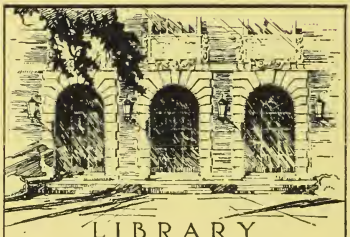
372
K95s

Die Zurückgabe dieses Buches muß spätestens in 14 Tagen erfolgen. Diese Frist kann aber, **mit Genehmigung des Bibliothekars**, verlängert werden. Im Unterlassungsfalle wird das Buch durch einen Boten abgeholt, welchem der Leser 2½ Sgr. zu zahlen hat. Beschädigungen des Buches hat dessen Ersatz und nach Umständen Ausschließung von der Benutzung der Volks-Bibliotheken zur Folge.



LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS
Aron Library
1913
372
K95s

Die

Schule der Mutter.

Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/dieschuledermutt00kubl

VOLKS-BIBLIOTHEK DER STADT BERLIN
№ 16

Meine Juwele sind meine Kinder.

Leseübung
Schreibeüb
rdbeschreib.
Bib. Geschich.
Die
Schule der Mutter.
Von
M. S. Kübler.
Gedächtnißüb
Rechn
Sprach übung.
Sprachlehre.
Leipzig, J. J. Weber.
Erholung.

Die

Schule der Mutter.

Ein Hand- und Hülfsbuch

für

Mütter und Erzieherinnen

34207,

von

Maria S. Kübler

Verfasserin des „Hauswesens", des „Hausfrauenbreviers", der „Hausmutter" ꝛc.

VOLKS BIBLIOTHEK DER STADT BERLIN No 16

Mit vielen in den Text gedruckten Figuren und einer Farbentafel.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1864.

372
K95s

Vorwort.

Vor einigen Jahren erschien in französischer Sprache unter dem Titel: „l'Education maternelle" ein Werk von Frau A. Tastü, welches den Zweck hat, die Mütter zu befähigen, den Unterricht ihrer Kinder in den Realien bis zum zehnten Jahre selbst zu leiten. Die Idee schien mir eine glückliche zu sein, eine Annahme, welche die bereits erschienene fünfte Auflage des Buches bestätigt, und ich glaubte, nicht nur den deutschen Müttern, sondern auch den deutschen Erzieherinnen einen Dienst zu erweisen, als ich den Grundgedanken des französischen Werkes auffaßte und ein ähnliches Werk in deutschem Sinn und Geiste und nach den Anforderungen der deutschen Pädagogik ausarbeitete. Die „Schule der Mutter", welche ich hier biete, besteht, wie das französische Werk, aus neun Abtheilungen, allein sie umfaßt eine größere Zahl von Unterrichtsjahren, weil ich mit einem praktischen Leitfaden für sämmtliche Realien, besonders auch den Anforderungen einer großen Zahl unserer Erzieherinnen zu entsprechen hoffte. Ich zog dabei die Werke unserer besten neueren Schulmänner und besonders die des ausgezeichneten Pädagogen Th. Scherr, dessen System ich manche Jahre hindurch die günstigsten Erfolge verdankte, zu Rathe, und es ist daher selbstverständlich, daß meine „Schule der Mutter" mit dem Werke der Frau Tastü nur die Grundform gemein hat, was sich überdieß schon aus dem Inhaltsverzeichniß ersehen läßt. Wenn auch von den neun Hauptabtheilungen, welche das Buch bilden, acht den gleichen Namen tragen, so sind sie doch in ihrer Ausführung durchaus verschieden. Mein „Buch der Leseübungen" behandelt hauptsächlich den anerkannt praktischen Schreib-Leseunterricht; das „Buch der Schreibübungen" die Taktschreibmethode; das „Buch der Gedächtnißübungen" bringt eine systematisch für jede Altersstufe geordnete Auswahl trefflicher deutscher Dichtungen und Prosastücke; das „Buch der Rechnungsübungen" ist sowohl in der Methode von dem französischen verschieden, als auch umfassender, als dieses; statt eines Buches der Orthographie gibt meine „Schule der Mutter" ein „Buch der Sprach-

306750

übungen", an welches sich das „Buch der Sprachlehre", die deutsche Grammatik, anschließt. Das „Buch der Geographie" ist, weil für zehn- und mehrjährige Schüler bestimmt, in umfassenderem Maßstabe angelegt, als das ähnliche Buch des französischen Werkes; die „Biblische Geschichte" ist in ihren Hauptzügen für Kinder jeder Confession bearbeitet und soll durch die jedem Kapitel beigegebenen Fragen und Erläuterungen auf die sittliche Bildung des Kindes einwirken. Dem „Buch der Erholung" endlich liegt der Gedanke zu Grunde, die Sinne des Kindes zu üben, und es bringt daher in systematischer Reihenfolge Uebungen für das Gesicht, das Gehör, den Geruch, den Geschmack, den Tastsinn, sowie gymnastische Uebungen und eröffnet Müttern und Erzieherinnen eine reiche Fundgrube, aus welcher sie nur zu schöpfen brauchen, um die Erholungsstunden ihrer Kinder vom zartesten Alter an bis zum Austritt aus den Kinderjahren genuß- und lehrreich zugleich zu machen und den schlimmen Geist der Langenweile fern zu halten. Auch den weiblichen Arbeiten in ihrem Entwickelungsgange glaubte ich ein Wort schuldig zu sein.

Selbst die oberflächlichste Vergleichung meiner „Schule der Mutter" mit dem Werke der Frau Tastü wird zugestehen müssen, daß unser deutsches Buch mit ebenso großem Fleiße dem deutschen Unterrichtswesen entsprechend verfaßt wurde und daß es an Reichhaltigkeit das französische Werk noch übertrifft. Möchte ihm nur ein einigermaßen gleicher Erfolg wie diesem zu Theil werden! Doch wir werden uns nicht täuschen, wenn wir voraussetzen, daß die deutsche Mutter nicht weniger Interesse an dem Unterrichte ihrer Kinder finden werde, als die französische, und daß meine Arbeit, deren Veröffentlichung in Folge der Zerstörung eines großen Theils des bereits gedruckten Werkes durch Feuer verzögert wurde, nicht resultatlos bleiben werde.

Zürich.

Die Verfasserin.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorwort v

Einleitung 3

Erster Abschnitt.

Das Buch der Leseübungen 11

Zweiter Abschnitt.

Das Buch der Schreibübungen 79

Dritter Abschnitt.

Das Buch der Gedächtnißübungen 111

Vierter Abschnitt.

Das Buch der Rechnungsübungen 173

Fünfter Abschnitt.

Das Buch der Sprachübungen 295

Sechster Abschnitt.

Das Buch der Sprachlehre 355

Siebenter Abschnitt.

Das Buch der Erdbeschreibung 487

Achter Abschnitt.

Das Buch der biblischen Geschichte 643

Neunter Abschnitt.

Das Buch der Erholung 609

STADT BERLIN
No 16
BIBLIOTHEK DER

Ein Wort

an die Mütter als Einleitung.

„Meine Juwelen und Diamanten sind meine Kinder."
Die Mutter der Gracchen.

Die Erziehung des Menschengeschlechts ist größtentheils in die Hand der Mutter gegeben. Der Mutter ist damit eine Aufgabe gestellt, die, wenn sie recht erfüllt werden soll, eine der schwersten des Lebens genannt werden darf, aber die Alles tragende, nicht müde werdende Mutterliebe bewältigt sie und unsere Zeit ist reich an Erziehungsschriften, die ihr den Weg zeigen. Wie sich unter der sorgfältigen Pflege und Aufmerksamkeit der Mutter der kindliche Körper glücklich entwickelt, so blüht ebenso herrlich unter dem liebewarmen Hauche ihrer Seele der kindliche Geist auf. „So geheimnißselig waltet die Liebe fort."

Schon im ersten Lebensjahre des Kindes wird die Mutter zur Lehrerin; sie entwickelt seine Anschauungen und Begriffe und schreitet stufenmäßig fort, bis mit dem 4. oder 5. Jahre das wirkliche Unterrichten, und zwar vorerst nur in Form des Spieles, beginnt. Es wird wohl wenige Mütter geben, die nicht, wann das Kind bereits in die Schule eingetreten ist, den Unterricht, wenn auch blos als Nachhülfe, zu Hause fortsetzen. Welches auch die Stellung einer Frau sein mag, den ächt weiblichen Beruf, Mutter und Erzieherin zu sein, wird sie nicht verläugnen; sie wird, wie Maria im Evangelium, der Stimme gehorchen, die zu ihr sagt: „Der Meister ist da und ruft dich." Das Heil ihrer Kinder ist ihr Meister, dessen Ruf sie folgt.

Der Schulunterricht hat zwar in unserer Zeit bedeutende Fortschritte gemacht und in größeren Ortschaften lassen sich leicht treffliche Lehrer finden, welche sich dem Unterrichte jüngerer Kinder widmen. Allein zahlreiche Familien der gebil-

deten Stände leben entfernt von tüchtigen Bildungsanstalten, und der Elementarunterricht der Kinder liegt der Mutter ob. Oder es vermag ein körperlich oder geistig schwaches Kind dem Schulunterricht nicht zu folgen; es bedarf des Privatunterrichts, der mit Nachsicht zusehen und abwarten kann, der sich seiner Individualität anpaßt, es ganz und voll und lebendig anzuziehen weiß, und das vermag wiederum Eine — die Mutter.

So habe ich denn für die Mütter zunächst dieses Werk unternommen. Ich hoffte, jenen, welche den ersten Unterricht ihrer Kinder selbst leiten wollen, damit einen nützlichen Leitfaden an die Hand zu geben, denn meine Erfahrungen im Gebiete des Unterrichts zeigten mir, daß gerade bei dem außerordentlichen Reichthum von Unterrichtsbüchern eine Mutterschule, ein Buch fehlt, das den Müttern Anleitung zum Elementarunterricht von der zartesten Kindheit an bis zu dem 10. oder 11. Altersjahre gibt, wo der Knabe die höheren Schulklassen betritt oder einer Erziehungsanstalt übergeben wird. Für Mädchen dürfte diese Mutterschule bis zum 12. oder 13. Jahre genügen, denn wenn sie sich bis dahin Alles, was in diesen 9 Büchern enthalten ist, gehörig eingeprägt und zu klarem Bewußtsein gebracht haben, so ist für dieses Alter genug geschehen. Findet dieses Werk Beifall, so wird ein folgender Theil sich mit einer Fortsetzung im Rechnen, mit Literatur-, Natur- und Weltgeschichte, der französischen und englischen Sprache u. s. w. ganz nach dem nämlichen Systeme befassen.

Indem ich diese schwierige Arbeit unternahm, erkannte ich die Tragweite und die Bedeutung meiner Aufgabe ganz wohl, allein ich fand den Muth dazu in meinem innern und von Kindheit an gepflegten Berufe zur Erzieherin, in dem ich manche Jahre freudig wirkte. Ich hatte also Gelegenheit, Erfahrungen im Lehrfache zu sammeln und die verschiedenartigsten Systeme in ihren Erfolgen zu prüfen, und so lege ich denn den Müttern hier diejenige Unterrichtsmethode vor, welche mir bei meiner praktischen Bethätigung die klarste und faßlichste und folglich auch die fruchtbringendste schien. Sie gehört großentheils einem ausgezeichneten Schulmanne, Th. Scherr, an, dessen Pädagogik ich besonders bei den Lese-, Sprach- und Rechenübungen benutzte, wo sie sich als leitender Faden durch meine Bearbeitung für den Privatunterricht von Müttern und Erzieherinnen zieht.

Meine Mutterschule ist für Mütter und Erzieherinnen geschrieben. Die Erzieherin hat die Mutter da zu ersetzen, wo die Verhältnisse der letzteren nicht gestatten, die Erziehung oder den Unterricht ihrer Kinder selbst zu leiten.

Und wie die Mutter die Erzieherin und Lehrerin in ihrer Person vereinigen soll, so sollen Erzieherinnen und Lehrerinnen ihren Zöglingen gegenüber auch die heilige Liebe, Treue, Geduld und Nachsicht einer Mutter bewähren, mit Einem Worte, die geistige Mutter des Kindes sein. Wer immer diesen Beruf aus wahrer, innerster Neigung und nicht zur bloßen Fristung des Lebens ergriffen hat, dem ist diese Gnade gegeben, und weil eben der Muttersinn eine Hauptbedingung bei der Erziehung und dem Unterricht ist, so waren durch dieses ganze Werk hindurch Mutter und Erzieherin für mich gleichbedeutend.

Man möge mir verzeihen, daß ich mich zuweilen in kindische Erklärungen einließ, wie sie eben das zarte Alter verlangt. Ich versetzte mich stets an die Stelle der lehrenden Mutter, welche sich dem Kinde verständlich zu machen sucht. Das Wesentliche bei allen Erklärungen ist immer das, daß sie dem Verstande und der Fassungskraft der Kinder angemessen sind. Bei dem umfangreichen Stoffe, der in so beschränktem Raume zu behandeln war, konnte ich aber nur andeuten, wie die Sache behandelt werden muß. Der ganze Unterrichtskurs, wie er hier in 9 Büchern gegeben wird, dürfte den Zeitraum von 6 Jahren in Anspruch nehmen. Je nach der körperlichen und geistigen Entwickelung oder der Individualität des Kindes kann der Unterricht mit dem 5. oder 6. Altersjahre begonnen werden; doch soll man ihn Anfangs nicht zu lange ausdehnen. Ich habe ihn in Stufen und Uebungen oder Lektionen eingetheilt; es ist jedoch nicht gesagt, daß jede Uebung in *einer* Stunde durchgenommen werden soll. Man hüte sich doch ja, zu schnell vorwärts zu fahren; das Kind muß Zeit haben, den Lehrstoff vollständig zu verarbeiten und sich klare Begriffe zu bilden, wenn das Fundament zu späterem Wissen festgelegt werden soll. Eile mit Weile! sei auch beim Unterricht eine Hauptregel.

Und eine weitere Regel: Fort mit aller Pedanterei! Man lasse doch eine freie Entwickelung des kindlichen Naturells zu, um *Charaktere* zu bilden. Fort also mit Allem, was die Kinder langweilt und beengt. Einen Unterricht, den das Kind mit Freude ergreift und liebt, den wird es auch verstehen und auffassen, und seine Stimmung dabei wird eine reine heitere, ein fruchtbarer Boden sein.

Ich beginne meine Mutterschule mit dem *Schreib-Leseunterricht*. Die Resultate, die ich jederzeit mittelst desselben bei meinen Schülern erzielte, sind so bedeutend, daß ich ihn jeder Mutter und jeder Lehrerin dringend anempfehle. Der Lehrerin, welche mehrere Schüler gleichen Alters hat, ist die An-

schaffung einer Wandtafel zu empfehlen, um den Kindern vorzuschreiben. Auch läßt sie zuweilen die Kinder an dieselbe schreiben. — Mehrere Schüler läßt man im Chor lautiren. — Die Schrift, welche im Buche der Leseübungen vorkommt, ist die Elementarschrift, die für den ersten Unterricht einfacher, leichter und daher zweckmäßiger ist, als die Currentschrift. Die Elementarbuchstaben bestehen aus den zwei Grundformen, der geraden Linie und der ovalen Kreislinie, welche vorher von den Schülern eingeübt werden. Sie ist daher weit leichter für 5- bis 6jährige Kinder, von denen man durchaus noch keine Leichtigkeit der Hand und Fingergelenkigkeit erwarten kann, als die zusammengesetztere, künstlichere Currentschrift, zu welcher sie ein zweckmäßiges Vorbildungsmittel ist. — Sollte sich eine Mutter nicht mit der Schreiblesemethode befreunden können, so mag sie mit dem gedruckten Alphabet, zweite Unterrichtsstufe, beginnen. Prüfet Alles, und das Beste behaltet!

Zum Buche der Rechnungsübungen habe ich zu bemerken, daß wenn auch die für das erste Vierteljahr gestellte Aufgabe nicht umfangreich genug erscheinen würde, die Lehrerin doch nicht weiter gehen, sondern das Erlernte fleißig mit dem Kinde repetiren soll. Nichts bedarf so tüchtiger Einübung und Wiederholung wie das Zählen und Rechnen. — Beim Dividiren lasse man nicht immer sogleich im Kopfe subtrahiren; der Schüler setze die Ziffern öfter hin und subtrahire schriftlich. — Bei den Münzen, Maßen und Gewichten kommen hauptsächlich die des eigenen Landes in Betracht. — Des Raumes wegen konnten wenig eingekleidete Aufgaben vorgelegt werden; es wird jedoch nicht schwer fallen, nach den gegebenen Beispielen deren genug aufzufinden.

Das Buch der Sprachübungen ist zugleich ein Anschauungsunterricht. Durch das Aufzählen von Gegenständen und Benennen ihrer Theile wird das Vorstellungsvermögen des Schülers in Thätigkeit gesetzt; er lernt die Gegenstände schärfer betrachten, indem er dieselben nicht blos als ein Ganzes, sondern nach ihren einzelnen Theilen in's Auge faßt. Dabei lernt er eine Menge neuer Namen richtig gebrauchen und schreiben. Ich habe bei jeder Uebung Anleitung gegeben, wie dieselbe zu behandeln ist, konnte aber auch hier wieder des beschränkten Raumes wegen nicht Alles bringen. Die weitere Ausführung mußte der Lehrerin überlassen bleiben, die, um ihren Schülern richtige Anschauungen beizubringen, gerne zuweilen mit ihnen einen Spaziergang unternehmen, oder die Werkstätten der verschiedenen Handwerker besuchen wird, um sowohl die Natur-

erscheinungen als auch die Berufsthätigkeiten beachten, auffassen und sprachlich darstellen zu lernen. Flicht man hier und da bei den Anschauungsübungen einen passenden Vers aus dem Buche der Gedächtnißübungen ein, so erhält der Unterricht einen neuen Reiz, der die freudige Stimmung des Kindes erhöht. — Uebungen, welche blos 8—10 Namen enthalten, werden meistens eine Unterrichtsstunde in Anspruch nehmen; doch soll das nicht Gesetz sein; denn besser, es werde in einer Stunde weniger, aber Rechtes geleistet, als viele unordentliche und nur halb begriffene Arbeit geliefert. Unordentlichkeit und Halbheit sind gefährliche Feinde der Bildung und diese müssen und können wir fernhalten oder verbannen, ohne deßhalb in Pedanterei zu verfallen. — Was wir bei den schriftlichen Sprachübungen hauptsächlich anzustreben haben, ist, daß jedes Wort *richtig geschrieben werde*, denn die Rechtschreibungen, die früher einen großen Theil der Sprachlehre ausmachten, werden hier mit den Sprachübungen verbunden und zwar in der Weise, daß die Schüler die Namen von Gegenständen, Thätigkeiten und Beschaffenheiten so lange abschreiben müssen, bis sie dieselben richtig auswendig schreiben können. Die Rechtschreibung beginnt also auf der Elementarstufe durch Nachahmung, was bei den in mancher Hinsicht sehr schwankenden Regeln der deutschen Orthographie, wo der Sprachgebrauch die Hauptentscheidung gibt, wohl das sicherste und zweckmäßigste ist. Endlich ist der Schüler auch schon bei den ersten schriftlichen Sprachübungen auf das Setzen der wichtigsten Unterscheidungszeichen (Punkt, Komma, Fragezeichen) aufmerksam zu machen. — An die Sprachübungen knüpft als Fortsetzung die *Sprachlehre* oder *Grammatik* an.

Im *Buche der Geographie* suchte ich in möglichst klarer Darstellung das Wissenswertheste für jüngere Schüler hervorzuheben und ihnen ein einfaches, bestimmtes Bild von der Erde und ihren Ländern zu geben. Wenn ich auch möglichst viel in kurzer Fassung zu geben hatte, so bemühte ich mich doch, die Trockenheit eines gewöhnlichen geographischen Leitfadens zu vermeiden und durch die examinatorischen Uebungen dem Stoffe lebens- und eindrucksvolle Gestaltung zu verleihen. Schilderungen interessanter Gegenden, bedeutender Städte und ihrer Sehenswürdigkeiten sollten den Lehrstoff möglichst ergänzen, und es läßt sich dieß leicht durch Erzählung und Lektüre erzielen. Es sind zu diesem Zwecke treffliche geographische Lesebücher vorhanden, welche der Lehrerin Materialien zur Veranschaulichung des Unterrichts an die Hand geben, dem Schüler eine bildende Lektüre gewähren. Von solchen erwähnen wir besonders A. Schöppner's „Haus-

schatz der Länder- und Völkerkunde. Geographische Bilder aus der gesammten neueren Reiseliteratur. Leipzig 1857."

Was die methodische Behandlung des geographischen Stoffes in vorliegender Form betrifft, so wird sie nach dem gegebenen Schema der Uebungen, welche natürlich noch weiter ausgedehnt werden, da wir eben nur andeuten konnten, keine Schwierigkeiten bieten. Die Beschreibung eines jeden Landes wird Abschnitt für Abschnitt vom Schüler vorgelesen und jeder derselben sich durch die Veranschaulichung auf der Landkarte eingeprägt, bevor man zum folgenden übergeht. Die examinatorischen Uebungen sollen das Bild, welches das Kind aufgenommen, befestigen und ergänzen, aber nicht eine Gedächtnißübung von Quadratmeilen, Einwohnerzahlen u. dgl. werden. Nur kein mechanisches Einlernen einer Menge von Zahlen und Namen! Die Erfahrung hat schon tausendfach bewiesen, daß ein solcher Gedächtnißkram in kurzer Zeit dem Vergessen anheimfällt. Gerade deßhalb fragte ich mich, ob ich bei den Städten die Einwohnerzahl angeben solle, und ich entschied mich nur aus dem Grunde dafür, daß der Schüler die Größe und Bedeutung der Stadt ungefähr nach ihrer Einwohnerzahl bemessen könne. Ist dieses Bild einmal festgestellt, so verzichte ich auf die Beibehaltung der Zahlen und finde ihre Kenntniß höchstens wünschenswerth in Bezug auf die Höhe der bedeutendsten Berge, bei den größten Weltstädten, der Hauptstadt und den bedeutendsten Städten des eigenen Landes. — Die Flüsse, Seen, Gebirge und Städte werden mit vielfacher Wiederholung auf der Karte aufgesucht, bis die Kinder dieselben schnell auffinden. Bei Angabe der Städte hielt ich mich nur an die bedeutenderen und solche, welche sich durch Industrie, Handel oder Anderes auszeichnen. Wem das Verzeichniß derselben zu umfangreich erscheinen sollte, der reduzire es nach eigenem Gutfinden; ich mußte eben allen Anforderungen gerecht zu werden suchen. — Fleißige Wiederholungen sind wie in jedem Fache so auch hier vorzunehmen.

Die biblische Geschichte habe ich als Erzählungen für das zartere Kindesalter bearbeitet und zwar in einer Auswahl, wie sie, meiner Ansicht nach, für diese Lebensstufe paßt. Ich hoffe, keine Mutter werde es mir verargen, daß ich Noah's Berauschung, Jakob's und Rebekka's Betrug, Bathseba, Susanna und Aehnliches überging und auch aus den zehn Geboten nur die Hauptgedanken hervorhob. Die umfassendere Erklärung der letzteren bleibt besser dem späteren Religionsunterricht überlassen, wie auch überhaupt alles Dogmatische für Kinder vor dem 10. Jahre unpassend wäre. Ich habe mich hier auf die Grundzüge der

Geschichte und das sittlich-religiöse Element beschränkt, so daß diese biblische Geschichte sich für Kinder aller Confessionen eignet. Jeder Erzählung sind Erklärungen und Fragen von Seite der Lehrerin beigefügt, die nach dem gegebenen Schema noch weiter ausgedehnt werden. Ist die Erzählung ganz oder theilweise durchgelesen, so folgen die Erläuterungen und Fragen, und dann wird sie ohne Unterbrechung nochmals gelesen. Die dabei befindlichen Bibelsprüche und Liederstrophen*) werden erklärt und nachher auswendig gelernt. — Der Zweck dieser biblischen Geschichte ist: Entwickelung sittlich-religiöser Begriffe auf historischer Grundlage.

Den 8 verschiedenen Unterrichtsbüchern reiht sich das Buch der Erholung an, das sowohl unterhaltenden als belehrenden Inhalts ist und überall an den Unterricht anknüpft. Es ist ein großer Irrthum, die Erholungsstunden unserer Kinder für zu unbedeutend zu halten, als daß sie unserer Aufmerksamkeit bedürften; nur soll diese nicht in lästigen Zwang und Pedanterei ausarten und die Kinderknospe sich im milden Sonnenschein des Mutterauges ahnungslos entwickeln können. Wie oft wird aber die Mutter vom Kinde selbst aufgefordert, ihm Unterhaltung zu verschaffen! Solchen gerechten kindlichen Forderungen wird das Buch der Erholung vermöge seiner Reichhaltigkeit vom zartesten Kindesalter durch den ganzen Zeitraum entsprechen, den unsere Mutterschule in Anspruch nimmt.

Es bleibt mir nun noch die wichtige Frage zu berücksichtigen, wie viel Zeit der Unterricht in Anspruch nehmen dürfe und solle.

Kinder im 6. Altersjahre werden täglich nicht länger als 2 Stunden lernend beschäftigt; Anfangs dehnt man sogar eine Lektion nicht über 20 bis 30 Minuten aus. Die Lektionen beschränken sich vorerst auf den Anschauungs-, den Schreib-Leseunterricht und das Zählen; später beginnt man mit den Sprachübungen.

Im 7. Altersjahre erhalten die Kinder wöchentlich 12—18 Unterrichtsstunden, die durch Lesen, Schreiben, Zählen und Sprachübungen ausgefüllt werden.

Mit jedem Jahre steigert sich die Zahl der Unterrichtsstunden, bis sie im 11. Altersjahre auf 24 bis 30 steigt. In diese 30 Stunden werden die sämmtlichen Lehrgegenstände der Mutterschule so eingetheilt, daß 3 Stunden der Geographie, 3 Stunden dem Schönschreiben, 2 den Gedächtnißübungen (Recitiren schöner

*) Einige derselben verdanke ich Herrn Dekan Corrodi in Töß.

Gedichte ꝛc.), 3 der biblischen Geschichte und die übrigen den Leseübungen, dem Rechnen und der Grammatik zukommen. Die Mädchen erhalten weniger wissenschaftliche Stunden, beschäftigen sich dagegen schon im 5. Jahre täglich eine Stunde mit Handarbeiten (Stricken, Häkeln). In späteren Jahren werden ihnen täglich 2—3 Stunden zu Handarbeiten zugetheilt.

Möge nun meine Mutterschule ihren Zweck erfüllen, die Mütter mit den nothwendigen Mitteln auszurüsten, damit sie ihrem edelsten Berufe, der Kindererziehung, gerecht werden können; möge sie den Arbeitern im Weinberge des Herrn ein nützliches Werkzeug werden, und möge, wenn wir Erdenmütter das Kleine, Einzelne treulich gethan, die Saat besorgt und gepflegt, Gott das Große thun und die Frucht in möglichster Vollkommenheit entwickeln. Wo aber eine Mutter zagend stillestehen möchte, weil sie sich der großen Aufgabe nicht gewachsen fühlt, der rufe ich die ewige Wahrheit zu:

Der Genius der Mutter weiht die Mutter zur Erzieherin!

M. S. Kübler.

Erſter Abſchnitt.

Das Buch der Leſeübungen.

Der Schreib-Leseunterricht.

Fünftes bis siebentes Altersjahr.

Erste Unterrichtsstufe.

Erste Uebung.

Vorbereitung zum Zeichenmachen auf Schiefertafeln.

Wer zeigt sich denn da so freundlichen Blickes bei mir? Ah, du erinnerst dich wohl, daß ich dir letzthin sagte, du seiest jetzt fünf Jahre alt und man müsse nun bald ans Lernen denken. Komm, setz' dich zu mir an den Tisch. Gut, was wollen wir nun hier thun? Du willst lernen. Aber was willst du lernen? Lesen und Schreiben. Wohl! Aber du sollst nicht nur lesen und schreiben lernen, sondern noch viele andere schöne Sachen, die dir große Freude machen werden. Willst du das? Und wollen wir schon heute anfangen zu lernen?

Wohlan, so will ich dir zuerst einige Sachen zeigen, die ich für dich in Bereitschaft habe. Schau einmal daher! Du hast wohl noch kein solches Ding? Wie nennt man dieses Ding da? Richtig, eine Tafel. Wozu braucht man die Tafel? Man braucht sie, um darauf zu schreiben.

Und wie nennt man diese Dinge in diesem hübschen Schächtelchen? Das sind Griffel. Wozu braucht man die Griffel? Man kann damit auf die Tafel schreiben. Wie viel Griffel hast du denn da? Ein, zwei Griffel.

Ich sehe aber noch Etwas dabei liegen. Wie nennt man dieses Ding? Dies ist ein kleiner Schwamm. Wozu braucht man den Schwamm? Man braucht ihn, um das Geschriebene wieder auszulöschen.

Wir wollen nun sehen, wie hübsch gerade du sitzen kannst, wie du deine Hände und Finger zu gebrauchen weißt und ob du auch weißt, welches deine rechte und welches deine linke Hand ist. Merke nun wohl auf, wie ich schön kommandiren kann, und siehe zu, daß du die Bewegungen richtig ausführst.

Steh auf! Setze dich! Setze dich gerade! Setze dich vorwärts gebogen!

Rechte Hand in die Höhe! Linke Hand auf den Tisch! Rechte Hand auf den Tisch! Linke Hand in die Höhe! Rechte Hand geschlossen! Linke Hand geöffnet! Linke Hand auf den Rücken! Rechte Hand flach über die Tafel! Rechte Hand die Fingerspitzen zusammen! Die Hände auf dem Tisch gefaltet! Die Tafel breit auf den Tisch!

Die Tafel hoch auf den Tisch! Die Tafel flach auf den Tisch! Den Griffel oben an die Tafel! Die rechte Hand auf! geschlossen! Den Daumen auf! den Zeigefinger! den Mittelfinger! den Ringfinger! den kleinen Finger!

Den Griffel mit dem Daumen und Zeigefinger gefaßt! So! Man macht dies vor. Den Mittelfinger angeschlossen! Setze dich vorwärts gebogen! Die Linke fest auf die Schreibtafel! Die Rechte zum Schreiben!

Ich denke, das ist genug für heute; morgen lernen wir dann was Neues.

Bemerkung. Man wiederholt diese Uebungen zur Haltung des Körpers und zum richtigen Anfassen des Griffels in der nächsten und noch mehreren folgenden Unterrichtsstunden. Wie ich bereits im Vorwort bemerkt habe, ist es besser, den Unterricht anfangs nicht zu lange auszudehnen, besonders bei lebhaften und flüchtigen Kindern, deren Aufmerksamkeit schwer zu fesseln ist. Es ist daher keine geringe Aufgabe, sie während der zum Unterricht anberaumten Zeit so anzuregen, daß sie demselben mit Freude beiwohnen. Während aber gerade diese Anregung nicht bis zur Ermüdung gehen darf, kann man den Unterricht bei aufmerksamern Kindern schon etwas länger ausdehnen, doch selbst bei diesen anfangs nicht über eine Stunde, mögen sie auch noch so großen Eifer zeigen und sich noch so ungern von einem Gegenstande, der sie unterhält, losreißen. Wenn die festgesetzte Stunde vorbei ist, so breche man ab, denn Kinder müssen lernen, ihre Wünsche und ihren Willen denen ihrer Erzieher unterzuordnen.

Zweite Uebung.

Unterscheiden und Zeichnen der Formenelemente.

Erste Uebung auf der Schiefertafel.

Gib nun Acht, ich mache da Etwas auf deine Tafel. • Kannst du mir sagen, was ich gemacht habe? Wir nennen dieses Zeichen: Punkt. Sprich nach: Punkt. Wie viele Punkte stehen da? Ein Punkt.

Wie viele Punkte sind jetzt da? ⁚ Zwei Punkte. Welcher ist der erste, den ich gemacht habe? Der zweite? Steht der zweite über oder unter dem ersten?

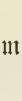
• • Steht dieser Punkt über dem andern? Nein. Unter dem andern? Nein. Er steht neben dem andern.

Zeichne mir nun auch einen Punkt! Und einen andern Punkt unter diesem! Noch einen Punkt! Und einen andern Punkt neben diesem! Welcher Punkt steht rechts vom andern? Welcher links?

Man wiederholt diese Uebung noch einige Male, bis das Kind diese Punkte mit Gewandtheit zeichnet und ihre Stellungen zu benennen weiß.

• Da stehen zwei Punkte; der eine unter dem andern. Gib Acht: ich mache
• etwas Neues.

Ich ziehe langsam einen Strich vom obern zum untern Punkte.



Das heißt man Linie. Sprich nach: Linie. Wie viele Linien stehen da? Eine Linie. So kann ich auch aus den neben einander stehenden Punkten eine Linie bilden. •———• Wie viel Linien sind nun auf der Tafel? Zwei Linien. Sind sie gleich? Nein.

Sieh, da habe ich einen Stab; ich bringe ihn auf den Tisch. Liegt oder steht der Stab? Er steht. Welche Linie steht nun auch so, oder hat eine gleiche Richtung? Die erste Linie. Darum wollen wir die erste Linie eine stehende Linie nennen. Sprich nach: Eine stehende Linie.

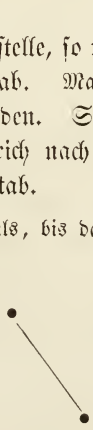
Jetzt liegt der Stab auf dem Tische. Welche Linie gleicht dem Stabe jetzt? Die zweite. Darum nennen wir diese eine liegende Linie. Sprich nach: Eine liegende Linie.

Man zeichnet jetzt mehrere stehende und liegende Linien auf die Tafel und läßt sie von dem Kinde benennen und nachzeichnen.

Wenn ich den Stab in dieser Weise gerade auf den Tisch stelle, so nennen wir ihn wie? Einen stehenden Stab. Sprich: Ein stehender Stab. Man stellt nun den Stab schief. Liegt oder steht der Stab? Keines von beiden. Steht er noch wie vorhin? Nein. Man stellt den Stab wieder senkrecht. Sprich nach: Ein gerad stehender Stab. Man stellt ihn schief. Ein schiefstehender Stab.

Man wiederholt dieses abwechselnde Stellen des Stabes noch mehrmals, bis das Kind gerade und schief gehörig zu unterscheiden und zu benennen weiß.

Ich zeichne hier zwei Punkte, den untern rechts abweichend •



und ziehe langsam vom obern Punkte eine Linie bis zum untern Punkte. Wie bin ich da gefahren, aufwärts oder abwärts? Steht die Linie gerade oder schief? Sprich nach: Eine schiefe Linie abwärts.

Jetzt setze ich den untern Punkt links • und ziehe vom untern zum obern Punkt eine Linie.

Wie bin ich jetzt gefahren? Aufwärts. Sprich nach: Eine schiefe Linie aufwärts.

Nun zeichne ich dir vor, was wir heute Alles gelernt haben. Stehende Linie. ——— Liegende Linie. Schiefe Linie abwärts. Schiefe Linie aufwärts. Versuch' es nun nachzumachen und die verschiedenen Linien zu benennen. Genug jetzt. Ich weiß, du nimmst heute gewiß noch einmal die Tafel zur Hand und zeichnest schöne Linien, die du mir morgen zeigen wirst, wenn wir etwas Neues lernen. Alle Tage etwas Neues, da mußt du wohl bald ein geschicktes Kind sein!

Dritte Uebung.

Zwei gerade Linien in gleicher Richtung.

Man zeichnet je zwei gleichlaufende Linien in folgender Weise auf die Schiefertafel und läßt sie vom Kinde nachzeichnen.

Wenn es die Linien ordentlich nachzeichnen kann, so werden sie ausgelöscht, um sie nun aus dem Kopfe zu zeichnen. Man diktirt: Zwei stehende Linien! Zwei liegende Linien! Zwei Linien schief abwärts! Zwei Linien schief aufwärts!

Will das Kind die Richtung der Linien vorerst noch durch Punkte angeben, wie in der vorhergehenden Uebung, so darf ihm das gestattet werden. Auch kann man anfangs nicht erwarten, daß die Linien mit Präcision ausgeführt werden. Ueberhaupt hüte man sich vor Pedanterei, denn Nichts steht mehr im Widerspruche mit der kindlichen Natur.

Vierte Uebung.

Zwei gerade Linien verbunden.

Heute wollen wir die Linien zusammenzeichnen. Schau, ich zeichne hier eine stehende Linie und unten daran eine liegende. Jetzt eine liegende Linie oben und rechts daran eine stehende Linie.

Sieh nun aufmerksam zu, wie ich die folgenden Figuren zeichne, damit du beim Nachzeichnen weißt, bei welchem Punkte du anfangen mußt.

Was für Linien sind da verbunden?

Man läßt nun das Kind die verschiedenen Linien benennen und dann nachzeichnen, indem man die vorgezeichneten Linien auslöscht und diktirt:

Stehende Linie und liegende Linie! Liegende Linie und stehende Linie! Stehende Linie und eine schief aufwärts! Schief aufwärts und eine stehende Linie! Schief abwärts und schief aufwärts! Schief aufwärts und schief abwärts! Schief abwärts und schief abwärts! Liegende Linie und eine schief abwärts! Liegende Linie und schief aufwärts!

Man zeichnet die obigen Linien jetzt nochmals vor, damit sie vom Kinde ordentlich nachgezeichnet werden können. Es gibt dieses Nachzeichnen der Figuren der Lehrerin eine für das Kind zweckmäßige, stille Beschäftigung an die Hand, die in den folgenden Unterrichtsstunden wiederholt wird und auch in der Zwischenzeit vorgenommen werden kann.

Fünfte Uebung.

Krumme Linien.

Man zeichnet dem Kinde nachstehende Figuren auf die Tafel.

Du siehst hier viele neue Figuren, die wir vor allen Dingen benennen lernen wollen, indem wir zeigen, aus was für Linien sie zusammengesetzt sind.

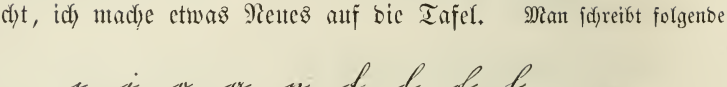
Da ist erstens eine stehende Linie, oben rechts gebogen. Jetzt folgt eine stehende Linie, unten rechts gebogen. Stehende Linie, oben links gebogen. Stehende Linie, unten links gebogen. Krumme Linie, oben und unten rechts gebogen. Krumme Linie, oben und unten links gebogen. Krumme Linie, oben rechts und unten links gebogen. Krumme Linie, oben links und unten rechts gebogen. Eine Schlangenlinie. Eine Schneckenlinie.

Man läßt nun die verschiedenen Linien nachzeichnen. Wenn das Kind dieselben in stiller Selbstbeschäftigung so ziemlich eingeübt hat, werden sie ausgelöscht; dann muß es die Linien aus dem Kopfe zeichnen, indem man sie ihm ganz in derselben Weise diktirt, wie man es sie oben benennen lehrte.

Sechste Uebung.

Verbindung mehrerer Linien.

Gib Acht, ich mache etwas Neues auf die Tafel. Man schreibt folgende Uebung vor:



Hast du auch schon solche Figuren gesehen? Ja. Womit möchtest du sie vergleichen? Mit Buchstaben. Ganz recht. Aus Linien kann man Buchstaben bilden. Wir werden sie nun bald kennen lernen. Heute wollen wir aber nur die Linien benennen, welche diese Zeichen bilden.

Erstes Zeichen. Schief aufwärts, gerad abwärts, schief aufwärts. Versuche nun die folgenden Zeichen auch zu benennen.

Schief aufwärts, gerad abwärts, schief aufwärts. Darüber ein Punkt.

Schief aufwärts, gerad abwärts, schief aufwärts, Punkt mit kleiner Linie.

Schief aufwärts, gerad abwärts, schief aufwärts, Punkt mit kleiner Linie, gerad abwärts, schief aufwärts.

Schief aufwärts, gerad abwärts, mitten kleine Linie, Punkt, schief aufwärts, gerad abwärts, schief aufwärts.

Schief aufwärts (groß), gerad abwärts, unten Punkt und durch.

Schief auf (groß), oben links gebogen, gerad ab, schief auf.

Schief auf (groß), oben links gebogen, gerad ab, in der Mitte Punkt und durch.

Schief auf (groß), oben links gebogen, gerad ab, unten links gebogen, schief auf und durch.

Die Figuren werden vom Kinde nachgezeichnet und nachdem sie gehörig eingeübt sind, aus dem Kopfe gezeichnet, indem man ihm die Linien wie oben diktirt.

Siebente Uebung.

Aufsuchen und Aussprechen der fünf reinen Selbstlaute (Grundlaute, Stimmlaute, Vokale). Sichtbare Bezeichnung derselben in Elementarschrift.

Ich spreche das Wort Apfel. Sieh genau auf meinen Mund, wenn ich vorspreche und suche die Mundöffnung ebenso zu stellen, wenn du nachsprichst: A-pfel. Man legt einen starken und langen Ton auf A. Welchen Ton hast du zuerst gehört? A. Ich spreche diesen Ton allein vor: A. Sprich ihn nach!

O-fen. Welchen Laut hörst du in diesem Worte zuerst? O. Sprich: Ofen, O.

Wenn ich spreche: U-fer, so hören wir zuerst? Den Laut U. Sprich: Ufer, U.

In E-sel ist der erste Laut? E. Sprich: Esel, E. In I-gel? I. Sprich: Igel, I.

Beim Lautiren richte man sein Augenmerk besonders darauf, daß das Ohr des Kindes sich übe, die Laute richtig aufzufassen und zu unterscheiden, daß sein Auge sich die Stellung der Sprachorgane merke und seine Sprachorgane durch Nachahmung der einzelnen Laute und Lautreihen gehörig geübt werden.

Wir hätten nun die fünf Grundlaute aufgefunden. Sie heißen: u, o, a, e, i. Dies ist die aufsteigende Lautreihe. i, e, a, o, u; dies ist die absteigende Lautreihe.

Wie viele Laute haben wir also aufgefunden? Fünf. Sprich diese fünf Laute, mit u angefangen! mit i angefangen!

Man heißt die Grundlaute auch Vokale oder Selbstlaute, weil sie ihren eigenen Laut haben, ohne daß man bei ihrem Aussprechen die Zunge oder die Lippe brauchen muß.

Man kann mit Griffel, Kreide, Bleistift und Federn sichtbare Zeichen für die Laute machen. Ein solches Lautzeichen heißt Buchstabe. Kannst du mir wohl sagen, wie man das nennt, wenn man Laute, Sylben und Wörter sichtbar mit Buchstaben bezeichnet? Man heißt das schreiben. Du darfst nun schreiben lernen und wirst dabei zugleich das Lesen lernen. Was meinst du dazu? Du wolleſt recht fleißig sein und recht aufmerken.

Sprich nun nochmals die fünf reinen Selbstlaute mit i angefangen! Sprich i allein! Sieh, ich mache dir hier ein Zeichen auf die Tafel, welches der Buchstabe für den Laut i ist.

Wie viel Linien hat dieser Buchstabe? Drei. Was für Linien? Sprich nach: Der Buchstabe i besteht aus drei Linien, eine schiefe aufwärts, eine gerade abwärts, eine schiefe aufwärts; über der zweiten Linie ist ein Punkt.

Schreibe den Buchstaben nun selbst mehrmals auf die Tafel. Gut. Nun wollen wir ihn auslöschen und du nennst mir die Theile desselben und schreibst ihn aus der Vorstellung.

Wenn wir die absteigende Lautreihe hersagen, so folgt nach dem i der Laut e. Sieh, ich schreibe dir den Buchstaben für den Laut e. Wie viel Linien hat dieser Buchstabe? Fünf. Nenne mir dieselben. Sprich nach: der Buchstabe e besteht aus fünf Linien, eine schiefe aufwärts, eine gerade abwärts, oberhalb der Mitte ein kleiner Strich, eine gerade Linie abwärts, eine schiefe aufwärts.

Der Buchstabe e wird nun eingeübt, wie der Buchstabe i, indem das Kind denselben mehrmals schreibt, dann auslöscht, die Linien desselben angibt und ihn aus der Vorstellung schreibt. Auf diese Weise werden auch die übrigen Grundlaute eingeübt. Es ist rathsam, die Schattenstriche anfangs gerade schreiben zu lassen, wie denn überhaupt von einer sogenannten Regelmäßigkeit und Schönheit der Buchstaben keine Rede sein kann. Man hat bei diesem

Schreibunterrichte hauptsächlich nur auf Lesbarkeit der Schriftzeichen zu halten; das Schönschreiben gehört einer späteren Altersstufe an.

Der dritte Laut der absteigenden Lautreihe heißt a und hier siehst du den Buchstaben dafür. Aus wie viel Linien besteht er? Aus sechs Linien. Nenne dieselben. Eine Linie schief aufwärts, eine gerade abwärts, eine schiefe aufwärts, oben Punkt und kleiner Strich, eine gerade Linie abwärts, eine schiefe aufwärts.

Der vierte Laut der absteigenden Lautreihe heißt o. Aus wie viel Linien besteht der Buchstabe o? Aus drei Linien und einem Punkte. Sprich nach: der Buchstabe o besteht aus drei Linien, eine schiefe aufwärts, eine gerade abwärts, eine schiefe aufwärts, oben Punkt, dem ein kleines Strichlein angehängt wird.

Der fünfte Laut der absteigenden Lautreihe heißt u. Der Buchstabe u besteht aus wie viel Linien? Aus sechs Linien. Nenne dieselben. Eine schiefe Linie aufwärts, eine gerade abwärts, eine schiefe aufwärts, eine gerade abwärts, eine schiefe aufwärts, über der mittleren Linie eine krumme Linie nach rechts gebogen. Diese krumme Linie heißt man das Ringlein des u.

Diese siebente Uebung dürfte zwei bis drei Unterrichtsstunden in Anspruch nehmen, wenn das Kind die Buchstaben gut einüben soll. Es darf da Nichts übereilt werden. Man lasse dem Kinde Zeit, das Erlernte gehörig bei sich zu verarbeiten, bevor man weiter schreitet. Nur so kann ihm das Erlernte und die so nöthige Lust zum Lernen bleiben. Chi va piano, va sano, sagt das italienische Sprichwort. Zu Deutsch: Wer langsam geht, geht sicher!

Achte Uebung.

Aufsuchen, Aussprechen und Schreiben der getrübten Selbstlaute (Umlaute, getrübte Vokale, Mischlaute).

Es gibt noch andere Selbstlaute, die aber nicht reine Selbstlaute, sondern getrübte sind. Wenn ich sage: Ä-p f e l, so höre ich zuerst welchen Laut? Ä. In Ö-f e n? Ö. In Ü-b e l? Ü.

Die Tonfolge der getrübten Selbstlaute heißt aufwärts: ä, ö, ü; abwärts: ü, ö, ä. Sprich sie nach, bis du sie geläufig hersagst, in aufsteigender und absteigender Reihe.

Sieh her, ich schreibe dir einen Buchstaben auf die Tafel. Du kennst ihn wohl? Richtig, es ist der Buchstabe a. Ueber dieses a setze ich nun zwei kleine Striche, ä. Jetzt ist es nicht mehr ein a, das a hat den Umlaut erhalten und heißt nun ä. Ist ä ein reiner Selbstlaut? Nein, es ist ein getrübter Selbstlaut.

Der Buchstabe ä wird nun eingeübt, wie in der vorhergehenden Uebung die reinen Selbstlaute, und nachher ebenso die folgenden ö und ü.

Welchen Buchstaben schreibe ich jetzt auf die Tafel? o. Wenn ich nun ebenfalls zwei kleine Striche über das o setze, so habe ich auch nicht mehr ein o, sondern ich habe ihm den Umlaut gegeben und der Buchstabe heißt nun ö.

Gib Acht, was ich jetzt schreibe. Ich ziehe eine Linie schief aufwärts, eine Linie gerad abwärts, eine schief aufwärts, eine gerad abwärts und eine schief aufwärts. ~~. Was müßte ich nun thun, wenn dieses Zeichen ein ~~ werden sollte? Recht so, ich müßte über der mittlern Linie ein Ringlein machen. Ich kann aber ein ü daraus machen, wenn ich statt des Ringleins über die mittlere Linie zwei kleine Striche setze.

So hätten wir nun die getrübten Laute alle gelernt. Nenne mir nochmals die fünf reinen Selbstlaute mit i angefangen. Jetzt die getrübten Selbstlaute aufwärts: ä, ö, ü.

Neunte Uebung.

Aufsuchen, Aussprechen und Schreiben der zusammengezogenen Selbstlaute (Doppellaute, Diphthongen).

Merke wohl auf, ich sage: Au-ge. Was spreche ich zuerst? Au. Sprich dies nach. Wir hören da die Laute a und u, aber wir sprechen nicht a und u, sondern wir ziehen die Laute zusammen und sprechen auf einmal au.

Sprich nun a u in getrennten Lauten. Ganz recht: a, u. Sprich die beiden Laute zusammen! au.

Wie wir diese Laute zusammengezogen sprechen, so müssen wir sie auch zusammengezogen schreiben. Ich schreibe sie dir hier auf die Tafel: au. Wenn ich aber das a gebildet habe, so setze ich das u sogleich an die letzte Linie des a an, weil diese schief aufwärts gehende Linie zugleich die erste Linie des Buchstabens u bildet.

Der Doppellaut au wird eingeübt, wie die Buchstaben in den vorhergehenden Uebungen. Nachher die übrigen Doppellaute in gleicher Weise.

Ich spreche E i-s e n. Sprich dies nach. Was sprechen wir hier zuerst? Ei. Wir hören da die Laute e und i, die auch wie a und u bei au zusammengezogen werden, so daß wir nicht e i, sondern auf einmal ei sprechen.

Wie wir a und u zusammengeschrieben haben, um den Doppellaut au zu bezeichnen, so schreiben wir auch e und i zusammen, um den Doppellaut ei zu bezeichnen. Ich schreibe also ei. Wenn ich den Buchstaben e geschrieben habe, so setze ich auch, wie bei au, das i sofort an die letzte schief aufwärts gehende Linie des e, welche Linie wiederum zugleich die erste Linie des i bilden kann.

Es gibt noch einen anderen beinahe gleichtönenden Doppellaut. Man bildet ihn aus den beiden Selbstlauten a und i, ai. Du hörst ihn in den Wörtern: Hain, Kaiser. a und i wird also wie e und i zusammengezogen und in gleicher Weise, wie du hier siehst, zusammengeschrieben, ai.

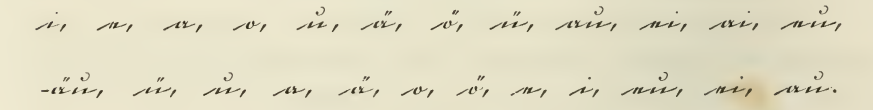
Wenn ich spreche: Eu-le, was hörst du da zuerst? Eu. Sprich dies nach. Hier hören wir die Laute e und u, die wir auch nicht einzeln, sondern zusammengezogen aussprechen, wodurch sich der Doppellaut eu bildet. Sprich die beiden Laute von eu getrennt! e, u. Sprich sie zusammen! eu.

Wenn wir den Doppellaut eu schreiben wollen, so schreiben wir also welche Laute zusammen? Ganz recht: e und u. Versuche nun selbst, sie zusammenzuschreiben, ohne daß ich dir's diesmal vorschreibe. Richtig, du hast dir's gemerkt, daß beim Zusammenschreiben der Buchstaben die letzte Linie des ersten Buchstabens stets die erste Linie des zweiten Buchstabens bildet, und hast ganz ordentlich geschrieben: eu.

Es gibt nun auch einen Doppellaut, der beinahe gleichtönend wie eu ist. Er wird aus ä und u gebildet und wir hören ihn in den Wörtern: Gebäude, Häuser. Schreibe mir diesen Doppellaut.

Sprich jetzt nochmals die fünf reinen Selbstlaute mit i angefangen. Jetzt mit u angefangen. Sprich mir nach: ä, ö, ü! ü, ö, ä! Sprich e und i getrennt! zusammengezogen! e und u getrennt! zusammengezogen! a und u getrennt! zusammengezogen! a und i getrennt! zusammengezogen! ä und u getrennt! zusammengezogen!

Schreibe nun die Laute, wie ich sie dir diktire.



Nach einigem weiteren Diktiren in dieser Weise werden die verschiedenen Laute in wechselnder Reihenfolge dem Kinde auf die Tafel geschrieben und von diesem nachgeschrieben. Wie ich schon bei einer früheren Uebung bemerkt habe, dürfen diese Uebungen nicht als die Aufgabe von einer Unterrichtsstunde angesehen werden; sie nehmen im Gegentheil oft zwei, drei, und noch mehr Stunden in Anspruch und es bleibt der Lehrerin überlassen, sich die Aufgabe für eine Stunde vorzuzeichnen.

Zehnte Uebung.

Aufsuchen, Aussprechen und schriftliche Bezeichnung der Mitlaute (Consonanten).

Lippenlaute.

b.

Sprich mir nach: ub, ob, ab, eb, ib. Ich spreche: u-b. Wie viel Laute habe ich gesprochen? Zwei Laute. Welches ist der erste? u. Welches der zweite? Das weißt du nicht so recht, nicht wahr? Merke wohl auf, ich will es nochmals sprechen: u-b, b! Versuch' es einmal, den letzten Laut b anzugeben; sieh, wie ich die Lippen stelle; mache es auch so. Gut, es lautet leise: b. Schreibe nun den Buchstaben u auf die Tafel. Kannst du auch den Buchstaben für den Laut b schreiben? Nein. Sieh her, ich mache den Buchstaben b auf die Tafel. Aus wie viel Linien besteht er? Aus zwei Linien. Beschreibe mir die erste Linie. Schief aufwärts (groß), oben links gebogen. Die zweite Linie. Schief abwärts, unten rechts gebogen und einen Punkt. Schreibe den Buchstaben auf die Tafel.

Wir kennen also jetzt den Mitlaut b. Man darf ihn dem Kinde nicht als b e benennen; es darf also weder ein lautes noch ein leises e nach dem b gehört werden, denn es ist zweckmäßiger, das Kind lautiren als buchstabiren zu lehren.

Wir schreiben ihn nun in Verbindung mit den Selbstlauten.

ib, eb, ab, ob, ub, äb, öb, üb, aub, eib, eub, bi, be, ba, bo, bu, bä, bö, bü, bäu, bei, beu.

Durch Zusammensetzung eines Mitlautes und eines Selbstlautes bildet man Sylben. Ich habe hier Sylben geschrieben. Versuch' es einmal, sie zu lesen. Nochmals.

Wenn das Kind die Sylben geläufig liest, indem es dieselben förmlich zusammenspricht und nicht etwa buchstabirt, so soll es sie abschreiben. Nachher wird das Geschriebene ausgelöscht, die Sylben werden diktirt und vom Kinde aus dem Kopf geschrieben.

p.

Ich spreche: ab, ap. Spreche ich die beiden Sylben gleich aus? Nein. Sie lauten wohl ziemlich gleich, doch drücke ich bei der letzteren Sylbe a p die Lippen mehr zusammen und der Laut p tönt härter, als bei a b. Sprich nach: ab, ap. Sieh, ich schreibe dir nun den Buchstaben für den scharfen Laut p. Nenne mir die Linien. Eine schiefe Linie aufwärts, eine gerade abwärts, unten rechts, oben links gebogen, gerade abwärts, unten links gebogen, schief aufwärts und in der Mitte durch. Es wird dir etwas schwer fallen, diesen Buchstaben nachzubilden. Versuchen wir es jedoch und üben wir ihn dann fleißig ein. Schreibe das weiche b

auf die Tafel. Jetzt das scharfe p. Jetzt in Verbindung mit den Selbstlauten, wie ich diktire:

ap, op, ep, up, üp, ip, äp, öp, eup, eip, aup, pa, po, pu, pö, pü, pe, pi, pau, peu, pei.

Zur Uebung. Fleißiges Lesen und Abschreiben der Sylben. Man wird wohl thun, jedem Buchstaben eine Unterrichtsstunde zu widmen, indem man zuweilen die früher erlernten Buchstaben wiederholen läßt und abwechselnd mit diktirt. Nun folgen die übrigen Lippenlaute: f, v, w, m.

f.

Ich spreche: af. Welchen Laut hörst du da zuerst? a. Und welchen Laut noch? f, nicht ef. Ich schreibe den Buchstaben für den Laut f. Nenne mir seine Linien! Schief aufwärts (groß), oben links gebogen, gerade abwärts, in der Mitte ein Punkt und durch.

f, af, if, ef, uf, eif, of, öf, äf, üf, euf, auf, fa, fo, fu, fä, fe, fi, fü, fö, fei, feu, fau.

Zur Uebung. Lesen und Abschreiben der vorgeschriebenen Sylben. Man lösche das Geschriebene aus, diktirt die Sylben und läßt sie vom Kinde aus dem Kopfe schreiben.

v.

Es gibt noch einen andern Laut, der ganz wie f lautet. Ich schreibe ihn hier auf die Tafel. Aus was für Linien besteht er? Eine Linie schief aufwärts, eine gerade abwärts, kleines Strichlein und Punkt, schief aufwärts, oben rechts gebogen, schief abwärts nach links. Wir wollen künftig diese beiden Laute zur Unterscheidung von einander das lange f und das kurze v nennen. Man lasse den letzteren Buchstaben nicht vau benennen.

v, av, äv, auv, ev, euv, iv, eiv, uv, üv, öv, ov, va, vä, vau, vo, vö, vu, vü, veu, ve, vei.

Uebung darin wie bei den vorhergehenden Buchstaben.

w.

Wenn ich sage iw, welchen Laut höre ich da zuerst? i. Der zweite Laut? w. Wir bilden den Buchstaben für diesen Laut so: w. Er besteht aus was für Linien? Eine Linie schief aufwärts, eine gerade abwärts und an diese wird nun ein kurzes v angesetzt.

w, uw, öw, aw, ew, iw, ow, äw, üw, wi, we, wa, wä, wo, wö, wu, wü.

Lese-, Schreib- und Diktirübungen wie oben.

m.

In am hören wir wieder einen neuen Laut, m. Lautire nach: m, am. Der Buchstabe für diesen Laut ist sehr einfach, obwohl er aus sieben Linien

besteht. Nenne mir die Linien. Schief aufwärts, gerad abwärts, schief aufwärts, gerad abwärts, schief aufwärts, gerad abwärts, schief aufwärts. Also vier schiefe Linien aufwärts und drei gerade abwärts.

m, um, am, om, em, im, üm, öm, äm, aum, eim, eum, ma, mo, mu, me, mi, mä, mü, mö, mei, mau, meu.

Uebungen wie oben.

Sprich die Sylbenreihe mit bi. bi, be, ba, bo, bu. Sylbenreihe mit fu. fu, fo, fa, fe, fi. Mit mi. mi, me, ma, mo, mu. Mit w.

Wie viele Laute hören wir in der Sylbe fo? Zwei Laute. Welcher steht voran, der leise oder der helle Laut? Der leise. Sprich diesen allein. f, nicht ef. Nenne mir den leisen Laut in der Sylbe bi. Den leisen Laut in der Sylbe mo. Den hellen Laut, den leisen Laut in der Sylbe wa.

Sprich die fünf hellen Laute mit u angefangen. u, o, a, e, i. Sprich die drei Umlaute mit ä angefangen. ä, ö, ü. Sprich nach: au, ai, ei, eu. Jetzt haben wir alle hellen Laute gesprochen. Die hellen Laute heißt man Selbstlaute, die leisen heißt man Mitlaute. Ich spreche: ab. Welches ist der helle Laut oder Selbstlaut? Welches ist der leise Laut oder Mitlaut? Der helle Laut in om? Der leise Laut? In ef? Wie nennt man die hellen Laute? Selbstlaute. Die leisen Laute? Mitlaute.

Welche Mitlaute haben wir aussprechen lernen? b, p, f, v, w, m.

Zahnlaute.

s.

Wir lernen heute, daß auch die Zähne zur Aussprache Dienste leisten. Wenn ich sage is, so höre ich zuerst welchen Laut? Den Selbstlaut oder den Mitlaut? Sprich den leisen Laut, den Mitlaut, nach. s. Nicht wahr, du bildest diesen Laut durch die Zähne? Der Buchstabe dafür ist sehr einfach. s. Aus wie viel Linien besteht er? Aus zwei Linien. Nenne sie. Eine große Linie schief aufwärts, eine gerade abwärts.

s, os, is, es, as, äs, us, üs, aus, eis, eus, si, se, sa, su, sü, sei, so, sö, sau, seu.

Uebungen wie bei den andern Buchstaben.

ß.

Wie wir ein langes s und ein kurzes v gefunden haben, so gibt es auch neben dem langen s ein kurzes ß. Sie haben beide die gleiche Lautung. Der Buchstabe für das kurze ß besteht aus einer Linie schief aufwärts, oben rechts gebogen, abwärts, unten links gebogen, schief aufwärts, oben durch und rechts gebogen.

ß, aß, eß, iß, oß, uß, öß, üß, äß, auß, eiß, euß. Uebungen.

ß.

Wir kennen noch einen ähnlichen Laut, der aber schärfer tönt, als s. Du hörst ihn in der Sylbe aß. Sprich nach: as, aß. Sieh, ich schreibe den Buchstaben für diesen scharfen Laut auf die Tafel. Ich bilde da zuerst ein langes s, an das ich eine gebogene Linie ansetze, die unten links geht und mit einem Punkte endigt.

ß, aß, äß, eß, oß, öß, uß, üß, iß, euß, auß, eiß. Uebungen.

sch.

Wenn ich spreche: usch, so höre ich welchen hellen oder Selbstlaut? u. Welchen leisen oder Mitlaut? sch. Der Buchstabe für diesen Laut besteht aus drei verschiedenen an einander hängenden Buchstaben. Ich schreibe zuerst ein langes, schwaches s, dann kommt eine Linie schief aufwärts, eine gerade abwärts, schief aufwärts (groß), oben links gebogen, gerade abwärts (groß), unten links gebogen, schief aufwärts und in der Mitte durch.

sch, isch, usch, esch, asch, osch, äsch, ösch, üsch, ausch, eisch, eusch, scha, schö, scho, schu, sche, schi, schau, scheu, schei. Uebungen.

Zungenlaute.

d.

Wir haben bisher Laute kennen gelernt, bei welchen wir hauptsächlich die Lippen und die Zähne gebrauchen mußten. Jetzt werden wir sehen, daß bei einigen Lauten die Zunge thätig sein muß. Wenn ich spreche: ad, so hören wir einen solchen Laut. Kannst du ihn wohl bezeichnen? Richtig, d (nicht de). Ich schreibe hier den Buchstaben dafür auf die Tafel. d. Er besteht aus wie viel Linien? Aus vier Linien. Eine schiefe aufwärts, eine gerade abwärts, eine große schief aufwärts, oben links gebogen, abwärts, unten rechts gebogen und in der Mitte durch.

d, id, ed, od, öd, ad, ud, üd, äd, aud, eud, eid, di, do, du, da, dau, de, dei, deu, dä, dü, dö. Uebungen.

t.

Wie bei b und p, so gibt es auch einen Laut, der mit d übereinstimmt, aber schärfer ausgesprochen wird, wie in at. Sprich nach: ad, at. Das d in ad nennen wir das weiche d, das t in at das harte oder scharfe t. Der Buchstabe für diesen Laut besteht aus zwei Linien und einem Punkte. Man bildet ihn so: schief aufwärts (groß), gerade abwärts, unten ein Punkt. t.

t, at, et, it, eut, eit, ot, öt, ut, üt, aut, ät, ti, tu, ta, to, tö, te, tä, tü, tau, teu, tei. Uebungen.

n.

Ich spreche: on. Welchen Laut hörst du da zuerst? o. Ist dies ein heller oder leiser Laut? Sprich nach: on. Ahme nun den leisen Laut dieser Sylbe nach. n. Sieh, ich schreibe hier den Buchstaben dafür auf die Tafel. Aus wie viel Linien besteht er? Aus fünf Linien. Nenne sie. Eine Linie schief aufwärts, eine gerade abwärts, eine schiefe aufwärts, eine gerade abwärts, eine schiefe aufwärts. Wenn ich ein Ringlein über die mittlere Linie setze, so bilde ich was für einen Buchstaben? Den Selbstlaut u. Und wenn ich zwei Strichlein darüber setze? Den Umlaut ü.

n, en, un, in, ein, eun, ön, an, än, on, aun, na, ni, no, ne, nö, nä, nu, nü, nau, neu, nei. Uebungen.

l.

Wenn ich sage: il, so höre ich wie viel Laute? Zwei Laute. Welches ist der helle oder Selbstlaut? i. Der leise oder Mitlaut? l. Der Buchstabe für diesen Laut wird so gebildet: schief aufwärts (groß), oben links gebogen, gerade abwärts, unten rechts gebogen, schief aufwärts.

l, il, el, al, ol, ul, äl, öl, ül, aul, eul, eil, lu, lo, la, le, li, lü, lö, lä, lei, leu, lau. Uebungen.

r.

Sprich nach: ur. Sprich u allein. Jetzt r allein. Ich schreibe dir den Buchstaben für diesen Laut.

Nenne mir die Linien, aus denen er zusammengesetzt ist. Wir haben diesen Buchstaben in einer früheren Uebung schon bilden gelernt, du wußtest nur nicht, daß es ein Buchstabe war. Schief aufwärts, gerade abwärts, unten kleines Strichlein mit Punkt, schief aufwärts, gerade abwärts, schief aufwärts.

r, ur, or, ar, ir, eir, eur, aur, er, ör, ür, är, ri, re, ro, ra, rei, reu, ru, rü, rau, rä, rö. Uebungen.

Kehllaute.

g.

Es gibt auch Laute, welche hauptsächlich durch die Kehle gebildet werden. So der leise Laut in den Sylben ig, eg, ag, og, ug. Sprich nach: g. Sprich die Lautreihe mit ug.

Der Buchstabe für den Laut g wird gebildet: schiefe Linie aufwärts, gerade abwärts, unten rechts gebogen, schief aufwärts, oben Punkt und kleine Linie, gerade abwärts (groß), unten links gebogen, schief aufwärts und in der Mitte durch.

Zur mündlichen und schriftlichen Uebung: g, og, ug, ag, äg, eg, ig, üg, ög, aug, eig, eug, ge, gi, ga, gä, gau, go, gu, gü, gö, gei, geu.

k.

Ich spreche: ag, ak. Hörst du einen Unterschied zwischen diesen beiden Sylben? Ja. Sprich sie nach. Der leise Laut in ag: g, nicht ge. Der leise Laut in ak: k, nicht ka. Was für ein Unterschied ist zwischen g und k? Das k wird schärfer ausgesprochen, als das g. Der Buchstabe für den Laut k besteht aus folgenden Linien: schief aufwärts (groß), gerade abwärts, nicht ganz oben gebogene Linie nach rechts, unten links und Punkt.

k, ak, ek, ok, ök, ik, ük, uk, äk, auk, eik, euk, ka, ku, kö, ke, ko, ki, kü, kä, kau, keu, kai, kei. Uebungen.

q.

Wir haben noch einen Laut, der mit k übereinstimmt. Sieh, ich schreibe ihn auf die Tafel. Nenne mir seine Linien. Schief aufwärts, gerade abwärts, unten rechts gebogen, schief aufwärts, Punkt und Strichlein, gerade abwärts. Ich weiß einen Buchstaben, den man beinahe ganz gleich bildet, kennst du ihn auch? Richtig, das a. Um das q zu bilden, brauchen wir also nur die gerade Linie abwärts zu verlängern. Man kann aber diesen Laut nicht anders als mit einem u nachher gebrauchen; er lautet dann kw.

q, qu, qua, qui, que, quo, quä, quö. Uebungen.

ch.

Sprich nach: ich. Welchen Laut höre ich da zuerst? Ahme nun den leisen Laut nach. ch. Um den Buchstaben für diesen Laut zu bilden, brauchen wir zwei Lautzeichen, die du auch schon geschrieben hast. Ich schreibe sie dir auf die Tafel. Erinnerst du dich, bei welchem Laute wir diese beiden Zeichen gebraucht haben? Bei sch. Um den Buchstaben ch zu bilden, brauchen wir also nur was zu thun? Wir lassen das s von dem sch weg.

ch, ich, ech, ach, och, uch, äch, öch, üch, auch, euch, eich. Uebungen.

j.

Ich spreche: ja. Hörst du in dieser Sylbe den Selbstlaut zuerst? Nein. Sie ist nicht aus zwei Selbstlauten oder hellen Lauten gebildet, wie du vielleicht meinst. Merke wohl auf, ich sage: ja, nicht ia. Sprich ia. Jetzt ja. Der erste Laut ist ein Mitlaut und man kann ihn ohne Selbstlaut kaum aussprechen. Der Buchstabe für diesen Laut wird so gebildet: schief aufwärts, gerade abwärts (groß), unten links gebogen, schief aufwärts und in der Mitte durch. Ueber dem Buchstaben ein Punkt wie bei i.

j, ja, je, jo, ju, jü, jä, jö. Uebungen.

h.

Welchen Laut höre ich zuerst in der Sylbe h a? Den hellen oder den leisen? Sprich: h a. Sprich die Sylbenreihe mit h u. Sprich den leisen Laut allein. h. Den Buchstaben für diesen Laut haben wir schon zweimal geschrieben. Sieh, ich schreibe ihn. Kannst du mir sagen, in welchen Lautzeichen er vorkommt? In ch und s ch. Es ist der letzte Buchstabe jener Lautzeichen. Wenn er allein steht, so heißt er h.

h, h a, h e, h u, h ü, h i, h ä, h o, h ö, h a u, h e u, h e i.

Nachdem noch die gewohnten Uebungen mit diesem Buchstaben vorgenommen wurden, spricht man die sämmtlichen Mitlaute einzeln vor, läßt sie vom Kinde nachsprechen und die Zeichen auf die Tafel schreiben; dann diktirt man ihm Sylben mit den verschiedenen Mitlauten, bis diese ihm recht geläufig sind.

Elfte Uebung.

Richtiges Aussprechen, Schreiben und Lesen einsylbiger Wörter.

Ich spreche: B a = d. Wie viel Laute hörst du in diesem Worte? Drei Laute. Welche zwei zuerst? ba. Welchen zuletzt? d. Lies jetzt, was ich hier auf die Tafel geschrieben habe. b a d. Schreibe das Wort nach. Lösche es nun aus und schreibe auswendig: b a d.

Auf gleiche Weise übt man folgende Wörter ein:

buch, bach, busch, bär, baum, beil, mai, faß, fuß, fisch, weg, wein, seil, sal, schaf, schul, dach, tuch, tisch, teig, nuß, nas, loch, laub, leib, rad, rauch, reis, mais, haus, maus, leim, schaum, teich, lauf, reif, lob, zech, hof.

Nachdem diese Wörter eingeübt sind, spricht man sie dem Kinde vor und läßt sie von demselben nachsprechen. Dann legt man ihm das Buch vor, läßt die Wörter lesen und abschreiben. Nachher werden sie ihm diktirt, damit es dieselben auswendig schreibe. Ist dies geschehen, so legt man ihm das Buch wieder vor, damit es das Geschriebene selbst verbessere.

Zwölfte Uebung.

Unterscheiden kurzer, gedehnter und geschärfter Selbstlaute.

Ich spreche: Aal, Aff. Welchen Laut hörst du zuerst in Aal? Welchen Laut zuerst in Aff? Sprich: Aal, Aff. Was für ein Unterschied ist in den beiden a? Bei Aal ist das a lang, weil es gedehnt ausgesprochen wird, bei Aff wird es kurz ausgesprochen. Die Dehnung des Lautes bezeichnet man im Schreiben dadurch, daß man den Selbstlaut zweimal setzt. In Aff sprechen wir den Selbstlaut ganz kurz und den Laut f scharf aus. Dies bezeichnet man im Schreiben dadurch, daß man den Mitlaut zweimal setzt, wie ich es hier auf die Tafel schreibe.

Man liest nun folgende Uebung vor, wobei das Kind nachsehen soll.

aal, ast, ihn, mit, Haar, Hast, Kahn, Kamm, Boot, Bork, Schuh, Schuld, Bund, Ball, müh, muß, gib, sieb, Schiff, Thal, Wall, Loos, Mark, Ball, Hasen, wirr, wigg, Hasen, Hamm, Hall, Hall.

Wir haben hier das Wort uhr. Du hörst, daß es auch gedehnt gesprochen wird, obwohl der Selbstlaut nicht zweimal gesetzt ist. Du weißt wohl nicht, woher das kommt; ich will dir's sagen. Wenn nach einem Selbstlaute der Mitlaut h geschrieben wird, so gibt dieses h dem vorhergehenden Selbstlaute eine Dehnung.

Ich sage: gib, sieb. Hier haben wir ein kurzes und ein gedehntes i. Sprich nach: gib, sieb. In welchem Worte hörst du das gedehnte i? Das gedehnte i bezeichnet man beim Schreiben nicht durch zwei i, sondern dadurch, daß ein e hinter das i gesetzt wird. Dieses gibt dem vorhergehenden i eine Dehnung.

In den Wörtern eck, sack hören wir ein sehr scharfes k. Statt aber diesen Mitlaut zweimal zu setzen, um ihn zu schärfen, setzen wir das Zeichen c vor das k.

In den Wörtern nuß, muß hören wir das scharfe ß, das statt zwei s geschrieben wird.

Das Kind liest nun die obigen Wörter selbst, nachher schreibt es dieselben ab, dann diktirt man sie, damit es dieselben aus dem Kopfe schreibe. Zuletzt soll es das Geschriebene nach dem Buche verbessern.

Dreizehnte Uebung.

Zweisylbige Wörter.

Es kommt immer schöner und lustiger, liebes Kind. Zuerst hast du gelernt Buchstaben schreiben und lesen, dann Sylben, dann einsylbige Wörter. Jetzt kommt aber Etwas, das dir vielleicht ein wenig schwerer scheinen wird. Merke wohl auf, ich sage: b r u d e r, b r u = d e r. Ich habe gleichsam zweimal an dem Worte gesprochen. Wie zuerst? bru. Und dann? der. Das Wort hat also wie viele Sylben? Sprich langsam: Bru=der. Wie heißt die erste Sylbe? Die zweite? Welche Sylbe habe ich stärker gesprochen? Sieh, ich schreibe das Wort auf die Tafel und setze zwischen die beiden Sylben zwei Strichlein, als Zeichen, daß sie zusammengehören. Wie viele Laute hat die erste Sylbe? Drei Laute. Wie heißen sie? Wie viele Laute hat die zweite Sylbe? Der erste Laut heißt? Der zweite? Der dritte?

So werden noch mehrere Wörter in Sylben getrennt und geschrieben, dann spricht und schreibt man die Wörter zusammen. Nachher läßt man das Kind folgendes Uebungsstück aus dem Buche lesen, abschreiben und verfährt überhaupt damit wie bei der vorhergehenden Uebung.

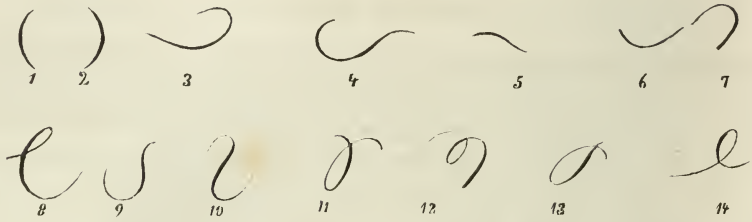
bu-be, ba-se, din-te, bau-er, wür-fel,
fa-den, we-ber, ro-gel, wa-ge, schü-le,
si-chel, sä-bel, schä-fer, sie-gel, ta-sche,
tau-be, ma-chen, la-chen, re-be, lö-we,
gei-er, ku-gel, kä-fer, her-de, ho-bel,
gar-ten, o-fen, am-sel, e-sel, bü-gel,
son-ne, sän-ger, blü-te, man-del, pul-ver,
schwe-ster, wach-tel, wäch-ter.

Vierzehnte Uebung.

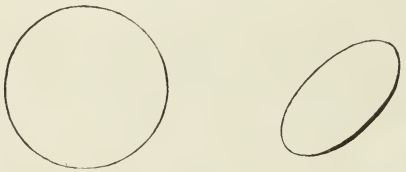
Vorübungen der großen Buchstaben.

Wir haben gelernt, daß man für jeden Laut einen Buchstaben habe. Heute sage ich dir aber, daß man für jeden Laut zwei Buchstaben hat, einen kleinen und einen großen. Die kleinen Buchstaben kennst du beinahe alle; nun wollen wir

auch die großen kennen und schreiben lernen. Wir müssen aber einige Vorübungen dazu machen.



Du siehst hier Linien von allerlei Formen. Wir wollen sie benennen lernen. Linie 1 ist eine Bogenlinie rechts ab. 2. Bogenlinie links ab. 3. Bogenlinie rechts auf. 4. Bogenlinie links auf. 5. Bogen abwärts. 6. Bogen aufwärts. 7. Oben rechts, abwärts gerade. 8. Schief aufwärts, oben links, abwärts, unten rechts. 9. Bogen oben rechts, unten links. 10. Oben links, unten rechts gebogen. 11. Oben und unten links, unten und oben rechts und oben durch. 12. Oben und unten links, unten und oben rechts, gerade abwärts. 13. Oben rechts, unten links, aufwärts rechts, mitten durch. 14. Aufwärts links, oben rund und durch.



Hier sehen wir noch eine Kreislinie und eine Eilinie oder ein Oval.

Das Kind versucht die Figuren nachzuzeichnen und die Stellung der verschiedenen Linien zu benennen.

Fünfzehnte Uebung.

Die großen Buchstaben.

ader, Asche, oder, Orgel, iltis, Igel,
eber, Ente, ufer, Urne, bogen, Boden,
pudel, Pauke, feder, Finke, vetter, Vater,
diener, Degen, gabel, Giebel, hase, Hafer,

kugel, Knabe, liebe, Lilie, morgen, Mirte, nadel, Nase, quäler, Quelle, rose, Rübe, sieden, Silber, schaufel, Schaukel, staude, Stiefel, tafel, Tempel, wiege, Woge.

Wir sehen da schon große Buchstaben und du wirst bemerken, daß sie immer nur am Anfange eines Wortes gesetzt werden. Die großen Buchstaben hier haben stets den gleichen Laut, wie der erste kleine Buchstabe des vorhergehenden Wortes. Suche unter diesen Wörtern eines, das mit dem Selbstlaut o beginnt. Gut, du hast's gefunden. Lies das Wort. oder. Kannst du auch das folgende Wort lesen? Nein. Doch, du kannst es, wenn ich dir sage, daß der erste Buchstabe auch o heißt, wie bei oder. Also? Orgel. Da hast du nun das kleine und das große o nebeneinander. Wir wollen jetzt sehen, wie das große o geschrieben wird.

O. Oval, Strichlein, oben rechts. Man läßt nun das Kind ein kleines und nachher ein großes O bilden, dann beide Wörter mit o abschreiben und aus dem Kopfe schreiben. Hierauf werden die Wörter mit a aufgesucht und die Bildung des großen A folgendermaßen bezeichnet:

A. Oval, Strichlein oben rechts, abwärts, unten rechts gebogen.

Wörter mit G. Oval, Strichlein oben rechts, abwärts, unten links gebogen, aufwärts und beim Oval durch.

Wörter mit Q. Oval, Strichlein oben rechts, abwärts.

Wörter mit T. Oben Bogen nach rechts, abwärts, Strichlein.

Wörter mit J. Oben Bogen nach rechts, abwärts (groß), unten links gebogen, aufwärts, in der Mitte durch und Strichlein.

Wörter mit P. Oben Bogen nach rechts, abwärts (groß), oben wieder Bogen nach rechts, abwärts nach links, in der Mitte angeschlossen und Strichlein.

Wörter mit U. Oben Bogen nach rechts, abwärts, unten Bogen nach rechts, aufwärts, Punkt und Strichlein, abwärts und unten rechts gebogen.

Wörter mit S. Oben Bogen nach rechts, abwärts, unten links gebogen, aufwärts, oben durch und rechts gebogen.

Wörter mit *N*. Oben Bogen nach rechts, abwärts, unten links gebogen, aufwärts, oben durch und rechts gebogen, Strichlein, abwärts, unten rechts gebogen.

Wörter mit *M*. Zweimal wie das große S, Strichlein, abwärts und unten rechts gebogen.

Wörter mit *N*. Oben Bogen nach rechts, abwärts, Strichlein und Punkt, aufwärts, oben rechts gebogen, abwärts und beim Punkte angeschlossen.

Wörter mit *M*. Großes S und das vorhergehende B oben angeschlossen.

Wörter mit *R*. Oben Bogen nach rechts, abwärts, unten links gebogen, aufwärts, oben durch, abwärts, nach links, unten kleine Bogenlinie.

Wörter mit *L*. Schief aufwärts, oben links gebogen, abwärts, unten nach rechts gebogen, schräg durch und auf.

Wörter mit *L*. Großes L, zuletzt ein Punkt mit Strichlein angeschlossen.

Wörter mit *Sy*. In der Mitte Bogen nach rechts, schief aufwärts, oben links, abwärts, kleines Strichlein und Punkt, aufwärts nach rechts gebogen, abwärts groß, unten links, schief auf und in der Mitte durch.

Wörter mit *C*. Schief auf, oben links gebogen, abwärts (groß), unten rechts gebogen, in der Mitte Strichlein.

Wörter mit *T*. Von oben links ab, unten gebogen und Punkt, in der Mitte Strichlein.

Wörter mit *R*. Von oben links ab, unten gebogen, aufwärts nach rechts, oben durch und links abwärts, unten kleine Bogenlinie.

Wörter mit *D*. Von unten Bogenlinie rechts ab, schief aufwärts, oben nach links gebogen, abwärts und in der Mitte durch.

Sechszehnte Uebung.

Buchstaben mit zusammengesetzten Lauten.

z.

Wir kennen schon so viele Laute und Buchstaben und doch noch nicht alle. Es gibt nämlich auch Buchstaben, die einen zusammengesetzten Laut bezeichnen. Wenn ich zum Beispiel sage: zir, so höre ich wie viel Laute? Drei. Sprich nach: zir. Den ersten Laut? z. Das lautet aber ganz, wie wenn ich die zwei Laute t und ſ zusammensetzen würde, und doch können wir diesen zusammengesetzten Laut mit einem einzigen Buchstaben bezeichnen. Sieh, ich schreibe ihn auf die Tafel. z. Nenne mir seine Linien. Schief auf, oben rechts, abwärts, nach rechts gebogen, abwärts (groß), unten links, auf und in der Mitte durch.

Das ist nun der kleine Buchstabe für den Laut z. Schreibe ihn nach. Schreibe jetzt die Sylbenreihe mit zi. Jetzt die Sylbenreihe mit uz.

Nun wollen wir auch den großen Buchstaben für diesen Laut kennen lernen.

Z. Er ist fast wie das kleine z. Wir müssen nur die obere Bogenlinie recht groß machen. Schreibe ihn. Jetzt schreibe folgende Wörter ab:

zaun, Zirkel, zunder, Zebra, ziegel, Zimmer.

c.

Wenn ich sage: Ce-der, so höre ich in diesem Worte wie viele Sylben? Zwei. Die erste? Ce. Wie würdest du nun diese Sylbe schreiben? Ze, wie vorhin. Sieh, wir haben für diesen Laut noch einen andern Buchstaben. Er ist ganz einfach, schief auf, gerade ab, schief auf. c. Dieses kleine c kommt aber selten anders vor, als wenn es den Laut ch und ſch bilden hilft. Das große C dagegen hören wir in den Wörtern Ceder, Citrone, Cither, Cimbale.

L. Von oben nach links abwärts, unten nach rechts gebogen, schräg durch und auf. Am Anfang oben kleine Bogenlinie angehängt.

x.

Sprich nach: ax. Wie viel Laute hörst du hier? Drei. Der erste? a. Der zweite? g. Der dritte? s. Und doch schreibe ich diese zwei letzten Laute mit einem einzigen Buchstaben, wenn ich nicht ags, sondern ax sage. Sprich nach: ags, ax. Was für einen Unterschied hörst du in den leisen Lauten dieser zwei Sylben? Die erste Sylbe ags wird weicher, die letzte ax schärfer ausgesprochen. Wenn wir nun diesen zusammengesetzten Laut scharf hören, so schreiben wir für denselben den Buchstaben x. Was für Linien habe ich dabei

gemacht? Schief auf, abwärts nach rechts gebogen, aufwärts und links gebogen, in der Mitte durch und großer Bogen nach rechts. Schreibe den Buchstaben auch. Nun die Sylbenreihe mit ux.

Der große Buchstabe für diesen Laut. X. Oben Bogen nach rechts, abwärts, unten nach links und Punkt. Oben wieder Bogen von rechts nach links, abwärts, unten nach rechts gebogen und mitten ein Strich.

Xaver, Xerxes.

y.

Nenne mir die hellen Laute. u, o, a, e, i. Wie schreibst du den kleinen Buchstaben für den Laut i? Gut. Es gibt aber noch einen andern Laut i, den man auf folgende Weise schreibt: y. Schief auf, gerade ab, Strichlein und Punkt, schief auf, oben rechts gebogen, abwärts (groß), unten links gebogen, aufwärts, in der Mitte durch und darüber zwei Strichlein. Schreibe den Laut. Schreibe ihn in Verbindung mit leisen oder Mitlauten.

yb, yd, yf, yl, ym, syl-be, hy-äne.

Der große Buchstabe für diesen Laut. Y. Oben Bogen nach rechts, abwärts, Strichlein und Punkt, aufwärts, oben rechts gebogen, abwärts (groß), unten links, aufwärts, in der Mitte durch und über dem Buchstaben zwei Strichlein.

York, Ysop.

Siebenzehnte Uebung.

Aussprechen, Schreiben und Lesen schwererer Sylben und Wörter. Zwei Mitlaute am Ende. Zwei Mitlaute am Anfange.

Die methodische Behandlung ist wie bei den vorigen Uebungen.

arm, alz, ort, orf, orn, erd, elb, erb,
emd, irm, irb, alsch, als, ulb, uls, ensch,
iks, ax, ugs, ags, ux, iz, ids, anz, art, irth,
ogt, akt, alk, ank, ilg, ing, ont, olch, arch,
irch, dorf, sarg, korb, korn, bart, band, land,
lind, bind, welt, geld, halt, feld, luft, ruft,

gast, kost, kopf, zopf, halm, wurm, fern,
held, jagd, wacht, sank, dank, bang.

bra, pli, frie, früh, brei, blau, grau, pfö,
pfü, spo (nicht etwa auszusprechen schpo, sondern getrennt s=p),
spie, schna, schwei, schla, schro, grä, kru, glo,
klau, kna, kwe, trü, trei, dru, zo, zai, spli,
flur, blut, frei, gras, glut, klein,
gram, kranz, frost, steil, steg, stiel, stet,
schwan, fleisch, pfeif, Schlag, schwer, Brand,
brut, pferd, flucht, span, Sporn, grimm,
schlecht, Knecht, krank, glanz, flugs, knopf,
Krebs, strolch, Stirn, strumpf, qual,
Qualm, Frosch, Schnee, Traum, Greis,
Draht, Stroh, Flachs, Frucht, Pfeil, Brust,
Staub, Schwamm.

Achtzehnte Uebung.

Aussprechen, Schreiben und Lesen drei- und mehrsylbiger Wörter.

Wie wäre es, wenn wir heute versuchen würden recht große Wörter zu schreiben, da du jetzt die zweisylbigen so gut schreiben kannst? Hör einmal! Erdbeere. Sprich es nach. Aber jetzt nach Sylben! Erd=bee=re. Wie viel Sylben haben wir da? Drei. Warum? Weil drei Stimmabsätze sind. Die erste Sylbe? Die zweite? Die dritte? Wir haben also ein dreisylbiges Wort. Wie heißt der erste Laut in der ersten Sylbe? Was für ein Laut ist e? Ein Selbstlaut. Der erste Laut in der zweiten Sylbe? b. Was für ein Laut

ist das? Ein Mitlaut. Versuche Erdbeere zu schreiben; zuerst in Sylben getrennt, dann im Zusammenhange.

In ähnlicher Weise werden folgende Wörter eingeübt, dann gelesen, abgeschrieben und nach dem Buche corrigirt:

Fin-ster-niß, Feu-er-stein, Kö-ni-gin, Fe-der-kiel, Däm-me-rung, Wa-gen-rad, Him-beer-saft, A-bend-roth, Ge-mü-se, Bau-ern-hof, Maulbeer-baum, Roggenbrod, Beschläge, Morgenschein, Nußbaumholz, Bruderhand, Vermehrung, Vaterland, Heuernte, Winterkleid, Fensterglas, Fingerhut, Ringfinger, Haselnuß, Schafwolle, Rosenstock, Apfelbaum, Dankbarkeit, Betrachtung, Sprüchwörter.

Sprich nach: Regenbogen. Jetzt: Re=gen=bo=gen. Wie viele Sylben haben wir in diesem Worte? Vier Sylben. Die erste? zweite? dritte? vierte? Das ist also ein viersylbiges Wort. Schreibe es. Hier kannst du noch mehr viersylbige Wörter lesen.

Fe-der-mes-ser, Blu-men-gar-ten, Brom-beer-stau-de, Hir-ten-bu-be, Rabenfeder, Kaffeetasse, Schiefertafel, Papiermühle, Gartenblume, Gemüsgarten, Pflichterfüllung, Unternehmung, Waffenübung, Merkwürdigkeit.

Uebungen wie oben.

Jetzt fünfsylbige Wörter:

Gar-ten-an-la-ge, Jo-han-nis-bee-re, Schnupftabaksdose, Lindenblüthenthee, Ei-

senbahnschwelle, Dudelsackpfeife, Gewissensbisse, Lebensbeschreibung, Militärzögling.

Jetzt sogar ein sechssylbiges Wort:

Lokomotivführer.

Zweite Unterrichtsstufe.

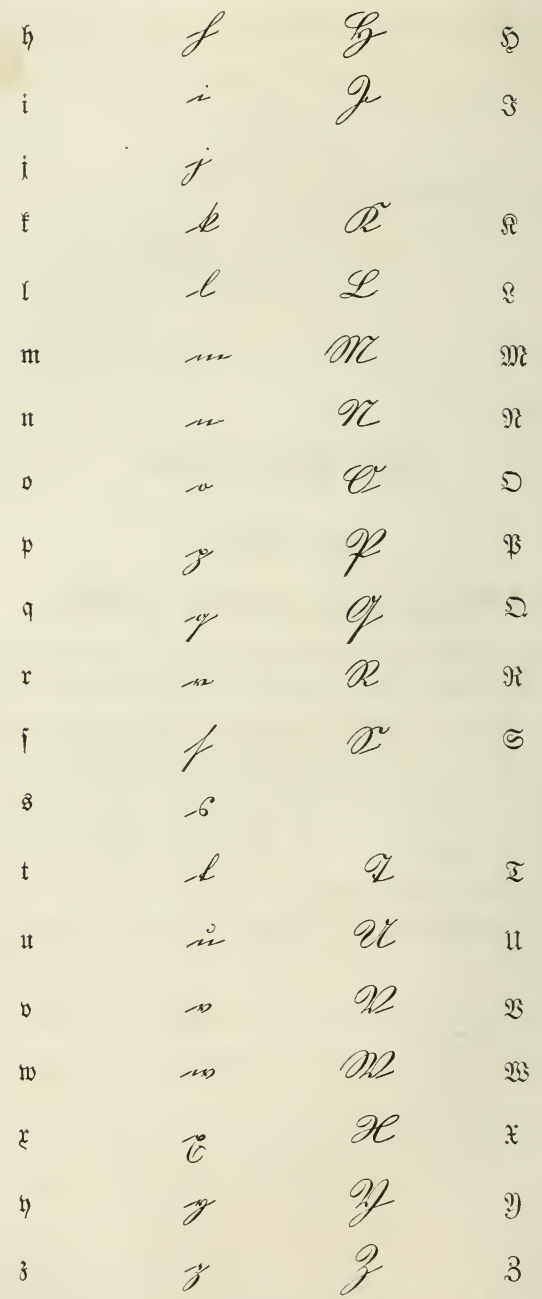
Erste Aebung.

Uebergang zu den gedruckten Buchstaben.

Du kannst nun schon ordentlich schreiben und das Geschriebene lesen; aber kannst du auch Gedrucktes lesen, wie du es in diesem Buche und allen andern Büchern siehst? Nein, das kannst du nicht und darum wollen wir's jetzt lernen. Sieh, hier stehen auf der einen Seite geschriebene Buchstaben und auf der andern Seite die gleichlautenden gedruckten Buchstaben. Diese Reihenfolge der Buchstaben nennt man A Be Ce oder das Alphabet. Mit diesen gedruckten Buchstaben kann man alle Wörter in allen deutschen Büchern lesen; es gibt keine andern Buchstaben für deutsche Bücher.

Lies jetzt die geschriebenen Buchstaben und merke dir dabei die Form der gedruckten.

a	a	A	A
b	b	B	B
c	c	C	C
d	d	D	D
e	e	E	E
f	f	F	F
g	g	G	G



Du siehst, es gibt auch bei den gedruckten Buchstaben zweierlei, kleine und große Buchstaben. Vergleiche sie noch einmal recht genau mit den geschriebenen; wir wollen dann sehen, ob du einige davon kennst. Man thut hierbei wohl, die Mitlaute wie früher nur leise und nicht b e d e e f aussprechen zu lassen.

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T U V W X Y Z.

Kinder lernen das Alphabet oft bei ihren Spielen der Reihe nach hersagen, drum wollen wir jetzt sehen, ob du die Buchstaben auch in anderer Reihenfolge kennst.

p k u r m e d u i l g s z q b h c v i a f x o t y w.

W Z Y X V U T S R Q P O N M L K I H G F E D C B A.

A b c D e f N q U l H C u a B t W E m O F v p G i J w V Y
g L j z h S r x Z K u X o Q M f s P T y d R.

Wie heißt dieser Buchstabe? A. Gut. Ist es ein großes oder ein kleines a? Ein großes. Richtig. Wo siehst du ein kleines? Zeige mir das große D. Jetzt das kleine. Das kleine o. Das große.

Man wiederholt diese Uebung, bis das Kind auch die gedruckten Buchstaben ziemlich geläufig nennen kann. Um sie ihm recht einzuprägen, läßt man es aus jedem beliebigen Buche Buchstaben in wechselnder Reihenfolge aufsuchen.

Zweite Uebung.

Selbstlaute, Umlaute, Mitlaute und zusammengesetzte Buchstaben.

Selbstlaute und Umlaute.

i e a ä Ae o ö Oe u ü Ue.

Hier siehst du die Selbstlaute und die Umlaute. Du wirst bemerken, daß die kleinen Buchstaben der Umlaute wie bei den geschriebenen Buchstaben auch das Umlautzeichen über sich haben. Die großen Buchstaben dagegen erhalten den Umlaut durch ein nachfolgendes e, wie in folgenden Wörtern:

Aehre, Oel, Ueberfluß.

Mitlaute.

b B c C d D f F g G h H j J k K l L m M n N p P q Q r R
s S t T v V w W x X z Z.

Zusammengesetzte Buchstaben für einen Laut.

ß ch Ch sch Sch th Th ck ph (f) Ph.

Dritte Uebung.

Lesen gedruckter Sylben.

Da du jetzt die gedruckten Buchstaben alle gut kennst, so können wir zum Lesen von Sylben übergehen. Du weißt schon, daß mehrere Buchstaben zusammen, das heißt ein Selbstlaut und ein oder zwei Mitlaute, eine Sylbe bilden.

Sylben mit vorhergehendem Mitlaut.

ba be bi by bo bu bä bö bü bau bei beu bai bäu.
dü dö dä du do dy di de da däu dai deu dei dau.
fi fe fa fo fu fä fö fü fei feu fäu fai fau fy.
vu vo va ve vi vü vä vö vau veu vei vai väu.
pha phe phi pho phu phy phü phä phö phy.
gi ge ga go gu gä gö gü gau gei gai geu gäu gy.
ha he hi hy ho hu hä hö hü häu heu hei hau hai.
ja je jo ju jü jä jö.
ki ke ka ko ku kä kü kö kau kai käu kei keu ky.
lu lo la le li ly lä lü lö lei leu läu lai lau.
ma me mi my mo mu mö mü mä mau mei mai meu mäu.
na ne ni ny nö no nu nü nä nai nau nei neu näu.
pi py pü pu pe pö pa pä po pau päu peu pei pai.
ru rü ro rö ra rä re rei ri ry rai rau reu räu.
sa sä sau säu sai se sei seu si sy so sö su sü.
ta te ti to tu tä tö tü tau tai teu tei täu ty.
wi wy we wa wo wu wü wö wä wäu wai wei wau weu.
zu zo za ze zi zö zü zä zei zai zau zäu zeu zy.
cha che chi cho chu chä chü chö chei chau cheu chy chäu.
schi sche scha scho schu schü schö schä scheu schy schau schäu schei schai.

Sylben mit vorhergehendem Selbstlaut.

ab eb ib ob ub äb öb üb aub äub eub eib aib yb.
ap ep ip op up äp öp üp aup äup eup eip aip yp.
id ed ad od ud öd äd üd aid eid eud äud aud yd.
it et at ot ut öt ät üt ait eit eut äut aut yt.
uf of af ef if yf äf öf üf auf äuf euf aif eif.
uv ov av ev iv yv äv öv üv auv äuv euv aiv eiv.

ag äg aug äug aig eg ig yg og ög ug üg eig eug.
ak äk auk äuk aik ek eik euk ik yk ok ök uk ük.
al el il ol ul äl öl ül yl aul ail äul eil eul.
im em am om um öm üm äm äum eum ym aim eim aum.
un on an en in yn ain ein än ön eun äun aun ain.
ar er ir or yr ur ür ör är aur äur air eir eur.
aſ es iſ os us yſ ös üſ äs aus eis aiſ euſ äus.
iw yw ew aw ow uw öw äw üw auw äuw euw eiw aiw.
ix ex ax äx ox öx ux üx eux aux yx eix.
az ez iz oz uz öz üz yz äz auz äuz aiz euz eiz.
ach ech ich ych och uch äch öch üch auch euch eich aich äuch.
iſch yſch eſch aſch oſch uſch äſch üſch öſch auſch aiſch äuſch euſch eiſch.

A.

Ba, da, fa, ga, ha, ja ka, la, ma, na, pa, ra, ſa, ta, va, wa, xa, za, cha, ſcha.
Ab, ad, af, ag, ah, ak, al, am, an, ap, ar, as, at, av, aw, ax, az, ach, aſch.

E.

Be, ce, de, fe, ge, he, je, ke, le, me, ne, pe, re, ſe, te, ve, xe, ze, we, che, ſche.
Eb, ed, ef, eg, eh, ek, el, em, en, ep, er, es, et, ev, ew, ez, ech, eſch.

J.

Bi, ci, di, fi, gi, hi, ki, li, mi, ni, pi, ri, ti, ſi, vi, wi, xi, zi, chi, ſchi.
Jb, id, if, ig, ih, ik, il, im, in, ip, ir, is, it, iv, iw, ix, iz, ich, iſch.

O.

Bo, do, fo, go, ho, ko, lo, mo, no, po, ro, ſo, to, vo, wo, xo, zo, cho, ſcho.
Ob, od, of, og, oh, ok, ol, om, on, op, or, os, ot, ov, ow, ox, oz, och, oſch.

U.

Bu, du, fu, gu, hu, ju, ku, lu, mu, nu, pu, ru, ſu, tu, vu, wu, xu, zu, chu, ſchu.
Ub, ud, uf, ug, uh, uk, ul, um, un, up, ur, us, ut, uv, uw, ux, uz, uch, uſch.

Ae.

Bä, dä, fä, gä, hä, jä, kä, lä, mä, nä, pä, rä, ſä, tä, vä, wä, xä, zä, chä, ſchä.
Aeb, äd, äf, äg, äk, äl, äm, än, äp, är, äs, ät, äv, äw, äz, äch, äſch.

Oe.

Bö, dö, fö, gö, hö, jö, kö, lö, mö, nö, pö, rö, ſö, tö, vö, wö, zö, chö, ſchö.
Oeb, öd, öf, ög, ök, öl, öm, ön, öp, ör, ös, öt, öv, öw, öz, öch, öſch.

Ue.

Bü, dü, fü, gü, hü, jü, kü, lü, mü, nü, pü, rü, ſü, tü, vü, wü, zü, chü, ſchü.
Ueb, üd, üf, üg, ük, ül, üm, ün, üp, ür, üs, üt, üv, üw, üz, üch, üſch.

Au.

Bau, dau, fau, gau, hau, jau, kau, lau, mau, nau, pau, rau, ſau, tau, vau, wau, zau, chau, ſchau.

Aub, aud, auf, aug, auk, aul, aum, aun, aup, aur, aus, aut, auv, auw, auz, auch, auſch.

Äu.

Bäu, däu, fäu, gäu, häu, käu, läu, mäu, näu, päu, räu, ſäu, täu, väu, wäu, zäu, chäu, ſchäu.

Aeub, äud, äuf, äug, äuk, äul, äum, äun, äup, äur, äus, äut, äuv, äuw, äuz, äuch, äuſch.

Eu.

Beu, deu, feu, geu, heu, keu, leu, meu, neu, peu, reu, ſeu, teu, veu, weu, zeu, cheu, ſcheu.

Eub, eud, euf, eug, euk, eul, eum, eun, eup, eur, eus, eut, euw, euz, euch, euſch.

Ei.

Bei, dei, fei, gei, hei, kei, lei, mei, nei, pei, rei, ſei, tei, vei, wei, zei, chei, ſchei.

Eib, eid, eif, eig, eik, eil, eim, ein, eip, eir, eis, eit, eiv, eiw, eiz, eich, eiſch.

Ai.

Bai, dai, fai, gai, hai, kai, lai, mai, nai, pai, rai, ſai, tai, vai, wai, zai, chai, ſchai.

Aib, aid, aif, aig, aik, ail, aim, ain, aip, air, ais, ait, aiv, aiw, aiz, aich, aiſch.

Dieſe Sylben werden nun eingeübt, bis das Kind ſie ziemlich geläufig lieſt. Mitunter läßt man es einen Theil derſelben auf die Tafel abſchreiben, wodurch eine ſehr zweckmäßige ſtille Selbſtbeſchäftigung erzielt wird.

Vierte Uebung.

Zwei-, drei- und vierſylbige Wörter.

Du lieſeſt die gedruckten Sylben jetzt recht ordentlich, darum wollen wir nun verſuchen, wie es mit dem Leſen von Wörtern geht. Sieh einmal folgende Leſeübungen an und ſage mir dann, aus wie viel Sylben jedes dieſer Wörter zuſammengeſetzt iſt.

A=ſche, E=ſche, O=fen, ö=de, ü=be, Ba=ſe, be=te, Bu=be, ba=de, bö=ſe, Bu=che, Bu=de, Doſe, Dame, Fiſche, fege, Gabe, gute, Habe, Hüte, Höfe, Haſe, haſche, hebe, höre, Käſe, Kufe, Köche, Küche, loſe, lebe, lache, Lage, löſche, Löwe, labe, Lade, Lüge, leſe, löſe, miſche, Maſche, müde, möge, Naſe, naſche, Note, Papa, Roſe, Rabe, Rübe, Rache, Rede, rufe, Rebe, rege, raſe, rüge, ſage, Sache, Säge, Same, Tage, Taſche, Tiſche, Wage, Woge, wöge, wäge, Wäſche, wache, Wege, webe, Wade, ziſche, zage, Zofe, zöge, Züge, China, Schale, Schule, Schabe, Schafe, Schade, Schäme.

Anwendung einiger der vorhergehenden Wörter.

Die Eſche iſt ein Baum.
Im Ofen iſt Feuer.
Das öde Land.
Uebe dich im Leſen.
Die Baſe iſt gut.
Der Bube iſt böſe.
Bete gerne.
Die Buche iſt ein Baum.
Die Dame iſt ſchön.
Der Arme will eine Gabe.
Die Hüte ſind neu.
Der Käſe iſt gut.
Die Küche iſt ein Theil des Hauſes.
Lache mich nicht aus.
Der Papa hat mich lieb.
Die Roſe iſt eine Blume.
Die Schafe ſind nützlich.

Die vorſtehende Uebung bezweckt, einige Abwechslung in die Leſeſtücke zu bringen und ſie für das Kind unterhaltender zu machen, während zugleich die geleſenen Wörter, in Sätzen angewandt, ſich ſeinem Gedächtniſſe um ſo beſſer einprägen.

Dreiſylbige Wörter.

Be=ge=be, be=le=be, Ta=pe=te, Li=ni=e, Ro=ſi=ne, Li=li=e, Re=ſe=da, Helene, Melone, Luiſe, Hyäne, gehöre, gerade, Gemüſe, Kanone, Viſite, Königin, Haſelnuß, Heugabel, Schafwolle, Quellwaſſer.

Vierſylbige Wörter.

Fa=mi=li=e, Cho=ko=la=de, Tu=li=pa=ne, A=ma=li=e, Materie.

Zur Uebung und Selbſtbeſchäftigung. Abſchreiben der verſchiedenen Wörter auf die Schiefertafel.

Fünfte Uebung.

Sylben mit drei Buchstaben.

Zwei Mitlaute und ein Selbstlaut.

bla ble bli blo blu blü blä blö blau blei bleu blai bläu.
fla flä fle fli flo flö flu flü flei fleu fläu flau flai.
glu glo gla gle gli glö glü glö glau gläu glai glei gleu.
pli ple pla plo plu plä plö plü plei plau pläu pleu plai.
bra bre bri bro bru brä brö brü brau brei brai breu bräu.
dru dro dra dre dri dry drä drü drö drei drai dreu dräu drau.
tra trä trau träu trai tre trei tri try tro trö tru trü treu träu.
fri fry fre fra fro fru frü frei frau freu fräu frai.
gra gre gri gro gru grä grö grü grei grau greu gräu grai.
pru pro pra pre pri pry prä prü prö prau präu prei prai preu.
gna gne gni gno gnu gnü gnä gnö.
kli kly kle kla klo klu klä klö klü klau kläu kleu klei klai.
knu kno kna kne kni knä knö knü knau knei kneu knäu.
kra kre kri kro kru krü krä krö krei krai krau kreu kräu.
pfi pfy pfe pfa pfo pfu pfä pfö pfü pfau pfei pfeu pfäu.
zwu zwo zwa zwe zwi zwä zwö zwü zwei.
schla schle schli schlo schlu schlä schlü schlö schlau schleu schlei.
schmi schme schma schmo schmu schmä schmö schmü schmau schmei.
schnu schno schna schne schni schny schnä schnü schnö schnau schneu schnei schnäu.
schwi schwe schwa schwo schwu schwä schwö schwü schwei schwy.
schra schre schri schro schru schrä schrö schrü schrei schrau schräu schreu.
spu spo spa spe spi spä spö spü spau spei speu späu.
sti ste sta sto stu stä stö stü stau stäu stei steu sty.

Du siehst, auch bei den gedruckten Buchstaben sind die Sylben mit drei Buchstaben nicht schwieriger zu lesen, als die geschriebenen. Hier folgen nun Wörter über diese Uebung.

Bl.

Blut, Blatt, bloß, Blick, Blume, Blüte, blasen.

Br.

Bret, Brod, Brief, Brust, Bruder, Brühe, Braten, Brunnen.

Dr.

Draht, drucken, Drache, drehen, Drittel, droben.

Fl.

flach, Floh, Fluß, Flügel, Flamme, Flasche, Flöte, Flinte, fliegen.

Fr.

Frosch, frisch, frühe, fromm, Friede.

Gl.

Glas, Glied, Glück, glatt, Glaser.

Gna.

Gnade, gnädig, Vergnügen.

Gr.

grün, Gras, Graf, groß, grob, Grille, Grieche.

Kl.

klar, klug, klopfen, Klage, kleben.

Kn.

Knie, Knall, Knabe, Knochen, knarren, knicken.

Kr.

Krug, Krieg, Kröte, Krämer, kratzen.

Pf.

Pfote, Pfirsich, Pfanne, Pfeffer, empfangen.

Pl.

Platz, platt, Planet, Plage, Plunder.

Pr.

prüfen, Professor, Aprikose.

Tr.

Treppe, Traube, Trommel, Trompete, trinken, Tropfen.

Zw.

zwei, zwar, Zwiebel, zwingen, zwischen.

Schl.

Schlaf, Schlange, Schlosser, Schloß, Schlüssel, Schlitten, schlagen, Schlägel.

Schm.

Schmied, Schmuck, schmal, Schmutz, Schminke.

Schn.

Schnee, Schnur, schnell, schnarchen, Schnabel.

Sp.

Spiel, Spinne, Spiegel, Sporen, spazieren.

Schr.

Schritt, Schrot, schreiben, Schreiner, Schreien.

Schw.

schwer, Schwein, Schwalbe, Schwert, Schwabe, schweigen, schwimmen, Schwester.

St.

Stier, Stirn, Stock, Stern, stark, Stachel, Stiefel, sterben, Stimme, Stunde.

Anwendung einiger der vorhergehenden Wörter.

Das rothe Blut, das grüne Blatt, die blaue Blume, der gute Bruder, die liebe Schwester, die gelbe Aprikose, die kleine Spinne, der weiße Schnee, der große Stock, der schöne Schlitten, der brave Knabe, die reife Traube.

Die Blüthe des Apfels ist roth.
Das Brod wird aus Mehl bereitet.
Der träge Knabe wird aus der Schule weggewiesen.
Das Knie ist ein Theil des Leibes.
Die Kröte ist ein kleines Thier.
Was für Thiere haben Pfoten?
Ich sehe mich im Spiegel.
Die Kinder lieben das Spiel.
Die Biene hat einen Stachel.
Die Schwalbe nistet am Dache.
In dieser Flasche ist Wein.
Die Zwiebel ist eine Pflanze.

Sechste Uebung.

Ein Selbstlaut zwischen zwei Mitlauten.

bal bel bil bol bul bäl böl bül beil baul beul bäul.
dul dol dal del dil dül däl döl daul deul deil.
fil fel fal fol ful fäl fül föl faul feil fäul.
gal gel gil gol gul gäl göl gül geil gaul.
hal hel hil hül hul hol höl häl heil heul haul.
kil kel kal kol kul köl kül käl keil keul kaul.
mal mel mil mol mul mül möl mäl meil maul mäul.
nul nol nal nel nil nül näl nöl neil naul neul.
pad ped pid pod pud pöd püd päd pyd.
sab seb sib sob sub süb söb säb seib seub.
tif tef taf tof tuf tüf täf töf teif teuf tauf täuf.
vag vig veg vog vug väg vög vüg veig veug.
wig weg wag wog wug wäg wüg wög weig wyg.
zuk zok zak zek zik zük zök zäk zyk zeuk.
schil schel schal schol schul schöl schäl schül scheul schaul.
bam bem bim bom bum bäm böm büm beim baum bäum.
din den dan don dun dän dön dün dein daun.
fap fep fip fop föp fup füp fäp feip füp.
gir ger gar gor gur gür gär gör geir geur.

has hes his hos hus hös häs haus häus heis.
kat kät kaut käut kait ket keit keut kit kot köt kut.
liz lez laz loz luz lüz läz löz leiz leuz.
mab meb mib mob mub müb maub.
nid ned nad nod nud nüd neud neid.
pif pef paf pof puf pöf püf peif pyf.
rag reg rig rog rug rüg räg rög reig.
fak fäk fek fik fok fök fük fuk fyk.
til tel tal tol tul täl töl tül teil teul.
vum vom vam vem vim vör vür vär.
wun won wan wen win wün wän wön wein.
zat zeit zet zit zot zöt zut züt zeut.
chal chel chil chol chöl chul chül chäl.
schir scher schar schor schur schür schär schör scheur.

In einsylbigen Wörtern.

Das Bad, der Bach, bin, bog, Buch, Busch, Bär, Dach, dem, den, des, dir, Dach, doch, Fach, Fisch, für, von, vor, gab, gar, Gas, gib, gut, her, hin, hat, hob, hoch, Hof, Huf, Hut, husch, kam, Koch, las, Lob, Loch, mag, man, mir, mit, mich, nach, noch, nun, nur, Pech, Rad, rasch, Ruf, roch, sich, sog, Tag, Tisch, Tod, Tuch, war, wach, wem, wen, wer, wir, wich, Wisch, Weg, wusch, zog, Zug, zum, zur, Schaf, Scham, schob, schon, schön, schuf.

In zweisylbigen Wörtern.

Ham=mel, Rat=te, Vo=gel, Hen=ne, Ad=ler, Ler=che, Kanne, Wanze, Wolke, Feder, Linde, Perle, Wurzel, Rinde, Mandel, Mantel, Kirsche, Apfel, Rettig, Nelke, Tulpe, Tochter, Mädchen, Mutter, Vater, Soldat, Kammer, Zimmer, Schäfer, Kutscher, Fischer, Hosen, Fächer, Mütze, Finger, Schemel, Schulter, Wange, Zunge, Lippe, Nagel, Silber, Käfer, Kupfer, Marmor, Geruch, Wärme, Kälte, Insel, Berge, Wolke, Schatten, Sonne, Tinte, Butter, Kuchen, Honig, Salat, Suppe, Essig, Teller, Messer, Löffel, Gabel, Tischtuch, Schüssel, Teppich, Säbel.

In mehrsylbigen Wörtern.

Buch=bin=der, Pan=tof=fel, Fin=ger=hut, Gebirge, Gewitter, Laterne, Porzellan, Dukaten, anfangen, gehorchen, Gehorsam, weniger, umarmen, Bilderbuch, Federbusch, Hungertod, Wagenrad, Lesebuch.

Re=gen=bo=gen, Po=me=ran=ze, Ka=min=fe=ger, Fe=der=mes=ser, Vogelkäfig, Rattenfalle, Sonnenhitze, Salatschüssel, Kegelkugel, Taschenmesser, Kanarienvogel.

Anwendung einiger der vorhergehenden Wörter.

Der Hammel ist ein Hausthier.
Die Kammer ist ein Theil des Hauses.
Die Sonne scheint am Tage.
Die Mutter hat Kuchen.
Wir säen Salat.
Bei Tische habe ich einen Löffel, eine Gabel und ein Messer.
Stelle die Schüssel auf das Tischtuch.
Der Finger ist ein Theil der Hand.
Die Nelke und die Tulpe sind Blumen.
Zeige mir dein Bilderbuch.
Wo hast du dein neues Taschenmesser und dein Federmesser?
Wir sehen einen schönen Regenbogen.
Die Schweiz hat hohe Gebirge.

Siebente Uebung.

Zwei Mitlaute am Ende der Sylbe.

alb elb ilb olb ulb älb ölb ülb ylb.
ilp elp alp olp ulp älp ölp ülp.
arm irm erm orm urm ürm ärm örm.
urf orf arf erf irf ärf örf ürf.
irb erb arb orb urb ürb ärb örb yrb.
ulf olf alf elf ilf älf ölf ülf.
alsch elsch ilsch olsch ulsch ülsch älsch ölsch.
insch ensch ansch onsch unsch ünsch önsch änsch.
uls ols als els ils äls üls öls.
iks eks aks oks uks üks äks öks.
anz enz inz onz önz unz ünz änz einz.
irn ern arn orn urn ürn ärn örn.
urd ord örd ürd ard ärd erd ird.
art ert irt ort urt ört ärt ürt yrt.
ift eft aft oft uft üft äft öft.
uft okt öft ükt akt äkt ekt ikt.
agt egt igt ogt ugt ögt ügt ägt eigt augt äugt.
int ent ant ont unt ünt änt önt eint.
alk elk ilk olk ölk älk ulk ülk.
ilg elg alg älg olg ölg ulg ülg.
unk onk ank enk ink änk önk ünk.

ing eng ang ong ung üng äng öng.
alch elch ilch olch ölch älch ulch ülch.
urch orch arch ärch erch örch irch.

Uebung in einsylbigen Wörtern.

lebt, gibt, hebt, lobt, Abt, oft, Heft, Gift, Luft, Magd, tagt, liegt, biegt, wagt, legt, sagt, nackt, weckt, bückt, neckt, halb, Kalb, gelb, Wald, Gold, Held, Geld, Feld, Bild, bald, Wolf, hilf, Volk, Halm, Schelm, Helm, Alp, Hals, Welt, kalt, alt, Holz, Pelz, Salz, Milch, Molch, wälsch, falsch, Hemd, Amt, samt, Hand, Hund, Wand, Kind, Band, Mund, Mond, Wind, Hanf, Senf, fünf, jung, lang, Ring, Ding, sägt.

In mehrsylbigen Wörtern.

erlaubt, Insekt, Gesellschaft, Geduld, Gewalt, jemals, Abend, Häring, Frühling, Jüngling, Gefängniß.

Anwendung einiger der vorhergehenden Wörter.

Das Gold ist ein Metall.
Die Fliege ist ein Insekt.
Der Hund ist ein vierfüßiges Hausthier.
Die Magd holt Milch für die Gesellschaft.
Der Hals, die Hand und der Mund sind Theile des Körpers.
Der Bauer sägt Holz im Wald.
Der Häring ist ein Fisch.
Der Wald grünt im Frühling.
Das Kalb ist ein vierfüßiges Hausthier.
In der Welt braucht man Geld.
Im Frühling bläst oft ein lauer Wind.
Der Hanf und der Senf sind Pflanzen.

Suche nun in diesen Sätzen die Wörter auf, welche mit zwei Mitlauten endigen und schreibe sie auf deine Schiefertafel.

Achte Uebung.

Wörter mit mehreren Mitlauten.

Zwei Mitlaute zu Anfang und zwei zu Ende des Wortes.

bläst, blitzt, Brand, brennt, braucht, bricht, drückt, Flachs, Frucht, Fracht, fremd, Fremd, gleicht, glückt, Glanz, glaubt, glimmt, gräbt, Grund, grüßt, Klang, Knopf, Knecht, Kropf, krank, Kraft, Pfand, Pfund.

U. OF ILL. LIB.

Anwendung einiger der vorhergehenden Wörter.

Der Knecht bläst das Feuer an, weil es nicht brennt.
Der Klang der Glocke tönt hell durch die Luft.
Mein Freund ist fremd in dieser Stadt.
Wenn man krank ist, so hat man wenig Kraft.
Der Glanz der Sonne blendet.
Der Docht glimmt noch ein wenig.
Das Eis bricht im Frühling.
Das bescheidene Kind gleicht dem Veilchen.
Der Schuh drückt mich.
Der Christ glaubt an Gott.
Der Mann gräbt eine Grube.
Wie viel kostet das Pfund von dieser Frucht?

Zusammengesetzte Mitlaute zu Anfang des Wortes.

Pflanze, Pflege, Pflug, Pflicht, Pflock, pflücken, Pflaume, Straße, Strauß, Strom, strecken, streichen, Strich, Stroh, Strudel, Striemen, sträuben, Sprache, sprechen, Spritze, Sprosse, Sprung, sprudeln, Sklave, Charakter, Christ, Charwoche, Chamäleon.

Zu Ende des Wortes.

liebst, Obst, Papst, Wurst, Durst, Dienst, sollst, umsonst, Kunst, Dunst, Fürst, Furcht, Ernst, dankst, fliehst, Herbst, stirbst, stampft, kämpft, dämpft, darfst, wirfst, sinkst, singst, stürmst, wärmst, erbarmst, tilgst, sorgst, bringst, hältst, kränkst, pflückst, strickst, streichst, sprichst, strebst, pflegst, pfropft.

Anwendung in Sätzen.

Du liebst das Obst; es stillt den Durst.
Strickst du einen Strumpf?
Pflegst du diesen Kranken?
Der Gärtner pfropft ein Reis auf den Baum.
Das unartige Kind stampft mit den Füßen; es hat keinen guten Charakter.
Das Wasser dämpft das Feuer.
Du wärmst dich im Winter am Ofen.
Du erbarmst dich gerne des armen hungrigen Kindes.
Lieber Gott, du sorgst für uns und bringst uns alle Tage viel Gutes.
Wenn ich unartig bin, so sagt die gute Mutter: du kränkst mich.
Für wen streichst du Butter auf das Brod, lieb Mütterchen?
Ernst, du dankst nicht artig für das schöne Geschenk.

Drei Mitlaute zu Ende des Wortes.

stärkt, Markt, Arzt, borgt, Vernunft, Zukunft, Punkt, strengt, springt, sprengt.

Anwendung in Sätzen.

Der Wein stärkt.
Der Arzt heilt die Kranken.
Kaufe mir Zwetschen auf dem Markt.
Man sprengt die Steine mit Pulver.
Der Turner strengt sich sehr an; er übt seine Kräfte.
Kannst du einen Punkt machen?
In Zukunft mußt du aufmerksamer sein.
Der liebe Gott hat dem Menschen Vernunft gegeben.
Der Arme borgt Brod beim Bäcker.

Neunte Uebung.

Wörter mit Doppellauten.

ei.

ein, Beil, weil, Teich, Leib, Reis, Weib, Eis, reif, Bein, fein, Wein, Teig, Leim, sein, kein, nein, rein, Seil, Seite, Eiche, Seife, Seide, Eisen, Geige, Ameise, Elfenbein.

ai.

Hain, Mai, Saite, Kaiser, Haifisch, Brodlaib, Mais, Rain.

au.

Maul, Maus, Bauch, faul, Haus, Haut, Gaul, Rauch, Paul, Laub, Baum, Saum, Zaum, Zaun, taub, Auge, Bauer, Taube, Mauer.

äu.

Räuber, Säufer, Gebäude, Säule, Mäuler, Mäuse, Häuser, häufig, schäumen, säumen, zäumen, träumen.

eu.

Heu, neu, scheu, treu, Euch, Eule, Beule, heulen, Freude, freuen, Treue, Scheune, Keule.

Anwendung in Sätzen.

Das Eisen ist ein Metall; dieses Beil ist aus Eisen gemacht.
Das Bein ist ein Theil unseres Leibes.
Im Mai spaziert man gerne in einem schönen Hain.
An einer Geige hat es vier Saiten.

Paul ist von der Mauer gefallen und hat das Auge verletzt.
Der Bauer will das Laub von dem Baume zusammenrechen.
In jedem Haus nistet wohl auch eine Maus.
Die Räuber plündern häufig einsam stehende Gebäude.
Die schlafenden Kinder träumen viel.
Das trockene Heu wird in die Scheune geführt.
Die Eule schreit und die Wölfe heulen.
Der treue Hund macht uns viel Freude.

Selbstbeschäftigung. Die Wörter mit Doppellauten werden in diesen Sätzen aufgesucht und auf die Schiefertafel geschrieben.

Zehnte Uebung.

Dehnungszeichen.

Ein verdoppelter Selbstlaut.

Haar, Paar, Saat, Aal, Staar, Staat, baar, Waare, Meer, See, Beere, Seele, Beet, leer, Heer, Schnee, Klee, Speer, Thee, Kaffee, Kameel, Armee, Boot, Moos, Loos, Moor.

Anwendung in Sätzen.

Das Kameel ist ein Thier, welches große Lasten tragen kann.
Kaffee, Thee und solche Waaren bezahlt die Mutter baar.
Die Haare alter Personen sind meistens grau.
Der Garten ist in Beete abgetheilt; wir pflanzen auch Erdbeeren darin.
Das Meer ist ein sehr großes Wasser; man nennt es auch die See.
Eine große Menge Soldaten nennt man ein Heer oder eine Armee.
Die Staare nisten in hohle Bäume.
Der Schnee bedeckt im Winter die Erde.
Ein kleines Schiff nennt man ein Boot.
Das Moos wächst an feuchten Orten.
Ein sumpfiges Land nennt man Moor.
Naschen macht leere Taschen.

Ein **e** nach dem **i**.

Sie, nie, wie, hier, vier, viel, Lied, Sieb, Bier, Brief, Dieb, Glied, Kies, Spiel, Riese, Biene, Diener, Wiese, Ziegel, Riegel, Schiefer, Spiegel, Ziege, Zwiebel, Fliege, Flieder, Liebe, Miene, Priester, Siegel, Stiefel, Wiege, bieder, schwierig, gierig, ziemlich, biegen, bieten, fliegen, dienen, frieren, liegen, schielen, sieden, kriechen, fliehen, ziehen.

Anwendung in Sätzen.

Die Ziege weidet auf der Wiese.
Die Biene und die Mücke sind Insekten.
Man deckt die Dächer mit Ziegeln oder Schiefer.
Schon in der Wiege sorgte die Liebe der Eltern für mich.
Die Insekten fliegen und kriechen.
Der Riese ist ein sehr großer Mann mit sehr starken Gliedern.
Auf der Wiese liegt viel Heu.
Wir wollen ein Lied singen oder ein Spiel machen.
Der Priester ist ein Diener der Kirche.
Die Stiefeln sind ziemlich theuer.
Die Diebe brechen oft Riegel auf.
Sieh, wie die Biene hier von Blume zu Blume fliegt und tief aus ihrem Kelche den süßen Honig zieht.

Ein h nach dem Selbstlaut.

Hahn, Zahl, Wahl, Zahn, Stahl, Rahm, zahm, lahm, Jahr, sah, Mehl, sehr, mehr, Kohl, kühl, Lohn, Sohn, Hohn, Ohr, Huhn, Schuh, Uhr, rauh, Kuh, Stroh, Vieh, froh, früh, roh, Fahne, Lehrer, Fehler, Ehre, Bohne, Kohle, Bohrer, Zähre, Mühle, rühren, nehmen, belohnen, bezahlen, erzählen, wählen.

Anwendung in Sätzen.

Der Hahn und das Huhn sind Hausvögel.
Der Lehrer erzählt dem Schüler zur Belohnung seines Fleißes schöne Geschichten.
Der Stahl ist ein sehr sprödes Metall.
Die Zahl der menschlichen Fehler ist groß.
Man braucht das Stroh zur Streu für das Vieh.
Der Kohl und die Bohne sind Gartengewächse.
Das Ohr und der Zahn sind Körpertheile.
In der Mühle mahlt man Mehl.
Das Jahr hat zwölf Monate.
Der Sohn sah schon früh nach der Uhr.
Man muß dem Bäcker die Kohlen bezahlen.
Die Kuh gibt uns Milch und Rahm; aus dem Rahm macht man Butter.

th als Anlaut.

Thal, Thaler, That, Thier, Thüre, Thau, Thor, Thee, Theer, Thran, Thräne, Theil, Thron, Thurm, Thon, theuer, thun, Thomas, Theodor, Thekla, Reichthum, Miethe, Athem, Pathe, Ruthe, Röthe.

th als Auslaut.

Loth, Koth, Mauth, Muth, Rath, Noth, Werth, Wirth, Wuth, roth.

Anwendung in Sätzen.

Das Thal ist der Theil eines Landes.
Der Thaler ist eine Münze.
Der Thau, die Morgen- und die Abendröthe sind Naturerscheinungen.
Der Theer und der Thran sind harzige, dicke Oele.
Meine theure Pathin ist gestorben, ich weine Thränen.
Der Thor hört nicht auf guten Rath.
Bösen Kindern droht man mit der Ruthe.
Der Töpfer braucht Thon.
Alle lebendigen Wesen haben einen Athem.
Die Soldaten im Thurme waren in großer Noth.
Thomas, Theodor, Thekla sind Personennamen.
Dieser Knabe hier hat Muth.

Elfte Uebung.

Schärfungszeichen.

Ein verdoppelter Mitlaut.

Schiff, Muff, Herr, Fell, Ball, Fall, Wall, Lamm, Kamm, Damm, Mann, Sinn, Kinn, Zinn, fett, Gott, matt, nett, satt, Bett, Ebbe, Affe, hoffen, schaffen, offen, Füllen, Wallfisch, Metall, Nachtigall, Sonne, Tenne, Zinne, Henne, Sonntag, Rippe, Puppe, Rappe, Kappe, Lippe, müssen, küssen, hassen, Sattler, Mitte, Bitte, Grille, Kralle.

Anwendung in Sätzen.

Das Lamm, der Rappe und das Füllen sind vierfüßige Hausthiere.
Der Affe ist ein Wildthier.
Der Wallfisch lebt im Meere.
Die Henne ist ein Vogel.
Die Grille ist ein Insekt.
Das Fell und die Kralle sind Theile von Thieren.
Das Kinn, die Lippe und die Rippe sind Körpertheile.
Das Zinn ist ein Metall.
Der Sattler ist ein Handwerker.
Der Sonntag ist ein Tag der Woche.

Gott läßt die Sonne leuchten.
Die Nachtigall ist ein Singvogel.

ck, tz, dt, ß.

Wir haben schon bei den Schreib-Leseübungen gelernt, daß der Mitlaut k bei der Schärfung nicht verdoppelt, sondern ck geschrieben wird. Ebenso wird das z nicht verdoppelt, sondern zur Schärfung demselben ein t vorgesetzt. Bei t kommt zuweilen die Schärfung dt vor, bei s das scharfe ß.

ck.

Pack, Sack, Rock, Bock, Geck, Blick, Block, Fleck, Glück, Lack, Speck, Strick, Bäcker, Rücken, Hecke, Mücke, Acker, Jacke, Becken, Brücke, Schnecke, Zucker, Nacken, Brocken, dick, keck, nackt, locker, trocken, backen, blicken, bücken, schmecken, decken, flicken, pflücken, schlucken, schmücken, lecken, schicken, stecken.

tz.

Schatz, Putz, Schutz, Schmutz, Trotz, Witz, Sitz, Netz, Platz, Satz, Blitz, Spatz, Hitze, Katze, Metzger, Spitze, Spritze, Mütze, Nutzen, Pfütze, Stütze, letzte, kratzen, setzen, netzen, schwatzen, schwitzen, verletzen, zerplatzen.

dt.

todt, beredt.

ß.

Maß, Spaß, Haß, Fraß, Fuß, Gruß, Nuß, Strauß, groß, heiß, süß, weiß, dreißig, Meißel, Straße, Buße, Blöße, Muße, Preußen, Geißel, heißen, beißen, befleißen, fließen, gießen, schließen, stoßen, fleißig, mäßig, Größe.

Anwendung in Sätzen.

Der Rock, die Jacke und die Mütze sind Kleidungsstücke.
Der Bäcker und der Metzger sind Handwerker.
Der Meißel, die Spritze, das Netz, das Becken und der Strick sind nützliche Geräthe.
Der Fuß, der Nacken und der Rücken sind Körpertheile.
Die Mücke ist ein Insekt, die Schnecke ist ein Weichthier, die Katze ist ein vierfüßiges Hausthier, der Spatz und der Strauß sind Vögel.
Die Kinder, die in Pfützen tappen, machen schmutzige Kleider.
Ein Brocken Zucker schmeckt den meisten Kindern.
Bei großer Hitze sieht man Abends häufig blitzen.
Der Trotz, der Witz und der Haß sind Eigenschaften des Menschen.
Der Acker ist ein Landtheil; er ist oft mit einer Hecke umgeben.
Der Mensch hat zwei und dreißig Zähne. Was thut er damit? Beißen.
Die Brücke ist ein Bauwerk.

Zwölfte Uebung.

Buchstaben, welche die Stelle anderer vertreten.

c für z vor den Selbstlauten e und i.

Ceder, Ceremonie, Citadelle, Citrone, Cichorie, Cymbale.

c für k vor den Selbstlauten a, o, u und als Auslaut.

Carl, Caroline, Cacao, Condor, Cocosnuß, Doctor, October.

ph für f.

Epheu, Alphabet, Philosoph, Phosphor, Philadelphia, Phantasie.

x für ks.

Axt, Hexe, Taxe, Examen, Exempel.

q für kw.

Qual, Quelle, Quitte, Queckſilber, quetſchen, erquicken.

Anwendung in Sätzen.

Die Ceder, der Citronenbaum und der Cocosnußbaum gedeihen nur in warmen Ländern.

Aus dem Cacao bereitet man die Chokolade.

Die Cichorie ist ein Ackergewächs.

Der Epheu ist eine Waldpflanze.

Die Quitte ist eine Frucht, die im October reif wird.

Aus Phosphor und Holz werden Zündhölzchen bereitet.

Aus wie viel Buchstaben besteht das Alphabet?

Die Cymbale ist ein Musikinstrument.

Carl und Caroline sind Personennamen, Philadelphia ist ein Städtename.

Das Queckſilber ist ein Metall.

Die Citadelle ist ein Gebäude für Soldaten.

Doctoren und Philosophen sind gelehrte Männer.

Der Condor ist ein amerikanischer Raubvogel.

Dreizehnte Uebung.

Leichte Leseſtücke.

Julie spielt mit ihrer Puppe. Sie zieht ihr das schönste Kleid an, aber das ungeschickte Kind zieht die Schleife so fest an, daß es sie nicht mehr auflösen kann. Statt aber zu seiner älteren Schwester zu sagen: Bitte, liebe Schwester, mache mir diesen Knopf auf, wird Julie böse, ja sogar zornig und schüttelt die

arme Puppe so stark, daß sie auf den Boden fällt und nur der ausgerissene Arm der Puppe ihr in der Hand bleibt. Unterdessen war die Mutter ins Zimmer getreten und hatte das Betragen des kleinen zornigen Mädchens mit angesehen. Da that es Julie sehr leid, sich so einfältig benommen zu haben. Sie sah ihr Unrecht ein und die Mutter verzieh es ihr, denn sie hofft, Julie werde das nie mehr thun. Julie hatte ihren Fehler bereut; sie war reuevoll.

Schau, liebe Mutter, diesen hübschen gelben Schmetterling. Wie er über die blühende Wiese fliegt! Jetzt ist er ganz nahe bei uns. Geschwind, gib mir dein Sacktuch, so kann ich ihn fangen. Aber was wolltest du mit dem armen Thierchen thun? Es lebt ja auch gerne, sagte die Mutter. Du würdest ihn doch nicht aufbewahren, weil das Sacktuch seine Flügel verletzen würde. Die leiseste Berührung nimmt den Flügelstaub weg, und dann ist der Schmetterling nicht mehr schön. Karl wollte seinen Willen nicht durchsetzen; er war lenksam.

Ich habe mich gestoßen, schrie Robert. Mutter, Mutter, ich blute! O weh, o weh! Das geschieht dir recht, sagte die Mutter; ich bat dich ja, nicht so wild zu sein. Du warst ungehorsam; jetzt bist du dafür bestraft.

Dort drüben auf der Straße geht der Lehrjunge des Pastetenbäckers. Er trägt einen Korb auf dem Kopfe. Er verkauft Kuchen. Rufe ihn doch herauf, Mutter. Jetzt nicht; wenn er später kommt. Nein, jetzt; ich will jetzt Kuchen haben. Ein kleines Kind soll nie sagen: ich will, und zur Strafe dafür werde ich nun den Jungen nicht herbeirufen, wenn er wieder hier vorbeikommt. Dieses Kind war trotzig.

Ich möchte unser Pudel sein, sagte eines Tages der träge Eugen zu seinem Vetter. Er bekommt ganze Schüsseln voll zu fressen und kann schlafen und sich lustig machen, wann er will. Er braucht nichts zu thun, als das Haus zu bewachen. Die Mutter, welche Eugens Rede gehört hatte, sagte, er möge doch mit ihr in die Küche kommen, sie wolle ihm dort Etwas zeigen. Wie groß war da Eugens Erstaunen und Beschämung, als er sah, wie der Pudel an einem lodernden Feuer mittelst eines Rades, an das er angespannt war, den Bratspieß drehte, und von der Köchin hörte, das müsse der gute Hund täglich mehrere Stunden lang thun. Jetzt erschien ihm das Loos des Pudels nicht mehr so beneidenswerth und man sagt sogar, Eugen habe sich seither nicht mehr so träge gezeigt.

Das Eichhörnchen nistet auf hohen Bäumen. Seine kleine Wohnung ist vor der Kälte geschützt. Es ist ein niedliches Thierchen und hat einen gar hübschen Schweif. Es gibt rothbraune, graue und schwarze Eichhörnchen. Dieser Bauernknabe hat es im Walde gefangen. Wir wollen ihm diese Nuß geben; es frißt sie gar gerne. Sieh, wie es sie mit seinen Vordertätzchen so geschickt zum Munde führt. Jetzt knackt es sie mit seinen scharfen Zähnen auf und frißt den Kern. Wie es drollige Grimassen dabei schneidet! Das Eichhörnchen ist ein Nagethier. Es nährt sich von Nüssen, Eicheln, Bucheckern und Tannensamen, den es aus den Tannenzapfen herausschält. In Indien und Nordamerika gibt es fliegende Eichhörnchen.

Der Biber ist ein sehr arbeitsames Thier. Er baut seine Hütte an das Ufer der Flüsse.

Es ist eine sehr fest und reinlich gebaute Hütte. Es gibt nicht mehr viele Biber. Man findet sie meistens noch in Nordamerika.

Sieh einmal dieses schöne weiße Schäfchen, sagte Karl zu seinem Bruder Adolf. Es läuft seiner Mutter überall nach und die gute Mutter geht auch nicht weg von ihm und verläßt es nicht, denn es ist noch zu jung, um schon selbst seine Nahrung zu finden. Haben wir nicht auch so eine gute Mutter, die für uns sorgt?

Ha! da läuft eine Maus durch die Stube, sie findet ihr Loch nicht mehr. Die Katze springt ihr nach. Sie hat sie erwischt, läßt sie aber wieder los, doch nicht für lange. Sie packt sie wieder. Sie wird jetzt eine Weile so mit dem Mäuschen spielen, dann aber verschlingt sie es zum Abendessen. Warum blieb das dumme Thierchen auch nicht hinter der Wand! Man muß eben nicht fürwitzig sein, sonst kann man leicht Schaden nehmen.

Der Adler ist ein Raubvogel. Man heißt ihn den König der Lüfte. Er hat starke, gewaltige Schwingen. Er schießt oft pfeilschnell auf eine weidende Heerde herab und packt mit seinen scharfen Krallen ein Schaf oder eine Ziege. Er fliegt dann mit seiner Beute in sein Nest, das er an steilen Felsen im Hochgebirge baut. Du kannst denken, wie stark er sein muß, wenn er im Fluge selbst Schafe tragen kann. Er raubt auch oft kleine Kinder.

Mutter, Mina hat mir gesagt, der Hahn krähe beim Sonnenaufgang. Ist das wahr? — Ja wohl, er kräht oft noch früher; er will die Bewohner des Hühnerhofs wecken. Wer sind aber diese Bewohner? Es sind die Hennen. Wenn du einmal früh aufstehen willst, so wollen wir mit einander zur Stadt hinaus

und in das nächste Dorf gehen und da werden wir bald sein Kikeriki hören. Du siehst dann vielleicht auch eine Gluckhenne, wie sie ihre Küchelchen unter ihren Flügeln hält. Wenn sie Futter suchen will, so scharrt sie mit den Füßen den Boden auf, wo sie Würmchen findet, und ruft dann mit Gluck Gluck die Küchelchen herbei, damit sie dieselben fressen. Das ist auch eine gute Mutter. — O, das möchte ich einmal sehen; ich will gerne schon um drei Uhr aufstehen.

Welch ein schöner Abend! Setze deinen Hut auf, wir wollen einen Spaziergang machen. Es ist sehr warm, wir wollen uns am Rande dieses Baches niedersetzen. Hier weidet eine Ziege mit ihrem Zicklein. Du möchtest gerne das kleine Thierchen streicheln, aber du fürchtest dich. O, sei nicht so einfältig, geh nur vorsichtig zu ihm hin. Ei, da macht es einen Sprung, das lustige Ding! So hoch könntest du nicht springen, obwohl du auch nicht schwer bist. Die Ziege ist naschhaft. Die Kinder sind oft auch naschhaft, aber das ist eine Unart.

Sieh einmal zu deinen Füßen hin, Eduard. Siehst du, daß Etwas die Erde bewegt? Mache kein Geräusch. Gib mir dein Messer zum Nachgraben. Ah, es ist ein Wurm. Wie er sich krümmt! Das arme Thier hat keine Beine. Es hat keine Flügel. Es hat keine Flossen. Es geht nicht. Es fliegt nicht. Es schwimmt nicht. Was thut es denn? Es schleppt sich fort, es kriecht. Es lebt in der Erde, wie die Vögel in der Luft und die Fische im Wasser.

Da kommt noch ein anderes Thier. Es ist eine Schnecke. Sie kriecht auch. Wie sie ihre Hörner ausstreckt! Berühre eines davon mit der Fingerspitze. Ei, sie zieht sich in ihre Schale zurück. Das ist ihr Haus. Die Schnecke kann nur kriechen, aber sie führt ihr Haus mit sich. Sie darf sich nur an die Erde oder an eine Mauer anhängen, so ist sie von allen Seiten geschützt. Wie sagen die Kinder zur Schnecke?

Schneck' im Haus, streck' die Hörner 'raus,
Oder ich werf' dich über's Bauernhaus.

Die Auster kann nicht einmal kriechen. Sie bleibt ihr ganzes Leben hindurch an dem Felsen hängen, wo sie geboren worden ist. Sie braucht sich nicht von der Stelle zu bewegen. Das Meer führt ihr die Nahrung zu. Sie vertheidigt sich gegen die Vögel, indem sie ihre Schale verschließt. Sie macht sie zu, wenn es ihr beliebt, wie man die Thür von seinem Zimmer zumacht.

Sieh hier die Fische in diesem Bache. Sie steigen nach Gefallen auf und nieder. Sie gebrauchen ihre Flossen, wie die Vögel ihre Flügel. Es gibt Fische,

welche nicht größer sind als dein kleiner Finger. Es gibt aber auch welche, die so groß sind wie dieses Haus. Du wärest bald todt, wenn du ins Wasser fielest. Der Fisch wäre bald todt, wenn ich ihn aus dem Wasser herausnähme.

Was habe ich hier in diesem Käfig? Einen hübschen Zeisig. Der Zeisig ist ein Vogel und zwar ein Singvogel. Die Vögel haben Flügel, aber nur zwei Beine. Sie haben Füße, um sich auf die Aeste der Bäume zu setzen. Sie haben Klauen an den Enden der Füße, um in der Erde zu scharren und Futter zu suchen. Die Vögel haben keine Zähne. Dafür haben sie einen Schnabel. Sieh, wie der Zeisig mit der Spitze seines Schnabels Hirsekörner aus seinem Trögelchen herausholt. Der kleine Fresser! wie geschickt er sie zu zermalmen weiß!

Der Zimmermann macht das Gebälke der Häuser. Der Schreiner macht Tische, Stühle, Schränke. Der Schuhmacher macht Schuhe und Stiefel. Der Bäcker macht Brot. Die Metzger tödten Ochsen, Kälber, Schweine, Hämmel. Die Schneider machen Mäntel, Röcke, Hosen, Westen. Die Nähterinnen machen Hemden. Die Uhrmacher machen Wand- und Taschenuhren. Die Glaser setzen die Scheiben in die Fenster ein. Die Silber- und Goldarbeiter machen Schmucksachen und schöne Tischgeräthe. Die Messerschmiede machen allerlei Messer, Gabeln und Scheeren. Die Schlosser machen Thürschlösser, Schlüssel, Riegel und allerlei eiserne Geräthe. Die Schmiede beschlagen die Pferde, sie machen auch eiserne Geräthe und Eisenbahnschienen. Die Töpfer machen Geschirr. Die Kaminfeger reinigen die Kamine. Die Buchbinder binden Bücher und machen Papparbeiten. Die Zuckerbäcker verfertigen Backwerk. Die Bürstenbinder machen Bürsten, Besen und Kehrwische. Die Küfer machen Fässer und Kufen; man heißt sie auch Böttcher. Die Apotheker bereiten Arzneien.

Wie viel Beine hat ein Pferd? Ein Pferd hat vier Beine. Ein Ochs hat vier Beine. Ein Hund hat vier Beine und eine Katze auch. Wie viel Beine hat der Mensch? Zähle sie. Du hast zwei Beine, das eine ist das rechte Bein und das andere das linke Bein. An jedem Beine hast du einen Fuß und an jedem Fuße fünf Zehen. Die Zehe, welche dicker ist als die andern, heißt die große Zehe. Oben am Ende jeder Zehe hast du einen Nagel. Du hast auch zwei Arme und an jedem Arm eine Hand. Eine von deinen beiden Händen, diese hier, heißt die rechte Hand und die andere wird die linke Hand genannt. An jeder Hand hast du fünf Finger. Der Finger hier, welcher dicker als die andern ist, heißt der Daumen; der Finger zunächst daran ist der Zeigefinger, weil man gewöhnlich diesen braucht, wenn man Einem mit dem Finger Etwas zeigen oder darauf deuten will. Der dritte heißt der Mittelfinger; der vierte

ist der Goldfinger oder Ringfinger, weil man den Ring gewöhnlich an diesen steckt; und der fünfte ist der kleine Finger. Oben am Ende jedes Fingers hast du einen Nagel. Rückwärts von jedem Arme hast du eine Schulter, welche sich an deinen Körper anschließt.

Vierzehnte Uebung.

Die Unterscheidungszeichen.

Man kann das, was man liest, nicht recht verstehen und nicht verständlich lesen, wenn man nicht genau auf die Unterscheidungszeichen achtet, welche die verschiedenen Ruhepunkte, Pausen, oder das Ende der Sätze andeuten. So bedeutet:

das Komma [,] eine kleine Pause;

der Strichpunkt [;] eine etwas längere Pause;

der Punkt [.], daß der Satz zu Ende ist, und folglich eine ziemlich starke Pause.

Der Doppelpunkt [:] bedeutet, daß Jemand redend angeführt wird, und erfordert auch eine etwas längere Pause.

Das Ausrufungszeichen [!] drückt Freude, Schmerz oder Verwunderung aus.

Das Fragezeichen [?] wird nach einer Frage gesetzt.

Mehrere Punkte [....] bedeuten, daß der Satz unterbrochen ist.

Die Klammer, Parenthese [()], dient, um Bemerkungen einzuschließen.

Die Anführungszeichen, Gänsfüße [„ "], werden zu Anfang und zu Ende einer angeführten Rede gesetzt.

Anwendung der Unterscheidungszeichen.

Mein Kind ist freundlich, gutmüthig, liebenswürdig, aber es ist flüchtig und zum Lernen ziemlich träge; das sind zwei große Untugenden. Meint ihr wohl, es werde sich noch bessern? Ach, wie glücklich wäre ich dann! Ich werde es morgen zu einer Landpartie mitnehmen (versteht sich aber, nur wenn ich mit ihm zufrieden bin) und wir werden viel Vergnügen dabei haben. Es wird nun hoffentlich fleißig sein, um diese Freude nicht entbehren zu müssen. Es versprach mir's wenigstens, aber .... Und doch sollte es an das Sprichwort denken, das da sagt: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr." Und: „Jung gewohnt, alt gethan."

Wir wollen in den Garten gehen und dort zu Abend essen.

Was bekommen wir zum Abendessen?

Nimm dein Brot mit; im Garten finden wir reifes Obst.

Sieh nur die schönen Erdbeeren und die großen Johannisbeeren!

Mutter, nicht wahr, ich darf die Johannisbeeren selbst pflücken?

Ja wohl, und wenn du dich bücken willst, so kannst du auch Erdbeeren pflücken.

Aber die Kirschen?

Die können wir freilich nicht erreichen, der Kirschbaum ist zu hoch für uns. Warte nur, der Vater oder der Gärtner werden hinaufsteigen und uns Kirschen holen.

Willst du mit mir spielen, Mama?

Ich thäte es gerne, liebes Kind, aber du siehst, ich schreibe.

An wen schreibst du denn?

An deinen Papa, und du wirst doch nicht wollen, daß ich den Brief bei Seite lege, um mit dir zu spielen?

O nein! ich will allein spielen. Aber schreibe meinem Papa, daß er mir sehr lieb ist und daß er recht bald wieder heimkommen soll.

Gerne, liebes Kind, und wenn du einmal groß bist, so schreibst du deinem Papa für uns Beide.

Schau, liebe Mutter, da hat es ein Unglück gegeben. Ich bin stark gesprungen und dann umgefallen. Sieh nur, wie ich das Kleid zerrissen habe!

Hast du dir weh gethan?

Nein, Mütterchen, ich habe nur das Knie ein wenig aufgerissen.

Dann wasche es sogleich mit frischem Wasser und sei ein andermal vorsichtiger.

Fünfzehnte Uebung.

Weitere Lesestücke.

Die Wochentage und die Monate des Jahres.

Was haben wir denn heute für einen Tag?

Heute ist es Sonntag.

Und morgen? Montag.

Und nach Montag? Dienstag.

Und nach Dienstag? Mittwoch.

Und nach Mittwoch? Donnerstag.

Und nach Donnerstag? Freitag.

Und nach Freitag? Samstag.

Und nach Samstag? Dann kommt wieder der Sonntag.

Wie viele Tage macht das zusammen? Wir wollen sie zählen.

Sonntag, einer; Montag, zwei; Dienstag, drei; Mittwoch, vier; Donnerstag, fünf; Freitag, sechs; Samstag, sieben. Das macht sieben, und sieben Tage machen zusammen eine Woche.

Aber wie viele Wochen braucht es zu einem Monate, Mutter?

Vier volle Wochen und zwei oder drei Tage machen einen Monat aus. Nimm einmal den Kalender zur Hand. Sieh, zwölf Monate machen zusammen ein Jahr.

Wie heißen die zwölf Monate?

Ich will sie dir nennen und nachher will ich dir erzählen, was jeder Monat Schönes und Angenehmes und Eigenthümliches mit sich bringt. Sie heißen also:

Januar, Februar oder Hornung, März, April, Mai, Juni oder Brachmonat, Juli oder Heumonat, August, September oder Herbstmonat, October oder Weinmonat, November oder Wintermonat, December oder Christmonat.

Januar.

Dieser Monat muß dir sehr lieb sein, denn er fängt mit dem Tage an, wo man Neujahrsgeschenke gibt.

Aber wie kalt es ist! Es schneit und das Wasser auf den Straßen ist gefroren. Bäche und Flüsse treiben Eis. Die Knaben belustigen sich auf dem Eise, sie gleiten schnell darüber hin. Sie haben Schlittschuhe an den Füßen. Gebt Acht, ihr Bursche! das Eis ist vielleicht noch nicht dick genug, um euch zu tragen. Wenn es bräche, so würdet ihr bis an den Kopf ins Wasser fallen, und wenn vollends Niemand da wäre, der euch zu Hülfe eilte, so würdet ihr ertrinken.

Die Bäume in unserm Garten haben kein einziges Blatt mehr. Und was ist aus allen den schönen Blumen geworden? Man sieht auch nicht eine. Sind sie gestorben?

Ja, sie sind verwelkt und erfroren; aber es gibt wieder andere. Jener hübsche Rosenbaum dort, der letzten Sommer so viele Rosen hatte, wird uns wieder Rosen bringen, wenn die schöne Jahreszeit zurückkehrt.

Die kleinen Vögel halten sich in ihren Nestern auf. Sie können sich nicht zudecken, aber ihr Gefieder wärmt sie; sie haben im Winter mehr Federn als im Sommer. Die Hasen, die Füchse und die Kaninchen haben auch dickere Bälge; sie halten sich in ihren Höhlen auf.

Wir wollen ein gutes Feuer im Ofen anzünden lassen. Trotz deiner Pelzhandschuhe hast du vom Spaziergange ganz kalte Hände und dein Gesicht ist ganz blau. Wie machen es aber armer Leute Kinder? Sie haben kein Feuer, ihre starren Hände zu erwärmen. Oft haben sie weder Schuhe noch Strümpfe, ihre Füße warm zu halten. Die armen Kinder, wie dauern sie mich! Sieh, ich thue dir hier kleine Münze in deinen Beutel. Wenn du nun so ein armes Kind siehst, so gib ihm ein Stück davon. Es wird dann das Geld seiner Mutter bringen, um Reisig dafür zu kaufen.

Februar.

Es ist noch immer sehr kalt. Diese Wanderer haben die Bärte und die Augenbrauen voller Reif. Der Wagen fährt nur langsam über den hartgefrorenen Schnee; das Wagenrad ächzt. Aber die Tage sind doch ein wenig länger; es wird nicht mehr so bald Nacht und am Morgen wird es früher Tag.

An den Fensterscheiben sehen wir hübsche Zeichnungen von Blättern und Bäumen und Sträuchern. Wer kann so schön zeichnen? Der Frost hat das während der Nacht gethan. Aber da kommt die Sonne und wischt ihm Alles aus, und sieh nur, die Blätter und die Bäume und die Sträucher zerfließen in Thränen. Die Sonne schmilzt eben das Eis weg. Aber der Frost zeichnet Nachts wieder neue schöne Sachen.

Wir wollen sehen, wer Meister bleibt, er oder die Sonne.

Ich meine fast, die Sonne. Da zeigen sich ja schon Schneeglöckchen. Sie blühen, sobald der Schnee schmilzt. Wie schneeweiß sie sind! Man freut sich sehr, sie zu sehen, weil sie die ersten Blumen sind.

Im Freien sieht es aber noch traurig aus. Das Gras ist noch ganz kurz und die Wiesen sind gelblich. Was machen diese Raben für ein Geschrei? Sie nisten jetzt.

Die Fastnachtszeit ist da. Da gibt es viele Bälle und Maskeraden. An der Fastnacht zünden die Dorfknaben große Feuer auf den Hügeln an.

Weißt du auch, daß das der kürzeste Monat des Jahres ist? Er hat nur achtundzwanzig Tage, während die andern Monate dreißig und einige einunddreißig Tage haben.

März.

Im März nimmt die Kälte ab und der Schnee verschwindet allmälig. Das Gras fängt an hervorzusprossen. Der Storch bezieht sein Nest auf dem Kirchthurm wieder.

Man kann schon hie und da einen Spaziergang machen; aber es geht ein heftiger Wind. Sieh hier diesen Baum, den er umgerissen hat. Die Gärtner arbeiten in ihren Gärten. Hier pflügt ein Mann seinen Acker, damit er Samen darauf ausstreuen könne.

Da sind junge Lämmer. Die armen Thierchen! Das Gehen wird ihnen noch recht sauer. Sie sind noch nicht lange geboren.

Was ist das für eine Blume? Es ist ein Veilchen. Pflücke es; es hat einen gar lieblichen Geruch.

April.

Die Schwalbe ist zurückgekommen. Sie kündigt den Frühling an. Sie hat den Winter in wärmeren Ländern zugebracht. Du hast ihr wohl telegraphirt, daß es jetzt bei uns nicht mehr kalt sei? Sie hat sich dann auf den Weg

gemacht und nun ist sie da. Grüß dich Gott, Schwalbe! Ziehe wieder in dein Nest an unserm Dache ein; das bringt uns Glück. Wenn sie reden könnte, so würde sie uns Manches erzählen, denn sie hat viele, viele Länder gesehen.

Die Vögel singen: „Jetzt, jetzt ist's wieder lieblich!" In den Gärten blühen Crocus und Hyacinthen; die Bäume treiben Blüthenknospen, die Kirschbäume und die Pflaumenbäume blühen schon.

Die Sonne wird nicht mehr durch dichte Nebel verdunkelt, nur hie und da verbirgt sie sich hinter einer großen, schwarzen Wolke. Sieh, wie diese aus ihren Backen Riesel herabschickt! Jetzt tritt die Sonne wieder hervor und es fängt an zu regnen. Da ist ein Regenbogen. O die schönen Farben! Du willst dort hinüberlaufen, weil du ihn greifen zu können glaubst. Und wenn du noch so weit laufen würdest, du würdest ihn nie erfassen können. Er ist eine Lufterscheinung. Da verschwindet er schon!

Pflücke diese Gräser von der grünen Wiese hier. Wir wollen die Ostereier damit färben. Die bunten Eier sind gar hübsch.

Mai.

Wie schön ist's im Maien, wie die Kinder sich freuen, auf Wiesen wie schön, im Walde wie schön!

Es ist nicht mehr kalt und doch nicht zu heiß. Die Leute haben die Winterkleider abgelegt. Die Sonne steht früh auf. Die schönen Schmetterlinge flattern von einer Blume zur andern. Die Bäume stehen jetzt alle in der Blüthe. Sie versprechen uns viele Aepfel und Birnen auf den Herbst. Wir wollen einen Strauß von Tulpen, Narzissen, Flieder und Rosen binden; wir wollen auch einige Zweige von dieser blühenden Weißdornhecke nehmen. Welch herrlicher Geruch!

Sieh das Vogelnest in diesem Busche. Es sind sieben bis acht kleine Vögelchen darin. Sie haben noch keine Federn, die armen Thierchen! Sie sperren die Schnäbel auf, als ob wir ihnen etwas zu fressen brächten. Wir wollen fortgehen, die Mutter fürchtet sich vor uns. Sie meint, wir rauben ihr die Jungen. Das können aber nur böse Buben thun.

Wir bekommen nasse Schuhe hier im Grase, und doch hat es nicht geregnet. Das kommt vom Thau. Nach einem so schönen Tage sind die Pflanzen durstig und trinken den Thau, wie du das frische Wasser.

Wer ruft denn immer: Guck, guck! Das ist der Kuckuck im Walde. Er ruft dir zu, du solltest nicht achtlos an all dem Schönen in der herrlichen Natur vorbeigehen.

Juni.

Man steht jetzt gerne früh auf, denn die Morgenluft ist sehr erfrischend. Der Himmel ist tagelang wolkenlos; zuweilen aber kommt ein Gewitter. Sieh dieses kleine Wölklein dort. Betrachte es in einer Viertelstunde wieder. Es ballt sich immer mehr zusammen; bis am Abend wird sich eine große, schwarze,

schwere Wolke daraus bilden. Aus dieser Wolke zucken dann Blitze hervor und nachher rollt der Donner ganz majestätisch. Da möchte man fast glauben, man höre den lieben Gott sprechen. Es ist etwas Schönes um ein Gewitter. Wenn es nur nicht hagelt! Das zerstört dem Landmann die Ernte; der Hagel knickt die Halme der Frucht ab. Ein Gewitterregen aber ist sehr fruchtbar. Sieh, wie nachher Alles erfrischt ist.

Im Gemüsegarten gibt es schon Erbsen, gelbe Rüben und Kohlrabi. Im Walde finden wir Erdbeeren. Dieser Kirschbaum trägt auch reife Kirschen. Willst du einige? Gelt, du kannst sie nicht selbst pflücken, der Kirschbaum ist zu hoch. Warte, ich will in die Höhe springen, um einen Ast zu erhaschen. Nun hab' ich einen. Halte die Hand her. Da hast du welche. Die Vögel haben sie angepickt, sie sind aber doch gut. Die kleinen Lecker wissen wie du das Beste auszusuchen.

Siehst du alle die Bauern dort auf der Wiese? Wir wollen hingehen und sehen, was sie machen. Was ist das für ein Ton? Der Mäher wetzt seine Sense, um das Gras abzumähen. Geh nicht zu nahe hin, damit die Sense dich nicht verletze. Siehst du, wie schnell sie das Gras sammt allen Blumen abschneidet! Horch, wie die Lerche dort hoch in der Luft ein Lied dazu trillert!

Jetzt, ihr Mädchen, nehmt Heugabel und Rechen! Das ist herrliches Wetter zum Heuen. Breitet das abgemähte Gras aus, damit es in der Sonne trocknen kann. Man wendet es dann noch einige Male um. Abends zieht man es zu vielen kleinen Haufen zusammen. Am Morgen wird es wieder ausgebreitet und wenn es Mittags recht trocken ist, so bringt man es in einen Haufen zusammen und ladet es auf den Heuwagen. Man führt es dann auf den Heuboden und füttert damit die Pferde und das Rindvieh.

Juli.

Es ist sehr heiß. Jetzt zieht man ganz leichte Kleider an und sucht schattige und kühle Plätze auf. Wenn wir nur ein wenig von dem Eise hätten, das wir im Januar im Ueberfluß hatten. Das würde uns jetzt gute Dienste leisten. Wie so aber? Wir könnten das Trinkwasser damit kühler und erfrischender machen. Dafür wollen wir uns jetzt mit diesen Johannisbeeren, Himbeeren und Stachelbeeren erfrischen. Hier ist ein Johannisbeerstrauch, der gerade so groß ist, wie du. Ich erlaube dir, Träubchen davon zu pflücken. Schön! Du weißt die größten recht herauszusuchen. Hier gibt es schon reife Aprikosen, Frühbirnen und Aepfel. Auch die Pflaumen und Pfirsiche werden bald reif sein. Die Bohnen im Gemüsegarten haben sich bis zu oberst an die Stecken hinaufgerankt und tragen schon Schoten.

Dort baden Knaben im Flusse. Das ist bei solcher Hitze sehr wohlthätig. Wie sie sich lustig im Wasser herumtummeln! Einige davon können schwimmen wie Fische.

Diese Wiese, die nach der Heuernte ganz verdorrt schien, ist wieder grün geworden. Die Kühe finden jetzt wieder ein kräftiges Futter darauf. Aber sie werden von den garstigen Schnaken sehr geplagt. Sieh nur, wie sie dieselben immer mit dem Schwanze abwehren, denn die armen Thiere empfinden den Stich dieser Insekten so schmerzlich wie du.

Viele Familien haben die Stadt verlassen, um einige Zeit auf dem Lande zu wohnen. Die jungen Leute verlassen die Schulen und Erziehungsanstalten, um die Ferientage bei ihren Eltern zuzubringen. Die Eltern sind froh, ihre Kinder nach Verfluß eines Jahres wiederzusehen, und freuen sich, wenn sie die Studienzeit gut angewandt und die Lehrer befriedigt haben. Viele Leute unternehmen Fußreisen in die Berge.

August.

Wir wollen sehen, ob das Getreide reif ist. Ja, es ist goldgelb. Gerste und Roggen sind schon abgeschnitten und eingesammelt und jene Aecker wieder umgepflügt. Der Landmann hat weiße Rüben darauf angesäet. Man sieht schon die ersten Blättchen davon. Bis zum Eintritt des Winters gibt es noch große Rüben daraus. Sie dienen zur Fütterung des Rindviehs.

Korn und Weizen werden jetzt auch geerntet. In einigen Gegenden mäht man das Korn mit der Sense, in andern wird es mit der Sichel abgeschnitten. Nimm einige Aehren; die Grannen stechen dich nicht. Untersuche einmal, wie viel Körner in jeder Aehre sind. Die Aehren sind sehr voll, die Ernte wird dieses Jahr gut ausfallen.

Die Schnitter haben bei so großer Hitze ein mühseliges Geschäft. Sie sind aber dennoch fröhlich dabei. Sie sammeln die abgeschnittenen Halme und bringen sie in Garben. Abends ladet man sie auf den Wagen. Die Schnitterinnen flechten dann einen Kranz von Feldblumen und schmücken den Wagen damit. Sie begleiten ihn singend in die Scheune.

Was macht man aber mit all dem Korn dort? Man drischt es mit Dreschflegeln aus. Die Körner fallen dann aus und das Stroh bewahrt man zur Streu für Pferde und Rindvieh auf. Hernach schicken wir das Korn in die Mühle. Der Müller gibt es uns gemahlen als Mehl wieder. Aus diesem Mehle macht der Bäcker Brot und der Pastetenbäcker Kuchen und anderes Backwerk. Davon können wir das ganze Jahr leben und uns gütlich thun.

Siehst du die alte Frau dort? Sie hat ein kleines Mädchen bei sich. Ihre Kleider sind ganz zerrissen. Diese Leute müssen sehr arm sein. Sie sammeln die Aehren von der Erde auf, welche die Schnitter zurückgelassen haben. Man heißt das Aehren lesen, und die Leute, welche die Aehren suchen, nennt man Aehrenleserinnen. Binde selbst eine Garbe und schenke sie der armen Frau.

Wird denn dort auf der Wiese nochmals geheut? Der Mäher mäht das Gras wieder ab und die Mädchen wenden und sammeln es wieder. Dieses

zweite Gras heißt man das Oehmd oder das Grummet. Man sammelt es ein wie das Heu. Nach acht Tagen wollen wir wieder auf diese Wiese gehen, dann wirst du hier schon Herbstzeitlosen blühen sehen.

September.

Die Hitze hat bedeutend abgenommen, die Abende sind kühl. Morgens und Abends kommt Nebel. Die Nächte werden länger und die Tage kürzer. Die Schwalben und die Störche ziehen fort.

Die Brombeeren sind reif und hier sind auch schon braune Haselnüsse. Knacke sie nicht mit den Zähnen auf, das schadet den Zähnen. Wenn die kleinen Knaben und Mädchen Haselnüsse pflücken wollen, so reißen sie oft die Zweige ab, und das sollten sie nicht thun.

Die Bauern graben die Kartoffeln aus, auch ernten sie den Hafer. Wo können sich aber nun die kleinen Wachteln und die Rebhühner aufhalten? Sie verstecken sich jetzt im Schilfe, aber die Jagdhunde werden sie bald auffinden, und ihre Flügel werden sie nicht vor der Flinte des Jägers schützen. Auch die armen Hasen werden jetzt verfolgt.

Was macht man mit allen diesen Körben und Stangen? Mit den Stangen thut man Aepfel und Birnen herunter und sammelt sie in die Körbe. Das Obst wird durch das Herunterfallen gequetscht. Das thut aber Nichts, man wird es unter dem Mahlstein noch weit mehr quetschen, denn dieses Obst bringt man in die Mostkelter. Aus dem Safte dieser Aepfel und Birnen erhält man Most. Du kennst ja das Getränk, womit du dich so gern erfrischest.

Die Kirschbaumblätter röthen sich. Der Wald ist prächtig gefärbt, grün, roth, gelb und braun. Die Vögel haben zu singen aufgehört.

October.

Es gibt nur noch wenig Blumen in den Gärten und wenig Obst auf den Bäumen. Hier sind Früchte, welche den Aepfeln sehr ähnlich sind. Das sind Quitten. Wir werden gutes Eingemachtes auf diesen Winter daraus bereiten.

Die Nüsse sind jetzt auch gut. Du issest sie gern, nicht wahr? Nun warte, ich will einen Stecken auf diesen Nußbaum werfen, um welche damit herunterzuschlagen. Da fällt eine herunter. Ich will sie mit meinem Messer aufmachen. Vorerst muß die grüne Schale weg. Sie färbt mir die Finger braun. Die innere Schale wollen wir aufheben, um kleine Kähne daraus zu machen.

Was trägt denn diese Frau hier? Einen großen, großen Kürbis. Das muß wohl ein großer Baum sein, welcher solche Früchte trägt? Nicht doch, sie wachsen nicht auf Bäumen. Die Kürbispflanze rankt am Boden. Wozu braucht man den Kürbis? Man bereitet ein gutes Gemüse daraus; meistentheils mästet man jedoch die Schweine damit.

Wohin gehen diese Männer und Frauen mit ihren Körben? Sieh nur nach jenem Hügel. Dort wimmelt es von Leuten. Die Weinlese hat begonnen. Die Trauben sind prächtig reif. Man schneidet sie nun ab und füllt sie in Butten. Die Männer stampfen sie zu Brei und bringen sie unter die Kelter. Die Flüssigkeit, welche davon abläuft, heißt Wein. Er wird dann in Fässer gefüllt und in den Keller gebracht.

Die Bauern pflügen die Aecker und säen sie mit Winterfrüchten für das nächste Jahr an. Nach der Weinlese sieht es auf dem Lande öde aus. Kalte Lüfte wehen. Die Nächte sind schon länger als der Tag und in kalten Nächten entsteht Reif. Die Städter, welche den Sommer über auf dem Lande gewohnt haben, kehren in die Stadt zurück.

November.

Man darf nicht mehr auf schöne Tage hoffen. Die Sonne zeigt sich nur durch eine neblige Luft. Das Wetter ist feucht und regnerisch. Die Blätter fallen von den Bäumen. Auf den Aeckern sprießt die Wintersaat.

Siehst du diesen Schwarm von Vögeln, der über den Sumpf fliegt? Das sind wilde Enten. Dort zieht ein Schwarm von Schneegänsen durch die Luft. Das ist ein Zeichen, daß es bald kalt werden wird.

Da fliegt eine Schnepfe auf. Die Schnepfen sind Zugvögel wie die Schwalben und Störche. Wenn die kalte Jahreszeit naht, so fliegen sie in wärmere Länder.

Und was wollen wir diesen Winter thun? Wir können keine großen Spaziergänge mehr machen. Wie angenehm ist es, daß du jetzt lesen kannst! Du wirst artige Geschichten lesen, wenn das Wetter zu schlimm zum Ausgehen ist. Auch werde ich dir schöne Bilder zeigen und zuweilen laden wir Abends deine Freunde ein, um uns mit lustigen Kinderspielen, wie blinde Kuh, Handwerker, Charaden, Glocke und Hammer, Domino und dergleichen zu unterhalten.

December.

Das ist der letzte Monat des Jahres. Wie kalt es ist! Wohl dem, der jetzt genug Holz und Kohlen zur Heizung hat!

Es schneit. Wie weiß der Schnee ist! Komm, wir wollen Schneebälle werfen. Bringe einen hier ans Feuer. Sieh, wie er schmilzt. Jetzt ist er ganz zu Wasser geworden.

Jene Knaben machen einen Schneemann, wieder andere bauen Thürme und Throne aus dem Schnee.

Wir müssen uns recht warm anziehen und Thüre und Fenster gut schließen, damit die Kälte nicht ins Zimmer dringt. Es ist schon um vier Nacht.

Aber wer geht Abends mit so leisem Schritte an den Häusern vorbei, wo Kinder wohnen? Gewiß das Christkind. Es horcht an den Thüren, ob die Kinder gehorsam seien und fleißig lernen und was für Wünsche sie haben. Die Kinder, welche schreiben können, schreiben ihm oft ein Briefchen, worin sie das liebe Christkind bitten, ihnen Dies und Das zu bringen. Wenn sie nicht gar zu unbescheiden wünschen und wenn sie recht artig sind, so erfüllt es gewöhnlich alle ihre Wünsche. Du kannst zwar noch nicht mit der Feder schreiben, aber mit dem Bleistifte. Schreibe du ihm auch deine Wünsche.

Laß sehen, was da steht. „Liebes Christkindlein. Bringe mir recht gute Sachen, Aepfel, Birnen, Nüsse, Feigen und eine Schachtel voll Backwerk. Ferner eine Flinte, einen Säbel, eine Patrontasche, einen Tschako, hölzerne Pistolen, die nicht gefährlich sind und doch knallen, Kegel, ein Lineal, Bilderbogen zum Malen und Bauhölzer zum Aufstellen. Ich will dafür recht artig sein. Ich heiße Otto."

Das ist ja recht schön und das Christkind muß viel Geld haben, wenn es Alles das kaufen soll. Der gute Vater muß ihm wol auch etwas Geld dazu geben, denke ich. Nun, wir werden sehen, was kommt. Jedenfalls darf das schöne grüne Tännchen mit den vielen Wachslichtern nicht vergessen werden. Wie man in den katholischen Kirchen die vielen Kerzen zur Ehre Gottes anzündet, so zündet die Mutter den Weihnachtsbaum zum Danke an, daß Gott ihr die lieben Kinder gegeben hat, und jedes Lichtchen ist eines ihrer Gebete, das zum Himmel emporlodert.

Jetzt, wo du geläufig liesest, brauchen wir dem Lesen keine Unterrichtsstunden mehr zu widmen. Wir werden nur noch die Erholungsstunden dazu verwenden und in diesen hübsche Erzählungen, Fabeln und Märchen lesen, an denen du deine rechte Freude haben wirst. Das Lesen wird dir fortan viele angenehme Stunden bereiten; zudem bildest du dabei deinen Verstand und bereicherst dich mit Kenntnissen aller Art, denn je älter du wirst, um so reichhaltiger wird der Inhalt der Bücher sein, welche wir für dich wählen werden*).

Das Schreiben und Lesen sind keine Wissenschaften, sondern nur Mittel, sich zu unterrichten; darum wollen wir auch suchen, einen recht guten Gebrauch davon zu machen.

Wir wollen daher anfangen, das Gedächtniß zu üben, indem du ausgewählte Stücke der besten Schriftsteller auswendiglernst, oder indem ich sie

*) Wir verweisen auf das am Schlusse dieses Werkes befindliche Verzeichniß der empfehlenswerthesten Jugendschriften.

dir als Uebung im Rechtschreiben, als orthographische Uebungen, diktire. Auch beim Rechnen, in der Arithmetik, kommt uns die Kenntniß des Schreibens zu statten, denn wir müssen Zahlen schreiben. Wenn wir die ersten Stufen des Sprachunterrichts überschritten haben, so gehen wir zur Grammatik über. Später folgen die Fächer der Geographie und Geschichte und hiemit werden wir unsern Elementarunterricht beendigen. Bis dahin sollen die Zwischenstunden stets mit lehrreichen Unterhaltungen ausgefüllt werden.

Kindergebete.

Für jeden Tag der Woche.

Montag.

Die Nähe Gottes.

Thu' nichts Böses, thu' es nicht!
Weißt du, Gottes Angesicht
Sieht vom Himmel auf die Seinen,
Auf die Großen, auf die Kleinen,
Und die Nacht ist vor ihm Licht.

Sind auch Vater, Mutter weit,
Er ist bei dir allezeit;
Daß du ja kein Unrecht übest,
Und sein Vaterherz betrübest!
Ach, das wär' dir künftig leid!

Dienstag.

Pflichten gegen die Eltern.

O wie freu' ich mich der Gabe,
Daß ich gute Eltern habe,
Die für mich vom Morgen
Bis zum Abend sorgen,

Die mich kleiden und ernähren,
Mich das Böse meiden lehren,
Mich in allen Pflichten
Liebreich unterrichten.

O, ich will sie wieder lieben,
Nie mit Vorsatz sie betrüben,
Will mich stets bestreben,
Tugendhaft zu leben.

Mittwoch.

Die Liebe Gottes.

O wie bin ich frohen Muthes,
Denk' ich, lieber Gott, an dich!
Täglich schenkest du mir Gutes,
Liebest mich so inniglich,
Liebest mich gewiß nicht minder,
Als ein Vater seine Kinder.

Donnerstag.

Gott ist gerecht.

Wenn ich stets thue, was ich soll,
Wie ist mir da so herzlich wohl!
Doch, hab' ich wo nicht recht gethan,
Bald klagt mich mein Gewissen an.
Drum glaub' ich, daß Einer im Himmel wohnt,
Der Böses bestraft und Gutes belohnt.

Freitag.

Für die guten Eltern.

O du Vater aller Väter,
Aller Kinder Vater! du
Höreſt kindliche Gebete
Für der Eltern Freud' und Ruh'!
Laß mich, guter Gott, auf Erden
Meiner Eltern Segen werden,
Daß ich ſie für ihre Treue
Einſt durch meine Hülf' erfreue,
Und was ſie an mir gethan,
Ihnen auch vergelten kann.

Samstag.

Der Schluß der Woche.

Die Woche iſt zu Ende,
Wir heben unſre Hände
Noch einmal betend auf.
Zu dir ſteigt unſer Lallen,
Gott! laß es dir gefallen
Und ſegne unſern Lebenslauf!

Nimm Dank für deine Gnade,
Durch die auf unſerm Pfade
Viel Freudenblumen blühn!
Gib ferner dein Gedeihen
Und laß uns die erfreuen,
Die für den Himmel uns erziehn.

Sonntag.

Der Tag des Herrn.

Sonntag, o von allen Tagen
Hab' ich keinen lieb wie dich!
Weckt der Klang der Glocken mich
Und ich hör' die Mutter ſagen:
Heute iſt der Tag des Herrn,
O wie hör' ich das ſo gern!

Mit dem Vater darf ich gehen
In den Garten, auf das Feld,
Und die ganze ſchöne Welt
Rings herum läßt er mich ſehen,
Sagt mir, wie Gott Alles ſchafft
Durch ſein Wort und ſeine Kraft.

Morgengebete.

Ohne Sorgen, ohne Kummer
Schlief ich dieſe ganze Nacht.
Du verliehſt mir, Gott, den Schlummer,
Mich beſchützte deine Macht.
Segne heut', ich bitte dich,
Lieber, guter Vater, mich.

Wie fröhlich bin ich aufgewacht,
Wie hab' ich geſchlafen ſanft die Nacht!
Hab' Dank, du Vater im Himmel mein,
Daß du haſt wollen bei mir ſein.
Nun ſieh auf mich auch dieſen Tag,
Daß mir kein Leid geſchehen mag.

Abendgebete.

Guter Vater im Himmel du,
Meine Augen fallen zu,
Will mich in mein Bettchen legen;
Gib nun du mir deinen Segen.
Lieber Gott, das bitt' ich dich,
Bleib' bei mir, hab' Acht auf mich.

Mein lieber Gott, o ſchicke
Zu mir in dieſer Nacht
Ein Engelein vom Himmel,
Das liebend mich bewacht.

O ſegne und behüte
Die lieben Eltern mein!
Laß alle guten Menſchen
Im Frieden ſchlafen ein!

Mein lieber Gott, ich ſchließe
Die müden Aeuglein zu,
Und danke dir für Alles,
Du lieber Vater du!

Bitte an Jesus.

Holder Gottesknabe,
Jeder Anmuth reich,
Reich an jeder Gabe,
Wär' ich doch dir gleich!

Daß ich hier auf Erde
Fromm und gut wie du,
Ganz dir ähnlich werde,
Hilf mir doch dazu.

Wie du ein gutes Kind zu sein,
Wie du die Eltern zu erfreun,
Sei immer mein Bestreben.
O laß mich denken stets an dich,
So wie du lebtest, laß auch mich
Stets fromm und christlich leben.

Dann, lieber Jesus, siehest du
Mit Freude mir vom Himmel zu,
Schenkst mir dein Wohlgefallen.
Und fromme Menschen freun sich mein,
Ich werde dann schon jung und klein,
Wie du, geliebt von Allen.

Reich an jeder Gabe,
Reich an Tugend und Verstand,
Jesus, welch ein frommer Knabe
Warst du an des Vaters Hand,
Warst du in der Mutter Hütte,
Warst du in der Lehrer Mitte!
Gott gehorsam in der Jugend,
Warst ein Vorbild jeder Tugend.
Möchtest, Jesus, du allein
Meine Lust, mein Vorbild sein!

Gebet des Kindes, das gefehlt hat.

O Gott, dein Auge sah mir zu,
Als ich heut' Böses that;
Mit Thränen leg' ich mich zur Ruh,
Kein Engel wohl sich naht?
O Gott, erbarme du dich mein,
Verzeihe mir die Schuld!
Und mach mein Herzchen wieder rein
Durch deine Vaterhuld.

Inhaltsübersicht des Buches der Leseübungen.

Fünftes bis siebentes Altersjahr.

Erste Unterrichtsstufe.

Erste Uebung. Vorbereitung zum Zeichenmachen auf Schiefertafeln. Haltung des Körpers zum richtigen Anfassen des Griffels.

Zweite Uebung. Unterscheiden und Zeichnen der Formelemente. Erste Uebung auf der Schiefertafel. Punkte und Linien.

Dritte Uebung. Zwei gerade Linien in gleicher Richtung.

Vierte Uebung. Zwei gerade Linien verbunden.

Fünfte Uebung. Krumme Linien.

Sechste Uebung. Verbindung mehrerer Linien.

Siebente Uebung. Aufsuchen und Aussprechen der fünf reinen Selbstlaute (Grundlaute, Stimmlaute, Vokale). Sichtbare Bezeichnung derselben in Elementarschrift.

Achte Uebung. Aufsuchen, Aussprechen und Schreiben der getrübten Selbstlaute (Umlaute, getrübte Vokale, Mischlaute).

Neunte Uebung. Aufsuchen, Aussprechen und Schreiben der zusammengezogenen Selbstlaute (Doppellaute, Diphthongen).

Zehnte Uebung. Aufsuchen, Aussprechen und schriftliche Bezeichnung der Mitlaute (Konsonanten).

Elfte Uebung. Richtiges Aussprechen, Schreiben und Lesen einsylbiger Wörter.

Zwölfte Uebung. Unterscheiden kurzer, gedehnter und geschärfter Selbstlaute.

Dreizehnte Uebung. Zweisylbige Wörter.

Vierzehnte Uebung. Vorübungen zu den großen Buchstaben.

Fünfzehnte Uebung. Die großen Buchstaben.

Sechszehnte Uebung. Buchstaben mit zusammengesetzten Lauten.

Siebzehnte Uebung. Aussprechen, Schreiben und Lesen schwererer Sylben und Wörter. Zwei Mitlaute am Ende. Zwei Mitlaute am Anfange.

Achtzehnte Uebung. Aussprechen, Schreiben und Lesen drei- und mehrsylbiger Wörter.

Zweite Unterrichtsstufe.

Erste Uebung. Uebergang zu den gedruckten Buchstaben. Zusammenstellung der geschriebenen und gedruckten Buchstaben als großes und kleines Alphabet. Das Alphabet in veränderter Reihenfolge.

Zweite Uebung. Selbstlaute, Umlaute, Mitlaute und zusammengesetzte Buchstaben.

Dritte Uebung. Lesen gedruckter Sylben. Sylben mit vorhergehendem Mitlaut. Sylben mit vorhergehendem Selbstlaut.

Vierte Uebung. Zwei-, drei- und viersylbige Wörter. Anwendung einiger dieser Wörter.

Fünfte Uebung. Sylben mit drei Buchstaben. Zwei Mitlaute und ein Selbstlaut. Anwendung einiger dieser Wörter.

Sechste Uebung. Ein Selbstlaut zwischen zwei Mitlauten in einsylbigen, zweisylbigen und mehrsylbigen Wörtern. Anwendung einiger dieser Wörter.

Siebente Uebung. Zwei Mitlaute am Ende der Sylbe. Uebung in einsylbigen und mehrsylbigen Wörtern. Anwendung einiger dieser Wörter.

Achte Uebung. Wörter mit mehreren Mitlauten. Zwei Mitlaute zu Anfang und zwei zu Ende des Wortes. Anwendung einiger dieser Wörter. Zusammengesetzte Mitlaute zu Anfang des Wortes, zu Ende des Wortes. Anwendung in Sätzen. Drei Mitlaute zu Ende des Wortes. Anwendung in Sätzen.

Neunte Uebung. Wörter mit Doppellauten. Anwendung in Sätzen.

Zehnte Uebung. Dehnungszeichen. Ein verdoppelter Selbstlaut. Anwendung in Sätzen. Ein e nach dem i. Anwendung solcher Wörter in Sätzen. Ein h nach dem Selbstlaut. Anwendung solcher Wörter in Sätzen. th als Anlaut, th als Auslaut. Anwendung solcher Wörter in Sätzen.

Elfte Uebung. Schärfungszeichen. Ein verdoppelter Mitlaut. Anwendung solcher Wörter in Sätzen. Wörter mit ck, tz, dt, ß und Anwendung derselben in Sätzen.

Zwölfte Uebung. Buchstaben, welche die Stelle anderer vertreten. Wörter mit c für z und für k, mit ph für f, mit x für ks, mit q für kw und Anwendung derselben in Sätzen.

Dreizehnte Uebung. Leichte Lesestücke.

Vierzehnte Uebung. Die Unterscheidungszeichen. Anwendung derselben.

Fünfzehnte Uebung. Weitere Lesestücke. Die Wochentage und die Monate des Jahres. Bezeichnung zweckmäßiger Bücher zum Lesen in den Erholungsstunden. Kindergebete. Für jeden Tag der Woche. Morgengebete. Abendgebete. Bitte an Jesus. Gebet des Kindes, das gefehlt hat.

Zweiter Abſchnitt.

Das Buch der Schreibübungen.

Der Schreibunterricht.

Allgemeine Vorbemerkungen.

Stahl- und Kielfedern. Schnitt der Feder.

Hauptbedingungen zur Hervorbringung reiner und schöner Schriftzüge sind für den Schüler gutes Papier und gute Tinte, ein richtiger Schnitt der Feder, Gewandtheit und Geschicklichkeit der Hand. Man verschaffe daher dem Kinde ein gut geleimtes Papier, das beim Druck der Feder keine faserigen Theile in derselben hinterläßt, und eine fließende, staubfreie Tinte.

Seit einem Jahrzehnt ist die Benützung der Stahlfedern so zu sagen eine allgemeine geworden. Daß sie eine schwere Hand machen, ist nach dem Ausspruche berühmter Schreiblehrer unrichtig, indem zum Schreiben mit solchen Federn gerade sehr leichte Bewegung der Finger, des Handgelenks und des Armes nöthig ist. Dagegen sollen sie von den Schülern erst gebraucht werden, wenn ihre Hand bereits einigermaßen erstarkt ist, und zu Schönschreibübungen jedenfalls nicht vor dem 10. oder 11. Altersjahre.

Da nun aber gerade die kleineren Schüler mit dem Federmesser nicht umzugehen wissen, so fällt dieses Geschäft der Mutter oder dem Lehrer zu. Man versäumt jedoch nur zu gerne, sich diese Fertigkeit anzueignen, und zwar mit Unrecht, denn man kann trotz dem sehr verbreiteten Gebrauche der Stahlfedern immer noch in den Fall kommen, eine Feder schneiden zu sollen. Zudem ist die Sache gar nicht schwierig; sie erfordert nur einige Uebung. Nädelin theilt Behufs Erlernung des Federnschneidens Folgendes mit:

„Vor allen Dingen muß die Feder die nöthigen guten Eigenschaften besitzen. Sie muß nämlich hart, elastisch, rein, nicht zähe, noch faserig, sondern hellspringend und glasartig sein. Eine feuchte Feder kann entweder gar nicht oder nicht gut geschnitten werden. Ehe die Feder mit einem gehörig scharfen Federmesser geschnitten wird, muß der Kiel vorerst von den federigen Theilen auf beiden Seiten gereinigt werden; auch darf von der natürlichen Länge derselben nur ein wenig abgeschnitten werden, indem eine kurze Feder weder bequem in der Hand gehalten, noch eine Bewegung der Schreibefinger mit einer solchen gut ausgeführt werden kann. Ist der Kiel von Fasern umgeben, so schabt man ihn mit dem

Rücken des Federmessers vorher von allen Seiten ab; sodann macht man die beiden Anschnitte; hierauf wird in den obern Anschnitt (Federrücken) der Spalt mit dem sogenannten Schlitzer gemacht, nachdem vorher durch einen kleinen Einschnitt die Richtung desselben bestimmt wurde. Damit aber der Spalt nicht zu lang werde, so drücke man den Daumen der linken Hand an dem Orte auf den Rücken des Kiels, bis wohin der Spalt reichen soll. Der Spalt, welcher bei starken Federkielen ziemlich lang sein darf, muß für kleine Schrift, namentlich bei sehr schwachen Federkielen, etwas kürzer als für große Schrift gemacht werden. Obgleich also der Spalt bei schwachen Federn nicht so lang als bei starken sein darf, so hüte man sich doch, ihn zu kurz zu machen.

„Der Ausschnitt oder der sogenannte Sattel, welcher nach Sprengung des Spaltes angeschnitten wird, darf nicht zu kurz und nicht zu tief ausgeschnitten werden.

„Sind die Spitzen des Schnabels vom Ende des Spaltes an mehr ausgeschweift als keilförmig, nothwendig aber gleich fein zugeschnitten, so spitze man auf folgende Art ab: man schneide Anfangs gegen sich mit schiefer Richtung des Messers, bis die Hälfte der Spitze des Schnabels durchschnitten ist, stelle aber dann das Messer in senkrechte Richtung (ohne abzusetzen) und schneide vollends ab. Die Spitze muß übrigens, je zu größerer oder kleinerer Schrift, breiter oder spitziger (feiner) gemacht werden.

„Corrigirt kann eine Feder auf zweierlei Art werden: 1) durch einfach wiederholtes Abschneiden der äußersten Spitze des Schnabels; oder 2) durch frisches Zuspitzen, Ausschweifen des Schnabels und nochmaliges Abschneiden."

Ich möchte den Müttern und heranwachsenden Töchtern den Rath geben, sich nach obiger Anleitung im Federnschneiden zu üben. Man kann ja die ersten Versuche an schlechten Federn machen, deren man keine zwei Dutzend zu zerschneiden braucht, um den Kunstgriff gehörig zu erlernen.

Beim Gebrauche der Stahlfedern ist hauptsächlich darauf zu achten, daß sich der Schüler nur solcher Federn bediene, welche seiner Hand zusagen, und daß Federn, welche die Elasticität verloren haben, sogleich abgelegt und durch neue ersetzt werden.

Sitz und Haltung des Körpers.

Gute Gewohnheiten sind nicht schwerer anzunehmen als schlechte. Man sehe daher von Anfang an genau auf die Haltung, welche das Kind beim Schreiben anzunehmen hat, und dulde hiebei nicht die geringste Nachlässigkeit.

Der Sitz sei im Verhältniß zur Höhe des Tisches weder zu hoch noch zu niedrig und stets dem Alter und der Größe des Schülers angemessen. Ein zu hoher Tisch zwingt ihn, die Arme emporzuheben, wobei die Muskeln in ihrer freien Bewegung gehemmt werden, die Finger nur mühsam über das Papier

gleiten und die Schrift schwerfällig wird. Ein zu niedriger Tisch veranlaßt eine gebückte Haltung des Körpers und einen zu starken Druck auf die Feder.

Der Schüler setze sich so, daß das Licht ihm entweder von oben oder von der linken Seite her zufalle. Er sitze weder gestreckt, noch steif, sondern ungezwungen und ein wenig vorgeneigt am Tische. Bei einer Neigung nach links geht die Handschrift aufwärts, bei der Neigung nach rechts abwärts.

Für ein gewöhnliches Auge soll die Entfernung desselben bis zum Papier wenigstens einen Fuß betragen. Das Auge muß auf die Spitze der Feder gerichtet sein, wodurch die Regelmäßigkeit der Linien bedingt wird.

Der Körper muß sich in einer zweifingerbreiten Entfernung von dem Tische halten, auf welchem man schreibt, denn weder Magen noch Brust darf an den Tisch gedrückt sein, da dies der Gesundheit sehr nachtheilig ist.

Das Papier sei gerade (ja nicht schief) gelegt und ein wenig auf die rechte Seite gerückt; der linke Vorderarm liege in wagrechter Richtung fest auf dem Tische, um dem Körper zur Stütze zu dienen und der linken Hand zu erlauben, das Papier zu halten, damit sich der rechte Arm um so freier darauf bewegen kann.

Um dem Körper des Schülers eine weitere Stütze zu verleihen, schreibe er nun sitzend oder stehend, sollen die Füße weder über einandergelegt, noch ausgestreckt, noch zurückgezogen sein, sondern in bequemer Stellung so auf dem Boden ruhen, daß das rechte Bein sich ein wenig hinter dem linken befindet. Können die Füße des Kindes von seinem Sitze aus den Boden nicht erreichen, so erhalten sie zum Aufliegen einen passenden Schemel, denn sie dürfen durchaus nicht herabhängen.

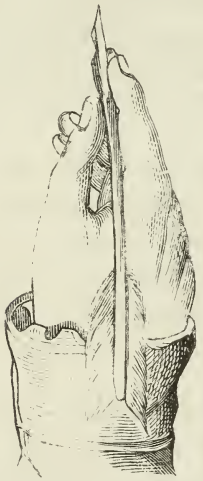
Beim Schreiben darf das Kind den rechten Arm und die rechte Hand nicht allzuschwer auf das Papier auflegen und ebenso die Feder nicht zu fest in der Hand halten, da dies seine Bewegungen hemmen und die Leichtigkeit und Biegsamkeit der Hand vernichten würde.

Haltung der Feder.

Die Feder wird mit den drei ersten Fingern der rechten Hand so gefaßt, daß die linke Seite des Mittelfingers in der Nähe des Nagels an die rechte Seite der Feder, wo der Ausschnitt anfängt, der vordere Theil des Daumens an die linke Federseite und der Zeigefinger fast ganz gestreckt auf den Rücken der Feder zu liegen kommt, welche sich an das Ende des dritten Gelenkes desselben Fingers anlehnt. Die Feder wird von diesen drei Fingern, welche sämmtlich ziemlich gestreckt sein müssen, nur so fest gehalten, daß man sie leicht herausziehen kann. Zu festes Halten derselben verursacht eine steife Schrift, Ermüdung der Hand und des Armes. Die beiden übrigen Finger der Hand müssen etwas nach innen gekrümmt werden, so daß der kleine Finger auf dem Papier aufliegt und zwischen dem Mittelfinger und Ringfinger ein leerer Raum zur freien Bewegung

bleibt. Die Hand muß stets auf der Spitze des kleinen Fingers ruhen und das Ende der Feder gegen die rechte Achsel gerichtet sein. Bei einer solchen Haltung der Feder wird der Uebelstand vermieden, daß das Handgelenk oder der Ballen der Hand auf dem Tische aufliegt und folglich die Bewegung des Handgelenks, durch welche hauptsächlich die Geläufigkeit und Schönheit der Schrift bedingt ist, unmöglich wird.

Der rechte Vorderarm soll zur Hälfte auf dem Tische liegen, aber nicht an den Leib angedrückt, sondern von ihm etwas entfernt sein; bei der Fort- oder Weiterbewegung darf er sich nie vom Tische erheben, sonst entfernt er sich von der wagrechten Linie und es kommen einzelne Wörter und Sylben bald etwas höher, bald tiefer als die andern in derselben Linie zu stehen, wobei natürlich die Hauptbedingung einer schönen Schrift, die Regelmäßigkeit, verloren geht.



1. Die Hand des Schülers, wie er sie selbst sieht.

2. Dieselbe, von dem vor dem Schüler stehenden Lehrer gesehen.

3. Dieselbe, von der Seite gesehen, indem man zur Linken des Schülers steht.

Erste Unterrichtsstufe.

Sechstes bis siebentes Altersjahr.

Das Schönschreiben erfordert vor allen Dingen freie Bewegung des Armes, der Hand und der Finger. Um diese zu erzielen, die Bewegungen des Armes und der Finger zu leiten und gleichmäßig zu machen, hat Rädelin, einer der berühmtesten Lehrer der Kalligraphie, die Taktschreibmethode aufgestellt, und zwar mit so gutem Erfolge, daß wir uns, um nicht Geringeres zu erzielen, ganz und gar an diese Richtschnur halten müssen.

Beim Schreiben sind die Arm- und Fingerbewegungen durchaus unserm Willen untergeordnet. Durch das taktmäßige Schreiben werden nun die Bewegungen der Schreibefinger, wie des Handgelenks, an gleiche Hinauf-, Herunter- und Fortbewegung gewöhnt, die Buchstaben, Wörter und Sätze werden in regelmäßiger Bewegung und bestimmter Zeit mit Zuversicht und Richtigkeit ausgeführt und die Schrift gewinnt eben dadurch, daß nicht bald ein Buchstabe oder ein Wort schneller oder langsamer, sondern in gleichem Zeitmaß geschrieben wird, schon frühe einen bestimmten Charakter, sie muß dadurch regelmäßig werden. Ein weiterer Vortheil dieser Methode ist, daß die Schüler während des Zählens sich die Form klar vorstellen, sie daher regelmäßig schreiben müssen und sich somit an Aufmerksamkeit gewöhnen, ja daß selbst langsame und träge Schüler bei dem gleichzeitigen Schreiben und Zählen so viel wie fleißige Schüler schreiben müssen.

Die neueren Schreiblehrmethoden schreiben sehr viele Vorübungen vor, um den Arm, das Handgelenk und die Finger gelenkig und beweglich zu machen. Zu diesen Vorübungen kann anfangs die Schiefertafel gebraucht werden, indem der Schüler diese ebenso, wie das Papier, gerade und nur wenig auf die rechte Seite gerichtet, vor sich hinlegt und sich eines Griffels von der Länge einer Feder bedient. Später kann man zu den Vorübungen überschriebenes Papier benutzen, das man verkehrt hinlegt.

Vorübungen.

Die sämmtlichen Vorübungen sollen von dem Schüler so lange eingeübt werden, bis er dieselben mit Fertigkeit ausführt.

1.

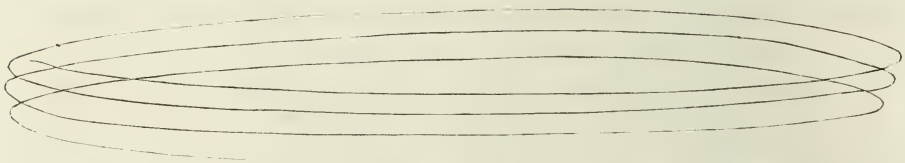
Der Lehrer zählt eins; der Schüler zieht eine feine Linie, welche über die ganze Fläche des Papiers in wagrechter Richtung ohne Bewegung der Finger,

aber mit Bewegung des Arms von der Linken zur Rechten gezogen wird. Auf solche Weise werden auch die übrigen Linien gebildet, indem man den Schüler mitzählen läßt: zwei, drei, vier, fünf u. s. f. Anfangs muß das Zählen langsam, nach einiger Uebung darf es etwas schneller geschehen. Es soll diese Uebung hauptsächlich das Auge des Schülers an gerade, wagrechte Linien gewöhnen.

2.

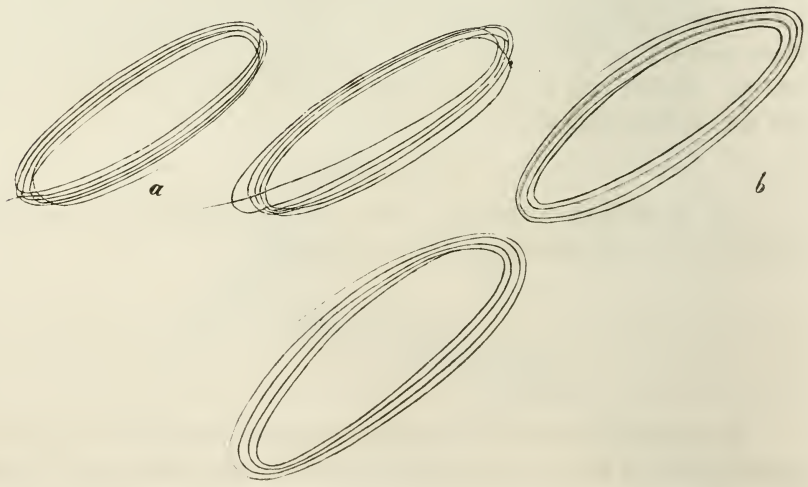
Der Schüler zählt mit dem Lehrer: Eins, zwei, drei, vier, wobei die wagrechten Linien ausgeführt werden. Jetzt zur Uebung der Bewegung des Armes von unten nach oben schiefe Linien, welche mit bloßer Armbewegung durch die wagrechten gezogen werden, indem man zählt: Eins, zwei, drei u. s. w.

3.



Der Schüler zählt mit dem Lehrer: Eins, wobei eine Linie von der Linken zur Rechten gezogen wird, mit zwei soll, ohne abzusetzen, ein Bogen gebildet und von der Rechten zur Linken gefahren werden, mit drei: Bogen und von der Linken zur Rechten, mit vier: Bogen und von der Rechten zur Linken u. s. f., immer ohne abzusetzen.

4.



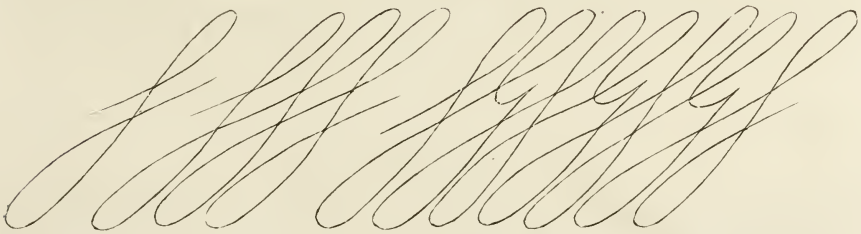
Uebung in schiefen, eirunden Linien mit bloßer Bewegung des Arms. a. Anfangsstrich zur Rechten, b. zur Linken. Man zählt: Auf, eins! Mit auf wird der erste Strich nach oben gebildet, mit eins das ganze Eirund. Ohne abzusetzen wird fortgezählt: zwei, drei, vier u. s. f., indem mit jeder Zahl ein Eirund gebildet wird. Diese Uebung verhilft dem Auge und den Armbewegungen zu großer Sicherheit, und um dem Arme noch mehr Festigkeit zu verschaffen und ihn an freiere Bewegungen zu gewöhnen, kann man mittelst einer Linie von einem Eirund zum andern, ohne abzusetzen, übergehen.

5.

Schleifen ohne Grundstriche, welche den Arm in schräger Bewegung üben. Man zählt: Auf, eins, zwei, drei! Wenn die letzte Zahl gezählt ist, so müssen die drei Schleifen, ohne abzusetzen, geschrieben sein. Ebenso bei den folgenden Uebungen.

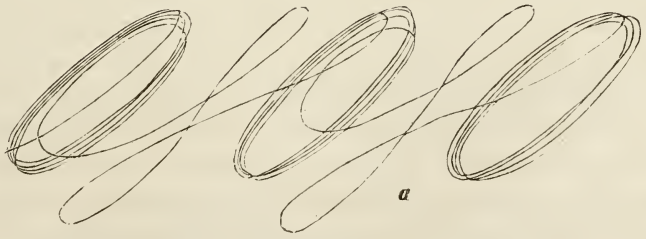
Die letztere Schleife wird zuerst einzeln im Takte: Auf, eins! womit die Figur fertig sein muß, eingeübt, dann wird sie in Verbindung von 3—6 und endlich in ganzen Reihen geschrieben, indem jede Schleife während eines Taktes gebildet wird.

6.

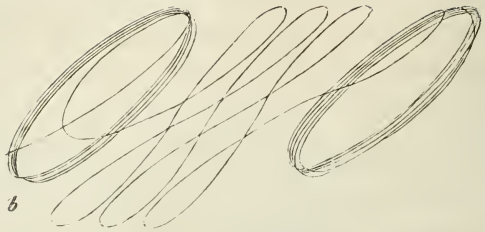


Verbindung der verschiedenen Schleifen. Man zählt: Auf, eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, indem bei jeder Zahl oder jedem Takte eine Schleife gebildet wird.

7.



a

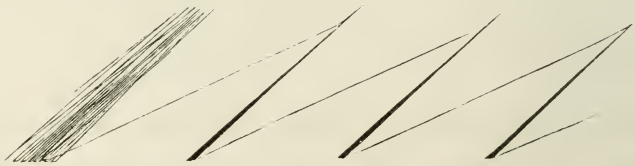


Verbindungen der Uebungen 4 und 5, damit der Schüler in gleichmäßigem Fortschreiten von einer Bewegung zur andern übergehen kann. Man zählt: bei a: Auf, eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, elf, zwölf, dreizehn, vierzehn! Die Eirunde erfordern 4 Takte, die Schleifen einen. Bei b: Auf, 1—11!

8.

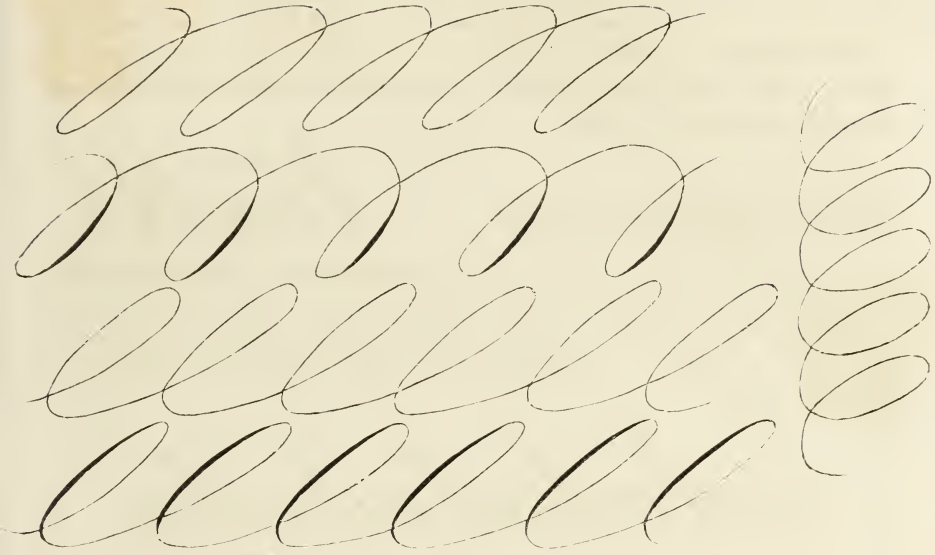
Uebung des Handgelenkes, indem es zwei verschiedene Bewegungen, von oben nach unten und von der Linken zur Rechten und umgekehrt, zu machen hat, wodurch es befähigt wird, ohne Absetzung und Armbewegung die längsten Wörter in einem Zuge fortzuschreiben. Mit jedem Takte wird einmal von der Linken zur Rechten und umgekehrt gefahren, wobei man auf 6 bis 10 zählen kann.

9.



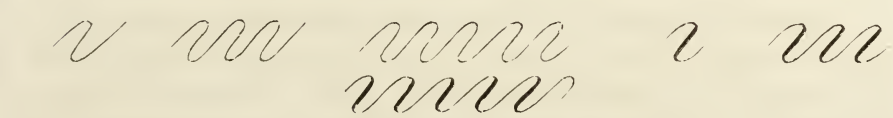
Uebung für die Schreibefinger zur Bildung und Erlernung der Grundstriche. Indem man auf 6 bis 12 zählt, machen die Finger eine taktmäßige Bewegung von unten nach oben, so weit sie sich ausstrecken und zurückziehen können, ohne daß die auf der Spitze des kleinen Fingers ruhende Hand oder der Arm in Bewegung gesetzt werden. Das Weiterrücken des Armes erfolgt erst bei der Fortsetzung der Uebung in ausgeprägten Haar- und Grundstrichen, wobei immer ein Haar- und ein Grundstrich auf einen Takt kommt. Weitere Uebungen kann man machen lassen, indem man abwechselnd 6—8 Grundstriche und Eirund wie No. 4 oder Grundstriche und Schleifen wie No. 5 mit Verbindungszügen bilden läßt.

10.

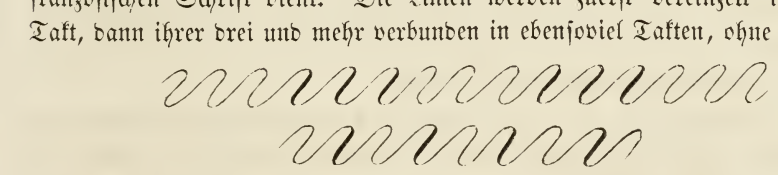


Uebungen mit und ohne Grundstriche, damit der Schüler die Bewegung des Armes, der Hand und der Finger so in seine Gewalt bekomme, daß seine Finger auch im Herunterfahren, wenn es die Form verlangt, keine Bewegung und folglich keinen Grundstrich machen. Man zählt: Auf, ein, zwei, drei u. s. f., indem bei jedem Takte eine Schleife mit oder ohne Grundstrich ausgeführt wird.

11.

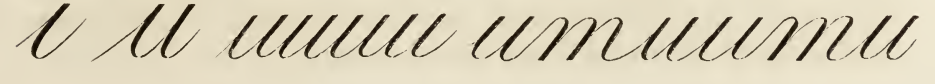


Schlangenlinien, mit Finger- und Armbewegung auszuführen, welche zugleich wie die No. 5, 6, 10 und 11 als Vorübung für einzelne Buchstaben der französischen Schrift dient. Die Linien werden zuerst vereinzelt in einem Takt, dann ihrer drei und mehr verbunden in ebensoviel Takten, ohne abzusetzen,

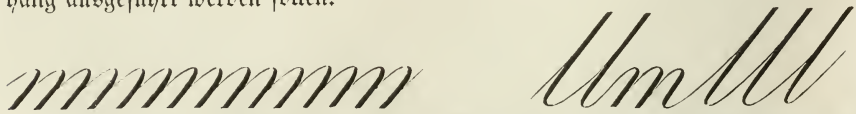


und nach erlangter Fertigkeit linienweise ohne Unterbrechung ausgeführt. Man läßt sie zuerst ohne Grundstriche, dann mit Grundstrichen und endlich mit Abwechslung schreiben.

12.



Bei dieser Uebung achte man besonders darauf, daß bei der Fingerbewegung von oben nach unten ein gleichmäßiger Druck stattfinde, wodurch allein die Gleichmäßigkeit der Striche erzielt wird und sie weder oben noch unten spitzig werden. Man zählt dabei auf soviel Zahlen, als Grundstriche im Zusammenhang ausgeführt werden sollen.



Da die sämmtlichen Uebungen dieser Unterrichtsstufe so lange gemacht werden sollen, bis die Schüler die Linien mit Fertigkeit und Leichtigkeit bilden können, und keine verlassen werden darf, ohne daß sie mit Gewandtheit ausgeführt werden kann, so dürften sie meistentheils das erste Schreibjahr vollständig in Anspruch nehmen.

Zweite Unterrichtsstufe.

Siebentes bis neuntes Altersjahr.

Indem die Vorübungen der ersten Stufe hauptsächlich bezweckten, Arm, Hand und Finger gelenkig zu machen und das Augenmaaß zu schärfen, ist nun der Uebergang zur Buchstabenbildung um so leichter. Hauptsache ist hierbei, dem Schüler die Form und Bildung der Buchstaben gehörig einzuprägen, ihn auf ihr Verhältniß, auf ihre Lage, Höhe und Tiefe und auf das Schöne ihrer Form aufmerksam zu machen und dabei die Haltung des Körpers und der Feder, die Bewegung der Finger, der Hand und des Armes gehörig zu überwachen.

Besonders zweckmäßig ist, zu Anfang jeder Stunde je einige der Uebungen der ersten Unterrichtsstufe wiederholen zu lassen.

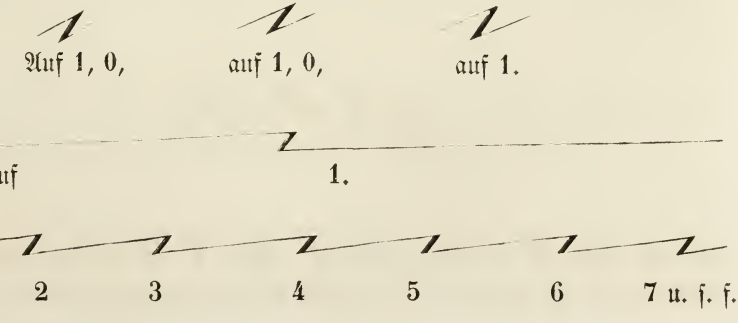
Die Buchstaben werden von der Lehrerin vorgeschrieben und während des Vorschreibens zählt sie mit den Schülern; hernach schreiben und zählen die Schüler. Der Takt wird bald leise, bald laut, einzeln oder im Chor gezählt oder auch durch ein leichtes Klopfen mit einem Lineal angegeben. Das Zählen soll indeß nicht zu laut, sondern nur in gemäßigtem Tone geschehen und ein schleppendes oder gar singendes Aussprechen der Zahlen nicht geduldet werden. Auch wird nur die erste halbe Stunde zum Taktschreiben verwendet, die zweite halbe Stunde schreibt das Kind ohne Takt nach der Vorlage.

Nädelin theilt über das Verfahren bei der Taktschreiblehre Folgendes mit:

„Grundstriche (sie mögen kurz oder lang sein), Punkte, die Zeichen auf den Buchstaben werden als Haupttheile (Takttheile) der Buchstabenformen betrachtet, und somit kommt eine Zahl auf alle diese Haupttheile.

„Die Haarstriche werden als Auftakt betrachtet und demnach nicht gezählt. Die Ausführung der Haarstriche fällt somit in die Zeit, während gezählt und die Grundstriche der Formen geschrieben werden. Der Lehrer schreibt den Buchstaben vor und fragt, aus wie viel (Theilen) Strichen diese Form bestehe. Die Kinder antworten: Aus drei Strichen, einem Grundstrich und zwei Haarstrichen. Da also nur bei Grundstrichen gezählt wird, so wird der Buchstabe in der Zeit gebildet, während welcher die Kinder die Zahl Ein sprechen. Der Buchstabe n besteht aus fünf Theilen oder Strichen, aus drei Haarstrichen und zwei Grundstrichen, und wird somit in der Zeit gemacht, innerhalb welcher die Zahlen Ein und Zwei nach seinen Grundstrichen gezählt oder gesprochen werden. Die beiden Striche, welche oberhalb der Buchstaben ä, ö und ü vorkommen, werden für zwei Nummern gezählt, der Ring auf dem u für eine. Die Schlußstriche oder Haarstriche am Ende der Buchstaben werden als verschwindende Auftakte betrachtet. Da ein Buchstabe mehrmals nacheinander geschrieben und geübt werden muß, bis er von dem Schüler richtig gebildet wird, so ist es nothwendig, daß auch die Pausen, die bei dem Schreiben des einzelnen Buchstabens und Wortes eintreten, ein gleiches Zeitmaaß haben. Um nun die Länge der Pause zu bezeichnen, lasse ich (0) sprechen." Bei der Bildung größerer Wörter wird nach dem Takte 12 wieder mit 1 begonnen, um die Sache nicht schleppend zu machen.

Auf dieser Unterrichtsstufe ist sehr darauf zu sehen, daß der Schüler die Buchstaben groß mache. Jeder Buchstabe wird so lange geschrieben, bis der Schüler ihn gehörig aufgefaßt hat und ihn ordentlich zu bilden versteht, indem er besonders die Grundstriche desselben am rechten Orte und so anbringt, daß sie gezogen erscheinen.



Auf 1. Der Buchstabe besteht aus vier Theilen, zwei Haarstrichen, einem Grundstriche und einem Punkt darüber. Uebungen dieses Buchstabens wie bei *n*.

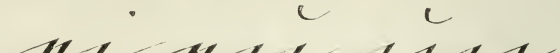
Auf 1, 2. Uebungen dieses Buchstabens wie bei *n*.

Auf 1, 2. Der Buchstabe besteht aus sechs Theilen, aus drei Haarstrichen, zwei Grundstrichen und einem Ring über der Mitte. Uebungen wie bei *n*.

Auf 1, 2. Der Buchstabe besteht aus sieben Theilen, aus drei Haarstrichen, zwei Grundstrichen und zwei kleinen Strichen über der Mitte. Uebungen wie bei *n*.

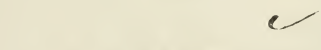
Auf 1, 2, 3. Der Buchstabe besteht aus drei Grundstrichen und drei Haarstrichen. Weitere Uebungen wie bei *n*.

Auf 1, 2. Drei Haarstriche, zwei Grundstriche. Weitere Uebungen wie bei *n*.

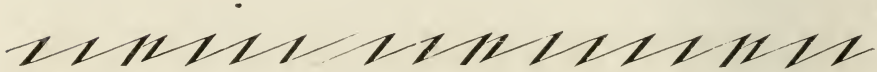


Auf 1, 2, 3, auf 1, 2, 3, 4, auf 1, 2, 3, 4.

Auf 1, 2, 3, 4, 5, auf 1, 2 3, auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.



Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6.

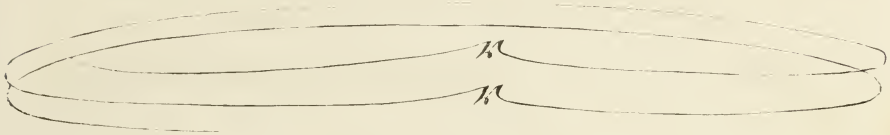


Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.

Da jede dieser Sylben und Wörter 3—6 mal geschrieben oder auch linienweise eingeübt werden muß, so wird zwischen jeder Sylbe oder jedem Worte Null gesprochen, um die Pause zu bezeichnen.

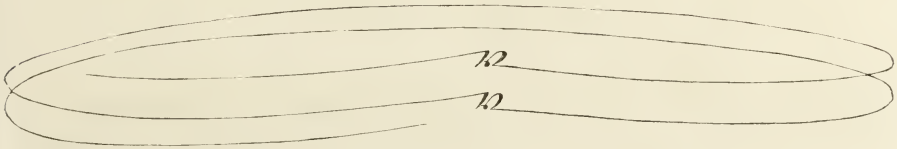
Auf 1, 2, 3. Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6.

Mit dem Takte zwei wird die kleine Linie mit Punkt gebildet.

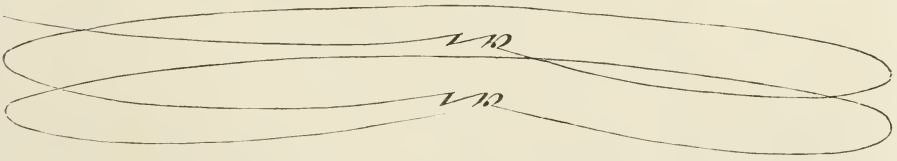


Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6. Mit 3 wird der Zug gebildet, der rings um den Buchstaben herumführt und unterhalb desselben gestattet, ohne abzusetzen, mit dem zweiten r zu beginnen. Mit 6 wird ein ähnlicher Zug gebildet.

Auf 1, 2, 3. Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6.

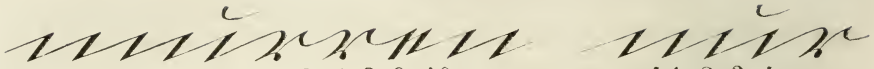


Auf 1, 2, 3, 4, auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.



Auf 1, 2, 3, 4, 5, auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.

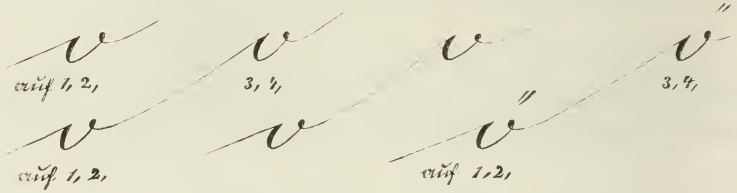
Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7.



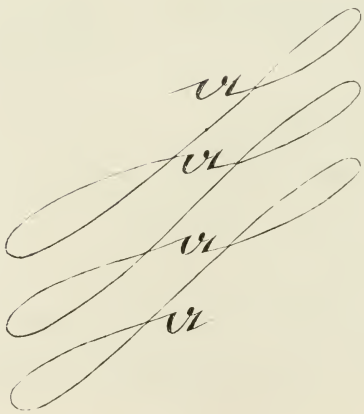
Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, auf 1, 2, 3, 4.

Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3,

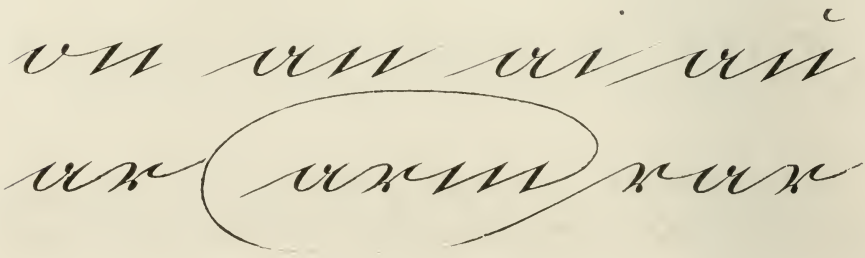
die Strichlein des Umlautes mit 5, 6, 7, 8.

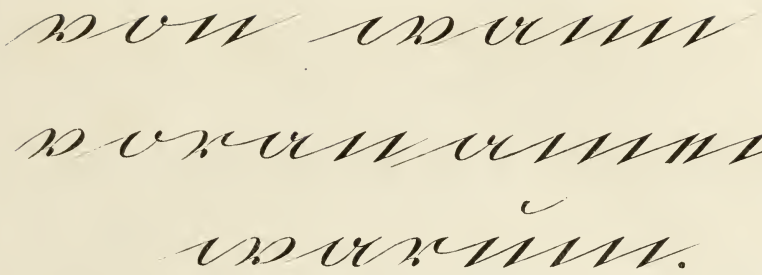


Auf 1, 2, 3, auf 1, 2, 3.



Die Schleifen dieser Uebung werden mit den Takten 3, 6 und 9 gebildet, oder können als ein Takt gezählt werden, wie auf 1, 2, 3, 4, 1, 2, 3, 4 u. s. w.



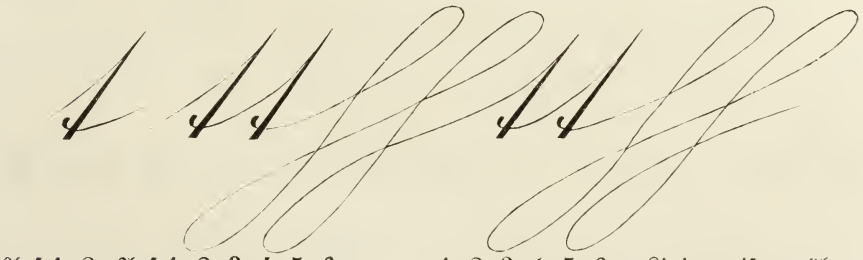


Diese sämmtlichen Sylben und Wörter werden linienweise, mit und ohne Verbindungszüge eingeübt, in einem Takt gebildet. Als weitere Uebung kann folgende dienen:

Auf 1. Auf 1, 2, 3, 4, 1, 2, 3, 4, 5, 1, 2, 3, 4, 5.

Auf 1, 2. Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 u. s. f.

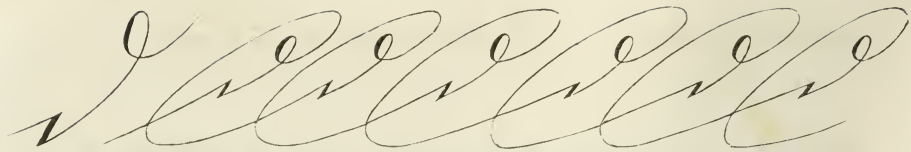
Linienweise. Die Buchstaben mit Schleifen erhalten den Hauptgrundstrich in der Mitte der Schleifen.



Auf 1, 2. Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 1, 2, 3, 4, 5, 6. Linienweise zu üben.

Der Buchstabe t besteht aus einem Grundstrich und einem Punkt in dem Grundstrich, daher werden bei seiner Bildung zwei gezählt. Bei t, k und s hat man darauf zu achten, daß der Schüler sie oben ziemlich spitzig und gegen unten stark mache.

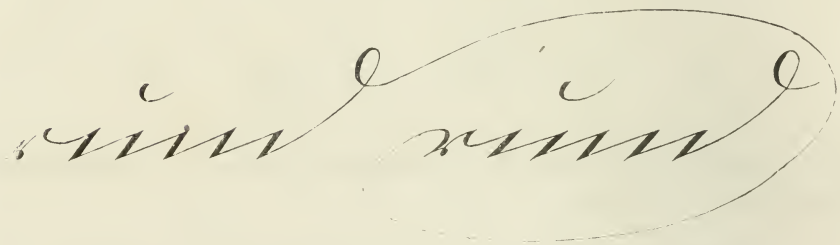
Auf 1, 2. Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6.



Auf 1. Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6.

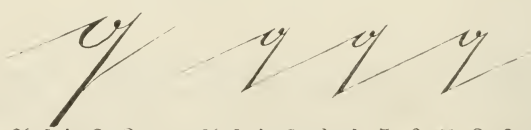
Auf 1, auf 1, 2, 0, auf 1, 2, 0, auf 1, 2, 0, auf 1, 2.

Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6.

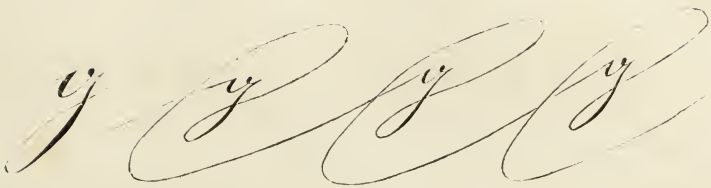


Linienweise Uebung dieser Wörter mit und ohne Verbindungszüge.

Auf 1. Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.

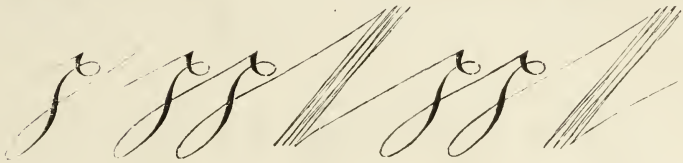


Auf 1, 2, 3. Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9.

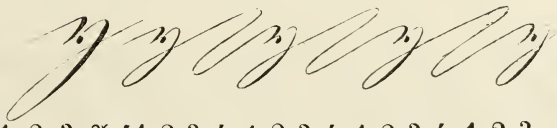


Auf 1, 2, 3. Auf 1, 2, 3, 4, 1, 2, 3, 4, 1, 2, 3, 4. Linienweise.

Auf 1,

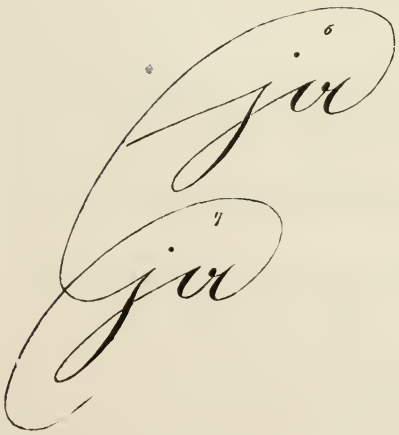


2. Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9. Linienweise.

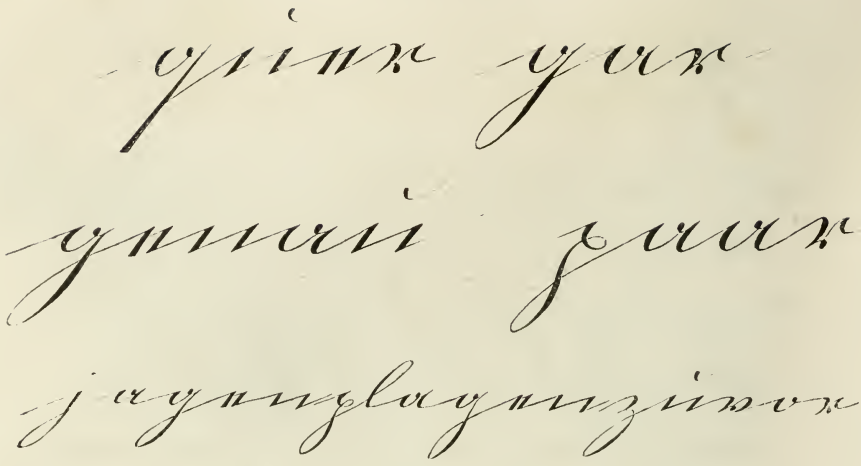


Auf 1, 2, 3. Auf 1, 2, 3, 4, 1, 2, 3, 4, 1, 2, 3, 4, 1, 2, 3.

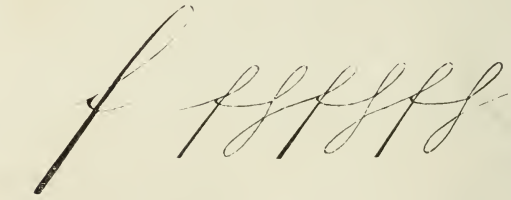
Auf 1, 2. Auf 1, 2. Auf 1, 2, 1, 2, auf jeden Buchstaben 2, auf die Schleifen 3, 4, 5, 6, 7.



Man läßt das Wort 6—8 Mal nach unten hin mit Verbindungszügen schreiben und zählt dabei, auf 1, 2, 3, 4, 5 (Schleife), 1, 2, 3, 4, 5.

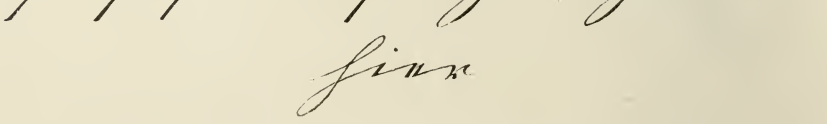


Auf 1. Auf 1, 0, 1, 0, 1. Auf 1, 2, 3, 4, 0, 1, 2, 3, 4.

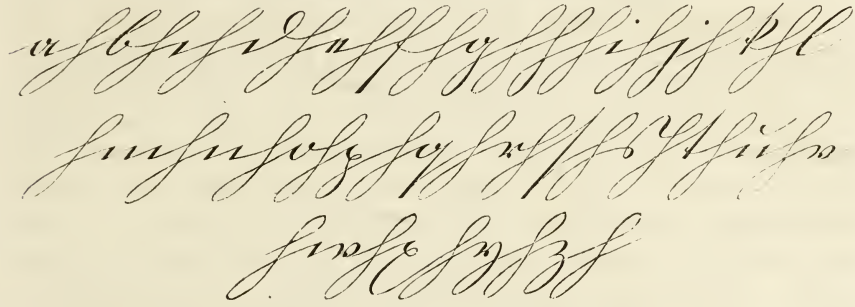


Auf 1, 2. Auf 1, 2, 3, 1, 2, 3, 1, 2, 3.

Auf 1. Auf 1, 2. Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9.

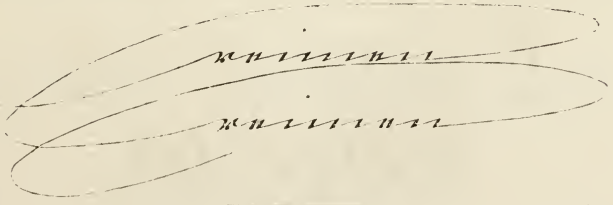


Zur weiteren Uebung auf dieser Unterrichtsstufe läßt man den Schüler die verschiedenen Buchstaben in verschiedenartigen Zusammensetzungen und mit den verschiedenen Verbindungslinien schreiben, oder man läßt je zwischen drei gleichen Buchstaben eine Schleife oder ein vier- bis fünffaches Eirund bilden oder 4 bis 5 Grundstriche. Ebenso kann der Schüler die Buchstaben reihenweise in gerader Linie untereinander und verbunden schreiben, oder es wird das ganze Alphabet geschrieben, indem zwischen jedem Buchstaben eine Schleife angebracht wird.



Zur Abwechslung läßt man auch statt der Schleifen zwischen jedem Buchstaben ein zwei- oder dreifaches Eirund oder die Figur der 4—5 Grundstriche bilden. Ebenso läßt man auf dieser Unterrichtsstufe noch folgende Wörter einüben: am, man, von, wer, der, denn, doch, dort, treu, trauen, kann, kennen, kalt, alt, bald, laut, blau, bauen, bleiben, bunt, stark, jung, gut, geben, schwer, kurz, klein, für, hören, quälen, prellen, kränzen, wissen, messen, gefährlich, besitzen, Xerxes, zernagen, verbannen, meinetwegen.

Wie die einzelnen Buchstaben und Sylben, so werden auch die Wörter zuweilen mit den angegebenen Verbindungszügen, den Schleifen ꝛc. geschrieben, oder auch 3, 4 und 5 Mal oder seitenweise mit einfachem Verbindungszuge in gerader Linie und gleichmäßiger Entfernung unter einander oder neben einander. Die längeren Wörter üben die Hand sehr im festen, sich gleichbleibenden Schreiben ganzer Linien. Die Takttheile werden beim Schreiben von Wörtern in der früher bezeichneten Weise angegeben; da aber jedes Wort mehrmals geschrieben werden muß, so wird die Pause dazwischen stets durch 0 angedeutet. Es ist streng darauf zu sehen, daß jedes Wort ohne Absetzung geschrieben werde, und daher dürfen die Zeichen auf den Buchstaben i, u, ä u. s. w. erst gemacht und gezählt werden, wenn alle Buchstaben des Wortes geschrieben sind.



Dritte Unterrichtsstufe.

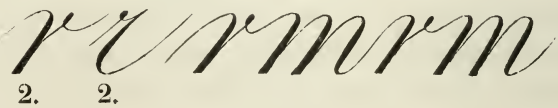
Zehntes Altersjahr.

Zu Anfang jeder Stunde werden einige der Uebungen der früheren Unterrichtsstufen wiederholt, besonders die Vorübungen **10, 11, 12**, welche Aehnlichkeit mit den Buchstaben der französischen Schrift haben. Der Takt wird auch bei der französischen Schrift behandelt, wie bei der deutschen, indem auf jeden Grundstrich eine Zahl gezählt wird. Um Weitläufigkeiten zu vermeiden, werde ich daher nur noch die Zahl der Takte unterhalb jedes Buchstabens bemerken. Bei Anfängern lasse man immer 3—6 Buchstaben in Verbindung, aber ohne Verbindungszüge in ziemlich weiter und gleichmäßiger Entfernung von einander einüben. Später werden alle französischen Buchstaben nach den verschiedenen Uebungsarten des deutschen Alphabets, mit Bögen, Schleifen und Einunden geschrieben. a, c, d, g, o, q, s können jedoch nicht, ohne abzusetzen, mit einander verbunden werden, wenn die Schönheit und Regelmäßigkeit ihrer Form nicht beeinträchtigt werden soll.

Man achte wohl darauf, daß der Schüler den Charakter der französischen Schrift wohl auffasse und Nichts von der deutschen in die französische Schrift und umgekehrt übertrage.

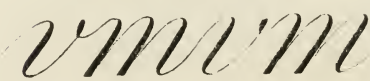
Auf 1, Auf 1, 2. 2. Auf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.

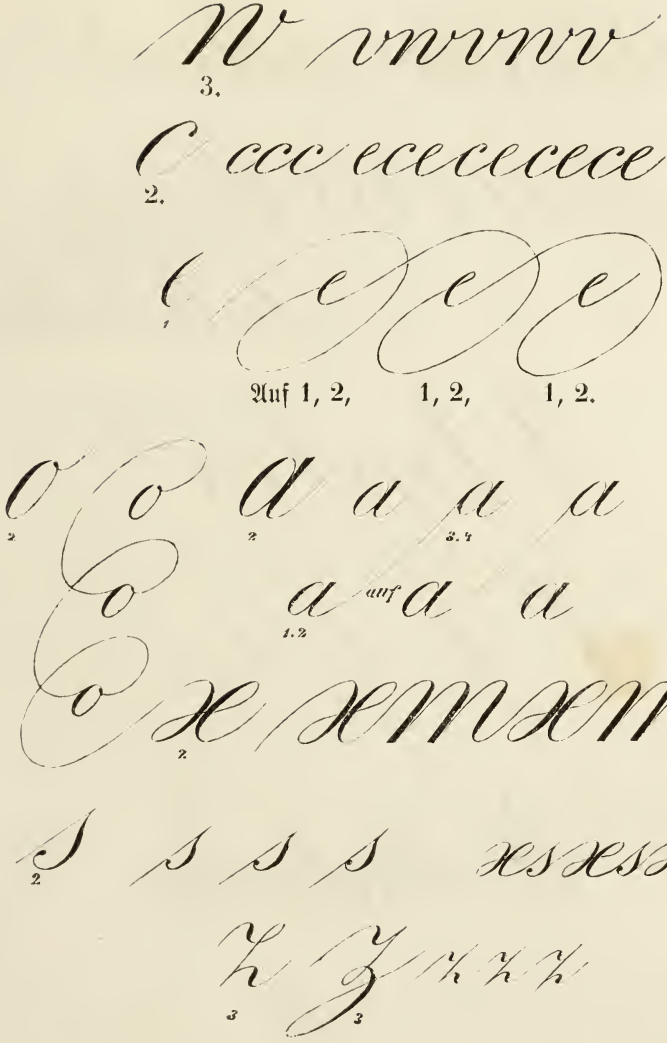
3.



2. 2.

2. Auf 1, 2, 0, 1, 2, 0, 1, 2.





man wo ein
sein aus zu
euren

mein säen

zürnen

t t t t ntntntntntn

2.

l lmlm

1.

b bfbfbf

2

h hnhnhn

2.

k

k

k k

3.

d ddddddd

thun lau blau

dann krumm

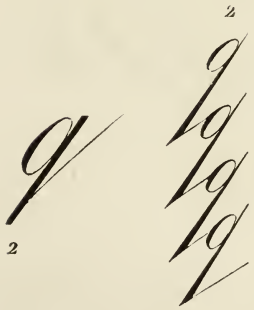
rund blond

j jmjm y yyy

2 2

2

q q q q q g ggggggg

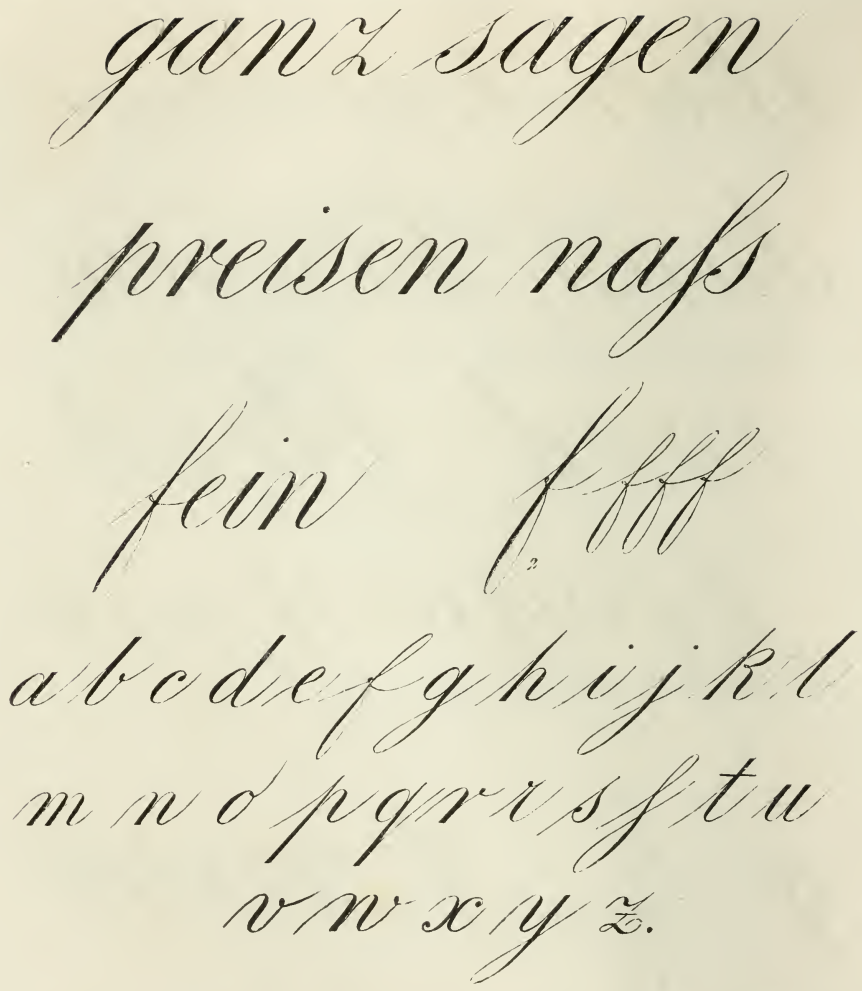


2 2

p p phphph

2

jung ja quer



Zur weiteren Uebung auf dieser Unterrichtsstufe läßt man das Alphabet mit Schleifen bilden, wie bei den deutschen Buchstaben gezeigt wurde; ebenso läßt man folgende Wörter mit und ohne Verbindungszüge, Schleifen und Eirund bis zur Fertigkeit nach einander oder seitenweise unter einander schreiben, indem man das bei den deutschen Wörtern bezeichnete Verfahren befolgt:

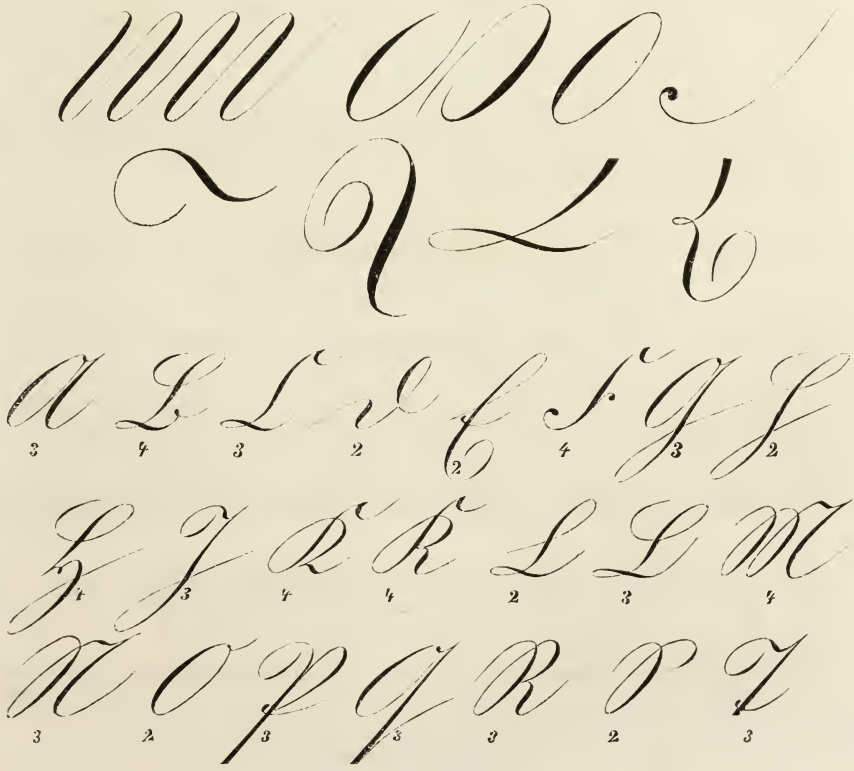
am, auf, bei, bein, durch, denken, erben, eilen, einsam, für, frei, frisch, geben, genug, geduldig, heute, hinunter, harren, jeder, jagen, jubeln, kennen, kosten, kindlich, laut, lachen, liebkosen, meinen, mittheilen, minderjährig, necken, nennen, niederreißen, oben, opfern, offenbaren, prüfen, prellen, peinigen, quitt, quälen, quacken, ringen, rufen, reinigen, staunen, streben, schmeichelhaft, tragen, trauern,

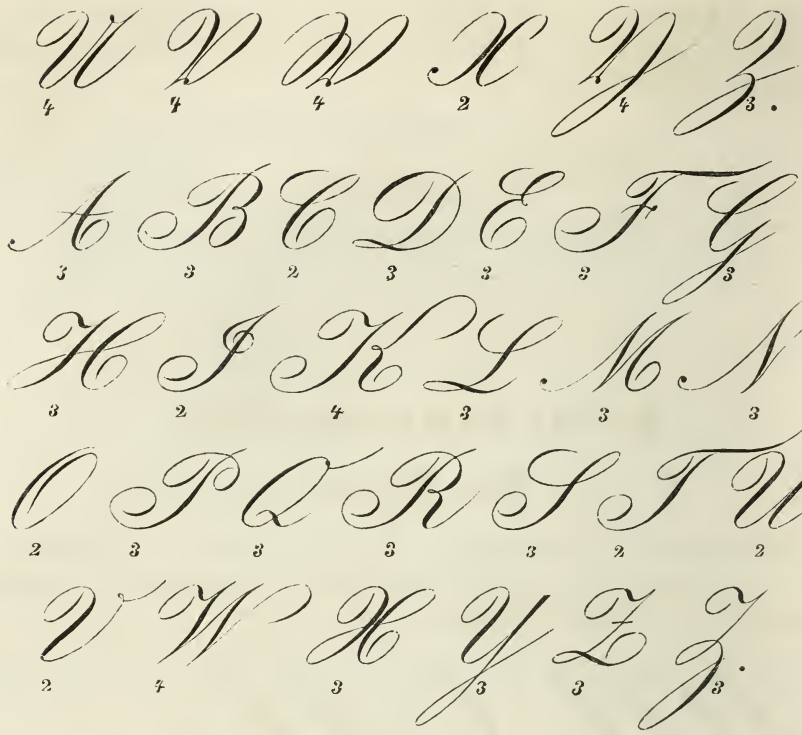
thränenschwer, unartig, urtheilen, überwinden, verspotten, verheeren, vorstellen, weinen, wünschen, wegwerfen, zaubern, zwingen, zusammenziehen.

Vierte Unterrichtsstufe.

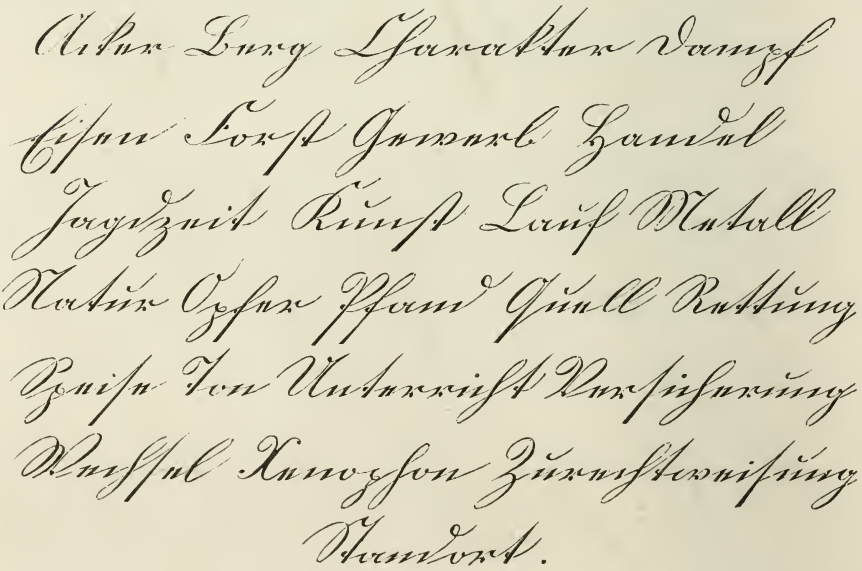
Elftes Altersjahr.

Wiederholung der Vorübungen No. 10 als Uebergang zu den großen Buchstaben des deutschen und französischen Alphabets. Nachher läßt man folgende Uebungen bis zur Fertigkeit nachbilden:

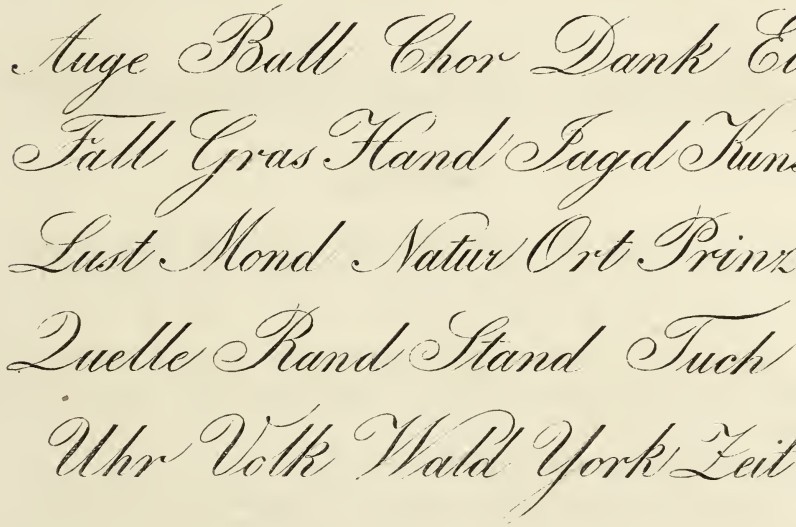




Nachdem die Buchstaben des deutschen und französischen Alphabets von dem Schüler bis zur Fertigkeit eingeübt sind, läßt man folgende Wörter zuerst in etwas größerem Maßstabe schreiben:



Als weitere Uebung können dienen die Wörter: Auge, Abend, Bach, Bein, Chor, Dach, Diener, Eifer, Eis, Fleiß, Frau, Gabe, Glück, Haus, Hammer, Iltis, Jugend, Kraft, Kohle, Lachs, Leben, Mann, Mantel, Nagel, Noth, Ohr, Ostern, Pflicht, Post, Qual, Quitte, Regen, Rose, Sohn, Samen, Thier, Tapferkeit, Ufer, Untreue, Vogel, Vater, Wurm, Winter, Zweck, Ziegel.



Fünfte Unterrichtsstufe.

Zwölftes Altersjahr.

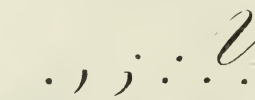
Von dieser Stufe an werden nun Sätze geschrieben. Auch diese werden etwa die erste Hälfte der Unterrichtsstunde hindurch nach dem Takte gebildet, indem die Pause, welche zwischen jedem Worte stattfindet, durch 0 bezeichnet wird. Z. B.

1 — 11. 01 — 13. 01 — 13. 01—10, 11. 0.

Da die Unterscheidungszeichen ebenfalls gezählt werden, so bildet der Punkt am Ende des Satzes den elften Takt.

Von jetzt an erhält der Schüler schöne Musterblätter als Schreibvorlagen, von denen wir besonders die von Nädelin in Stuttgart und Kübler in Winterthur empfehlen, welch letzteren auch die in diesem Buche enthaltenen Uebungen nachgebildet sind.

Zur Uebung der Unterscheidungszeichen.



Der Punkt zählt 1, das Komma 1, der Strichpunkt 2, das Fragezeichen 2, das Ausrufungszeichen 2, der Gedankenstrich 1, die Anführungszeichen 2.

Zahlenübung.

1 2 3 2 4 2 2 2 2 2 3

Läßt man einen Punkt nach jeder einzelnen Zahl machen, so zählt man eine Nummer mehr; die zwischen den Zahlen vorkommende Pause wird durch 0 angedeutet.

Zum Schlusse ist noch Folgendes zu bemerken:

Um eine schöne Handschrift zu erzielen, ist hauptsächlich zu beobachten, daß die Länge, Breite, Höhe, Tiefe und Stärke der Buchstaben im Verhältniß zu einander stehe. Das richtigste Verhältniß mag das sein, daß die Buchstaben, welche aufwärts gehen, dreimal größer, und diejenigen, welche sich nach unten ziehen, dreimal tiefer als die kurzen Buchstaben gebildet werden. Die großen Buchstaben haben die Höhe und Tiefe der langen Buchstaben des kleinen Alphabets. Die sämmtlichen Buchstaben dürfen weder eine zu steife noch zu schiefe Richtung haben und sollen in regelmäßiger Entfernung zusammengesetzt werden. Die Schönheit der Formen der geradlinigen Buchstaben der deutschen Schrift (ſ, f, h, t, k) kann dadurch, daß man sie gegen unten etwas stärker macht, wesentlich gehoben werden. Die Haarstriche sollen mit möglichster Reinheit, die Grundstriche mit gleichmäßiger Stärke ausgeführt werden. Bei den Schleifen und Bögen muß der stärkste Grundstrich in die Mitte fallen und der Uebergang von dem Haar- zu dem Grundstrich unvermerkt stattfinden.

Sobald der Schüler ungefähr die Hälfte der Seite überschrieben hat, muß das Papier hinaufgeschoben werden, damit der Arm in richtiger und bequemer Lage verbleiben kann und nicht etwa vom Tische herunterrücke. Ein Hauptaugenmerk hat man endlich darauf zu richten, daß die Schrift des Schülers den Stempel der Reinlichkeit an sich trage.

Inhaltsübersicht des Buches der Schreibübungen.

Allgemeine Vorbemerkungen. — Stahl- und Kielfedern. — Schnitt der Feder. — Sitz und Haltung des Körpers. — Haltung der Feder.

Erste Unterrichtsstufe. Sechstes bis siebentes Altersjahr. Das Taktschreiben. — Vorübungen 1—12. Wagrechte und schiefe Linien, Schleifen, eirunde, Haar- und Grundstriche.

Zweite Unterrichtsstufe. Siebentes bis neuntes Altersjahr. Das kleine Alphabet der deutschen Schrift mit und ohne Verbindungszüge. Sylben und Wörter mit Taktangabe.

Dritte Unterrichtsstufe. Zehntes Altersjahr. Das kleine Alphabet der französischen Schrift mit und ohne Verbindungszüge. Sylben und Wörter mit Taktangabe.

Vierte Unterrichtsstufe. Elftes Altersjahr. Vorübungen zu den großen Alphabeten. Die großen Alphabete der deutschen und französischen Schrift mit Taktangabe. Wörter in beiden Schriftarten.

Fünfte Unterrichtsstufe. Zwölftes Altersjahr. Sätze. Unterscheidungszeichen und Zahlenübung mit Taktangabe. Schlußbemerkungen.

Dritter Abschnitt.

Das

Buch der Gedächtnißübungen.

Die Gedächtnißübungen.

Einleitung.

Uebt die Sinne der Kinder! rufen die bedeutendsten Erzieher der Gegenwart den Eltern und Lehrern zu. Das Mittel ist gegeben. Durch Anschauung. Der Anschauungsunterricht, in den ersten Schuljahren angewandt, ist von den glücklichsten Erfolgen begleitet.

Schon im ersten Lebensalter verarbeitet das Kind die Anschauungen, die ihm von Außen her zu Theil werden, in seinem Innern und so wird mit der ersten Thätigkeit des Sehens und Hörens auch bereits die Einbildungskraft in ihm rege. Bevor noch die junge Seele die Dinge der Außenwelt zu unterscheiden vermag, bewegt sie sich kühn in einer Innenwelt selbstgeschaffener Bilder; noch ehe das Kind in Worten denken kann, denkt es bereits in Bildern. Bei allmäliger Entwickelung der seelischen Kräfte taucht aus der Einbildungskraft die Erinnerung gleichsam als Keim der Gedächtnißkraft auf. Die Begriffe klären sich und was in uns zu einem klaren Begriff gereift ist, wird von dem Gedächtniß mit Leichtigkeit erfaßt und beibehalten. Wie aber alle Kräfte des Menschen durch Uebung gestärkt werden können, so auch die Gedächtnißkraft, und selbst die verschiedenartigsten Erziehungssysteme stimmen darin überein, daß die kindliche Gedächtnißkraft durch Auswendiglernen gestärkt werden *muß*. Allein gerade um diesen Zweck zu erreichen, darf sie nicht allzusehr in Anspruch genommen und soll durchaus nur auswendig gelernt werden, was vom Kinde verstanden und einigermaßen auch geistig aufgefaßt zu werden vermag. Ohne das wird das Auswendiglernen zu einer ermüdenden, oft sogar abstumpfenden und mechanischen Sinnesübung, die höchstens das Resultat erzielt, aus den Kindern kleine Papageien zu erziehen.

Lassen wir daher das Kind wöchentlich zwei bis höchstens vier Verse auswendig lernen. Diese soll es deutlich und in natürlichem Tone hersagen. Zu diesem Behufe liest man die Aufgabe ein- bis zweimal mit ihm durch, damit es die richtige Betonung auffasse. Auch kann man auf der ersten und zweiten

Unterrichtsstufe den zu erlernenden Vers vom Kinde auf die Schreibtafel schreiben lassen und zwar in fortlaufender Linie. Zum Auswendiglernen eignen sich besonders in den ersten Unterrichtsjahren Verse besser als die Prosa, weil der Reim sich dem Gedächtnisse leichter einprägt. Um nun überzeugt zu sein, daß das Kind den Sinn des zu lernenden Gedichtes verstehe, bespricht man das Gelesene mit ihm und hilft ihm denselben auffinden. Auf die Schönheiten der Poesie einzugehen, wäre in den Unterrichtsjahren, welche dieses Buch umfassen soll, noch zu frühe und überstiege die Fassungskraft eines Kindes unter dem zwölften Jahre; es ist daher genug, ihm im Ferneren noch die Bedeutung der ihm unverständlichen Worte und allfällige geschichtliche Thatsachen, die in den Gedichten vorkommen, zu erklären. Es ist selbstverständlich, daß das Kind nicht die ganze Gedichtsammlung auswendig lernen muß; die Mutter oder die Erzieherin soll in jeder Lection das auswählen, was sich am besten für die Individualität, das Wesen und die Fassungs- und Gedächtnißkraft ihres Kindes eignet.

Auf der zweiten und den folgenden Unterrichtsstufen wird man auch einige Uebungen in Prosa finden, die zur Abwechselung auswendig gelernt werden, damit sich das Kind gewöhne, auch Schwereres seinem Gedächtniß richtig einzuprägen, denn die Uebungsstücke müssen in Prosa wie in Versen pünktlich eingelernt werden.

Die ganze Gedichtsammlung soll auch auf den verschiedenen Unterrichtsstufen zu Leseübungen benutzt werden, besonders die größeren Stücke. Nachher läßt man sich das Gelesene von dem Kinde erzählen. Ebenso dienen besonders die Prosa zu Dictirübungen; auf der dritten und vierten Unterrichtsstufe liefern die beschreibenden und erzählenden Dichtungen einen trefflichen Stoff zu Sprachübungen, indem man sie von dem Schüler in Prosa übertragen läßt. Im Uebrigen muß noch besonders hervorgehoben werden, daß das Auswendiglernen schöner Poesien und Prosa unmerklich den ästhetischen Sinn des Kindes bildet, ihm eine reiche Welt innerer Anschauungen eröffnet und einen köstlichen Schatz in seinem Geiste niederlegt, der selbst in späteren Jahren noch manch einen Augenblick seines Lebens zu verklären vermag.

Das Gedächtniß.

Erste Unterrichtsstufe.

Fünftes und sechstes Altersjahr.

Sage mir, erinnerst du dich, was ich dir gestern Morgen versprochen habe? — O ja, ich dürfe heute etwas Neues lernen. — Richtig. Kannst du dich aber auch genau der Worte erinnern, die ich gebraucht habe? — Ich glaube ja. . . . . Du sagtest zu mir: „Ich bin zufrieden mit dir, weil du gut gelesen und gut geschrieben hast; morgen werden wir etwas Anderes beginnen.“ — Ganz recht. Wohlan, das, was dir dient, um das Gesprochene so gut zu behalten, heißt man das Gedächtniß. Es ist dies eine Kraft oder eine Gabe Gottes, die man in deinem Alter üben muß, sonst verliert sie sich, wenn man älter wird, und in einigen Jahren könntest du mir vielleicht schon nicht mehr so gut wiederholen, was ich Tags zuvor zu dir gesagt hätte. Auch jetzt, denke ich, wirst du mir kaum ebenso Wort für Wort sagen können, was du gestern gelesen hast, wie du mir sagtest, was ich gesprochen habe. — Ach nein, das ist zu lang. — Dennoch weißt du, daß es von den Monaten des Jahres handelte, daß Januar der Monat sei, wo man Neujahrsgeschenke bekomme, Mai der Monat, wo Alles so hübsch in Blüthe stehe*) . . . Aber die Sätze selbst, die du gelesen hast, könntest du mir nicht sagen, ohne sie auswendig gelernt, das heißt sie mehrmals gelesen und wiederholt zu haben, bis du sie hersagen könntest, wie sie in dem vor dir liegenden Buche stehen. Das ist nun bei dem, was du gestern gelesen hast, nicht nöthig; sofern du dich nur des Inhaltes deiner Leseübungen erinnerst, Wort für Wort brauchst du sie nicht zu behalten. Wenn wir aber unserm Gedächtnisse schöne Lieder, Gedichte und Stellen aus den Werken berühmter Männer einprägen wollen, so dürfen wir nichts daran verändern, besonders nicht bei den Liedern, weil sonst ihr Wohlklang verloren ginge. In den Liedern bedient man sich einer andern Sprachweise als der gewöhnlichen; sie reimt sich meistentheils, das heißt, es wiederholen sich nach einer gewissen Zahl von Silben ähnlich lautende Silben oder Wörter, wie z. B.:

Ein frohes Herz, gesundes Blut
Ist besser als viel Geld und Gut.

Du wirst bemerken, daß diese beiden Verse auf den nämlichen Laut, auf ut endigen. Das ist eben der Reim und daher sind Lieder und Gedichte leichter auswendig zu lernen, als gewöhnliche Erzählungen. Während nun das Auswendiglernen derselben dein Gedächtniß stärkt, bildet es zugleich deinen Gehörsinn,

*) Siehe das Buch der Leseübungen. Fünfzehnte Uebung.

indem es sich an den Wohllaut der Sprache gewöhnt. Ich kann z. B. zu dir sagen: Sei immer fromm und gut, auch wenn du allein bist, denn der liebe Gott sieht dich jederzeit. Aber diesen gleichen Gedanken kann ich schöner in zwei Versen ausdrücken:

Auch wenn du ganz allein, sei fromm und gut,
Der Höchste wacht, wenn jedes Auge ruht.

Laß nun sehen, ob du folgenden Vers sogleich im Gedächtniß behalten und richtig nachsprechen kannst:

Gute Sprüche, weise Lehren,
Muß man üben, nicht blos hören.

Ganz recht; du hast ihn genau wiederholt. Verstehst du ihn aber auch? Der Sinn davon ist ganz einfach der, daß man gute Lehren nicht nur anhören, sondern auch befolgen solle. So spricht mit andern Worten der folgende Vers ganz dasselbe aus:

Es ist nicht g'nug, das Wort zu hören,
Man soll auch folgen seinen Lehren.

Wir wollen nun beginnen, ähnliche kleine lehrreiche Verse auswendig zu lernen und bei dieser Uebung allmälig zu größeren vorschreiten.

Der Segen Gottes.

An Gottes Segen Ist Alles gelegen.

Das gute Gewissen.

Recht thun Macht sanft ruhn.

Bedachtsamkeit.

Erst besinn's, Dann beginn's.
Nach der That Kommt der Rath
Viel zu spat.

Gehorsam.

Ich will Gott gehorsam sein
Bin ich gleich noch jung und klein.

Nachgiebigkeit.

Brich deinen Willen, Kind, schon früh:
Im Alter kostet's große Müh'.

Barmherzigkeit.

Wer seiner Brüder Noth vergißt,
Verdient nicht, daß er glücklich ist.

Liebe.

Wer Eltern und Lehrer nicht liebt und ehrt,
Ist selbst keiner Liebe noch Ehre werth.

Dankbarkeit.

Den, der durch Wohlthun dich erfreut,
Erfreue du durch Dankbarkeit.

Ehrfurcht.

Die Alten ehre stets, du bleibst nicht ewig Kind;
Sie waren, was du bist, und du wirst, was sie sind.

Bescheidenheit.

Bedenke, was du sprichst, und schweige sittsam still,
Sobald ein Aelterer und Klüg'rer reden will.

Verträglichkeit.

Seid voll Verträglichkeit, ihr Schwestern und ihr Brüder!
Die Eintracht baut ein Haus, die Zwietracht reißt es nieder.

Zankſucht.

Willſt du mürriſch, zänkiſch ſein,
Wird ſich Niemand mit dir freun.

Pflichten gegen Andere.

Was du nicht willſt, daß man dir thu',
Das füg' auch keinem Andern zu.

Wer ſeines Nächſten Freude ſtört,
Iſt ſelbſt auch keiner Freude werth.

Arbeitsluſt.

Arbeit macht das Leben ſüß,
Macht es nie zur Laſt:
Der nur hat Bekümmerniß,
Der die Arbeit haßt.

Fleiß.

Fleiß und Arbeit will ich lieben,
Und mich jetzt im Lernen üben:
Bin ich gleich noch jung und klein,
Fleißig kann ich doch ſchon ſein.

Eigenſinn.

Wenn du was haben willſt, ſo gib ein gutes Wort:
Mit Trotz und Eigenſinn, Kind, kommſt du nirgends fort.

Das Kind, das Alles nur nach eig'nem Willen macht,
Zeigt ſeinen Unverſtand und wird oft ausgelacht.

Die Güte Gottes.

Alle gute Gabe,
Alles, was ich habe,
Kommt, o Gott, von dir.
Dank ſei dir dafür.

Die Sonne.

Wie die Sonne freundlich lacht,
Wie ſie warm und fruchtbar macht!
Der ſie ſchuf, muß gern erfreun,
Muß ein guter Vater ſein.

Tageszeiten.

Wenn das Kind aufwacht.

Guten Morgen, lieber Sonnenſchein!
Guckſt in mein Fenſter ſchon herein?
Was machen denn die Vögelein? —
„Die Vöglein ſind ſchon aufgewacht
Und haben für die ſtille Nacht
Dem Schöpfer ihren Dank gebracht. —
Und willſt du fröhlich ſein, mein Kind,
So fröhlich, wie die Vögel ſind,
Mußt du ihm danken auch geſchwind."

Der Morgen.

Bächlein rieſeln durch die Wieſen,
Blümchen blühen roth und blau,
Vögel ſingen helle Lieder,
Schäfchen hüpfen in dem Thau,
Gottes Sonne glänzt und lacht,
Alles, Alles iſt erwacht.

Die aufgehende Sonne.

In Morgenroth gekleidet
Beginnt ſie ihren Lauf:
Die ſchöne, große Sonne,
Wie herrlich geht ſie auf!

Willkommen uns, willkommen,
Des guten Gottes Bild!
So groß und ſo erhaben,
Und doch ſo ſanft und mild!

Der dich erſchuf, o Sonne,
Wie freundlich muß er ſein!
O laßt uns ihm, ihr Brüder,
Ein reines Leben weihn!

Am Abend.

Wann die Kinder ſchlafen ein,
Wachen auf die Sterne
Und es ſteigen Engelein
Nieder aus der Ferne;
Halten wohl die ganze Nacht
Bei den frommen Kindern Wacht.

Das Sternenzelt.

Schaut, Kinder, ſchaut ins Freie,
Schaut hin in jene Bläue

Zu jenen lichten Höh'n,
Wo tausend Sonnen stehn.

Wie schön ist's auch im Dunkeln,
Wie freundlich ist die Nacht,
Wenn Sterne Gottes funkeln
In himmlisch reiner Pracht!

Der Mond.

Ich bin dem lieben Mond so gut,
Er glänzt so sanft, so schön;
Ist Abends, wenn die Sonne ruht,
So freundlich anzusehn.

Ein guter, lieber Vater stellt
Ihn hoch am Himmel hin.
Wohl mir, daß ich in seiner Welt
Hier unterm Monde bin.

Der Thau.

Wenn Alles Feierabend macht,
Dann kommt der Thau um Mitternacht
Ganz still und mild aus Gottes Hand,
Herab aufs durst'ge, dürre Land,

Und macht die Blumen wieder frisch,
Gießt Balsamtropfen auf's Gebüsch,
Erquickt die Wiese, Au' und Flur,
Und stärkt die schlafende Natur.

Die Schäfchen am Himmel.

Wer hat die schönsten Schäfchen?
Die hat der goldne Mond,
Der hinter unsern Bergen
Am Himmel drüben wohnt.

Er kommt am späten Abend,
Wenn Alles schlafen will,
Hervor aus seinem Hause
Zum Himmel, leis und still.

Dann weidet er die Schäfchen
Auf seiner blauen Flur;
Denn all' die weißen Sterne
Sind seine Schäfchen nur.

Sie thun sich Nichts zu leide,
Hat eins das andre gern;
Denn Schwestern sind und Brüder
Da oben Stern an Stern.

Jahreszeiten.

Märzlied.

Eh' noch der Lenz beginnt.
Schnee von den Bergen rinnt,
Singet das Vög'lein schon
Freudigen Ton.

Noch blüht kein Veilchen blau,
Noch ist der Wald so grau;
Was mag das Vögelein
Denn so erfreun?

Wärme und heller Schein
Hauchen ihm Ahnung ein:
Bald kommt mit neuem Glück
Frühling zurück.

Voll dieser Fröhlichkeit
Singt's ob der dürren Haid,
Lernt auf den künft'gen Mai
Lieder sich neu.

Der Lenz.

Der Nachtigall reizende Lieder
Ertönen und locken schon wieder
Die fröhlichsten Stunden in's Jahr;
Nun singet die steigende Lerche*)
Nun klappern die reisenden Störche,
Nun schwatzet der gaukelnde Staar.

Nun heben sich Binsen und Keime,
Nun kleiden die Blätter die Bäume,
Nun schwindet des Winters Gestalt;
Nun rauschen lebendige Quellen,
Und tränken mit spielenden Wellen
Die Triften, den Anger**), den Wald.

Frühlingsboten.

Der Frühling ist gekommen,
Habt ihr es nicht vernommen?
Es sagen euch die Vögelein,
Es sagen euch die Blümelein:
Der Frühling ist gekommen!

*) Die Lerchen singen bekanntlich nur, indem sie in die Lüfte steigen.

**) Wiesen und Felder.

Ihr seht es an den Feldern,
Und seht es an den Wäldern,
Der Kukuk ruft, der Finke schlägt,
Es jubelt, was sich froh bewegt:
Der Frühling ist gekommen!

Hier Blümlein auf der Haide,
Dort Schäflein auf der Weide —
Allüberall sich Alles freut,
Und Alles rufet froh erneut:
Der Frühling ist gekommen!

Im Mai.

Im Mai — im Mai — im Mai
Da kommt der Frühling herbei!
O lieber Frühling, komme nur,
Und schmücke uns die grüne Flur
Mit Blümchen roth und blau,
Gib ihnen erquickenden Thau!

Der Mai.

Wie herrlich ist's im Maien!
Da lachen Thal und Höh'n,
Im Maien ist's im Freien
So schön, so schön, so schön!

Vom Himmel hoch herunter
Die liebe Sonne schaut;
Der Kukuk ruft so munter,
So laut, so laut, so laut!

Es singen Fink und Lerche,
Es jubeln Flur und See*):
„Ade, Ade, Herr Winter!
Ade, Ade, Ade!"

Sommerliedchen.

Tra, ri, ra,
Der Sommer der ist da!
Wir woll'n hinaus in Garten
Und woll'n des Sommers warten.
Ja, ja, ja,
Der Sommer der ist da!

Tra, ri, ra,
Der Sommer der ist da!
Wir wollen zu den Hecken,
Und woll'n den Sommer wecken.
Ja, ja, ja,
Der Sommer der ist da.

Tra, ri, ra,
Der Sommer der ist da!
Der Sommer hat gewonnen,
Der Winter hat verloren!
Ja, ja, ja,
Der Sommer der ist da!

Im Herbst.

Auf dürrem Ast ein Finke saß,
Und sang, da schon der Herbst zum Spaß
Die Blätter trieb im Kreise,
Leise, leise diese Weise:

Nun machet euch, ihr Vögelein,
Weil schon sich zeigt in Feld und Hain
Die erste Spur vom Eise,
Leise, leise auf die Reise.

Erhebung zu Gott.

Der Schöpfer.

Die Blume, die so lieblich riecht,
Die machten Menschenhände nicht;
Den Baum in seiner schönen Pracht
Hat sicherlich kein Mensch gemacht;
Den Berg, der hoch zum Himmel steigt,
Den See auch, der ihn spiegelnd zeigt,
Den Himmel und die Sonne dran —
Kein Mensch ist's, der dies machen kann.

Gottes Allgegenwart.

Gott ist, wo die Sonne glüht,
Gott ist, wo das Veilchen blüht.
Ist, wo jener Vogel schlägt,
Ist, wo dieser Wurm sich regt.
Ist kein Freund, kein Mensch bei dir,
Fürchte Nichts, denn Gott ist hier.

*) Die Luft ist voll summender und zirpender Insekten; die in der Sonne glänzenden Seen scheinen zu lächeln.

Gott weiß.

Weißt du, wie viel Sterne stehen
An dem blauen Himmelszelt?
Weißt du, wie viel Wolken gehen
Weithin über alle Welt?
Gott der Herr hat sie gezählet,
Daß ihm auch nicht eines fehlet
An der ganzen großen Zahl.

Weißt du, wie viel Mücklein spielen
In der hellen Sonnenglut?
Wie viel Fischlein auch sich kühlen
In der klaren Wasserflut?
Gott der Herr rief sie mit Namen,
Daß sie all' ins Leben kamen,
Daß sie nun so fröhlich sind.

Weißt du, wie viel Kindlein frühe
Stehn aus ihrem Bettlein auf,
Daß sie ohne Sorg' und Mühe
Fröhlich sind im Tageslauf?
Gott im Himmel hat an allen
Seine Lust, sein Wohlgefallen,
Kennt auch dich und hat dich lieb.

Gottes Fürsorge.

Es ist kein Mäuschen so jung und klein,
Es hat sein liebes Mütterlein;
Das bringt ihm manches Krümchen Brot,
Damit es nicht leidet Hunger und Noth.

Es ist kein liebes Vögelein
Im Garten draußen so arm und klein,
Es hat sein warmes Federkleid:
Da thut ihm Regen und Schnee kein Leid.

Es ist kein bunter Schmetterling,
Kein Würmchen im Sommer so gering,
Es findet ein Blümchen, findet ein Blatt,
Davon es ißt, wird froh und satt.

Es ist kein Geschöpf in der weiten Welt,
Dem nicht sein eignes Theil ist bestellt,
Sein Futter, sein Bett, sein kleines Haus,
Darinnen es fröhlich geht ein und aus.

Und wer hat das Alles so bedacht?
Der liebe Gott, der Alles macht,
Und sieht auf Alles väterlich;
Der sorgt auch Tag und Nacht für mich.

Lasset die Kindlein zu mir kommen.

Müde von des Tages Lasten
Saß der Heiland Abends hin;
Wollte nur ein wenig rasten,
Und dann wieder weiter ziehn,

Kranke hatte er geheilet
Und gepredigt da und dort,
Und den Trauernden ertheilet,
Manches süße Trosteswort.

Und da kommen noch die Frauen,
Bringen ihre Kindlein her:
Nur auch liebend auf sie schauen
Und sie segnen möge Er.

Und die Jünger in die Runde
Sprechen: Laßt ihn doch auch ruhn!
Kommt zu einer andern Stunde,
Heute gab's genug zu thun.

Als die Frauen scheu verstummen,
Sprach der Heiland mild und weich:
Laßt die Kindlein zu mir kommen,
Ihnen ist das Himmelreich.

Bitte an das Christkind.

Christkind, o neige dich zu mir,
So Vieles will ich sagen dir.
Dem Vater und lieb' Mutter mein
Den sollst du beiden gnädig sein.

Und dann, — — dir sagen's doch die Leut',
Mit Schwesterchen da zankt' ich heut',
Hör' darum recht auf meine Bitt':
Bring' ihr dafür was Hübsches mit.

Vergiß dann auch was ich gethan,
Ich will so gut sein, wie ich kann.
Bescheere auch, o Christkindlein,
Den vielen Armen, groß und klein.

Menschenwelt.

Der Waisenknabe.

Mein Vater und meine Mutter sind
Hier unter dem Schnee begraben,
Und mich, der Armen verlass'nes Kind,
Mich wollen die Leute nicht haben.

Die Füße nackt, und die Aermchen bloß,
Im halbzerrissenen Kleide,
Setz' ich mich hier auf der Mutter Schooß*);
Das machte ja immer ihr Freude.

Die Mutter sagte: der Vater dort,
Der wird dich halten und pflegen! —
Drum will ich hier an dem stillen Ort,
Bis er kommt, mich niederlegen. —

Und das Kind schläft ein und wird kalt und bleich
Und starr auf der eisigen Erden,
Um dort im ewigen Himmelreich
Ein lieblicher Engel zu werden.

Das gute Kind.

Wie hab' ich doch so vieles Gute,
Was manches arme Kind entbehrt!
Es seufzt, und mir ist froh zu Muthe.
Bin ich auch dieses Vorzugs werth?

Wohlthätig und erbarmend sein,
Den Armen, Dürft'gen zu erfreun,
Das sei mein Dank für jede Gabe,
Die ich von Gott empfangen habe.

Der Sonntag.

Heut ist's Sonntag, heute sind
Gar so fröhlich Mutter und Kind.

Wenn die hellen Glocken klingen,
Geht die liebe Mutter fort,
In die schöne Kirche dort,
Wo sie beten, wo sie singen:

Wo von Gott dem Herrn sie hören
Und vom lieben Jesus Christ,
Wie so treu und gut er ist,
Wie ihn alle Welt soll ehren.

Kommt nun meine Mutter wieder —
Lang schon sah ich aus nach ihr —
Tritt sie schnell herein zu mir,
Setzt sich freundlich bei mir nieder:

Saget mir, was sie gesehen
Und gehört hat Alles dort,
Und von Gott manch gutes Wort,
Wie ein Kind es kann verstehen.

O wie hör' ich das so gerne,
Und wie gerne sagt sie's mir!
Welche Freude macht es ihr,
Daß ich recht d'rauf acht' und lerne!

Heut' ist's Sonntag, heute sind
Gar so fröhlich Mutter und Kind.

Das Kind beim Vogelnest.

Ging ich an dem Bache hin,
Dachte so in meinem Sinn:
Fänd' ich doch ein Nestchen klein
Voll von jungen Vögelein.

Und wie ich so vor mich sah,
War auch schon ein Nestchen da,
Voll von zarten Vögelein,
Sperrten auf die Schnäbelein,

Allerliebste, kleine Schaar,
Fürcht' dich nicht — ich bin kein Aar;
Möge Gott behüten dich,
Bis die Flügel schwingen sich*).

Husch, da flog die Mutter bei,
Macht ein ängstliches Geschrei:
„Bring' ich meinen Kindlein Brot —
Nimm sie nicht! — ich klag' es Gott!"

Leise ging ich wieder fort,
Dacht' an meiner Mutter Wort:
„Findest du ein Nestelein,
Rühr's nicht an, Gott hütet sein."

Drei Paar und Einer.

Du hast zwei Ohren und einen Mund.
Willst du's beklagen?
Gar Vieles sollst du hören,
Und wenig darauf sagen.

Du hast zwei Augen und einen Mund.
Mach's dir zu eigen!
Gar Manches sollst du sehen,
Und Manches verschweigen.

Du hast zwei Hände und einen Mund.
Lern' es ermessen!
Zweie sind da zur Arbeit,
Und Einer zum Essen.

*) Auf den Schnee, unter welchem die Mutter begraben liegt.

*) Bis ihr fliegen könnt.

Pflanzen- und Thierwelt.

Die Biene.

Bienchen tanzet kreuz und quer,
Tanzet um die Pflänzchen,
Flieget summend ihn und her,
Macht ein lustig Tänzchen.
Bienchen tanzet flink herum,
Plaudert emsig: Summ, summ, summ!

Bienchen fliegt den Blumen zu,
Will sich Honig naschen;
Ei du emsig Bienchen du,
Fülle deine Taschen!
Summ, summ, summ, mein Bienchen summ!
Tanz im Garten rings herum.

Fleißig kann das Bienchen sein,
Hat die Arbeit gerne,
Munter krabbelt es hinein
In die Blumensterne,
Kommt heraus und schaut herum,
Fliegt nach Hause: Summ, summ, summ!

Der Sperling.

Noch kaum erwacht vom Schlummer —
Welch' Stimmlein hört mein Ohr?
Bist du es, armer Sperling?
Treibt's dich so früh empor?

Eisblumen blühn am Fenster,
Die Felder deckt der Schnee,
Suchst du dir kleine Körnlein?
Thut dir der Hunger weh?

Ich in der warmen Stube,
Du fühlend harten Frost —
So komm denn, armes Thierchen, —
Ich gebe dir die Kost.

Der über Wolken thronet,
Nährt auch die Vögelein,
Und du an seiner Tafel
Sollst nicht vergessen sein.

Der Rabe.

Was ist das für ein Bettelmann?
Er hat ein kohlschwarz Röcklein an,
Und läuft in dieser Winterzeit
Vor allen Thüren weit und breit;
Ruft mit betrübtem Ton: Rab! Rab!
Gebt mir doch einen Knochen ab!

Da kam der liebe Frühling an,
Gar wohl gefiel's dem Bettelmann;
Er breitete seine Flügel aus,
Und flog dahin weit über's Haus.
Hoch aus der Luft, so frisch und munter,
„Hab' Dank! hab' Dank!" rief er herunter.

Räthsel.

Ich, ein kleines Thierchen, bin
Die geübt'ste Jägerin;
In den Winkeln, an den Mauern
Pfleg' ich auf das Wild zu lauern
Ohne Hund und Schießgewehr.
Netze spann' ich um mich her,
Und mein Tisch bleibt selten leer*).

Der junge Baum.

Das liebe kleine Bäumchen hier
Ist, wie man sagt, gleich alt mit mir,
Und trägt so jung und zart
Schon Früchte von der besten Art.

Es lohnt den Gärtner, dessen Hand
So vielen Fleiß darauf verwandt.
Wie wird es ihn erfreun,
Wird es zum Baum erwachsen sein!

Und bin ich nicht dem Bäumchen gleich?
Zwar jetzt nur noch an Blättern reich;
Und gibt mir Gott Gedeihn,
So will ich's auch an Früchten sein.

Gehorsam.

Mein Hündchen ist ein gutes Thier,
Sobald ich rufe, folgt es mir;
Doch kommt es nicht, wenn ich's ihm sage,
So ist es werth, daß ich es schlage.

Bestraft mich meine Mutter nun,
Will ich nicht ihren Willen thun,
Darf ich es dann so übel nehmen?
Mich würde ja mein Hund beschämen!

*) Die Spinne.

Zweite Unterrichtsstufe.

Siebentes und achtes Altersjahr.

Sprüche.

Mit Gott geh' stets an dein Geschäfte,
Sein Beistand gibt dir Muth und Kräfte.

Fang deine Arbeit munter an,
Dann ist sie auch schon halb gethan*).

Der Fleiß in deinen Jugendtagen
Wird später goldne Früchte tragen.

Hans Gutgenug, der faule Knecht,
Macht' seine Sach' nur halb und schlecht**).

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.

Die kleinen Sprüche merke fein,
Ein jeder ist ein Edelstein.

Tageszeiten.

Tagesanbruch.

Golden strahlt die Sonn' hervor
Durch des Morgens weites Thor;
Still beginnt sie ihren Lauf,
Segnend geht sie Allen auf.

Allen ruft sie freundlich zu:
Auf, verlaßt die träge Ruh'!
Freudig auf zur Thätigkeit,
Dankend dem, der Kräfte leiht!

Bittet dann den lieben Gott:
Gib uns unser täglich Brot,
Aber frommen Sinn dabei,
Der dir treu ergeben sei!

So beginnet froh den Tag;
Jeder wirke, was er mag,
Wandelnd auf der Bahn der Pflicht
Still und sanft wie Gottes Licht!

Der Morgen.

Sieh, der Himmel strahlet hell und roth wie Gluth!
Der so schön ihn malet, Gott, o Gott ist gut! —
Wie im goldnen Schimmer das Gebirge ruht!
Schweigend spricht es immer: „Gott, o Gott ist gut!“ —
Sieh der Felsenquelle purpurhelle Flut!
Ruft nicht jede Welle: „Gott, o Gott ist gut!“ —
Und der Hirtenknabe, frisch wie Milch und Blut,
Singt an seinem Stabe: „Gott, o Gott ist gut!“ —
Auf, mein Herz, und schlage fröhlich und voll Muth!
Jeder Pulsschlag sage: „Gott, o Gott ist gut!“

Abend.

Sonn' ist müde, will zur Ruhe gehn,
Ihre Aeuglein wollen nicht mehr offen stehn.

Blumen neigen sich zum Schlummer schon,
In dem dunkeln Laube schallt kein Vogelton.

Käfer schlummern, Bienchen nicht mehr summt,
Ringsum Alles stille, Alles ist verstummt.

Sanfter Schlummer schließt die Aeugelein;
Kommt ihr süßen Träume, wiegt zur Ruh mich ein!

Müd' auch bin ich, Arbeit ist gethan;
Bin wohl viel gelaufen heut' bergab, bergan.

Alles dunkel, Sonne ging zur Ruh:
Komm o süßer Schlummer, schließ die Aeuglein zu!

*) Die Arbeit scheint uns leichter zu sein, wenn wir sie gern thun.

**) Wem Alles gut genug ist, der bringt nie etwas Rechtes zu Stande.

Gute Nacht.

Der Tag ist hin und meine Augenlider
Sind matt und fallen zu.
Der schöne Tag! doch morgen kommt er wieder;
Ich geh' indeß zur Ruh.

Gespielet hab' ich heut, gelacht, gesprungen,
Gewiß, das freut mich sehr;
Doch ist mir's auch im Lernen gut gelungen,
Und das freut mich noch mehr.

Ich habe meinen Eltern viel Vergnügen
Mit meinem Fleiß gemacht;
O, schön! das soll mich süß in Schlummer wiegen;
Ich gehe. — Gute Nacht!

Jahreszeiten.

Vier Brüder gehn Jahr aus Jahr ein
In alle Welt spazieren;
Doch jeder kommt für sich allein,
Uns Gaben zuzuführen.

Der erste kommt mit leichtem Sinn,
In reines Blau gehüllet,
Streut Knospen, Blätter, Blüthen hin,
Die er mit Düften füllet.

Der zweite tritt schon ernster auf,
Mit Sonnenschein und Regen,
Streut Garben aus in seinem Lauf,
Der Ernte reichen Segen.

Der dritte naht in Ueberfluß
Und füllet Küch' und Scheune,
Bringt uns zum süßesten Genuß
Viel Aepfel, Nüss' und Weine.

Verdrießlich braust der vierte her,
In Nacht und Graus gehüllet,
Sieht Feld und Wald und Wiesen leer,
Die er mit Schnee erfüllet.

Wer sagt mir, wer die Brüder sind,
Die so einander jagen?
Leicht räth sie wohl ein jedes Kind,
Drum brauch ich's nicht zu sagen.

Sommerlied.

Wann der Frühling vorbei,
Kommt der Sommer heran. —
War der Frühling ein Kind,
Ist der Sommer ein Mann.

War dem Frühling sein Wämschen
Schon lustig genug,
Ist dem Sommer sein Rock
Mehr von gelblichem Tuch.

Hat der Frühling sich Blumen
Um's Hütlein gethan,
Steckt der Sommer sich Kirschen
Und Erdbeeren dran.

Und weinte der Frühling,
Da gab's einen Regen;
Und brummt der Herr Sommer,
Da gibt's einen Segen.

Der fährt gleich mit Donner
Und Wetter darein,
Und 's kann auch nicht alle Tage
Sonnenschein sein.

Doch wenn er auch brummet,
Daß ringsum es kracht,
Nachher um so lust'ger
Er schmunzelt und lacht.

Der Herbst.

Du brauner Herbst, du wackrer Mann!
Du kommst mit Körben schwer heran;
Du lud'st die Scheuer hoch herauf
Mit Gottes reichem Segen auf.

Du wirst ja weit und breit im Land
Mit Ruhm und Ehren nur genannt;
Die Kammern füllst du und das Haus,
Und hilfst dem kargen Winter aus.

Zwar kühler wird es mehr und mehr,
Scheint auch ein Sonnenblick daher;
Zu meinen Füßen raschelt schon
Viel dürres Laub mit heiserm Ton.

Der braune Wald schon röthet sich,
Und sieht so still und feierlich,
Als ob er ewig Abschied nähm',
Und nimmer zu uns wiederkäm'.

Der liebe Gott weiß Alles schon,
Und hört des bangen Vögleins Ton;
Und wenn der Tag jetzt rauher kommt,
Ist's doch ein Tag auch, der uns frommt.

Winterfreude.

Fallende Flocken, sind sie nicht schön?
Ist's nicht ergötzlich, sie wirbeln zu sehn?
Schauet der Fluren blendendes Weiß!
Lustig! bald winken uns Schlitten und Eis.

Hat es geschneiet, machen wir Bahn;
Jeder durcheilt sie, so flüchtig er kann.
Nicht nur der Sommer Freuden uns beut,
Nein, auch die kalte, die stürmische Zeit.

Fahren und Gleiten bringet uns Lust:
Nur, wer sich übt, wird der Kraft sich bewußt.
Hüte den Ofen, weichliches Kind!
Wohlsein nur blühet, wenn rüstig wir sind.

Seid uns willkommen, Flocken und Eis!
Ihr auch erscheinet auf Gottes Geheiß.
Hitze und Kälte sendet der Herr;
Dank ihm für Alles! gelobet sei Er!

Winters Flucht.

Dem Winter wird der Tag zu lang,
Ihn schreckt der Vögel Lustgesang;
Er horcht, und hört's mit Gram und Neid,
Und was er sieht, das thut ihm leid.
Er flieht der Sonne milden Schein,
Sein eigner Schatten macht ihm Pein;
Er wandelt über grüne Saat
Und Gras und Keime früh und spat.
Wo ist mein silberweißes Kleid?
Mein Hut, mit Demantstaub bestreut?
Er schämt sich wie ein Bettelmann,
Und läuft, was er nur laufen kann.
Und hinterdrein scherzt Jung und Alt
In Luft und Wasser, Feld und Wald.
Der Kibitz schreit, die Biene summt,
Der Kukuk ruft, der Käfer brummt;
Doch weil's noch fehlt an Spott und Hohn,
So quakt der Frosch vor Ostern schon.

Aus der Natur.

Etwas Schönes.

Wer bin ich? Das rathe nur. Glänzend hell ist meine Spur; und blickst du herauf zu mir, blend' ich deine Augen dir.

Wenn ich freundlich niederschau', trink' ich klaren Morgenthau; Nacht und Nebel schwinden bald, und manch' muntres Lied erschallt.

Auch die Blumen wachen auf, wenn ich komm' mit schnellem Lauf, sind erfrischet und erfreut, öffnen ihre Kelche weit.

Auch die Menschen werden wach, grüßen gern den jungen Tag. Liebes Kind nun sag' mir frei, ob ich nicht die Sonne sei.

Etwas Hübsches.

Wer bin ich mit mildem Glanz und im hellen Sternenkranz? In dein stilles Kämmerlein blick' ich mit dem sanften Schein.

Wenn die Sonne längst schon fort, siehst du mich am Himmel dort; und wohl oft ein Wolkenstreif zieht sich um mich wie ein Reif.

Neben meinem hellen Strahl scheinen Sterne bleich und fahl; unter ihnen allen bin ich der König immerhin.

Wenn der Schnitter Abends spät von der Arbeit heimwärts geht, schein' ich durch die Bäume mild auf das dürre Herbstgefild.

Wer nun — denke klug und fein, liebes Kindchen — soll ich sein? Der bei Nacht am Himmel thront, ist wohl Niemand als — der Mond.

Es regnet.

Es regnet! Gott segnet die Erde, die so durstig ist, daß ihren Durst sie bald vergißt! O frischer Regen, du Gottessegen!

Es regnet! Gott segnet den hohen Baum, den kleinen Strauch und all' die tausend Blumen auch! O frischer Regen, du Gottessegen!

Es regnet! Gott segnet die Menschen alle väterlich; sein Himmelsthau erquickt auch mich! O frischer Regen, du Gottessegen!

Bach, Fluß, Strom, Meer.

Zum Flusse sprach der Bach:
Ich mag
Nicht länger ziehn alleine hier —
Ich geh' mit dir!
Da sprach der Fluß: Das kann geschehn!
Er nahm ihn auf
In seinen Lauf,
Und — von dem Bache war Nichts mehr zu sehn.
Zum Strome kam der Fluß,
Und sprach: Mir macht's Verdruß,
Zu wandern so alleine hier —
Ich geh' mit dir!
Da sprach der Strom: Das kann geschehn!
Er nahm ihn auf
In seinen Lauf,
Und — von dem Flusse war Nichts mehr zu sehn.
Der Strom, der kam ans Meer
Und rief: Es freut mich sehr,
Daß ich dich eben finde hier —
Ich geh' mit dir!
Da sprach das Meer: Das kann geschehn!
Auf that es seinen Schooß
So riesengroß,
Und — von dem Strome war Nichts mehr zu sehn.

Gott und Menschenwelt.

Gottes Fürsorge.

Aus dem Himmel ferne, wo die Englein sind,
Schaut doch Gott so gerne her auf jedes Kind.
Höret seine Bitte treu bei Tag und Nacht,
Nimmt's bei jedem Schritte väterlich in Acht.
Gibt mit Vaterhänden ihm sein täglich Brot,
Hilft an allen Enden ihm aus aller Noth.
Sagt's den Kindern allen, daß ein Vater ist,
Dem sie wohlgefallen, der sie nicht vergißt.

Fragen nach Gott.

Wer lehrt die Vögel singen so süß und mannigfalt,
Und Hirsch und Rehe springen im grünen Buchenwald?
Wer heißt die Winde wehen, bald stürmisch und bald leis,
Die Jahreszeiten gehen in wundervollem Kreis?
Und wer die Bächlein gleiten herab von stolzer Höh',
Und stolz die Ströme schreiten zur weite-tiefen See?
Wer hat den Tag gezieret mit goldnem Sonnenschein?
Und wer am Himmel führet die tausend Sternelein,
Daß sie gleich guten Kindern still gehen ihre Bahn,
Und nicht einander hindern, und sich nicht stoßen an?
O sag', wer ist der Eine, der Meister so geschickt,
Der mit so reichem Scheine die Blüthlein hat geschmückt?
Der hoch am Himmelskreise sein Zelt gespannet aus,
Und auch mit treuem Fleiße gebaut der Schnecken Haus?
Der über Länder zücket die Blitze weiß und blau.,
Und dann das Feld erquicket mit kühlem, frischem Thau?
Den Meister groß und milde, den nenne mir geschwind,
Der dich mit seinem Bilde, geziert, mein liebes Kind,
Und der, bist du gegangen dem stillen Grabe zu,
Dich jenseits wird empfangen in seiner ew'gen Ruh.
Und kannst du mir ihn nennen, so folge ihm auch fromm;
Dann wird er dich auch kennen, und sprechen: „Sei willkomm!"

Wo wohnt Gott.

Wo wohnt der liebe Gott? —
Sieh dort den blauen Himmel an,
Wie fest er steht so lange Zeit,
Sich wölbt so hoch, sich streckt so weit,
Daß ihn kein Mensch erfassen kann;
Und sieh der Sterne goldnen Schein
Gleich als viel tausend Fensterlein —
Das ist des lieben Gottes Haus,
Da wohnt er drin, und schaut heraus,

Und schaut mit Vateraugen nieder
Auf dich und alle deine Brüder.

Wo wohnt der liebe Gott? —
Hinaus tritt in den dunklen Wald;
Die Berge sieh zum Himmel gehn,
Die Felsen, die wie Säulen stehn.
Der Bäume ragende Gestalt.
Horch, wie es in den Wipfeln rauscht;
Horch, wie's im stillen Thale lauscht!
Dir schlägt das Herz, du merkst es bald
Der liebe Gott wohnt in dem Wald;
Dein Auge zwar kann ihn nicht sehen,
Doch fühlst du seines Odems Wehen.

Wo wohnt der liebe Gott? —
Hörst du der Glocken hellen Klang?
Zur Kirche rufen sie dich hin.
Wie ernst und freundlich ist's darin!
Wie lieb und traut und doch wie bang!
Wie singen sie mit frommer Lust!
Wie beten sie aus tiefer Brust!
Das macht, der Herr Gott wohnet da;
Drum kommen sie von fern und nah,
Hier vor sein Angesicht zu treten,
Zu flehn, zu danken, anzubeten.

Wo wohnt der liebe Gott? —
Die ganze Schöpfung ist sein Haus;
Doch wenn es ihm so wohlgefällt,
So wählet in der weiten Welt
Er sich die engste Kammer aus.
Wie ist das Menschenherz so klein!
Und doch auch da zieht Gott herein.
O halt das deine fromm und rein,
So wählt er's auch zur Wohnung sein,
Und kommt mit seinen Himmelsfreuden,
Und wird nie wieder von dir scheiden.

Engelwacht.

Jedem Kindlein klein und schwach, im Schloß und in der Hütte, folgt leis' ein Engel Gottes nach, und leitet's Schritt vor Schritte, und gibt bei Tage wie bei Nacht treuliebend auf das Kindlein Acht.

Der Engel hat von Gott Befehl, das Kindlein zu bewahren, und seinen Leib und seine Seel' zu schützen vor Gefahren. Er wartet treulich seiner Pflicht, und weichet von dem Kindlein nicht.

Wenn's Kindlein schläft, der Engel wacht, es liebend zu beschirmen. Er schirmet durch die ganze Nacht, wenn Wind und Regen stürmen, und schafft erbarmend immerzu dem Kindlein eine sanfte Ruh'.

Wenn's spielt, dann spielt der Engel mit, kann es ihn gleich nicht sehen; er läßt auf keinem Schritt und Tritt das Kind alleine gehen; sonst würden unter Fall und Stoß gar wenig Kinder alt und groß.

Der Engel kommt vom Himmel her, wo lauter Engel wohnen, die nie an Freud' und Jubel leer, geschmückt mit goldnen Kronen, gehorsam, rein und heilig sind; drum liebt er nur ein frommes Kind.

Er freut sich, wenn das Kindlein gern der Eltern Willen übet, und wenn es seinen Gott und Herrn von ganzem Herzen liebet; wenn es durch Fleiß und Frömmigkeit der treuen Eltern Herz erfreut.

Drum, Kinder, nehmt der Engel wahr, die immer euch umgeben! Bedenket stets: die Engelschaar sieht euer ganzes Leben, und will sich ewig mit euch freun, wenn ihr wollt fromme Kinder sein.

Räthsel.

Was ist das? sprach das Mütterlein,
Es hat zwei Füßchen schmal und fein,
Zwei Aermchen zart, ein Köpfchen rund,
Wie Rosenknospen ist der Mund,
Der steht nicht still den ganzen Tag,
Was auch die Mutter sagen mag;
In Locken wallt das lange Haar,
Gar lieblich ist sein Augenpaar,
Das schaut mich an so hell und klar.
Was ist das? sag', herzliebes Kind!
O komm', und sag' es mir geschwind.

Was ist das? liebes Mütterlein,
So sprach das Kind gar kecklich drein,
Mich hat es lieb, ich hab' es lieb;
Und wenn ich bitte: „gib, o, gib!"
So hab' ich's gleich; 's gibt Speise mir,
Gibt Brot und Milch, auch Puppen mir;
Es sagt mir: Bist du noch so klein,
So kannst du doch schon artig sein!

Das Hämmerlein.

Ich weiß ein kleines Hämmerlein
In einem dunklen Kämmerlein;
Das klopft und pochet Tag und Nacht,
Ob einer schläft, ob einer wacht.

Doch stärker klopft's das eine Mal,
Und schwächer dann das andre Mal.
Nun höre wohl, was ich dir sag',
Und merk' auch auf des Hammers Schlag.

Sag' ich, komm her, o liebes Kind!
O komm', o komme doch geschwind!
Und sieh, was dir in dieser Nacht
Das Christkind Schönes hat gebracht:

Da pocht im dunklen Kämmerlein
Gar leicht und froh das Hämmerlein!
Doch wehe, wenn du Böses thust,
Und da den Hammer spüren mußt!

Da pocht's und pocht's und klopft so lang
Und macht dir Angst und macht dir bang,
Bis du zu Vater und Mutter gehst,
Und reuig deine Schuld gestehst.

Und ist dir deine Schuld verziehn,
Geht wieder stiller her und hin
Dem Uhrwerk gleich das Hämmerlein
Da drinnen in dem Kämmerlein.

Die drei Engel.

Ein träger Mann schlief unterm Baum,
Da sah drei Engel er im Traum.

Der Erste kniete stille hin,
Und betete mit frommem Sinn.

Der Zweite, der schnitt Korn mit Fleiß,
Und achtete nicht Müh' und Schweiß.

Der Dritte las gar fleißig drauf
Im Feld verlorne Aehren auf.

Und als der Schläfer war erwacht,
Hat er dem Traume nachgedacht.

Nun reut ihn seine Trägheit sehr;
Zu Herzen nimmt er sich die Lehr':

Mit Beten, Fleiß und Sparsamkeit
Bringt's Jeder, auch der Aermste weit.

Das dumme Hänschen.

Hänschen will ein Tischler werden, ist zu schwer der Hobel; Schornsteinfeger will er werden, doch das ist nicht nobel; Hänschen will ein Bergmann werden, mag sich doch nicht bücken; Hänschen will ein Müller werden, doch die Säcke drücken; Hänschen will ein Weber werden, doch das Garn zerreißt er. Immer, wenn er kaum begonnen, jagt ihn fort der Meister. Hänschen, Hänschen, denke dran, was aus dir noch werden kann.

Hänschen will ein Schlosser werden, sind zu heiß die Kohlen; Hänschen will ein Schuster werden, sind zu hart die Sohlen; Hänschen will ein Schneider werden, doch die Nadeln stechen; Hänschen will ein Glaser werden, doch die Scheiben brechen; Hänschen will Buchbinder werden, riecht zu sehr der Kleister. Immer, wenn er kaum begonnen, jagt ihn fort der Meister. Hänschen, Hänschen, denke dran, was aus dir noch werden kann.

Hänschen hat noch viel begonnen, brachte Nichts zu Ende; drüber ist die Zeit verronnen, schwach sind seine Hände.

Hänschen ist nun Hans geworden, und er sitzt voll Sorgen, hungert, bettelt, weint und klaget Abends und am Morgen: Ach, warum nicht war ich Dummer in der Jugend fleißig? Was ich immer auch beginne — dummer Hans nur heiß ich. — Ach, nun glaub' ich selbst daran, daß aus mir Nichts werden kann.

Büttnerlied.

Ich bin der Böttcher, ich binde das Faß,
Wohl wird mir vom Binden die Stirne naß;
Doch hurtig und munter die Reife herum,
Und dann mit dem Hammer gewandelt rund um,
Rund um, rund um!

Ich bin der Böttcher, ich binde das Faß
So fröhlich und flink, als wär' es nur Spaß;
Und mach' ich dabei auch den Rücken oft krumm,
So ist es doch lustig, zu wandeln rund um,
Rund um, rund um!

Ich bin der Böttcher ich binde das Faß;
Und würd ich ein Prinz, was hülfe mir das?
Ich wäre nicht besser, nicht froher darum;
Und wär' auch nicht fleißig und ginge rund um,
Rund um, rund um!

Der Schmied.

Der Abend dämmert,
Der Schmied, er hämmert
Noch wacker und frisch;
Und um ihn brauset,
Und um ihn sauset
Der Esse Gezisch.

Die Flammen prasseln,
Die Eisen rasseln,
Der Hammer springt;
Die Funken sprühen,
Die Eisen glühen,
Der Ambos erklingt.

Mit bloßem Arme
Steht im Alarme
Der rußige Schmied,
Und durchs Geprassel
Und durchs Gerassel
Ertönt sein Lied:

Der Abend dämmert,
Ich hab' gehämmert
Mit rüstigem Muth,
Die Sonne sinket,
Die Ruhe winket,
Nun schlumm're ich gut.

Der arme alte Mann.

Dort fiel ein armer alter Greis,
Sein Haar war, wie das Silber, weiß,
Ihm war zu schwach sein zitternd Knie,
Er fiel; die bösen Knaben, die!
Wie lachten sie!

Mich dauert dieser arme Mann;
Wer eines Alten spotten kann,
Ist der wohl werth, jetzt jung zu sein?
Ist der wohl werth, einst alt zu sein?
Wahrhaftig nein!

Der Blinde.

Der blinde Mann, der gestern kam
Und traurig seinen Pfennig nahm,
Der arme, stille, blinde Mann
Zeigt mir das Glück der Sinne an.

Er kann Nichts sehen; Dunkelheit
Verschließt die Welt ihm weit und breit,
Die Sonne geht für ihn nicht auf,
Vollendet nicht für ihn den Lauf.

Ob Mittag oder Nacht es sei,
Das ist ihm Alles einerlei;
Er hört die Lerche singen früh,
Und fraget, warum singet sie?

Das weiß er nicht, daß sie entzückt
Dem Morgenroth entgegenblickt;
Daß sie den jungen Tag begrüßt,
Der ihr so hoch willkommen ist.

O blinder Mann, du weißt es nicht,
Wie mir das Herz vor Wehmuth bricht;
Ich fühle meiner Sinne Glück
Und danke Gott mit nassem Blick.

Gesundheit.

Gesundes Blut
Und froher Muth,
Kann es im Erdenleben
Wohl größre Schätze geben?
O sieh ihn an,
Den kranken Mann:
Er geht in Gold und Seide,
Und hat doch keine Freude.

Wie gern gäb' er
Sie alle her,
Die tausend schönen Sachen,
Könnt's ihn gesünder machen.
Wie blaß er sieht!
Und, ach! wie glüht,
Auf meiner Wang' dagegen,
Gesundheit, mir dein Segen!

Nun seh' ich's ein,
Daß nur zum Schein
All solche eitle Sachen
Zwar reich, doch froh nicht machen.
Wie dank' ich dir,
O Gott, dafür,
Daß ich die schönste Gabe
Von dir empfangen habe!

Weihnachten.

Die schönste Zeit, die liebste Zeit —
Sagt's allen Leuten weit und breit,
Damit sich Jeder freuen mag —
Das ist der liebe Weihnachtstag.

Den hat uns Gott der Herr bestellt,
Den herrlichsten in aller Welt!
Daß Jung und Alt, daß Groß und Klein
So recht von Herzen froh soll sein.

Das beste Kind, das liebste Kind,
So viele rings auf Erden sind,
Kommt her und hört, damit ihr's wißt —
Das ist der liebe Jesus Christ.

Zur Weihnachtszeit, zur Weihnachtszeit,
Da kam er von dem Himmel weit
Zu seinen armen Menschen her,
In einer Krippe schlummert' er.

Vom Himmel hoch, vom Himmel hell,
Da gehet auf ein Glanz gar schnell;
Der scheinet in der Mitternacht
Viel heller als der Sonne Pracht.

Und in den Lüften überall
Ertönt ein lauter Freudenschall.
Da hören sie's wohl fern und nah:
Das liebe Christuskind ist da!

Die Engelein, die Engelein,
Die singen alle froh darein,
Den Hirten zu herab auf's Feld:
Geboren ist der Herr der Welt!

Geboren ist das Christuskind,
Durch das die Menschen selig sind,
Das alle so von Herzen liebt,
Und ihnen Himmelsgaben gibt.

Neujahr.

Ein neues Jahr hat angefangen,
Der liebe Gott hat's uns geschenkt.
Viel hundert Jahr' sind hingegangen,
Seit er an seine Menschen denkt.

Er hört nicht auf, für uns zu sorgen,
Und wird nicht müde, was er thut;
Und weckt und stärkt uns alle Morgen,
Und gibt so viel und ist so gut.

Er sieht auch heut vom Himmel nieder
Auf mich und jedes kleine Kind,
Und hilft auch dieses Jahr uns wieder,
So lang wir gut und folgsam sind.

Du lieber Gott, kannst Alles machen,
O mache du mich treu und gut;
Laß deine Engel mich bewachen,
Nimm du mich selbst in deine Hut.

Thier- und Pflanzenwelt.

Die Boten des Engeleins.

„Was wollen die Vöglein" —
So fragst du mich, Kind —
„Die früh schon so laut
An den Fenstern uns sind?

„Wo kommen sie her,
Und wo fliegen sie hin?
Sag', wissen sie, daß ich
Zu Hause hier bin?" —

Ei freilich, mein Kindchen,
Das wissen sie gut!
Sie kommen zu schauen,
Wie's Kindchen geruht.

Sie kommen zu fragen:
„War's Kindchen auch brav?
Und hat's auch verdient
So behaglichen Schlaf?"

Sie kommen zu fragen:
„Ist's Kindchen gesund?
Und gibt es den Eltern
Zum Fröhlichsein Grund?"

Dann fliegen sie eins
Nach dem anderen fort,
Zu bringen die Kunde
Dem Engelein dort.

Dem Englein bei Gott,
Das am Tag, wie bei Nacht,
Die Kinder, die guten
Beschirmt und bewacht.

Drum bleibe den Boten,
Den zwitschernden, hold,
Und streu' ihnen dankbarlich
Futter als Gold!

Die Amsel.

Eine Amsel, schwarz wie Kohlen,
Mit dem Schnabel gelb wie Gold,
Wohnte dort, wo aus dem hohlen
Fels das klare Brünnlein rollt.
Und ihr lieblich Lied verhallte
Flötend rings im ganzen Walde.

Sieh da, zwischen grünem Laube,
Scharlachroth und schön und frisch,
Lacht der Vogelbeeren Traube
Aus dem schattigten Gebüsch. —
Und die Amsel, gleich dem Pfeile,
Fliegt darauf in wilder Eile.

Aber bei den schönen Beeren
Hängt das böse Schlingenpaar,
Sicherer sie zu bethören,
Fest gedreht aus feinem Haar;
Ach, kaum pickt sie in die Traube,
Wird sie selbst dem Tod zum Raube.

Jugend, Jugend, laß dich warnen,
Schau das arme Thierchen hier;
Laß die Lust dich nicht umgarnen,
Trau nicht blindlings der Begier.
Manches Mädchen, mancher Knabe
Hörte nicht und eilt' zum Grabe.

Das Lämmchen.

Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee,
Ging einst mit auf die Weide,
Muthwillig sprang es in den Klee
Mit ausgelass'ner Freude.

Hopp, hopp, ging's über Stock und Stein
Mit unvorsicht'gen Sprüngen.
Kind! rief die Mutter, Kind! halt ein!
Es möchte dir mißlingen.

Allein das Lämmchen hüpfte fort,
Bergauf, bergab, in Freuden;
Doch endlich mußt's am Hügel dort
Für seinen Leichtsinn leiden.

Am Hügel lag ein großer Stein,
Den wollt' es überspringen.
Seht da! es springt und — bricht ein Bein;
Aus war nun Lust und Springen.

O liebe, muntre Kinder! schreibt
Dies tief in eure Herzen:
Die Freuden, die man übertreibt,
Verwandeln sich in Schmerzen!

Der Kukuk.

Wenn der Sommer kehret wieder, kehr' auch ich ins Land zurück; singen dann die Vögel Lieder, sing' auch ich mein Meisterstück.

Und ich muß dann immer wandern ohne Nest und heimathlos; doch es ziehn mir gern die Andern meine eignen Kinder groß.

Könnt' ich lesen nur und schreiben, schrieb' ich meinen Namen noch; aber nein, ich laß es bleiben, mein Gesang verräth mich doch.

Hahnenruf.

Im Hof auf dem Balken da sitzet der Hahn, und träumt von den Thaten, die er schon gethan. In freudigem Stolze, weiß selber nicht wie, schreit er in die Lüfte sein „Kikeriki."

Vom eigenen Rufe der Träumer erwacht; er siehet nichts weiter als finstere Nacht. Er ducket sich nieder und schläft wieder ein; es hat nichts gegolten für diesmal sein Schrein.

Es grauet und däumert der Tag durch die Nacht; da ist auch schon wieder der Schläfer erwacht. Er sinnet und denket: Ist's wohl noch zu früh? und schmettert schon wieder sein „Kikeriki."

Doch Alles ist stille, Nichts regt sich im Haus; der Hahn aber denkt: 's ist Zeit jetzt, ich kräh! Der Tag ist gekommen, 's ist nicht mehr so früh. Heraus nun, ihr Schläfer! Ki-kikeriki.

Da trippelt's und trappelt 's und poltert's im Haus. Wie springen die Leute zum Bette heraus! Der Hahn aber spreizet sich stolz in die Höh', und freuet sich über sein edles Gekräh: Kikeriki! Kikeriki!

Karl und die Bienen.

Einst, als Karl im Grase schlief,
Wagt's ein Bienchen ihn zu stechen.
Zornig sprang er auf und rief:
Wart' nur, wart', ich will mich rächen!

Drauf brach er mit kühner Hand
Von dem nächsten Busche Reiser,
Schlug und warf mitunter Sand
An die armen Bienenhäuser.

Doch der kleinen Bienen Heer
Ließ die Schmach nicht ungerochen;
Alles fiel ihn an, und er
Wurde jämmerlich zerstochen.

Das war seine eigne Schuld,
Keinem Menschen durft' er's klagen. —
Lerne künftig in Geduld
Ein geringes Unrecht tragen.

Warnung.

Keinem Würmchen thu' ein Leid;
Sieh, in seinem schlichten Kleid
Hat's doch Gott im Himmel gern,
Sieht so freundlich drauf von fern,
Führt es zu dem Grashalm hin,
Daß es ißt nach seinem Sinn;
Zeigt den Tropfen Thau ihm an,
Daß es satt sich trinken kann;
Gibt ihm Lust und Freudigkeit:
Liebes Kind, thu' ihm kein Leid!

Die Veilchen.

Veilchen, habt ihr euch versteckt?
Immerhin, ich werd' euch finden;
Hab' ich einmal euch entdeckt,
Will ich mir ein Kränzchen binden.

Wo am Zaun im frischen Grün
Braune Blätter glänzend stehen,
Werden wohl die Veilchen blühn,
Und ich will sie lesen gehen.

Birgt euch gleich der Blätter Schooß,
Wird der Duft euch doch verrathen;
Leicht durchsuch' ich Gras und Moos,
Wo im Thau sich Knospen baden.

Seht, gefunden seid ihr nun;
Freudig will ich euch jetzt pflücken,
Duftend sollt ihr bei mir ruhn
Und das kleine Tischchen schmücken.

Die Lilie.

Schöne Silberblüthe, meines Gärtchens Zier!
Zeigest Gottes Güte gar so freundlich mir.
Der so schön dich schmücket, daß dein heller Schein
Jedes Aug' entzücket, muß doch gütig sein.

Bild der reinsten Güte, Bild der Unschuld seh'
Ich in deiner Blüthe blendendweißem Schnee.
Möchte meine Seele fleckenlos und rein,
Rein von jedem Fehle, ganz dir ähnlich sein.

Die Kornblumen.

Schön schmückt ihr Feld und Garben
Und jedes Schnitters Hut
Mit herrlich blauen Farben,
Mit Farben roth wie Glut.

Wie kommt's? Der Landmann streuet
Ja nur den Weizen aus,
Und jährlich doch erfreuet
Ihn euer Blumenstrauß.

O, liebe Menschen denket
Aufs Gute nur allein:
Des Lebens Freuden schenket
Dann Gott euch obendrein!

Das Samenkorn.

Wer merkt's am Samenkorn so klein,
Daß drin ein Leben könnte sein?
Kaum hab' ich's in das Land gesteckt,
Da ist auch seine Kraft erweckt,
Da dringt es aus der Erde vor,
Da steigt es in die Luft empor,
Da treibt's und wächst und grünt und blüht;
Da lobt den Schöpfer, wer es sieht.

Rosen und Vergißmeinnicht.

An dem Silberquellchen, das durch grünes Moos
Seine muntern Wellchen hell und klar ergoß,
Saß ein Hirtenmädchen, sanft geschützt vom Grün
Zarter Erlenblättchen vor der Sonne Glühn.

Wie im Paradiese froh und hoch beglückt,
Hatte auf der Wiese Blumen sie gepflückt;
Unter Blumenträumen schlummerte sie ein,
Und auf allen Bäumen sangen Vögelein.

Träumend sah voll Freude — sie gar hold und schön,
Im schneeweißen Kleide einen Engel stehn.

Seine Locken kränzen Rosen, hell wie Licht,
In der rechten glänzen ihm Vergißmeinnicht.

„Ich der Unschuld Engel, sprach er, dir gesandt,
Biet' durchs Thal der Mängel traulich dir die Hand.
Soll ich nun auf deine Wege Rosen streun,
So, du gute Kleine, so — vergiß nicht mein."

Erzählungen.

Das vorwitzige Kind.

Mutter, Mutter, sieh die Veilchen,
Die dort im Gebüsche stehn!
Warte nur ein kleines Weilchen,
Gleich will ich sie brechen gehn!

Mutter sprach: es geht bergunter,
Liebes Kind, drum nur gemach!
Gleitest du vom Rand hinnunter,
Fällst du sicher in den Bach.

Doch es denkt das muntre Mädchen:
Wird es doch so schlimm nicht sein;
Hüpft und wie ein Spinnerädchen
Wirbelt's in den Bach hinein.

Mutter reicht ihm zwar die Hände,
Zieht es glücklich noch heraus,
Immer doch ein schlimmes Ende!
Nasses Mäuschen, geh nach Haus!

Des Knäbleins Tod.

Es spielte ein Knäblein im blumigen Klee
Auf grünender Matte am bläulichen See;
Und sieh, in den Binsen des Ufers da lacht
Die schönste Seerose in goldener Pracht.

Mein Knäblein, das watet mit waglichem Muth,
Die Blume zu pflücken, hinein in die Flut.
„Halt! rief ihm die Mutter mit warnendem Mund,
Und bleibe zurücke, sonst gehst du zu Grund!"

Das Knäblein verachtet ihr Warnen und Flehn.
„Ei, ruft er, es wird mir so leicht Nichts geschehn."
Schon pflückt er die Blume — da sinkt er hinab
Und findet im Wasser ein schauerlich Grab.

Der gute Mähder.

Früh ging ein Mähder mähen
Im Feld den reifen Klee,
Da schnitt er mit der Sense
Hart an ein Nest — o weh!

Drin lagen sieben Vöglein,
Sie lagen nackt und bloß:
„O könntet ihr schon fliegen,
Und wäret ihr schon groß!"

Dem Mähder that's so wehe,
Er sah wohl her und hin;
Da kam dem guten Mähder
Noch Rettung in den Sinn.

Er mähte gar bedächtig
Weit um die Stelle her,
Trug seinen Klee von dannen
Und störte da nicht mehr.

Die alten Vögel flogen
Nun wacker ab und zu,
Und fütterten die Kleinen
In ungestörter Ruh.

Bald wuchsen ihre Flügel,
Sie flogen dann davon;
Der Mähder aber fühlte
Im Herzen süßen Lohn.

Das gute Lieschen.

Lieschen, gar ein gutes Kind,
Fromm wie Gottes Engel sind,
Ging einst in den Wald voll Buchen,
Sich Erdbeeren da zu suchen,
Und im kleinen Körblein trug
Sie ihr Brot, und Milch im Krug.

Horch wie bang und kläglich schallt
Ein Gewimmer aus dem Wald! —
Furchtsam sah sie durch die Sträuche,
Sah bei einer alten Eiche
Einen armen, schwachen Greis,
Dessen Haar wie Schnee so weiß.

„Gott, sprach er, zwei Tage bald
Irr' ich schon in diesem Wald!

Weiter kann ich nicht mehr gehen,
Werd' die Meinen nicht mehr sehen;
Gott, o Gott, du guter Gott,
Ach, erbarm' dich meiner Noth!"

Trocknend seine Stirn voll Schweiß,
Legt er seine Bürde Reis
Seufzend nieder auf die Erde,
Sank, erliegend der Beschwerde,
Selbst dahin — und kurze Ruh'
Schloß ihm sanft die Augen zu.

Lieschen schlich nun still und leis
Hin zum armen, müden Greis —
Und, im Aug' die hellen Zähren,
Stellte sie ihr Körblein Beeren,
Milch und Brot auch, neben ihn
Zwischen Gras und Blumen hin.

Still und leis schlich sie zurück,
Thränen oft im frommen Blick,
Blieb versteckt und ungesehen
Hinter dem Gebüsche stehen,
Lauschend, ob auch Milch und Brot
Linderten des Armen Noth.

„Gott, rief drauf der Mann erwacht,
Ach, wer hat mir das gebracht!
Gott, voll Huld mit deinen Kindern,
Hast du, meine Noth zu lindern,
Einen Engel mir geschickt,
Der so liebreich mich erquickt."

Froh genoß er Speis' und Trank,
Froh mit lautem Lob und Dank,
Ging dann neugestärkt und heiter
Mit der schweren Bürde weiter,
Rief noch oft: Vertraut auf Gott!
Er erbarmt sich unsrer Noth.

Der heilige Martin.

Der Wind blies durch die dürre Haid'
So schneidend und so kalt,
Er trieb die Flocken vor sich her
Durch Stoppelfeld und Wald.

Im Eise starrt der schnelle Bach,
Im Schnee lag still der Haf',
Der Rabe flog mit heiserm Schrei
Auf menschenleerer Straß.

Drei Reiter sprengten leichten Muths
Wohl durch den Schnee und Wind;
Die Reiter hatten warmes Blut,
Ihr Roß, das lief geschwind.

Sie ritten durch das rauhe Feld
Und über's Eis so glatt;
Sie ritten durch das hohe Thor
Von einer großen Stadt.

Ach Reiter, liebe Reiter mein,
Wie bläst der Wind so kalt!
Ach! haltet doch, ihr Reiter, ein,
Wie bin ich schwach und alt!

Der Kummer war mein Vater,
Die Mutter war die Noth,
Helft mir um Gott mit eurem Gold,
Sonst ist der Frost mein Tod.

Der erste Reiter sah nicht um,
Vorbei der zweite ritt:
Der dritte hielt beim Bettler ein,
Des Rosses raschen Schritt.

Ich hab' nicht Silber und nicht Gold,
Um Gott gäb' ich es gern;
Doch was ich hab', das nimm von mir,
Zu Liebe Gott, dem Herrn.

Er zog sein Schwert, so scharf und gut,
Den Mantel durch er schnitt,
Die Hälfte gab er freundlich hin,
Und weiter dann er ritt.

Das Kind und die Scheere.

Kind, fing die Mutter an, Eins mußt du mir versprechen!
Die Messer und die Gabeln stechen;
Drum rühre keins von beiden an.
— Allein die Scheere, sollt' ich glauben,
Die könnten Sie mir wohl erlauben?
— Nichts weniger! was dich verletzen kann,
Sieh niemals als dein Spielwerk an. —
Das Kind gehorcht; doch ein geheimer Trieb
Verschönert ihm die nun verbotne Scheere.
Ja, spricht es zu sich selbst, wenn es die Gabel wäre,
Die hab' ich lange nicht so lieb,
So ließ ich sie mit Freuden liegen.
Allein die Scheer' ist mein Vergnügen;

Sie hat ein gar zu schönes Band.
Gesetzt, ich ritzte mich ein wenig in die Hand,
So hätte das nicht viel zu sagen.
So klein ich bin, so hab' ich ja Verstand;
Und also kann ich's immer wagen. —
Doch nein, weil Kinder folgen müssen,
So wär' es ja nicht recht gethan.
Nein, nein! ich sehe dich blos an.
O schöne Scheere, laß dich küssen!
Ich rühre ja kein Messer an;
So werd' ich doch — schon griff es nach der Scheere —
Ja, wenn ich unvorsichtig wäre,
Da freilich schnitte mich die Scheere,
Allein ich bin ja schon mit ihr bekannt.
So sprach's — und schnitt sich in die Hand.

Gellert.

Versuchung.

Gar emsig bei den Büchern
Ein Knabe sitzt im Kämmerlein;
Da lacht herein durch's Fenster
Der lust'ge blanke Sonnenschein,
Und spricht: Lieb Kind, du sitzest hier?
Komm doch heraus und spiel bei mir! —
Den Knaben stört es nicht;
Zum Sonnenschein er spricht:
Erst laß mich fertig sein!

Der Knabe schreibet weiter.
Da kommt ein lustig Vögelein,
Das picket an die Scheiben,
Und schaut so schlau zu ihm herein.
Es ruft: Komm mit! der Wald ist grün,
Der Himmel blau, die Blumen blühn. —
Den Knaben stört es nicht;
Zum Vogel kurz er spricht:
Erst laß mich fertig sein!

Der Knabe schreibt und schreibet.
Da guckt der Apfelbaum herein,
Und rauscht mit seinen Blättern,
Und spricht: Wer wird so fleißig sein?
Schau meine Aepfel! diese Nacht
Hab' ich für dich sie reif gemacht. —
Den Knaben stört es nicht;
Zum Apfelbaum er spricht:
Erst laß mich fertig sein!

Da endlich ist er fertig;
Schnell packt er seine Bücher ein,
Und läuft hinaus zum Garten.
Juchhe! wie lacht der Sonnenschein!
Das Bäumchen wirft ihm Aepfel zu,
Der Vogel singt und nickt ihm zu.
Der Knabe springt voll Lust.
Und jauchzt aus voller Brust. —
Jetzt kann er lustig sein!

Fabeln.

In den bisher erlernten Gedichten haben wir Schilderungen der Natur, der Menschen, Thiere und Pflanzen, der Größe, Güte und Allmacht Gottes gefunden, viele derselben enthielten weise Lehren, andere bildliche Darstellungen oder Erzählungen wahrer Begebenheiten. In den Fabeln nun, zu welchen wir jetzt übergehen werden, sind Pflanzen oder Thiere handelnd und redend dargestellt, obwohl man weiß, daß sie nicht sprechen. Der Zweck der Fabeln ist nämlich, dem Leser in ansprechenden Bildern Lehren zu ertheilen. Ich will dir das zu erklären suchen. Als ich gestern zu unserm Kätzchen sagte: „Minettchen, du mußt nicht böse werden, wenn man mit dir spielt, sondern dich als liebenswürdige und wohlerzogene Katze zeigen, die auch Spaß versteht und unter gebildeten Leuten nicht ihre Krallen zeigt, sonst stellt man dich vor die Thüre;" — meinst du, ich hätte da geglaubt, die Katze verstehe mich? Gewiß nicht, du weißt wohl, daß ich das blos im Scherze sagte. Ich hatte jedoch noch eine andere Absicht dabei. Laß sehn, ob du sie errathen hast. — Ich glaube, du hast das meinetwegen gesagt, weil ich

böse wurde, als der Onkel that, als ob er mir mein Spielzeug nehmen wollte. — Ganz richtig; du hast wohl gemerkt, daß es dir galt, als ich der Katze eine Lehre zu geben schien, obwohl ich zu dir nicht hätte sagen können, du sollteſt nicht die Krallen, sondern ein Sammetpfötchen machen. — Ja wohl, mir schien, als hätteſt du gesagt, ich müsse keine üble Laune zeigen. — Recht, du siehſt also, daß man auf solche Weise in Bildern sprechen und unsere Lehren in Fabeln einkleiden kann. Da jede Fabel eine gute Lehre enthält, so sollſt du mir jedesmal, wenn du eine solche lernſt, die daraus gezogene Lehre anzugeben suchen.

Das Lämmchen.

Ein Lämmchen sieht einſt unter andern Sachen
Auch einen Wolfspelz, der an Schäfers Lager hängt.
Schnell schlüpfet es hinein und denkt:
Jetzt willſt die Schäfchen du zu fürchten machen!

Doch kaum tritt es als Wolf hervor,
So packt der Schäferhund das arme Ding am Ohr
Und hätt' es ohne Zweifel todt gebiſſen,
Wenn ihn der Hirt nicht schnell hinweggeriſſen.

Verſtellung, Kind, bringt niemals Freuden;
Sie mußt du, auch im Scherz, ſtets meiden.

Müheſchen.

Ein Schwälbchen saß auf hohem Dach,
Und klagte unter ſchwerem Ach
Der Mutter mit bethränten Blicken:
Ich ſitze hier ſchon ſtundenlang,
Und mache nicht den kleinſten Fang;
Die Luft iſt allzu arm an Mücken.

Du biſt ein Närrchen, ſprach die Mutter;
Hier warteſt du umſonſt auf Futter.
Verſuch's einmal, mit mir zu fliegen;
Du kannſt vielleicht ein Mückchen kriegen.
Das Schwälbchen flog, und haſcht' im Flug
Erwünſchter Speiſe bald genug.

Wer nicht arbeiten will, der ſoll auch nicht eſſen.

Der aufgeblaſene Froſch.

Der Froſch begehrte größer zu ſein,
So groß als jener Stier.
Da blähte er ſich auf und bildete ſich ein,
Er ſei ein ſo großes Thier.
Und als er ſo ſchnaufte und als er ſo blies,
Da ſchüttelten Alle den Kopf.
Er ließ nicht nach, er ſtreckt' ſich und blies, —
Da barſt der eitle Tropf.

Uebermuth thut niemals gut.

Der Hirſch und die Fliege.

Jüngſt lagerte ſich eine Fliege
Auf eines Hirſch's Geweih. —
Wenn ich zu läſtig auf dir liege,
Sprach ſie, ſo rede frei!

Ei ſieh doch! rief der Hirſch, mein Liebchen,
Biſt du auch in der Welt? —
So geht es manchem ſtolzen Bübchen,
Das ſich für wichtig hält.

Der Hengſt und die Weſpe.

Eine Weſpe ſtach
Einen Hengſt. Er ſchlug darnach;
Doch die kleine Weſpe ſprach:
„Liebes Pferdchen, nur gemach!
Denn ich ſitz' am ſichern Orte.
Glaube mir, du trifſſt mich nicht!"
Nunmehr gibt er gute Worte,
Und die kleine Weſpe ſpricht:
„Sanftmuth findet ſtets Gehör,
Sieh, nun ſtech' ich dich nicht mehr."

Dritte Unterrichtsstufe.

Neuntes und zehntes Altersjahr.

Sprüche.

Frisch gethan und nicht gesäumt!
Was im Weg liegt, weggeräumt!
Was dir fehlet, such' geschwind!
Ordnung lerne früh, mein Kind.

Aus dem Bett, und nicht gesäumt!
Nicht bei hellem Tag geträumt!
Erst die Arbeit, dann das Spiel!
Nach der Reise kommt das Ziel!

Schnell begonnen, nicht geträumt!
Nichts vergessen, Nichts versäumt!
Nicht blos obenhin gemacht!
Was du thust, darauf gib Acht!

Rein gehalten dein Gewand!
Rein gehalten Mund und Hand!
Rein das Kleid vom Erdenputz,
Rein von Erdenschmutz die Hand!
Kind, die äuß're Reinlichkeit
Ist der innern Unterpfand.

Jahreszeiten.

Annäherung des Frühlings.

Tönt fröhliche Lieder, der Frühling ist nah!
Bunte Blümlein erscheinen und Vögel sind da!

Die Lerche, sie schwingt sich frohlockend empor,
Und ihr Liedchen, das frohe, ergötzet das Ohr.

Und nicht minder der Staarmatz schnarrt jauchzend darein,
Bald erscheint auch die Schwalbe und stimmet mit ein.

Die muntere Bachstelz sie zeigt sich wohl auch,
Schlägt den Takt mit dem Schwänzchen, das ist so ihr Brauch!

Und dazu das Geschwader der Frösche im Chor;
Ihre Lieder, sie steigen zum Himmel empor.

Es summt auch das Bienchen; — kurz, Alles erwacht.
Was nur lebet, herzinnig entgegen uns lacht.

Und wir sollten schweigen, wenn Alles sich freut,
Und von Herzensgrund innig die Lieder erneut? —

Nein, auch unsere Lieder sie stimmen mit ein;
Auch wir Kinder, wir wollen des Frühlings uns freun!

Sommerlied.

Sommer, o Sommer, du fröhliche Zeit, Alles ist wieder mit Blumen bestreut. Hüpfende Schäfchen, sie spielen im Feld, freuen sich alle der herrlichen Welt. Falter und Lerchen durchfliegen den Raum, Vögelein singen und springen im Baum. Glänzende Mücken, die tanzen so fein, tanzen im goldigen, sonnigen Schein. Danket, o Kinder, o danket dem Herrn, danket ihm freudig, o danket ihm gern!

Herbst.

Der Baum ist kahl, die Blätter sind gefallen;
Kein Blüthenduft,
Kein Lerchenton, kein Lied der Nachtigallen
Erfüllt die Luft.

Man sieht nicht mehr an schlanken Halmen glänzen
Den Perlenthau;
Hin ist die Pracht von tausend Blumenkränzen
Auf grüner Au.

Der Weinstock, jüngst umrankt von süßen Trauben,
So voll und schwer,
Auf Hügeln und an dunkeln Schattenlauben,
Ist kahl und leer.

Der Nordwind streift durch die entlaubten Fluren
So rauh und kalt;
Der Jäger folgt des scheuen Wildes Spuren
Durch Feld und Wald.

Winterfreuden.

Mädchen.

Der Winter ist gekommen
In seinem weißen Kleid,
Hat uns die Blumen genommen,
Den Garten zugeschneit.

Knaben.

Nun holen wir die Schlitten;
Wollt ihr gefahren sein,
So müßt ihr uns hübsch bitten,
Dann setzt ihr euch hinein.

Mädchen.

Der Bach in Eises Hülle
Läßt nicht ein Fischchen sehn,
Die Flur ist todt und stille,
Und scharfe Winde wehn.

Knaben.

In frischer Luft zu wandern,
Die enge Stube fliehn,
Und auf dem Eis zu glandern,
Das ist für unsern Sinn.

Beide.

Nun wird auch bald erscheinen
Die frohe Weihnachtszeit,
Dann schimmern für die Kleinen
Die Lichter weit und breit.

Und Reiter, Puppenspiele,
Und Löw' und Hund und Pferd,
Im lustigen Gewühle,
Sind für uns da bescheert.

Drum Winter, sei willkommen
Mit deinem Schneegesicht:
Hast zwar die Blumen genommen,
Doch fehlts an Freuden nicht.

Die Blumen.

Wo sind alle die Blumen hin?
Schlafen in der Erde drin:
Weich vom Schneebett zugedeckt.
Still nun, daß sie Niemand weckt!
Uebers Jahr mit dem Sonnenschein
Tritt der liebe Gott herein,
Nimmt die Decke hinweg ganz sacht,
Ruft: Ihr Kinder nun all' erwacht!
Da kommen die Köpfchen schnell herauf,
Da thun sie die hellen Augen auf.

Schneemann.

Der Schnee fällt in Massen, der Nordwind stürmt.
Die liebe Jugend frohlockt und thürmt
Die weißen Krystalle im munteren Chor
Zu einem mächtigen Riesen empor,
Und setzt demselben gar nett und fein
Mund, Nase und Augen von Kohlen ein.

Doch als der Südwind laulich weht,
Da spricht der Schneemann: Ihr Kinder seht,
Nun kann ich nicht länger mehr hier stehn,
Bald werd' ohne Beine von dannen ich gehn —
Und euch die Lehre lassen zurück:
Zu Wasser wird häufig des Menschen Glück.

Aus der Natur.

Die Sterne.

Siehst du? — schon steckt dort oben Gott seine Lichter an, damit das Kind auch Abends den Himmel sehen kann. — Den schönen blauen Himmel mit seinem goldnen Mond, wo mit den lieben Engeln der ew'ge Vater wohnt. — Und wie die hellen Sterne, so freundlich und so licht, so schaut er selbst hernieder mit mildem Angesicht. — Die Himmelslichter glänzen hindurch die ganze Nacht, — leg dich nur still zu Bette; der Vater droben wacht.

Der Abendstern.

Du lieblicher Stern,
Du leuchtest so fern,
Doch hab' ich dich dennoch im Herzen so gern.

Wie lieb' ich doch dich
So herzinniglich.
Dein funkelndes Aeuglein blickt immer auf mich.

So blick ich nach dir,
Sei's dort oder hier!
Dein freundliches Aeuglein steht immer vor mir.

Wie winkst du mir zu
In heiterer Ruh!
O liebliches Sternlein, o wär' ich wie du!

Hoffmann von Fallersleben.

Wolkenschäflein.

Wie ist das doch so drollig:
Da oben ist's ganz wollig!
Ich seh' am weiten Himmel
Ein luftiges Gewimmel:
Das glänzt so wunderlieblich hell,
Es flimmert rein und golden
Ein jedes krause Fell.

Die Schäflein können fliegen;
Sie sind hinaufgestiegen
Von einer grünen Haide
Dort auf die blaue Weide.
Hier unten war's nicht schön genug;
Drum haben sie gerichtet
Zum Himmel ihren Flug.

O fallet nicht herunter,
Und ziehet froh und munter
Auf euren Himmelsauen:
Ich mag euch gerne schauen,
Und könnt' ich fliegen, so wie ihr,
Wollt' ich euch gern besuchen —
So aber bleib' ich hier.

Die grüne Stadt.

Ich weiß euch eine schöne Stadt, die lauter grüne Häuser hat; die Häuser, die sind groß und klein, und wer nur will, der darf hinein. — Die Straßen, die sind freilich krumm, sie führen hier und dort herum, doch stets gerade fortzugehn, — wer findet das wohl allzuschön? — Die Wege, die sind weit und breit mit bunten Blumen überstreut; das Pflaster, das ist sanft und weich, und seine Farb' den Häusern gleich. — Es wohnen viele Leute dort, und alle lieben ihren Ort; ganz deutlich sieht man dies daraus, daß Jeder singt in seinem Haus. — Die Leute, sind da alle klein, denn es sind lauter — Vögelein; und meine ganze grüne Stadt ist, was den Namen „Wald" sonst hat.

Gott und Menschenwelt.

Der Schöpfer.

Wer hat die Blumen nur erdacht? Wer hat sie so schön gemacht, gelb und roth und weiß und blau, daß ich meine Lust dran schau?

Wer hat im Garten und im Feld sie so auf einmal hingestellt? Erst war es doch so hart und kahl, nun blühet Alles auf einmal.

Wer ist's, der ihnen allen schafft in den Wurzeln frischen Saft, gießt den Morgenthau hinein, schickt den hellen Sonnenschein?

Wer ist's, der sie alle ließ duften noch so schön und süß, daß die Menschen groß und klein sich in ihrem Herzen freun?

Wer das ist und wer das kann, und nicht müde wird daran, das ist Gott in seiner Kraft, der die lieben Blumen schafft.

Der liebe Gott ist zu Hause.

O fürchte dich nicht in dunkler Nacht,
Geh ohne Sorg' im Freien:
Der Gott, der über uns Allen wacht,
Wird seinen Schutz dir leihen.

Er geht im Sonnenschein mit dir,
Er geht mit dir im Düstern,
Und was so säuselt dort und hier,
Ist seiner Stimme Flüstern.

Glaub' nicht, er sei dir jetzo fern,
Er ist dir nah wie immer,
Er hat die frommen Kinder gern,
Verläßt sie bei Nacht auch nimmer.

Und sieht es gleich schwarz und gespenstisch aus,
Wenn Nacht und Nebel feuchtet,
Der liebe Gott ist doch zu Haus:
Seine Fenster sind ja beleuchtet!

Blume, Vogel, Kind.

Wem duften Blumen auf der Au? Wem duften sie so früh? „Der ihnen Farben gibt und Thau, dem Schöpfer duften sie.“ — Wem singen Vögel so mit Macht? Wem singen sie so früh? „Ihm, der sie froh und frei gemacht, dem Schöpfer singen sie.“ — Und du, mein Kind, wach auf und sieh; was hat er dir gethan? Der Leben dir und Athem lieh, blickt dich als Vater an. — Wach auf, du mehr als Sang und Blum, du, herrlicher, als sie; erblüh' zu deines Schöpfers Ruhm, der dir sein Bild verlieh.

Ordnung.

Hübsch ordentlich, hübsch ordentlich
Muß jedes Kind schon sein.
Nachlässiger, du nimmst für dich
Wahrhaftig Niemand ein.

Was eine Nessel wird, brennt bald.
O, die Erfahrung spricht's:
Wer jung Nichts tauget, der wird alt
Gewiß ein Taugenichts.

Wer Alles um sich wirft und schmeißt,
Nichts auf sich selber hält,
Zeigt früh schon einen schlechten Geist,
Der Jedermann mißfällt.

Hübsch ordentlich, hübsch ordentlich
Will ich als Kind schon sein;
So werd' ich oft mich über mich
Und meine Sachen freun.

Des Knaben Berglied.

Ich bin vom Berg der Hirtenknab,
Seh' auf die Schlösser all' herab,
Die Sonne strahlt am ersten hier,
Am längsten weilet sie bei mir;
Ich bin der Knab vom Berge!

Hier ist des Stromes Mutterhaus*),
Ich trink' ihn frisch vom Stein heraus;
Er braust vom Fels in wildem Lauf,
Ich fang ihn mit den Armen auf**).
Ich bin der Knab vom Berge!

Der Berg, der ist mein Eigenthum,
Da ziehn die Stürme rings herum;
Und heulen sie von Nord und Süd,
So überschallt sie doch mein Lied.
Ich bin der Knab vom Berge!

Sind Blitz und Donner unter mir,
So steh' ich doch im Blauen hier;
Ich kenne sie und rufe zu:
Laßt meines Vaters Haus in Ruh!
Ich bin der Knab vom Berge!

Und wann die Sturmglock' einst erschallt,
Manch Feuer auf den Bergen wallt***),
Dann steig' ich nieder, tret' in's Glied,
Und schwing' mein Schwert und sing' mein Lied:
Ich bin der Knab vom Berge.

Uhland.

Thier- und Pflanzenwelt.

Die Lerche.

Die Lerche hat erspüret ein Würmlein in dem Feld. Nun weiß sie, daß gebühret auch Dank dem Herrn der Welt. — Nun rauscht sie aus den Schlüften und Furchen schnell hervor, und schaukelt sich in Lüften und schwingt und schwebt empor. — Und singt und jubiliret, so daß es schallt und gellt, und jauchzt und tiriliret dem großen Herrn der Welt. — Und hast du's schon gesehen, mein Kind und hast's gehört, so wirst du auch verstehen, was dir das Lerchlein lehrt.

---

*) Der Fels, aus dem die Quelle sprudelt.

**) Der Knabe kann hier noch seine Arme über das Bächlein legen, das später zum Strome wird.

***) Wenn ein Feind in's Land dringen und Krieg ausbrechen sollte.

Das Bienlein.

Das Bienlein hat gar weisen Sinn: es zieht die Matten her und hin, es schafft im Sommer früh und spat, daß es im Winter Nahrung hat. — Das Bienlein hat gar treuen Muth: wohin man's auch zur Schule thut, den Seinen bringt's nie Wermut heim. Nein, Himmelsduft und Honigseim. — Das Bienlein ist gar fleißig auch; es sammelt selbst am Dornenstrauch; und Jeden es in Finger sticht, der seine Arbeit unterbricht. — Drum geh', du fauler Schulgesell, und steig' im Garten auf's Gestell! und lerne, was das Bienlein thut: such' deinen Honig auch so gut*)!

Biene und Taube.

Ein Bienchen fiel in einen Bach; dies sah von oben eine Taube, und brach ein Blättchen von der Laube, und warf's ihr zu. Sie schwamm darnach, und half sich glücklich aus dem Bach. — Nach kurzer Zeit saß unsre Taube in Frieden wieder auf der Laube. Ein Jäger hatte schon den Hahn auf sie gespannt. Das Bienchen kam — pick, stach's ihn in die Hand; puff, ging der ganze Schuß daneben! Die Taube flog davon. Wem dankte sie ihr Leben?

Vögelflug.

Warum wohl die Vögel fliegen können? Ei, das magst du ihnen schon gönnen! Auf der Erde sind der Thiere viel, und haben hier und dort ihr Spiel. Da war kein Platz für die Vögel mehr; das dauerte den lieben Gott so sehr, drum hat er ihnen die Flügel gegeben, daß sie dort oben in Lüften schweben; da können sie spielen den ganzen Tag, und haben Platz, wie viel Jedes mag.

Der Zaunkönig.

Es wollten einst die Vögelein beherrscht von einem König sein, und luden alle, groß und klein, zum königlichen Wettflug ein; und alle schwangen sich empor, doch allen that's der Adler vor.

Schon huldigt ihm der Vögel Chor, als plötzlich unter ihm hervor der allerkleinste Vogel flog, und ihn um's Königthum betrog. Es hatte nämlich dieser Kleine sich zwischen seine großen Beine, von ihm und allen unentdeckt, bis dahin listiglich versteckt, und flatterte jetzt keck hervor, that's sonder Müh' dem Adler vor und wollte selbst nun König sein. Er ward's, allein zu seiner Schande; denn alle Vögel, groß und klein, verhöhnten ihn im ganzen Lande. Wohin er flog, da flog die Schmach dem kleinen König spottend nach. Da fühlt die kleine Majestät, wie schlecht erlogne Würde steht, und wohnt seitdem, um vor der Spötter Necken geschützt zu sein, in Zäunen und in Hecken.

Die Schwalben.

Mutter, Mutter! unsre Schwalben — sieh doch selber, Mutter, sieh! Junge haben sie bekommen, und die Alten füttern sie. — Als die lieben kleinen Schwalben wundervoll ihr Nest gebaut, hab' ich stundenlang am Fenster heimlich ihnen zugeschaut. — Und nachdem sie eingerichtet und bewohnt das kleine Haus, schauten sie mit klugen Augen gar verständig nach mir aus. — Ja, es schien, sie hätten gerne Manches zwitschernd mir erzählt, und es habe sie betrübet, was zur Rede noch gefehlt. — Eins ums andre, wie ein Kleinod, hielten sie ihr Haus in Hut. Sieh doch, wie die kleinen Köpfchen steckt hervor die junge Brut; — und die Alten, eins ums andre, bringen ihnen Nahrung dar; o wie köstlich ist zu schauen so ein liebes Schwalbenpaar! — Mutter, weißt du noch, wie neulich krank im Bett ich lag und litt? Pflegtest mich so süß, und Abends brachte Vater mir was mit.

Das Blümlein.

Ich ging im Walde so für mich hin und Nichts zu suchen, das war mein Sinn. Im Schatten sah ich ein Blümlein stehn, wie Sterne leuchtend, wie Aeuglein schön. Ich wollt' es brechen, da sagt es fein: „Soll ich zum Welken gebrochen sein?" Ich grub's mit allen

*) Sammle auch Gutes und Nützliches für deine spätere Lebenszeit.

den Würzlein aus, zum Garten trug ich's am hübschen Haus. Und pflanzt' es wieder am stillen Ort; nun zweigt es immer und blüht so fort.

An unsre Schneeglöckchen und Veilchen.

Ihr lieblichen Blümchen auf unserer Flur,
Willkommen! — belebet die todte Natur!
Seid Jedem willkommen, der freuen sich kann,
Wer schaut nicht mit Wonne euch Blümchen gern an!

Bescheiden entkeimt ihr aus eisigem Land,
Ihr Kinder des Frühlings; — die göttliche Hand,
Sie pflegte euch Blümchen so wonnig und rein,
Uns liebliche Boten des Lenzes zu sein.

Ihr gucket so traulich, — so wonnig uns an;
Wir haben die innigste Freude daran.
Unschuldige Blümlein, so wollen auch wir
Stets blühen bescheiden und lieblich wie ihr.

Dann leben wir Eltern und Lehrern zur Lust!
Ja Freude erfüllet dann jegliche Brust.
Und sorgenlos fliehet bei heiterem Sinn
Gleich Blümlein des Frühlings das Leben dahin.

Das Lied vom Samenkorn.

Der Sämann streut aus voller Hand den Samen auf das weiche Land; und wundersam! was er sät, das Körnlein wieder aufersteht.

Die Erde nimmt es in den Schooß, und wickelt es im Stillen los; ein zartes Keimlein kommt hervor, und hebt sein röthlich Haupt empor.

Es steht und frieret nackt und klein, und fleht um Thau und Sonnenschein. Die Sonne schaut von hoher Bahn der Erde Kindlein freundlich an.

Bald aber nahet Frost und Sturm, und scheu verbirgt sich Mensch und Wurm; das Körnlein kann ihm nicht entgehn, und muß in Wind und Wetter stehn.

Doch schadet ihm kein Leid noch Weh; der Himmel deckt mit weißem Schnee, und deckt der Erde Kindlein zu: dann schlummert es in stiller Ruh.

Bald feucht des Winters trübe Nacht; die Lerche singt, das Korn erwacht; der Lenz heißt Bäum' und Wiesen blühn, und schmückt das Thal mit frischem Grün.

Voll krauser Aehren, schlank und schön, muß nun die Halmensaat erstehn, und wie ein grünes stilles Meer im Winde wogt sie hin und her.

Dann schaut vom hohen Himmelszelt die Sonne auf das Aehrenfeld; die Erde ruht in stillem Glanz, geschmückt mit goldnem Erntekranz.

Die Ernte naht, die Sichel klingt, die Garbe rauscht, gen Himmel dringt der Freude lauter Jubelsang, des Herzens stiller Preis und Dank.

Die Kirschen.

Aus der grünen Knospe bricht früh die Blüthe rein und weiß, silbern glänzt im Sonnenlicht bald am Baume jedes Reis.

Ist die Blüthe ausgereift, springt dann aus dem Silberflor, den die Winde abgestreift, grün und rund ein Köpflein vor.

Das gefällt der Sonne nicht; sieh, sie stählt sein Herz zu Schrot, bleicht ihm gelbe das Gesicht, malt ihm Wangen purpurroth.

Aber noch gefällt's ihr nicht; sieh, sie färbt es rundum braun, gibt ihm Fülle und Gewicht, daß es lustig anzuschaun.

Brennt sie's endlich schwarz zuletzt, honigsüßen Saftes steif, wird die Leiter angesetzt, denn dann sind die Kirschen reif.

Die Erdbeeren.

Lieblich ist's im grünen Wald,
Wenn durch dunkle Tannenspitzen
Goldne Sonnenstrahlen blitzen,
Zwischen Moosen, zart wie Sammt,
Roth wie Glut die Erdbeer' flammt!

Wo der Blüthen tausende
Schön umgrünt von zartem Laube,
Innen gelb vom Blüthenstaube,
Blendend weiß wie Schnee jetzt blühn,
Bald als rothe Früchte glühn.

Holde Beeren, frisch und süß,
Wer hat euch so schön gemalet,
Daß ihr hell wie Purpur strahlet?

Wer gab euch den süßen Duft,
Würzend rings die laue Luft?

Lieber Gott, wer sonst als du?
Deiner Größe hohe Ehre
Preiset auch die kleine Beere;
Tanne, Fichte, Laub und Moos
Rufen: Kinder, Gott ist groß!

Laßt uns denn nach Herzenslust
Von den schönen Beeren pflücken,
Und mit dankbarem Entzücken
Auf zum besten Vater sehn:
Er schu sie so hold und schön.

Der Kirschbaum.

Zum Frühling sprach der liebe Gott: „Geh, deck dem Würmlein seinen Tisch!" — Darauf der Kirschbaum Blätter trug, viel tausend Blätter, grün und frisch. — Und's Würmlein — aus dem Ei erwacht's nach langem Schlaf im Winterhaus. Es streckt sich, sperrt sein Mäulchen auf, und reibt die blöden Augen aus. Und drauf so nagt's mit stillem Zahn am zarten Blättlein hier und dort und spricht: „Wie ist's Gemüs' so gut, man kommt schier nimmer wieder fort!" Und aber sprach der liebe Gott: „Deck jetzt dem Bienlein seinen Tisch!" Darauf der Kirschbaum Blüthen trug, viel tausend Blüthen, weiß und frisch. — Und bei der Sonne Morgenlicht schaut's Bienlein, und es fliegt heran und denkt: „Das wird mein Kaffee sein; sie haben kostbar Porzellan; wie sauber sehn die Tassen aus!" So steckt's sein Zünglein hinein und trinkt und sagt: „Wie schmeckts so süß, der Zucker muß doch wohlfeil sein." — Zum Sommer sprach der liebe Gott: „Deck auch dem Spätzlein seinen Tisch!" Darauf der Kirschbaum Früchte trug, viel tausend Kirschen, roth und frisch. Und's Spätzlein sagt: „Ist's so gemeint? da nimmt man Platz und fragt nicht lang, das gibt mir Kraft in Mark und Bein, und stärkt die Kehle zum Gesang." — Zum Herbste sprach der liebe Gott: „Räum' ab, sie haben alle jetzt!" Drauf kam die kühle Bergesluft, und schon hat's kleinen Reif gesetzt. — Die Blätter werden gelb und roth, und fallen bei des Windes Wehn, und was vom Boden aufwärts kommt, muß auch zum Boden abwärts gehn. — Zum Winter sprach Gott zum Beschluß: „Deck wacker zu, was übrig ist!" Da streut er Schnee im Ueberfluß.

Die Einkehr.

Bei einem Wirthe wundermild
Da war ich jüngst zu Gaste;
Ein goldner Apfel war sein Schild
An einem langen Aste.

Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekehret;
Mit süßer Kost und frischem Schaum
Hat er mich wohl genähret.

Es kamen in sein grünes Haus
Viel leicht beschwingte Gäste,
Sie sprangen frei und hielten Schmaus
Und sangen auf das beste.

Ich fand ein Bett zu süßer Ruh
Auf weichen, grünen Matten:
Der Wirth, er deckte selbst mich zu
Mit seinem kühlen Schatten.

Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit,
Da schüttelt er den Wipfel.
Gesegnet sei er allezeit
Von der Wurzel bis zum Gipfel!

Fabeln.

Lohn der Freigebigkeit.

Unterm Baume steht der Knabe,
Reichte nicht bis an den Ast,
Bettelte um eine Gabe
Von der Zweige reichen Last.

Und der Baum begann zu regen
Seinen Wipfel leis' im Wind,
Schüttet' einen Apfelregen
Nieder dem erstaunten Kind.

Was es essen konnte, aß es,
Alles essen konnt' es nicht;
Aber schon so viel besaß es,
Daß ihm noch viel mehr gebricht.

Einen Apfel wirft zum Spiele
Es dem Geber in's Gesicht,

Freut sich, daß er dort vom Stiele
Einen reifen Bruder bricht.

Und so viel als niederfallen,
Schleudert er hinauf; und treibt
Es so lange, bis von allen
Früchten keine droben bleibt.

Was der kahle Baum nun denket?
Zürnend wieget er das Haupt:
Weil ich dir zu viel geschenket,
Hast du Alles mir geraubt.

Der Knabe und der Schwarzspecht.

„Was läufst du denn in hast'gem Lauf,
Herr Specht, Baum ab, Baum auf,
Und klopfst an hundert Punkten an*),
Daß man gar weit es hören kann?"
Fragt einst den Specht ein Knab.
„„Blos weil ich Hunger habe,""
Erwidert er im Trabe.
„„Ich sage, daß mir das Essen schmeckt,
Und frage: Ist hier mein Tisch gedeckt?
Doch tönt gar oft die Antwort: Nein;
Und selten heißt's: Herein!
Und gibt's auch drin ein Stückchen Brot,
So hab' ich meine liebe Noth,
Wie ich's erhalte,
Wie ich die Vorwand spalte.
Allein ich bin munter und flink
Und achte alle Mühe gering.
Dem treuen Fleiße
Gedeiht die Speise.""

Der Hahn.

In der Sonne steht der Hahn,
Redet seine Hennen an:
Seht mich an! Wo ist der Mann,
Der sich mit mir messen kann?

Seht dies Auge groß und mächtig,
Meine Federn golden, prächtig,
Meines Kammes Majestät,
Diese rothe Krone, seht! —
Meine Haltung stolz und schlank,
Meines Rufs Trompetenklang,
Und mein königlicher Gang,
An den Füßen diese Sporen:
Alles zeigt euch einen Mann,
Der wahrhaftig sagen kann:
Daß zum Helden er geboren!

Also spricht der stolze Hahn,
Kräht, so laut er krähen kann! —
Plötzlich kommt ein kleiner Mops,
Springt und bellt mit lustgem Hops
Nur zum Spaß den Helden an;
Und — — o seht! der kühne Mann
Läuft, was er nur laufen kann. —
Ach, du jämmerlicher Hahn!

Der junge Kater und sein Vater.

Es war einmal ein Kater,
Der knurrte täglich sehr.
Da sprach zu ihm sein Vater:
„Komm, Söhnchen, einmal her." —

Und als das Söhnchen zu ihm kam,
Der Vater einen Maulkorb nahm,
Und steckt' ihm Nas' und Maul hinein,
Damit er lerne freundlich sein
Und knurre künftig nicht so sehr.
Da ging er sehr betrübt einher
Und knurrte ferner gar nicht mehr.

Ein jeder merke sich die Lehr';
Sonst kommt des Katers Väterchen
Und thut ihm, wie dem Käterchen.

Der Bauer und die Bienen.

Bauer. „Ihr Bienen, Nichts für ungut genommen! Ich muß bei euch zu Gaste kommen! Hab' keinen Zucker in meinem Haus; drum bitt' ich ein wenig Honig mir aus." —

Die Bienen sprachen in ihrem Zelt: „Der Mensch ist einmal Herr der Welt! Auch hat er uns Manches zu Gute gehalten, ließ frei in seinem Feld uns schalten; die duftende Linde gab er uns preis, und Ros' und Aurikel in

*) Der Specht klopft mit seinem Schnabel wie mit einem Hammer an der Rinde der Baumstämme an und erkennt aus dem Tone, ob hinter derselben sich Insekten befinden, die er sich zur Nahrung holt, indem er mit unsäglicher Mühe mittelst seines Schnabels die Rinde aufzureißen sucht und dadurch den Baum von einem schädlichen Feinde, der oft tief in sein Mark eindringt, befreit.

weitem Kreis. Auch hat er gezimmert uns Haus und Herd, und weder Kaufgeld noch Miethe begehrt; drum nehm' er sich heut', was ihm gefällt; unsre Küche, Gottlob, ist gut bestellt!"

Da schnitt der Bauer den Honig aus; schon harrten die lüsternen Kinder zu Haus. O wie das Brödchen so herrlich schmeckt, mit schönem, güldenem Honig bedeckt!

Der arme und der reiche Hund.

Phylax, ein armer Hund, fand einen fetten Knochen;
Doch da er niemals Fleisch gerochen,
Wußt' er damit nicht umzugehn.
Schnell läuft er mit dem schönen Funde
Zum reichen Cato, Nachbars Hunde,
Von diesem Rath sich zu erflehn.

Freund Cato, spricht er, da Ihr wißt,
Wie man solch schöne Knochen ißt,
So bitt' ich Euch, mir dies zu sagen. —
Der Freund läßt sich nicht zweimal fragen.
Schnell sprach er: Sieh', seit ein'gen Wochen
Macht man das so — und fraß den Knochen!

Wer den Armen betrügen kann,
Der ist fürwahr kein braver Mann.

Knabe und Vogel.

„Knabe, ich bitt' dich, so sehr ich kann: O rühre mein kleines Nest nicht an! O sieh nicht mit deinen Blicken hin! Es liegen ja meine Kinder drin, die werden erschrecken und ängstlich schrein, wenn du schaust mit den großen Augen hinein." — Wohl sähe der Knabe das Nestchen gern; doch stand er behutsam still von fern. Da kam der arme Vogel zur Ruh, flog hin und deckte die Kleinen zu, und sah so freundlich den Knaben an: Hab' Dank, daß du ihnen kein Leid gethan.

Der Affe.

Ein Affe sah oft einen fleiß'gen Knaben
Des Morgens in die Schule gehn.
Da Affen sehr viel Neugier haben,
So wollte Matz sich auch einmal als Schüler sehn.
Er schnallt das Ränzchen auf, nimmt Tafel, Federn, Blei,
Und tritt den Gang zur Schule an.
Sein Weg führt ihn bei einem Papagei vorbei,
Und dieser kennt zufällig unsern Mann.

„Herr Nachbar! schreit er, gib dir keine Müh';
Ein Affe ist ein gar zu dummes Vieh.
Willst du den Menschen ähnlich sein auf Erden,
So mußt ein Papagei du werden!"

Bedenke, was du sprichst, mein Papchen! wie bekannt
Besitzen Menschen auch — Verstand.

Der Esel und der Hund.

Ein Esel trabte seinen Schritt,
Ein leichter Windhund trabte mit;
Sie hatten einen Weg zu reisen.
„Pfui! spricht der Hund, du träges Thier,
Man kommt ja nicht vom Fleck mit dir."
Er jagt voraus. In weiten Kreisen
Kehrt er zurück zum Esel hin,
Und schießt dann fort gleich einem Pfeile
Und macht sich drei aus einer Meile.
Sie gehen weit, Berg auf, Berg ab,
Durch lange Wälder, lange Triften,
Der Esel immer seinen Trab,
Das Windspiel immer in den Lüften.
Doch dieses springt und rennt und fliegt
So lange, bis auf halbem Wege
Es lechzend auf den Rippen liegt.
Der Wohlbedächtige, der Träge*),
Kam an, wohin sein Dienst ihn rief.
Wer war es, der geschwinder lief?

Bienen und Kinder.

„Höret, ihr muntern Kinder da,
Kommt unsern Häusern nicht zu nah;
Störet in unsrer Arbeit uns nicht,
Wehe, wehe sonst eurem Gesicht!"
„Bienchen, ach nein, wir sehn euch nur zu,
Lassen euch gerne in Frieden und Ruh!"
Bienchen ziehn aus dann und kehren heim
Reichlich beladen mit Honigseim,

*) Der, welcher als träge verspottet wurde.

Flüstern den Kindern zu: Wie wir
Müsset die Zeit auch benützen ihr,
Trägheit verweichlicht, macht trübe den Blick;
Fleiß bringt Reichthum, Ehre und Glück.

Erzählungen.

Fritz und der Käfer.

So, Punktum! Nun hinaus ins Feld, der
Abend ist so schön;
Nun will ich Thierchen groß und klein im
Mondenglanze sehn!
Da kommt der schöne Mond schon her; will-
kommen, lieber Mann!
Wie man dich und die Sternelein doch nie
g'nug sehen kann!
So sagte Fritz und sprang ins Feld, und freute
herzlich sich;
That recht daran. Mach's ebenso: erst lern',
dann freue dich! —
Stand da ein kleiner Apfelbaum, an dessen
Stämmchen kroch
Ein brauner Käfer sorgenlos, der nicht von
dannen flog.
Gleich war nun unser Fritzchen da: Komm
her, du Böswicht, her!
Empfang den Lohn! Denn du zerfrißt mein
Bäumchen gar zu sehr.
Er nahm das Thierchen, band am Fuß ein
seidnes Fädchen ihm;
Und wenn es angstvoll aufwärts flog, wollt'
er's herunter ziehn.
Es flog, er zupfte; — und das Bein am Fäd-
chen riß; da sprach —
Der Käfer? Nein, des Knaben Herz, als
spräch's dem Käfer nach:
Denk, ich sei Mensch, und Käfer du; dich
hungerte wie mich,
Und weil du deine Nahrung suchst, nur darum
quält' ich dich!
Ein Gott hat dich und mich gemacht; quäl' ja
kein Thierchen mehr!
Ach wüßtest du, wie weh mir's thut, mein
Füßchen, ach wie sehr!
Fritz ließ den Käfer; doch für ihn war alle
Lust dahin.
Nehmt, was das Herz des Knaben sprach, ihr
Kinder, ja zu Sinn!

Der Diamant.

Ein schön geschliffner Diamant
Erglänzte in des Vaters Hand,
Als Fritz, der kleine Gernegroß,
Gleich einem Pfeil ins Zimmer schoß.
„Ei, ei", — ruft er, — „was glänzt so
schön?" —
„„Hast du, mein Kind, noch nicht den Stein
gesehn,
Den Diamant, wie man ihn nennt,
Und den gar oft die eitle Welt
Bezahlt mit vielem, theurem Geld?"" —
„Wie, Väterchen, kann solch ein Stein
Von irgend einem Werthe sein?
Er ist so häufig, wie der Sand,
Selbst hier in unserm Gartenland.
Ich geh sogleich und hole dir
Ein Körbchen voll von dieser Zier!" —
So sprechend läuft der Knabe fort
Hin zu dem wohlbewußten Ort,
Wo funkelnd grün und roth und blau,
Erglänzt im Sonnenstrahl der Thau.
Den faßt der kleine Unverstand
Mit seiner beutegier'gen Hand,
Als den vermeinten Diamant;
Doch, ach! die Nässe macht's ihm klar,
Daß dies ein — Wassertropfen war. —
Ich denke, daß dies Bild genügt,
Zu sehen, wie der Schein oft trügt.

Die Mutter und das Kind.

Der Nordsturm weht, die Flocken fliegen,
Der See und der Bach im Eise liegen.

Im Stübchen ist es lieblich und traut,
Da hat die Mutter aufgebaut
Auf dem weißen, schneeigen Tuch
Der kleinen Gaben wohl genug:
Ein Pferdchen von Holz
Mit dem Reiter so stolz,
Und Aepfel und Nüsse; glänzend und braun
Ist auch der Honigkuchen zu schaun.
O guter, lieber heil'ger Christ,
Wie du so hold und freundlich bist!

Der Knabe kommt. Wie freut er sich!
Da bricht ein Lichtstrahl mächtiglich
Von drüben her, vom reichen Mann,
Der goldne Gaben geben kann.

Der Knabe schaut hinüber starr,
Vergißt seinen Reiter, der kleine Narr,
Hat nur Augen für den Glanz und die Pracht,
Die drüben Alles glücklich macht!

O arme Mutter! — ein Thränchen schnell
Fällt aus dem Aug' ihr silberhell!

Der Knabe sieht sein Mütterchen an; —
„O geh doch nur, du reicher Mann
Mit deiner Pracht, mit deinem Geld,
Eine Mutter, wie du, ist nicht auf der Welt!"

Sie drückte den Knaben ans treue Herz;
Zur Freud' und zum Danke wird der Schmerz.

Fr. Hofmann.

Die Katzen und der Hausherr.

Thier und Menschen schliefen feste,
Selbst der Hausprophete schwieg,
Als ein Schwarm geschwänzter Gäste
Von den nächsten Dächern stieg.

In dem Vorsaal eines Reichen
Stimmen sie ihr Liedchen an,
So ein Lied, das Stein erweichen,
Menschen rasend machen kann.

Hinz, des Murners Schwiegervater,
Schlug den Takt erbärmlich schön,
Und zwei abgelebte Kater
Quälten sich, ihm beizustehn.

Endlich tanzen alle Katzen,
Poltern, lärmen, daß es kracht,
Zischen, heulen, sprudeln, kratzen,
Bis der Herr im Haus erwacht.

Dieser springt mit einem Prügel
In dem finstern Saal herum,
Schlägt um sich, zerstößt den Spiegel,
Wirft ein Dutzend Schaalen um.

Stolpert über ein'ge Späne,
Stürzt im Fallen auf die Uhr,
Und zerbricht zwei Reihen Zähne,
Blinder Eifer schadet nur.

Lichtwer.

Großvaters Geburtstag.

Gar früh ist Leben im schmucken Haus;
's sieht Alles so heimlich und festlich aus!

Großmütterchen springet, wie ein Kind,
Ruft munter das Völkchen der Enkel geschwind.

Auch Vater und Mutter sind wach schon lang,
Sind rührig zu lieber Gäst' Empfang.

Vor achtzig Jahren (wer freute sich nicht?)
Erblickte Großvater das Weltenlicht.

Jetzt hält ihn süßer Schlummer noch fest,
Die rothen Wangen ins Kissen gepreßt.

Zum Festtagsgruß ist Alles bereit,
Und Groß und Klein im Feierkleid.

Sie woll'n ihn wecken mit sanftem Lied,
Ihm wünschen sel'ge Freud' und Fried'.

Großmütterchen lugt — er schläft noch fein:
Da treten sie leis ins Kämmerlein.

Die rosigen Enkel stehen voran,
Und heben sanft zu singen an:

„Sei gepriesen, Himmelsgnade,
Für den besten Großpapa.
Schütze ferner seine Pfade,
Sei ihm ferner segnend nah!"

Großmütterchens Augen glänzen hell;
Sie steht ja auch an des Grabes Schwell'.

„Laß für seine Lieb' und Treue
Seinen Abend selig sein.
Täglich wollen wir aufs Neue
Dir ein Herz voll Dankes weihn."

Die Eltern blicken sich ängstlich um;
Großvater liegt wie taub und stumm!

„Deinen Engel sende nieder,
Ihn zu tragen auf der Hand,
Willst du einst den Theuren wieder,
Ruf' ihn sanft ins Wonneland."

Das Lied ist aus — er regt sich nicht;
Kalt ist ein lächelnd Angesicht;

Die Hände gefaltet zum Gebet,
So wie ein Frommer von hinnen geht.
Da heben sie Alle zu beten an,
Da priesen sie selig den seligen Mann.

Zachäus auf dem Maulbeerbaum.

Dem kleinen Zöllner lobesan
Sind alle Kinder zugethan,
Sie sehen ihn bei Nacht im Traum,
Zachäus auf dem Maulbeerbaum.

Obwohl ihm war viel Guts bescheert,
Hielt er doch Jesum lieb und werth.
Das hat ihm großes Heil gebracht,
Und wird mit Ehren sein gedacht.

In Demuth wünscht' er, nur von fern
Zu schaun das Angesicht des Herrn
Und seine menschliche Gestalt.
Das war ihm auch gewähret bald.

Denn siehe, Jesus kam heran,
Und Viel' umgaben ihn und sahn
Den Heiland und sein Angesicht:
Allein Zachäus sah ihn nicht.

Und Manche hatten ihren Hohn,
Daß er so klein war von Person;
Auch dünkt's ihm selber groß' Beschwer;
Drob lief Zachäus hin und her,

Bis einen Maulbeerbaum er fand,
Der an des Weges Seite stand;
Deß ward er froh, mit schnellem Lauf
Sprang er vorhin und klomm hinauf.

Da saß Zachäus still und klein
Im Laube wie ein Vögelein,
Und sah hinab und in die Höh';
Das Herz ihm klopfte wohl und weh.

Und immer näher kam der Zug,
Und immer mehr das Herz ihm schlug,
Als er den Heiland kommen sah:
Er ging, er kam, nun war er da!

Und siehe, an des Weges Saum
Trat Jesus zu dem Maulbeerbaum,
Und wußte, wer der Zöllner war,
Aus seinem Auge hell und klar.

Und zitternd sah der kleine Mann
Von seinem Baum den Heiland an;
Ihm glühten Aug' und Angesicht,
Ein Wörtlein reden mocht' er nicht.

Der Heiland sprach: Zachäus, steig
Hernieder; denn ich muß sogleich
Mit dir zu deinem Haus eingehn;
Was du begehret, sollst du sehn.

Drob murrte sehr des Volkes Schaar,
Daß er dem Sünder freundlich war;
Er aber kehrte bei ihm ein,
Daß sich der Sünder möchte freun.

Drauf trat Zachäus wohlgemuth
Zum Herrn und sprach: Mein Geld und Gut,
Das ich dir selbst nicht geben kann,
Gehöre nun der Armuth an!

Da sprach der Heiland: Fried' und Heil
Wird heute diesem Haus zu Theil.
Zachäus ist ein Abrams Sohn,
Und Schauen seines Glaubens Lohn.

Wer hätte solche Segensfrucht
Wohl auf dem Maulbeerbaum gesucht?
Den stolzen Sinn der Herr verschmäht,
Die kleine Demuth wird erhöht.

Krummacher.

Der Bauer und sein Sohn.

Ein junger, dummer Bauerknabe,
Den Junker Hans einst mit auf Reisen nahm,
Und der, trotz seinem Herrn, mit einer guten Gabe,
Recht dreist zu lügen wieder kam,
Ging, kurz nach der vollbrachten Reise,
Mit seinem Vater über Land.
Fritz, der im Gehn recht Zeit zum Lügen fand,
Log auf die unverschämt'ste Weise.
Zu seinem Unglück kam ein großer Hund gerannt.
Ja, Vater, rief der unverschämte Knabe,
Ihr mögt mir's glauben oder nicht:
So sag' ich's Euch und Jedem ins Gesicht,
Daß ich einst einen Hund — bei Haag gesehen habe,
Hart an dem Weg, wo man nach Frankreich fährt,
Der — ja, ich bin nicht ehrenwerth,
Wenn er nicht größer war, als Euer größtes Pferd. —
Das, sprach der Vater, nimmt mich Wunder;
Wiewohl, ein jeder Ort läßt Wunderdinge sehn.
Wir, zum Exempel, gehn jetzunder,
Und werden keine Stunde gehn,

So wirst du eine Brücke sehn,
Wir müssen selbst darüber gehn,
Die hat dir Manchen schon betrogen;
Denn überhaupt soll's dort nicht gar zu richtig sein.
Auf dieser Brücke liegt ein Stein,
An den stößt man, wenn man denselben Tag gelogen,
Und fällt und bricht sogleich das Bein. —
Der Bub' erschrak, sobald er dies vernommen.
Ach, sprach er, lauft doch nicht so sehr!
Doch wieder auf den Hund zu kommen:
Wie groß, sagt' ich, daß er gewesen wär'?
Wie Euer größtes Pferd? dazu will viel gehören.
Der Hund, jetzt fällt mir's ein, war erst ein halbes Jahr
Allein das wollt' ich wohl beschwören,
Daß er so groß als mancher Ochse war. —
Sie gingen noch ein gutes Stücke;
Doch Fritzen schlug das Herz. Wie kommt' es anders sein?
Denn Niemand bricht doch gern ein Bein.
Er sah nunmehr die richterische Brücke,
Und fühlte schon den Beinbruch halb.
Ja, Vater, fing er an, der Hund, von dem ich red'te,
War mächtig groß, und wenn ich ihn auch was vergrößert hätte,
So war er doch viel größer als ein Kalb. —
Die Brücke kommt. Fritz! Fritz! wie wird dir's gehen?
Der Vater geht voran; doch Fritz hält ihn geschwind:
Ach Vater! spricht er, seid kein Kind,
Und glaubt, daß ich dergleichen Hund gesehen.
Denn kurz und gut, eh' wir darüber gehen:
Der Hund war nur so groß, wie alle Hunde sind.

Gellert.

Der Storch von Luzern.*)

Was rennt durch die Straßen die ängstige Schaar?
Was deutet das dumpfe Getöse?
Horch! furchtbar verkünden vom Thurme Gefahr
Des Feuerhorns gräßliche Stöße:
Und näher und ferner, Gass' aus und Gass' ein,
Hört lauter und lauter man: Feuer! jetzt schrein.

Und fürchterlich über die Giebel erhebt
Sich wirbelnd die braunrothe Säule;
Und Hülfe zu bringen die Menge nun strebt,
Verachtend in muthiger Eile
Die stürzenden Balken, die sengende Glut,
Und rettet die Menschen und rettet ihr Gut.

Ach! aber wer ist dort die weiße Gestalt,
In rauchende Wolken versunken?
Wo wilder es wirbelt und qualmt und wallt?
Durchzuckt von hellleuchtenden Funken?
Die Störchin, die Arme, umkreiset ihr Nest,
Die hülflosen Jungen, die halten sie fest!

Und Mitleid ergreift alle Menschen; man sucht
Durch Werfen von Steinen und Stecken,
Durch lautes Gelärme den Vogel zur Flucht
Vom rauchenden Giebel zu schrecken.
O, eitles Beginnen! wo sparet der Muth
Der Mutter beim sterbenden Kinde das Blut?

Und schwärzer und dichter bricht's oben hervor,
Hoch schlagen die leuchtenden Flammen;
Schon züngeln sie prasselnd am Reisig empor,
Bald stürzt jetzt der Giebel zusammen;
Und Hoffen und Hülfe die Störchin verläßt,
Sie sinkt, ihre Flügel verbreitend, auf's Nest.

Und: Jesus Maria! schallt's ängstlich und kalt
Durchschauert's die Menge, denn oben
Erblickt sie im Rauch eines Jünglings Gestalt,
Den sprühende Funken umtoben;
Es hat sein hochschlagendes Herz ihn gemahnt,
Und kühn durch die Flammen den Weg ihm gebahnt.

Und Tausende beten: Belohne den Muth!
Und jauchzen: Das Ziel ist errungen!
Hoch hält er empor die gerettete Brut,
Und es folgt die Mutter den Jungen;
Und jubelnd von brennender Leiter er springt,
Und jubelnd die Menge den Helden umringt.

Und wo er jetzt wandelt, in Stadt und im Land,
Ihm lohnende Blicke begegnen;

*) Nach einer wahren Begebenheit im Jahre 1613.

Es schütteln die Männer ihm kräftig die Hand,
Die Herzen der Frauen ihn segnen.
Ja, böt' ihm ein König für das einen Thron,
Er lachte wohl über den ärmlichen Lohn!

Es haben die Bücher die männliche That
Mit Freuden der Nachwelt verkündet;
Doch ungern erzähl' ich es, Niemand noch hat,
Den Namen des Thäters ergründet;
Doch fehlt uns darüber auch jeder Bericht,
So fehlt er im Buch der Vergeltung doch nicht.

Uſteri.

Der Todesengel.

Auf dem Throne saß der hohe
Herrscher in dem Geisterreich,
Salomon der weltberühmte,
Dem an Weisheit Niemand gleich.

Mit ihm sprach der Todesengel
Von dem Herrn herabgesandt,
Daß dem König er verkünde,
Was beschlossen Gottes Hand.

Als der finstre Todesengel
Von dem Fürsten Abschied nahm,
Da gewahrte er den Kanzler,
Der zu rathen eben kam.

Einen Blick des größten Staunens
Warf der Engel, eh er ging,
Auf den greisen, alten Kanzler,
Daß er an zu zittern fing.

Was soll mir der Blick bedeuten?
Rief der Alte bang und bleich:
Will der Engel mich entführen
In sein finstres Todtenreich?

Hab' ich treulich dir gedienet,
Weiser, großer Salomon!
Gib das schnellste deiner Rosse,
Hoher Herrscher, mir zum Lohn.

Nimmer läßt der Blick mich ruhen,
O mein König, laß mich ziehn!
Auf dem schnellsten deiner Rosse
Laß dem Engel mich entfliehn!

Was du bittest, sagt der König,
Sei von Herzen dir verliehn;
Doch dem gottverhängten Loose
Wirst du nie, mein Sohn, entfliehn.

Auf des Morgens*) schnellstem Rosse
Flog wie Wind der bange Greis
Ueber Berge, Meere, Länder,
Nach der Erde fernstem Kreis.

Viele, viele tausend Meilen
War mit ihm das Thier gerannt:
Als es müd bei einem Steine
Abends in der Wüste stand.

Da ergriff ein Schreck den Alten,
Daß das Leben ihm entschwand,
Als er einsam auf dem Steine
Schon den Engel sitzen fand.

Sterbend sprach er zu dem Engel:
Eh du führest mich zur Ruh,
Sprich, warum du mir am Morgen
Warfst den Blick des Staunens zu?

Wunderbarlich, rief der Engel,
Sind, o Herr, die Wege dein!
Einsam hieß er mich erwarten
Abends dich auf diesem Stein.

Heute sah ich noch am Morgen
Staunend dich bei Salomon,
Sieh, da bist du noch vor Abend
Zur bestimmten Stelle schon.

Staunend traut' ich nicht den Augen,
Weil ich's möglich nie gedacht,
Daß so viele tausend Meilen
Würd' ein schwacher Greis gebracht.

Also sprach der Todesengel,
Sterbend sank der Alte hin,
Der so fern herbeigeritten,
Um den Tode zu entfliehn.

Prosa.

Die Boten des Frühlings.

Wenn der Winter auf der Erde König ist, stecken alle Blümchen noch tief in der Erde und warten mit Ungeduld auf die Zeit, wo sie wieder hervorkommen dürfen an die wieder erwärmte Luft und die freundlichen Sonnenstrahlen.

*) Des Morgenlandes.

Der Frühling aber spricht zu ihnen: „Folgt mir hübsch, meine lieben Kinder, seid nicht so ungeduldig und wartet fein, bis euch erlaubt wird, hervorzukommen und eure Blätter und Blüthen zu entfalten. Wer aber vorwitzig und neugierig ist, der wird allemal zu Schaden kommen".

Wenn der Frühling also spricht, dann klagen die Blümchen nicht mehr so laut, aber viele denken doch: „Warum sollen wir nun so lang in der finstern Erde stecken und nicht heraufkommen in das liebe Sonnenlicht?"

Sobald nun des Winters Königreich sich zu Ende neigt, ruft der Frühling das Schneeglöckchen und spricht: „Geh' jetzt hinauf mit deinen grünen Blättern und weißen Blüthen, du sollst mein Bote sein an die Menschen, damit sie sehen, daß ich nun bald kommen werde mit allen meinen Kindern."

„Aber, spricht dann das Glöckchen, du hast uns ja gesagt, daß es rauh, kalt und garstig ist, wenn der Winter auf der Erde ist. Muß ich armes Blümchen da nicht erfrieren und umkommen?" — „Thue nur nach meinem Gebote, erwidert der Frühling; ein gutes Kind gehorcht stets gern, auch wenn es den Willen seines Vaters nicht versteht. Weil du aber ein folgsames und verständiges Kind bist, so will ich dir sagen, warum du unter allen zuerst und allein hinauf geschickt wirst auf die Erde, wo noch rauher Winter ist Der liebe Gott hat deine Blätter und Blüthen so gemacht, daß dir die rauhe, kalte Luft und der garstige Schnee gar nichts schaden, so daß du gerade da am schönsten grünen und blühen kannst. Deine Schwestern würden aber verkümmern und sterben; denn was der Eine thun und vertragen kann, das kann nicht auch jeder Andere." Da gehorchte das Schneeglöcklein und bohrte seine spitzigen, schmalen Blätter und Blüthenkospen durch die harte Erde und den kalten Schnee, und fing an zu blühen. Und siehe da, es kam gerade so, wie es der Frühling vorausgesagt hatte. Die Sonnenstrahlen wärmten noch wenig, und der Schnee, der es rings umgab, und die kalte rauhe Luft, die für andere Blumen Tod und Verderben gewesen wären, färbten die Blätter des Schneeglöckchens mit einem herrlichen Grün und seine Blüthen mit reinem Schneeweiß. Es fror nicht, sondern es war ihm ganz warm und froh zu Muthe, so daß es sich seiner ersten Furcht schämte und wohl einsah, wie der liebe Gott Alles machen kann, wie er will.

Der Strauß*).

Am Tag, als der Herr die Vögel erschuf, war es mit Beendigung der Arbeit Abend geworden. Da sagten die Vögel: „Heute ist's zu spät, aber morgen fliegen wir fort, inschallah! (wenn es Gottes Wille ist)" und der ganze Chor der Vögel antwortete: „inschallah!" Bloß der Strauß stimmte nicht in diesen Lobgesang mit ein, und dies nahm ihm der Herr sehr übel; denn am andern Morgen vermochten alle Vögel fortzufliegen, und nur der Strauß war fortan zum Weilen auf der Erde verurtheilt.

Der Distelfink.

Als der liebe Gott die Vögelein machte, da gab er ihnen Beine zum Hüpfen und Flügel zum Fliegen und Schnäbel zum Fressen, aber auch zum Singen. Und als sie alle fertig waren und um ihn herstanden, da nahm er einen großen Farbenkasten und malte ihnen bunte Federn. Da kam die Taube an die Reihe und erhielt einen blauen Hals und röthliche Flügel, und der Kanarienvogel wurde so gelb wie eine Citrone, und die Bachstelze wurde grau und bekam einen schwarzen Strich und einen weißen Fleck daneben, und alle Vögel wurden prächtig gefärbt, wie es sich für jeden schickt. Nur einer war übrig geblieben, weil er hinter den andern stand und sich nicht vordrängen wollte; das war der Distelfink. Als er endlich auch herbeikam, da hatte der liebe Gott alle Farben verbraucht und es war nichts mehr übrig, als die leeren Schälchen. Da weinte das arme Vögelchen, daß es nicht auch ein so buntes Federkleid haben sollte, wie die andern. Der liebe Gott aber redete ihm zu und sprach: „Sei ruhig! es ist noch in jedem Schälchen ein klein wenig Farbe zurückgeblieben; das will ich mit dem Pinsel austupfen und auf deine Federn streichen." — Und

*) Arabisches Märchen.

er that es und malte den Distelfink ein Bißchen roth und ein Bißchen schwarz und ein Bißchen grün; und aus allen Schälchen ein wenig, so daß er der bunteste unter allen Vögeln wurde und dem lieben Gott dankte, daß er ihn so schön gemacht hatte.

Die streitenden Bäume.

Die Bäume hatten einmal Streit unter einander, welcher von ihnen der vornehmste sei. Da trat die Eiche hervor und sagte: „Seht mich an, ich bin hoch und dick, und habe viele Aeste, und meine Zweige sind reich an Blättern und Früchten.“ — „Früchte hast du wohl, sagte der Pfirsichbaum, aber es sind nur Früchte für die Schweine. Die Menschen mögen nichts davon wissen. Aber ich, ich liefere die rothbackigen Pfirsiche auf die Tafeln der Könige.“ — „Das hilft nicht viel, sagte der Apfelbaum; von deinen Pfirsichen werden nur wenige Leute satt, auch dauern sie nur einige Wochen, dann werden sie faul, und Niekann sie mehr brauchen. Da bin ich ein anderer Baum; ich trage alle Jahre Körbe voll Aepfel; die brauchen sich nicht zu schämen, wenn sie auf eine vornehme Tafel gesetzt werden; aber sie machen auch die Armen satt, man kann sie den ganzen Winter im Keller aufbewahren, oder kann sie im Ofen dörren, oder kann Most davon keltern. Ich bin der nützlichste Baum.“ — „Das bildest du dir ein, sagte die Tanne, aber du irrst dich. Mit meinem Holz heizt man die Oefen und baut man die Häuser, mich schneidet man zu Brettern und macht Tische, Stühle, Schränke, ja sogar Nachen und Schiffe daraus. Dazu bin ich im Winter nicht so kahl wie ihr, ich bin das ganze Jahr hindurch grün und schön.“ — „Das Nämliche bin auch ich, sagte die Fichte, allein ich habe noch einen Vorzug. Wenn es Weihnachten wird, dann kommt das Christkindchen, setzt mich in ein schönes Gärtchen und hängt goldene Nüsse und Aepfel, Mandeln und Rosinen an meine Zweige. Und über mich freuen sich die Kinder am allermeisten. Ist das nicht wahr?“

Predigt der Garben.

Der heiße Erntetag war vorüber; eine schöne Sommernacht breitete sich über die schweigenden Gefilde. Da richtete sich eine Garbe auf und rief über den Acker: „Lasset uns dem Herrn ein Erntedankfest halten unter dem stillen Nachthimmel!“ — Und alle Garben richteten sich auf und von ihrem Rauschen erwachten die Lerchen und die Wachteln, die in den Stoppeln umher schlummerten.

Die erste Garbe begann ihre Predigt: „Bringet her dem Herrn Ehre und Preis! Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute; er läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Aller Augen warten auf ihn, und er gibt ihnen Speise zu seiner Zeit. Jahrtausende sind über die Erde gegangen und jedes Jahr hat Ernten gesammelt und Speise bereitet. Immer noch deckt der Herr seinen Tisch und Millionen werden gesättigt. Seine Güte ist alle Morgen neu. Bringet her dem Herrn Ehre und Preis!“ Da stimmte der Chor der Lerchen ein Danklied an.

Und eine andere Garbe redete: „An Gottes Segen ist Alles gelegen. Der Landmann rühret seine thätige Hand, pflüget den Acker und streuet Körner in seine Furchen, aber vom Herrn kommt das Gedeihen. Viele kalte Nächte und heiße Sommertage liegen zwischen dem Säen und Ernten. Menschenhand kann die Wolken nicht herbeiführen, noch den Hagel abwehren. Der Herr behütet das Körnlein im Schooße der Erde, behütet die grünende Saat und die reifende Aehre. Fürchtet euch nicht! Er war mit uns. An Gottes Segen ist alles gelegen.

Nun nahm die dritte Garbe das Wort: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten! Mit schwerem Herzen ging ein Sohn aus zu säen. Ach, der Vater war ihm gestorben, und daheim weinte die verlassene Mutter; denn die harten Gläubiger hatten die Scheuern geräumt. Ein mitleidiger Nachbar lieh ihm den Samen; aber Thränen fielen mit den Körnern in die Furchen. Nun erntet er hundertfältig; denn der Herr hat seine Ernte gesegnet. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten; sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben!“

Darnach fuhr eine vierte fort zu reden: „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl! Könnten wir das hineinrufen in die Häuser der Reichen, die ihre Scheuern jetzt füllen! Könnten wir's dem hartherzigen Manne zurufen, der gestern die armen Aehrenleser von seinem Acker trieb! — Wen der Herr gesegnet hat, der soll auch seine milde Hand aufthun, daß er gleiche dem redlichen Boas, der an der frommen Ruth Barmherzigkeit übte. Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht!" — Und die Wachteln riefen laut hinüber ins Dorf, als wollten sie die schlafenden Herzen aufwecken.

Und also endete die fünfte Garbe: „Was der Mensch säet, das wird er ernten! Wer kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen. Was wundert ihr euch, daß Unkraut unter dem Weizen stehet? Hättet ihr den Samen gesichtet, ehe ihr ihn ausstreutet! Wer Unkraut säet, wird Mühe ernten!" Und alle Garben umher neigten sich und sprachen: „Amen! Amen!"

Vierte Unterrichtsstufe.

Elftes und zwölftes Altersjahr.

Die Jahreszeiten.

Das Leben gleicht den Jahreszeiten:
Der Frühling ist die Zeit der Saat;
Der schmeckt der Ernte Süßigkeiten,
Der ihn dazu genützet hat.

Der Sommer reift die vollen Aehren;
Der Herbst theilt milde Früchte aus;
Der Winter kommt, sie zu verzehren,
Und findet ein gefülltes Haus.

So fließe mir denn nicht vergebens
Der Frühling meiner Jahre hin!
Auf Kenntnisse zum Glück des Lebens
Und Tugenden geh' mein Bemühn!

Daß man in meinem Sommer sage:
Seht, seine Ernte, sie ist groß!
Dann fällt im Herbste meiner Tage
Auch Frucht in manches Dürftgen Schooß.

Und ich darf nicht das Alter scheuen,
Ich bin an weisem Vorrath reich.
Ich kann mich meines Winters freuen;
Denn Nichts ist meinen Schätzen gleich.

Das Frühlingsmahl.

Gott hat gedeckt die Tische
In seinem weiten Saal
Und ruft, was lebt und webet,
Zum großen Frühlingsmahl.

Wie strömt's aus allen Blüthen
Herab von Strauch und Baum,
Und jede Blüth' ein Becher
Voll süßer Düfte Schaum.

Hört ihr des Wirthes Stimme?
„Heran, was kriecht und fliegt,
Was geht und steht auf Erden,
Was unter den Wogen sich wiegt!"

„Und du, mein Himmelspilger!
Hier trinke trunken dich,
Und sinke selig nieder
Aufs Knie und denk' an mich."

W. Müller.

Wanderlust im Frühling.

Die Biene, der Käfer, der Schmetterling,
Die lassen nie das Wandern.
Sie summen, tanzen, schwirren flink,
Von einer Blum zur andern.

Vor jedem Kelche halten sie,
Das Handwerk zu begrüßen*),
Und ihrem Sprüchlein wird sich nie
Das Blumenthor verschließen.

*) Den wandernden Gesellen gleich, die beim Eintritt in ihre Herberge und bei einem Meister ihres Handwerks einen Spruch sagen, was sie „das Handwerk begrüßen" nennen.

Nicht Blüthenduft, nicht Honigthau
Vermißt der genäsch'ge Geselle,
Und nimmer brummt die geiz'ge Frau,
Betritt ein neuer die Schwelle.

Doch Biene, Käfer, Schmetterling,
Wahrt euch nur vor Gensd'armen,
Vor Schwalbe, Spatz und Distelfink —
Die kennen kein Erbarmen.

Gaudy.

Aprillied.

Hämischer Gesell, April,
Freundlich heut zu schauen,
Auf dein Antlitz, in dein Wort
Setz ich kein Vertrauen.
Jetzund lächelst du mich an,
Nächstens siehst du sauer;
Heute gibst du Sonnenschein,
Morgen Graupenschauer.

Trägst auf beiden Schultern gern,
Hangest nach dem Winde
Deinen Mantel, buhlst um Gunst
Bei dem Greis und Kinde.
Winter ist der Greis, das Kind
Ist der Lenz voll Leben;
Jenem willst du Schnee und Eis,
Diesem Blumen geben.

Doch — das ist nicht nett und fein;
Ehrlich muß man handeln.
Wer sich Blumen pflücken will,
Darf auf Schnee nicht wandeln.
Einem Herren kann man nur
Dienen sonder Schmerzen.
Wer bei zweien es versucht —
Trägt den Schalk im Herzen.

Darum, hämischer Gesell,
Mag ich dir nie trauen.
Kartenhäuser nicht einmal
Kann man auf dich bauen.
Nachtigall- und Lerchensang
Und der Blumen viele
Bringst du zwar, doch führt der Mai
Erst zum Wonneziele.

E. Stiller.

Junilied.

Der Juni ist ein Bruder vom Wonnemonat Mai,
Der wiederum uns schenket der Freuden vielerlei,
Mit heiterm Angesichte kehrt er auch diesmal ein,
Und schwärmt in Jubelliedern durch Fluren, Berg' und Hain.

Der Stieglitz auf dem Baume, im Busch die Nachtigall,
Die Lerche hoch im Aether, die Bien' im Blumenthal:
Sie deuten laut die Güte und Liebe Gottes mir.
Es koset seine Kinder entzückt ein jedes Thier.

Die Rose hat erschlossen in voller Pracht sich auch;
Von ihrer Fülle neiget zur Erde sich der Strauch.
Ihr sanfter Farbenschimmer hebt freudig meine Brust,
Und ihre Ambradüfte durchströmen süß die Luft.

Durch grüne sammtne Blätter sieht feurig wie Rubin
Und voll der höchsten Würze das Erdbeerlein man glühn.
Auch wohl ein süßes Kirschlein erfreut schon meinen Sinn,
Und durch die lauen Nächte schwebt froh der Glühwurm hin.

Drum spend' aus voller Seele ich meine Grüße dir,
Geliebter Monat Juni, der du so lächelst mir.
Für Rosen, süße Kirschen, Erdbeeren, Vögelsang,
Und alles Andre sage ich dir den wärmsten Dank.

Stiller.

Der Winter.

Ist denn da droben Baumwoll' feil?
Sie schütteln uns ein gutes Theil
Herab auf Garten und auf Haus;
Es schneit doch auch — es ist ein Graus;
Und doch hängt noch der Himmel voll
Von solcher Waare, seh' ich wohl.

Wo Jemand wandert nah und fern,
Der kaufet von der Baumwoll' gern,
Trägt sie auf Hut und Schultern nach
Und eilt davon zum nächsten Dach.
Sagt, ist es denn gestohlnes Gut,
Daß ihr so lauft, so eilig thut?

Und Gärten ab und Gärten auf
Hat jeder Pfahl sein Käppchen auf;
Sie sehn wie große Herren drein
Und glauben sich geschmückt allein.
Den Nußbaum nahm man auch nicht aus,
Noch Kirchendach, noch Herrenhaus.

Wohin man sieht, ist Schnee und Schnee,
In Wald und Thal, auf Feld und Höh!
Manch Samenkörnchen, klein und zart,
Liegt in der Hülle wohl verwahrt;
Es harrt auf seinen Ostertag,
Wie sehr, wie lang es schneien mag.

Manch Sommervöglein schöner Art
Liegt in der Hülle wohl verwahrt;
Es weiß von Kummer nicht, noch Klag',
Und harrt auf seinen Ostertag;
Und währt's auch lang — er kommt gewiß;
Indessen schläft es sanft und süß.

Doch wenn im Lenz die Schwalbe singt,
Die Frühlingssonne niederdringt:
O, dann erwacht's in jedem Grab
Und streift das Todtenhemdchen ab.
Wo irgend sich ein Löchlein zeigt,
Empor das junge Leben steigt.

Da fliegt ein junges Spätzlein her,
Ein Krümchen Brot ist sein Begehr;
Seht, welche fleh'nde Mien' es macht! —
Es hatt' auch Nichts seit gestern Nacht.
Ja, Bürschchen, wohler mag dir sein,
Harrt Korn in allen Furchen dein.

Hier! Laß auch was dem spätern Gast!
Komm wieder, wenn du Hunger hast!
Es muß doch wahr sein, wie man spricht:
Sie säen nicht und ernten nicht,
Sie haben keinen Pflug, kein Joch,
Und Gott im Himmel nährt sie doch.

Nach dem Allemannischen des
J. P. Hebel von Adrian.

Aus der Natur.

Die Sternlein.

Und die Sonne sie machte den weiten Ritt um die Welt;
Und die Sternlein sprachen: wir reisen mit um die Welt;
Und die Sonne, sie schalt: Ihr bleibt zu Haus!
Denn ich brenn' euch die goldnen Aeuglein aus
Bei dem feurigen Ritt um die Welt.

Und die Sternlein gingen zum lieben Mond in der Nacht,
Und sie sprachen: du, der auf den Wolken thront in der Nacht,
Laß uns wandeln mit dir; denn dein milder Schein,
Er verbrennt uns nimmer die Aeugelein.
Und er nahm sie, Gesellen der Nacht.

Nun willkommen, Sternlein und guter Mond in der Nacht!
Ihr versteht, was still in dem Herzen wohnt in der Nacht!
Kommt und zündet die himmlischen Lichter an,
Daß ich schauen empor und ergötzen mich kann
An dem heiligen Schimmer der Nacht!

Alplied.

Auf hoher Alp wohnt auch der liebe Gott,
Er färbt den Morgen roth,
Die Blümlein weiß und blau,
Und labet sie mit Thau.
Auf hoher Alp ein lieber Vater wohnt.

Auf hoher Alp von kräuterreichen Höhn
Die Lüftlein lieblich wehn,
Gewürzig, frei und rein:
Mag's auch sein Odem sein?
Auf hoher Alp ein lieber Vater wohnt.

Auf hoher Alp erquickt sein milder Strahl
Das stille Weidethal;
Des hohen Gletschers Eis
Glänzt wie ein Blüthenreis.
Auf hoher Alp ein lieber Vater wohnt.

Auf hoher Alp des Gießbachs Silber blinkt;
Die kühne Gemse trinkt

An jäher Felsen Rand
Aus seiner hohlen Hand.
Auf hoher Alp ein lieber Vater wohnt.

Auf hoher Alp in Schaaren weiß und schön
Die Schaf' und Zieglein gehn,
Und finden's Mahl bereit,
Daß sich ihr Herz erfreut.
Auf hoher Alp ein lieber Vater wohnt.

Auf hoher Alp der Hirt sein Heerdlein schaut;
Sein Herz auf Gott vertraut;
Der Geiß und Lamm ernährt,
Ihm auch wohl gern bescheert.
Auf hoher Alp ein lieber Vater wohnt.

Krummacher.

Gott und Menschenwelt.

Hausspruch.

Mit Gott! das ist ein schönes Wort,
Und wo ihr's sprecht am rechten Ort;
Mit Gott! soll euer Wahlspruch sein,
Ruft zum Bewerb der Morgenschein.

Mit Gott! so sprich auch immerdar,
Ist Leib und Seele in Gefahr.
Mit Gott! dies Wort stählt dir den Muth,
Umbrauset dich der Stürme Wuth.

Mit Gott! so sage du noch still,
Wenn müd' dein Haupt sich senken will;
Mit Gott! so ruf' in Demuth auch,
Entflieht dein letzter Lebenshauch.

Vogl.

Wie oft Gott zu danken sei.

Wie viel Sand im Meer,
Wie viel Sterne oben her,
Wie viel Thiere in der Welt,
Wie viel Heller unterm Geld,
In den Adern wie viel Blut,
In dem Feuer wie viel Glut,
Wie viel Blätter in den Wäldern,
Wie viel Gräslein in den Feldern,
In den Hecken wie viel Dörner,
Auf dem Acker wie viel Körner,
Auf den Wiesen wie viel Klee,
Wie viel Stäubchen in der Höh',
In den Flüssen wie viel Fischlein,
In dem Meere wie viel Müschlein,
Wie viel Tropfen in der See,
Wie viel Flocken in dem Schnee,
So viel lebendig weit und breit,
So oft und viel sei Gott Dank in Ewigkeit.

Des Knaben Wunderhorn.

Mahnung.

Lebe rein, mein Kind, dies schöne Leben,
Rein von allem Fehl und bösen Wissen,
Wie die Lilie lebt in stiller Unschuld,
Wie die Taube in des Haines Wipfeln;
Daß du, wenn der Vater niederblicket,
Sei'st sein liebes Augenmerk auf Erden,
Wie des Wandrers Auge unwillkührlich
An den schönen Abendstern sich heftet;
Daß du, wenn die Sonne dich einst löset,
Eine reine Perl' ihr mögest zeigen*);
Daß dein Denken sei, wie Duft der Rose,
Daß dein Lieben sei, wie Licht der Sonne,
Wie des Hirten Nachtgesang dein Leben,
Wie ein Ton aus seiner sanften Flöte.

L. Schefer.

Lied eines Armen.

Ich bin so gar ein armer Mann
Und gehe ganz allein,
Ich möchte wohl nur einmal noch
Recht frohen Muthes sein.

In meiner lieben Eltern Haus
War ich ein frohes Kind;
Der bittre Kummer ist mein Theil,
Seit sie begraben sind.

Der Reichen Gärten seh ich blühn,
Ich seh die goldne Saat;
Mein ist der unfruchtbare Weg,
Den Sorg und Mühe trat**).

Doch weil' ich gern mit stillem Weh
In froher Menschen Schwarm,
Und wünsche Jedem guten Tag
So herzlich und so warm.

---

*) Daß, wenn du einst stirbst, deine Seele einer reinen Perle gleiche.

**) Auf meinem Lebenswege finde ich statt Früchten nur Sorge und Mühe.

O reicher Gott! du ließest doch
Nicht ganz mich freudenleer;
Ein süßer Trost für alle Welt
Ergießt sich himmelher.

Noch steigt in jedem Dörflein ja
Dein heilig Haus empor,
Die Orgel und der Chorgesang
Ertönen jedem Ohr.

Noch leuchtet Sonne, Mond und Stern
So liebevoll auch mir,
Und wenn die Abendglocke hallt,
So red' ich, Herr, mit dir.

Einst öffnet jedem Guten sich
Dein holder Freudensaal,
Dann komm auch ich im Feierkleid
Und setze mich ans Mahl.

Uhland.

Loblied.

Kein Thierlein ist auf Erden
Dir, lieber Gott zu klein;
Du ließ'st sie alle werden,
Und alle sind sie dein.

Zu dir, zu dir
Ruft Mensch und Thier:
Der Vogel dir singt,
Das Fischlein dir springt,
Die Biene dir brummt,
Der Käfer dir summt;
Auch pfeifet dir das Mäuslein klein:
Herr Gott, du sollst gelobet sein!

Das Vöglein in den Lüften
Singt dir aus voller Brust;
Die Schlange in den Klüften
Zischt dir in Lebenslust.

Zu dir, zu dir u. s. w.

Die Fischlein, die da schwimmen,
Sind, Herr, vor dir nicht stumm;
Du höreſt ihre Stimmen,
Vor dir kommt keines um.

Zu dir, zu dir u. s. w.

Vor dir tanzt in der Sonne
Der kleinen Mücken Schwarm;
Zum Dank für Lebenswonne
Ist keins zu klein und arm.

Zu dir, zu dir u. s. w.

Sonn', Mond gehn auf und unter
In deinem Gnadenreich,
Und alle deine Wunder
Sind sich an Größe gleich.

Zu dir, zu dir u. s. w.

Zu dir muß jedes ringen,
Wenn es in Nöthen schwebt;
Nur du kannst Hülfe bringen,
Durch den das Ganze lebt.

Zu dir, zu dir u. s. w.

In starker Hand die Erde
Trägst du mit Mann und Maus;
Es ruft dein Odem „werde!"
Und bläst das Lichtlein aus.

Zu dir, zu dir u. s. w.

Kein Sperling fällt vom Dache
Ohn' dich, vom Haupt kein Haar;
O theurer Vater, wache
Bei uns in der Gefahr!

Zu dir, zu dir
Ruft Mensch und Thier:
Der Vogel dir singt,
Das Fischlein dir springt,
Die Biene dir brummt,
Der Käfer dir summt;
Auch pfeifet dir das Mäuslein klein:
Herr Gott du sollst gelobet sein!

Brentano.

Schäfers Sonntagslied.

Das ist der Tag des Herrn!
Ich bin allein auf weiter Flur,
Noch eine Morgenglocke nur;
Nun Stille nah und fern.

Anbetend knie ich hier.
O süßes Graun! geheimes Wehn!
Als knieten Viele ungesehn
Und beteten mit mir.

Der Himmel nah und fern,
Er ist so klar und feierlich,
So ganz, als wollt' er öffnen sich.
Das ist der Tag des Herrn. Uhland.

Thier- und Pflanzenwelt.

Der Tanz.

Die Bremse strich den Contrebaß,
Die Grille strich die Fiedel,
Die Käfer all' in Laub und Gras
Begannen nun ihr Liedel.
In den Gezweigen singen und geigen,
Summen und brummen wir,
Schnell wie der Blüthenhauch
Klingt es durch Baum und Strauch,
Dringt durch die Auen es weit und breit:
„Kurz ist das Leben und flüchtig die Zeit!"

Die Mücke führte an den Tanz,
Ihr folgt der Bräutigam schnelle
Mit ihm die Braut im Hochzeitskranz,
Und nach ihr die Libelle.
Ueber die schnellen ranschenden Wellen
Hüpfen und schlüpfen wir,
Fröhlich im Mondenstrahl
Hoch über Berg und Thal
Fliehn wir und ziehn wir im leichten Kleid:
Kurz ist das Leben und flüchtig die Zeit.
Löwenstein.

Das Schneeglöckchen.

Es stehet ein Kindlein im weißen Gewand,
Das aus dem Bettchen so eben erstand,
Es schaut mit dem klaren Aeugelein
So hold und so lieb in die Welt hinein.
Da aber trifft plötzlicher Sonnenstrahl
Des Kindleins Auge mit einem Mal,
Und wieder senkt es das Köpfchen erschreckt,
Und Lilienblätter die Wange ihm deckt.
Da spricht die Mutter mit liebendem Blick:
„O kehre die Aeuglein zu mir zurück!
Es verträgt ja noch nicht dein zartes Sein
Der Mittagssonne glühenden Schein."
Und Kindlein wendet gehorsam, still
Den Blick, der sich nicht mehr erheben will,
Und gibt sich mit kindlich treuliebendem Sinn
Dem süßen Geflüster der Mutter hin.
Kennt ihr wohl das Kindlein im weißen Gewand?
Schneeglöckchen wird es von Allen genannt.
Es hält noch heute sein Köpfchen gesenkt,
Als ob es lieb Mütterchens Rede bedenkt.
M. Schlimpert.

Das Aurikel.

Elise steht sinnend am blumigen Beet,
Wo lieblicher Duft entgegen ihr weht,
Und fröhlich das Herz in dem Busen ihr schwillt;
Sie siehet ihr Beet mit Aurikeln gefüllt.

Sie grüßet die Kindlein vom Frühling gesandt,
Und nennet sie Boten aus himmlischem Land;
„O Blümlein mein, — sprach sie, — wie hab' ich euch gern;
Wie lächelt so hold eurer Aeugelein Stern!"

So ruft sie in reiner Begeistrung — und spinnt
Die stille Betrachtung noch weiter — und sinnt,
Wie wahr und wie sinnig, wie schön und wie treu
Der Name des Blümchens „Schönauge"*) doch sei.

„Erblick' ich euch, — spricht sie, — so Paar hier an Paar,
Dann gleicht ihr der Kinder so fröhlichen Schaar,
Die festlich und harmlos zum Tanze sich reiht,
Das Auge voll strahlender Heiterkeit.

Besuche am frühesten Morgen ich euch,
So scheinet ihr betenden Kindern mir gleich,
Die kindlichen Augen aufschauend zur Höh',
Dem Himmel empfehlend ihr Wohl und ihr Weh.

Das Thauperlchen, das da im Kelche euch blinkt,
Ein' Dankesthräne zu sein mir dünkt,
Die liebende Kinder nach ruhiger Nacht
Dem Vater der Liebe zum Opfer gebracht.

*) Es werden Aurikel, wie Vielen bekannt,
Gar oft mit dem Worte „Schönaugen"
benannt.

Und fällt dann hernieder der glühende Strahl,
Erfüllend mit Schwüle das lachende Thal,
So mahnet ihr: „„Kinderchen, wird's euch auch heiß,
Scheut doch in der Schule nicht Mühe und Fleiß!
Blickt auf, kühnen Auges zum geistigen Licht,
Verschließt eure Herzen der Wahrheit nicht.
Das Licht gibt ja Leben, gibt Würde und Kraft;
Das Dunkel die freudige Thatkraft erschlafft!““

Und steigen am Himmel Gewitter empor
Schreckt dumpfes Gebraus das erschrockene Ohr,
Und blicket manch' Auge, das harmlos gelacht,
Jetzt trübe hinein in die drohende Nacht:

Dann bebst zwar auch du, wenn die Erde erdröhnt,
Bis Himmel und Erde sich wieder versöhnt;
Doch, ob auch dein Auge noch bänger geweint:
Es lächelt, wenn Sonne aufs Neue erscheint!

Und die Schmerzensthräne im Auge zerrinnt,
Sobald nur der Lichtstrahl zu winken beginnt;
Es gilt ja dem Vater, der liebend geschirmt,
So sehr es auch wettert', so wild es auch stürmt'!

So blühe, mein Blümchen, mein freundliches Bild,
Im Weinen mir lehrreich, im Lächeln so mild!
Ich lese die Deutung aus Auge und Stern:
Drum blühe, mein liebliches Blümchen mir gern!“

M. Schlimpert.

Die Rose als Blumenkönigin.

Schneeglöckchen fühlte den warmen Schein,
Und denkt: es ist wohl an der Zeit,
Ich läute jetzt den Frühling ein;
Die Schwestern sind gewiß erfreut! —
Es schüttelt sich den Schnee herunter
Und läutet Alles wach und munter:
Die Primel hebt ihr lauschend Ohr,
Und ruft entzückt die Andern vor:
Aurikelchen, du mußt dich eilen,
Und nicht so lang beim Putz verweilen!
Die Kleine kommt im sammtnen Kleide,
Und trägt auch Perlen als Geschmeide,
Sie ängelt freundlich Jeden an,
Ob man den Schmuck auch sehen kann. —
Stiefmütterchen nimmt als verwandt
Das junge Veilchen bei der Hand,
Und sagt: du sollst nun Düfte streuen,
Das wird die Königin erfreuen.
Da kommt die Tulipane schon,
Die Gräfin, stellt sich an den Thron. —
Was hat das abermal'ge Läuten
In solcher Frühe zu bedeuten?
Es ist des Himmels-Schlüssels Klang;
Mir wird um einen Todten bang!
Ein Schmetterling ist wohl verschieden;
Du schöner Freund, so ruh in Frieden!
Doch horch, welch fröhliches Gebimmel,
Es scheint ein Ton vom heitern Himmel!
Die Hyacinthe strengt sich an,
Und läutet, was sie läuten kann.
Da strömt das Volk zu Wies' und Garten,
Es kann die Fürstin kaum erwarten.
Zum zweiten Mal tönt's silberfein,
Das wird das Maienglöckchen sein!
O seht, jetzt kommt die erste Dame
Der Fürstin, Lilie ist ihr Name!
In weißem Atlas schön geschmückt,
Ein Goldkreuz auf die Brust gestickt. —
Noch einmal summt mit mächtgem Klang
Die Glockenblume lange, lang. —
Das war zum Dritten will ich meinen,
Nun wird die Königin erscheinen! —

Und sie erscheint — erscheint in ihrer Schöne.
Die Nachtigall singt ihre liebsten Töne. —
Ja, sie erscheint — in tiefer Ehrfurcht neigen
Sich alle Blumen ihr im tiefsten Schweigen;
Aus Morgenröthe ist ihr Kleid gewoben,
Ein Thaugefunkel glänzt als Krone oben.
Stolz steht sie da — und doch, so wie ich wähne,
Von Scham geröthet, ob der eignen Schöne.
Die Luft durchbebt ein Singen und ein Klingen,
Ein Wonnehauch scheint Alles zu durchdringen,
Des Himmels Bläue war noch nie so rein,
So lachte nie die Flur im Sonnenschein.
Heer steht sie da — wie ihre Düfte fließen,
Eilt Alles, sich in Liebe zu ergießen,
Es freut die junge Welt sich ihrer Triebe,
Und kniet am Thron der Königin der Liebe.

G. Braun.

Fabeln.

Das Vögelein und der Knabe.

Lieber Knabe, willst mich fangen? Schone, schone mein; ach, ich seh's, dein heiß Verlangen sperrte gern mich ein; aber denke, lieber Knabe, daß ich eine Mutter habe, die mit Schmerz ihr Kind vermißt, das so gerne bei ihr ist. — Denke, wenn ein Räuber käme, so in roher Lust, ohne Mitleid fort dich nähme von der Mutterbrust; achtend nicht auf alles Klagen, wollt' er fort den Knaben tragen, sperren ihn so einsam ein — sag, wie würde da dir sein? Leben hat mir Gott gegeben, eben auch wie dir; und noch höher als das Leben, gilt die Freiheit mir. Hier, in Gottes Welt, im Freien, darf ich mich des Lebens freuen: und was Gott mir gern verliehn, darf der Mensch mir nicht entziehn.

„Nein, ich will dich nimmer fangen! Vöglein, bleib in Ruh! bleib in kindlichem Verlangen bei der Mutter du. Laß nur wachsen dein Gefieder, lerne fliegen, lerne Lieder; sing sie bald im schönen Chor uns im freien Walde vor!"

Pfau und Henne.

Stolz sprach der Pfau zu der Henne:
„Ich bin das nützlichste und schönste aller Thiere, die ich kenne;
Du aber, armes Ding, erhältst umsonst dein Brot!" —
„Still!" rief die Hausfrau, „das hat keine Noth!
Hühnchen kommt mir gar nicht theuer,
Für mein Futter gibt sie Eier;
Ein Pfau hingegen, denk' er dran,
Ist nur ein feiner Bettelmann!"

Da hat der Prahler sich beschämt davon gemacht,
Und Alles hat ihn tüchtig ausgelacht.

Das Käuzchen.

„Komm mit, komm mit!" hat gestern an meinem Fenster zur Stunde der Gespenster das Käuzchen geschrien, sprach Hans, der sterbenskranke*). Es hört's und sprach: „Kliat, klivit, rief ich; und keiner unsrer Akademien liegt darin der obige Gedanke. Deine Uebersetzung ist eine Verletzung der Sache. In unserer Sprache ist das ein freundlicher Gruß, den man mit Getreuheit nach der Tageszeit ins Deutsche übersetzen muß. Der gesunde Blick der Grammatik findet keine Hirngespinnster. Es war um zwölf Uhr sehr finster; mein scharfes Gesicht sah in deiner Stube Licht, ich kam und wünschte: gute Nacht, da ich dich, obgleich erwacht, nach kurzem Schlummer besser fand. Ihr Menschen sprecht so viel von Verstand; so sage mir doch gleich, was soll er euch, wenn ihr eure Seelen zu jeder Zeit durch Alberuheit wollt quälen. Kliat, klivit heißt nicht: komm mit! Glaube meinem Mund, du wirst wieder gesund."

Der Knabe und die Zugvögel.

Knabe: Ihr Vöglein alle, wohin? Vögel: Nach wärmerm Lande steht unser Sinn. Knabe: So weit über Berg und Feld und Meer? Verirrt ihr euch nicht gar zu sehr? Vögel: Der liebe Gott mit seiner Hand, der führt uns immer ins rechte Land.

Der Knabe sah ihnen nach so weit: „Zieht hin, ihr habt ein gut Geleit." — Er blickt zum Himmel dann hinan: „Herr, führ' auch mich auf rechter Bahn!" — Der hörte es gern in seiner Gnade, bewahrte sie beide auf ihrem Pfade.

Der Knabe und die Schleiereule.

„Schon manche Weile hab' ich dich gesucht, Frau Eule, ohne Rasten, ohne Feiern, in Mauerlöchern und Scheuern. Nun endlich hab' ich dich; jetzt stirb, dann begrab' ich dich! Du hast die Mütterchen auf dem Kirchhof geneckt; du hast mir Oel aus der Lampe geleckt; du hast — doch werd' ich noch Alles wissen? — mir jüngst erst eine Taube zerbissen. Aus," schloß der Knabe, „ist meine Geduld, mit dem Leben bezahle die Schuld!" — „Du nimmst's

*) In vielen Gegenden herrscht im Volke der Aberglaube, daß in einem Hause, an dessen Fenster das Käuzchen schreit, in nächster Zeit Jemand sterben müsse.

sehr streng, mein lieber Knabe," erwiderte in Eile die todesbange Eule; „du vergissest, daß ich auch habe, vielleicht dir unbekannt, im ganzen Land manch Gutes gethan auf meiner Lebensbahn. Denn wisse, du gestrenger Kläger, ich bin der fleißigste Mäusejäger. Es verwüstet der Mäuse Heer schon eure Ernten gar sehr; wollt ihr mein Geschlecht noch tödten, dann seid ihr bald in noch größern Nöthen. Gönne doch meinem Leibchen des Jahres ein Täubchen; ich will in deinem Dienste bleiben und will dir helfen die Mäuse vertreiben." — „So fliege," sprach Knäblein, „denn hin, ich habe keinen undankbaren Sinn. Hast du uns Gutes gethan, so wandle ruhig deine Bahn. Aber bei deinem Bewegen auf den Kirchhöfen unterlaß, die Leute zu schrauben! Laß deinen Spuk, wir haben Aberglauben bereits genug."

Der Kukuk.

Der Kukuk sprach zu einem Staar, der aus der Stadt entflohen war: „Was spricht man," fing er an zu schrein, „was spricht man in der Stadt von unsern Melodei'n? Was spricht man von der Nachtigall?" — „Die ganze Stadt lobt ihre Lieder." — Und von der Lerche? rief er wieder. — „Die halbe Stadt lobt ihrer Stimme Schall." — Und von der Amsel? fuhr er fort. — „Auch diese lobt man hier und dort." — Ich muß dich doch noch Etwas fragen: Was, rief er, spricht man denn von mir? — „Das, sprach der Staar, das weiß ich nicht zu sagen; denn keine Seele spricht von dir." — So will ich, fuhr er fort, mich an dem Undank rächen, und ewig von mir selber sprechen!

Die Stufenleiter.

Ein Sperling fing auf einem Ast die fettste Fliege. Weder Streben noch Jammer half, sie ward gefaßt. „Ach," rief sie flehend, „laß mich leben!" „Nein," sprach der Mörder, „du bist mein; denn ich bin groß, und du bist klein." — Ein Sperber fand ihn bei dem Schmauß. So leicht ward nie ein Spatz gefangen, als unser Spatz. „Gieb," rief er aus, „mich frei! Was hab' ich denn begangen?" „Nein," sprach der Mörder, „du bist mein; denn ich bin groß, und du bist klein." — Ein Adler sah den Gauch. Er schoß auf ihn herab, und riß den Rücken ihm auf. „Herr König, laß mich los!" rief er, „du hackst mich ja in Stücken!" „Nein", sprach der Mörder, „du bist mein; denn ich bin groß, und du bist klein." — Er schmauste noch, da kam im Nu ein Pfeil ihm in die Brust geflogen. „Tyrann!" rief er dem Jäger zu, „warum ermordet mich dein Bogen?" „Ei", sprach der Mörder, „du bist mein; denn ich bin groß, und du bist klein."

Prosa.

Der Mohn.

Vier Gewächse der Erde stritten um den Rang unter den Kräutern: der Weinstock, die Rose, die Olive und die Dattel. Der Weinstock sprach: Ich bin der Herrscher, denn meiner bewegenden Gewalt an den Herzen der Menschen kommt keine andere Kraft gleich. Die Rose sagte: Mir gebührt der Rang, denn wie die meinige rührt keine andere Schönheit der Blumen das Auge der Menschen. Der Oelbaum sagte: Welche Milde und Lieblichkeit eurer Früchte kommt der meinigen gleich? Die Dattel antwortete: Ich bin süßer als der Wein, milder als die Olive. Da riefen die vier Streitenden zur hohen Platane: Sage uns, du vieltausendjährige, älteste, welchem Gewächse gebührt der Preis? —

Die Platane sprach: Der Saft des Mohnes bewegt heftiger das Herz des Menschen, die Trunkenheit, die er macht, ist tiefer und wunderlicher, als die der Traube; sein Purpur, wenn er über ganze weite Gefilde sich ergießt, rührt mächtiger die Sinne, als die zarte Röthung der vereinzelten Rose; sein Oel ist lieblich, wie das der Olive; die Biene spricht zum Mohn: Dein Honig schmeckt mir süßer, als der der Dattel.

Schubert.

Tag und Nacht.

Nacht und Tag stritten mit einander um den Vorzug. Der feurige, glänzende Knabe

Tag fing an zu streiten. — „Arme, dunkle Mutter!“ sprach er, „was hast du wie meine Sonne, wie meinen Himmel, wie meine Fluren, wie mein geschäftiges rastloses Leben? Ich erwecke, was du getödtet hast, zum Gefühl eines neuen Daseins; was du erschlafft, rege ich auf.“ — „Dankt man dir aber auch für deine Aufregung?“ sprach die bescheiden verschleierte Nacht. „Muß ich nicht erquicken, was du ermattest? Und wie kann ich's anders, als meistens durch Vergessenheit deiner? Ich hingegen nehme Alles mit seiner Zufriedenheit in meinen Schooß; sobald es den Saum meines Kleides berührt, vergißt es dein Blendwerk und neiget sein Haupt sanft nieder. Und dann erhebe, dann nähre ich die ruhig gewordene Seele mit himmlischem Thaue. Dem Auge, das unter deinem Sonnenstrahl nie gen Himmel zu sehen wagte, enthülle ich, die verhüllte Nacht, ein Heer unzähliger Sonnen, unzähliger Bilder, neue Hoffnungen, neue Sterne.“ Herder.

Die vier Jahres- und Lebenszeiten.

Die vier Zeiten des Jahres wurden einstmals vor Gott gefordert und einer jeden ihr Name und Zeichen gegeben. Der ersten wurde gesagt: Du sollst Frühling heißen, du sollst den Menschen frühe wecken zum Gebete und zur Arbeit, wie auch den Vogel, seinem Schöpfer zu singen. Du sollst das Vieh nach dem kalten Winter erquicken und die Erde mit fruchtbarem Thau auffrischen. Dein Kleid soll sein grün, dem grünen Holze des Lebens zu Ehren. Dein Amt soll sein, den Menschen täglich zu predigen, daß ihrer nach dem Trübsalswinter des irdischen Lebens der stets grünende Frühling der Ewigkeit warte.

Zu der andern Jahreszeit wurde gesagt: Dein Name soll Sommer heißen, weil du täglich von der Sonne Klarheit mehr und mehr zeugen sollst, und dein Kleid soll sein von tausend Farben, zur Erinnerung, daß die Güte des Herrn tausendfältig unter den Menschen blühe. Dein Amt soll sein, zu predigen, daß die unsichtbare Sonne kräftiger sei in den Herzen der Frommen, als die sichtbare Sonne in den Gewächsen der Erden, sie zu ihrer Vollkommenheit zu bringen.

Zu der dritten Jahreszeit wurde gesagt: dein Name soll Herbst heißen, weil du den herben Winter ankündigen sollst. Dein Kleid soll grau sein, zu guter Erinnerung an den greisen Tod. Dein Amt soll sein, den Menschen täglich zu predigen, wie alles Fleisch Heu, und alle Herrlichkeit des Menschen wie das Gras auf dem Felde sei, denn der Geist des Herrn bläset darein.

Zu der vierten Jahreszeit wurde gesagt: dein Name soll Winter heißen, weil der Wind dein Herr ist, und Ungewitter, Stürme, Frost und Schnee nach und nach erregen wird. Dein Kleid soll schneeweiß sein, dem hinfallenden Alter zum Gedächtniß. Dein Amt soll sein, den Menschen täglich zu predigen: dulde das Böse, hoffe das Beste, denn nach dem Winter kommt der Sommer, nach Ungewitter Sonnenschein, nach Trauer Freude, nach der Vergänglichkeit die Ewigkeit.

S. Buschky.

Erzählungen.

Die Legende vom Hufeisen.

Als noch, verkannt und sehr gering,
Unser Herr auf der Erde ging,
Und viele Jünger sich zu ihm fanden,
Die sehr selten sein Wort verstanden,
Liebt' er es gar über die Maßen
Seinen Hof zu halten auf der Straßen,
Weil unter des Himmels Angesicht
Man immer besser und freier spricht.
Er ließ sie da die höchsten Lehren
Aus seinem heiligen Munde hören,
Besonders durch Gleichniß und Exempel
Macht' er einen jeden Markt zum Tempel.

So schlendert' er in Geistes Ruh
Mit ihnen einst einem Städtchen zu,
Sah Etwas blinken auf der Straß',
Das ein zerbrochen Hufeisen was.
Er sagte zu Sanct Peter drauf:
Heb' doch einmal das Eisen auf!
Sanct Peter war nicht aufgeräumt,
Er hatte so eben im Gehen geträumt
So was vom Regiment der Welt,
Was einem Jeden wohlgefällt:

Denn im Kopf hat das keine Schranken;
Das waren so seine liebsten Gedanken.
Nun war der Fund ihm viel zu klein,
Hätte müssen Kron' und Zepter sein:
Aber wie sollt er seinen Rücken
Nach einem halben Hufeisen bücken?
Er also sich zur Seite kehrt
Und thut, als hätt' er's nicht gehört.
Der Herr, nach seiner Langmuth, drauf
Hebt selber das Hufeisen auf,
Und thät auch weiter nicht dergleichen.
Als sie nun bald die Stadt erreichen,
Geht er vor eines Schmiedes Thür,
Nimmt von dem Manne drei Pfennig dafür.
Und als sie über den Markt nun gehen,
Sieht er daselbst schöne Kirschen stehen,
Kauft ihrer so wenig oder so viel,
Als man für einen Dreier geben will,
Die er sodann nach seiner Art
Ruhig im Aermel aufbewahrt.

Nun ging's zum andern Thor hinaus,
Durch Wies' und Felder ohne Haus,
Auch war der Weg von Bäumen bloß,
Die Sonne schien, die Hitz' war groß,
So daß man viel an solcher Stätt'
Für einen Trunk Wasser gegeben hätt'.
Der Herr geht immer voraus vor allen,
Läßt unversehens eine Kirsche fallen.
Sanct Peter war gleich dahinter her,
Als wenn es ein goldner Apfel wär';
Das Beerlein schmeckte seinem Gaum.
Der Herr, nach einem kleinen Raum,
Ein ander Kirschlein zur Erde schickt,
Wornach Sanct Peter schnell sich bückt.
So läßt der Herr ihn seinen Rücken
Gar vielmal nach den Kirschen bücken.
Das dauert eine ganze Zeit.
Dann sprach der Herr mit Heiterkeit:
Thät'st du zur rechten Zeit dich regen,
Hätt'st du's bequemer haben mögen.
Wer geringe Dinge wenig acht't,
Sich um geringere Mühe macht. Göthe.

Das Gewitter.

Urahne, Großmutter, Mutter und Kind
In dumpfer Stube beisammen sind.
Es spielet das Kind, die Mutter sich schmückt,
Großmutter spinnet, Uhrahne gebückt
Sitzt hinter dem Ofen im Pfühl —
Wie wehen die Lüfte so schwül!

Das Kind spricht: „Morgen ist's Feiertag,
Wie will ich spielen im grünen Hag,
Wie will ich springen durch Thal und Höh'n,
Wie will ich pflücken viel Blumen schön!
Dem Anger, dem bin ich hold!"
Hört ihr's, wie der Donner grollt?

Die Mutter spricht: „Morgen ist's Feiertag,
Da halten wir Alle fröhlich Gelag,
Ich selber, ich rüste mein Feierkleid;
Das Leben, es hat auch Lust nach Leid,
Dann scheint die Sonne wie Gold."
Hört ihr's, wie der Donner grollt?

Großmutter spricht: „Morgen ist's Feiertag,
Großmutter hat keinen Feiertag,
Sie kochet das Mahl, sie spinnet das Kleid,
Das Leben ist Sorg' und viel Arbeit;
Wohl dem, der that, was er sollt'!"
Hört ihr's, wie der Donner grollt?

Uhrane spricht: „Morgen ist's Feiertag,
Am liebsten morgen ich sterben mag:
Ich kann nicht singen und scherzen mehr,
Ich kann nicht sorgen und schaffen schwer,
Was thu' ich noch auf der Welt?"
Seht ihr, wie der Blitz dort fällt?

Sie hörens nicht, sie sehens nicht,
Es flammt die Stube wie lauter Licht:
Uhrane, Großmutter, Mutter und Kind
Vom Strahl miteinander getroffen sind.
Vier Leben endete ein Schlag —
Und Morgen ist's Feiertag.

G. Schwab.

Johannisbeere.

Im Felsenthal, der Welt entflohn,
Weilt still und ernst der Wüste Sohn,
Johannes, der berufen war,
Zu sammeln der Verirrten Schaar.

Er wallt umher, der Sonne Glut
Gießt zehrend Feuer in sein Blut,
Doch denkt, versenkt in ernster Pflicht,
Er auf des Leibes Pflege nicht.
Schon thaut der Abend auf die Flur;
Da siegt die menschliche Natur,

Und tief ermüdet sinkt sein Haupt
Auf eine Felsbank, kühl umlaubt.

Er schaut umher: wohin er blickt,
Ist keine Hand, die ihn erquickt:
Nicht Speis' und Trank, nicht Quell' und Frucht,
Wo auch sein spähend Auge sucht.
Er seufzt, doch blickt er auf und spricht:
Der Herr läßt doch sein Werkzeug nicht.

Von Dornen wund ist Fuß und Arm;
Es fließt in Tropfen hell und warm,
Sein Blut hernieder zu dem Strauch,
Der ihn gekühlt mit sanftem Hauch;
Bald schlummert er und träumet süß
Von lichter Zukunft Paradies
Und von der Liebe starkem Held,
Dem rüstig er das Feld bestellt.

Indessen hat der Strauch mit Lust
Geschmiegt sich an des Schläfers Brust;
Ihm ist so wohl, ihm ist so gut,
Seit ihn getränkt Johannes Blut:
So hat kein Lichtstrahl ihn erquickt,
So hat ihn noch kein Lenz geschmückt.

Und als, gestärkt von sanfter Nacht,
Der Seher heiter nun erwacht,
O Wunder! ist des Strauches Grün
Geschmückt mit funkelndem Rubin,
Und Beeren, purpurroth und hell,
Wie ihres Ursprungs reiner Quell,
An Labung süßen Trauben gleich,
Bekränzen fröhlich das Gesträuch.

Da sinkt Johannes betend hin
Und blickt empor mit Kindersinn,
Und schlürft den süßen Labetrank
Der reifen Frucht mit Lieb' und Dank.
Die Traube aber blieb zur Zier
Dem guten Strauche für und für,
Und wird bis heut' im ganzen Land
Johannisbeere noch genannt.

A. Franz.

Das Riesenspielzeug.

Burg Rideck ist im Elsaß der Sage wohl bekannt:
Die Höhe, wo vor Zeiten die Burg der Riesen stand.
Sie selbst ist nun zerfallen, die Stätte wüst und leer;
Du fragest nach den Riesen, du findest sie nicht mehr.

Einst kam das Riesenfräulein aus jener Burg hervor,
Erging sich sonder Wartung und spielend vor dem Thor,
Und stieg hinab den Abhang bis in das Thal hinein,
Neugierig zu erkunden, wie's unten möchte sein.

Mit wen'gen raschen Schritten durchkreuzte sie den Wald,
Erreichte gegen Haßlach das Land der Menschen bald;
Und Städte dort und Dörfer und das bestellte Feld
Erschienen ihren Augen gar eine fremde Welt.

Wie jetzt zu ihren Füßen sie spähend niederschaut,
Bemerkt sie einen Bauer, der seinen Acker baut:
Es kriecht das kleine Wesen einher so sonderbar,
Es glitzert in der Sonne der Pflug so blank und klar.

„Ei! artig Spielzeug!" ruft sie, „das nehm' ich mit nach Haus."
Sie knieet nieder, spreitet behend ihr Tüchlein aus
Und feget mit den Händen, was sich da Alles regt,
Zu Haufen in das Tüchlein, das sie zusammenschlägt;

Und eilt mit freud'gen Sprüngen (man weiß, wie Kinder sind,)
Zur Burg hinan und suchet den Vater auf geschwind:
„Ei Vater, lieber Vater, ein Spielzeug wunderschön!
So Allerliebstes sah ich noch nie auf unsern Höh'n."

Der Alte saß am Tische und trank den kühlen Wein,
Er schaut sie an behaglich, er fragt das Töchterlein:

„Was Zappeliches bringst du in deinem Tuch herbei?
Du hüpfest ja vor Freuden; laß sehen, was es sei!“

Sie spreitet aus das Tüchlein und fängt behutsam an
Den Bauer aufzustellen, den Pflug und das Gespann.
Wie Alles auf dem Tische sie zierlich aufgebaut,
Da klatscht sie in die Hände und springt und jubelt laut.

Der Alte wird gar ernsthaft und wiegt sein Haupt und spricht:
„Was hast du angerichtet? Das ist kein Spielzeug nicht;
Wo du es hergenommen, da trag' es wieder hin:
Der Bauer ist kein Spielzeug! was kommt dir in den Sinn?

Sollst gleich und ohne Murren erfüllen mein Gebot:
Denn wäre nicht der Bauer, so hättest du kein Brot;
Es sproßt der Stamm der Riesen aus Bauermark hervor;
Der Bauer ist kein Spielzeug, da sei uns Gott davor!“

Burg Rideck ist im Elsaß der Sage wohl bekannt:
Die Höhe, wo vor Zeiten die Burg der Riesen stand.
Sie selbst ist nun zerfallen, die Stätte wüst und leer;
Und fragst du nach den Riesen, du findest sie nicht mehr.

A. Chamisso.

Der gerettete Jüngling.

Sanct Johannes, aus dem öden Pathmos*)
Wiederkehrend, war, was er gewesen,
Seiner Heerden Hirt. Er ordnet ihnen
Wächter, auf ihr Innerstes aufmerksam.

In der Menge sah er einen schönen
Jüngling: fröhliche Gesundheit glänzte
Vom Gesicht ihm, und aus seinen Augen
Sprach die liebevollste Feuerseele.

„Diesen Jüngling,“ sprach er zu dem Bischof,
„Nimm in deine Hut. Mit deiner Treue
Stehst du mir für ihn! — Hierüber zeuge
Mir und dir vor Christo die Gemeine.“

Und der Bischof nahm den Jüngling zu sich,
Unterwies ihn, sah die schönsten Früchte
In ihm blühn, und weil er ihm vertraute,
Ließ er nach von seiner strengen Aufsicht.

Und die Freiheit war ein Netz des Jünglings;
Angelockt von süßen Schmeicheleien,
Ward er müßig, kostete die Wollust,
Dann den Reiz des fröhlichen Betruges,
Dann der Herrschaft Reiz; er sammelt um sich
Seine Spielgesellen; und mit ihnen
Zog er in den Wald, ein Haupt der Räuber.

Als Johannes in die Gegend wieder
Kam, die erste Frag' an ihren Bischof
War: „Wo ist mein Sohn?“ — „Er ist gestorben!“
Sprach der Greis und schlug die Augen nieder.
„Wann und wie?“ — „Er ist Gott abgestorben,
Ist (mit Thränen sag' ich es) ein Räuber.“

„Dieses Jünglings Seele,“ sprach Johannes,
„Fordr' ich einst von dir. Jedoch wo ist er?“
„Auf dem Berge dort!“ — „Ich muß ihn sehen!“
Und Johannes, kaum dem Walde nahend,
Ward ergriffen (eben dieses wollt' er).
„Führet,“ sprach er, „mich zu eurem Führer!“

Vor ihn trat er. Und der schöne Jüngling
Wandte sich; er konnte diesen Anblick
Nicht ertragen. „Fliehe nicht, o Jüngling,
Nicht, o Sohn, den waffenlosen Vater,

Einen Greis. Ich habe dich gelobet
Meinem Herrn und muß für dich antworten.
Gerne geb' ich, willst du es, mein Leben
Für dich hin; nur dich fortan verlassen
Kann ich nicht. Ich habe dir vertrauet,
Dich mit meiner Seele Gott verpfändet.“

Weinend schlang der Jüngling seine Arme
Um den Greis, bedeckte sein Antlitz —
Stumm und starr; dann stürzte statt der Antwort
Aus den Augen ihm ein Strom von Thränen.

*) Insel im griechischen Archipel

Auf die Kniee sank Johannes nieder,
Küßte seine Hand und seine Wange,
Nahm ihn neugeschenket vom Gebirge,
Läuterte sein Herz mit süßer Flamme.

Jahre lebten sie jetzt unzertrennlich
Miteinander; in den schönen Jüngling
Goß sich ganz Johannis schöne Seele.

Herder.

Kaiser Rudolf's Ritt zum Grabe.

Auf der Burg zu Germersheim,
Stark am Geist, am Leibe schwach,
Sitzt der greise Kaiser Rudolf,
Spielend das gewohnte Schach.

Und er spricht: „Ihr guten Meister!
Aerzte, sagt mir ohne Zagen,
Wann aus dem gebrochnen Leib
Wird der Geist zu Gott getragen?"

Und die Meister sprechen: „Herr!
Wohl noch heut' erscheint die Stunde."
Freundlich lächelnd spricht der Greis:
„Meister, Dank für diese Kunde!"

„Auf, nach Speier! auf nach Speier!"*)
— Ruft er, als das Spiel geendet, —
„Wo so mancher deutsche Held
Liegt begraben, sei's vollendet!"

„Blast die Hörner! bringt das Roß,
Das mich oft zur Schlacht getragen!"
Zaudernd stehn die Diener all',
Doch er ruft: „Folgt ohne Zagen."

Und das Schlachtroß wird gebracht.
„Nicht zum Kampf, zum ewgen Frieden,"
— Spricht er — „trage, treuer Freund,
Jetzt den Herrn, den lebensmüden!"

Weinend steht der Diener Schaar,
Als der Greis auf hohem Rosse,
Rechts und links ein Kapellan,
Zieht, halb Leich', aus seinem Schlosse.

Trauernd neigt des Schlosses Lind'
Vor ihm ihre Aeste nieder.
Vögel, die in ihrer Hut,
Singen wehmuthsvolle Lieder.

Mancher eilt des Wegs daher,
Der gehört die bange Sage,
Sieht des Helden sterbend Bild,
Und bricht aus in laute Klage.

Aber nur von Himmelsluft
Spricht der Greis mit jenen Zweien;
Lächelnd blickt sein Angesicht,
Als ritt er zur Lust im Maien.

Von dem hohen Dom zu Speier
Hört man dumpfe Glocken schallen,
Ritter, Bürger, zarte Frauen
Weinend ihm entgegen wallen.

In den hohen Kaisersaal
Ist er rasch noch eingetreten;
Sitzend dort auf goldnem Stuhl,
Hört man für das Volk ihn beten.

„Reichet mir den heilgen Leib!"
Spricht er nun mit bleichem Munde, —
Drauf verjüngt sich sein Gesicht
Um die mitternächtge Stunde.

Da auf einmal wird der Saal
Hell von überirdschem Lichte,
Und verschieden sitzt der Held,
Himmelsruh im Angesichte.

Glocken dürfen's nicht verkünden,
Boten nicht zur Leiche bieten,
Alle Herzen längs des Rheines
Fühlen, daß der Held verschieden.

Nach dem Dome strömt das Volk,
Schwarz, unzähligen Gewimmels:
Der empfing des Helden Leib,
Seinen Geist der Dom des Himmels.

Kerner.

*) Speier, alte Stadt in der Pfalz (Rheinbaiern).

Der Gast.

Ein frommer Landmann in der Kirche saß;
Den Text der Pfarrer aus Johannes las
Am Ostermontag, wie der Heiland rief
Vom Ufer: „Kindlein habt ihr Nichts zu essen?"
Das drang dem Landmann in die Seele tief,
Daß er in stiller Wehmuth dagesessen.
Drauf betet er: „Mein liebster Jesu Christ!
So fragest du? O wenn du hungrig bist,
So sei am nächsten Sonntag doch mein Gast,
Und halt an meinem armen Tische Rast.

Ich bin ja wohl nur ein geringer Mann,
Der nicht viel Gutes dir bereiten kann;
Doch deine Huld, die dich zu Sündern trieb,
Nimmt auch an meinem Tische wohl verlieb."

Er wandelt heim und spricht sein herzlich Wort
An jedem Tag, die ganze Woche fort.
Am Samstag Morgens läßt's ihn nimmer ruhn:
„Frau, hebt er an, nimm aus dein bestes Huhn,
Bereit' es kräftig; fege Flur und Haus,
Stell' in die Stub' auch einen schönen Strauß,
Denn wisse, daß du einen hohen Gast
Auf morgen Mittag zu bewirthen hast;
Putz unsre Kinderlein, mach' Alles rein;
Der werthe Gast will wohl empfangen sein."
Da springen alle Kinderlein heran:
„O Vater, wer? wie heißt der liebe Mann?"
Die Mutter fragt: „Nun, Vater, sage mir,
Gar einen Herren ludest du zu dir?"
Der Vater aber lächelt, sagt es nicht,
Und Freude glänzt in seinem Angesicht.
Am Sonntag ruft der Morgenglocke Hall,
Zum lieben Gotteshause ziehn sie all,
Und immer seufzt der Vater innerlich:
„O, lieber Jesu, komm, besuche mich!
Du hast gehungert, ach! so möcht' ich gern
Dich einmal speisen, meinen guten Herrn."
Wie die Gemeinde drauf nach Hause geht,
Die Mutter bald am Herde wieder steht.
Das Huhn ist weich, die Suppe dick und fett;
Sie deckt den Tisch, bereitet Alles nett,
Trägt auf und denkt beim zwölften Glockenschlag:
Wo doch der Gast so lange bleiben mag!
Es schlägt auf Eins; da wird's ihr endlich bang:
„Sprich, lieber Mann, wo weilt dein Gast so lang?
Die Suppe siedet ein; die Kinder stehn
So hungrig da, und noch ist Nichts zu sehn.
Wie heißet denn der Herr? Ich glaube fast,
Daß du vergeblich ihn geladen hast."
Der Vater aber winkt den Kinderlein:
„Seid nur getrost! Er kommt nun bald herein."
Drauf wendet er zum Himmel das Gesicht,
Und faltet zum Gebet die Hände, spricht:
„Herr Jesu Christe, komm, sei unser Gast
Und segne uns, was du bescheeret hast!"
Da klopft es an der Thüre. Seht! ein Greis
Blickt matt herein, die Locken silberweiß:
„Gesegn' euch's Gott! Erbarmt euch meiner Noth!
Um Christi willen nur ein Stücklein Brot!
Schon lange bin ich hungrig umgeirrt;
Vielleicht daß mir bei euch ein Bissen wird."
Da eilt der Vater: „Komm, du lieber Gast!
Wie du so lange doch gesäumet hast!
Schon lange ja dein Stuhl dort oben steht!
Komm, labe dich! du kommst noch nicht zu spät."
Und also führet er den armen Mann
Mit hellen Augen an den Tisch hinan.
„Und Mutter, sieh doch! seht, ihr Kinderlein!
Den Heiland lud ich vor acht Tagen ein;
Ich wußt' es wohl, daß, wenn man Jesum läd't,
Er einem nicht am Haus vorübergeht.
O Kinder seht! in diesem Aermsten ist
Heut unser Gast der Heiland Jesus Christ."

Krummacher.

Der Erlkönig.

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? —
Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?
Den Erlenkönig mit Kron' und Schweif? -
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. —

„Du liebes Kind, komm, geh mit mir!
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir;
Manch bunte Blumen sind an dem Strand;
Meine Mutter hat manch gülden Gewand."

Mein Vater, mein Vater, und höreſt du nicht,
Was Erlenkönig mir leise verspricht? —
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;
In dürren Blättern säuselt der Wind. —

„Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?
Meine Töchter sollen dich warten schön;
Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn,
Und wiegen und tanzen und singen dich ein."

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
Erlkönigs Töchter am düstern Ort? —
Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau;
Es scheinen die alten Weiden so grau. —

„Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;
Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt." —

Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!
Erlkönig hat mir ein Leids gethan! —

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,
Er hält in den Armen das ächzende Kind,
Erreicht den Hof mit Mühe und Noth;
In seinen Armen das Kind war todt.

Göthe.

Wir hätten noch viele schöne und für diese Altersstufe geeignete Dichtungen bringen können, allein der Raum gestattet es nicht. Wir müssen uns daher auf die bloße Aufzählung derselben beschränken, in der Voraussetzung, daß in jedem Hause einer oder mehrere unserer deutschen Dichter zu finden sind, falls man von den bezeichneten Dichtungen Gebrauch machen will, indem sie dem Schüler entweder vorgelesen, oder dictirt und von ihm nacherzählt, oder auswendig gelernt oder auch in Prosa übertragen werden.

Göthe: Johanna Sebus, Vorfrühling, Wanderers Nachtlied.

Schiller: Die Bürgschaft, aus Wilhelm Tell: Monolog des Alpenhirten und des Alpenjägers. (Ihr Matten lebt wohl. Es donnern die Höhen.) Der Kampf mit dem Drachen. Der Graf von Habsburg.

Bürger: Der brave Mann, Kaiser und Abt.

Herder: Die wiedergefundenen Söhne.

Uhland: Klein Roland, Rache, schwäbische Kunde, Frühlingsglaube, die Kapelle, der blinde König, des Sängers Fluch.

Rückert: Bestrafte Ungenügsamkeit, Chidher, Barbarossa, die Riesen und die Zwerge, Ohrfeigen.

Kerner: Der reichste Fürst, der Wandrer in der Sägemühle.

L. Schefer: Der Gast.

Hoffmann v. Fallersleben: Morgen- und Abendlieder, das arme Vögelein.

Geibel: Ostermorgen, Herbstlied.

Freiligrath: Rübezahl.

Senme: Der Wilde.

Usteri: Der Kaiser und die zwei Blinden, der treue Hund.

Hebel: Schwänke des rheinischen Hausfreunds. (In alemannischer Mundart:) Das Habermus, der Wächter auf, der Sommerabend, das Gewitter.

Endlich die Fabeln von Gellert, Lessing, Pfeffel und Fröhlich.

Sprichwörter.

Die Sprichwörter stammen meistens aus der Jugendzeit der Völker, dem grauen Alterthum, und viele derselben mögen Aussprüche der ältesten Weisen

und Dichter sein. Sie sind den Erfahrungen im öffentlichen und häuslichen, sittlichen und politischen Leben der Menschen entnommen; oft hängen sie auch mit alter Volkssitte zusammen und lassen sich nur dadurch erklären. Da sich fast auf alle menschlichen Verhältnisse ein Sprichwort findet, so sind sie fest im Volke eingewurzelt und stehen ihres schlagenden Inhalts, ihrer Kürze und alterthümlichen Würde wegen in einem gewissen Ansehen. Sie drücken Lehren und Erfahrungen mit einer kecken Bestimmtheit, kurz und gut, oft derb und neckisch aus, beurtheilen Alles ehrlich und rund heraus; sie enthalten viel Mutterwitz und da sie Schrift und Rede kräftigen, wenn man sich ihrer zu rechter Zeit und an rechter Statt bedient, so wissen sie uns unwillkürlich für sich einzunehmen und gar oft zu mahnen, zu warnen und zu strafen, bevor man sich's versieht. Sie sind selbst den Kindern verständlich und haben auch für sie schon Werth, so daß wir uns die bedeutendsten einprägen wollen. Laß sehen, ob du mir den Sinn der hier folgenden Sprichwörter zu deuten verstehst.

Lerne was, so kannst du was. — Aller Anfang ist schwer. — Uebung macht den Meister. — Geduld überwindet Alles. — Nichts ohne Mühe. — Was man gerne thut, geht noch so gut. — Müßiggang ist aller Laster Anfang. — Bete und arbeite. — Rechtthun läßt sanft ruhn. — Ein gut Gewissen, ein sanftes Ruhekissen. — Thu' nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses. — Fürchte Gott, thue recht, scheue Niemand. — Williges Herz macht leichte Füße. — Wer gern gibt, fragt nicht lang. — Geben ist seliger, denn Nehmen. — Grobheit und Stolz wachsen auf einem Holz. — Höfliche Worte vermögen viel und kosten wenig. — Der Klügere gibt nach. — Zänker sind des Nächsten Kränker. — Besser Unrecht leiden, als Unrecht thun. — Frisch gewagt ist halb gewonnen. — Nach der Arbeit ist gut ruhen. — Alles mit Bedacht. — Eile mit Weile. — Wie man's treibt, so geht's. — Jung gewohnt, alt gethan. — Wer viel anfängt, endet wenig. — Rein und ganz, gibt schlechtem Tuche Glanz. — Besser ein Flick als ein Loch. — Lügen haben kurze Füße. — Wer viel schwatzt, lügt viel. — Wer lügt, stiehlt auch bald. — Ehrlich währt am längsten. — Geborgt ist nicht geschenkt. — Unrecht Gut gedeiht nicht. — Jedem das Seine. — Treue Hand geht durch's ganze Land. — Iß, was gar ist; trink, was klar ist; sprich, was wahr ist. — Lieber allein, als in böser Gemein'. — Böse Gesellschaften verderben gute Sitten. — Was Rechtes leidet nichts Schlechtes. — Wenn dich böse Buben locken, so folge ihnen nicht. — Ein räudig Schaf steckt die ganze Heerd' an. — Gutes Wort findet gute Statt. — Wie die Arbeit, so der Lohn. — Ein Mann, ein Wort. — Viele Köpfe, viele Sinne. — Wer Pech angreift, besudelt sich. — Es ist Nichts so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen. — Es ist nicht Alles Gold, was glänzt. — Ein faules Ei verdirbt den ganzen Brei. — Eigenlob stinkt, Freundeslob hinkt, fremdes Lob klingt. — Junge Spieler, alte Bettler. — Gefundenes verhohlen, ist so gut wie gestohlen. — Besser arm in Ehren, als reich in Schanden. — Der Herr muß selber sein der Knecht, will er's im Hause haben

recht. — Durch Schaden wird man klug. — Frage nicht, was Andre machen; acht' auf deine eignen Sachen. — Mancher weiß nicht, daß er's kann; wenn er's übt, geht es an. — Viele Köche versalzen den Brei. — Wer seine Schuh kann selber flicken, der muß sie nicht zum Schuster schicken. — Ein Narr macht viele. — Träume sind Schäume. — Ein Sperling in der Hand ist besser, als zehn auf dem Dache. — Der Horcher an der Wand hört seine eigne Schand'. — Uebermuth thut niemals gut. — Die Alten zum Rath, die Jungen zur That. — Wer nicht vorwärts kommt, kommt rückwärts. — Eigner Herd ist Goldes werth. — Wie gewonnen, so zerronnen. — Wie das Gespinnst, so der Gewinnst. — Unverhofft kommt oft. — Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. — Versprechen und Halten steht wohl bei Jungen und Alten. — Das Werk lobt den Meister. — Man muß das Eisen schmieden, so lang es heiß ist. — Zuviel ist ungesund. — Was dem Einen recht, ist dem Andern billig. — Handwerk hat einen goldenen Boden. — Was man nicht im Kopfe hat, muß man in den Beinen haben. — Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht werth. — Eine Hand wäscht die andere. — Wer den Kern essen will, muß die Nuß knacken. — Jedes Dach hat sein Ungemach. — Gut Ding will Weile haben. — Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren. — An vielem Lachen erkennt man den Narren. — Lust und Liebe zu einem Ding macht alle Müh' und Arbeit gering. — Trink und iß; des Armen nie vergiß. — Glück und Glas, wie bald bricht das! — Morgenstunde hat Gold im Munde. — Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen. — Untreue schlägt ihren eigenen Herrn. — Wer nicht hören will, muß fühlen. — Faulheit lohnt mit Armuth. — Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut. — Prahler sind schlechte Zahler. — Spare in der Zeit, so hast du in der Noth. — Leiden währt nicht immer; Ungeduld macht schlimmer. — Borgen macht Sorgen. — Friede ernährt, Unfriede verzehrt. — Reiche dem Laster einen Finger, so nimmt es die ganze Hand. — Früh auf und spät nieder, bringt verlornes Gut wieder. — Wo Arbeit das Haus bewacht, kann Armuth nicht hinein. — Frohsinn, Mäßigkeit und Ruh schließt dem Arzt die Thüre zu. — Anfang und End' in allen Sachen, muß man mit Gott dem Herren machen. — Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus. — Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. — Der Krug geht zum Wasser, bis er bricht. — Ende gut, Alles gut.

Inhaltsübersicht des Buches der Gedächtnißübungen.

Die Gedächtnißübungen. Einleitung.

Das Gedächtniß.

Erste Unterrichtsstufe. Fünftes und sechstes Altersjahr. — Sprüche.

Tageszeiten. — Wenn das Kind aufwacht. Der Morgen. Die aufgehende Sonne. Am Abend. Das Sternenzelt. Der Mond. Der Thau. Die Schäfchen.

Jahreszeiten. — Märzlied. Der Lenz. Frühlingsboten. Im Mai. Der Mai. Sommerliedchen. Im Herbst.

Erhebung zu Gott. — Der Schöpfer. Gottes Allgegenwart. Gott weiß. Gottes Fürsorge. Lasset die Kindlein zu mir kommen. Bitte an das Christkind.

Menschenwelt. — Der Waisenknabe. Das gute Kind. Der Sonntag. Das Kind beim Vogelnest. Drei Paar und Einer.

Pflanzen- und Thierwelt. — Die Biene. Der Sperling. Der Rabe. Räthsel. Der junge Baum. Gehorsam.

Zweite Unterrichtsstufe. Siebentes und achtes Altersjahr. — Sprüche.

Tageszeiten. Tagesanbruch. Der Morgen. Abend. Gute Nacht.

Jahreszeiten. — Sommerlied. Der Herbst. Winterfreude. Winters Flucht.

Aus der Natur. — Etwas Schönes. Etwas Hübsches. Es regnet. Bach, Fluß, Strom, Meer.

Gott und Menschenwelt. — Gottes Fürsorge. Fragen nach Gott. Wo wohnt Gott. Engelwacht. Räthsel. Das Hämmerlein. Die drei Engel. Das dumme Hänschen. Büttnerlied. Der Schmied. Der arme alte Mann. Der Blinde. Gesundheit. Weihnachten. Neujahr.

Thier- und Pflanzenwelt. — Die Boten des Engeleins. Die Amsel. Das Lämmchen. Der Kukuk. Hahnenruf. Karl und die Bienen. Warnung. Die Veilchen. Die Lilie. Die Kornblumen. Das Samenkorn. Rosen und Vergißmeinnicht.

Erzählungen. — Das vorwitzige Kind. Des Knäbleins Tod. Der gute Mähder. Das gute Lieschen. Der heilige Martin. Das Kind und die Scheere. Versuchung.

Fabeln. — Das Lämmchen. Mühefchen. Der aufgeblasene Frosch. Der Hirsch und die Fliege. Der Hengst und die Wespe.

Dritte Unterrichtsstufe. Neuntes und zehntes Altersjahr. — Sprüche.

Jahreszeiten. — Annäherung des Frühlings. Sommerlied. Herbst. Winterfreuden. Die Blumen. Schneemann.

Aus der Natur. — Die Sterne. Der Abendstern. Wolkenschäflein. Die grüne Stadt.

Gott und Menschenwelt. — Der Schöpfer. Der liebe Gott ist zu Hause.

Blume, Vogel, Kind. Ordnung. Des Knaben Berglied.

Thier- und Pflanzenwelt. — Die Lerche. Das Bienlein. Biene und Taube. Vögelflug. Der Zaunkönig. Die Schwalben. Das Blümlein. An unsere Schneeglöckchen und Veilchen. Das Lied vom Samenkorn. Die Kirschen. Die Erdbeeren. Der Kirschbaum. Die Einkehr.

Fabeln. — Lohn der Freigebigkeit. Der Knabe und der Schwarzspecht. Der Hahn. Der junge Kater und sein Vater. Der Bauer und die Bienen. Der arme und der reiche Hund. Knabe und Vogel. Der Affe. Der Esel und der Hund. Bienen und Kinder.

Erzählungen. — Fritz und der Käfer. Der Diamant. Die Mutter und das Kind. Die Katzen und der Hausherr. Großvaters Geburtstag. Zachäus auf dem Maulbeerbaum. Der Bauer und sein Sohn. Der Storch von Luzern. Der Todesengel.

Prosa. — Die Boten des Frühlings. Der Strauß. Der Distelfink. Die streitenden Bäume. Predigt der Garben.

Vierte Unterrichtsstufe. Elftes und zwölftes Altersjahr.

Jahreszeiten. — Das Frühlingsmahl. Wanderlust im Frühling. Aprillied. Junilied. Der Winter.

Aus der Natur. — Die Sternlein. Alplied.

Gott und Menschenwelt. — Hausspruch. Wie oft Gott zu danken sei. Mahnung. Lied eines Armen. Loblied. Schäfers Sonntagslied.

Thier- und Pflanzenwelt. — Der Tanz. Das Schneeglöckchen. Das Aurikel. Die Rose als Blumenkönigin.

Fabeln. Das Vögelein und der Knabe. Pfau und Henne. Das Käuzchen. Der Knabe und die Zugvögel. Der Knabe und die Schleiereule. Der Kukuk. Die Stufenleiter.

Prosa. — Der Mohn. Tag und Nacht. Die vier Jahres- und Lebenszeiten.

Erzählungen. Die Legende vom Hufeisen. Das Gewitter. Johannisbeere. Das Riesenspielzeug. Der gerettete Jüngling. Kaiser Rudolf's Ritt zum Grabe. Der Gast. Der Erlkönig.

Sprichwörter.

Vierter Abschnitt.

Das

Buch der Rechnungsübungen.

Zahlenlehre.

Es ist zuweilen mit ziemlichen Schwierigkeiten verbunden, ganz jungen Kindern die Begriffe der Zahlverhältnisse beizubringen; ebenso kommt es häufig vor, daß sie nach einem mechanischen Einüben arithmetischer Formeln, die keinen Sinn für sie haben, dieselben vergessen, sowie man sie nicht mehr wiederholen läßt. Wir verdanken indeß der Pestalozzischen Schule eine der Fassungskraft des Kindes angemessene Methode. Diese bedient sich nämlich zum Zählen materieller Gegenstände, welche dem Kinde die Zahl so zu sagen sichtbar machen, indem sie ihm dieselbe zur Anschauung bringen. Man benutzt zu dieser Versinnlichung Kugeln, Hölzchen, Stäbchen, Striche, Steine, ja sogar die Finger, und das Zählen derselben bildet die ersten Uebungen in der Zahlenlehre.

Erste Unterrichtsstufe.

Sechstes Altersjahr. Erstes Vierteljahr.

Anregung und Uebung des Zahlensinnes.

Erste Uebung.

Wir sehen hier Stäbchen auf dem Tische. Sind es viele oder wenige? — Viele. — Gib mir eines davon. Nun noch eines. Wie viele habe ich jetzt? — Zwei. — Und wenn du noch eines dazu legst, so habe ich? . . . — Drei. — Und noch eines dazu? . . . — Vier. — Und wenn wir zu diesen vier Stäbchen noch eines legen, so bekommen wir wie viele? — Fünf Stäbchen. —

Sieh, ich nehme hier ein Stäbchen in die Hand, jetzt noch eines. Sprich mir nach: Eins und Eins sind Zwei. Man nimmt nun immer ein weiteres Stäbchen bis auf fünf, hält sie dem Kinde vor und läßt es nachsprechen:

Zwei und Eins sind Drei;
Drei und Eins sind Vier;
Vier und Eins sind Fünf.

Man nimmt nun weitere Uebungen im Zählen bis auf fünf vor, indem man die Finger, Fenster, Thüren, Stühle u. dergl. zählen läßt.

Nimm jetzt deine Schiefertafel und deinen Griffel und mache mir für jedes Stäbchen, das ich dir vorlege, einen Strich auf die Tafel.

Was bedeutet nun dieser Strich? — Ein Stäbchen. — Wie viele Stäbchen hast du nun hier? — Zwei. — Mache zwei Striche auf die Tafel. — Nun so fort bis auf 5, dann außerhalb der Reihenfolge etwa: 3, 1, 5, 2, 4, oder 5, 3, 1, 4, 2, und weiter in verschiedenem Wechsel.

Zweite Uebung.

Sieh, ich lege hier fünf Stäbchen nebeneinander. Zähle sie: 1, 2, 3, 4, 5. Wenn ich aber noch eines dazu lege, kannst's du's dann auch noch zählen? Kaum. — Sieh, fünf Stäbchen und ein Stäbchen machen sechs Stäbchen; also: Fünf und Eins sind Sechs. — Nun sechs Stäbchen und hier noch eins: Sechs und Eins sind Sieben. Und so fort bis auf zehn, indem man auf die nämliche Weise zählen läßt: Sieben und Eins sind Acht; Acht und Eins sind Neun; Neun und Eins sind Zehn.

Nun wollen wir alle Stäbchen nacheinander zählen. Sprich nach: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10. — Merke dir, daß man diese Zahlen die Grundzahlen heißt. Mit diesen zehn Zahlen kann man alle übrigen Zahlen bilden. Zählen wir nun andere Gegenstände, z. B. die Fensterscheiben, diese Bücher, diese Federn, die Knöpfe an meinem Kleide. Du siehst, so könntest du Alles zählen, indem du mit Eins anfängst und immer Eins dazu setzest, so daß also zwei, zweimal eins; drei, dreimal eins; vier, viermal eins ist u. s. w. — Die Zusammensetzung solcher Einzelnheiten nennt man Zahl. Wenn du z. B. sagst acht Kirschen, so ist acht die Zahl und Kirsche ist die Einzelnheit, weil es ganz dasselbe ist, als ob man sagen würde: acht mal eine Kirsche.

Die Stäbchen werden nun wie in der ersten Uebung bis auf 10 mit Strichen bezeichnet; dann faßt man sie in verschiedener Zahl zusammen, hält sie dem Kinde vor und fragt: Vier Stäbchen und eins, wie viel sind das? zwei und eins? sieben und eins? u. s. f.

Hat man mehrere Schüler, so kann man die Uebung unterhaltend machen, wenn man sie der Reihe nach zählen läßt, wie folgt:

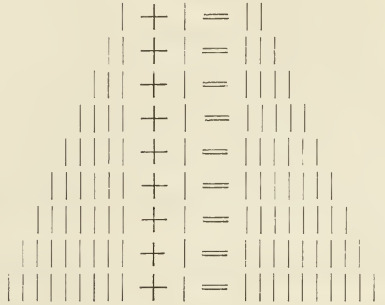
Erstes Kind: 1 und 1 ist zwei; zweites Kind: 2 und 1 ist 3 u. s. f.

Oder man fragt das erste Kind: Wie viel ist 1 und 1? und läßt es nach gegebener Antwort seinen Nachbar fragen: Wie viel ist 2 und 1? Das antwortende fragt nachher: Wie viel ist 3 und 1? u. s. f. bis 10.

Dritte Uebung.

Heute wollen wir nun mit Zeichen auf der Schiefertafel darstellen, was du in den früheren Unterrichtsstunden gelernt hast. Zähle mir von 1 bis 10, indem du immer Eins dazu setzest: Eins und Eins ist Zwei u. s. f. — Gut, nun wollen

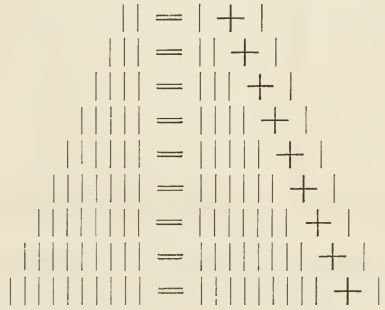
wir es mit Strichen darstellen, indem wir für das Wörtchen „und“ ein Kreuzchen +, für „ist“ zwei liegende Strichlein = machen.



Gib Acht, nun machen wir etwas Neues. Ich gebe dir einige Stäbchen und mir (oder einem andern Schüler) einige. Man gibt dem einen 2, dem andern 3. Wie viel Stäbchen habe ich? Und wie viele hast du? Wer hat mehr Stäbchen? Wie viele Stäbchen hast du mehr? — Eins. —

Ich lege hier ein Stäbchen auf den Tisch und hier zwei. Zwei Stäbchen sind mehr als eines, und zwar wie viel mehr? Sprich nach: 2 ist 1 mehr, als 1. — Wenn ich hier drei Stäbchen lege, so habe ich wie viele mehr als zwei? — Wieder eins. — 3 ist 1 mehr als 2. So wird fortgefahren bis 9.

Wir wollen das nun wieder mit Strichen darstellen.



Fünf ist wie viel mehr als vier? Drei wie viel mehr als zwei? Acht wie viel mehr als sieben? u. s. f.

Vierte Uebung.

Man gibt dem Kinde zwei Stäbchen und behält eines in der Hand oder gibt es einem andern Schüler. Wie viel Stäbchen hast du? Wie viele ich? Wer hat weniger? Wie viele habe ich weniger? Sprich nach: 1 ist 1 weniger, als 2. Mit fortwährender Versinnlichung durch Stäbchen. 3 ist 1 weniger als 2 u. s. f. bis 10.

Wir wollen nun diese Uebung ebenfalls durch Striche auf der Tafel darstellen, indem wir für das Wort „weniger“ ein liegendes Strichlein — setzen.

	=	—		
		=	—			
			=	—				
				=	—					
					=	—						
						=	—							
							=	—								

Drei ist wie viel weniger als zwei? Fünf wie viel weniger als sechs? u. s. f. Zähle von 1 bis 10.

Hier sind zwei Häufchen Kirschen. Das eine enthält 7, das andere 8 Kirschen. Welches Häufchen enthält die größere Zahl? — Welche Zahl ist größer, 5 oder 4? Willst du lieber 3 oder 4 Pflaumen? — Warum 4? — Weil du bei 4 eine mehr als bei 3 hast.

Fünfte Uebung.

Hier hast du 3 Nüsse. Gib (mir oder einem andern Schüler) eine davon? Wie viel hast du noch? — Zwei. — Also 1 von 3 bleibt 2. — Ich lege hier 10 Nüsse hin. Nimm eine davon weg. Zähle nun, wie viel noch zurückbleiben. — Neun. — Also 10 davon 1 bleibt 9. Wieder eine weg u. s. f.

9 = 1 = 8
8 = 1 = 7
7 = 1 = 6
6 = 1 = 5
5 = 1 = 4
4 = 1 = 3
3 = 1 = 2
2 = 1 = 1
1 = 1 = 0

Wenn ich die letzte Nuß, die liegen bleibt, auch noch wegnehme, so bleibt also Nichts oder Null.

Stelle nun diese Uebung mit Strichen dar, indem du schreibst: 10 weniger 1 ist 9.

									—	=								
								—	=							
							—	=						
						—	=					
					—	=				
				—	=			
			—	=		
		—	=	
	—	=

Sechs davon 1, wie viel bleibt? Acht davon eins? Drei davon eins u. s. f.

Sechste Uebung.

Heute nehmen wir wieder die Stäbchen zur Hand. Ich habe hier ein ganzes Bündel. Nimm drei davon weg. Zähle sie laut. — Nun gib Acht, wie wir diese drei Stäbchen auseinanderlegen, zerlegen können. Ich lege sie in zwei Abtheilungen, rechts 2 und links 1. Ich kann also 3 zerlegen in 2 und 1. Nun lege ich sie wieder zusammen und wieder auseinander, indem ich jedes einzeln lege, 1 und 1 und 1. Also kann ich 3auch zerlegen in 3 mal 1

Jetzt wollen wir 4 zerlegen. Ich lege rechts 3 und links 1. Also kann ich 4 zerlegen in 3 und 1. Ich kann aber auch rechts 2 und links 2 Stäbchen legen, dann habe ich 4 in 2 und 2 zerlegt. Auf welche andere Weise können wir die Stäbchen noch zerlegen? Versuche es. — Richtig.

Du legst 1 und 1 und 1 und 1 oder 4 mal 1. Wir können aber auch 2 und 1 und 1 legen.

Wie viel Stäbchen habe ich nun hier? — Fünf. — Diese können wir in mannigfaltiger Weise zerlegen. Lege 4 rechts und 1 links. Nun 3 rechts und 2 links. — 3 rechts, 1 in die Mitte und 1 links. — 2 rechts, mitten 1, links 2. — Oder der Reihe nach 1 und 2 und 1 und 1. Oder auch 1 und 1 und 1 und 1 und 1, also 5 mal 1.

Sprich nach: Die Zahl 3 besteht aus 2 und 1, oder 1 und 1 und 1.

Die Zahl 4 besteht aus 3 und 1; oder 2 und 2; oder 1 und 1 und 2; oder 1 und 1 und 1 und 1.

Wir können das auch mit Strichen auf der Tafel darstellen.

||	=	| + |
|||	=	|| + |
|||	=	| + | + |
||||	=	||| + |
||||	=	|| + ||
||||	=	|| + | + |
||||	=	| + | + | + |
|||||	=	|||| + |
|||||	=	||| + ||
|||||	=	||| + | + |
|||||	=	|| + || + |
|||||	=	|| + | + | + |
|||||	=	| + | + | + | + |

Woraus besteht die Zahl 4? Die Zahl 2? Die Zahl 6? u. s. w.

Zweites Vierteljahr.

Zusammenzählen und Abziehen der Einer.

Man fährt fort, die Zahlverhältnisse durch vorgelegte oder vorgehaltene Stäbchen, Nüsse oder dergl. zu veranschaulichen. Um den Unterricht anregender zu machen, kann man sich auch zur Abwechslung farbiger Kugeln bedienen, die an einen starken Eisendraht gereiht sind, an welchem sie sich hin- und herschieben lassen.

Ein Stäbchen und zwei Stäbchen machen wie viel Stäbchen? — Drei. — Zwei Nüsse und zwei Nüsse machen zusammen? — Vier. — Wohlan, zwei oder mehrere Zahlen in eine einzige zusammenziehen heißt: Zusammenzählen oder Addiren. Die Zahl, welche man durch das Zusammenzählen mehrerer Zahlen erhält, heißt: Summe.

Nenne mir zwei Zahlen, welche die Summe 5 ausmachen.
Antwort. $4+1$; $3+2$; $1+4$.

Nenne mir drei Zahlen, welche die Summe 5 ausmachen.
Antwort. $3+1+1$; $2+2+1$.

Wir wollen nun zu jeder Zahl 2 hinzusetzen, indem wir mit 1 anfangen.

Unter steter Veranschaulichung mit Stäbchen oder dergl. werden nun folgende Uebungen zuerst mündlich gemacht und dann vom Kinde auf die Tafel mit Strichen geschrieben.

Erste Uebung.

1 und 2 ist 3.	5 und 2 ist 7.
2 = 2 = 4.	6 = 2 = 8.
3 = 2 = 5.	7 = 2 = 9.
4 = 2 = 6.	8 = 2 = 10.

Hier habe ich neun Stäbchen; wie viel bleiben mir, wenn ich eines davon wegnehme? — Acht. — Und wenn ich noch eines nehme? — Sieben. — Und noch eines? — Sechs. — Wie viel hast du nun von den neun ersten Stäbchen weggenommen? — Drei. — Wenn du also drei Stäbchen von neun wegnimmst, so bleiben? — Sechs Stäbchen. —

Zweite Uebung.

10 davon 2 bleibt 8	6 davon 2 bleibt 4
9 = 2 = 7	5 = 2 = 3
8 = 2 = 6	4 = 2 = 2
7 = 2 = 5	3 = 2 = 1

Wir haben in dieser Uebung von der größeren Zahl immer 2 Einer weggenommen, also die größere Zahl verkleinert. Dieses Wegnehmen einer kleineren Zahl von der größeren heißt man abziehen.

Dritte Uebung.

1 und 3 ist 4
2 = 3 = 5
3 = 3 = 6
4 = 3 = 7
5 = 3 = 8
6 = 3 = 9
7 = 3 = 10

Vierte Uebung.

10 davon 3 bleibt 7
9 = 3 = 6
8 = 3 = 5
7 = 3 = 4
6 = 3 = 3
5 = 3 = 2
4 = 3 = 1

Fünfte Uebung.

1 und 4 ist 5
2 = 4 = 6
3 = 4 = 7
4 = 4 = 8
5 = 4 = 9
6 = 4 = 10

Sechste Uebung.

10 davon 4 bleibt 6
9 = 4 = 5
8 = 4 = 4
7 = 4 = 3
6 = 4 = 2
5 = 4 = 1

Siebente Uebung.

1 und 5 ist 6
2 = 5 = 7
3 = 5 = 8
4 = 5 = 9
5 = 5 = 10

Achte Uebung.

10 davon 5 bleibt 5
9 = 5 = 4
8 = 5 = 3
7 = 5 = 2
6 = 5 = 1

Welche Summen bilden die Zahlen $2 + 3 + 4$.
$3 + 3 + 3$.
$6 + 2 + 1$.

6 ist die Summe von zwei Zahlen, deren eine 4 ist. Welches ist die andere?

Du bist 6 Jahre alt; in wie viel Jahren bist du neun?

Dein Bäschen ist vier Jahre alt; welches ist das Aeltere von euch beiden? Um wie viel Jahre bist du älter?

Ich hatte 5 Kreuzer, ich habe 2 davon ausgegeben, wie viel bleiben mir noch?

Wenn ich 4 Birnen habe und ich gebe dir 2 davon, wie viel bleiben mir dann?

Du bist 6 Jahre alt und dein Brüderchen 3, wie viel Jahre ist er jünger als du?

Ich hatte 4 Groschen und habe jetzt nur noch 2; wie viel habe ich davon ausgegeben?

Wie viel Nüsse muß man von 5 Nüssen wegnehmen, um nur noch eine Nuß zu haben?

Wie viel muß ich zu 3 Aepfeln hinzuthun, um 4 zu bekommen?

Ist 4 mehr oder weniger als 3?

Ist es mehr oder weniger als 5?

4 ist also um 1 größer als 3 und um 1 kleiner als 5.

Wie viel Birnen muß ich zu 4 legen, um 6 zu bekommen?

Wenn ich von 5 Kirschen 2 nehme und dann wieder 2; wie viel bleiben mir?

Ich hatte 4 Kuchen; ich aß 2 davon, dann einen und nachher noch einen; wie viel bleiben mir jetzt noch?

Ich hatte 9 Kreuzer und gab 4 davon aus; aber ich bekam wieder 2; wie viel habe ich jetzt?

Neunte Uebung.

Da habe ich eine ganze Schachtel voll Stäbchen. Zähle mir 10 davon heraus. — Es liegen aber wohl noch so viel darin. Laß sehen, ob wir sie alle zählen können. Lege zu den 10 Stäbchen wieder eines und zähle: 10 und 1. Sieh, diese Zahl bezeichnet man mit elf. 10 und 1 ist elf. - Lege nun ein zweites Stäbchen zu den zehn; also haben wir jetzt 10 und 2. Zehn und zwei ist zwölf. Wie viel ist 10 und 1? 10 und 2? Zähle mir nun die Stäbchen alle vor. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12. Mache jetzt 12 Striche auf die Tafel.

Wir haben aber noch mehr zu zählen. Wir wollen nun die Stäbchen auf zwei Haufen legen; auf den ersten zählen wir 10 Stäbchen. Nun fahren wir fort und legen 1 Stäbchen daneben. 10 und 1 ist 11, wieder eines, 10 und 2 ist 12, 10 und 3 ist drei und zehn oder dreizehn, zehn und vier ist vier und zehn oder vierzehn, zehn und fünf ist fünf und zehn oder fünfzehn. Zähle nun alle Stäbchen zusammen. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15. Jetzt zähle 12 heraus und mache dann eben so viele Striche auf die Tafel. Jetzt 11; wieder so viele Striche; jetzt 14, 13, 15, indem man jedesmal eben so viel Striche auf die Tafel machen läßt.

Wir haben also wie viel Stäbchen gezählt? — 15. — Es sind aber noch mehr da in der Schachtel. Zähle 10 Stäbchen auf einen Haufen. — Nun 5 daneben. Wir haben also 10 Stäbchen und 5 Stäbchen, das macht wie viel? Du hast wohl schon gemerkt, daß wir von 13 an die Grundzahlen wieder der Ordnung nach aufwärts zählen können, indem wir immer zehn dazu sprechen. Wenn ich also hier 10 Stäbchen und hier 6 habe, so habe ich zehn und sechs oder sechszehn. Lege ich noch eines dazu, so zählen wir zehn und sieben oder siebenzehn, und immer eines mehr: achtzehn, neunzehn. Zähle nun alle nacheinander: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19. — Mache nun 16, 17, 18, 19 Striche auf die Tafel. Nun zähle:

1	und	1	ist	2	1	und	1	ist	2
1	=	2	=	3	2	=	1	=	3
1	=	3	=	4	3	=	1	=	4

1 und 4 ist 5 4 und 1 ist 5
1 = 5 = 6 5 = 1 = 6
1 = 6 = 7 6 = 1 = 7
1 = 7 = 8 7 = 1 = 8
1 = 8 = 9 8 = 1 = 9
1 = 9 = 10 9 = 1 = 10 u. s. f. bis 19.

Zehnte Uebung.

Hier habe ich ein Bündel Stäbchen. Zähle mir, wie viel einzelne Stäbchen es enthält. — Zehn. — Dieses Bündel, das zehn einzelne Stäbchen enthält, wollen wir einen Zehner nennen. Ein einzelnes Hölzchen heißen wir einen Einer. Zehn 1 nennt man also ein Zehn oder Zig. Wie viel Einer sind in einem Zehner enthalten? — Richtig, 10 Einer.

Wenn ich nun zu dem Zehnerbündel hin 1 Einer lege, so habe ich wie viel Einer? — Elf Einer. — Lege ich noch einen Einer dazu, so habe ich einen Zehner und 2 Einer oder wie viel Einer? — Zwölf Einer. Und so fort, bis man wieder 10 Einer hat. Nun haben wir da wieder 10 Einer, die wir zu einem Zehnerbündel machen können. — Wie viel Zehner haben wir also? — 2 Zehner, 2 Zehn oder zwei Zig: zwanzig. 2 Zehner sind also wie viel Einer? — Zwanzig Einer. — Zähle 14 Stäbchen, indem du ein Zehnerbündel und das Uebrige in Einern nimmst. Wie viel Zehner hast du nun? — Wie viel Einer? — 17 Stäbchen! Wie viel Zehner, wie viel Einer? Fortsetzung dieser Uebung mit allen Zahlen von 10 bis 20.

Elfte Uebung.

Mache 20 Striche auf deine Schiefertafel. — Zähle sie laut. — Wir haben nun hier einzelne Stäbchen und Bündel mit je 10 Stäbchen. Wenn wir 2 solche Zehnerbündel nehmen, so haben wir wie viel Einer? — Zwanzig. — Zu diesen Zehnern lege ich nun wieder ein Stäbchen. Wie viel habe ich jetzt? Zwanzig und eins. Sprich nach: 20 und 1 ist 21. — Und noch eines dazu? — 20 und 2. 20 und 2 ist 22.

Fortsetzung dieser Uebung bis 29.

Wie viel ist 1 Zehner und 4 Einer? 2 Zehner und 6 Einer? 1 Zehner und 8 Einer? u. s. f.

Drittes Vierteljahr.

Zählen und Anfänge der Zahlbezeichnung durch Ziffern.

Erste Uebung.

Hier lege ich 2 Stäbchen und hier wieder 2 Stäbchen auf den Tisch. Kannst du mir wohl sagen, wie viel 2 und 2 Stäbchen sind? — Richtig: 2 und 2 ist 4.

Nimm sie zusammen und zähle sie: 1, 2, 3, 4. Zu diesen 4 Stäbchen wollen wir nun noch 2 legen. Wie viel haben wir jetzt? — Also 4 und 2 ist 6. Und so fort bis 10.

Wenn ich nun von diesen 10 Stäbchen wieder 2 wegnehme, so bleiben uns? — Ganz recht: 8 Stäbchen. — Und wieder 2 weg? Und so fort bis 0.

Schreibe nun diese Uebung mit Strichen auf deine Tafel.

Zuzählen:

	+		=			
			+		=					
					+		=							
							+ || =									

Wegzählen:

									−		=							
							−		=					
					−		=			
			−		=	
	−		= 0

Fortsetzung solcher mündlichen und schriftlichen Uebungen bis 20. Bei mehreren Schülern kann der Unterricht anregender gemacht werden, indem man sie gegenseitig fragen und antworten läßt; z. B. Wie viel ist 2 und 2? Erster Schüler. 2 und 2 ist 4. Wie viel ist 4 und 2? Zweiter Schüler. 4 und 2 ist 6. Wie viel ist 6 und 2? u. s. f. So in gleicher Art das Wegzählen.

Zweite Uebung.	Dritte Uebung.	Vierte Uebung.
1 + 3 = 4	4 + 4 = 8	5 + 5 = 10
4 + 3 = 7	8 + 4 = 12	10 + 5 = 15
7 + 3 = 10	12 + 4 = 16	15 + 5 = 20
10 + 3 = 13	16 + 4 = 20	
13 + 3 = 16		
16 + 3 = 19		

Unter steter Veranschaulichung durch Stäbchen mündlich und schriftlich mittelst Strichen einzuüben. Ebenso das Wegzählen.

Fünfte Uebung.

Du hast bis jetzt gelernt, deine Zahlen durch Striche ausdrücken. Wir können das aber viel einfacher machen. Man hat nämlich für jede Zahl ein besonderes Zeichen; diese Zeichen werden Ziffern genannt. Sprich dieses Wort nach.

Gib nun wohl Acht; ich schreibe hier die Ziffer für die Zahl 1.

Wie bin ich gefahren? — Schief auf und gerade ab. — Mache nun auch ein solches Zeichen.

Nun schreibe ich die Ziffer 2: Oben von links nach rechts gebogen, unten kleine liegende Linie. Nachgeschrieben, ebenso nach jeder neuen Ziffer.

3: Bogen von links nach rechts und nochmals von links nach rechts.

4: Schief ab, liegende Linie, stehende.

5: Links schief ab, Bogen von links nach rechts, oben kleiner Bogen nach rechts.

Schreibe nun die Zahlen 1, 2, 3, 4, 5 mit Strichen auf deine Tafel. — Gut, jetzt setze die gleichbedeutende Ziffer unter jede Strichzahl.

1	2	3	4	5

Zeige mir die Ziffer 2. — Die Ziffer 5. — 3 u. s. w.

Sechste Uebung.

Mündliche und schriftliche Einübung der Ziffern 6, 7, 8, 9, wie in vorhergehender Uebung.

Siebente Uebung.

Ich lege hier ein Zehnerbündel auf den Tisch und 2 Stäbchen rechts daneben. Wie viel Stäbchen habe ich in dem Zehnerbündel links? — Zehn. — Wie viel Einer liegen rechts daneben? — Zwei. — Wie viel Einer sind 1 Zehner und 2 Einer? — Zwölf. — Weil also hier links 1 Zehnerbündel liegt, so will ich hier auf die Tafel links die Ziffer 1 schreiben, und weil da rechts 2 Einer sind, so will ich rechts von dem 1 die Ziffer 2 setzen. — Was bedeutet die Ziffer 1 links? — Einen Zehner. — Und was bedeutet die Ziffer 2 rechts? — 2 Einer. — Und wie viel Einer bedeuten beide Ziffern zusammen? — Zwölf Einer. — Schreibe sie mit Ziffern. — Wenn ich hier links 1 Zehnerbündel und rechts 1 Stäbchen hinlege, so habe ich wie viel Einer? — Elf. — Wie viel Zehner und wie viel Einer? — 1 Zehner und 1 Einer. — Wenn ich einen Zehner darzustellen habe, so schreibe ich die Ziffer dafür links, die Ziffer für einen Einer rechts. Also 11.

In nämlicher Weise werden nun die Ziffern 13 bis 19 eingeübt und jedesmal geschrieben.

Was bedeutet die Ziffer links, wenn 2 Ziffern neben einander stehen? — Zehner. — Die Ziffer rechts? — Einer. —

Wie muß ich's wohl machen, wenn ich die Ziffer 10 schreiben will? Das wirst du mir kaum sagen können. Sieh, ich lege hier ein Zehnerbündel auf den Tisch. Habe ich auch einen Einer daneben? — Nein. — Auf welche Seite muß man die Ziffer für den Zehner setzen? — Auf die linke. —

Schreibe also links 1 Zehner. Was willst du nun aber rechts hinsetzen? — Was liegt rechts neben dem Zehnerbündel? — Nichts. — Gut, aber wenn du Zehn bezeichnen willst, so müssen immer zwei Ziffern stehen, eine links und eine rechts, sonst bedeutet deine einzelne Ziffer nur einen Einer, eine Grundzahl. Du sagst also, es liege rechts neben dem Zehner Nichts, folglich setzen wir das Zeichen, welches das Nichts bedeutet, eine Null, 0. Wenn ich also links 1 und rechts 0 setze, so bekomme ich die Ziffer Zehn; die Null bedeutet, daß kein Einer da sei, die 1 links den Zehner.

Wenn ich nun 2 Zehnerbündel auf einander lege, so habe ich 2 Zehner. Ich schreibe also links die Ziffer 2. Haben wir auch Einer dabei? — Nein. — Statt dieser setzen wir also rechts was? — Richtig, eine Null, als Zeichen, daß kein Einer da sei. Wie liest man nun die Ziffer, bei welcher links 2 und rechts

eine 0 steht: 20? — Zwanzig. — Wenn ich aber rechts von den 2 Zehnerbündeln ein Stäbchen lege, so habe ich 2 Zehner und wie viel Einer? 1 Einer. — Also zwanzig und eins oder 21. — Und zwei Einer dazu macht? — 22. — Und so fort bis 29. Dann werden die Ziffern von 1 bis 29 in senkrechter Reihe vorgeschrieben, gelesen und von dem Kinde nachgeschrieben.

Viertes Vierteljahr.

Das Zählen bis Hundert und das Bezeichnen dieser Zahlen mit Ziffern.

Erste Uebung.

Zähle mir Stäbchen aus dieser Schachtel heraus, so viel du kannst. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10. — Gut, statt dieser 10 Einer wollen wir ein Zehnerbündel legen. Weiter: 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20. — Wir haben also wieder 10 Einer. Was können wir statt dieser legen? — Wieder ein Zehnerbündel. — Weiter: 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29. — Aber jetzt bist du zu Ende mit deiner Wissenschaft. Wenn du noch ein Stäbchen herauszählst, so hast du wieder 10 Einer oder statt dessen ein Zehnerbündel. Wie viel Zehnerbündel hast du nun? — Drei. — Also 3 Zehner oder drei-zig, dreißig. Sprich nach: Dreißig. Wie viel Zehner sind dreißig? — Drei. — Auf welche Seite schreibt man die Zehner? — Auf die linke. — Schreibe drei Zehner. — Wie viel Einer haben wir neben den 3 Zehnern? — Keinen. — Was setzt man an die Einer-Stelle, wenn kein einzelner Einer neben den Zehnern ist? — Eine Null. — Schreibe sie. — Sieh, jetzt hast du die Ziffer 30.

Schreibe nun alle Ziffern von 1 bis 30. — Schreibe die Ziffer 10, 15, 8, 20, 27 u. s. f. die verschiedenen Zahlen zwischen 1 und 30.

Zweite Uebung.

Einübung der Zahlen von 30 bis 40 nach der oben bezeichneten Weise. Mündliches Zählen:

Dreißig und Eins ist Einunddreißig
" " Zwei " Zweiunddreißig u. s. f.

Dritte Uebung.

Nämliches Verfahren mit den Zahlen 40 bis 50.

Vierte Uebung.

50 bis 60.

Fünfte Uebung.

60 bis 70.

Sechste Uebung.

70 bis 80.

Siebente Uebung.

80 bis 90.

Achte Uebung.

Ebenso von 90 bis 99.

Gut, du hast nun bis 99 gezählt; aber wie würdest du jetzt weiter zählen, wenn ich zu diesen 9 Zehnerbündeln und 9 Einern noch ein Stäbchen lege? — Wir bekommen da wieder 10 Einer; statt dieser setzen wir neuerdings 1 Zehnerbündel. Wie viel Zehnerbündel haben wir nun? — Zehn. — Also 10 Zehner. Wie viel sind 4 Zehner? — Vierzig. — 6 Zehner? — Sechszig. — 9 Zehner? — Neunzig. — 10 Zehner? — Zehnzig. — Ganz richtig. Aber merke dir, daß man zehn Zehner oder Zehnzig Hundert heißt.

Schreibe nun	1	Zehner oder	Zehn,	10
	2	=	Zwanzig,	20
	3	=	Dreißig,	30
	4	=	Vierzig,	40
	5	=	Fünfzig,	50
	6	=	Sechszig,	60
	7	=	Siebenzig,	70
	8	=	Achtzig,	80
	9	=	Neunzig,	90
	10	=	Hundert,	100

Siehe, jetzt hast du die Ziffer 100 geschrieben. Zur Darstellung der Zehner braucht man wie viel Ziffern? — Zwei. — Und zur Darstellung der Hunderter? — Drei. — Merke dir, die Ziffern, welche Hundert bezeichnen sollen, müssen zu ihrer rechten Seite noch 2 Zahlzeichen haben oder, von da aus gezählt, an der dritten Stelle stehen. Sieh, ich habe da ein dickes Bündel mit Stäbchen. Es ist ein Hundertbund. Ich lege es hier links, dann mitten ein Zehnerbündel und hier rechts einen Einer. Also drei Stellen.

Stelle es nun mit Ziffern auf der Tafel dar. Für den Hundertbund links die Ziffer 1, für den Zehnerbund mitten die Ziffer 1, und für den Einer rechts nochmals die Ziffer 1. Bei den Hundertzahlen steht also die Ziffer für die Einer auf der ersten Stelle, die Ziffer für die Zehner auf der zweiten und die Ziffer für die Hunderter auf der dritten Stelle.

Stelle mir nun mit Ziffern diesen Hundertbund, diese 3 Zehnerbündel und diese 4 Einer dar. Für den Hundertbund setzest du welche Ziffer? Die Ziffer 1. — Warum? Weil ein Hundertbund da ist. — Für die Zehnerbündel die Ziffer? — 3, weil 3 Zehnerbündel da sind. — Und für die Einer? — 4, weil 4 Einer da sind. —

Bei ähnlicher Behandlung werden geschrieben die Zahlen: 125, 136, 183, 148, 174, 139 u. s. f. und nachher in folgender Weise gelesen:

1 Hundert, zwei Zehner, 5 Einer.
1 Hundert, fünf Zehner, 6 Einer u. s. f.

Neunte Uebung.

Wir haben hier einen Hundertbund, 2 Zehnerbündel und 2 Einer. Stelle das auf deiner Tafel mit Ziffern dar. — 122. — Gut, wenn ich aber die 2 Einer hier wegnehme, so mußt du, wenn kein Einer da ist, was setzen? — Eine Null. — Schreibe also: 1 Hunderter, 2 Zehner, kein Einer (Null). Recht so; 120. Wenn ich aber auch noch die 2 Zehnerbündel wegnehme, so bleibt nur was? — 1 Hundertbund. — Was setzt man wohl an die zweite Stelle, wenn kein Zehner da ist? — Auch eine Null. — Schreibe nun: 1 Hundert, kein Zehner (Null), kein Einer (Null) 100.

Auf die nämliche Art läßt man schreiben: 110, 120, 130 bis 190. Ebenso 101 bis 109.

Zehnte Uebung.

Kannst du die Ziffer lesen, die ich hier auf die Tafel schreibe? 111. — 1 Hundert, 1 Zehner, 1 Einer. — Gut, wie viel Einer machen 1 Zehner und 1 Einer? — Elf. — Sieh, man liest diese Ziffer so: Einhundert und elf. Schreibe: 1 Hundert, 1 Zehner, 2 Einer. — Wie liest man das? — Einhundert und zwölf. — Schreibe: 1 Hundert, 2 Zehner, 4 Einer. — Lies die Ziffern. — Einhundert vier und zwanzig. —

Weitere Uebungen mit 135, 146, 157, 168 u. s. f.

Du wirst bemerkt haben, daß beim Aussprechen die größere Zahl immer vorher kommt und die Zehner und Einer zusammen gesprochen werden.

Nun wiederholte Uebungen im Zählen und Schreiben von 1 bis 199 und abwechselnd Fragen wie folgende:

Welche Zahl folgt nach fünf? — Welche Zahl steht vor sieben? — Was kommt vor und was nach acht? — Nenne mir eine Zahl, die größer als vier ist. — Wie viel macht drei und zwei? — Zähle bis hundert, indem du immer eine Zahl ausläßest, 1, 3, 5, 7, 9 u. s. w. Oder auch: 2, 4, 6, 8 u. s. w.

Wie viel machen 2 Aepfel und 3 Aepfel? 3 und 4? 2 und 5? 2 und 2 und 2 Birnen? 4 und 3 und 2 Nüsse? 1 und 1 und 2 und 3 Mandeln?

Wie viel muß ich zu 2 Mandeln thun, um 3 zu bekommen? Zu 3, um 5, 6, 7, 8, 9 zu bekommen?

Was muß man zu der Ziffer 1 setzen, um 1 Zehner darzustellen? — Wie nennst du 2 Zehner, 3, 4, 5 Zehner? — Wie schreibst du 6 Zehner, 7, 8, 9 Zehner? —

Was stellt die Ziffer dar, welche auf der dritten Stelle links steht? Wie viel Nullen muß man zu der Ziffer 1 setzen, damit sie einen Hunderter darstellt?

Elfte Uebung.

Wie viel Zehner enthält 1 Hundert? — Kannst du mir aber auch sagen, wie viel Zehner 2 Hundert enthalten? — Richtig; 10 Zehner und noch 10 Zehner oder 20 Zehner. Schreibe das. — So: 200. Du hast nun an der dritten Stelle links, welche die Hunderter bedeutet, die Ziffer 2, weil 2 Hunderter da sind, an der Zehnerstelle eine Null, weil kein Zehner, und an der Einerstelle eine Null, weil kein Einer da ist. Fortsetzung dieser Uebung bis 900.

Schreibe folgende Zahlen mit Ziffern: Zweihundert; vierhundert; siebenhundert; dreihundert und sechs; fünfhundert und fünf; einhundert vier und dreißig; siebenhundert zwei und zwanzig; sechshundert sechs und sechszig; achthundert fünfzehn; neunhundert neun und neunzig.

Schreibe für folgende Ziffern die Zahlnamen:

200; 800; 600; 102; 207; 603; 242; 368; 693; 945; 488.

Schreibe die Zahlen, die zwischen 180 und 203, 461 und 488 liegen. — Was für neue Zahlen lassen sich aus folgenden Zahlen bilden, wenn man die Ziffern umstellt, z. B. die Einer-Ziffer an die Stelle der Zehner, die Zehner an die Stelle der Hunderter und die Hunderter an die Stelle der Einer-Ziffer setzt?

452, 798, 623.

Aus wie viel Einern, Zehnern und Hundertern bestehen diese Zahlen?

Zweite Unterrichtsstufe.

Siebentes Altersjahr. Erstes Vierteljahr.

Schriftliches und mündliches Zu- und Wegzählen mit geraden und ungeraden Zahlen.

Erste Uebung.

Wir wollen nun sehen, ob du geläufig bis auf 100 zählen kannst, indem du je 1 zu einer Zahl hinzusetzest. Eins und eins ist zwei, zwei und eins ist drei u. s. f. Gut. Mache nun die nämliche Uebung schriftlich auf deiner Tafel bis 10.

$1 + 1 = 2$	$6 + 1 = 7$
$2 + 1 = 3$	$7 + 1 = 8$
$3 + 1 = 4$	$8 + 1 = 9$
$4 + 1 = 5$	$9 + 1 = 10$
$5 + 1 = 6$	

Jetzt gehe weiter und versuche sie bis 100 zu schreiben.

Wie wir nun immer 1 zugezählt haben, so wollen wir von 10 immer 1 wegzählen. Also: zehn weniger 1 ist neun.

Jetzt schriftlich:

$10 - 1 = 9$ $\quad$ $5 - 1 = 4$
$9 - 1 = 8$ $\quad$ $4 - 1 = 3$
$8 - 1 = 7$ $\quad$ $3 - 1 = 2$
$7 - 1 = 6$ $\quad$ $2 - 1 = 1$
$6 - 1 = 5$

Von 100 abwärts; zuerst mündlich, dann schriftlich.

Zweite Uebung.

Diese und die folgenden Uebungen werden vorerst mit zehn Stellen, nachher aber bis auf 100 ausgeführt.

Ich brauche wohl nicht zu wiederholen, daß die Uebungen noch zuweilen durch Stäbchen, Striche, Würfel, Kugeln oder dgl. veranschaulicht werden müssen, damit das Kind nicht in ein mechanisches Zählen verfalle, sondern klare Begriffe der verschiedenen Zahlenverhältnisse erhalte.

a.

$2 + 2 = 4$ $\quad$ $20 - 2 = 18$
$4 + 2 = 6$ $\quad$ $18 - 2 = 16$
$6 + 2 = 8$ $\quad$ $16 - 2 = 14$
$8 + 2 = 10$ $\quad$ $14 - 2 = 12$
$10 + 2 = 12$ $\quad$ $12 - 2 = 10$
$12 + 2 = 14$ $\quad$ $10 - 2 = 8$
$14 + 2 = 16$ $\quad$ $8 - 2 = 6$
$16 + 2 = 18$ $\quad$ $6 - 2 = 4$
$18 + 2 = 20$ $\quad$ $4 - 2 = 2$

b.

$1 + 2 = 3$ $\quad$ $21 - 2 = 19$
$3 + 2 = 5$ $\quad$ $19 - 2 = 17$
$5 + 2 = 7$ $\quad$ $17 - 2 = 15$
$7 + 2 = 9$ $\quad$ $15 - 2 = 13$
$9 + 2 = 11$ $\quad$ $13 - 2 = 11$
$11 + 2 = 13$ $\quad$ $11 - 2 = 9$
$13 + 2 = 15$ $\quad$ $9 - 2 = 7$
$15 + 2 = 17$ $\quad$ $7 - 2 = 5$
$17 + 2 = 19$ $\quad$ $5 - 2 = 3$
$19 + 2 = 21$ $\quad$ $3 - 2 = 1$

Dritte Uebung.

a.

$3 + 3 = 6$ $\quad$ $30 - 3 = 27$
$6 + 3 = 9$ $\quad$ $27 - 3 = 24$
$9 + 3 = 12$ $\quad$ $24 - 3 = 21$
u. s. f. bis 30. $\quad$ u. s. f. bis 3.

b.

$1 + 3 = 4$ $\quad$ $31 - 3 = 28$
$4 + 3 = 7$ $\quad$ $28 - 3 = 25$
$7 + 3 = 10$ $\quad$ $25 - 3 = 22$
$10 + 3 = 13$ $\quad$ $22 - 3 = 19$
u. s. f. bis 31. $\quad$ u. s. f. bis 1.

c.

$2 + 3 = 5$ $\quad$ $32 - 3 = 29$
$5 + 3 = 8$ $\quad$ $29 - 3 = 26$
$8 + 3 = 11$ $\quad$ u. s. f. bis 2.
$11 + 3 = 14$
u. s. f. bis 32.

Vierte Uebung.

Wie viel ist 4 und 4? — 4 und 4 = 8. — Richtig; aber beweise es mir durch Striche auf der Tafel.

|||| + |||| = ||||||||

Und wenn du zu diesen 8 Strichen noch 4 hinzusetzest, so erhältst du wie viel Striche?

|||||||| + |||| = ||||||||||||

Zwölf. 8 + 4 = also 12. Und noch 4 dazu? u. s. f. Häufige Wiederholung dieser Beweisführung auch in den folgenden Uebungen.

Schreibe jetzt diese Uebung ebenfalls mit Ziffern bis auf 40.

a.

4 + 4 = 8
8 + 4 = 12
u. s. f.

40 — 4 = 36
36 — 4 = 32
u. s. f. bis 4.

b.

1 + 4 = 5
5 + 4 = 9
u. s. f. bis 41.

41 — 4 = 37
37 — 4 = 33
u. s. f. bis 1.

c.

2 + 4 = 6
6 + 4 = 10
u. s. f. bis 43.

42 — 4 = 38
38 — 4 = 34
u. s. f. bis 2.

d.

3 + 4 = 7
7 + 4 = 11
u. s. f. bis 43.

43 — 4 = 39
39 — 4 = 35
u. s. f. bis 3.

Fünfte Uebung.

a.

5 + 5 = 10
10 + 5 = 15
u. s. f. bis 40.

50 — 5 = 45
45 — 5 = 40
u. s. f. bis 5.

b.

1 + 5 = 6
6 + 5 = 11
u. s. f. bis 51.

51 — 5 = 46
46 — 5 = 41
u. s. f. bis 1.

c.

2 + 5 = 7
7 + 5 = 12
u. s. f. bis 52.

52 — 5 = 47
47 — 5 = 42
u. s. f. bis 2.

d.

3 + 5 = 8
8 + 5 = 13
u. s. f. bis 53.

53 — 5 = 48
48 — 5 = 43
u. s. f. bis 3.

e.

4 + 5 = 9
9 + 5 = 14
u. s. f. bis 54.

54 — 5 = 49
49 — 5 = 44
u. s. f. bis 4.

Sechste Uebung.

a.

6 + 6 = 12
12 + 6 = 18
u. s. f. bis 60.

60 — 6 = 54
54 — 6 = 48
u. s. f. bis 6.

b.

1 + 6 = 7
7 + 6 = 13
u. s. f. bis 61.

61 — 6 = 55
55 — 6 = 49
u. s. f. bis 1.

c.

2 + 6 = 8
8 + 6 = 14
u. s. f. bis 62.

62 — 6 = 56
56 — 6 = 50
u. s. f. bis 2.

d.

3 + 6 = 9
9 + 6 = 15
u. s. f. bis 63.

63 — 6 = 57
57 — 6 = 51
u. s. f. bis 3.

e.		f.	
$4 + 6 = 10$	$64 - 6 = 58$	$5 + 6 = 11$	$65 - 6 = 59$
$10 + 6 = 16$	$58 - 6 = 52$	$11 + 6 = 17$	$59 - 6 = 53$
u. s. f. bis 64.	u. s. f. bis 4.	u. s. f. bis 65.	u. s. f. bis 5.

Siebente Uebung.

a. $7 + 7 = 14$ u. s. f. bis 70 und abwärts.
b. $1 + 7 = 8$ " " 71 " "
c. $2 + 7 = 9$ " " 72 " "
d. $3 + 7 = 10$ " " 73 " "
e. $4 + 7 = 11$ " " 74 " "
f. $5 + 7 = 12$ " " 75 " "
g. $6 + 7 = 13$ " " 76 " "

Achte Uebung.

a. $8 + 8 = 16$ u. s. f. bis 80 und abwärts.
b. $1 + 8 = 9$ " " 81 " "
c. $2 + 8 = 10$ " " 82 " "
d. $3 + 8 = 11$ " " 83 " "
e. $4 + 8 = 12$ " " 84 " "
f. $5 + 8 = 13$ " " 85 " "
g. $6 + 8 = 14$ " " 86 " "
h. $7 + 8 = 15$ " " 87 " "

Neunte Uebung.

a. $9 + 9 = 18$ u. s. f. bis 90 und abwärts.
b. $1 + 9 = 10$ " " 91 " "
c. $2 + 9 = 11$ " " 92 " "
d. $3 + 9 = 12$ " " 93 " "
e. $4 + 9 = 13$ " " 94 " "
f. $5 + 9 = 14$ " " 95 " "
g. $6 + 9 = 15$ " " 96 " "
h. $7 + 9 = 16$ " " 97 " "
i. $8 + 9 = 17$ " " 98 " "

Zehnte Uebung.

a. $10 + 10 = 20$ u. s. f. bis 100 und abwärts.
b. $1 + 10 = 11$ " " 101 " "
c. $2 + 10 = 12$ " " 102 " "
d. $3 + 10 = 13$ " " 103 " "

e. $4 + 10 = 14$ u. s. f. bis 104 und abwärts.
f. $5 + 10 = 15$ " " 105 " "
g. $6 + 10 = 16$ " " 106 " "
h. $7 + 10 = 17$ " " 107 " "
i. $8 + 10 = 18$ " " 108 " "
k. $9 + 10 = 19$ " " 109 " "

Wie viel sind 6 Mandeln und 8 Mandeln? — 2 Aepfel und 10 Aepfel? — 4 Kirschen und 9 Kirschen? — 5 Würfel und 5 Würfel? — 14 weniger 6 Nüsse? — 30 weniger 5 Federn? u. s. f.

Zweites Vierteljahr.

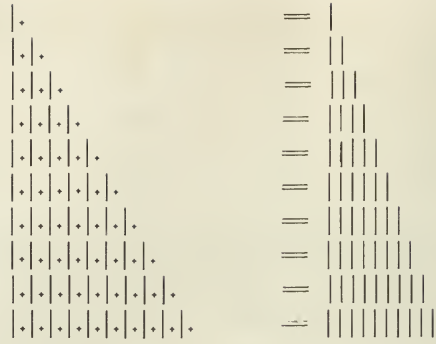
Die ersten Uebungen im Multipliziren.

Du hast bis jetzt im Rechnen zweierlei gelernt, nämlich zuzählen oder *zusammenzählen*, und wegzählen oder *abziehen*. Aber so geschickt du auch im Zusammenzählen bist, so kann es doch Fälle geben, wo du die Sache nicht so leicht ins Reine brächtest. Nehmen wir z. B. an, du möchtest wissen, wie viel ein Handwerker, der täglich drei Gulden verdient, im Laufe des Jahres sich erwerben kann, so müßtest du die Zahl 3 312 Mal für ungefähr 312 Werktage des Jahres hinschreiben und diese lange aus lauter 3 bestehende Ziffernreihe zusammenzählen. Du wirst einsehen, daß das nicht nur eine umständliche und langweilige Arbeit wäre, sondern daß man sich auch leicht dabei irren könnte und mehrmals wieder von vorn anfangen müßte. Man hat daher für solche Fälle eine schnellere Rechnungsart erfunden, die wir jetzt auch lernen wollen.

Erste Uebung.

Sieh, ich mache hier einen Strich auf die Tafel. Ich habe also *ein* Mal einen Strich gemacht. Wenn ich nun neben den ersten Strich noch *ein* Mal einen Strich mache, so habe ich wie viel Mal einen Strich gemacht? — Richtig, *zwei* Mal. Wie viele Striche gibt es, wenn man zweimal einen Strich macht? — Zwei Striche. — Also zweimal ein Strich sind zwei Striche. Und wenn ich neben die zwei Striche nochmals einen Strich mache, so habe ich wie viel Mal einen Strich gemacht? Dreimal. — Und ich habe wie viele Striche bekommen? — Drei. — Also dreimal ein Strich sind drei Striche. Und so fort bis 10.

Um dir die Sache recht anschaulich zu machen, wollen wir das nun in geordneter Reihenfolge auf der Tafel darstellen.



Wie viele Striche bekommt man, wenn man viermal einen Strich macht? Siebenmal einen Strich? Neunmal einen Strich? Also, auf die Striche deutend, einmal ein Strich ist ein Strich. Zweimal ein Strich sind zwei Striche, oder kürzer: einmal eins ist ein; zweimal eins ist zwei. Und so fort bis 10, indem man den Schüler nachsprechen läßt.

Wie vielmal muß man einen Strich machen, um 6 Striche zu bekommen? Wie vielmal, um 3 zu bekommen? Wie vielmal eins ist also 3? Wie vielmal eins ist sieben? Vier sind wie vielmal eins? Neun, wie vielmal eins? u. s. f.

Zweite Uebung.

Mache zwei Striche auf die Tafel. — Nun wieder zwei Striche in einiger Entfernung daneben.

||. ||. So.

Einmal zwei Striche. Zweimal zwei Striche.

Einmal zwei ist wie vielmal eins? Sprich nach: Einmal zwei ist zweimal eins. — Wie vielmal eins ist zweimal zwei? — Zweimal zwei ist viermal eins.

Mache nun zum dritten Mal zwei Striche.

||. ||. ||. Wie vielmal eins hast du nun? — Sprich nach: dreimal zwei ist sechsmal eins. Und so fort bis zehnmal zwei.

Wie vielmal eins ist dreimal zwei? Wie vielmal eins achtmal 2? Sprich nach, indem man auf die Striche deutet: Einmal zwei ist zweimal eins; zweimal zwei ist viermal eins; dreimal zwei ist sechsmal eins. u. s. f. bis zehnmal zwei.

Sprich nun die Uebung allein, aber einfacher, indem du auf die entsprechende Strichreihe deutend, sagst: Einmal zwei ist zwei; zweimal zwei ist vier u. s. f.

Dritte Uebung.

Einübung der Zahl 3 nach dem nämlichen Verfahren.

Wir haben hier eine Menge Striche machen müssen, um unsere Zahlen zu bezeichnen. Wenn wir aber statt deren die Ziffern anwenden, die du ja bereits schreiben kannst, so geht das Ding viel schneller. Statt also zu schreiben:

|||.|||. = |||||| oder: |||.|||.|||. = |||||||||

schreibt man 3 + 3 = 6 3 + 3 + 3 = 9

Oder noch kürzer: zweimal drei ist sechs; dreimal drei ist neun.

Schreibe nun die Uebungen mit den Zahlen 2 und 3 mit Ziffern statt mit Strichen.

2 + 2 = 4
2 + 2 + 2 = 6
2 + 2 + 2 + 2 = 8
2 + 2 + 2 + 2 + 2 = 10
2 + 2 + 2 + 2 + 2 + 2 = 12
2 + 2 + 2 + 2 + 2 + 2 + 2 = 14
2 + 2 + 2 + 2 + 2 + 2 + 2 + 2 = 16
2 + 2 + 2 + 2 + 2 + 2 + 2 + 2 + 2 = 18
2 + 2 + 2 + 2 + 2 + 2 + 2 + 2 + 2 + 2 = 20

Ebenso mit 3.

Vierte Uebung.

Einübung der Zahl 4 nach dem nämlichen Verfahren.

Gib Acht, ich kann die Sache noch kürzer darstellen. Ich schreibe:

2 + 2 + 2 = 6

Wie vielmal zwei habe ich da —? Ganz recht, dreimal zwei. Das kann man nun so schreiben:

3 mal 2 = 6.

3 + 3 + 3 + 3 = 12

Wie vielmal 3 habe ich geschrieben? — Viermal 3. — Wie würdest du das nun kürzer darstellen? — Richtig; 4 mal 3 = 12.

Wie wir beim Rechnen für die Wörtchen und, weniger, ist, die Zeichen machen, die du bereits kennst, so können wir auch für das Wörtchen mal ein Zeichen machen, welches aus zwei schief sich kreuzenden Strichlein besteht, so: ×. Was bedeutet also dieses Zeichen?

Schreibe mit diesem Zeichen: Zweimal eins ist zwei. Viermal zwei ist acht. Fünfmal drei ist fünfzehn. Dreimal vier ist zwölf.

Fünfte Uebung.

Einübung der Zahl 5 nach obigem Verfahren.

Schreibe: $4 \times 1 = ?$
$3 \times 2 = ?$
$6 \times 5 = ?$
$2 \times 4 = ?$
$5 \times 3 = ?$

U. s. f. Statt des Fragezeichens hat das Kind die betreffende Zahl herzusetzen.

Es geht ganz ordentlich. Du kannst nun schon auf dreierlei Arten etwas rechnen, zusammenzählen, abziehen und jetzt hast du das Vermehren gelernt.

Sechste Uebung.

Wir wollen nun die bereits erlernten Vervielfachungen regelmäßig in Reihen darstellen. Ich schreibe sie dir vor, dann lieseſt du sie.

$1 \times 1 = 1$	Oder:	$1 \times 1 = 1$
$2 \times 1 = 2$		$1 \times 2 = 2$
$3 \times 1 = 3$		$1 \times 3 = 3$
$4 \times 1 = 4$		$1 \times 4 = 4$
$5 \times 1 = 5$		$1 \times 5 = 5$
$6 \times 1 = 6$		$1 \times 6 = 6$
$7 \times 1 = 7$		$1 \times 7 = 7$
$8 \times 1 = 8$		$1 \times 8 = 8$
$9 \times 1 = 9$		$1 \times 9 = 9$
$10 \times 1 = 10$		$1 \times 10 = 10$

Siebente Uebung.

$1 \times 2 = 2$	$2 \times 1 = 2$
$2 \times 2 = 4$	$2 \times 2 = 4$
$3 \times 2 = 6$	$2 \times 3 = 6$
u. s. f. bis 20.	u. s. f. bis 20.

Achte Uebung.

$1 \times 3 = 3$	$3 \times 1 = 3$
$2 \times 3 = 6$	$3 \times 2 = 6$
$3 \times 3 = 9$	$3 \times 3 = 9$
u. s. f. bis 30.	u. s. f. bis 30.

Neunte Uebung.

$1 \times 4 = 4$	$4 \times 1 = 4$
$2 \times 4 = 8$	$4 \times 2 = 8$
$3 \times 4 = 12$	$4 \times 3 = 12$
u. s. f. bis 40.	u. s. f. bis 40.

Zehnte Uebung.

$1 \times 5 = 5$	$5 \times 1 = 5$
$2 \times 5 = 10$	$5 \times 2 = 10$
$3 \times 5 = 15$	$5 \times 3 = 15$
u. s. f. bis 50.	u. s. f. bis 50.

Elfte Uebung.

$1 \times 6 = 6$	$6 \times 1 = 6$
$2 \times 6 = 12$	$6 \times 2 = 12$
$3 \times 6 = 18$	$6 \times 3 = 18$
u. s. f. bis 60.	u. s. f. bis 60.

Zwölfte Uebung.

$1 \times 7 = 7$	$7 \times 1 = 7$
$2 \times 7 = 14$	$7 \times 2 = 14$
$3 \times 7 = 21$	$7 \times 3 = 21$
u. s. f. bis 70.	u. s. f. bis 70.

Dreizehnte Uebung.

$1 \times 8 = 8$	$8 \times 1 = 8$
$2 \times 8 = 16$	$8 \times 2 = 16$
$3 \times 8 = 24$	$8 \times 3 = 24$
u. s. f. bis 80.	u. s. f. bis 80.

Vierzehnte Uebung.

$1 \times 9 = 9$	$9 \times 1 = 9$
$2 \times 9 = 18$	$9 \times 2 = 18$
$3 \times 9 = 27$	$9 \times 3 = 27$
u. s. f. bis 90.	u. s. f. bis 90.

Fünfzehnte Uebung.

$1 \times 10 = 10$	$10 \times 1 = 10$
$2 \times 10 = 20$	$10 \times 2 = 20$
$3 \times 10 = 30$	$10 \times 3 = 30$
u. s. f. bis 100.	u. s. f. bis 100.

Diese letzten zehn Uebungen werden von dem Schüler abgeschrieben, dann dictirt man ihm dieselben; zuletzt soll er sie frei aus dem Kopfe schreiben.

Die Zusammenstellung dieser sämmtlichen Uebungen heißt das Einmaleins. Man kann es leicht auswendig lernen und wird dadurch in den Stand gesetzt, alle möglichen Vervielfachungen rasch auszuführen. Versuche es, für jede Unterrichtsstunde von der Zahl 1 an eine solche Uebung auf deine Schiefertafel zu schreiben und auswendig zu lernen.

Sechszehnte Uebung.

Wie viel machen vier Kugeln und sechs Kugeln zusammen? Sieben Eier und drei Eier? Wie viel ist 18 weniger 3? 12 mehr 5? 30 weniger 8? 43 und 7? Wie viel ist 6 und 6 und 6? Wie viel ist 4mal 6? Wie viel sind 3 mal 10 Soldaten? 5 mal 5? 4 und 4 und 4 Schüler? 10 weniger 2 Aepfel? 3 mal 6 Pflaumen, wie vielmal eine? 17 Federn weniger 5? Wie viel sind 4 mal 3 Groschen u. s. f.

Siebenzehnte Uebung.

Wie viel sind 2 und 4 und 6 Nüsse? 7 mal 5 und 1 mal 3 Aepfel? 5 und 8 und 10 Mandeln? 7 und 9 weniger? 3 mal 8 und 3 mal 3 Federn? 4 mal 6 weniger 5 Griffel? 8 und 5 und 9? 5 mal 4 und 8 mal 2 Kreuzer? 4 mal 4 und 4 mal 2? 13 und 7 und 9 Würfel? 5 mal 10 weniger 7? 8 und 10 weniger 3? 7 mal 3 und 3 mal 3 Schafe? 8 mal 5 und 3 mal 4? 4 und 5 und 3 und 7 Pferde? 6 mal 9 weniger 4 mal 2? 4 mal 2, mehr 7, mehr 9? 5 mal 8 weniger 3 mal 3? u. s. f.

Achtzehnte Uebung.

Folgende und ähnliche Aufgaben werden dem Schüler dictirt:

$10 + 6 = ?$
$5 \times 7 = ?$
$43 + 8 = ?$
$20 - 9 = ?$
$8 \times 8 = ?$
$16 + 7 = ?$
$11 \times 4 = ?$
$6 \times 3 = ?$
$25 - 6 = ?$
$9 + 5 = ?$

$16 - 7 = ?$
$23 + 8 = ?$
$6 \times 6 = ?$
$55 + 9 = ?$
$64 - 8 = ?$
$39 - 6 = ?$
$7 \times 7 = ?$
$59 - 8 = ?$
$67 - 5 = ?$
$10 \times 4 = ?$

$4 + 5 + 2 = ?$
$6 \times 4 + 8 = ?$
$11 + 6 + 7 = ?$
$8 \times 4 - 3 = ?$
$3 \times 6 - 5 = ?$
$36 + 9 + 7 = ?$
$43 + 7 + 7 = ?$
$6 + 4 + 3 + 5 = ?$
$7 \times 4 + 2 \times 3 = ?$

$7 \times 4 - 6 = ?$
$7 \times 7 - 8 = ?$
$6 \times 5 - 9 = ?$
$5 \times 4 - 8 = ?$
$3 \times 9 - 3 = ?$
$5 + 4 - 8 = ?$
$10 + 7 \times 9 = ?$
$6 \times 4 + 2 = ?$
$3 \times 3 + 5 \times 5 = ?$
$6 + 8 + 9 + 10 = ?$

$8 \times 4 + 3 - 9 = ?$ $5 + 8 + 7 + 6 = ?$
$10 \times 5 + 7 - 6 = ?$ $7 \times 9 + 2 \times 1 = ?$
$3 + 8 + 3 \times 4 = ?$ $6 \times 6 + 9 - 8 = ?$

Drittes Vierteljahr.

Die ersten Uebungen im Dividiren.

Erste Uebung.

Weißt du jetzt wohl die drei verschiedenen Rechnungsarten zu benennen, die du bisher erlernt hast? — Recht so; das Zusammenzählen, das Abziehen und das Vermehren. Das Zusammenzählen besteht darin, daß man mehrere Zahlen in eine einzige zusammenfaßt; das Abziehen, daß man eine Zahl von einer andern wegzählt, um zu erfahren, was dann übrig bleibt; das Vermehren ist, wie wir gesehen haben, eine kürzere Art des Zusammenzählens kleinerer Summen zu einer größeren. Nun gibt es noch eine Rechnungsart, die man das Theilen nennt, welches einigermaßen wieder eine kürzere Art von Abziehen ist.

Gib Acht, ich will dir das anschaulich zu machen suchen. Ich habe hier dreißig Mandeln. Wir wollen nun annehmen, du müßtest diese dreißig Mandeln unter sechs deiner Gespielinnen theilen, wie würdest du's anfangen, daß jede gleichviel Mandeln bekäme? Du würdest wohl zuerst jeder Gespielin eine Mandel geben und dann wieder eine und so fort, bis dir keine mehr bliebe. Vertheile diese 30 Mandeln in sechs Reihen, indem du regelmäßig zu jeder Reihe eine Mandel legst.

Zähle jetzt, wie viel Mandeln in jeder Reihe liegen. — Fünf. Um also 30 Mandeln unter 6 Personen gleichmäßig zu vertheilen, müßte man jeder Person 5 Mandeln geben. Wenn du aber nichts Derartiges hättest und doch suchen müßtest, wie vielmal die Zahl 6 in der Zahl 30 enthalten ist, so müßtest du ein anderes Mittel finden, diese Frage zu lösen, und das bestände im Wegzählen, Abziehen, indem du sagst:

$30 - 6 = 24$
$24 - 6 = 18$
$18 - 6 = 12$
$12 - 6 = 6$
$6 - 6 = 0$

Wir sehen also hier, daß die Zahl 6 in der Zahl 30 5 mal enthalten ist, denn du hast schon beim Vermehren gelernt, daß 5 mal 6 oder 6 mal 5 30 machen.

Diese Art des Theilens geht aber ziemlich langsam; denke dir nur, wenn du z. B. 240 Gulden unter 30 Personen theilen müßtest, welch eine lange Rechnung du da zu machen hättest! Gib Acht, man kann die Sache weit kürzer machen.

Schreibe 4 Striche auf die Tafel, den zweiten mache aber jedesmal größer.

| | | | Wie vielmal einen Strich hast du hier? — Wie viel mal zwei Striche? Zähle sie, aber immer nur bis zwei. Also: eins, zwei, eins, zwei, auf die Striche hindeutend. Wie vielmal hast du zwei zählen können? — Zweimal zwei. — In vier Strichen sind folglich wie vielmal zwei Striche enthalten?

Schreibe jetzt 6 Striche auf die Tafel und mache wieder jedesmal den zweiten Strich größer.

| | | | | | Wie vielmal zwei Striche sind in diesen sechs Strichen? — Dreimal zwei Striche.

Wir wollen nun in immer größeren Zahlen aufsuchen, wie vielmal die Zahl zwei darin enthalten sei. Sieh, ich will es dir durch Striche in geordneter Reihenfolge anschaulich machen:

	ist in		enthalten		mal
||	:	|||	=	||	×
||	:	|||||	=	|||	×
||	:	|||||||	=	||||	×
||	:	|||||||||	=	|||||	×
||	:	|||||||||||	=	||||||	×
||	:	|||||||||||||	=	|||||||	×
||	:	|||||||||||||||	=	||||||||	×
||	:	|||||||||||||||||	=	|||||||||	×
||	:	||||||||||||||||||	=	||||||||||	×

Wie viel ist zwei in acht enthalten? — Zwei in zehn? u. s. f. bis 20.

Lies nun die ganze Uebung. Zwei ist in zwei enthalten einmal. Zwei ist in vier enthalten zweimal. U. s. f.

Schreibe nun selbst diese Uebung auf deine Tafel. — Versuche sie nun auswendig zu sprechen.

Wie vielmal ist 2 enthalten in 16? — Wie vielmal in 12? In 18? u. s. f.

Zweite Uebung.

Wie vielmal ist die Zahl 3 in 6 enthalten? Suche es mittelst Strichen auf, wie wir es in der vorhergehenden Uebung mit der Zahl 2 gemacht haben, indem du jedesmal den dritten Strich größer machst.

||| : \|\|\|\|\| = || mal.

Die Zahl 3 ist in der Zahl 6 enthalten zweimal. Statt mit Strichen können wir das auch mit Ziffern so schreiben, indem wir für ist in zwei Punkte und für das Wort enthalten zwei liegende Striche setzen.

$$3 : 6 = 2 \times$$

Das geht viel rascher und ist folglich weit zweckmäßiger.

Wir wollen vorerst die vorhergehende Uebung mit der Zahl 2 mit Ziffern schreiben.

$$2 : 2 = 1 \times$$
$$2 : 4 = 2 \times$$
$$2 : 6 = 3 \times$$
$$2 : 8 = 4 \times$$
$$2 : 10 = 5 \times$$
$$2 : 12 = 6 \times$$
$$2 : 14 = 7 \times$$
$$2 : 16 = 8 \times$$
$$2 : 18 = 9 \times$$
$$2 : 20 = 10 \times$$

Nun die Zahl 3; doch suche sie vorerst jedesmal mit Strichen auf.

$$3 : 3 = 1 \times$$
$$3 : 6 = 2 \times \text{ u. s. f. bis } 3 : 30 = 10 \times.$$

Dritte Uebung.

Das Wievielmal vier wird in jeder Zahl von 4 bis 40 zuerst mit Strichen aufgesucht und dann sogleich mit Ziffern niedergeschrieben:

$$4 : 4 = 1 \times$$
$$4 : 8 = 2 \times \text{ u. s. f. bis } 40.$$

Vierte Uebung.

Gleiches Verfahren mit wie vielmal 5.

$$5 : 5 = 1 \times$$
$$5 : 10 = 2 \times \text{ u. s. f. bis } 50.$$

Fünfte Uebung.

Es ginge aber doch sehr langsam, wenn wir immer mit Strichen aufsuchen wollten, wie vielmal eine kleinere Zahl in einer größeren enthalten ist. Sieh, man kann das auch durch Zuzählen und Vermehren auffinden. Wenn ich z. B. wissen möchte, wie vielmal die Zahl 6 in der Zahl 30 enthalten ist, so kann ich das auch finden, indem ich 6 und 6 zusammenzähle, bis ich die Zahl 30 erreicht habe, so nämlich:

6 und 6 ist 12 und 6 ist 18 und 6 ist 24 und 6 ist 30.

Wie vielmal 6 findest du in dieser Reihe? — 5 mal 6. — Also ist 6 in der Zahl 30 enthalten 5 mal. Schreibe nun die Uebung mit der Zahl 6 bis 60,

indem du dich nicht mehr vorerst der Striche bedienst, sondern immer 6 hinzuzählst.

$6 : 6 = 1 \times$
$6 : 12 = 2 \times$ u. s. f. bis 60

Sechste Uebung.

Nämliches Verfahren mit der Zahl 7 bis 70.

Siebente Uebung.

Die Zahl 8 bis 80.

Achte Uebung.

Die Zahl 9 bis 90.

Neunte Uebung.

Die Zahl 10 bis 100.

Wie vielmal ist 4 in 24 enthalten? — Wie vielmal 5 in 45? — Wie vielmal 6 in 54? — 7 in 49? — 8 in 80? — 5 in 30? u. s. f.

Zehnte Uebung.

Zweimal vier ist wie vielmal eins? — Ganz recht:

$$2 \times 4 = 8 \times 1.$$

Achtmal eins, wie vielmal vier?

$$8 \times 1 = 2 \times 4.$$

Weil also $8 \times 1 = 4 \times 2$, so muß 4 in 8 enthalten sein $2 \times$.

Sprich nach: $2 \times 4 = 8 \times 1$; also ist 4 in 8 enthalten 2 mal. — Warum ist 4 in 8 enthalten 2 mal? — Recht so, weil 2 mal 4 ist 8. Hier haben wir also das Enthaltensein einer kleineren Zahl in einer größeren durch Vermehren aufgefunden.

Wir wollen das weiter üben, indem wir das Einmaleins wiederholen.

2 mal 2 ist 4; also ist 2 in 4 enthalten 2 mal.
$2 \times 3 = 6$; " " $2 : 6 = 3 \times$
$2 \times 4 = 8$; " " $2 : 8 = 4 \times$
u. s. f. bis 20.

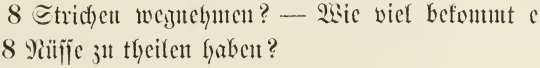
Weitere schriftliche und nachher mündliche Einübung des ganzen Einmaleins, indem die Division in obiger Weise damit verbunden wird.

Elfte Uebung.

Sieh, ich habe hier 6 Nüsse. Diese sollst du nun eine nach der andern vertheilen unter dich, deine Schwester und dein Brüderchen, so daß jedes von euch gleichviel bekommt. — Gut, du hast sie jetzt unter euch drei Kinder getheilt, wie viele Nüsse hat nun jedes? — Zwei Nüsse, denn 3 mal 2 Nüsse sind 6 Nüsse und 3 ist in 6 wie vielmal enthalten?

Weitere Veranschaulichungen ähnlicher Art, indem z. B. 12 unter 2, 3, 4 Personen, 15 unter 3, 5, 16 unter 2, 4, 8 getheilt werden. In Ermangelung anwesender Personen läßt man die Gegenstände auf verschiedene Stellen des Tisches legen.

Wenn ich dieses Theilen nun mit Strichen bezeichnen wollte, so würde ich es so machen. Ich theile also 8 Nüsse unter uns Beide; diese Nüsse bezeichne ich durch 8 Striche auf die Tafel. Nun gebe ich dir 2 Nüsse. Wie vielmal habe ich 2 Nüsse weggenommen? — Einmal. — Gut, so will ich da 1 Strich hinmachen, zum Zeichen, daß ich 1 mal 2 Nüsse weggenommen habe. Nun gebe ich mir 2 Nüsse und mache den 2. Strich zum Zeichen, daß ich 2 mal 2 Nüsse weggenommen habe. Jetzt wieder dir 2 Nüsse und hier 1 Strich zum Zeichen, und endlich mir die letzten 2 Nüsse und hier den 4. Strich, weil ich nun 4 mal 2 Nüsse weggenommen habe. Wie vielmal kann ich also 2 Nüsse von 8 Nüssen oder 2 Striche von 8 Strichen wegnehmen? — Wie viel bekommt eine Person, wenn 2 Personen 8 Nüsse zu theilen haben?



I. II. III. IIII.

Weitere Uebungen dieser Art mit Strichen, indem man z. B. folgende Aufgaben stellt:

10	Apfel	unter	2	Kinder	zu	theilen.
12	Mandeln	=	3	=	=	=
16	Birnen	=	4	=	=	=
20	Pflaumen	=	5	=	=	=
30	Bohnen	=	6	=	=	=
35	Kirschen	=	7	=	=	=
48	Kreuzer	=	8	=	=	=
27	=	=	9	=	=	=
50	=	=	10	=	=	=

Zwölfte Uebung.

Wir können das Theilen also auch durch Wegzählen bewerkstelligen, wie wie wir es bei unserer letzten Uebung gesehen haben. Statt der Striche wollen wir uns nun der Ziffern bedienen. Angenommen, wir wollten wissen, wie viel Jedes von uns Beiden bekäme, wenn wir 12 Nüsse unter uns theilen würden, so brauche ich nur die Zahl 12 auf die Tafel zu schreiben und dann zu sehen, wie vielmal man 2 davon abziehen kann. So nämlich:

$$12 - 2 = 10$$
$$10 - 2 = 8$$
$$8 - 2 = 6$$
$$6 - 2 = 4$$
$$4 - 2 = 2$$
$$2 - 2 = 0$$

Wie vielmal steht die Zahl 2 in der mittleren Reihe herunter? — 6 mal.

— Richtig, also 12 getheilt mit 2 gibt 6, denn 6 mal 2 ist 12 und 6 mal kann ich 2 von 12 wegnehmen.

6	getheilt mit	2 ist ?	24	: mit	6 = ?
9	:	3 = ?	42	:	7 = ?
12	:	4 = ?	64	:	8 = ?
15	:	5 = ?	72	:	9 = ?

u. s. f.

Dreizehnte Uebung.

Wir wollen diese vierte Rechnungsart, das Theilen, nun durch alle Zahlen bis 10 schriftlich und mündlich einüben. Sieh, diese Uebungen schreibt man so:

1	getheilt mit	1	gibt	1
2	:	1	=	2
3	:	1	=	3
4	:	1	=	4

u. s. f. bis 10.

2 : 2 = 1	3 : 3 = 1
4 : 2 = 2	6 : 3 = 2
6 : 2 = 3	9 : 3 = 3
u. s. f. bis 20.	u. s. f. bis 30.
4 : 4 = 1	5 : 5 = 1
8 : 4 = 2	10 : 5 = 2
u. s. f. bis 40.	u. s. f. bis 50.

Weitere Uebungen mit 6 bis 60, 7 bis 70, 8 bis 80, 9 bis 90, 10 bis 100.

Viertes Vierteljahr.

Praktische Anwendung und Wiederholung der vier Rechnungsarten in den bisher vorgekommenen Zahlengrößen.

Die folgenden und ähnliche Aufgaben werden vom Schüler abwechselnd im Kopfe und auf der Tafel gerechnet. Bei der schriftlichen Lösung schreibt man ihm die Aufgaben vor und hält strenge darauf, daß sie ordentlich ausgearbeitet werden.

Erste Uebung.

Ein Mädchen hat 5 Griffel und bekommt noch 2 dazu, wie viele hat es? — 5 und 2 ist 7; also hat das Mädchen 7 Griffel. Schriftliche Lösung: $5 + 2 = 7$.

Anna hat von der Mutter 12 Kirschen bekommen, 2 davon gibt sie ihrer Schwester; wie viele bleiben ihr noch? — 12 davon 2 bleiben 10; also hat sie noch 10 Kirschen. Schriftliche Lösung: $12 - 2 = 10$.

Ein Zimmer hat 2 Fenster und in jedem 8 Scheiben; wie viele Scheiben macht das? — 2 mal 8 = 16; also macht das 16 Scheiben. Schriftliche Lösung: $2 \times 8 = 16$.

Eine Mutter theilt 10 Aepfel unter 2 Kinder; wie viel bekommt eines, wenn jedes gleich viel erhält? 2 ist in 10 enthalten 5 mal; also erhält jedes Kind 5 Aepfel. Schriftliche Lösung: $2 : 10 = 5$.

Ein Kind strickt jährlich 6 Strümpfe, wie viel Paar sind das?

Man erhält 1 Brötchen um 2 Kreuzer; wie viel kosten 7 Brötchen?

Wie viele Räder haben 6 Wagen? Wie viele Füße 2 Pferde? Wie viele Arme 3 Kinder? Wie viele Finger 2 Menschen?

Weitere Aufgaben dieser Art in den 4 Rechnungsarten mit der Zahl 2.

Zweite Uebung.

Ein Knabe hat in seiner Sparbüchse 3 Groschen, dazu gibt ihm der Vater noch 6 Groschen, wie viel macht dies nun?

1 Pfund Fleisch kostet 9 Kreuzer, was kosten 3 Pfund?

Ein Mädchen erhielt 21 Kreuzer und verlor 3 davon, wie viel blieben ihm?

Ich habe 27 Nüsse unter 3 Kinder zu theilen, wie viel erhält jedes?

1 Groschen hat 3 Kreuzer; wie viel Groschen sind in 24 Kreuzern enthalten?

Weitere Uebungen mit der Zahl 3.

Dritte Uebung.

Wie viele Beine haben 3 Pferde?

An einem Bäumchen sind 15 Birnen, 4 fallen ab; wie viele bleiben noch?

Eine Elle Band kostet 4 Kreuzer; was kosten 6 Ellen?

Anna liest unter einem Bäumchen 32 Pflaumen auf und theilt sie mit ihren 3 Geschwistern.

Fortsetzung solcher Uebungen mit der Zahl 4.

Vierte Uebung.

Ein Knabe spielte um Kugeln. Das erstemal gewann er 9, das zweitemal 5; wie viel hatte er nun?

Ein Mädchen hatte 28 Groschen und schenkte 5 davon den Armen; wie viel blieben ihm noch?

1 Sechser hat 6 Kreuzer, wie viel Kreuzer sind 5 Sechser?

An wie viel Händen sind 30 Finger?

Fortsetzung ähnlicher Uebungen mit der Zahl 5.

Fünfte Uebung.

Der Vater gibt seinen 2 Kindern Taschengeld; dem älteren gibt er 10 Kreuzer, dem jüngeren 6 Kreuzer; wie viel hat er im Ganzen ausgegeben?

Ein Bäcker bäckt 23 Brote, davon verkauft er 6, wie viel hat er noch?

Wie viele Federn braucht man, um jedem von 6 Kindern 7 Federn zu geben?

6 Knaben haben mit einander Nüsse gesucht und im Ganzen 54 Nüsse gefunden. Wie viel erhielt jeder beim Vertheilen?

Fortsetzung ähnlicher Uebungen mit der Zahl 6.

Sechste Uebung.

Ein Mädchen fragte seine Mutter, wie viel Pfund Butter sie gekauft habe. Sie antwortete: Wenn ich 7 Pfund mehr gekauft hätte, so wären es 32 Pfund. Wie viel Pfund habe ich also?

Bertha findet in der Wiese 32 Aepfel, 7 davon gibt sie des Nachbars Kindern, wie viel bringt sie noch heim?

Jemand trinkt täglich für 6 Kreuzer Wein; für wie viel in 7 Tagen?

Die Mutter pflanzt im Garten 7 Bohnenstöcke in 1 Reihe; wie viel Reihen bekommt sie, wenn sie 63 Stöcke pflanzt?

Fortsetzung ähnlicher Uebungen mit der Zahl 7.

Siebente Uebung.

Eine Schule enthält 25 Schüler; bei Beginn des neuen Kurses treten noch 8 Schüler ein; wie viel sind nun Schüler da?

53 Pflaumen weniger 8?

Ein Dienstknabe bekommt täglich 8 Kreuzer, wie viel bekommt er in 7 Tagen?

64 Soldaten, in jeder Reihe 8 Mann; wie viel Reihen gibt es?

Fortsetzung ähnlicher Uebungen mit der Zahl 8.

Achte Uebung.

Welche Zahl ist 9 mehr als 55?

Die Magd sagte: Wenn nicht 9 Küchlein zu Grunde gegangen wären, so hätten wir 15. Wie viel haben wir also?

Die Woche hat 7 Tage; wie viel Tage haben 9 Wochen?

Unter 9 Personen sollen 81 Gulden gleichmäßig vertheilt werden, wie viel erhält eine? u. s. f.

Neunte Uebung.

46 Soldaten und 10 dazu?

57 Federn, 10 weniger?

Dieser Krämer hat 10 Päcke und in jedem 10 Lebkuchen, wie viel Stück Lebkuchen hat er?

Wie viel Personen kann man von 60 Brotlaiben 6 Laibe geben? u. s. f.

Zehnte Uebung.

Die Mutter gibt jedem von ihren Kindern Taschengeld, dem ältesten 12

Kreuzer, dem mittleren 10 und dem jüngsten 5 Kreuzer; wie viel hat sie im Ganzen gegeben? — 12 und 10 ist 22 und 5 ist 27; also zusammen 27 Kreuzer.

$$12 + 10 = 22;\ 22 + 5 = 27.$$

Im Hühnerhof sind 12 Hühner, 3 Hähne und 5 Enten; wie viel Thiere zusammen?

Die Magd hat 1 Laib Brot um 25 Kreuzer, 1 Pfd. Fleisch um 12 Kreuzer und 1 Maß Milch um 6 Kreuzer gekauft, wie viel hat sie ausgegeben?

Fortsetzung ähnlicher Zusammenzähl-Uebungen mit 3 Zahlen.

Elfte Uebung.

Ein Kind bekommt von der Mutter 15 Kreuzer und vom Vater 9 Kreuzer; davon gibt es 7 aus; wie viel bleiben ihm noch? —

15 und 9 ist 24; 24 weniger 7 ist 17.

$$15 + 9 = 24;\ 24 \quad - \quad 7 = 17.$$

Welche Zahl ist gleich 43 und 9 weniger 6?

Welche Zahl ist 8 weniger als 11 und 5? u. s. f.

Zwölfte Uebung.

Ein Bauer hat 25 Hühner, davon verkauft er dem Nachbar 9 und auf dem Markte 6; wie viel bleiben ihm? —

25 davon 9 bleibt 16 und davon wieder 6 bleibt 10.

$$25 - 9 = 16;\ 16 - 6 = 10.$$

Welche Zahl ist gleich 59 weniger 10 und 7?

Welche Zahl ist 8 und 5 weniger als 54? u. s. f.

Dreizehnte Uebung.

Ein Knabe kauft 3 Schächtelchen Soldaten und bekommt noch 6 Schächtelchen dazu; in jedem Schächtelchen sind 10 Soldaten; wie viel Soldaten im Ganzen?

3 Schachteln und 6 Schachteln sind 9 Schachteln und 9 mal 10 ist 90; also 90 Soldaten.

$$3 + 6 = 9;\ 9 \times 10 = 90.$$

Welche Zahl ist 5 und 6 vermehrt mit 3?

4 Handwerksbursche bekommen 12 Kreuzer und 8 Kreuzer und sollen gleich theilen?

12 Kreuzer und 8 Kreuzer sind 20 Kreuzer; 20 getheilt in 4 gibt 5.

$$12 + 8 = 20;\ 20 : 4 = 5.$$

Welche Zahl ist gleich 42 und 6, getheilt mit 8? u. s. f.

Vierzehnte Uebung.

Ein Gärtner hat 12 Rosenstöcke, davon verkauft er 5; von den übrigen trägt jeder Stock 4 Rosen; wie viel Rosen hat er?

12 weniger 5 ist 7; 7 vermehrt mit 4 oder 7 mal 4 ist 28.

$$12 - 5 = 7;\ 7 \times 4 = 28.$$

12 weniger 6; vermehrt mit 9, welche Zahl?

6 mal 6, getheilt in 9, welche Zahl?

6 mal 6 ist 36; 36 getheilt in 9 gibt 4.

$$6 \times 6 = 36;\ 36 : 9 = 4.$$

Eine Frau legt jeden Tag in der Woche 6 Kreuzer beiseite und theilt sie am Sonntag unter 7 Arme; wie viel bekommt jeder?

Welche Zahl ist gleich 9×4, getheilt mit 6?

5×6 getheilt mit 10, welche Zahl? u. s. f.

Fünfzehnte Uebung.

Wir haben 10 Hennen, 5 Hähne, 8 Enten, 6 Gänse im Hühnerhofe; wie viel Stück Geflügel?

10 und 5 ist 15 und 8 macht 23 und 6 macht 29 Stück.

$$10 + 5 = 15;\ 15 + 8 = 23;\ 23 + 6 = 29.$$

12 Teller, 8 Schüsseln, 7 Tassen, 4 Kannen, wie viel Stück?

Welche Zahl macht 9 und 8 und 7, weniger 6? — 9 und 8 macht 17 und 7 macht 24 und davon 6 ist 18.

Ein Bauer erntet 8 und 6 und 4 Scheffel Getreide und verkauft davon 9 Scheffel, wie viel bleiben ihm? u. s. f.

Hier sind 4 und 6 und 3 und 2 und 5 Vögel. Von diesen sind ungefähr 8 eßbar; auch scheinen noch 2 eßbare herbeizufliegen. Wie viel uneßbare Vögel blieben, wenn man die eßbaren schlachten würde?

Dritte Unterrichtsstufe.

Achtes Altersjahr. Erstes Vierteljahr.

Zusammenzählen und Abziehen mit Einern, Zehnern und Hunderten.

Erste Uebung.

Zu- und Wegzählen reiner Zehner bis 100.

Wie viel ist 2 und 2? — 2 und 2 ist 4. — Wie viel ist zweizig oder zwanzig und zwanzig? — Zweizig oder zwanzig und zwanzig ist vierzig. — 4 und 2? — 4 und 2 ist 6. — 40 und 20? Vierzig und zwanzig sind sechszig. — Du siehst also, daß es ein Leichtes ist, Zehner zusammenzuzählen, wenn man mit Einern zählen kann.

Die folgenden Uebungen werden nun immer vorerst mündlich durchgesprochen und nachher auf die Tafel geschrieben.

a.

20 + 20 = 40	100 — 20 = 80
40 + 20 = 60	80 — 20 = 60
60 + 20 = 80	60 — 20 = 40
80 + 20 = 100	40 — 20 = 20
	20 — 20 = 0
10 + 20 = 30	90 — 20 = 70
30 + 20 = 50	70 — 20 = 50
50 + 20 = 70	50 — 20 = 30
70 + 20 = 90	30 — 20 = 10

b.

30 + 30 = 60	90 — 30 = 60
60 + 30 = 90	60 — 30 = 30
10 + 30 = 40	100 — 30 = 70
40 + 30 = 70	70 — 30 = 40
70 + 30 = 100	40 — 30 = 10
20 + 30 = 50	80 — 30 = 50
50 + 30 = 80	50 — 30 = 20

c.

40 + 40 = 80	80 — 40 = 40
10 + 40 = 50	90 — 40 = 50
50 + 40 = 90	50 — 40 = 10
20 + 40 = 60	100 — 40 = 60
60 + 40 = 100	60 — 40 = 20
30 + 40 = 70	70 — 40 = 30

d.

50 + 50 = 100	100 — 50 = 50
10 + 50 = 60	90 — 50 = 40
20 + 50 = 70	80 — 50 = 30
30 + 50 = 80	70 — 50 = 20
40 + 50 = 90	60 — 50 = 10

Zweite Uebung.

Reine Zehner mit Zehnern und Einern.

a.

10 + 11 = 21	29 — 10 = 19

	$10 + 12 = 22$		$28 - 10 = 18$
u. s. f. bis	$10 + 19 = 29$	u. s. f. bis	$21 - 10 = 11$
	$20 + 11 = 31$		$39 - 20 = 19$
	$20 + 12 = 32$		$38 - 20 = 18$
u. s. f. bis	$20 + 19 = 39$	u. s. f. bis	$31 - 20 = 11$
	$30 + 11 = 41$		$49 - 30 = 19$
	$30 + 12 = 42$		$48 - 30 = 18$
u. s. f. bis	$30 + 19 = 49$	u. s. f. bis	$41 - 30 = 11$

Fortsetzungen dieser Uebungen mit 40, 50, 60, 70, 80, indem je 11 dazu gezählt werden.

b.

	$20 + 21 = 41$		$49 - 20 = 29$
	$20 + 22 = 42$		$48 - 20 = 28$
u. s. f. bis	$20 + 29 = 49$	u. s. f. bis	$41 - 20 = 21$
	$30 + 21 = 51$		$59 - 30 = 29$
	$30 + 22 = 52$		$58 - 30 = 28$
u. s. f. bis	$30 + 29 = 59$	u. s. f. bis	$51 - 30 = 21$

Fortsetzung dieser Uebungen mit 40, 50, 60, 70, 80, indem je 21 dazu gezählt werden.

c.

	$30 + 31 = 61$		$69 - 30 = 39$
	$30 + 32 = 62$		$68 - 30 = 38$
u. s. f. bis	$30 + 39 = 69$	u. s. f. bis	$61 - 30 = 31$
	$30 + 41 = 71$		$79 - 30 = 49$
	$30 + 42 = 72$		$78 - 30 = 48$
u. s. f. bis	$30 + 49 = 79$	u. s. f. bis	$71 - 30 = 41$

Fortsetzung dieser Uebungen mit 40, 50, 60, 70, ohne jedoch über 100 hinauszugehen, indem je 31, 41, 51 dazu und weggezählt werden. Weitere Uebungen können auch nach folgender Art durch die ganze Zahlenreihe hindurch gemacht werden:

	$11 + 10 = 21$		$29 - 19 = 10$
	$12 + 10 = 22$		$28 - 18 = 10$
u. s. f. bis	$19 + 10 = 29$	u. s. f. bis	$21 - 11 = 10$

Dritte Uebung.

Beide Posten bilden einen reinen Zehner.

a.

	$11 + 19 = 30$		$30 - 19 = 11$
	$12 + 18 = 30$		$30 - 18 = 12$
	$13 + 17 = 30$		$30 - 17 = 13$
u. s. f. bis	$19 + 11 = 30$	u. s. f. bis	$30 - 11 = 91$

11 + 29 = 40	40 — 29 = 11
12 + 28 = 40	40 — 28 = 12
u. s. f. bis 19 + 21 = 40	u. s. f. bis 40 — 21 = 19

Weitere Uebungen mit 11 und 39 bis 50, 11 und 49 bis 60, 11 und 59 bis 70, 11 und 69 bis 80, 11 und 79 bis 90, 11 und 89 bis 100, und ebenso wegzählen.

b.

21 + 19 = 40	40 — 19 = 21
22 + 18 = 40	40 — 18 = 22
u. s. f. bis 29 + 11 = 40	u. s. f. bis 40 — 11 = 29
21 + 29 = 50	50 — 29 = 21
22 + 28 = 50	50 — 28 = 22
u. s. f. bis 29 + 21 = 50	u. s. f. bis 50 — 21 = 29

Weitere Uebungen mit 21 und 39 bis 60, 21 und 49 bis 70, 21 und 59 bis 80, 21 und 69 bis 90, 21 und 79 bis 100 und ebenso wegzählen. Ebenso können Uebungen nachfolgender Art durch die ganze Zahlenreihe hindurch gemacht werden:

12 + 18 = 30	30 — 18 = 12
22 + 18 = 40	40 — 18 = 22
u. s. f. bis 82 + 18 = 100	u. s. f. bis 100 — 18 = 82
14 + 26 = 40	40 — 26 = 14
24 + 26 = 50	50 — 26 = 24
u. s. f. bis 74 + 26 = 100	u. s. f. bis 100 — 26 = 74

Vierte Uebung.

Zu- und Wegzählen mit Zehnern und Einern durch je eine Zehnerreihe.

a.

11 + 11 = 22	30 — 15 = 15
12 + 12 = 24	28 — 14 = 14
u. s. f. bis 15 + 15 = 30	u. s. f. bis 22 — 11 = 11
21 + 21 = 42	50 — 25 = 25
22 + 22 = 44	48 — 24 = 24
u. s. f. bis 25 + 25 = 50	u. s. f. bis 42 — 21 = 21

Weitere Uebungen mit 31 und 31 bis 35 und 35, 41 und 41 bis 45 und 45 und ebenso wegzählen.

b.

11 + 21 = 32	40 — 25 = 15
12 + 22 = 34	38 — 24 = 14
u. s. f. bis 15 + 25 = 40	u. s. f. bis 32 — 21 = 11
11 + 31 = 42	50 — 35 = 15
12 + 32 = 44	48 — 34 = 14
u. s. f. bis 15 + 35 = 50	u. s. f. bis 42 — 31 = 11

Weitere Uebungen in den Zahlen 11, 12, 13, 14, 15 mit Zuzählen von 41, 51, 61 u. s. f., ohne jedoch die Hunderter zu überspringen, und ebenso wegzählen.

21 + 41 = 62	70 — 45 = 25
22 + 42 = 64	68 — 44 = 24
u. s. f. bis 25 + 45 = 70	u. s. f. bis 62 — 41 = 21
21 + 51 = 72	80 — 55 = 25
22 + 52 = 74	78 — 54 = 24
u. s. f. bis 25 + 55 = 80	u. s. f. bis 72 — 51 = 21

u. s. w. mit 21 und 61, 21 und 71.

31 + 41 = 72	80 — 45 = 35
32 + 42 = 74	78 — 44 = 34
u. s. f. bis 35 + 45 = 80	u. s. f. bis 72 — 41 = 31
31 + 51 = 82	90 — 55 = 35
32 + 52 = 84	88 — 54 = 34
u. s. f. bis 35 + 55 = 90	u. s. f. bis 82 — 51 = 31

u. s. w. mit 31 und 61.

c.

11 + 12 = 23	29 — 18 = 11
11 + 13 = 24	28 — 17 = 11
u. s. f. bis 11 + 18 = 29	u. s. f. bis 23 — 12 = 11
12 + 13 = 25	29 — 17 = 12
12 + 14 = 26	28 — 16 = 12
u. s. f. bis 12 + 17 = 29	u. s. f. bis 25 — 13 = 12

u. s. w. mit 13 und 14, 14 und 14, immer nur bis 29.

21 + 22 = 43	49 — 28 = 21
21 + 23 = 44	48 — 27 = 21
u. s. f. bis 21 + 28 = 49	u. s. f. bis 43 — 22 = 21

u. s. w. 22 und 23 bis 22 und 27, 23 und 24, immer nur bis 49.

Fünfte Uebung.

Zuzählen mit Zehnern und Einern; verschiedenartige Bildung einer und derselben Zahl.

a.

12 + 19 = 31	12 + 29 = 41
13 + 18 = 31	13 + 28 = 41
14 + 17 = 31	14 + 27 = 41
u. s. f. bis 19 + 12 = 31	u. s. f. bis 19 + 22 = 41

Ebenso 12 und 39 bis 19 und 32, 12 und 49 bis 19 und 42, 12 und 59 bis 19 und 52, 12 und 69 bis 19 und 62, 12 und 79 bis 19 und 72.

b.

13 + 19 = 32	13 + 29 = 42

$14 + 18 = 32$	$14 + 28 = 42$
u. s. f. bis $19 + 13 = 32$	u. s. f. bis $19 + 23 = 42$

Und so fort mit den weiteren Zahlenreihen wie bei Uebung a, der Zahlenumfang soll jedoch 100 nicht überschreiten.

c.

$23 + 28 = 51$ u. s. f.; ebenso 23 und 38, 23 und 48, 23 und 58 u. s. w. wie oben. Dann Fortsetzung ähnlicher Uebungen mit den übrigen Zahlenreihen.

d.	e.
$29 + 52 = 81$	$28 + 49 = 77$
$29 + 53 = 82$	$27 + 48 = 75$
$29 + 54 = 83$	$26 + 47 = 73$
u. s. f. bis $29 + 59 = 88$	$25 + 46 = 71$

Weitere Uebungen ähnlicher Art; dann Aufgaben wie folgende: $28 + 35$? $56 + 19$? $69 + 26$? u. s. w. Sie werden auf die Tafel geschrieben, indem der Schüler sie mündlich folgendermaßen löst: $28 = 20 + 8$; $35 = 30 + 5$; $20 + 30 = 50$; $8 + 5 = 13$; $50 + 13 = 63$.

Sechste Uebung.

Reine Zehner; Ueberspringen der Hunderter.

a.

$100 + 20 = 120$	$200 - 20 = 180$
$120 + 20 = 140$	$180 - 20 = 160$
u. s. f. bis $180 + 20 = 200$	u. s. f. bis $120 - 20 = 100$
$110 + 20 = 130$	$210 - 20 = 190$
$130 + 20 = 150$	$190 - 20 = 170$
u. s. f. bis $190 + 20 = 210$	u. s. f. bis $130 - 20 = 110$

b.

$100 + 30 = 130$	$310 - 30 = 280$
$130 + 30 = 160$	$280 - 30 = 250$
u. s. f. bis $280 + 30 = 310$	u. s. f. bis $130 - 30 = 100$
$110 + 30 = 140$	$320 - 30 = 290$
$140 + 30 = 170$	$290 - 30 = 260$
u. s. f. bis $290 + 30 = 320$	u. s. f. bis $140 - 30 = 110$

Diese Uebungen mit der Hunderterstelle gehen dir ganz leicht von statten. Du hast wahrscheinlich gemerkt, daß sie vollständig unsern vorhergehenden Uebungen mit Zehnern und Einern entsprechend sind und die erste Stelle rechts bei der schriftlichen Darstellung nur eine Null erhält. Wenn ich z. B. wissen will, welche Zahl 130 und 30 ausmachen, so brauche ich nur zu sagen 13 Zehner und 3 Zehner sind 16 Zehner, und du weißt, daß der reine Zehner stets mit einer

Null zur Rechten bezeichnet wird; also 130 und 30 ist 160. 14 Zehner und 3 Zehner sind 17 Zehner oder 140 und 30 ist 170.

Ebenso 120 und 30 bis 270 und 30.

c.

$100 + 40 = 140$ $\quad$ $420 - 40 = 380$

$140 + 40 = 180$ $\quad$ $380 - 40 = 340$

u. s. f. bis $380 + 40 = 420$ $\quad$ u. s. f. bis $140 - 40 = 100$

Ebenso mit 110 und 40 bis 390 und 40, 120 und 40 bis 360 und 40, 130 und 40 bis 370 und 40.

Weitere Uebungen mit 100 und 50 bis 450 und 50, 110 und 50 bis 460 und 50, 120 und 50 bis 470 und 50, 130 und 50 bis 480 und 50, 140 und 50 bis 490 und 50.

Ebenso mit 60, 70, 80, 90, und gleicherweise wegzählen.

Siebente Uebung.

Zuzählen mit Hundertern, Hundertern und Zehnern, Hundertern, Zehnern und Einern.

a.

$200 + 200 = 400$

$200 + 300 = 500$

$200 + 400 = 600$

u. s. f. bis $200 + 700 = 900$

Weißt du mir nun auch zu sagen, wie viel 200 und 800 ausmachen? — Richtig 200 und 800 machen 10 Hundert, weil 2 und 8 10 machen. Schreibe es noch zu deiner Uebung. Wie man aber 10 Einer 1 Zehner und 10 Zehner 1 Hunderter nennt, so nennt man 10 Hunderter 1 Tausender oder tausend. Du stellst das auf deiner Tafel ganz richtig dar, indem du die Zahl 10 geschrieben und an die Zehner- und Einerstelle eine Null gesetzt hast. Die Tausenderzahl nimmt folglich immer die vierte Stelle ein, weil die Einer die erste, die Zehner die zweite und die Hunderter die dritte Stelle einnehmen. Wenn du also eine Zahl mit vier Stellen siehst, so sind darin was für Zahlengrößen enthalten? — Recht so; Einer, Zehner, Hunderter und Tausender. — Welche Stelle von der Rechten aus nehmen die Tausender ein? — Schreibe mit Ziffern zweitausend vierhundert; dreitausend fünfhundert und zehn; viertausend zweihundert sechs und zwanzig. U. s. f., bis das Kind die vierstelligen Zahlen geläufig mit Ziffern schreibt.

$300 + 300 = 600$

$300 + 400 = 700$

u. s. f. bis $300 + 700 = 1000$

Ebenso mit 400 und 400 bis 1000.

b.

$200 + 110 = 310$

$200 + 120 = 320$

u. s. f. bis $200 + 190 = 390$

Weitere Uebungen dieser Art.

c.

101 + 101 = 202	220 + 220 = 440
102 + 102 = 204	221 + 221 = 442
u. s. f.	u. s. f.

d.

331 + 331 = 662	321 + 421 = 742
332 + 332 = 664	331 + 431 = 762
u. s. f.	u. s. f.

Schriftliche Aufgaben: 138 und 241 = ?

Mündliche Lösung: 1 Einer und 8 Einer sind 9 Einer, 4 Zehner und 3 Zehner sind 7 Zehner, 2 Hundert und 1 Hundert sind 300.

257 + 442 = ? 374 + 523 = ? 240 + 669 = ? u. s. w.

Zähle zu 16 immer 16 bis 480.

Zähle zu 75 immer 75 bis 1050.

Zähle zu 136 immer 136 bis 1224 u. s. w.

Schriftliche Darstellung: 75 + 75 = 150
150 + 75 = 225 u. s. f.

Zweites Vierteljahr.

Schriftliches Zusammenzählen.

Wir haben beim Zusammenzählen die Zahlen bisher hintereinander geschrieben, nämlich so: 6 + 8 = 14. 7 + 6 + 8 = 21. Nun gibt es aber eine kürzere Art des Zusammenzählens, und die wollen wir jetzt lernen, denn du kannst zwar wenige und kleinere Zahlen leicht im Kopfe rechnen, allein wenn du mehrere größere Zahlen zusammenzählen müßtest, so würde es dir doch schwer fallen, alle im Sinne zu behalten.

Gib nun wohl Acht; die gewöhnliche Art des Zusammenzählens ist die, die Zahlen nicht hinter einander, sondern gerade unter einander zu schreiben. Unter die Zahlen, die man zusammenzählt, zieht man dann einen wagrechten Strich und setzt das, was durch's Zuzählen herauskommt, unter denselben. Z. B.

8	7
6	8
14	9
	24

Die Zahlen, die zusammengezählt werden, heißt man Posten; das, was beim Zusammenzählen herauskommt, heißt die Summe.

Wie viel sind 7 + 5 + 3 ? Welches sind die Posten? Welches die Summe?

Zähle nun auf deiner Tafel folgende Posten zusammen: 3 + 5 + 7 + 9 + 1 + 4 + 2 + 6.

3
5
7
9
1
4
2
6
37

Weitere Uebungen dieser Art mit Posten unter 10.

So, du zählst die Einer geläufig zusammen, nun wollen wir es mit den Zehnern versuchen.

Wie viel sind 33 + 46? Um das schriftlich zusammenzuzählen, schreibt man die Posten so untereinander, daß Einer unter Einer und Zehner unter Zehner zu stehen kommen.

33
46
79

Zähle die Einer zusammen. — 6 + 3 sind 9 Einer. Diese schreibst du unter die Einer. — Zähle nun die Zehner zusammen. — 4 + 3 = 7. Schreibe 7 unter die Zehner. Welche Summe hast du nun von 33 und 46 erhalten? Zähle folgende Posten zusammen: 14 + 21 + 32 + 30.

14
21
32
30
97

Weitere Uebungen dieser Art, deren Posten 100 nicht überschreiten.

Schreibe: 145, 512, 231, und zähle diese Posten zusammen. Wie viel Einer? — 8. — Setze sie unter die Einer. Wie viel Zehner? — 8. — Setze sie unter die Zehner. — Wie viel Hunderter? — 8. — Setze sie unter die Hunderter.

145
512
231
888

Weiter: 79 + 85 + 64 + 57 und + 46.

Zähle die Einer zusammen.

6 + 7 = 13 + 4 = 17 + 5 = 22 + 9 = 31.

Was machen wir nun da, wenn wir 31 Einer bekommen? 31 Einer sind wie viel Einer und wie viel Zehner?

79
85
64
57
46
3
331

— 1 Einer und 3 Zehner. — Gut, wir setzen also 1 Einer unter den wagrechten Strich der Einer, die 3 Zehner aber schreiben wir mit einer kleinen Ziffer oberhalb des wagrechten Strichs unter die Zehner. Zähle nun alle Zehner zusammen.

3 + 4 = 7 + 5 = 12 + 6 = 18 + 8 = 26 + 7 = 33.

33 Zehner. 33 Zehner sind wie viele Hunderter? — 3 Hunderter und 3 Zehner. — Die 3 Zehner nun schreibt man unter die Zehner; die 3 Hunderter aber in die Hunderterstelle. — Schreibe: (siehe die Zahlenreihe auf folgender Seite).

Wie viel Einer erhältst du beim Zusammenzählen? — 30 Einer. — 30 Einer = 3 Zehner + kein Einer. An die Einerstelle setzen wir nun, weil keine

Einer da sind, was? — Richtig, eine Null. Die 3 Zehner schreibt man mit einer kleinen Ziffer oberhalb des wagrechten Strichs in die Zehnerreihe und zählt nun die Zehner zusammen.

Wie viele Zehner? — 29 Zehner. — Wie viele Hunderter sind das? — 2 Hunderter und 9 Zehner. Die 9 Zehner setzt man unter den wagrechten Strich in die Zehnerreihe; die 2 Hunderter mit einer kleinen Ziffer über den Strich in die Hunderterreihe und zählt nun die Hunderter zusammen.

846
457
720
43
467
355
102
23
2990

Wie viele Hunderter? — 29. — 29 Hunderter sind wie viele Tausender? — 2 Tausender und 9 Hunderter. Die 9 Hunderter schreibt man in die Hunderter-, die 2 Tausender aber in die Tausenderreihe.

Fortsetzung der Additionsübungen, bei welchen abwechselnd folgende und ähnliche eingekleidete Aufgaben gegeben werden:

Ein Vater kaufte seinem Sohne ein Sackmesser für 16 Groschen, eine Kappe für 38 Groschen und Bücher, Schreibpapier und Federn für 136 Groschen; wie viel hatte der Vater ausgegeben?

Wie viel hat die Mutter heute ausgegeben, wenn sie für 45 Kreuzer Brot, 24 Kreuzer Fleisch, 30 Kreuzer Milch, 105 Kreuzer Obst und 245 Kreuzer Kartoffeln gekauft hat?

Wie viele Einwohner haben 4 Dörfer zusammen, wenn das erste 260, das zweite 384, das dritte 937 und das vierte 827 Einwohner enthält?

Wie viel Garben erntet ein Bauer auf seinen 5 Feldern, wenn es auf dem ersten 319, auf dem zweiten 267, auf dem dritten 104, auf dem vierten 653 und auf dem fünften 946 Garben gab?

Ein Kaufmann erhält 5 Fässer mit Waaren; in dem ersten sind 863, im zweiten 959, im dritten 744, im vierten 680 und im fünften 950 Pfund. Wie schwer sind alle 5 Fässer geladen?

Ein Bäcker hat am Montag 298, am Dienstag 123, am Mittwoch 97, am Donnerstag 145, am Freitag 267 und am Samstag 350 Brote gebacken; wie viel in der ganzen Woche?

Sehr gut eignen sich auch folgende Uebungen, bei welchen die Kinder sowohl im Kopfe als schriftlich zusammenzählen müssen, der Lehrer aber die gegebene Zahl einfach zu multiplizieren braucht, um die Richtigkeit der Rechnung zu prüfen.

Zähle zu 134 immer 134, bis du 12 Posten hast, und zähle dann alle zusammen. Oder: Zähle zu 134 immer 134 bis zu 2144.

$$134 + 134 = 268$$
$$268 + 134 = 402$$
$$402 + 134 = 536 \text{ u. s. f.}$$

Drittes Vierteljahr.

Erste Uebung.

Wegzählen von Zahlen unter 100, der Rest unter 10.

a.

21 — 19 = 2
31 — 29 = 2
41 — 39 = 2
51 — 49 = 2
61 — 59 = 2

b.

22 — 19 = 3
32 — 29 = 3
42 — 39 = 3
u. s. f. bis 92 — 89 = 3

c.

71 — 69 = 2
81 — 79 = 2
91 — 89 = 2

22 — 18 = 4
32 — 28 = 4
u. s. f. bis 92 — 88 = 4

Ebenso 21 — 18 = 3, 21 — 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Gleicherweise mit den Zahlen 23 — 19, 18, 17 u. s. f. 24, 25, 26, 27, 28, 29 weniger 19, 18, 17 u. s. f. Diese Uebungen eignen sich besonders zu stiller Beschäftigung und können auch so ausgeführt werden:

a.

23 — 19 = 4
23 — 18 = 5
23 — 17 = 6
23 — 16 = 7
23 — 15 = 8
23 — 14 = 9

b.

33 — 19 = 14

c.

43 — 19 = 24

d.

53 — 29 = 24
u. s. f.

Zweite Uebung.

Zahlen unter 100, der Rest Zehner und Einer.

a.

31 — 19 = 12
41 — 19 = 22
51 — 19 = 32
u. s. f. bis 91 — 19 = 72

41 — 29 = 12
51 — 29 = 22
61 — 29 = 32
u. s. f. bis 91 — 29 = 62

Ebenso 51 — 39, 61 — 49, 71 — 59, 81 — 69, 91 — 69.

b.

32 — 18 = 14
42 — 18 = 24
u. s. f. bis 92 — 18 = 74

Ebenso 52 — 38 bis 92 — 38 = 54
62 — 48 „ 92 — 48
72 — 58 „ 92 — 68

c.

$33 - 17 = 16$ bis $93 - 17 = 76$. Ebenso $43 - 27$, $53 - 37$, $63 - 47$, $73 - 57$, $83 - 67$.

d.

$34 - 16 = 18$
$44 - 26 = 18$
u. s. f. bis $94 - 76 = 18$

Ebenso $35 - 17$, $36 - 18$, $37 - 19$ und ähnliche Uebungen.

Dritte Uebung.

Aufgaben im Kopfe und auf der Tafel zu lösen.

Wie viel sind 69 Groschen weniger 52 Groschen? 82 Thaler — 68? 93 Aepfel — 29? 57 Eier — 48? 77 Gulden — 36? u. s. f.

Die Auflösung beim Abzählen, wenn der Zehner übersprungen wird, läßt man so machen: $57 - 48 = ?$ 8 Eier von 7 Eiern kann man nicht wegnehmen. Wir nehmen 1 Z. 1 Z. + 7 E. = 17 E. 8 E. von 17 E. = 9 E. Da wir einen Z. genommen haben, so bleiben nur noch 4 Z. 4 Z. von 4 Z. = 0 Rest.

Vierte Uebung.

Wegzählen mit Zahlen über 100.

a.

$300 - 100 = 200$
$400 - 200 = 200$
$500 - 300 = 200$
u. s. f.

$700 - 400 = 300$
$800 - 500 = 300$
u. s. f.

b.

$918 - 200 = 718$
$918 - 300 = 618$
u. s. f.

c.

$102 - 29 = 73$
$103 - 28 = 75$
$104 - 27 = 77$
u. s. f.

Ebenso $140 - 129$, $141 - 128$, $640 - 420$ und ähnliche Uebungen.

Auflösung: $640 - 420 = ?$ $640 = 6$ H. + 4 Z.; $420 = 4$ H. + 2 Z.; 6 H. — 4 H. = 2 H.; 4 Z. — 2 Z. = 2 Z.; 2 H. + 2 Z. = 220.

Oder: 64 Z. — 42 Z. = 22 Z. = 220.

Fünfte Uebung.

Das Wegzählen als Hinzuzählen.

a.

$10 +$ wie viel sind 100? Darst.: $10 + 90 = 100$

20 + wie viel sind 100? 20 + 80 = 100
30 + ? = 100? u. s. w.
u. s. f. bis 90 + ? = 100?

10 + ? = 90?
20 + ? = 90?
u. s. f. bis 80 + ? = 90?

Ebenso 10 und wie viel sind 80? aufwärts bis 70
= 10 = = = 70? = = 60
= 10 = = = 60? = = 50
u. s. w.

b.

11 + ? = 30
12 + ? = 40
13 + ? = 50

c.

13 + ? = 31
14 + ? = 32
u. s. w.

u. s. f. Ebenso weitere Uebungen dieser Art. Man läßt die Auflösung so machen: Zu 11 setzt man noch 9 bis 20, zu 20 noch 10, um 30 zu bekommen; 10 + 9 = 19. — Zu 13 fehlen noch 7 zu 20; zu 20 noch 11 bis 31. 7 + 11 = 18.

d.

19 + ? = 111? Darstellung: 19 + 92 = 111
29 + ? = 121? 29 + 92 = 121
39 + ? = 131? u. s. f.

Ebenso weitere Uebungen dieser Art.

e.

110 + ? = 221
111 + ? = 232
112 + ? = 243
u. s. f.

Auflösung: Zu 110 setzt man noch 90 bis 200, zu 200 noch 21, bis man 221 hat. 90 + 21 = 111; also 110 und 111 ist 221.

Wenn von 142 Kreuzern 64 weggenommen werden, wie viel bleiben noch? 142 — 64 = 78; denn 142 = 14 Zehner, 2 Einer; 64 = 6 Zehner, 4 Einer. 6 Zig von 14 Zig bleiben 8 Zig und 2 Einer ist 82, 4 — 82 = 78. — 141 — 53 = ? — Recht so, 88. Wir wollen das auf eine andere Art als vorhin zu lösen suchen und statt die kleinere Zahl von der größeren abzuzählen, zu der kleineren Zahl hinzuzählen, bis sie gleich der größeren ist. Welche Zahl ist in 141 — 53 die größere? — Welche die kleinere? Sieh, wir sagen nun: 53 = 1 + 52. 141 — 1 = 140. 140 — 50 = 90. 90 — 2 = 88; also 141 — 53 = 88.

Weitere Uebungen dieser Art, die man zuerst ab-, dann hinzuzählend lösen läßt.

Sechste Uebung.

Zu- und Wegzählen in Verbindung.

a.

$37 + 58 - 26 = ?$ Darstellung: $37 + 58 - 26 = 69$
$67 + 99 - 58 = ?$ $67 + 99 - 58 = 108$

Auflösung: $37 = 30 + 7$; $58 = 50 + 8$; $30 + 50 = 80$. $7 + 8 = 15$. $80 + 15 = 95$. $26 = 20 + 6$. $20 - 95 = 75$. $6 - 75 = 69$; also $37 + 58 - 26 = 69$.

Weitere Uebungen dieser Art, dann ebenso mit Hundertern, z. B. $135 + 156 - 179 = ?$ $264 + 359 - 347 = ?$ u. s. f.

b.

$136 - 64 + 79 = ?$ Darstellung: $136 - 64 + 79 = 151$
$294 - 53 + 46 = ?$ $294 - 53 + 46 = 287$

Auflösung: $136 = 130 + 6$ oder 13 Zig + 6. $64 = 60 + 4$. $130 - 60 = 70$, $6 - 4 = 2 = 70 + 2 = 72$. $72 + 79 = 140 + 11 = 151$.

Weitere Uebungen dieser Art.

Viertes Vierteljahr.

Erste Uebung.

Schriftliches Wegzählen.

Wir haben eine ganz leichte Art des Zusammenzählens mehrerer Posten auf der Tafel gelernt. In gleicher Weise läßt sich auch das Wegzählen oder Abziehen vereinfachen. Statt zu schreiben: $9 - 4 = 5$, kann ich das auch so machen:

Du siehst, man schreibt die größere Zahl oben, die kleinere unten an und zieht unter beide, wie beim Zusammenzählen, einen wagrechten Strich. Was nun nach Wegnahme der kleineren Zahl von der größeren bleibt, wird unter die anderen Zahlen, die Einer unter die Einer, die Zehner unter die Zehner, die Hunderter unter die Hunderter u. s. f. gesetzt.

9
4
5

Wenn ich sage: $7 - 3$, so setzest du zuerst welche Zahl? — Die größere, also 7. Von dieser Zahl nehmen wir eine kleinere weg und heißen sie daher Vollzahl, während man die Zahl, die man von der Vollzahl wegnimmt, Abzugszahl heißt. Schreibe: $9 - 5$. — Welches ist hier die Vollzahl? — Die Abzugszahl? — Welche Zahl bleibt dir nach Wegnahme der Abzugszahl von der Vollzahl? — 4. — Diese Zahl nennt man den Rest. Wie man also beim Zusammenzählen

die Summe aufsucht, so sucht man beim Wegzählen den Rest. Löse nun folgende Aufgaben nach der schriftlichen Art: 9 — 1, 9 — 2, 9 — 3 u. s. f. bis 9 — 8; 8 — 1, 8 — 2 u. s. f. bis 8 — 7; 7 — 1, 7 — 2 u. s. f. bis 7 — 6.

Zweite Uebung.

Schriftliches Wegzählen mit Zehnern.

Wenn ich von 36 wegnehme 24, wie viel bleibt noch? — Recht so, 12. Nun wollen wir's aber auf der Tafel auflösen. Welche Zahl schreibst du zuerst? — 36, weil 36 die Vollzahl ist. — Welche unter diese? — Die Abzugszahl 24. —

36
24
12

Wir ziehen zuerst Einer von Einer, dann Zehner von Zehner ab und sagen also: 4 von 6 bleibt 2. Diese 2 Einer schreibst du unter den wagrechten Strich in die Einerstelle. Nun die Zehner: 2 von 3 bleibt 1. Diesen Zehner schreibt man ebenfalls gerade unter den wagrechten Strich in die Zehnerstelle. Welchen Rest hast du nun bekommen?

Schreibe jetzt die Abzugszahl unter den Rest und zähle beide zusammen. Welche Summe hast du nun? — 36. — Du siehst, wenn Rest und Abzugszahl zusammengezählt werden, so ergibt sich eine Summe, die gleich der Vollzahl ist, und hierdurch kann man sich überzeugen, daß man recht abgezählt hat. Dieses Verfahren heißt man daher die Probe.

12
24
36

Einübung des schriftlichen Abzählens mit 2 Stellen und der Probe, die Einer der Abzugszahl jedoch kleiner als die der Vollzahl, z. B. 75 — 23; 87 — 51; 68 — 36 u. s. w.

Dritte Uebung.

Schriftliches Wegzählen mit Hundertern.

875 — 451 macht? — 424. — Rechne es nun auf der Tafel. —

1 Einer von 5 Einern bleibt 4, diese setze ich in die Einerstelle.
5 Zehner = 7 Zehnern = 2, = = Zehnerstelle.
4 Hunderter = 8 Hundertern = 4, = = Hunderterst.

875
451
424

Setze die Abzugszahl unter den Rest und zähle beide zusammen. Welche Summe? — Sie ist gleich welcher Zahl? — Gleich der Vollzahl.

451
875

Weitere Uebungen dieser Art; Einer und Zehner der Abzugszahl jedoch kleiner als die der Vollzahl, z. B. 274 — 142; 388 — 262 u. s. w.

Vierte Uebung.

390 — 230 = ? Wie viele Einer sind in der Einerstelle der Vollzahl? In der Abzugszahl? Wir rechnen also: Keine Einer von keinen Einern = keine Einer; folglich setzen wir in die Einerstelle eine Null. 3 Zehner von 9 Zehnern = 6 Zehner. 2 Hunderter von 3 Hundertern = 1 Hunderter.

390
230
160

Aehnliche Uebungen mit 480 — 240; 760 — 420; 930 — 610 u. s. f.

468 — 348 =?

8 Einer von 8 Einern bleiben keine Einer, folglich setze ich an die Einerstelle eine Null. 4 Zehner von 6 Zehnern bleiben 2 Zehner. 3 Hunderter von 4 Hundertern bleibt 1 Hunderter.

752 — 451 =? 846 — 346 =? und weitere ähnliche Uebungen.

468
348
120

Fünfte Uebung.

Zähle 8 von 26 weg; was bleibt noch? Wie viele Einer haben wir in der Vollzahl? — Wie viele in der Abzugszahl? — Wir haben also in der Abzugszahl mehr Einer als in der Vollzahl und doch kann man nicht eine größere Zahl von einer kleineren nehmen. Wie helfen wir uns wohl da? Gib Acht, das will ich dir zeigen. Wie viele Zehner haben wir in der Vollzahl? — Von diesen 2 Zehnern nehme ich einen weg und bezeichne das durch einen Punkt. Aus dem weggenommenen Zehner mache ich Einer, weil ich zu wenig Einer habe. 1 Zehner und 6 Einer sind 16 Einer. 8 Einer von 16 Einern = 8 Einer. Da wir von den 2 Zehnern einen weggenommen und in Einer verwandelt haben, so bleibt nur noch 1 Zehner, der in die Zehnerstelle des Restes gesetzt wird.

2.6
8
1 8

Weitere ähnliche Uebungen; z. B. 42 — 5; 53 — 7; 64 — 6.

70 — 38? In der Einerstelle der Vollzahl sind keine Einer; weil aber 8 abgezogen werden müssen, so nehmen wir von den 7 Zehnern der Vollzahl einen weg und verwandeln ihn in 10 Einer. 8 Einer von 10 Einern = 2 Einer. 3 Zehner von 6 Zehnern = 3 Zehner.

7.0
3 8
3 2

Ebenso: 340 — 228; 760 — 437 und ähnliche Uebungen.

534 — 383 =? 3 Einer von 4 Einern = 1 Einer. 8 Zehner von 3 Zehnern kann ich nicht wegnehmen, ich nehme daher von den 5 Hundertern der Vollzahl einen und bezeichne das durch einen Punkt. Den Hunderter verwandle ich in 10 Zehner und die 3 Zehner = 13 Zehner. 8 Zehner von 13 Zehnern = 5 Zehner. In der Vollzahl bleiben noch 4 Hunderter, weil ich einen wegnahm und in Zehner verwandelte. 3 Hunderter von 4 Hundertern = 1 Hunderter; also ist der Rest 151.

5.34
3 83
1 51

Weitere Uebungen mit Hundertern.

600 — 278 =? In der Vollzahl sind keine Einer; in der Abzugszahl 8. Man sollte einen Zehner wegnehmen, da wir aber keinen haben, so müssen wir einen Hunderter nehmen und ihn in 10 Zehner verwandeln. Von diesen nehme ich einen Zehner weg und verwandle ihn in 10 Einer;

6.0.0.
2 7 8
3 2 2

es bleiben nun noch 9 Zehner. 8 Einer von 10 Einern = 2 Einer. 7 Zehner von 9 Zehnern = 2 Zehner. 2 Hunderter von 5 Hundertern = 3 Hunderter.

Ebenso: 800 — 373; 700 — 235 u. s. w.

Sechste Uebung.

Wegzählen in vierstelligen Rechnungen.

2456 — 1567 = ?

2.4.5.6	
1 5 6 7	
8 8 9	

7 Einer von 6 Einern kann ich nicht nehmen. Wir nehmen einen Zehner in der Vollzahl weg und verwandeln ihn in 10 Einer. 10 Einer + 6 Einer = 16 Einer. 7 Einer von 16 Einern = 9 Einer. In der Vollzahl haben wir noch 4 Zehner, in der Abzugszahl 6. 6 Zehner von 4 Zehnern kann man nicht wegzählen; wir nehmen daher von den 4 Hundertern der Vollzahl einen weg und verwandeln ihn in 10 Zehner. 10 Zehner + 4 Zehner = 14 Zehner. 6 Zehner von 14 Zehnern = 8 Zehner. 5 Hunderter von 3 Hundertern kann man nicht wegthun; wir nehmen daher von den 2 Tausendern der Vollzahl einen weg und verwandeln ihn in 10 Hunderter. 10 Hunderter + 3 Hunderter = 13 Hunderter. 5 Hunderter von 13 Hundertern = 8 Hunderter. 1 Tausender von 1 Tausender = keine Tausender.

Weitere Uebungen mit Tausendern. Ebenso: 5000 — 2345; 7000 — 3579 u. s. w. nach dem in der 5. Uebung bezeichneten Verfahren.

Siebente Uebung.

Zusammenzählen und Wegzählen als Probe.

Zähle zu 134 immer 134 bis 1206.

134 + 134 =	268
268 + 134 =	402
402 + 134 =	536
536 + 134 =	670
670 + 134 =	804
804 + 134 =	938
938 + 134 =	1072
1072 + 134 =	1206
	323
Zähle diese Posten zusammen.	5896
Ziehe von dieser Summe den ersten Posten ab.	268
	5628
Von dem Reste den zweiten Posten.	402
	5226
Von dem zweiten Reste den dritten Posten.	536
	4690

	4690
U. s. w.	670
	4020
	804
	3216
	938
	2278
	1072
	1206
	1206
	....

Fortsetzung solcher Additions- und Subtractionsübungen. Zur Abwechslung läßt man auch folgende und ähnliche eingekleidete Aufgaben lösen:

Eine Wiese wurde um 900 Gulden verkauft; der Käufer zahlte sogleich 780 Gulden. Wie viel blieb er noch schuldig?

Zwei Kinder wägen sich; das eine wiegt 62 Pfd.; das andere 75 Pfd. Um wie viel ist das letztere schwerer?

Auf einer zweiwöchentlichen Reise braucht Jemand in der ersten Woche 56 Frc., in der zweiten 68 Frc.; wie viel bleibt ihm noch von den 215 Frc., die er mitgenommen hat?

Ein Arbeiter bezieht am Ende eines Monats seinen Lohn, der 150 Frc. beträgt. Daraus bezahlt er dem Schuster 15 Frc. und dem Schneider 20 Frc. Wie viel bleibt ihm vom Lohne noch?

Die Mutter schickt die Magd mit 230 Groschen, um Einkäufe zu machen. Sie gibt 62 Groschen für Zucker, 53 Groschen für Butter, 16 Groschen für Fleisch und 12 Groschen für Eier aus; wie viel Geld mußte sie noch zurückbringen?

Diese Frau war im Jahre 1852 84 Jahre alt. In welchem Jahre ist sie geboren? Wie alt ist sie jetzt? Sie ist 300 englische Meilen weit zu Fuß nach London gewandert, um die Weltausstellung zu sehen. Sie konnte dann 83 Meilen weit mit dem Dampfschiff und 114 Meilen weit mit der Eisenbahn reisen; auch fuhr sie mit einem Bauer 17 Meilen weit auf seinem Wagen; wie viel Meilen Weges mußte sie noch zurücklegen, bis sie wieder zu Hause war?

Vierte Unterrichtsstufe.

Neuntes Altersjahr. Erstes Vierteljahr.

Vervielfachen.

Erste Uebung.

Wir wollen heute das Einmaleins wieder durchnehmen. Beginne mit der Zahl 2. $1 \times 2 = 2$ und so fort bis 18. — Gut, schreibe das nun auf deine Tafel.

Wir haben hier gesagt: $1 \times 2 = 2$. Sage mir nun, wie viel ist 1×2 zig oder zwanzig? — Richtig. 2×2 zig? — 2×2 zig $= 4$ zig. Schreibe diese Uebung unmittelbar hinter die vorhergehende.

$1 \times 2 = 2$
$2 \times 2 = 4$
$3 \times 2 = 6$
u. s. f. bis $9 \times 2 = 18$

$1 \times 20 = 20$
$2 \times 20 = 40$
$3 \times 20 = 60$
u. s. f. bis $9 \times 20 = 180$

Fortsetzung dieser Uebung.

$1 \times 3 = 3$
$2 \times 3 = 6$
u. s. f. bis $9 \times 3 = 27$

$1 \times 30 = 30$
$2 \times 30 = 60$
u. s. f. bis $9 \times 30 = 270$

Ebenso 1×40 bis $9 \times 40 = 360$
" 1×50 " $9 \times 50 = 450$
" 1×60 " $9 \times 60 = 540$
" 1×70 " $9 \times 70 = 630$
" 1×80 " $9 \times 80 = 720$
" 1×90 " $9 \times 90 = 810$

Zweite Uebung.

Du hast bei der ersten Uebung bemerkt, daß Einer und Zehner sich beim Vervielfachen vollständig entsprechen. Das Nämliche wirst du bei unserer heutigen Uebung wieder finden.

$10 \times 2 = 20$
$20 \times 2 = 40$
u. s. f. bis $90 \times 2 = 180$

$10 \times 3 = 30$
$20 \times 3 = 60$
u. s. f. bis $90 \times 3 = 270$

Ebenso: 10×4 bis $90 \times 4 = 360$
10×5 " $90 \times 5 = 450$
10×6 " $90 \times 6 = 540$

$10 \times 7 = 90 \times 7 = 630$
$10 \times 8 = 90 \times 8 = 720$
$10 \times 9 = 90 \times 9 = 810$

Dritte Uebung.

$11 \times 2 = 10 \times 2 + 1 \times 2 = 22$
$11 \times 3 = 10 \times 3 + 1 \times 3 = 33$
$11 \times 4 = 10 \times 4 + 1 \times 4 = 44$ u. s. f. bis
$11 \times 9 = 10 \times 9 + 1 \times 9 = 99$
$12 \times 2 = 10 \times 2 + 2 \times 2 = 24$
$12 \times 3 = 10 \times 3 + 2 \times 3 = 26$ u. s. f. bis
$12 \times 9 = 10 \times 9 + 2 \times 9 = 108$

Ebenso: $13 \times 2 = 10 \times 2 + 3 \times 2 = 26$ bis 13×9
$14 \times 2 = 10 \times 2 + 4 \times 2 = 28$ = 14×9

und so fort mit 15, 16, 21, 22, 31, 32, 41 u. s. w.

$42 \times 2 = 40 \times 2 + 2 \times 2 = 84.$

Vierte Uebung.

$2 \times 14 = 2 \times 10 + 2 \times 4 = 28$
$3 \times 14 = 3 \times 10 + 3 \times 4 = 42$ u. s. w. bis 9×14.

Ebenso: $2 \times 15 = 2 \times 10 + 2 \times 5 = 30$ u. s. w.
2×16 bis 9×16 und weiter bis 20
2×22 bis 9×22 = = = 30
2×32 bis 9×32 und ähnliche Uebungen in den übrigen Zehnerzahlen bis 100. Dann Fragen, die mündlich und, dictirt oder vorgeschrieben, schriftlich beantwortet werden.

$16 \times 2 = ?$ $27 \times 3 = ?$ $35 \times 4 = ?$ u. s. w.
$2 \times 48 = ?$ $3 \times 36 = ?$ $8 \times 23 = ?$ u. s. w.

Fünfte Uebung.

Vervielfache schriftlich 76×1 bis 76×9.

$76 \times 1 = 70 \times 1 + 6 \times 1 = 76$
$76 \times 2 = 70 \times 2 + 6 \times 2 = 152$
$76 \times 3 = 70 \times 3 + 6 \times 3 = 228$
$76 \times 4 = 70 \times 4 + 6 \times 4 = 304$
$76 \times 5 = 70 \times 5 + 6 \times 5 = 380$
$76 \times 6 = 70 \times 6 + 6 \times 6 = 456$
$76 \times 7 = 70 \times 7 + 6 \times 7 = 532$
$76 \times 8 = 70 \times 8 + 6 \times 8 = 608$
$76 \times 9 = 70 \times 9 + 6 \times 9 = 684$
44
Zähle diese Posten zusammen. 3420

	3420
Zähle den ersten Posten von der Summe ab.	76
	3344
Von dem Reste den zweiten Posten.	152
	3192
Von dem Reste den dritten Posten.	228
U. s. w.	2964
	u. s. w.

Weitere Uebungen dieser Art.

Sechste Uebung.

a.		b.	
$10 \times 10 =$	100	$10 \times 10 =$	100
$20 \times 10 =$	200	$10 \times 20 =$	200
$30 \times 10 =$	300	$10 \times 30 =$	300
u. s. f. bis $90 \times 10 =$	900	u. s. f. bis $10 \times 90 =$	900
$10 \times 20 =$	200	$20 \times 10 =$	200
$20 \times 20 =$	400	$20 \times 20 =$	400
$80 \times 20 =$	600	u. s. f. bis $20 \times 90 =$	1800
u. s. f. bis $90 \times 20 =$	1800		

Ebenso: 10×30, 30×10, 10×40, 40×10, 10×50, 50×10, u. s. f. bis 10×90, 90×10.

Du wirst bemerkt haben, daß diese Uebungen ganz leicht sind, indem man sie nach Zehnern auflöst und z. B. sagt: $50 \times 60 = 50 \times 6$ Zehner $= 300$ Zehner $= 3000$ Einer. $70 \times 90 = 70 \times 9$ Zehner $= 630$ Zehner $= 6300$ Einer.

Siebente Uebung.

a.

$$11 \times 10 = 10 \times 10 + 1 \times 10 = 110$$
$$11 \times 20 = 10 \times 20 + 1 \times 20 = 220$$
$$11 \times 30 = 10 \times 30 + 1 \times 30 = 330$$
u. s. f. bis $11 \times 90 = 10 \times 90 + 1 \times 90 = 990$
$$12 \times 10 = 10 \times 10 + 2 \times 10 = 120$$
$$12 \times 20 = 10 \times 20 + 2 \times 20 = 240$$

u. s. w. bis 12×90.

Ebenso: 13×10 bis 13×90, 21×10, 32×10, 43×10, 54×10, 65×10, 76×10, 87×10, 98×10 u. s. w.

b.

$$10 \times 13 = 10 \times 10 + 10 \times 3 = 130$$
$$20 \times 13 = 20 \times 10 + 20 \times 3 = 260$$

u. s. w. bis 90×13.

Ebenso: 10×24 bis 90×24, 10×35, 10×46, 10×57, 10×68, 10×79, 10×81, 10×92 u. s. w.

Nun Aufgaben mündlich und, dictirt, auf der Tafel schriftlich gelöst. Z. B. $28 \times 40 = ?$ $46 \times 30 = ?$ $38 \times 60 = ?$ $20 \times 37 = ?$ $50 \times 48 = ?$ u. s. w.

Achte Uebung.

a.	b.
$2 \times 200 = 400$	$200 \times 2 = 400$
$2 \times 300 = 600$	$200 \times 3 = 600$
u. s. f. bis $2 \times 900 = 1800$	u. s. f. bis $200 \times 9 = 1800$
$3 \times 200 = 600$	$300 \times 2 = 600$
$3 \times 300 = 900$	$300 \times 3 = 900$
u. s. f. bis $9 \times 300 = 2700$	u. s. f. bis $300 \times 9 = 2700$

Ebenso: 4×200, 5×200, 6×200 u. s. f. 400×2, 500×2, 600×2 u. s. f.

Neunte Uebung.

$$2 \times 110 = 2 \times 100 + 2 \times 10 = 220$$
$$3 \times 110 = 3 \times 100 + 3 \times 10 = 330$$
u. s. f. bis $9 \times 110 = 9 \times 100 + 9 \times 10 = 990$

$$2 \times 220 = 2 \times 200 + 2 \times 20 = 440$$
$$3 \times 220 = 3 \times 200 + 3 \times 20 = 660$$

u. s. f. bis 9×320.

Ebenso 2×330 bis 9×330, 2×440, 2×550, 2×660 u. s. w.

Nun Fragen: 3×280, 6×360, 8×430 u. s. w.

230×4, 560×5, 770×6, 840×7 u. s. w.

Zehnte Uebung.

$$2 \times 112 = 2 \times 100 + 2 \times 10 + 2 \times 2 = 224$$
$$3 \times 112 = 3 \times 100 + 3 \times 10 + 3 \times 2 = 336$$
u. s. f. bis $9 \times 112 = 9 \times 100 + 9 \times 10 + 9 \times 2 = 1008$

$$2 \times 223 = 2 \times 200 + 2 \times 20 + 2 \times 3 = 446$$
$$3 \times 223 = 3 \times 200 + 3 \times 20 + 3 \times 3 = 669 \text{ u. s. f.}$$

Ebenso 2×334 bis 9×334, 2×456, 2×567.

$2 \times 567 = 2 \times 500 + 2 \times 60 + 2 \times 7 = 1134$ u. s. f. bis 9×567. Weitere ähnliche Uebungen; dann Fragen: 274×5, 483×6, 563×4 u. s. w.

Elfte Uebung.

$$11 \times 11 = 11 \times 10 + 11 \times 1 = 121$$
$$11 \times 12 = 11 \times 10 + 11 \times 2 = 132$$
$$11 \times 13 = 11 \times 10 + 11 \times 3 = 143$$

u. s. f. bis 11×19.

Ebenso 12×11 bis 12×19, 13×11, 14×11 u. s. f. bis 19×11.

Zwölfte Uebung.

Wir haben in letzterer Zeit wieder viele Uebungen im Vervielfachen gemacht. Kannst du mir sagen, worin eigentlich das Vervielfachen besteht? — Ganz recht, es besteht darin, daß man eine Zahl mehrmals nimmt. Z. B. $7 \times 6 = 42$. Hier ist also die Zahl 6 7 mal genommen oder 7 mal vervielfacht, vermehrt worden. Man heißt das auch multipliziren. Welche Zahl wird in dem Beispiele 5×9 mehrmals genommen? — Die Zahl 9. — Die Zahl, die mehrmals genommen, also vervielfacht wird, heißt man Vervielfachungszahl oder Multiplikand. Mit welcher Zahl vervielfachen wir bei 5×9? — Mit 5. — Die Zahl, mit welcher man eine andere vervielfacht, vermehrt, heißt man Vervielfacher oder Multiplikator.

Wie viel sind 8×7? — $8 \times 7 = 56$. Die Zahl, die durch's Vervielfachen herauskommt, wird Ergebniß oder Produkt genannt. Da nun Multiplikand und Multiplikator zusammen das Produkt bilden, so nennt man beide die Faktoren. Also ist in 8×7 die Zahl 8 der Multiplikator, 7 der Multiplikand, und die beiden Zahlen 8 und 7 sind die Faktoren des Produktes 56.

Welche Zahl ist der Vervielfacher in 6×9? Die Vervielfachungszahl? Das Produkt? Die Faktoren? Was haben wir für ein Wort für vervielfachen? — für Vervielfacher? — für Vervielfachungszahl? — Was sucht man beim Vervielfachen? — Ganz recht; das Produkt.

Wie viel sind 4×5? 5×4? 6×8? 8×6? 14×3? 3×14?

Du siehst, das Produkt bleibt natürlich unverändert, wenn man die Faktoren umkehrt.

Kehre folgende Faktoren um, indem du die Sache so darstellst:

21×1 gleich $1 \times 21 = 21$

$32 \times 2 = 2 \times 32 = 64$

43×3, 54×4, 65×5, 76×7, 87×6

Zweites Vierteljahr.

Schriftliches Vervielfachen.

Erste Uebung.

Wir haben beim Zusammenzählen und Wegzählen gesehen, daß beide Rechnungsarten schriftlich in ganz einfacher Weise ausgeführt werden können, indem man die Posten unter einander setzt. Das ist auch beim Vervielfachen der Fall. Bisher stellten wir die Sache so dar: $7 \times 8 = 56$. Nun wollen wir's anders machen. Wir setzen die Faktoren nicht mehr hinter-, sondern unter einander, den Vervielfacher oder Multiplikator unter die Vervielfachungszahl, den Multi-

plikand, ziehen einen wagrechten Strich und schreiben das Ergebniß unter denselben und zwar so:

8	3	4
7	9	6
56	27	24

Vervielfache folgende Beispiele nach der soeben gezeigten Art: 3×4, 3×5, 3×6, 4×7, 4×8, 4×9, 5×2, 5×3, 6×4, 6×5, 7×6, 7×8 u. s. w.

Zweite Uebung.

Wie viel sind 7×21? — $7 \times 21 = 7 \times 20 + 7 \times 1$. $7 \times 20 = 140$. $7 \times 1 = 7$. $140 + 7 = 147$.

Wenn du im Kopfe vervielfachst, so suchst du also zuerst das Zehner-, dann das Einer-Ergebniß und zählst beide zusammen. Auf der Tafel ist das nun umgekehrt der Fall; man sucht zuerst das Einer- und dann das Zehner-Ergebniß. Z. B. 6×21.

6×1 E. $= 6$ E. Diese 6 Einer schreibt man unter den wagrechten Strich in die Einerstelle. $6 \times 20 = 6 \times 2$ Z. $= 12$ Z. oder 1 Hunderter + 2 Zehner. Die 2 Zehner schreibt man in die Zehner-, den Hunderter in die Hunderterstelle unter den wagrechten Strich. Die Summe, die wir hier unter dem wagrechten Striche sehen, ist also das Ergebniß oder das Produkt des Vielfachens.

21
6
126

So: 3×42, 4×53, 5×64 und ähnliche Uebungen.

Dritte Uebung.

8×46, wie viel?

8×6 E. $= 48$ E. $= 4$ Z. und 8 E. Die 8 E. in die Einerstelle des Produktes, die 4 Z. behält man im Sinn. 8×4 Z. $= 32$ Z., dazu die im Sinn behaltenen 4 Zehner $= 36$ Z. oder 3 Hunderter + 6 Z. Die 6 Z. schreibt man in die Zehner-, die 3 Hunderter in die Hunderterstelle des Produktes.

46
8
368

Ebenso: 5×65, 6×76, 7×98 und ähnliche Uebungen.

6×70 wie viel?

$6 \times$ kein Einer oder Null $= 0$. 6×7 Z. $=$ 42 Z. oder 4 Hunderter + 2 Z.

70
6
420

Ebenso: 3×40, 4×50, 5×60 u. s. w.

Vierte Uebung.

3×256 wie viel?

Wir haben hier eine Hunderterzahl zu vervielfachen. Die Sache ist aber

ganz einfach. Gib Acht, man macht das so, und so wollen wir's in Zukunft beim schriftlichen Multipliziren immer machen:

256 — $3 \times 6 = 18$, schreibe 8 und behalte 1. 3×5
3 — $= 15 + 1 = 16$, schreibe 6 und behalte 1. 3×2
768 — $= 6 + 1 = 7$, schreibe 7.

Ebenso: 4×367, 5×478, 6×589 u. s. w.

Fünfte Uebung.

16×10 wie viel? — $16 \times 10 = 10 \times 16 = 160$. — Du weißt, daß durch das Umkehren der Faktoren das Produkt unverändert bleibt. Wollen wir das auf der Tafel darstellen, so sagen wir: 1 Zehner $\times$ 16 = 16 Z.

16
1 Z.
16 Z. oder 160 Einer.

$43 \times 20 = 20 \times 43$ oder 2 Z. $\times$ 43.

43
2 Z.
86 Z. = 860 E.

$37 \times 60 = 60 \times 37$ oder 6 Z. $\times$ 37. $6 \times 7 = 42$, schreibe 2, behalte 4, $6 \times 3 = 18$ und $4 = 22$; schreibe 22.

37
6 Z.
222 Z. = 2220 E.

Man schreibt das auch so:

16	43	37
10	20	60
160	860	2220

Du siehst, wenn der Vervielfacher ein reiner Zehner ist, so verwandelt man ihn in Einer und setzt in die Einerstelle, eben weil keine Einer da sind, eine Null. Ebenso in die Einerstelle des Ergebnisses eine Null.

Weitere Uebungen z. B. 78×10, 78×20, 78×30, 39×40.

$15 \times 100 = ?$ $26 \times 200 = ?$ $38 \times 300 = ?$

$15 \times 100 = ?$ 1 Hunderter $\times$ 15. $26 \times 200 = 2$ Hunderter $\times 26$.
$38 \times 300 = 3$ Hunderter $\times$ 38.

Wie viele Einer hat 1 Hunderter? 12 Hunderter? 27 Hunderter?

Wenn man Hunderter in Einer verwandelt, so hängt man an die Hunderter 2 Nullen. Multiplizirt man mit reinen Hunderten, so setzt man sowohl zum Vervielfacher als zum Ergebniß 2 Nullen. Z. B.

15	26	38
100	200	300
1500	5200	11400

Ebenso 65×100, 65×200, 65×300 bis 65×900.

Sechste Uebung.

$13 \times 46 = ?$ $13 \times 46 = 10 \times 46 + 3 \times 46$.

Man hat hier 2 Ergebnisse zu suchen, zuerst das Einerergebniß 3×46, dann das Zehnerergebniß 10×46. Man sagt also: $3 \times 6 = 18$, schreibe 8, behalte 1, $3 \times 4 = 12 + 1 = 13$. Das Ergebniß der Einer ist 138. Das Zehnerergebniß wird nun auf die nämliche Weise gesucht, da aber Zehner gesucht werden, so fängt man auch das Ergebniß in der Zehnerstelle an zu schreiben. $1 \times 6 = 6$; schreibe diese 6 in die Zehnerstelle. $1 \times 4 = 4$. Das Ergebniß der Zehner ist 46. Einer und Zehner zusammengezählt ist 598.

46
13
138
46
598

Weitere Uebungen dieser Art, z. B. 23×34, 34×45, 46×57. Dann mit gleichem Verfahren 24×347, 35×631, 46×754 u. s. w.

$468 \times 75 = ?$ Welches ist hier der Vervielfacher? Die Vervielfachungszahl? Merke dir, wenn der Vervielfacher mehr Ziffern als die Vervielfachungszahl hat, so kehrt man die Faktoren um und setzt den mehrziffrigen Faktor oben an. Also $468 \times 75 = 75 \times 468$

468
75

Siebente Uebung.

$478 \times 793 = ?$

Wir haben hier 3 Ergebnisse zu suchen, ein Hunderter-, ein Zehner- und ein Einerergebniß. Wie man das Einer- und Zehnerergebniß sucht, weißt du schon. Auf gleiche Weise findet man das Hunderterergebniß und wie man bei den Zehnern in der Zehnerstelle zu schreiben anfängt, so bei den Hundertern in der Hunderterstelle. Alle 3 Ergebnisse zusammengezählt geben welches Produkt?

478
793
1434
4302
3346
379,054

Du scheinst in Verlegenheit zu sein, wie du diese Summe lesen mußt, weil wir noch keine höhere Stelle als die der Eintausender kennen gelernt haben. Gib Acht, ich will dir das erklären. Die Tausender werden auch als Einer, Zehner und Hunderter zusammengestellt und bezeichnet. 10 einfache Tausender oder Eintausender machen einen Zehntausender (10,000), 100 einen Hunderttausender (100,000) aus. Die Ziffern der Eintausender stehen, wie du schon weißt, an der vierten, die der Zehntausender an der fünften und die der Hunderttausender an der sechsten Stelle. Gewöhnlich werden beim schriftlichen Ansatz die Tausender durch ein Komma, das man unten zwischen die Ziffern setzt, von den Hundertern, Zehnern und Einern getrennt und so wollen wir es hier auch machen. Wir haben nun hier in den Tausendern wie viel Hunderter? Wie viel Zehner? Wie viel Einer? — Lies nun die ganze Summe!

Kehre nun die Faktoren um und multiplizire sie ebenfalls. Was für ein Gesammtergebniß? Du siehst, daß es das gleiche ist, folglich kann das Umkehren der Faktoren auch als Probe dienen, ob man richtig gerechnet.

$3752 \times 4826 = ?$

4826	Wie viele Ergebnisse haben wir hier? — 4, das
3752	Einer-, das Zehner-, das Hunderter- und Tausen-
9652	derergebniß. Wie viele Ziffern hat der Vervielfacher?
24130	— Merke dir, es gibt immer so viel Ergebnisse, als
33782	der Vervielfacher Ziffern hat.
14478	Beim Tausenderergebniß verfährt man wie bei
18'107,152	den andern und fängt also in der Stelle der Tausender
	an zu schreiben.

Wie viel Stellen hat dieses Produkt? — 8 Stellen. — Da müssen wir wieder etwas Neues lernen, denn du kennst nur 6 Stellen, die Einer, die Zehner, die Hunderter, die Eintausender, die Zehntausender, die Einhunderttausender. Sieh, die zweite Stelle der Hunderttausender bilden die 10 Hunderttausender. 10 Hunderttausender aber heißt man eine Million. Von dieser Stelle aus geht eine neue Reihe als Einer, Zehner, Hunderter, Eintausender, Zehntausender, Hunderttausender. Beim Schreiben wird die Million von den Tausendern durch ein Komma, das oben zwischen die Ziffern gesetzt wird, getrennt. Wie viele Millionen enthält nun das Produkt unserer Rechnung? — Wie viele Tausender? — Hunderter? — Zehner? — Einer? — Lies das ganze Produkt.

Weitere Multiplikationen mit 3, 4 und 5stelligen Faktoren.

Achte Uebung.

$308 \times 596 = ?$ $300 \times 596 + 8 \times 596$. — Wie viele Ergebnisse haben wir hier? — 2, ein Hunderter- und ein Einerergebniß. — Wir haben aber bei den früheren Uebungen gesehen, daß es so viel Ergebnisse gibt, als der Vervielfacher Ziffern hat. Nun hat zwar der Vervielfacher 308 auch 3 Ziffern, allein für Nullen in der Mitte desselben gibt es keine Ergebnisse. Die Null an der Zehnerstelle bedeutet, daß kein Zehner da ist und folglich auch keiner genommen werden muß. Man vervielfacht also nur mit den Ziffern, die eine Zahl ausdrücken.

596	
308	
4768	
17880	
183,568	

Multiplizire mit den Einern. — Gut. Nun mit den Hundertern, indem du an die Zehnerstelle die in der Zehnerstelle des Vervielfachers vorhandene Null setzest.

Ebenso: 6009×5897, 8005×4036, 30008×98002 u. s. w.

$2600 \times 8593 = ?$

Die Rechnung ist einfach; wir haben hier nur 26 hundertmal 8593 zu nehmen. Die 2 Nullen der Einer- und Zehnerstelle setze ich vor, nehme sie in

die Einer- und Zehnerstelle des Ergebnisses und ver-vielfache mit 26. Wenn man nämlich zu der End-ziffer einer Zahl eine Null setzt, so wird die Zahl auf einen zehnmal, fügt man 2 Nullen hinzu, auf einen hundertmal größern Werth gebracht.

8593
2600
5155800
17186
22'341,800

Ebenso: 9200×5784, 87000×6587 u. s. w.

$7806 \times 9600 = ?$ Hier hat die Vervielfachungszahl am Ende mehrere Nullen. In solchem Falle kehrt man die Faktoren um und macht die Vervielfachungszahl zum Vervielfacher.

7806
9600

Ebenso: 2345×67000, 8910×98700 u. s. w.

Nun eingekleidete Aufgaben nach folgender Art:

Ein Pfund Fleisch kostet 56 Rappen, was kosten 46 Pfund?

Ein Tag hat 24 Stunden, wie viel Stunden haben 5, 8, 11, 21, 32, 53, 84, 95 Tage?

Ein Stunde hat 60 Minuten, wie viel Minuten haben 4, 6, 10, 12, 24 Stunden?

Ein Jahr hat 12 Monate, wie viele Monate kommen auf 3, 8, 11, 24, 46 Jahre?

Wie viele Monate alt bist du?

Eine Haushaltung braucht jeden Tag 4 Pfd. Fleisch, wie viel in 6 Tagen, in 2 Wochen, in 9, 12 Wochen?

Die Mutter kauft 1 Dutzend Nastücher, 1 Nastuch kostet 36 Kreuzer; wie viel muß sie zahlen? Was würden 3, 5, 7, 10 Dutzend kosten?

Wie groß ist die jährliche Einnahme desjenigen, der monatlich 36 Gulden einnimmt? u. s. w.

Drittes Vierteljahr.

Dividiren und Multipliziren.

Enthaltensein oder Messen.

Erste Uebung.

2 getheilt durch		$2 = 1$	; denn	$2 = 1 \times 2$
3	:	$2 = 1 + 1$ Rest;	=	$3 = 1 \times 2 + 1$
4	:	$2 = 2$	; =	$4 = 2 \times 2$
5	:	$2 = 2 + 1$ =	; =	$5 = 2 \times 2 + 1$
u. s. f. bis 19	:	$2 = 9 + 1$ =	; =	$19 = 9 \times 2 + 1$

3 getheilt durch 3 = 1 ; denn 3 = 1 × 3
4 : 3 = 1 + 1 Rest; " 4 = 1 × 3 + 1
u. s. f. bis 29 : 3 = 9 + 2 " ; " 29 = 9 × 3 + 2

Ebenso mit 4, 5, 6, 7, 8, 0. Dann Aufgaben zu stiller Beschäftigung: 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, sind in 16, 18, 24, 28, 35, 48, 54, 63, 72, 81, 96 u. s. w. wie vielmal enthalten!

Darstellung: 24 : 4 = 6 ; denn 24 = 6 × 4
24 : 5 = 4 und 4 Rest; " 24 = 4 × 5 + 4
24 : 6 = 4 ; " 24 = 4 × 6
u. s. w.

Zweite Uebung.

a.

10 : 10 = 1 ; denn 10 = 1 × 10
20 : 10 = 2 ; " 20 = 2 × 10
u. s. f. bis 100 : 10 = 10 ; " 100 = 10 × 10

20 : 20 = 1 ; " 20 = 1 × 20
40 : 20 = 2 ; " 40 = 2 × 20
u. s. f. bis 200 : 20 = 10 ; " 200 = 10 × 20

Ebenso 30 getheilt durch 30, 40: 40, 50: 50, 60: 60 u. s. f.

Wir sagen: 10 in 10 = 1 × enthalten. Da nun 10 Einer 1 Zehner sind, so kann man auch sagen:

1 Zehner in 1 Zehner = 1 Einer mal enthalten.
2 " : 4 " = 2 " "
3 " : 9 " = 3 " "
8 " : 32 " = 4 " " u. s. w.

Zehner sind in Zehner Einer mal enthalten und zwar sind eine Anzahl Zehner in einer Anzahl Zehner gerade so vielmal enthalten, als eine gleiche Anzahl Einer in Einer.

3 E. : 18 E. = 6 E.
3 Z. : 18 Z. = 6 E.

b.

30 : 20 = 1 + 10 Rest; denn 30 = 1 × 20 + 10
50 : 20 = 2 + 10 " " 50 = 2 × 20 + 10
70 : 20 = 3 + 10 " " u. s. w. bis 190

Ebenso 40 getheilt durch 30 bis 290.

40 ist in 50, 60, 70, 80 u. s. f. bis 390 wie vielmal enthalten?
50 " 60, 70, 80, 90 " 490 " "
U. s. w. mit 60, 70, 80, 90.

Dritte Uebung.

$11 : 10 = 1 + 1$ Rest; denn $11 = 1 \times 10 + 1$
$12 : 10 = 1 + 2$ " " $12 = 1 \times 10 + 2$
$13 : 10 = 1 + 3$ " " $13 = 1 \times 10 + 3$
u. s. w.

Ebenso: 21, 22, 23, 34, 35 u. s. f. getheilt durch 20
31, 32, 44, 46 u. s. f. " " 30
41, 52, 63 u. s. f. " " 40
120, 132, 144 u. s. f. " " 50

und ähnliche Uebungen; ferner
30, 40, 50, 60 u. s. f. sind in 382 wie viel × enthalten?

Darstellung: $382 : 30 = 12 + 22$ Rest; denn $382 = 12 \times 30 + 22$
u. s. w.

Vierte Uebung.

$20 : 2 = 10$; denn $20 = 10 \times 2$
$40 : 2 = 20$; " $40 = 20 \times 2$
$60 : 2 = 30$; " $60 = 30 \times 2$ u. s. f. b. 200.
$30 : 3 = 10$; " $30 = 10 \times 3$
$60 : 3 = 20$ u. s. f. bis 300.

Ebenso: 40 : 4, 50 : 5, 60 : 6 u. s. w. bis 90.

Fünfte Uebung.

4 sind in 80 wie vielmal enthalten? — 20 mal.

80 sind wie viele Zehner? — 8 Z. — 4 Einer sind in 8 Z. wie vielmal enthalten? — 20 mal. — 20 sind wie viele Zehner? — 2 Z. — Du siehst, daß 4 E. in 8 Z. 2 Zehnermal enthalten sind. Einer sind in Zehner — Zehnermal enthalten.

5 Einer sind in 15 Zehner wie vielmal enthalten? — 3 Zehnermal. — 6 E. in 36 Z.? 7 E. in 49 Z.? 8 E. in 64 Z.? u. s. w.

Wir wollen einige Uebungen schriftlich machen.

4 E. sind in		40 E. od.		4 Z.		10 E. od.		1 Z.	mal enthalten.	
4 "	=	80 "	"	8 "		20 "	"	2 "	"	"
4 "	=	120 "	"	12 "		30 "	"	3 "	"	"
4 "	=	160 "	"	16 "		40 "	"	4 "	"	"
u. s. f. bis 4 "	=	400 "	"	40 "		100 "	"	10 "	"	"

Sechste Uebung.

$22 : 2 = 11$; denn $22 = 20 + 2 = 11 \times 2$
$24 : 2 = 12$; " $24 = 20 + 4 = 12 \times 2$
$26 : 2 = 13$; " $26 = 20 + 6 = 13 \times 2$
u. s. f.

$33 : 3 = 11$; denn $33 = 30 + 3 = 11 \times 3$
$36 : 3 = 12$; " $36 = 30 + 6 = 12 \times 3$
u. s. f.
$44 : 4 = 11$; denn $44 = 40 + 4 = 11 \times 4$
u. s. f.

Ebenso 5, 6, 7, 8, 9 in 55, 66 und weiteren Zahlen bis 100, die keinen Rest haben.

4 sind in 36, 52, 64, 72, 88, 108, 124, 144, 248, 284, 292, wie viel $\times$ enthalten?

5 sind in 45, 70, 95, 115, 135, 180, 205 wie viel $\times$ enthalten? u. s. w.

Siebente Uebung.

$23 : 2 = 11 + 1$ Rest; denn $23 = 20 + 3 = 11 \times 2 + 1$
$25 : 2 = 12 + 1$ " ; " $25 = 20 + 5 = 12 \times 2 + 1$
$27 : 2 = 13 + 1$ " ; " $27 = 20 + 7 = 13 \times 2 + 1$
u. s. w.

$34 : 3 = 11 + 1$ Rest; denn $34 = 30 + 4 = 11 \times 3 + 1$
u. s. f. mit Zahlen bis und über 100. Ebenso mit 4, 5, 6, 7, 8, 9.

3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 sind in 264 wie viel $\times$ enthalten?

Weitere Uebungen dieser Art.

Darstellung.

$264 : 3 = 88$; denn $264 = 88 \times 3$
$264 : 4 = 66$; " $264 = 66 + 4$
$264 : 5 = 52 + 4$ Rest; " $264 = 52 \times 5$ und 4
u. s. w.

Achte Uebung.

$200 : 2 = 100$; denn $200 = 100 \times 2$
$400 : 2 = 200$; " $400 = 200 \times 2$
$600 : 2 =$ u. s. w. bis 1800
Ebenso $300 : 3 = 100$; denn $300 = 100 \times 3$

600 : 3 bis 2400, 800 : 4 bis 3600, 1000 : 5 bis 4500, 2400 : 6, 3500 : 7, 4800 : 8, 5400 : 9 u. s. w.

3 sind in 1800 wie vielmal enthalten? — 600 $\times$. 1800 E. wie viele Hunderter? — 18 Hunderter. — Man kann also auch sagen: 3 E. sind in 18 Hunderter 6 Hunderter $\times$ enthalten, denn wie Einer in Einer — Einermal, Einer in Zehner — Zehnermal, so sind Einer in Hunderter — Hundertermal enthalten.

Wie viel $\times$ sind 6 Einer in 42 Hunderter enthalten? — Ganz recht, 7 Hunderter $\times$. — 7 E. in 63 Hunderter? 8 E. in 72 Hunderter? u. s. w.

Neunte Uebung.

11 : 11 = 1; denn 11 = 1 × 11
22 : 11 = 2; " 22 = 2 × 11
33 : 11 = 3; " 33 = 3 × 11 u. s. f. bis 110.
12 : 12 = 1; denn 12 = 1 × 12
24 : 12 = 2; " 24 = 2 × 12 u. s. f. bis 120.

Ebenso: 13 : 13 bis 130, 14 : 14 bis 140, 21 : 21 bis 210, 32 : 32 bis 320, 43 : 43 bis 430 u. s. w.

Zehnte Uebung.

12 : 11 = 1 + 1 Rest; denn 12 = 1 × 11 + 1
13 : 11 = 1 + 2 " ; " 13 = 1 × 11 + 2

u. s. f. mit 14, 25, 36, 47, und weitere Zahlen, die einen Rest bilden.

13 : 12 = 1 + 1 Rest; denn 13 = 1 × 12 + 1
28 : 12 = 2 + 4 " ; " 28 = 2 × 12 + 4
39 : 12 = 3 + 3 " ; " 39 = 3 × 12 + 3

u. s. w.

Aehnliche Uebungen, bei welchen mit 14, 15, 16, 17, 18, 19 getheilt wird.

23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31, 32, 33 u. s. f. sind in 124, 148, 173, 212, 207, 249, 322, 351, 418, 527, 643 u. s. f. wie viel × enthalten?

Im Kopfe läßt man das so rechnen: 124 : 24 = ? 24 = 1 × 24, 48 = 2 × 24, 72 = 3 × 24, 96 = 4 × 24, 120 = 5 × 24; 124 = 5 × 24 + 4; also sind 24 in 124 = 5 × enthalten + 4 Rest.

Viertes Vierteljahr.

Schriftliches Dividiren.

Erste Uebung.

Wir haben bisher die vierte Rechnungsart, in der du dich in letzter Zeit geübt hast, das Theilen oder Enthaltensein genannt. Gewöhnlich sagt man aber Dividiren.

8 sind in 48 wie viel × enthalten? 6 ×. — Welche Zahl zeigt an, wie oft 8 in 48 enthalten ist? — Die Zahl 6. —

Die Zahl, welche anzeigt, wie oft eine Zahl in einer andern enthalten ist, nennt man Quotient. 6 ist also der Quotient.

Mit welcher Zahl untersuche ich, wie oft sie in 48 enthalten sei? — Mit der Zahl 8.

Die Zahl, mit welcher ich untersuche, wie oft sie in einer andern enthalten sei, heißt man Theiler oder Divisor. 8 ist also der Divisor.

Welche Zahl will ich mittest des Divisors theilen? — Die Zahl 48.

Die Zahl, welche mittelst des Divisors getheilt werden soll, heißt man Theilungszahl oder Dividend.

Was sucht man beim Dividiren? — Den Quotient. — Womit sucht man ihn? — Mit dem Divisor. — In was sucht man ihn? — Im Dividend.

7 sind in 63 wie viel × enthalten? Nenne mir den Divisor. — Den Dividend. — Den Quotient.

Beim schriftlichen Dividiren ist es einerlei, ob man den Dividend links und den Divisor rechts, oder umgekehrt setze; unter dem Divisor zieht man einen wagrechten Strich und setzt den Quotienten darunter. Sieh, so:

63 : 7 = 9 48 : 8 = 6

4 sind in 29 wie viel × enthalten? — 7 × 4 und 1 Rest, denn 7 × 4 = 28, 28 von 29 = 1.

29 : 4 = 7 + 1 Rest.

Stelle nun auf die soeben gezeigte Art folgende Beispiele dar: 13 : 2, 24 : 3, 35 : 4, 46 : 5, 57 : 6, 68 : 7, 79 : 8, 81 : 9.

Zweite Uebung.

39 : 3

Beim Dividiren mehrstelliger Zahlen fängt man nicht bei den Einern, sondern bei der größten Zahlenordnung an. Wir haben hier 3 Zehner und 9 Einer. Einer sind in Zehne Zehnermal enthalten. 3 E. sind in 3 Z. 1 Z. × enthalten und bleibt nichts Rest. Diesen Z. schreibe ich unter den Strich. Wir haben nun noch 9 E. zu theilen. Einer sind in Einer Einer × enthalten. 3 Einer in 9 Einer = 3 E. Die 3 Einer schreibt man in die Einerstelle des Quotienten.

39 : 3 = 13

Ebenso: 84 : 4, 55 : 5.

Dritte Uebung.

148 : 4 = ? Wir haben hier Hunderter, Zehner und Einer zu theilen. 4 E. in 1 Hunderter = 0 Hunderter × enthalten. Wir verwandeln daher die Hunderter in 10 Z. und zählen die 4 Zehner im Dividenden dazu. 4 Einer in 14 Z. = 3 Z. + 2 Z. Rest. Die 3 Z. schreibe unter den Strich. Zu den 2 Z. nehme ich die 8 E. im Dividenden = 28 E. 4 E. in 28 E. = 7 E. ×. Die 7 Einer in die Einerstelle des Quotienten. Ebenso: 123 : 3; 234 : 4; 345 : 5; 456 : 6; 567 : 7; 789 : 8; 912 : 9.

148 : 4 = 37
12
28

Vierte Uebung.

2346 : 5 = ? Wir haben hier Tausender im Dividenden; das Verfahren bleibt sich jedoch immer gleich. Wir nennen künftig die Tausender, Hunderter nur selten noch, sondern rechnen einfach so: 5 ist in 2 nicht enthalten. 5 in 23 = 4. 4 × 5 = 20. 20 von 23 = 3. Zum Rest die 4 im Dividenden = 34. 5 in 34 = 6. 6 × 5 = 30. 30 von 34 = 4. Zum Rest die 6 im Dividenden = 46. 5 in 46 = 9. 9 × 5 = 45. 45 von 46 = 1 Rest. Die Zahl, die als Rest bleibt, setzt man oben an, zieht ein schiefes Strichlein und schreibt den Divisor darunter, so: $^1/_5$.

2346	: 5
20	469 $^1/_5$
34	5
30	2345
46	1
45	2346
1 Rest	

Wir wollen nun die Probe machen, ob wir recht gerechnet haben. Zu diesem Behufe multiplizirt man den Quotienten mit dem Divisor. Also 5 × 469. Zähle den Rest dazu. Was für ein Ergebniß hast du erhalten? — Du siehst, daß auf diese Weise der Dividend herauskommt, und das ist der Beweis, daß man recht gerechnet hat.

Man kann die Sache noch einfacher machen. Z. B. 6 in 34 Hunderter = 5 × und bleibt 4 Hunderter. Die 5 schreibe unterhalb des Dividendus in die Hunderterstelle. 4 Hunderter = 40 Z. und 5 Z. = 45, 6 in 45 = 7 × und bleibt 3 Z. Die 7 Z. in die Zehnerstelle. 3 Z. = 30 E. und 6 E. = 36. 6 in 36 = 6 ×. Auf solche Weise befindet sich der Quotient unterhalb des Dividenden. Dies ist die gewöhnlichste Art zu dividiren, wenn der Divisor die Zahl 20 nicht übersteigt. — Nun die Probe. — Was hast du hiebei zu thun? — Recht so, du multiplizirst den Quotient mit dem Divisor.

4 3	
3456	: 6 = ?
576	
6	
3456	

Nun Uebungen nach beiderlei Arten, so: 1234 : 3; 5678 : 4; 9123 : 5; 4567 : 6 u. s. w.

Fünfte Uebung.

40127 : 8 = ? Hier haben wir Zehntausender. Einer sind in Zehntausender Zehntausender × enthalten. 8 E. ist in 4 Zehntausender nicht Zehntausender, aber in 40 Tausender 5 Tausender × enthalten. Ich nehme den Hunderter herunter. 8 E. in 1 Hunderter ist nicht Hunderter × enthalten. Wenn man nun eine Zahl heruntergenommen hat, in welcher der Divisor nicht enthalten ist, so schreibt man im Quotienten eine Null zur Ausfüllung der fehlenden Stelle, also hier an die Hunderterstelle; denn wenn der Quotient Tausender hat, so müssen

40127	: 8
40	5015 $^7/_8$
12	8
8	40120
47	7
40	40127
7 Rest.	

auch die Hunderter, Zehner und Einer darin ausgefüllt werden. Zum Hunderter nehme ich die 2 Z. im Dividenden = 12 Z. 8 in 12 = 1 × und bleibt 4 Z. Zu den 4 Z. nimm die 7 Einer herunter = 47 E. 8 in 47 = 5 und bleibt 7 Rest. Mache die Probe.

Nun Uebungen mit: 89101 : 11: 23456 : 12; 789101 : 13; 23045 : 15; 60708 : 16 u. s. w.

Sechste Uebung.

3579 : 10 = ?

30 | $357^{9}/_{10}$

57
50
79
70
9

10 in 35 = 3 ×. 3 × 10 = 30, von 35 bleibt 5; dazu die 7 Z. = 57. 10 in 57 = 5 ×. 5 × 10 = 50 von 57 bleibt 7; dazu die 9 E. = 79. 10 in 79 = 7; 7 × 10 = 70 von 79 bleibt 9 Rest.

Vergleiche den Quotienten mit dem Dividenden. Was bemerkst du da? Nicht wahr, daß bei beiden die gleichen Zahlen vorkommen, die Einer des Dividenden sind der Rest. Wenn man also mit 10 theilen soll, so braucht man nicht zu dividiren, sondern macht ganz einfach die Einer des Dividenden zum Rest, die übrigen Zahlen zum Quotienten.

Mündlich: 1357 : 10; 9135 : 10; 79138 : 10 u. s. w.

24689 : 100 = ? 100 in 246 = 2 ×

200 | $246^{89}/_{100}$.

468
400
689
600
89

u. s. w.

Wenn du den Quotienten mit dem Dividenden vergleichst, so findest du auch hier wieder die nämlichen Zahlen. Mit 100 dividirt man ebenfalls nicht. Zehner und Einer des Dividenden betrachtet man als Rest, die übrigen Zahlen als Quotienten.

Mündlich: 12457 : 100; 89246 : 100; 78135 : 100 u. s. w.

Siebente Uebung.

468|2 : 2|0 = ?

$234^{2}/_{20}$

Schneidet man die Einer im Dividenden weg, so bleiben uns 468 Z. Wir schneiden auch die Null im Divisor weg und dividiren nun mit 2 Z. in 468 Z. 2 = in 4 2 ×, in 6 3 ×, in 8 4 mal enthalten. Den abgeschnittenen Einer betrachtet man als Rest.

So: 59324 : 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90.

678|42 : 3|00 = ?

$226^{42}/_{300}$

3

678

Wenn der Divisor in der Einer-, Zehner-, oder Hunderter-Zahl Nullen hat, so schneidet man diese Nullen ab und eben soviele Zahlen, Einer, Zehner und Hunderter im Dividenden. Die abgeschnittenen

Zahlen im Dividenden bilden den Rest. Bei der Probe multiplizirt man mit den werthhabenden Ziffern des Divisors und setzt den Rest an die Stelle der abgeschnittenen Nullen. So: 35467 : 400, 500, 600, 2000, 3000, 4000 u. s. w.

Weitere Uebungen.

Eingekleidete Aufgaben nach folgender Art.

Wenn die Mutter in der Woche 840 Kreuzer ausgibt, wie viel muß auf einen Tag gerechnet werden?

Unter 70, 80, 90 Personen sollen 8450 Frc. gleich vertheilt werden, wie viel erhält 1 Person?

Wie viele Seiten muß man täglich lesen, wenn man in 30 Tagen ein Buch von 1340 Seiten zu Ende lesen will?

123, 234, 345, 500 Stücke, wie viele Dutzend?

Ein Schüler muß für 20 Unterrichtsstunden 1700 Rappen bezahlen, was kostet die Stunde?

Es sind 24 Ellen Spitzen für 2016 Rappen gekauft worden; was kostet die Elle?

30 Pfund Brot kosten 186 Kreuzer; was kostet 1 Pfund?

Wenn 5248 Soldaten in 8 gleiche Reihen gestellt werden, wie viele Soldaten kommen auf die Reihe?

In einem Bauernhofe hatte man 30 Hühner und bekam in einem Jahre von denselben 3200 Eier. Wenn nun jedes Huhn gleichviel Eier gelegt hätte, wie viel wären dies dann?

Der Glaspalast bei London ist ungefähr 1850 Fuß lang. Wie viel Häuser könnte man seiner ganzen Länge nach aufstellen, wenn jedes Haus 37 Fuß lang wäre?

Fünfte Unterrichtsstufe.

Zehntes Altersjahr. Erstes Vierteljahr.

Zur Kenntniß des Zahlensystems, Numeration und Addition mit unter- und übergeordneten Größen.

Erste Uebung.

Du hast durch die früheren Uebungen bereits auch die Zahlen höherer Ordnung kennen gelernt; dennoch wollen wir noch eine kurze Wiederholung vornehmen, damit dir das Aussprechen und Numeriren 8 — 9ziffriger Zahlenreihen geläufig werde.

Nenne mir die verschiedenen Abtheilungen oder Klassen von Zahlen, deren wir uns bisher beim Rechnen bedient haben. — Einer, Zehner, Hunderter, Tausender, Zehntausender, Hunderttausender, Million.

Wie viele Einer bilden einen Zehner? — Zehn. — Wie viel Zehner einen Hunderter? — Wieder Zehn. — Die Einer sind die erste Ordnung der Zahlen, die Zehner die zweite, die Hunderter die dritte Ordnung. Zehn Einheiten einer niederen Ordnung bilden immer eine Einheit der nächsten höheren Ordnung, so 10 E. einen Zehner, oder eine Einheit zweiter Ordnung, 10 Zehner einen Hunderter oder eine Einheit dritter Ordnung. 10 Hunderter oder 10 Einheiten 3. Ordnung bilden einen Tausender, eine Einheit 4. Ordnung. 10 Tausender oder 10 Einheiten der 4. Ordnung geben einen Zehntausender, eine Einheit der 5. Ordnung. 10 Zehntausender oder 10 Einheiten der 5. Ordnung bilden einen Hunderttausender, eine Einheit der 6. Ordnung. 10 Hunderttausender oder 10 Einheiten der 6. Ordnung bilden eine Million. Mit der Million beginnt eine neue Zahlenklasse, Einermillion, Zehnermillion, Hundertermillion u. s. f.

Wie manchmal ist also eine Einheit irgend einer Stelle in 1 Einheit der nächsten höhern Stelle enthalten?

Welche Stellen wirst du einer Zahl von 9 Ziffern anweisen? Du setzest die Einer, die Zehner u. s. f. in welche Stellen? — Die Einer in die 1., die Zehner in die 2., die Hunderter in die 3., die Tausender in die 4., die Zehntausender in die 5., die Hunderttausender in die 6., die Einmillioner in die 7., die Zehnmillioner in die 8. und die Hundertmillioner in die 9. Stelle.

Bilde 9 Abtheilungen auf deiner Tafel, indem du 8 senkrechte Striche ziehst und schreibe darüber Einer, Zehner, Hunderter u. s. f. Theile nun folgende Zahlen in die betreffenden Abtheilungen ein: 3 Tausend 5 Hundert 76; 60 Tausend 5 Hundert 84; 55,373; 69,020; 98,654; 149,638; 200,000; 10,000; 100,003; 400,080; 600,500; 1.425,248; 10.246,891; 132.579,135

u. s. f. Fehlen Einheiten irgend einer Ordnung, so werden Nullen an deren Stellen gesetzt.

Hundertmill.	Zehnmill.	Einmillion.	Hunderttaus.	Zehntausend.	Tausender	Hunderter	Zehner	Einer
					3	5	7	6
				6	0	5	8	4
				5	5	3	7	3
				6	9	0	2	0
				9	8	6	5	4
			1	4	9	6	3	8
			2	0	0	0	0	0
		1	4	2	5	2	4	8
	1	0	2	4	6	8	9	1
1	3	2	5	7	9	1	3	5

Zahlen in die Klassen und Ordnungen, denen sie angehören, reihen und mit Ziffern bezeichnen, heißt numeriren.

Wie viele Einer, Zehner, Hunderter, Tausender u. s. f. liegen in: 955; 2983; 1634; 7854; 9899; 10,536; 40,730, 1,230,456, 2,357,639 u. s. f.? — Aus welchen Stellentheilen sind diese Zahlen zusammengesetzt? — Wie viele Einer machen 5 Hunderter 6 Zehner und 4 Einer? — Wie viele Tausender machen 8 Hundert Tausender + 6 Zehn Tausender und 3 Tausender? — Wie viele Millionen machen 7 Hundert Mill. 4 Zehn. Mill. + 5 Millionen?

Wie viele Hunderter könnte man wegnehmen von 2784; 36971; 1054; 6070; 14,516; 28,712; 49,000? Wie viele Zehner von eben diesen Zahlen? Wie viele Tausender?

Wie viel machen in 378.604,216 die 3 ersten Stellen aus, dann die 3 folgenden und dann wieder die 3 folgenden?

Welche Zahlausdrücke wiederholen sich von den Einern an stets von drei zu drei Stellen? — Wie viele Stellen müssen also beim Lesen einer mehrstelligen Ziffer jedesmal zusammengenommen werden? — Lies folgende Zahlenreihen: 37,261; 148,546; 406,708; 500,600; 72,006; 8.765,432; 12.345,678; 910.112,345; 6.789,101; 12.400,013 u. s. f. Schreibe folgende Zahlen auf deine Tafel: 3570; 60,004; 55,073; 69,020; 198,600; 1.423,006; 23.400,050 u. s. f. Du erinnerst dich, daß ich dir früher schon gesagt, man setze zwischen die Hunderter und Tausender einen Strich und zwischen die Hunderttausender und Millioner, also zwischen die 6. und 7. Stelle entweder oben einen Strich oder unten einen Punkt.

Zweite Uebung.

Additionsübungen.

Ich habe dir schon früher gesagt, daß zwei oder mehrere Zahlen in eine einzige zusammenziehen, zusammenzählen oder addiren heiße.

Die Zahlen, welche zu einer Zahl verbunden werden, heißen Posten oder Summanden.

Die Zahl, welche aus der Vereinigung der Summanden entsteht, nennt man Summe.

Wir wollen nun größere Additionsübungen als bisher mit 5 — 8 Stellen vornehmen. Schreibe:

12345678
4327049
567891
5432200
79135
640297
8109203
53460
29871543
3344343
61426456

Es ist einerlei, ob man die Reihen von unten nach oben oder umgekehrt, von oben nach unten addire, man erhält die gleiche Summe.

Wenn man daher bei Additionen die Probe machen will, so zählt man die Rechnung nach beiden Richtungen zusammen. Erhält man beide Male die gleiche Summe, so ist richtig zusammengezählt.

Nun weitere ähnliche Uebungen und ebenso mit eingekleideten Aufgaben nach folgender Art:

In einer Ersparnißkasse sind in einem Jahr folgende Einlagen gemacht worden: 12034 fl. im Januar, 567012 fl. im Februar, 3457 fl. im März, 8910 fl. im April, 11125 fl. im Mai, 10500 fl. im Juni, 20647 im Juli, 18605 im August, 7986 fl. im September, 23000 im October, 26450 fl. im November und 36462 im Dezember. Welches ist die Summe der Einlagen vom ganzen Jahr?

Wie viel Kriegssteuer müssen 5 Städte zusammen zahlen, wenn die erste 3423 fl., die zweite 27645 fl., die dritte 143896 fl., die vierte 204060 fl. und die fünfte 1.300,600 fl. zu zahlen hat?

Dritte Uebung.

Additionen im Kopfe.

346 + 864 = 1210; denn 300 und 800 = 1100. 4 Zehner und 6

Zehner = 10 Zehner oder 1 Hunderter; 1100 + 100 = 1200; 6 Einer und 4 Einer sind 10 Einer; 1200 + 10 = 1210. 2568 + 3159 = 5727.

Weitere Aufgaben dieser Art mit 3 — 4ziffrigen Zahlen und höchstens 3 Posten. Ebenso eingekleidete Aufgaben wie folgende:

Ein Eisenhändler liefert einem Schmied im Januar 3514, im April 2610, im Juli 3050 Pfund Eisen. Wie viel Pfunde im Ganzen?

Vierte Uebung.

Unter- und übergeordnete Größen.

Beim Rechnen gibt es reine und angewandte Zahlen. Eine Zahl ohne Beziehung auf irgend welche Gegenstände ist eine reine Zahl, wie 4, 10, 23, 154 u. s. w. Drückt sie aber eine Anzahl von benannten Gegenständen aus, wie 4 Aepfel, 15 Häuser, 30 Kreuzer, so ist es eine angewandte Zahl. Die reinen Zahlen werden auch unbenannte, die angewandten benannte Zahlen genannt.

Die benannten Zahlen können gleichnamige sein, je nachdem sie Dinge von gleicher oder ungleicher Benennung bezeichnen. 3 ℔, 20 ℔, 84 ℔ sind Dinge von gleicher, 6 Jahre, 8 Monate, 14 Wochen Dinge von ungleicher Benennung.

Die benannten angewandten Zahlen bezeichnen gleich- oder ungleichartige Größen. Gleichartige Größen stehen unter einem gleichen Begriff, wie z. B. Gulden, Kreuzer, Pfennige, weil sie Münzen, — Centner, Pfund, Loth, weil sie Gewichte, — Eimer, Maß, Schoppen, weil sie Flüssigkeitsmaße ausdrücken. Sie sind einander über- oder untergeordnet. 1 Gulden ist dem Kreuzer übergeordnet; denn er faßt den Kreuzer, die untergeordnete Größe, 60 Mal in sich. Kreuzer sind den Gulden untergeordnet, denn 1 Kreuzer kann vom Gulden, der übergeordneten Größe, 60 Mal weggethan werden; Kreuzer sind dem Pfennig über-, der Pfennig dem Kreuzer untergeordnet. Tag ist in Bezug auf Stunde eine übergeordnete, Stunde in Bezug auf Tag eine untergeordnete Größe. Centner sind den Pfunden übergeordnet; denn 1 Centner faßt 1 Pfund 100 Mal in sich. Pfunde sind dem Centner unter-, den Lothen übergeordnet.

Ueber- und untergeordnete Größen nennt man gewöhnlich Sorten; die übergeordnete Größe heißt die höhere, die untergeordnete die niedere Sorte.

Nun hierauf bezügliche Fragen, um sich zu überzeugen, daß der Schüler die Sache klar aufgefaßt hat.

Fünfte Uebung.

Schriftliche Addition mit unter- und übergeordneten Größen.

Mit Münzen.

1 Gulden = 60 Kreuzer. 1 Kreuzer = 4 Pfennige oder 6 Heller. 1 preußischer Thaler = 30 Silbergroschen, 1 Silbergroschen = 12 Pfennige. 1 Fünffrancthaler = 5 Francs, 1 Franc = 100 Rappen.

Sechste Uebung.

6 Heller sind wie viele Kreuzer? 12, 18, 24, 30 u. s. f. bis 60 Heller?

15 Heller, wie viele Kreuzer? 17, 21, 26, 39, 43, 55, 62, 73, 85, 98 Heller?

Darstellung: 17 Heller = 2 Kreuzer 5 Heller
21 " = 3 " 3 "
26 " = 4 " 2 " u. s. w.

Man läßt nun Kreuzer in Heller und Heller in Kreuzer verwandeln, bis die Sache dem Kinde ein wenig geläufig ist.

1 fl. = 60 kr.	60 kr. = 1 fl.
2 " = 120 "	120 " = 2 "
3 " = 180 "	180 " = 3 "
u. s. f. bis 10 " = 600 "	600 " = 10 "

62, 73, 84, 95, 110, 122, 134, 155, 266, 278, 319, 334 kr. u. s. w. wie viele fl.?

Darstellung: 62 kr. = 1 fl. 2 kr.
73 " = 1 " 13 " u. s. w.

Schreibe folgende Posten von Hellern untereinander und zähle sie zusammen: 1, 3, 5, 7, 9, 2, 4, 6, 8, 9, 2, 4, 3. Wie viele Kreuzer sind 63 Heller? 10 Kreuzer 3 Heller. Weitere Uebungen dieser Art.

Schreibe folgende Posten von Kreuzern untereinander und zähle sie zusammen: 12, 23, 34, 45, 56, 7, 18, 29, 40, 51. Wie groß ist die Summe? Weitere Uebungen dieser Art.

12
23
34
45
56
7
18
29
40
51
315 kr. = 5 fl. 15 kr.

Werden Posten mit unter- und übergeordneten Größen schriftlich addirt, so fängt man mit der kleinsten Sorte an. Ist die Summe so groß, daß sie Einheiten der höheren Sorte gibt, so zieht man diese weg und setzt sie als ersten Posten unter die zunächst höhere Sorte, den Rest schreibt man als Summe in die Stelle der niedersten Sorte; dann addirt man die Posten der zweitniedersten Sorte

und fährt in derselben Weise fort. Fehlen Einheiten in einer Sorte, so füllt man die Stelle mit einem Querstrich aus.

Gulden.	Kreuzer.	Thaler.	Groschen.
34	12	1924	28
567	59	681	19
891	23	702	26
456	45	3468	12
678	3	2001	—
42	18	586	5
332	3	3223	3
2670	40	9365	—

Wir verfahren so: $8 + 3 = 11 + 5 = 16 + 3 = 19 + 9 = 28 + 2 = 30$ Kreuzer. Schreibe 0 in die Einerstelle und 3 in die Z. $3 + 1 = 4 + 4 = 8 + 2 = 10 + 5 = 15 + 1 = 16$ oder 160 Kreuzer. 1 Gulden hat 60 Kreuzer. $60 : 160 = 2 \times$ enthalten und bleibt 40. Schreibe 4 Z. in die Zehnerstelle. Von den 160 Kreuzern haben wir 2 Gulden erhalten, die wir in die Einerstelle der Gulden schreiben. $2 + 2 = 4 + 8 = 12 + 6 = 18 + 1 = 19 + 7 = 26 + 4 = 30$. Schreibe 0 u. s. w. Summe: 2670 Gulden, 40 Kreuzer. — Zwischen unter- und übergeordnete Größen setzt man einen Punkt oder zwei kleine Strichlein.

Aehnliche Aufgaben mit Gulden und Pfennigen, Gulden und Hellern, Gulden, Kreuzern und Pfennigen, Thalern, Groschen und Pfennigen, Thalern und Pfennigen, Franken und Rappen.

Siebente Uebung.

Addition mit Gewichten.

1 Centner = 100 (106, 108, 110, 112, 116) Pfund.

1 Pfund = 32 Loth, 1 Loth = 4 Quentchen.

1 Pfund ist auch = 12 Unzen, 1 Unze = 8 Drachmen.

1 Drachme = 3 Scrupel, 1 Scrupel = 8 Grän.

Das in Unzen, Drachmen u. s. w. eingetheilte Gewicht heißt man das Apothekergewicht.

Nun Additionen mit Centner und Pfund, Pfund und Loth, Centner, Pfund und Loth, Pfund und Grammen, Centner, Pfund und Grammen nach dem Verfahren in der vorhergehenden Uebung.

Achte Uebung.

Addition mit Hohlmaßen.

a. Hohlmaße für trockene Gegenstände.

1 bad. Malter = 10 Sester, 1 Sester = 10 Mäßlein.

1 bair. Scheffel = 6 Metzen, 1 Metze = 2 Viertel.

1 preuß. Wispel = 24 Scheffel, 1 Scheffel = 4 Viertel.

1 würtemb. Scheffel = 8 Simri, 1 Simri = 4 Vierling.
1 schweiz. Malter = 10 Viertel, 1 Viertel = 10 Immi.

b. Hohlmaße für Flüssigkeiten.

1 bad. Ohm = 100 Maß, 1 Maß = 10 Glas.
1 bair. Eimer = 64 Maß.
1 preuß. Weineimer = 60 Quart, 1 Quart = 2 Oesel.
1 Leipz. Eimer = 63 Kannen.
1 östr. Weineimer = 40 Maß.
1 würtemb. Eimer = 160 Maß, 1 Maß = 4 Schoppen.
1 schweiz. Saum = 100 Maß, 1 Maß = 4 Schoppen.
Nun verschiedenartige Additionen mit Scheffel und Simri, Eimer und Maß u. s. w.

Neunte Uebung.

Zeit- und Längen-Maße, Papiermaß.

Zeitmaß.

1 Jahr hat 4 Vierteljahre, 12 Monate, 52 Wochen, 365 Tage.
Ein genaues Jahr ist eigentlich 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten, 45 Sekunden.
1 Monat = (im Durchschnitt) 4 Wochen oder 30 Tage.
1 Woche = 7 Tage, 1 Tag = 24 Stunden.
1 Stunde = 60 Minuten, 1 Minute = 60 Sekunden.

Längenmaße.

1 Fuß = 10 Zoll, 1 Zoll = 10 Linien, 1 Linie = 10 Striche.
1 Stab = 2 Ellen, 1 Elle = 2 Fuß.

Papiermaß.

1 Ballen = 10 Ries, 1 Ries = 20 Bücher, 1 Buch = 24 Bogen Schreibpapier, 25 Bogen Druckpapier.

Additionen mit Stunden und Minuten, Jahren und Monaten, Tagen und Stunden, Jahren, Monaten und Tagen, Buch und Bogen, Ries, Buch und Bogen, Fuß und Zollen u. s. w.

Nun eingekleidete Aufgaben, wie folgende: Ein Hausvater berechnete am Ende des Jahres seine Ausgaben. Für Lebensmittel hat er bezahlt 374 fl. 45 kr. 4 H.; für Kleidungsstücke 248 fl. 18 kr. 2 H.; für Holz 125 fl. 43 kr.; für Anschaffung von Hausgeräth 64 fl. 36 kr. 4 H.; für Verschiedenes 110 fl. 53 kr. Wie hoch belaufen sich seine sämmtlichen Ausgaben?

Ein Handlungsreisender erhält in einem Dorfe folgende Bestellungen:

Herrn A.	5 Ellen schwarzes Tuch	25 Fr.	25 Rap.
= B.	7 Ellen Sommerstoff	18 =	30 =
= C.	zu einer Weste	5 =	90 =
Frau D.	16 Ellen Seidenstoff	64 =	80 =

Wie viel macht die Summe? . .

Des Raumes wegen müssen wir uns stets auf nur wenige Aufgaben beschränken, die bloß als Beispiele dienen sollen, da jede Mutter oder Erzieherin leicht ähnliche finden wird.

Zehnte Uebung.

Additionen mit unter- und übergeordneten Größen, als Kopfrechnungen.

Werden Posten mit über- und untergeordneten Größen im Kopfe addirt, so sucht man zuerst die Summe der höchsten Sorte; dann die zunächst unter ihr stehenden. Ergibt diese Summe Einheiten der höheren Sorte, so sucht man diese heraus und zählt sie zu der Summe der höheren Sorte, und so fort bis zur niederſten Sorte.

54 fl. 48 kr. 5 H. + 72 fl. 30 kr. 2 H. = ? 54 fl. + 72 fl. = 126 fl.; 48 kr. + 30 kr. = 78 kr. = 1 fl. 18 kr.; 126 fl. + 1 fl. 18 kr. = 127 fl. 18 kr.; 5 H. + 2 H. = 7 H. = 1 kr. 1 H. 127 fl. 18 + 1 kr. 1 H. = 127 fl. 19 kr. 1 H.

43 Thlr. 29 Gr. 4 Pf. + 32 Thlr. 13 Gr. 8 Pf. = ?

112 Frc. 56 Rapp. + 324 Fr. 87 Rapp. = ?

804 Ctr. 47 Pfd. 24 Loth + 294 Ctr. 18 Pfd. 30 Lth. = ?

715 Mltr. 8 Sester 5 Mäßlein + 403 Mltr. 7 Sester 8 Mäßlein.

412 Scheffel 4 Metzen 1 Vrtl. + 636 Schff. 2 Mtz. = ?

5 Saum 63 Maß 1 Schoppen + 6 Saum 84 Maß 2 Schoppen = ? u. ſ. w.

Eingekleidete Aufgaben nach folgender Art:

Ein Arbeiter hat einen Jahrlohn von 322 fl. 14 kr. Man erhöhte ihm denſelben um 35 fl. 56 kr., wie groß war jetzt der Jahrgehalt?

Ein Wirth läßt 3 Fäſſer mit Wein füllen. Das erſte hält 9 Saum 84 Maß, das zweite 4 S. 45 M., das dritte 7 S. 25 M., wie viel alle drei zuſammen? u. ſ. w.

Zweites Vierteljahr.

Subtraction.

Erſte Uebung.

Du weißt, daß eine Zahl von einer andern wegnehmen und beſtimmen, wie viel noch übrig bleibt, *abzählen* oder *abziehen* heißt. Man nennt es noch anders, *ſubtrahiren*.

Die Zahl, von welcher eine andere ſubtrahirt wird, heißt man *Vollzahl* oder *Minuend*.

Die Zahl, die vom Minuend abgezählt wird, heißt *Abzugszahl* oder *Subtrahend*.

Die Zahl, die nach Wegnahme der Abzugszahl von der Vollzahl noch bleibt, heißt Rest. Addirt man den Rest und die Abzugszahl, so erhält man wieder die Vollzahl.

Dies ist die Probe des Abziehens.

Wir wollen nun Subtractionsübungen mit 7 bis 8ziffrigen Zahlen vornehmen. Das Verfahren bis in die Tausenderstelle kennst du. Weiter hinauf ist es ganz dasselbe.

64203058	80000000
43210246	75321023
20992812	4678977

Weitere Uebungen dieser Art. Dann eingekleidete Aufgaben wie folgende:

Herr N. bietet ein Landgut um 38000 fl. feil; Herr A. will ihm 32550 fl. geben; wie viel müßte der erste noch nachlassen?

London zählt ungefähr 2.060,000, Petersburg 518,632, Moskau 365,040, Konstantinopel 600,143, Neapel 372,010, Lissabon 261,000, Dublin 289,000, Stockholm 83,060, Paris 999,999, Amsterdam 210,223, Wien 411,123, Berlin 401,934 Einwohner. Wie viel Einwohner hat London mehr, als jede der angeführten Städte?

Zweite Uebung.

Subtraction mit über- und untergeordneten Größen. Schriftlich.

6 Heller — 3 Hlr. = ? 7 Hlr. — 2 Hlr. = ? 19 kr. — 6 kr. = ? 48 kr. — 15 kr. = ? 50 kr. — 26 kr. = ? 38 kr. 5 Hlr. — 23 kr. 4 Hlr. = ? 57 kr. 3 Hlr. — 41 kr. 1 Hl. = ? u. s. w.

Versuchen wir dieses Abzählen nun auch auf der Tafel. Wir fangen mit den Hellern an, wie beim Zuzählen. 48 kr. 4 Hlr. — 26 kr. 3 Hlr. = ?

48 kr. 4 Hlr. 26 " 3 " 22 kr. 1 Hlr.	Wie viele Hlr. sind in der Vollzahl? In der Abzugszahl? 4 Hlr. — 3 Hlr. = 1 Hlr. Diese setze ich unter die Hlr. Wie viele kr. habe ich in der Einerstelle der Vollzahl? In der Abzugszahl? 6 kr. von 8 kr. = 2 kr. 2 Z. von 4 Z. = 2 Z. Der Rest ist 22 kr. 1 Hlr.
59 kr. 1 Hlr. 42 " 5 " 16 kr. 2 Hlr.	59 kr. 1 Hlr. — 42 kr. 5 Hlr. In der Vollzahl ist 1 Hlr., in der Abzugszahl 5 Hlr. 5 Hlr. von 1 Hlr. kann man nicht nehmen. Wir nehmen 1 kr. von den 59 kr. weg und verwandeln den weggenommenen kr. in Hlr. 1 kr. = 6 Hlr. 6 Hlr. + 1 Hlr. = 7 Hlr. 5 Hlr. von 7 Hlr. = 2 Hlr. Da wir 1 kr. weggenommen, so haben wir nur noch 58 kr. 2 von 8 und so fort.

Du siehst also, daß man die Stellen der Abzugszahl unter die gleichnamigen der Vollzahl schreibt, bei der niedrigsten anfängt und jede einzeln von der andern

abzieht. Ist eine untergeordnete Stelle der Abzugszahl größer, als die der Vollzahl, so nimmt man eine Einheit von der nächsten übergeordneten Stelle der Vollzahl, löst sie in die Einheiten der untergeordneten Größe auf, verbindet sie mit der untergeordneten Stelle und zieht die untere Zahl von der oberen ab.

Dritte Uebung.

892 fl. 12 kr. — Hlr.
77 " 32 " 4 "
814 fl. 39 kr. 2 Hlr.

Da die Vollzahl an der niedrigsten Stelle keine Zahlen hat, so verwandeln wir kr. in Hlr.: 1 kr. = 6 Hlr., 4 — 6 = 2 Hlr. Da wir von den 12 kr. der Vollzahl einen weggenommen haben, so bleiben nur noch 11 kr., 2 von 1 kann nicht weggenommen werden, wir nehmen einen Zehner dazu, 2 — 11 = 9. Wir haben keine kr. mehr, nehmen also von den Gulden einen weg und verwandeln ihn in Kreuzer. 1 fl = 60 kr., 3 Zehner kr. von 6 Zehner kr. = 3. Wir haben nur noch 891 fl., 7 — 11 = 4, 7 — 8 = 1, 8 hinab. Summe: 814 fl. 39 kr. 2 Hlr. Mache die Probe.

Nun Uebungen folgender Art:

Fr.	Rp.	fl.	kr.	Thlr.	Gr.
34	8	250	4	2784	15
29	3	165	3	1865	17

Fr.	Rp.	Ctr.	Pfd.	Wochen	Tage.
13450	35	5386	49	1684	3
8092	46	4379	46	1367	2

Saum	Maß	Malter	Viertel	Immi
135698	35	3639	3	6
68475	36	1462	5	2

Tage	Stunden	Min.	Jahre	Monate	Tage
1936	23	37	2837	8	23
1462	9	56	906	10	18

Ctr.	Pfd.	Loth	Ctr.	Pfd.	Gramme
1412	24	18	2187	48	352
867	69	9	1439	85	120

Ries	Buch	Bogen
2080	15	22
1063	9	23

u. s. w.

Vierte Uebung.

Wegzählen mit vielstelligen Zahlen

2,702300 Thlr. 21 Gr. 8 Pf.
1,617126 = 15 = 9 =

3,987861 Ctr. 28 Pfd. 17 Lth.
2,767898 = 49 = 31 =

67543 Tage 12 Stdn. 32 Min. 55 Sekd.
15780 = 18 = 49 = 26 =

u. s. w.

123459 Thlr. 24 Gr. 8 Pf.
87409 = 19 = 11 =
234567 = 28 = 2 =
123480 = 7 = — =
9732104 = 26 = 9 =
7034614 = 8 = 7 =
51376001 = 25 = 5 =
75891133 = 16 = 3 =
210329 = 9 = 1 =

Zähle diese Posten zusammen und nachher jeden einzelnen Posten von der Summe ab.

Fortsetzung solcher Uebungen; ebenso eingekleidete Aufgaben:

Wie viel mehr sind 172,537,000 fl. 26 kr. als 90,000,891 fl. 47 kr.?

Wie viel muß man von 90,000,000 Thlr. wegnehmen, bis man 60,007,056 Thlr. 17 Gr. hat?

Wie viel Zeit verfließt von Nachts 1 Uhr und 6 Minuten bis Morgens 10 Uhr und 39 Minuten?

Eine Bauersfrau führt ein Einnahmen- und Ausgabenbuch, in welches sie Folgendes verzeichnet:

	Fr.	Rp.
Montag 2. September in die Haushaltungskasse erhalten	10	50
Dienstag 3. September für 2 Sester Kartoffeln . . .	2	—
Mittwoch 4. = = 5 Maß Milch	—	90
Donnerstag 5. = = 2 Sester Aepfel	1	60
= = = = 1 Sester Bohnen	1	20
Freitag 6. = = 6 Maß Milch	1	9
= = = = 4 Pfd. Butter	4	32
Samstag 7. = = 10 Maß Most	2	50
	.	.

Die Ausgaben dieser Woche betragen 16 54
Also bleibt in der Haushaltungskasse . . . . .
Rechne die beiden fehlenden Resultate aus.

Wie alt wurde Luther, der den 10. November 1483 geboren wurde, und den 18. Februar 1546 starb?

Todesjahr: 1546. Monat 2. Tag 18.
Geburtsjahr: 1483. = 11. = 10.
62. Monat 3. Tag 8.

u. s. w.

Fünfte Uebung.

Subtraktion mit über- und untergeordneten Größen. Im Kopfe.

Wie beim schriftlichen Wegzählen, so zieht man auch im Kopfe die gleichnamigen Stellen einzeln von einander ab, und nimmt, wenn man bei einer untergeordneten Größe eine Stelle von der andern nicht abziehen kann, eine Einheit der übergeordneten dazu. Dagegen fängt man beim Subtrahiren im Kopfe mit unter- und übergeordneten Größen mit der größten Sorte an. Sind die niederen Sorten der Abzugszahl größer als die der Vollzahl, so denkt man sich die niederen Sorten der Vollzahl weg und subtrahirt alle Sorten der Abzugszahl von der größten Sorte der Vollzahl und addirt zuletzt die niedern Sorten der Vollzahl zum Rest.

56 Ctr. 79 Pfd. — 28 Ctr. 94 Pfd. = ?

56 Ctr. — 28 Ctr. = 28 Ctr. Weil man von 79 Pfd. 94 Pfd. nicht abziehen kann, so nimmt man 1 Ctr. dazu. 28 Ctr. = 27 Ctr. + 1 Ctr.; 1 Ctr. = 100 Pfd. + 79 Pfd. = 179 Pfd.; 179 Pfd. — 94 Pfd. = 85 Pfd.; also 27 Ctr. 85 Pfd.

Oder: 56 Ctr. — 28 Ctr. = 28 Ctr.; 28 Ctr. — 94 Pfd. = 27 Ctr. 6 Pfd.; 6 Pfd. + 79 Pfd. = 85 Pfd.; = 27 Ctr. 85 Pfd.

42 fl. 34 kr. — 25 fl. 48 kr. = ? 42 fl. — 25 fl. = 17 fl. 17 fl. — 48 kr. = 16 fl. 12 kr. + 34 kr. = 16 fl. 46 kr.

8 fl. — 32 kr. 4 Hlr. = ? 8 fl. = 7 fl. + 1 fl. 1 fl. = 60 kr. 60 kr. — 32 kr. = 28 kr.; 28 kr. = 27 kr. + 1 kr.; 1 kr. = 6 Hlr.; 6 Hlr. — 4 Hlr. = 2 Hlr.; = 7 fl. 27 kr. 2 Hlr.

Oder: 8 fl. — 32 kr. = 7 fl. 28 kr.; 28 kr. — 4 Hlr. = 27 kr. 2 Hlr.; 7 fl. 27 kr. 2 Hlr.

Oder: 32 kr. 4 Hlr. sind 27 kr. 2 Hlr. weniger als 1 fl. 8 fl. — 1 fl. = 7 fl. 27 kr. 2 Hlr.

24 Saum 28 Maß + 44 S. 67 M. — 31 S. 15 M. = ? 25 S. + 44 S. = 69 S., 28 M. + 67 M. = 95 M.; also 69 S. 92 M. 69 S. — 31 S. = 38 S. 95 M. — 15 M. = 80 M. Also sind 25 S. 28 M. + 44 S. 67 M. — 31 S. 15 M. = 38 S. 80 M. u. s. w.

Ebenso eingekleidete Aufgaben:

Ein Schüler hatte 16 Bücher 9 Bogen Papier; davon gab er seinem Freunde 8 Bücher und 14 Bogen; wie viel Papier blieb ihm noch?

Jemand macht eine längere Reise. Sein Reisegeld betrug 320 fl. 32 kr. Wie viel kostet ihn die Reise, wenn er noch 87 fl. 48 kr. heimbringt? u. s. w.

Drittes Vierteljahr.

Multipliziren.

Erste Uebung.

Wiederholung von Multiplicationen in reinen Zahlen mit 7 — 8 Stellen.

Zweite Uebung.

Multiplikation mit mehrfach benannten Zahlen. Schriftlich.

Beim schriftlichen Vervielfachen löst man entweder alle höheren Sorten in die niedrigste auf oder vervielfältigt jede Stelle von der niedrigsten an einzeln für sich. Höhere Sorten in niedere, untergeordnete verwandeln, heißt man auflösen. Die Zahl, die angibt, wie viele niedere, untergeordnete Einheiten eine höhere, übergeordnete ausmacht, nennt man Gehalts- oder Reductionszahl. 60 ist also die Reductionszahl vom Gulden, 100 die des Franken.

Soll eine höhere Sorte in niedere oder untergeordnete Sorten verwandelt werden, so multiplizirt man die Einheiten der höheren Sorte mit der Reductionszahl.

95 fl. wie viele Kreuzer? 254 fl. 32 kr. wie viele Kreuzer? 418 fl. 27 kr. 4 Hlr. wie viele Heller?

a) fl. 95	b) fl. 254 32 kr.	c) fl. 418 27 kr. 4 Hlr.
60	60	60
5700 kr.	15240	25080
	32	27
	15272 kr.	25107 kr.
		6
		150646 Hlr.

Zu b) Wir verwandeln hier die 254 fl. in kr., indem wir wir sie mit der Reductionszahl 60 multipliziren. Da wir aber ohne die Gulden noch 32 kr. zu berechnen haben, so zählen wir diese mit dem erhaltenen Product der kr. zusammen.

Zu c) Hier werden die Gulden in Kreuzer, dann die Kreuzer mit der Reductionszahl 6 in Heller verwandelt und die vorhandenen 4 Hlr. während des Multiplizirens zum Producte der niedersten Sorte addirt.

Wenn also bei übergeordneten Einheiten noch zunächst untergeordnete

Einheiten sind, so addirt man diese zum Product, das man durch das Multipliziren mit der Reductionszahl erhalten hat.

Sind höhere Sorten nicht in zunächst untergeordnete, sondern in noch niederre Sorten zu verwandeln, so verwandelt man die Einheiten der höchsten Sorte in Einheiten der zunächst untergeordneten, zählt wie bei unserer dritten Rechnung, die gleichnamigen Einheiten zum Producte, also Kreuzer zum Producte der Kreuzer, verwandelt das Product wieder in die nun folgende untergeordnete Sorte u. s. f.

Dritte Uebung.

359 Thlr. 24 Gr., wie viel Groschen? Reductionszahl: 30.

1357 Thlr. 12 Gr. 4 Pf., wie viel Pfennige? Reductionszahlen: 30, 12.

938 Fr. 8 Rp., wie viel Rappen? Reductionszahl: 100.

18 Ctr. 62 Pfd. 24 Lth. 3 Q., wie viel Quintli? Reductionszahlen: 100, 32, 4.

61 Ohm, 83 Maß, 4 Glas, wie viele Glas? Reductionszahlen: 100, 10.

42 Saum, 54 Maß, 2 Schoppen, wie viele Schoppen? Reductionszahlen: 100, 4.

74 Eimer, 16 Kannen, wie viele Kannen? Reductionszahl: 63.

23 Fuß, 3 Zoll, 7 Linien, wie viel Linien? Reductionszahlen: 10, 10.

715 Scheffel, 4 Metzen, 1 Viertel, wie viele Viertel? Reductionszahlen: 6, 2.

18 Jahre 134 Tg. 16 St. 20 Min., wie viele Minuten? Reductionszahlen: 365, 24, 60.

74 Ballen 5 Ries 16 Buch 14 Bogen, wie viele Bogen Schreibpapier? Reductionszahlen: 10, 20, 24.

Eingekleidete Aufgaben folgender Art mit Münzen, Maßen und Gewichten:

Ein Kornhändler hat auf seinen Kornböden 546 Scheffel 5 Simri 2 Vierling Weizen. Davon verkauft er Herrn A. 73 Scheffel 4 Simri 2 Vierling, Herrn B. 60 Scheffel 3 Simri, Herrn C. 95 Scheffel 4 Simri 1 Vierling. Wie viele Simri und Vierling bleiben ihm noch?

Du addirst hier zuerst die verkauften Maße, subtrahirst die Summe von dem ganzen Fruchtvorrath, den Rest verwandelst du in Simri und Vierling. U. s. w.

Vierte Uebung.

Multiplikation mit mehrfach benannten Zahlen. Im Kopfe.

Will man mehrfach benannte Zahlen im Kopfe multipliziren, so fängt man gewöhnlich mit der obersten Stelle an.

5 fl. wie viele Kreuzer? 5 fl. $= 5 \times 60$ kr. $= 300$ kr.

8 fl. 44 kr. wie viele kr.? 8 fl. $= 8 \times 60$ kr. $= 480$ kr. $+ 43$ kr. $=$ 523 kr.

10 fl. 20 kr. 3 Pf. wie viele Pfennige? 10 fl. = 10 × 60 kr. = 600 kr. + 20 kr. = 620 kr. 1 kr. = 4 Pf. 620 kr. = 620 × 4 Pf. = 2480 Pf. + 3 Pf. = 2483 Pf.

9 Jahre wie viel Tage? — 9 J. = 9 × 365 Tage = 3285 Tage.

12 Pfund 6 Loth wie viele Loth? 1 Pfd. = 1 × 32 Loth. 12 Pf = 12 × 32 Lth. = 384 Lth. + 6 Lth. u. s. w. mit Münzen, Maßen und Gewichten.

Ebenso eingekleidete Aufgaben.

Ein Bäcker kauft 42 Klafter Tannenholz, das Klafter zu 15 fl. 20 kr. Wie hoch kommt ihn dieses zu stehen?

Wenn ein Mühlrad in einer Minute 8 mal umläuft, wie vielmal läuft es in 1 Tag und 20 Stunden um?

Wenn 1 Eisenstab 2 Pfd. 16 Lth. wiegt, wie viel 9 Stäbe? u. s. w.

Viertes Vierteljahr

Dividiren.

Erste Uebung.

Wenn wir dividiren, so untersuchen wir, wie oft eine gegebene Zahl in einer andern gegebenen enthalten ist, oder wie vielmal eine gegebene Zahl von einer andern weggethan werden kann.

Die Regeln des Dividirens kennst du bereits; doch wollen wir das Wesentlichste derselben noch kurz wiederholen, um dann Divisionen mit 3 und 4ziffrigen Divisoren um so leichter machen zu können.

Besteht der Divisor und der Dividend aus mehreren Stellen, so nimmt man anfänglich vom Dividenden nur die Stellen, welche, seien es Zehner, Hunderter oder Tausender u. s. w., als Einer betrachtet, mehr ausmachen, als der Divisor, dividirt sie und nimmt zum Uebriggebliebenen die folgende Stelle herunter. Indem man die ersten Zahlen des Divisors mit denjenigen des Dividenden vergleicht, sucht man den richtigen Quotienten zu finden. Ist die Zahl, welche man beim Multipliziren des Quotienten mit dem Divisor bekommt, größer, als die Zahl, in welche dividirt werden muß, so ist der Quotient zu groß, zu klein ist er dagegen, wenn der Rest größer ist als der Divisor, denn dann ist ja der Divisor noch darin enthalten.

Man dividirt zuerst in die höchsten Ordnungen des Dividenden und, bleibt ein Rest oder keiner, so nimmt man immer die Einheiten der nächstfolgenden Ordnung des Dividenden herunter, und setzt sie rechts neben den allfälligen Rest. Der gefundene Theil des Quotienten wird in die gehörige Ordnung unter den wagrechten Strich unterhalb des Divisors gesetzt. Hat man eine Ziffer herunter

genommen, in welcher der Divisor nicht enthalten ist, so schreibt man in die gehörige Stelle des Quotienten eine Null und setzt noch die Einheiten der nächsten Ordnung herunter.

2587391 : 769 = ?

2587391 : 769	
2803	$3364^{475}/_{769}$
4969	
3551	
475	

Den Divisor denken wir uns erhöht auf 800. Ist 800 in einer Zahl enthalten, so ist meist auch eine niederere Zahl, also auch 769 darin enthalten. Der erhöhte Divisor 800 ist in den ersten 2 Ziffern des ersten Dividenden, in 25 Hdtr. 2 × enthalten. Weil aber 769 in 258 nicht enthalten ist, so müssen wir es in 2587 versuchen. Wir sagen nun: 3 × 9 = 27 von 27 bleibt 0. 3 × 6 = 18 und die 2 genommenen Z. = 20. 20 von 28 bleibt 8. 3 × 7 = 21 und die 2 genommenen Hunderter = 23. 23 von 25 bleibt 2. Rest 280 und die folgende Ziffer des Dividenden dazu = 2803. 8 ist in 28 3 × enthalten. 3 × 9 = 27 von 33 bleibt 6. Du siehst, indem wir den gefundenen Quotient mit einer Stelle des Divisors multipliziren, müssen wir das Product vom Dividenden subtrahiren, und zwar, indem wir zu den Einern immer die dem Product zunächst liegende Zehnerstelle addiren. U. s. w.

Weitere Uebungen dieser Art, z. B. 754321 : 352; 100897 : 463; 987600 : 689; 630712 : 713.

Zweite Uebung.

Der Divisor mit 4 Ziffern, Proben des Dividirens und Multiplizirens.

719054 : 5917	
12735	121
9014	
3097	

Wenn wir nun den Quotient mit dem Divisor multipliziren, so machen wir die Probe, und erhalten, wenn richtig gerechnet ist, die Summe des Dividenden. Umgekehrt ist das Dividiren die Probe des Multiplizirens.

630712	
713	
1892136	
630712	
4414984	
449697656 :	713
2189	630712
5076	
855	
1426	

Weitere Uebungen wie: 14596 : 1314; 68579 : 2329; 455500 : 4314; 610057 : 7300; 503400 ; 3062 u. s. w.

Ebenso: 3985746 + 4738678 : 5472 = ?

80,000000 — 1357946 : 5567 = ? 4857 × 70052 : 24681 u. s. w.

Dritte Uebung.

Division mit unter- und übergeordneten Größen. Im Kopfe.

14 kr. sind in 56 kr. wie viel × enthalten?

56 kr. = 4 × 14 kr. 1 × 14 kr. sind in 4 × 14 kr. 4 × enthalten.

18 kr. sind in 4 fl. 15 kr. wie viel × enthalten? Wir verwandeln die Gulden in Kreuzer. 4 fl. = 4 × 60 kr. = 240 kr. + 15 kr. = 255 kr. 18 kr. ist in 255 kr. 14 × enthalten und bleibt 3 Rest.

2, 4, 6, 8, 10, 12 Groschen sind in 36 Thlr. 1 Gr. wie viel × enthalten.

3, 5, 7, 9, 11, 13, 15 Rpp. sind in 58 Fr. wie viel × enthalten? u. s. w.

Vierte Uebung.

Reduction oder Zurückführung.

Wir haben früher gesehen, daß man höhere Sorten in niedere oder untergeordnete Sorten verwandeln kann; es kann aber auch der umgekehrte Fall stattfinden, niedere Sorten können in höhere verwandelt werden. Das Verwandeln niederer Sorten in höhere heißt *reduciren* oder *zurückführen*.

Bei der Reduction sucht man, wie viele Einheiten einer niederen Sorte auf eine Einheit der nächsten höheren Sorte gehen. Die Zahl, die dieses bestimmt, wird, wie bei der Auflösung, *Reductions-* oder *Inhaltszahl* genannt.

Sollen eine Anzahl Einheiten einer niedern Sorte in Einheiten einer nächst höheren Sorte verwandelt werden, so untersucht man, wie oft die Reductionszahl in den Einheiten der niedern Sorte enthalten ist. Die Reductionszahl wird also zum Divisor, der Quotient gibt die Anzahl der höheren Einheiten an, der allfällige Rest besteht aus Einheiten der niedern Sorte.

24 Heller wie viele Kreuzer? 24 Hlr. = 4 × 6 Hlr. = 4 kr.

69 Heller wie viele Kreuzer? 69 Hlr. = 11 × 6 Hlr. + 3 Hlr. = 11 kr. 3 Hlr.

147 kr. wie viele Gulden? 147 kr. = 2 × 60 + 27 kr. = 2 fl. 27 kr.

97 Quintli wie viele Loth? 97 Q. = 24 × 4 Q. + 1 Q. = 24 Loth und 1 Q.

326 Loth wie viele Pfund? 326 Lth. = 10 × 32 Lth. + 6 Lth. = 10 Pfd. 6 Loth.

Weitere Uebungen dieser Art, wie: 79 Malter wie viele Sester? — 325 Schoppen wie viele Maß und Saum? — 208 Bogen Papier wie viele Buch? — 457 Stunden wie viele Tage? u. s. w.

Fünfte Uebung.

Sollen niedere Sorten nicht in zunächst höhere, sondern in noch größere Sorten umgewandelt werden, so verwandelt man sie vermittelst der Reductionszahl in die ihr zunächst höheren Einheiten einer Sorte, diese wieder in höhere Einheiten u. s. f. bis zu der verlangten Sorte.

256 Pfennige wie viele Gulden? 856 Pf. = 214 × 4 Pf. 214 = Kreuzer. 214 kr. = 3 × 60 + 34 kr. = 3 fl. 34 kr.

Weitere Uebungen dieser Art mit Münzen, Maßen und Gewichten. Dann eingekleidete Aufgaben, wie:

Wie viel Pfd. Butter erhalten wir für 4 fl. 15 kr., wenn 1 Pfd. 21 kr. kostet?

Auflösung: Für 1 × 21 kr. erhalten wir 1 Pfd. Butter. Wir müssen nun suchen, wie viel × 21 kr. in 4 fl. 15 kr. = 255 kr. enthalten sind. 21 in 255 = 12 × enthalten, denn 12 × 21 = 252. 255 − 252 = 3 Rest. Also erhält man für 4 fl. 15 kr. 12 Pfd. Butter, wenn 1 Pfd. 21 kr. kostet, und bleiben 3 kr. übrig.

Ein Fabrikarbeiter verdient täglich 1 fl. 20 kr. Wie viele Tage muß er schaffen für 55 fl. 40 kr.? u. s. w.

Sechste Uebung.

Schriftliche Berechnungen.

7629 kr. wie viele Gulden?

$$\begin{array}{l} \overset{14}{762|9} \;:\; 6|0 \\ \hline \text{fl. } 127.\ 9 \text{ kr. oder } {}^{9}/_{60} \text{ fl.} \end{array} \qquad \text{oder: } \begin{array}{l} 762|9 \;:\; 6|0 \\ 127\ {}^{9}/_{60}. \end{array}$$

98704 Pf. wie viel Gulden?

Man verwandelt zuerst die Pfennige mit der Reductionszahl 4 in Kreuzer, diese in Gulden.

98704 : 4
2467|6 kr. : 6|0
411 fl. 16 kr.

Weitere Uebungen dieser Art; ebenso:

39534 Quintli wie viele Loth, Pfund, Centner?
5473 Schoppen wie viele Maß, Eimer?
26347 Viertel wie viele Scheffel, Wispel?
2220 Wochen wie viele Monate, Jahre? u. s. w.

Siebente Uebung.

Multiplikation und Division. Vorübung der einfachen Dreisätze

Vervielfachen. Im Kopfe.

5 × 7 fl. 18 kr. = ? 5 × 7 fl. = 35 fl., 5 × 18 kr. = 90 kr. = 1 fl. 30 kr. 35 fl. + 1 fl. 30 kr. × 36 fl. 30 kr.

8×11 Pfd. 9 Lth. = ? 8×11 Pfd. = 88 Pfd., 8×9 Lth. = 72 Lth. = 2 Pfd. 8 Lth. 88 Pfd. + 2 Pfd. 8 Lth. = 90 Pfd. 8 Lth. U. s. w.

Achte Uebung.

Schriftliches Vervielfachen mit mehrsortigen benannten Zahlen.

Wenn wir zwei- oder mehrsortig benannte Zahlen zu multipliziren haben, so lösen wir entweder alle höheren Sorten in die niedrigste auf, oder vervielfältigen jede Stelle von der niedrigsten an einzeln für sich. Gibt das Product allfällig Einheiten einer höhern Sorte, so dividirt man mit der Reductionszahl.

7×12 fl. 15 kr. = ?

12 fl. = $60 \times 12 = 720$ kr. oder 12 fl. 15 kr.

	15		7 =
	735 kr.	1	105 kr.
	7		84 = 1 fl. 45 kr.
	514 | 5 : 6 | 0		85 fl. 45 kr.
	85 fl. 45 kr.		

Ebenso: 6×13 Fr. 4 Rp.? 23×238 Thlr. 7 Gr. = ?

238 Thlr. 7 Gr.		Oder:	238 Thlr.	7 Gr.
30			23	23
7147 Gr.			714	161 : 3 | 0
23			476	5.11
21441			5.11	
14294			5479 Thlr. 11 Gr.	
16438 | 1 : 30				
5479 Thlr. 11 Gr.				

Beim Multipliziren mit 30 werden die 7 Gr. in die Einerstelle gesetzt.

Ebenso: 104×672 fl. 30 kr. = ? 345×28 Maß 3 Schoppen = ? 1368×27 Wochen 3 Tage = ? 143×346 Malter 28 Immi = ? 320×117 Ctr. 53 Pfd. 24 Lth. = ? 567×44 Ries 14 Buch 21 Bogen = ? 30446×132 Stunden 54 Minuten = ?

19400×68547 Ctr. 17 Pfd. 12 Lth. = ? U. s. w.

Ebenso eingekleidete Aufgaben, wie:

Ein Wirth braucht in einer Woche 3 Saum 17 Maß Wein, wie viel in 26, 42 Wochen, in 3 Jahren?

Wenn ein Ctr. Waare 9 fl. 15 kr. kostet, wie hoch kommen 37, 58, 69 Ctr.?

Die Mutter hat letzte Woche in ihr Ausgabenbuch Folgendes notirt:

1858 Sept. 1. für 49 Pfd. Butter à 22 kr. macht ...
" 1. " 30 " Brot à 4 " " ...
" 2. " 6 " Kaffee à 28 " " ...
" 3. " 15 Ellen Tuch à 2 fl. 55 kr. " ...

1858 Sept. 4. = 12 Pfd. Zucker à 24 kr. macht ...
= 5. = 25 = Seife à 16 = = ...
= 6. = 14 = Fleisch à 12 = = ...
= 6. = 15 Maß Milch à 6 = = ...
Summa ...

Rechne das Einzelne und die Gesammtsumme aus.

Neunte Uebung.

Messen. Im Kopfe.

8 kr. sind in 56 kr. wie viel × enthalten?

9 Gr. sind in 2 Thlr. 25 Gr. wie viel × enthalten?

Auflösung: 2 Thlr. 25 Gr. = 85 Gr. 9 sind in 85 Gr. = $9^{4}/_{9}$ × enthalten.

15 Bogen Schreibpapier sind in 8 Buch 4 Bogen wie viel × enthalten?

Auflösung: 8 Buch = 8 × 24 Bogen = 192 Bogen + 4 Bogen = 196 Bogen. 15 Bogen sind in 192 Bogen $12^{12}/_{15}$ × enthalten.

Ebenso: 8 Np. : 6 Fr. 4 Np. = ? 30 Maß : 16 Saum 15 Maß = ? 5 Schoppen : 36 Maß 1 Schoppen = ? 13 Loth : 52 Pfd. 17 Lth. = ? U. s. w.

Zehnte Uebung.

Messen. Schriftlich.

53 Scheffel sind in 2496 Scheffel wie viel × enthalten?

2496 : 53
376 $47^{5}/_{53}$
5

Ebenso: 45 Min. : 112 Std. 45 M. 25 Lth. : 2689 Pfd. 16 Lth. 235 Pfd. : 2325 Ctr. 17 Pfd. 7456 Gr. : 78946 Thlr. 28 Gr. u. s. w.

Elfte Uebung.

Soll man bei zwei mehrfach benannten, gleichartigen Größen untersuchen, wie oft die eine in der andern enthalten sei, so macht man sie in der niedrigsten Stelle gleichnamig und theilt die Größe, welche gemessen werden soll, durch die andere. Der Quotient gibt das: „Wie oft mal" an.

2 fl. 36 kr. sind in 873 fl. 24 kr. wie viel × enthalten?

873 fl. 24 kr.		2 fl. 36 kr.
60		60
52404	:	156
468		$335^{144}/_{156}$
560		

560
468
924
780
144

Bei den Divisionen lasse man noch diese Form (mit schriftlicher Subtraction) zuweilen in Anwendung bringen, bis eine ziemliche Fertigkeit im Rechnen dies unnöthig macht.

5 Thlr. 22 Gr. 8 Pf. sind in 258 Thlr. wie viel × enthalten? — Die niedrigste Sorte sind Pfennige. Deshalb verwandle man Divisor und Dividend in Pfennige.

Ebenso: 48 Pfd. 29 Lth. sind in 19 Ctr. 36 Pfd. 24 Lth. wie viel × enthalten? — 3 Ohm 32 Mß. sind in 96 Ohm 18 Mß. wie viel × enthalten? — 579 Fr. 54 Rp. sind in 47869 Fr. 53 Rp. wie viel × enthalten? — 9370 Ctr. 18 Pfd. sind in 749790 Ctr. 48 Pfd. wie viel × enthalten? — 730 Mltr. 82 Immi sind in 104578 Mltr. 55 Immi wie viel × enthalten? — 874 Stdn. 29 Min. sind in 10679 Stdn. 25 Min. wie viel × enthalten?

Zwölfte Uebung.

Die Mutter kauft 213 Pfd. Schweinefleisch zum Einräuchern, das Pfd. für 9 kr. Was hat sie dafür zu bezahlen?

Der Preis eines Pfundes ist gegeben = 9 kr. Wenn 1 Pfd. 9 kr. kostet, so kosten 213 Pfd. 213 × 9 kr. Diese werden multiplizirt; das Product gibt Kreuzer, die in Gulden verwandelt werden.

1 Pfd. : 9 kr. = 213 Pfd.
9
191|7 kr. : 6|0
11 31 fl. 57 kr.
57

Ein Weinhändler kauft 153 Saum Wein, den Saum zu 26 Fr. 75 Rp. Wie hoch kommt er ihn zu stehen?

Wenn 1 Saum 26 Fr. 75 Rp. kostet, so kosten 153 Saum 153 × 26 Fr. 75 Rp. = 153 × 26 Fr. + 153 × 75 Rp. Die benannte Zahl ist zweisortig. Jede Sorte wird mit der reinen Zahl 153 multiplizirt, das Product der Rappen in Franken verwandelt und diese mit den übrigen Franken addirt.

1 Saum : 26 Fr. 75 Rp. = 153 S.

153	26
75	918
765	306
1071	114,75
114|75 : 1|00	4092 Fr. 75 Rp.
114 Fr. 75 Rp.	

Ein Kaufmann erhält 1 Faß Zucker, das ihn auf 98 Thlr. 21 Gr. zu stehen kommt. Wie viele Pfund enthält es, wenn ein Pfund auf 5 Gr. 3 Pf. angesetzt ist?

Der Preis eines Pfundes ist bestimmt: 5 Gr. 3 Pf. Nun soll die Menge der Pfunde gesucht werden, die man für 98 Thlr. 21 Gr. erhält. Es gibt so viele Pfunde, als der Preis eines Pfundes in 98 Thlr. 21 Gr. enthalten ist. Da Divisor und Dividend nicht gleichnamig, so macht man sie gleichnamig, indem man beide in Pfennige verwandelt.

5 Gr. 3 Pf.	:	1 Pfd. = 98 Thlr. 21 Gr.
12		30
63	:	2961
564		12
		35532
		315
		403
		378
		252
		252

Der Quotient ist 564. Für 1 × 63 Pf. erhält man 1 Pfd.; für 564 × 63 Pf. erhält man 564 Pfd.

Weitere eingekleidete Aufgaben dieser Art, indem man dem Schüler jede Aufgabe vor der Berechnung erklärt.

Wie viele Stunden und Minuten enthält der achtzehnte Theil einer Woche?

Ein Meister bezahlt seinen 7 Gesellen den Wochenlohn mit 45 fl. 35 kr.. Wie viel erhält jeder?

Von 32 Pf. 24 Lth. Butter werden täglich 24 Loth verbraucht; wie lange hat man daran?

Wenn man 4 fl. 20 kr. Zins von 100 fl. Kapital erhält; wie viel Zins erhält man von 1 fl.?

Ein Krämer erhält 5 Käse, wiegend 38, 27, 40, 48, 52 Pfd. Was muß er dafür zahlen, wenn 1 Pfd. 16 kr. 3 Pf. kostet?

Ein Bauer liefert einem Kaufmann 28 Saum 35 Maß Wein, die Maß zu 42 Np. Daran empfängt er 36 Stück Baumwollentuch, jedes Stück 62 Ellen haltend, die Elle zu 55 Np., ebenso 40 Fünffrankenthlr. an Baar. Wie stand nun die Rechnung?

In der Nähe des Glaspalastes bei London ist die geologische Insel. Hier sind in ihrer natürlichen Größe Thiere abgebildet, die vor der letzten Umgestal-

tung der Erde gelebt haben sollen. Zu einem derselben brauchte man 640 Ctr. gebrannte Steine, Mörtel, Ziegel und Eisen. Wie hoch kam die Herbeischaffung des Materials, wenn der Ctr. 28 kr. 2 Pfg. Fuhrlohn kostete?

Sechste Unterrichtsstufe.

Elftes Altersjahr. Erstes Vierteljahr.

Uebungen zur Auffassung der Bruchform.

Erste Uebung.

Einfaches Theilsuchen.

Alle Zahlen mit Ausnahme der Zahl 1 können in Theile zerlegt werden, die entweder gleich oder ungleich groß sind. Wenn wir z. B. die Zahl 4 in 1 + 1 + 1 + 1 zerlegen, oder in 2 + 2, so sind die Theile unter sich gleich groß. Wenn ich aber 4 in 1 + 3 oder in 1 + 1 + 2 zerlege, so sind die Theile unter sich nicht gleich groß.

Eine Zahl in gleich große Theile zerlegen heißt theilen. Die Zahl, die in gleich große Theile zerlegt wird, heißt die Theilungszahl oder das Ganze. Die Zahl, welche die Größe des Theils bestimmt, nennt man Theil. Die Zahl, welche die Anzahl der Theile angibt, in welche die Theilungszahl zerlegt wird, heißt Theiler.

2 getheilt in 2 gleiche Theile gibt auf jeden Theil 1.

4 getheilt in 2 gleiche Theile gibt auf jeden Theil 2 u. s. w. mündlich bis 20. Ebenso:

3 getheilt durch 3 = 1; denn 3 = 3 × 1.
6 " " 3 = 2; " 6 = 3 × 2 u. s. f. bis 30.
4 " " 4 = 1; " 4 = 4 × 1 u. s. f. bis 40.
5 " " 5 = 1; " 5 = 5 × 1 u. s. f. bis 50.

Ebenso mit 6, 7, 8, 9, 10.

Was für Zahlen lassen sich ohne Rest in 2 gleiche Theile zerlegen? — 2, 4, 6, 8 . . . 20. — In drei gleiche Theile? — 3, 6, 9, 12 . . . 30. — In 4 5, 6, 7, 8, 9, 10 gleiche Theile?

Zahlen, die sich ohne Rest in 2 gleiche Theile zerlegen lassen, nennt man gerade, die andern ungerade Zahlen.

Wird eine Zahl in zwei gleiche Theile zerlegt, so heißt ein solcher Theil der 2te Theil, ein Zweitel, das Halbe, die Hälfte.

Wird eine Zahl in 3 gleiche Theile zerlegt, so heißt ein solcher Theil der 3. Theil, ein Drittel, in 4 gleiche Theile der 4te Theil, ein Viertel, in 5 gleiche Theile der 5te Theil, ein Fünftel u. s. f.

Wenn eine Zahl in 12, 14, 20, 25, 30 gleiche Theile zerlegt wird, wie heißt dann ein solcher Theil?

Ein Sechstel von 6 = 1. Ein Siebentel von 7 = 1. Ein Sechstel von 12 = 2. Ein Siebentel von 14 = 2 u. s. f. bis Ein Sechstel von 60 = 10 und Ein Siebentel von 70 = 10.

Ebenso ein Achtel von 8, ein Neuntel von 9.

Für „ein Zweitel" schreibt man $^1/_2$; für „ein Drittel" $^1/_3$; ebenso $^1/_4$, $^1/_5$, $^1/_6$, $^1/_7$ u. s. f.

$^1/_3$ von 9, 15, 18, 24? $^1/_4$ von 8, 16, 24, 32? $^1/_5$ von 10, 15, 20, 35? $^1/_6$ von 54, 36, 24, 18? u. s. f.

Ebenso $^1/_2$ von 20 = 10, $^1/_3$ von 30 = 10, $^1/_4$ von 40 = 10; $^1/_2$ von 40 = 20, $^1/_3$ von 60 = 20, $^1/_4$ von 80 = 20 u. s. f.

$^1/_5$ von 100, 150, 250, 300; $^1/_6$ von 600, 660, 360; $^1/_7$ von 350, 420, 560; $^1/_8$ von 240, 320, 400, 720; $^1/_2$, $^1/_3$, $^1/_4$, $^1/_5$, $^1/_{10}$ von 120; $^1/_3$, $^1/_4$, $^1/_5$, $^1/_6$, $^1/_9$ von 360.

Zweite Uebung.

$^1/_{20}$ von 20 = 1, $^1/_{30}$ von 30 = 1, $^1/_{40}$ von 40 = 1, $^1/_{20}$ von 40 = 2, $^1/_{30}$ von 60 = 2, $^1/_{40}$ von 80 = 2 u. s. w. bis 200, 300, 400. Ebenso: $^1/_{50}$, $^1/_{60}$, $^1/_{70}$ u. s. f. Dann Fragen: $^1/_{50}$ von 150, 300, 500; $^1/_{70}$ von 700, 140, 350; $^1/_{90}$ von 270, 810 u. s. f.

$^1/_3$, $^1/_{30}$ von 30, 60, 90 . . . 300; $^1/_4$, $^1/_{40}$ von 40, 80, 120 . . . 400; $^1/_8$, $^1/_{80}$ von 80, 160, 240 . . . 800 u. s. f.

Darstellung: $^1/_3$ von 30 = 10. $^1/_4$ von 40 = 10
$^1/_{30}$ = 30 = 1. $^1/_{40}$ = 40 = 1
$^1/_3$ = 60 = 20. $^1/_4$ = 80 = 20
$^1/_{30}$ = 60 = 2. $^1/_{40}$ = 80 = 2

u. s. w.

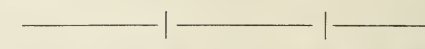
Dritte Uebung.

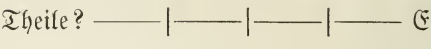
Begriff des Bruches.

Wie wir Zahlen in gleiche oder ungleiche Theile zerlegen können, so können wir auch ein Ganzes in gleiche oder ungleiche Theile theilen. Man zerlegt aber gewöhnlich nur in gleiche Theile. So können wir z. B. diese Linie in 2 gleiche Theile theilen.

Wie heißt nun ein solcher Theil? — Richtig, ein Zweitel oder ein Halbes.

Wenn ich nun eine Linie in 3 gleiche Theile theile, wie heißt dann jeder Theil? — Ein Drittel.



In 4 Theile?  Ein Viertel.

u. s. w.

Von den Theilen eines Ganzen können einer oder mehrere weggenommen werden. Ist ein Ganzes in 2 gleiche Theile zerlegt, so kann der eine oder beide genommen werden, ist es in 3 Theile zerlegt, so kann man 1, 2 oder 3 Theile nehmen, bei 4 Theilen kann man 1, 2, 3, 4 Theile nehmen. Die 3 Theile, also die 3 Drittel, oder die 4 Theile, die 4 Viertel bilden wieder das Ganze.

Alle Theile, in welche ein Ganzes zerlegt wird, bilden wieder das Ganze. Eine beliebige Anzahl gleicher Theile eines Ganzen heißt man einen Bruch.

Ist ein Ganzes in 6, 7, 8, 9 . . . 20 Theile zerlegt worden, wie heißt ein solcher Theil?

Wenn ein Ganzes in 7 gleiche Theile zerlegt worden ist, so heißt jeder Theil ein Siebentel, in 8 Theile ein Achtel u. s. f.

Wenn ich von einem Ganzen, das in 10 Theile zerlegt ist, 2 Theile nehme, so nehme ich also 2 Zehntel davon, nehme ich 3 Theile, 3 Zehntel . . . 9 Theile, 9 Zehntel.

Wie viele Drittel, Viertel, Fünftel u. s. f. hat ein Ganzes? — Ein Ganzes hat 3 Drittel, 4 Viertel, 5 Fünftel, 6 Sechstel u. s. w.

5 Siebentel, 10 Zwölftel u. s. w. sind der wie vielste Theil eines Ganzen?

5 Siebentel sind 5 × der 7te Theil, 10 Zwölftel sind 10 × der 12te Theil eines Ganzen.

5 Siebentel sind um wie wie viel Siebentel kleiner als ein Ganzes? — Um 2 Siebentel, denn ein Ganzes ist 7 Siebentel, $7 - 5 = 2$.

Wie viele Dreizehntel müssen noch zu 8 Dreizehntel hinzugesetzt werden, bis man ein Ganzes erhält?

12 Neuntel sind um wie viele Neuntel größer als ein Ganzes?

Was ist größer, ein Drittel oder ein Viertel? Ein Fünftel oder ein Siebentel? u. s. f.

Ein Siebentel ist ein Theil eines Ganzen, das in 7 gleiche Theile zerlegt worden ist, 2 Siebentel sind 2 Theile, 3 Siebentel sind 3 Theile, 4 Siebentel sind 4 Theile u. s. f. eines Ganzen, das in 7 Theile zerlegt worden ist.

Ein Viertel ist der 4te Theil eines Ganzen. 2 Viertel sind auch 1 Viertel von 2 Ganzen. 3 Viertel sind auch 1 Viertel von 3 Ganzen.

Wird 1 Pfd. in 2, 3, 4, 5 . . . Theile zerlegt, so heißt ein solcher Theil $^1/_2$, $^1/_3$, $^1/_4$, $^1/_5$ Pfd. . . .

Wie viele Viertel, Fünftel, Sechstel . . . hat ein Centner?

Wie viel macht der 12. Theil von 2, 3, 4, 5 . . . 20 fl. ? — Wie viel

Tage der 6te Theil eines Monats (à 30)? eines Jahres? — Der 8te Theil von 1, 2, 3, 4 . . . Pfd.? u. s. w.

Vierte Uebung.

Bruchrechnungen.

Wie viel Groschen = $^1/_2$ Thlr.? Wie viel Np. $^1/_3$ Fr.? Wie viel Loth $^1/_4$ Pfd.? Wie viel Pfd. $^1/_6$ Ctr.? Wie viel Stunden $^1/_8$ Tag? Wie viel Minuten $^1/_2$ Stde.? Wie viel Maß $^1/_4$ Saum? Wie viel Gramm $^1/_{10}$ Pfd. u. s. w.

Fünfte Uebung.

$^1/_2$ von 9 = 4 + 1 Rest. Wird die Hälfte von 9 genommen, so kommt auf jeden Theil 4; 1 bleibt Rest, der noch in 2 gleiche Theile zerlegt wird. Zerlegen wir ein Ganzes in 2 gleiche Theile, so ist jeder Theil ein Zweitel, $^1/_2$, 1 Halbes. $^1/_2$ von 9 also = $4^1/_2$.

$^1/_3$ von 23 = $7^2/_3$. Wird $^1/_3$ von 23 genommen, so kommt auf jeden Theil 7 + 2 Rest = $7^2/_3$.

Ebenso: $^1/_4$ von 18, 26, 35, 47 u. s. f. $^1/_5$ von 12, 24, 33 u. s. f. $^1/_6$ von 17, 28, 39 u. s. w.

$^1/_3$, $^1/_4$, $^1/_5$, $^1/_6$, $^1/_7$, $^1/_8$, $^1/_9$, $^1/_{10}$ von 42, 53, 64 u. s. w. $^1/_{20}$, $^1/_{30}$ $^1/_{40}$, $^1/_{50}$, $^1/_{60}$, . . . $^1/_{100}$ von 286, 397 u. s. w. $^1/_4$ von 247 = ? $^1/_4$ von 200 = 50. $^1/_4$ von 47 = $11^3/_4$. 50 + $11^3/_4$ = $61^3/_4$.

2 Pfd. sind in 25 Pfd. wie viel mal enthalten? — $12^1/_2$ ×. 3 Fr. sind 61 Fr. wie viel mal enthalten? — $20^1/_3$ ×.

5 Maß : 86 Maß? 9 Thlr. : 937 Thlr.? 6 Ctr. : 121 Ctr.? 8 Stdn.: 329 Stdn.? 10 Np. : 952 Np. 42 Ellen : 1182 Ellen? u. s. w.

$^1/_2$, $^1/_3$, $^1/_4$, $^1/_5$, $^1/_6$, $^1/_7$, $^1/_8$, $^1/_9$, $^1/_{10}$ von 74 fl. 38 kr.
$^1/_2$, $^1/_3$, $^1/_4$, $^1/_5$, $^1/_6$, $^1/_7$, $^1/_8$, $^1/_9$, $^1/_{10}$ = 257 Pfd. 27 Lth.
u. s. w.

Sechste Uebung.

Bezeichnung und Arten der Brüche.

Bei jedem Bruche kommen zwei Glieder vor. Das eine bezeichnet, in wie viel gleiche Theile ein Ganzes zerlegt worden sei, und deutet also die Größe der einzelnen Theile an. Man heißt es den Nenner. Das andere Glied bestimmt die Anzahl der von dem Ganzen genommenen Theile und heißt Zähler. Bei $^4/_5$ ist 4 der Zähler, 5 der Nenner. Je größer der Nenner eines Bruches ist, um so kleiner sind die Theile des Ganzen, $^1/_8$ von einer Elle ist ein viel kleinerer Theil als $^1/_4$. Je größer der Zähler ist, um so mehr Theile sind vorhanden. Wenn ich $^3/_4$ Ellen habe, so habe ich 2 × mehr als $^1/_4$ Elle. Beim Aussprechen eines Bruches hört man zuerst den Zähler, dann den Nenner. Beim

Schreiben wird der Zähler oben, der Nenner unten hingesetzt und beide durch einen wagrechten oder schiefen Strich getrennt, z. B. zwei Drittel = $^2/_3$ oder $\frac{2}{3}$.

Wenn von dem getheilten Ganzen nur 1 Theil genommen wird, so heißt man den Bruch einen einfachen Bruch, z. B. $^1/_4$, $^1/_3$; sind dagegen mehrere Theile zusammengenommen, so nennt man ihn einen zusammengesetzten Bruch oder einen Bruch mit mehrfachem Zähler, z. B. $^3/_4$, $^4/_5$.

Wenn man ganze Zahlen mit Brüchen zusammenstellt, so entstehen gemischte Zahlen daraus, z. B. $4^1/_6$, $5^4/_8$.

In einem Bruche können entweder mehr oder weniger Theile genommen sein, als ein Ganzes enthält. Machen die Theile des Bruches kein Ganzes aus, ist also der Zähler kleiner, als der Nenner, so nennt man den Bruch ächt, wie $^3/_6$, $^4/_9$, $^5/_{12}$. Bei Brüchen, die größer sind als ein Ganzes, ist der Zähler größer als der Nenner; diese Brüche nennt mann unächte Brüche: $^7/_3$, $^{10}/_8$. Die Brüche, deren Theile gerade ein Ganzes oder mehrere Ganze ausmachen, $^3/_3$, $^8/_4$, gehören ebenfalls zu den unächten Brüchen, heißen aber uneigentliche oder Scheinbrüche, weil sie das Ganze in der Form eines Bruches darstellen.

Haben zwei Brüche gleiche Nenner, so heißt man sie gleichnamig: $^3/_8$, $^5/_8$; haben sie ungleiche Nenner, ungleichnamig: $^2/_9$, $^7/_{12}$.

Man nennt nun Brüche, fragt nach dem Zähler und Nenner, ob es ächte, unächte oder Scheinbrüche, einfache oder mit mehrfachem Zähler seien.

Gib Brüche an, in denen 6, 4, 9, als Zähler, 8, 12, 15 als Nenner vorkommt. — Schreibe 10 ächte, ebenso viel unächte, Scheinbrüche, gleich- und ungleichnamige Brüche und ebenso viel Brüche mit gemischten Zahlen auf deine Tafel. — Verwandle folgende Ganze in Scheinbrüche: 4 6, 8, 19, 12.

Siebente Uebung.

Verwandlung ganzer und gemischter Zahlen in unächte Brüche.

Soll eine ganze oder gemischte Zahl in einen unächten Bruch verwandelt werden, so multiplizirt man die Anzahl der Ganzen mit dem gegebenen Nenner und addirt den Zähler des beigefügten Bruches zum Produkt. Die Summe gibt den Zähler des gegebenen Nenners.

1 Ganzes = $1 \times {}^2/_2$, $1 \times {}^3/_3$, $1 \times {}^4/_4$, $1 \times {}^5/_5$, $1 \times {}^6/_6$ u. s. w.
2 Ganze = $2 \times {}^2/_2$, $2 \times {}^3/_3$, $2 \times {}^4/_4$, $2 \times {}^5/_5$, $2 \times {}^6/_6$ u. s. w.
3 " = $3 \times {}^2/_2$, $3 \times {}^3/_3$, $3 \times {}^4/_4 = {}^{12}/_4$, $3 \times {}^5/_5 = {}^{15}/_5$.
4 " = $4 \times {}^2/_2 = {}^8/_2$ $4 \times {}^3/_3 = {}^{12}/_3$ $4 \times {}^4/_4 = {}^{16}/_4$ u. s. w. bis
$4 \times {}^{10}/_{10} = {}^{40}/_{10}$.

Ebenso 5, 6, 7, 8, 9, 10 . . . Ganze, wie viele Zweitel, Drittel, Viertel . . . Zehntel?

$8^2/_4$, wie viele Viertel? 8 Ganze = $8 \times {}^4/_4 = {}^{32}/_4$ und $^2/_4 = {}^{34}/_4$.
$24^3/_5$ wie viele Fünftel? 24 Ganze = $24 \times {}^5/_5 = {}^{120}/_5$ und $^3/_5 = {}^{123}/_5$.

$16^3/_8$, $43^4/_9$, $32^6/_7$ u. s. w., wie viele Siebentel, Achtel, Neuntel?

Verwandle folgende Zahlen in unächte Brüche: $3^1/_5$, $4^2/_7$, $7^3/_8$, $5^1/_4$, $8^3/_5$, $2^1/_3$, $19^2/_9$, $43^4/_{13}$. Darstellung: $8^3/_5 = 8 \times {}^5/_5 + {}^3/_5 = {}^{43}/_5$.

Achte Uebung.

Schriftlich.

$37^8/_{42}$, wie viele Zweiundvierzigstel?

$$\begin{array}{r} 42 \\ \hline 82 \\ 148 \\ \hline 1562/_{42}. \end{array}$$

1 Ganzes $= {}^{42}/_{42}$. 37 Ganze $= 37 \times {}^{42}/_{42}$; dazu $^8/_{42}$.

Ebenso: $123^8/_{14}$, $256^{10}/_{25}$, $394^{22}/_{54}$, $1357^{312}/_{457}$ u. s. w.

$16^3/_4$ Groschen, wie viele Viertelgroschen? 1 Gr. $= {}^4/_4$ Gr. 16 Gr. $= 16 \times {}^4/_4 =$ und $^3/_4 = {}^{67}/_4$ Gr.

$37^3/_6$ Thlr., wie viele Sechstelsthaler? $59^7/_8$ Pfd., wie viele Achtelspfund? $23^3/_4$, $34^4/_5$ $45^5/_6$ Saum, wie viele Viertel, Fünftel, Sechstels-Saum? U. s. w. mit Franken, Gulden, Maßen, Eimer, Saum, Centner, Scheffel.

Neunte Uebung.

Verwandlung unächter Brüche in ganze und gemischte Zahlen.

Soll ein unächter Bruch in eine ganze oder gemischte Zahl verwandelt werden, so untersucht man, wie oft der Nenner im Zähler enthalten ist. Der Quotient zeigt die Anzahl der Ganzen an. Ein allfälliger Rest des Zählers ist gleichnamig mit dem zu verwandelnden unächten Bruch.

$^2/_2$, $^3/_3$, $^4/_4$, $^5/_5$, $^6/_6$, $^7/_7$, $^8/_8$ u. s. w. sind 1 Ganzes. $^4/_2$, $^8/_4$, $^{10}/_5$, $^{12}/_6$, $^{14}/_7$ . . . sind 2 Ganze, denn $^4/_2 = 2 \times {}^2/_2 = 2 \times 1$ Ganzes $= 2$ Ganze. $^8/_4 = 2 \times {}^4/_4 = 2 \times 1$ Ganzes $= 2$ Ganze u. s. w.

$^6/_2$, $^9/_3$, $^{12}/_4$, $^{15}/_5$ sind 3 Ganze u. s. w.

$^9/_2$, $^{13}/_3$, $^{25}/_4$, $^{37}/_5$, $^{48}/_7$ . . . sind wie viel Ganze? — $^9/_2 = 4 \times {}^2/_2 + {}^1/_2 = 4^1/_2$. $^{13}/_3 = 4 \times {}^3/_3 + {}^1/_3 = 4^1/_3$ u. s. f. f.

Wie viel Ganze erhalten wir aus folgenden Brüchen: $^{20}/_4$, $^{63}/_3$, $^{84}/_2$, $^{108}/_{12}$, $^{210}/_{30}$ u. s. w.

Ebenso: $^{59}/_2$, $^{59}/_3$, $^{59}/_4$, $^{59}/_5$ . . . $^{59}/_{42}$.

$^{236}/_{10}$, $^{236}/_{20}$, $^{236}/_{30}$ . . . $^{236}/_{100}$ u. s. w.

Darstellung: $^{59}/_2 = 29 \times {}^2/_2 + {}^1/_2 = 29^1/_2$.

$^{59}/_3 = 19 \times {}^3/_3 + {}^2/_3 = 19^2/_3$ u. s. f. f.

Zehnte Uebung.

Schriftlich.

$^{612}/_{18}$, wie viel Ganze?

$^{18}/_{18} = 1$ Ganzes. Es gibt so viel Ganze, so oft der Nenner 18 im Zähler 612 enthalten ist. Man dividirt daher den Zähler durch den Nenner.

612 : 18 = 34 Der Quotient ist 34; also erhalten wir 34 Ganze, denn
72 34 $34 \times {}^{18}/_{18} = {}^{612}/_{18}$.

Ebenso: ${}^{2470}/_{26}$, ${}^{3915}/_{45}$, ${}^{3776}/_{64}$, ${}^{16864}/_{136}$, ${}^{664062}/_{6846}$ u. s. w. wie viel Ganze?

${}^{42}/_{5}$ Gr., wie viele Groschen? ${}^{42}/_{5}$ Gr. $= 8 \times {}^{5}/_{5}$ Gr. $+ {}^{2}/_{5}$ Gr. $= 8{}^{2}/_{5}$ Gr.

${}^{180}/_{6}$ Quintli, wie viele Qu. und Lth? ${}^{180}/_{6}$ Qu. $= 30 \times {}^{6}/_{6}$ Qu. $=$ 30 Qu. $=$ 7 Lth. 2 Qu.

${}^{256}/_{5}$ Lth., wie viele Lth. und Pfd.? ${}^{256}/_{5}$ Lth. $= 51 \times {}^{5}/_{5} + {}^{1}/_{5} =$ $51{}^{1}/_{5}$ Lth. $=$ 1 Pfd. $19{}^{1}/_{5}$ Lth.

Weitere ähnliche Aufgaben mit Münzen, Maßen und Gewichten.

Zweites Vierteljahr.

Formveränderung der Brüche.

Erste Uebung.

Die Theilbarkeit der Zahlen.

Der größte Theil der Zahlen läßt sich auf mehre Arten ohne Rest in gleiche Theile zerlegen.

Die Zahl 1 kann nicht in gleiche Theile zerlegt werden.

2 läßt sich auf eine Art in gleiche Theile zerlegen, in 2 gleiche Theile durch ${}^{1}/_{2}$ von $2 = 1$. Mit 2 lassen sich alle Zahlen theilen, deren letzte Ziffer eine Null oder eine durch 2 theilbare Zahl ist.

3 läßt sich auf eine Art in gleiche Theile zerlegen, in 3 gleiche durch 1. ${}^{1}/_{3}$ von $3 = 1$.

Ist die Ziffersumme einer Zahl durch 3 theilbar, so ist es auch die ganze Zahl, z. B. 645. Die Ziffersumme, $6 + 4 + 5 = 15$, ist durch 3 theilbar; also auch 645.

4 läßt sich auf 2 Arten in gleiche Theile zerlegen, durch 2 und 4. ${}^{1}/_{2}$ von $4 = 2$; ${}^{1}/_{4}$ von $4 = 1$. Lassen sich Zehner und Einer einer Zahl durch 4 theilen oder sind an deren Stellen Nullen, so läßt sich auch die ganze Zahl durch 4 theilen, z. B. 1624. Die Summe der Zehner und Einer, 24, ist durch 4 theilbar.

5 läßt sich auf eine Art in gleiche Theile zerlegen, durch 1. ${}^{1}/_{5}$ von $5 = 1$. Jede Zahl, deren letzte Ziffer eine Null oder 5 ist, ist durch 5 theilbar, z. B. 220, 435.

6 läßt sich auf 3 Arten in gleiche Theile zerlegen, durch 2, 3 und 6. ${}^{1}/_{2}$

von 6 = 3; $^1/_3$ von 6 = 2; $^1/_6$ von 6 = 1. Jede gerade Zahl, deren Ziffersumme durch 3 theilbar ist, läßt sich durch 6 theilen, z. B. 948 ist eine gerade Zahl; die Ziffersumme 9 + 4 + 8 = 21, ist durch 3 theilbar.

7 läßt sich auf eine Art in gleiche Theile zerlegen, in 7 gleiche Theile durch 1. $^1/_7$ von 7 = 1. Welche Zahlen durch 7 theilbar sind, läßt sich nicht durch eine Regel bestimmen.

8 läßt sich durch 2, 4, 8 in gleiche Theile zerlegen. Sind die 3 letzten Ziffern durch 8 theilbar, so ist es auch die ganze Zahl, z. B. 45112. Die 3 letzten Ziffern 112 lassen sich durch 8 theilen.

9 läßt sich durch 3 und 9 in gleiche Theile zerlegen. Wenn die Ziffersumme einer Zahl durch 9 theilbar ist, so läßt sich die ganze Zahl mit 9 theilen, z. B. 6543. Die Ziffersumme, 6 + 5 + 4 + 3 = 18, ist durch 9 theilbar.

10 läßt sich durch 2 und 5 und 10 in gleiche Theile zerlegen. Alle Zahlen, deren letzte Ziffer eine Null ist, sind durch 10 theilbar, z. B. 4680.

16, 24, 36 u. s. f. läßt sich auf wie viel Arten in gleiche Theile zerlegen?

36 kann in 2, 3, 4, 6, 9, 12, 18, 36 gleiche Theile getheilt werden. $^1/_2$ von 36 = 18; $^1/_3$ von 36 = 12; $^1/_4$ von 36 = 9; $^1/_6$ von 36 = 6; $^1/_9$ von 36 = 4; $^1/_{12}$ von 36 = 3; $^1/_{18}$ von 36 = 2; $^1/_{36}$ von 36 = 1.

29 läßt sich auf wie viele Arten in gleiche Theile theilen? — Nur auf eine durch 1.

Zahlen, die sich nur auf eine Art in gleiche Theile zerlegen lassen, heißen Primzahlen. Zahlen, die sich auf mehr als eine Art in gleiche Theile zerlegen lassen, nennt man abgeleitete Zahlen.

Suche die Primzahlen zwischen 1 — 100 (2, 3, 5, 7, 11, 13, 17, 19, 23, 29 u. s. w.).

Suche die Zahlen zwischen 10 — 100, die sich nur auf 2 Arten in gleiche Theile zerlegen lassen und gib die Größe der Theile an. (14, 15, 21, 22 . . .)

2	ist	der	wievielste	Theil	von	4,	8,	10,	16,	28,	32	u. s. w.
3	"	"	"	"	"	6,	9,	15,	27,	33		"
4	"	"	"	"	"	8,	12,	20,	36,	88		"
5	"	"	"	"	"	15,	25,	40,	55,	95		"
6	"	"	"	"	"	18,	24,	36,	72			"
20	"	"	"	"	"	120,	180,	200,	280,	300		"
30	"	"	"	"	"	120,	150,	180,	210			"
40	"	"	"	"	"	160,	240,	280,	320			"

u. s. w.

5 ist $^1/_{20}$, $^1/_{30}$, $^1/_4$ . . . $^1/_{100}$ von welcher Zahl?

60 ist $^1/_2$, $^1/_3$, $^1/_4$, $^1/_5$ . . . $^1/_{10}$ von welcher Zahl?

36 ist $^1/_2$, $^1/_4$, $^1/_6$, $^1/_8$, $^1/_{10}$, $^1/_3$, $^1/_5$, $^1/_7$, $^1/_9$, $^1/_{11}$ von welcher andern Zahl? u. s. w.

Darstellung: $5 = {}^1/_{20}$ von 100; denn $100 = 20 \times 5$.

$36 = {}^1/_2$ von $2 \times 36 = 72$ u. s. w.

Ebenso angewandte Beispiele: 6 Pfd. sind der wievielste Theil von 36, 42, 54, 66, 126 Pfd.? 10 Ellen, der wievielste Theil von 100, 220, 300 Ellen? Ein Sack Kaffee von 84 Pfd. kostet 32 fl. 24 kr., wie hoch kommen 7, 12, 14 Pfd.?

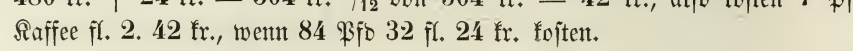
Auflösung: 7 Pfd. $= {}^1/_{12}$ von 84 Pfd. $^1/_{12}$ von der Waare kostet auch $^1/_{12}$ vom Preise; also $^1/_{12}$ von 32 fl. 24 kr. $^1/_{12}$ von fl. $32 = 2$ fl. Rest 8 fl. $=$ 480 kr. $+$ 24 kr. $=$ 504 kr. $^1/_{12}$ von 504 kr. $= 42$ kr., also kosten 7 Pfd. Kaffee fl. 2. 42 kr., wenn 84 Pfd 32 fl. 24 kr. kosten.

U. s. w.

Zweite Uebung.

Die Erweiterung der Brüche.

Wir haben gesehen, daß man ein Ganzes in mehr oder weniger Theile zerlegen kann. Das Gleiche kann wieder mit den Theilen des Ganzen geschehen. Ich will es dir an dieser Linie klar machen.



Ich habe sie in 3 Theile getheilt. Jeder Theil kann nun wieder in 2, 3, 4, 5 und mehr Theile zerlegt werden. Wir wollen ihn jedoch nur in 2 Theile zerlegen, also halbiren. Das Ganze ist nun in 6 Theile zerlegt worden. Machen wir auf solche Art die mindertheiligen Brüche zu mehrtheiligen, so heißen wir das den Bruch erweitern. So kann z. B. $^1/_3$ erweitert werden

a) durch 2 in $^2/_6$
b) = 3 = $^3/_9$
c) = 4 = $^4/_{12}$

Wird $^1/_4$ durch alle Grundzahlen erweitert, so entstehen daraus $^2/_8$, $^3/_{12}$, $^4/_{16}$, $^5/_{20}$, $^6/_{24}$, $^7/_{28}$, $^8/_{32}$, $^9/_{36}$, $^{10}/_{40}$.

Wenn wir einen Bruch erweitern wollen, so müssen wir Zähler und Nenner eines Bruches mit einer gleichen Zahl multiplizieren. Es entstehen dann Brüche daraus, die der Form nach ganz verschieden, an Werth oder Gehalt aber sich gleich sind. Solche Brüche heißt man gleichhaltige Brüche.

Erweitere $^2/_5$, $^3/_8$, $^1/_{11}$, $^4/_{13}$ durch 2, 3, 4, 5 . . . 10. $^4/_{13}$ mit 2 erweitert $= {}^8/_{26}$, mit 3 erweitert $= {}^{12}/_{39}$, mit 4 erweitert $= {}^{16}/_{52}$ u. s. f.

Erweitere alle Brüche von $^1/_4$ bis $^1/_{10}$ durch alle Zahlen von 2 bis 10.

Mit welcher Zahl muß Zähler und Nenner multiplizirt werden, wenn $^5/_8$ in 48stel erweitert werden soll? — Mit 6. $^5/_8$ erweitert durch $6 = {}^{30}/_{48}$.

$^1/_2$, $^1/_3$, $^1/_4$ lassen sich in was für andere Brüche erweitern? — $^1/_2$ läßt sich in Viertel, Sechstel, Achtel, Zehntel u. s. w. erweitern, $^1/_3$ in Sechstel, Neuntel, Zwölftel, Fünfzehntel u. s. w. $^1/_4$ in Achtel, Zwölftel, Sechszehntel, Zwanzigstel u. s. w.

Weitere Fragen dieser Art.

Erweitere $^{6}/_{7}$, $^{1}/_{9}$, $^{4}/_{15}$, $^{1}/_{21}$ durch 7; $^{1}/_{31}$, $^{2}/_{40}$, $^{3}/_{9}$ durch 11; $^{4}/_{5}$ $^{2}/_{13}$, $^{4}/_{19}$, $^{6}/_{17}$ durch 12 u. s. w.

Dritte Uebung.

Schriftlich.

Erweitere $^{46}/_{72}$ mit 213. Was hast du dabei zu thun? — Richtig, du multiplizirst sowohl den Zähler 49 als den Nenner 72 mit 213.

46 Zähler	72 Nenner.
213	213
138	216
46	72
92	144
9798	15336 = $^{9798}/_{15336}$.

Erweitere folgende Brüche mit 694, $^{32}/_{74}$, $^{157}/_{234}$, $^{1468}/_{3579}$ u. s. w.

Vierte Uebung.

Die Verkürzung.

Wie man aus mindertheiligen Brüchen mehrtheilige machen kann, so lassen sich mehrtheilige auch wieder auf mindertheilige zurückführen, wenn Nenner und Zähler durch die gleiche Zahl getheilt werden können, z. B. $^{9}/_{36}$, $^{10}/_{40}$. Dividirt man bei $^{9}/_{36}$ den Nenner und Zähler durch 9, bei $^{10}/_{40}$ durch 10, so erhalten wir $^{1}/_{4}$. Wenn Nenner und Zähler durch die gleiche Zahl entweder vervielfältigt oder getheilt werden, so bleibt der Werth des Bruches sich gleich. $^{1}/_{4}$ und $^{9}/_{36}$ haben denselben Werth, $^{9}/_{36}$ ist nur aus dem durch 9 erweiterten Bruch $^{1}/_{4}$ hervorgegangen. Durch Division des Zählers und Nenners mit einer gleichen Zahl entstehen der Form nach verschiedene, an Gehalt aber gleiche Brüche.

Zähler und Nenner eines Bruches mit einer gleichen Zahl dividiren, die ohne Rest in beiden enthalten ist, folglich einen Bruch auf eine einfachere Benennung zurückführen, heißt einen Bruch *kürzen* oder *heben*.

Beim Kürzen eines Bruches sucht man eine Zahl, die sowohl im Zähler als Nenner rein enthalten ist. Diese Zahl heißt das gemeinschaftliche Maß. Zähler und Nenner eines Bruches können oft gemeinschaftliche Maße haben. Z. B. zu $^{48}/_{96}$ sind gemeinschaftliche Maße: 2, 3, 4, 6, 8, 12, 16.

Die größte Zahl, die in Zähler und Nenner rein enthalten ist, heißt das größte gemeinschaftliche Maß. Bei $^{48}/_{96}$ ist es 16.

Verkürze $^{48}/_{96}$ mit dem kleinsten Maße, mit 2. $^{48}/_{96}$ getheilt durch 2 = $^{24}/_{48}$. Diesen Bruch wieder mit 2 verkürzt = $^{12}/_{24}$. Nochmals mit 2 = $^{6}/_{12}$ und wieder mit 2 = $^{3}/_{4}$. Dieser Bruch läßt sich nicht mehr kürzen; denn 3 und 4 haben unter sich kein anderes Maß mehr als 1; mit 1 aber kann man nicht dividiren, die Zahl bleibt unverändert.

Haben Zähler und Nenner eines Bruches kein anderes Maß unter sich gemein als 1, so sind sie keiner Kürzung fähig. Solche Brüche heißen Stammbrüche.

Wir wollen nun den Bruch $^{48}/_{96}$ noch mit den anderen Maßen verkürzen.

Mit 3 $^{48}/_{96} = {}^{16}/_{32} : 2 = {}^{8}/_{16} : 2 = {}^{4}/_{8} : 2 = {}^{2}/_{4} : 2 = {}^{1}/_{2}$.

Mit 4 : $^{48}/_{96} = {}^{12}/_{24} : 4 = {}^{3}/_{6} : 3 = {}^{1}/_{2}$.

Mit 6 : $^{48}/_{96} = {}^{8}/_{16} : 4 = {}^{2}/_{4} : 2 = {}^{1}/_{2}$.

Mit 8 : $^{48}/_{96} = {}^{6}/_{12} : 3 = {}^{2}/_{4} : 2 = {}^{1}/_{2}$.

Mit 12 : $^{48}/_{96} = {}^{4}/_{8} : 4 = {}^{1}/_{2}$.

Mit 16 : $^{48}/_{96} = {}^{3}/_{6} : 3 = {}^{1}/_{2}$.

Wir haben hier gesehen, daß wenn man Zähler und Nenner eines Bruches mit einem Maße verkürzt, der Zähler und Nenner des verkürzten Bruches oft wieder ein Maß haben, mit dem sie sich heben lassen. Man fährt mit der Kürzung so lange fort, bis Zähler und Nenner kein anderes gemeinschaftliches Maß mehr unter sich haben, als 1. Um aber die Sache ganz einfach zu machen, sucht man das größte gemeinschaftliche Maß des Zählers und Nenners und dividirt mit demselben in beide Zahlen. So erhält man schon im ersten Mal den Stammbruch.

Verkürze nun folgende Brüche nach der vorhin angegebenen Art: $^{10}/_{75}$, $^{9}/_{42}$, $^{7}/_{63}$, $^{28}/_{204}$, $^{48}/_{112}$, $^{30}/_{64}$, $^{15}/_{24}$, $^{60}/_{380}$, $^{30}/_{45}$, $^{182}/_{238}$, $^{615}/_{770}$, $^{2156}/_{6006}$, $^{4560}/_{13450}$. u. s. w.

Nenne Brüche, die sich durch 3, 4, 5, 7 aufheben lassen.

Durch welche Zahlen ist der Bruch $^{12}/_{60}$ jedesmal abgekürzt worden, wenn aus ihm die Brüche $^{6}/_{30}$, $^{4}/_{20}$, $^{3}/_{15}$, $^{2}/_{10}$, $^{1}/_{5}$ geworden sind? —

Welche Brüche von $^{1}/_{20}$ bis $^{20}/_{20}$ lassen sich abkürzen?

Suche Brüche, die sich durch 9, 13, 42 kürzen lassen.

Drittes Vierteljahr.

Erste Uebung.

Die Faktoren.

Zerlege die abgeleiteten Zahlen zwischen 2 und 100 in ihre Faktoren.

Die Zahl 4 ist aus den Faktoren 2, 2, die Zahl 6 aus 2, 3, die Zahl 8 aus 2, 4 zusammengesetzt.

Darstellung: $4 = 2 \times 2$ $6 = 3 \times 2$ $8 = 4 \times 2$ $9 = 3 \times 3$
$6 = 2 \times 3$ $8 = 2 \times 4$

$10 = 5 \times 2$	$12 = 6 \times 2$	$14 = 7 \times 2$	$15 = 5 \times 3$
$10 = 2 \times 5$	$12 = 4 \times 3$	$14 = 2 \times 7$	$15 = 3 \times 5$
	$12 = 3 \times 4$		
	$12 = 2 \times 6$		

$16 = 8 \times 2$	$18 = 9 \times 2$	$20 = 10 \times 2$	$21 = 7 \times 3$
$16 = 4 \times 4$	$18 = 6 \times 3$	$20 = 5 \times 4$	$21 = 3 \times 7$
$16 = 2 \times 8$	$18 = 3 \times 6$	$20 = 4 \times 5$	
	$18 = 2 \times 9$	$20 = 2 \times 10$	
$22 = 11 \times 2$	$24 = 12 \times 2$	$25 = 5 \times 5$	$26 = 13 \times 2$
$22 = 2 \times 11$	$24 = 8 \times 3$		$26 = 2 \times 13$
	$24 = 6 \times 4$		
	$24 = 4 \times 6$		
	$24 = 3 \times 8$		
	$24 = 2 \times 12$		
$27 = 9 \times 3$	$28 = 14 \times 2$	$30 = 15 \times 2$	$32 = 16 \times 2$
$27 = 3 \times 9$	$28 = 7 \times 4$	$30 = 10 \times 3$	$32 = 8 \times 4$
	$28 = 4 \times 7$	$30 = 6 \times 5$	$32 = 4 \times 8$
	$28 = 2 \times 14$	$30 = 5 \times 6$	$32 = 2 \times 16$
		$30 = 3 \times 10$	
		$30 = 2 \times 15$	
$33 = 11 \times 3$	$34 = 17 \times 2$	$35 = 7 \times 5$	$36 = 18 \times 2$
$33 = 3 \times 11$	$34 = 2 \times 17$	$35 = 5 \times 7$	$36 = 12 \times 3$
			$36 = 9 \times 4$
			$36 = 6 \times 6$
			$36 = 4 \times 9$
			$36 = 3 \times 12$
			$36 = 2 \times 18$
$38 = 19 \times 2$	$39 = 13 \times 3$	$40 = 20 \times 2$	$42 = 21 \times 2$
$38 = 2 \times 19$	$39 = 3 \times 13$	$40 = 10 \times 4$	$42 = 14 \times 3$
		$40 = 8 \times 5$	$42 = 7 \times 6$
		$40 = 5 \times 8$	$42 = 6 \times 7$
		$40 = 4 \times 10$	$42 = 3 \times 14$
		$40 = 2 \times 20$	$42 = 2 \times 21$

u. s. f. bis 100. Um dem Schüler die Zahltheile gehörig einzuprägen, soll er die Faktorenreihen von 2 — 100 allmälig auswendig lernen.

Suche die einfachsten Faktoren von 164, 248, 384, 612, 2430.

Darstellung: $2430 : 2 = 1215 : 3 = 405 : 5 = 81 : 3 = 27 : 3 = 9 : 3 = 3$. Die einfachsten Faktoren zu 2430 sind also 2, 3, 5, 3, 3, 3.

Soll eine Zahl in die einfachsten Faktoren zerlegt werden, so dividirt man nur mit Primzahlen in dieselbe, indem man mit der kleinsten, mit 2 anfängt und die Division so lange damit fortsetzt, als es ohne Rest geht. Ist die Primzahl 2 in der gegebenen Zahl nicht mehr rein enthalten, so probirt man mit 3, ist

diese Zahl nicht enthalten, mit 5 u. s. f., bis die Zahl auf eine Primzahl zurückgeführt ist. Jede Primzahl, die rein in einer Zahl enthalten ist, ist Faktor derselben Zahl.

Zweite Uebung.

Verwandlung niederer Sorten in Bruchtheile höherer Sorten.

1 fl. = 60 kr. 1 kr. ist der 60ste Theil = $^1/_{60}$ von einem Gulden.

2 kr. = $^2/_{60}$ fl. $^2/_{60}$ lassen sich mit 2 verkürzen. $^2/_{60}$ verkürzt mit 2 = $^1/_{30}$ fl.

3 kr. = $^3/_{60}$ = $^1/_{20}$ fl. 4 kr. = $^4/_{60}$ = $^2/_{30}$ = $^1/_{15}$ fl. 5 kr. = $^5/_{60}$ = $^1/_{12}$ fl. 6 kr. = $^6/_{60}$ = $^1/_{10}$ fl. 7 kr. = $^7/_{60}$ fl. 8 kr. = $^8/_{60}$ = $^4/_{30}$ = $^2/_{15}$ fl. 9 kr. = $^9/_{60}$ = $^3/_{20}$ fl. u. s. w.

10, 11, 15, 18, 24, 30, 35 . . . kr. was für Bruchtheile des Gulden?

10 kr. = $^{10}/_{60}$ = $^1/_6$ fl. 11 kr. = $^{11}/_{60}$ fl. 15 kr. = $^{15}/_{60}$ = $^3/_{12}$ fl.; 18 kr. = $^{18}/_{60}$ = $^9/_{30}$ = $^3/_{10}$ fl. u. s. f.

Was für Bruchtheile eines Thalers sind 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 . . . 29 Groschen? — 1 Gr. = $^1/_{30}$ Thlr. 2 Gr. = $^2/_{30}$ = $^1/_{15}$ Thlr. u. s. f.

1, 2, 3, 4, 5 . . . 11 Pfennige, was für Bruchtheile eines Groschens? — 1 Pf. = $^1/_{12}$ Gr. 2 Pf. = $^2/_{12}$ = $^1/_6$ Gr.

15, 20, 24, 28, 30 . . . 99 Rp. was für Bruchtheile eines Frankens? 15 Rp. = $^{15}/_{100}$ Fr. = $^3/_{20}$ u. s. w.

12 kr. 4 Heller, was für Bruchtheile des Guldens? 12 kr. 4 Hlr. = 76 Hlr. = $^{76}/_{360}$ = $^{19}/_{90}$ fl. —

10 Gr. 8 Pf. was für Bruchtheile des Thalers? 10 Gr. 8 Pf. = 128 Pf. = $^{128}/_{360}$ = $^{16}/_{45}$ Thlr.

Aufgaben. 12 Gr. 8 Pf., 24 Gr. 4 Pf. 28 Gr. 2 Pf. u. s. w. was für Bruchtheile eines Thalers? 22 Pfd. 4 Lth., 16 Pfd. 8 Lth., 25 Pfd. 12 Lth., was für Bruchtheile eines Centners? 28 Lth. 2 Qu., 16 Lth. 3 Qu., was für Bruchtheile eines Pfundes u. s. f.

Dritte Uebung.

Schriftlich.

Was für ein Guldenbruch sind 38 kr. $3^3/_4$ Heller?

38 kr. $3^3/_4$		1 fl.	
6		60	
231		60	
4		6	
927		360	
		4	
		1440	= $^{927}/_{1440}$ fl.

Die 38 kr. werden in Heller, die Heller in Viertelsheller verwandelt. Der Gulden wird in Kreuzer, die Kreuzer in Heller, die Heller in Viertelsheller aufgelöst.

Ebenso 28 Gr. $8^3/_5$ Pf., 19 Gr. $4^1/_4$ Pf., 23 Gr. $7^1/_8$ Pf., was für Bruchtheile eines Thalers?

32 Pfd. 13 Lth. 3 Qu., 78 Pfd. 24 Lth. 19 Qu., was für Bruchtheile des Centners? u. s. w.

Vierte Uebung.

Vervielfachung des einfachen Theils.

$^1/_3$ von $3 = 1$		$^2/_3$ von $3 = 2 \times 1 = 2$	
$^1/_3$ = $6 = 2$		$^2/_3$ = $6 = 2 \times 2 = 4$	
$^1/_3$ = $9 = 3$		$^2/_3$ = $9 = 2 \times 3 = 6$	
u. s. f. bis $^1/_3$ = $30 = 10$		$^2/_3$ = $30 = 2 \times 10 = 20$	

$^1/_4$ von $4 = 1$	$^2/_4$ von $4 = 2 \times 1 = 2$	$^3/_4$ von $4 = 3 \times 1 = 3$
$^1/_4$ = $8 = 2$	$^2/_4$ = $8 = 2 \times 2 = 4$	$^3/_4$ = $8 = 3 \times 2 = 6$
$^1/_4$ = $12 = 3$	$^2/_4$ = $12 = 2 \times 3 = 6$	$^3/_4$ = $12 = 3 \times 3 = 9$

u. s. f. Ebenso $^1/_5$, $^2/_5$, $^3/_5$, $^4/_5$ von 5; $^1/_6$, $^2/_6$, $^3/_6$, $^4/_6$, $^5/_6$ von 6 u. s. w.

$^1/_6$, $^2/_6$, $^3/_6$ . . . von	120, 180, 240, 300 u. s. f.
$^1/_7$, $^2/_7$, $^3/_7$ . . . =	210, 280, 350, 420 =
$^1/_8$, $^2/_8$, $^3/_8$ . . . =	240, 320, 400, 720 =
$^1/_9$, $^2/_9$, $^3/_9$ . . . =	360, 450, 540, 810 =

Darstellung: $^1/_9$ von $360 = 40$. $^3/_9$ von $360 = 3 \times 40 = 120$.

Ebenso: $^2/_9$, $^4/_9$, $^6/_9$, $^8/_9$, $^{13}/_9$, $^{17}/_9$ . . . von 675.

$^3/_8$, $^5/_8$, $^7/_8$ $^{11}/_8$, $^{15}/_8$, $^{19}/_8$ . . . = 488 u. s. w.

Fünfte Uebung.

$^3/_4$ von $27 = ?$ $^1/_4$ von $27 = 6 + {}^3/_4$. $^3/_4$ von $27 = 3 \times 6 + 3 \times {}^3/_4$. $3 \times 6 = 18$. $3 \times {}^3/_4 = {}^9/_4 = 2^1/_4$. $18 + 2^1/_4 = 20^1/_4$.

Ebenso: $^3/_4$, $^4/_5$, $^5/_6$, $^6/_7$, $^7/_8$, $^8/_9$, $^9/_{10}$ $^{11}/_{12}$, $^6/_{15}$ . . . von 123 u. s. w.

Sechste Uebung.

$^2/_2$ von $18 = ?$ $^1/_2$ von $18 = 9$. $^2/_2$ von $18 = 2 \times 9 = 18$. 2 Zweitel einer Zahl sind gleich der ganzen Zahl.

$^3/_3$ von $36 = ?$ $^1/_3$ von $36 = 12$. $^3/_3$ von $36 = 3 \times 12 = 36$. 3 Drittel von einer Zahl sind gleich der ganzen Zahl.

$^4/_4$ von $40 = ?$ $^1/_4$ von $40 = 10$. $^4/_4$ von $40 = 4 \times 10 = 40$.

$^6/_2 = 3 \times {}^2/_2 = 3 \times$ die ganze Zahl. $^8/_2 = 4 \times {}^2/_2 = 4 \times$ die ganze Zahl. $^9/_3 = 3 \times {}^3/_3 = 3 \times$ die ganze Zahl. $^{28}/_4 = 7 \times {}^4/_4 = 7 \times$ das Ganze. $^{35}/_5 = 7 \times {}^5/_5 = 7 \times$ das Ganze u. s. f.

$^{42}/_{6}$, $^{49}/_{7}$, $^{56}/_{8}$, $^{72}/_{9}$, $^{120}/_{10}$ u. s. f. wie viel × die ganze Zahl?

$^{5}/_{6}$ von 43 fl. 36 kr. = ?

Aufl. $^{1}/_{6}$ von 43 fl. = 7 fl.; 1 fl. Rest. 1 fl. 36 kr. = 96 kr. $^{1}/_{6}$ von 96 kr. = 16 kr. Ist $^{1}/_{6}$ von 43 fl. 36 kr. 7 fl. 16 kr. so sind $^{5}/_{6}$ von 43 fl. 36 kr. = 5 × 7 fl. 16 kr. = 35 fl. 80 kr. = 36 fl. 20 kr.

Ebenso: $^{3}/_{5}$ von 35 Thlr. 24 Gr.; 152 Fr. 48 Rp. = ? $^{7}/_{9}$ von 236 Pfd. 24 Lth., 415 Ctr. 56 Pfd. = ? u. s. w.

Siebente Uebung.

Mehrmaliges Nehmen des Theils.

Das mehrmalige Nehmen eines Theils kann auf zweierlei Arten bewerkstelligt werden, indem man entweder, wie wir bisher gethan, die Größe des einfachen Theils sucht und mit der Zahl, die das mehrmalige Nehmen anzeigt, multiplizirt (z. B. $^{4}/_{5}$ von 45 = ? $^{1}/_{5}$ von 45 = 9. $^{4}/_{5}$ von 45 = 4 × 9 = 36), oder indem man die Theilungszahl mit der Zahl, die das mehrmalige Nehmen des Theils bestimmt, multiplizirt und das Produkt durch den Theiler dividirt. Die erstere Art wendet man bei kleineren Zahlen an, bei welchen der einfache Theil eine Zahl ohne Rest bildet, die letztere Art bei großen Zahlen.

Beispiele nach letzterer Art: $^{3}/_{8}$ von 23 = ? $^{5}/_{8}$ von 23 = $^{1}/_{8}$ von 5 × 23; denn $^{5}/_{8}$ der Theilungszahl ist $^{1}/_{8}$ der 5fachen Theilungszahl.

$^{7}/_{16}$ von 38 = $^{1}/_{16}$ von 7 × 38; denn $^{7}/_{16}$ der Theilungszahl ist $^{1}/_{16}$ der 7fachen Theilungszahl.

Ebenso: $^{3}/_{4}$, $^{4}/_{5}$, $^{5}/_{6}$, $^{6}/_{7}$, $^{7}/_{8}$, $^{8}/_{9}$, $^{9}/_{10}$ von 164.

$^{3}/_{11}$, $^{4}/_{12}$, $^{5}/_{13}$, $^{6}/_{14}$, $^{7}/_{15}$, $^{6}/_{16}$, $^{7}/_{17}$ ... von 126.

Darstellung. $^{3}/_{4}$ von 164 = $^{1}/_{4}$ von 3 × 164 = 492. $^{1}/_{4}$ von 492 = 123. $^{4}/_{5}$ von 164 = $^{1}/_{5}$ von 4 × 164 = 656. $^{1}/_{5}$ von 656 = $131^{1}/_{5}$.

Mit benannten Zahlen:

$^{4}/_{5}$ von 16 fl. 42 kr. = ? $^{4}/_{5}$ von 16 fl. 42 kr. sind auch $^{1}/_{5}$ von 4 × 16 fl. + 4 × 42 kr. 4 × 16 fl. = 64 fl. 4 × 42 kr. = 168 kr. = 2 fl. 48 kr. 64 fl. + 2 fl. 48 kr. = 66 fl. 48 kr. $^{1}/_{5}$ von 66 fl. = 13 fl. 12 kr. $^{1}/_{5}$ von 48 kr. = $9^{3}/_{5}$ kr. 13 fl. 12 kr. + $9^{3}/_{5}$ kr. = 13 fl. $21^{3}/_{5}$ kr.

Ebenso: $^{5}/_{9}$ von 27 Thlr. 9 Gr. = ? $^{8}/_{11}$ von 82 Pfd. $17^{1}/_{2}$ Lth. = ? $^{2}/_{3}$, $^{3}/_{4}$, $^{4}/_{5}$, $^{5}/_{6}$, $^{6}/_{7}$ von 12 fl. 18 kr.? $^{8}/_{9}$, $^{10}/_{20}$, $^{11}/_{30}$, $^{12}/_{15}$ von 2 Saum 15 Maß? u. s. w.

Darstellung. $^{2}/_{3}$ von 12 fl. 18 kr. = $^{1}/_{3}$ von 2 × 12 fl. 18 kr. 2 × 12 fl. 18 kr. = 24 fl. 36 kr. $^{1}/_{3}$ von 24 fl. 36 kr. = 8 fl. 12 kr.

Für 5 fl. kaufe ich 6 Simri Kartoffeln; wie viel würde ich für 9 fl. erhalten?

Gibt es für 5 fl. 6 Simri, so gibt es für 1 fl. = $^1/_5$ von 6 Simri und für 9 fl. $^9/_5$ von 6 Simri. $^1/_5$ von 6 Simri = $1^1/_5$ S. und $^9/_5$ von 6 S. = $9 \times 1^1/_5$ S. 9×1 S. = 9 S. $9 \times {}^1/_5 = {}^9/_5 = {}^{14}/_5$ S. 9 S. + $1^4/_5$ S. = $10^4/_5$ Simri.

Weitere Uebungen dieser Art.

Achte Uebung.

Schriftlich.

$^{56}/_{67}$ von 2479 = ?

Die Theilungszahl 2479 wird mit der Zahl, welche die mehrfachen Theile bestimmt, multiplizirt und das Produkt durch den Theiler 67 dividirt.

		2479
		56
		14874
		12395
67	:	138824
2072		482
		134

Ebenso: $^{48}/_{73}$, $^{123}/_{456}$, $^{213}/_{345}$, $^{278}/_{457}$, $^{392}/_{739}$ von 5796.
$^{1234}/_{678}$, $^{2345}/_{6123}$, $^{4560}/_{7891}$, $^{2460}/_{10020}$ ... von 53602 u. s. w.

Neunte Uebung.

Mit benannten Zahlen.

$^5/_{14}$ von 328 fl. 42 kr. = ?

328 fl. 42 kr.
5 5
1640 fl. 210 kr. = 3 fl. 30 kr.
3 fl. 30 kr. : 14
1643 fl. 30 kr. 117 fl. $23^4/_7$ kr.
24
103
5 fl. 30 kr.
60
330
50
$^8/_{14} = {}^4/_7$.

Ebenso: $^{38}/_{67}$, $^{67}/_{38}$, $^{132}/_{416}$, $^{462}/_{235}$ von 896 fl. 38 kr.
$^{13}/_{55}$, $^{35}/_{152}$, $^{357}/_{809}$, $^{1023}/_{1122}$, $^{3501}/_{4002}$ von 58 Ctr. 13 Pfd. Lth., und andere ähnliche Uebungen mit Münzen, Maßen und Gewichten.

Zehnte Uebung.

Verwandlung der Bruchtheile in niedere Sorten.

Wie viele kr. sind $^3/_4$ fl. 1 fl. = 60 kr. $^1/_4$ fl. = $^1/_4$ von 60 kr. = 15 kr. $^3/_4$ fl. = $3 \times 15 = 45$ kr.

$^5/_8$ Thlr. wie viele Gr. und Pf.? $^1/_8$ Thlr. = $^1/_8$ von 30 Gr. = $3^6/_8$ Gr. $^5/_8$ Thlr. = 5×3 Gr. $+ 5 \times {}^6/_8$ Gr. 5×3 Gr. = 15 Gr. $5 \times {}^6/_8$ Gr. = $^{30}/_8$ Gr. = $3^6/_8 = {}^3/_4$. 15 Gr. $+ 3^3/_4 = 18^3/_4$ Gr. $^1/_4$ Gr. = 3 Pf. $^3/_4$ Gr. = 3×3 Pf. = 9 Pf. Also sind $^3/_8$ Thlr. 18 Gr. 9 Pf.

Ebenso: $^6/_{13}$, $^7/_{16}$, $^8/_{20}$ .... Ctr., wie viele Pfd., Loth, Quintli? $^4/_{11}$, $^5/_{13}$, $^7/_{16}$, $^{10}/_{21}$ Saum, wie viele Maße und Schoppen?

Darstellung. $^8/_{20}$ Ctr. = $^1/_{20}$ von 8 Ctr. = 800 Pfd. $^1/_{20}$ von 800 Pfd. = 40.

$^4/_{11}$ Saum $^1/_{11}$ von 4 Saum = 400 Mß. $^1/_{11}$ von 400 Maß = $36^4/_{11}$ Maß u. s. w.

Wie viele Maß und Schoppen sind $^{243}/_{456}$ Saum?

Wie viele Sester, Mäßlein sind $^{42}/_{57}$, $^{112}/_{307}$ Malter?

Wie viele Tage, Stunden, Minuten, Sekunden sind $^{36}/_{95}$, $^{129}/_{212}$ Jahr? u. s. w.

Viertes Vierteljahr.

Erste Uebung.

Addition gleichnamiger Brüche.

Sollen gleichnamige Brüche addirt werden, so addirt man ihre Zähler. Der Nenner bleibt sich gleich. Entsteht ein unächter Bruch, so verwandelt man ihn in Ganze. Bei gemischten Zahlen mit gleichnamigen Brüchen addirt man zuerst die Ganzen, dann die Brüche.

Zähle folgende Brüche zusammen:

$$^1/_2 + {}^3/_2 + {}^5/_2 + {}^4/_2 + {}^{11}/_2 + {}^{17}/_2 = ?$$
$$^2/_3 + {}^5/_3 + {}^4/_3 + {}^1/_3 + {}^7/_3 + {}^{13}/_3 = ?$$
$$^7/_4 + {}^1/_4 + {}^3/_4 + {}^9/_4 + {}^{15}/_4 + {}^{18}/_4 = ?$$
$$^3/_5 + {}^7/_5 + {}^{11}/_5 + {}^5/_5 + {}^{14}/_5 + {}^{19}/_5 = ?$$

u. s. w.

$^3/_{15}$, $^6/_{15}$, $^4/_{15}$, $^2/_{15}$, wie viele Funfzehntel? $3 + 6 = 9 + 4 = 13 + 2 = {}^{15}/_{15} = 1$ Ganzes.

$4^6/_{13} + 9^{11}/_{13}$ wie viele Ganze? 4 Ganze + 9 Ganze = 13 Ganze. $^6/_{13} + {}^{11}/_{13} = {}^{17}/_{13} = 1$ Ganzes $^4/_{13}$. 13 Ganze $+ 1^4/_{13} = 14^4/_{13}$ u. s. w.

Zweite Uebung.

Schriftlich.

Beim schriftlichen Addiren der Brüche vereinigt man die Zähler zu einer Summe, die, durch den Nenner dividirt zu Ganzen gemacht wird.

$^{8}/_{59}$		15 Ganze	$^{7}/_{120}$		
36	=	43	=	18	=
124	=	910	=	12	=
376	=	345	=	67	=
492	=	891	=	11	=
517	=	12	=	13	=
1304	=	140	=	96	=
7251	=	789	=	48	=
6072	=	248	=	55	=
$^{16180}/_{59}$		3393 Ganze	$^{327}/_{120}$	$= 20^{87}/_{120} = {}^{29}/_{40}$	

438 274 G. $^{14}/_{59}$.
250
14

$20^{29}/_{40}$
$3413^{29}/_{40}$

Weitere Aufgaben zur schriftlichen Berechnung.

Ebenso eingekleidete Aufgaben, wie:

Ein Krämer erhält 3 Stücke Tuch von $39^{7}/_{16}$ $48^{12}/_{16}$, $27^{9}/_{16}$ Ellen, wie viel messen alle 3 Stücke?

Ein Reisender hat in A 115 Thlr. $7^{15}/_{20}$ Gr., in B 340 Thlr. $21^{13}/_{20}$ Gr., in C 615 Thlr. $9^{7}/_{20}$ Gr. und in D 1024 Thlr. $6^{11}/_{20}$ Gr. einzuziehen, wie viel im Ganzen?

Dritte Uebung.

Subtraktion gleichnamiger Brüche.

Sollen gleichnamige Brüche von einander subtrahirt werden, so zieht man den Zähler der Abzugszahl von dem der Vollzahl ab und gibt dem Reste den gemeinschaftlichen Nenner. Ist ein Bruch von einer ganzen Zahl abzuziehen, so löst man von dem Ganzen so viele Einheiten, als nöthig sind, in einen gleichnamigen Bruch auf und zieht davon die Abzugszahl ab, oder man verwandelt alle Einheiten der ganzen Zahl in einen gleichnamigen uneigentlichen Bruch. Wenn der Bruch der Vollzahl, der noch mit Ganzen verbunden ist, kleiner als der der Abzugszahl ist, so löst man entweder einzelne oder alle Einheiten der ganzen Zahl in einen uneigentlichen Bruch auf und zählt ihn zu dem Bruche der Vollzahl.

Wenn man von $^{11}/_{12}$ Pfd. $^{4}/_{12}$ Pfd. wegnimmt, wie viel bleibt noch? — Wie viel sind $^{18}/_{15}$ Fr. weniger als $^{37}/_{50}$ Fr.?

$^{33}/_{42}$ — $^{26}/_{42}$ fl. = ? $^{33}/_{42}$ — $^{26}/_{42} = {}^{7}/_{42} = {}^{1}/_{6}$ fl.

$^{38}/_{40}$ Fr. — $^{10}/_{40}$ Fr. = ? $^{71}/_{72}$ Thlr. — $^{33}/_{72}$ Thlr. = ? $^{80}/_{100}$ Rp. — $^{35}/_{100}$ Rp. = ? $^{115}/_{125}$ Maß — $^{66}/_{125}$ Maß = ? u. s. w.

Vierte Uebung.

Was bleibt noch, wenn $^{6}/_{19}$ von 5 Ganzen subtrahirt wird?

5 G. — $^{6}/_{19}$ = $4^{13}/_{19}$; denn 5 G. = 4 G. + 1 G. 1 G. = $^{19}/_{19}$. $^{19}/_{19}$. — $^{6}/_{19}$ = $^{13}/_{19}$, 4 G. + $^{13}/_{19}$ = $4^{13}/_{19}$.

1 Maß — $^{5}/_{8}$ Maß = ? 1 Fr. — $^{37}/_{100}$ Fr. = ?

3 Rp. — $^{7}/_{9}$ Rp. = ? 4 Saum — $^{7}/_{10}$ Saum = ? 5 fl. — $^{17}/_{23}$ fl. = ?

6 Thlr. — $^{43}/_{12}$ Thlr. = ? 7 Malter — $^{58}/_{75}$ Malter = ?

8 Ellen — $^{96}/_{200}$ Ellen = ? u. s. w.

Fünfte Uebung.

Schriftlich.

Wie viel bleibt, wenn $53^{4}/_{7}$ von $78^{6}/_{7}$ subtrahirt wird?

78	6
53	4
25	$^{2}/_{7}$

Die Nenner schreibt man nicht hin, nur die Ganzen und die Zähler.

Subtrahire $67^{142}/_{173}$ von 354; $245^{181}/_{230}$ von $418^{98}/_{230}$.

354	173	418	230 / 98
67	142	245	328 / 181
286	$^{31}/_{173}$	172	$^{147}/_{230}$

Da beim letzteren Beispiel der Zähler der Abzugszahl den Zähler der Vollzahl übersteigt, so nimmt man eine Einheit von der Vollzahl, verwandelt sie in 230stel und addirt den Zähler der Vollzahl hinzu = $^{328}/_{230}$.

Ebenso: 1950 Fr. — $1243^{102}/_{200}$ Fr. = ? $78981^{164}/_{683}$ fl. — $60940^{549}/_{683}$ fl. = ?

$346578^{1240}/_{3055}$ Thlr.	$1,974566^{469}/_{1044}$ Fr.
— $199734^{2943}/_{3055}$ =	— $987648^{321}/_{1044}$ =
. . . . .	. . . . .

Thlr. 714509 Gr. $29^{7}/_{50}$

— = 67496 = $18^{43}/_{50}$

. . . . . .

Weitere Uebungen dieser Art.

Sechste Uebung.

$9^{3}/_{8}$ Gr. + $728^{6}/_{8}$ Gr. — $256^{7}/_{8}$ Gr. — $16^{3}/_{8}$ Gr. = ?

$10^{1}/_{100}$ fl. — $7^{5}/_{100}$ + $456^{70}/_{100}$ fl. + $24^{32}/_{100}$ fl. = ?

$3540^{5}/_{86}$ Pfd. — $915^{60}/_{86}$ Pfd. — $1925^{75}/_{86}$ — $240^{22}/_{86}$ Pfd. = ?

Weitere Uebungen dieser Art.

Ebenso eingekleidete Aufgaben, wie:

Zwei Kaufleute theilen unter sich einen Gewinn, der Antheil des einen beträgt $^{76590}/_{375}$ fl. und ist um $^{1099}/_{375}$ fl. größer als der Antheil des andern; welchen Antheil hat der andere?

Die Jahreseinnahmen einer Haushaltung betrugen 2956 fl. $36^{2}/_{5}$ kr., die jährlichen Ausgaben im Ganzen 2167 fl. $45^{4}/_{5}$ kr.; wie viel wurde vorgeschlagen?

Ein Kaufmann hat von $17890^{23}/_{32}$ Ctr. Waaren $995^{27}/_{32}$ verkauft, wie viel bleiben ihm noch?

U. s. w.

Siebente Uebung.

Multiplikation mit Brüchen.

Wenn ein Bruch durch eine ganze Zahl vervielfältigt werden soll, so wird der Zähler durch diese Zahl vervielfacht, oder aber der Nenner, wenn er ohne Rest getheilt werden kann, getheilt; die Glieder einer gemischten Zahl können entweder einzeln vervielfacht werden, oder man vereinigt sie zuerst zu einem unächten Bruche. Soll eine ganze Zahl mit einem Bruche vervielfacht werden, so theilt man dieselbe durch den Nenner und vervielfacht den Quotienten durch den Zähler.

$4 \times {}^{3}/_{8} = ?$ $4 \times {}^{1}/_{8} = {}^{4}/_{8}$; $4 \times {}^{3}/_{8} = {}^{12}/_{8} = 1{}^{4}/_{8} = 1{}^{1}/_{2}$.

$3 \times {}^{7}/_{9} = ?$ $3 \times {}^{7}/_{9} = {}^{21}/_{9} = 2{}^{3}/_{9} = 2{}^{1}/_{3}$.

Wie bei ganzen Zahlen, können auch bei Brüchen die Faktoren umgekehrt werden, ohne daß das Produkt dadurch ein anderes wird.

$42 \times {}^{6}/_{10} = ?$ $42 \times {}^{6}/_{10} = {}^{252}/_{10} = 25{}^{2}/_{10}$; oder $42 \times {}^{6}/_{10} = 6 \times {}^{42}/_{10} = 25{}^{2}/_{10}$.

$15 \times 7{}^{5}/_{6} = ?$ $15 \times 7{}^{5}/_{6} = 15 \times 7 + 15 \times {}^{5}/_{6}$. $15 \times 7 = 105$. $15 \times {}^{5}/_{6} = {}^{75}/_{6} = 12{}^{1}/_{2}$; dazu $105 = 117{}^{1}/_{2}$. Oder: $15 \times {}^{5}/_{6} = 5 \times {}^{15}/_{6} = 5 \times 2{}^{1}/_{2} = 12{}^{1}/_{2}$. $105 + 12{}^{1}/_{2} = 117{}^{1}/_{2}$.

$3 \times 4{}^{2}/_{5} = ?$ $3 \times 4 = 12$; $3 \times {}^{2}/_{5} = {}^{6}/_{5} = 1{}^{1}/_{5} + 12 = 13{}^{1}/_{5}$. Oder: $4{}^{2}/_{5} = {}^{22}/_{5}$; $3 \times {}^{22}/_{5} = {}^{66}/_{5} = 13{}^{1}/_{5}$.

${}^{2}/_{3} \times 7 = ?$ ${}^{1}/_{3} \times 7$ (oder $7 : 3$) $= 2{}^{1}/_{3}$; denn ${}^{1}/_{3} \times 1$ oder der dritte Theil von $7 = 7 \times {}^{1}/_{3} = {}^{7}/_{3} = 2{}^{1}/_{3}$. ${}^{2}/_{3} \times 7$ ist daher $2 \times 2{}^{1}/_{3} = 4{}^{2}/_{3}$.

Wie viel ist $4 \times {}^{7}/_{10}$ Pfd.? $5 \times {}^{5}/_{7}$ Gr.? Was geben ${}^{9}/_{12}$ Maß $7 \times$ genommen? ${}^{13}/_{20}$ Thlr. $9 \times$ genommen?

$10, 12, 14, 16 \ldots . 50 \times {}^{7}/_{9}$, wie viel Ganze?

$48 \times {}^{2}/_{3}, {}^{3}/_{4}, {}^{4}/_{5}, {}^{5}/_{6}, {}^{6}/_{7}, {}^{7}/_{8} \ldots . {}^{29}/_{30}$, wie viele Ganze?

Bei jeder dieser Uebungen läßt man die Faktoren umkehren, z. B. $50 \times {}^{7}/_{6} = 7 \times {}^{50}/_{6} = {}^{350}/_{6} = 58{}^{2}/_{6} = {}^{1}/_{3}$.

$^7/_8$ Pfd. × 3, 4, 7, 10 = ? Pfd. $^5/_{12}$ Tag × 10, 20, 30 . . . . 80 = ? Tag.

$^7/_{20}$ kr. × 15, 43, 55, 60 = ? kr.

$4^1/_5$ Gr. × 37, 10, 21 = ? Gr.

$8^9/_{10}$ fl. × 20, 43, 64, 75 = ? fl.

U. s. w.

Achte Uebung.

Schriftlich.

254 × $^{317}/_{804}$ Saum = ?

317
254
1268
1585
634
80518 : 804 = $100^{59}/_{402}$
118
804

53 × 135 Thlr. $7^5/_{12}$ Gr. = ?

135 254
53 $89/_{360}$
405 2286
675 2032
Thlr. 7155 22606 : 36 | 0 = 62 Thlr. 21
62 5 Gr. $11^1/_2$ Pf. 100
Thlr. 7217 5 Gr. $11^1/_2$ Pf. 286
360 = $^{143}/_{150}$ Thlr. = 5 Gr. $11^1/_2$ Pf.

Die $7^5/_{12}$ Gr. werden in einen Thalerbruch verwandelt = $^{89}/_{360}$ Thlr. Die 62 Thlr. 5 Gr. $11^1/_2$ Pf. zu dem Thalerprodukt 7155 addirt.

Ebenso: 27, 38, 85, 110 × 154 Fr. $43^3/_{16}$ Rp.
51, 83, 69, 250 × 17 Ctr. $84^3/_4$ Pfd. u. s. w.

Dann eingekleidete Aufgaben, wie:

Wenn ein Kapital in 1 Jahr $315^7/_{20}$ fl. Zins gibt, wie viel Zins gibt es in 12 Jahren?

Wenn 1 Maß Wein auf $^{11}/_{20}$ Fr. zu stehen kommt, wie hoch kommt der Saum?

Ein Kaufmann erhält 45 Säcke Kaffee, die zusammen 69 Ctr. wiegen. Wie viel hat er dafür zu bezahlen, wenn 1 Centner 33 fl. $^{12}/_{78}$ kr. kostet? u. s. w.

Neunte Uebung.

Division mit Brüchen.

Man untersucht, wie oft der Zähler des Divisors im Zähler des Dividenden enthalten sei, gerade wie bei ganzen Zahlen.

Wenn $^3/_6 \times 4 = {}^{12}/_8$, so sind $^{12}/_8$ getheilt durch $4 = {}^3/_8$.

$^4/_7 \times 5 = {}^{20}/_7$, also $^{20}/_7 : 5 = {}^4/_7$.

$^4/_5 \times 9 = ?$ = ?

$^9/_{10} \times 8 = ?$ = ? u. s. w.

Zehnte Uebung.

$9^1/_6$ sind wie viel $\times$ $^5/_6$? $9^1/_6 = {}^{55}/_6 = 11 \times {}^5/_6$. $^5/_6$ sind in $9^1/_6 = 11 \times$ enthalten.

$^{15}/_{19}$ sind wie viel $\times$ $^5/_{19}$? $^{15}/_{19} = 3 \times {}^5/_{19}$. $^5/_{19}$ sind in $^{15}/_{19} = 3 \times$ enthalten.

$^{36}/_{45}$ sind wie viel $\times$ $^2/_{45}$, $^3/_{45}$, $^4/_{45}$, $^6/_{46}$, $^9/_{45}$, $^{12}/_{45}$, $^{18}/_{45}$?

$^{36}/_{45} = 18 \times {}^2/_{45}$, $12 \times {}^3/_{45}$, $9 \times {}^4/_{45}$, $6 \times {}^6/_{45}$, $4 \times {}^9/_{45}$, $12 \times {}^3/_{45}$, $18 \times {}^2/_{45}$.

$^8/_{63}$ sind in $^{32}/_{63}$ wie viel $\times$ enthalten? $^8/_{63}$ sind in $^{32}/_{69} = 4 \times$ enthalten; denn $^{32}/_{63} = 4 \times {}^8/_{63}$.

$^8/_{63}$ sind in $^{32}/_{63}$ gerade so viel $\times$ enthalten, wie 8 Ganze in 32 Ganzen.

$^{15}/_4$ Pfd. getheilt durch 3 Pfd. $= {}^5/_4$ Pfd.

$^{12}/_7$ Fr. getheilt durch 4 Fr. $= {}^3/_7$ Fr.

$^{18}/_{10}$ fl. getheilt durch 9 fl. = ? $^{20}/_{11}$ Thlr. : 5 = ? Thlr. u. s. w.

Elfte Uebung.

$3^3/_4$ sind in $18^1/_4$ wie viel $\times$ enthalten?

Sowohl Divisor als Dividend sind gemischte Zahlen, die in unächte Brüche aufgelöst werden, $3^3/_4 = {}^{15}/_4$; $18^1/_4 = {}^{73}/_4$. $^{15}/_4$ sind in $^{73}/_4$ $4^{13}/_4 \times$ enthalten, denn $^{73}/_4 = 4 \times {}^{15}/_4 = {}^{60}/_4 + {}^{13}/_4 = {}^{73}/_4$.

$2^3/_8$ sind in $24^5/_8$ wie viel $\times$ enthalten?

$2^3/_8 = {}^{19}/_8$; $24^5/_8 = {}^{197}/_8$. $^{19}/_8$ sind in $^{197}/_8$ gerade so viel $\times$ enthalten, wie 19 Ganze in 197 Ganzen $= 10^7/_{19}$ mal.

$^5/_{12}$ sind in 4, 6, 8, 10, 14, 28, 36 .... wie viel $\times$ enthalten?

$^7/_9$ sind in $3^1/_9$, $4^2/_9$, $5^3/_9$, $7^4/_9$, $9^5/_9$, $18^6/_9$ .... wie viel $\times$ enthalten?

$4^1/_7$ sind in $6^1/_7$, $8^2/_7$, $10^3/_7$, $12^4/_7$, $14^5/_7$ .... wie viel $\times$ enthalten?

Zwölfte Uebung.

$4^2/_5$ kr. sind in 1 fl. $8^3/_5$ kr. wie viel $\times$ enthalten? $4^2/_5$ kr. $= {}^{22}/_5$ kr.;

1 fl. $8^3/_5$ kr. = $68^3/_5$ kr. = $^{343}/_5$ kr. $^{22}/_5$ kr. sind in $34^3/_5$ kr. = $15^{13}/_{22}$ × enthalten, denn $^{13}/_5 = 15 \times {}^{22}/_5 + {}^{13}/_5$ Rest.

Weitere Uebungen dieser Art.

Dreizehnte Uebung.

Welches ist der elfte Theil von $^{22}/_3$ Fr.? — Wie oft sind $^2/_5$ Gr. in $^{20}/_5$ Gr. enthalten? — Wie viele 10tels Fuß geben 12 × genommen $^{108}/_{10}$ Fuß? — Wie viele Fr. sind 100 × weniger als $^{2500}/_{29}$ Fr. — Der wievielte Theil sind $^{25}/_{20}$ fl. von $^{450}/_{20}$ fl.? — Wenn man $^{608}/_{100}$ in 8 gleiche Theile theilt, wie groß ist dann einer? — Wie viel beträgt der dritte Theil von $^{31}/_{42}$ Ellen? — Wenn man $^5/_{12}$ Pfd. 10 × nimmt und was herauskommt durch 14 theilt, wie viel hat man dann? — Wie viel bekommt man, wenn man von $^{100}/_{37}$ Pfd. den fünfundzwanzigsten Theil und diesen dann noch 328 × nimmt? — Wie viel ist der vierte Theil von 12 × $^{18}/_{40}$ Groschen? u. s. w.

Vierzehnte Uebung.

Schriftliche Berechnung.

$^{37}/_{68}$ Jahre = ? Monate.

37 × 12 Monate
68

37
12
144 : 68 =
$^{36}/_{38}$ $6^{36}/_{68} = {}^9/_{17}$ Monate.

Oder: 12 : 68 = $^{12}/_{68} = {}^3/_{17}$
37
$^{111}/_{17}$ =
$6^9/_{17}$ Monate.

$^{112}/_{131}$ von 476 fl. sind wie viele fl. und kr.

112 × 476 fl. : 131.

476
112
952
5236
53312 : 131 = 406 fl. $57^{93}/_{131}$ kr.
912
$^{126}/_{131}$ × 60
7560
1010
$^{93}/_{131}$

Weitere eingekleidete Aufgaben, wie:

Es vertheilt Jemand $^{19}/_{21}$ fl. unter 3 Kinder. Wie viel Kreuzer erhält jedes?

Man hat für 45 Ellen Tuch 168 Fr. bezahlt, wie viel hat die Elle gekostet?

Wenn 100 fl. $5^1/_2$ fl. Jahreszins tragen, wie viele Kreuzer Jahreszins trägt 1 fl.?

Eine Haushaltung braucht jährlich für 145 Fr. 60 Rp. Milch; für wie viel in einem Monat, in einer Woche, täglich?

Eine Haushaltung, die wöchentlich $2^1/_2$ Pfd. Butter braucht, kauft im Sommer 75 Pfd. zusammen. Wie lange wird sie damit auskommen?

Der Flächenraum des Industriepalastes in München betrug zusammen 257,214 Q.-Fuß. Hiervon zieht man 12,400 Q.-Fuß für Bureaux und Treppen und 119,526 Q.-Fuß Gehraum ab. Wie viel Aussteller hätten darin Platz finden können, wenn man jedem $25^1/_4$ Q.-Fuß Raum gestattet hätte?

Es gibt noch andere Rechnungsarten, als die, welche ich dich bisher kennen ließ. Sie wären jedoch für dein Alter zu schwierig und deshalb wollen wir, bis du in eine höhere Unterrichtsanstalt eintrittst, uns begnügen, das bisher Erlernte tüchtig einzuüben, denn nur durch beständige Uebung kann eine gehörige Fertigkeit im Rechnen erzielt werden. Dagegen geht bei Mangel an Uebung Nichts schneller verloren, als eben diese Fertigkeit.

Inhaltsübersicht des Buches der Rechnungsübungen.

Zahlenlehre.

Erste Unterrichtsstufe.

Sechstes Altersjahr.

Erstes Vierteljahr.

Erste bis fünfte Uebung. Anregung und Uebung des Zahlensinns.

Zweites Vierteljahr.

Erste bis elfte Uebung. Zusammenzählen und Abziehen der Einer.

Drittes Vierteljahr.

Erste bis achte Uebung. Zählen und Anfänge der Zahlenbezeichnung durch Ziffern.

Viertes Vierteljahr.

Erste bis elfte Uebung. Das Zählen bis Hundert und das Bezeichnen dieser Zahlen mit Ziffern.

Zweite Unterrichtsstufe.

Siebentes Altersjahr.

Erstes Vierteljahr.

Erste bis zehnte Uebung. Schriftliches und mündliches Zu- und Wegzählen mit geraden und ungeraden Zahlen.

Zweites Vierteljahr.

Erste bis achtzehnte Uebung. Die ersten Uebungen im Multipliziren.

Drittes Vierteljahr.

Erste bis dreizehnte Uebung. Die ersten Uebungen im Dividiren.

Viertes Vierteljahr.

Erste bis fünfzehnte Uebung. Praktische Anwendung und Wiederholung der vier Rechnungsarten in den bisher vorgekommenen Zahlengrößen.

Dritte Unterrichtsstufe.

Achtes Altersjahr.

Erstes Vierteljahr.

Erste Uebung. Zusammenzählen und Abziehen mit Einern, Zehnern und Hundertern.

Zweite Uebung. Reine Zehner mit Zehner und Einer.

Dritte Uebung. Beide Posten bilden einen reinen Zehner.

Vierte Uebung. Zu- und Wegzählen mit Zehnern und Einern durch je eine Zehnerreihe.

Fünfte Uebung. Zuzählen mit Zehnern und Einern, verschiedenartige Bildung einer und derselben Zahl.

Sechste Uebung. Reine Zehner; Ueberspringen der Hunderter.

Siebente Uebung. Zuzählen mit Hunderten, Hunderten und Zehnern, Hunderten, Zehnern und Einern.

Zweites Vierteljahr.

Schriftliches Zusammenzählen.

Drittes Vierteljahr.

Erste Uebung. Wegzählen von Zahlen unter 100, der Rest unter 10.

Zweite Uebung. Zahlen unter 100, der Rest Zehner und Einer.

Dritte Uebung. Aufgaben im Kopfe und auf der Tafel zu lösen.

Vierte Uebung. Wegzählen mit Zahlen über 100.

Fünfte Uebung. Das Wegzählen als Hinzuzählen.

Sechste Uebung. Zu- und Wegzählen in Verbindung.

Viertes Vierteljahr.

Erste Uebung. Schriftliches Wegzählen.

Zweite Uebung. Schriftliches Wegzählen mit Zehnern.

Dritte bis fünfte Uebung. Schriftliches Wegzählen mit Hunderten.

Sechste Uebung. Wegzählen in vierstelligen Rechnungen.

Siebente Uebung. Zusammenzählen und Wegzählen als Probe.

Vierte Unterrichtsstufe.

Neuntes Altersjahr.

Erstes Vierteljahr.

Erste bis zwölfte Uebung. Vervielfachen.

Zweites Vierteljahr.

Erste bis achte Uebung. Schriftliches Vervielfachen.

Drittes Vierteljahr.

Erste bis zehnte Uebung. Dividiren und Multipliziren. Enthaltensein oder Messen.

Viertes Vierteljahr.

Erste bis siebente Uebung. Schriftliches Dividiren. Eingekleidete Aufgaben.

Fünfte Unterrichtsstufe.

Zehntes Altersjahr.

Erstes Vierteljahr.

Erste Uebung. Kenntniß des Zahlensystems, Numeration und Addition mit unter- und übergeordneten Größen.

Zweite Uebung. Additionsübungen.

Dritte Uebung. Additionen im Kopfe.

Vierte Uebung. Unter- und übergeordnete Größen.

Fünfte und sechste Uebung. Schriftliche Addition mit unter- und übergeordneten Größen. Mit Münzen.

Siebente Uebung. Addition mit Gewichten.

Achte Uebung. Addition mit Hohlmaßen.

Neunte Uebung. Zeit- und Längen-Maße, Papiermaß.

Zehnte Uebung. Additionen mit unter- und übergeordneten Größen, als Kopfrechnungen.

Zweites Vierteljahr.

Erste Uebung. Subtraktion.

Zweite und dritte Uebung. Subtraktion mit über- und untergeordneten Größen. Schriftlich.

Vierte Uebung. Wegzählen mit vierstelligen Zahlen.

Fünfte Uebung. Subtraktion mit über- und untergeordneten Größen. Im Kopfe.

Drittes Vierteljahr.

Erste Uebung. Multiplikation in reinen Zahlen mit 7 — 8 Stellen.

Zweite und dritte Uebung. Multiplikation mit mehrfach benannten Zahlen. Schriftlich.

Vierte Uebung. Multiplikation mit mehrfach benannten Zahlen. Im Kopfe.

Viertes Vierteljahr.

Erste Uebung. Dividiren mit 3ziffrigem Divisor.

Zweite Uebung. Der Divisor mit 4 Ziffern. Proben des Dividirens und Multiplizirens.

Dritte Uebung. Division mit unter- und übergeordneten Größen. Im Kopfe.

Vierte und fünfte Uebung. Reduktion oder Zurückführung.

Sechste Uebung. Schriftliche Berechnungen.

Siebente Uebung. Multiplikation und Division. Vorübung der einfachen Dreisätze.

Achte Uebung. Schriftliches Vervielfachen mit mehrsortig benannten Zahlen.

Neunte Uebung. Messen. Im Kopfe.

Zehnte bis zwölfte Uebung. Messen. Schriftlich.

Sechste Unterrichtsstufe.

Elftes Altersjahr.

Erstes Vierteljahr.

Uebungen zur Auffassung der Bruchform.

Erste und zweite Uebung. Einfaches Theilsuchen.

Dritte Uebung. Begriff des Bruches.

Vierte und fünfte Uebung. Bruchrechnungen.

Sechste Uebung. Bezeichnung und Arten der Brüche.

Siebente Uebung. Verwandlung ganzer und gemischter Zahlen in unächte Brüche.

Achte Uebung. Schriftliche Berechnung.

Neunte Uebung. Verwandlung unächter Brüche in ganze und gemischte Zahlen.

Zehnte Uebung. Schriftliche Berechnung.

Zweites Vierteljahr.

Formveränderung der Brüche.

Erste Uebung. Die Theilbarkeit der Zahlen.

Zweite Uebung. Die Erweiterung der Brüche.

Dritte Uebung. Schriftliche Berechnung.

Vierte Uebung. Die Verkürzung.

Drittes Vierteljahr.

Erste Uebung. Die Faktoren.

Zweite Uebung. Verwandlung niederer Sorten in Bruchtheile höherer Sorten.

Dritte Uebung. Schriftliche Berechnung.

Vierte bis sechste Uebung. Vervielfachung des einfachen Theils.

Siebente Uebung. Mehrmaliges Nehmen des Theils.

Achte Uebung. Schriftliche Berechnung.

Neunte Uebung. Mit benannten Zahlen.

Zehnte Uebung. Verwandlung der Bruchtheile in niedere Sorten.

Viertes Vierteljahr.

Erste Uebung. Addition gleichnamiger Brüche.

Zweite Uebung. Schriftliche Berechnung.

Dritte und vierte Uebung. Subtraktion gleichnamiger Brüche.

Fünfte und sechste Uebung. Schriftliche Berechnung.

Siebente Uebung. Multiplikation mit Brüchen.

Achte Uebung. Schriftliche Berechnung.

Neunte bis dreizehnte Uebung. Division mit Brüchen.

Vierzehnte Uebung. Schriftliche Berechnung.

Fünfter Abschnitt.

Das

Buch der Sprachübungen.

Der Sprachunterricht.

(Nach den Lehrmitteln von Th. Scherr.)

Sechstes bis siebentes Altersjahr.

Erste Unterrichtsstufe.

Anschauungsübungen. Wörter. Sprechen, Schreiben und Lesen von Gegenstandsnamen. Bezeichnung der Gegenstände nach Art und Gattung.

Erste Uebung.

Hausgeräthe.

Da du bereits ordentlich lesen und schreiben kannst, so wollen wir wieder etwas Neues lernen. Je älter man wird, um so mehr lernt man, und wißbegierigen Kindern macht das große Freude.

Gib nun recht Acht. Was hörst du, wenn ich rede? — Du hörst Worte, welche einen Gedanken ausdrücken oder einen Gegenstand bezeichnen. Wenn ich aber z. B. sage: a, e, i, o, u, an, en, on, un, heißest du das auch Worte? — Nein. — Und doch hörst du Etwas, allein das sind keine Worte oder Wörter, sondern bloße Töne.

Weißt du mir die Verschiedenheit zwischen einem Worte und einem Tone zu bezeichnen? — Das kannst du nicht, darum höre. Wenn ich sage: a, on, stellst du dir dabei einen Gegenstand vor? — Gewiß nicht. Wenn ich aber sage: Buch, Tisch, Tafel, so siehst du hier Gegenstände, welche diese Wörter bezeichnen. Die Wörter bezeichnen also Gegenstände, die wir sehen oder die wir uns vorstellen. Wenn ich z. B. die Wörter Vogel, Kirsche, Baum ausspreche, so wecke ich sogleich die Vorstellung oder den Begriff eines Vogels, einer Kirsche, eines Baumes in dir, denn du siehst sie dann gleichsam vor dir. Es gibt arme Kinder, welche taubstumm sind und sich nur durch Zeichen verständlich machen können. Die Zeichen sind ihre Sprache, ihre Wörter und bezeichnen für sie, was für uns die Wörter bezeichnen. Diese armen Kinder haben weit mehr Mühe, Etwas zu lernen, weil man sich durch Zeichen nicht so verständlich machen kann und nicht so richtige Begriffe erhält, wie durch Wörter.

Schau dich nun recht aufmerksam im Zimmer um, damit du mir die Sachen angeben kannst, die hier vorhanden sind. Also:

Schüler. Der Tisch, der Stuhl, der Sessel, der Kasten, der Schrank, der Spiegel, die Kommode, die Uhr, das Gemälde, das Klavier, der Schemel.

Gut, ich schreibe nun diese Benennungen auf die Tafel und du wirst sie genau abschreiben. Nachdem das Kind die obigen Wörter richtig abgeschrieben und gelesen hat, werden sie ihm zum nochmaligen Schreiben diktirt.

Nicht wahr, wir haben nun Sachen geschrieben, die man im Hause braucht, die man bewegen und da und dorthin stellen kann. Eine solche Sache ist ein Hausgeräth. Warum ist der Tisch ein Hausgeräth? — Weil man ihn im Hause braucht. — Wozu dient der Tisch? — Der Tisch dient dazu, um Sachen darauf zu stellen. — Was ist der Stuhl? — Der Stuhl ist ein Hausgeräth. — Wozu dient der Stuhl? — Der Stuhl dient dazu, um sich darauf zu setzen. — Was ist der Spiegel? — Wozu dient der Spiegel? — Warum will man sich im Spiegel sehen? — Warum soll man nur in den Spiegel sehen? — A. Um zu sehen, ob man reinlich gewaschen, ordentlich gekämmt und angezogen sei. Weitere ähnliche Fragen.

Ich sage: der Tisch ist ein Hausgeräth. Wenn ich nun von mehreren Tischen sprechen will, wie muß ich mich dann ausdrücken? — Richtig. Die Tische sind Hausgeräthe. Wir wollen nun aus den vorhin benannten Hausgeräthen ähnliche Sätze bilden und sie nachher auf die Tafel schreiben.

Darstellung. Der Stuhl ist ein Hausgeräth. Die Stühle sind Hausgeräthe. Der Sessel ist ein Hausgeräth. Die Sessel u. s. f.

Der Raumersparniß wegen werden wir bei den folgenden Uebungen stets den Lehrstoff voranstellen und nachher in Kürze das Lehrverfahren bezeichnen. Man vergesse nur nicht, daß man 5—8jährige Kinder zu lehren hat und lasse sich daher nicht in allzuweitläufige oder gar gelehrte Beschreibungen ein. Um dem Schüler die Mehrzahlbildung zu erleichtern, wird die Endung derselben nach jedem Worte in kleiner Schrift, bei Wörtern, welche den Umlaut erhalten, das Umlautszeichen beigesetzt. Wörter, welche keine Veränderung erleiden, bedürfen keiner weitern Bezeichnung. Nach dem jedesmaligen Aufsuchen und Niederschreiben der in einer Uebung bezeichneten Gegenstände werden wie oben Sätze in der Einzahl und Mehrzahl darüber gebildet. Zu diesem Behufe kann bei einem oder zwei Schülern das Lehrbuch dienen, bei mehreren dürfte eine Wandtafel nothwendig sein, auf welche die Lehrerin den Lehrstoff, wie er hier gegeben ist, hinschreibt. Der Schüler führt alle diese Schreibübungen noch mit dem Griffel auf der Schiefertafel aus.

Zweite Uebung.

Lehrstoff: eine Schulsache, n.

Das Buch," er; das Schreibheft, e; die Feder, n; der Griffel;

der Bleistift, e; die Schiefertafel oder Schreibtafel, n; die Dinte; das Papier (die beiden letzteren Wörter ohne Mehrzahlbildung).

Lehrverfahren. Heute sollst du mir die Sachen nennen, die man zum Lernen braucht. Was braucht man zum Lesen? — Richtig, das Buch. Ich will es auf die Tafel schreiben. Lies es jetzt. — Wie heißt die Sache, die du zum Schreiben brauchst? — Der Griffel. — Und womit schreiben ältere Schüler? — Mit dem Bleistift und der Feder. — Ich will diese Wörter auch schreiben: der Griffel, der Bleistift, die Feder. Wozu braucht man die Schiefertafel? — Man braucht sie, um darauf zu schreiben. — U. s. f. Alle diese Sachen heißt man Schulsachen, weil man sie in der Schule oder beim Unterricht braucht. Sprich mir nach: das Buch ist eine Schulsache! — Warum ist das Buch eine Schulsache? — Was ist die Schreibtafel? der Griffel? Das weitere Verfahren wie bei der ersten Uebung.

Dritte Uebung.

Lehrstoff: ein Werkzeug, e.

Das Messer; die Scheere, n; die Nähnadel, n; die Stecknadel, n; die Stricknadel, n; der Hammer"; das Beil, e; die Säge, n; der Bohrer; die Bürste, n; der Besen.

Lehrverfahren. Du hast das letzte Mal die Sachen genannt, welche man beim Unterricht braucht. Heute wollen wir nun Sachen aufsuchen, die man braucht, wenn man Etwas machen oder thun will. Womit siehst du die Mutter nähen? — Mit der Nähnadel. — Womit schneidet sie den Zeug? — Mit der Scheere. — Sieh, eine Sache, mit der man Etwas macht, heißt man ein Werkzeug. Die Scheere ist ein Werkzeug. Sprich das nach. — Kennst du noch ein anderes Werkzeug, mit dem man schneiden kann? — Recht so, das Messer. — Wie heißt das Werkzeug zum Stricken? u. s. f. Das weitere Verfahren wie in den vorhergehenden Uebungen.

Vierte Uebung.

Lehrstoff: ein Zimmertheil, e.

Der Boden,"; die Decke, n; die Wand," e; die Thüre, n; die Schwelle, n; das Fenster; das Gesimse; der Ofen".

Lehrverfahren. Kannst du mir Etwas in diesem Zimmer benennen, das man nicht bald da, bald dorthin stellen kann, wie die Hausgeräthe, Etwas, das am gleichen Orte bleibt, weil es fest gemacht ist? — Richtig, die Wand, der Boden. Die sind nicht beweglich, sondern im Zimmer festgemacht. Eine Sache nun, die im Zimmer festgemacht ist, heißt man einen Zimmertheil. Also der Boden ist ein Zimmertheil. Weiteres Verfahren wie in den vorhergehenden Uebungen, dann mündliche Wiederholung derselben.

Was ist der Tisch? Was ist die Dinte? Was ist das Beil? u. s. f. Nenne mir ein Hausgeräth! ein Werkzeug! einen Zimmertheil! eine Schulsache!

Fünfte Uebung.

Lehrstoff: ein Haustheil, e.

Der Hausgang," e (der Oehrn, die Hausflur); die Treppe, n; der Keller; die Stube, n; das Schlafzimmer; die Kammer, n; die Küche, n; die Bühne (Diele) n; das Dach," er; das Kamin, e.

Lehrverfahren. Wir wollen heute in Gedanken einen Gang durch das Haus machen und sehen, was wir da antreffen. Was betritt man zuerst, wenn man in ein Haus hineinkommt? — Den Hausgang. — Gut; an manchen Orten wird der Hausgang auch Oehrn oder Hausflur genannt. Was liegt gewöhnlich unter dem Hausgang? — Der Keller. — Wie kommt man in den zweiten Stock des Hauses? u. s. f. — Macht die Stube allein schon ein Haus aus? — Oder kann man die Küche, den Hausgang ein Haus nennen? — Gewiß nicht, sie gehören zum Hause, sie sind Theile des Hauses. Was ist also die Küche? — Die Küche ist ein Theil des Hauses, ein Haustheil. — Was thut man hauptsächlich in der Küche? —

Wir wiederholen hier noch ein für allemal, daß das weitere Lehrverfahren immer dasselbe wie bei den zwei ersten Uebungen ist und daß fleißige Wiederholungen, wie sie in der vorhergehenden Uebung bezeichnet wurden, vorgenommen werden müssen.

Sechste Uebung.

Lehrstoff: ein Küchengeräth, e.

Der Kessel; der Hafen,"; die Pfanne, n; der Kübel; der Kochlöffel; das Salzfaß," sser; der Blasebalg," e; der Feuerhaken; der Dreifuß," e; das Wiegemesser.

Lehrverfahren. Wir wollen uns heute ein wenig in der Küche umsehen und die Sachen benennen, welche da gebraucht werden. Denke dir, du stehest bei der Köchin am Heerde, was siehst du da für Geräthe? — Womit rührt die Köchin die Speisen um? — Was braucht sie zum Hacken der Gemüse? u. s. f. — Das sind alles Geräthe, die man in der Küche braucht, und darum heißt man sie Küchengeräthe. Der Kessel ist ein Küchengeräth, u. s. f.

Siebente Uebung.

Lehrstoff: ein Tischgeschirr, e.

Die Schüssel, n; der Topf," e; der Teller; der Löffel; die Gabel, n; die Flasche, n; der Krug," e; das Glas," er; die Tasse, n.

Lehrverfahren. Wir haben früher schon gesehen, daß die Küche der Theil des Hauses ist, in welchem gekocht wird. Das letzte Mal zählten wir die Geräthe auf, welche man in der Küche braucht, und heute wollen wir aufsuchen, was man auf den Tisch legt, wenn die Speisen fertig gekocht sind und in die Stube gebracht werden. Worin bringt man z. B. die Suppe auf den Tisch?

— In der Schüssel. — Gut, die Schüssel ist ein Tischgeschirr. Nenne mir noch mehr Tischgeschirre. — Worin bringt man das Wasser oder den Wein auf den Tisch? Wir haben in einer früheren Uebung ein Werkzeug kennen gelernt, das man auch bei Tisch braucht; wie heißt es? — Das Messer. — u. s. f. Wozu dient uns ein Krug? — Es gibt auch Krüge von ungeheurer Größe, die als Weinfässer dienen.

Achte Uebung.

Lehrstoff: eine Speise, n.

Das Brod; die Suppe, n; das Fleisch; das Gemüse; die Kartoffel, n; das Obst; der Kuchen; die Butter; der Honig; der Käs.

Lehrverfahren. Dießmal wollen wir Sachen aufsuchen, an welchen die Kinder ein besonderes Gefallen haben. Was möchtest du gern thun, wenn du hungrig bist? — Essen. — Gut, so nenne mir nun Sachen, die man essen kann. — Die Sachen, die man essen kann, dienen dem Menschen zur Nahrung; deßhalb nennt man sie Nahrungsmittel oder auch Speisen. Die Suppe ist eine Speise. Zähle nun Speisen auf, welche von den Menschen zubereitet (gekocht, gebraten, gebacken) werden. — Nun solche, welche man essen kann, ohne daß sie vorher zubereitet werden müssen.

Neunte Uebung.

Lehrstoff: ein Getränk. (Ohne Mehrzahlbildung.)

Das Wasser; der Wein; der Most; das Bier; der Branntwein; die Milch; der Thee; der Kaffee.

Lehrverfahren. Was thun die Leute, wenn sie durstig sind? — Sie trinken. — Was trinkt man gewöhnlich? — Was trinken die kleinen Kinder? u. s. f. Was man gewöhnlich trinkt, heißt man ein Getränke. Der Kaffee ist ein Getränk, das man wohl in allen Häusern täglich trinkt. Er wächst an großen Bäumen.

Zehnte Uebung.

Lehrstoff: ein Kleidungsstück, e.

Das Hemd, en; der Strumpf," e; die Hosen; der Rock," e; das Wams," er; die Weste, n; der Schuh, e; der Stiefel; die Halsbinde, n; der Hut," e; die Haube, n; die Mütze, n; der Handschuh, e; der Mantel,"; die Schürze, n.

Lehrverfahren. Wie heißt man die Sachen, die wir Morgens beim Aufstehen anziehen? — Ja wohl, die Kleider, oder die Kleidungsstücke. Nenne mir ein Kleidungsstück. — Richtig, der Rock ist ein Kleidungsstück. u. s. f.

Elfte Uebung.

Lehrstoff: ein Familienglied, er.

Der Vater,"; die Mutter,"; die Eltern; der Großvater,"; die Großmutter,"; die Großeltern; das Kind," er; der Sohn," e; die Tochter,"; der Enkel; die Enkelin, nen; der Bruder,"; die Schwester, n; die Geschwister.

Lehrverfahren. Wir haben bisher von der Wohnung, der Nahrung und Kleidung der Menschen gesprochen. Nun wollen wir auch sehen, was für Menschen gewöhnlich beisammen wohnen. Von wem erhältst du Nahrung und Kleidung? — Von den Eltern. — Ja, von Vater und Mutter. Vater und Mutter heißen zusammen Eltern. Du bist ihr Kind. Haben sie noch mehr Kinder? — Gewiß, dein Bruder und deine Schwester sind auch ihre Kinder. Weißt du, wie man Bruder und Schwester zusammen nennt? — Recht so, Geschwister. Deinen Bruder kann man auch den Sohn und dich die Tochter deiner Eltern heißen. Eltern und Kinder leben meistens beisammen und bilden eine Haushaltung, eine Familie. Wer zur Familie gehört, ist ein Familienglied. Hat deine Mutter auch noch einen Vater und eine Mutter? — Ja. Diese nennst du deinen Großvater und deine Großmutter, oder zusammen deine Großeltern. Dein Bruder ist der Enkel, du bist die Enkelin deiner Großeltern.

Zwölfte Uebung.

Lehrstoff: ein Handwerker.

Der Schneider; der Schuster; der Gerber; der Weber; der Färber; der Hutmacher; der Knopfmacher; der Kürschner.

Lehrverfahren. Wer hat deinen Schuh gemacht? — Der Schuhmacher. — Und das Leder dazu? — Woher kommt das Zeug an deinem Kleide? — Du siehst, die meisten Sachen werden von den Menschen verfertigt. Die Menschen arbeiten alle für einander, sie treiben Gewerbe. Es gibt Männer, welche für unsere Kleidung arbeiten. Diese nennt man Handwerker. Der Schuster, der deine Schuhe macht, ist ein Handwerker. Er macht sein Werk mit seinen Händen. Der Färber, der die Zeuge färbt, ist auch ein Handwerker. Nenne mir noch mehr Handwerker, welche für die Kleidung arbeiten. — Was für Hüte macht der Hutmacher? — Man macht auch Hüte aus Stroh. In der Schweiz, in Italien und im Schwarzwalde beschäftigen sich viele Familien damit.

Dreizehnte Uebung.

Lehrstoff: ein Handwerker.

Der Maurer; der Zimmermann, leute; der Schreiner; der Schlosser; der Glaser; der Schieferdecker oder Dachdecker; der Flachmaler; der Tapezirer; der Ziegler.

Lehrverfahren. Es gibt nicht nur Handwerker, welche für die Kleidung arbeiten, sondern auch solche, welche zum Bauen der Häuser nöthig sind. Oder könnte wohl ein Mensch allein ein Haus bauen? — Nein; es müssen verschiedene Handwerker dabei helfen. Wer macht die Mauern? — Wer behauet das Bauholz? — Wer verfertigt die Ziegel? Wer die Fenster? die Schlösser? — Nenne mir alle Handwerker, welche zum Erbauen eines Hauses nöthig sind. — Sieh, wie viele Leute man dazu nöthig hat!

Vierzehnte Uebung.

Lehrstoff: ein Hausthier, e.

Die Katze, n; der Hund, e; die Kuh," e; der Ochs, en; das Pferd, e; das Schwein, e; das Schaf, e; die Ziege, n; der Esel; das Kameel, e.

Lehrverfahren. Wir haben letzthin aufgezählt, wer Alles in einem Hause beisammen wohne. Es wohnen aber nicht nur Menschen, sondern auch Thiere in den Häusern. Die Thiere, die in Häusern wohnen, heißt man Hausthiere. Sie werden von den Menschen ernährt. Einige halten sich bei den Menschen in den Stuben, andere in Ställen auf. Wir wollen nun Hausthiere aufsuchen, welche vier Füße haben. — Hast du auch schon ein Kameel gesehen? Bei den Arabern ist das Kameel ein Hausthier, das sie so hoch schätzen, wie unsere Bauern ihre Kühe.

Jetzt wollen wir doch sehen, was für ein Unterschied zwischen Menschen und Thieren sei. Der Mensch kann gehen, springen, niedersitzen, aufstehen, sogar schwimmen. Er kann sich bewegen; er ißt und trinkt, schläft und wacht. Das Alles kann das Thier auch; viele Thiere können aber auch fliegen und das kann der Mensch nicht. Menschen und Thiere sind lebendige Wesen, sie sehen mit den Augen, hören mit den Ohren, riechen mit der Nase, schmecken mit der Zunge; sie haben Schmerzen, wenn man ihnen wehe thut. Der Mensch spricht und denkt. Ein Thier kann nicht sprechen und auch nicht so viel denken, wie der Mensch. Der Mensch kann schreiben, lesen, rechnen und Vieles anfertigen. Das können die Thiere nicht, sie sind nicht so geschickt und gescheidt wie die Menschen.

Fünfzehnte Uebung.

Lehrstoff: ein Hausvogel,".

Der Hahn," e; die Henne, n; das Küchlein; die Gans," e; die Ente, n; das Putterhuhn," er; der Pfau, en; die Taube, n.

Lehrverfahren. Man hält im Hause nicht nur vierfüßige, sondern auch zweifüßige Thiere. Kannst du mir ein solches nennen? — Die Taube. — Was bemerkst du an der Taube? Nicht wahr, sie hat Federn am ganzen Leibe. Ein Thier, welches mit Federn bedeckt ist, heißt man einen Vogel. Die Taube ist ein Hausvogel. Was siehst du im Hühnerhofe? — Von welchem Vogel

erhalten wir die Eier? — Das Junge, welches aus dem Ei der Henne kommt, heißt Küchlein. Was für Hausvögel können auch schwimmen? u. s. f.

Sechzehnte Uebung.

Lehrstoff: eine Pflanze, n.

Der Baum," e; der Strauch," er; das Gras," er; das Kraut," er; das Getreide; der Schwamm," e; das Moos, e.

Lehrverfahren. Wir haben schon über Vieles gesprochen, über Menschen, Thiere und die Sachen, die der Mensch sich verfertigt. Ebenso haben wir gesehen, was für ein Unterschied zwischen Menschen und Thieren ist. Nun wollen wir auch den Unterschied zwischen Sachen und Menschen aufsuchen. Menschen und Thiere sind lebendige Wesen. Sind die Sachen das auch? Nein, die Sachen liegen, stehen, hängen, wo man sie hinthut, und müssen da bleiben, sie können nicht weg, denn sie können sich nicht bewegen. Die Sachen haben auch keine Empfindung, wie Menschen und Thiere; wenn man an ihnen schneidet, sie zerschlägt, so spüren sie es nicht. Sie essen und trinken auch nicht, wachsen auch nicht. Die Sachen sind ganz leblos.

Wenn wir nun im Garten oder im Freien spazieren, so sehen wir da noch Anderes als Menschen, Thiere und Sachen. Wir sehen Vieles, was aus der Erde wächst und da fest steht. Was aus der Erde wächst, ist eine Pflanze. Es gibt kleine und große Pflanzen. Nenne mir eine große Pflanze. — Der Baum. — Es gibt auch Pflanzen, die kleiner sind, als die Bäume, an denen Nüsse und Beeren wachsen; eine solche Pflanze nennt man einen Strauch. Wie heißt die Pflanze, welche auf der Wiese wächst und dem Vieh zum Futter dient? — Was baut man auf den Feldern? — Was wird aus dem Getreide bereitet? — Ich will dir noch eine Pflanze nennen; man findet sie meistens im Walde. Sie heißt der Schwamm. Es ist eine niedere, weiche, lockere Pflanze, von grauer, weißer, grüner oder rother Farbe und meistens giftig. Dann gibt es im Walde noch eine sehr kleine Pflanze, die den ganzen Boden überdeckt; sie wächst aber auch auf nassen Wiesen und an den Bäumen. Es ist das Moos. Wir legen es im Winter zwischen die Fenster, um den kalten Luftzug abzuhalten.

Wir haben in dieser Uebung das Lehrverfahren etwas ausführlicher mitgetheilt, um ein für allemal zu veranschaulichen, wie das Kind auf die Eigenschaften, die Merkmale und den Nutzen der Dinge aufmerksam gemacht werden muß. Es wird dieß von der verständigen Mutter oder Erzieherin leicht auszuführen sein, da die Fragen und Erklärungen nicht schwierig sind, indem sie ja die Gränzen der kindlichen Fassungskraft nicht übersteigen dürfen. Das Vorzeigen oder auch das Vorzeichnen der Gegenstände, die sich leicht darstellen lassen, ist sehr zu empfehlen.

Siebzehnte Uebung.

Lehrstoff: ein Waldbaum, ein Obstbaum," e.

Die Eiche, n; die Tanne, n; die Buche, n; die Linde, n; die Föhre, n; die Birke, n; die Pappel, n; der Apfelbaum," e; der Birnbaum," e; der Kirschbaum," e; der Nußbaum," e.

Lehrverfahren. Unter den Bäumen gibt es gar vielerlei Arten. Wo findet man die meisten Bäume beisammen? — Im Walde. — Die Bäume, welche den Wald bilden, nennt man Waldbäume. — Kennst du einige Waldbäume? — Ja, die Tanne, die bleibt im Sommer und Winter grün und hat statt der Blätter Nadeln. Ihre Früchte sind die Tannzapfen. Die Föhren oder Fichten haben auch Zapfen, aber kleinere, als die Tannen.

Nun Benennung und Beschreibung der andern Waldbäume. Bei der Eiche wird darauf aufmerksam gemacht, daß sie der stärkste und größte Baum ist, daß aus ihrem harten Holze schöne Geräthe verfertigt werden, die Eicheln den Schweinen zum Futter dienen. Die Linde dient als Zierde; ihre wohlriechenden Blüthen liefern einen gesunden Thee. Die Buche gebe das beste Holz zum Brennen, aus ihren Früchten, den Bucheckern, mache man Oel. Bei der Birke: glatte, weiße Rinde, zarte Zweige, weißliche, zitternde Blätter. Die Birkenreiser zu Besen verwendet. Die Pappel: schnelles Wachsthum, Anpflanzung in der Nähe von Häusern und längs den Straßen. Ebenso werden die Obstbäume vorgeführt.

Achtzehnte Uebung.

Lehrstoff: ein Gartengewächs, e, Gemüse.

Der Spinat; der Salat; die Erbsen; der Kohlrabi; der Blumenkohl; die Bohne, n; die Rübe, n. Der Rettig, e; die Gurke, n; die Zwiebel, n; der Knoblauch.

Lehrverfahren. Wir haben früher schon von den Speisen gesprochen. Die Pflanzen liefern dem Menschen viele und sehr gesunde Speisen. Kannst du mir eine Pflanze nennen, die zur Speise bereitet wird? Sieh dich im Garten um, was findest du da? — Spinat, Salat, Erbsen. — Ja, diese Pflanzen alle heißt man Gartengewächse oder Gemüse. Beschreibung der Gemüse. Weißt du auch, was das für eine Pflanze ist, die in der Erde größere oder kleinere, weiße, rothe und braune Knollen bildet? Man kocht sie nicht, sondern schneidet sie fein und reibt sie mit Salz ein. Sie ist scharf und herb; aber man ißt sie gern zum Brod. — Richtig, das ist der Rettig. Der Rettig ist ein Gartengewächs; aber kein Gemüse. u. s. f.

Neunzehnte Uebung.

Lehrstoff: eine Feldfrucht," e.

Die Gerste; der Roggen; das Korn; der Waizen; der Hafer; die Kartoffel, n;

Lehrverfahren. Weißt du, aus was das Brod gebacken wird? — Ja, aus Mehl. — Und woher kommt das Mehl? Das will ich dir sagen. Es wird aus Getreide gemahlen. Das Getreide wächst auf dem Felde. Gerste, Roggen, Korn, Waizen, Hafer sind die Früchte des Feldes, die man Getreide nennt. Der Waizen und das Korn geben das beste Mehl. Das Roggenmehl ist nicht so fein und so weiß, gibt aber doch gutes Brod. Die Gerste hat an den Aehren lange, stechende Borsten. Man macht meistens Bier aus der Gerste. Der Hafer dient den Pferden und Hühnern zum Futter. Man sollte sich diese Getreidearten verschaffen,

um sie dem Kinde vorzuweisen und es mit ihren verschiedenen Merkmalen bekannt zu machen. Was thut man, wenn das Getreide reif ist? — Und hernach? — Und nach diesem? — Sieh, wie viel Arbeit nöthig ist, bis man reines Korn bekommt, das man in der Mühle zu Mehl mahlen lassen kann. Wer besorgt aber alle diese Arbeiten? —

Ich weiß noch eine Feldfrucht, welche in der Erde wächst und große Knollen bildet. Die Kinder essen sie sehr gern. Nenne sie. — Richtig, es ist die Kartoffel, auch Erdapfel genannt. Beschreibung derselben, dann folgt, wie immer, das Schreiben und Lesen.

Zwanzigste Uebung.

Lehrstoff: ein Feldgeräh, e.

Die Hacke, n; die Schaufel, n; der Rechen; die Sichel, n; die Sense, n; der Pflug," e; die Egge, n; der Wagen.

Lehrverfahren. Nenne mir einige Werkzeuge. — Einige Hausgeräthe. — Der Mensch braucht zu jeder Arbeit Werkzeuge oder Geräthe, also auch bei den Feldarbeiten. Kannst du mir vielleicht einige Feldgeräthe nennen? — Was thut man mit der Hacke? — Man gräbt den Boden um; ebenso mit der Schaufel. Einen Acker gräbt man aber nicht mit Schaufel und Hacke um, das ginge zu langsam; man braucht dazu den Pflug und heißt das pflügen. Der Pflug reißt große Erdschollen auf, die nachher mit der zackigen Egge zerrissen werden, damit die Samenkörner gehörig in die Erde gebracht werden können. — Womit mähet man das Gras ab? — Was braucht man, um das abgemähte Gras und das dürre Heu zusammenzuziehen? — Zum Abschneiden des Getreides braucht man die Sichel. Wie sieht die aus? — Sie ist krumm und spitzig und schneidet sehr scharf. — Worauf fährt man das Gras, Heu und die Feldfrüchte heim? u. s. f.

Einundzwanzigste Uebung.

Lehrstoff: ein Stoff, e.

Das Holz, der Stein, e; der Thon; das Eisen; der Stahl; das Kupfer; das Messing; das Zinn; das Silber; das Gold; der Zeug, e.

Lehrverfahren. Der Mensch kann gar viele Sachen machen; aber er braucht dazu auch Sachen. Aus was ist der Tisch gemacht? — Aus Holz. — Und woraus dein Kleid? — Aus Zeug. — Merke dir, eine Sache, aus der man andere Sachen machen kann, nennt man Stoff. Wie heißt der Stoff, aus dem das Geld gemacht wird? — Sieh, ich habe hier einen Thaler. Der ist aus Silber geprägt; dieser Kreuzer aber aus Kupfer. Es gibt auch noch sehr schöne Geldstücke, die gelb und glänzend und von großem Werthe sind. Kannst du mir wohl den Stoff nennen, aus dem sie gemacht sind? — Ich will dir noch mehr Stoffe nennen: der Thon. Aus diesem macht man Schüsseln, Teller,

Tassen, Krüge, Blumentöpfe. Nenne mir einige Dinge, die aus Holz, Stein, Eisen, Stahl gemacht sind. u. s. f.

Zweiundzwanzigste Uebung.

Lehrstoff: ein Handwerker.

Der Sattler; der Wagner; der Küfer; der Schmied, e; der Drechsler; der Buchdrucker; der Buchbinder; der Uhrmacher.

Lehrverfahren. Nenne mir wieder einmal die Namen der Handwerker, welche du bereits erlernt hast. — Gut, es gibt aber noch andere Handwerker, deren Namen du auch richtig lernen mußt. Wir haben bis jetzt die aufgesucht, welche für die Kleidung arbeiten und zum Bauen der Häuser nöthig sind. Heute wollen wir die aufzählen, welche Geräthe und andere nützliche Sachen verfertigen. Wer macht die Fässer, Kufen und Kübel? — Wer macht Wagen, Eggen und allerlei Ackergeräthe? — Wer das Lederwerk, den Sattel, das Kummet, die Riemen, womit man die Pferde und das Zugvieh anschirret? — Was verfertigt der Drechsler? Er drechselt an der Drehbank aus Holz oder Bein Knöpfe, Kugeln, Stöcke, Tabakspfeifen, Pfeifenrohre u. dgl. Wir wollen doch hie und da in die Werkstätte eines Handwerkers gehen und zusehen, wie jeder seine Sachen verfertigt; wir können viel dabei lernen und das wird dir Freude machen.

Dreiundzwanzigste Uebung.

Lehrstoff: ein Handwerker, Gewerbsmann, leute.

Der Bäcker; der Müller; der Metzger (Fleischer); der Zuckerbäcker; der Bierbrauer; der Bauer, n; der Fischer; der Jäger; der Schäfer; der Hirt, en; der Gärtner; der Kaufmann, leute; der Fuhrmann, leute; der Schiffer.

Lehrverfahren. Wir wollen doch auch sehen, was für Leute uns die Nahrungsmittel liefern. Einige davon sind auch Handwerker. Wer bäckt zum Beispiel das Brod? — Wer liefert das Mehl? — Ja, der Bäcker und der Müller sind auch Handwerker. — Wer hütet das Vieh auf der Weide? Wer die Schafe? Wer läßt Kaffee, Thee, Reis, Zucker aus fremden Ländern kommen und verkauft sie dann? — Sieh, diese Leute treiben kein Handwerk, sondern ein Gewerbe. Sie sind Gewerbsleute. u. s. f.

Vierundzwanzigste Uebung.

Lehrstoff: ein Wildthier, e.

Der Hase, n; das Eichhorn, e; das Reh, e; der Hirsch, e; der Igel; der Dachs, e; die Maus," e; der Affe, n; der Elephant, en.

Lehrverfahren. Dieß Mal suchen wir wieder Namen von Thieren auf. Kannst du mir noch alle Thiere, von denen wir bisher geredet haben, aufzählen? — Wie haben wir diese Thiere geheißen? — Hausthiere. — Von wem

werden sie gefüttert? — Es gibt aber auch noch andere Thiere, die sich gewöhnlich in Feld und Wald aufhalten. Kannst du mir ein solches Thier nennen? — Auf welche Thiere machen die Jäger im Herbst und im Winter Jagd? — Wer gibt den Thieren, die wild in Wald und Feld leben, Nahrung? — Sie suchen sich ihre Nahrung selber. — Wir wollen noch einen Unterschied zwischen diesen Thieren und den Hausthieren aufsuchen. Was thut z. B. der Hase, das Eichhorn, das Reh, wenn sie einen Menschen von Weitem sehen? — Sie laufen davon. — Läuft ein Pferd oder ein Hund auch davon, wenn sie einen Menschen sehen? — Nein, sie sind zahme Thiere, sie fürchten sich nicht vor den Menschen. Die Thiere, welche wild leben, sich ihre Nahrung selbst suchen und sich vor den Menschen fürchten, nennt man Wildthiere. Ich will dir noch einige Wildthiere nennen: der Igel; er hat Stacheln am ganzen Leibe und ballt sich zusammen, wie eine Kugel, damit die Hunde ihn nicht angreifen können. Der Dachs; er schläft viel in seiner Höhle und ist darum ein gar fettes Thier. Er hat sehr krumme Beine und eine lange Schnauze. In fremden Ländern gibt es noch viele andere wilde Thiere, z. B. die Affen. Solche hast du auch schon gesehen. Sie sind sehr lebhaft, wollen Alles nachmachen und machen dabei dumme Streiche. Ein schöneres und gescheidteres Thier ist der Elephant. Er ist das größte Thier auf der Erde. Er ist sanft, dankbar und fleißig. Man kann ihn leicht zähmen und als Hausthier halten. Er trägt dann große Lasten und wird auch im Kriege gebraucht. Mit seinem langen Rüssel kann er so geschickt umgehen, wie mit einer Hand.

Fünfundzwanzigste Uebung.

Lehrstoff: ein Raubthier.

Der Fuchs," e; der Marder; der Iltis, se; der Wolf," e; der Bär, en; der Luchs, e; der Löwe, n; der Tiger; die Hyäne, n.

Lehrverfahren. Unter den Wildthieren gibt es recht bösartige, die andern Thieren nachstellen, sie zerreißen und fressen. Man nennt sie Raubthiere. Bei uns gibt es nur noch einige wenige, nämlich der Fuchs, der Iltis und der Marder. Der Fuchs stellt den jungen Hasen nach, der Iltis und Marder den Hühnern und Tauben. Diese letzteren gleichen fast einer jungen Katze, haben aber eine längere Schnauze. In den Gebirgen gibt es noch Wölfe und Bären. Der Wolf ist so groß als ein Schäferhund, raubt Schafe, Kälber, Rehe und junge Hirsche und fällt auch, wenn er hungrig ist, Menschen an. Der Bär ist ein zottiges und sehr plumpes Thier; dennoch kann er auf Bäume klettern. Er richtet unter den Viehherden großen Schaden an. In heißen Ländern gibt es Luchse, Löwen, Tiger, Hyänen. Der Löwe ist das stärkste Raubthier. Noch viel grausamer aber ist der Tiger. Er gleicht der Katze, ist aber sehr groß. Auch der Luchs ist ein katzenartiges und sehr grausames Thier. Er springt von den Bäumen herab den andern Thieren auf den Rücken, beißt sie in's Genick und

saugt ihr Blut aus. Diese Raubthiere sind aber schöne Thiere, die Hyäne dagegen ist ein häßliches Thier. Sie scharrt die Leichname aus der Erde und verzehrt sie. Die Beschreibung der Raubthiere ist noch weiter auszuführen.

Sechsundzwanzigste Uebung.

Lehrstoff: ein Gebäude, eine Ortschaft, en.

Das Haus," er; die Hütte, n; die Scheune, n; das Schloß," er; der Palast," e; die Kirche, n; die Stadt," e; der Flecken; das Dorf," er; der Weiler.

Lehrverfahren. Kannst du mir sagen, was Maurer und Zimmerleute thun? — Sie bauen; sie führen aus Holz und Steinen Gebäude auf. In was wohnst du mit deinen Eltern? — In einem Hause. — Gut; das Haus ist ein Gebäude. Es gibt aber noch andere Gebäude. Wie heißt z. B. das, in welches man das Heu und die Feldfrüchte einsammelt? Unten ist meistens auch ein Stall da, in welchem sich das Vieh aufhält. — Auf dem Lande sieht man fast bei jedem Hause eine Scheune. Auch sieht man auf dem Lande oft ganz kleine, unansehnliche Häuser, in welchen arme Leute wohnen. Sie sind meistens nur aus Lehm erbaut und mit Stroh oder Moos bedeckt. Diese Gebäude heißt man Hütten. Es gibt noch Länder, wo die Leute nur Hütten haben. — Hast du auch schon ein Schloß gesehen? Das ist ein Gebäude, das Thürme und ein Thor hat und meistens auf einer Anhöhe steht und von einem Graben oder einer Mauer umgeben ist. Dann gibt es in großen Städen auch Paläste. Das sind prächtige Häuser, in welchen Könige, Fürsten und sehr reiche Leute wohnen. — In welchem Gebäude versammeln sich Sonntags die Leute, um zu beten und die Predigt anzuhören? —

Wenn mehrere Gebäude beisammen stehen, so bilden sie eine Ortschaft. Eine Ortschaft mit recht vielen an einander gebauten Gebäuden, mit mehreren Straßen, mit Kirchen, Thürmen, Thoren, oft auch mit Ringmauern und Wällen, ist eine Stadt. Da wohnen sehr viele Leute beisammen, die allerlei Gewerbe treiben. Man nennt einige bekannte Städte. Eine Ortschaft, wo nur eine Kirche ist, wo die Häuser vereinzelt meist neben oder in Feldern und Wiesen stehen und wo nur eine Landstraße durchführt, wo meistens Bauern und nur wenige Handwerker wohnen, heißt ein Dorf, z. B.: Namen bekannter Dörfer. Ist das Dorf ein großes, in welchem auch Märkte abgehalten werden, so ist es ein Marktflecken. In diesem findet man oft recht ansehnliche Häuser und mehrere Straßen, z. B. . . . . Eine Ortschaft ohne Kirche, die nur aus einigen Bauernhäusern besteht, nennt man einen Weiler.

Siebenundzwanzigste Uebung.

Lehrstoff: ein Landtheil, e.

Der Berg, e; das Thal," er; die Ebene, n; die Wiese, n;

der Acker,"; der Wald," er; die Straße, n; der See, n; der Fluß," e; der Bach," e.

Lehrverfahren. Bist du auch schon auf einem Berge gewesen? Was hast du da gesehen? Nicht wahr, du hattest eine weite, schöne Aussicht, du sahest ein großes Stück Landes vor dir und unter dir lagen Dörfer, Weiler, eine Stadt. Du hast ziemlich lange hinansteigen müssen, dann aber standest du auf einem Theile des Landes, der weit über das andere Land emporragte. Du standest auf einem Berge und zu deinen Füßen lag das Thal. Der Berg ist ein Landtheil. Das Thal ist ein Landtheil, welcher zwischen den Bergen unten in der Tiefe liegt. Eine große Fläche Landes, wo sich kein Berg erhebt, heißt man eine Ebene. Wenn man von einem Berge herabblickt, so sieht man in den Thälern und Ebenen viele grüne, gelbe und braune Abtheilungen. Das sind die Wiesen und Aecker. Was wächst auf den Wiesen? — Und auf den Aeckern? — Wie heißt man den Landtheil, der dicht mit Tannen, Buchen, Eichen u. s. w. bewachsen ist? — Der Wald. — Von einem Berge herab sehen wir noch Etwas, das sich durch das Thal oder die Ebene hinzieht und oft wie ein weißes Band erscheint. Das ist eine Straße. Die Straßen sind breite, feste Wege, worauf die Wagen fahren. — Gar schön ist die Aussicht von einem Berge, wenn man unten im Thale eine große Wasserfläche sieht. Man nennt das einen See. Der See ist ein stehendes Wasser. In den See fließen größere oder kleinere Wasser; ein größeres fließendes Wasser ist ein Fluß; ein kleineres fließendes Wasser ein Bach. Der Fluß verläßt den See am andern Ende wieder und fließt dann weiter durch das Land.

Achtundzwanzigste Uebung.

Lehrstoff: ein Vogel,".

Der Sperling, e; die Schwalbe, n; der Staar, e; der Finke, n; die Lerche, n; die Meise, n; die Amsel, n; der Rabe, n; der Storch," e; der Geier; der Adler.

Lehrverfahren. Nenne mir wieder einmal die vierfüßigen Thiere, welche in Häusern und Ställen gepflegt werden. Wie heißt man diese Thiere? — Nenne nun diejenigen Hausthiere, welche mit Federn bedeckt sind. — Wie heißt man diese? — Es gibt aber noch andere Vögel, welche gewöhnlich in oder an oder auf die Häuser nisten; diese sind der Sperling, die Schwalbe, der Staar, der Storch. Den Sperling oder Spatz mit seinen grauen Federn kennst du wohl. Er hält sich immer bei den Häusern und in Gärten auf und schadet da oft sehr durch seine Genäschigkeit. Er singt nicht. Auch die Schwalbe nicht; aber diese vertilgt viel Ungeziefer und ebenso der Storch. Das ist ein großer Vogel mit hohen Beinen und langem Schnabel. Er marschirt in den Wiesen herum und an Bächen und Sümpfen hin, um Frösche zu fangen. Sein Nest baut er gerne auf Thürme. Der Staar ist ein gar lustiger und gesprächiger, schwarzer Vogel.

Die Schwalbe, der Storch und der Staar ziehen im Herbst in wärmere Länder und kommen mit dem Frühling jedesmal wieder zu uns.

Du kennst gewiß auch Vögel, die singen, z. B. der Finke, der so schöne braune, weiße und grünliche Federn hat und so lustig sein: Veit! Veit! Veit! ruft; die Meisen, welche die Knaben oft im Vogelschlage fangen. Einige sind gelb und schwarz, andere grau, andere blau. Auf den Aeckern trifft man die Lerche, ein Vöglein mit grauen Federn; sie steigt hoch in die Lüfte und singt dabei gar herrlich. Im Walde hören wir den hellen Gesang der Amsel. Das ist ein etwas größerer, kohlschwarzer Vogel mit gelbem Schnabel und gelbem Rand um die Augen. Das sind alles Singvögel. Sie vertilgen die Würmer und Raupen, welche oft die Bäume ganz verderben.

Und was ist das für ein großer schwarzer Vogel, der sein: Rab! Rab! schreit? Er sucht die Würmer auf dem Felde auf und übernachtet selbst bei der größten Kälte auf den höchsten Wipfeln der Bäume. Ich will dich ein Liedlein vom Raben lehren. Was ist das für ein Bettelmann . . . (Siehe Gedächtnißübungen S. 122.) Unter den Vögeln gibt es endlich auch Raubvögel. Sie haben scharfe Krallen und einen krummen, starken, spitzigen Schnabel. Kannst du mir vielleicht einen Raubvogel nennen? Der Geier kreist hoch in der Luft umher und stürzt dann plötzlich herab, um sich eine Henne oder eine Taube zu rauben und sie zu fressen. Der größte Raubvogel ist aber der Adler. Er hat sein Nest in den Felsen der Hochgebirge. Ein großer Adler vermag ein geraubtes Schaf durch die Lüfte in sein Nest zu tragen; auch sind schon Kinder von Adlern geraubt worden. Ich will dir heute Abend eine solche Geschichte erzählen.

Neunundzwanzigste Uebung.

Lehrstoff: ein Fisch, e.

Der Hecht, e; der Karpfen; die Forelle, n; der Lachs," e; die Schleihe, n; die Grundel, n; der Aal, e; der Häring, e; der Hai, fische; der Wallfisch, e.

Lehrverfahren. Wir haben bisher vierfüßige Thiere und Vögel kennen gelernt. Es gibt aber auch Thiere, die sich im Wasser aufhalten und keine Füße haben. Wie nennt man diese? — Die Fische können nur im Wasser leben, sie sterben bald, wenn man sie aus dem Wasser nimmt. Kannst du mir einige Fische nennen? — Das Fleisch der Fische ist eine wohlschmeckende Speise. Der Körper der Fische ist mit Schuppen bewachsen. Nur der Aal hat keine Schuppen, sondern eine glatte, schlüpfrige Haut. Er ringelt sich wie eine Schlange. Wir wollen doch sehen, wodurch sich die Fische von einander unterscheiden. Die Forelle z. B. hat silberglänzende Schuppen und hübsche rothe Punkte daran. Sie ist ein schöner Fisch und lebt in Bächen, Flüssen und Seen. — Der Karpfen ist ein dicker, kurzer Fisch, der gern in Teichen und Weihern lebt. — Ein gar großer Fisch ist der Lachs, den man in großen Flüssen und Seen fängt. — Die Grundeln sind

ganz kleine Fische. Du hast ihnen gewiß auch schon zugesehen, wenn sie so still und lustig im Wasser spielen. Sie haben aber einen großen Feind; das ist der Hecht, ein gefräßiger, böser Fisch, der die kleineren Fische alle wegfrißt. Er hat sehr spitzige Zähne in seinem großen Rachen. Er gehört zu den Raubfischen. — Der Häring ist ein kleiner Fisch, der im Meere lebt. Im Meere gibt es aber auch ungeheuer große Fische. Der größte ist der Wallfisch, der ist fast so groß wie ein Haus. Alle Fische haben kaltes Blut. Sie sind kalt, wenn man sie berührt. Die Vögel und die vierfüßigen Thiere dagegen haben warmes Blut.

Dreißigste Uebung.

Lehrstoff: ein Amphibium, en.

Der Frosch, "e; die Kröte, n; die Eidechse, n; der Molch, e; die Blindschleiche, n; die Natter, n; die Schlange, n; das Krokodil, e; die Schildkröte, n.

Lehrverfahren. Noch Etwas von Thieren. Hast du auch schon Thiere gesehen, welche bald im Wasser, bald auf dem Lande sind? — Wenn du z. B. an einem Bache, See oder Weiher hingingest, so sahest du gewiß, wie hie und da ein Frosch am Wege hüpfte und dann in's Wasser sprang. Die Frösche können im Wasser und auf dem Lande leben. So ein Thier, das im Wasser und auf dem Lande leben kann, heißt man ein Amphibium. Sprich dieses Wort nach. — Was ist ein Amphibium? — Die Amphibien haben auch kaltes Blut. Kannst du mir noch ein Amphibium nennen? — Man kann die Amphibien nicht schön nennen, ja sie sind vielen Leuten wegen ihres Schleichens widerwärtig; aber zu fürchten braucht man sie nicht. Bei uns gibt es keine gefährlichen Amphibien. Vom Frosch ißt man die Schenkel, die recht schmackhaft sind. Der Frosch, die Kröte und die Eidechse haben Füße. Der Frosch ist grün; die Kröte, die man häufig in Pfützen findet, hat einen schwarzgrauen Rücken und gelbgefleckten Bauch. Es gibt Eidechsen mit recht schönen Farben. Die Frösche kriechen und hüpfen; die Eidechsen kriechen; der Molch, ein schwarzes Thier, das sich gern in schlammigem Wasser aufhält, die Blindschleiche und die Nattern schleichen. Die Nattern sind eine Art kleiner Schlangen, die meistens giftig sind. Aber in heißen Ländern gibt es sehr große und giftige Schlangen. Wenn ein Mensch von einer solchen Schlange gebissen wird, so muß er sogleich sterben. Das größte und fürchterlichste Amphibium aber ist das Krokodil. Es hat Füße, große Schuppen, einen ungeheuren Rachen mit großen, scharfen Zähnen. Die Einübung wie gewöhnlich.

Einunddreißigste Uebung.

Lehrstoff: ein Insekt, en; ein Weichthier, e.

Die Fliege, n; die Mücke, n; die Biene, n; die Wespe, n; die Hummel, n; der Schmetterling, e; der Maikäfer; die

Raupe, n; die Spinne, n; die Motte, n; die Ameise, n; der Krebs, e; die Schnecke, n; der Wurm," er.

Lehrverfahren. Wie viele Abtheilungen von Thieren haben wir schon gefunden? — Zähle sie auf. — Vierfüßige Thiere, Vögel, Fische und Amphibien. — Nenne mir einige Vögel. — Einige Fische. — Was ist der Frosch? — Was ist die Forelle? — Warum ist der Frosch ein Amphibium? — Nun wollen wir auch Thiere aufsuchen, die fliegen können und doch keine Federn haben. Sieh, dort am Fenster fliegt so ein Thier. Suche es zu fangen. Wie heißt man dieses Thier? — Ist die Fliege auch ein Vogel? — Aber ein Fisch? — Oder ein Amphibium? — Das ist sie Alles nicht. Sieh, die Fliege hat sechs Füße und einen Leib, der an einigen Stellen nur wie an einem Faden zusammenhängt. Ein solches Thier heißt man ein Insekt. Sprich das Wort nach. Alle Insekten sind kleine Thiere und haben wenigstens sechs Füße, einige haben Flügel, freilich ohne Federn, andere keine. Es gibt recht beschwerliche und auch schädliche Insekten. Zu den beschwerlichen Insekten gehören: die Fliege, die Mücke, die Spinne. Warum sind sie beschwerlich? — Zu den schädlichen Insekten gehören: die Wespe, die Bremse, der Maikäfer, die Raupe, die Motte, auch die Ameise, wenn sie sich in Häusern einnistet. Die Wespen zerfressen das Obst, die Maikäfer die Blüthen des Obstes, die Raupen die Blätter und Blüthen der Pflanzen, die Motten die wollenen Stoffe. Solche Insekten darf und soll man vertilgen. Weißt du auch, wie man nicht selten diese kleinen, lästigen Thiere mit einem Worte zu nennen pflegt? Man nennt sie Ungeziefer. Nun giebt es aber ein gar nützliches und fleißiges Insekt, das uns etwas recht Schmackhaftes liefert. Kannst du mir das nennen? — Die Biene nützt durch ihren Honig und ihr Wachs. Man darf sie aber nicht stören oder fangen wollen, sonst sticht sie recht schmerzhaft. Was für ein schönes Insekt mit farbigen Flügeln fangen die Knaben gern? — Aus was entstehen die Schmetterlinge? — Die Spinne ist ein Raubthier. Weißt du wohl warum? — Hast du noch nie gesehen, wie sie in ihrem Netze Fliegen fängt und sie dann frißt? — Warum macht sie solch ein Netz oder Gewebe? — Aus was macht sie es? — Die Ameise ist ein gar emsiges Thier. Wir wollen einmal genau einen Ameisenhaufen betrachten. Aber stören dürfen wir sie nicht; es wäre nicht recht, ihre mühlvolle Arbeit zu verderben, und zudem können sie schmerzhafte Bisse versetzen. — Zu den Insekten gehören auch alle Käfer. Ferner leben auch viele Insekten im Wasser. Der Krebs ist ein Wasserinsekt. Das Fleisch des Krebses ist eßbar. Hast du auch schon einen Krebs gesehen? — Er geht rückwärts und hat zwei Zangen oder Scheeren, mit denen er tüchtig zwicken kann.

Die Schnecke kennst du wohl. Sie ist kein Insekt. Wie ist ihr Körper, hart oder weich? — Die Thiere, welche einen solchen weichen Körper haben, nennt man Weichthiere. Die weißen Schnecken sind eßbar. — Auch der

Wurm ist kein Insekt, sondern ein Weichthier. In Gärten, Feldern und Wiesen gibt es viele Würmer.

Zweiunddreißigste Uebung.

Lehrstoff: ein Pflanzentheil, e.

Der Stamm,“ e; der Ast,“ e; der Zweig, e; das Blatt,“ er; die Blüthe, n; die Frucht,“ e; die Wurzel, n; der Stengel; der Stiel, e; die Blume, n.

Lehrverfahren. Wir wollen doch wieder einmal von Pflanzen sprechen. Nenne mir einige. — Gut. Jede Pflanze besteht aus verschiedenen Theilen. Wir wollen nun die Pflanzentheile an einem Baume aufsuchen. Da ist zuerst der Stamm. Der wächst meistens gerade empor und wird immer fester und dicker, je älter der Baum wird. Aus dem Stamm wachsen die Aeste heraus und zwar meistens gebogen. An den Aesten wachsen die Zweige, an den Zweigen die Blätter und Blüthen. Was wird aus den Blüthen? — Unten am Stamm, in der Erde, ist die Wurzel. Im Walde kann man die knorrigen Wurzeln der Bäume gut beobachten. Ohne Wurzel kann keine Pflanze wachsen. Nur die Bäume haben einen rechten Stamm; die andern Pflanzen haben statt dessen einen Stengel oder einen Stiel. Wie heißen die schönen farbigen Pflanzentheile, die man in Gärten und Wiesen findet? — Blumen. — Nenne mir noch einmal die Pflanzentheile eines Baumes. u. s. f.

Dreiunddreißigste Uebung.

Lehrstoff: eine Baumfrucht,“ e.

Der Apfel,“; die Birne, n; die Kirsche, n; die Pflaume, n; die Zwetschge, n; die Aprikose, n; der Pfirsich, e; die Wallnuß,“ e; die Quitte, n.

Lehrverfahren. Was ist eine Frucht? — Du kennst gewiß die meisten Baumfrüchte; nun mußt du sie aber auch schreiben lernen. Nenne einmal alle Baumfrüchte, die du gerne issest. — Die Früchte der Obstbäume sind meistens schmackhaft, nur die Quitten kann man nicht roh essen. Kurze Beschreibung der Baumfrüchte; die Einübung wie gewöhnlich.

Vierunddreißigste Uebung.

Lehrstoff: eine Strauchfrucht,“ e.

Die Erdbeere, n; die Heidelbeere, n; die Himbeere, n; die Johannisbeere, n; die Stachelbeere, n; die Brombeere, n; die Haselnuß,“ e; die Schlehe, n; die Traube, n; die Tollkirsche, n.

Lehrverfahren. Nicht allein die Bäume tragen Früchte, es gibt auch Sträucher, die Früchte tragen. Wie heißt die herrliche Beere, welche im Sommer zuerst reif wird und von den Kindern in den Wädern gesammelt wird? — Die schöne, rothe, würzige Erdbeere wächst nicht an einem Strauche, sondern nur an einer

unscheinbaren Pflanze nah am Boden. Man pflanzt auch größere Arten in den Gärten. — Nenne nun Beeren, die an Sträuchern wachsen. Beschreibung derselben. Was sammelt man im Herbst in den Weinbergen? — Was wird aus den Trauben bereitet? — Wie geht das zu? u. s. w.

Fünfunddreißigste Uebung.

Lehrstoff: eine Blume, n.

Das Veilchen; die Schlüsselblume, n; das Vergißmeinnicht; die Tulpe, n; die Lilie, n; die Rose, n; die Nelke, n; die Kornblume, n; die Zeitlose, n.

Lehrverfahren. Was ist die Blume? — Heute wollen wir einige Blumen benennen. Man pflanzt schöne Blumen in den Gärten; es gibt aber auch schöne auf den Wiesen und in den Wäldern. Wie heißt das kleine, blaue, wohlriechende Blümchen, das eine der ersten Blumen im Frühling ist? — Das Veilchen. — Zur gleichen Zeit sieht man in feuchten Wiesen eine Menge gelber Blümchen, von denen immer mehrere an einem Stiele sitzen. Das ist die Schlüsselblume, auch Himmelsschlüssel genannt. Etwas später findet man an Bächen ein niedliches himmelblaues Blümlein; wie heißt es wohl? — Das Vergißmeinnicht. — Und was für eine schöne blaue Blume sieht man im Sommer zwischen dem Getreide blühen? — Die Kornblume. — Was für Blumen blühen an Sträuchern, die Dornen haben? — Die Rosen. Sie wachsen wild und in Gärten. — Im Frühling blüht im Garten die Tulpe. Wie sieht sie aus? — Und die Nelke, welche Farbe hat die? — Eine gar schöne Blume ist die Lilie. An ihrem hohen Stengel sitzen sechs bis acht schneeweiße Blumen, die inwendig lange gelbe Fäden haben. Man nennt das Staubfäden. Es gibt auch gelbe und blaue Lilien. U. s. f.

Sechsunddreißigste Uebung.

Lehrstoff: ein Körpertheil, e.

Der Kopf," e; der Hals," e; der Rumpf," e; die Brust," e; der Bauch," e; der Rücken.

Lehrverfahren. Wir wollen einmal die Körper der Menschen und vierfüßigen Thiere betrachten. Der oberste Theil des Menschen ist der Kopf. Der Kopf ist ein Körpertheil, und zwar ein sehr wichtiger; denn ohne Kopf kann kein Geschöpf leben. Zwischen dem Kopf und den Füßen ist der Rumpf. Der Rumpf hat auch mehrere Theile. Zuerst ist unten am Kopfe der Hals, dann folgt die Brust und der Bauch. Hinten hängt der Hals mit dem Rücken zusammen. Die nämlichen Körpertheile findet man auch bei allen vierfüßigen Thieren und Vögeln. Schau dir den Hund oder die Katze recht an, so wirst du diese Theile alle finden.

Siebenunddreißigste Uebung.

Lehrstoff: ein Kopftheil, e.

Das Haar, e; der Schädel; die Stirn, en; das Auge, n; die Augenbrauen; das Ohr, en; die Wange, n; die Nase, n; der Mund; die Lippe, n; der Zahn," e; die Zunge, n; das Kinn, e.

Lehrverfahren. Heute wollen wir den Kopf näher betrachten und aufzählen, was der für Theile hat. Da oben ist zuerst das Haar. Das kann man abschneiden, es thut nicht weh. Die unzähligen feinen Haare wachsen auf einem harten Kopftheile, den man den Schädel nennt. Vorn am Kopfe ist die Stirne, die ist hart und fest wie der Schädel. Am untersten Theil der Stirne sitzen die Augenbrauen; das sind ganz kurze grobe Haare. Unter diesen liegen die Augen. Zu was dienen die Augen? — Das sind sehr wichtige Theile, denen man recht Sorge tragen muß, denn wenn man die Augen nur ein wenig verletzt, so kann man blind werden. Du hast wohl auch schon einen Blinden gesehen? Das sind arme Leute; sie haben zwar auch Augen, aber sie sehen Nichts mit denselben. Auf beiden Seiten vom Kopfe sitzen die Ohren. Wozu dienen diese? — Es gibt auch Leute, die Nichts hören, die sind taub. — Hier zu beiden Seiten sind die Wangen; in der Mitte ist die Nase. Mit der Nase kannst du riechen. — Unterhalb der Nase ist der Mund. Wozu dient er? — Am Munde sind die Lippen, die Oberlippe und die Unterlippe. Ohne Lippen könnte man nicht reden. — Im Munde sind die Zähne. Wenn die Kinder alle Zähne haben, so haben sie zwanzig Zähne; die erwachsenen Leute haben zweiunddreißig. Die Zähne dienen zum Kauen der Speisen. — Ganz innen im Munde ist die Zunge; ohne diese könnte man gar nicht reden. Sie dient aber noch zu etwas Anderem, denn mit der Zunge schmecken wir, ob Etwas gut zu essen sei. Du hast wohl auch schon unartige Kinder gesehen, welche die Zunge herausstrecken. Dazu soll die Zunge freilich nicht dienen. — Der unterste Theil vom Kopfe ist das Kinn, u. s. f. Die vierfüßigen Thiere haben die nämlichen Kopftheile.

Achtunddreißigste Uebung.

Lehrstoff: ein Glied, er; ein Gliedertheil, e.

Der Arm, e; die Hand," e; die Finger; das Bein, e; der Fuß," e; das Knie, e; die Zehe, n; der Ellbogen; der Nagel,".

Lehrverfahren. Nenne mir die Körpertheile von Menschen und Thieren. — Es gibt noch andere Körpertheile, jene, die man zum Gehen und zum Arbeiten braucht. Man nennt sie die Glieder. Wie heißt das Glied, das man beim Anfassen von Dingen, beim Arbeiten gebraucht? — Der Arm. — Haben die Thiere auch Arme? — Nur der Affe, der große Aehnlichkeit mit dem Menschen hat, hat Arme. Vorn am Arme ist die Hand. Das ist ein wichtiges Glied, denn ein Mensch ohne Hände kann kaum Etwas arbeiten. Die Thiere haben

auch keine Hände. — Welche kleinere Glieder sind vornen an der Hand? — Die Finger. — Wie viel Finger hast du? — Welche Glieder braucht man zum Gehen? — Wie heißt das Glied unten am Beine, das sich beim Gehen ebenfalls bewegt? — Und die kleineren Glieder vornen am Fuße? — Da wo man den Arm biegt, ist der Ellbogen; da wo man den Fuß biegt, ist das Knie. Das sind Gliedertheile. Vornen an den Fingern und Zehen sind die Nägel. Die vierfüßigen Thiere haben auch Beine, Füße, Kniee und einige auch Zehen.

Einübung wie gewöhnlich.

Neununddreißigste Uebung.

Lehrstoff: ein Thiertheil, e.

Das Maul," er; der Rüssel; die Schnauze, n; der Schnabel,"; das Horn," er; das Geweih, e; die Kralle, n; der Huf, e; der Schwanz," e; der Flügel; die Flosse, n; die Schuppen; die Wolle; die Borsten; die Federn.

Lehrverfahren. Die Thiere haben Theile an ihrem Leibe, die der Mensch nicht hat. Einen Mund haben sie zwar auch, aber bei den Thieren nennt man ihn meistens das Maul, beim Schweine den Rüssel, beim Hunde die Schnauze. Die Vögel haben an der Stelle des Mundes einen Schnabel. — Was haben die Ochsen, Kühe und Hirsche am Kopfe? — Hörner. Beim Hirsche nennt man sie das Geweih. — Statt der Zehen haben Pferde, Esel, Ochsen und Kühe an den Füßen Hufe; die Raubthiere haben Krallen. Viele Thiere haben hinten einen Schwanz oder Schweif. — Womit fliegt der Vogel? — Womit bewegen sich aber die Fische, die weder Füße noch Flügel haben? — Mit den Flossen. Die Flossen dienen den Fischen zum Schwimmen. Womit ist der Körper der Fischer bewachsen? — Mit Schuppen. — Womit ist das Schaf bedeckt? — Und das Schwein? — Und die Vögel? Welche Thiere sind mit Haar bedeckt? u. s. f.

Vierzigste Uebung.

Lehrstoff: ein Welttheil, e; ein Element, e.

Die Erde; die Sonne; der Mond; der Stern, e; die Luft; das Wasser; das Feuer; die Erde.

Lehrverfahren. Das, worauf wir Menschen mit den übrigen Geschöpfen wohnen, heißt die Erde. Sie bringt die Pflanzen hervor, welche die zahllosen Geschöpfe ernähren. Die Erde ist sehr groß; wenn ein Mensch sein Lebenlang reisen würde, so könnte er nicht alle Punkte der Erde bereisen. Die Erde ist eine Kugel, die sich bewegt, d. h. sich alle Tage einmal umdreht. Wir spüren das aber nicht, weil es mit außerordentlicher Schnelligkeit geschieht. Viele Leute nennen die Erde auch die Welt; das ist aber nicht richtig, denn die Welt umfaßt Himmel und Erde. Die Erde ist ein Theil der Welt, ein Welttheil. Der Himmel, das blaue Gewölbe über uns, an dem die Wolken hin-

ziehen, ist auch ein Welttheil. Am Himmel glänzt bei Tage ein prächtiges Gestirn, die Sonne. Wenn sie untergeht, so wird es Nacht. Ohne die Sonne hätten wir immer Nacht und immer Winter, denn sie erleuchtet und erwärmt die ganze Erde und macht sie fruchtbar. Was sehen wir Nachts am Himmel? — Den Mond. Er erleuchtet die Nacht. Das sind schöne Nächte, in welchen er so klar herniederscheint. Aber er erwärmt nicht. Auch die vielen tausend Sterne am Himmel erleuchten unsere Nächte. Das ist prächtig, wie sie glänzen. Die Sonne, der Mond und die Sterne sind auch Welttheile.

Wenn wir ein Fenster öffnen, so spüren wir, wie Etwas hereinkommt, das wir nicht sehen. Das ist die Luft. Wir haben zwar im Zimmer auch Luft, denn sie ist über die ganze Erde verbreitet. Ohne Luft könnte kein Geschöpf leben, keine Pflanze wachsen. Als der liebe Gott Himmel und Erde erschuf, so war Luft eine der ersten Sachen, die auf sein Wort entstanden. Die Luft ist also ein uranfänglicher Stoff, ein Element. Es gibt aber noch andere solche Stoffe, Elemente, welche vorhanden sein mußten, bevor Menschen, Thiere und Pflanzen entstehen konnten, nämlich das Wasser, das Feuer und die Erde. Auch ohne Wasser kann Nichts leben oder gedeihen; ohne Feuer würde Alles erstarren und zum Wachsen der Pflanzen muß Erde da sein. Was für Stoffe müssen also da sein, ohne welche die Welt nicht bestehen konnte? — Das sind also die Elemente. Was ist die Luft? — u. s. w. Woraus besteht von Anfang an die ganze Welt? — Aus den Elementen: Luft, Feuer, Wasser, Erde.

Einundvierzigste Uebung.

Lehrstoff: eine Naturerscheinung, en.

Die Wolke, n; der Nebel; der Regen; der Schnee; der Thau; der Reif; der Hagel; der Blitz, e; der Regenbogen; der Tag, e; die Nacht," e; das Abendroth.

Lehrverfahren. Wir haben schon viele Sachen kennen gelernt, welche alle von Menschen gemacht sind. Nenne mir solche Sachen. — Wenn wir nun in's Freie hinausschauen, was sehen wir da auf der Erde? — Berge, Thäler, Flüsse, Seen, Wälder, Pflanzen und noch viel Anderes. Und am Himmel? — Sonne, Mond und Sterne. — Das Alles kann nun freilich der Mensch nicht machen. Wer machte wohl das Alles? — Ja, der liebe Gott. Sieh, Alles, was du da siehst im Freien, das nicht von Menschen, sondern von Gott gemacht worden ist, heißt man mit einem Worte die Natur. Sprich das Wort nach. — Was ist also die Natur? — In der Natur gehen verschiedene Sachen vor; es zeigen sich mannigfaltige Erscheinungen, bald haben wir Sonnenschein, bald Regen, Nebel, Gewitter. Wie heißen jene grauen und schwarzen Massen, welche oft den blauen Himmel verdecken und aus denen der Regen fällt? — Die Wolken und der Regen sind Naturerscheinungen. — In was verwandelt sich der Regen bei großer Kälte? — Im Herbst und im Winter erscheinen viele Nebel.

— Hast du auch schon bemerkt, daß du nasse Schuhe bekommst, wenn du an schönen Sommerabenden durch Gras gehst? — Woher kommt eine solche Nässe, wenn es doch nicht geregnet hat? Das ist der Thau, der Morgens und Abends auf die Erde fällt und sie fruchtbar macht. Wie schön glänzen am Morgen die Thautropfen auf den Gräsern! Wenn es kalt ist, so gefriert der Thau und wird zu Reif. Im Winter flimmern die reifbedeckten Bäume oft wie lauter Krystall. — Wie heißt die feurige Naturerscheinung, die im Sommer aus schwarzen Wolken herniederfährt? — Der Blitz. — Und was hörst du nach dem Blitze? — Den Donner. — Bei heftigen Gewittern fällt zuweilen Hagel. Das sind Eiskörner; die oft die Pflanzen schrecklich zerstören. — Hast du auch schon einen Regenbogen gesehen? — Wie sieht er aus? — Er bleibt nicht lange am Himmel, er verschwindet bald. Was in der freien Natur erscheint und verschwindet, ist eine Naturerscheinung. So das Abendroth, der Tag und die Nacht.

Zweiundvierzigste Uebung.

Lehrstoff: ein Künstler; ein Gelehrter; ein Staatsdiener; ein Arbeitsmann, leute; ein Dienstbote, n.

Der Maler; der Zeichner; der Bildhauer; der Musiker; der Schauspieler; der Pfarrer; der Lehrer; der Arzt, e; der Beamte, n; der Offizier, e; der Soldat, en; der Taglöhner; der Knecht, e; der Bediente, n.

Lehrverfahren. Wir wollen noch einmal von den Menschen sprechen. Wir haben gesehen, daß die einen Dies, die andern Jenes treiben, daß es unter ihnen allerlei Handwerker und Gewerbsleute gibt. Die Menschen theilen sich in Stände ein; es gibt also einen Handwerksstand, einen Gewerbsstand. Aber es gibt noch andere Stände. Es gibt Männer, welche zwar auch, wie die Handwerker, ihre Arbeit mit den Händen verfertigen, aber ihre Arbeit kann nicht, wie ein Handwerk, von Jedermann erlernt werden. Ihre Arbeit ist eine Kunst und man muß eine besondere Geschicklichkeit haben, um sie zu erlernen. Die Männer, welche eine Kunst treiben, heißt man Künstler. So der Maler, welcher schöne Bilder und Gemälde macht; der Zeichner, der die hübschen Bilder in den Büchern, Menschen, Thiere, Pflanzen, Landschaften und allerlei Anderes zeichnet, der Bildhauer, welcher Bilder aus Steinen meißelt. Auch der Musiker, der recht schön Violin, Flöte, Klavier, Orgel oder ein anderes Instrument spielt, ist ein Künstler.

Wie nennt man den Mann, der in der Kirche predigt? — Pfarrer. — Wer unterrichtet die Kinder in der Schule? — Der Lehrer. — Und wer besucht uns und gibt uns Arzneien, wenn wir krank sind? — Der Arzt. — Der Pfarrer und der Arzt, und meistens auch der Lehrer sind Leute, die viel lernen, viele Jahre studiren mußten, bis sie ihren Beruf ausüben konnten. Sie sind gelehrte Leute, also Gelehrte. — Warum geht in unserm Lande Alles so ordentlich zu, warum

nimmt nicht ein Jeder da und dort, was ihm gefällt, weg, warum vertreiben die stärkeren Leute die schwächeren nicht aus ihren Wohnungen? Weil schon in frühen Zeiten die Menschen sich zu gegenseitigem Schutze verbunden, einen Staat gebildet und eine Obrigkeit gewählt haben, welche die Ordnung aufrecht erhalten muß. Die Leute, welche die Obrigkeit bilden, sind Beamte; der Beamte ist ein Staatsdiener, weil er dem Staate dient. Man nennt einige Beamte. Der Offizier und der Soldat dienen auch dem Staate; sie beschützen ihn vor Feinden; die ihn bekriegen wollen.

Du hast wohl auch schon den Mann gesehen, der bei uns Holz spaltet? Er arbeitet auch bei andern Leuten im Garten oder auf dem Felde. Dafür gibt man ihm jeden Tag Geld, den Tagelohn. Er ist ein Taglöhner. Der Taglöhner ist ein Arbeitsmann. — Ein Mann, der bei einem Bauer oder Herrn wohnt, die Feld- und Stallgeschäfte besorgt und überhaupt für ihn arbeitet und dafür Speise und Lohn erhält, ist ein Knecht. Der Knecht ist ein Dienstbote. In vornehmen Häusern hat man einen oder mehrere Bedienten. Dieser hat nicht so harte Arbeiten zu verrichten, wie der Knecht.

In diesen Uebungen sollte nun hinlänglich Lehrstoff für 1 bis 2 Jahre vorhanden sein, um so mehr, als häufige mündliche und hie und da auch schriftliche Wiederholungen sehr zu empfehlen sind. Bei den schriftlichen Uebungen ist hauptsächlich auf richtiges Schreiben der Wörter zu sehen, indem dieses eingeübte Richtigschreiben eine große Erleichterung bei den späteren Sprachübungen sein wird. Als mündliche Verstandesübung werden auch Fragen folgender Art vorgenommen: Was ist das Buch? Was ist der Tisch? Was ist die Scheere? Was ist der Boden? Was ist der Schuh? Was ist das Brod? Was ist der Wein? u. s. w. Oder: Nenne mir ein Tischgeschirr! Ein Familienglied! Einen Handwerker! Eine Pflanze! u. s. w. Oder man fordert zur Angabe sämmtlicher erlernter Namen einer Art oder Gattung von Gegenständen auf; z. B.: Nenne mir die Hausthiere! Wildthiere! die Elemente! u. s. f.

Zweite Unterrichtsstufe.

Unterscheiden und Benennen der Beschaffenheiten oder Eigenschaften der Gegenstände.

Erste Uebung.

Eigenschaften, welche Farben bezeichnen.

Wir haben bisher von vielerlei Gegenständen gesprochen, die du nun ganz richtig zu benennen weißt. Nun wollen wir aber diese Gegenstände auch genauer ansehen und untersuchen, was wir Eigenthümliches an ihnen bemerken. Alle Dinge oder Gegenstände haben Etwas, das ihnen eigen ist, also eine oder mehrere Eigenschaften. Es gibt Eigenschaften von Dingen, die man sehen,

andere, die man hören oder schmecken, riechen, fühlen, betasten oder greifen kann. Durch das Gesicht kann man die Farbe, die Form oder Gestalt und die Größe der Dinge wahrnehmen. Die Farben sind Eigenschaften der Dinge. Sieh, hier haben wir ein Blatt mit verschiedenen Farben. Kannst du diese Farben benennen? Siehe Buch der Erholung. Wie ist die erste Reihe? — Zeige mir blau! grün! u. s. f. Wir haben hier acht Hauptfarben: roth, blau, gelb, grün, braun, schwarz, grau, weiß. Sieh, ich schreibe dir die Namen auf die Tafel. Sie werden nun vom Kinde gelesen, nachgeschrieben und so lange aus dem Kopfe niedergeschrieben, bis sie die Namen richtig schreiben können.

Wir wollen nun die Farben an Gegenständen aufsuchen. Hier ist Dinte. Welche Farbe hat die Dinte? — Ja, die Dinte ist schwarz. Nenne mir noch einige Gegenstände, welche eine schwarze Farbe haben. — Welche Farbe hat die Zimmerthüre? — Der Fußboden? — Das Lineal? — Die Kreide? — Die Decke dieses Buches? — Dein Kleid? — Nicht wahr, dein Kleid hat allerlei Farben, roth, blau, schwarz, braun? Einen Gegenstand, der so vielerlei Farben hat, nennt man bunt. Kannst du mir noch einige bunte Sachen nennen?

Welche Farbe haben die Kirschen? — Sind alle Kirschen roth? — Nein, es gibt auch schwarze. Also viele Kirschen sind roth, viele sind schwarz oder braun. Ebenso die Beeren. Wir wollen nun Dinge nennen, welche weiß sind.

weiß: die Milch, der Schnee, das Salz, vieler Zucker, die Kirschblüthe, viele Strümpfe, Hemden u. s. w.

roth: das Blut, die Zunge, die Lippe, viele Rosen, Nelken, Tulpen, die Pfirsichblüthe u. s. w.

blau: die Kornblumen, das Vergißmeinnicht, manche Trauben, die Blüthe des Flachses, der Himmel oder das Firmament u. s. w.

gelb: das Gold, das Messing, der Eidotter, die Blüthe des Goldlacks, die Citrone, der Honig, die Schlüsselblume u. s. w.

grün: das Gras, die Saat, die Nadeln der Tanne, manche Trauben, das unreife Obst, die Laubfrösche u. s. w.

braun: der Kaffee, die Haare mancher Menschen, die reifen Kastanien und Nüsse, das Nußbaumholz u. s. w.

schwarz: die Kohle, der Rabe, die Haare mancher Menschen, die Amsel, die Stiefel, die Schiefertafel, die Trauerkleider u. s. w.

grau: die Asche, der Esel, die Maus, viele Steine, manche Kleider, der Sperling, viele Wolken u. s. w.

Schreibe nun drei Sätze mit roth, drei mit blau u. s. w. Z. B. das Blut ist roth, manche Trauben sind blau u. s. f. — Suche zu jeder Farb-Eigenschaft einen passenden Gegenstand und schreibe dieselben auf. Z. B. das weiße Papier, der blaue Himmel, die grüne Wiese.

Zweite Uebung.

Eigenschaften, welche Formen bezeichnen.

Durch das Gesicht nehmen wir nicht bloß die Farben der Dinge, sondern auch ihre Form wahr. Die Form ist ebenfalls eine Eigenschaft der Dinge. Siehe Buch der Erholung. Diese Form ist rund und diese hier eckig, indem auf die betreffenden Formen hingedeutet wird. Welche Form hat die Kugel? — Nenne mir noch mehr Dinge, welche rund gestaltet sind. — Wie ist die Schreibtafel gestaltet? — Eckig. — Und diese Feder unten? — Spitzig.

In ähnlicher Weise werden passende Gegenstände zu folgenden Eigenschaftswörtern aufgesucht, indem man zur Veranschaulichung die Formen auf die Tafel zeichnet.

gerade, krumm, stumpf, spitzig, eben, uneben, lang, kurz, schmal, breit, dick, dünn, groß, klein.

Schreibe Gegenstände auf, welche eine der so eben genannten Form-Eigenschaften haben. Z. B. der runde Ball, der eckige Thurm, der schmale Bach u. s. w. — Bilde Sätze daraus, wie: der Nagel ist spitzig, der Augapfel ist rund, der Lauf des Flusses ist gerade, der Stengel der Blume ist krumm, die Tische sind rund oder eckig, die Messer sind stumpf oder spitzig, u. s. f.

Dritte Uebung.

Eigenschaften, die man fühlen kann.

Lehrstoff: hart, weich, schwer, leicht, locker, rauh, glatt, naß, trocken, kalt, warm, grob, fein, zart.

Lehrverfahren. Wärme und Kälte, Gewicht, Härte, Weichheit der Dinge kann man durch das Gefühl wahrnehmen. Kannst du mir einen harten Gegenstand nennen? — Ja, der Stein ist hart. Du siehst es nicht, aber du fühlst es, wenn du darauf drückst; denn er gibt nicht nach. Noch einige harte Gegenstände: der Stahl, das Eisen u. s. w. — Was im Gegentheil beim Drücken leicht nachgibt, das ist weich. Suche nun einige weiche Gegenstände auf. Die Butter, die Wolle, das Moos, der Schwamm.

Der Raum gestattet uns nicht, das Lehrverfahren mit den übrigen Eigenschaftswörtern ebenso ausführlich auseinander zu setzen. Es wird nach obiger Andeutung jeder Mutter oder Erzieherin ein Leichtes sein, dem Kinde die Begriffe von schwer und leicht, rauh und glatt u. s. w. beizubringen und wir empfehlen, sich Behufs der Anschauung die zu besprechenden Gegenstände, wie ein Stück Eisen, Glas, Rinde u. dgl. zu verschaffen. Wir werden uns fortan meistens auf den Lehrstoff beschränken müssen. Das Lehrverfahren bleibt auf dieser Unterrichtsstufe durch alle Uebungen dasselbe. Nachdem das Kind den richtigen Begriff der Eigenschaften erlangt hat, soll es die Eigenschaften mündlich und schriftlich mit passenden Gegenständen verbinden, z. B. das weiche Moos, der harte Stein u. s. w., und nachher Sätze bilden, wie: das Eisen ist schwer, die Feder ist leicht, die Rinde ist rauh, das Glas ist glatt u. s. w. Ebenso läßt man Sätze mit der Genitiv-Form bilden, ohne sich jedoch auf eine Erklärung des Grammatikalischen einzulassen, sondern bloß der praktischen Uebung wegen. Z. B. die Rinde des Holzes ist rauh, die Wolle des Schafes ist weich. End-

lich werden Sätze gebildet, in welchen dem Gegenstande mehrere Eigenschaften zugeschrieben werden, wie: das Eis ist hart und kalt und schwer, die Nadel ist glatt und spitzig u. s. w.

Vierte Uebung.

Eigenschaften, die man schmecken und riechen kann.

Lehrstoff: süß, bitter, sauer, herb, schmackhaft, unschmackhaft, fade, wohlriechend, übelriechend, gewürzig.

Lehrverfahren. Durch den Geschmack kann man nur die Eigenschaften eßbarer oder genießbarer Dinge wahrnehmen. Du kennst wohl manche süße Dinge? — Ist das Salz auch süß? Nein, das Salz bewirkt auf der Zunge ein zusammenziehendes Gefühl; es ist herb. u. s. f.

Satzverhältnisse und Sätze. Die süße Feige, das bittere Bier, das schmackhafte Fleisch. Die Erdbeere ist schmackhaft; der Essig ist sauer; das Fleisch des Wallfisches ist unschmackhaft; die Hollunderbeere ist bitter und unschmackhaft, u. s. w.

Durch den Geruch kann man nur den Duft oder die Ausdünstung der Dinge wahrnehmen. Warum hat man das Veilchen, die Reseda, die Rose, die Nelke so gern? — Weil ihr Duft gut riecht. Sie sind wohlriechend. Wie nennt man die Sachen, welche man nicht gerne riecht? — Uebelriechend. — Der Torf ist übelriechend u. s. w.

Fünfte Uebung.

Eigenschaften, die man hören kann.

Lehrstoff: laut, leise, hell, dumpf.

Lehrverfahren. Durch das Gehör kann man nur den Schall, Klang, Laut oder Ton der Dinge wahrnehmen. Was man weithin hört, das tönt laut. Der Donner tönt laut; der Klang der Glocke tönt laut. Die Trommel tönt oft laut, oft dumpf. Das Murmeln des Baches ist leise. Der Gesang des Kanarienvogels ist laut und hell. Das weitere Verfahren ist bekannt.

Sechste Uebung.

Wiederholung der sinnlichen Wahrnehmungen.

Wir haben nun mittelst unserer Sinne allerlei Wahrnehmungen gemacht. Wir haben Eigenschaften gefunden, die man sehen, fühlen, schmecken, riechen, hören kann. Womit siehst du, ob Etwas weiß oder schwarz, roth oder blau, gelb oder grün sei? — Mit den Augen. In den Augen ist der Sinn zum Sehen, diesen Sinn nennt man das Gesicht. Womit hört man? — In den Ohren ist der Sinn zum Hören, das Gehör. Mit den Fingerspitzen fühlt man, ob Etwas rauh oder glatt, trocken oder naß, fein oder grob sei, in diesen liegt der Sinn zum Fühlen, das Gefühl. Wo liegt wohl der Sinn zum Riechen, der Geruch? — Womit bemerkt man, ob Etwas wohlschmeckend, süß oder sauer

sei? — In der Zunge ist der Sinn zum Schmecken, der Geschmack. Der Mensch hat also wie viel Sinne? — Das Gesicht, das Gehör, das Gefühl, der Geruch, der Geschmack.

Fragen. Wie ist die Erdbeere der Farbe nach? — Wie ist die Erdbeere, dem Geschmack nach? — Wie ist das Eis dem Gefühl nach? — Wie ist die Nelke dem Geruch nach? — Ist das Gold gelb? — Ja das Gold ist gelb. — Ist die Kugel eckig? — Nein die Kugel ist rund. — Wie ist der Apfel der Form nach? — Was ist wohlriechend? — Welche Blume ist bunt? — Welches Werkzeug ist spitzig? u. s. w.

Diese Uebungen können sowohl mündlich vorgenommen werden, als dem Kinde zur Selbstbeschäftigung dienen, indem es ähnliche vorgeschriebene Fragen schriftlich beantwortet.

Siebente Uebung.

Lehrstoff: durchsichtig, undurchsichtig, dunkel, hell, klar, lauter, trübe, glänzend, matt, schön, häßlich, angenehm, unangenehm, lieblich, widerlich.

Lehrverfahren wie bisher.

Achte Uebung.

Lehrstoff: hoch, nieder, hohl, flach, tief, seicht, schlaff, straff, dicht, steif, starr, linde, fest, flüssig, saftig, dürr.

Neunte Uebung.

Lehrstoff: alt, neu, jung, reich, arm, rein, unrein, reinlich, schmutzig, schadhaft, reif, unreif, stark, schwach, nahe, fern.

Lehrverfahren wie bisher. Die Erklärung so: Wer viel Geld und Gut hat, der ist reich. Wer Nichts besitzt, wer sich kaum Nahrung und Kleidung verschaffen kann, der ist arm. Sätze nach folgender Art: Die harte Traube ist unreif. Der alte Schuh ist schadhaft. Die rothe Himbeere ist reif u. s. w.

Zehnte Uebung.

Lehrstoff: schnell, langsam, wild, zahm, mild, grausam, muthig, furchtsam, scheu, schädlich, nützlich, fleißig, faul, träge.

Lehrverfahren wie bisher. Sätze nach folgender Art: Der Wolf ist wild, muthig und grausam. Der Esel ist langsam und träge. Die Biene ist fleißig und nützlich. Die Kuh, das Schaf und die Ziege sind zahm. Die Schnecken, die Raupen, die Würmer und die Maikäfer sind schädlich u. s. f.

Elfte Uebung.

Lehrstoff: Wiederholung mittelst Fragen.

Lehrverfahren. Was für Federn hat die Gans? — Antw. Die Gans

hat weiße oder graue Federn. — Was für einen Geschmack hat das Salz? — Welches Werkzeug ist dünn, kurz und spitzig? — Was für Ohren hat der Esel? — Was für ein Metall ist das Messing (Farbe)? — Was für eine Mähne hat der Löwe? — Welches Metall ist hart und schwarz? Welche Thiere sind wild und grausam? — Welche Thiere haben Flügel? — Wie viel Scheiben hat dieses Fenster? — Wie ist der Schnee? — Was für eine Schale hat die Nuß? — Welches Thier hat zwei Scheeren? — Welches Hausgeräth hat vier Füße? u. s. f.

Zwölfte Uebung.

Eigenschaften, die ein Haus haben kann.

Lehrstoff: alt, neu, hoch, niedrig, groß, geräumig, klein, hölzern, fest, baufällig, feucht, trocken, dunkel, düster, hell, freundlich, unfreundlich, ansehnlich, unansehnlich, niedlich, schön, prächtig, gesund, ungesund, bequem, unbequem, theuer, wohlfeil, bewohnt, unbewohnt, offen, verschlossen.

Das Lehrverfahren soll geeignet sein, dem Kinde richtige Begriffe über die Eigenschaften eines Hauses beizubringen, indem man hauptsächlich die fragende Form benützt, wie: Was kann man von einem Hause sagen, welches viele Fenster und zudem eine solche Lage hat, daß viel Licht in die Zimmer und Gänge desselben fallen kann? — Antw. Es sei ein helles Haus. — Und von einem Hause, in welches nur wenig Licht fallen kann? — Wie nennt man ein Haus, in welchem die Wände oft schwitzen, Holz und andere Sachen leicht faulen? — Leute, welche lange in einem feuchten Hause wohnen, werden oft krank und daher ist ein feuchtes Haus auch ein ungesundes Haus u. s. w. Nachher schriftlich Bildung von Satzverhältnissen, wie: ein altes Haus, ein kleines Haus u. s. w.

Dreizehnte Uebung.

Eigenschaften, welche ein Zimmer haben kann.

Lehrstoff: groß, klein, hoch, niedrig, geräumig, schmal, eng, lang, breit, hell, freundlich, sonnig, dunkel, düster, unfreundlich, trocken, feucht, dumpf, gesund, ungesund, warm, kalt, heizbar, unheizbar, reinlich, unreinlich, schmutzig, staubig, rauchig, tapezirt, bemalt, geweißelt, heimlich, unheimlich, behaglich, schön, prächtig, bequem, unbequem.

Lehrverfahren wie in vorhergehender Uebung.

Vierzehnte Uebung.

Eigenschaften einiger Baumaterialien.

Lehrstoff: Stein: hart, weich, sandig, fein, grob, rauh, glatt, roh, geschliffen, uneben, eckig, rund, schieferig, grau, verwittert, groß, klein.

Holz: hart, weich, grün, dürr, faul, morsch, wurmstichig, biegsam, zäh, spröde, rissig, brüchig, zart, fein, glatt, rauh, knorrig, harzig, ästig, schwer, leicht.

Glas: dick, dünn, durchsichtig, geschliffen, farbig, weiß, hell, trüb, zerbrechlich, spröde, glatt, blasig, uneben.

Lehrverfahren wie Uebung 12. Sehr zweckmäßig ist es, wenn man sich für diese Uebung eine Sammlung von verschiedenen Holzarten und Steinen verschafft. Die Sätze sind nach folgender Art zu bilden: Das Buchenholz ist hart. Das Lindenholz ist weich. Das grüne Holz ist schwer. Der rohe Stein ist nicht glatt. Der Baustein ist eckig. Das Glas ist spröde und zerbrechlich u. s. w.

Fünfzehnte Uebung.

Eigenschaften einiger Werkzeuge und Geräthe.

Lehrstoff: schwer, leicht, scharf, stumpf, spitzig, breit, schmal, schartig, geschliffen, blank, rostig, stark, schwach, fein, kurz, lang, eckig, zweieckig, dreieckig, viereckig, achteckig, rund, eirund, kreisrund, kegelförmig, walzenförmig, flach, stählern.

Gefäße: tief, flach, hohl, bauchig, weit, rund, leer, voll, hölzern, irden, steinern, zerbrochen, schadhaft, nützlich, brauchbar, unbrauchbar, nützlich, unnütz, entbehrlich.

Lehrverfahren wie Uebung 12. Siehe auch Buch der Erholung.

Sechzehnte Uebung.

Eigenschaften, welche Nahrungsmittel haben können.

Lehrstoff: süß, sauer, bitter, herb, schmackhaft, unschmackhaft, gesalzen, ungesalzen, versalzen, gut, wohlriechend, wohlfeil, kostbar, theuer, trefflich, selten, gewöhnlich, gekocht, ungekocht, verkocht, warm, heiß, kalt, lau, hart, weich, genießbar, ungenießbar, verdaulich, unverdaulich, gesund, ungesund, nahrhaft, kräftig, heilsam, fett, trocken, flüssig, verboten, schädlich, ekelhaft, fremd, einheimisch, verderblich.

Lehrverfahren bekannt. Sätze: Aepfel, Birnen und Kirschen sind einheimisches Obst. Pomeranzen, Citronen und Feigen sind bei uns fremde Früchte u. s. w.

Siebenzehnte Uebung.

Eigenschaften, welche das Wasser haben kann.

Lehrstoff: kalt, lau, warm, heiß, siedend, gefroren, flüssig, süß, salzig, sauer, bitter, hell, klar, durchsichtig,

trüb, frisch, alt, farblos, geschmacklos, faulig, gesund, ungesund, erquickend, kühlend, schwer, leicht, hart, weich, trinkbar, untrinkbar, stinkend, stehend, fließend, rauschend, reißend, tief.

Lehrverfahren bekannt.

Achtzehnte Uebung.

Eigenschaften, welche Kleidungsstücke haben können.

Lehrstoff: neu, alt, abgetragen, eng, knapp, weit, groß, klein, hübsch, schön, niedlich, zierlich, nett, grob, fein, zart, faltenreich, stark, dick, dünn, leicht, schlecht, zerrissen, beschmutzt, reinlich, sauber, festlich, bequem, unbequem, weiß, farbig, bunt, gestreift, geblumt, gestrickt, genäht, gewoben, wohlfeil, kostbar.

Lehrverfahren bekannt. Anwendung dieser Eigenschaftswörter in Satzverhältnissen wie: der enge Rock, die niedliche Haube u. s. w.

Neunzehnte Uebung.

Eigenschaften, die man an Thieren wahrnehmen kann.

Lehrstoff: Körperliche Eigenschaften: klein, groß, fett, fleischig, mager, hübsch, häßlich, ansehnlich, unansehnlich, plump, schlank, zweifüßig, vierfüßig, sechsfüßig, achtfüßig, vielfüßig, fußlos, lahm, blind, steif, behaart, befiedert, geflügelt, geschuppt, borstig, zottig, wollig, stachelig, geschwänzt, gehörnt, schwarz, weiß, braun, grau, bunt, scheckig.

Eigenschaften des Charakters: zahm, wild, sanft, scheu, bösartig, falsch, treu, gierig, gefräßig, diebisch, grausam, neidisch, blutdürstig, reißend, grimmig, wüthend, toll, fleißig, träge, faul, dumm, gelehrig, flink, lenksam, langsam, lebhaft, ruhig, unruhig, munter, wachsam, nützlich, schädlich, giftig, — müde, hungrig, durstig, gesund, krank.

Lehrverfahren bekannt. Die Sätze nach folgender Art: Die Fliegen sind sechsfüßig. Die Säugethiere sind vierfüßig. Die Vögel sind befiedert. Der Bär ist grimmig u. s. w.

Zwanzigste Uebung.

Körperliche Eigenschaften des Menschen.

Lehrstoff: jung, alt, groß, klein, stark, schwächlich, dick, fett, mager, schlank, krank, kränklich, gesund, schön, hübsch, lieblich, häßlich, stämmig, untersetzt, blaß, rothwangig,

bleich, gelb, weiß, braun, schwarz, blond, blatternarbig, einäugig, blind, taub, stumm, lahm.

Lehrverfahren bekannt. Die Erklärungen ungefähr so: Wer essen, trinken und arbeiten mag, keine Schmerzen oder Gebrechen hat, der ist gesund. Wer nicht essen und trinken mag, wer Schmerzen hat, nicht arbeiten kann und oft im Bette liegen muß, der ist krank.

Einundzwanzigste Uebung.

Sittliche Eigenschaften, welche ein Mensch haben kann.

Lehrstoff: gut, brav, rechtschaffen, ehrlich, redlich, treu, fleißig, arbeitsam, rüstig, thätig, freundlich, höflich, ehrerbietig, dankbar, fromm, gerecht, mitleidig, barmherzig, sparsam, gehorsam, sanftmüthig, geduldig, aufrichtig, offenherzig, wahrhaftig, unverdrossen, gewissenhaft, aufmerksam, achtsam, friedfertig, verträglich, bescheiden, schamhaft, dienstfertig, gefällig, bedachtsam, behutsam, vorsichtig, verschwiegen, still, ordentlich, reinlich, wißbegierig, lernbegierig, mäßig, genügsam, geschickt, gescheid.

Lehrverfahren: Wir haben das letzte mal körperliche Eigenschaften der Menschen aufgesucht. Heute wollen wir Eigenschaften am Menschen aufsuchen, die von seinem Willen abhängen. Man heißt diese sittliche Eigenschaften. Jeder Mensch kann z. B. gut, brav und fleißig sein, wenn er will, dagegen kann er nicht jung, groß, schlank sein, wenn er will, weil diese Eigenschaften nicht von seinem Willen abhängen. Ich will dir nun von mehreren Personen Etwas erzählen, und du sollst mir dann sagen, welche sittliche Eigenschaft du an ihnen wahrgenommen hast.

Emilie steht Morgens früh auf und ist der Mutter bei den Hausgeschäften behülflich. Dann geht sie in die Schule und gibt sich dort große Mühe, Etwas zu lernen. Wenn sie nach Hause kommt, so setzt sie sich sogleich zu ihrer Näharbeit. Sie liefert täglich ein großes Stück. Abends macht sie ihre Aufgaben pünktlich, hilft wieder bei den Hausgeschäften und endlich nimmt sie noch eine Häkelarbeit zur Hand, um die Mutter an Weihnachten damit zu beschenken. Was für eine Tugend hat Emilie? — Sie ist fleißig.

Auf ähnliche Weise werden noch andere Eigenschaften dargestellt, um dem Schüler anschauliche Vorstellungen von den sittlichen Eigenschaften beizubringen. Es ist indeß nicht nöthig, alle obigen Eigenschaften so gründlich durchzusprechen; dagegen sollen die Haupteigenschaften erklärt werden, wie wir schon mehrmals gezeigt. Z. B.:

Wer leicht Etwas begreift und bald merkt, was recht und nützlich ist, der ist gescheid. Wer sich gerne unterrichten läßt und dabei recht aufmerkt, der ist lernbegierig und aufmerksam. Ein Kind, das freundlich, zutraulich und offenherzig ist, nennt man liebenswürdig.

Zweiundzwanzigste Uebung.

Eigenschaften, die ein Mensch nicht haben soll.

Lehrstoff: boshaft, zänkisch, streitsüchtig, zornig, mürrisch, hitzig, faul, träg, nachlässig, unachtsam, unvorsichtig, leichtsinnig, muthwillig, unehrlich, unredlich, lügenhaft, gewissenlos, stolz, hochmüthig, übermüthig, falsch, heimtückisch, unmäßig, naschhaft, roh, grob, ungezogen, ungesittet, ausgelassen, schamlos, neidisch, schadenfroh, widerspenstig, eigensinnig, halsstarrig, rechthaberisch, empfindlich, keck, frech, hartherzig, unbarmherzig, gefühllos, grausam, undankbar, neugierig, vorwitzig, eitel, dumm, traurig, ungeschickt.

Lehrverfahren wie oben. Die Erklärungen ungefähr so: Wer die Glieder nur langsam bewegt, nicht gern arbeitet, viel die Hände in den Schooß legt, der ist träg oder faul. — Wer andern Leuten Nichts gönnen mag und sich bei ihren Freuden ärgert, der ist neidisch. Wer leicht schreit, schlägt, stampft und schimpft, der ist zornig. Wer Andern gerne heimlich Böses zufügt, der ist tückisch und falsch.

Dreiundzwanzigste Uebung.

Steigerung der Eigenschaftswörter.

Lehrstoff: schwer, schwerer, schmackhaft, schmackhafter, klein, kleiner u. s. w.

Lehrverfahren. Ich habe hier ein Stück Buchenholz, es ist schwer, und hier ein viel kleineres Stück Eisen; das ist auch schwer. Das Buchenholz ist schwer und das Eisen ist schwer. Nimm nun in die eine Hand das Stück Holz und in die andere das Stück Eisen, welcher der beiden Stoffe ist mehr schwer, als der andere? — Das Eisen ist mehr schwer oder schwerer als das Holz. — Was issest du gern? — Brot. — Und was noch? — Kuchen. — Das Brot ist schmackhaft und der Kuchen ist schmackhaft. Was issest du aber lieber oder was dünkt dich besser, mehr schmackhaft, das Brot oder der Kuchen? — Du sagst also: der Kuchen ist schmackhafter als das Brot.

Auf diese Weise werden Vergleichungen fortgesetzt, zuerst mündlich und dann schriftlich in Sätzen wie folgende: Das Schaf ist nützlich und die Kuh ist nützlich; die Kuh ist nützlicher als das Schaf. Das Pferd ist schnell und das Kameel ist schnell; das Kameel ist schneller als das Pferd. Der Tiger ist grausamer als der Löwe. Der Hund ist treuer als die Katze u. s. f.

Vierundzwanzigste Uebung.

Lehrstoff: groß, größer, der größte, nützlich, nützlicher, am nützlichsten u. s. w., — höchst, sehr, ungemein, außerordentlich.

Lehrverfahren. Ich will dir einige große Vögel nennen. Die Gans ist ein großer Vogel, der Schwan ist ein großer Vogel, der Strauß ist ein großer Vogel. Welcher ist größer, die Gans oder der Schwan? — Der Schwan ist größer als die Gans. Welcher Vogel ist größer, der Schwan oder der Strauß? — Der Strauß ist größer als der Schwan. — Also sagen wir: die Gans ist groß, der Schwan ist größer und der Strauß ist am meisten groß, er ist am größten oder der größte Vogel. — Nenne mir drei süße Sachen u. s. w.

Sätze. Die Baumwolle ist fein und die Seide ist fein und das Spinngewebe ist fein: die Baumwolle ist fein, die Seide ist feiner, das Spinngewebe ist am feinsten. Die Kirsche ist nützlich, der Apfel ist nützlicher, die Traube ist am nützlichsten. Der Wallfisch ist der größte Fisch; die Grundel ist der kleinste Fisch. Der Elephant ist das größte Thier. Bienen und Seidenraupen sind die nützlichsten Insekten.

Man kann die Eigenschaften der Dinge mit verstärkenden Wörtern noch genauer bezeichnen. Solche Wörter sind: sehr, höchst, ungemein, außerordentlich. Du hast sie schon oft gehört und selbst angewandt. Wir wollen auch einige Sätze darüber bilden.

Das Feuer ist ein höchst gefährliches Element. Die Nachtigall singt ungemein lieblich. Der Diamant ist sehr kostbar. Das Pulver hat eine außerordentlich starke Wirkung.

Dritte Unterrichtsstufe.

Aufsuchen und Benennung der Thätigkeiten der Dinge.

Erste Uebung.

Thätigkeiten, welche man mit einigen Theilen des Körpers verrichten kann.

Lehrstoff: Was man mit den Händen thun kann: arbeiten, stricken, nähen, spinnen, sticken, waschen, schreiben, zeichnen, heben, tragen, ziehen, werfen, schieben, halten, schneiden, schnitzeln, spalten, hämmern, klopfen, schlagen, sägen, bohren, hobeln, graben, hauen, hacken, pflügen, säen, dreschen, mähen, drücken, reiben, binden, nehmen, geben, deuten, zeigen, winken, klatschen, pflücken, fangen u. s. w.

Lehrverfahren. In den früheren Lehrstunden haben wir Gegenstände und dann ihre Eigenschaften betrachtet. Nun wollen wir etwas Neues vornehmen. Wir wollen doch einmal sehen, was die Gegenstände thun. Wenn

wir Etwas thun, so brauchen wir meistens was für Theile des Körpers dazu? — Die Hände. Kannst du mir Etwas nennen, was wir mit den Händen thun? — Wir arbeiten mit den Händen. Arbeiten ist eine Thätigkeit. Nun noch mehr Thätigkeiten, welche man mit den Händen verrichten kann! Was für Arbeiten verrichten die Mädchen gewöhnlich? — Was für Thätigkeiten verrichtet der Schmid — der Schlosser — der Schreiner — der Schuhmacher u. s. w. mit den Händen? — Was thut der Bauer? — Pflügen. — Ja, er hält den Pflug, den die Pferde, Ochsen oder Kühe ziehen; das Pflugeisen schneidet in die Erde, kehrt die Scholle um und so wird der Erdboden locker und fruchtbar.

Auf ähnliche Weise werden auch die übrigen oben angegebenen Thätigkeiten abgefragt und erklärt. Dann soll sie der Schüler lesen. Bei mehreren Schülern ist es nothwendig, daß die Lehrerin die Wörter an eine Wandtafel schreibe. Nachdem sie richtig gelesen worden, läßt man zuerst mündlich und nachher schriftlich in folgenden drei Zeitformen Sätze bilden, wie:

Die Mädchen stricken Strümpfe, die Mädchen strickten Strümpfe, die Mädchen haben Strümpfe gestrickt. Oder: Die Fischer fangen Fische. Die Knaben fangen Schmetterlinge. Die Katzen fangen Mäuse. Die Spinnen fangen Fliegen u. s. w. Die Bauern schneiden das reife Getreide. Der Schuster schneidet das Leder. Der Lehrer schneidet die Federn. Der Wagner schneidet das Wagnerholz. Der Gärtner beschneidet die Pflanzen. Der Schneider schneidet Kleider zu u. s. w.

Nachdem eine Uebung auf solche Weise durchgenommen ist, nimmt man noch Fragen vor, wie: Was pflügen die Bauern? Wer hobelt Bretter? Was spinnt die Bauersfrau? Wen muß man tragen? u. s. w.

Dieses Lehrverfahren ist nun bei sämmtlichen Uebungen dieser Unterrichtsstufe zu beobachten. Die Uebungen sollen, während sie den Sprachkreis erweitern und berichtigen, eine belehrende Unterhaltung bilden, die gebildeten Müttern und Erzieherinnen auch ohne weitere Anleitung nicht schwer fallen wird.

Zweite Uebung.

Was man mit den Füßen thun kann.

Lehrstoff: gehen, laufen, springen, rennen, hüpfen, glitschen, gleiten, tanzen, steigen, schreiten, trippeln, stampfen, treten, stoßen.

Lehrverfahren wie oben.

Dritte Uebung.

Mit dem Munde.

Lehrstoff: essen, trinken, kauen, reden, sprechen, schwatzen, plaudern, singen, schreien, rufen, pfeifen, lachen, weinen, heulen, gähnen, winseln, jammern, brummen, husten, schmatzen, speien, küssen, — ich, du, er, sie, es, man, wir, ihr, sie.

Lehrverfahren bekannt. Nachdem gewöhnliche Sätze gebildet worden, läßt

man die obigen Fürwörter anwenden, wie: Ich esse gerne Brod. Du trinkst zuviel Wein. Er spricht mit dem Lehrer. Wir singen schöne Lieder u. s. f. Diese Formen werden auch bei den ferneren Uebungen bis zur Fertigkeit angewandt.

Vierte Uebung.

Mit der Nase und den Ohren.

Lehrstoff: riechen, athmen, schnupfen, nießen, hören.

Lehrverfahren bekannt. Bei „hören": Gibt es auch Leute, die nicht hören? — Leute, welche nicht hören, sind taub. Der Taube hört nicht. Sprich diesen Satz nach. — Es gibt auch Leute, die nicht sprechen können. Diese sind stumm. Ja, es gibt sogar Leute, die nicht hören und nicht sprechen können. Das sind Taubstumme. Bilde einen Satz aus den Wörtern: Taubstummen, hören, sprechen. — Richtig. Die Taubstummen hören nicht und sprechen nicht.

Fünfte Uebung.

Mit den Augen.

Lehrstoff: sehen, blicken, schielen, blinzeln, winken, messen, zielen, weinen.

Lehrverfahren. Hast du auch schon einen Menschen gesehen, der nicht sehen kann? — Ja, die Blinden sehen nicht. Sprich das nach. — Es ist doch recht traurig, wenn man nicht sieht, nicht hört oder nicht reden kann. Solchen armen Leuten darf man Nichts zu Leide thun, oder sie gar verspotten u. s. w.

Sechste Uebung.

Thätigkeiten des Lehrers und der Kinder in der Schule.

Lehrstoff: lehren, loben, drohen, strafen, — lernen, lesen, schreiben, zählen, rechnen, singen, beten, fragen, antworten, gehorchen, nachdenken, sitzen, stehen u. s. w.

Lehrverfahren. Wer lehrt in der Schule? — Der Lehrer. — Und wer lernt? — Die Schüler. — Der Lehrer lehrt die Kinder was? — Sprich den Satz ganz: Der Lehrer lehrt die Kinder lesen, schreiben, rechnen u. s. w. — Die Kinder lernen? . . . Bilde einen Satz über nachdenken. — Gut. Der fleißige Schüler denkt nach; nicht aber: der fleißige Schüler nachdenkt. Wem müssen die Schüler gehorchen? — Sprich nach: Die Schüler gehorchen dem Lehrer. — Wem antworten die Schüler? — Wen fragen die Schüler? u. s. w. Das übrige Verfahren ist bekannt.

Siebente Uebung.

Bewegungen oder Thätigkeiten der Thiere.

Lehrstoff: kriechen, schleichen, traben, fliegen, schwimmen, klettern, schweben, flattern, fressen, saufen, beißen, nagen, stechen, nisten, brüten u. s. w.

Lehrverfahren bekannt. Sätze: Die Vögel können fliegen, flattern und schweben. Eichhörnchen rennen und klettern. Die Amphibien können kriechen, schwimmen und schleichen. Raupen, Schlangen und Schnecken kriechen. Fische, Gänse, Schwäne und Enten schwimmen u. s. w.

Achte Uebung.

Thätigkeiten der Pflanzen.

Lehrstoff: keimen, treiben, wachsen, blühen, reifen, welken, verdorren, absterben, abfallen, verwesen, riechen, duften.

Lehrverfahren bekannt.

Neunte Uebung.

Thätigkeiten verschiedener Handwerker und Gewerbsleute.

Lehrstoff: kaufen, verkaufen, behauen, umhauen, mahlen, kochen, backen, bezahlen, pflanzen, einsammeln, fahren, reiten, treiben, jagen, fischen, keltern, pressen, flechten, schlachten, brauen, räuchern, bauen, weben, gerben, verfertigen, gießen, beschlagen, einbinden u. s. w.

Lehrverfahren wie früher. Sätze: Der Müller mahlt das Getreide zu Mehl. Der Zimmermann behaut die Balken u. s. w., indem die verschiedenen Thätigkeiten der Handwerker und Gewerbsleute durchgesprochen werden. Siehe noch Uebung 1.

Zehnte Uebung.

Bewegungen lebloser Dinge.

Lehrstoff: quellen, tröpfeln, fließen, sprudeln, strömen, triefen, rieseln, rinnen, wogen, wallen, rollen, blasen, wehen, beben, zittern, sieden u. s. w.

Lehrverfahren wie bisher.

Elfte Uebung.

Laute, Töne von lebenden und leblosen Dingen.

Lehrstoff: Laute von Menschen: flüstern, lallen, stottern, stammeln, lispeln, seufzen, beten, schluchzen, keuchen, schnaufen, schnarchen, athmen, lärmen, zanken, murren u. s. w.

Lehrverfahren. Bisher haben wir Thätigkeiten aufgefunden, die wir durch das Auge wahrnehmen können. Wir sehen z. B. die Leute arbeiten, kochen, die Pferde stampfen, rennen, die Pflanzen wachsen, blühen, die Quelle rieseln, die Brunnen sprudeln u. s. w. Gibt es aber nicht auch Thätigkeiten, die man bloß hören und gar nicht sehen kann? — Nenne mir einige. Das, was

man hört, nennt man einen Ton, Schall oder Laut. Nun wollen wir doch sehen, was für Arten von Lauten der Mensch hervorbringen kann. Was thun oft unartige Kinder? u. s. w.

Zwölfte Uebung.

Laute von Thieren.

Lehrstoff: wiehern, blöken, meckern, brüllen, brummen, heulen, bellen, kläffen, knurren, murren, schnurren, schnarren, grunzen, klappern, zischen, zirpen, piepen, winseln, klagen, schreien, rufen, pfeifen, singen, schlagen, trillern, krächzen, zwitschern, girren, schnattern, schwirren, summen, sumsen.

Lehrverfahren. Was für einen Laut läßt das Pferd hören? — Sprich: das Pferd wiehert. Und das Schaf? — Das Schaf blökt. Der Hund? ... bellt, murrt, knurrt, kläfft. Auf diese Weise soll das Kind alle ihm bekannten Thierlaute angeben. Wo es die richtige Benennung nicht weiß, wird sie ihm vorgesprochen.

Dreizehnte Uebung.

Laute von leblosen Dingen.

Lehrstoff: tönen, gellen, klirren, knistern, knattern, krachen, knarren, knallen, klappern, kreischen, klingen, brausen, rauschen, rasseln, rollen, donnern, schlagen, prasseln, plätschern, sausen, säuseln, stürmen, schallen, hallen, poltern, murmeln.

Lehrverfahren. Was hört man vom Feuer? — Es knistert, prasselt. — Was für einen Laut hört man von der Glocke? — wenn es sanft regnet? — bei einem Gewitter? — wenn der Wind sanft weht? — wenn er stark weht? — wenn Glas zerbricht? — von einer Quelle? u. s. f.

Vierzehnte Uebung.

Thätigkeitswörter, deren Vorsylbe versetzt wird.

Lehrstoff: abziehen, aufziehen, zuziehen, wegziehen, anziehen, aufschließen, zuschließen, nachdenken, aufhängen, wegwerfen, fortschicken, herschicken, hinschicken u. s. w.

Lehrverfahren. Bilde einen Satz mit abziehen. — Am Sonntag zieht man schönere Kleider an. Man sagt also nicht: Am Sonntag anzieht man schönere Kleider. Es gibt noch mehr solche Thätigkeitswörter, deren Vorsylbe bei der Satzbildung oft versetzt wird. Meistens sind es die mit den Vorsylben an, ab, auf, zu, weg, nach, fort, her, hin. Wir wollen noch mehr solche Wörter aufsuchen u. s. w.

Sätze: Die Magd schließt die Hausthüre auf. Die Mägde haben die Hausthüren aufgeschlossen. Die Mutter warf das faule Obst weg. Die Mutter hat das faule Obst weggeworfen u. s. w.

Fünfzehnte Uebung.

Thätigkeitswörter, auf die ein Dativ, die Wemform, bezogen ist.

Lehrstoff: gefallen, mißfallen, gehören, gleichen, drohen, winken, helfen, gehorchen, nützen, schaden, danken, — mir, dir, ihm, ihr, uns, euch, Ihnen, ihnen.

Lehrverfahren wie bisher. Nachdem gewöhnliche Sätze gebildet worden, wie: Die ungehorsamen Kinder mißfallen den Eltern; barmherzige Leute helfen den Armen, läßt man solche mit obigen Fürwörtern bilden, z. B.: Schöne Blumen gefallen mir. Der kleine Hund gehorcht dir. Ist das dein Vater? Du gleichst ihm? Hier ist eine Eidechse. Welches Thier gleicht ihr? Die Leute winken uns. Wir helfen euch gerne. (Zum Lehrer:) Wir danken Ihnen für den Unterricht. Die Knaben zertreten die Wiese; der Knecht droht ihnen u. s. w.

Sechzehnte Uebung.

Thätigkeitswörter, auf die Dativ und Akkusativ, Wem- und Wenform bezogen sind.

Lehrstoff: geben, nehmen, bringen, schicken, zeigen, rauben, schenken, machen, stehlen, leihen, liefern, schreiben.

Lehrverfahren. Wem geben die Eltern Nahrung und Kleidung? — Den Kindern. — Sprich nach: Die Eltern geben den Kindern Nahrung und Kleidung. Bilde aus folgenden Wörtern einen Satz: Vater, schreiben, Sohne, Brief. — Der Vater schreibt dem Sohne einen Brief. — Ebenso: Gärtner, liefern, Leuten, Gemüse, Obst. Wolf, rauben, Hirten, Schafe.

In ähnlicher Weise werden noch mehr Sätze gebildet. Ueberhaupt läßt man stets bei den mündlichen Uebungen nicht nur einen, sondern zwei, drei Sätze über ein gegebenes Wort bilden. Das übrige Verfahren wie früher.

Siebenzehnte Uebung.

Lehrstoff: Fragen mit Wer? Was? Wem? Wen? Welcher? Welche? Welches?

Lehrverfahren. Was thut der Müller? — Wer hört nicht und kann nicht sprechen? — Sehen alle Leute? — Wen besucht der Arzt? — Wem droht der Lehrer? — Welche Vögel können schwimmen? — Welcher Fisch ist der größte? — Welche Pflanzen mißfallen dem Bauer? — u. s. w. erst mündlich, dann schriftlich.

Achtzehnte Uebung.

Anwendung von Thätigkeitswörtern mit Beziehung auf Ortsverhältnisse.

Lehrstoff: stehen, sitzen, setzen, liegen, legen, hangen, hängen, stecken, stellen, gehen, reiten, fahren, steigen, kommen, fallen, fliegen, schweben, schwimmen, kriechen, leben, wohnen, wachsen, — wo, wohin, woher, — in, auf, an, bei, nach, aus, über, durch; — senkrecht, wagrecht, schräge.

Lehrverfahren. Wo predigt der Geistliche am Sonntag? — In der der Kirche? — Sprich den Satz nach: Der Geistliche predigt am Sonntag in der Kirche. — Bilde einen Satz mit den Wörtern: Vergißmeinnicht, blühen, Bach. — Das Vergißmeinnicht blüht am Bache. — Ebenso: Mutter, legen, Kind, Wiege. Weitere Sätze in dieser Weise.

Wohin fliegen die Zugvögel im Herbste? — Nach wärmeren Ländern. — Woher kommt der Regen? — Aus den Wolken. — Welche Thiere kriechen über die Wege, wenn es naß ist? — Was steht senkrecht? — Die Säule steht senkrecht. — Was liegt wagrecht? — Was steht schräge? — Die Dachsparren u. s. f. Weiteres Verfahren wie bisher.

Neunzehnte Uebung.

Anwendung von Thätigkeitswörtern mit Beziehung auf die Verhältnisse der Zeit.

Lehrstoff: wachen, schlafen, aufgehen, untergehen, scheinen, leuchten, beginnen, dauern, endigen, arbeiten, feiern, wachsen, blühen, reifen, welken, donnern, blitzen, regnen, schneien, frieren, u. s. w., — wann.

Lehrverfahren. Wann schläft man gewöhnlich? — Bei Nacht. — Wann geht die Sonne auf? — Die Sonne geht am Morgen auf. — Wann geht sie unter? — Wann scheint sie? — Wann leuchtet der Mond? — An welchen Tagen arbeitet man? — Man arbeitet am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. — An welchem Tage arbeitet man nicht? — Am Sonntag. Da feiert man. Wie lange dauert die Woche? der Monat? das Jahr? der Tag und die Nacht? Wann keimen die Pflanzen? (Jahreszeit.) Wann blühen die Bäume? (Monat.) Wann erntet man das Getreide? Auf ähnliche Weise werden die sämmtlichen Jahreszeiten und Monate durchgesprochen und nachher Sätze darüber gebildet.

Zwanzigste Uebung.

Anwendung von Thätigkeitswörtern mit Beziehung auf die Verhältnisse der Art und Weise, des Grundes und der Ursache.

Lehrstoff: wehen, brausen, rollen, fließen, glänzen, strahlen, — zittern, beben, weinen, schreien, jammern, lachen,

jauchzen, hüpfen, wanken, fliehen, schwitzen, lechzen, fallen, — wie, warum, — vor, aus, von.

Lehrverfahren. Wie weht im Winter der Wind? — Der Wind weht im Winter kalt und unfreundlich. — Der Donner rollt wie? — Laut und majestätisch. Die Sonne strahlt wie? — Prächtig. — Warum weint das kranke Kind? Vor Schmerzen. — Warum wankt der alte Mann? — Vor Schwäche. — Die Schnitter jauchzen vor Freude. Bei einem Erdbeben flieht man oft aus den Häusern aus Angst. Arbeiter schwitzen oft von Anstrengung. Bildung ähnlicher Sätze, mündlich und schriftlich, zuweilen mit Anwendung der Zeitformen der Vergangenheit, wie in den früheren Uebungen.

Einundzwanzigste Uebung.

Anwendung von Thätigkeitswörtern mit Beziehung auf Stoff, Mittel und Werth.

Lehrstoff: schneiden, stricken, graben, dreschen, pflügen, schießen, zeichnen, malen, — brauchen, dienen, — bereiten, verfertigen, — kaufen, — kosten, — vertauschen; — mit, zum, aus, um, an.

Lehrverfahren. Was thut man mit der Scheere? — Sprich: Mit der Scheere schneidet man. Man kann auch noch mit andern Werkzeugen schneiden. Kannst du mir solche nennen? — Mit Messern, mit Sicheln. Wer schneidet mit Sicheln? — Womit drischt man? — Womit zeichnet man? — Womit gräbt man den Boden um?

Was braucht man zum Nähen? — Sprich: Zum Nähen braucht man Nadeln, Stoff, Faden oder Seide. Wer braucht Leder zu seiner Arbeit? — Wer braucht Holz? Wozu braucht man Holz?

Wozu dienen die Ochsen? — Ochsen dienen zum Ziehen, zum Pflügen? — Wozu dienen Farben und Pinsel? Wozu Hammer? Säge? Hobel? u. s. f.

Was verfertigt der Schuhmacher? — Woraus verfertigt er Schuhe und Stiefeln? — Sprich nach: Der Schuhmacher verfertigt die Schuhe und Stiefeln aus Leder. — Woraus verfertigt der Töpfer die Geschirre? — Woraus bereitet die Köchin Suppen? — Woraus bereitet man das Bier? Das Papier u. s. f.

Was kostet ein Bleistift? Was kostet ein Brodlaib? — Diese Trauben? — Diese Trauben kosten 20 Kreuzer u. s. f.

Man kauft ein Dutzend Stahlfedern um 4 Kreuzer. Man kauft fünf Aepfel um 1 Kreuzer u. s. f.

Kaufleute vertauschen oft Waaren an andere Sachen. Kinder vertauschen gerne ihre Sachen an andere Dinge u. s. w. Das übrige Verfahren ist bekannt.

Zweiundzwanzigste Uebung.

Wiederholungen.

Lehrstoff: Fragen mit wo, wohin, woher, wann, wie lange, wie viel, wie, womit, warum, woraus, wozu, was, wessen, wie theuer.

Lehrverfahren. Wo hausen Wölfe und Bären? — Wohin strömen die Flüsse? — Woher erhalten wir den Kaffee? — Wann sind die Trauben reif? — Wie lange dauert im Sommer der Tag? — u. s. f.

Dreiundzwanzigste Uebung.

Lehrstoff: Passive Form.

Lehrverfahren. Der Schreiner verfertigt Hausgeräthe. Was thut der Schreiner? — Er verfertigt Hausgeräthe. — Was wird von dem Schreiner verfertigt? — Hausgeräthe wird vom Schreiner verfertigt. — Was ist jetzt mit dem Satze vorgegangen? Nicht wahr, wir haben ihn umgekehrt? Man kann die Sätze also auf zweierlei Weise bilden, ohne ihren Sinn zu verändern. Im ersten Satze habe ich gesagt, was der Schreiner thut, im zweiten Satze, was mit dem Hausgeräthe gethan wird. Ich will noch einen andern Satz sagen: Der Schüler lernt die Aufgabe. Kannst du nun diesen Satz so umkehren, daß das, was gethan wird, voransteht? Sieh, ich schreibe dir die Wörter auf die Tafel:

Schüler lernen Aufgabe.
Der Schüler lernt die Aufgabe.
Aufgabe lernen Schüler.
Die Aufgabe wird von dem Schüler gelernt.
Weiter: Gärtner säen Gemüse.
Der Gärtner säet das Gemüse.
Gemüse säen Gärtner.
Das Gemüse wird von dem Gärtner gesäet.

Wer säet? — Was wird gesäet? — Von wem wird das Gemüse gesäet? — Ich will dir nun Wörter auf die Tafel schreiben, aus welchen du Sätze bilden sollst.

Korn, säen, Bauer. — Hutmacher, verarbeiten, Wolle. — Kohlblätter, zerfressen, Raupen. — Kirchenglocken, läuten, Küster. — Heu, dörren, Sommer, Wiese. — Münzen, Gold, Silber, Kupfer, prägen. — Bier, Hopfen, Gerste, bereiten. — Bretter, Hobel, hobeln. — Glas, Diamant, zerschneiden. — Soldaten, stürmen, Stadt. —

Vierte Unterrichtsstufe.

Theile der Gegenstände; weitere Aussage der Eigenschaften, Beschaffenheiten und Thätigkeiten; kleine Beschreibungen.

Erste Uebung.

Lehrstoff: Theile von Hausgeräthen.

Lehrverfahren. Wir haben bisher vielerlei Gegenstände, ihre Eigen-

schaften und Thätigkeiten genannt. Nun wollen wir uns dieselben Gegenstände nochmals genauer ansehen. Betrachte einmal diesen Tisch, und sage mir, was du an demselben bemerkest. Was hat er? — Der Tisch hat einen Fuß. — Gut. Macht der Fuß allein schon den ganzen Tisch aus? — Was ist also der Fuß nur? — Sprich: der Fuß ist ein Theil des Tisches. — Es gibt auch Tische, welche zwei, drei oder vier Füße haben. Was hat der Tisch noch? — Eine Platte. — Wie kann man auch die Platte nennen, wenn man sie mit dem ganzen Tische vergleicht? — Einen Theil des Tisches. — Das, worauf die Platte ruht, heißt man die Leisten. Die Leisten sind was? — Dieser Tisch hat auch eine Schieblade. Die Schieblade ist? — So, nun hätten wir alle Theile des Tisches aufgezählt. Schreibe sie auf deine Schiefertafel.

Theile des Tisches: der Fuß oder die Füße, die Platte, die Leisten, die Schieblade.

In gleicher Weise werden nun die Theile eines Stuhles, Koffers, Spiegels u. s. w. aufgesucht.

Theile des Stuhles: der Sitz (das Polster), die Lehne, die Leisten, die Füße.

Theile des Kastens: die Thüre, der Boden, der Deckel, die Seitenbretter, das Gesimse, die Höhlung, die Fächer, das Schloß.

Theile des Spiegels: das Glas, die Rahme, die Folie, die Rückwand.

Zweite Uebung.

Lehrstoff: Theile von Zimmertheilen.

Lehrverfahren. Wie oben. Schriftlich:

Eine Thüre hat folgende Theile: Das Thürgericht, die Schwelle, die Leisten, das Gesimse, die Fugen, die Falzen, die Mittelbretter, die Bänder, die Kloben, das Schloß, die Klinke, das Schlüsselloch, der Schlüssel, zuweilen einen Riegel.

Ein Fenster hat folgende Theile: Der Kreuzstock, die Flügel, die Rahmen, die Glasscheibe, der Kitt, die Bänder, die Kloben, die Nägel, die Riegel, das Gesimse.

Dritte Uebung.

Lehrstoff: Theile von Unterrichtsgegenständen.

Lehrverfahren wie oben. Schriftlich:

An einer Schiefertafel sieht man: Die Schieferplatte, die Rahme, die Falzen.

An einer Feder sieht man: Den Kiel, den Bart, den Schnitt, den Spalt, die Spitze, die Höhlung.

An und in einem Buche sieht man: Den Rücken, die Deckel, das Papier, den Schnitt, die Blätter, die Seiten, den Titel, den Anfang, die Ab-

schnitte, die Sätze die Wörter, die Satzzeichen, das Ende, zuweilen auch Bilder.

An dieser Federnschachtel bemerkt man? u. s. w.

Vierte Uebung.

Lehrstoff: Theile von Werkzeugen.

Lehrverfahren. An einem Messer bemerkt man: Ein Heft, eine Klinge, eine Schneide, einen Rücken, eine Spitze, oft auch ein Beschläge und Nieten.

An einer Gabel bemerkt man: Ein Heft, eine Klinge, zwei, drei oder vier Zinken und an jedem Zinken eine Spitze, Beschläge, Nieten.

An einer Scheere bemerkt man: Zwei Ringe, zwei Schneiden, zwei Spitzen, zwei Falzen, eine Niete.

An einer Säge bemerkt man: Ein Sägeblatt, viele Zähne, ein Gestell, einen Strang, eine oder zwei Handhaben.

Fünfte Uebung.

Lehrstoff: Theile von Kleidungsstücken.

Lehrverfahren. Ein Rock hat: Einen Kragen, zwei Aermel, zwei Armlöcher, zwei Flügel, Aufschläge, ein Futter, eine Einfassung, einen Saum, viele Nähte, mehrere Knöpfe und Knopflöcher, mehrere Taschen, (Frauenrock) viele Haften, Falten u. s. w.

Ein Hut hat: Eine Krempe, ein Futter, eine Einfassung.

Eine Mütze hat: Einen Schild, ein Futter, ein Schweißleder, zuweilen eine Troddel.

Eine Schürze hat: Falten, Schnüre oder Bänder, einen Saum, zuweilen eine Garnirung.

Schuhe und Stiefel haben: Sohlen, ein Afterleder, einen Rister, einen Absatz, ein Rohr.

Sechste Uebung.

Lehrstoff: Theile einer Stadt.

Lehrverfahren. In einer Stadt sieht man: Viele Wohnhäuser, Gasthöfe, Kaufläden, Magazine, Stallungen, Remisen, Werkstätten, Mühlen, Fabriken, Kirchen, Thürme, Schulhäuser, das Rathhaus, das Waisenhaus, den Spital, Kasernen, Gefängnisse, den Bahnhof, das Postgebäude, Thore, Straßen, Gassen, Plätze, den Marktplatz, Höfe, Gärten, Anlagen, den Gottesacker, Brücken, Wasserleitungen, Brunnen; bei einigen Städten auch Wälle, Gräben, Schanzen, Ringmauern.

Mündlich: Wozu dienen die Kirchen? die Schulhäuser? das Rathhaus? die Magazine? Wer bewohnt das Waisenhaus? den Spital? die Kaserne? die Gefängnisse? Was wird in den Werkstätten verfertigt? was in den Fabriken? u. s. w.

Siebente Uebung.

Lehrstoff: Theile des menschlichen Leibes.

Lehrverfahren. Am Kopfe unterscheidet man: Den Schädel, den Wirbel, das Vorderhaupt, das Hinterhaupt, das Haar, die Stirne, die Augen, die Augenbrauen, die Schläfe, die Nase, den Mund, die Wangen, die Ohren, das Kinn.

Am Auge: Die Regenbogenhaut, die Pupille oder der Augapfel, der Augenstern, das Weiße, die Augenwinkel, die Augenlider, die Wimpern.

An der Nase: Die Nasenwurzel, der Nasenrücken, die Nasenflügel, die Nasenspitze, die Nasenlöcher.

Am Munde: Die Unterlippe, die Oberlippe, die Mundwinkel, die Schneidezähne, die Eckzähne, die Backenzähne oder Stockzähne, die Kiefer, das Zahnfleisch, die Zunge, der Gaumen.

Am Ohr: Die Ohrmuschel, das Ohrläppchen, der Gehörgang.

Am Rumpfe: Den Hals, den Nacken, die Schultern, die Brust, den Rücken, den Rückgrat.

An den Gliedern: Die Achsel, den Oberarm, den Ellbogen, den Vorderarm, die Gelenke, die Hand, die Finger, den Daumen, den Zeigefinger, den Mittelfinger, den Ringfinger, den kleinen Finger, die Nägel; — das Knie, die Wade, das Schienbein, die Knöchel, den Fuß, die Ferse, den Fußrücken, die Fußsohle, die Zehen.

Achte Uebung.

Lehrstoff: Besondere Theile von Thieren.

Lehrverfahren. Am Kopfe: Das Horn, das Geweihe, der Rüssel, die Schnauze, das Maul, der Bart, der Schnabel, die Fühlhörner, der Saugrüssel.

Am Fuße: Der Huf, die Klaue, die Kralle, die Tatze, der Sporn, die Schwimmhaut.

Am Leibe: Der Vorderfuß, der Hinterfuß, der Schweif, der Schwanz, die Mähne, der Flügel, die Flügeldecke, die Flossen, die Kiemen, der Stachel.

Der Leib kann bedeckt sein mit: Haut, Haaren, Borsten, Wolle, Federn, Stacheln, einer Hornhaut, Schuppen, Schalen, Schleim.

Mündlich: Was für Thiere haben Hörner? ein Geweih? einen Rüssel? Klauen? Hufe? eine Mähne? Nenne mir Thiere, die mit Borsten bedeckt sind? mit Schuppen? mit Schleim? u. s. w.

Neunte Uebung.

Lehrstoff: Theile von Pflanzen.

Lehrverfahren. An einem Baume unterscheidet man drei Haupttheile: Wurzel, Stamm, Krone.

An der Wurzel: Die Pfahlwurzel, die Seitenwurzeln, die Saugwurzeln.

Am Stamme: Die Rinde, der Bast, das Holz, das Mark.

An der Krone: Die Aeste, die Zweige, die Blätter, die Knospen, die Blüthen, die Früchte.

Am Blatte: Der Stiel, die Rippen, die Adern, die Haut.

An der Blüthe: Der Kelch, die Blumenblätter, die Staubträger.

An Aepfeln und Birnen: Der Stiel, der Butzen, die Haut, das Fleisch, das Gehäuse, die Kerne.

An Kirschen und Pflaumen: Der Stiel, die Haut, das Fleisch, der Stein.

An andern Pflanzen unterscheidet man noch folgende Theile: Der Keim, der Stengel, der Strunk, der Halm, die Faser, der Dorn, die Dolde, der Kamm, das Büschel, der Saft, die Schlinge, die Sprosse, die Beere.

Mündlich: Die Traube hat Beeren und einen Kamm. Der Kohlkopf hat einen Strunk. Das Getreide hat Halme. Der Hanfstengel hat inwendig Fasern. Welche Stiele haben Dornen? Welche Blumen bilden Dolden? Büschel? u. s. w.

Anmerkung. Die folgenden zehn Uebungen sind, als eine Wiederholung und Erweiterung früherer Lehrgegenstände nur in Kürze durchzunehmen, indem sie als Vorbereitung für die noch auf dieser Stufe vorkommenden Beschreibungen dienen sollen. Sie können daher bloß mündlich durchgesprochen werden, doch dürfte die schriftliche Wiederholung mancher Wörter auch zweckmäßig sein.

Zehnte Uebung.

Dinge, die aus Holz gemacht sind.

Lehrstoff: Der Dachstuhl, der Balken, der Sparren, die Latte, die Treppe, die Thüre, die Schwelle, der Fußboden, das Getäfel, das Gesimse, die Fensterrahme, der Kasten, der Tisch, die Bank, der Stuhl, die Kommode, die Schublade, die Bettlade, die Wiege, die Geige, das Klavier, das Lineal, die Schachtel, der Wagen, das Rad, der Pflug, die Egge, der Rechen, die Leiter, der Kübel u. s. w.

Lehrverfahren. Wir haben früher schon Stoffe kennen gelernt. Du weißt, daß die Stoffe sich zu allerlei Gegenständen verarbeiten lassen.

Stoff nennt man das, woraus Etwas gemacht wird. Ich will doch sehen, ob du mir noch einige Stoffe nennen kannst. — Gut, nun wollen wir aufsuchen, was man Alles aus Holz machen kann. Hast du auch schon ein Haus bauen sehen? — Was haben die Zimmerleute dabei zu thun? — Sie fügen Balken zusammen und zu oberst errichten sie aus Balken und Sparren zusammen den Dachstuhl. Aus was ist also der Dachstuhl gemacht? — Womit bedeckt man

ihn? — Um aber die Ziegel oder Schieferplatten darauf hinlegen zu können, muß man an den Sparren noch Latten befestigen. Wer macht diese? — Aus was sind sie gemacht? — Besinne dich nun auf Gegenstände im Wohnzimmer, die aus Holz gemacht sind. — Gegenstände im Schlafzimmer, die aus Holz sind. — In der Küche. — Gegenstände von Holz, die man zu Feldarbeiten braucht u. s. f. — Schreibe nun 12 Gegenstände auf, die aus Holz gemacht sind.

Elfte Uebung.

Dinge, die aus Stein gemacht sind oder sein können.

Lehrstoff: Die Mauer, die Treppe, der Küchenboden, das Gewölbe, das Kamin, der Backofen, der Herd, der Brunnentrog, die Säule, das Pflaster, die Brücke, der Brückenpfeiler, der Gränzstein, der Markstein, der Meilenzeiger, der Mühlstein, der Grabstein, der Schleifstein, der Wasserkrug, der Mörser u. s. w.

Lehrverfahren. Weißt du mir auch Dinge zu nennen, die aus Stein gemacht sind? — Was muß in der Küche von Stein gemacht sein? — Warum? — Was sieht man in der Kirche, das aus Stein gemacht ist? — Auf Kirchhöfen? — Wenn wir auf der Landstraße eine Strecke weit fortgehen, so treffen wir einen Stein an, auf welchem Etwas geschrieben steht. Wie nennt man diese Steine? Meilenzeiger, auch Stundensteine. — Warum nennt man sie so? u. s. f. Dann werden 12 Gegenstände aufgeschrieben, die aus Stein gemacht sind.

Zwölfte Uebung.

Dinge, welche aus Lehm (Thon) gemacht sind.

Lehrstoff: Der Ziegel, der Kaminstein, der Ofen, vieles Küchengeschirr, die Schüssel, der Topf, der Hafen, der Teller, die Tasse, die Kachel, das Becken, der Krug u. s. w.

Lehrverfahren. Hast du auch schon einen Hafner oder Töpfer arbeiten gesehen? Was für einen Stoff braucht er, um Oefen und Geschirre zu machen? — Lehm oder Thon. Der Thon ist eine weiche, zähe Erdart, die sich leicht formen läßt. — Woher bekommt man den Thon? — Man gräbt ihn aus der Erde. — Es gibt noch einen andern Handwerker, der auch Thon braucht, das ist der Ziegler. Der Ziegler verfertigt was? — Den Thon, den der Ziegler braucht, nennt man auch Ziegelerde. Die Ziegelerde ist gröber, als der Töpferthon. Was für eine Gestalt haben die Ziegelsteine? Wozu braucht man sie? u. s. f.

Schriftlich wie oben. Wir wiederholen nochmals, daß es höchst zweckmäßig ist, mit den Kindern zuweilen die Werkstätten der Handwerker zu besuchen, um ihnen durch Anschauung richtige Begriffe beizubringen.

Dreizehnte Uebung.

Dinge, die aus Glas gemacht sind.

Lehrstoff: Das Fenster, die Laterne, der Spiegel, die Brille, das Dintenglas, das Lampenglas, der Kronleuchter, das Trinkglas, die Flasche, das Barometer oder Wetterglas, viele Perlen, viele Röhren, auch Dächer u. s. w.

Lehrverfahren wie oben.

Vierzehnte Uebung.

Dinge, die aus Metall gemacht sind.

Lehrstoff: Aus Gold: Die Halskette, der Ring, die Uhr, die Vorsteknadel, viele Münzen u. s. w.

Aus Silber: Der Löffel, viele Gabeln und Messerhefte, die Uhrkette, die Haarnadel, viele Dosen, Becher, Leuchter, Armbänder, viele Münzen u. s. w.

Aus Messing: Leuchter, Lichtscheeren, Kachelu, Seiher, Schöpflöffel, Schrauben, Mörser, Handhaben, Beschläge u. s. w.

Aus Stahl: Das Messer, das Federmesser, das Rasirmesser, die Scheere, die Nähnadel, die Stricknadel, das Hobeleisen, die Sense, die Sichel, die Axt u. s. w.

Aus Eisen: die Schaufel, die Haue, der Hammer, der Bohrer, die Zange, die Feile, das Schloß, der Kloben, der Riegel, der Schlüssel, das Beschläge, das Band, der Faßreif, der Ring, die Kette, der Nagel, die Schraube, der Ambos, der Radschuh, viele Kacheln, Ofen u. s. w.

Aus Kupfer: viele Pfannen, Kacheln, Wassereimer, Röhren, Kessel u. s. w.

Aus Zinn und Erz: Schüsseln, Teller, Löffel, Glasdeckel, Wärmflaschen, Kacheln, Glocken u. s. w.

Lehrverfahren. Was für Werkzeuge von Eisen braucht der Schreiner? der Schlosser? Was für Werkzeuge von Stahl der Schneider? Was braucht man zum Mähen, zum Schneiden des Getreides? u. s. f.

Fünfzehnte Uebung.

Dinge, die aus Horn oder Bein gemacht sind.

Lehrstoff: Der Kamm, das Heft des Messers und der Gabel, die Salatgabel, der Salatlöffel, der Knopf, die Kugel, das Pfeifenröhrchen, das Falzbein, viele Tabaksdosen, Nadelbüchsen u. dgl.

Lehrverfahren wie oben.

Sechszehnte Uebung.

Dinge, die aus Leder gemacht sind.

Lehrstoff: Der Schuh, der Stiefel, der Pantoffel, viele Mützen, Beinkleider, Handschuhe, das Felleisen, der Gürtel, das Tragband, der Sattel, das Leitseil, der Riemen, der Zügel, der Zaum, die Halfter, das Schurzfell, viele Brieftaschen, Mappen u. s. w.

Siebenzehnte Uebung.

Stoffe, die man zur Verfertigung von Kleidungsstücken braucht.

Lehrstoff: Das Tuch, die Leinwand, der Baumwollenzeug, der Seidenzeug, der Wollenzeug, der Faden, das Garn, der Zwirn u. s. w.

Achtzehnte Uebung.

Dinge, die verbrennbar sind.

Lehrstoff: Das Holz, die Steinkohlen, der Torf, die Tresterkäse, die Tannzapfen; — das Stroh, das Laub, die Erbsen- und Bohnenhülsen, die Blätter, die Kräuter, die Wurzeln, der Mist, das Papier, der Flachs, der Hanf, die Spreu, das Heu, die Leinwand, das Tuch, der Faden, der Schwefel, das Pulver, die Feder, das Fleisch, der Knochen, das Horn, das Harz, das Pech, das Schmalz, das Fett, das Oel, das Unschlitt, das Wachs, der Kirschengeist u. s. w.

Lehrverfahren. Womit heizt man im Winter die Ofen? — Was benutzt man zum Herdfeuer? — Welche Dinge verbreiten beim Verbrennen einen unangenehmen Geruch? — Welche Dinge werden vom Feuer so ganz verzehrt, daß keine Spur davon zurückbleibt? — Oel, Wachs, Unschlitt, Fett, Kirschengeist u. dgl. — Welche Dinge hinterlassen Asche, wenn sie verbrannt sind? — Welche verursachen einen sehr starken Rauch? — u. s. f., indem man noch Vorsichtsmaßregeln und Warnungen vor dem Spielen mit Feuer daran knüpft.

Neunzehnte Uebung.

Thiere, deren Fleisch eßbar ist.

Lehrstoff: Der Ochs, die Kuh, das Kalb, das Schaf, der Hammel, das Schwein, die Ziege, der Hirsch, das Reh, der Hase, das Wildschwein, das Kaninchen; — der Hahn, das Huhn, die Gans, die Ente, der Kapaun, die Taube, das Welschhuhn, das Rebhuhn, die Schnepfe, die Lerche, der Krametsvogel, die Schneegans; — der Aal, die Forelle, der Salmen,

der Hecht, der Karpfen, der Stockfisch, der Häring, die Grundel; — der Krebs, die Schnecke, der Froschschenkel, die Auster u. s. f.

Zwanzigste Uebung.

Nahrung der verschiedenen Thiere.

Lehrstoff: Die Hausthiere fressen: das Gras, der Klee, das Heu, das Oehmd (Grummet), das Stroh, der Hafer, der Mais, die Wicken, die Gerste, die Rübe, die Kartoffel, die Saubohne, der Mangold, die Kohlblätter, der Kürbis, das Brod, das Salz, die Kleie, der Oelkuchen, das Spülwasser u. s. w.

Die Vögel fressen: Gerste, Hafer, Korn, Roggen, Mais, Samen, die Keime, Gras, Insekten, Würmer, Schnecken, Spinnen, Fliegen, Mücken, Kröten, Frösche, Ameisen, Raupen, Maikäfer, Brod, Erbsen, Kirschen, Trauben, Hirse, Hanfsamen u. s. w.

Lehrverfahren. Welche Thiere fressen Gras? — Hafer? — das Spülwasser? — Fleisch? — Welche Vögel fressen Mais? — Kirschen? — Fliegen? — Was frißt das Huhn? — der Sperling? — die Gans? — die Taube? — die Schwalbe? u. s. f.

Einundzwanzigste Uebung.

Thierlaute. Lesestoff.

Kühe und Ochsen muhen. Pferde wiehern. Schafe blöken. Ziegen mäckern. Schweine grunzen. Esel und Hirsche schreien. Bären brummen. Löwen und Tiger brüllen. Hund und Füchse bellen, kläffen, heulen. Wölfe heulen. Katzen mianen und heulen. Böse Hunde knurren und schmeichelnde Katzen schnurren. Kaninchen kläffen. Büffel schnauben. Amseln, Drosseln und Staaren pfeifen laut. Lerchen, Stieglitze und Rothkehlchen singen lieblich. Finken, Wachteln und Nachtigallen schlagen. Schwalben zwitschern leise. Sperlinge und junge Hühner piepen. Der Kukuk ruft. Der Adler trompetet. Tauben girren und ruckseln. Die Hähne krähen und die Hennen gackern. Die Bruthenne glucket. Der welsche Hahn kollert, das Welschhuhn klagt. Gänse schnattern, schreien und zischen. Enten quacken. Störche klappern. Raben krächzen. Dohlen und Rebhühner schreien. Elstern schättern. Eulen schuchen. Papageien schwatzen. Mäuse piepen. Frösche koaxen und bräkern. Kröten gugen. Heimchen oder Grillen zirpen. Fliegen, Käfer und Bienen summen und schwirren. Schlangen zischen. Das Krokodil jammert.

Aufgabe zur stillen Beschäftigung. Abschreiben der Thätigkeitswörter dieser Uebung.

Zweiundzwanzigste Uebung.

Lehrstoff: Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft.

Lehrverfahren. Wir haben nun so viele Sprachübungen gemacht, daß du jetzt versuchen kannst, kleine Beschreibungen zu machen. Wir wollen einmal sehen:

Was im Januar gegenwärtig ist. Es fällt viel Schnee. Die Bäche und Teiche sind gefroren. Die Knaben belustigen sich mit Schlittschuhlaufen. Sie machen Schneemänner. Die Mädchen fahren sich in Schlitten herum. Die Bäume hängen voll Reif. Die Tage sind sehr kurz. Die Fensterscheiben sind gefroren. Man braucht viel Holz, um die Zimmer zu erwärmen. Man hüllt sich in warme Kleider, in Mäntel und Pelze. In den Zimmern fangen die Hyacinthen, Narzissen und Tulpen zu blühen an.

Versuche das nun ohne meine Beihülfe auf die Tafel zu schreiben.

Nachdem es vom Schüler vorgelesen und korrigirt ist, fährt man fort:

Was im Februar zunächst zukünftig ist. Der Schnee wird schmelzen. Das Eis wird brechen. Die Tage werden zunehmen. Die Nächte werden kürzer werden. Die Störche werden zurückkehren. Die Pflanzen werden keimen. Die Leute werden die Winterkleider ablegen. Die Knaben werden die Schlitten aufbewahren. Die Maurer und Zimmerleute werden die Bauarbeit beginnen. Die Schneeglöckchen und die Veilchen werden blühen.

Was im Oktober zunächst vergangen ist. Die Weinlese ist größtentheils beendigt. Die Trauben sind gekeltert. Der Traubenmost ist eingekeltert. Die meisten Blumen sind verwelkt. Die Winterfrüchte sind angesäet. Die Herbstzeitlosen haben verblüht. Die meisten Obstbäume sind geleert. Die Kartoffeln und die Gartengemüse sind eingesammelt. In kalten Nächten ist Reif entstanden. Die Nächte sind länger geworden als der Tag.

In dieser Weise können alle Monate des Jahres geschildert werden; ebenso Morgen und Abend in der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft.

Dreiundzwanzigste Uebung.

Kleine, einfache Beschreibungen einzelner Dinge.

Lehrstoff; Beschreibung eines Tisches.

Lehrverfahren. Heute wollen wir Dinge beschreiben, die von den Menschen verfertigt werden. Nenne mir einen Gegenstand in dieser Stube, den wir beschreiben wollen. — Der Tisch. — Gut. Nun müssen wir uns vorerst fragen:

Was ist der Tisch?

Was für Theile hat der Tisch?

Wie ist der Tisch?
Woraus ist der Tisch gemacht?
Von wem wird der Tisch gemacht?
Wozu dient der Tisch?

Wir wollen also den Tisch nach diesen sechs Fragen betrachten. Was ist der Tisch? — Der Tisch ist ein Hausgeräth. — Schreibe diesen Satz auf. — Wie ist dieser Tisch der Form nach? — Dieser Tisch ist rund und hoch. — Wie der Farbe nach? — Braun. — Schreibe: Dieser Tisch ist rund, hoch und braun. — Was für Theile hat er? — Er hat eine Tischplatte, eine Zarge, eine Schublade und vier Füße. — Schreibe diesen Satz auch. — Woraus ist der Tisch gemacht? — Er ist aus Holz gemacht. — Von wem ist er verfertigt? — Der Schreiner macht denselben. — Wozu dient er? — Er dient zum Auflegen und Aufstellen verschiedener Sachen, zum Arbeiten, zum Essen und zum Spielen.

Bei solchen Beschreibungen ist Anfangs zu empfehlen, den Schüler mit jedem Satze eine neue Zeile anfangen zu lassen.

Vierundzwanzigste Uebung.

Lehrstoff: Beschreibung eines Messers.

Das Messer ist ein Werkzeug. Es hat eine Klinge, eine Schneide, einen Rücken, eine Spitze und ein Heft und an dem Heft zuweilen Zwingen. Die Klinge ist hart, flach, glänzend, spitzig oder rund und schneidend. Sie ist von Stahl oder Eisen. Das Heft ist von Holz oder Horn, oder Bein, oder Metall. Das Messer wird von dem Messerschmied verfertigt. Es dient zum Schneiden, Schnitzeln und Stechen.

Auf ähnliche Weise werden beschrieben: der Stuhl, das Fenster, der Ofen, die Schiefertafel, das Schulbuch, der Rock, der Stiefel u. dgl. Die Gegenstände sollen dem Schüler jedesmal vor Augen gebracht und über dieselben die bezeichneten Fragen gestellt werden. Auf diese Weise wird das Kind gewöhnt, jeden Gegenstand genau zu beobachten und sich die Gattung, die Bestandtheile, die Beschaffenheiten und Eigenschaften, den Stoff, den Verfertiger, den Nutzen und Zweck desselben zu merken. Durch solche Beschreibungen wird die Sachkenntniß des Schülers bedeutend vermehrt, während seine Sprachkenntnisse sich durch Aneignung einer großen Anzahl neuer Wörter und Sätze erweitern. Und gerade deshalb sollen diese Uebungen pünktlich und genau ausgeführt werden, sowohl in Bezug auf die Orthographie als die Satzzeichen, und darf man, bevor eine Uebung recht und vollständig erfaßt ist, nicht zu einer andern eilen.

Fünfundzwanzigste Uebung.

Beschreibungen von Thieren.

Lehrstoff: Beschreibung der Kuh.
Lehrverfahren. Fragen und Anordnung:
Was ist die Kuh? Gattung.
Wo hält sie sich auf? Aufenthaltsort.
Was für Theile hat sie? Körper.

Wie ist sie beschaffen? Gesittung und Eigenschaften.
Wovon lebt sie? Nahrung.
Wozu dient und wodurch schadet sie? Nutzen und Schaden.

Die Kuh ist ein vierfüßiges Hausthier, ein Rindvieh. Sie hält sich meistens im Stalle auf. Auf den Bergen bringt sie den ganzen Sommer auf der Weide zu. Sie hat einen breiten Kopf, zwei glatte, gebogene Hörner, große Augen, eine breite Schnauze, einen plumpen Leib, ein Euter, gespaltene Hufe und einen Büschelschwanz. Sie ist schwerfällig, träg und dumm. Sie ist mit Haaren bedeckt, die weiß, roth, braun, schwarz oder scheckig sind. Sie frißt Gras, Klee, Heu, Stroh, Rüben, Kartoffeln, auch Getreide und Brod und leckt gern Salz. Die Kuh dient zum Ziehen; ihre Milch dient den Menschen zur Nahrung; auch bereitet man aus der Milch die Butter, das Schmalz und den Käs. Ihr Fleisch wird zur Speise benutzt, ihre Haut zu Leder, ihr Horn zu allerlei Gegenständen. Sie schadet zuweilen durch Stoßen und Ausschlagen oder durch Abfressen von Pflanzen.

Auf ähnliche Weise werden beschrieben: das Pferd, die Ziege, das Schaf, der Esel, das Schwein, die Katze, der Hund, der Hase, der Fuchs u. dgl. Auch: die Taube, die Henne, der Hahn, die Gans, der Frosch, die Forelle, die Schnecke u. dgl.

Sechsundzwanzigste Uebung.

Beschreibungen von Pflanzen.

Lehrstoff: Beschreibung des Roggens.
Lehrverfahren. Fragen und Anordnung.

Was ist der Roggen? Gattung und Art.
Wo wächst er? Standort und Boden.
Was für Theile hat er? Pflanzentheile.
Wann blüht und reift er? Zeit der Blüthe und Reife.
Wie wird er fortgepflanzt? Fortpflanzungsart.
Wozu dient er? Nutzen und Gebrauch.

Der Roggen ist eine Getreideart und gehört zu den grasartigen Gewächsen. Er gedeiht besonders in einem leichten, etwas sandigen Boden, wächst aber auch in rauhem Erdreich. Er hat einen hohen, hohlen, knotigen Halm, eine Aehre mit kurzen Grannen und zwei Reihen mehlreiche Körner. Er wird im Herbst oder auch im Frühling gesäet, blüht Anfangs Juni und reift im Juli. Aus seinen Körnern wird Mehl gemahlen und aus diesem ein schmackhaftes, feuchtes, graues und sehr nahrhaftes Brod gebacken. Das Stroh dient zur Streue und zum Futter für das Vieh, zum Dachdecken, zu Bienenkörben, Teppichen, Hüten u. dgl.

Auf ähnliche Weise werden beschrieben: der Hanf, der Mohn, der Kohl, der Rettig, die Eiche, Tanne, Buche, der Apfelbaum, die Rose u. dgl.

Siebenundzwanzigste Uebung.

Beschreibungen von Gebäuden, Ortschaften, Landstücken.

Lehrstoff: Beschreibung des Wohnhauses.

Lehrverfahren. Fragen und Anordnung.

Was ist das Haus? Gattung.

Wo befindet es sich? Lagen und Gränzen.

Wie ist es? Allgemeine Beschaffenheit.

Was für Theile hat es? Bestandtheile.

Wem gehört es? Eigenthümer oder Besitzer.

Wozu dient es? Nutzen und Gebrauch.

Dieses Haus ist ein zweistöckiges Gebäude. Es liegt an einer Landstraße und ist von einer Seite mit einem Garten, von zwei andern Seiten mit Wiesen umgeben. Es ist noch nicht alt, geräumig, und massiv. Es hat fünf heizbare und zwei unheizbare Zimmer, vier Kammern, eine Küche, einen gewölbten Keller, einen Holzboden, zwei Kamine, einen Blitzableiter und einen Geflügelstall. Es gehört meinem Vater. Es dient zur Wohnung und zur Ausübung eines Berufes.

In ähnlicher Weise werden beschrieben: eine Kirche, eine Scheune, ein Garten, ein Wald, die Ortschaft, in welcher man wohnt.

Achtundzwanzigste Uebung.

Beschreibungen von Berufsthätigkeiten.

Lehrstoff: Thätigkeiten der Schreiner.

Lehrverfahren. Fragen und Anordnung.

Was thut der Schreiner? Thätigkeiten und Arbeit.

Was verfertigt er? Gegenstände.

Woraus verfertigt er Gegenstände? Stoff.

Womit verfertigt er sie? Werkzeuge.

Der Schreiner sägt Bretter, hobelt und glättet sie mit gröberen und feineren Arten von Hobeln, er schnitzt und bohrt und fügt mit Leim das Holzwerk zusammen. Die meisten Gegenstände von Nußbaumholz polirt er mit Oel und Firnissen, damit sie eine schöne Farbe und Glanz bekommen. Er macht aller Arten Hausgeräthe, Böden, Getäfel, Gesimse, Verkleidungen, Geländer und auch die Särge. Er braucht dazu Tannenholz, Eichenholz, Nußbaumholz, Ahornholz, Mahagoniholz. Er braucht auch vielerlei Werkzeuge: Säge, Hobel, Schnitzer, Bohrer, Meißel, Stemmeisen, Hammer, Zange, Feilen, Beil, Zirkel, Winkelhaken, Winkelmaß u. v. A.

Auf ähnliche Weise wird beschrieben: die Arbeit des Zimmermanns, des Maurers, des Schusters, des Bäckers, des Schneiders, des Küfers, Sattlers, Gerbers, der Bauern u. s. w. Es ist daher sehr zweckmäßig, wenn man, wie ich schon früher bemerkt, mit dem Kinde zuweilen die Werkstätte eines Handwerkers besucht.

Inhaltsübersicht des Buches der Sprachübungen.

Der Sprachunterricht.

Sechstes bis siebentes Altersjahr.

Erste Unterrichtsstufe.

Anschauungsübungen. Wörter. Sprechen, Schreiben und Lesen von Gegenstandsnamen. Bezeichnung der Gegenstände nach Art und Gattung.

Erste Uebung. Hausgeräthe.
Zweite Uebung. Schulsachen.
Dritte Uebung. Werkzeuge.
Vierte Uebung. Zimmertheile.
Fünfte Uebung. Haustheile.
Sechste Uebung. Küchengeräthe.
Siebente Uebung. Tischgeschirre.
Achte Uebung. Speisen.
Neunte Uebung. Getränke.
Zehnte Uebung. Kleidungsstücke.
Elfte Uebung. Familienglieder.
Zwölfte und dreizehnte Uebung. Handwerker.
Vierzehnte Uebung. Hausthiere.
Fünfzehnte Uebung. Hausvögel.
Sechzehnte Uebung. Pflanzen.
Siebenzehnte Uebung. Wald- und Obstbäume.
Achtzehnte Uebung. Gartengewächse, Gemüse.
Neunzehnte Uebung. Feldfrüchte.
Zwanzigste Uebung. Feldgeräthe.
Einundzwanzigste Uebung. Stoffe.
Zwei- und dreiundzwanzigste Uebung. Handwerker und Gewerbsleute.
Vierundzwanzigste Uebung. Wildthiere.
Fünfundzwanzigste Uebung. Raubthiere.
Sechsundzwanzigste Uebung. Gebäude und Ortschaften.
Siebenundzwanzigste Uebung. Landtheile.
Achtundzwanzigste Uebung. Vögel.
Neunundzwanzigste Uebung. Fische.
Dreißigste Uebung. Amphibien.
Einunddreißigste Uebung. Insekten und Weichthiere.
Zweiunddreißigste Uebung. Pflanzentheile.
Dreiunddreißigste Uebung. Baumfrüchte.
Vierunddreißigste Uebung. Strauchfrüchte.
Fünfunddreißigste Uebung. Blumen.
Sechsunddreißigste Uebung. Körpertheile.

Siebenunddreißigste Uebung. Kopftheile.

Achtunddreißigste Uebung. Glieder und Gliedertheile.

Neununddreißigste Uebung. Thiertheile.

Vierzigste Uebung. Welttheile und Elemente.

Einundvierzigste Uebung. Naturerscheinungen.

Zweiundvierzigste Uebung. Künstler, Gelehrte, Staatsdiener, Arbeitsleute, Dienstboten.

Zweite Unterrichtsstufe.

Unterscheiden und Benennen der Beschaffenheiten oder Eigenschaften.

Erste Uebung. Eigenschaften, welche Farben bezeichnen.

Zweite Uebung. Eigenschaften, welche Formen bezeichnen.

Dritte Uebung. Eigenschaften, die man fühlen kann.

Vierte Uebung. Eigenschaften, die man schmecken und riechen kann.

Fünfte Uebung. Eigenschaften, die man hören kann.

Sechste bis zehnte Uebung. Wiederholung der sinnlichen Wahrnehmungen.

Elfte Uebung. Wiederholung mittelst Fragen.

Zwölfte Uebung. Eigenschaften, die ein Haus haben kann.

Dreizehnte Uebung. Eigenschaften, welche ein Zimmer haben kann.

Vierzehnte Uebung. Eigenschaften einiger Baumaterialien.

Fünfzehnte Uebung. Eigenschaften einiger Werkzeuge und Geräthe.

Sechzehnte Uebung. Eigenschaften, welche Nahrungsmittel haben können.

Siebenzehnte Uebung. Eigenschaften, welche das Wasser haben kann.

Achtzehnte Uebung. Eigenschaften, welche Kleidungsstücke haben können.

Neunzehnte Uebung. Eigenschaften, die man an Thieren wahrnehmen kann.

Zwanzigste Uebung. Körperliche Eigenschaften des Menschen.

Einundzwanzigste Uebung. Sittliche Eigenschaften, welche ein Mensch haben kann.

Zweiundzwanzigste Uebung. Eigenschaften, die ein Mensch nicht haben soll.

Drei- und vierundzwanzigste Uebung. Steigerung der Eigenschaftswörter.

Dritte Unterrichtsstufe.

Aufsuchen und Benennung der Thätigkeiten der Dinge.

Erste Uebung. Thätigkeiten, welche man mit einigen Theilen des Körpers verrichten kann.

Zweite Uebung. Was man mit den Füßen thun kann.

Dritte Uebung. Mit dem Munde.

Vierte Uebung. Mit der Nase und den Ohren.

Fünfte Uebung. Mit den Augen.

Sechste Uebung. Thätigkeiten des Lehrers und der Kinder in der Schule.

Siebente Uebung. Bewegungen oder Thätigkeiten der Thiere.

Achte Uebung. Thätigkeiten der Pflanzen.

Neunte Uebung. Thätigkeiten verschiedener Handwerker und Gewerbsleute.

Zehnte Uebung. Bewegungen lebloser Dinge.

Elfte Uebung. Laute, Töne von lebenden und leblosen Dingen.

Zwölfte Uebung. Laute von Thieren.

Dreizehnte Uebung. Laute von leblosen Dingen.

Vierzehnte Uebung. Thätigkeitswörter, deren Vorsylbe versetzt wird.

Fünfzehnte Uebung. Thätigkeitswörter, auf die ein Dativ bezogen ist.

Sechzehnte Uebung. Thätigkeitswörter, auf die ein Dativ und Accusativ bezogen sind.

Siebenzehnte Uebung. Fragen mit den Fürwörtern: Wer, was, welcher.

Achtzehnte Uebung. Anwendung von Thätigkeitswörtern mit Beziehung auf Ortsverhältnisse.

Neunzehnte Uebung. Anwendung von Thätigkeitswörtern mit Beziehung auf die Verhältnisse der Zeit.

Zwanzigste Uebung. Anwendung von Thätigkeitswörtern mit Beziehung auf die Verhältnisse der Art und Weise, des Grundes und der Ursache.

Einundzwanzigste Uebung. Anwendung von Thätigkeitswörtern mit Beziehung auf Stoff, Mittel und Werth.

Zweiundzwanzigste Uebung. Wiederholungen.

Dreiundzwanzigste Uebung. Passive Form.

Vierte Unterrichtsstufe.

Theile der Gegenstände; weitere Aussage der Eigenschaften, Beschaffenheiten und Thätigkeiten; kleine Beschreibungen.

Erste Uebung. Theile von Hausgeräthen.

Zweite Uebung. Theile von Zimmertheilen.

Dritte Uebung. Theile von Unterrichtsgegenständen.

Vierte Uebung. Theile von Werkzeugen.

Fünfte Uebung. Theile von Kleidungsstücken.

Sechste Uebung. Theile einer Stadt.

Siebente Uebung. Theile des menschlichen Leibes.

Achte Uebung. Besondere Theile von Thieren.

Neunte Uebung. Theile von Pflanzen.

Zehnte Uebung. Dinge, die aus Holz gemacht sind.

Elfte Uebung. Dinge, die aus Stein gemacht sind oder sein können.

Zwölfte Uebung. Dinge, welche aus Lehm (Thon) gemacht sind.

Dreizehnte Uebung. Dinge, die aus Glas gemacht sind.

Vierzehnte Uebung. Dinge, die aus Metall gemacht sind.

Fünfzehnte Uebung. Dinge, die aus Horn oder Bein gemacht sind.

Sechzehnte Uebung. Dinge, die aus Leder gemacht sind.

Siebenzehnte Uebung. Stoffe, die man zur Verfertigung von Kleidungsstücken braucht.

Achtzehnte Uebung. Dinge, die verbrennbar sind.

Neunzehnte Uebung. Thiere, deren Fleisch eßbar ist.

Zwanzigste Uebung. Nahrung der verschiedenen Thiere.

Einundzwanzigste Uebung. Thierlaute.

Zweiundzwanzigste Uebung. Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft.

Dreiundzwanzigste Uebung. Kleine einfache Beschreibungen einzelner Dinge. Beschreibung eines Tisches.

Vierundzwanzigste Uebung. Beschreibung eines Messers.

Fünfundzwanzigste Uebung. Beschreibungen von Thieren. Die Kuh.

Sechsundzwanzigste Uebung. Beschreibungen von Pflanzen. Der Roggen.

Siebenundzwanzigste Uebung. Beschreibungen von Gebäuden, Ortschaften, Landstücken. Das Wohnhaus.

Achtundzwanzigste Uebung. Beschreibungen von Berufsthätigkeiten. Der Schreiner.

Sechster Abschnitt.

Das Buch der Sprachlehre.

Fünfte Stufe des Sprachunterrichts.

Die Grammatik.

Erste Abtheilung.

Die Wortlehre.

Erster Abschnitt.

Das Geschlechtswort. (Der Artikel.)

Erste Uebung.

Die kleinen Beschreibungen, welche du bisher gemacht hast, sind befriedigend. Wir gehen daher zu einer höheren Unterrichtsstufe, zur Grammatik oder Wortlehre über. Nenne mir einige Thiere. — Die Namen einiger Pflanzen. — Gegenstände, welche du in diesem Zimmer siehst. — Nenne einige Handwerker. — Einige Nahrungsmittel. — Gut, merke nun wohl auf, was ich dir sage:

Jedes Wort, das einen Gegenstand, Menschen, Thiere, Pflanzen oder Sachen namentlich bezeichnet, ist ein Hauptwort.

Schreibe Namen von Hausgeräthen, Werkzeugen, Nahrungsmitteln, Feldfrüchten, Hausthieren, Waldbäumen, Metallen, Handwerkern, Künstlern, z. B. der Maler, die Birne, das Schaf.

Vor jedem dieser Hauptwörter steht das Wörtchen der, die oder das. Statt deren hättest du auch schreiben können: ein Maler, eine Birne, ein Schaf.

Die Wörter: der, die, das; ein, eine, ein — nennt man Geschlechtswörter oder die Artikel.

Nenne mir die Geschlechtswörter. — Wie heißt man diese Wörter?

Es gibt im Deutschen zwei Artikel: einen bestimmten Artikel, der, die das, und einen unbestimmten Artikel, ein, eine, ein. Der bestimmte Artikel setzt den Gegenstand, vor dessen Namen er steht, als bekannt voraus, der unbestimmte Artikel als unbekannt. Wenn ich sage: „die Magd kommt", so meine ich damit eine bekannte, bestimmte (unsere) Magd. Würde ich aber sagen:

„eine Magd kommt", so würde ich damit nur unbestimmt eine Magd überhaupt meinen.

Der, ein, steht bei Gegenständen männlichen Geschlechts; die, eine bei Gegenständen weiblichen Geschlechts; das, ein bei vielen Sachnamen oder Gegenständen sächlichen Geschlechts. Der, ein ist folglich das männliche Geschlechtswort oder der männliche Artikel, die, eine, der weibliche Artikel, das, ein, der sächliche.

Wenn ich das Wort Buch spreche, so kann ich mir dabei einen Gegenstand denken, das Wort bezeichnet einen Begriff. Kann man sich aber bei den Wörtern der, die, das, ein, eine auch Etwas denken, bezeichnen sie irgend einen Begriff? — Nein; sie sind bloße Formen.

Die Geschlechtswörter sind Formwörter. Das Geschlechtswort oder der Artikel ist ein Formwort, welches als Glied zu jedem Hauptwort gehört.

Aufgabe: Schreibe 12 Hauptwörter, welche den männlichen Artikel, 12 Hauptwörter, welche den weiblichen, und 12 Hauptwörter, welche den sächlichen Artikel vor sich haben, und setze jedesmal zu 6 Hauptwörtern den bestimmten und zu den 6 andern den unbestimmten Artikel.

Zweite Uebung.

Der bestimmte Artikel hat eine Einzahlform und eine Mehrzahlform; der unbestimmte Artikel hat nur eine Einzahlform. Wenn ich sage: „der Apfel", so bezeichnet der einen einzelnen Apfel; sage ich: „die Aepfel", so sind mehrere Aepfel gemeint. Der Artikel richtet sich in Zahl und Geschlecht nach dem Hauptworte, vor welches er gesetzt wird. Seine Deklination oder Fallbiegung hat vier Formen.

Deklination des bestimmten Artikels.

		Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Einzahl.	Nominativ.	der	die	das
	Genitiv.	des	der	des
	Dativ.	dem	der	dem
	Accusativ.	den	die	das
Mehrzahl.	Nom.	die	die	die
	Gen.	der	der	der
	Dat.	den	den	den
	Accus.	die	die	die

Deklination des unbestimmten Artikels.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Nom.	ein	eine	ein
Gen.	eines	einer	eines
Dat.	einem	einer	einem
Accus.	einen	eine	ein

Wie lautet der Artikel der im zweiten Fall? — Im dritten Fall? — Der Artikel eine im vierten Fall? — ein im dritten Fall? — die im zweiten Fall der Mehrzahl? — u. s. f.

Anmerkung. Fremde Wörter, die in der Grammatik bei der Lehre vom Artikel häufig angewandt werden, nebst ihrer Erläuterung:

Genus = Geschlecht; Numerus = Zahl; Singular = Einzahl; Plural = Mehrzahl; Casus = Fall; dekliniren = abändern, biegen; flektirt = abgeändert; Flexion = Biegung; Deklination = Fallbiegung; Nominativ = erster Fall; Genitiv = zweiter Fall; Dativ = dritter Fall; Accusativ = vierter Fall.

Aufgabe. Lerne die Deklination des bestimmten und unbestimmten Artikels auswendig.

Anmerkung. Von jetzt an soll der Schüler wöchentlich einen schriftlichen Aufsatz machen, indem er bald Beschreibungen und Schilderungen von Thieren, Pflanzen und Naturerscheinungen entwirft, bald den Stoff aus der biblischen Geschichte wählt. Z. B. Schilderung eines Gewitters. 1. Was demselben voranging. 2. Der Anfang und Fortgang des Gewitters. 3. Nach dem Gewitter.

Beschreibung ausländischer Thiere, welche man gesehen hat. 1. Wo waren diese Thiere zu sehen? 2. Wie waren sie verwahrt? 3. Welche Thiere hat man gesehen? — a) Einen Löwen: Größe, Farbe, Gestalt, sein Kopf, Mähnen, Gesicht, Augen, Schwanz, Stimme; Art, zu fressen. b) Einen Elephanten: Größe, Gestalt, Haare, Farbe, Füße, Eckzähne, Rüssel (was er damit machte), Schwanz; wie der Elephant behandelt wurde. c) einige Affen: verschiedene Größe und Gestalt, ihr Benehmen, ihre Eigenschaften.

Der verlorene Sohn. Er verläßt das väterliche Haus, verschwendet das väterliche Gut, geräth in Noth und Elend. Selbstbetrachtungen, Vergleichung seiner jetzigen Lage mit der im väterlichen Hause. Seine Reue und sein Vorsatz, zum Vater zurückzukehren und sich zu bessern. Seine Ankunft, sein Empfang vom Vater; Benehmen des neidischen Bruders. Lehren aus dieser Erzählung.

Zweiter Abschnitt.

Das Hauptwort. (Substantiv.)

Erste Uebung.

Eigennamen.

Ich habe dir bei der Lehre vom Artikel schon gesagt, was ein Hauptwort ist, will es aber hier noch einmal wiederholen: Jedes Wort, das einen Gegenstand, Menschen, Thiere, Pflanzen oder Sachen namentlich bezeichnet, ist ein Hauptwort. Was ist ein Hauptwort? — Nenne mir einige Namen von Hausgeräthen, Werkzeugen, Metallen. — Wenn ich das Wort Kirsche spreche, so weißt du gewiß, was ich darunter verstehe. Was ist die Kirsche? — Eine Baumfrucht. — Beschreibe sie genauer. — Gut, du hast einen Begriff von einer Kirsche. Wenn man sich einen Gegenstand denken und recht vorstellen kann, so hat man

einen Begriff von demselben. Jedes Hauptwort benennt einen Gegenstand, von dem man einen Begriff haben kann, und daher ist das Hauptwort ein Begriffswort.

Wir kennen eine Menge Namen von Thieren, Pflanzen, Geräthen u. dgl. Sie sind alle einer ganzen Art oder Gattung gemeinsam. Nun gibt es aber auch besondere Namen, die nicht einer ganzen Art gemeinsam, sondern einem Gegenstande mit einer gewissen Ausschließlichkeit eigen sind, so die Namen von Personen, von Flüssen, Bergen, Ländern, Ortschaften. Wie heißest du? — Wie heiße ich? — Das sind unsere besonderen Namen. Nenne mir noch einige solche Namen. — Maria, Elise, Karl u. s. w. Nun einige Namen von Flüssen: Der Rhein, die Elbe. Namen von Bergen: Der Rigi, der Großglockner, der Feldberg. Namen von Ländern: Deutschland, Frankreich. Von Städten: Leipzig, Stuttgart, Bern u. s. w.

Die besondern Namen von Personen und Sachen nennt man Eigennamen.

Was versteht man unter Eigennamen? — Schreibe vier besondere Namen von männlichen Personen, vier von weiblichen Personen, vier Flußnamen, Bergnamen, Ländernamen, Städtenamen, Dörfernamen.

Zweite Uebung.

Gemeinnamen.

Es gibt gemeinschaftliche Namen, z. B. Haus, Schreiner, Feder, Buche, Löwe, Mann, Ente, Fluß u. dgl., die einer Gattung, Art, Klasse oder einem Stande angehören, ihr gemeinsam sind. Der Schreiner gehört einem Stande der Menschen an, die man Handwerker heißt, der Löwe einer Gattung von Thieren, den vierfüßigen oder Säugethieren, die Buche einer Art von Bäumen, den Waldbäumen. Wir haben schon früher die Gegenstände in Gattung und Arten eingetheilt, wollen aber die allgemeinen Namen der Gattung und Art hier noch einmal aufzählen:

Das Gebäude, das Geräthe, das Werkzeug.

Die Speise, das Getränk, die Kleidung.

Ein Mensch, ein Thier, eine Pflanze, ein Mineral.

Ein Handwerker, ein Künstler, ein Gewerbsmann, ein Gelehrter.

Ein Säugethier, ein Vogel, ein Fisch, ein Insekt, ein Amphibium.

Ein Hausthier, ein Raubthier.

Ein Baum, ein Strauch, eine Blume, eine Frucht.

Schreibe zu nachstehenden Wörtern den Namen der Gattung, z. B. die Scheere ist ein Werkzeug. Der Maler ist ein Künstler.

Der Küfer, das Bier, der Hammer, die Sonne, das Gold, die Ente, die Biene, der Tiger, die Kirche, der Sattler, der Adler, der Schneider, die Eiche, das Wasser, die Tulpe, der Stuhl, die Birne.

Die Namen, welche einer ganzen Art oder Gattung gemeinsam sind, heißt man Gemeinnamen, auch Gattungsnamen.

Dritte Uebung.

Stoffnamen.

Es gibt Namen von Sachen, welche, so oft sie auch getheilt werden mögen, ihr ursprüngliches Wesen bis in die geringsten Theile behalten, wie das Wasser, der Wein, die Luft, der Sand, das Salz u. dgl. Wir mögen Wasser, Salz, Tuch, Fleisch in so viele Theile als nur möglich zerlegen, die Theile bleiben Salz, Tuch, Fleisch, so gut als das Ganze Salz, Tuch, Fleisch war. Diese Sachen lassen sich auch nicht zählen, wie die meisten unter Gemeinnamen begriffenen Dinge, sondern werden nach Länge, Umfang, Schwere u. s. f. gemessen. Solche Namen nennt man Stoffnamen.

Schreibe zwölf Stoffnamen.

Vierte Uebung.

Begriffsnamen.

Die Eigennamen, Gemeinnamen und Stoffnamen bezeichnen Gegenstände, die wir wahrnehmen können. Der Eigenname Rhein bezeichnet einen Fluß, den man sehen kann, der Gemeinname Apfel einen Gegenstand, den man sehen, betasten, schmecken, oft auch riechen, also auf drei oder vier Arten sinnlich wahrnehmen kann. Das Hauptwort Pfeife bezeichnet einen Gegenstand, den wir sehen, betasten und dessen Schall wir hören können. Die meisten Hauptwörter bezeichnen sinnlich wahrnehmbare Gegenstände. Doch gibt es auch viele, welche Gegenstände bezeichnen, die sinnlich durchaus nicht wahrnehmbar sind. So bezeichnet z. B. das Wort Gerechtigkeit einen Gegenstand, der in keiner Weise weder gesehen, noch gehört, noch gefühlt, gerochen oder gekostet werden kann. Es ist ein unkörperlicher Gegenstand, den man sich bloß denkt, oder eigentlich ein bloßer Begriff einer Geistesthätigkeit, deren Aeußerung mit dem Worte Gerechtigkeit bezeichnet wird. Ich will dir noch einige solche Hauptwörter vorsprechen, welche bloß gedachte Gegenstände, bloße Begriffe bezeichnen:

Die Tugend, die Weisheit, die Barmherzigkeit, die Freundschaft, die Feindschaft, die Liebe, der Haß, die Freiheit, die Redlichkeit, die Dankbarkeit u. s. w.

Kannst du mir auch einige solcher bloß gedachter Gegenstände benennen?

Schreibe:

Namen guter Eigenschaften und Tugenden.

Namen böser Eigenschaften oder Handlungen, einiger Laster.

Namen löblicher Eigenschaften, z. B. die Höflichkeit, die Reinlichkeit, der Muth.

Namen erfreulicher Zustände, z. B. die Gesundheit, die Freiheit, die Stärke.

Namen tadelnswerther Eigenschaften: die Furchtsamkeit, die Trägheit.

Namen betrübender Zustände: die Schwäche, die Unwissenheit, die Krankheit.

Die Namen von gedachten Thätigkeiten und Zuständen heißt man Begriffsnamen.

Jedes Wort, mit welchem man einen Gegenstand bezeichnet, ist ein Hauptwort.

Hauptwörter sind Namen wirklicher und bloß gedachter Gegenstände.

Die Hauptwörter werden ihrer Bedeutung nach eingetheilt in Eigennamen, Gemeinnamen, Stoffnamen und Begriffsnamen.

Aufgabe: Auswendiglernen obiger Lehrsätze.

Fünfte Uebung.

Deklination der Hauptwörter.

Das Hauptwort wird, wie der Artikel, durch die vier Fälle und durch die beiden Zahlen, Einzahl und Mehrzahl, deklinirt. Es kann nur einen Gegenstand bezeichnen: der Sohn, ein Sohn; oder alle oder mehrere Gegenstände derselben Gattung: die Söhne, Söhne. Das Hauptwort hat eine Einzahlform und eine Mehrzahlform.

Die Fallendungen sind nicht bei allen Hauptwörtern gleich. Es gibt zwei Hauptarten der Abänderung, die alte und die neue Form, oder die starke und die schwache Deklination. Ob ein Hauptwort mit der starken oder schwachen Form deklinirt werde, lernt man im Allgemeinen am besten durch Uebung und Gebrauch. Es gibt indeß einige Hauptregeln dafür, die du lernen sollst.

Die Form der starken Deklination hat im zweiten Fall der Einzahl „es" oder „s", im dritten Fall meistens ein „e".

Die Form der schwachen Deklination hat im zweiten, dritten und vierten Fall der Einzahl „en"; bei einigen Wörtern blos „n".

Die weiblichen Hauptwörter bleiben in der Einzahl durch alle vier Fälle unverändert, z. B. die Frau, der Frau, der Frau, die Frau.

Wie viel Formen hat das Hauptwort zur Bezeichnung der Zahl? — Durch wie viel Fälle wird das Hauptwort deklinirt? — Wie heißen sie? — Wie viel Arten der Deklination gibt es? — Wodurch unterscheiden sie sich?

Sechste Uebung.

Deklination der Hauptwörter in der Einzahl. Starke Form.

Nach der starken Form werden abgeändert:

1) Alle einsylbigen Hauptwörter mit dem männlichen und sächlichen Artikel.

Z. B. der Mann, der Wald, der Fisch, der Baum, der Sohn, der Geist, das Pferd, das Kind, das Buch u. s. f.

Ausgenommen hiervon sind: der Hirt, der Fürst, der Graf, der Held, der Christ, der Mohr, der Herr, der Mensch, der Thor, der Narr, der Geck, der Schenk, der Leu, der Ochs, der Spatz, der Fink, der Pfau, der Bär, der Bauer, der Vorfahr.

2) Die zweisylbigen männlichen und sächlichen Wörter, welche die Vorsylbe „Ge" haben.

Z. B. das Gewand, das Gemüth, der Genuß, das Gefängniß u. s. f.

3) Die zweisylbigen männlichen und sächlichen Wörter, mit der Endung „el, er, en, chen, lein". Diese nehmen im zweiten Fall nur ein „s" an und bleiben im dritten Fall unverändert.

Z. B. der Vater, der Bruder, der Vogel, der Garten u. s. w.

Einzahl.	Nom.	der Mann	der Genuß	der Vater
	Gen.	des Mann **es**	des Genuß **es** *)	des Vater **s**
	Dat.	dem Mann **e**	dem Genuß **e**	dem Vater
	Accus.	den Mann	den Genuß	den Vater.

Aufgabe: Schreibe eine Anzahl von Hauptwörtern, welche abgeändert werden, wie das Hauptwort „Mann"; ebenso eine Anzahl von Hauptwörtern, welche abgeändert werden, wie das Hauptwort „Vater." — Deklinire folgende Wörter mit dem bestimmten und unbestimmten Artikel durch die vier Fälle: Haus, Baum, Buch, Feld, Zahn, Mund. — Lerne obige Wörter auswendig, welche in der starken Deklination eine Ausnahme bilden.

Siebente Uebung.

Deklination der schwachen Form.

Nach der schwachen Form werden abgeändert:

1) Alle männlichen Personen und Thiernamen mit der Endung „e".

Z. B. der Bote, der Knabe, der Rabe, der Affe, der Hase, der Löwe u. s. f.

2) Alle hauptwörtlich gebrauchten Namen auf „e".

Z. B. der Reiche, der Arme, der Fleißige, das Schöne, das Häßliche u. s. f.

3) Folgende Wörter:

Der Hirt, der Fürst, der Graf, der Held, der Christ, der Mohr, der Herr, der Mensch, der Thor, der Narr, der Geck, der Schenk, der Leu, der Ochs, der Spatz, der Fink, der Pfau, der Bär, der Bauer, der Vorfahr.

*) Hier ist der Schüler aufmerksam zu machen, daß das scharfe ß sich im Genitiv und Dativ in zwei s (ſs) verwandelt.

4) Die fremden Namen mit den Endungen „at, ant, ent, ik, log, soph, nom, ast, ist, ost, et, it, ot, ar, arch.“

Z. B. Advokat, Protestant, Student, Katholik, Theolog, Philosoph, Astronom, Christ, Planet, Tartar, Ungar, Barbar, Tyrann, Patriarch u. dgl.

Einz.	Nom.	der Knabe	der Mensch
	Gen.	des Knabe **n**	des Mensch **en**
	Dat.	dem Knabe **n**	dem Mensch **en**
	Accus.	den Knabe **n**	den Mensch **en**

Bemerkung. Die Hauptwörter Backe, Fels, Fleck, Funke, Friede, Gedanke, Glaube, Name, Same, Schade, Buchstabe, Schmerz, Wille, Herz haben eine aus starker und schwacher Form gemischte Genitivendung, indem sie ens oder ns annehmen: Backens, Fleckens, Felsens, Friedens, Funkens, Herzens u. s. w. Herz bildet seinen Accusativ, wie den Nominativ: das Herz, des Herzens, dem Herzen, das Herz.

Fragen. Wie lautet die Abänderung der starken Form? — Deklinire ein Hauptwort nach dieser Form. — Welche Wörter werden abgeändert, wie dieses Hauptwort? — Gibt es Ausnahmen? — Nenne sie. — Nach welcher Deklination geht das Hauptwort „das Kind“? — Nach der starken. — Warum? — Weil es ein einsylbiges sächliches Hauptwort ist. — Nach welcher Deklination geht das Hauptwort „der Vater“? — Deklinire es. — Es gibt also zweierlei Arten der Abänderung bei der starken Form. Welche Hauptwörter werden nach dieser zweiten Art deklinirt? — Alle zweisylbigen männlichen und sächlichen Wörter mit der Endung el, er, en, chen, lein. — Nach welcher Deklination geht das Hauptwort „der Rabe“? — Nach der schwachen. — Warum? — Weil es ein Thiername ist auf e. u. s. f.

Aufgaben: Schreibe eine Anzahl Hauptwörter, welche abgeändert werden, wie das Hauptwort „der Knabe“. — Ueber welche Form gehen folgende Wörter: Haus, Baum, Rabe, Bruder, Wasser, Pferd, Geld, Thor, Horn, Wächter, Komet, Weg, Feuer, Korn, Wurm, Schmerz, Ofen, Buch, Schatten, Thal, Garten, der Arme, der Thor, das Thor u. s. w. — Deklinire folgende Wörter mit dem unbestimmten Artikel: Mutter, Tochter, Hirt, Schaf, Quelle, Funke.

Achte Uebung.

Bildung des Hauptwortes in der Mehrzahlform.

Die Mehrzahl der Hauptwörter wird nach acht verschiedenen Arten gebildet.

1) Das Hauptwort nimmt in der Mehrzahl den Buchstaben **e** an; z. B. der Weg, die Wege.

So: das Bein, der Wein, der Hund, der Berg, der Zwerg u. s. f.

2) Das Hauptwort nimmt den Buchstaben **e** und den Umlaut an; z. B. der Hut, die Hüte.

So: der Sohn, der Stuhl, der Krug, der Kamm, die Wand, der Baum, die Kuh u. s. f.

3) Das Hauptwort nimmt die Endsylbe **er** an; z. B. das Bild, die Bilder.

So: das Kind, das Gesicht, das Schild, das Licht, das Kleid u. s. f.

4) Das Hauptwort nimmt die Endsylbe **er** und den Umlaut an; z. B. der Mann, die Männer.

So: das Lamm, das Wort, das Buch, das Rad, das Haus, das Dorf, das Glas u. s. f.

5) Das Hauptwort nimmt blos den Umlaut an; z. B. die Mutter, die Mütter.

So: der Vater, die Tochter, der Apfel, der Hammel, der Faden, der Boden u. s. f.

6) Das Hauptwort bleibt unverändert; z. B. der Jäger, die Jäger.

So: der Engel, der Spiegel, der Sessel, das Fenster, der Hammer, der Kasten, das Kissen u. s. f.

7) Das Hauptwort nimmt die Endsylbe **en** an; z. B. das Ohr, die Ohren.

So: das Bett, der Mensch, die Frau, die Gestalt, der Bär u. s. f.

8) Das Hauptwort nimmt den Buchstaben **n** an; z. B. der Rabe, die Raben.

So: der Affe, der Löwe, die Katze, der Knabe, die Ente, die Feder, die Faser, die Sichel, die Windel, die Spindel u. s. f.

Aufgabe: Suche zu jeder dieser Mehrzahlformen sechs entsprechende Hauptwörter auf und schreibe sie in der Einzahl- und Mehrzahlform auf die Tafel. — Lerne die verschiedenen Mehrzahlformen auswendig.

Neunte Uebung.

Deklination des Hauptwortes in der Mehrzahl.

Alle Hauptwörter, welche in der Mehrzahl die Endung **er**, **el**, **e** haben, bleiben im Genitiv und Accusativ unverändert und nehmen blos im Dativ ein **n** an, z. B. die Kinder, der Kinder, den Kindern, die Kinder.

Alle Hauptwörter, welche in der Mehrzahl die Endung **en** oder **n** haben, bleiben unverändert, z. B. die Ohren, der Ohren, den Ohren, die Ohren.

Die Hauptwörter, welche in der Mehrzahl „er, el, r“ haben, werden in der Mehrzahl nach der starken Form deklinirt.

Die Hauptwörter, welche in der Mehrzahl „en“ und „n“ haben, werden in der Mehrzahl nach der schwachen Form deklinirt.

Der unbestimmte Artikel fällt in der Mehrzahl weg, z. B. ein Kind, Mehrzahl: Kinder.

Gesammtübersicht der Deklination der Hauptwörter.

Starke Deklination.

Einzahl.

	Nom.	Gen.	Dat.	Accus.
1.	der Fisch	des Fisches	dem Fische	den Fisch
2.	der Sohn	des Sohnes	dem Sohne	den Sohn
3.	der Geist	des Geistes	dem Geiste	den Geist
4.	der Mann	des Mannes	dem Manne	den Mann
5.	der Vater	des Vaters	dem Vater	den Vater
	die Mutter	der Mutter	der Mutter	die Mutter
6.	der Spiegel	des Spiegels	dem Spiegel	den Spiegel

Mehrzahl.

	Nom.	Gen.	Dat.	Accus.
1.	die Fische	der Fische	den Fischen	die Fische
2.	die Söhne	der Söhne	den Söhnen	die Söhne
3.	die Geister	der Geister	den Geistern	die Geister
4.	die Männer	der Männer	den Männern	die Männer
5.	die Väter	der Väter	den Vätern	die Väter
	die Mütter	der Mütter	den Müttern	die Mütter
6.	die Spiegel	der Spiegel	den Spiegeln	die Spiegel

Schwache Deklination.

Einzahl.

	Nom.	Gen.	Dat.	Accus.
7.	der Mensch	des Menschen	dem Menschen	den Menschen
8.	der Affe	des Affen	dem Affen	den Affen
	die Ente	der Ente	der Ente	die Ente

Mehrzahl.

	Nom.	Gen.	Dat.	Accus.
7.	die Menschen	der Menschen	den Menschen	die Menschen
8.	die Affen	der Affen	den Affen	die Affen
	die Enten	der Enten	den Enten	die Enten

Bemerkungen. Einige Hauptwörter gehen in der Einzahl nach der starken, in der Mehrzahl nach der schwachen Deklination, wie Angel, Dorn, Gau, Gevatter, Konsul, Lorbeer, Mast, Muskel, Pantoffel, Psalm, Rubin, See, Staat, Stachel, Strauß (Vogel), Strahl, Tribun, Unterthan, Vetter, Zins; ebenso die aus dem Lateinischen stammenden Wörter auf or, wie: Doctor, Director, Professor, Inspector u. s. f. mit Ausnahme von Mayor, welches Wort durchweg stark geht. Kapital macht in der Mehrzahl Kapitalien.

Einige Hauptwörter werden in der Einzahl stark, in der Mehrzahl stark und schwach deklinirt: Halm, Mond (die Monden, Zeitrechnung), Sinn, Stiefel, Sporn (Mehrzahl: Sporne, Spornen, Sporen), Thron. Mannen als Mehrzahl von Mann sind Dienstleute, Vasallen; in der Bedeutung von Soldat bleibt Mann nach Grundzahlen in der

Mehrzahl unverändert; z. B. 300 Mann stark; bei zusammengesetzten Wörtern, wie Kaufmann, Arbeitsmann, Zimmermann wird mann in leute verwandelt, z. B. Kaufleute u. s. f. Ehemann bildet Ehemänner.

Einige Hauptwörter haben zwei verschiedene Mehrzahlformen, womit meistens ein Unterschied in der Bedeutung verbunden ist, z. B.:

Das Band, die Bänder (gewöhnliche Bedeutung), die Bande (Fesseln).

Das Wort, die Wörter (einzelne), die Worte (zusammenhängende Rede).

Das Land, die Länder (einzelne begränzte Landestheile), die Lande (Landstriche im Allgemeinen, meist in dichterischer Redeweise).

Das Gesicht, die Gesichter (Antlitz), die Gesichte (Erscheinungen).

Der Fuß, die Füße (gewöhnliche Bedeutung), die Fuße (das Maß).

Die Bank, die Bänke (zum Sitzen), die Banken (Geld- und Wechselgeschäfte).

Der Strauß, die Sträußen (Vogel), die Sträuße (von Blumen).

Holz, Horn, Tuch bildet als verschiedene Stücke Hölzer, Hörner, Tücher, als verschiedene Arten der Gattung Holze, Horne, Tuche.

In Maßbestimmungen bleiben die Hauptwörter Pfund, Loth, Maß, Fuß, Zoll nach Zahlangaben im Nominativ und Accusativ der Mehrzahl unverändert, z. B. zwei Pfund Mehl, drei Loth Zimmet u. s. w.

Viele Namen bloß gedachter Begriffe, (abstrakte Namen), sowie viele Stoffnamen haben keine Mehrzahl, z. B. Gerechtigkeit, Treue, Armuth, Elend, Verstand, Vernunft, Stolz, Furcht, Fleiß, Genügsamkeit, Bescheidenheit u. s. w.; Fleisch, Mehl, Wasser, Staub, Sand, Laub, Klee, Stroh u. s. w. Sie stehen auch häufig ohne Artikel; z. B. Bescheidenheit ist die Zierde der Frau. Gerechtigkeit ist die Pflicht des Richters. Klee und Stroh dient dem Vieh zur Nahrung.

Endlich gibt es auch einige Hauptwörter, welche keine Einzahl haben, z. B. die Eltern, die Geschwister, die Gebrüder, die Vogesen.

Aufgabe. Deklinire folgende Hauptwörter durch alle Fälle hindurch, in der Einzahl und Mehrzahl mit dem bestimmten und unbestimmten Artikel:

Fluß, Strom, Bach, Quelle, Nelke, Welle, Wort, Wind, Berg, Sohn, Lamm, Bett, Sichel, Tochter, Engel. —

Zehnte Uebung.

Deklination der Eigennamen.

Mit Artikel.

Die Eigennamen, welche einen Artikel vor sich haben müssen, sind meistens Namen von Bergen, Ländern und Flüssen und werden in der Regel wie die gewöhnlichen Hauptwörter deklinirt; z. B. der Rhein, des Rhein **es**, dem Rhein **e**, den Rhein; die Elbe, der Elbe, der Elbe, die Elbe; der Harz, des Harz **es**, dem Harz **e**, den Harz; die Schweiz, der Schweiz, der Schweiz, die Schweiz u. s. f. Die Eigennamen mit fremdartigen Endungen wie **a**, **i**, **is**, **us** u. dgl. bleiben unverändert, z. B. der Jura, des Jura, dem Jura, den Jura.

Personennamen mit Artikel bleiben in der Einzahl unverändert, in der selten vorkommenden Mehrzahl nehmen die weiblichen meistens ein **n** an; z. B.

die Emilien, die Amalien u. s. f., die männlichen gehen nach der starken Deklination.

Ohne Artikel.

Die männlichen und weiblichen Personennamen haben in der Regel keinen Artikel vor sich, eben so die Städte- und Ländernamen, welche erstere alle, die letzteren meistens sächlich sind. Die männlichen Personennamen haben im Genitiv die Endung **s** und bleiben im Dativ und Accusativ unverändert. Diejenigen jedoch, welche auf **r, z, sch** endigen, haben im Genitiv **ens** und im Dativ und Accusativ **en** oder können in beiden letzteren Fällen unverändert bleiben. Andreas, Paulus, Jonas, Elias u. dgl. bleiben unverändert, Hans macht Hansens, Hansen.

Die weiblichen Personennamen auf **e** haben im Genitiv **ens**, im Dativ und Accusativ **en**; die übrigen haben im Genitiv **s** und bleiben im Dativ und Accusativ unverändert.

Die sächlichen Eigennamen von Städten und Ländern haben alle im Genitiv **s** und bleiben in den übrigen Fällen unverändert.

	Männlich		Weiblich		Sächlich	
Nom.	Karl	Fritz	Elise	Ida	Berlin	England
Gen.	Karls	Fritzens	Elisens	Ida's	Berlins	Englands
Dat.	Karl	Fritz en	Elisen	Ida	Berlin	England
Accus.	Karl	Fritz en	Elisen	Ida	Berlin	England

Die Verkleinerungsformen aller Eigennamen auf chen und lein gehen nach der starken Deklination, z. B. Lenchen, Lenchens.

Wenn vor die Eigennamen ein Eigenschaftswort, ein Titel u. dgl. gesetzt wird, so erhalten sie den Artikel, ihre Endung aber bleibt unverändert, z. B. des großen Friedrich, der fleißigen Anna, des schönen Neapel, des stolzen England, des Herrn Keller, des Königs Otto. Ohne Artikel sagt man: Herrn Kellers, König Ottos, Kaiser Franzens.

Bei mehreren aufeinander folgenden Namen erhält bloß der letzte die Deklinationsendung, z. B. Karl Alberts, Gotthold Ephraim Lessings Schauspiele, Alexander von Humboldts Werke. Bei Adelsbezeichnungen dagegen, welche die Herkunft oder den Wohnsitz der betreffenden Person angeben, erhält der eigentliche Name und nicht die Adelsbezeichnung die Abänderung. Z. B. die Schriften Alexanders von Würtemberg und nicht Alexander von Würtembergs.

Kein Eigenname erhält in der Mehrzahl den Umlaut, auch bleibt die Mehrzahl oft ohne Abänderung, besonders bei Familiennamen z. B. Sulzer haben sich um diesen Ort verdient gemacht.

Aufgabe. Deklinire männliche und weibliche Personennamen, nach jeder

Form drei, und ebenso drei Städte- und drei Ländernamen ohne Artikel und drei Fluß- und Bergnamen mit dem Artikel.

Elfte Uebung.

Die Anwendung der vier Formen.

Werform.

Der Vater schreibt. Die Mutter näht. Das Kind spielt. Der Hund bellt. Eine Glocke läutet. Ein Vogel singt. Der Kranke schläft. Der Bauer pflügt.

Wer schreibt? — Wer näht? — Wer spielt? — Wenn ich sage: das Kind spielt, in welchem Falle steht das Hauptwort Kind? — Im ersten Falle. — Ja, das Hauptwort hat vier Fälle oder Formen. In welcher Form steht das Hauptwort Hund? — Auch in der ersten Form. — Mit welchem Worte habe ich gefragt? — Mit dem Worte wer. — Der Vater schreibt. Was sage ich von dem Vater aus? — Daß er schreibe. — Was sage ich von der Mutter aus? — Daß sie nähe. — Merke dir nun:

Das Hauptwort, welches einen Gegenstand bezeichnet, von dem man Etwas aussagt, steht in der ersten Form oder im Nominativ.

Die erste Form des Hauptwortes nennt man die **Werform**, weil sie die Frage **Wer** beantwortet.

In der Werform steht jedes Hauptwort, das einen Gegenstand bezeichnet, von welchem man Etwas aussagt.

Wann steht das Hauptwort in der ersten Form? — Welches Fragwort wendet man bei der ersten Form an? — Wie nennt man daher die erste Form? — Wie nennt man sie auch mit einem fremden Worte? —

Aufgabe. Bilde zwanzig Sätze mit der Werform in der Einzahl und Mehrzahl.

Zwölfte Uebung.

Weßform.

Das Kind bedarf des Schutzes. Der Barmherzige gedenkt des Armen. Die Waise gedenkt der verstorbenen Eltern. Jedermann freut sich des Frühlings. Der Leichtsinnige spottet der Warnung. Der Undankbare vergißt der Wohlthaten.

Wer bedarf des Schutzes? — Wessen bedarf das Kind? — Welches Wort steht hier im Nominativ oder der Werform? — Woraus erkennst du, daß Kind in der Werform steht? — Weil man Etwas vom Kinde aussagt. — Was sagt man von demselben aus? Es bedürfe des Schutzes. — In welcher Form steht Schutz? — In der zweiten.

Die zweite Form des Hauptwortes nennt man die **Weßform**, weil sie der Frage **Wessen** entspricht.

Jedes Hauptwort, das auf ein Zeitwort (einen Thätigkeitsbegriff) bezogen ist, welches der Frage **Wessen** entspricht, steht in der Weßform oder im Genitiv.

Das Hauptwort steht im Genitiv, wenn es auf folgende Zeitwörter bezogen ist:

achten, begehren, bedürfen, entbehren, ermangeln, erwähnen, harren, gedenken, pflegen, schonen, spotten, lachen, warten, vergessen, sich rühmen, sich schämen, sich freuen, sich wundern, sich weigern, sich grämen, sich getrösten, sich erbarmen, sich annehmen, sich entschlagen, sich bedienen, sich enthalten, sich bemächtigen, sich bemeistern, sich besinnen, sich befleißen.

Aufgabe. Bilde Sätze mit obigen Zeitwörtern, auf welche ein Hauptwort im Weßfall oder Genitiv der Einzahl oder Mehrzahl bezogen wird, z. B. die Zeitungen erwähnen eines Erdbebens. Bei Tische bedient man sich des Löffels, des Messers und der Gabel.

Dreizehnte Uebung.

Das Hauptwort kann auf ein anderes Hauptwort bezogen werden, z. B.

Buch auf Lehrer, das Buch des Lehrers; Licht auf Sonne, das Licht der Sonne.

In dem Satze: das Buch des Lehrers steht welches Wort in der Werform oder im Nominativ? — Das Buch. — Wessen Buch? — Des Lehrers. — Des Lehrers steht also in welcher Form? — Ich will dir noch einige Sätze sagen: Der Geruch der Rose ist lieblich. Der Rüssel des Elephanten ist lang. Das Holz der Buche ist das beste Brennmaterial.

Wessen Geruch ist lieblich? — Wessen Rüssel ist lang? — Was für ein Holz ist das beste Brennmaterial? — Welches Hauptwort dient im letzten Satze zur näheren Beschreibung des Hauptwortes im Nominativ? —

Das Hauptwort, welches mit der Frage **Wessen** oder **Was für ein** auf ein anderes Hauptwort zur genaueren Bezeichnung bezogen wird, steht in der Weßform oder im Genitiv.

Aufgabe. Bilde Sätze, indem du folgende Hauptwörter in die Weßform setzest und sie auf ein anderes Hauptwort im Nominativ beziehst.

Die Eiche. Die Lerche. Die Nelke. Der Mond. Der Apfelbaum. Das Schaf. Die Kuh. Der Rabe. Der Löwe. Das Wasser.

Z. B. der Gesang der Lerche tönt hell. Das Fell des Panthers ist gefleckt.

Vierzehnte Uebung.

Wemform.

Der Barmherzige hilft dem Armen. Welches Wort steht hier in der dritten Form oder im Dativ? — Der Barmherzige hilft wem? — Welches

Fragewort wird für die dritte Form angewandt? — Die dritte Form nennt man daher die Wemform.

Jedes Hauptwort, das auf die Frage **Wem** antwortet, steht in der Wemform oder im Dativ.

Das Kind antwortet dem Lehrer. Das Hauptwort Lehrer ergänzt hier das Zeitwort antworten. Das Hauptwort steht in der Wemform, wenn es folgende Zeitwörter ergänzt: antworten, folgen, fröhnen, danken, fluchen, dienen, fehlen, drohen, gebühren, gleichen, gefallen, gereichen, gehorchen, genügen, gelingen, gehören, helfen, huldigen, mangeln, nahen, nützen, schmeicheln, schaden, scheinen, trotzen, trauen, weichen, wehren, ziemen.

Aufgabe. Bilde Sätze mit allen diesen Zeitwörtern, durch ein Hauptwort im dritten Fall ergänzt, z. B. die Raupen schaden den Bäumen. Der Hund schmeichelt dem Herrn.

Fünfzehnte Uebung.

Wenform.

Der Arzt heilt den Kranken. Welches Hauptwort steht hier in der Werform? — Wen heilt der Arzt? —

Jedes Hauptwort, das die Frage **Wen** beantwortet, muß in der Wenform oder im Accusativ stehen.

Der Schlosser schmiedet das Eisen. Welches Hauptwort ergänzt das Zeitwort schmiedet? Das ergänzende Hauptwort steht hier in welcher Form?

Aufgabe. Bilde Sätze mit folgenden Zeitwörtern, die durch ein Hauptwort in der Wenform ergänzt werden.

schneiden, pflügen, begießen, nähen, lösen, verfolgen, betrachten, sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen, bedecken, lieben, hassen, kaufen, verkaufen, ehren, achten, grüßen, hobeln.

Anmerkung. Fremde Wörter, die in der Grammatik bei der Lehre vom Hauptworte häufig angewandt werden, nebst ihrer Erläuterung:

Substantiv = Hauptwort; Konkretum = Name einer wirklichen Sache; Abstraktum = Name einer bloß gedachten Sache (Mehrzahl: Konkreta, Abstrakta); Adjektivsubstantiv = ein aus einem Eigenschaftsworte gebildetes Hauptwort.

Dritter Abschnitt.

Das Beiwort. (Adjektiv.)

Erste Uebung.

Wie ist die Birne, der Form nach? — Rund oder länglich. — Der Farbe nach? — Gelb, grün oder braun? — Dem Geschmacke nach? — Süß, lieblich, herb oder rauh. — Das können also die Eigenschaften der Birne sein.

Wörter, durch welche man die Eigenschaft, Beschaffenheit oder den Zustand der Gegenstände bezeichnet, heißt man Beiwörter, auch Eigenschaftswörter, Beschaffenheitswörter.

Jedes Wort, welches bezeichnet, wie ein Gegenstand sei, ist ein Beiwort.

Beiwörter sind diejenigen Wörter, mit welchen man die Eigenschaften und Beschaffenheiten der Gegenstände bezeichnet.

Bezeichne eine Beschaffenheit, die man durch das Gesicht wahrnehmen kann. Farbe: roth, braun, weiß u. dgl. Form: lang, breit, rund, eckig u. dgl. Nach dem Gefühl: kalt, warm, fein, rauh u. s. f. — Nach dem Geschmacke: süß, sauer, bitter, fade u. s. w. — Nach dem Geruche: würzig, lieblich, stark, scharf u. s. f. Was für Eigenschaften oder Beschaffenheiten können Sachen, Pflanzen und Thiere haben? — Sie können sein alt, neu, schön, brauchbar; genießbar, angenehm; nützlich, schädlich, wild, zahm. — Was für leibliche Beschaffenheiten und geistige Eigenschaften kann der Mensch haben? — Er kann sein gesund, krank, groß, klein; freundlich, geduldig, gehässig u. s. f.

Bei jedem dieser Beiwörter kann man eine Beschaffenheit denken und begreifen; man hat dabei den Begriff einer Beschaffenheit. Alle Beiwörter sind daher Begriffswörter.

Das Beiwort ist dasjenige Begriffswort, mit welchem man bezeichnet, wie ein Gegenstand beschaffen ist.

Die Beiwörter sind entweder aussagende oder zuschreibende Wörter.

Das aussagende Beiwort drückt den Zustand oder die Beschaffenheit eines Gegenstandes aus, z. B. die Kirsche ist reif. Der Hase ist furchtsam.

Das zuschreibende Beiwort beschreibt die Eigenschaft eines Gegenstandes, z. B. die reife Kirsche. Der furchtsame Hase.

Aufgabe. Bilde 8 Sätze mit aussagenden Beiwörtern und 8 Sätze mit zuschreibenden Beiwörtern, z. B. der Tiger ist blutgierig. Diese Schlange ist zahm. Die kleinen Hunde kläffen. Die fleißigen Schüler lernen.

Zweite Uebung.

Deklination der Beiwörter.

Ohne Artikel.

Das aussagende Beiwort hat keine Abänderung nach Zahl und Geschlecht, z. B. der Mann ist gesund, die Frau ist gesund, das Kind ist gesund, die Basen sind gesund.

Das zuschreibende Beiwort steht immer vor dem Hauptworte, dessen Eigenschaften es angibt, und stimmt in Zahl, Geschlecht und Fall mit diesem überein.

Das Beiwort richtet sich in der Deklination nach dem Hauptworte, auf welches es bezogen ist. Ein und dasselbe Beiwort kann alle drei Geschlechter haben, je nachdem es zu einem männlichen oder zu einem weiblichen oder zu einem sächlichen Hauptwort gehört, z. B. fleißiger Mann, fleißige Biene, fleißiges Mädchen.

Das männliche Geschlecht wird beim Beiworte in der Einzahl durch die Endung **er**, das weibliche durch **e**, das sächliche durch **es** bezeichnet. Mehrzahlendung aller drei Geschlechter **e**.

Die Deklination des Beiwortes ohne Artikel geht nach der starken Form, nimmt jedoch im männlichen und sächlichen Geschlecht statt der Endung **s** im Genitiv ein **n** an.

		Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Einz.	Nom.	hell **er** Wein	treu **e** Mutter	krank **es** Kind
	Gen.	hell **en** Weines	treu **er** Mutter	krank **en** Kindes
	Dat.	hell **em** Weine	treu **er** Mutter	krank **em** Kinde
	Accus.	hell **en** Wein	treu **e** Mutter	krank **es** Kind
Mehrz.	Nom.	hell **e** Weine	treu **e** Mütter	krank **e** Kinder
	Gen.	hell **er** Weine	treu **er** Mütter	krank **er** Kinder
	Dat.	hell **en** Weinen	treu **en** Müttern	krank **en** Kindern
	Accus.	hell **e** Weine	treu **e** Mütter	krank **e** Kinder

Anmerkung. Die starke Genitivform **es** kommt nur in gewissen Redensarten vor, wie **gutes** Muthes, **heutiges** Tages.

Aufgabe. Suche 10 Beiwörter auf, die du als zuschreibendes Beiwort vor ein passendes Hauptwort setzest, und bilde daraus Sätze ohne Artikel nach den vier Fällen der Einzahl und Mehrzahl, z. B. Milder Wein ist angenehm. Treuer Mutter Sorge ist unschätzbar. Kranken Kindern gibt man Arznei.

Dritte Uebung.

Mit dem bestimmten Artikel.

Der Artikel des Hauptwortes wird vor das Beiwort gestellt; z. B. der Knabe, der schöne Knabe.

Das Beiwort wird mit dem bestimmten Artikel nach der schwachen Form deklinirt.

Die Deklination des Beiwortes mit dem bestimmten Artikel ist bei den drei Geschlechtern gleich mit Ausnahme der Accusativendung, die beim weiblichen und sächlichen Geschlechte **e** macht.

		Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Einz.	Nom.	der stolz **e** Löwe	die weiß **e** Rose	das fremd **e** Thier
	Gen.	des stolz **en** Löwen	der weiß **en** Rose	des fremd **en** Thieres
	Dat.	dem stolz **en** Löwen	der weiß **en** Rose	dem fremd **en** Thiere
	Accus.	den stolz **en** Löwen	die weiß **e** Rose	das fremd **e** Thier

		Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Mehrz.	Nom.	die stolz **en** Löwen	die weiß **en** Rosen	die fremd **en** Thiere
	Gen.	der stolz **en** Löwen	der weiß **en** Rosen	der fremd **en** Thiere
	Dat.	den stolz **en** Löwen	den weiß **en** Rosen	den fremd **en** Thieren
	Accus.	die stolz **en** Löwen	die weiß **en** Rosen	die fremd **en** Thiere

Aufgabe. Bilde Sätze mit zuschreibenden Beiwörtern und dem bestimmten Artikel nach den vier Fällen der Einzahl und Mehrzahl; z. B. die weiße Rose duftet; man straft die ungehorsamen Kinder.

Vierte Uebung.

Mit dem unbestimmten Artikel.

Mit dem unbestimmten Artikel nimmt das Beiwort vor einem männlichen Hauptworte im Nominativ die Endung **er** an, vor einem weiblichen im Nominativ und Accusativ **e**, vor einem sächlichen im Nominativ und Accusativ **es**. In den übrigen Fällen geht die Deklination mit dem unbestimmten Artikel nach der schwachen Form.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Nom.	ein alt **er** Hut	eine fromm **e** Frau	ein hübsch **es** Bild
Gen.	eines alt **en** Hutes	einer fromm **en** Frau	eines hübsch **en** Bildes
Dat.	einem alt **en** Hute	einer fromm **en** Frau	einem hübsch **en** Bilde
Accus.	einen alt **en** Hut	eine fromm **e** Frau	ein hübsch **es** Bild

Anmerkung. Die Beiwörter mit der Endung **er**, **el**, **en**, z. B. dunkel, heiter, edel, werfen meistens eines der beiden unbetonten **e**, welche bei der Deklination in zwei unmittelbar auf einander folgenden Sylben stehen würden, weg. Daher sagt man: das dunkle Zimmer, der edle Mann, die bittern Früchte, und nicht: das dunkele Zimmer, der edele Mann u. s. w.

Das zuschreibende Beiwort wirft manchmal im Nominativ und Accusativ des sächlichen Geschlechtes die starke Endung es weg, besonders in dichterischer Redeweise; z. B. ein ewig Leben, ein alt Gebäude, schön Wetter.

Die Beiwörter, welche aus einem bestimmten oder unbestimmten Zahlworte und der Endsylbe lei zusammengesetzt sind, bleiben durch alle Fälle des Hauptwortes, vor welchem sie stehen, unverändert; z. B. einerlei Knöpfe, zweierlei Farbe, vielerlei Spielzeug, mancherlei Backwerk.

Aufgabe. Bilde Sätze mit zuschreibenden Beiwörtern und dem unbestimmten Artikel nach den vier Fällen der Einzahl. Z. B. Ein treuer Hund folgt seinem Herrn. Die Farbe einer reifen Kirsche ist roth oder schwarz. Ein Dampfboot hat einen eisernen Rauchfang oder Schlot.

Fünfte Uebung.

Die Steigerung.

Wir haben schon früher gesehen, daß verschiedene Gegenstände eine Eigenschaft mit einander gemein haben können. Nenne mir einige Gegenstände, welche

die Eigenschaft haben, hart zu sein. — Eisen, Stein, Holz, Knochen, Nußschalen. — Von diesen Gegenständen kann aber einer mehr hart sein, als der andere. Der Stein ist z. B. mehr hart als das Holz, das Eisen mehr hart als der Stein.

Stein hat die Eigenschaft hart im höheren Grade als Holz, Eisen im höheren Grade als Stein.

Die höheren Grade der Eigenschaften können an dem Beiworte durch drei verschiedene Formen, drei sogenannte Stufen oder Grade der Steigerung bezeichnet werden.

Die Bezeichnung der Vergleichungsgrade nennt man Steigerung des Beiwortes.

Auf der ersten Stufe (Positiv) steht das Beiwort in seiner einfachen Form: lang, kurz, schön; der schöne Stoff.

Die zweite Stufe (Comparativ) drückt aus, daß die einem Gegenstande beigelegte Eigenschaft ihm in einem höheren Grade oder Maße zukomme, als einem andern Gegenstande: der schönere Stoff (von zweien). Der Comparativ wird durch die Endung er bezeichnet, die an die einfache Form des Beiwortes angefügt wird; z. B. klein, klein **er**, dick, dick **er**, matt, matt **er**.

Die dritte Stufe (Superlativ) drückt aus, daß die einem Gegenstande beigelegte Eigenschaft ihm in einem höheren Grade oder Maße zukomme, als mehreren andern Gegenständen: der schönste Stoff (unter mehreren, allen, welche man vergleicht).

Der Positiv wird durch die Endung **est** oder **st** bezeichnet, die an die einfache Form des Beiwortes angefügt wird; z. B. breit, breit **est**, fad, fad **est**.

Die meisten Beiwörter erhalten auf der zweiten und dritten Vergleichungsstufe den Umlaut; z. B. kalt, kälter, kälteſt; kurz, kürzer, kürzeſt; groß, größer, größſt und andere.

Den Umlaut erhalten nicht: falb, froh, fade, glatt, gerade, hold, hohl, knapp, karg, kahl, lose, lahm, matt, plump, roh, rund, satt, sanft, sacht, schroff, schlau, schlaff, stumpf, stolz, starr, straff, toll, voll, zahm; ferner die Wörter mit **au**: rauh, schlau.

Die auf **el** endigenden Beiwörter werfen das **e** vor der Endung des Comparativs weg: dunkel, dunkler; edel, edler; eitel, eitler. Das Beiwort groß bildet den Superlativ größte.

Mehrere Beiwörter können die Steigerung nicht erhalten, weil ihr Begriff keiner Steigerung fähig ist; z. B. todt, eisern, recht, ganz, halb, wahr, steinern, stumm, dreieckig, vierfüßig, zehnfach, vielerlei u. s. w. Ein Gegenstand kann nicht in höherm Grade todt, eisern, steinern u. s. w. sein, als ein anderer.

Regelmäßige Steigerung.

Positiv.	Comparativ.	Superlativ.
bunt	bunter	buntest
sanft	sanfter	sanftest
hold	holder	holdest

Unregelmäßige Steigerung.

Folgende Beiwörter sind unregelmäßig in der Steigerung:

Positiv.	Comparativ.	Superlativ.
gut	besser	best
viel	mehr	meist
hoch	höher	höchst
nah	näher	nächst

Beim aussagenden Beiworte ist die Steigerung folgende: das Pferd lauft schnell, der Hirsch lauft schneller, der Strauß lauft am schnellsten.

Die zuschreibenden Beiwörter werden im Comparativ und Superlativ ganz wie im Positiv deklinirt.

Aufgabe. Setze folgende Beiwörter in die erste, zweite und dritte Vergleichungsstufe, zuerst in der zuschreibenden, dann in der aussagenden Form:

grob, weit, gut, weich, dunkel, mager, lebhaft, häßlich, jung, stark, leicht, kalt; z. B. der weite Weg, der weitere Weg, der weiteste Weg. Das Wasser ist kalt, der Schnee ist kälter, das Eis ist am kältesten.

Sechste Uebung.

Beiwörter, welche die Ergänzung durch die Weßform bedingen.

Der Arme ist der Unterstützung bedürftig. Wessen ist der Arme bedürftig? — Das Wort Unterstützung steht hier in welcher Form? — In der Weßform oder im Genitiv. — Es ergänzt den Begriff des Beiwortes bedürftig.

Folgende Beiwörter werden alle durch den Genitiv ergänzt:

bedürftig, benöthigt, bewußt, eingedenk, froh, fähig, gewärtig, gewahr, gewohnt, gewiß, kundig, los, müde, mächtig, satt, schuldig, theilhaft, überdrüssig, verlustig, verdächtig, voll, würdig, werth.

Aufgabe. Lerne diese Wörter auswendig, und bilde Sätze damit, z. B. Der Mensch ist seines Geistes bewußt. Der Gelehrte ist mehrerer Sprachen mächtig.

Siebente Uebung.

Beiwörter mit der Wemform.

Das Kind ist meistens den Eltern ähnlich. Welche Frageform wenden wir bei dem Beiwort ähnlich an? — Das ergänzende Hauptwort steht also in welcher Form? — In der Wemform oder im Dativ.

Folgende Beiwörter werden alle durch den Dativ ergänzt:

ähnlich, angenehm, anstößig, anständig, bewußt, bekannt, dienstbar, ergeben, eigen, fremd, geneigt, gemäß, gewachsen, gehorsam, gewogen, gleich, gnädig, hold, heilsam, lästig, lieb, nahe, nützlich, schädlich, schuldig, treu, überlegen, verderblich, verhaßt, verwandt, willkommen, widrig.

Aufgabe. Sätze mit diesen Beiwörtern; z. B.: Der Mensch ist dem Thiere überlegen. Der Lehrer ist dem fleißigen Schüler gewogen. Ein guter Stock ist dem Bergsteiger nützlich.

Achte Uebung.

Beiwörter mit der Wenform.

Es gibt auch Beiwörter, die durch die Wenform oder den Accusativ ergänzt werden; z. B. alt (einen Monat), breit, groß, dick, hoch, lang, tief, werth u. dgl.

Aufgabe. Sätze mit diesen Beiwörtern; z. B.: Dieses Kind ist einen Monat und einen Tag alt. Dieser Korb ist einen Schuh hoch, breit, lang und tief. Diese Kiste ist einen Centner schwer. Dieses Tuch ist einen Thaler werth.

Anmerkung. Fremde Wörter, die in der Grammatik bei der Lehre vom Beiworte häufig angewandt werden, nebst ihrer Erläuterung:

Adjektiv = Beiwort. Prädikatives Adjektiv = Aussagendes Beiwort. Attributives Beiwort = Zuschreibendes Beiwort. Komparation = Vergleichung (Steigerung). Positiv = erste Stufe oder erster Grad der Steigerung. Komparativ = zweite Stufe oder zweiter Grad. Superlativ = dritte Stufe oder dritter Grad.

Vierter Abschnitt.

Das Fürwort. (Pronom.)

Erste Uebung.

Der Bauer zählt Geld; er hat Obst verkauft. Was bedeutet in diesem Satze das Wort er? — So viel wie der Bauer.

Die Mutter kleidet sich an; sie geht aus. Was bedeutet hier das Wort sie? — Die Mutter.

Das Kind weint; es ist unartig. Für was für ein Hauptwort steht hier das Wörtchen es? — Für das Hauptwort Kind.

Diejenigen Wörter, welche statt der Hauptwörter gesetzt werden, heißt man Fürwörter.

Die Fürwörter werden zu den Begriffswörtern und zur Satzverbindung gesetzt und bezeichnen selbst keinen Begriff. Sie sind Formwörter.

Es gibt persönliche, rückzielende, zueignende, hinwei-

sende, bestimmende, fragende, bezügliche und unbestimmte Fürwörter.

Die Fürwörter werden auch eingetheilt in hauptwörtliche und beiwörtliche Fürwörter. Zu den hauptwörtlichen gehören die Fürwörter, welche allein für ein Hauptwort stehen, z. B.: Der Ochse ist stark, er zieht schwere Lasten; zu den beiwörtlichen gehören diejenigen, welche wie ein Beiwort vor einem Hauptworte stehen; z. B. meine Eltern sind wohlwollend.

Aufgabe. Suche in folgenden Sätzen die hauptwörtlichen und die beiwörtlichen Fürwörter auf. Man bezeichnet hier einen passenden Abschnitt im Buch der Leseübungen.

Zweite Uebung.

Das persönliche Fürwort.

Wenn du Etwas von dir aussagen willst, etwa daß du fleißig, müde, hungrig seiest, wie sagst du da? — Ich bin fleißig. — Welches Wort sagst du in diesem Satze für deinen Namen? — Das Wort ich. — Du sagst nicht: Anna (den betreffenden Namen) bin fleißig. Das Wort ich ist ein persönliches Fürwort und zwar für den Namen des Sprechenden. Wenn du aber von dir und Andern zugleich Etwas aussagst, wie drückst du dich dann aus? — Wir sind fleißig. — Ich und wir sind persönliche Fürwörter, welche der Redende anwendet, anstatt sich mit seinem Namen zu nennen.

Wenn du deine Schwester oder deine Gespielin oder mehrere Personen anredest, so sagst du: Du bist gefällig, ihr seid gefällig. Du, ihr sind persönliche Fürwörter der zweiten Person, die man dem Angesprochenen gegenüber anwendet.

Sprichst du von einem Gegenstande, so bezeichnest du ihn mit seinem Namen, dem Hauptworte; z. B. der Pfirsich ist eine angenehme Frucht. Willst du aber noch mehr von dem nämlichen Gegenstand sprechen, so sagst du nicht: der Pfirsich schmeckt mir sehr, der Pfirsich ist saftig und schmackhaft, sondern: er schmeckt mir sehr, er ist saftig und schmackhaft. Das Hauptwort nennt also den Gegenstand, das Fürwort deutet bloß auf denselben hin. Daher muß auch der Gegenstand, von welchem man spricht, dem Angeredeten durch die Erwähnung bereits bekannt sein, sonst wüßte er nicht, wen oder was er unter er, sie, es u. s. f. zu verstehen habe. Wenn aber von verschiedenen Gegenständen nach einander die Rede ist, so muß der Deutlichkeit wegen das Hauptwort zuweilen wiederholt werden. Die Fürwörter, welche sich auf Gegenstände beziehen, von denen man spricht, gehören der dritten Person an; er bezeichnet das männliche, sie das weibliche, es das sächliche Geschlecht sie die drei Geschlechter in der Mehrzahl.

Das persönliche Fürwort ist ein hauptwörtliches Fürwort. Es wird deklinirt durch Person, Fall, Zahl und Geschlecht, hat aber bloß in der Einzahl

der dritten Person für jedes der drei Geschlechter eine besonderr Form. Seine Deklination ist folgende:

Erste Person.

		Männl. Weibl. Sächl.
Einz.	Nom.	ich
	Gen.	meiner (mein)
	Dat.	mir
	Accus.	mich
Mehrz.	Nom.	wir
	Gen.	unser
	Dat.	uns
	Accus.	uns

Zweite Person.

		Männl. Weibl. Sächl.
Einz.	Nom.	du
	Gen.	deiner (dein)
	Dat.	dir
	Accus.	dich
Mehrz.	Nom.	ihr
	Gen.	euer
	Dat.	euch
	Accus.	euch

Dritte Person.

		Männl.	Weibl.	Sächl.	Mehrzahl für alle Geschlechter.
Einz.	Nom.	er	sie	es	Nom. sie
	Gen.	seiner (sein)	ihrer	seiner (sein)	Gen. ihrer
	Dat.	ihm	ihr	ihm	Dat. ihnen
	Accus.	ihn	sie	es	Accus. sie

Bemerkung. Es gibt verschiedene Anredeformen. Die ursprüngliche und natürliche Anrede ist Du. Dieser Form bedienen wir uns Gott gegenüber und gegenüber von Personen, mit welchen wir in vertrauten Verhältnissen stehen oder mit denen wir überhaupt natürlicher und mit weniger Förmlichkeit verkehren dürfen. Fremde Personen und solche, welchen man nach den Regeln der Höflichkeit begegnen will, redet man mit der dritten Person der Mehrzahl, mit Sie an. Die Anrede Ihr gilt nicht für höflich; es ist die Form, deren sich häufig der Arbeitgeber dem Arbeiter, die Herrschaft den Dienstboten gegenüber bedient. Noch weniger fein ist die in dieser Beziehung ebenfalls gebräuchliche Anrede mit er oder sie in der dritten Person der Einzahl: Geh Sie zum Bäcker; hol Er Wasser.

Aufgabe. Bilde Sätze mit Anwendung der persönlichen Fürwörter durch alle vier Fälle; z. B. Ich arbeite. Die Mutter harrt meiner. Der Bauer gab mir einen Apfel. Die Eltern lieben mich. Du bist ein gutes Mädchen. Der Lehrer erwähnte deiner rühmlich u. s. w.

Dritte Uebung.

Das rückzielende Fürwort.

Er rühmt **sich**. Er erwähnt **seiner** immer. Er gibt **sich** Blößen. Wir kennen **uns**. Nenne mir in dem Satze: Er rühmt sich, den Nominativ. — Nun das Wort in der Wenform. Wen rühmt er? — Sich. Durch dieses Wort wird derselbe Gegenstand bezeichnet, welcher der Nominativ oder das Subjekt des Satzes ist. Es heißt soviel als, er rühme sich selbst, dieselbe Person deren Stelle das Fürwort er vertritt.

Ein persönliches Fürwort, welches durch seinen Genitiv, Dativ oder Accusativ denselben Gegenstand bezeichnet,

welcher Subjekt des Satzes ist, nennt man rückzielend, weil es nach dem Subjekte zurückzielt.

Das rückzielende Fürwort hat ganz die Form des persönlichen Fürwortes, ausgenommen in der dritten Person, wo es für den Dativ und Accusativ aller drei Geschlechter der Einzahl und Mehrzahl die Form sich hat. Auch fehlt ihm der Nominativ, weil es immer nach diesem, dem Subjekt, zurückzielt und somit nie selbst Subjekt sein kann. Seine Deklination ist folgende:

	Erste Person.		Zweite Person.	
Einz.	Nom.	—	Nom.	—
	Gen.	meiner (mein)	Gen.	deiner (dein)
	Dat.	mir	Dat.	dir
	Accus.	mich	Accus.	dich
Mehrz.	Nom.	—	Nom	—
	Gen.	unser	Gen.	euer
	Dat.	uns	Dat.	euch
	Accus.	uns	Accus.	euch

Dritte Person.

		Männl.	Weibl.	Sächl.	Mehrzahl für alle Geschlechter.	
Einz.	Nom.	—	—	—	Nom.	—
	Gen.	seiner (sein)	ihrer	seiner (sein)	Gen.	ihrer
	Dat.	sich	sich	sich	Dat.	sich
	Accus.	sich	sich	sich	Accus.	sich

Aufgabe. Bilde Sätze mit Anwendung der rückzielenden Fürwörter durch alle Fälle; z. B.: Du traust dir zu viel. Er empört sich gegen solche Ungerechtigkeit. Wir lieben uns. Ihr quält euch unnöthig.

Anmerkung. Statt des Dativs und Accusativs der Mehrzahlform der rückzielenden Fürwörter wird auch häufig das Wort einander gebraucht, z. B.: Wir lieben einander. Ihr quält einander unnöthig.

Vierte Uebung.

Das zueignende oder besitzanzeigende Fürwort.

Das zueignende Fürwort: mein, dein, sein, ihr; unser, euer, ihr ist bald ein beiwörtliches, bald ein hauptwörtliches Fürwort.

Es steht, nach Art des Beiwortes, bei einem Hauptworte, mit welchem es in Geschlecht, Zahl und Fall übereinstimmt; z. B. mein Vater, meine Schwester, meinem Kinde, deinen Blumen. Es unterscheidet auch, wie das persönliche Fürwort, die drei Personen; z. B. mein Bruder (des Sprechenden Bruder); dein Vetter (des Angesprochenen Vetter); sein Buch (des Besprochenen Buch).

Das beiwörtliche zueignende Fürwort eignet der Person,

deren Stelle es vertritt, einen Gegenstand als Besitz zu. Es bezeichnet den Besitzer.

Das zueignende Fürwort eignet einer oder mehreren Personen einen oder mehrere Gegenstände zu.

	Männl.	Weibl.	Sächl.
Das zueignende Fürwort der ersten Person der Einzahl.			
Besitzer: der Sprechende mit Zueignung nur eines Gegenstandes:	**mein**	**meine**	**mein**
Besitzer: der Sprechende mit Zueignung mehrerer Gegenstände:	**meine** (für alle 3 Geschl.)		
Das zueignende Fürwort der ersten Person der Mehrzahl.			
Besitzer: mehrere sprechende Personen mit Zueignung eines Gegenstandes:	**unser**	**unsere**	**unser**
Besitzer: mehrere sprechende Personen mit Zueignung mehrerer Gegenstände:	**unsere**		
Das zueignende Fürwort der zweiten Person der Einzahl.			
Besitzer: ein Angesprochener m. Zueignung eines Gegenstandes:	**dein**	**deine**	**dein**
Besitzer: ein Angesprochener m. Zueignung mehrerer Gegenstände:	**deine**		
Das zueignende Fürwort der zweiten Person der Mehrzahl.			
Besitzer: mehrere Angesprochene mit Zueignung nur eines Gegenstandes:	**euer**	**euere**	**euer**
Besitzer: mehrere Angesprochene mit Zueignung mehrerer Gegenstände:	**euere**		
Das zueignende Fürwort der dritten Person der Einzahl.			
Besitzer: eine männliche oder sächliche Person, von welcher man spricht, mit Zueignung eines Gegenstandes:	**sein**	**seine**	**sein**
Besitzer: eine männliche oder sächliche Person, von welcher man spricht, mit Zueignung mehrerer Gegenstände:	**seine**		
Besitzer: eine weibliche Person, von welcher man spricht, mit Zueignung eines Gegenstandes:	**ihr**	**ihre**	**ihr**
Besitzer: eine weibliche Person, von welcher man spricht, mit Zueignung mehrerer Gegenstände:	**ihre**		
Das zueignende Fürwort der dritten Person der Mehrzahl.			
Besitzer: mehrere Personen, von welchen man spricht, gleichviel, ob männliche, weibliche oder sächliche mit Zueignung eines Gegenstandes:	**ihr**	**ihre**	**ihr**
Dieselben Besitzer mit Zueignung mehrerer Gegenstände:	**ihre**		

Bei der Deklination des zueignenden Fürwortes werden an die Stämme mein, dein, sein, unser, euer, ihr folgende Endungen angefügt, die, mit Ausnahme des männlichen Nominativs und des sächlichen Nominativs und Accusativs ganz die der Deklination des Beiwortes ohne Artikel sind:

		Männlich.	Weiblich.	Sächlich.	Mehrzahl.
Einz.	Nom.	mein	dein **e**	sein	ihr **e**
	Gen.	mein **es**	dein **er**	sein **es**	ihr **er**
	Dat.	mein **em**	dein **er**	sein **em**	ihr **en**
	Accus.	mein **en**	dein **e**	sein	ihr **e**

Bei den Fürwörtern unser und euer wird das **e** der Deklinationsendungen **es**, **em**, **en** des Wohllautes wegen häufig weggelassen; z. B.:

unser Sohn	euer **e** Tochter	euer Haus
unser **s** Sohnes	euer **er** Tochter	euer **s** Hauses
unser **m** Sohne	euer **er** Tochter	euer **m** Hause
unser **n** Sohn	euer **e** Tochter	euer Haus
unser **e** Söhne	euer **e** Töchter	euer **e** Häuser
unser **er** Söhne	euer **er** Töchter	euer **er** Häuser
unser **n** Söhnen	euer **n** Töchtern	euer **n** Häusern
unser **e** Söhne	euer **e** Töchter	euer **e** Häuser

Wenn auf das zueignende Fürwort ein Beiwort folgt, so hat das Beiwort im Nominativ die Geschlechtsendung **er** für die männlichen, **es** für die sächlichen Wörter; z. B. Mein neu**er** Mantel. Euer hell**es** Zimmer. In den andern drei Fällen (Genitiv, Dativ, Accusativ) wird das Beiwort nach der schwachen Form deklinirt, z. B.: Unsers gut**en** Nachbars. Unserm alt**en** Pudel. Unsern streng**en** Lehrer.

Wenn das Hauptwort, welches das Besitzthum nennt, kurz vorher angeführt ist, so kann dasselbe weggelassen und durch das zueignende Fürwort ersetzt werden, welches in diesem Falle zu einem hauptwörtlichen Fürworte wird und den Artikel und meist die Ableitungssylbe **ig** bekommt; z. B. Wem ist dieses Buch? — Es ist das meinige, oder auch in kürzerer Form: es ist das meine. Die hauptwörtliche Form des zueignenden Fürwortes lautet daher statt mein, dein, sein, unser, euer, ihr:

der, die, das meinige, deinige, seinige, unsrige, eurige, ihrige; oder:

der, die, das meine, deine, seine, unsere, euere, ihre.

Das hauptwörtliche zueignende Fürwort wird durchweg nach der schwachen Form deklinirt; z. B. der meinige, des meinigen, dem meinigen, den meinigen; der deine, des deinen, dem deinen, den deinen.

Aufgaben. Deklinire die sämmtlichen zueignenden Fürwörter durch die verschiedenen Fälle der Einzahl und Mehrzahl. — Bilde Sätze mit den zueignenden Fürwörtern in verschiedenen Fällen; z. B.: Mein Mantel ist neu. Die Wege unsers Gartens sind breit. Die Schafe folgen ihrem Hirten.

Bilde Sätze in welchen auf das zueignende Fürwort ein Beiwort folgt; z. B.: Euer großes Haus wird verkauft. Die Eier unserer jungen Hennen sind klein.

Fünfte Uebung.

Das zeigende oder hinweisende Fürwort.

Das zeigende Fürwort dient dazu, auf einen Gegenstand hinzuweisen.

Fürwörter, welche das Hinweisen auf einen Gegenstand ausdrücklich bezeichnen, werden zeigende oder hinweisende Fürwörter genannt.

Die zeigenden Fürwörter können beiwörtliche und hauptwörtliche sein, beiwörtliche, wenn sie vor einem Hauptworte stehen, hauptwörtliche, wenn sie statt eines Hauptwortes stehen.

Zeigende Fürwörter sind: der, die, das; dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes; (ein) solcher, solche, solches.

Das Fürwort dieser weist auf einen nähern Gegenstand, jener auf einen fernern hin; z. B.: Dieses Papier ist schlecht, jenes (ein entfernter liegendes) ist besser. Das Fürwort das wird für alle Geschlechter gebraucht; z. B.: Das ist mein Vater. Das ist die Lehrerin.

Das Fürwort solcher ist vergleichend, es deutet auf eine Eigenschaft oder die Beschaffenheit eines Gegenstandes, z. B. ein solcher Hut, d. h. ein Hut, der so ist, wie dieser, auf den ich weise, von dem ich spreche.

Die Deklination der zeigenden Fürwörter ist folgende:

		Männlich.	Weiblich.	Sächlich.	Mehrz. f. alle Geschl.
Einz.	Nom.	der	die	das	die
	Gen.	des, dessen	der, derer	des, dessen	der, derer
	Dat.	dem	der	dem	den, denen
	Accus.	den	die	das	die
	Nom.	dieser	diese	dieses	diese
	Gen.	dieses	dieser	dieses	dieser
	Dat.	diesem	dieser	diesem	diesen
	Accus.	diesen	diese	dieses	diese

jener und solcher werden deklinirt wie dieser. Solcher kann im Genitiv der Einzahl des männlichen Geschlechts auch solchen bilden. Steht vor diesem Fürwort der Artikel ein, so wird es folgendermaßen deklinirt:

		Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Einz.	Nom.	ein solch**er**	eine solch**e**	ein solch**es**
	Gen.	eines solch**en**	einer solch**en**	eines solch**en**
	Dat.	einem solch**en**	einer solch**en**	einem solch**en**
	Accus.	einen solch**en**	eine solch**e**	ein solch**es**

Statt ein solcher, eine solche, ein solches sagt man auch solch ein, solch eine, solch ein, wobei solch nicht, der Artikel dagegen durchaus regelmäßig deklinirt wird.

Aufgabe. Bilde Sätze mit allen diesen Formen; z. B.: Von diesen zwei Rosenstöcken trägt der rothe und der weiße Rosen. — Diese Brüder sind sehr verschieden, dem muß man immer drohen, den kann man nur loben. — Wir lesen von David und Samuel; dieser war ein Priester, jener ein König. Das Leben dieses Königs war nicht immer ruhmvoll. Ein solches Thun ist dem Herrn angenehm u. s. f.

Sechste Uebung.

Das bestimmende Fürwort.

Aus den zeigenden Fürwörtern der, die, das werden durch Zusammensetzung mit den Silben jenige und selbe die bestimmenden Fürwörter, derjenige, diejenige, dasjenige, derselbe, dieselbe, dasselbe, gebildet.

Das bestimmende Fürwort wird gebraucht, um einen Gegenstand in der Weise näher zu bestimmen, daß er vor andern Gegenständen des nämlichen Namens hervor gehoben wird.

Der, die, das können ebenfalls bestimmende Fürwörter sein.

Zu den bestimmenden Fürwörtern gehören auch: selber, selbe, selbes, selbst. Sie heben den Gegenstand noch stärker hervor, z. B.: Der Vater selbst hat mich beauftragt. Du selbst sollst kommen.

Derselbe bedeutet häufig so viel als der gleiche, der nämliche; z. B.: Das ist dasselbe Buch, welches ich früher schon hatte. In anderer Beziehung deutet es immer auf einen vorher genannten und bereits bestimmten Gegenstand zurück; z. B.: Wer ist der Mann, der so eben da war? Ich kenne denselben nicht.

Die Fürwörter der und derjenige haben einen bezüglichen Nebensatz nach sich, welcher erst das Hauptwort genauer bestimmt. Sie erfordern immer die Verbindung mit dem bezüglichen Fürwort welcher, z. B.: Der, welcher uns diese Nachricht mitgetheilt hat, war gut unterrichtet. Diejenige, welche diese Arbeit geliefert hat, ist ein geschicktes Mädchen.

Die bestimmenden Fürwörter der, derjenige und derselbe können sowohl hauptwörtliche, als beiwörtliche sein, hauptwörtliche, wenn sie allein,

beiwörtliche, wenn sie vor einem Hauptworte stehen. Selber und selbst sind beiwörtliche Fürwörter.

Die Deklination der bestimmenden Fürwörter ist folgende:

Der, die, das wird ganz deklinirt, wie das gleichlautende zeigende Fürwort.

		Männlich.	Weiblich.	Sächlich.	Mehrz. f. a. Gesch.
Einz.	Nom.	derjenige	diejenige	dasjenige	diejenigen
	Gen.	desjenigen	derjenigen	desjenigen	derjenigen
	Dat.	demjenigen	derjenigen	demjenigen	denjenigen
	Accus.	denjenigen	diejenige	dasjenige	diejenigen

Der, die, das des zusammengesetzten Wortes wird also abgeändert, wie der Artikel, und jenige nach der schwachen Form.

Derselbe, dieselbe, dasselbe wird deklinirt wie derjenige; selber und selbst sind unveränderlich.

Aufgabe. Bilde Sätze mit allen diesen Formen, z. B.: Ein Kaufmann bot mir einen feinen Stoff an, aber ich kaufe denselben nicht. Ein Blinder spielte die Geige, wir gaben demselben etwas Geld. Es ist der Hund desselben Schäfers, der seine Schafe auf dieser Wiese weidet. Ich werde dieses Bilderbuch demjenigen geben, welcher den besten Aufsatz liefert u. s. w.

Siebente Uebung.

Das fragende Fürwort.

Das fragende Fürwort wird gebraucht, um nach einem oder mehreren Gegenständen zu fragen.

Die fragenden Fürwörter stehen für eine dem Sprechenden unbekannte Person oder Sache, und für unbekannte Verhältnisse.

Die Fürwörter wer, was, sind hauptwörtliche. Wer fragt nach Personen, ohne Rücksicht auf Zahl und Geschlecht, was nach Sachen und Thätigkeiten, z. B.: Wer hat Etwas verloren? (Welcher Mensch?) Was willst du kaufen? (Welche Sache?) Was hat er gethan? (Thätigkeit.)

Wer und was werden in der Einzahl und Mehrzahl folgendermaßen deklinirt:

	Männl. u. Weibl.	Sächlich.
Nom.	wer?	was?
Gen.	wessen?	wessen?
Dat.	wem?	—
Accus.	wen?	was?

Wem kann nicht auf Sachen bezogen werden und darf daher nicht als Neutrum stehen. Auf wer? folgt ein Person-Namen im Nominativ, auf wessen? ein Person- oder Sach-Namen im Genitiv, auf wem? ein Person-

Namen im Dativ, auf wen? ein solcher im Accusativ. Auf was folgt ein Sach-Namen entweder im Nominativ oder Accusativ, z. B.: Wer gibt dir Nahrung und Kleidung? Die Eltern. — Was issest du gerne? Brot und Obst. — Was strickst du da? Einen Strumpf. — Wem gehören diese Kirschen? Der Mutter.

Jedes fragende Fürwort hat wieder sein entsprechendes zeigendes Fürwort. Es entsprechen sich in Bezug auf die Bedeutung: wer? — der; was? — das; wessen? — dessen; wem? — dem; wen? — den; welcher? — dieser, jener; was für ein? — ein solcher.

Die Fragewörter welcher, welche, welches fragen bestimmter, als wer und was, und stehen meistens vor einem Hauptworte, in welchem Falle sie beiwörtliche Fürwörter sind, z. B.: Welcher Vogel singt am hellsten? Welche Blume duftet lieblich? Welches Insekt ist uns nützlich?

Welcher wird deklinirt wie die zeigenden Fürwörter dieser und jener.

		Männlich.	Weiblich.	Sächlich.	Mehrz. f. alle Geschl.
Einz.	Nom.	welch**er**	welch**e**	welch**es**	welch**e**
	Gen.	welch**es**	welch**er**	welch**es**	welch**er**
	Dat.	welch**em**	welch**er**	welch**em**	welch**en**
	Accus.	welch**en**	welch**e**	welch**es**	welch**e**

Anmerkung. In ausrufenden Sätzen, so wie vor dem Artikel ein oder einem Beiworte fällt die Endsylbe er des Fürwortes welcher häufig weg; z. B.: Welch ein Mensch! Welch hoher Genuß ist uns geworden! Welch Schauspiel!

Eine besondere Frageform ist: Was für ein? Man fragt mit derselben gewöhnlich nach einem Gegenstande mit besonderer Rücksicht auf eine Eigenschaft oder Beschaffenheit desselben, nach der Zuschreibung, z. B.: Was für eine Nelke? Eine rothe Nelke. Was für ein Buch? Das Buch des Lehrers.

Was für ein? was für eine? was für ein? wird deklinirt wie der unbestimmte Artikel ein, eine, ein. Die Wörter was für bleiben in der Deklination unverändert.

Aufgabe. Bilde aus folgenden Sätzen Fragesätze und setze statt der größer gedruckten Wörter Fragewörter!

Der Türke übt Gastfreundschaft. Die Fliegen peinigen das Vieh. Die Mutter kauft Etwas. Das Wasser erquickt den Durstigen. Der Bürger schuldet der Obrigkeit Gehorsam. Das Gewebe der Spinne ist fein. Das Gebet beruhigt den Frommen. Gesundheit ist das höchste Gut. Die Sonne erleuchtet die Erde. Dem Kühnen ist das Glück hold. Napoleons Kriegsruhm ist weltgeschichtlich. Der Tod schont selbst der Jugend nicht. Der Hund erkennt den Herrn. Der Neger besitzt wollige Haare.

Achte Uebung.

Das bezügliche Fürwort.

Die Fürwörter: der, die, das; welcher, welche, welches; wer, was, können auch bezügliche Fürwörter sein.

Das bezügliche Fürwort steht immer zu Anfang eines Nebensatzes und bezieht sich auf den Hauptsatz, z. B.: Die **Donau, welche** (die) im Schwarzwald entspringt, mündet in das schwarze Meer.

Der und welcher beziehen sich auf ein im Hauptsatze stehendes Hauptwort oder hauptwörtliches Wort. Sie können nicht stehen ohne ein solches hauptwörtliches Beziehungswort und werden daher den beiwörtlichen Fürwörtern zugetheilt.

Die Thiere, welche (die) mit den Menschen zusammen wohnen, sind Hausthiere. Auf welches Hauptwort bezieht sich in diesem Satz das bezügliche Fürwort welche? Noch einige solcher Sätze und Fragen.

Die Deklination der bezüglichen Fürwörter ist folgende:

		Männlich.	Weiblich.	Sächlich.	Mehrz. f. alle Geschl.
Einz.	Nom.	der	die	das	die
	Gen.	dessen	deren	dessen	deren
	Dat.	dem	der	dem	denen
	Accus.	den	die	das	die

Welcher wird wie das gleichlautende fragende Fürwort deklinirt, mit Ausnahme des Genitivs, welcher im männlichen und sächlichen Geschlechte dessen, im weiblichen Geschlechte und im Genitiv der Mehrzahl deren bildet.

Die Formen derjenige welcher werden oft in wer und was zusammengezogen; z. B.: Derjenige, welcher (wer) Talente besitzt, soll sie nützen. Wer und was sind auch als bezügliche Fürwörter hauptwörtliche. Deklinirt werden sie wie die gleichlautenden und fragenden Fürwörter.

Aufgabe. Bilde Sätze mit allen diesen Formen, z. B.: Die Biene, deren Honig wir sammeln, ist eines der nützlichsten Insekten. Napoleon, welchen (den) die Engländer auf St. Helena gefangen hielten, starb im Jahre 1821. Das Wallroß, welchem (dem) man seines thranigen Fettes wegen nachstellt, wird im nördlichen Eismeer häufig angetroffen.

Wessen (derjenige, dessen) Kinder gesund und wohlgerathen sind, der ist glücklich. Wem (derjenige, dem) man Vertrauen schenkt, der soll es nicht mißbrauchen. Wen (denjenigen, den) du beleidigt hast, den bitte um Verzeihung. Was (dasjenige, was) Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.

Neunte Uebung.

Die unbestimmten Fürwörter.

Einer, Keiner, Jedermann, Jemand, Niemand, man; Etwas, Nichts, bezeichnen ein Sein weniger bestimmt, als die persönlichen Fürwörter.

Diejenigen Fürwörter, welche ein Sein ganz unbestimmt bezeichnen, nennt man unbestimmte Fürwörter.

Die unbestimmten Fürwörter sind hauptwörtliche. Einer, Keiner, Jedermann, Jemand, Niemand, man beziehen sich nur auf Personen, Etwas und Nichts nur auf Sachen. Jemand, etwas, nichts, werden zuweilen beiwörtlich angewandt, z. B. jemand Angesehener, etwas Schönes, nichts Bestimmtes. Etwas steht auch häufig vor einem Stoffnamen in der Bedeutung von ein wenig; z. B. etwas Milch.

Die unbestimmten Fürwörter kommen nur in der Einzahl vor. Man, Nichts und Etwas bleiben unverändert, meistens auch Jemand und Niemand. Werden die beiden letzteren deklinirt, so bilden sie: Niemand, Niemand**es**, Niemand**em**, Niemand**en**. Jedermann nimmt im Genitiv die Endung **s** an: Jedermann**s** und bleibt in den übrigen Fällen unverändert. Einer und Keiner werden deklinirt wie das zeigende Fürwort dieser; z. B.: Keiner, Kein**em**, Kein**en**. Die Genitivform fehlt.

Zu den unbestimmten Fürwörtern gehört auch das unpersönliche es. Es regnet. Es ist heiß.

Aufgabe. Bilde Sätze mit den unbestimmten Fürwörtern, z. B.: Der Geizige macht Niemand (em) Freude. Die Magd sucht Jemand. Es ist Einer ertrunken und Keiner vermochte ihn zu retten. Auch die Thiere hat Gott erschaffen, thue Keinem ein Leides. Man hört von einem Erdbeben. Dieser Mann verlangt Etwas. Warum gibst du ihm Nichts?

Anmerkung. Fremde Wörter, welche in der Grammatik bei der Lehre vom Fürworte häufig angewandt werden, nebst ihrer Erläuterung:

Pronom = Fürwort; Pronominalien = fürwörtliche Formen; Personalpronominalien = persönliche Formen; reflexiv = rückzielend; possessiv = zueignend; demonstrativ = zeigend; determinativ = bestimmend; interrogativ = fragend; relativ = bezüglich.

Fünfter Abschnitt.

Das Zahlwort.

Erste Uebung.

Was für Formwörter haben wir bis jetzt kennen gelernt? — Den Artikel und die Fürwörter. — Der Artikel und viele Fürwörter sind Formwörter, die

zum Hauptworte gehören. Es gibt aber noch andere solche Formwörter. Merke auf! Zwei Kinder, drei Nüsse, ein Vogel, vier Soldaten, sechs Häuser, zehn Pferde, viel Obst, jeder Mensch, kein Blatt, alle Fische, einige Bäume.

Welche Wörter habe ich jetzt zu den Hauptwörtern gesetzt? — Zwei, drei, vier u. s. f. Wenn ich nun sage: Gib mir drei, was meine ich wohl damit? — Das kannst du nicht sagen, denn das Wort drei drückt keinen Begriff, sondern eine Zahl aus. Nur wenn es zu einem Hauptwort genommen wird, hat es eine Bedeutung. Und so ist es mit den andern Wörtern, welche nur eine Zahl der Menge ausdrücken: eins, zwei, drei, sieben, zwölf, viel, wenig, kein, alles, mehr u. s. f.

Wörter, welche die Verhältnisse der Zahl und Menge ausdrücken, nennt man Zahlwörter.

Die Zahlwörter sind Formwörter, weil sie keine Begriffe, sondern nur Verhältnisse der Zahl ausdrücken.

Die Zahlwörter bezeichnen entweder eine bestimmte Zahl oder eine unbestimmte Menge; sie werden eingetheilt in bestimmte und unbestimmte Zahlwörter.

Bestimmte Zahlwörter sind solche, welche eine bestimmte Zahl oder ein bestimmtes Glied in einer Reihenfolge oder Ordnung ausdrücken; z. B.: drei, vier, fünf, dreißig. Sie werden eingetheilt in Grundzahlwörter und Ordnungszahlwörter.

Unbestimmte Zahlwörter sind solche, welche eine unbestimmte Menge ausdrücken, z. B.: viel, wenig, alle, keine, mehrere.

Aufgabe. Schreibe so viele unbestimmte Zahlwörter, als du auffinden kannst, auf deine Tafel.

Zweite Uebung.

Die Grundzahlwörter.

Das Zahlwort ein wird deklinirt wie der Artikel ein. Dagegen wird es durchweg nach der schwachen Form deklinirt, wenn ihm ein auf dasselbe Hauptwort sich beziehendes Wort mit der starken Form unmittelbar vorangeht; z. B. dieser Eine Gedanke, dieses Eine Kind. Vertritt das Zahlwort ein die Stelle eines männlichen oder sächlichen Hauptwortes, so bildet es im männlichen Nominativ einer, im sächlichen Nom. und Accus. eines; z. B.: **Einer** genügt zu dieser Arbeit. **Eines** schickt sich nicht für Alle.

Die Zahlwörter zwei und drei nehmen im Genitiv er an, z. B. Die Aussage zweier Zeugen. Die Frist dreier Tage.

Sämmtliche übrige Grundzahlwörter bis hundert werden nicht deklinirt. Stehen sie dagegen an der Stelle eines Hauptwortes, so haben alle mit Aus-

nahme von ein im Dativ die Endung en; z. B.: Du kannst es mit dreien probiren. Mit vieren fahren.

Die beiden Zahlwörter hundert und tausend bleiben unverändert, ausgenommen wenn sie zum Hauptworte werden: das Hundert, das Tausend. In diesem Fall bleibt auch die Einzahl unverändert, die Mehrzahl bildet: die Hunderte, der Hunderten, den Hunderten, die Hunderte. Ebenso die Tausende.

Das Zahlwort beide setzt immer eine Zweizahl voraus; z. B. **Beide** (die zwei) Kinder meiner Schwester besuchen die Schule. Es wird abgeändert wie das Beiwort.

Aufgabe. Bilde Sätze mit Grundzahlwörtern, z. B.: Ein Mensch hat zwei Hände und einen Mund. Viele Thiere haben vier Füße.

Dritte Uebung.

Die Ordnungszahlen.

Die Ordnungszahlwörter werden durch die Grundzahlwörter gebildet, indem diese die Endung ter oder ster erhalten, z. B.: zweiter, vierter, zwanzigster. Ein bildet erster, drei — dritter; für zwei wird auch die Form ander, der, die, das andere gebraucht.

Ordnungszahlwörter sind diejenigen Zahlwörter, die eine Stelle in einer Reihe bezeichnen, z. B.: Der erste Tag der Woche heißt Sonntag, der zweite Montag, der dritte Dienstag.

Die Ordnungszahlwörter der, die, das erste, zweite, dritte u. s. f., werden deklinirt wie die Beiwörter; z. B.: Der Inhalt des dritten Bandes ist sehr hübsch, dem vierten Bande gebe ich aber dennoch den Vorzug. Wir kaufen den vierten Theil dieses Obstes.

Sie werden auch ohne Artikel gebraucht, z. B.: Erster, zweiter, fünfter Theil. Drittes, viertes bis zwölftes Kapitel. Achte bis zehnte Abtheilung.

Aufgabe. Bilde 12 Sätze, in welchen du die Ordnungszahlwörter in verschiedenen Fällen anwendest.

Vierte Uebung.

Zusammengesetzte Zahlwörter.

Aus den Grundzahlwörtern werden durch Anhängung der Sylben lei, mal, fach, fältig, tel, halb die zusammengesetzten Zahlwörter gebildet.

So: **lei**: einerlei, zweierlei, dreierlei, fünferlei, vierererlei, mancherlei u. s. f. Einerlei Gewürz, vielerlei Obst, mancherlei Anliegen.

mal: einmal, zweimal, dreimal, siebenmal, hundertmal,

vielmal, mehrmal u. s. f., z. B.: Er war zweimal da. Man hat es ihm hundertmal gesagt.

fach: zwiefach, dreifach, fünffach, hundertfach, vielfach u. s. f., z. B. eine dreifache Reihe von Spitzen. Fünffach zusammengelegt.

fältig: vielfältig, hundertfältig; z. B. vielfältige Sorgen, hundertfältige Klagen.

tel (Theil): ein drittel (Dritttheil), ein Viertel (Viertheil), Fünftel, Zwanzigstel, Hundertstel, Tausendstel.

halb: anderthalb (ein Ganzes und ein Halbes), drittehalb (ein Halbes weniger als drei), viertehalb (ein halbes weniger als vier) u. s. f. Doppelt hat die Bedeutung von zwiefach.

Mit Anhängung der Buchstaben ns an die Ordnungszahlwörter werden gebildet: erstens, zweitens, drittens, sechstens u. s. f.

Die Zahlwörter bezeichnen die Folge der Gedanken in einer Reihe; z. B.: Die Frauen können vielerlei Arbeiten verrichten; erstens (1stens): nähen; zweitens (2tens): stricken; drittens: bügeln; viertens: kochen u. s. w.

Aufgabe. Bilde 12 Sätze mit zusammengesetzten Zahlwörtern, z. B.: Unsere Röcke haben einerlei Farbe. Ein achtfacher Brief kostet viel Porto. Ein Fünftel ist ein fünfter Theil von einem Ganzen. Der eine meiner Brüder ist ein Kaufmann, der andere ein Pfarrer.

Fünfte Uebung.

Die unbestimmten Zahlwörter.

Zu der Klasse der sogenannten unbestimmten Zahlwörter rechnet man die Wörter: aller, alle, alles, jeder, e, es, jeglicher, jedweder, etliche, etwelche, einige, mehrere, manche, sämmtliche; viel, wenig, mehr, kein, ganz, genug.

Die unbestimmten Zahlwörter nehmen wie das Beiwort Geschlecht und Fall des Hauptwortes an, auf das sie sich beziehen, z. B.: alles Wasser, jeder Stoff, keine Birne. Auch werden sie, wie die Beiwörter, nach der starken oder schwachen Form deklinirt, je nachdem ihre Stellung es erfordert; z. B. jeder, jedes, jedem, jeden; ein jeder, eines jeden, einem jeden, einen jeden.

Aller, alle, alles wirft vor einem Fürwort oder dem bestimmten Artikel die Buchstaben er, e, es weg; z. B. all mein Gut, all meine Sorgen, trotz all dem Jammer.

Mancher, manche, manches wirft ebenfalls die Endung er, e, es weg vor dem unbestimmten Artikel oder einem beiwörtlichen Worte, und häufig auch vor einem sächlichen Hauptworte im Nominativ und Accusativ; z. B.: Manch ein Mensch, manch wahres Wort, manch treuen Lehrer, manch Mütterlein.

Viel und wenig bleiben vor Stoffnamen meistens unverändert; z. B.: viel Wasser, wenig Wein; viel Steine, wenig Brot. Vor Gemeinnamen dagegen: viele Menschen, wenige Thiere, und ebenso nach dem Artikel oder dem zeigenden Fürworte: das viele Geld, dieses viele Mehl, jenes wenige Holz. Mit dem unbestimmten Artikel aber und dem zueignenden Fürworte: Er ist um ein Vieles besser. Mein Weniges habe ich noch verloren.

Mehr ist der Comparativ und meist der Superlativ von viel. Minder bedeutet weniger. Mehr, genug, Nichts, ganz bleiben unverändert. Kein wird deklinirt wie der Artikel ein.

Aufgabe. Wende alle obigen unbestimmten Zahlwörter in Sätzen an, z. B. Aller Schnee ist kalt. Sämmtliches Geld ist rund. Viel Wein ist ungesund. Der Mitleidige gibt jedem Armen Etwas. Die Federn einiger Vögel sind schwarz. Schon oft war ganz Frankreich in Aufruhr. Bei uns findet man keine fliegenden Eichhörnchen, aber in Rußland, Polen und Nordamerika.

Anmerkung. Fremde Wörter, welche in der Grammatik bei der Lehre vom Zahlworte häufig angewandt werden, sind:

Numerale (Mehrzahl: Numeralien) = Zahlwort. Kardinalien = Grundzahlwörter. Ordinalien = Ordnungszahlwörter.

Sechster Abschnitt.

Das Zeitwort.

Erste Uebung.

Sage mir, was thun die Frauen? — Nähen, stricken, kochen, waschen, bügeln, spinnen. — Was thut der Lehrer? — der Gärtner? — der Hund? — das Pferd? — Gut, merke dir, das, was die Menschen und Thiere thun, das sind ihre Thätigkeiten. Welche Thätigkeiten nehmen wir an den Pflanzen wahr? — in der freien Natur? — Regnen, schneien, donnern u. s. w.

Ein Wort, das eine Thätigkeit bezeichnet, ist ein Zeitwort.

Die Zeitwörter bezeichnen Thätigkeiten der Menschen: gehen, sitzen, sprechen, essen, trinken u. s. f.

Die Zeitwörter bezeichnen Thätigkeiten der Thiere: fliegen, schwimmen, kriechen, fressen, beißen u. s. f.

Die Zeitwörter bezeichnen Thätigkeiten der Pflanzen, keimen, wachsen, blühen, ranken, welken u. s. f.

Die Zeitwörter bezeichnen Thätigkeiten der Naturkräfte: blitzen, wehen, hageln, regnen u. s. f.

Die meisten Thätigkeiten können wir durch unsere Sinne wahrnehmen, durch Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack, Gefühl, solche Thätigkeiten sind sinnlich wahrnehmbar.

Man kennt aber am Menschen nicht bloß körperliche Thätigkeiten; auch sein Geist und sein Gemüth sind thätig. So bezeichnet z. B. das Zeitwort denken eine innere geistige Thätigkeit, das Zeitwort lieben eine innere gemüthliche Thätigkeit. Ist achten eine innere geistige oder äußere sinnlich wahrnehmbare Thätigkeit? — Und ziehen? reiben? glauben? — Bezeichne mir noch mehr innere Thätigkeiten. — Hoffen, wünschen, wissen, danken, beurtheilen, überlegen u. s. f.

Bei jedem Zeitwort kann man eine Thätigkeit denken und begreifen; man hat dabei den Begriff einer Thätigkeit. Die Zeitwörter sind Begriffswörter.

Das Zeitwort ist dasjenige Begriffswort, mit welchem man die Thätigkeit aussagt.

Aufgaben. Schreibe Zeitwörter, welche Thätigkeiten bezeichnen, die wir durch das Gesicht, das Gehör, das Gefühl, den Geruch, den Geschmack wahrnehmen. — Zeitwörter, welche die Bewegungen der Menschen, der Thiere bezeichnen. — Zeitwörter, welche innere geistige oder gemüthliche Thätigkeiten bezeichnen.

Zweite Uebung.

Die Formen, Aussageweisen und Zeiten des Zahlwortes.

Das Zeitwort unterscheidet wie die Deklination drei Personen und zwei Zahlen, überdieß aber noch Formen, Aussageweisen oder Redearten und Zeiten.

Es gibt in der Einzahl und Mehrzahl drei Personen, nämlich für den Sprechenden, für den Angesprochenen und für das Besprochene. Die Fürwörter dieser Personen sind in der Einzahl: ich, du, er, sie, es, man; in der Mehrzahl: wir, ihr, sie.

Das Zeitwort unterscheidet zwei Formen: die thätige Form (Activum) und die leidende Form (Passivum).

Das Zeitwort unterscheidet ferner drei Aussageweisen oder Redearten: die anzeigende (bestimmte) Aussageart, die verbundene Aussageart, die befehlende Aussageart.

Die anzeigende Aussageart wird angewendet, wenn man Etwas als sicher, wahr, gewiß, als eine Wirklichkeit aussagt, z. B.: Der Mensch denkt.

Die verbundene Aussageart wird angewandt, wenn man Etwas als

bloß möglich, als eine Möglichkeit aussagt, z. B.: Der Arzt wünscht, daß der Kranke genese.

Die befehlende Aussageart wird angewandt, wenn man zu Einem oder Mehreren sagt, was sie thun sollen, einen Befehl oder eine Bitte ausdrückt, z. B.: Hole mir ein Glas.

Das Zeitwort unterscheidet drei Zeitverhältnisse: Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft.

Jedes Zeitwort, durch das man eine Thätigkeit aussagt, welche in der Zeit der Aussage stattfindet, muß in der Zeitform der Gegenwart stehen. Sie wird durch die einfache Form des Zeitwortes bezeichnet, z. B.: Ich gebe dir Aepfel (jetzt).

Jedes Zeitwort, durch das man eine Thätigkeit aussagt, welche vor der Zeit der Aussage stattgefunden hatt, muß in der Zeitform der Vergangenheit stehen. Sie wird durch die Hülfszeitwörter haben und sein bezeichnet, z. B.: Ich habe dir gestern Aepfel gegeben.

Jedes Zeitwort, durch das man eine Thätigkeit aussagt, welche nach der Zeit der Aussage stattfinden wird, muß in der Zeitform der Zukunft stehen. Sie wird durch das Hülfszeitwort werden bezeichnet, z. B.: Ich werde dir morgen Aepfel geben.

Die Zeitform der Vergangenheit unterscheidet noch zwei andere Formen. Die erste bezügliche Vergangenheit und die zweite bezügliche Vergangenheit.

Die erste bezügliche Vergangenheit ist die Zeitform, in welcher die Vergangenheit ohne Hülfszeitwort durch eine Endung oder Ablautung am Zeitworte selbst bezeichnet wird, z. B.: Ich gab dir Aepfel.

Die zweite bezügliche Vergangenheit ist die Zeitform, welche die Hülfszeitwörter hatte und war gebraucht. Ich hatte dir Aepfel gegeben. Ich war bestohlen worden.

Die Zeitform der Zukunft unterscheidet noch eine andere Form: die bezügliche Zukunft.

Die bezügliche Zukunft ist die Zeitform, welche eine zukünftige Thätigkeit als vergangen bezeichnet und zwar durch die zwei Hülfszeitwörter werden sein oder werden haben; z. B.: Im November werden die Trauben eingesammelt sein. Binnen einer Stunde werde ich meine Arbeit beendigt haben.

Die bestimmte und die verbundene Aussageart haben jede alle sechs Zeiten in der thätigen wie in der leidenden Form. Die befehlende Aussageart unterscheidet keine Zeiten, dagegen die thätige und die leidende Form.

Endlich unterscheidet das Zeitwort auch Mittelwörter, ein hauptwörtliches und zwei beiwörtliche.

Das hauptwörtliche Mittelwort (die Stammzeit, unbestimmte

Aussageart, Infinitiv), hat in der thätigen wie in der leidenden Form eine Zeitform der Gegenwart und der Vergangenheit, z. B.: Beim Lernen soll man nicht spielen. Ein kleines Kind muß getragen werden.

Die beiwörtlichen Mittelwörter unterscheiden ebenfalls eine Zeitform der Gegenwart und der Vergangenheit in thätiger und leidender Form, z. B.: Die liebende Mutter. Das geliebte Kind. Das zu kochende Fleisch. Das Fleisch ist gekocht.

Die verschiedenen Abänderungen am Zeitworte nennt man Biegung, Abwandlung, Conjugation des Zeitwortes.

Die gewöhnliche Ordnung der Conjugationsformen ist folgende:

I. Bestimmte Aussageart (Indicativ).
Gegenwart (Präsens).
Erste bezügliche Vergangenheit (Imperfekt).
Bestimmte Vergangenheit (Perfekt).
Zweite bezügliche Vergangenheit (Perfekt, Präteritum).
Zukunft (Futurum).
Bezügliche Zukunft (Futurum perfektum).

II. Verbundene Aussageart (Conjunktiv).
Gegenwart.
Erste bezügliche Vergangenheit.
Bestimmte Vergangenheit.
Zweite bezügliche Vergangenheit.
Zukunft.
Bezügliche Zukunft.

III. Befehlende Aussageart (Imperativ).

IV. Unbestimmte Aussageart (Infinitiv)
der Gegenwart,
der Vergangenheit,
(der Zukunft).

V. Partizip
der Gegenwart,
der Vergangenheit.

Nur wenige dieser Conjugationsformen werden durch Endungen und Ablautung am Zeitworte selbst gebildet, nämlich: von der thätigen Form die Gegenwart, die bezügliche Vergangenheit, die befehlende Aussageart, die Gegenwart der unbestimmten Aussageart und die beiden Mittelwörter.

Die übrigen Zeiten der thätigen Form, sowie die ganze leidende Form werden mit Hülfe von andern Zeitwörtern gebildet, welche man Hülfszeitwörter nennt. Die Hülfszeitwörter sind Formwörter, welche zum Zeitwort und Beiwort

gesetzt werden. Wir müssen nun vor Allem die Conjugation dieser Hülfszeitwörter kennen lernen. Es sind die Zeitwörter sein, haben, werden.

Dritte Uebung.

Das Hülfszeitwort sein.

Bestimmte Aussageart.		Verbundene Aussageart.
Gegenwart.		
Einz. 1.	ich bin	Einz. 1. ich sei
2.	du bist	2. du seiest (seist)
3.	er ist	3. er sei
Mehrz. 1.	wir sind	Mehrz. 1. wir seien
2.	ihr seid	2. ihr seiet
3.	sie sind	3. sie seien
Bezügliche Vergangenheit.		
ich war		ich wäre
du warst		du wärest
er war		er wäre
wir waren		wir wären
ihr waret		ihr wäret
sie waren		sie wären
Bestimmte Vergangenheit.		
ich bin gewesen		ich sei gewesen
du bist gewesen		du seiest gewesen
er ist gewesen		er sei gewesen
wir sind gewesen		wir seien gewesen
ihr seid gewesen		ihr seiet gewesen
sie sind gewesen		sie seien gewesen
Zweite bezügliche Vergangenheit.		
ich war gewesen		ich wäre gewesen
du warst gewesen		du wärest gewesen
er war gewesen		er wäre gewesen
wir waren gewesen		wir wären gewesen
ihr waret gewesen		ihr wäret gewesen
sie waren gewesen		sie wären gewesen
Zukunft.		
ich werde sein		ich werde sein
du wirst sein		du werdest sein
er wird sein		er werde sein
wir werden sein		wir werden sein
ihr werdet sein		ihr werdet sein
sie werden sein		sie werden sein
Bezügliche Zukunft.		
ich werde gewesen sein		ich werde gewesen sein
du wirst gewesen sein		du werdest gewesen sein

er wird gewesen sein	er werde gewesen sein
wir werden gewesen sein	wir werden gewesen sein
ihr werdet gewesen sein	ihr werdet gewesen sein
sie werden gewesen sein	sie werden gewesen sein

Befehlende Aussageart.

Einz. 2. sei (du) Mehrz. 2. seid (ihr)

Unbestimmte Aussageart.	Mittelwörter.
Gegenwart: sein	Gegenwart: seiend
Vergangenheit: gewesen sein	Vergangenheit: gewesen
(Zukunft: sein werden)	

Aufgaben. Auswendiglernen dieses Hülfszeitwortes. — Bilde Sätze damit in den Zeitformen der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft; z. B. ich bin jung; du bist geschickt; er ist fleißig; wir sind fröhlich; ihr seid traurig; diese Männer sind Handwerker.

Vierte Uebung.

Das Hülfszeitwort haben.

Bestimmte Aussageart.	Verbundene Aussageart.
Gegenwart.	
ich habe	ich habe
du hast	du habest
er hat	er habe
wir haben	wir haben
ihr habet	ihr habet
sie haben	sie haben
Bezügliche Vergangenheit.	
ich hatte	ich hätte
du hattest	du hättest
er hatte	er hätte
wir hatten	wir hätten
ihr hattet	ihr hättet
sie hatten	sie hätten
Bestimmte Vergangenheit.	
ich habe gehabt	ich habe gehabt
du hast gehabt	du habest gehabt
er hat gehabt	er habe gehabt
wir haben gehabt	wir haben gehabt
ihr habet gehabt	ihr habet gehabt
sie haben gehabt	sie haben gehabt
Zweite bezügliche Vergangenheit.	
ich hatte gehabt	ich hätte gehabt
du hattest gehabt	du hättest gehabt

er hatte gehabt	er hätte gehabt
wir hatten gehabt	wir hätten gehabt
ihr hattet gehabt	ihr hättet gehabt
sie hatten gehabt.	sie hätten gehabt

Zukunft.

ich werde haben	ich werde haben
du wirst haben	du werdest haben
er wird haben	er werde haben
wir werden haben	wir werden haben
ihr werdet haben	ihr werdet haben
sie werden haben	sie werden haben

Bezügliche Zukunft.

ich werde gehabt haben	ich werde gehabt haben
du wirst gehabt haben	du werdest gehabt haben
er wird gehabt haben	er werde gehabt haben
wir werden gehabt haben	wir werden gehabt haben
ihr werdet gehabt haben	ihr werdet gehabt haben
sie werden gehabt haben	sie werden gehabt haben

Befehlende Aussageart.

Einz. 2. habe — Mehrz. 2. habet

Unbestimmte Aussageart.

Gegenwart: haben
Vergangenheit: gehabt haben
(Zukunft: haben werden)

Mittelwörter.

Gegenwart: habend
Vergangenheit: gehabt

Aufgaben. Auswendiglernen dieses Hülfszeitwortes. Bilde Sätze mit diesem Hülfszeitworte in den Zeitformen der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Z. B.: Er hat schöne Kleider. Sie hat Durst gehabt. Ihr werdet viel Freude haben.

Fünfte Uebung.

Das Hülfszeitwort werden.

Bestimmte Aussageart. — Verbundene Aussageart.

Gegenwart.

ich werde	ich werde
du wirst	du werdest
er wird	er werde
wir werden	wir werden
ihr werdet	ihr werdet
sie werden	sie werden

Bezügliche Vergangenheit.

ich ward (wurde)	ich würde
du wardst (wurdest)	du würdest

er ward (wurde)	er würde
wir wurden	wir würden
ihr wurdet	ihr würdet
sie wurden	sie würden

Bestimmte Vergangenheit.

ich bin geworden	ich sei geworden
du bist geworden	du seiest geworden
er ist geworden	er sei geworden
wir sind geworden	wir seien geworden
ihr seid geworden	ihr seiet geworden
sie sind geworden	sie seien geworden

Zweite bezügliche Vergangenheit.

ich war geworden	ich wäre geworden
du warst geworden	du wärest geworden
er war geworden	er wäre geworden
wir waren geworden	wir wären geworden
ihr waret geworden	ihr wäret geworden
sie waren geworden	sie wären geworden

Zukunft.

ich werde werden	ich werde werden
du wirst werden	du werdest werden
er wird werden	er werde werden
wir werden werden	wir werden werden
ihr werdet werden	ihr werdet werden
sie werden werden	sie werden werden

Bezügliche Zukunft.

ich werde geworden sein	ich werde geworden sein
du wirst geworden sein	du werdest geworden sein
er wird geworden sein	er werde geworden sein
wir werden geworden sein	wir werden geworden sein
ihr werdet geworden sein	ihr werdet geworden sein
sie werden geworden sein	sie werden geworden sein

Befehlende Aussageart.

Einz. 2. werde — Mehrz. 2. werdet

Unbestimmte Aussageart.

Gegenwart: werden
Vergangenheit: geworden sein

Mittelwörter.

Gegenwart: werdend.
Vergangenheit: geworden

Anmerkung. Statt geworden lautet das Mittelwort durchweg worden, wo es als Hülfszeitwort steht, z. B.: Er ist geholt worden, verspottet worden.

Aufgaben. Auswendiglernen dieses Hülfszeitwortes. — Bilde Sätze mit diesem Hülfszeitworte in den Zeitformen der Gegenwart, Vergangenheit und

Zukunft. Z. B.: Ich werde groß. Du bist krank geworden. Wir werden aufmerksamer werden. Junge Leute werden alt werden.

Sechste Uebung.

Die Grundformen der Conjugation.

Die starke Conjugation.

Die deutsche Conjugation hat vier Grundformen: die Stammzeit (Infinitiv), in welcher sämmtliche Zeitwörter auf **en** oder **n** endigen, z. B.: finden, leben, haspeln. Die Gegenwart, z. B.: find**e**, leb**e**. Die bezügliche Vergangenheit, z. B.: f**a**nd, leb**te**. Das Mittelwort der Vergangenheit, z. B.: g**e**fund**en**, geleb**t**.

Welches ist der erste Selbstlaut im Zeitwort finden? — **i**. — Und wie heißt der Selbstlaut in der Zeitform fand? — **a**. — Es ist also hier ein anderer Selbstlaut in das Zeitwort gesetzt, **a** statt **i**, finden; ich fand. Der veränderte Selbstlaut heißt Ablaut, die Veränderung selbst Ablautung, die Zeitwörter, welche den Ablaut haben, ablautende Zeitwörter und die Conjugation dieser Zeitwörter die ablautende Conjugation. Die Ablautung kommt in den Zeitformen der bezüglichen Vergangenheit und der Vergangenheit des Mittelwortes vor.

Wodurch ist die Vergangenheit in dem Zeitworte leben, ich leb**te**, bezeichnet? — Ja, durch den Laut **t**. Dieses Zeitwort hat also keinen Ablaut, es ist ein nicht ablautendes Zeitwort und geht nach der nicht ablautenden Conjugation.

Es gibt also zwei Hauptformen der Conjugation. Man nennt sie die alte oder die starke und die neue oder die schwache Conjugation.

Ueber die starke Form gehen die ablautenden Zeitwörter.

Ueber die schwache Form gehen die nicht ablautenden Zeitwörter.

Wir wollen zuerst die ablautende, starke oder die alte Conjugation kennen lernen.

Starke Conjugation.

Die Laute und Ablaute.

Die Ablautung der Zeitwörter ist sehr verschieden, läßt sich aber im Allgemeinen in folgende sieben Klassen eintheilen:

Stammzeit	Gegenwart	Bezügl. Verg.	Verg. Mittelw.
I. binden	**i**	**a**	**u**
II. sprechen	**e**	**a**	**o**
III. lesen	**e**	**a**	**e**
IV. tragen	**a**	**u**	**a**
V. streiten	**ei**	**i**	**i**
VI. lügen	**ü**	**o**	**o**
VII. halten	**a**	**ie**	**a**

Verzeichniß der ablautenden Zeitwörter.

Erste Klasse.

i	a	u
binde	band	gebunden
dringe	drang	gedrungen
finde	fand	gefunden
gelinge	gelang	gelungen
gewinne	gewann (ä, ö)	gewonnen
klinge	klang	geklungen
ringe	rang	gerungen
schlinge	schlang	geschlungen
schwinge	schwang	geschwungen
singe	sang	gesungen
sinke	sank	gesunken
springe	sprang	gesprungen
stinke	stank	gestunken
schwinde	schwand	geschwunden
trinke	trank	getrunken
winde	wand	gewunden
zwinge	zwang	gezwungen

i	te	u
schinde	schindete	geschunden
dinge	dingte	gedungen
hinke	hinkte	gehunken
winke	winkte	gewunken

Zweite Klasse.

e	a	o
berge	barg	geborgen
berste	barst, borst	geborsten
breche	brach	gebrochen
befehle	befahl (ö)	befohlen
erschrecke	erschrak	erschrocken
gelte	galt	gegolten
helfe	half (ä, ü)	geholfen
nehme	nahm	genommen
schelte	schalt	gescholten
spreche	sprach	gesprochen
steche	stach	gestochen
stehle	stahl	gestohlen
sterbe	starb (ü)	gestorben
treffe	traf	getroffen
verderbe	verdarb (ü)	verdorben
werfe	warf (ü)	geworfen
werbe	warb (ü)	geworben

i	a	o
beginne	begann	begonnen
gewinne	gewann	gewonnen

sinne	sann	gesonnen
spinne	spann	gesponnen
schwimme	schwamm	geschwommen
rinne	rann	geronnen

Anmerkung. Die Zeitwörter dieser und der ersten Klasse nehmen bei der Bildung der bezügl. Vergangenheit der verbundenen Aussageart den Umlaut an und bilden also aus a — ä, brach, bräche. Die Ausnahmen sind bei den betreffenden Zeitwörtern in Klammern beigesetzt.

e	o	o
bewege	bewog	bewogen
belle	boll	gebollen
dresche	drosch	gedroschen
fechte	focht	gefochten
flechte	flocht	geflochten
hebe	hob, hub	gehoben
melke	molk	gemolken
pflege	pflog	gepflogen
quelle	quoll	gequollen
schwelle	schwoll	geschwollen
schmelze	schmolz	geschmolzen
schere	schor	geschoren
webe	wob	gewoben

Alle diese Zeitwörter nehmen bei der Bildung der bezügl. Vergangenheit der verbundenen Aussageart den Umlaut an, indem sie o in ö verwandeln, focht, föchte.

i	o	o
glimme	glomm	geglommen
klimme	klomm	geklommen

Mit andern Selbstlauten der Stammzeit.

komme	kam	gekommen
räche	rächte	gerochen
gebäre	gebar	geboren
wäge	wog	gewogen
schalle	scholl	geschollen
gähre	gohr	gegohren
schwöre	schwor, schwur	geschworen
lösche	losch	geloschen

Den Umlaut in der bezügl. Verg. der verbundenen Aussageweise.

Dritte Klasse.

e	a	e
esse	aß	geessen
fresse	fraß	gefressen
genese	genas	genesen
geschehe	geschah	geschehen
lese	las	gelesen
messe	maß	gemessen

ſehe	ſah	geſehen
trete	trat	getreten
vergeſſe	vergaß	vergeſſen

i	a	e
bitte	bat	gebeten
liege	lag	gelegen
ſitze	ſaß	geſeſſen

Den Umlaut in der bezügl. Vergangenheit der verbundenen Ausſageweiſe.

Vierte Klaſſe.

a	u	a
backe	buck, backte	gebacken
fahre	fuhr	gefahren
grabe	grub	gegraben
lade	lud	geladen
ſchaffe	ſchuf	geſchaffen
ſchlage	ſchlug	geſchlagen
trage	trug	getragen
wachſe	wuchs	gewachſen
waſche	wuſch	gewaſchen
ſtehe	ſtund, ſtand	geſtanden

Den Umlaut in der bezügl. Vergangenheit der verbundenen Ausſageart; z. B. fuhr, führe.

Fünfte Klaſſe.

ei	i	i
beiße	biß	gebiſſen
bleiche	blich	geblichen
befleiße	befliß	befliſſen
gleiche	glich	geglichen
gleite	glitt	geglitten
greife	griff	gegriffen
keife	kiff	gekiffen
kneife	kniff	gekniffen
leide	litt	gelitten
pfeife	pfiff	gepfiffen
reiße	riß	geriſſen
reite	ritt	geritten
ſchmeiße	ſchmiß	geſchmiſſen
ſchleiche	ſchlich	geſchlichen
ſchleife	ſchliff	geſchliffen
ſchleiße	ſchliß	geſchliſſen
ſchneide	ſchnitt	geſchnitten
ſchreite	ſchritt	geſchritten
ſtreiche	ſtrich	geſtrichen
ſtreite	ſtritt	geſtritten
weiche	wich	gewichen

ei	ie	ie
bleibe	blieb	geblieben
gedeihe	gedieh	gediehen
leihe	lieh	geliehen
meide	mied	gemieden
preise	pries	gepriesen
reibe	rieb	gerieben
scheide	schied	geschieden
scheine	schien	geschienen
schneie	schnie	geschnieen
schreie	schrie	geschrieen
schreibe	schrieb	geschrieben
schweige	schwieg	geschwiegen
speihe	spie	gespieen
steige	stieg	gestiegen
treibe	trieb	getrieben
weise	wies	gewiesen
zeihe	zieh	geziehen

Sechste Klasse.

ie	o	o
biege	bog	gebogen
biete	bot	geboten
fliege	flog	geflogen
fliehe	floh	geflohen
fließe	floß	geflossen
friere	fror	gefroren
erkiese	erkor	erkoren
genieße	genoß	genossen
gieße	goß	gegossen
krieche	kroch	gekrochen
rieche	roch	gerochen
siede	sott	gesotten
sprieße	sproß	gesprossen
stiebe	stob	gestoben
schiebe	schob	geschoben
schließe	schloß	geschlossen
schieße	schoß	geschossen
triefe	{ trof { triefte	{ getroffen { getrieft
verdrieße	verdroß	verdrossen
verliere	verlor	verloren
ziehe	zog	gezogen

ü	o	o
lüge	log	gelogen
trüge	trog	getrogen

au	o	o
schnaube	schnob	geschnoben
saufe	soff	gesoffen
sauge	sog	gesogen

Sämmliche Zeitwörter dieser Klasse mit dem Umlaut in der bezügl. Vergangenheit der verbundenen Aussageart.

Siebente Klasse.

a	ie	a
blase	blies	geblasen
brate	briet	gebraten
falle	fiel	gefallen
halte	hielt	gehalten
hange	hieng	gefangen
lasse	ließ	gelassen
rathe	rieth	gerathen
schlafe	schlief	geschlafen
salze	salzte	gesalzen
spalte	spaltete	gespalten
au	**ie**	**au**
haue	hieb	gehauen
laufe	lief	gelaufen

Mit andern Selbstlauten der Stammzeit.

	ie	o, u, ei
stoße	stieß	gestoßen
rufe	rief	gerufen
heiße	hieß	geheißen

Anmerkung. Es ist sehr angemessen, wenn man den Schüler alle diese Zeitwörter nach den drei Formen wiederholt laut lesen läßt.

Siebente Uebung.

Die schwache Conjugation.

Die schwache Conjugation bildet ihre Grundformen ohne Veränderung des Stammes bloß durch äußern Zusatz (Endungen). Diese Endungen sind bei allen schwachen Zeitwörtern die gleichen und zwar:

Gegenwart	Bezügl. Verg.	Verg. Mittelw.
e	**te**	**ge (e) t**
schlüpfe	schlüpfte	geschlüpft
reize	reizte	gereizt
rücke	rückte	gerückt
wate	watete	gewatet
lebe	lebte	gelebt

Das **e** vor den Endungen **te** und **t** fällt weg, sobald die Aussprache es erlaubt, z. B. hüpf **te**, gehüpf **t**; beb **en**, gebeb **t**; dagegen nicht blut **te**, geblut **t**; bet **te**, gebet **t**, sondern blutete, geblutet, betete, gebetet.

Nach der schwachen Conjugation gehen folgende Zeitwörter:

achten, ackern, ändern, ängstigen, arbeiten, athmen.

baden, bauen, beben, bedauern, beerdigen, begegnen, begehren, begnadigen, bemühen, bereiten, beten, betrachten, betteln, beunruhigen, beugen, blättern, bluten, blühen, blitzen, borgen, bohren, brüten, bürsten, buttern.

danken, decken, dienen, donnern, drehen, drechseln, drängen, drohen, drucken, duften, dulden, düngen.

ernten, eggen, eilen, ekeln, enden, enthaupten, entlehnen, erbarmen, erben, erhellen, erinnern, erklären, erlauben, erstaunen, erwischen, ersticken.

fasten, färben, faulen, fehlen, feilen, feiern, fesseln, feuern, fischen, flattern, flicken, flüchten, folgen, fragen, freuen, fühlen, führen, füllen, füttern, fürchten.

gähnen, geigen, glänzen, glauben, glitschen, glühen, grausen, grüßen, grünen, gründen.

hacken, hadern, härmen, handeln, haspeln, hassen, hauchen, heilen, heizen, herbsten, herrschen, hetzen, hindern, hinken, hobeln, hoffen, horchen, hören, hungern, husten, hüten.

jagen, jammern, irren, jucken.

kämmen, kämpfen, karten, kaufen, kegeln, keltern, kennen, klagen, klatschen, kleben, kleiden, klettern, klopfen, knieen, knüpfen, kochen, kosten, kratzen.

lachen, landen, leben, lecken, leeren, legen, lehnen, lehren, leimen, lernen, lieben, loben, locken, lohnen, löschen, lösen.

machen, malen, mähen, mangeln, martern, mauern, meinen, mischen, morden, mustern, muthmaßen.

nahen, naschen, nähen, nähren, nießen, nisten, nöthigen, nützen.

öffnen, ordnen, orgeln.

packen, peinigen, peitschen, pflanzen, pflegen, pflücken, pflügen, plagen, plündern, polstern, prahlen, predigen, prüfen, prügeln, putzen.

quälen, quaken, quetschen.

rächen, räuchern, rauben, rauchen, raufen, rechnen, reden, regnen, reinigen, reisen, retten, reuen, röthen, rudern, ruhen, rühmen, runzeln, rutschen.

säen, sägen, sagen, sammeln, sättigen, satteln, schaden, schälen, schäumen, scheitern, schenken, scherzen, schicken, schiffen, schleppen, schlummern, schmausen, schmecken, schmelzen, schmerzen, schmieren, schmücken, schonen, schöpfen, schütteln, schützen, schwitzen, segeln, segnen, senden, siegeln, sparen, speisen, spiegeln, spielen, spritzen, stampfen, stärken, starren, stecken, stellen, stillen, stören, strahlen, strafen, straucheln, stricken, stützen, stürzen, suchen, sündigen.

tadeln, tändeln, tanzen, tasten, tauschen, taufen, tauchen, theilen, toben, tödten, trauen, träumen, trauern, trennen, trocknen, trösten, trotzen, trommeln, tunken.

üben, umarmen, umringen, urtheilen.

verderben, verfertigen, vergolden, verkleiden, verläumden, vermummen,

verneinen, vernichten, verordnen, verschwenden, verstecken, vertheidigen, verwahren, verwunden, verwundern, verwüsten, vollenden.

wachen, waffnen, wagen, wählen, wälzen, wanken, wandern, wärmen, wässern, wehen, wechseln, wehren, weiden, weigern, weinen, wetten, wiegen, winken, wischen, wühlen, wünschen, wohnen, würgen, wüthen.

zählen, zahlen, zanken, zäumen, zechen, zeichnen, zehren, zeigen, zielen, zieren, zimmern, zinsen, zittern, zollen, züchtigen, zünden, zweifeln.

Aufgabe. Schreibe 20 Zeitwörter der schwachen Conjugation nach den drei Grundformen, z. B.: ich wache, ich wachte, ich habe gewacht.

Achte Uebung.

Die Conjugationsformen.

Von den Grundformen der Zeitwörter, die wir jetzt kennen gelernt haben, können nun mit Hülfe der Conjugationsendungen und der Hülfszeitwörter alle übrigen Formen eines Zeitwortes leicht gebildet werden. Man muß sich nur die Endungen recht merken.

Thätige Form.

Starke Conjugation.

Bestimmte Aussageart.	Verbundene Aussageart.
Gegenwart.	
ich bind**e**	ich bind**e**
du bind**est**	du bind**est**
er bind**et**	er bind**e**
wir bind**en**	wir bind**en**
ihr bind**et**	ihr bind**et**
sie bind**en**	sie bind**en**
Erste bezügliche Vergangenheit.	
ich b**and**	ich b**ände**
du b**andest**	du b**ändest**
er b**and**	er b**ände**
wir b**anden**	wir b**änden**
ihr b**andet**	ihr b**ändet**
sie b**anden**	sie b**änden**
Bestimmte Vergangenheit.	
ich habe gebunden	ich habe gebunden
du hast gebunden	du habest gebunden
er hat gebunden	er habe gebunden
wir haben gebunden	wir haben gebunden
ihr habet gebunden	ihr habet gebunden
sie haben gebunden	sie haben gebunden

Zweite bezügliche Vergangenheit.

ich hatte gebunden	ich hätte gebunden
du hattest gebunden	du hättest gebunden
er hatte gebunden	er hätte gebunden
wir hatten gebunden	wir hätten gebunden
ihr hattet gebunden	ihr hättet gebunden
sie hatten gebunden	sie hätten gebunden

Zukunft.

ich werde binden	ich werde binden
du wirst binden	du werdest binden
er wird binden	er werde binden
wir werden binden	wir werden binden
ihr werdet binden	ihr werdet binden
sie werden binden	sie werden binden

Bezügliche Zukunft.

ich werde gebunden haben	ich werde gebunden haben
du wirst gebunden haben	du werdest gebunden haben
er wird gebunden haben	er werde gebunden haben
wir werden gebunden haben	wir werden gebunden haben
ihr werdet gebunden haben	ihr werdet gebunden haben
sie werden gebunden haben	sie werden gebunden haben

Befehlende Aussageart.

bind**e**, bind**et**

Unbestimmte Aussageart.	Mittelwörter.
bind**en**, gebunden haben	bind**end**
(binden werden)	geb**un**den

Anmerkung. Das **e** vor den Personalendungen **st** und **t** in der bestimmten Aussageart und vor allen mit **t** anfangenden Endsilben (**te**, **test**, **tet**, **ten**) kann, wenn es die Aussprache erlaubt oder der Wohllaut erfordert, wegfallen, z. B.: du spring**st**, statt spring**est**, spring**t**, statt spring**et**.

In denjenigen starken Zeitwörtern, deren Stammlaut **e** in der zweiten und dritten Person der Einzahl der Gegenwart der bestimmten Aussageart sich in **i** verwandelt (geben, gibst, gibt) und in denjenigen, welche in denselben Personen den Umlaut erhalten (halten, hältst, hält) fällt das **e** vor den Endungen **st** und **t** immer weg. Bei den im Stamm auf **d** und **t** auslaufenden Wörtern (gelten, schelten) wird die Endung der dritten Person **t** mit dem Auslaut des Stammes zu Einem Laut verschmolzen; z. B.: ficht, flicht, schilt, tritt, hält.

Aus der bezügl. Vergangenheit der bestimmten Aussageart wird die bezügl. Vergangenheit der verbundenen Aussageart (die bedingende Zeitform) gebildet; z. B.: kam, käm**e**; bot, böt**e**; stieg, stieg**e**; grub, grüb**e**.

Aufgabe. Auswendiglernen der starken Conjugation. — Wandle folgende Zeitwörter nach der gegebenen Darstellung schriftlich ab: finden, reiten, steigen, liegen, gleichen, gelten. —

Neunte Uebung.

Schwache Conjugation.

Bestimmte Aussageart.	Verbundene Aussageart.
Gegenwart.	
ich höre	ich höre
du höre**st** (hörst)	du höre**st**
er höre**t** (hört)	er höre**t**
wir höre**n**	wir höre**n**
ihr höre**t**	ihr höre**t**
sie höre**n**	sie höre**n**
Erste bezügliche Vergangenheit.	
ich hörte	ich hörte
du hörte**st**	du hörte**st**
er hörte	er hörte
wir hörte**n**	wir hörte**n**
ihr hörte**t**	ihr hörte**t**
sie hörte**n**	sie hörte**n**
Bestimmte Vergangenheit.	
ich habe gehört	ich habe gehört
du hast gehört	du habest gehört
er hat gehört	er habe gehört
wir haben gehört	wir haben gehört
ihr habet gehört	ihr habet gehört
sie haben gehört	sie haben gehört
Zweite bezügliche Vergangenheit.	
ich hatte gehört	ich hätte gehört
du hattest gehört	du hättest gehört
er hatte gehört	er hätte gehört
wir hatten gehört	wir hätten gehört
ihr hattet gehört	ihr hättet gehört
sie hatten gehört	sie hätten gehört
Zukunft.	
ich werde hören	ich werde hören
du wirst hören	du werdest hören
er wird hören	er werde hören
wir werden hören	wir werden hören
ihr werdet hören	ihr werdet hören
sie werden hören	sie werden hören
Bezügliche Zukunft.	
ich werde gehört haben	ich werde gehört haben
du wirst gehört haben	du werdest gehört haben
er wird gehört haben	er werde gehört haben
wir werden gehört haben	wir werden gehört haben

ihr werdet gehört haben	ihr werdet gehört haben
sie werden gehört haben	sie werden gehört haben

Befehlende Aussageart.
höre, höret

Unbestimmte Aussageart.	Mittelwörter.
hören, gehört haben	hörend
(hören werden)	gehört

Aufgabe. Auswendiglernen der schwachen Conjugation. — Abwandlung folgender Zeitwörter: führen, reden, lieben, holen, danken, arbeiten. — Setze folgende Zeitwörter in die bestimmte und verbundene Aussageart, dritte Person der Einzahl, gehen, laufen, klingen, rauschen, schlagen, fangen, liegen.

Zehnte Uebung.

Unregelmäßige Conjugation.

Die unregelmäßige Conjugation nennt man diejenige, die weder nach der starken, noch nach der schwachen Form geschieht.

Eine unregelmäßige Abwandlung haben: das Hülfszeitwort sein und die ebenfalls als Hülfszeitwörter (der Art und Weise) geltenden: können, wollen, dürfen, sollen, müssen, mögen. Ebenso das Zeitwort wissen.

Die beiden übrigen Hülfszeitwörter der Zeit, haben und werden weichen bloß der leichteren Aussprache wegen in den Formen hast, hat, hatte, wirst, wird statt habst, habt, habte, wirdst, wirdt von der regelmäßigen Conjugation ab.

In der regelmäßigen Conjugation haben die Stammzeit (Infinitiv) und die Gegenwart denselben Stammlaut. Die Gegenwart wird aus der Stammzeit durch Weglassung des Buchstaben **n** gebildet, z. B. führen, führe, halten, halte. Bei den unregelmäßigen Zeitwörtern können, wollen, dürfen, sollen, müssen, mögen, wissen verhält es sich dagegen anders. Die Gegenwart hat in der Einzahl einen von der Stammzeit verschiedenen Laut. Ihre Conjugation ist folgende:

Stammzeit (Infinitiv).
können, wollen, dürfen, sollen, müssen, mögen, wissen.

Bestimmte Aussageart.
Gegenwart.

ich kann	will	darf	soll	muß	mag	weiß
du kannst	willst	darfst	sollst	mußt	magst	weißt
er kann	will	darf	soll	muß	mag	weiß
wir können	wollen	dürfen	sollen	müssen	mögen	wissen
ihr könnet	wollet	dürfet	sollet	müsset	möget	wisset
sie können	wollen	dürfen	sollen	müssen	mögen	wissen

Erste bezügliche Vergangenheit.

ich konnte	wollte	durfte	sollte	mußte	mochte	wußte
du konntest	wolltest	durftest	solltest	mußtest	mochtest	wußtest
er konnte	wollte	durfte	sollte	mußte	mochte	wußte
wir konnten	wollten	durften	sollten	mußten	mochten	wußten
ihr konntet	wolltet	durftet	solltet	mußtet	mochtet	wußtet
sie konnten	wollten	durften	sollten	mußten	mochten	wußten

Verbundene Aussageart.

Gegenwart.

ich könne	wolle	dürfe	solle	müsse	möge	wisse

Erste bezügliche Vergangenheit.

ich könnte	wollte	dürfte	sollte	müßte	möchte	wüßte

Befehlende Aussageart.

wolle, wollet; möge, möget; wisse, wisset.

Die übrigen dieser Zeitwörter entbehren dieser Aussageart.

Mittelwort der Vergangenheit.

gekonnt, gewollt, gedurft, gesollt, gemußt, gemocht, gewußt.

Wenn bei dem Zeitworte ein Hülfszeitwort der Art und Weise steht, so bleibt das Zeitwort immer unverändert, z. B.: Nicht alle Vögel können singen.

Aufgabe. Lerne diese Zeitwörter auswendig. — Wende sie in Sätzen an, z. B.: Du darfst heute etwas Neues lernen. Er konnte vor Schmerz nicht essen. Der Träge mag nicht arbeiten.

Wie die Hülfszeitwörter können, wollen, dürfen werden auch die Zeitwörter heißen, helfen; sehen, hören, fühlen; lehren, lernen gebraucht. Z. B.: Wir hören den Wind brausen. Die Frau lehrt nähen. Das Mädchen lernt nähen. Der Geistliche heißt die Gemeinde beten.

Elfte Uebung.

Die Conjugation in gemischter Form.

Einige unregelmäßige Zeitwörter haben die Endung der schwachen und den Ablaut der starken Conjugation zugleich, dagegen eine ganz regelmäßige Gegenwart. Diese Art der Abwandlung nennt man die Conjugation in gemischter Form. Sie umfaßt folgende Zeitwörter:

Stammzeit.	Gegenwart.	Bezügl. Vergangenh.	Verg. Mittelw.
brennen	brenne	brannte	gebrannt
nennen	nenne	nannte	genannt
rennen	renne	rannte	gerannt
kennen	kenne	kannte	gekannt
senden	sende	sandte	gesandt

Stammzeit.	Gegenwart.	Bezügl. Vergangenh.	Verg. Mittelw.
wenden	wende	**wandte**	gewandt
denken	denke	**dachte**	gedacht
bringen	bringe	**brachte**	gebracht
thun	thue	**that**	gethan

Aufgabe. Lerne diese Zeitwörter auswendig.

Zwölfte Uebung.

Rückzielende Zeitwörter.

Einige Zeitwörter ziehen immer ein Fürwort bei: mich, dich, sich, uns, euch, sich; z. B.: Ich freue mich. Dieses mich zielt also auf ich (die Mutter) zurück. Der Schüler befleißt sich. Das Fürwort sich zielt auf wen zurück?

Zeitwörter, welche immer ein Fürwort zu sich nehmen, heißt man rückzielende Zeitwörter.

Rückzielende Zeitwörter sind:

anmaßen, befleißen (befleißigen), begeben, bemächtigen, bemeistern, bescheiden, besinnen, befinden, entäußern, entblöden, entbrechen, enthalten, entschlagen, entsinnen, entsetzen, entschließen, erholen, erkühnen, erkundigen, erbarmen, erwehren, einbilden, freuen, getrösten, grämen, sehnen, schämen, unterfangen, unterwinden, unterstehen, vermessen, wehren, weigern, wundern, widersetzen.

Die meisten rückzielenden Zeitwörter haben das Fürwort im Accusativ bei sich; z. B. Das kleine Kind sehnt sich nach der Mutter. Indessen gibt es auch einige, welche das Fürwort im Dativ haben; z. B.: Ich bilde mir ein, du maßest dir an.

Die rückzielenden Zeitwörter werden häufig durch den Genitiv ergänzt, z. B.: Wir sollen uns der Nothleidenden erbarmen. Die Kinder sollten sich des Weines enthalten.

Es gibt noch andere Zeitwörter, welche unter Umständen ein rückzielendes Fürwort bei sich haben; z. B.: Ich bediene mich der Stahlfedern. Du erinnerst dich seiner wohl. Bedienen, erinnern u. dgl. können aber auch ohne das rückzielende Fürwort stehen, z. B.: Die Magd bedient ihre Herrschaft. Erinnere deinen Bruder an sein Versprechen.

Nur die obigen Zeitwörter, welche nie ohne das rückzielende Fürwort stehen, sind eigentliche rückzielende Zeitwörter.

Conjugation des rückzielenden Zeitwortes.

ich weigere **mich**	wir weigern **uns**
du weigerst **dich**	ihr weigert **euch**
er weigert **sich**	sie weigern **sich**

Aufgaben. Lerne die rückzielenden Zeitwörter auswendig. — Bilde Sätze damit; z. B.: Ich befleiße mich der Reinlichkeit. Du schämst dich der

Schreibfehler. Er besinnt sich auf ein Wort. Wir verwundern uns über einen Kometen. Diese Leute verwundern sich über den Umfang des Mahagonibaumes.

Dreizehnte Uebung.

Unpersönliche Zeitwörter.

Es gibt Zeitwörter, welche Thätigkeiten bezeichnen, die auf keine Person (Hauptwort) bezogen werden können, z. B.: regnen, schneien, blitzen u. dgl.

Kein Mensch, kein Thier, keine Pflanze kann regnen, schneien, blitzen, donnern, hageln, thauen, reifen.

Man darf also nicht sagen: Ich regne, du schneist, er blitzt, sondern man sagt: es regnet, es schneit, es blitzt u. s. w.

Zeitwörter, welche auf keine Person (Hauptwort) bezogen werden können, nennt man unpersönliche Zeitwörter.

Vor den unpersönlichen Zeitwörtern kann kein anderes als das Fürwort es stehen. Sie werden durch alle Aussageарten und Zeiten, jedoch nur in der dritten Personalform der Einzahl conjugirt; z. B.:

es regnet, es regnete, es hat geregnet, es hatte geregnet, es wird regnen, es wird geregnet haben; es regne, es regnete, es habe geregnet, es hätte geregnet.

Aufgabe. Bilde Sätze mit unpersönlichen Zeitwörtern; z. B.: Im Januar wird es schneien. Im Februar kann es thauen. Bei einem Gewitter hagelt es oft.

Vierzehnte Uebung.

Zusammengesetzte Zeitwörter.

Viele Zeitwörter können mit Formwörtern zusammengesetzt werden, z. B.: **auf**stehen, **unter**gehen, **durch**reisen, **aus**ziehen.

Zeitwörter, welchen noch ein Formwort vorangesetzt ist, heißt man zusammengesetzte Zeitwörter.

Wenn das Formwort den Hauptton hat, wird es in der Gegenwart und ersten bezüglichen Vergangenheit abgetrennt und hinter das Zeitwort oder hinten an den Satz gestellt, z. B.: anbrechen, der Tag bricht an; untergehen, die Sonne geht im Winter um vier Uhr unter.

Wenn das Formwort den Hauptton nicht hat, so wird es nicht vom Zeitworte getrennt, z. B.: unterschreiben, ich unterschreibe den Schein; hintergehen, ein aufrichtiger Mensch hintergeht Niemand.

In der bestimmten und der zweiten bezüglichen Vergangenheit, sowie in der bezüglichen Zukunft wird die Sylbe ge zwischen das Formwort gestellt: untergegangen, aufgestanden, hingelaufen.

Bloße Vorsylben ver, be, ent, zer, ge u. dgl. werden nie von dem Zeitworte getrennt und bekommen auch in den vergangenen und bezüglichen Zeitformen

die Sylbe ge nicht; z. B.: Ich habe dich dazu veranlaßt. Er hatte eine Pflanze entdeckt. Du wirst bestraft werden.

Aufgabe. Bilde Sätze mit zusammengesetzten Zeitwörtern, sechs mit trennbaren, sechs mit untrennbaren, in der Gegenwart und der bestimmten Vergangenheit.

Fünfzehnte Uebung.

Die Stellung der Hülfszeitwörter haben und sein.

Die meisten Zeitwörter nehmen das Hülfszeitwort haben zu sich.

Das Hülfszeitwort sein haben bei sich:

1) Die Zeitwörter, die eine Veränderung eines Zustandes bezeichnen, z. B.:

bersten, brechen, faulen, gefrieren, gedeihen, gelingen, genesen, gerathen, gerinnen, geschehen, heilen, reifen, reißen, schmelzen, schwellen, schwinden, sprießen, sterben, trocknen, wachsen, werden.

2) Die Zeitwörter, welche eine Bewegung bezeichnen, z. B.:

dringen, eilen, fahren, fallen, fliegen, fliehen, fließen, gehen, gelangen, gleiten, hinken, jagen, klimmen, kommen, kriechen, laufen, quellen, reisen, reiten, rennen, rinnen, rücken, scheiden, schießen, schleichen, schlüpfen, schreiten, schwimmen, segeln, sinken, springen, steigen, stoßen, streichen, treiben, treten, umherirren, waten, weichen, ziehen.

Einige dieser Zeitwörter können auch je nach den Umständen mit dem Hülfszeitwort haben conjugirt werden. Es ist dieß hauptsächlich der Fall, wenn sie durch einen Accusativ ergänzt werden, z. B.: Das Glas ist gebrochen. Ich habe das Glas gebrochen. Ich bin von meinem Uebel geheilt. Der Arzt hat den Kranken geheilt.

Aufgaben. Lerne die Zeitwörter auswendig, welche das Hülfszeitwort sein annehmen. — Bilde Sätze mit solchen Zeitwörtern in der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft.

Sechszehnte Uebung.

Die leidende Form.

Der Lehrer unterrichtet. Von wem sage ich in diesem Satze Etwas aus? — Von dem Lehrer. — Was sage ich von ihm aus? — Daß er unterrichte. — Ja, er übt also eine Thätigkeit aus und zwar was für eine? — Unterrichten. — Wer übt diese Thätigkeit aus? — Das Zeitwort unterrichten bezeichnet also einen Gegenstand, den Lehrer als thätig, der Lehrer übt eine Thätigkeit aus.

Die Form des Zeitwortes, welche einen Gegenstand als thätig bezeichnet, heißt man die thätige Form.

Das Kind wird unterrichtet. Von welchem Gegenstand sage ich in diesem Satze Etwas aus? — Von dem Kinde. — Was sage ich von dem Kinde aus? — Daß es unterrichtet werde. — Uebt das Kind die Thätigkeit unter-

richten aus? — Nein, es unterrichtet nicht, es wird unterrichtet. Das Kind übt die Thätigkeit unterrichten nicht aus, sie wird an ihm ausgeübt, es erleidet sie.

Die Form des Zeitwortes, welche aussagt, daß der Satzgegenstand die Thätigkeit erleide, heißt man die leidende Form.

Viele Zeitwörter haben also zwei Formen, eine, bei welcher der Satzgegenstand die Thätigkeit ausübt, die thätige Form, und eine andere, bei welcher er die Thätigkeit erleidet, die leidende Form.

Die leidende Form eines Zeitwortes wird dadurch gebildet, daß das Mittelwort der Vergangenheit dieses Zeitwortes mit einer Zeitform des Hülfszeitwortes werden zusammengesetzt wird. Die Gegenwart von werden mit geliebt zusammengesetzt bildet die Gegenwart der leidenden Form von lieben: ich werde geliebt; die bezügliche Vergangenheit von werden mit gelobt zusammengesetzt bildet die bezügliche Vergangenheit der leidenden Form von loben: ich wurde gelobt.

Conjugation der leidenden Form.

Bestimmte Aussageart.	Verbundene Aussageart.
Gegenwart.	
ich werde geliebt	ich werde geliebt
du wirst geliebt	du werdest geliebt
er wird geliebt	er werde geliebt
wir werden geliebt	wir werden geliebt
ihr werdet geliebt	ihr werdet geliebt
sie werden geliebt	sie werden geliebt
Erste bezügliche Vergangenheit.	
ich wurde geliebt	ich würde geliebt
Bestimmte Vergangenheit.	
ich bin geliebt worden	ich sei geliebt worden
Zweite bezügliche Vergangenheit.	
ich war geliebt worden	ich wäre geliebt worden
Zukunft.	
ich werde geliebt werden	ich werde geliebt werden
Bezügliche Zukunft.	
ich werde geliebt worden sein	ich werde geliebt worden sein.

Befehlende Aussageart.	Mittelwort.
werde geliebt	geliebt

Unbestimmte Aussageart.
geliebt werden, geliebt worden sein

Aufgabe. Bilde Sätze mit folgenden Zeitwörtern in thätiger und leidender Form:

Gegenwart. pflügen, schreiben, bauen, bedauern, begießen, färben, holen, loben.

Vergangenheit. ackern, säen, beerdigen, binden, spinnen, weben, mähen, pflanzen.

Zukunft. öffnen, sammeln, verkaufen, heilen, pflücken, suchen, finden, drucken.

Z. B.: pflügen, der Bauer pflügt, der Acker wird gepflügt.

spinnen, dieses Garn hat unsere Magd gesponnen; dieses Garn ist von unserer Magd gesponnen worden.

sammeln, das Kind wird Aehren sammeln; die Aehren werden von dem Kinde gesammelt werden.

Siebenzehnte Uebung.

Regeln über die Anwendung der Aussageарten des Zeitwortes.

Die bestimmte und die verbundene Aussageart.

Wir können von einer Handlung in drei verschiedenen Hauptweisen reden.

Wir können ausdrücken, daß Etwas bestimmt geschieht, geschehen ist oder geschehen wird, z. B.: Der Knabe fällt. Er fiel. Er ist gefallen. Er war gefallen. Er wird fallen. Diese Aussageart ist die bestimmte.

Es gibt aber auch eine Aussageart, durch welche das Geschehen der Handlung nicht als ein sicheres, sondern als ein bloß vermuthetes, gedachtes, gewünschtes, gesolltes, angenommenes, bedingtes, von einer andern Handlung, von gewissen Umständen und Verhältnissen abhängig, von einem Andern gesagt, dargestellt wird; z. B.: (Ich nehme an,) er falle. — (Man erzählt,) er sei gefallen. — Er fiele, (wenn er unvorsichtig wäre). — (Es wäre schlimm,) er wäre gefallen. — (Ich hoffe,) er werde nicht fallen. — (Ich fürchte,) er werde gefallen sein. Diese Aussageart, die immer mit einem Wünschen, Hoffen, Glauben, Fürchten, kurz, einer Möglichkeit in Verbindung gesetzt ist, heißt man die verbundene oder verbindende.

Der verbundene Satz wird eingeleitet durch die Formwörter daß, ob, wer, wie, wann u. dgl.

Aufgabe. Bilde Sätze mit folgenden Wörtern und zwar jeden in der bestimmten und verbundenen Aussageart:

Strauß Eier heißes Sand legen (Gegenwart). Ein Komet erscheinen (Zukunft). Schiff untergehen (Vergangenheit). Z. B.: Der Löwe ist ein starkes Raubthier. Man sagt, der Strauß lege seine Eier in heißen Sand. Im nächsten Jahr wird ein Komet erscheinen. Es heißt, im nächsten Jahre werde ein Komet erscheinen. (Man läßt noch weitere solche Sätze bilden.)

Achtzehnte Uebung.

Die befehlende Aussageart.

Wenn man Jemand Etwas befiehlt oder um Etwas bittet, so spricht man in der befehlenden Redeweise.

Wenn ich zu dir sage: Lerne fleißig, sitze aufrecht, schwatze nicht, sei stille! so befehle ich dir. Wenn du zu deinem Bruder sagst: Leihe mir eine Feder, komm mit mir in den Garten, gib mir von deinem Brod, so bittest du ihn um Etwas und gebrauchst dabei auch die befehlende Redeweise. Auch beim Beten wird diese Redeweise angewandt. Du betest z. B.: Lieber Gott, mache mich recht fromm und gut, erhalte meine Eltern gesund, beschütze uns vor Unglück!

Die befehlende Redeweise wird nur in der zweiten Personalform der Einzahl und Mehrzahl angewandt.

Aufgabe. Schreibe Sätze mit folgenden Wörtern und zwar mit jedem einen Satz in der bestimmten, verbundenen und befehlenden Redeweise, alle in Zeitform der Gegenwart: Gärtner Gemüse säen. Bauer Obst bringen. Mädchen Strümpfe stricken; z. B.: Der Gärtner säet Gemüse. Ich vermuthe, der Gärtner säe Gemüse. Gärtner, säet Gemüse!

(Noch weitere solche Sätze.)

Neunzehnte Uebung.

Regeln über die Anwendung der Zeiten des Zeitwortes.

Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft.

Man unterscheidet drei Zeitabschnitte, in welchen eine Thätigkeit stattfinden kann: die Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft.

Die Zeit, in welcher wir sprechen, nennen wir die Gegenwart. Wenn die Thätigkeit gleichzeitig mit der Aussage stattfindet, so sagt man: das Zeitwort steht in der gegenwärtigen Zeit oder in der Gegenwart.

Die Vergangenheit liegt hinter der Gegenwart. Wenn die Thätigkeit vor der Aussage stattgefunden hat, so sagt man: Das Zeitwort steht in der vergangenen Zeit oder in der Vergangenheit.

Die Zukunft liegt vor der Gegenwart. Wenn die Thätigkeit erst nach der Aussage stattfindet, so sagt man: Das Zeitwort steht in der zukünftigen Zeit oder in der Zukunft.

Aufgabe. Bilde Sätze aus nachfolgenden Wörtern und gib Acht, daß du das Zeitwort in die rechte Zeitform setzest:

Magd kochen Erbsen. Wir gestern Gewitter haben, Donner hören, hageln. Ihr morgen Kirche gehen. Vergangenes Jahr viel Obst geben. (Noch mehr solche Sätze.)

Zwanzigste Uebung.

Die Zeitformen der Vergangenheit.

Die erste bezügliche Vergangenheit.

Die Vergangenheit kann, wie du schon weißt, auf drei Arten bezeichnet werden. Setze das Zeitwort finden in die drei Zeitformen der Vergangenheit. — Ich fand, ich habe gefunden, ich hatte gefunden. — Wie nennt man diese drei Zeitformen? — Ja, es gibt also eine bestimmte und zwei bezügliche Zeitformen der Vergangenheit.

Die Zeitform der ersten bezüglichen Vergangenheit wird hauptsächlich in der Erzählung gebraucht, z. B.: Wir gingen gestern in den Wald, da trafen wir ein Kind, welches Erdbeeren sammelte. Wir baten es, uns welche davon zu geben, und das kleine Mädchen war so freundlich, uns sogleich sein Körbchen anzubieten.

Wenn in einem verbundenen Satze zwei vergangene Thätigkeiten, welche gleichzeitig geschehen sind, auf einander bezogen werden, so stehen beide Zeitwörter in der Zeitform der ersten bezüglichen Vergangenheit; z. B.: Während wir die Anhöhe erstiegen, sauste der Dampfwagen durch's Thal.

Aufgabe. Setze in nachfolgenden Sätzen die Zeitwörter in die erste bezügliche Vergangenheit. Ich freuen mich, als ich meinen Bruder wieder sehen. Der Hund bellen, als der Krämer eintreten. Die Katze stehlen Fleisch, das auf dem Tische liegen. (U. s. f. 12 Sätze.)

Einundzwanzigste Uebung.

Die bestimmte und die zweite bezügliche Vergangenheit.

Die Zeitform der bestimmten Vergangenheit wird gebraucht, wenn man ohne Beziehung auf das Zeitverhältniß einer andern Thätigkeit eine verflossene Thätigkeit kurzweg angibt; z. B.: Mein Bruder hat mir Trauben geschickt.

Wenn in einem verbundenen Satze zwei vergangene Thätigkeiten auf einander bezogen werden, so steht die früher vergangene in der Zeitform der zweiten bezüglichen Vergangenheit; z. B.: Jakob trauerte, als seine Söhne ihren Bruder Joseph verkauft hatten.

Aufgabe. Sätze mit folgenden Wörtern, indem je ein Zeitwort in die erste bezügliche, das andere in die zweite bezügliche Vergangenheit gesetzt wird.

Die Schwestern danken Jesum, Lazarus vom Tode erwecken. Abraham verschonen Isaak, Gott ein Lamm als Schlachtopfer zeigen. Napoleon sterben auf der Insel St. Helena, dort mehrere Jahre in der Verbannung leben. Fuchs gerathen Falle, Lockspeise berühren. (So 12 Sätze.)

Zweiundzwanzigste Uebung.

Die Zeitformen der Vergangenheit der verbundenen Aussageart.

Die Zeitformen der Vergangenheit der verbundenen Aussageart werden gebraucht, wenn das, was man aussagt, nur unter einer gewissen Bedingung geschieht. Man kann sie daher auch **bedingende** Aussageart (der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft) nennen. Die bedingende Aussageart verbindet die beiden Aussagen gewöhnlich durch das Fornwort wenn.

Beispiele. (Gegenwart.) Wenn du keine Eltern mehr hättest, so wärest du zu beklagen. (Vergangenheit.) Wenn Petrus mehr Muth gehabt hätte, so hätte er Christum nicht verläugnet. (Zukunft.) Wenn das Wetter regnerisch bliebe, so würden die Trauben nicht reif werden.

Die Zeitformen der bedingenden Aussageart werden auch beim Ausruf und dazu angewandt, um im einfachen Satze einen Wunsch auszudrücken; z. B.: Wäre es doch nicht so kalt! Möchtest du bald gesund werden! Wenn ich nur nicht so dürstete! Daß ich doch Klavier spielen könnte!

Aufgaben. Bilde 12 Sätze in der einfachen verbundenen Aussageart, Gegenwart; z. B.: Die Eltern verlangen, daß die Kinder die Wahrheit sprechen. Die Juden behaupten, der Messias sei noch nicht erschienen. — Bilde Sätze in der bedingenden Aussageart, indem du den Stoff aus der biblischen Geschichte wählst. — Bilde einfache Sätze, die einen Wunsch ausdrücken.

Dreiundzwanzigste Uebung.

Die bezügliche Zukunft.

Die Zeitform der bezüglichen Zukunft wird gebraucht, wenn man eine zukünftige Thätigkeit in einem Zeitpunkt als vergangen bezeichnet; z. B.: Im März werden die Störche zurückgekehrt sein.

Aufgabe. Beantworte folgende Fragen in ausführlichen Sätzen. Wann wirst du deine Arbeit beendigt haben? Wann wirst du zu Mittag gegessen haben? Wann wirst du vom Bade zurückgekehrt sein? Wann wird man das Getreide geschnitten haben? (So 12 Fragen.)

Vierundzwanzigste Uebung.

Wechsel der zeitwörtlichen Formen.

Wechsel der Personalformen.

Du hast schon bei der Lehre von den Fürwörtern gelernt, daß, wenn man mit fremden oder angesehenen Personen spricht oder an solche schreibt, man nicht das Fürwort der zweiten Person, sondern das der dritten gebraucht, also anstatt

du — Sie, dein — Ihr, dir — Ihnen, dich — Sie. Mit dem Fürworte stimmt natürlich das Zeitwort in seiner Personalform überein. Wenn ich mit einer Freundin spräche, so würde ich sagen: Dein Besuch freut mich sehr, ich hoffe, Du werdest einige Tage bei mir bleiben. Wenn ich aber den Besuch einer angesehenen, mir weniger vertrauten Person bekäme, so würde ich wie sprechen? — Ihr Besuch freut mich sehr, ich hoffe, Sie werden einige Tage bei mir bleiben.

Wenn man mit zwei oder mehreren fremden oder angesehenen Personen spricht, so gebraucht man anstatt ihr — Sie, euer — Ihr, euch — Ihnen (Dativ), euch — Sie. Gebraucht man Dienstboten, Taglöhnern u. dgl. gegenüber anstatt der zweiten Person der Einzahl die zweite der Mehrzahl, Ihr, Euer, Euch, Euch oder die dritte Person der Einzahl Er, Seiner, Ihm, Ihn, Sie, Ihrer, Ihr, Sie, so stimmt auch hier die Personalform des Zeitwortes mit dem Fürworte überein; z. B.: Hans, wir suchen Euch, Ihr müßt anspannen, Ihr sollt nach dem nächsten Dorfe fahren. Was bringt Er für Nachrichten? Was hat Sie gekauft?

Aufgabe. Man schreibt eine größere Anzahl Sätze mit den Fürwörtern der zweiten Person der Einzahl und Mehrzahl, statt welcher der Schüler die Formen Sie, Ihr, Ihnen, Sie zu setzen hat; z. B.: Du wirst diese Stadt klein finden, aber sie wird Dir dennoch gefallen. Bleibe nur einige Zeit hier, Du kannst manchen reizenden Punkt in der Umgegend besuchen, wo Du eine sehr schöne Fernsicht haben wirst. — Erzählt uns von Eurer Reise, Ihr habet so Vieles gesehen, Ihr werdet uns viel Freude damit machen. u. s. s.

Fünfundzwanzigste Uebung.

Wechsel der Zeitformen.

In der Erzählung bezeichnet man oft vergangene Thätigkeiten durch die Zeitform der Gegenwart, um Thätigkeiten, welche rasch aufeinander gefolgt sind, recht lebhaft darzustellen; z. B.: Wir hatten kaum die Brücke verlassen, so wirft eine gewaltige Erschütterung des Wagens die Leute aufeinander, Kinder fallen zu Boden, man hört jammern, der Zug hält still, man öffnet die Thüren, man drängt sich heraus, mehrere Wagen sind zertrümmert.

Die Zeitformen der Gegenwart stehen auch oft statt derjenigen der Zukunft; z. B.: Morgen gehe ich nicht aus. Die nächste Woche bringen wir auf dem Lande zu.

Aufgabe. Setze in folgenden Sätzen, da, wo die Zeitwörter fehlen, passende Ausdrücke in der Zeitform der Gegenwart.

Bei einer furchtbaren Ueberschwemmung eines reißenden Flusses bestieg ein Vater mit seinem dreizehnjährigen Knaben ein Floß, um fortgeschwemmte Gegenstände aufzufangen. Kaum ... das Floß im Gange, so ... die hintere Hälfte mehrere

Fuß tief und die Wellen .... über den Unglücklichen zusammen. Die am Ufer versammelte Menge ... um Hülfe, man .... herbei mit Stangen und Stricken, die man den mit den Fluten Kämpfenden ...., aber ihre Kräfte ... Endlich .... die Rettung des Vaters. Jetzt war auch der ältere Sohn herbeigeeilt, der durch eine Kanonenkugel den linken Arm verloren hatte. Er ... sich nicht halten und .... sich besonnen in den Strom. Nur Eine Hand ... ihm zum Schwimmen, dennoch ... er an die Stelle der Gefahr, ... den Bruder, ... ihn auf seinen Rücken und ... ihn an's Gestade.

Erzähle selbst solche Vorgänge, wobei du die Zeitform der Gegenwart anstatt der Zeitform der ersten bezüglichen Vergangenheit anwenden kannst.

Sechsundzwanzigste Uebung.

Wechsel der Aussagearten. Die fragende Form.

Bei einer höflichen Einladung oder Bitte gebraucht man statt der befehlenden Aussageart die bestimmte Aussageart; z. B.: Bedienen Sie sich doch! anstatt: Bediene dich doch! Nehmen Sie diesen Brief mit! anstatt: Nimm diesen Brief mit!

Auch bei einem ausdrücklichen Befehl gebraucht man zuweilen statt der befehlenden die bestimmte Aussageart und zwar mit den Zeitformen der Gegenwart und der Zukunft; z. B.: Du schweigst! du wirst schweigen! anstatt: schweige! du gehst jetzt! du wirst wohl gehen! anstatt: gehe! Auch das Mittelwort und die unbestimmte Aussageart (Infinitiv) werden zuweilen statt der befehlenden Aussageart gebraucht; z. B.: Nicht lärmen! Aufgemerkt!

Wenn man einen Befehl an eine besprochene Person richtet, so braucht man statt der befehlenden die verbundene Aussageart; z. B.: Die Magd komme herein! Anna gehe zu Bette! Der Bursche schweige!

Die beiden Zeitformen der Zukunft der bestimmten Aussageart braucht man häufig, um eine gegenwärtige oder vergangene Handlung als bloße Wahrscheinlichkeit oder Vermuthung auszudrücken; z. B.: er wird abwesend sein kann bedeuten, ich vermuthe, er sei abwesend; er wird sich getäuscht haben, gleich, ich vermuthe, er habe sich getäuscht.

Zum Ausdrucke der Bedingung dient das Hülfszeitwort werden in der bezüglichen Vergangenheit der verbundenen Aussageart; z. B.: Ich würde dir das Buch geben, wenn ich es hätte. Ich würde ihn begleitet haben, wenn er es verlangt hätte.

Wenn man ganz höflich Etwas verlangt, so setzt man statt der befehlenden Aussageart die bedingende Zeitform der Zeitwörter können, wollen, mögen, dürfen, z. B.: Könntest du mir ein Buch leihen? anstatt: Leihe mir ein Buch. Wolltest du mir diese Gefälligkeit erweisen? statt: Erweise mir diese

Gefälligkeit. Möchtet ihr mich begleiten? statt: Begleitet mich. Dürfte ich Sie um eine Erklärung bitten? statt: Geben Sie mir eine Erklärung.

Das Zeitwort wollen drückt ein Vorhaben, eine Entschließung aus; es wird aber auch bei Aussagen angewandt, von deren Richtigkeit man nicht vollständig überzeugt ist; z. B.: Man will ein Erdbeben verspürt haben. Man will eine Verschwörung entdeckt haben.

Das Zeitwort mögen ist gleichbedeutend mit Lust zu Etwas haben, es kann aber auch gebraucht werden, wenn man Etwas zugibt, einräumt, vermuthet, z. B.: Es mag bald Mittag sein (ich vermuthe es). Die Oper mag schön sein (ich räume es ein). Du magst es thun (ich gebe es zu).

Das Zeitwort dürfen ist gleichbedeutend mit die Erlaubniß haben, drückt aber auch in seiner bedingenden Zeitform eine bescheidene, mehr vermuthende Ansicht aus, z. B.: Es dürfte ihm kaum gelingen. Man dürfte ihn mehr schonen.

Das Zeitwort sollen ist gleichbedeutend mit die Pflicht haben, kann aber auch ausdrücken, daß unsere Aussage sich auf die Aussage Anderer berufe, z. B.: Dieser Thurm soll tausendjährig sein (sagt man). Die Fürstin soll nach Italien reisen (sagt man).

Wenn man eine Aufforderung an Andere und sich selbst richtet, so gebraucht man statt der befehlenden die bestimmte Aussageart, und zwar erste Person Mehrzahl. Häufig gebraucht man in diesem Fall auch das Zeitwort lassen; z. B. Setzen wir uns! Essen wir! Laßt uns eilen!

Die Mittelwörter der Gegenwart und der Vergangenheit werden als Beiwörter betrachtet, wenn sie vor einem Hauptworte stehen, als Hauptwörter, wenn sie statt desselben stehen; z. B.: der geliebte Bruder, der gefeierte Held, die liebende Mutter, der redende Staar; der Entmuthigte, das Ertrotzte, der Begeisterte, statt der begeisterte Mensch, die ertrotzte Sache.

Die fragende Redeweise steht in der bestimmten oder der verbundenen Aussageart, je nachdem nach einer bestimmten oder nach einer bloß gedachten, vermutheten oder bedingten Handlung gefragt wird. Sie unterscheidet sich durch keine andere Form als durch Umstellung des Nominativs (Subjektes) und in mündlicher Rede durch den Ton, z. B.:

Du kommst, du kamst, du bist gekommen, du wirst kommen, du kämest, du wärest gekommen.

Fragende Form. Kommst du? kamst du? bist du gekommen? wirst du kommen? kämest du? wärest du gekommen?

Dagegen fragt man in der Gegenwart und bestimmten Vergangenheit der verbundenen Aussageart: ob du kommest? ob er komme? ob ihr gekommen seiet?

Diese letzte Uebung soll mündlich durchgesprochen werden, bis der Schüler ihre Regeln vollständig aufgefaßt hat.

Anmerkung. Wir haben bereits oben die fremden Benennungen der Formen, Aussagearten und Zeiten beigefügt; es bleiben uns daher nur noch wenige fremde Wörter, welche in der Grammatik bei der Lehre vom Zeitworte häufig angewandt werden, zu erläutern:

Verbum, Verb = Zeitwort; reflexives = rückzielendes; Tempus (Mehrzahl: Tempora) = Zeit, Zeitformen; Modus = Aussageart; Conditionalis = bedingende Aussageart.

Siebenter Abschnitt.

Das Nebenwort. (Adverb.)

Erste Uebung.

Nebenwörter des Ortes.

Es gibt Wörter, welche den Begriff des Zeitwortes und Beiwortes entweder nach Ort, oder nach Zeit, oder nach Art und Weise, oder nach Zahl näher bestimmen; z. B.: Er spricht oft. Sie spielt gerne. Wir wohnen hier. Solche Wörter heißt man Nebenwörter.

Die Nebenwörter bezeichnen ein Verhältniß des Orts, der Zeit, der Zahl, der Art und Weise.

Die Nebenwörter sind größtentheils Formwörter. Nur eine kleine Zahl derselben bezeichnet einen Begriff, und zwar die, welche von andern Begriffswörtern gebildet werden, z. B. Morgens, Abends, täglich, jährlich, schriftlich, mündlich, weislich, bergan, ostwärts u. s. f. Solche Nebenwörter sind Begriffswörter.

Die Nebenwörter haben keine Abänderung nach Zahl, Geschlecht und Fall; sie sind unabänderlich.

Nebenwörter des Ortes.

Das Nebenwort des Ortes ist eine nähere Bestimmung des Zeitwortes in seinem Verhältniß zu einem Orte, wo Etwas ist oder geschieht, oder woher eine Bewegung kommt, oder wohin eine Bewegung gerichtet ist. Das Nebenwort des Ortes beantwortet daher eine der Fragen wo? worin? woran? wobei? woher? woraus? von wo? wohin? woran? worein? worunter?

Nebenwörter des Ortes sind: da, dort, daher, dahin, droben, drüben, draußen, diesseits, jenseits, fort, hier, her, hin, hinten, hienieden, vorn, innen, außen, irgend, nirgend, überall, allenthalben, oben, unten, rechts, links, seitwärts, vorwärts, rückwärts, wo, woher, wohin, weg, zurück, beisammen, zusammen, rings u. a.

Aufgabe. Bilde Sätze mit obigen Nebenwörtern; z. B.: Wenn man den Gotthard ersteigt, so hat man die Reuß bald rechts, bald links neben sich.

In einem Thale seitwärts erblickt man einen großen Gletscher. Rings umschlossen von himmelan starrenden Felsen tobt unten im Abgrunde der Strom, eine Brücke wölbt sich darüber, jenseits öffnet sich ein finsteres Thor.

Zweite Uebung.

Nebenwörter der Zeit.

Das Nebenwort der Zeit ist eine nähere Bestimmung des Zeitwortes in seinem Verhältniß zur Zeit. Es steht im Allgemeinen auf die Frage wann? und bezeichnet dann gewöhnlich einen Zeitpunkt, oder es steht auf die Frage wie lange? seit wann? und bezeichnet dann immer einen Zeitraum.

Nebenwörter der Zeit sind: alsdann, augenblicklich, allezeit, bald, bereits, bisweilen, bisher, dann, damals, erstens, zweitens, eher, ehestens, eben, einst, fortan, forthin, gestern, vorgestern, heute, heuer, immer, je, jemals, jüngst, jetzt, morgen, übermorgen, nun, noch, nächstens, neulich, nachher, sonst, schon, sogleich, unterdessen, vorher, wann u. a.

Aufgabe. Bilde Sätze mit obigen Nebenwörtern; z. B.: Der Frühling ist bald da, die Störche sind bereits angekommen. Wir haben bisher gutes Wetter gehabt, die Sonne scheint bisweilen schon recht warm, besonders heute. Nächstens werden die Veilchen blühn.

Dritte Uebung.

Nebenwörter der Zahl.

Das Nebenwort der Zahl ist eine nähere Bestimmung des Zeitwortes in seinem Verhältniß zur Zahl. Es beantwortet die Frage wie oft?

Nebenwörter der Zahl sind: abermal, allemal, manchmal, oft, selten, wieder, meistens, größtentheils, allein, haufenweise, theilweise, paarweise u. a.

Aufgabe. Sätze mit obigen Nebenwörtern; z. B.: Abermal ist ein Jahr zu Ende und wieder scheint es uns rasch entschwunden. Manchmal scheint es, als fiele ein Stern vom Himmel; das sind Sternschnuppen, die man oft sehen kann und die allemal um Mitte August und vor Mitte November auf den Sternwarten in unglaublich großer Menge beobachtet werden.

Vierte Uebung.

Nebenwörter der Art und Weise.

Das Nebenwort der Art und Weise ist eine nähere Bestimmung des Zeitwortes oder des Beiwortes in ihrem Verhältniß zur Art und Weise. Es steht im Allgemeinen auf die Frage wie? Es dient nicht nur vergleichend, sondern auch zur Angabe des Grades und des Maßes, und steht dann auf die Frage wie sehr? wie theuer? wie viel? In diesem Falle steht es meistens als

nähere Bestimmung des Beiwortes, während es in ersterem Falle meist zur näheren Bestimmung des Zeitwortes dient. Das Nebenwort kann sich auch auf Bejahung oder Verneinung beziehen.

Nebenwörter der Art und Weise sind: also, als, allerdings, beinahe, bei weitem, besonders, dermaßen, einigermaßen, doch, durchaus, eben (so), etwa, fast, fürwahr, freilich, gerade (so), gewiß, gern, gänzlich, gar, höchst, ja, nein, nicht, nur, kaum, keineswegs, mindest, so, sehr, sogar, schlechterdings, theils, überaus, ungemein, unstreitig, wie, weit, wahrlich, wirklich, wohl, wahrscheinlich, vielleicht, vorzüglich, zu (zu groß), zwar u. a.

Als Nebenwörter der Weise werden auch die meisten *Beiwörter* gebraucht, z. B.: Die Jahre fliehen *rasch* dahin. Die Blitze leuchten *bläulich*. Dieser Schüler lernt *eifrig*.

Viele Nebenwörter der Art und Weise und alle als Nebenwörter gebrauchten Beiwörter können die Steigerung erhalten. Die Steigerungsformen sind ganz dieselben wie bei den Beiwörtern, die Superlativform nimmt das Vorwort am oder *zu, auf, zu sich*, z. B.: *selten, seltener, am seltensten, auf das beste, auf's höflichste, zum schönsten.*

Unregelmäßige Steigerung: gut, besser, am besten; viel, mehr, am meisten; gern, lieber, am liebsten; bald, eher, am ehesten (bälder, am bäldesten).

Bei Ortsverhältnissen wird die Steigerung folgendermaßen bezeichnet: *oben, weiter oben, zu oberst, zu unterst, zu hinterst.*

Aufgaben. Bilde Sätze mit den obengenannten Nebenwörtern; z. B.: Der Marmor ist *überaus* hart. Das Rennthier läuft *ungemein* schnell. Die Nächte sind im Winter *sehr* lang. Ich kann mich *schlechterdings* nicht darauf besinnen. Ist die Kuh ein *besonders* nützliches Thier? *Ja, gewiß*, ist sie *unstreitig* noch nützlicher als der Ochse.

Bilde Sätze, in welchen du Beiwörter als Nebenwörter gebrauchst; z. B.: Die Rose duftet *herrlich*. Diese Birne schmeckt *gut*. Die Glocken tönen *laut*.

Sätze, in welchen die Nebenwörter im Superlativ angewandt werden; z. B.: Die arme Frau dankte *auf's wärmste*. Besorge diesen Auftrag *auf's schnellste*! Diese Mittheilung ist wahrscheinlich, *am wahrscheinlichsten* ist aber unsere Vermuthung.

Fünfte Uebung.

Bildung der Beiwörter in Nebenwörter.

Es gibt Nebenwörter, welche in Beiwörter umgebildet werden können, z. B.: *heute, heutig; gestern, gestrig; bald, baldig; jetzt, jetzig; dort, dortig; ehemals, ehemalig* u. s. w.

Der jetzige Lehrer ist beliebt. Der heutige Vorfall hat mich tief ergriffen. Das Bad Pfäffers ist sehr besucht; die dortige Heilquelle ist berühmt; das ehemalige Kloster ist jetzt eine Irrenanstalt.

Aufgabe. Bilde Sätze, in welchen aus Nebenwörtern gebildete Beiwörter angewandt sind.

Zur gehörigen Einübung der Nebenwörter wähle man ein Prosastück aus dem Buche der Gedächtnißübungen und lasse den Schüler die Nebenwörter heraussuchen und die Art und Beziehung derselben bestimmen.

Anmerkung. Fremde Wörter, welche in der Grammatik bei der Lehre vom Nebenworte häufig angewandt werden, sind:

Adverb = Nebenwort; Adverb der Localität = Nebenwort des Ortes, der Temporalität = der Zeit, der Modalität = der Art und Weise, der Frequenz = der Zahl; Adverbiales = Nebenwörtliches.

Achter Abschnitt.

Das Vorwort. (Verhältnißwort, Präposition.)

Erste Uebung.

Viele Zeitwörter werden, wie durch Nebenwörter, so auch durch Hauptwörter genauer bestimmt. Diese Bestimmung bezieht sich auf:

1) das Ortsverhältniß; z. B.: Die Weide steht an dem Bache.

2) das Zeitverhältniß, z. B.: Im Herbste ziehen die Zugvögel fort.

3) das Verhältniß der Art und Weise, z. B.: Die Mutter pflegt das Kind mit Sorgfalt.

4) das Verhältniß der Ursache oder des Grundes, z. B.: Der Knabe weint vor Angst.

Zu solchen Bestimmungen bedarf das Hauptwort eines Hülfswortes, des Vorwortes.

Vorwörter sind diejenigen Wörter, welche mittelst der Beziehung eines Haupwortes auf ein Zeitwort das Verhältniß des Ortes und der Zeit, der Weise und des Grundes ausdrücken.

Vorwörter sind Formwörter. Sie bestimmen den Fall ihres ergänzenden Hauptwortes.

Vorwörter, welche Ortsverhältnisse bezeichnen, sind: in, an, auf, vor, hinter, zwischen, neben, über, unter, oberhalb, um, bei, nach, zu.

Vorwörter, welche Zeitverhältnisse bezeichnen, sind: in, an, auf, zu, bei, während, binnen, nach.

Vorwörter, welche die Art und Weise bezeichnen, sind: mit, in.

Vorwörter, welche den Grund oder die Ursache bezeichnen, sind: vor, aus, durch.

Zweite Uebung.

Fallbestimmung der Vorwörter.

Der Genitiv.

Der Genitiv folgt nach folgenden Vorwörtern: diesseits, jenseits, halb, halben, halber, außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, statt (anstatt), kraft, vermöge, laut, mittels, (vermittelst), längs, trotz, wegen, um — willen, zufolge, während, unweit, ungeachtet, vermöge.

Aufgabe. Bilde Sätze mit diesen Vorwörtern; z. B.: Die Zimmer sind innerhalb des Hauses. Die Fensterläden sind außerhalb des Hauses. Der Schreiner hat laut seiner Rechnung zwanzig Gulden zu fordern. Um deinetwillen bin ich zu Hause geblieben. Deutschland litt schrecklich während des dreißigjährigen Krieges. Vermöge dieser Urkunde fallen ihm beträchtliche Güter zu. Kraft des Gesetzes strafen die Richter den Betrüger.

Dritte Uebung.

Der Dativ.

Der Dativ folgt hauptsächlich nach solchen Vorwörtern, die eine räumliche Beziehung, ein Beharren im Raum, besonders aber eine örtliche Nähe bezeichnen, wie: an, aus, außer, bei, binnen, nächst, mit, nach, nebst, sammt, gegenüber, von, seit, zu, entgegen, gemäß, hinter, in, neben, ob, über, unter, unweit, vor, zuwider, zwischen. — Nach längs und trotz kann ebenfalls der Dativ stehen.

Die Vorwörter ungeachtet, wegen, zufolge, entgegen, gemäß, gegenüber, nach, zuwider und entlang können auch nach dem Hauptworte stehen; z. B.: Er handelt seiner Pflicht gemäß. Aller Warnungen ungeachtet wagte er sich in den reißenden Strom.

Aufgabe. Sätze mit obigen Vorwörtern; z. B.: Der Soldat marschirt dem Befehle gemäß. Wir spazieren nach einem benachbarten Dorfe. Das mittelländische Meer liegt zwischen den Welttheilen Europa und Afrika. Kinder essen die Kirschen sammt den Steinen. Man sieht oft seine Geschwister binnen Jahren nicht.

Vierte Uebung.

Der Accusativ.

Der Accusativ folgt hauptsächlich nach solchen Vorwörtern, die das Ziel oder die Richtung einer Bewegung bezeichnen, wie: an, auf, bis, durch, für, gegen, hinter, in, neben, ohne, sonder, über, unter, um, vor, wieder, zwischen.

Die Vorwörter an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen haben auf die Frage wo? den Dativ, auf die Frage wohin den Accusativ nach sich; z. B.: Der Hase flüchtet sich in das Gebüsch. Das Elenthier wird hie und da noch in den Wäldern von Ostpreußen angetroffen.

Nach dem Vorworte entlang kann der Genitiv, Dativ oder Accusativ folgen.

Aufgaben. Sätze mit obigen Vorwörtern, welchen nur der Accusativ folgen kann. — Sätze mit den Vorwörtern, welchen der Dativ und der Accusativ folgen kann, je ein Satz mit der Wemform und ein Satz mit der Wenform. —

Zur gehörigen Einübung der Vorwörter wählt man auch hier wieder ein Prosastück aus dem Buche der Gedächtnißübungen und läßt den Schüler die Vorwörter heraussuchen und die Art und die Fallbeziehung derselben bestimmen.

Anmerkung. Fremde Wörter, welche in der Grammatik bei der Lehre vom Vorwort häufig angewandt werden, sind:

Präposition = Vorwort; Causale Präpositionen = Vorwörter, welche den Grund und die Ursache bezeichnen.

Neunter Abschnitt.

Das Bindewort.

Erste Uebung.

Merke wohl auf, das, was ich jetzt spreche: Die Mutter näht und die Kinder spielen. Ich habe hier zwei Sätze gesprochen. Wie heißt der erste Satz? — Der zweite Satz? Ich habe aber die zwei Sätze mit einander verbunden, und zwar durch welches Wort? — Durch und. — Wozu dient das Wort und? — Zur Satzverbindung. — Dieser Knabe ist klein, aber er arbeitet schon tüchtig. — Wie viel Sätze habe ich gesprochen? — Wie heißt der erste? — der zweite? — Mit welchem Worte sind die beiden Sätze verbunden? — Wozu dient das Wort aber? Bezeichnen die Wörter und, aber, doch, oder auch einen Begriff? — Nein. Sie bezeichnen weder einen Gegenstand noch eine Thätigkeit oder Beschaffenheit, sie dienen nur zur Verbindung der Sätze und Satztheile. Sie sind Formwörter.

Die Formwörter, welche zur Verbindung der Sätze und Satztheile dienen, heißt man Bindewörter.

Im einfachen Satze verbindet das Bindewort Hauptwort mit Hauptwort, Beiwort mit Beiwort, Zeitwort mit Zeitwort, Nebenwort mit Nebenwort; z. B.: Menschen und Thiere athmen und bewegen sich. Die Lilie ist schön und wohlriechend. Ein freches oder lügnerisches Kind macht sich bei Niemand beliebt.

Das Bindewort ist ein Formwort, welches Sätze oder Satztheile mit einander verbindet.

Die Bindewörter werden eingetheilt in 1) bloß verbindende, 2) entgegensetzende, 3) rückweisende, 4) zeitbeziehende, 5) vergleichende, 6) begründende, 7) bedingende, 8) einräumende, 9) anfügende.

Zweite Uebung.

Bloß verbindende Bindewörter.

und, auch, außerdem, zudem, überdieß, nicht nur ... sondern auch, sowohl ... als, weder ... noch, theils ... theils, erstens, erstlich, dann, ferner, endlich, nämlich, wie, als.

Und bezeichnet die Verbindung der Gedanken auf die allgemeinste Weise, z. B.: Thue Recht und scheue Niemand. Die Erde war wüste und leer, und es war finster auf der Tiefe. Zuweilen wird auch ein Gegensatz und das Verhältniß eines Grundes durch und bezeichnet; z. B.: Sie haben Augen, und sehen nicht; sie haben Ohren, und hören nicht. Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht.

Auch, zudem, außerdem, überdieß bezeichnen eine Hervorhebung des nachfolgenden Gedankens; z. B.: Kalifornien ist ein fruchtbares Land, außerdem besitzt es reiche Goldminen. Dieser Kaufmann hat mehrere Fabriken, zudem befahren zwei seiner Schiffe die Meere. Er hat den Prozeß verloren, überdieß ist es nur billig. Der Bär hält eine Art Winterschlaf; auch der Eisbär ist demselben unterworfen.

Nicht nur — sondern auch, sowohl — als, weder — noch bezeichnen die Verbindung der Gedanken auf noch ausdrücklichere Weise; z. B.: Du mußt die Lehren deiner Erzieher nicht nur anhören, sondern auch befolgen. Die Gans nützt sowohl durch ihre Federn, als durch ihr Fleisch. Johannes, der Täufer, trank weder Wein noch geistige Getränke.

Theils — theils unterscheiden die einzelnen Gedanken eines Hauptgedankens; z. B.: Die Reise nach Amerika ist theils sehr kostspielig, theils mit Gefahren verbunden.

Erstens, erstlich, dann, ferner, endlich, bezeichnen die Folge, in welcher die verbundenen Sätze nach einander gedacht werden; z. B.: Die Schweiz ist ein schönes Land; erstens hat sie ein gesundes Klima, dann besitzt sie viel fruchtbaren Boden, ferner sind die Gesetze des Landes sehr gut, endlich sind die Anstalten für die Volksbildung vorzüglich.

Nämlich, wie, als bezeichnen, daß ein allgemeiner Begriff durch einen besondern näher bestimmt und erklärt wird; z. B.: Er ist ein Deutscher, nämlich ein Preuße. Die großen Städte, wie London, Paris, Wien, Berlin, zählen außerordentlich viele Einwohner. Die edeln Metalle, als Gold, Silber, Platina, werden in Europa nicht häufig gegraben.

Aufgabe. Bilde Sätze mit allen diesen Bindewörtern nach obigen Beispielen.

Dritte Uebung.

Entgegengesetzte Bindewörter.

nicht — sondern, sonst, denn (es sei denn, daß) entweder — oder; aber, allein, hingegen, doch, jedoch, dennoch, dessenungeachtet, gleichwol, als.

Die Verhältnisse, welche durch die entgegensetzenden Bindwörter bezeichnet werden, sind zwiefacher Art.

Die Bindewörter nicht — sondern, sonst, denn, entweder — oder finden ihre Anwendung, wo der eine Satz durch den andern verneint wird; z. B.: Nicht Reichthum noch Schönheit des Körpers, sondern edle Eigenschaften des Geistes verleihen dem Menschen wahre Würde. In der Jugend muß man lernen, sonst ist man im Alter unwissend. Wir wollen diesen Menschen nicht mehr sehen, es sei denn, daß er uns Beweise seiner Besserung gebe. Er ist entweder ein Betrüger, oder selbst betrogen.

Mit den Bindewörtern aber, allein, doch, jedoch, dennoch, dessenungeachtet, indessen, gleichwol, als wird der eine Satz durch den andern nicht verneint, sondern nur die Ausdehnung des darin ausgedrückten Gedankens oder auch die Folgerungen, welche man aus ihm ziehen könnte, werden durch den andern Satz beschränkt; z. B.: Der Leib des Menschen vergeht, aber sein Geist lebt fort. Viele Menschen haben bedeutende Talente, allein ungünstige Verhältnisse hindern die Entwickelung derselben. Dem Armen fehlt viel, doch bleibt ihm der Trost der Religion. Ich habe dieser Frau weh gethan, jedoch geschah es ohne Absicht. Die Ameisen sind unscheinbare Thierchen, dennoch bilden sie einen geordneten Staat. Das Pferd ist alt, dessenungeachtet ist es theuer verkauft worden. Mancher hat in seiner Jugend mit Noth und Mangel gekämpft, gleichwol hat er sich zu einer ehrenvollen Stellung aufgeschwungen. Dieser Schritt wird Nichts nützen, indessen will ich ihn doch thun. Er trinkt Nichts, als Wasser.

Hingegen bezeichnet immer einen Gegensatz; z. B.: Mein Vater ist gestorben, hingegen meine Mutter lebt noch.

Wenn der beschränkende Satz durch eines der Bindewörter aber, allein, doch, jedoch, indessen verbunden wird, so wird oft das Zugeben einer im vorangehenden Satze ausgedrückten Eigenschaft durch zwar und wohl angedeutet; z. B.: Der Mann ist zwar sehr jung, aber er hat schon glänzende Geschäfte gemacht. Er ist zwar sehr talentvoll, allein er besitzt wenig Lebensart. Es ist wohl wahr, doch darf man es nicht laut sagen. Die Gewinnung von Gold ist in Deutschland zwar unbedeutend, doch beschäftigen sich viele Fischer und Landleute am Rhein mit Goldwäscherei.

Aufgabe. Sätze mit obigen Bindewörtern.

Vierte Uebung.

Zurückweisende Bindewörter.

daher, deßwegen, deßhalb, darum; demnach, mithin, somit, also, folglich, denn.

Die Bindewörter daher, deßwegen, deßhalb, darum bezeichnen den Grund, warum Etwas geschieht; z. B.: Wir haben Südwind, daher ist die Luft schwül. Moses wollte das israelitische Volk bessern, deßwegen führte er es lange in der Wüste herum. Der Neidische mißgönnt Andern Alles, deßhalb ist er selbst nie glücklich. Die Hitze des Sommers muß die Früchte zeitigen, darum wollen wir sie gern ertragen.

Die Bindewörter demnach, mithin, somit, folglich, also, denn bezeichnen den Grund eines Urtheiles; z. B.: Du magst essen, bist lustig und munter, demnach kannst du nicht krank sein. Er ist ein redlicher Mann, mithin darf ihm eine Vormundschaft übertragen werden. Das Buch hat mir sehr gefallen, somit kann ich es dir empfehlen. Bei einer Mondfinsterniß wirft die Erde in den Mond einen runden Schatten; folglich muß auch die Erde selbst rund sein. Man kann den Lauf der Gestirne berechnen, also sind ihnen regelmäßige Bahnen angewiesen. Die Murmelthiere sind nicht leicht einzufangen, denn sobald eines derselben Gefahr merkt, so pfeift es, um die andern davon zu benachrichtigen.

Aufgabe. Sätze mit obigen Bindewörtern.

Fünfte Uebung.

Zeitbeziehende Bindewörter.

als, bevor, da, dann, indem, ehe, indessen, unterdessen, während, nachdem, wenn, seitdem.

Die zeitbestimmenden Bindewörter bestimmen die Zeit der Handlung des Hauptsatzes durch Anführung einer andern, entweder gleichzeitigen oder kurz vorhergegangenen Handlung; z. B.: Die Jünger schliefen, als Christus auf dem Oelberge betete. In Deutschland herrschte heidnischer Aberglaube, bevor das Christenthum verbreitet wurde. Als Napoleons Macht gebrochen war, da frohlockten die Völker. Wenn der Frühling naht, dann fangen Gräser und Bäume an zu sprossen. Die Raubvögel lauern auf ihren Raub, indem sie im Kreise herumfliegen. Verrichte dein Gebet, ehe du einschlummerst. Napoleon mußte mit seiner Armee den Rückzug antreten, nachdem Moskau eingeäschert war. Die Buchdruckerkunst wurde im 15. Jahrhundert erfunden; seitdem verbreiteten sich Kenntnisse und Wissenschaften sehr rasch. Ich gehe aus, unterdessen kannst du deine Aufgaben machen. Im Walde ist's schön, wenn der Kukuk ruft, wenn der Finke schlägt. An der Oeffnung eines Bienenkorbes hält sich immer eine Anzahl von Bienen fest, während die andern Bienen sich

mit den Vorderfüßen an die Hinterbeinchen der voranschreitenden Schwestern schlingen.

Aufgabe. Sätze mit obigen Bindewörtern.

Sechste Uebung.

Vergleichende Bindewörter.

gleichwie, also; sowie, als, wie; so, als; inwiefern; so, so; je, je; je, desto, je, um so.

Die vergleichenden Bindewörter setzen zwei Handlungen sich gleich, mit Bezug auf ihre Art und Weise, zuweilen auch mit Bezug auf ihre Zeit. Der Hauptsatz, auf den sich der andere Satz bezieht, enthält häufig das vergleichende so; z. B.: Gleichwie Jesus Gott gehorsam war, also sei es auch du! So wie die Sterne ihre Bahnen wandeln, also (so) wandelt auch unsere Erde ihre Bahn im Weltenraume. Die Lilie duftet so herrlich, wie die Rose. Nichts freut den guten Menschen so sehr, als wenn er Andere erfreuen kann. Ein gutes Gewissen ist mehr werth, als alles Gold. Inwiefern einem Menschen zu trauen sei, läßt sich nicht beim ersten Anblicke errathen. So hoch Napoleon stand, so tief war sein Sturz. Je größer die Noth, je näher Gott. Je mehr ein Mensch auf äußern Tand hält, desto geringer ist sein innerer Werth. Je höher man im Gebirge steigt, um so leichter wird die Luft.

Aufgabe. Sätze mit den vergleichenden Bindewörtern.

Siebente Uebung.

Begründende Bindewörter.

weil, damit, daß, auf daß, so daß, — denn.

Die begründenden Bindewörter geben eine Ursache der Handlung des Hauptsatzes an. Der Nebensatz, mit welchem sie den Hauptsatz verbinden, drückt die Ursache, den Grund, das Mittel, die Absicht oder den Beweggrund der Handlung des Hauptsatzes aus; z. B.: Die Sterne scheinen uns deßwegen so klein, weil sie in unermeßlicher Ferne über uns stehen. Man gräbt im Herbste das Erdreich um, damit der Boden recht locker werde. Die Pflanzen werden am leichtesten dadurch getrocknet, daß man sie zwischen Papier preßt. Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohlgehe! Dieser Reisende benahm sich unter den Beduinen äußerst verständig, so daß sie ihm überall Gastfreundschaft anboten. Es werden Lawinen fallen, denn der Föhnwind tobt im Gebirge.

Aufgabe. Sätze mit obigen Bindewörtern.

Achte Uebung.

Bedingende Bindewörter.

wenn, wofern, dafern, so, wo nicht, wenn anders, sofern, insofern, wenn nicht, wofern nicht, falls.

Die bedingenden Bindewörter finden ihre Anwendung, wenn der Gedanke des Hauptsatzes von einer Bedingung des Nebensatzes abhängig ist; z. B.: Kinder müssen bestraft werden, wenn sie nicht gehorchen wollen. Dieses Unternehmen kann gelingen, wofern sich tüchtige Männer daran betheiligen. Er wird die Stelle erhalten, wofern nicht hindernde Umstände eintreten. Ertheilt ihm Rath, insofern er desselben bedürftig sein sollte! Entferne dich, so du mit heiler Haut davon kommen willst! London hat 2 Millionen Einwohner, wo nicht mehr. Er kann ein Wohlthäter dieser Gegend werden, wenn anders sein Unternehmen nicht scheitert. Palästina könnte noch jetzt ein blühendes Land sein, wenn nicht die türkische Herrschaft der europäischen Kultur einen Damm entgegensetzte. Wir würden diese Zeitschrift anschaffen, falls wir einen Mitleser fänden.

Aufgabe. Sätze mit obigen Bindewörtern.

Neunte Uebung.

Einräumende Bindewörter.

obwohl, obgleich, obschon, ob auch, wenn gleich, wenn schon, wenn auch, wiewohl, ungeachtet.

Die einräumenden Bindewörter wenn auch, wenn gleich, wenn schon, ob auch, obgleich, obschon, obwohl, bezeichnen eine Bedingung, welche die erwartete oder gewöhnliche Wirkung nicht hervorgebracht hat; ungeachtet, unerachtet bezeichnen, daß der Gedanke des Nebensatzes nicht in der Weise, wie man erwarten sollte, in Berücksichtigung falle; alle diese Bindewörter bezeichnen also den gegensätzlichen Grund; z. B.: Der König von Egypten erlaubte den Auszug der Kinder Israels, obwohl ungern. Joseph behandelte seine Brüder gnädig, obgleich er sich an ihnen hätte rächen können. Die Israeliten murrten wider Gott, obschon er ihnen in der Wüste das Manna gegeben hatte. Der Mensch soll Gott vertrauen, ob auch die schwersten Prüfungen über ihn hereinbrechen. Salomon hat viel Gutes und Schönes gestiftet, wenn gleich sein Wandel nicht nachahmungswürdig ist. Es gibt weder Hexen noch Gespenster, wenn schon abergläubische Leute es behaupten wollen. Die Mutter erkennt ihr Kind wieder, wenn auch Jahrzehnte verflossen sind, seit sie es gesehen hat. Schon Mancher ist verurtheilt worden, wiewohl er unschuldig war. Den redlichsten Menschen will oft Nichts gelingen ungeachtet aller ihrer Anstrengungen.

Aufgabe. Sätze mit obigen Bindewörtern.

Zehnte Uebung.

Anfügende Bindewörter.

daß, ob, wenn.

Die anfügenden Bindewörter finden ihre Anwendung bei Folgesätzen; z. B.: Bedenke immer, daß Gottes Auge auch in's Verborgene sieht. Es ist ungewiß,

ob im Monde lebendige Wesen wohnen. Es ist unvorsichtig, wenn man ein Kind mit einem Messer spielen läßt.

Aufgaben. Bilde Sätze mit: Es ist möglich, unmöglich; nothwendig, nicht nothwendig; wahr, unwahr; wahrscheinlich, unwahrscheinlich; gewiß, ungewiß; indem du nach dem ersten Satztheil ein Komma setzest und ihn mit dem folgenden Satze durch das Wort daß verbindest; z. B.: Es ist wahrscheinlich, daß man noch viele nützliche Erfindungen machen wird.

Bilde Sätze mit: Es ist nützlich, schädlich; vorsichtig, unvorsichtig; höflich, unhöflich; wohlthätig, hartherzig; barmherzig, grausam; erfreulich, betrübend; zuträglich, verderblich; anständig, unanständig; liebreich, lieblos; freundlich, unfreundlich; gesund, ungesund; angenehm, unangenehm; verständig, unverständig; gut, böse; recht, unrecht; indem du nach dem ersten Satztheile ein Komma setzest und ihn mit dem folgenden Satze durch das Wort wenn verbindest; z. B.: Es ist grausam, wenn man ein Thier quält.

Bilde Sätze mit: Es geschieht, begegnet, scheint, heißt; wir hören, fühlen, riechen, schmecken, bemerken, beobachten, nehmen wahr, empfinden, indem du nach dem ersten Satztheile ein Komma setzest und ihn mit dem folgenden Satze durch das Wort daß verbindest; z. B.: Es begegnet oft, daß es bei heiterem Himmel blitzt.

Bilde Sätze mit den Zeitwörtern: sagen, erzählen, melden, berichten, befehlen, verbieten, gebieten, erlauben, zulassen, billigen, mißbilligen, tadeln, loben, wollen, wünschen, hoffen, bitten, beten, glauben, meinen, vermuthen, annehmen, erwarten, fürchten, wissen, indem du den ersten Satz mit dem Nachsatze durch daß verbindest und bei letzterem die verbundene Aussageart anwendest; z. B.: Die Astronomen vermuthen, daß auch die Sterne von Geschöpfen bewohnt seien. Reisende erzählen, daß es in Afrika Ameisen gebe, deren Bauten die Höhe von 12 — 20 Fuß erreichen.

Bilde Sätze wie die vorhergehenden mit den Zeitwörtern: fragen, zweifeln, nachsehen, nachforschen, nachdenken, nachsinnen, indem der zweite Satz mit dem ersten durch ob verbunden wird; z. B.: Wir zweifeln, ob man jemals in Luftschiffen sicher reisen könne.

(Diese Aufgaben sind zur praktischen Einübung der Bindewörter sehr zu empfehlen.)

Anmerkung. Fremde Wörter, welche in der Grammatik bei der Lehre vom Bindeworte häufig angewandt werden, sind:

Conjunctiv = Bindewort; copulativ = rein verbindend; adversativ = entgegensetzend; partitiv = eintheilend; ordinativ = anordnend; explanativ = erläuternd; comparativ = vergleichend; kausal = begründend; concessiv = einräumend; conditional = bedingend.

Zehnter Abschnitt.

Empfindungswörter. (Interjektionen.)

Man drückt in der Rede oft Gefühle von Freude, Schmerz, Verwunderung, Abscheu u. dgl. durch besondere Laute aus; z. B.: Ach! o! o weh! bezeichnen Schmerz; ah! o! ei! ha! Freude und Verwunderung, hei! juhe! heißa! Fröhlichkeit; uh, hu! Furcht; pfui, fi! Verachtung, Spott, Ekel; hm! so — so! Betroffenheit; ß, st, bß, einen Befehl zur Ruhe; hollah, hurra, hussa! Ermunterung.

Diese Laute und Sylben nennt man unrichtigerweise Empfindungswörter statt Empfindungslaute. Sie sind keine Wörter, weil sie weder Begriffe noch Beziehungen, sondern nur Aeußerungen plötzlich erregter Empfindungen andeuten. Sie stehen daher vereinzelt und sind nicht Theile des Satzes; z. B.: Ha, welch prächtige Höhle! Ei, sieh nur die schöne Blume! Pfui, welch garstiges Thier! Ach, es ist der in Asien, Afrika und Amerika lebende fliegende Drache, ein ganz harmloses Geschöpf!

So hätten wir denn die sämmtlichen Wortarten der Sprache kennen gelernt. Willst du sie nennen? — Gut. Welche dieser Wortarten sind Begriffswörter? — Welche Formwörter? — Welche Formwörter werden zum Hauptworte gesetzt? — Der Artikel, das Fürwort, das Zahlwort und das Vorwort? — Welche zum Beiworte und zum Zeitworte? — Das Hülfszeitwort und das Nebenwort? — Welches zur Satzverbindung? — Das Bindewort.

(Man wählt nun einzelne Lesestücke aus dem „Buche der Gedächtnißübungen" und läßt die Gattung und Art der Wörter folgendermaßen unterscheiden: Ein Hirt weidete einst seine Schafe u. s. f. Ein Formwort, Artikel. Hirt Begriffswort, Hauptwort. weidete Begriffswort, Zeitwort. einst Nebenwort der Zeit. seine zueignendes Fürwort u. s. w.)

Anmerkung. Die schriftlichen Aufsätze sollen von jetzt an eine größere Ausdehnung erhalten. Der Schüler liest einfache Erzählungen und bearbeitet sie. Oder er beschreibt eine kleine Reise, ein Fest, die Weinlese u. dgl., oder seinen Lebenslauf nach folgendem Schema: Wann und wo ich geboren wurde. Meine Eltern. Wessen ich mich aus meiner frühesten Jugend erinnere; z. B.: daß ich einmal krank war; die zärtliche Pflege der Eltern. Meine Geschwister; andere Kinder, mit denen ich spielte. Der erste Unterricht. Häusliche Vorfälle.

Zweite Abtheilung.

Die Wortbildung. (Etymologie.)

Erste Uebung.

Unter Wortbildung versteht man die Bildung von Wörtern aus einfachern Sprachbestandtheilen, wie Lauten und Sylben; z. B.: t-r-i-n-k — trink —

trinken, und die Bildung von Wörtern aus andern Wörtern, z. B.: trinken, Trinker, Trunk.

Wörter, welche von einem andern Worte gebildet sind, nennt man abgeleitete Wörter: Reiter, Ritter, Ritt.

Wörter, die nicht von andern Wörtern gebildet sind, nennt man Wurzelwörter. Aus den Wurzeln entstehen die übrigen Wörter theils durch Ableitung, theils durch Zusammensetzung.

Alle deutschen Wörter lassen sich in Beziehung auf ihre Bildung eintheilen in Wurzelwörter, abgeleitete Wörter und zusammengesetzte Wörter.

Alle Wurzelwörter sind Zeitwörter. Die Wurzel ist die einfachste und ursprünglichste Verbindung von Lauten zu einer Sprachform von bestimmter und klarer Bedeutung, so: bind, brech, fahr, fang, flieg u. s. f. Ohne daß die Endung des Zeitwortes angefügt wird, verstehen wir doch die Bedeutung jeder dieser Wurzeln. Den Selbstlaut in der Wurzel nennen wir den Wurzelselbstlaut.

Der Wurzelselbstlaut wird oft abgeändert, z. B.: bind, Band, Bund. Den abgeänderten Wurzelselbstlaut nennt man Ablaut.

Die abgeleiteten Wörter werden entweder durch den Ablaut oder durch den Nachlaut gebildet.

Aufgabe. Schreibe 30 Sprachwurzeln.

Zweite Uebung.

Bildung der Stämme.

Hauptwörter.

Der Ablaut dient nicht bloß zur Bildung der Grundformen der Conjugation, sondern auch zur Bildung neuer Wörter aus Zeitwörtern; z. B.:

Durch den Ablaut **a**: binden, Band; winden, Wand; dringen, Drang; klingen, Klang; singen, Sang; trinken, Trank; schwimmen, Schwamm; messen, Maß; zwingen, Zwang.

Durch den Ablaut **u**: binden, Bund; finden, Fund; schwingen, Schwung; springen, Sprung; trinken, Trunk; brechen, Bruch; sprechen, Spruch; gießen, Guß; schließen, Schluß; fliegen, Flug; werfen, Wurf.

Durch den Ablaut **i**: beißen, Biß; streichen, Strich; schleichen, Schlich; schleifen, Schliff; pfeifen, Pfiff; schneiden, Schnitt; greifen, Griff; reißen, Riß.

Die Wortformen, welche durch den Ablaut aus Wurzeln gebildet werden, heißt man Stämme. Es gibt hauptwörtliche und beiwörtliche Stämme.

Aus den Wurzelwörtern, den Zeitwörtern, können also durch Ablautung oder mittelst eines Nachlautes Hauptwörter und Beiwörter gebildet werden. Alle einsylbigen Hauptwörter und Beiwörter sind Stämme.

Manche Stämme sind jedoch ohne Ablautung gebildet; z. B.: Fall, Fang, Grab, Halt, Hang, Kauf, Lauf, Leid, Rath, Ruf, Ring, Schlaf, Schrei, Schreck, Schein, Steig, Stoß, Streit, Schlag, Schall, Sinn, Quell, Wink u. s. f.

Aufgaben. Suche 20 hauptwörtliche Stämme, welche ohne Ablautung gebildet werden. — Woher kommen folgende Hauptwörter: Lug, Drang, Griff, Zwang, Sprache, Grube, Schub?

Man gebe noch mehr solcher Wörter.

Dritte Uebung.

Bildung der Beiwörter.

Aus Zeitwörtern werden durch Ablautung beiwörtliche Stämme, Beiwörter, gebildet; z. B.: von brechen, **brach**; fliegen, **flück**; dörren, **dürr**; ziehen, **zäh**; freuen, **froh**; trauen, **treu**; lassen, **los**; ringen, **rund**; stehen, **still**; schlingen, **schlank**; brennen, **braun**.

Viele Beiwörter werden auch ohne Ablaut gebildet; z. B.: lieben, lieb; wachen, wach; leiden, leid; bleichen, bleich; lauten, laut; gleichen, gleich; hellen, hell; scheuen, scheu; welken, welk; siechen, siech.

Aufgabe. Suche 20 beiwörtliche Stämme mit und ohne Ablautung.

Vierte Uebung.

Bildung der Wörter durch Nachlaut.

Wurzeln und Stämme können durch Ansetzung von Sylben und Lauten, welche an und für sich nicht selbstständig vorkommen, zu andern Wörtern gebildet werden; z. B.:

Durch einen Ablaut und veränderten Auslaut; fliehen, Flucht; ziehen, Zucht; schreiben, Schrift; geben, Gift; schlagen, Schlacht; begehren, Begierde; haben, Haft u. s. w.

Durch Anhängung von Nachsylben: reit, Reit=er; Burg, Bürg=er; Flucht, Flücht=ling; Freund, Freund=schaft; Bind, Bind=dung, Bind=e; Bund, Bünd=el, Bünd=niß; Gang, gang=bar.

Die durch Nachsylben gebildeten Wörter heißt man Sproßformen.

Die Sprossen werden durch Endungen von den Stämmen gebildet, die Stämme aus Wurzeln; z. B.:

Wurzel:	jagen,	Stamm:	Jagd,	Sproßform:	Jäger.
=	halten,	=	Halt,	=	Haltung.
=	singen,	=	Sang,	=	Sänger.

Es gibt hauptwörtliche, beiwörtliche und zeitwörtliche Sproßformen.

Aufgabe. Suche 12 Wurzelwörter, aus deren jedem du einen Stamm und eine Sproßform bildest.

Fünfte Uebung.

Bildung der Hauptwörter als Sprossen.

Die abgeleiteten Hauptwörter entstehen, wie wir bereits gesehen haben, theils unmittelbar durch Ablautung aus Wurzeln (trink, Trank, Trunk), theils durch einen veränderten Auslaut, womit häufig Ablautung verbunden ist (brenn, Brand, Brunst), theils aus Wörtern verschiedener Art (Stämmen) durch Anfügung einer Nachsylbe (Flucht, Flüchtling, lehren, Lehrer).

Die hauptwörtlichen Sproßformen werden durch die Endsylben er, in, ling, niß, sel, sal, el, ei, e, heit, keit, schaft, thun, ung gebildet. Diese Endsylben sind von Bedeutung in Bezug auf den Begriff, welchen das Hauptwort ausdrückt. So werden gebildet:

Durch die Endsylbe **er** männliche Personennamen.

a) Aus Hauptwörtern (Stämmen): Ritt, Ritter; Schnitt, Schnitter; Sang, Sänger; Spott, Spötter; Zank, Zänker; Schlag, Schläger; Schloß, Schlosser; Tanz, Tänzer. (Ebenso aus: Kauf, Drang, Lauf, Raub, Schlaf, Burg, Sieg, Krieg, Traum, Schule, Stadt, Forst, Schiff, That, Schlaf u. s. w.)

Anmerkung. In Tisch-ler, Künst-l-er, Lüg-n-er, Schuldner, Glöckner, Redner u. n. a. wird vor der Endung ein Schmelzlaut, **l** oder **n** eingeschoben.

b) Aus Zeitwörtern: schneiden, Schneider; reiten, Reiter; lehren, Lehrer; retten, Retter; sprechen, Sprecher; malen, Maler (weben, schwimmen, mähen, fressen, treiben, zeichnen, lesen, erziehen u. s. w.).

Durch die Endsylbe **ling** männliche Personennamen.

a) Aus Hauptwörtern: Hof, Höfling; Haupt, Häuptling; Gunst, Günstling (Zucht, Fund, Flucht, Witz).

b) Aus Beiwörtern: fremd, Fremdling; neu, Neuling; jung, Jüngling (schwach, früh, grün).

Durch die Endsylbe **in** aus männlichen Personen weibliche.

a) Aus hauptwörtlichen Stämmen: Held, Heldin; Hirt, Hirtin; Koch, Köchin (Freund, Feind, Fürst, König, Graf).

b) Aus hauptwörtlichen Sprossen: Lehrer, Lehrerin; Schüler, Schülerin; Bürger, Bürgerin.

Durch die Endsylben **chen**, **lein**, **el** werden an den Hauptwörtern die Verkleinerungen bezeichnet: Bach, Bächlein; Sohn, Söhnlein, Söhnchen; Buch, Büchlein; Stuhl, Stühlchen; Bund, Bündel (Fischlein, Mägdlein, Fräulein, Frauchen, Ställchen, Bäumchen, Messerchen, Hündchen, Hündlein, Vögelchen, Bienchen, Bienlein, Schäfchen, Schäflein).

Durch die Endsylbe **niß** werden größtentheils Namen gedachter Begriffe gebildet.

a) Aus Hauptwörtern: Bund, Bündniß; Kummer, Kümmerniß (Verständniß, Aergerniß, Bildniß).

b) Aus Zeitwörtern: hindern, Hinderniß; zeugen, Zeugniß (Erforderniß, Besorgniß, Erzeugniß, Verzeichniß, Bedürfniß, Erlaubniß.)

c) Aus Beiwörtern: geheim, Geheimniß (Wildniß, Finsterniß, Gleichniß).

Durch die Endung **sel** und **sal** Namen selbstständiger Begriffe.

Aus Hauptwörtern: Drang, Drangsal; Scheu, Scheusal (Räthsel, Anhängsel, Mühsal).

Aus Zeitwörtern: Schicken, Schicksal; überbleiben, Ueberbleibsel.

Die Endsylbe **el** bildet größtentheils Namen von Werkzeugen.

Aus Hauptwörtern: Bug, Bügel; Schlag, Schlägel; Zug, Zügel; Gabe, Gabel; Flug, Flügel.

Die Endsylbe **ei** bildet Namen für Orte, Geschäfte, Gethanes. Die Wörter dieser Form sind weiblich.

Aus Hauptwörtern: Reiter, Reiterei; Schäfer, Schäferei (Jägerei, Gärtnerei, Druckerei, Brauerei, Malerei, Rauferei, Weberei, Sklaverei, Büberei, Dieberei).

Aus Zeitwörtern: heucheln, Heuchelei; schmeicheln, Schmeichelei (Hudelei, Sudelei, Tändelei).

Anmerkung. Die Wörter, welche mit der Endung ei umgebildet werden können, endigen meistens auf el, er oder en.

Durch die Endungen **e**, **heit** und **keit** werden Namen selbstständiger Begriffe von Beschaffenheiten gebildet. Die Wörter dieser Form sind weiblich.

Aus Beiwörtern: dick, Dicke; breit, Breite; lang, Länge (Höhe, Tiefe, Nähe, Weite, Größe, Stärke, Schwäche, Röthe, Schwärze, Nässe, Härte, Fläche, Ebene; Wärme, Kälte, Strenge, Stille, Helle, Völle, Güte, Treue, Schwere).

Aus beiwörtlichen Stämmen: frei, Freiheit; schlau, Schlauheit (schön, kühn, rein, wahr, falsch, starr, dumm, stumm, wild, träg, zart, weise, toll, klug, klar, blind, taub, frech, keck, dunkel, trocken, schwach gewandt, gesund, krank).

Aus beiwörtlichen Stämmen: heiter, Heiterkeit; billig, Billigkeit (eitel, munter, übel, bitter).

Aus beiwörtlichen Sprossen: heilig, Heiligkeit; dankbar, Dankbarkeit (fertig, traurig, würdig, aufrichtig, fruchtbar, dienstbar, schädlich, zärtlich, fröhlich, abscheulich, achtsam, aufmerksam, sparsam, langsam, duldsam, wirksam).

Anmerkung. Man gebraucht die Endung keit statt heit bei allen Beiwörtern mit einer Endung, ausgenommen bei denen mit der Endung en (Erhabenheit) und bei dunkel, Dunkelheit. Vor der Endung keit wird bei manchen Stämmen des Wohllauts wegen ig eingeschaltet; z. B.: Blödigkeit, Müdigkeit (Kleinigkeit, Süßigkeit, Leichtigkeit, Feuchtigkeit, Sprödigkeit).

Durch die Endsylbe **schaft** und **thum** werden Sammelnamen von Personen und Sachen gebildet.

Aus Hauptwörtern: Freund, Freundschaft; Feind, Feindschaft; Ritter, Ritterschaft, Ritterthum; Christ, Christenthum, Christenheit (Priesterschaft, Priesterthum, Heidenthum, Bürgerschaft, Brüderschaft, Meisterschaft, Bürgschaft, Mannschaft, Judenschaft, Judenthum, Herzogthum, Fürstenthum).

Aus Beiwörtern: bekannt, Bekanntschaft; reich, Reichthum.

Aus Zeitwörtern: wachsen, Wachsthum; irren, Irrthum.

Die Hauptwörter mit der Form schaft sind weiblich, die mit der Form thum sächlich, mit Ausnahme von Reichthum und Irrthum.

Die Endsylbe **ung** bildet aus Zeitwörtern weibliche Hauptwörter.

Z. B.: führen, die Führung; stärken, Stärkung (fällen, leiten, dämpfen, schwächen, züchtigen, belehren, belohnen, bereiten, befreien, bekehren, erbauen, erobern, unterdrücken, übersetzen, erschaffen, hinrichten, verbinden, versetzen, zerstören, achten, dehnen, drohen, fordern u. s. f.).

Aus hauptwörtlichen Stämmen weibliche Hauptwörter.

Z. B.: Stall, Stallung; Wald, Waldung; Licht, Lichtung.

Mit der Vorsylbe **ge** werden aus hauptwörtlichen Stämmen andere Hauptwörter gebildet. Sie erhalten alle den Umlaut.

Z. B.: Busch, Gebüsch; Holz, Gehölz (Berg, Blut, Darm, Muth, Stern, Wasser, Wolke, Wurm, Drang, Spott, Zank, Sprache).

Aus Zeitwörtern: hören, Gehör; fühlen, Gefühl (schmecken, riechen, sehen, schenken, fechten, flechten, brauchen, beten, dichten, denken, rauschen, reden, laufen, poltern, plaudern, sprechen, hämmern, blasen, klappern, brausen, klatschen, rasseln, schnattern, sausen, schwatzen, scharren).

Diese Hauptwörter drücken eine wiederholte oder länger fortgesetzte Thätigkeit aus.

Aus Zeitwörtern entstehen Hauptwörter durch Vorsetzen des Artikels **das**; z. B.: trinken, das Trinken; zeichnen, das Zeichnen; kommen, das Kommen; handeln, das Handeln; stehlen, das Stehlen.

Aufgaben. Bilde hauptwörtliche Sproßnamen aus folgenden Stämmen: Fleiß, Gunst, Macht, Dienst, Streit, wahr, falsch (noch ungefähr 20 Stämme).

Bilde hauptwörtliche Sprossen aus folgenden Sprossen: ängstlich, gütig, freundlich, absichtlich, Reiter, Jäger, Schäfer (noch ungefähr 20 Sprossen).

Sechste Uebung.

Bildung von Beiwörtern als Sproßformen.

Die beiwörtlichen Sproßformen werden durch die Endsylben ig, isch, en (ern), bar, sam, lich, icht, haft gebildet.

Durch die Endung **ig**.

Aus Hauptwörtern: Fleiß, fleißig; Gunst, günstig; Bund, bündig (Berg, Ast, Macht, Gewalt, Geduld, Zorn, Flucht, Zucht, Eifer, Muth, Wald, Sand, Busch, Luft, Stein; Eifer, Kunde, Eile, Würde, Freude, Ruhe, Glaube, Gnade, Blume, Schuppe, Verstand, Vernunft, Anstand).

Bei den auf **e** ausgehenden Hauptwörtern fällt das **e** weg.

Durch die Endung **isch**.

Aus Hauptwörtern (Thätigkeitsnamen, Personennamen, Völker-, Länder- und Ortsnamen): Weib, weibisch; Kind, kindisch (Knecht, Sklave, Dieb, Spott, Zank, Argwohn, Neid, Hohn, Tücke, Verräther, Mörder, Heuchler; Sachse, Schwabe, Franke u. dgl.; Holland, Seeland, Polen, Rom, Wien u. dgl.; Erde, Himmel, Hölle).

Durch die Endung **en** (ern).

Aus Hauptwörtern (Stoffnamen): Gold, golden; Wolle, wollen (Seide, Erde, Silber, Kupfer).

Anmerkung. Wenn der Stamm auf **l**, **n**, **s** auslautet, wird des Wohllautes wegen meistens ein **r** eingeschaltet; z. B.: stählern, hölzern, bleiern, steinern, thönern, gläsern, wächsern, elfenbeinern.

Durch die Endsylbe **bar** und **sam**.

Aus Hauptwörtern: Dienst, dienstbar; Dank, dankbar; Friede, friedsam; Arbeit, arbeitsam; Furcht, furchtbar, furchtsam (sichtbar, gangbar, streitbar).

Aus Zeitwörtern: tragen, tragbar; lenken, lenksam (lesbar, hörbar, eßbar, trinkbar, denkbar, fühlbar, erreichbar, wachsam, sparsam).

Die Beiwörter dieser Formen bezeichnen die Neigung zu einer Thätigkeit, oder die Möglichkeit, eine Thätigkeit zu erleiden.

Durch die Endsylbe **lich**.

Aus Hauptwörtern: Kind, kindlich; Vater, väterlich (brüderlich, freundlich, feindlich, herrlich, ängstlich, schmerzlich, friedlich, ehrlich, abscheulich, absichtlich, ausdrücklich, betrüglich, ehrlich, schändlich, eidlich, gefährlich, gemächlich, glücklich, wörtlich, sträflich, schriftlich, sündlich, künstlich, nützlich, kümmerlich, grämlich, jährlich, täglich, wöchentlich, monatlich, stündlich).

Aus Beiwörtern: falsch, fälschlich; weise, weislich (klug, treu, gewiß, bitter, reich, karg, froh, gut, böse, roth, weiß, blau, alt, sauer, süß).

Aus Zeitwörtern: dienen, dienlich; sterben, sterblich (beharren,

taugen, bewegen, begreifen, bedenken, nützen, glauben, vermeiden, zerreiben, ergründen, erbitten, verzeihen).

Durch die Endsylbe **icht** werden von Gemeinnamen und besonders von Stoffnamen Beiwörter gebildet. Diese Beiwörter bezeichnen meistens eine Aehnlichkeit.

Z. B.: Oel, ölicht; Blume, blumicht (steinicht, holzicht, salzicht, gallicht, thranicht, milchicht, weinicht, buschicht, harzicht, wollicht).

Durch die Endsylbe **haft**:

Aus Hauptwörtern: Stand, standhaft; Sünde, sündhaft (Glaube, Schmerz, Scherz, Mangel, Pöbel, Riese, Tugend, Frevel, Ernst, Krampf, Tadel, Mann, Meister, Schüler, Bär, Esel, Geck).

Aus Beiwörtern: wahr, wahrhaft; böse, boshaft; krank, krankhaft.

Aufgaben. Bilde zu Beiwörtern: Muth, Wald, Sachse, Heuchler, Blei, Zinn, Furcht, tragen, lenken, wachen, nützen, Vater, Glück, Busch, Harz, Krampf, Tadel, u. s. f.

Aus Hauptwörtern, welche einen Ort oder eine Zeit bestimmen, werden Nebenwörter gebildet; z. B.: Ost, ostwärts; West, westwärts; Morgen, Morgens; Abend, Abends.

Siebente Uebung.

Bildung von Zeitwörtern als Sproßformen.

Aus Hauptwörtern (wenn der Stamm einen der Selbstlaute **a**, **o**, **u** hat, erhält er meistens den Umlaut): Fall, fällen; Drang, drängen (Trank, Flucht, Zwang, Laut, Luft, Fuhre, Hülle, Dampf, Hang, Senke, Schwemme, Schiff, Sieb, Pflug, Schmuck, Traum, Fisch, Wasser, Peitsche, Hammer, Hobel, Zaum, Gurt, Kleid, Sporn, Seife, Tiegel).

Aus Beiwörtern: stark, stärken; glatt, glätten (schwach, hohl, lahm, kund, krumm, roth, todt, spitz, schwarz, lose, stumpf, warm, weiß, trübe, eben, rein, steinig, würdig, mild, mildern, schmal, schmälern).

Aus Zeitwörtern entstehen andere Zeitwörter durch einen Umlaut oder einen Ablaut.

Z. B.: fallen, fällen; lauten, läuten; hangen, hängen, henken; saugen, säugen; dringen, drängen; trinken, tränken; fahren, führen; sinken, senken; schwimmen, schwemmen; springen, sprengen; sitzen, setzen; stehen, stellen; wachen, wecken; biegen, bücken; stechen, stecken; lachen, lächern; schlafen, schläfern.

Anwendung. Die reifen Aepfel fallen; der Bauer fällt den Baum. Die Birnen hangen am Baume; der Rock wird aufgehängt; in England werden die Diebe gehenkt. Ich trinke Wasser; der Knecht tränkt das Pferd.

Aufgaben. Bilde 8 Hauptwörter und 8 Beiwörter zu Zeitwörtern. — Wende die aus Zeitwörtern gebildeten Zeitwörter in Sätzen an, indem du je einen Satz über das Stammwort und einen über das abgeleitete Wort bildest.

Achte Uebung.

Bildung von Wörtern durch Zusammensetzung.

Wurzelwörter und abgeleitete Wörter können zusammengesetzt werden, so daß zwei und mehrere selbstständige Wörter sich zu Einem verbinden; z. B.: Schreibfeder, Kinderstube, Fischfang. Man nennt ein Wort, das durch eine solche Verbindung gebildet worden, eine Zusammensetzung und die Wörter, aus denen das ganze Wort besteht, die Glieder der Zusammensetzung.

Jedes zusammengesetzte Wort, wenn es auch aus mehr als zwei einfachen Wörtern zusammengesetzt ist, kann man sich aus zwei Theilen bestehend denken. Der zweite Theil der Zusammensetzung gibt dem Worte seinen Grundbegriff und Grundcharakter und heißt daher das Grundwort der Zusammensetzung. So sind bei Schreibfeder, Kinderstube die Worte Feder, Stube die Grundwörter, denn eine Schreibfeder ist eine Feder, eine Kinderstube ist eine Stube. Der erste Theil der Zusammensetzung enthält nur die genauere Bestimmung der Feder und der Stube und heißt daher Bestimmungswort. Das Bestimmungswort bildet den ersten Theil der Zusammensetzung eines Wortes; es ist eine genauere Bestimmung des Grundwortes, indem es den Begriff desselben von andern gleichnamigen Begriffen unterscheidet. So bestimmt in dem Worte Schreibfeder, Kinderstube der erste Theil Schreib, Kinder, daß die Feder eine Feder zum Schreiben, die Stube eine Stube für Kinder.

Zusammengesetzte Hauptwörter.

Das Hauptwort kann mit Hauptwörtern, Zeitwörtern, Beiwörtern, Nebenwörtern und Sylben (Partikeln) zusammengesetzt werden.

Mit Hauptwörtern in ihrer Stammform: Bleikugel, Weinfaß, Marmorbild, Thurmuhr, Baumblatt, Schafwolle, Erdbeere, Dachfenster, Handschuh, Wurfspieß, Weinglas, Eiskeller, Birnbaum, Dorfpfarrer, Geldbeutel, Nachteule, Osterei, Morgenroth, Abendstern u. s. f.

Mit Hauptwörtern, wobei das Bestimmungswort eine Wohllautsendung als Bindemittel erhält: Glockenblume, Rosenhonig, Sonnenschein, Manneskraft, Handlungsweise, Sonntagskleid, Weisheitszahn, Lieblingswort, Küchenmagd, Siegeslied, Bauernfrau.

Mit einem (hauptwörtlichen) Zeitworte:

a) Das Nachtwachen, Bergsteigen, Tabakrauchen, Weintrinken, Fruchtschneiden, Briefschreiben, Seideweben, Fleischessen.

Die hauptwörtlichen Zeitwörter nehmen alle den sächlichen Artikel zu sich.

b) Thorschließer, Thürhüter, Nachtwächter, Leineweber, Briefträger, Goldarbeiter.

c) Das Zeitwort vor dem Hauptworte: Bindfaden, Brecheisen, Dörrofen, Drehbank, Eßlöffel, Fahrzeug, Grabstichel, Guckkasten, Hörrohr, Irrlicht, Kochherd, Ladstock, Leihhaus, Mahnbrief, Nähnadel, Packpapier, Quälgeist, Reitpferd, Schreiblehrer, Stehpult u. a.

Mit einem Beiworte.

Die Hauptwörter werden mit den Beiwörtern so zusammengesetzt, daß der Stamm dieser letzteren unmittelbar vor das Hauptwort tritt.

Z. B.: Rothrübe, Süßholz, Sauerkraut, Bittersalz, Braunbier, Schwarzwurzel, Großvater, Junggeselle, Kleinmuth, Trübsinn, Frühjahr, Krummstab, Blaumeise, Braunkohle, Edelknabe, Freigeist, Grauschimmel, Schwarzbrot, Spätherbst, Tiefebene, Vollmond, Faulthier.

Mit Zahlwörtern, Nebenwörtern und Partikeln.

a) Dreifuß, Viereck, Allmacht, Mehrzahl, Zweikampf, Doppeladler.

b) Unterhaus, Oberstube, Nebenzimmer, Ueberwurf, Hintergrund, Abglanz, Anhöhe, Aufgang, Ausland, Außenseite, Beiwagen, Durchmesser, Einbuße, Fortdauer, Fürwort, Gegensatz, Hergang, Hinreise, Hinterlist, Inland, Mitschüler, Nachhut, Nebenhaus, Niederlande, Obmann, Ohnmacht, Uebermuth, Umkreis, Vorbild, Widerschein, Wiederhall, Zustimmung, Zwischenzeit.

c) Aftermiethe, Antwort, Belohnung, Entfaltung, Getümmel, Getäfel, Gesträuch, Gepäck, Gestein, Mißton, Mißernte, Mißgriff, Mißgunst, Unart, Unmensch, Untugend, Unvernunft, Urkunde, Urquell, Urlicht, Ursache, Verhaft, Versatz, Verdienst.

Aufgabe. Bilde über jede Art der Zusammensetzung drei gleichartig zusammengesetzte Hauptwörter.

Neunte Uebung.

Bildung zusammengesetzter Beiwörter.

Aus einem Hauptworte und einem Beiworte:

grasgrün, blutroth, himmelblau, silberhell, meergrün, schneeweiß, rosenroth, wachsgelb, todesbleich, steinhart, eirund, zuckersüß, zimmetbraun, baumstark, sinnreich, liebeleer, geldarm.

Aus einem Hauptworte und einem Nebenworte:

treulos, freudlos, neidlos, lieblos, kraftlos, arbeitslos.

Aus einem Zeitworte und einem Beiworte:

eßlustig, raubgierig, denkwürdig, habsüchtig.

Aus einem Beiworte und einem Beiworte:

braunroth, dunkelbraun, hellgelb, weißgelb, blaugrün, tiefsinnig, hochgeboren; reingewaschen, weichgesotten, feingefältelt. (Diese letzteren Zusammensetzungen sind eigentlich bloß Zusammensetzungen verschiedener Wörter.)

Aufgabe. Bilde über jede Art der Zusammensetzung 6 gleichartig zusammengesetzte Beiwörter.

Zehnte Uebung.

Bildung zusammengesetzter Zeitwörter.

Das Zeitwort wird mit Hauptwörtern, Beiwörtern, Nebenwörtern und Partikeln zusammengesetzt.

Mit Hauptwörtern und Beiwörtern setzen sich die Zeitwörter nur in der Stammzeit (wie wir bei den zusammengesetzten Hauptwörtern sahen) und in den Mittelwörtern zusammen.

a) Das Nachtwandeln, Feldmessen, Holzhacken; herzerhebend, markdurchdringend, blutbefleckt, kriegsgefangen.

b) Das Weißglühen, Hellsehen, Schönschreiben; neugeboren, freigesprochen, vollgestopft, hellleuchtend.

Alle diese Zusammensetzungen sind meistens bloße Zusammenschreibungen verschiedener Wörter.

Mit Nebenwörtern und Partikeln sind die Zeitwörter theils trennbar, theils untrennbar zusammengesetzt.

Untrennbare: umringen, übersehen, hintergehen, hinterbringen, unterschreiben, untersuchen, unterstehen, durchschauen, widersprechen; z. B.: Ein gutes Kind widerspricht nicht.

Trennbare: anlegen, ausgehen, abbrechen, darbringen, auffinden, auslaufen, beisteuern, durchsetzen, einkaufen, fortleiten, heimgehen, loslassen, herschicken, hingehen, nachsehen, umwenden, untergehen, umsehen, zuwiderhandeln, wiederkehren, zuschließen, zusehen, vorschreiben, zurückrufen, mitessen, gegenüberstehen, niedersetzen, entgegengehen; z. B.: Ich gehe nicht aus. Man bricht den Thurm ab.

Die mit Vorsylben zusammengesetzten Zeitwörter erhalten durch die Zusammensetzung meistens eine andere Bedeutung, indem die Vorsylbe mit dem Zeitworte zu Einem Worte zusammenwächst.

Die Vorsylbe **be** bezeichnet die Richtung einer Thätigkeit auf einen Gegenstand, welcher die Thätigkeit leidet; z. B.: bewahren, beweinen, belachen, besprechen, besteigen, befallen, bedenken, bemalen, beschreiben.

Die Vorsylbe **er** bedeutet ein Werden oder Machen oder ein Erlangen.

erbetteln, erjagen erzwingen, erlernen, erobern, ertrotzen, erheucheln, erkennen, erblicken, erkaufen, ersparen, ertheilen, erbitten, erfinden, erschaffen, erröthen.

Die Vorsylbe **ver** bedeutet einen Irrthum, einen Verlust, ein Verderben oder eine Vernichtung.

a) sich vergehen, verrechnen, vermessen, versteigen, verirren, verkennen, verschreiben.

b) verlieren, verspielen, vertrinken, versäumen, verkaufen, versagen, vergessen.

c) vergehen, verderben, verblühen, verwelken, verbrennen, vergiften, verpesten.

Die Vorsylbe **ent** bezeichnet eine Trennung, ein Losmachen von einem Gegenstande oder Orte.

entblättern, enthaupten, entziehen, entsagen, entkleiden, enthüllen, entfesseln, entfärben, entseelen, entehren, entheiligen; entgehen, entlaufen, entspringen, entweichen, entführen.

Die Vorsylbe **zer** bezeichnet ein Zerfallen oder Zerstören.

zergehen, zerfallen, zerfließen, zerrinnen; zerstören, zerreißen, zersprengen, zermalmen, zerstücken, zerfleischen, zergliedern, zerbrechen, zerstreuen, zerschneiden, zerstoßen.

Die mit Vorsylben zusammengesetzten Zeitwörter werden oft noch einmal zusammengesetzt, und zwar meist untrennbar; z. B.: anvertrauen, anerkennen, vorenthalten.

Aufgabe. Setze folgende Zeitwörter mit untrennbaren oder trennbaren Nebenwörtern oder mit Vorsylben zusammen, indem du beim gleichen Zeitworte alle hinpassenden Nebenwörter oder Vorsylben anwendest:

falten, ringen, brechen, stören, gehen, fliehen, dunkeln, jagen, trotzen, sehen, trachten, eilen, kommen, binden, setzen u. s. f.

Suche alle Wörter auf, die sich aus folgenden Wurzelwörtern ableiten lassen; z. B.: binden, der Binder, die Bindung, das Angebinde, der Bindfaden, der Band, das Band, die Bande, der Bändel, unbändig, bändigen, der Bund, das Bündel, das Bündniß, bündig.

helfen: der Helfer, die Hülfe, der Gehülfe, der Nothbehelf, behülflich, unbeholfen.

sehen: der Seher, die Vorsehung, die Sehkraft, die Sicht, sichtbar, sichtlich, das Gesicht.

graben: das Grab, der Todtengräber, die Grabung, der Graben, das Grabscheit, die Grube, grübeln, die Gruft.

Ebenso: laden, schlagen, tragen, geben, essen, trinken, schlafen, rauchen, melken, schwören, leihen, schreien, schneiden, greifen, fahren u. s. f.

Anhang.

Wörter verschiedener Abstammung und Bedeutung, die zufällig gleichlauten.

der Bauer	das Bauer (Käfig)
der Harz (Gebirge)	das Harz
der Heide	die Heide (Haide)
der Kiefer	die Kiefer (Baum)
der Koller (Pferdekrankheit)	das Koller (Kleidungsstück)
der Leiter	die Leiter
die Mandel	das Mandel (fünfzehn Stück)
die Mark (Landtheil)	das Mark
der Mast	die Mast (des Viehes)
der Messer	das Messer
der Ohm (Oheim)	die oder das Ohm (Maß)
der Thor	das Thor
der Weihe (Vogel)	die Weihe

Wörter gleicher Abstammung und verwandter Bedeutung.

der Band	das Band
der Buckel	die Buckel (am Schilde, Pferdegeschirr u. s. f.)
der Bund	das Bund
der Chor	das Chor (in der Kirche)
die Gift (Mitgift)	das Gift
der Hut	die Hut
der Kunde	die Kunde
der Schenke	die Schenke
der See	die See
der Sprosse	die Sprosse
die Steuer	das Steuer
der Stift	das Stift
die Wehr (Wehre)	das Wehr (am Wasser)
der Zeug (Tuch)	das Zeug (Waare im Allgemeinen).

Dritte Abtheilung.

Die Satzlehre. (Syntax.)

Erste Uebung.

Begriff des Satzes. Der einfache Satz.

Der Mensch kann denken und das, was er denkt, seinen Gedanken, mittheilen oder ausdrücken. Wenn der Mensch einen Gedanken ausdrückt, so spricht oder schreibt er einen Satz. Ein Satz ist ein in Worten ausgedrückter Gedanke.

Die Worte: „Der Vater arbeitet" drücken einen Gedanken aus; sie bilden also einen Satz. In diesem Satze lassen sich zwei Begriffe unterscheiden: 1) ein Gegenstand, von welchem im Satze Etwas ausgesagt wird; 2) eine Thätigkeit, welche von dem Gegenstande ausgesagt wird.

In jedem Satze ist ein Gegenstand, von dem man Etwas aussagt. Wie lautet in diesem Satze: der Vater arbeitet, das Wort, welches den Gegenstand bezeichnet, von dem man Etwas aussagt? — Der Vater. — Was sagt man von dem Vater aus? — Daß er arbeite. Nun merke dir wohl:

Der Gegenstand, von dem in einem Satze Etwas ausgesagt wird, heißt der Satzgegenstand oder das Subjekt des Satzes.

Die Thätigkeit, welche von dem Satzgegenstande ausgesagt wird, heißt das Ausgesagte oder das Prädikat.

Diese beiden Glieder dürfen in keinem Satze fehlen; jeder Satz, auch der einfachste, hat ein Subjekt und ein Prädikat. Es bildet sich ein Satz nur dann, wenn ein Gegenstand und eine Thätigkeit auf einander bezogen werden und die Thätigkeit von dem Gegenstande ausgesagt wird.

Der Satzgegenstand oder das Subjekt wird bezeichnet:

a) Durch ein Hauptwort, z. B.: Die Nadel sticht.

b) Durch ein Fürwort, z. B.: Ich schreibe. Du nähst. Es schneit. Wer kommt? Was ist vorgefallen? Jemand rief. Man läutet. Niemand antwortet. Nichts gelingt.

c) Durch ein hauptwörtliches Beiwort oder durch ein Zahlwort, z. B.: Der geschiedtere (von zwei Personen) gibt nach. Der fleißige Schüler wird gelobt, der faule wird getadelt. Einer fiel, drei flohen, vier wurden verwundet. Der erste jauchzte, der zweite pfiff, mehrere lachten, viele schrien. Alle lärmten, keiner war ruhig.

Die Aussage oder das Prädikat wird bezeichnet:

a) Durch ein Zeitwort, z. B.: Die Rose duftet, der Baum blüht.

b) Durch ein Beiwort, z. B.: Die Kirsche ist roth. Die Nacht ist dunkel.

c) Durch ein Hauptwort im Nominativ, z. B.: Die Kuh ist ein Hausthier. Der Schreiner ist ein Handwerker.

Was heißt in der Satzlehre Satzgegenstand? Was heißt Ausgesagtes? Was für ein fremdes Wort bezeichnet auch den Satzgegenstand? Was für eines das Ausgesagte? Nenne das Subjekt in folgendem Satze: Jedermann ist erstaunt. Das Prädikat: Das Getreide ist reif u. s. f.

Aufgabe. Schreibe Sätze, in welchen du die verschiedenen Wortarten anwendest, welche Satzgegenstände und Aussagen bilden können.

Zweite Uebung.

Das Satzband.

Das Meer ist tief. Welches Wort bezeichnet hier den Satzgegenstand? — Und welches Wort bezeichnet das Ausgesagte? — Was für ein Wort steht aber zwischen dem Satzgegenstand und dem Ausgesagten? — Das Wort ist. Dieses Wort verbindet den Satzgegenstand und das Ausgesagte und darum nennt man dasselbe Satzband. Zu was für einer Wortklasse gehört das Wort ist? — Es ist ein Hülfszeitwort. — Nenne die Hülfszeitwörter. —

Die Hülfszeitwörter sein, haben, werden, welche Satzgegenstand und Ausgesagtes verbinden, heißen das Satzband.

Wie viele Satzglieder haben wir nun unterschieden? Drei, Satzgegenstand, Ausgesagtes und Satzband. — Welches Satzglied heißt Satzband? — Bilde einen Satz mit dem Satzbande. Welches ist das Subjekt in diesem Satze? — Das Prädikat? — Das Satzband? —

Aufgabe. Schreibe 12 Sätze, deren Subjekt und Prädikat durch ein Satzband verbunden ist. Unterscheide in folgenden Sätzen die Satzglieder:

Das Veilchen ist lieblich. Scheu ist das Wiesel. Furchtsam ist der Hase. Ist die Traube reif? Der Jüngling war ein Knabe; er wird ein Mann. Die Mutter wird trauern. Wer hat gerufen? Niemand ist gekommen? Es wird schneien. Hat es geregnet? u. s. f. Welches ist der Satzgegenstand im zweiten Satze? — Welches Satzglied steht da voran? — Du siehst, daß die Satzglieder in der Stellung wechseln, je nachdem die Redeart es erfordert. Fahre fort: Scheu, Ausgesagtes; ist, Satzband; das Wiesel, Satzgegenstand u. s. w.

Man gebe eine ziemliche Anzahl solcher Sätze als Uebung.

Dritte Uebung.

Ergänzung.

Die Biene sammelt Honig. Welches Wort bezeichnet hier den Satzgegenstand? — Das Ausgesagte? Welches Wort gehört noch weiter zu diesem

Satze? — Honig. — Wäre der Satz auch vollständig, wenn das Wort Honig nicht da wäre? — Nein. Die Thätigkeit sammeln muß noch durch einen Gegenstand ergänzt werden, und diesen Gegenstand bezeichnet hier welches Hauptwort? — Merke dir: Der Gegenstand, welcher die Thätigkeit ergänzt, heißt die Ergänzung.

In welcher Form steht das ergänzende Hauptwort in dem Satze: Die Biene sammelt Honig? — In der Wenform oder im Accusativ. Das Reh gleicht der Ziege. Welches ist hier das Subjekt? — das Prädikat? — das ergänzende Hauptwort? — In welcher Form steht dieses? — In der Wemform oder dem Dativ. — Der Leichtsinnige spottet der Warnungen. In welcher Form steht hier das ergänzende Hauptwort? — In der Weßform oder im Genitiv. Die Eltern lieben dich. Was für ein Wort steht hier als Ergänzung? — Ein Fürwort. —

Die Ergänzung wird ausgedrückt durch ein Hauptwort oder ein Fürwort im Genitiv, Dativ oder Accusativ. Die Ergänzung wird auch Objekt genannt.

Aufgabe. Bilde Sätze, in welchen vier Satzglieder vorkommen, der Satzgegenstand, das Satzband, das Ausgesagte und die Ergänzung, diese bald im Genitiv, Dativ und Accusativ, z. B.: Christus hat das Abendmahl eingesetzt. Die Juden haben des Leidenden gespottet. Der Frost hat den Weinbergen geschadet. Die Kinder sind der Pflege bedürftig.

Vierte Uebung.

Untergeordnete Ergänzung.

Der Christ verzeiht dem Feinde die Beleidigung. Welches Wort bezeichnet hier den Satzgegenstand? — das Ausgesagte? — Nun folgen noch zwei Hauptwörter, das eine im Dativ, das andere im Accusativ; beide ergänzen das Ausgesagte. Das Zeitwort hat also hier zwei Ergänzungen.

Die Fürsten haben Napoleon des Thrones entsetzt. Wie viel Ergänzungen stehen in diesem Satze? — Nenne sie. — In welcher Form stehen sie hier? — Die eine im Accusativ und die andere im Genitiv. Gut, du siehst also:

Ein Prädikat (Ausgesagtes) kann zwei Ergänzungen haben, im Dativ und Accusativ — oder im Accusativ und Genitiv.

Wenn in einem Satze Ergänzungen im Dativ und Accusativ stehen, so bezeichnet der Dativ die untergeordnete Ergänzung.

Wenn in einem Satze Ergänzungen im Accusativ und Genitiv stehen, so bezeichnet der Accusativ die untergeordnete Ergänzung.

Aufgaben. Bilde 6 Sätze, in welchen der Dativ, und 6 Sätze, in welchen der Accusativ die untergeordnete Ergänzung bildet.

Fünfte Uebung.

Bestimmung.

Der Rhein entspringt in den Alpen. Nenne das Subjekt dieses Satzes. — Das Prädikat. — Dann folgt noch ein Hauptwort mit Vorwort. Wir wissen schon, daß die Vorwörter Verhältnisse des Ortes, der Zeit, der Weise und des Grundes bezeichnen. Das Ortsverhältniß entspricht der Frage Wo? Woher? Wohin? das Zeitverhältniß der Frage Wann? das Verhältniß der Weise der Frage Wie? das Verhältniß des Grundes der Frage Warum? Dieses umfaßt die Angabe von Ursache, Grund, Mittel, Wirkung, Zweck, Stoff.

Ein Hauptwort, mit Vorwort, das ein Verhältniß des Ortes, der Zeit, der Weise oder des Grundes ausdrückt, heißt die Bestimmung.

Gott wohnt überall. Wie lautet das Subjekt? — das Prädikat? — Was für ein Wort folgt noch? — Ein Nebenwort. — Was für ein Verhältniß bezeichnet dasselbe? — Ein Ortsverhältniß. — Du siehst also, daß auch das Nebenwort als Satzglied steht und zwar als Bestimmung. Merke dir nun:

Die Bestimmung wird ausgedrückt durch ein Hauptwort mit Vorwort oder durch ein Nebenwort.

Wie viele und welche Satzglieder haben wir jetzt unterschieden? — Fünf Satzglieder, nämlich Satzgegenstand, Ausgesagtes, Satzband, Ergänzung, Bestimmung.

Aufgabe. Bilde 12 Sätze, in welchen die Bestimmung durch ein Hauptwort mit Vorwort (Verhältniß des Ortes, der Zeit, der Weise und des Grundes) und 8 Sätze, in welchen die Bestimmung durch ein Nebenwort ausgedrückt ist, z. B.: Dresden liegt an der Elbe. Die Trauben blühen im Juni. Der Mond scheint bei Nacht. Die Lawinen fallen mit Getöse. Die Henne gackert vor Freude. Der Hund bellt aus Wachsamkeit. Der Pfirsich blüht roth. Der Fieberkranke dürstet sehr. Die Erde bewegt sich immer. Der Winter naht heran u. s. f.

Sechste Uebung.

Zuschreibung.

Das Hauptwort kann näher beschrieben werden, wenn ein anderes Wort auf dasselbe bezogen wird; z. B.: das gute Kind. Der Sohn des Pfarrers. Deine Schwester ist freundlich. Wenn ich sage: das gute Kind, so ist das Beiwort gute auf Kind bezogen und zwar entsprechend der Frage: Was für ein Kind? Dem Kinde wird die Eigenschaft gut zugeschrieben.

Der Sohn des Pfarrers. Hier bezieht sich ein Hauptwort im Genitiv auf ein anderes Hauptwort, entsprechend der Frage: Was für ein? oder welch?

Deine Schwester ist freundlich. Was für ein Wort steht hier vor dem Satzgegenstande? — Das zueignende Fürwort deine. — Dieses Fürwort ist eine nähere Bezeichnung der Schwester, entsprechend der Frage Welch?

Jedes Wort, welches auf ein Hauptwort zur näheren Beschreibung eines Gegenstandes bezogen wird, heißt die Zuschreibung, das Attribut.

Die Zuschreibung entspricht den Fragen: „Was für ein" oder „welch" und wird ausgedrückt durch ein Beiwort oder Hauptwort in der Genitivform, oder durch ein hauptwörtliches Fürwort oder auch durch ein Zahlwort; z. B.: drei Tage, fünf Wochen.

Was für Satzglieder haben wir nun unterschieden? Wie heißen sie? — Ja, nach dieser Eintheilung unterscheiden wir also sieben Satzglieder. Jedes im Satze vorkommende selbstständige Wort kann nach dieser Bezeichnung als Satzglied benannt werden.

Aufgabe. Bilde Sätze nach folgenden Formeln, über jede Formel drei.

Bestimmung	Ausgesagtes	Zuschreibung	Satzgegenstand	Ergänzung
Dort	sammelt	eine arme	Frau	Beeren.

Satzgegenstand	Satzband	Bestimmung	Ergänzung	Ausgesagtes
Der Pfarrer	hat	am Sonntag	eine Predigt	gehalten.

Satzband	Zuschreibung	Satzgegenstand	Bestimmung	Ergänzung	Ausgesagtes
Hat	die mildthätige	Frau	hier	Brot	ausgetheilt?

Bestimmung	Ausgesagtes	Satzgegenstand	Bestimmung
Im Mai	schlägt	die Nachtigall	im Gebüsche.

Ergänzung Wemform	Ausgesagtes	Bestimmung	Bestimmung	Ergänzung Wemform
Dem Armen	blühen	hienieden	wenig	Freuden.

Siebente Uebung.

Wechsel der Formen.

Wodurch wird die Ergänzung ausgedrückt? — Durch ein Hauptwort im Genitiv, Dativ oder Accusativ. — Wodurch wird die Bestimmung ausgedrückt? — Durch ein Hauptwort mit Vorwort oder durch ein Nebenwort. — Gut. Es findet aber oft ein Wechsel der Formen statt, indem eine Ergänzung auch durch ein Vorwort mit Hauptwort ausgedrückt wird.

Wir vertrauen auf Gott. Wie lautet hier der Satzgegenstand? — Das Ausgesagte? — Was folgt nun noch? — Ein Hauptwort mit Vorwort. — Bezeichnet dieses ein Verhältniß des Ortes, der Zeit, der Weise, des Grundes? — Nein. Es bildet die Ergänzung des Ausgesagten.

Also: Ein Hauptwort mit Vorwort, das sich auf das Aus-

gesagte bezieht, aber kein Verhältniß des Ortes, der Zeit, der Weise und des Grundes ausdrückt, ist auch eine Ergänzung.

Wir machen Abends einen Spaziergang. Welches Wort drückt hier eine Bestimmung aus? — Abends. — Ist auch ein Vorwort dabei? — In welcher Form steht hier das Hauptwort? — In der Weßform. — Ja, es steht für des Abends. Die Leute gehen Sonntags zur Kirche. Man steht Morgens auf. Diese Genitivformen sind eine nähere Bestimmung des Ausgesagten.

Der Mond scheint diesen Abend. Welches Wort drückt hier die Bestimmung aus? — In welcher Form steht dieses Hauptwort? — In der Wenform. Du siehst also: Ein Hauptwort im Genitiv oder Accusativ drückt zuweilen auch eine Bestimmung aus.

Stoffe aus Seide sind kostbar. Wie lautet hier der Satzgegenstand? — Das Ausgesagte? — Das Satzband? — Welche Worte sind noch in diesem Satze? — Aus Seide. — Was für Wortarten sind das? — Ein Hauptwort mit Vorwort. — Worauf beziehen sie sich? — Auf das Hauptwort Stoffe. — Ja, sie entsprechen der Frage Was für ein? — Welches Satzglied entspricht der Frage Was für ein? — Ja, die Zuschreibung. Das Wort Stoffe erhält hier eine Zuschreibung. Löffel von Silber sind angenehm. Welches ist hier die Zuschreibung? — Rosen ohne Dornen sind selten. Die Lerche ist ein Waldbaum mit Nadeln. Du siehst also:

Ein Hauptwort mit Vorwort, das auf ein anderes Hauptwort bezogen ist, steht als Zuschreibung.

Die Mädchen lernen nähen. Wie lautet der Satzgegenstand? — Das Ausgesagte? Was für ein Wort folgt diesem? — Nähen. — Dieses Zeitwort steht hier als Ergänzung. Es ergänzt das Wort lernen.

Der Lehrer muß Unterricht geben. Welches ist hier die Ergänzung? — Was muß der Lehrer? — Unterricht geben. Diese beiden Wörter gehören zur Ergänzung. Merke dir:

Wenn die Zeitwörter können, wollen, dürfen, sollen, müssen, mögen, lehren, lernen, sehen, als Ausgesagtes stehen, so kann auch ein Zeitwort die Ergänzung ausdrücken. Folgen den genannten Zeitwörtern noch Hauptwörter im Dativ oder Accusativ, so gehören sie zur Ergänzung.

Aufgaben. Bilde Sätze, in welchen die Ergänzung durch Hauptwörter mit den Vorwörtern an, auf, als, für, nach, in, von, vor, über, um, zu ausgedrückt wird; z. B.: Arbeit schützt vor Mangel. Wir hoffen auf ein ewiges Leben. Verbrechen werden von den Gerichten bestraft.

Bilde Sätze, in welchen Bestimmungen durch Hauptwörter im Genitiv oder Accusativ ausgedrückt werden, z. B.: In den Häusern wird Samstags gescheuert. Der Sommer beginnt den 21. Juli. Wir bleiben nur eine Stunde im Theater.

Bilde Sätze, in welchen eine Zuschreibung durch Hauptwort und Vorwort ausgedrückt ist; z. B.: Die Fahrt über den See ist schön. Ein Kampf mit einem Löwen ist gefährlich. In den Alpen ist die Reise zu Fuß oft sehr beschwerlich.

Sätze, in welchen die Zeitwörter können, wollen, dürfen, sollen, müssen, mögen, wissen, sehen, hören, lehren, lernen, verstehen als Ausgesagtes vorkommen; z. B.: Träge Kinder mögen nicht lernen. Taubstumme hören nicht singen. Der Zuckerbäcker versteht Backwerk zu bereiten.

Achte Uebung.

Gleichartige Satzglieder.

Die Hühner und die Enten sind nützliche Hausvögel. Was für ein Satzglied ist: die Hühner? — sind? — nützliche? — Hausvögel? — Nun haben wir aber noch die Worte und die Enten zu unterscheiden. Und ist ein Bindewort. Die Enten sind ebenfalls Satzgegenstand, denn von ihnen sagt man ja auch aus, sie seien Hausvögel. Wir haben also hier zwei Satzgegenstände, Hühner, Enten, von welchen man das Gleiche aussagt. Ich hätte auch sagen können: Hühner, Enten, Gänse sind nützliche Hausvögel. Dann wären wie viel Satzgegenstände vorhanden?

Wie in einem Satze mehrere Satzgegenstände vorhanden sein können, so kann auch das Ausgesagte, die Ergänzung, Bestimmung und Zuschreibung mehrfach vorhanden sein, z. B.: Die Weinstöcke werden beschnitten und aufgebunden. Die Rosen sind weiß oder roth oder gelb. Was ist in diesen Sätzen mehrfach vorhanden?

Fromme Leute beten am Morgen und Abend. Die Spinne webt ihr Netz mit Geduld und Unverdrossenheit.

Der hülflose, verwundete Krieger ist zu bemitleiden. Dieses kleine, rothe, punktirte Käferchen ist ein niedliches Insekt. Die Kerne der Trauben, Buchnüsse, Haselnüsse und Wallnüsse sind ölicht.

Wir wollen nun sehen, ob du in einem Lesestücke sämmtliche Satzglieder gehörig unterscheiden kannst.

Man wählt hiezu ein Prosastück aus dem Buche der Gedächtnißübungen.

Aufgabe. Bilde Sätze, in welchen die verschiedenen Satzglieder mehrfach vorhanden sind.

Neunte Uebung.

Die Satzverhältnisse.

Zwei Glieder eines Satzes, die auf einander bezogen werden, bilden zusammen ein Satzverhältniß; z. B.: Die treue Magd. Die Zuschreibung treu ist das bezogene Wort, Magd das Beziehungswort.

Die Verbindung irgendwelcher Zuschreibung mit dem Beziehungsworte bildet das zuschreibende Satzverhältniß.

Zuschreibende Satzverhältnisse sind: Der klare Bach, seine Eltern, manche Leute, das Licht der Sterne, Friedrich der Große, Abrahams Opfer, drei Birnen, die Gabe zu erzählen, ein Stoff aus Wolle u. dgl.

Die Verbindung einer Ergänzung mit der Aussage bildet das ergänzende Sachverhältniß; z. B.: den Eltern danken. Welches ist die Aussage? die Ergänzung? — Ebenso in: gehorche dem Lehrer, der Sprache kundig, treu dem Versprechen.

Die Verbindung einer nähern Bestimmung mit der Aussage bildet das bestimmende Satzverhältniß, z. B.: roth blühen. Welches ist die Bestimmung? — Ebenso in: schön singen, hier wohnen, im Sommer blühen, am Himmel leuchten.

Die Verbindung der einfachen Aussage mit dem Satzgegenstande bildet das aussagende Satzverhältniß; z. B.: Der Baum blüht. Seine Blüthen sind roth. Er ist ein Handwerker. Wir gedenken der Zukunft. Der Herbst ist vorüber. Es ist Winter.

Man unterscheidet also wie viel Satzverhältnisse? — Vier; das zuschreibende, das ergänzende, das bestimmende und das aussagende.

Die zuschreibenden, ergänzenden und bestimmenden Satzverhältnisse drücken nicht Gedanken, sondern nur Begriffe aus, das aussagende Satzverhältniß dagegen drückt einen vollständigen Gedanken aus, es ist ein wirklicher einfacher Satz.

Das zuschreibende Satzverhältniß wird oft zusammengezogen, z. B.: die Früchte des Feldes = die Feldfrüchte; der Hirt der Gänse = der Gänsehirt; der Pfarrer des Dorfes = der Dorfpfarrer u. s. f. Oft wird auch das Hauptwort ausgelassen und an seine Stelle ein Beiwort oder ein unbestimmtes Zahlwort oder eines der Mittelwörter gesetzt; z. B.: der fromme Mensch = der Fromme; der barmherzige Mann = der Barmherzige; manche Menschen = Manche; der lernende Mensch = der Lernende (der Reisende, der Denkende); der gelehrte Mann = der Gelehrte.

Aufgabe. Bilde 3 Satzverhältnisse von jeder Art.

Zehnte Uebung.

Die Arten des einfachen Satzes.

Die Sätze sind je nach der Redeform entweder erzählende, fragende, befehlende, wünschende und bittende, z. B.:

Erzählsatz: Die Schüler lernten ihre Aufgaben.

Fragesatz: Lernten die Schüler ihre Aufgaben?

Befehlsatz: Schüler, lernt eure Aufgaben.

Wunsch: Lernten die Schüler doch ihre Aufgaben!

Bitte: Schüler, lernet doch eure Aufgaben!

Aufgabe. Suche 3 Sätze, welche du in die 5 Satzarten umsetzest.

Elfte Uebung.

Die Wortstellung im einfachen Satze.

Die regelmäßige Wortstellung im erzählenden Satze ist die, daß der Satzgegenstand (das Subjekt) die erste, die Aussage (das Prädikat) die zweite Stelle einnehme; z. B.: Der Tag bricht an; die Sonne erscheint.

An das Subjekt und Prädikat reihen sich nun die Ergänzungen und Bestimmungen in folgender Weise an.

Satzgegenstand	Aussage	Ergänzung
Der Bauer	pflückte	Kirschen.

Satzgegenstand	Aussage	untergeordnete Ergänzung	Ergänzung
Der Bauer	pflückte	dem Knaben	Kirschen.

Satzgegenstand	Aussage	untergeordnete Ergänzung	Bestimmung der Art und Weise	Ergänzung
Der Bauer	pflückte	dem Knaben	gerne	Kirschen.

Satzgegenstand	Aussage	untergeordnete Ergänzung	Zeit	Ort	Ergänzung
Der Bauer	pflückte	dem Knaben	gestern	von seinem Baume	Kirschen.

Wenn ein Satzband vorhanden ist, so folgt dieses auf den Satzgegenstand und die Aussage steht am Schlusse des Satzes; z. B.: Der Bauer hat Kirschen gepflückt. Die hauptwörtliche Zuschreibung steht in der Regel nach dem Beziehungsworte; z. B.: der Sohn des Lehrers ertheilt heute Unterricht.

Will man die beiwörtliche Zuschreibung hervorheben, so setzt man sie hinter das Beziehungswort; z. B.: Der Friede, der ersehnte, ist endlich unterzeichnet. Dieß ist mein Sohn, der geliebte, an welchem ich ein Wohlgefallen habe.

Das Nebenwort nicht steht dem Zeitworte nach, z. B.: Er arbeitet nicht, dagegen allen andern Wörtern, auch dem Mittelworte voran, z. B.: Nicht Reichthum, nicht Schönheit allein machen glücklich. Nicht mir gebührt der Dank. Er wird nicht ewig grollen. Nicht geduldet, geschätzt ist er hier.

Aufgabe. Bilde Sätze nach obiger Bezeichnung der Wortfolge.

Zwölfte Uebung.

Versetzte Wortfolge.

Bei der mannigfachen Gliederung des ausgebildeten Satzes kommen häufig Abweichungen von der regelmäßigen Wortstellung vor, und zwar hauptsächlich da, wo der Sprechende einen Begriff durch eine besondere Stellung hervorheben will. In diesem Falle steht dann die Ergänzung, Zuschreibung oder Bestimmung, die man im Satze hervorheben will, im Satze voran; z. B.: Eine Lerche wolltest du schießen! Den Behörden wagt er zu trotzen! Mit Kaltblütigkeit

hörte er das Urtheil an: Morgen soll er erschossen werden. Des Himmels Pforten schienen ihm geöffnet.

Soll der Satzgegenstand selbst noch besonders hervorgehoben werden, so wird das Ausgesagte diesem vorangestellt und das unbestimmte es vor die Aussage eingeschoben; z. B.: Die Nacht entschwand, der Morgen strahlt, — es entschwand die Nacht, es strahlt der Morgen.

Aufgabe. Schreibe 12 Sätze in der gewöhnlichen Wortfolge und diesen gegenüber die gleichen Sätze in der versetzten Wortfolge.

Dreizehnte Uebung.

Die Stellung des Frage-, Wunsch- und Befehlsatzes.

Beim Fragesatze steht die Aussage (das Prädikat) voran. Die Stellung seiner Satzglieder ist folgende:

Aussage	Satzgegenstand	Ergänzung	
Strickt	die Frau	Strümpfe?	
Satzband	Satzgegenstand	Ergänzung	Aussage
Hat	die Frau	Strümpfe	gestrickt?

Aber auch hier wird die Wortfolge versetzt, um einen Begriff hervorzuheben; z. B.: Du willst trotzen? Deine Ehre willst du auf's Spiel setzen? Dem Betrüger schenkst du Vertrauen? Unterstützen will man ihn? Des Burschen Kniffe kennt ihr nicht?

Der Wunschsatz hat die Wortfolge wie der Fragesatz; z. B.: Könnte ich ihn noch einmal sehen! Möchte er meiner gedenken! Schriebe er nur einmal!

Beim Befehlsatz steht ebenfalls die Aussage voran; z. B.: Geh, mein Sohn! komm, liebes Kind! iß, armes Mädchen! freue dich deines Werkes!

Zuweilen steht aber die Bezeichnung des Angesprochenen vor der Aussage; z. B.: Anna, komm! Karl, geh jetzt! Freund, höre!

Daß der Befehl auch in der Wortfolge des Erzählsatzes gegeben werden kann, haben wir früher schon gesehen; z. B.: Du schweigst! Du gehst jetzt! Fritz bleibt da!

Die Bitte hat die nämliche Wortfolge, wie der Befehl. Zur Unterscheidung bedient man sich der Empfindungslaute o und ach und der Wörter doch, gefälligst; z. B.: O, schenke mir dieses Buch! Komm doch mit mir! Leihe mir gefälligst eine Feder! Ach, gehe jetzt!

Aufgabe. Bilde 6 Fragesätze, 4 Sätze, welche einen Wunsch, 4 Sätze, welche einen Befehl und ebensoviel, welche eine Bitte ausdrücken.

Vierzehnte Uebung.

Der zusammengesetzte Satz.

Wir haben in den früheren Uebungen einfache Sätze gebildet und du weißt, daß der einfache Satz einen vollständigen Gedanken durch Satzglieder ausdrückt. Nenne mir noch einmal die Satzglieder. — Was für ein fremdes Wort gebrauchen wir für Satzgegenstand? — Subjekt. — Für Ausgesagtes? — Prädikat. — Für die Ergänzung? — Objekt. — Für die Zuschreibung? — Attribut.— Gut. Wir werden uns fortan meistens dieser Ausdrücke bedienen.

Eine Mittheilung, die wir machen, können wir nur in den seltensten Fällen in Einem Satze abthun. Weil wir gewöhnlich mehrere Gedanken ausdrücken wollen, so müssen wir in der Regel mehrere Sätze bilden, welche dem Sinne nach zusammengehören. Diese Sätze können wir nun entweder einfach neben einander stellen, ohne sie mit einander irgendwie zu verbinden, oder wir können die gegenseitige Beziehung derselben und ihren Zusammenhang durch eine Sprachform ausdrücken.

Daß man vorsichtig sei, ist rathsam. Ich habe hier einen Satz gesprochen, der aus zwei Satzabschnitten besteht. Wie lautet der erste Satzabschnitt? — Wie der zweite? — Wäre der Gedanke bloß mit einem dieser Satzabschnitte vollständig ausgedrückt? — Nein. Er bedarf der beiden Satzabschnitte dazu. Merke dir:

Ein Satz, der einen vollständigen Gedanken durch Satzabschnitte ausdrückt, ist ein zusammengesetzter Satz.

Welcher Satzabschnitt enthält in dem Satze: Wer seinem Feinde verzeiht, handelt edel, den Hauptgedanken? — Der zweite. Der Hauptgedanke ist: Der handelt edel.

Den Satzabschnitt, welcher das Ausgesagte des Hauptgedankens enthält, heißt man den Hauptsatz.

Wie heißt der erste Abschnitt im letzteren Satze? — Er bezieht sich auf den Hauptsatz und sein Gedanke: Wer dem Feinde verzeiht, ist dem Gedanken des Hauptsatzes: handelt edel, untergeordnet.

Die Nebensätze enthalten immer solche Gedanken, welche sich dem Gedanken des Hauptsatzes unterordnen. Daher kann jeder Nebensatz als ein Glied des Hauptsatzes angesehen werden, von welchem er abhängt und mit dem er sich verbinden läßt.

Ein zusammengesetzter Satz besteht aus einem Hauptsatze und einem oder mehreren Nebensätzen.

Der Nebensatz wird da angewandt, wo das einfache Satzglied irgend eine Beziehung oder ein Verhältniß nicht deutlich, klar und bestimmt genug ausdrückt oder wo der Gedanke mehr hervorgehoben werden soll, als es durch die einfache

Bestimmung oder Ergänzung geschieht. Ebenso werden Nebensätze gebildet, wo der einfache Satz durch Bestimmungen und Ergänzungen allzusehr überladen würde und dadurch an Klarheit und Wohlklang verlieren müßte. In allen diesen Fällen werden die Glieder des einfachen Satzes zu Nebensätzen erweitert.

Die Nebensätze lassen sich, den betreffenden Gliedern des einfachen Satzes entsprechend, in *sachgegenständliche*, *ergänzende*, *bestimmende*, und *zuschreibende* eintheilen. Die satzgegenständlichen, ergänzenden und die meisten bestimmenden Nebensätze können *nach* und *vor* dem Hauptsatze stehen. Oft wird aber auch der Nebensatz zwischen die Satzglieder des Hauptsatzes gestellt; z. B.: Man wird dem Schüler, *welcher diese Aufgabe am besten löst*, einen Preis ertheilen.

Fünfzehnte Uebung.

Der satzgegenständliche (subjektive) Nebensatz.

Der *satzgegenständliche* Nebensatz vertritt die Stelle des Satzgegenstandes des Hauptsatzes. Er steht bald vor, bald nach dem Hauptsatze. Steht der Hauptsatz vor dem satzgegenständlichen Nebensatze, so beginnt der Hauptsatz mit den Wörtern: *Es ist, es wird, es geschieht, es heißt, es scheint, er begegnet; das ist, das wird* u. s. w. Der Nebensatz beginnt meistens mit den Formwörtern *daß, ob, wen, wie, wo, woher, worüber, worin, wann, wer, wessen, wem, wen, was* u. s. w. und steht auf die Frage *wer* oder *was*?

Z. B.: Es wird von vielen Astronomen behauptet, daß im Monde kein Wasser vorhanden sei. Worüber der Eine sich ärgert, das freut den Andern. Wer arbeiten will, findet Arbeit genug. Es ist unbekannt, wann unsere Erde entstanden ist. Es ist lieblos, wenn man den Armen verspottet.

Aufgabe. Bilde **12** zusammengesetzte Sätze, deren Nebensatz ein satzgegenständlicher ist.

Sechszehnte Uebung.

Der ergänzende (objektive) Nebensatz.

Der *ergänzende Nebensatz* vertritt die Stelle der Ergänzung des Hauptsatzes. Er steht für eine Ergänzung im Genitiv oder Accusativ, oder für eine Ergänzung mittelst Vorwörtern und wird mit den Bindewörtern *daß, ob* dem Hauptsatze angefügt. Er entspricht der Frage *was*?

Wenn ich sage: *Wir nehmen den Wegzug der Vögel wahr*; welches ist in diesem Satze die Ergänzung? — Den Wegzug. Aus diesem Satze kann ich nun zwei Sätze bilden, wenn ich sage: *Wir nehmen wahr, daß die Vögel wegziehen.* Welches ist der Hauptsatz? — Wir nehmen wahr. — Welches der Nebensatz? — Für welches Satzglied steht dieser Nebensatz? — Für die Ergänzung im Accusativ.

Alte Leute erinnern sich, daß ein russisches Heer durch Deutschland zog. Welches ist hier der ergänzende Nebensatz? — Für welche Form steht er? — Für den Genitiv.

Die Verbindung des Hauptsatzes mit dem Nebensatze kann auch ohne Bindewort, bloß durch die verbundene Aussageart geschehen; z. B.: Die Aerzte sagen, unreifes Obst sei ungesund.

Aufgabe. Bilde zusammengesetzte Sätze mit ergänzendem Nebensatze, nach den verschiedenen Arten der Ergänzung; z. B.: Ein Engel verkündigte, daß der Heiland geboren worden sei. Der Knabe fragte, ob er spielen dürfe. Napoleon hoffte, sein Ruhm werde auf die Nachwelt übergehen. Ich errathe wohl, worüber du dich kränkst.

Siebenzehnte Uebung.

Der bestimmende (adverbiale) Nebensatz.

Der bestimmende Nebensatz vertritt die Stelle einer Bestimmung des Hauptsatzes; er ist eine in Form eines Nebensatzes ausgedrückte nähere Bestimmung zu einem Zeitwort oder einem Beiwort oder einem Nebenwort des Hauptsatzes.

Der bestimmende Nebensatz steht als Ausdruck des Ortsverhältnisses, des Zeitverhältnisses, als Ausdruck der Art und Weise oder des Grundes. Er entspricht den Ortsfragen: Wo? Wohin? Woher? — den Zeitfragen: Wann? Wie lange? — der Frage nach der Art und Weise: Wie? — der Frage nach Grund und Ursache: Warum?

Der ortsbestimmende Nebensatz gibt den Ort an, an welchem die Handlung des Hauptsatzes geschehe, oder von welchem dieselbe ausgehe, oder nach welchem hin sie gerichtet sei. Er wird verbunden mit den Formwörtern wo, woher, wohin, welchen im Hauptsatze oft die Wörter da, dort, daher, dahin, hier u. s. f. entsprechen; z. B.: Wo großes Licht, da ist großer Schatten. Kaiser Albrecht wurde an der Stelle ermordet, wo die Reuß in die Aare fließt. Gott ist mit dir, wohin du gehen magst. Er ist hingegangen, woher Keiner wieder kam.

Der zeitbestimmende Nebensatz bestimmt die Zeit der Handlung des Hauptsatzes, indem er ausdrückt, daß dieselbe entweder gleichzeitig mit oder nach einer andern Handlung geschehen sei. Er wird verbunden durch die Bindewörter: als, nachdem, ehe, da, wenn, wann, wie, indem, indeß, indessen, während, seit, seitdem, bis, sobald, solange, bevor u. u. a.; z. B.: Wirket, solange es Tag ist. Sokrates sprach seinen Freunden Trost ein, nachdem er den Giftbecher geleert hatte. Bevor du Etwas unternimmst, bedenke das Ende. Ehe der Tag anbrach, war das Schiff uns aus den Augen.

Der Nebensatz der Art und Weise führt entweder einen die Handlung des Hauptsatzes begleitenden Umstand oder eine Folge derselben an, oder er vergleicht die zu bestimmende Art und Weise mit der Art und Weise des Hauptsatzes, oder er macht sie von derselben abhängig. Die Nebensätze der Art und Weise werden verbunden durch die Bindewörter: indem, daß, ohne daß, so daß, wie, so, als, ob, wenn, als wenn, als wie, wie wenn, je nachdem, nachdem u. n. a.; z. B.:

Als Ausdruck der Art und Weise: Handle so, daß du es verantworten kannst! Es sieht aus, als ob es regnen wollte. Der Sperling nistet an den Häusern, ohne daß er sich vor den Menschen fürchtet. Die Riesenschlange tödtet die stärksten Thiere, indem sie ihnen die Rippen eindrückt.

Als Ausdruck der Vergleichung: Ihr habt an mir gehandelt, wie ich es nicht verdient habe. Der Kranke ist schneller genesen, als man gehofft hatte. Der Tiger ist zu wild, als daß man ihn zähmen könnte. Die Hunde benehmen sich oft so klug, als ob sie Verstand und Ueberlegung hätten.

Als Ausdruck der Begründung: Man trägt im Winter warme Kleider, damit man nicht friere. Man soll von Zeit zu Zeit die Fenster öffnen, um sich frische Luft zu verschaffen. Die Schüler müssen fleißig lernen, auf daß sie brauchbare Menschen werden. Das Holz schwimmt auf dem Wasser, weil es leichter ist. Moses durfte nicht in das verheißene Land kommen, da er einmal an Gottes Allmacht gezweifelt hatte.

Der begründende Nebensatz wird meistens verbunden durch die Bindewörter: daß, damit, weil, da.

Als Ausdruck der Bedingung: Der Schnee schmilzt, wenn die Frühlingssonne kräftig scheint. Du wirst nie Mangel leiden, sofern du arbeitest und sparsam bist. Ein kleines Kind müßte sterben, falls man ihm keine Nahrung reichte.

Der bedingende Nebensatz wird verbunden durch die Bindewörter: wenn, so, wo, wofern, falls.

Als Ausdruck des gegensätzlichen Grundes: Die Bienen können recht schmerzhaft stechen, obgleich sie nur kleine Thiere sind. Obschon das Gold sehr schön und kostbar ist, so ist das Eisen doch nützlicher. Die Apostel verkündigten die Lehre Jesu, wenn schon die Juden sie auf alle Weise verfolgten.

Der Nebensatz des gegensetzlichen Grundes wird verbunden durch die Bindewörter: obgleich, wenn gleich, obschon, wenn schon, wenn auch, ob auch u. n. a.

Aufgabe. Bilde nach jeder Art der bestimmenden Nebensätze drei, die du mit Hauptsätzen verbindest.

Achtzehnte Uebung.

Der zuschreibende (attributive) Nebensatz.

Ein zuschreibender Nebensatz entsteht, wenn sich die Zuschreibung zu einem Satze erweitert.

Das zankſüchtige Kind wird nicht geliebt. Wie lautet die Zuschreibung zum Satzgegenstande in diesem Satze? — Zankſüchtig. — Aus dieser Zuschreibung können wir nun einen Nebensatz bilden, wenn wir sagen: Das Kind, welches zankſüchtig iſt, wird nicht geliebt. Welches iſt jetzt der Nebensatz?

Die zuschreibenden Nebensätze werden verbunden durch die bezüglichen Fürwörter welcher, welche, welches, welchem, welchen, der, die, das, dem, den, deſſen, deren, denen, was und durch das Bindewort daß. Sie stehen auf die Frage: Was für ein? und in der Regel nach dem Hauptworte, auf welches sie sich beziehen.

Der zuschreibende Nebensatz beginnt oft mit einem Vorworte. Bezieht er sich auf ein Ortsverhältniß, so beginnt er auch mit wo, wohin, woher.

Beiſpiele. Der Förſter iſt ein Beamter, welcher die Waldung zu bewachen und zu beſorgen hat. Der Weizen iſt eine Getreideart, welche ſehr gutes Mehl gibt. Das Kind, welches den Eltern und Lehrern bereitwillig folgt, iſt gehorſam. Leute, welche ihren Beleidigern gerne verzeihen, ſind verſöhnlich. Der alte Baum, der immer ſich erneut, auf dem die Menſchen wachſen und verblühen, und deſſen Blätter auf der einen Seite die Sonne ſuchen, auf der andern fliehen, in deſſen Rinde ſich mancher Name ſchreibt, der nur, ſo lang ſie grün iſt, bleibt: er iſt — das Jahr mit ſeinen Tagen und Nächten. Die Herrſchaft achtet die Dienſtboten, welche treu und fleißig ſind. Eine Henne, welcher man die Küchlein nehmen will, wird zornig. Merke dir Alles wohl, was der Lehrer ſagt. In den Sandwüſten, wo kein Waſſer zu finden iſt, verſchmachten manchmal die Reiſenden vor Durſt. Die Inſeln, woher man die meiſten Gewürze bezieht, heißen die Gewürzinſeln. Judas gab das Verſprechen, daß er den Juden Jeſum überliefern wolle.

Aufgabe. Suche zu folgenden Hauptſätzen zuſchreibende Nebenſätze: Die Donau, — fließt in's Schwarze Meer. Der Johannisbeerſtrauch, (Genitiv) – iſt ein nützlicher Strauch. Der Taglöhner, (Dativ) — hat keine koſtbaren Hausgeräthe. Die Eulen, (Accuſativ) — fliegen nur bei Nacht aus. England hat große Bergwerke, (Nebenſatz). Wem nicht zu rathen iſt, (Hauptſatz). In den Schweizerbergen, (Ortsverhältniß) — gibt es viele Gletſcher. u. ſ. f.

Neunzehnte Uebung.

Abgekürzte Nebenſätze.

Die Nebenſätze werden oft durch Auslaſſung des Bindewortes verkürzt; z. B.: Es iſt nicht nothwendig, daß man Wein und Zucker genieße.

Es ist nicht nothwendig, Wein und Zucker zu genießen.

Du siehst, daß die beiden Sätze dem Inhalte nach übereinstimmen; sie unterscheiden sich nur in der Form. In wiefern unterscheiden sie sich in der Form? — Der Nebensatz ist abgekürzt. Du siehst also, daß der beziehende Nebensatz abgekürzt werden kann. Bei dieser Abkürzung wird das Bindewort, welches den Nebensatz verbindet, weggelassen, dagegen wird häufig das Vorwort zu oder um zu vor das Zeitwort des Nebensatzes gesetzt; z. B.:

Ich rathe dir, daß du sparsamer seiest.

Ich rathe dir, sparsamer zu sein.

Es wird angenommen, daß in alten Zeiten die Menschen größer und stärker gewesen seien.

Es wird angenommen, die Menschen seien in alten Zeiten größer und stärker gewesen.

Auf gleiche Weise können auch ergänzende Nebensätze abgekürzt werden; z. B.:

Ein guter Hausvater sorgt dafür, daß er seine Familie redlich ernähre.

Ein guter Hausvater sorgt dafür, seine Familie redlich zu ernähren.

Bei einem starken Gewitter fürchten die Bauern, daß der Hagel die Früchte zerschlage.

Bei einem starken Gewitter fürchten die Bauern, der Hagel zerschlage die Früchte.

Bei der Verkürzung des bestimmenden Nebensatzes wird das Zeitwort oft zum nebenwörtlichen Mittelworte; z. B.:

Indem er seinen Mantel umwarf, entfernte er sich.

Seinen Mantel umwerfend, entfernte er sich.

Bei der Verkürzung des zuschreibenden Satzes wird das bezügliche Fürwort und das Hülfszeitwort ausgelassen; dagegen meistens das Vorwort mit vor die Zuschreibung gesetzt; z. B.:

Der Mensch, welcher eine schwarze Haut und wollige Haare hat, ist ein Neger.

Der Mensch mit schwarzer Haut und wolligen Haaren ist ein Neger.

Ein Thier, welches Federn hat, ist ein Vogel.

Ein Thier mit Federn ist ein Vogel.

Kaiser Karl, welcher der Große genannt wird, erbaute viele Kirchen.

Kaiser Karl, (genannt) der Große, erbaute viele Kirchen.

Aufgabe. Bilde zusammengesetzte Sätze, deren Nebensatz du nach obiger Weise verkürzest.

Zwanzigste Uebung.

Hauptsatz und rückweisender Satz.

Die Sätze einer Satzverbindung sind entweder allgemein zusammengestellt, oder einander entgegengesetzt, oder der eine den andern begründend, oder der eine den andern erläuternd, erklärend.

Es können durch zusammengesetzte, rückweisende Bindewörter Sätze mit einander verbunden werden. Ein Satzabschnitt, der durch ein zusammengesetztes Bindewort auf einen vorhergehenden Hauptsatz zurückweist, ist ein rückweisender Satz oder Folgesatz.

Der rückweisende Satz wird eingeleitet durch die Bindewörter: deßwegen, darum, deßhalb, daher, also, folglich, somit, mithin, demnach; — davon, damit, darauf, dafür, dazu u. dgl.; z. B.: Die Kartoffeln gedeihen besonders gut in leichtem, trockenem Lande, **darum** pflanzt man sie am liebsten in sandigem Boden.

Aus wie viel Abschnitten besteht dieser Satz? — Mit welchem Worte beginnt der zweite Abschnitt? — Mit dem Bindewort darum. Dieses Wort weist zurück auf das Ausgesagte des ersten Satzabschnittes, auf den Hauptsatz. Warum pflanzt man die Kartoffeln am liebsten in sandigen Boden? — Darum, weil sie besonders gut darin gedeihen.

Mit Schießgewehren kann leicht ein Unglück geschehen, **folglich** soll man vorsichtig mit denselben umgehen.

Wie lautet hier das Bindewort am Anfange des zweiten Satzabschnittes? Folglich. Dieß bedeutet so viel wie: daraus folgt. Der zweite Satzabschnitt enthält also eine Folgerung aus dem ersten Abschnitte oder Hauptsatze.

In ähnlicher Weise werden noch folgende Beispielsätze erläutert:

Die Obrigkeit sorgt für Ruhe und Ordnung im Lande; deßwegen soll man sie achten und ihrem Befehle gehorchen. Das Sumpfwasser ist faulig; daher ist es nicht trinkbar. In hellen Frühlingsnächten gibt es manchmal Reif und Eis; deßhalb sind diese Nächte für die Blüthen gefährlich. Vom Genuß des unreifen Obstes sind schon manche Kinder krank geworden; demnach ist unreifes Obst schädlich. Johannes war vom heiligen Geiste erfüllt, davon zeugt sein Evangelium. Sokrates trank in Hoffnung eines bessern Lebens den Giftbecher, darüber spotteten seine Feinde u. s. f.

Ebenso werden gebraucht die Fürwörter dieß, das, was; z. B.: Menschen und Thiere sterben, Pflanzen welken, Nichts besteht; dieß ist das Loos alles Erschaffenen. Mit Zündhölzchen ist schon manches Unglück geschehen; das soll den Kindern eine Warnung sein.

Aufgabe. Stelle Folgesätze zu folgenden Hauptsätzen, durch obige Formwörter mit dem Hauptsatze verbunden: Manche Küsten des Meeres sind voll Klippen; — Es wehet der Nordwind; — Die Eltern erzeigen uns große Wohlthaten; — Wein ist den Kindern nicht zuträglich; — (u. s. f., noch etwa 12 Sätze).

Einundzwanzigste Uebung.

Hauptsatz und Hauptsatz.

Es können Sätze so mit einander verbunden werden, daß sie einander weder ergänzen, noch näher bestimmen, noch der eine auf den andern hinweist; z. B.:

Die Baumwolle wächst an einer Staude, **und** der Zucker wird aus einem Rohr gewonnen.

Wie lautet der erste Abschnitt dieses Satzes? — Und der zweite Abschnitt? — Durch welches Wort sind die beiden Abschnitte verbunden? — Könnte der erste Abschnitt für sich allein stehen? — Ja, er bildet einen vollständigen Begriff und ist folglich ein Hauptsatz. Könnte der zweite Abschnitt nicht auch als selbstständiger Satz stehen, wenn man das Bindewort und wegläßt? — Doch. Es ist also auch ein Hauptsatz. Du siehst, daß hier zwei Hauptsätze durch das Bindewort und verbunden sind. Den voranstehenden Satz nennt man Vordersatz, den andern Nachsatz. Es gibt also Bindewörter, welche Hauptsatz und Hauptsatz oder Vordersatz und Nachsatz mit einander verbinden; diese sind: und, auch, nicht nur — sondern auch, sowohl — als, theils — theils, weder — noch, als, wie, erstlich, dann, ferner, endlich, ebenso. (Siehe Bindewörter.)

Hauptsatz und Hauptsatz werden verbunden durch Bindewörter, welche einen Nachsatz einleiten, der den Umfang des Gedankens im Vordersatz erweitert. Wenn ich nun sage: Der Indigo ist ein Pflanzenstoff, und die Blindschleiche braucht man nicht zu fürchten, ist das auch ein richtig verbundener Satz? — Nein, die beiden Sätze drücken Gedanken aus, die nicht zusammenpassen, die nichts Gleichartiges enthalten. Wenn also zwei Hauptsätze durch ein verbindendes Formwort verbunden werden, so müssen die beiden Sätze gleichartige Gedanken ausdrücken; z. B.: Die meisten Dächer sind mit Ziegeln bedeckt; auch Schieferplatten werden hierzu benutzt. Das Hervorkommen der Winkelspinnen zeigt schönes Wetter an; ebenso kann man auf trockene Witterung rechnen, wenn sie ihren Kopf zeigen und die Füße weit vorstrecken; dann erweitern sie gewöhnlich in der Nacht auch ihr Gewebe durch neues Spinnen.

Das Gleichartige und Ungleichartige wird noch durch mehrere Beispiele erläutert.

Hauptsatz und Hauptsatz werden auch durch Bindewörter verbunden, welche einen Nachsatz einleiten, der den Umfang des Gedankens im Vordersatze beschränkt oder Etwas aussagt, das dem Inhalt des Vordersatzes entgegensteht. Solche Bindewörter sind: aber, allein, hingegen, doch, jedoch, dennoch, oder, entweder — oder, sonst, sondern u. s. f. (Siehe Bindewörter.)

Beispiele. Die Kirschbäume blühen jedes Jahr, aber manchmal werden die Blüthen durch Frost verdorben. Manche Bauern haben fruchtbares Feld, allein sie bauen dasselbe nicht gehörig. Wenn ich sage: Das Gras dient zur Fütterung des Viehes, aber die Maurer brauchen Kalk. Ist das auch eine richtige Verbindung?

Erläuterung wie oben.

Aufgaben. Bilde verbundene Sätze aus zwei Hauptsätzen, mit den Bindewörtern und, auch, doch, aber u. s. f.

Zweiundzwanzigste Uebung.

Zusammengezogene Sätze.

Wenn verbundene Sätze ein oder mehrere Glieder gemeinsam haben, so braucht dieses gemeinsame Glied nur Ein Mal ausgesetzt zu werden, wodurch die Sätze näher zusammengezogen erscheinen; z. B.: Dieses Mädchen macht seine Aufgaben fleißig, und liefert dabei noch Näharbeit.

Wie lautet der erste Satzabschnitt? — Ist er ein Hauptsatz? — Warum? — Welche Satzglieder müssen in jedem Satze vorhanden sein? — Bezeichne die Satzglieder des Nachsatzes. — Welches Satzglied fehlt diesem? — Wie würde der fehlende Satzgegenstand heißen? — Der Satzgegenstand ist im Nachsatze ausgelassen, weil es derselbe ist, der im Vordersatze bereits bezeichnet wurde. Du siehst also, daß bei verbundenen Hauptsätzen der Nachsatz abgekürzt werden kann, wenn in beiden Sätzen gleichbenannte Satzglieder vorkommen.

Gleiche Erläuterung der folgenden Beispiele.

Der Mensch bedarf nicht nur der Nahrung, sondern auch der Kleidung. Kinder dürfen fröhlich sein, allein ohne Ausgelassenheit und Rohheit. Das Glas ist nicht so hart, als der Diamant. Krankheiten bringen den Heeren oft mehr Verlust, als die Feinde. Der Menschenfreund wird, wenn nicht Hülfe, doch Trost gewähren.

Aufgabe. Bilde zusammengesetzte Sätze aus zwei Hauptsätzen, indem der zweite Hauptsatz ein abgekürzter sein soll.

Dreiundzwanzigste Uebung.

Auslassungen.

Es können in der Sprache einzelne Satzglieder ausgelassen werden, ohne daß der Sinn unverständlich wird. Dieß geschieht, wenn zwei oder mehrere Satzgegenstände einerlei Aussage haben. In diesem Falle wird die Aussage nur einmal gesetzt und so auf beide Satzgegenstände bezogen; z. B.: Gänse und Enten können schwimmen, statt: Die Gänse können schwimmen, und die Enten können schwimmen.

Wenn zwei oder mehrere Aussagen auf einen Satzgegenstand bezogen werden, so wird dieser nur einmal gesetzt; z. B.: Das Feuer erwärmt und leuchtet, statt: Das Feuer erwärmt, das Feuer leuchtet.

Wenn verschiedene Ergänzungen sich auf die gleiche Aussage beziehen, so wird diese nur einmal gesetzt, z. B.: Die Mutter besorgt das Hauswesen und den Garten, statt: Die Mutter besorgt das Hauswesen, die Mutter besorgt den Garten.

Wenn verschiedene Zuschreibungen auf einen Gegenstand bezogen sind, so wird dieser nur einmal ausgedrückt, z. B.: Die liebe, gute Mutter, statt: Die liebe Mutter, die gute Mutter.

Bei Befehlen, Wünschen oder Ausrufen werden häufig einzelne Satzglieder ausgelassen, z. B.: Arbeite! statt: Arbeite du! Guten Morgen! statt: Ich wünsche dir guten Morgen. Willkommen! statt: Sei mir willkommen! — Vorwärts! — Voran! — Hinaus! statt: geht voran! hinaus! u. s. f.

Ebenso bei Aussagen, in welchen das Zeitwort mit einem Nebenwort verbunden ist, z. B.: Das Gewitter ist vorbei, statt: vorbeigegangen. Die Thüre ist zu, statt: zugeschlossen. Das Papier ist weg, statt weggekommen u. s. f.

Ferner in Sätzen mit bestimmenden Fürwörtern; z. B.: Halte dich zu Denjenigen (Denen) welche sittsam sind. Fliehe den Umgang Derer, die lasterhaft sind. Derjenige, welcher seine Pflichten redlich erfüllt, kann einst ruhig sterben. In diesen Sätzen ist das Wort Mensch, Mann ausgelassen.

Vierundzwanzigste Uebung.

Abgetrennte Sätze.

Zuweilen wird das Bindewort der Satzverbindung weggelassen; die einzelnen Sätze werden durch diese Auslassung kräftiger hervorgehoben und die Rede gewinnt an Lebhaftigkeit, z. B.: Herrschen will der Mann, Ergebung ist der Frauen Loos.

Zwei Hauptsätze stehen oft in dem Verhältnisse zu einander, daß der erste eine Einleitung zu einer Anführung, der zweite ein Angeführtes enthält, so daß der letztere Satz auch als Ergänzung des ersteren betrachtet werden kann, z. B.: Das Gesetz befiehlt: Du sollst nicht stehlen. — Der Missethäter am Kreuze sprach: Wenn du in dein Reich eingehst, so gedenke meiner. — Christus fragte: Mit einem Kusse verräthst du des Menschen Sohn?

Fünfundzwanzigste Uebung.

Das ausgebildete und das zusammengesetzte Satzgefüge (Periode).

Welche Arten von Sätzen haben wir nun in dem zusammengesetzten Satze gefunden? — Was heißt ein verkürzter Satz? — Ein zusammengezogener Satz? — Besteht der zusammengesetzte Satz nur aus einem Hauptsatz und einem Nebensatz? — Nein, er kann aus zwei oder mehreren Haupt- und Nebensätzen bestehen. Ein Satzgefüge, welches aus einem Hauptsatze mit mehreren Nebensätzen besteht, nennt man ein ausgebildetes Satzgefüge, z. B.: Der Aberglaube, in welchem wir aufgewachsen sind, verliert seine Macht nicht über uns, auch wenn wir ihn erkennen.

Ein Satzgefüge, welches mit einem Hauptsatze oder mit einem andern Satzgefüge so verbunden ist, daß diese Sätze zusammen Einen Hauptgedanken aus-

drücken, nennt man ein zusammengesetztes Satzgefüge oder eine Periode.

Eine Periode ist eine Reihe von selbstständigen Sätzen, die, ohne sprachlich zu einem geschlossenen Ganzen vereinigt zu sein, doch eine Gedanken-Einheit bilden.

Eine Periode besteht aus drei, vier und mehr Satzabtheilungen. Wie man nicht zu viel Sätze in Ein Satzgefüge vereinigen darf, so soll auch die Periode nicht zu viele Satzabtheilungen enthalten, da sonst der Stil das nöthige Ebenmaß und die erforderliche Klarheit und Uebersichtlichkeit verliert.

Periode mit drei Satzabtheilungen. An den Küsten von Guinea werden jedes Jahr viele tausend Neger von Sklavenhändlern eingetauscht oder gar geraubt, auf die entsetzlichste und qualvollste Weise in Sklavenschiffe gepackt und hauptsächlich nach Amerika geführt, wo sie an Pflanzer und andere reiche Leute für hohe Preise verkauft werden.

Periode mit vier Satzabtheilungen. Die Engländer und Franzosen haben sich verbündet, dem schändlichen Menschenhandel durch Beaufsichtigung der Küsten von Guinea und Wegnahme der Sklavenschiffe ein Ende zu machen; aber bis jetzt ist ihnen dieß nicht gelungen, und nicht selten stirbt die Hälfte der zur Sklaverei bestimmten Neger während der Ueberfahrt in den engen Schiffsräumen.

Periode mit sechs Satzabtheilungen. Als einmal das Papier erfunden war, da verbreitete sich die Schreibkunst weiter und schneller; aber es gab doch nur geschriebene Bücher, und die waren immer noch so theuer und selten, daß nur die Vornehmen und Reichen einzelne besaßen, und nur in besondern Anstalten, namentlich in Klöstern, größere Büchersammlungen vorhanden waren.

Wie viele Satzabtheilungen enthält die folgende Periode?

Mit Staunen würden unsere Vorfahren eine Buchdruckerpresse der heutigen Zeit betrachten, besonders wenn sie sähen, mit welcher Schnelligkeit das geschriebene Wort in tausendfacher Vervielfältigung hergestellt werden kann; unglaublich aber müßten ihnen die Fortschritte erscheinen, die der menschliche Geist seit der Erfindung der Buchdruckerkunst gemacht hat.

Aufgabe. Bilde Perioden mit 3, 4 und 5 Satzabtheilungen.

Vierte Abtheilung.

Die Satzzeichensetzung. (Interpunktion.)

Erste Uebung.

Der Schlußpunkt.

Die Satzzeichen dienen dazu, die Satzbildung anschaulich und übersichtlich zu machen und das Lesen zu erleichtern. Die einzelnen Theile der Sprache sollen beim Lesen theils durch Hebung und Stellung der Stimme, theils durch Stimmabsätze, Pausen unterschieden werden. Es wird dieß durch die Satzzeichen bezeichnet.

Die richtige Satzzeichensetzung gründet sich auf eine richtige Kenntniß der Satzarten.

Der Punkt steht am Ende eines jeden geschlossenen Erzählsatzes. Er bezeichnet die stärkste, die Schlußpause, welche nach jedem einfachen oder zusammengesetzten Satze folgt, der einen Gedanken vollständig abschließt; z. B.: Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde. Basel ist eine große und reiche Stadt am Rheinstrome. Manche Leute glauben, die Maulwürfe seien blind; allein sie haben kleine Augen, die so versteckt sind, daß man sie kaum gewahr wird.

Bisweilen steht der Punkt auch bloß um anzudeuten, daß ein Wort nicht ganz ausgeschrieben sei, und nach einem als Ordnungszahl zu fassenden Zahlzeichen; z. B. Nebens., Hauptsatz., Beisp., Schulgr. (Schulgrammatik), Par. (Paragraph) u. dgl.

Aufgabe. Bilde 12 erzählende Sätze, an deren Schluß du den Punkt setzest.

Zweite Uebung.

Das Fragezeichen.

Welcher Stein ist kostbarer, als Gold und Silber? Was für ein Satz ist dieser nach der Redeart? — Ein Fragesatz. — Enthält er eine vollständige geschlossene Frage? — Ja, es ist ein geschlossener Fragesatz.

Nach jedem geschlossenen Fragesatz, sei er einfach oder verbunden, wird ein Fragezeichen gesetzt; z. B.: Wer hat Amerika entdeckt? Welches Thierchen leuchtet, wie ein kleines Licht?

Aufgabe. Bilde 12 Fragesätze, an deren Schluß du das Fragezeichen setzest.

Dritte Uebung.

Das Ausrufungszeichen.

Das Ausrufungszeichen steht nach einem Ausrufe, Empfindungslaute und nach jedem Satze, der einen Befehl, eine

Bitte, einen Wunsch, oder eine lebhafte, bewegte Rede ausdrückt; z. B.: Ach! Pfui! Still! Herein! Welches Glück! Armes Kind! Wie tief der Mensch doch sinken kann! Reiche mir deine Hand! Wäre es nur Frühling! Fort von hier!

Welcher dieser Sätze enthält einen Wunsch? — einen Befehl? — eine Bitte? —

Das Ausrufungszeichen wird auch gesetzt nach der Anrede, mit welcher ein Brief oder eine Rede anfängt; z. B.: Theure Eltern! Liebste Schwester! Hochgeehrter Herr!

Aufgabe. Mehrere Sätze mit Ausrufezeichen. Setze in den nachfolgenden Sätzen das passende Zeichen: Ist die Sonne größer, als der Mond — Wäre ich doch zu Hause — Der Donner hallt majestätisch — Welches Metall ist nützlicher als das Gold — (u. s. f. noch etwa 12 Sätze.)

Vierte Uebung.

Der Beistrich (das Komma).

Das Komma, bezeichnet die kleinste Pause und steht:

a) Zwischen Hauptsätzen und Nebensätzen; z. B.: Es ist bekannt, wer die Buchdruckerkunst erfunden hat. Es steht in der Bibel geschrieben, daß einst die Menschen einige hundert Jahre gelebt haben. Es ist gefährlich, über reißende Ströme zu schiffen. Der Stechapfel ist eine Giftpflanze, welche eine stachlichte Samenkapsel hat.

Wenn der Nebensatz zwischen den Gliedern des Hauptsatzes steht, also einen Zwischensatz bildet, so wird vor und nach dem Nebenworte ein Komma gesetzt; z. B.: Eine Pflanze, welche zur Bereitung von Arzneien dient, ist eine Arzneipflanze. Die Annahme, daß im Monde lebendige Geschöpfe wohnen, ist keine sichere.

b) Zwischen Hauptsätzen und rückweisenden Sätzen mindern Umfangs; z. B.: Das Alpengras ist besonders saftig und würzig, daher geben die Alpenkühe vortreffliche Milch. Die Wildschweine verderben Wiesen und Aecker, darum werden sie verfolgt und ausgerottet.

c) Zwischen Hauptsätzen und Hauptsätzen; z. B.: Die Eichenrinde dient als Gerberlohe, und die Rinde des Chinabaums ist ein vorzügliches Arzneimittel. Napoleon verließ die Insel Elba, landete in Frankreich, wurde mit Jubel begrüßt u. s. f.

d) Zwischen gleichartigen Satzgliedern, wenn sie nicht durch **und, oder** verbunden sind; z. B.: Die Pflanze keimt, wächst, blüht, trägt Frucht und verwelkt. Das Pferd ist groß, schön, stark, gelehrig, muthig und behende. — Die Rosen sind weiß, roth oder gelb. In unsern Wäldern findet man Buchen, Eichen, Birken, Tannen, Lerchen, Erlen.

c) Zwischen dem verkürzten oder zusammengezogenen Satze und dem Nebensatze; z. B.: Asien hat höhere Gebirge, als Amerika. — Sachsen wurde von Karl, dem Könige der Franken, überwunden. — Der Krieg, der fürchterliche, zerstört den Wohlstand.

Aufgaben. Bilde Sätze nach den verschiedenen Arten, in welchen das Komma steht.

Fünfte Uebung.

Der Strichpunkt (das Semikolon).

Der Strichpunkt bezeichnet eine größere Pause, als das Komma; er hält die Mitte zwischen Komma und Punkt und wird in der Regel zwischen beigeordneten Sätzen gebraucht, die nicht eng mit einander verbunden sind, sondern mehr selbstständige Gedanken ausdrücken; z. B.: Das Leben ist der Güter größtes nicht; der Uebel größtes aber ist die Schuld. — Der Quittenbaum trägt wohlriechende Aepfel oder Birnen, die mit einer gelben, dicken Sammethaut überzogen sind; das Fleisch ist herb und hat vielsamige Fächer. — Manche Birnarten werden als Tafelobst roh gegessen, aus andern wird hauptsächlich Most gepreßt; sehr häufig werden auch Birnen gedörrt und gekocht.

Aufgabe. Bilde Sätze, in welchen der Strichpunkt angewandt werden muß.

Sechste Uebung.

Der Doppelpunkt (das Kolon).

Der Doppelpunkt bezeichnet eine ebenso große Pause, wie der Punkt. Er wird gebraucht:

a) Vor der wörtlichen Anführung eines Redesatzes oder Gedankens; z. B.: Haller sagt: In's Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist. — Jesus sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen! — Saulus vernahm den Ruf: Warum verfolgst du mich?

b) Vor der Anführung einzeln aufgezählter Satzglieder, vor Verzeichnissen, Mittheilungen u. s. f.; z. B.: Es gibt verschiedene Wortarten: Hauptwörter, Beiwörter, Fürwörter u. s. f. Erste Abtheilung: Die Leseübungen. — Die berühmtesten Dichter unserer Zeit sind: Uhland, Rückert, Schefer, Freiligrath u. a. Die Zeitung berichtet aus Indien: In Bombay wurde die Proklamation der Königin von England mit Jubel aufgenommen.

c) Nach einem umfangreichen, durch untergeordnete Sätze erweiterten Vordersatz, dessen Nachsatz gleichsam das Ergebniß des ganzen Satzes zusammenfaßt; z. B.: Die Aeste des Apfelbaumes wachsen meistens in Krümmungen weit auswärts, die Blüthen aber sind vorzüglich schön: roth und weißlich mit großen

feinen Kelchblättern und kurzen Stielen. — Der einst von Gotteskraft getrieben, umwallt von Horebs Flammenroth, im Arme trug auf Stein geschrieben, Jehovah's heiliges Gebot: er hat entfacht in Weihestunden die Opferflammen am Altar und mit Gesetzes Kraft gebunden den kecken Willen seiner Schaar.

Aufgabe. Bilde Sätze, in welchen der Doppelpunkt nach den Beispielsätzen a und c angewandt wird.

Siebente Uebung.

Der Gedankenstrich.

Der Gedankenstrich wird gesetzt:

a) Wo die Rede unerwartet abgebrochen wird; z. B.: Die Mutter will — doch nein, das bleibt vorerst ein Geheimniß. — Statt des Gedankenstrichs werden in diesem Falle oft mehrere Punkte .... gesetzt.

b) Um auf das Unerwartete vorzubereiten; z. B.: Christus umfaßte die ganze Menschheit mit Liebe, und sein Lohn war — der Kreuzestod.

c) Um das Nachdenken über das Gesagte besonders anzuregen; z. B.: Nicht immer siegt die Tugend, das Laster triumphirt oft. —

d) Um einen eingeschobenen Satz oder ein eingeschobenes Wort von der übrigen Rede abzuschließen; z. B.: Noch immer wandern Viele nach Amerika aus — und wir könnten solche mit Namen nennen — welche diesen Welttheil für ein Paradies der Faulheit und des Ueberflusses halten.

Aufgabe. Sätze nach a, b, c, d mit Anwendung des Gedankenstriches.

Achte Uebung.

Die Anführungszeichen.

Die Anführungszeichen werden gesetzt, wenn man eine Rede oder eine Stelle aus einer Schrift wörtlich anführt, oder auch ein Wort oder einen Buchstaben zur besondern Beachtung darstellt. Schließt eine wörtlich angeführte Stelle eine zweite in sich, so pflegt man diese durch ein doppeltes Anführungszeichen kennbar zu machen.

Beispiele. Die Mutter segnete den scheidenden Sohn und sprach: „Thue recht, fürchte Gott und gedenke meiner oft." — Der Apostel Paulus schrieb: „Hätte ich Menschen- und Engelszungen, aber die Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz und eine klingende Schelle." — Der Mann, der das „wenn" und das „aber" erdacht, hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.

Vor dem angeführten Worte oder Satze werden die Anführungszeichen unten, nach dem Worte oder Satze oben gesetzt.

Aufgabe. Sätze mit Anführungszeichen.

Neunte Uebung.

Einschließungszeichen, Bindezeichen, Abwerfungszeichen.

Das Einschließungszeichen (Klammern) wird gesetzt, um Wörter oder Sätze, die zur Erläuterung beigefügt sind, von den Haupttheilen zu sondern; es steht vor und nach eingeschalteten Sätzen, und da das zwischen den Einschließungszeichen Stehende nur so nebenbei gesagt ist, so unterscheidet man auch im Sprechen den eingeschalteten Satz durch leisere Betonung. Z. B.: Diesen Wind hatte uns Becker (der Kapitän) zum Voraus angekündigt. — Parricidia (aufspringend und seine Hand mit Heftigkeit ergreifend) O Tell! Ihr rettet meine Seele von Verzweiflung.

Das Bindezeichen verbindet a) die am Schlusse einer Zeile abgetrennten Sylben oder b) die Theile eines größeren zusammengesetzten Wortes, die in der Zusammensetzung unverständlich sein könnten; ebenso trennt es c) Wörter, in welchen bei der Zusammensetzung drei Mitlaute auf einander folgen, oder es steht d) zur Beziehung einer Zusammensetzung auf zwei Wörter. Die Wörter werden durch das Bindezeichen getrennt, wie man die Sylben bei der Aussprache trennt, oder wie ein zusammengesetztes Wort in Wörter zerfällt; z. B.:

a) Die Kinder spielen gerne. In finstern Nächten leuchtet weder Mond noch Stern. Die wilden Kastanien kann man weder roh noch gekocht essen.

b) Staatsanwalt-Substitut. Eisenbahn-Obligationen. Damm-Erde.

c) Bett-Tuch. Stamm-Mutter. Pfarr-Register.

d) Hinter- und Vorderrhein. Auf- und Niedergang. Haus- und Gartengeschäfte. Hin- und Herfahrt.

Das Abwerfungszeichen (Apostroph) steht an der Stelle eines oder mehrerer weggefallener Buchstaben, am häufigsten eines **e** oder **i** und vor der Endung „**s**“ bei Eigennamen; z. B.: Ich bin's (bin es). 's ist recht. Julie's Blumen. Göthe's Leben. In sel'ger Ruh, im ew'gen Licht.

Aufgabe. Es wird nun ein Lesestück ohne Satzzeichen, das man sich aus irgend einer Kinderschrift herausschreiben kann, dem Schüler vorgelegt, damit er es abschreibe und die Satzzeichen setze.

Fünfte Abtheilung.

Die Rechtschreibung. (Orthographie.)

Erste Uebung.

Die Selbstlaute (Vokale).

Alles, was wir sprechen, besteht aus Wörtern. Die Wörter lassen sich in Laute zerlegen. In der Schriftsprache bezeichnen wir die Laute der Wörter durch Buchstaben. Die Schriftsprache kann aber nur dann leicht verstanden werden, wenn sie richtig geschrieben ist. Um recht zu schreiben, muß man so schreiben, wie man richtig spricht. Wenn es aber nach der Aussprache, die nicht in allen Gegenden Deutschlands eine vollständig reine ist, zweifelhaft ist, wie man ein Wort schreiben soll, so sieht man auf die Abstammung desselben. Ist aber auch die Abstammung ungewiß, so richtet man sich nach dem Schriftgebrauche.

Bei der Orthographie hat man dreierlei zu berücksichtigen: Aussprache, Abstammung und Schreibgebrauch.

Die reinen Selbstlaute werden im Hochdeutschen genau unterschieden; einige Schwierigkeit finden die Schüler nur zuweilen in der richtigen Anwendung der Laute **e** und **ä**, **i** und **ü**. Dieses Letztere ist hauptsächlich in den Gegenden der Fall, wo die Sprache **i** für **ü** anwendet, und hier ist zur Vermeidung einer fehlerhaften Schreibart besonders die Beachtung der Abstammung zu empfehlen.

Mit dem Umlaute **ä** werden geschrieben die als Wurzeln anzusehenden Formen: ändern, ätzen, blähen, gähnen, gebären, krähen, lähmen, mähen, nähen, prägen, rächen, säen, sägen, schämen, schmähen, schwärmen, spähen, wähnen, währen, wählen, zählen.

Das **ä** steht häufig als Umlaut in abgeänderten und abgeleiteten Wörtern; z. B.: Fall, Fälle; Stall, Ställe; Zahn, Zähne; lag, läge; Braut, Bräute; Baum, Bäume; Nacht, Nächte; stark, Stärke; schwach, Schwäche u. dgl.

Aufgabe. Wende die Wörter mit **ä** in Sätzen an.

Zweite Uebung.

Die Doppellaute.

Bei den verwandten Doppellauten **ei** und **ai** ist zu bemerken, daß der letztere ziemlich selten vorkommt. Folgende Wörter sind die gebräuchlichsten mit **ai**: die Bai (kleiner Meerbusen), Baiern, der Hai, der Hain, der Kaiser, der Laie (Nichtgeistlicher), der Mai, Mainz, der Main (Fluß), der Mais, der Laib (Brod), der Lakai, der Rain (Abhang), die Saite (aus Därmen), der Waid (Färbekraut), die Waise, der Zain (Metallstange).

Der Doppellaut **äu** ist der Umlaut von **au** und kommt meistens in abgeleiteten Wörtern und in der Mehrzahlbildung vor; z. B.: räuspern, säumen, täuschen, stäupen, sträuben, häuslich; Bau, Gebäude; Baum, Bäume.

Das Schreiben der übrigen Doppellaute, **au, eu, ei** unterliegt keiner weiteren Schwierigkeit.

Aufgabe. Schreibe die Wörter mit **ai** und **äu** mehrmals und wende sie in Sätzen an; z. B.: Mainz ist eine große Stadt und liegt am Einflusse des Maines in den Rhein. — Aus dem Waid bereitet man eine blaue Farbe.

Dritte Uebung.

Weiche und harte Laute.

Die Schriftsprache hat für harte und weiche Laute besondere Buchstaben; z. B.:

harte:		weiche:	
p	Paß, prahlen, Prinz, Prunk.	**b**	Bein, Berg, Bild, Buch.
k	Keller, Kind, kahl, kühl.	**g**	Gunst, gern, geben, Griff.
t	Teig, Teich, toll, Torf.	**d**	Dorf, Dienst, Damm, darben.
z, ß	Zucht, zahm, Schoß, Fleiß.	**s, s**	Sieg, sein, Fels, Hals.

Aufgabe. Suche eine Anzahl Wörter, von welchen je das eine mit einem harten, das andere mit einem weichen Laute anfängt oder endigt, oder einen solchen in der Mitte besitzt; z. B.: die Weise, die Weiße; heiser, heißer; die Gans, ganz; der Drang, der Trank.

Vierte Uebung.

Die Schärfung der Sylben.

Die deutsche Schrift hat keine besondern Zeichen, um Dehnung oder Schärfung der Sylben zu bezeichnen. Die Schärfung wird bezeichnet durch Verdoppelung des auf den einfachen Selbstlaut folgenden Mitlautes. Ein doppelter Mitlaut steht aber nur nach einem unmittelbar vorhergehenden kurzen Selbstlaut, nie nach einem Mitlaute; z. B.: Fall, Mann, Narr, Schiff, Spott, Lamm, Hütte, Rosse, Kappe.

Lange Selbstlaute haben die Wörter: Schaf, Hof, kam, gut, man, war, Glas, Vater, Nase, Same u. s. w.

Die Verdoppelung des **b, d, g,** kommt nur in wenigen Wörtern vor; z. B.: Ebbe, Robbe, Widder, Troddel, Zeddel; Egge, Roggen, Flagge, Dogge, flügge, schmuggeln, Krabbe.

dt wird geschrieben in: Stadt, todt, verwandt, gesandt, beredt. — Es ist mit Ausnahme von Stadt zur Unterscheidung von Statt (Stätte, Ort) als eine Zusammenziehung von beredet, verwandet u. s. f. zu betrachten.

Anstatt eines doppelten **k** und **z** (kk, zz) schreibt man **ck** und **tz**; z. B.: Rock, Stock, Block, Pflock, Druck, Satz, Trotz, Platz, Putz, Mütze, Stütze, Spitze, Katze.

Fremde Namen bekommen kein **ck** oder **tz**, z. B.: Doktor, Inspektor, Distrikt, Konvikt, Justiz, Notiz, korrekt u. dgl.

Wenn ein **ss** als Auslaut eines Wortes oder einer Stammsylbe folgt, so gebraucht man dafür **ß**; z. B.: Nuß, Gruß, Fluß, faßlich, häßlich.

Ebenso wird **ß** in zusammengezogenen Endungen statt **ss** gebraucht: hasset, haßt; isset, ißt; spasset, spaßt.

Das scharfe **ß** wird nach langen Selbstlauten gesetzt; z. B.: Fuß, Gruß, Maß, Strauß, Buße, Blöße, Größe, Straße, fließen, flößen, beißen, heißen, reißen, fleißig, mäßig, müßig.

Der Buchstabe **ch** wird nie verdoppelt; ebenso findet nach Doppellauten, oder wenn die Sylbe mit zwei Mitlauten endigt, nie eine Schärfung statt, z. B.: Schaukel, kaufen, Geiz, Schweiz, heizen, streiten, Trift, Saft, Luft, Gunst, Kunst, Eiche, Welt, Bank u. s. w.

Die Formen: hallt, kommt, irrt u. dgl. sind Zusammenziehungen von hallet, kommet, irret.

Aufgabe. Suche Wörter, welche die verschiedenen Schärfungszeichen haben, und schreibe eine größere Anzahl in alphabetischer Reihenfolge.

Fünfte Uebung.

Dehnungszeichen.

Dehnungszeichen zur Bezeichnung langer Selbstlaute sind:

a) Die Verdoppelung des Selbstlautes **e**, **a**, **o**; z. B.: Aal, Aar, Aas, Haar, Paar, Waare; Beet, Heer, Klee, See, Meer; Boot, Loos, Moor, Moos u. s. f.

b) Der Buchstabe **e** nach langem **i**; z. B.: Bier, Gier, fiel, Stiel, Sieg, Krieg, Wiege, Ziege, Fliege, wieder (noch einmal), sieden, bieten, Papier, vier u. dgl.

Ausnahmen hiervon sind folgende Wörter: Bibel, Biber, Bisam, Fibel, Fiber (Faser), Gardine, Igel, Kaninchen, Kibitz, Kamin, Mineral, Maschine, Mine (Sprenggraben), quiken, Tiger, Titel, wider (gegen), widrig, widmen, dir, mir, wir, ging, hing, empfing, fing, gibt.

c) Der Buchstabe **h**. Er steht, wenn der lange Selbstlaut auslautet, oder wenn ein **r**, **l**, **m**, **n** dem Selbstlaute nachfolgt, oder auch nach dem Dehnungszeichen **e**; z. B.: früh, geh, roh, froh, Stroh, Reh, Schuh, Kuh; Zahl, Jahr, wahr, lahm, Sohn, lohn, kühl, Ohr, Bahre, Zähre, stehlen, Ruhm, mahnen, wohnen; flieh, zieh, Vieh, sieh u. dgl.

Bei Doppellauten wird, weil sie immer lang sind, nie ein Dehnungs-

zeichen gebraucht, ebenso nicht bei den meisten Wörtern, welche mit zwei Mitlauten beginnen; z. B.: Flur, klar, schmal, Gram, Spur, Brut u. dgl.

Hiervon machen hauptsächlich die Wörter eine Ausnahme, welche auf einen Selbstlaut auslauten.

Aufgaben. Suche Wörter, welche zwei Selbstlaute, solche, welche ein **e** nach dem **i**, und solche, welche das **h** als Dehnungszeichen haben, und schreibe eine größere Anzahl in alphabetischer Reihenfolge.

Sechste Uebung.

Gebrauch besonderer Buchstaben.

Man gebraucht **th** nur vor oder nach langem Selbstlaute oder Doppellaute und vor oder nach **r**; z. B.: That, Thür, Thor, Thal, Thau, Thee, Theil, Themse, theuer, Thier, Thau, Thurm, Thran; Loth, Muth, Noth, Rath, werth, Wirth, Athem, Blüthe, miethen u. dgl.

In den Nachsylben **at** und **ut** ist das **th** nicht erforderlich; z. B.: Glut, Flut, Grat, Gebot, Monat, Zierat, Heimat, Heirat. — In Naht, Draht, Blühte bildet das **h** das Dehnungszeichen des langen Selbstlautes.

Aufgabe. Bilde noch mehr Wörter aus den mit **th** gegebenen.

Siebente Uebung.

ſ, s.

Der weiche Laut **ſ** steht zwischen zwei Selbstlauten und am Anfange der Wörter; z. B.: Reiſe, Weiſe, Mäuſe, Greiſe, leiſe, Roſe, Haſe, Böſe, Graſe, lieſeſt; ſei, ſich, Satz, Suppe, Sammet, Silber u. ſ. w.

Das weiche **s** steht am Schluſſe und bei zuſammengezogenen Endungen; z. B.: Greis, Haus, Reis, Mais, bös, leis; liest, reist, weist u. dgl. Ebenso schreibt man deswegen, weshalb.

Aufgabe. Schreibe je in eine Reihe sechs Wörter; in der ersten mit **ſ**, in der zweiten mit **s**, in der dritten mit **ß**, in der vierten mit **ſſ**.

Achte Uebung.

f, v, ph.

In dem Gebrauche der Buchstaben **f** und **v** muß man sich nach dem Schriftgebrauche richten. Man hat sich daher hauptsächlich die Wörter zu merken, welche mit **v** geschrieben werden. Solche sind:

Vater, Vetter, Vogel, Volk, Veilchen, Vers, Veſper, Veſuv, Vieh, Vogt, Vließ, Viſier, Vehme, Viper, Violin, Vitriol, Votum, Vulkan, vexiren, viel, vier, violett, voll, von, vor, Veit; — Guſtav, Oktav, Archiv, maſſiv, aktiv, paſſiv, Perſpektiv, Nerv, brav; — Pulver, Larve, Frevel, Lava, Sklave, Olive, Malve, Levkoje, Advokat, Reviſor, Klavier u. n. a. Ebenso die Vorsylbe ver, vertragen.

Das Zeichen **ph**, welches wie **f** lautirt wird, steht nur in fremden Wörtern; z. B.: Alphabet, Delphin, Elephant, Geographie, Paragraph, Phantasie, Physik, Prophet, Sopha, Seraph, Sphäre, Triumph, Kampher, Philosoph, Joseph, Stephan, Philipp, Sophie u. a. Die Wörter mit der Endsylbe olf werden nicht mit **ph** geschrieben.

Aufgabe. Man läßt die Wörter dieser Uebung mehrmals abschreiben und diktirt nachher Sätze zur Erklärung derselben; z. B.: Der Vitriol ist eine Art von Salz. Die Violin ist ein Saiteninstrument. Der Delphin ist ein Fisch, welcher sich leicht zähmen läßt. Die Viper ist ein giftiges Amphibium.

Neunte Uebung.

x, qu, C, t, j, Th, fremde Wörter, Eigennamen.

Statt **ks** gebraucht man den Buchstaben **x** in den Wörtern: Axt, Hexe, Nixe, Taxus, Taxe, Faxe, Knix, fix, Exempel, Text, Luxus, Fixstern, Kruzifix, vexiren, fixiren, konvex, Max, Xavier, Xerxes u. a.

Statt **kw** gebraucht man die zwei Buchstaben **qu**: Qual, Qualm, Quark, quer, quitt, Quaste, Quelle, Quirl, Quittung, Quitte, Queckſilber, Quackſalber, quetschen, bequem, erquicken, Quintchen, Quartier u. n. a.

In fremden Eigennamen wird der Laut, der wie **z** gesprochen wird, vor den Selbstlauten **e, i, ö, ä, y** mit **C** geschrieben; z. B.: Cicero, Cäsar, Ceylon, Citrone, Cypern, Citat u. s. w. Vor den Buchstaben **a** und **o** wird er wie **k** ausgesprochen: Cato, Catilina, Consonant u. s. w.

In einigen fremden Wörtern wird der Laut, welchen der Buchstabe **z** bezeichnet vor den Endungen ion, ient, ium mit **t** geschrieben; z. B.: Nation, Portion, Patient, Quotient u. dgl.

Durch **j** bezeichnet man den weichsten Mitlaut, nicht einen Selbstlaut. Dieser Buchstabe kann nur vor einen Selbstlaut gesetzt werden; z. B.: ja, jagen, Jahr, Jammer, jähe, Jähzorn, je, jener, jeder, Jemand, jemals, jetzt, Joch, Jubel, Jungfrau, Jude, Juwel, jüngst, jucken.

Mit **Rh** schreibt man: Rhede, Rhein, Rhone, Rheumatismus, Rhythmus.

Fremde Wörter, die noch nicht in der deutschen Sprache eingebürgert sind, behalten ihre fremde Orthographie, wie Lady, Deserteur, brillant u. dgl.

Eigennamen richten sich nicht nach orthographischen Regeln.

Aufgabe. Man diktirt Sätze zur Erläuterung der obigen Wörter.

Zehnte Uebung.

Die großen Buchstaben.

Mit einem großen Anfangsbuchstaben schreibt man:

a) die eigentlichen und die uneigentlichen Hauptwörter;

z. B.: Brot, Wein, das Reisen, das Schwimmen, der Reisende, der Gefeierte, das Schöne, das Häßliche, das Weiß, das Roth, das Oben.

b) Die unbestimmten Fürwörter: Jedermann, Jemand, Niemand, Etwas, Nichts, in sofern diese Wörter als Satzgegenstand, Ergänzung, Bestimmung und hauptwörtliche Zuschreibung stehen.

c) Die unbestimmten Zahlwörter: Viele, Einige, Keiner, Einer; Alles, Manches u. s. f., wenn bei ersteren der Personalbegriff, bei letzteren der Satzbegriff nicht bezeichnet ist.

d) Das Zahlwort Ein. Es wird durch den großen Anfangsbuchstaben von dem Geschlechtsworte ein unterschieden; z. B.: Wir haben nur Einen Gott.

e) Die in der Anrede gebrauchten Personenwörter: Sie, Ihr, Ihnen, Euch u. s. f., in Briefen auch Du.

f) Das Anfangswort eines Abschnittes und des Satzes nach einem Schlußpunkte, nach einem Ausrufungs- oder Fragezeichen, wenn dasselbe zugleich den Schlußpunkt vertritt, und nach einem Doppelpunkt, wenn die Worte eines Andern direkt angeführt werden.

g) Am Anfange jeder Verszeile.

Aufgabe. Man schreibt ein Lesestück aus dem Buche der Gedächtnißübungen mit lauter kleinen Buchstaben auf eine Tafel oder auf ein Blatt Papier. Der Schüler schreibt dasselbe ab und setzt dabei die großen Buchstaben.

Elfte Uebung.

Theilung der Wörter.

Wenn ein mehrsylbiges Wort am Ende einer Zeile getheilt werden muß, so berücksichtigt man die Aussprache und hat folgende Regeln dabei zu beachten:

a) Einsylbige Wörter können nicht getrennt werden.

b) Zusammengesetzte Wörter werden genau mit Rücksicht auf die Zusammensetzung getrennt; z. B.: himmel-blau, veilchen-farb, Erb-lasser, Nacht-essen, Nach-tisch, voll-enden.

c) Die Endung der Hauptsylbe (Wurzel, Stamm) wird zur folgenden Sylbe gezogen, wenn diese mit einem Selbstlaut anfängt; z. B.: schrei-ben, Bücher, Spie-gel, Sei-ler, rau-schen, ei-li-ger.

d) Wenn die Hauptsylbe mit zwei oder mehr Mitlauten endigt, so wird der letzte Mitlaut zur folgenden Sylbe gezogen, wenn diese mit einem Selbstlaute beginnt; z. B.: Al-ter, ster-ben, kin-disch, eif-rig.

e) Von verdoppelten Mitlauten wird einer zur Hauptsylbe, der andere zur Nebensylbe gezogen; z. B.: Grif-fel, Was-ser, Mut-ter, Män-ner, Vo-gel-stel-ler.

f) Die zusammengesetzten Buchstaben **ch**, **ck**, **pf**, **ph**, **sch**, **sp**, **st**, **ß** und **tz** können nicht getrennt werden und müssen in Bezug auf die Sylbentrennung wie

einfache Buchstaben behandelt werden; z. B.: rie=chen, stri=cken, zu=pfen, Ele=phant, rau=schen, li=speln, schwül=stig, Stra=ße, schwatz=ten.

Aufgabe. Trenne 12 zweisylbige, 10 dreisylbige und 8 viersylbige Wörter.

Anhang.

Schriftliche Aufsätze.

Von jetzt an werden vorerst Erzählungen nach bloßen Andeutungen ausgearbeitet; nachher schreitet man zur Umschreibung poetischer Erzählungen (siehe Buch der Gedächtnißübungen) vor und geht endlich zur Abfassung von kleineren Briefen über, deren Thema anzudeuten keine Schwierigkeit haben wird. Die Andeutungen werden in folgender Weise gegeben:

Inhalt. Ein Wolf dringt in ein Försterhaus ein und stürzt sich auf zwei schlafende Kinder. Der Haushund kämpft mit ihm. Die herbeieilende Mutter tödtet ihn vollends, aber auch der treue Hund stirbt an seinen Wunden.

Andeutungen. Winternacht hungrig Wolf einsam Försterhaus. Bewohner Schlaf. Förster abwesend, Mutter Kinder Ruhe gebracht, Schlafkammer. Leise umschleichen Wolf Haus, spähen Oeffnung, keine. Wilder werden, Sprung, Satz, Höhe Fenster Gemach, Kinder. Geklirr, Fall Kammer, Bett wilde Augen. Bett, wachen, Haushund. Wolf Bett setzt, stürzen Hund, packen Kehle, ringen, Wolf unter Gegner liegen. Aufgeschreckt Geheul Mutter, bewaffnet Messer, stoßen, zielen, Löwenmuth Herz Wolf, wohlgetroffen enden. Freude, Kleinen leben, unversehrt schreien. Hund verwundet. Blick Kinder, sinken todt Gegner.

Ausarbeitung. In einer kalten Winternacht nahte sich ein hungriger Wolf einem einsam gelegenen Försterhause. Die Bewohner desselben lagen bereits in tiefem Schlafe. Der Förster war abwesend und nachdem die Mutter ihre beiden Kinder zur Ruhe gebracht, hatte sie auch ihre Schlafkammer aufgesucht. Mit leisem Schritte umschlich der Wolf das Haus und spähte mordlustig nach einer Oeffnung; allein es zeigte sich keine. Wilder und immer wilder werdend, holt er endlich zum Sprunge aus, schießt mit einem jähen Satze in die Höhe zu dem Fenster des Gemaches, in welchem die Kinder ruhen. Ein Geklirr, ein schwerer Fall in die Kammer und schon sieht man an dem Bette der arglos schlafenden Kleinen ein Paar wilde Augen funkeln. Aber an dem Bette hingekauert wacht der treue Haushund. Im Augenblick, wo der Wolf auf das Bett der Kinder setzt, stürzt sich der Hund auf ihn, packt ihn wüthend an der Kehle und ringt mit ihm, bis der zum Tod verletzte Wolf unter seinem ergrimmten Gegner

liegt. Aufgeschreckt von dem Geheule eilt jetzt die Mutter herbei, bewaffnet sich schnell mit einem Messer und stößt es, glücklich zielend, mit wahrem Löwenmuthe in das Herz des Wolfes, der nun, wohlgetroffen, bald in seinem Blute verendet. O der Freude, als die Kleinen lebend und unversehrt ihr entgegenschreien! Aber auch der treue Hund ist schwer verwundet. Noch einen Blick wirft er auf die lieben Kinder und sinkt dann todt auf seinen Gegner hin.

Geschichte eines Schwanes und einer Fischotter.

Inhalt. Ein brütender Schwan wird von einer Fischotter angegriffen. Beide Thiere kämpfen mit einander. Die Otter beißt den Schwan in die Brust und dieser erwürgt sie mit dem festen Schnabel. Der Schwan taumelt leblos aus dem Neste, indem er im Tode noch seine Eier mit einem Fittig deckt.

Andeutungen. Schilfe See brüten Schwan Eier. Fischotter schießen Wasser hervor, Vogel Eier vertreiben. Nest bleiben, gewaltig Flügel schlagen. Otter sehen Vorhaben nicht gelingen, nähern Nest festere Stelle, drohendes Gebiß, funkelnde Augen; Schwan schleudern Flügelschlag weithin Schilf, schütteln Gefieder, sich erheben, Eier überzählen, keines fehlen, zurechtrücken. Einige Zeit ruhig Gefieder glätten, aufmerksam horchen Hals Höhe, mächtige Schwingen ausbreiten, Gefieder sträuben, weit geöffnet Schnabel, kreischen, fahren Wasser hin und her, wehren Flügel; Otter da, suchen Schwan angreifen. Heftiger Kampf, Schilf zerschlagen, Wasser emporspritzen, Vogel bluten, Otter Schlag bekommen. Schläge Schwan matter, Otter anscheinend todt Wasser, blitzschnell ermannen, wenden, Zähne ermattet Gegner Brust. Schmerz ergriffen Vogel ausgebreitet Flügel emporrichten, versuchen Feindin Schnabel losreißen. Otter hangen verbissen, erwürgt fest. Kühn drängen durch Schilf, Fischer herbeikommen, ungewöhnliches Geräusch. Schwan taumeln Neste, Fittig Eier decken. Beide todt.

Ausarbeitung. Im Schilfe eines Sees brütete ein Schwan ruhig seine Eier. Da schoß plötzlich eine Fischotter aus dem Wasser hervor und suchte den Vogel von seinen Eiern zu vertreiben. Dieser blieb aber auf seinem Neste, indem er mit ungeheurer Gewalt mit den Flügeln schlug. Als die Otter sah, daß ihr Vorhaben nicht gelang, näherte sie sich dem Neste von einer festeren Stelle mit drohendem Gebiß und funkelnden Augen; allein der Schwan schleuderte sie mit einem fürchterlichen Schlage seines Flügels weithin in das Schilf, dann schüttelte er sein Gefieder, erhob sich, indem er zu zählen schien, ob auch keines der Eier im Neste fehle, und rückte sie wieder zurecht. Nachdem er nun einige Zeit ruhig sein Gefieder geglättet hatte, streckte er von Neuem aufmerksam horchend den Hals in die Höhe, dann breitete er hastig die mächtigen Schwingen aus, das Gefieder sträubte sich empor, mit weit geöffnetem Schnabel fuhr er frei-

schend über das Wasser hin und her und wehrte mit den Flügeln: die Otter war wieder da und suchte jetzt den Schwan selbst anzugreifen. Ein heftiger Kampf entstand, das Schilf ringsumher war zerschlagen, hoch spritzte das Wasser empor, der edle Vogel blutete und auch die Otter mochte manchen Schlag bekommen haben. Die Schläge des Schwanes wurden immer matter und jetzt trieb die Otter anscheinend todt auf dem Wasser hin; doch blitzschnell sich ermannen, sich wenden und dem ermatteten Gegner die scharfen Zähne tief in die Brust drücken, war eins. Von wüthendem Schmerz ergriffen, richtete sich der stolze Vogel mit ausgebreiteten Flügeln hoch empor und versuchte, die Feindin mit dem festen Schnabel von sich loszureißen. Die Otter aber hing verbissen und erwürgt an seiner Brust fest.

Da drängte sich ein Kahn durch das Schilf und ein Schiffer kam herbei, der das ungewöhnliche, heftige Geräusch vernommen hatte. Als er zur Stelle kam, taumelte der treue Schwan aus seinem Neste, noch mit einem Fittig die Eier deckend. Beide waren todt, der Schwan und die Otter.

Inhaltsübersicht des Buches der Sprachlehre.

Fünfte Stufe des Sprachunterrichts. Die Grammatik.

Erste Abtheilung.
Die Wortlehre.

Erster Abschnitt.

Das Geschlechtswort.

Erste und zweite Uebung. Stoff zu schriftlichen Aufsätzen.

Zweiter Abschnitt.

Das Hauptwort.

Uebung 1. Eigennamen. — 2. Gemeinnamen. — 3. Stoffnamen. — 4. Begriffsnamen. — 5. Deklination der Hauptwörter. — 6. Deklination der Hauptwörter in der Einzahl. Starke Form. — 7. Deklination der schwachen Form. — 8. Bildung des Hauptwortes in der Mehrzahlform. — 9. Deklination des Hauptwortes in der Mehrzahl. — 10. Deklination der Eigennamen. — 11. Die Anwendung der vier Formen. Werform. — 12 u. 13. Weßform. — 14. Wemform. — 15. Wenform.

Dritter Abschnitt.

Das Beiwort.

Uebung 1. u. 2. Deklination der Beiwörter ohne Artikel. — 3. Mit dem bestimmten Artikel. — 4. Mit dem unbestimmten Artikel. — 5. Die Steigerung. — 6. Beiwörter, welche die Ergänzung durch die Weßform bedingen. — 7. Beiwörter mit der Wemform. — 8. Beiwörter mit der Wenform.

Vierter Abschnitt.

Das Fürwort.

Uebung 1. u. 2. Das persönliche Fürwort. — 3. Das rückzielende Fürwort. — 4. Das zueignende Fürwort. — 5. Das zeigende Fürwort. — 6. Das bestimmende Fürwort. — 7. Das fragende Fürwort. — 8. Das bezügliche Fürwort. — 9. Die unbestimmten Fürwörter.

Fünfter Abschnitt.

Das Zahlwort.

Uebung 1. u. 2. Die Grundzahlwörter. — 3. Die Ordnungszahlen. — 4. Zusammengesetzte Zahlwörter. — 5. Die unbestimmten Zahlwörter.

Sechster Abschnitt.

Das Zeitwort.

Uebung 1. u. 2. Die Formen, Aussageweisen und Zeiten des Zeitwortes. — 3. Das Hülfszeitwort sein. — 4. Das Hülfszeitwort haben. — 5. Das Hülfszeitwort werden. — 6. Die Grundformen der Conjugation. — Die starke Conjugation. — 7. Die schwache Conjugation. — 8. Die Conjugation der thätigen Form, stark. — 9. Die Conjugation der thätigen Form, schwach. — 10. Unregelmäßige Conjugation. — 11.

Die Conjugation in gemischter Form. — 12. Rückzielende Zeitwörter — 13. Unpersönliche Zeitwörter. — 14. Zusammengesetzte Zeitwörter. — 15. Die Stellung der Hülfszeitwörter haben und sein. — 16. Die leidende Form. — 17. Regeln über die Anwendung der Aussagearten des Zeitwortes. Die bestimmte und die verbundene Aussageart. — 18. Die befehlende Aussageart. — 19. Regeln über die Anwendung der Zeiten des Zeitwortes. Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft. — 20. Die Zeitformen der Vergangenheit. Die erste bezügliche Vergangenheit. — 21. Die bestimmte und die zweite bezügliche Vergangenheit. — 22. Die Zeitformen der Vergangenheit der verbundenen Aussageart. — 23. Die bezügliche Zukunft. — 24. Wechsel der zeitwörtlichen Formen. Wechsel der Personalformen. — 25. Wechsel der Zeitformen. — 26. Wechsel der Aussagearten. Die fragende Form.

Siebenter Abschnitt.

Das Nebenwort.

Uebung 1. Nebenwörter des Ortes. — 2. Nebenwörter der Zeit. — 3. Nebenwörter der Zahl. — 4. Nebenwörter der Art und Weise. — 5. Umbildung der Beiwörter in Nebenwörter.

Achter Abschnitt.

Das Vorwort.

Uebung 1. u. 2. Fallbestimmung der Vorwörter. Der Genitiv. — 3. Der Dativ. — 4. Der Accusativ.

Neunter Abschnitt.

Das Bindewort.

Uebung 1. u. 2. Bloß verbindende Bindewörter. — 3. Entgegensetzende Bindewörter. — 4. Rückweisende Bindewörter. — 5. Zeitbeziehende Bindewörter — 6. Vergleichende Bindewörter. — 7. Begründende Bindewörter. — 8. Bedingende Bindewörter. — 9. Einräumende Bindewörter. — 10. Anfügende Bindewörter.

Zehnter Abschnitt.

Die Empfindungswörter.

Stoff zu schriftlichen Aufsätzen.

Zweite Abtheilung.

Die Wortbildung.

Uebung 1. u. 2. Bildung der Stämme. Hauptwörter. — 3. Bildung der Beiwörter. — 4. Bildung der Wörter durch Nachlaut. — 5. Bildung der Hauptwörter als Sprossen. — 6. Bildung von Beiwörtern als Sproßformen. — 7. Bildung von Zeitwörtern als Sproßformen. — 8. Bildung von Wörtern durch Zusammensetzung. Zusammengesetzte Hauptwörter. — 9. Bildung zusammengesetzter Beiwörter. — 10. Bildung zusammengesetzter Zeitwörter.

Anhang.

Wörter verschiedener Abstammung und Bedeutung, die gleich lauten. — Wörter gleicher Abstammung und verwandter Bedeutung.

Dritte Abtheilung.

Die Satzlehre.

Uebung 1. Begriff des Satzes. Der einfache Satz. — 2. Das Satzband. — 3. Ergänzung. — 4. Untergeordnete Ergänzung. — 5. Bestimmung. — 6. Zuschreibung. — 7. Wechsel der Formen. — 8. Gleichartige Satzglieder. — 9. Die Satzverhältnisse. — 10. Die Arten des einfachen Satzes. — 11. Die Wortstellung im einfachen Satze. — 12. Versetzte Wortfolge. — 13. Die Stellung des Frage-, Wunsch- und Befehlsatzes. — 14. Der zusammengesetzte Satz. — 15. Der satzgegenständliche Nebensatz. — 16. Der ergänzende Nebensatz. — 17. Der bestimmende Nebensatz. — 18. Der zuschreibende Nebensatz. — 19. Abgekürzte Nebensätze. — 20. Hauptsatz und rückweisender Satz. — 21. Hauptsatz und Hauptsatz. — 22. Zusammengezogene Sätze. — 23. Auslassungen. — 24. Abgetrennte Sätze — 25. Das ausgebildete und das zusammengesetzte Satzgefüge (die Periode).

Vierte Abtheilung.
Die Satzzeichensetzung.

Uebung 1. Der Schlußpunkt. — 2. Das Fragezeichen. — 3. Das Ausrufungszeichen. — 4. Der Beistrich. — 5. Der Strichpunkt. — 6. Der Doppelpunkt. — 7. Der Gedankenstrich. — 8. Die Anführungszeichen. — 9. Einschließungszeichen, Bindezeichen, Abwerfungszeichen.

Fünfte Abtheilung.
Die Rechtschreibung.

Uebung 1. Die Selbstlaute. — 2. Die Doppellaute. — 3. Weiche und harte Laute. — 4. Die Schärfung der Sylben. — 5. Dehnungszeichen. — 6—9. Gebrauch besonderer Buchstaben. Fremde Wörter. Eigennamen. — 10. Die großen Buchstaben. — 11. Theilung der Wörter.

Anhang.
Stoff zu schriftlichen Aufsätzen.

Siebenter Abschnitt.

Das Buch der Erdbeschreibung.

(Geographie.)

Die Erdbeschreibung. (Geographie.)

Zehntes Altersjahr.

Erste Unterrichtsstufe.

Einleitung.

Die Erdbeschreibung oder Geographie zerfällt in drei Abtheilungen: die mathematische, die physische und die politische Geographie.

Die mathematische Geographie beschreibt die Gestalt, Größe und Bewegung der Erde und ihr Verhältniß zu andern Weltkörpern.

Die physische Geographie lehrt die natürliche Beschaffenheit der Erdoberfläche kennen.

Die politische Geographie stellt die Erde als Wohnsitz der Menschen dar und handelt von der Vertheilung derselben unter Völker und Staaten.

Erste Lektion.

Die Gestalt der Erde.

Die Erde, auf welcher wir wohnen, ist ein Himmelskörper, der sich um die Sonne bewegt und von ihr erleuchtet wird.

Weil wir nur einen äußerst kleinen Theil der Oberfläche der Erde übersehen können, so erscheint sie uns als eine Ebene. Die Erde hat die Gestalt einer Kugel, welche nach den Polen zu abgeplattet ist. Es läßt sich dieß aus verschiedenen Wahrnehmungen erkennen. So sehen 1) die Völker im Osten die Sonne früher aufgehen, als die im Westen, was nicht der Fall wäre, wenn die Erde die Gestalt einer Ebene hätte. 2) Nähert man sich einem fernen Gegenstande, so erblickt man zuerst die oberen und nachher die unteren Theile desselben. Am deutlichsten zeigt sich dieß auf dem Meeresspiegel, wo von einem ankommenden Schiffe zuerst die Spitzen der Masten, dann die Segel und endlich sein Rumpf erblickt wird. 3) Der Horizont ist überall kreisförmig. 4) Wenn man zu Wasser oder zu Lande stets in derselben Richtung fortreist, so kommt man endlich

an den Punkt zurück, von welchem man ausgegangen ist. In Schiffen kann man ganz um die Erdkugel herumreisen und das ist schon mehrmals geschehen. 5) Der Schatten, welchen bei einer Mondfinsterniß die Erde auf den Mond wirft, erscheint immer rund.

Uebungen. Warum erscheint uns die Erde als eine Ebene? — Welche Gestalt hat die Erde? — Wodurch läßt sich die Kugelgestalt der Erde beweisen? — Was ist die Geographie? — Wovon handelt die mathematische Geographie?

Zweite Lektion.

Der Horizont.

Wenn man sich auf freiem Felde befindet, so scheint im fernen Umkreise, so weit unser Auge reicht, der Himmel die Erde zu berühren. Diesen Kreis, wo der Himmel die Erde zu berühren scheint, nennt man den Gesichtskreis oder Horizont.

Man theilt den Horizont in vier Himmels- oder Weltgegenden.

Die Gegend am Horizonte, wo die Sonne aufgeht, heißt man Morgen oder Ost.

Dem Osten gegenüber ist die Himmelsgegend, wo die Sonne untergeht, und diese heißt man Abend oder West.

Die Himmelsgegend, welche uns zur rechten Hand liegt, wenn wir nach Ost schauen, heißt Mittag oder Süd, die dieser gegenüberliegende Himmelsgegend, also die zur Linken, Mitternacht oder Nord.

Diese vier Punkte am Himmelsgewölbe, Ost, West, Süd, Nord, nennt man Cardinalpunkte.

Man theilt aber die vier Himmelsgegenden noch genauer ein. Zwischen Nord und Ost liegt Nordost; zwischen Süd und Ost: Südost; zwischen Nord und West: Nordwest; zwischen Süd und West: Südwest.

Zwischen Nord und Nordost liegt Nord-Nordost; zwischen Ost und Südost: Ost-Südost u. s. w.

Zur Bestimmung der Himmelsgegenden an einem Orte dienen die Gestirne; am sichersten erkennt man sie aus dem Stand der Sonne am Mittag; denn wenn wir da das Angesicht nach der Sonne wenden, so haben wir stets die Richtung nach Süd. Wir wissen dann sogleich, welche Himmelsgegenden uns zur Rechten, zur Linken und hinter uns liegen. Man heißt dieß: sich orientiren, und die Bestimmung der Himmelsgegenden an einem Orte: die Orientirung. Auf dem Meere dient zur Orientirung nicht nur die Sonne, sondern auch der Polarstern und die Magnetnadel.

Man übt nun den Schüler in der Orientirung, indem man die Richtung benachbarter Ortschaften bezeichnen läßt.

Auf den Landkarten haben wir Ost zur Rechten, West zur Linken, Nord oben und Süd unten.

Uebungen. Was versteht man unter Horizont? — Wo hat man einen ausgedehnten Horizont? — Wo einen sehr beschränkten? — Wie viel Welt- oder Himmelsgegenden hast du kennen gelernt? — Wie heißen sie? — In welcher Richtung ist Nord? Süd? Ost? West? — Welche andere Namen haben sie noch? — Wo liegt Ost auf den Landkarten? West? u. s. f.

Dritte Lektion.

Das Himmelsgewölbe. Die Sonne. Die Fixsterne.

Ueber uns wölbt sich in tiefem, dunkelm Blau der Himmelsraum. Er setzt sich unter dem Horizonte fort, obwohl es uns scheint, als stehe er am Horizonte auf der Erde. Wenn wir dorthin gingen, wo er die Erde zu berühren scheint, so würden wir sehen, daß der Himmel wieder ebenso hoch über uns ist, wie hier. Der Himmelsraum bildet scheinbar ein ungeheures Gewölbe, das halb über, halb unter dem Horizonte liegt.

Der Punkt am Himmel, der gerade über unserm Scheitel steht, und wo das Himmelsgewölbe am höchsten zu sein scheint, heißt Scheitelpunkt oder Zenith; ihm gegenüber liegt unter dem Horizonte der Fußpunkt oder Nadir.

In dem unermeßlichen, endlosen Himmelsraume bewegen sich Myriaden Gestirne. Man theilt sie in Fixsterne, Planeten und Kometen. Unsere leuchtende Sonne, der wir Licht, Wärme, Leben und Fruchtbarkeit verdanken und ohne welche unsere Erde nur eine dunkle Eismasse wäre, ist eines der herrlichsten Gestirne. Sie ist ein Fixstern, d. h. ein Stern, der scheinbar immer dieselbe Stelle im Weltraume einnimmt, indem er sich nur ganz unmerklich von der Stelle bewegt, und der sein eigenes Licht hat.

Die Sonne erleuchtet und erwärmt nicht nur unsere Erde, sondern auch den Mond und mehrere andere Gestirne. Sie ist ungefähr 1 Million mal größer als unsere Erde; ihr Durchmesser beträgt 193,000 Meilen.

Man hat lange Zeit geglaubt, die Sonne sei eine feurige Kugel, welche am Morgen im Osten heraufsteige, während des Tages am südlichen Himmelsraum hinschwebe und Abends im Westen untergehe. Allein gelehrte und mit besondern Verstandeskräften begabte Männer suchten den Lauf und die Verhältnisse der Gestirne zu erforschen, indem sie dieselben mit vielmal vergrößernden Fernröhren beobachteten, und sie brachten es dahin, den Lauf und die Stellung derselben genau berechnen und vorhersagen zu können. Solche Männer nennt man Sternkundige oder Astronomen und die Wissenschaft, welche die Größe, Stelle, Entfernung und Bewegung der unzähligen Gestirne kennen lehrt, die Astronomie.

Die Astronomen haben als ganz sicher erforscht, daß die Sonne ein dunkler, mit einer leuchtenden Luftschichte oder Dunsthülle umgebener Körper sei. Mittelst großer Fernröhren (Telescope) gewahrt man sogar eine Anzahl von Flecken oder dunkler Punkte, welche ihre Stellung häufig verändern und die Astronomen zu der Annahme veranlassen, daß wilde Stürme diese leuchtende Luftschichte zuweilen

gleich unserm Gewölke zerreißen und an diesen Stellen den dunkeln Körper der Sonne erblicken lassen, wie wir zwischen dem zerrissenen Gewölke den dunkelblauen Himmel sehen.

Obwohl es uns scheint, daß die Sonne sich durch den Himmelsraum bewege, so weiß man doch gewiß, daß sie sich nur unmerklich fortbewegt und daß unsere Erde sich in 24 Stunden einmal um sich selbst dreht und folglich ihre eine Hälfte bald der Sonne zu-, bald von ihr abwendet, was die Täuschung verursacht, daß wir die Sonne auf- und untergehen zu sehen wähnen.

Man veranschaulicht dieß dem Schüler, indem man eine Kugel in die Nähe eines Lichtes bringt und dieselbe langsam umdreht, wobei man ihn auf den Wechsel von Licht und Schatten an den verschiedenen Stellen aufmerksam macht.

Die Sonne befindet sich nicht immer in gleicher Entfernung von unserer Erdhälfte. Sie steht uns im Winter näher, als im Sommer. Da sollte man glauben, sie würde um so mehr Wärme spenden, je näher sie uns ist. Das ist jedoch nicht der Fall, weil sie uns im Winter ihre Strahlen schräg, im Sommer aber mehr gerade zuwirft. Wenn sich die Sonne in mittlerer Entfernung von unserer Erdhälfte befindet, so gelangt ihr Licht in 8 Minuten und 13 Sekunden zu uns, d. h. es durcheilt in dieser kurzen Zeit einen Raum von mehr als 20 Millionen Meilen.

Um die Sonne bewegen sich 13 Hauptplaneten in verschiedenen Entfernungen und Zeiten, und außer diesen eine Anzahl Nebenplaneten und Kometen. Die Sonne mit allen diesen zu ihr gehörigen Himmelskörpern machen das Sonnensystem aus.

Alle Fixsterne, deren es unzählige gibt, sind Sonnen. Sie sind unermeßlich weit von uns entfernt, der nächste wenigstens 4 Billionen Meilen, und daher erscheinen sie uns so klein. Du hast wohl schon oft bemerkt, daß die Sterne gleichsam verschiedene Bilder darstellen; man heißt auch wirklich nahe bei einander stehende Fixsterne ein Sternbild.

Uebung. Ist das Himmelsgewölbe ein wirkliches Gewölbe? — Wie ist der Himmelsraum nach seiner Höhe und Weite? — Was nennt man Zenith und Nadir? — Wie werden die Sterne eingetheilt? — Was ist die Sonne? — Was gibt sie unserer Erde, dem Mond und anderen Sternen? — Wie verhält sich die Sonne der Größe nach zu unserer Erde? — Wie nennt man Diejenigen, welche die Gestirne genau beobachten? — Womit können sie das? — (Hier gibt man eine Erklärung der Fernröhre.) Was haben die Astronomen in Bezug auf die Sonne erforscht? — In welcher Himmelsgegend scheint Morgens die Sonne? — Und Mittags? — Abends? — Gibt es nur eine Sonne im Himmelsraume? — Was ist ein Fixstern? — Warum erscheinen sie uns so klein? — Was ist ein Sonnensystem? — Was ein Sternbild?

Vierte Lektion.

Die Planeten und Kometen.

Die Erdkugel, auf welcher wir wohnen, ist nichts Anderes, als ein Stern im großen Weltraume. Sie hat kein eigenes Licht, sondern wird von der Sonne

erleuchtet und erwärmt und bewegt sich um die Sonne. So wie unser Erdstern bewegen sich noch mehr Sterne um die Sonne und werden von ihr erleuchtet und erwärmt.

Sterne, welche in regelmäßigen Bahnen und festbestimmten Zeiträumen um eine Sonne sich bewegen und von derselben ihr Licht empfangen, heißt man Planeten oder Wandelsterne.

Unsere Erde ist ein Planet. Es gibt 8 größere und 5 kleinere Planeten. Die größeren Planeten heißen: Merkur, Venus (Morgen- und Abendstern), Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun.

Die kleineren heißen: Vesta, Juno, Ceres, Pallas, Asträa.

Das Planetensystem.

Die Planeten sind theils größer, theils kleiner als die Erde, einige näher, andere ferner von der Sonne. Sie alle sind Weltkörper und bewegen sich wie die Erde im unendlichen Weltraume. Ob auf denselben auch lebendige Geschöpfe wohnen, die uns Menschen ähnlich sind, kann man nicht wissen.

Einige dieser Planeten haben Nebenplaneten, auch Monde, Trabanten oder Satelliten genannt, welche in größerer oder geringerer Anzahl die Hauptplaneten und mit diesen die Sonne umkreisen. Die Erde hat einen Nebenplanet, den Mond. Jupiter hat 3 Monde, Saturn 7 und außerdem 2 Ringe, Uranus 6. Merkur, Venus, Mars und die kleineren Planeten haben keine Monde.

Die Gesammtheit der um die Sonne sich bewegenden Planeten bilden das Planetensystem, in welchem die Sonne der Centralpunkt ist. Je näher ein Planet der Sonne, um so kleiner ist der Kreis, welchen er um dieselbe beschreibt. Der der Sonne zunächst liegende Planet heißt Merkur. Er ist der kleinste der größeren Planeten und unserm unbewaffneten Auge selten sichtbar, weil er bald nach Sonnenuntergang ebenfalls untergeht und in dem hellbeleuchteten Abendhimmel nicht wahrgenommen werden kann. Sein Durchmesser beträgt $^2/_5$ des Durchmessers der Erde. Er ist 8 Millionen Meilen von der Sonne entfernt und erhält je nach seiner Entfernung von derselben 5 bis 8 mal mehr Licht und Wärme von ihr als die Erde. Man berechnet, daß die auf diesem Himmelskörper herrschende Hitze der eines glühenden Eisens gleichkomme. Es ist daher nicht anzunehmen, daß er von uns ähnlichen Geschöpfen bewohnt sei.

Venus.

Nach dem Merkur folgt die Venus. Es ist dieß jener glänzende Planet, welchen man Abendstern heißt, wenn er sich bald nach Sonnenuntergang zeigt, oder Morgenstern, wenn er vor Sonnenaufgang am Morgenhimmel erscheint. Obgleich uns dieser Stern nur wie ein kleiner Lichtpunkt erscheint, so ist er doch viel größer als der Mond und beinahe so groß als unsere ganze Erdkugel. Er hat 1710 Meilen im Durchmesser. Die Venus ist 15 Millionen

Meilen von der Sonne entfernt. Wenn auf ihr menschenähnliche Geschöpfe wohnen, so erscheint ihnen unsere Erde als ein schöner Stern, gerade wie uns der Abendstern. Uns erscheint die Venus wie der Mond bald voll, bald im Abnehmen oder Zunehmen.

Nach der Venus folgt die Erde, von der wir später weitläufiger sprechen werden. Dann kommt Mars.

Mars.

Zwischen keinen Planeten findet so viele Aehnlichkeit statt, wie zwischen Mars und der Erde, indem die Vertheilung von Tag und Nacht, so wie die Verhältnisse der Jahreszeiten an beiden wenig verschieden sind, obwohl die Sonne dem Mars nur die Hälfte der Wärme gibt, die wir auf der Erdoberfläche erhalten. Mars ist $31^1/_2$ Millionen Meilen von der Sonne entfernt. Sein Durchmesser ist ungefähr halb so groß, wie der Durchmesser der Erde.

Nach Mars folgen die kleineren Planeten, welche man zusammen Asteroiden nennt. Jeder derselben ist noch kleiner, als unser Mond, daher bei ihrer ungeheuren Entfernung von der Erde von ihrer Beschaffenheit wenig zu ermitteln ist.

Jupiter.

Die bisher erwähnten Planeten bilden die innere Planetengruppe. Mit Jupiter fängt die äußere Planetengruppe an. Er übertrifft an Größe alle übrigen Planeten. Er ist 1400 mal größer als die Erde. Sein Durchmesser beträgt 18,524 Meilen und seine Entfernung von der Sonne $107^1/_2$ Millionen Meilen. An seiner Oberfläche kann man mehrere parallel sich herumziehende Streifen unterscheiden. Jupiter ist von vier Monden begleitet, die alle etwas größer wie unser Mond sind.

Saturn.

Der Saturn ist 734 mal größer als die Erde. Sein Durchmesser beträgt 14,696 Meilen. Er ist 197 Millionen Meilen von der Sonne entfernt. Was den Saturn von allen übrigen Planeten am meisten unterscheidet, ist der flache Ring, der ihn umgibt und der aus zwei von einander getrennten Theilen besteht. Zudem umkreisen den Saturn 8 Monde.

Die beiden äußersten Planeten, Uranus und Neptun sind so weit von uns entfernt, daß die besten Fernröhre sie nur als kleine, düster beleuchtete Scheiben darstellen. Um den Uranus kreisen 6 Monde; von der Sonne ist dieser Planet beinahe 397 Millionen Meilen, der Neptun beinahe 626 Millionen Meilen entfernt. Der Uranus ist 82 mal, der Neptun 110 mal größer als die Erde.

Alle diese Planeten umkreisen also unsere Sonne und haben je nach ihrer Entfernung von derselben eine kürzere oder längere Umlaufszeit. Merkur braucht 3, Venus 7, die Erde 12, Mars 23, Jupiter 143, Saturn

353 unserer Monate, Uranus 84 Jahre und Neptun 165 Jahre zum Umlauf um unsere Sonne. Wie die Erde drehen sie sich auch in längerer oder kürzerer Zeit um sich selbst, also um ihre Axe und so sind auf jedem Planeten die Tages- und Jahreszeiten verschieden.

Außer den Planeten und ihren Nebenplaneten bewegen sich um die Sonne noch Kometen, auch Haarsterne oder Schweifsterne genannt, welche meistens einen langen Strahlenschweif haben und gar prächtig anzuschauen sind. Wir haben im Herbste des Jahres 1858 einen solchen gesehen. Die Kometen bestehen aus einer lockern, durchsichtigen Masse; dennoch leuchtet ihr Kern wie ein schöner Stern. Sie bewegen sich äußerst schnell am Himmelsraume und beschreiben nicht, wie die Planeten, beinahe kreisförmige Bahnen, sondern in den meisten Fällen einen weiten, länglich runden Weg (eine Ellipse), der sich so unendlich weit in dem Himmelsraume erstreckt, daß man ihre Umlaufszeit um die Sonne nicht mit Bestimmtheit angeben kann; nur bei einigen Kometen ist es gelungen, ihre Rückkehr mit etwelcher Genauigkeit zu berechnen. Große Kometen, wie der vom Jahre 1858 erscheinen nur selten.

Uebung. Was ist unsere Erdkugel? — Wie viel große Planeten zählt man? — Wie nennt man sie? — Wie heißt man auch den Abend- und Morgenstern? — Wo erblickt man den Abendstern? — Wann heißt derselbe Morgenstern? – Warum erscheinen die Sterne nur wie kleine Lichtpunkte? — Was sind alle Sterne? — Welcher Planet ist der Sonne am nächsten? — Welcher am entferntesten von ihr? — Welche Planeten sind unserer Erde am nächsten? — Wie würde unsere Erde den allfälligen Bewohnern des Abendsternes erscheinen? — Wie heißt man auch die Nebenplaneten? — Welche Planeten haben Nebenplaneten? — Was für merkwürdige Himmelskörper bewegen sich außer den Planeten und Nebenplaneten noch um die Sonne?

Fünfte Lektion.

Der Mond.

Von allen Himmelskörpern erregt mit Ausnahme der Sonne der Mond unser größtes Interesse. Der Mond ist der Nebenplanet der Erde und wie sie eine Kugel, obgleich er uns eine Scheibe scheint. Das Licht, das er uns spendet, empfängt er von der Sonne, welche die uns zugekehrte Mondhälfte bescheint. Er ist 51000 Meilen von der Erde entfernt und dreht sich um dieselbe, wie sie um die Sonne. Der Mond ist 14 mal kleiner als die Erde, sein Durchmesser beträgt 468 Meilen, seine Umlaufszeit um die Erde etwa 28 Tage. Er begleitet die Erde in ihrem Laufe um die Sonne und umkreist sie während dieser Zeit beinahe 13 mal.

Mondphasen.

Der Mond dreht sich, wie alle Planeten, um sich selbst; da er uns aber stets die gleiche Seite zuwendet, so braucht er dieselbe Zeit zu seiner Umdrehung um sich selbst, wie zu seinem Lauf um die Erde, und demzufolge müssen seine

Tage und seine Nächte vom Neumond bis zum Vollmond und umgekehrt, also 14 bis 15 unserer Tage dauern.

Die wechselnden Lichtgestalten des Mondes, die man Phasen nennt, rühren von seinem Umlauf um die Erde her. Wenn er zwischen Sonne und Erde steht, haben wir Neumond; er ist dann nicht sichtbar, weil er uns seine unerleuchtete Seite zuwendet. Indem er sich nun wieder mehr von der Sonne entfernt, zeigt er uns von Tag zu Tage eine größere Fläche seiner erleuchteten Seite; man heißt diese Phase den zunehmenden Mond und die zur Hälfte erleuchtete Mondscheibe das erste Viertel. Die Erleuchtung nimmt zu, bis die Erde sich genau zwischen der Sonne und dem Mond befindet und die ganze Mondscheibe in röthlich gelbem Glanze erscheint. Diese Phase nennt man Vollmond. Nun beginnt wieder die Lichtabnahme, indem der Mond sich der Sonne von Neuem nähert, auf der halben Bahn das letzte Viertel bildet und endlich für das Auge wieder ganz verschwindet.

Finsternisse.

So oft wir Neumond haben, also der Mond zwischen Sonne und Erde steht, sollten wir eine Sonnenfinsterniß haben, d. h. er sollte seinen Schatten auf die Erde werfen, und so oft wir Vollmond haben, also die Erde zwischen der Sonne und dem Mond steht, sollte der Mond durch die Erde, welche ihm die Sonne verbirgt, verfinstert werden, was wirklich stattfinden würde, wenn der Mond bei seiner jedesmaligen Umkreisung der Erde mit dieser und der Sonne in eine Linie zu stehen käme; allein wegen der Steigung seiner Bahn geht er meistens ober- oder unterhalb dieser Linie durch.

Wenn ein Himmelskörper dem andern das Licht der Sonne vorübergehend abschneidet, indem er zwischen die Sonne und den von ihr beleuchteten Körper tritt, so entsteht eine Finsterniß. Wird ein Theil der Oberfläche der Sonne durch den Schatten des Mondes verfinstert, so haben wir eine Sonnenfinsterniß. Wird aber die Oberfläche des Mondes ganz oder theilweise durch den Schatten der Erde verfinstert, so haben wir im ersteren Falle eine totale, im letzteren eine partiale Mondfinsterniß. Eine Mondfinsterniß kann sich zur Zeit des Vollmondes, eine Sonnenfinsterniß zur Zeit des Neumondes ereignen.

Der Halbmond.

Wie der Mond der Erde, so spendet die Erde dem Monde das von der Sonne empfangene Licht und erhellt seine Nächte. Vom Monde aus muß die Erde bei Nacht einen prachtvollen Anblick gewähren, indem sie dieselben Folgen von Phasen bietet, die wir am Monde beobachten. Wenn die Erde Neumond hat, so hat der Mond Vollerde und die Erde muß dann am Himmelsraume wie eine glänzende Scheibe erscheinen, etwa vierzehn mal größer, als uns der Vollmond erscheint. Hat die Erde Vollmond, so hat der Mond Neuerde und

dann ist die dem Monde zugewendete Erdhälfte ganz dunkel oder zeigt nur an der Seite einen schmalen sichelförmigen Streifen, der erleuchtet ist. Die Erde zeigt ihr erstes Viertel, wenn wir das letzte Mondsviertel sehen und umgekehrt.

Betrachten wir die glänzende Mondfläche genau, so können wir mit bloßem Auge unterscheiden, daß die uns zugekehrte Seite des Mondes verschiedenartig beschaffen sei. Einige Stellen sind dunkler, andere heller. Die Astronomen haben erforscht, daß auf dem Monde hohe einzelne Berge und kegelförmige Vertiefungen, dann wieder ganze Bergzüge mit Ebenen von großer Ausdehnung vorhanden sind. Sie glauben auch mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß keine Atmosphäre oder Luftschichte, wie die unsrige, den Mond umgibt und auch kein Wasser auf diesem Weltkörper vorhanden ist. Da dem Monde also zwei der wesentlichsten Erfordernisse, wovon das Gedeihen des Thier- und Pflanzenlebens abhängt, gänzlich fehlen, so läßt sich nicht annehmen, daß er von menschenähnlichen Geschöpfen bewohnt sei.

Uebung. Welches ist der Nebenplanet unserer Erde? — Wie weit ist er von dieser entfernt? — Wie verhält sich seine Größe zu der der Erde? — Woher kommt der Glanz des Mondes? — In welcher Zeit durchläuft der Mond seine Bahn um die Erde? — Was nennt man Mondphasen? — Welche Unterschiede bemerken wir am Monde? — Was haben die Astronomen erforscht, daß auf demselben vorhanden sei? — Welche Lebensbedingungen für Pflanzen und Thiere fehlen dem Monde? — Wann entsteht eine Sonnenfinsterniß? — Wann eine Mondfinsterniß? — Was ist die Erde für den Mond? — Wo steht der Mond, wenn wir Neumond haben? — Wo die Erde beim Vollmond? — Wie zeigt sich dann die Erde dem Monde? —

Sechste Lektion.

Die Sternbilder.

Von den Myriaden glänzender Sterne, welche du jeden Abend am Himmel funkeln siehst, gehören nur wenige unserm Sonnensystem an. Unter ihnen gibt es noch zahlreiche Sonnen, die wie die unsere, von Planeten umkreist werden, welche wieder ihre Monde haben. Jede dieser Sonnen bildet den Mittelpunkt eines andern Sonnensystems mit seinen Planeten, Monden und Kometen.

Du weißt, daß man diese Sonnen Fixsterne heißt. Ihre Entfernung von der Erde ist unermeßlich, denn man berechnet, daß ihr Licht drei Jahre braucht, bis es zur Erde gelangt. Wenn also einer dieser Sterne erlöschen würde, so könnten es die Astronomen erst drei Jahre später wahrnehmen. Du kannst dir folglich von ihrer ungeheuren Entfernung von uns einen Begriff machen, wenn du bedenkst, daß das Licht der Sonne, welche mehr als 20 Millionen Meilen von uns entfernt ist, in 8 Minuten 13 Sekunden zu uns gelangt.

Die Fixsterne bleiben immer in der gleichen Entfernung von einander und von unserer Erde. Sie bilden zahllose Sonnensysteme im unendlichen Himmelsraume und unsere Sonne selbst ist nur einer jener unzähligen Punkte, welche das unermeßliche Reich der Fixsterne und jenen schimmernden Streifen

bilden, welchen du in klaren Nächten beobachten kannst und den man Milchstraße nennt.

Unser Sternsystem umfaßt eine Anzahl von mehr als 20 Millionen Sterne. Die Sterne bilden unter sich verschiedene Gruppen oder Bilder, welche man Sternbilder nennt. Schon in den frühesten Zeiten gab man ihnen Namen von Menschen, Thieren u. dgl., obwohl eine Aehnlichkeit mit solchen durchaus nicht vorhanden ist. Man zählt im Ganzen 48 Hauptsternbilder. Bei ihrem Laufe um die Sonne kommt die Erde an 12 Sternbildern vorbei; sie heißen: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische. Diese Sternbilder bilden den Thierkreis. Befindet sich die Erde bei einem dieser Sternbilder, so verdeckt die Sonne ein gegenüberliegendes, und man sagt dann, die Sonne stehe in diesem Zeichen. Am 21. März steht sie im Zeichen des Widders, am 21. Juni im Zeichen des Krebses, am 21. September im Zeichen der Wage, am 21. Dezember in dem des Steinbocks.

Uebung. Was sind die Fixsterne? — Wie viel Zeit braucht es, bis ihr Licht zur Erde gelangt? — Was bilden sie? — Woraus besteht die Milchstraße? — Wie heißen die 12 Sternbilder des Thierkreises?

Siebente Lektion.

Die Größenverhältnisse und die Bewegung der Erde.

Sonne, Mond, die Erde und alle andern Sterne zusammen heißen die Welt. Unsere Erde ist ein Theil der unendlich großen, herrlichen Welt. Ihr Schöpfer ist Gott. Er weist den Gestirnen ihre Bahnen an und hält sie mit seiner Kraft, so daß die gewaltig schweren Massen frei im Raume schweben können. Mit göttlicher Weisheit ist Alles geordnet und staunend betet der Mensch die Allmacht an, von deren Geist das ganze Weltgebäude durchhaucht ist. Betrachten wir nun genauer, wie der schöpferische Geist unsere Erde gebildet hat.

Ueber die Gestalt der Erde haben wir schon gesprochen. Sie ist eine Kugel im Umfange von 5400 Meilen. Ihre Oberfläche enthält 9,282,000 Quadratmeilen, ihr Durchmesser 1719 Meilen. Die Erdkugel ist rings um und um vom Luftraume umgeben, wie die andern Gestirne, und rollt, wie diese, frei ihre Bahn durch den Himmelsraum. In je 24 Stunden oder einem Tage dreht sich die Erde einmal um und zwar von Westen nach Osten. Durch die Umdrehung der Erde entsteht der Wechsel von Tag und Nacht, indem stets die der Sonne zugekehrte Erdhälfte Tag, die von ihr abgekehrte Nacht hat. Zwischen Tag und Nacht tritt die Dämmerung ein, indem die Sonne schon vor ihrem Aufgange und nach ihrem Untergange ihre Strahlen durch die Luft wirft und dadurch eine gewisse Helligkeit verbreitet. Wir merken Nichts von dieser täglichen Be-

wegung der Erde, weil sie zu schnell und ganz sanft und gleichmäßig von Statten geht und Alles auf der Erde mitschwingt.

Wir wissen, daß außer ihrer Bewegung um sich selbst die Erde sich auch um die Sonne bewegt, wozu sie 365 Tage 6 Stunden oder ein Jahr gebraucht. Durch den Lauf der Erde um die Sonne entstehen die vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

Die Erde hat während ihres Laufes um die Sonne nicht immer die gleiche Stellung zu derselben und wird daher auch nicht immer auf dieselbe Weise erleuchtet. Am 21. März und am 21. September geht sie auf der ganzen Erde (außer den Polen) um 6 Uhr Morgens auf und um 6 Uhr Abends unter. Tag und Nacht sind dann gleich lang. Man heißt das die Tag- und Nachtgleiche oder Aequinoctien. Vom 21. März an geht für die nördliche Halbkugel die Sonne immer früher und mehr nach Norden zu auf, immer später und mehr nach Norden zu unter, die Tage werden länger und die Nächte kürzer, während auf der südlichen Halbkugel das Umgekehrte stattfindet. Am 21. Juni geht für die nördliche Erdhälfte die Sonne am frühesten, etwa um 4 Uhr und am weitesten nach Norden zu auf, und am spätesten, etwa um 8 Uhr und am weitesten nach Norden zu unter; diese Erdhälfte hat dann den längsten Tag und die kürzeste Nacht, während die südliche Erdhälfte den kürzesten Tag und die längste Nacht hat. Es ist dies die Sonnenwende des Sommers, denn von jetzt an nehmen auf der nördlichen Halbkugel die Tage wieder ab, auf der südlichen zu, bis am 21. September Tag und Nacht wieder auf der ganzen Erde gleich sind. Nun werden die Tage auf der nördlichen Halbkugel kürzer, als die Nächte, bis sie am 21. Dezember den kürzesten Tag und die längste Nacht hat, während jetzt die südliche Halbkugel den längsten Tag und die kürzeste Nacht hat. Das ist die Sonnenwende des Winters. Die Sonne geht bei uns am spätesten, etwa um 8 Uhr und am weitesten nach Süden zu auf, und am frühesten, etwa um 4 Uhr, unter. Von da an nehmen die Tage auf der nördlichen Halbkugel wieder zu, bis am 21. März Tag und Nacht gleich sind. Die Erde ist dann jedesmal in mittlerer Entfernung, $20\frac{1}{2}$ Millionen Meilen von der Sonne, im Sommer steht sie ihr ferner, in Sonnenferne, im Winter näher, in Sonnennähe.

Uebung. Wie viel Meilen enthält die Erdoberfläche? — Wie viel Meilen ihr Durchmesser? — Auf welcher Seite der Erdkugel ist es Tag? — Auf welcher Nacht? — Wie lange dauern ein Tag und eine Nacht? — Warum 24 Stunden? — Was tritt zwischen Tag und Nacht ein? — Woher rührt die Dämmerung? — Warum wechseln beständig Tag und Nacht? — In wie viel Tagen bewegt sich die Erde um die Sonne? — Wie heißt man diesen Zeitraum? — Fühlen wir die Bewegung der Erde? — Warum nicht? — Welche besondere Zeiten entstehen durch die Bewegung der Erde um die Sonne? — Wie viel Jahreszeiten haben wir? — Wie heißen sie? — Was nennt man Tag- und Nachtgleiche oder Aequinoctium? — Wann tritt Tag- und Nachtgleiche ein? — Wann tritt der längste Tag und die längste Nacht ein? — Wie heißt man diesen Zeitpunkt? — Haben wir die kalte oder die warme Jahreszeit, wenn die Erde in Sonnenferne steht? — Warum ist es so kalt, wenn die Erde in Sonnennähe steht?

Achte Lektion.

Eintheilung der Erde.

Man bildet unsere Erdkugel mit den auf ihrer Oberfläche befindlichen Ländern, Flüssen, Gebirgen u. s. w. ab; eine solche Kugel heißt man einen Globus. Zwei Erdhälften auf eine Fläche gezeichnet, heißt man einen Planiglobus. Diese Landkarten stellen einzelne Theile der Erdoberfläche auf einer Ebene dar; eine Sammlung solcher Landkarten bildet einen Atlas.

Zur näheren Bestimmung der Erdoberfläche bedient man sich mehrerer Linien. Die gerade Mittellinie nennt man den Aequator oder einfach die Linie. Der Aequator theilt die Erde in zwei gleiche Hälften, in die nördliche und die südliche Halbkugel.

Die äußerste Stelle der Erdkugel im Norden heißt der Nordpol, und die äußerste der Erdkugel gegen Süden heißt der Südpol. Der Aequator liegt gleichweit vom Nordpol und Südpol.

Wir sehen hier noch andere Linien, die mit dem Aequator sowohl auf der südlichen als auf der nördlichen Halbkugel parallel laufen und nach den Polen hin immer kleiner werden. Diese heißt man Parallelkreise oder Breitenkreise. Man zählt vom Aequator nach den Polen zu auf jeder Halbkugel 90 gleich weit von einander entfernte. Außerdem denkt man sich noch auf jeder Halbkugel in der Mitte zwischen dem 23. und 24. Parallelkreis einen Wendekreis, welcher auf der nördlichen Halbkugel Wendekreis des Krebses, auf der südlichen Wendekreis des Steinbocks heißt, und in der Mitte zwischen dem 66. und 67. Parallelkreis einen andern, welcher Polarkreis (nördlicher, südlicher) heißt.

Hier sehen wir aber auch Linien oder Halbkreise, welche von Norden nach Süden und zugleich durch beide Pole gehen. Diese heißen Meridiane oder Mittagskreise. Sie theilen die Erde in eine östliche und westliche Halbkugel. Man denkt sich 180 gleich weit von einander entfernte Meridiane um die Erde. Alle unter einem dieser Kreise Wohnenden haben auf der ganzen Ausdehnung zugleich Mittag, weshalb man sie auch Mittagskreise heißt. Die Hälfte eines solchen Kreises von einem Pol zum andern heißt man Längenkreis, deren man 360 erhält. In Deutschland beginnt man mit dem zu zählen, der durch die Kanarische Insel Ferro geht.

Meridiane und Parallelkreise theilen sich gegenseitig in 360 gleiche Theile, welche Grade heißen. Die Grade der Meridiane nennt man Breitengrade, die der Parallelkreise Längengrade; beide dienen zur Bestimmung der geographischen Lage eines Ortes. So liegt z. B. Wien unter dem 34. Längengrade und 48. Grade nördlicher Breite, Paris unter dem 20. Längengrade und dem 59. Breitegrade. (Nachweisungen auf der Karte.) Ein Grad eines Meridians beträgt 15 Meilen. Die Längengrade nehmen nach den Polen zu gleichmäßig

ab; sie betragen z. B. unter dem 45. Breitengrade $10^3/_5$ Meilen, unter 52 Br. $9^1/_5$ Meilen, unter $66^1/_2$ Br. 6 Meilen.

Die Bewohner der Erde, welche mit uns auf gleichen, aber entgegengesetzten Breitegraden und unter dem von dem unsrigen um 180 Grade entfernten Meridiane wohnen, sind unsere Gegenfüßler, Antipoden. Die Bewohner eines und desselben Breitegrades heißt man Nebenwohner.

Endlich denkt man sich eine gerade Linie durch den Mittelpunkt der Erde gezogen, welche die beiden Pole (Nord- und Südpol) mit einander verbindet. Diese nennt man die Axe der Erde und daher sagt man, die Erde drehe sich um ihre Axe. Die Erdaxe hält 1713 Meilen.

Uebung. Welcher Linien bedient man sich zur näheren Bestimmung der Erdoberfläche? — Was ist der Aequator? — Was sind Mittagskreise? — Warum heißt man sie so? — Was sind Breitekreise? — Was Längenkreise? — Wozu dienen die Längen- und Breitengrade? — Wo sind die Pole? — Wie unterscheidet man sie? — Wie theilt der Aequator die Erde? — Was für andere Kreise denkt man sich zwischen den Parallelkreisen? — Wie viel Breitenkreise zählt man? — Wie viel Längenkreise? — Was sind Gegenfüßler? — Wie nennt man sie auch? — Wen heißt man unsere Nebenwohner? — Was nennt man die Erdaxe?

Neunte Lektion.

Die Zonen der Erde. Das Klima.

Tag und Nacht, Kälte und Wärme sind in den Gegenden der Erde verschieden. Das rührt von der Stellung der Erdkugel gegen die Sonne her. In den Gegenden des Aequators ist immer Tag und Nacht gleich, hier fallen die Sonnenstrahlen beinahe senkrecht auf, und daher herrscht auf diesem Erdstriche eine ungemeine Wärme. Auf den Polen ist ein halbes Jahr lang Tag (am Nordpol vom 21. März bis zum 21. September); ein halbes Jahr herrscht dort Nacht, deren Dunkelheit aber durch den Mondschein und den Schnee vermindert, oft sogar durch ein prachtvolles Licht, das Nord- oder Südlicht, in Tageshelle verwandelt wird. In diesen Gegenden fallen die Sonnenstrahlen schräg auf und geben daher wenig Wärme. Die Ungleichheit der Tage und Nächte nimmt nach den Polen hin zu; unter dem 45. Breitengrad, also in Mitteleuropa, beträgt der längste Tag ungefähr $15^1/_2$ Stunden, unter $66^1/_2$ Br. 24 Stunden, unter 67° schon einen Monat, unter 84° 5 Monate. Dennoch hat jeder Ort der Erde zusammen das halbe Jahr hindurch Tag, das halbe Nacht.

Die Gegenden zwischen den Wendekreisen nennt man den heißen Erdstrich, oder die heiße Zone (Tropenzone); sie nimmt $^4/_{10}$ der Erdoberfläche ein. Zwischen den Wendekreisen und Polarkreisen liegen die beiden (die nördliche und die südliche) gemäßigten Zonen, welche die Hälfte der Erdoberfläche umfassen. Die Gegenden um den Nord- und Südpol bis zu den Polarkreisen sind die beiden kalten Zonen (Polarzonen), welche $^1/_{10}$ der Erdoberfläche einnehmen. Man unterscheidet also 5 Zonen, 2 kalte, 2 gemäßigte und 1 heiße.

Die Zonen der Erde.

Die zunächst um den Nordpol und Südpol liegenden Gegenden hat noch kein Mensch betreten. Alles Leben ist hier in ewigem Eis und Schnee erstarrt. Geht man vom Nordpol südlich, so gelangt man noch in der kalten Zone in Gegenden, wo das Leben anfängt, allein hier wachsen nur Moose und Flechten und die Zwergbirke. In dem offenen Meere thürmen sich ungeheure Eismassen. Die südliche kalte Zone ist ganz vom Eismeer umgeben und die in demselben auftauchenden Küsten und Gebirge sind mit ewigem Schnee und Eis bedeckt. Mit Ausnahme einiger Fischgattungen ist hier alles Leben erstorben. In den beiden kalten Zonen gibt es nur zwei Jahreszeiten, einen langen, strengen Winter und einen kurzen Sommer.

Verlassen wir die Polarkreise und gehen wir gegen die Mitte der Erdkugel, so kommen wir von beiden Seiten zunächst in mildere Gegenden, in welchen weder zu große Kälte noch zu große Hitze herrscht. Das ist die nördliche und die südliche *gemäßigte Zone*. In den gemäßigten Zonen unterscheidet man nach der verschiedenen Wärme vier Jahreszeiten. Für die nördliche gemäßigte Zone beginnt der Frühling am 21. März, der Sommer am 21. Juni, der Herbst am 21. September, der Winter am 21. Dezember; für die südliche gemäßigte Zone der Frühling am 21. September, der Sommer am 21. Dezember, der Herbst am 21. März und der Winter am 21. Juni. Die an die kalte Zone gränzenden Gegenden der gemäßigten Zone haben aber noch einen sehr langen Winter und ein sehr strenges Klima. Unter *Klima* versteht man nämlich das Verhältniß einer Gegend in Bezug auf Kälte und Wärme, Trockenheit und Feuchtigkeit; es übt den größten Einfluß auf die Erzeugnisse und Bewohner des Landes aus. Da nun Kälte und Wärme in den verschiedenen Gegenden der Erde verschieden sind, so ist es auch das Klima.

Die gemäßigten Zonen enthalten kalte, mildere und warme Gegenden. In den kalten, nördlicheren Gegenden ist die Pflanzenwelt schon mannigfaltiger, als in der kalten Zone. In den mittleren, mildern Gegenden ist der Boden meistens sehr fruchtbar und bringt Pflanzen in Fülle hervor. Hier ist im Sommer die Hitze nicht so gar drückend, die Kälte nicht allzuscharf. Die warmen Gegenden der nördlichen gemäßigten Zone sind die lieblichsten, schönsten und fruchtbarsten der Erde. Zwar ist hier im Sommer die Hitze ziemlich groß, allein der Winter ist kurz und mild. Der Pflanzenwuchs ist in den meisten dieser Länder, welche die Heimat der Citronen, Pomeranzen, Mandeln und Feigen, der Oliven und Datteln sind, überaus üppig und prachtvoll.

Zwischen den beiden Wendekreisen liegt die *heiße Zone*. Sie hat nur zwei Jahreszeiten mit geringem Wärmeunterschied, eine *trockene* und eine *nasse*. In manchen Ländern dieser Zone ist der Pflanzenwuchs wundervoll; hier ist die Heimat der hohen, schlanken Palmen. Aber in diesen Erdstrichen dehnen sich auch unendliche Wüsten und Sandflächen aus und die Tageshitze ist

beinahe unausstehlich, weil die Sonnenstrahlen senkrecht niederfallen. Die höchsten Gebirge bleiben hier frei von Schnee und Eis. Die Tropenzone ist die Heimat der größten Thiere.

Uebung. Welche Zone liegt zwischen dem nördlichen Polarkreise und dem Wendekreise des Krebses? — Welche Zone liegt zwischen dem Südpol und dem südlichen Polarkreise? — Zwischen dem Nordpol und dem nördlichen Polarkreise? — Zwischen dem Wendekreis des Steinbocks und dem südlichen Polarkreise? — Zwischen den beiden Wendekreisen? — Wie nennt man auch die heiße Zone? — Und die kalten Zonen? — Wie verhält sich die Dauer von Tag und Nacht am Aequator? — In den Polargegenden? — Wann beginnt der Sommer in der südlichen gemäßigten Zone? — Wann der Winter? — Wann bei uns? — Wodurch wird die lange Nacht in den Polargegenden vermindert? — Woher rührt die Verschiedenheit von Tag und Nacht, Kälte und Wärme in den verschiedenen Gegenden der Erde? — Wie viel Jahreszeiten haben die kalten Zonen? — Die heiße Zone? — Wie viel Zonen gibt es? — Was für einen Pflanzenwuchs findet man in der kalten Zone? — In den gemäßigten Zonen? — In der heißen Zone? — Was versteht man unter Klima?

(Wir können des Raumes wegen nur die Form der Fragen angeben; noch weitere ähnliche Fragen zu bilden, dürfte nicht schwer fallen.)

Zehnte Lektion.

Die Luft.

Die Luftmasse oder den Dunstkreis, welcher die Erde gleich einer Hülle von allen Seiten umgibt, nennt man die Atmosphäre.

Die Luft ist eine elastisch-flüssige und schwere Masse, welche sich bis zur Höhe von 10—15 Meilen über der Erde verbreitet. Sie dreht sich mit der Erde um deren Axe und bewegt sich mit ihr um die Sonne. Die höchste Schicht derselben, der Luftkreis oder Aether, ist zu fein, als daß lebende Wesen darin athmen könnten. Die mittlere Schicht umgibt die höchsten Berggipfel und ist sehr kalt; die untern Schichten, welche man die Dunstregion nennt, sind wegen ihrer größeren Dichtigkeit am wärmsten und dem Leben zuträglich.

Die Luft erhält ihre Wärme von der Sonne und daher ist sie am Aequator am wärmsten und nimmt sie nach den Polen zu ab. Die Ungleichheit der Wärme der Atmosphäre nennt man Temperatur. Auf diese wirken verschiedene Umstände ein, z. B. die Höhe eines Landes, indem die Wärme von der Tiefe in die Höhe abnimmt, seine Entfernung vom Meere, die herrschenden Winde und der Anbau. Aus diesen Ursachen erklärt sich die oft sehr verschiedene Temperatur der Länder unter einem und demselben Breitegrade; hiezu kommt noch, daß die südliche Halbkugel eine geringere Wärme als die nördliche hat und die Ostküsten der Welttheile und selbst einzelner Länder kälter sind, als die Westküsten.

In der Luft befinden sich beständig wässerige Dünste, die durch Einwirkung der Wärme von der Erde aufsteigen, Wolken und Nebel bilden und durch Verminderung der Wärme als Niederschlag herabkommen. Dieser wässerige Niederschlag zeigt sich uns unter verschiedenen Gestalten, als Regen, Schnee, Thau, Reif, Hagel. Die Menge und Form des Niederschlages richtet sich nach

der verschiedenen Temperatur. Im Allgemeinen nimmt die Regenmenge nach den Polen zu ab und ist auf Küsten und Inseln beträchtlicher, als im Innern des Landes. Das Eintreten der Regenzeit ist nur in der heißen Zone an feste Regeln gebunden; sie tritt dort beim höchsten Stande der Sonne ein, daher für die Gegenden am Aequator zweimal. Man unterscheidet nach der Art des Niederschlages 3 Zonen: 1) eine Regenzone, in der es nie schneit, sondern nur regnet. Diese Zone umfaßt außer der heißen Zone noch einen großen Theil der gemäßigten Zone; 2) die Zone des veränderlichen Niederschlags, wo es, je nach der Jahreszeit, abwechselnd schneit und regnet, und 3) die Zone des ewigen Schnees, wo es nur schneit. Ganz ähnlich unterscheidet man nach der Höhe eine Region des Regens, des veränderlichen Niederschlages und des ewigen Schnees. Es ist dieß die Höhe der Atmosphäre, über welcher hinaus die Sonnenstrahlen nicht mehr die Kraft haben, Schnee und Eis dauernd zu schmelzen. Man nennt sie die Schneelinie. In den Gegenden des Aequators beginnt sie erst in einer Höhe von 15,000 Fuß, in den Alpen bei 8000 Fuß, nach den Polen zu wird sie immer niedriger und erreicht endlich den Meeresspiegel. Auf hohen Gebirgen findet man daher Schnee- und Eisfelder, Gletscher, welche die Quelle vieler und großer Flüsse sind, und Lawinen, herabrollende Schneemassen, die im Fallen immer mehr anwachsen, Bäume, Steine und Felsen mit sich fortreißen.

Außer den verschiedenartigen wässerigen Lufterscheinungen gibt es auch feurige: den Blitz, Nord- und Südlichter, und glänzende oder optische: den Regenbogen, eine Folge der Brechung der Sonnenstrahlen in den Regentropfen, die Morgen- und Abendröthe, die Luftspiegelung oder Fata morgana, verzerrt und entstellt zurückgeworfene Bilder von Gegenständen, welche weit außerhalb des Gesichtskreises liegen und durch die Krümmung der verschiedenen Luftschichten und der dadurch verursachten Strahlenbrechung entstehen, die Nebensonnen und Nebenmonde, die Höfe um Sonne und Mond.

Die Folgen der ungleichen Temperatur der Atmosphäre sind die Luftströmungen oder Winde, Stürme, Orkane. Sie werden, je nach der Himmelsgegend, aus der sie kommen, Nordwind, Ostwind, Westwind, Südwind genannt. Die Stürme sind Winde von reißender Geschwindigkeit, welche durch plötzlichen und großen Temperaturwechsel entstehen; die Orkane zeichnen sich durch ihre Gewalt aus, welche oft die stärksten Bäume entwurzeln.

Regelmäßige Winde sind: 1) die Passatwinde, welche einer mit dem Aequator parallelen Richtung folgen, und deren Ursachen die Umdrehung (Rotation) der Erde sind und das Strömen der kälteren Luft aus den gemäßigten Zonen in die heiße. 2) Die Land- und Seewinde, welche durch die verschiedene Erwärmung des Landes und Meeres entstehen und am Tage landeinwärts, in der Nacht nach dem Meere hinwehen.

In den Wüsten entstehen Winde, welche durch ihre trockene Glühhitze schädlich und dem Menschen gefährlich sind. Es sind dieß der Samum in Arabien, Chamsin in Egypten und der Sirocco in Italien. Dieser letztere kühlt sich in den Alpen, wo er Föhn genannt wird, ab und verursacht immer ein plötzliches Schmelzen des Schnees und starken Lawinenfall. Er bringt den Alpenthälern der Schweiz den Frühling.

Uebung. Was nennt man Atmosphäre? — Bis zu welcher Höhe über der Erde verbreitet sich dieselbe? — Wie nennt man die höchste Schicht des Luftkreises? — Und die unterste Schicht? — Wie ist die Beschaffenheit der verschiedenen Luftschichten? — Was nennt man Temperatur? — Was wirkt auf die Temperatur ein? — In welchen Formen kommt der wässerige Niederschlag der Luft zur Erde? — Wovon hängen die Form und Menge des Niederschlags ab? — Wann und wie oft tritt die Regenzeit in der heißen Zone ein? — Welche Zonen unterscheidet man nach der Art des Niederschlags? — Wo beginnt die Schneelinie am Aequator? — Wo in den Alpen? — Wo in den Polargegenden? — Was sind Lawinen? — Was für feurige Lufterscheinungen gibt es? — Was für glänzende? — Wodurch entsteht der Regenbogen? — Was sind die Folgen der ungleichen Temperatur der Atmosphäre? — Was sind Stürme und Orkane? — Welche Winde kehren regelmäßig wieder? — Welche Winde sind schädlich und dem Menschen gefährlich? — Woher kommen sie?

Elfte Lektion.

Die Erdoberfläche.

a) Das Land.

(Von nun an wird die Landkarte vorgenommen, um die folgenden Erklärungen zu veranschaulichen und den Schüler mit der Darstellung von Ländern, Gebirgen, Meeren, Flüssen u. s. w. bekannt zu machen.)

Die Erdoberfläche hat schon verschiedene Revolutionen erlitten, die ihre Gestalt jedesmal bedeutend veränderten. Man nimmt an, daß die Erde in vier verschiedenen Perioden gebildet worden sei und daß bei der Bildung der festen Erdrinde hauptsächlich Feuer und Wasser mitgewirkt haben. Das Innere des Erdballs selbst ist dem Menschen unbekannt; er besitzt eine vom Sonnenlicht unabhängige eigene Wärme, die sich nach dem Mittelpunkte zu bis zur Glühhitze steigern soll, was man aus den dem Erdboden entsprudelnden warmen Quellen und aus den vulkanischen Erscheinungen, den Ausbrüchen von Vulkanen und den Erdbeben folgern will. Spuren von stattgehabten Veränderungen der Erdoberfläche sind die Schieferkohlenlager und Versteinerungen und Abdrücke, welche sich häufig im Erdboden vorfinden und zum Theil auch darthun, daß der Erdboden früher wärmer gewesen sei, als jetzt.

Die Erdoberfläche besteht aus Wasser und Land. Drei Viertheile derselben sind jetzt, in unserer Periode, mit Wasser bedeckt, ein Viertheil besteht aus Land. Auf dem Lande findet man Erhöhungen und Vertiefungen. Die Erhebung eines Landes wird meistens vom Meeresspiegel aus nach Fußen gemessen. Ein Land mit nur geringen Erhöhungen und Vertiefungen ist eine Ebene. Man unterscheidet Tiefebenen und Hochebenen. Die Tiefebenen, Tiefländer, erheben

sich bis 500 oder 600 Fuß über den Meeresspiegel, liegen aber auch zuweilen selbst unter dem Meeresspiegel. Alle höher als 600 Fuß liegenden Ebenen sind Hochebenen, Plateaus, Tafelländer, Hochländer, deren man bis in einer Höhe von 12,000 Fuß findet.

Ebenen, welche nicht sehr fruchtbar und bloß mit Gräsern und Haidekräutern bedeckt sind, nennt man Haiden, einförmige, waldlose, wasserarme und wenig bewohnte, auf welchen nur Thiere und Pflanzen niederer Gattungen getroffen werden, Steppen. Ebenen, welche todt, menschenleer, kies- oder sandbedeckt und pflanzenlos sind, nennt man Wüsten. Die wenigen einzelnen, anbaufähigen Stellen, die wie grüne Inseln aus dem Sandmeere auftauchen, heißen Oasen.

Einzelne Erhebungen des Bodens heißen nach Maßgabe ihrer Höhe Anhöhe, Hügel, Höhe, Berg. Berge nennt man jene bedeutenden Erhöhungen, welche eine Höhe von 300 bis 26,000 Fuß erreichen. Der oberste Theil eines Berges heißt, je nach seiner Form Gipfel, Spitze, Kuppe, Dom, Horn, Pik, der unterste Theil Fuß, die Seiten zwischen Fuß und Spitze Abhänge. Die Abhänge sind bald steil, bald sanft oder auch stufenartig. Vulkane sind kegelförmige Berge mit einem Krater, einer trichterförmigen Oeffnung, aus welcher Asche, Sand, Steine und Lava, eine feurige, geschmolzene Masse, ausgeworfen wird. Es gibt thätige und erloschene Vulkane. Schlammvulkane werfen Strahlen halbflüssigen Schlammes aus. Die Erdbeben hängen genau mit den Vulkanen zusammen, indem sie häufig den Ausbrüchen derselben vorangehen oder sie begleiten.

Eine Menge nebeneinander liegender Berge ist ein Gebirge. Bilden sie eine lange, zusammenhängende Reihe, so nennt man sie Gebirgsketten und ihre höchste fortlaufende Erhebung Gebirgskamm oder -rücken. Gebirgsmassen, welche von einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte aus sich nach verschiedenen Richtungen hin mehr oder minder weit verbreiten, sind Gebirgsgruppen. Das Zusammentreffen mehrerer Gebirgsketten an einem Punkte bildet einen Gebirgsknoten oder Gebirgsstock. Die von dem Gebirgsknoten auslaufenden Ketten heißen Gebirgsarme oder -zweige. Gebirge bis 5000 Fuß Höhe heißen Mittelgebirge, solche von über 5000 Fuß Hochgebirge. Die Hochebenen und Gebirgsländer führen den gemeinsamen Namen Hochland. Gebirge oder Hochländer fallen entweder steil oder sanft oder stufenartig ab; das Stufenland bildet den Uebergang vom Hochland zum Tiefland. Die Gebirge, welche eine Hochebene umschließen, heißen Ring- oder Randgebirge. Urgebirge nennt man solche Gebirge, von welchen man annimmt, daß sie den Erdrevolutionen getrotzt und von Erschaffung der Welt an vorhanden seien.

Die zwischen zwei Bergen oder Bergzügen liegende Vertiefung heißt Thal, und wenn dieselbe nur eng und kurz ist, Schlucht. Sind die Thäler gleich-

laufend mit dem Gebirge, so heißen sie Längenthäler, gehen sie quer durchs Gebirge hin, so heißen sie Querthäler. Die Einsenkung zwischen zwei Bergspitzen heißt Sattel oder Joch; dienen sie zur Verbindung benachbarter Thäler, so nennt man sie Pässe. Ein von Gebirgen und Thälern mannigfach durchzogenes Land heißt man ein Gebirgs- oder Alpenland. An manchen Orten und besonders im Gebirge gibt es Eingänge unter die Erdoberfläche, durch welche man in Höhlen gelangt, die oft einen bedeutenden Umfang haben.

Uebung. Was für Kräfte waren bei der Bildung der Erdrinde hauptsächlich thätig? Was besitzt das Innere unsers Erdballs? — Woraus folgert man das? — Woraus schließt man, daß mit der Erdoberfläche schon bedeutende Veränderungen vorgegangen sein müssen? — Woraus besteht die Erdoberfläche? — Wonach wird die Erhebung eines Landes gemessen? — Was ist eine Ebene? — Was heißt man Tiefebenen? — Hochebenen? — Haiden? — Steppen? — Wüsten? — Oasen? — Welche Erhebung des Bodens heißt Hügel und welche Berg? — Unter welcher Form kann der oberste Theil eines Berges erscheinen? — Was sind Vulkane? — Was hängt mit den Vulkanen zusammen? — Was ist ein Gebirge? — Was sind Gebirgsketten? — Was ein Gebirgskamm? — Gebirgsgruppen? — Gebirgsstock? — Gebirgszweige? — Randgebirge? — Wie sind die Gebirge nach ihrer Höhe unterschieden? — Was ist ein Hochland? — ein Stufenland? — ein Thal? — eine Schlucht? — Was sind Längenthäler? — Querthäler? — ein Joch? — Pässe? — Was heißt man ein Alpenland? — Urgebirge?

Zwölfte Lektion.

b) Das Wasser.

Das Wasser sammelt sich in den Vertiefungen des Erdbodens und ist entweder stehendes oder fließendes. Der große zusammenhängende Wasserraum, welcher die bedeutendste Vertiefung des Erdbodens bedeckt, heißt das Weltmeer oder der Ozean. Das Meer ist ein stehendes Wasser und nimmt im Allgemeinen weder ab noch zu, obwohl es alle großen Ströme empfängt. Das Meerwasser ist nicht trinkbar, sondern salzig-bitter, am salzigsten in der heißen und kalten Zone; auch ist es schwerer, als süßes Wasser, und erscheint öfter gefärbt. In den nördlichsten und südlichsten Gegenden der Erde ist das Meer mit dickem Eise bedeckt, so daß es Eisfelder und hohe Eisberge bildet.

Das Meer hat eine dreifache Bewegung:

1) Die Ebbe und Flut, das regelmäßige Steigen und Fallen des Meerwassers, welches auf der gegenseitigen Anziehungskraft der Erde und des Mondes beruht. Das Anschwellen des Wassers nach dem Lande hin nennt man Flut, bei Voll- und Neumond Springflut, beim ersten und letzten Viertel Nippflut. Die Flut erhebt sich alle zwölf Stunden und strömt während sechs Stunden dem Festlande zu, bis sie ihren Höhepunkt erreicht hat; nach einem Stillstand von einigen Minuten weicht sie wieder zurück, welche Bewegung ebenfalls sechs Stunden dauert und Ebbe heißt.

2) Die Meeresströmungen, welche aus flußartigen Bewegungen des Meerwassers bestehen und gleichsam Flüsse im Meere sind. Ein solcher

und zwar bedeutend breiter Fluß ist zu beiden Seiten des Aequators vorhanden und geht von Ost nach West. Man nennt dieß die Aequatorialströmung. Sie ist eine Folge der Erdumdrehung. Ebenso bewirkt der Abfluß des kälteren Wassers von den Polen nach den Aequatorialgegenden die sogenannten Polarströmungen. Endlich gibt es auch bloß örtliche stromartige Bewegungen im ruhigen Meere. Eine solche nennt man einen Golfstrom. Entgegengesetzte Strömungen erzeugen Strudel.

3) Der Wellenschlag, eine unregelmäßige Bewegung des Meeres, welche durch Winde, Stürme und Orkane zu verschiedenen Zeiten entsteht. Schlagen die Wellen an felsige Ufer oder Klippen, so brechen sie sich und es entsteht die Brandung.

Wird das Meer nicht vom Winde bewegt, so bildet seine Oberfläche eine glatte, blaugrüne Fläche, die man den Meeresspiegel nennt. Von diesem aus wird die Tiefe des Meeres mit dem Senkblei gemessen. Diese Tiefe ist sehr verschieden, da der Grund des Meeres dieselbe Beschaffenheit, wie das Festland, Erhebungen, Vertiefungen, Gebirge und Ebenen hat. An wenigen Stellen ist das Meer mehr als eine deutsche Meile tief, an einigen dagegen hat man in einer Tiefe von 32,000 Fuß noch keinen Grund finden können. Das Meer als einzelner Theil des Oceans wird auch die See genannt.

Der Rand des Landes am Meere heißt Küste, Strand, Gestade, und ein Land, das an's Meer stößt, heißt daher Küstenland; ein solches dagegen, das gar nicht vom Meere berührt wird, ein Binnenland. Die Küsten sind entweder Steilküsten, wenn das Meer an der Küste tief ist, oder Klippenküsten, wenn Klippen vor der Küste liegen, oder Flachküsten, bei welchen sich oft von Wind und Meereswellen zusammengetriebene Sandhügel befinden, Dünen genannt. Der Theil der Küste, welcher bei der Flutzeit vom Wasser bedeckt ist und zur Ebbezeit trocken liegt, heißt Strand. Die Stellen des Meeres am Ufer, wo Schiffe landen können, heißen Landungsplätze.

Eine Einbiegung des Meeres in's Festland heißt Meerbusen, Golf, Bai oder Bucht. Eine kleinere, von der Natur oder künstlich gebildete Bucht, worin die Schiffe gegen Wind und Wellen geschützt sind, ist ein Hafen, ein gegen das Meer offener Landungsplatz eine Rhede.

Der äußerste Theil einer in's Meer hinauslaufenden Bergreihe ist ein Vorgebirge oder Kap. Weiter in das Meer hinausliegende schmälere Erdstrecken, heißt man Landzungen, den schmalen Landestheil, der zwei Länder verbindet, eine Landenge (Isthmus). Da, wo das Meer zwischen zwei näher liegenden Küsten durchzieht, entsteht eine Meerenge, auch Straße, Kanal oder Sund genannt.

Im Meere gibt es zahllose Inseln, und zwar viele von sehr großem Umfange. Eine Insel (Eiland) ist ein Land, das ganz vom Wasser umgeben ist. Mehrere Inseln bilden eine Inselgruppe (Archipel). Ein Landestheil, der

fast ganz vom Wasser umflossen ist und nur an einer Seite mit dem übrigen Lande zusammenhängt, ist eine Halbinsel. Felsen, die aus dem Meere hervorragen, heißen Klippen, solche, welche unter dem Meeresspiegel bleiben blinde Klippen. Eine Reihe von Klippen bildet ein Riff. Erhebungen im Meere, die aus Sand bestehen, heißen Sandbänke.

Uebung. Was versteht man unter Weltmeer? — Welchen fremden Namen gebraucht man statt Weltmeer? — Ist das Meerwasser trinkbar? — Welchen Geschmack hat es? — Was nennt man Ebbe und Flut? — Was sind Meeresströmungen? — Welche sind die wichtigsten Strömungen? — Was ist ein Golfstrom? — Ein Strudel? — Was heißt man Brandung? — Womit wird die Tiefe des Meeres gemessen? — Was wissen wir von derselben? — Wie nennt man das Meer auch? — Welches Land heißt Küstenland? — Was ist ein Binnenland? — Was sind Dünen? — Wie heißen die verschiedenen Landungsplätze? — Was heißt man Strand? — Was ist ein Meerbusen? — ein Kap? — eine Landzunge? — eine Meerenge? — eine Insel? — ein Halbinsel? — Wie ist der Meeresgrund beschaffen? — Was ragen häufig aus demselben hervor? — Was heißt man blinde Klippen? — Sandbänke?

Dreizehnte Lektion.

Die Gewässer des Festlandes.

Es gibt, wie ich bereits angedeutet habe, stehende und fließende Wasser. Eine größere, ringsum vom Lande eingeschlossene Wassermasse, die meistens durch einmündende Flüsse genährt wird, ist ein See (Landsee). Ansammlungen von Wasser, welche aus Quellen und Flüssen, die keinen Abfluß haben, entstanden sind, nennt man Teich, Weiher, Bruch, Moor, Sumpf, Morast. Das sind stehende Wasser.

An manchen Stellen der Erde bricht Wasser hervor; eine solche Stelle heißt Quelle. Mehrere Quellen, die sich vereinigen, bilden einen Bach, mehrere Bäche einen Fluß, der durch Aufnahme neuer Zuflüsse zum Strome anschwillt und sich in's Meer ergießt. Quellen, Bäche, Flüsse und Ströme sind fließende Wasser.

Die Stelle, wo ein Fluß in einen andern, in einen See oder in's Meer fließt, heißt Mündung. Die Flüsse, welche in andere Flüsse münden, heißen Nebenflüsse, die, welche Nebenflüsse aufnehmen, Hauptflüsse. Flüsse, welche das Meer nach kurzem Laufe erreichen, sind Küstenflüsse, solche, welche sich in Landseen, Morästen oder im Sande verlieren, Steppenflüsse. Das Land, das von einem Flusse und seinen Nebenflüssen bewässert wird, heißt das Gebiet dieses Flusses (Flußgebiet). Die Gränzen mehrerer Flußgebiete, d. h. die Stellen, wo die Wasser zu fließen beginnen, bilden die Wasserscheiden, von welchen Bäche und Flüsse nach entgegengesetzten Richtungen abfließen. Man unterscheidet an einem Flusse den oberen, den mittleren und den unteren Lauf. Der obere Lauf bewegt sich in den Hochgebirgen, wo die Flüsse mehr stürzen, als strömen, Gieß- und Wildbäche bilden und selten schiffbar sind. In ihrem mittleren Lauf haben sie das Hochgebirge verlassen, das starke Ge-

fälle nimmt ab, aber noch erschweren oft Thalverengungen und Stromschnellen die Schifffahrt. Der untere Lauf bewegt sich im Tieflande unterhalb der letzten Stromschnelle. Die Vertiefung des Bodens, in welcher ein Fluß abfließt nennt man das Flußbett. Verengt sich dasselbe auf felsigem Boden plötzlich, so entstehen Stromschnellen. Der schnellere oder langsamere Lauf eines Flusses hängt von der mehr oder weniger starken Neigung des Bodens ab. Stürzt ein Fluß plötzlich von einer Höhe herab, so entsteht ein Wasserfall oder Kataraft. Mündet ein Fluß in mehreren Armen, so bildet er ein Delta.

Das Land zunächst der Seen, Ströme und Flüsse, nennt man das Ufer. Das rechte Ufer liegt Demjenigen, welcher den Lauf des Flusses verfolgt, zur Rechten und das linke Ufer zur Linken. Um das rechte und linke Ufer daher richtig bestimmen zu können, muß man sich immer vorstellen, man stehe an dem Flusse und sehe in der Richtung hin, in welcher das Wasser fließt. Gerade so verhält es sich mit dem rechten und linken Ufer eines See's; man muß sich immer die Stelle so denken, daß man das Gesicht nach dem Ausfluß des Seewassers wende.

Ueberschwemmungen eines Stromes, die durch starken Regen und plötzliches Schmelzen des Schnees entstehen können, werden durch Dämme (Deiche) verhindert. Schiffbare Gräben, welche schiffbare Flüsse verbinden, heißen Kanäle. Vor der Mündung großer Flüsse finden sich häufig stehende Gewässer, welche durch große Inseln oder Landzungen, in diesem Falle Nehrungen genannt, vom Meere fast ganz getrennt sind. Man heißt dieß Haffe; sie enthalten kein Meerwasser, sondern Wasser des Binnenlandes, welches zum Unterschied vom Meerwasser Süßwasser genannt wird.

Uebung. Was sind stehende Wasser? — Was fließende Wasser? — Was heißt ein See? — Was heißt man die See? — Was sind Haupt- und Nebenflüsse? — Was sind Küstenflüsse? — Steppenflüsse? — Was ist ein Flußgebiet? — Wo beginnt das Fließen eines Wassers? — Was unterscheidet man in Bezug auf den Lauf eines Flusses? — Was nennt man Flußbett? — Wodurch entstehen Stromschnellen? — ein Delta? — Wann entsteht ein Wasserfall? — Was versteht man unter der Mündung eines Flusses? — Wodurch wird die Geschwindigkeit eines Flußlaufes bestimmt? — Was ist rechtes und linkes Ufer eines Flusses oder See's? — Was heißt man Kanäle? — Haffe? — Wodurch werden Ueberschwemmungen verhindert? — Wie nennt man das Wasser von Seen und Flüssen zum Unterschied vom Meerwasser?

Vierzehnte Lektion.

Die Produkte.

Alles, was die Erde auf ihrer Oberfläche erzeugt und Alles, was aus ihrem Innern zu Tage gefördert wird, heißt man Produkte. Man theilt dieselben ein in Thiere, Pflanzen und Mineralien.

Die Verbreitung der Thiere hängt hauptsächlich vom Klima ab. Die Thiere der heißen Zone zeichnen sich durch besondere Mannigfaltigkeit, durch Schönheit,

Größe, Farbenpracht, Gewandtheit und Kraft vor denen der kälteren Zonen aus. In den Tropengegenden leben die gefährlichsten Landthiere; nach den kalten Zonen hin nehmen sie an Zahl, Größe und Wildheit ab. Die wichtigsten Thiere sind für den Menschen die Hausthiere, die ihm überall hingefolgt sind und deren Ernährung größtentheils von ihm abhängig ist.

Die Pflanzen hängen vom Licht, vom Klima, vom Boden und häufig von der Nachhülfe des Menschen ab. In der Tropenzone ist die Anzahl der Pflanzenarten am größten, sie zeichnen sich dort durch die größte Mannigfaltigkeit der Gestalten, durch Farbenpracht und Wohlgeruch aus. Nach den kälteren Klimaten zu nehmen sie in ihrer Ueppigkeit und ihren nutzbringenden Eigenschaften ab. Nur wenige Pflanzen sind allgemein verbreitet. Am wichtigsten und unentbehrlichsten für den Menschen sind die Kulturpflanzen, die er bebaut und die ihm Nahrung und Kleidung liefern. Den Zonen und der Region des ewigen Schnees fehlt der Pflanzenwuchs. In den Zonen und der Region des veränderlichen Niederschlags unterscheidet man 1) das Klima der Moose und Alpenkräuter, 2) der Nadelhölzer, 3) des Laubholzes, 4) der europäischen Getreidearten, 5) des Weinstocks. In der Zone und Region des Regens: 1) das Klima des immergrünen Laubholzes, der Feigen, Myrthen und Lorbeeren, 2) das Klima der Palmen, Bananen und der Brodfrucht.

Die Mineralien bilden den Hauptbestandtheil und den festen Kern der Erde und scheinen nicht an bestimmte Gesetze gebunden zu sein. Sie werden eingetheilt in Steine und Erden, Metalle, Salze und brennbare Mineralien.

Uebung. Was nennt man Produkte? — In wie viele Klassen zerfallen sie? — Wovon ist die Verbreitung der Thiere abhängig? — Wodurch zeichnen sich die Thiere der heißen Zone aus? — Welche Thiere sind die wichtigsten für den Menschen? — Welche Pflanzen? — Wovon hängt die Beschaffenheit und das Gedeihen der Pflanzen ab? — In welcher Zone findet man keinen Pflanzenwuchs? — Was für Pflanzen findet man in der Region des veränderlichen Niederschlags? — Welche Pflanzen in der Region des Regens? — Was bildet den festen Kern der Erde? — Was für verschiedene Mineralien unterscheidet man?

Fünfzehnte Lektion.

Der Mensch und seine Wohnstätte.

Wasser und Land der Erdoberfläche sind mit zahllosen lebendigen Geschöpfen bevölkert. Man nimmt 51,700 bekannte Thierarten an, deren Heimat durch die verschiedenen Verhältnisse unserer Erde bedingt ist. Ueber die ganze Erde aber ist der Mensch verbreitet, der sich durch seine Körperbeschaffenheit und vor Allem durch seine geistige und sittliche Kraft über alle klimatischen Hindernisse hinwegzusetzen vermocht hat und unter allen Himmelsstrichen ausdauert. Der Mensch ist die Krone der Schöpfung und der Herr der Erde.

Das Klima, die Lage des Landes, die Beschaffenheit des Bodens und die Produkte desselben üben einen großen Einfluß auf die Körperbildung, die Sprache und Sitten des Menschen aus. Die Menschen der heißen Zone und noch mehr

die der kalten Erdstriche sind meistens weniger thätig, gewandt und ausdauernd, als die in den gemäßigten Gegenden, und stehen auf einer weniger hohen Stufe der Entwicklung, Vollkommenheit und Schönheit. Die Bewohner der Hoch- und Gebirgsländer zeigen sich meist muthiger und tapferer, als die der Tiefländer, dabei ist ihre Sprache härter, als die der Bewohner der Küsten- und Inselländer.

Nach der Hautfarbe und Körperbildung theilt man die Erdbewohner, deren man ungefähr 1100 Millionen zählt, in 5 Arten oder Racen ein, in

1) Die kaukasische Race (etwa 540 Millionen), wozu sämmtliche Bewohner Europa's mit Ausschluß des äußersten Nordens, die Bewohner des westlichen Asiens und die Nordafrikaner gehören. Sie ist durch Auswanderung über die ganze Erde verbreitet und auch in Amerika häufig. Die kaukasische Race ist am wohlgebildetsten, sie hat eine mehr oder weniger weiße Hautfarbe, ovale und regelmäßige Gesichtsbildung und ein schönes Ebenmaß der Glieder. Bei ihr ist die größte geistige Bildung zu finden.

2) Die mongolische Race. Sie bewohnt den Norden und Osten Asiens, Nordamerika und Nordeuropa und zeichnet sich durch niedrigen Wuchs, gelbe oder schmutzigbraune Hautfarbe, eckigen Schädel, zurücktretende Stirn, hervorspringende Backenknochen, stumpfe Nase, kleine, schiefliegende Augen, große, abstehende Ohren, dünnes, schwarzes Haar und Bart aus. Ihre geistige Bildung ist nicht unbedeutend, ihr Charakter aber mißtrauisch.

3) Die äthiopische oder Negerrace, welche den größten Theil von Afrika bewohnt und durch Verpflanzung auch in Amerika ziemlich zahlreich geworden ist. Sie hat einen wohlgebildeten Körperwuchs, schwarze Hautfarbe, wolliges, schwarzes Haar, schmalen Kopf, aufgestülpte Nase, hervortretende Kinnbacken und wulstig aufgeworfene Lippen. In geistiger Ausbildung steht sie sehr zurück, sie überläßt sich der unbeschränkten Herrschaft der Sinne und Leidenschaften. Die schwarzbraunen Australneger, welche das westliche Australien, so wie das Innere einiger ostindischer Inseln bewohnen, stehen auf der niedrigsten Culturstufe.

4) Die amerikanische Race. Sie umfaßt die Urbewohner Amerika's, hat eine kupferrothe Hautfarbe, niedrigen Schädel, breite, eckige Stirn, tiefliegende Augen, stark hervortretende Backenknochen, straffes, schwarzes Haar und eine nicht unbedeutende geistige Ausbildung. Die mongolische und amerikanische Race zählen ungefähr 450 Millionen Menschen.

5) Die malaiische Race, Bewohner von Malakka, der ostindischen und australischen Inseln. Sie hat eine schwarzbraune oder kastanienbraune Hautfarbe, einen hohen, kräftigen, wohlgeformten Wuchs, dichtes, lockiges, schwarzes Haar, eine niedrige Stirne, dicke breite Nase, große Ohren und einen breiten Mund. Geistige Ausbildung fehlt ihr nicht ganz, doch überläßt sie sich einer ungezügelten Leidenschaft. Die malaiische und die Negerrace zählen etwa 110 Millionen Menschen. Aus diesen Racen sind vielerlei Mischlinge entstanden. Die häufigsten sind

1) die Mulatten, Kinder eines kaukasischen Vaters und einer Negerin, 2) die Mestizen, Kinder eines Kaukasiers und einer Amerikanerin, und 3) die Zambos, Kinder eines Negers und einer Amerikanerin.

Nach der verschiedenen Beschäftigung und Bildung theilt man die Menschen in 3 Klassen oder Kulturstufen ein, nämlich in wilde Völker, Hirtenvölker oder Nomaden und gebildete oder civilisirte Völker. Die wilden Völker sind ganz roh und unwissend und leben nur von Jagd, Fischfang oder von wildwachsenden Vegetabilien (Nahrungspflanzen). Die Nomaden oder wandernden Hirtenvölker leben von Viehzucht und verändern zum Unterhalt ihrer Heerden ihre Wohnsitze häufig. Die gebildeten Völker nähren sich theils vom Ertrage des von ihnen angebauten Bodens, theils von der Viehzucht, Jagd und vom Fischfang. Sie treiben Gewerbe, Handel, Schifffahrt, Künste und Wissenschaften und wohnen in Ortschaften bei einander, die man Städte, Flecken, Dörfer oder Weiler heißt.

Eine Stadt nennt man eine größere Ortschaft aus mehreren Häuserreihen, welche Staßen und Gassen bilden, einige Kirchen, öffentliche Gebäude und Plätze, Kaufläden, Werkstätten und Gasthöfe besitzen.

Ein Dorf ist eine ländliche, meist von Bauersleuten bewohnte Ortschaft mit Kirche und Schulhaus. Ein Flecken ist ein größeres Dorf, in welchem Jahrmärkte gehalten werden, ein Weiler eine kleine ländliche Ortschaft ohne Kirche.

Festung heißt man eine Ortschaft oder einzelne große Gebäude, welche zur Wehre gegen den Feind mit starken Mauern, Wällen, Thürmen und Schanzen umgeben sind. Ein Schloß ist ein herrschaftliches Wohngebäude, meistens mit starken Mauern und Thürmen versehen. Ein festes Schloß heißt man eine Burg. Trümmer und Ueberreste zerstörter oder verfallener Gebäude heißen Ruinen.

Die Menschen, besonders die gesitteten, leben in Gesellschaft. Eine Gesellschaft von Menschen, die im Allgemeinen die gleiche Sprache reden, gleiche Sitten und Gebräuche haben, bildet ein Volk. Sein Wohnsitz heißt sein Land. Die feste Ordnung bei einem Volke wird durch Gesetze bestimmt. Diejenigen, welche die Gesetze geben und handhaben, bilden die Regierung. Jedes Land, dessen Bewohner unter einer gemeinschaftlichen Regierung stehen, heißt ein Staat. Hat ein Einziger die höchste Gewalt im Staate, so ist der Staat eine Monarchie und zwar entweder ein Kaiserthum, Königreich, Erz- oder Großherzogthum. Eine Monarchie, in welcher der Monarch unumschränkt herrscht und allein die gesetzgebende und ausübende Gewalt hat, heißt man eine absolute oder reine Monarchie, constitutionell oder beschränkt dagegen ist sie, wenn an der gesetzgebenden Macht auch die Vertreter des Volks, die Reichs- und Landstände Theil haben. Kann der Regent ganz nach Willkür über seine Unterthanen verfügen, so nennt man ihn einen Despoten. — Ist die Regie-

rung in den Händen Mehrerer, so ist ein solcher Staat ein Freistaat oder eine Republik; dieselbe ist aristokratisch, wenn die oberste Gewalt in den Händen gewisser vornehmer Familien liegt, und demokratisch, wenn jeder Bürger das Recht hat, daran Theil zu nehmen.

Die in einem Staate am meisten verbreitete Religion wird die herrschende genannt. Der Religion nach zerfallen die Menschen in zwei große Hauptabtheilungen.

1) in Verehrer eines Gottes. Dazu gehören die Anhänger

a) der jüdischen Religion, die in allen Erdtheilen zerstreut sind. Zur jüdischen Religion bekennen sich etwa 8 Millionen Menschen.

b) der christlichen Religion, die in allen Erdtheilen verbreitet ist und 304 Millionen Bekenner zählt, welche theils der römisch-katholischen, griechisch-katholischen oder protestantischen Kirche angehören.

c) der muhamedanischen Religion oder des Islam, in Asien und Afrika, zum Theil auch in Europa. Sie zählt 111 Millionen Bekenner.

2) in Heiden, welche mehrere Götter (Götzen), Dinge aus der Körperwelt oder selbstgemachte Bilder göttlich verehren oder auch die Gestirne und das Feuer als Gottheiten anbeten. Die verbreitetsten heidnischen Religionen sind die brahmanische und buddhaistische, welche 550 Millionen Bekenner zählen. Die andern heidnischen Religionen zählen zusammen 57 Millionen Anhänger.

Die Sprachen, welche die verschiedenartigen Völker der Erde sprechen, sind zahllos. Man nimmt deren ungefähr 860 an.

Uebung. Welches lebende Wesen ist über die ganze Erde verbreitet? — Was befähigt den Menschen, alle klimatischen Hindernisse zu überwinden? — Ist die Körperbildung des Menschen vom Klima abhängig? — In wie viele Hauptracen theilt man die Menschen ein? — Welcher Menschenstamm hat sich über die ganze Erde verbreitet? — Wodurch unterscheidet sich der kaukasische Stamm vor allen übrigen? — Welche Race hat eine schwarze Hautfarbe? — eine kupferrothe? — eine gelbbraune? — eine schwarzbraune? — Wie heißen die zahlreichsten Mischlinge? — Was ist ein Volk? — In welche Klassen theilt man sie nach ihrer Beschäftigung und Bildung ein? — Was treiben die gebildeten Völker? — Wo wohnen sie? — Was ist eine Stadt? — ein Dorf? — ein Flecken? — ein Weiler? — eine Festung? — ein Schloß? — eine Burg? — Was sind Ruinen? — Wie heißen die Wohnsitze der Völker? — Wer hält die Ordnung im Lande aufrecht? — Was ist eine Monarchie? — Wie kann sie sein? — Was ist eine Republik? — Welche sind die herrschenden Religionen? — Welche Religionen zählen die meisten Bekenner? — Was beten die Heiden an?

Zweite Unterrichtsstufe.

Erste Lektion.

Die Welttheile und Weltmeere.

Vorbemerkung. Von nun an werden dem Schüler alle Erd- oder Landtheile, die man nennt, auf der Karte vorgewiesen, um ihm die Lage derselben gehörig einzuprägen. Die zu Ende jeder Lektion vorkommenden Uebungen werden bald mit, bald ohne Karte vorgenommen.

Diese Karte hier (siehe Karte 1) stellt die Erdkugel dar, wie wenn sie von einem Pole zum andern halbirt worden wäre, um beide Erdhälften zugleich überblicken zu können. Jede dieser Hälften des Erdballs heißt eine Hemisphäre oder Halbkugel. Man unterscheidet eine östliche und eine westliche Halbkugel.

Ueberblicken wir die beiden Halbkugeln, so nehmen wir hier große zusammenhängende Länderräume wahr, welche man Festländer oder Continente heißt. Das Land, welches, wie du schon weißt, wenig über ein Viertel der Erdoberfläche einnimmt, erscheint in drei großen Massen; zwei derselben, eine größere und eine kleinere, liegen auf der östlichen Halbkugel. Die größere Ländermasse heißt die alte Welt. Die dritte Festlandsmasse und eine Anzahl von Inseln, welche auf der westlichen Halbkugel liegen, so wie die kleinere Ländermasse auf der östlichen Halbkugel, heißen die neue Welt. Nicht als ob der eine dieser Continente älter als der andere wäre, die Bezeichnung „alte Welt" rührt daher, weil diese Erdtheile schon von Alters her, wenigstens zum Theil bekannt sind, „neue Welt", weil man diese Erdtheile erst in neuerer Zeit kennen gelernt hat. Die alte Welt enthält mehr Land, als die neue.

Das feste Land der Erde ist in fünf Erd- oder Welttheile eingetheilt worden: Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien, (Polynesien, Süd-Indien). Europa, Asien, Afrika (die alte Welt) liegen auf der östlichen Halbkugel und hängen zusammen, nämlich Asien mit Europa und Afrika. Auf der westlichen Erdkugel liegt Amerika (die neue Welt); Australien liegt theils auf der östlichen, theils auf der westlichen Halbkugel. Bei jedem dieser fünf Erdtheile unterscheidet man die zusammenhängende Masse, den Stamm, und die Vorsprünge (Halbinseln) desselben, die Glieder.

Europa ist der am meisten gegliederte Erdtheil. Er enthält 180,000 Quadratmeilen und nimmt den nordwestlichen Theil der östlichen Halbkugel ein.

Asien ist der größte Erdtheil. Er ist ungefähr 5 mal so groß, als Europa (880,000 Quadratmeilen). In der Geschichte der Menschheit ist dieß der merkwürdigste Welttheil, denn dort sollen die ersten Menschen gelebt haben, und dorthin versetzt man auch das Paradies. Asien nimmt den westlichen Theil und beinahe die Hälfte der alten Welt ein.

Afrika hängt nur durch eine Landenge mit Asien zusammen und nimmt den südlichen Theil der östlichen Halbkugel ein. Es ist der heißeste Erdtheil und 3 mal so groß, als Europa (550,000 Quadratmeilen).

Amerika nimmt den größten Theil der westlichen Halbkugel ein. Er ist der längste Erdtheil und 4 mal so groß als Europa (670,000 Quadratmeilen).

Australien ist der kleinste und am meisten zerstückelte Erdtheil. Er enthält 160,000 Quadratmeilen und besteht aus einer Menge kleiner und großer Inseln in den Weltmeeren.

Das Meer, welches, wie du weißt, fast drei Viertel der Erdkugel bedeckt, wird ebenfalls in fünf Theile, Weltmeere eingetheilt, welche unter sich zusammenhängen.

Das größte Weltmeer ist der große oder stille Ocean (die Südsee), welcher 3'300,000 Quadratmeilen umfaßt. Er breitet sich von den Westküsten Amerika's bis zu den Ostküsten von Asien und Neu-Holland, von der westlichen Halbkugel nach der östlichen hinüber aus.

Zwischen Europa, Afrika und Amerika liegt der Atlantische Ocean, welcher 1'626,100 Quadratmeilen umfaßt.

Der Indische Ocean wird von Asien, Afrika und Australien eingeschlossen. Sein Umfang beträgt 1'380,000 Quadratmeilen.

Das nördliche Eismeer oder Polarmeer breitet sich um den Nordpol aus; es ist das kleinste Weltmeer (200,000 Quadratmeilen) und liegt fast ganz in der kalten Zone. Seinen Namen hat es davon, daß es großentheils mit Eis bedeckt ist.

Das südliche Eismeer enthält 350,000 Quadratmeilen, es nimmt den südlichsten Theil der Erdkugel ein und breitet sich also um den Südpol aus. Es ist das unbekannteste von allen Meeren, da ungeheure Eisfelder und Eisberge das Vordringen unmöglich machen.

Uebung. Was nennt man eine Hemisphäre? — einen Continent? — Welche Halbkugel nennt man die alte Welt? — Welche die neue? — Wie viel Erdtheile unterscheidet man? — Welche Erdtheile liegen auf der östlichen Halbkugel? — Welche auf der westlichen? — Welches ist der größte Erdtheil? — Welches der heißeste? — Welches der kleinste? — Welches der längste? — Welchen Erdtheil bewohnen wir? — Wo liegt Europa? — Asien? — Afrika? — — Aus was besteht Australien größtentheils? — In wie viel Theile zerfällt das die Erdoberfläche bedeckende Wasser? — Wie nennt man sie? — Welches ist das größte Weltmeer? — Zwischen welchen Erdtheilen breitet es sich aus? — Wo liegt der Atlantische Ocean? — Wo der Indische? — das nördliche Eismeer? — das südliche? — Warum nennt man diese Meere Eismeere?

Zweite Lektion.

Europa.

Allgemeine Uebersicht.

Europa liegt in der nordöstlichen Halbkugel und größtentheils in der nördlich gemäßigten Zone, nur ein sehr kleiner Theil liegt in der nördlich kalten. Es

wird begränzt im Norden vom nördlichen Eismeer, im Westen vom Atlantischen Ocean, im Süden vom Mittelländischen Meere und dem Kaukasusgebirge, im Osten vom Uralgebirge, Uralfluß und Kaspischen Meere, durch die es von Asien so geschieden ist, daß es als eine große Halbinsel dieses letzteren Erdtheils erscheint. Von Afrika ist es getrennt durch das Mittelländische Meer und ist ihm am nächsten an der 2 Meilen breiten Straße von Gibraltar. Die äußersten Punkte Europa's sind im Norden das Nordkap, im Süden das Kap Tarifa (an der Straße von Gibraltar) und das Kap Matapan, und im Westen das Kap la Roca. Die größte Ausdehnung dieses Erdtheils beträgt vom Kap Vincent bis zum Karischen Meere 760 Meilen, vom Nordkap bis zum Kap Matapan 520 Meilen.

Die äußerste Nordspitze reicht in die Zone des ewigen Schnees, während in den südlichsten Theilen der Schnee eine Seltenheit ist. Das Klima ist milder, als in Asien und Amerika unter gleicher Breite. Die Westwinde bringen Feuchtigkeit und Regen und vermindern im Sommer die Wärme und im Winter die Kälte; die Ostwinde bringen Trockenheit und steigern Wärme und Kälte, die Nordwinde bewirken Kälte, die Südwinde Wärme. Der längste Tag an der Südspitze Europa's dauert etwa $14^1/_2$ Stunde, an der Nordspitze $2^1/_2$ Monate.

Europa hat Ueberfluß an schönen und nützlichen Produkten. Die Pflanzenwelt ist einzig im hohen Norden spärlich vertreten, wo nur niedere Moose und Beeren vorhanden sind; weiter südlich findet man ausgebreitete Birken-, Tannen- und Kieferwaldungen, Gerste und Hafer, noch südlicher üppige Wiesengräser, Getreide, Laubhölzer und Obstbäume, Wein und Mais; im Süden den Oelbaum und die Orange, den Mandelbaum und die Feige, den Reis und im äußersten Süden sogar das Zuckerrohr und die Baumwollenstaude. — Die wilden Thiere sind fast gänzlich ausgerottet, nur im hohen Norden trifft man noch den Bären, den Wolf, die wilde Katze und den Luchs. Dagegen sind die Hausthiere reichlich vertreten; im Süden ist die Seidenraupe häufig. — Das Mineralreich liefert zwar nicht viel edle Metalle, dagegen viel Kupfer, Eisen, Blei, Zinn und Steinkohlen.

Europa hat über 272 Millionen Einwohner und ist verhältnißmäßig am meisten bevölkert. Die Bewohner gehören größentheils zur Kaukasischen Race, welche man in vier Hauptvölkerstämme eintheilt, 1) in den slawischen im Osten (Rußland, Polen, Galizien, Böhmen bis in die Mitte Deutschlands), 2. den romanischen im südwestlichen Theile (Italien, Frankreich, Spanien, Portugal), 3. den germanischen in der nördlichen Mitte (Schweiz, Deutschland, Niederlande, Dänemark, England, Skandinavien, Island), 4. den finnischen (Ungarn, Nord-Skandinavien, Nord- und Ost-Rußland).

Die herrschende Religion ist das Christenthum, und zwar beim slawischen Stamme die griechisch-katholische, beim romanischen die römisch-katholische, beim germanischen die protestantische. Bei einigen finnischen Völkern wird noch

Heidenthum gefunden; die Türken bekennen sich zum Islam; Juden sind überall verbreitet.

Mit wenigen Ausnahmen haben die europäischen Völker feste Wohnsitze (nur 1 Million Nomaden); sie treiben Acker- und Bergbau, Viehzucht, Handel und Schifffahrt, Handwerke, Künste und Wissenschaften. Durch ihre geistige Ausbildung ist der kleinste Erdtheil zum Mittelpunkt aller Bildung und daher zum wichtigsten geworden und herrschen die Europäer in allen Welttheilen.

Länder.

Europa wird eingetheilt in Nordeuropa, Osteuropa, Mitteleuropa und Südeuropa.

Nordeuropa enthält: Skandinavien, von dem die westliche kleinere Hälfte Norwegen, die östliche größere Schweden heißt, Dänemark im Süden von Schweden, die britischen Inseln im Westen (Irland und Großbritanien mit England und Schottland).

Osteuropa enthält Rußland.

Südeuropa: die Pyrenäen-Halbinsel mit Spanien und Portugal, dieses der westliche kleinere, ersteres der übrige größere Theil der Halbinsel, Italien, die Hämus-Halbinsel, deren nördlicher größerer Theil die europäische Türkei, der südliche kleinere Griechenland heißt.

Mitteleuropa: Frankreich im Nordosten von Spanien, die Niederlande (Belgien und Holland) nordöstlich von Frankreich, die Schweiz östlich von diesem, in der Mitte Deutschland, im Osten Polen, Galizien, Ungarn, Siebenbürgen.

Uebung. Welches sind die Gränzen Europa's im Norden? — im Osten? — Süden? — Westen? — Wodurch ist Europa von Afrika getrennt? — Wie viel beträgt die geringste Entfernung zwischen Europa und Afrika? — Welches ist der äußerste Punkt Europa's im Norden? — im Süden? — im Westen? — Wie viel beträgt die größte Ausdehnung dieses Welttheils? — Wie ist das Klima Europa's? — Welche Produkte erzeugt es? — Wie viel Einwohner hat Europa? — In wie viel und welche Völkerstämme werden sie getheilt? — Welches ist die herrschende Religion? — Welche Einwohner Europa's bekennen sich zum Islam? — Welche sind noch dem Heidenthum ergeben? — Wo finden wir den slavischen Stamm? — den germanischen? — den finnischen? — den romanischen? — Womit beschäftigen sich die Bewohner Europa's? — Wie wird Europa eingetheilt? — Welche Länder gehören zu Nordeuropa? — Osteuropa? — Mitteleuropa? — Südeuropa? — Zeige auf der Karte Rußland, Frankreich, Deutschland u. s. w. — Welche Länder müßtest du durchreisen, um von Rußland nach Frankreich zu kommen? u. s. w.

Dritte Lektion.

Meere, Meerbusen und Meerengen (Straßen).

Europa ist von zwei Weltmeeren bespült, dem nördlichen Eismeere und dem Atlantischen Ocean. Diese bilden wieder eine große Zahl kleinerer Meere, und zwar

im **nördlichen Eismeere**: 1. das karische Meer auf der Gränze von Europa und Asien mit der Waigatstraße, 2. das weiße Meer, welches sich südlich vom nördlichen Polarkreis ins Land erstreckt.

im **atlantischen Meere**: 1. die Ostsee oder das baltische Meer, auf der Ostseite von Skandinavien, mit dem bothnischen Meerbusen nach Norden, dem finnischen nach Osten, dem rigaischen nach Südosten.

2. Die Nordsee oder das deutsche Meer, auf der Ostseite von Großbritanien mit der Ostsee in Verbindung durch das Skagerrack und Kattegat zwischen Jütland und Skandinavien, den Sund im Osten von Schweden, den großen und den kleinen Belt im Westen von Jütland. Meerbusen: Jahde und Dollart im Norden von Deutschland, Zuidersee im Norden von Holland.

3. Der Kanal (la Manche) oder das Aermelmeer, welches England von Frankreich trennt, mit der $3^1/_2$ Meilen breiten Straße von Calais.

4. Die irische See mit dem Georgskanal und Nordkanal, welche Irland von Großbritanien trennen.

5. Das aquitanische Meer oder der biscayische Meerbusen, welcher sich zwischen Frankreich und Spanien eindrängt.

6. Das mittelländische Meer zwischen Europa, Asien und Afrika, welches einen Flächenraum von 47,000 Quadratmeilen umfaßt.

Es bildet:

a) den Meerbusen von Lyon (Löwenbusen) an der Südküste von Frankreich;

b) den Meerbusen von Genua, im Osten vom vorigen bei Italien;

c) das toskanische oder tyrrhenische Meer an der Westküste Italiens;

d) das jonische Meer zwischen Italien und der Hämus-Halbinsel, mit den Meerbusen von Tarent und Lepanto;

e) das adriatische Meer, nördlich vom vorigen, mit den Meerbusen von Venedig, Triest und Quarnaro;

f) das ägäische Meer oder den (griechischen) Archipelagus, von der europäischen und asiatischen Türkei begrenzt;

g) das Marmormeer, nordöstlich vom vorigen, das kleinste unter allen Meeren;

h) das schwarze Meer, auf der Nordseite von Kleinasien;

i) das asowsche Meer, nordöstlich vom vorigen, das sich ins südliche Rußland eindrängt.

Straßen sind: die Meerenge von Gibraltar, der etwa 2 Meilen breite Eingang vom Atlantischen ins Mittelmeer; die Straße von Bonifacio zwischen Corsika und Sardinien; die Straße von Messina zwischen Sicilien und dem südlichsten Theile Italiens; die Straße von Otranto zwischen dem jonischen

und adriatischen Meere; die Straße der Dardanellen oder der Hellespont, zwischen dem Archipelagus und dem Marmormeere; die Straße von Konstantinopel oder der Bosporus, zwischen dem Marmor- und schwarzen Meere; die Straße von Feodosia oder Kaffa, zwischen dem schwarzen und asowschen Meere.

Uebung (mit und ohne Karte). Wie viel Weltmeere bespülen Europa? — Zeige das mittelländische Meer — das baltische — das adriatische u. s. f. — Welche Länder bespült das mittelländische Meer? — das nördliche Eismeer? — die Ostsee? u. s. f. — Welche Meere bespülen Frankreich? — Italien im Osten? — Spanien im Süden? — im Westen? — (Die gleiche Frage bei den übrigen Ländern.) Wie heißen die Meerengen oder Straßen im nördlichen Eismeere? — in der Ostsee? — Zeige mir den Sund, — die Straße von Konstantinopel u. s. f. — Wo liegt die Straße von Gibraltar? — von Kaffa? u. s. f. — Welches Meer trennt England von Frankreich? — Welche Straße Spanien von Afrika? — Zeige es auf der Karte. — Zeige auf der Karte alle Meere und Meerengen, welche man durchschiffen muß, um aus dem Marmora-Meere in den bothnischen Meerbusen zu gelangen? (Dieselbe Uebung ohne Karte.) Zeige auf der Karte den Meerbusen von Genua, — den Jahdebusen u. s. f. — Welche Meerbusen bildet das mittelländische Meer? — das baltische Meer? — Welcher Meerbusen liegt im Süden von Frankreich? — im Norden von Spanien? u. s. f.

Vierte Lektion.

Die Inseln.

Europa hat viele Inseln. Zum nördlichen Eismeer gehören:

die Insel Nowajasemlja im Westen des karischen Meeres; Spitzbergen, eine Inselgruppe nördlich von Skandinavien; die Lofodden im Nordosten von Norwegen.

Zur Ostsee: die Alandsinseln, Dagö, Oesel, Oeland, Gothland, Bornholm, Rügen, Seeland, Fünen, diese beiden die größten auf der Ost- und Westseite des großen Belts, Laland, Langeland und Falster.

Zum Aermelmeer: die normannischen Inseln und die Insel Wight (spr. Weit).

An der Nordgränze des atlantischen Oceans liegt die Insel Island, südwestlich von dieser die Faröer, Schottlands, Orkneyinsel, die Hebriden, Irland und die britischen Inseln (England, der größere südliche, Schottland der kleinere nördliche Theil).

Zum Mittelmeere: die Pityusen und Balearen (Mallorka, Menorka) vor der Ostküste Spaniens, Corsika, Sardinien und Elba, westlich von Italien, Sicilien im Südwesten; Malta im Süden, die liparischen Inseln im Norden, die ägatischen Inseln im Westen von Sicilien. Die jonischen Inseln (Korfu, Cephalonia, Zante) auf der Westseite der Hämus-Halbinsel im jonischen Meere; die Cykladen auf der Ostseite derselben im ägäischen Meer; auf der Südseite des Archipelagus die große Insel

Candia oder Creta. Endlich im adriatischen Meere die dalmatischen Inseln.

Uebung. Nenne mir die Inseln in der Nordsee. — Zeige sie. — Zeige Nowajasemlja, die britischen Inseln, — Candia u. s. f. — Welche Inseln liegen vor der Ostküste Spaniens? — vor der Nordküste Frankreichs? — im Süden von Sicilien? — an der Nordgrenze des atlantischen Meeres? — Welche Insel liegt nördlicher, Malorka oder Candia? u. s. f.

Fünfte Lektion.

Die Halbinseln.

Europa ist der mit den meisten Halbinseln versehene Erdtheil. An seiner Südseite bildet das mittelländische Meer am Ostende die Krim oder Taurische Halbinsel, die türkische oder Hämus-Halbinsel mit der südlich daran hängenden kleineren Halbinsel Morea; etwas westlicher die Halbinsel Istrien, dann Italien und am Westende die Pyrenäische Halbinsel.

Auf der Nordwestseite bildet der atlantische Ocean mehrere Halbinseln; nämlich die Bretagne im Nordwesten von Frankreich; etwas östlicher die normannische Halbinsel; weiter noch Nordosten Jütland; nördlich von dieser Skandinavien, mit welchem im Nordosten Kola oder die Lappische Halbinsel zusammenhängt. Diese und die Halbinsel Kanin im Norden von Rußland werden vom nördlichen Eismeere gebildet.

Uebung. Welche Halbinseln bildet das atlantische Meer? — Zeige Skandinavien, — Jütland u. s. f. — Welche Meere umgeben die Pyrenäische Halbinsel im Osten? — im Süden? — im Westen? — im Norden? — Welche Länder bilden diese Halbinsel? — Welche Meere umgeben Italien? — Welche Halbinsel bildet das schwarze Meer? — Welche Halbinsel trennt die Nordsee von der Ostsee? u. s. f.

Sechste Lektion.

Flüsse und Seen.

Europa ist sehr gut bewässert; eine große Menge von Flüssen, die zwar den Riesenströmen Asiens, Afrika's und Amerika's nicht gleich kommen, befördern den Verkehr außerordentlich.

Ins nördliche Eismeer gehen: die Petschora, Mündung nördlich vom Polarkreis; die Dwina und die Onega in's weiße Meer.

In die Ostsee: die Tornea durch Schweden, Mündung in den bothnischen Meerbusen; die Newa aus dem Ladogasee in den finnischen Meerbusen; die Düna in den rigaischen Meerbusen; der Niemen oder Memel durch Rußland und Preußen in das curische Haff; der Pregel durch Preußen in's frische Haff; die Weichsel durch Galizien, Polen und Preußen in's frische Haff; die Küstenflüsse Wipper, Persante und Rega durch Deutschland in's Meer; die Oder durch Deutschland in's Stettiner Haff; die Dalelf durch Schweden in den bothnischen Meerbusen.

In's Kattegat: die Gothaelf aus dem Wenersee.

In's Skagerrack: der Glaunen durch Schweden.

In die Nordsee: die Eider durch die jütische Halbinsel; die Elbe und Weser durch Deutschland; die Ems durch Deutschland in den Dollart; der Rhein durch die Schweiz, den Bodensee, Deutschland und die Niederlande; die Schelde durch die Niederlande; die Themse und Humber durch England.

In den Kanal: die Seine durch Frankreich.

In's unmittelbare atlantische Meer: der Severn durch England in den Kanal von Bristol; der Shannon durch Irland; die Loire, die Garonne und der Adour durch Frankreich in den biscayischen Meerbusen; der Minho (spr. Minjo), Duero, Mondego, Tajo, Quadiana, Quadalquivir durch die Pyrenäen-Halbinsel in den Ocean.

In's Mittelmeer: die Küstenflüsse Segura und Quadalaviar in Spanien; der Ebro durch Spanien, Mündung den Balearen gegenüber; die Rhone durch die Schweiz, den Genfersee und Frankreich in den Meerbusen von Lyon; der Arno durch Italien.

In's toskanische Meer: die Tiber durch Italien.

In's adriatische Meer: der Po durch Italien; die Etsch oder Adige in den Meerbusen von Venedig.

In's ägäische Meer: die Küstenflüsse Salambria, Vardar und Maritza durch die Türkei.

In's schwarze Meer: die Donau durch Deutschland, Ungarn und die Türkei; der Dniestr durch Galizien und Rußland; der Dniepr und der Kuban durch Rußland.

In's asowsche Meer: der Dac durch Rußland.

In die caspische See: die Wolga und der Ural durch Rußland.

Die größten Seen befinden sich in Rußland und Schweden; die meisten liegen um die Ostsee herum. Die bedeutendsten sind

In Rußland: der Ladogasee, der Saimasee, der Onegasee, der Ilmensee, der Peipussee.

In Schweden: der Mälar-, der Wener- und der Wetternsee.

In Ungarn: der Neusiedler- und Plattensee.

In der Schweiz: der Bodensee auf der Gränze von Deutschland; der Züricher-, Vierwaldstätter-, Wallenstätter-, Thuner-, Neuenburgersee, der Genfer-, Langen- und Luganosee auf der Gränze von Italien.

In Italien: der Comer-, Iseo- und Gardasee.

Uebung. In welches Meer mündet der Rhein? — die Donau? — die Weichsel? — die Wolga? u. s. f. — Welche Flüsse münden in die Nordsee? — in's ägäische Meer? u. s. f. — Durch welche Länder fließt die Donau? — die Rhone? u. s. f. — Welcher Fluß geht durch

die Schweiz, Deutschland und die Niederlande? — Welcher schwedische Fluß mündet im bothnischen Meerbusen? — Wie heißen die Flüsse Großbritaniens? — Spaniens? — Deutschlands? u. s. f. — Welche zwei große Flüsse entspringen in der Schweiz? — Welche Flüsse in Deutschland? u. s. f. — Zeige die Elbe, — die Tornea, — die Donau u. s. f. — Was ist ein See? — Nenne die Seen Rußlands. — Die der Schweiz u. s. f. — In welchem Lande ist der Wetternsee? u. s. f. — Welcher Fluß geht durch den Bodensee? — durch den Genfersee? u. s. f. — Zeige den Plattensee, — den Peipussee u. s. f.

Siebente Lektion.

Die Gebirge.

Die Oberfläche Europa's besteht aus ungefähr $^3/_4$ Tiefland und $^1/_4$ Hochland. Ganz Osteuropa ist ein Tiefland. Mitteleuropa besteht im Süden aus Hochgebirgen, um die sich in einem großen Bogen viele Mittelgebirgslandschaften lagern, die vom Meerbusen von Lyon bis fast zur Donaumündung reichen. Nördlich von denselben dehnt sich in einem zweiten Bogen ein Tiefland aus, das bis ans Meer reicht. Südeuropa und Skandinavien sind größtentheils Hochland.

Die bedeutendsten Gebirgszüge Europa's sind

Im Osten: der Ural auf der Gränze von Rußland und Asien; der Kaukasus zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere; das taurische Gebirge an der Südostküste der Krim. Im Osten Rußlands zieht sich vom nördlichen Eismeere bis zum schwarzen Meere die 300 Meilen lange sarmatische oder russische Ebene hin.

Im Süden: der Hämus oder Balkan, welcher sich vom adriatischen Meere durch die Türkei bis zum schwarzen Meere zieht und an der untern Donau zur walachischen Tiefebene herabfällt. Der Pindus im südlichen Theile der türkischen Halbinsel. Die Apenninen, die sich in einem großen Bogen vom Meerbusen von Genua durch Italien bis zur Straße von Messina ziehen.

Im Westen: die Pyrenäen zwischen Spanien und Frankreich, die stufenweis zur arragonischen Tiefebene abfallen. Im Süden Spaniens die Sierra Nevada und die andalusische Tiefebene.

In Mitteleuropa: die Alpen, welche Italien im Norden in einem Halbkreise umgeben, der das adriatische und Mittelmeer berührt und steil zur lombardischen Tiefebene am Po und an der Etsch abfallen. Nordwestlich von den Alpen zieht sich durch die Schweiz und das südliche Deutschland der Jura, westlich von diesem erheben sich in Frankreich die Vogesen, südlich von den Vogesen die Sevennen. An der Nordwestseite von Frankreich ist die französische Tiefebene, welche am Rhein mit der germanischen Tiefebene in Verbindung steht. Auf der Nord- und Ostseite von Ungarn ziehen sich die Karpathen hin.

Im Norden: das Kiölengebirge, das sich von einem unwirthbaren Hochland im Südwesten Skandinaviens bis zum Nordkap zieht und östlich zur schwedischen Tiefebene abfällt, in welcher der Wener-, Wetter- und Mälarsee liegen.

In Großbritanien: die Gebirge von Cornwall und Wales (spr. Wähls) in England; das Cheviot- (spr. Tschiwiot) und das Grampiangebirge in Schottland. Irland ist eine vom Shannon (spr. Schännen) durchflossene Tiefebene.

Island enthält Hochland und einen Vulkan, den Hekla.

Weitere Vulkane sind: der Aetna auf Sicilien und der Vesuv in Süditalien.

Uebung. Was für eine Gebirgskette zieht sich zwischen Frankreich und Spanien hin? — Zwischen der Schweiz und Italien? Was für ein Gebirge zieht sich bis an's Nordkap? — Was für Gebirge hat Rußland? — die Türkei? — Deutschland? u. s. f. — Wo liegen die Karpathen? — die Vogesen? u. s. f. — Wo liegt die lombardische Tiefebene? — die germanische? u. s. f. — Zeige die Apenninen, — den Ural, — die Sevennen u. s. f. — Wie heißen die größten Vulkane Europa's? — In welchem Lande ist der Hekla? u. s. f.

Achte Lektion.

Die europäischen Staaten.

Rußland.

Rußland nimmt über die Hälfte des Flächenlandes von Europa ein, etwa 100,000 Quadratmeilen. Das europäische Rußland gränzt im Osten an Asien, im Süden an das schwarze und asowsche Meer und die Türkei, im Westen an Deutschland, die Ostsee und Norwegen, im Norden an das Eismeer.

Gewässer. In's nördliche Eismeer fließen: die Petschora, deren Quelle im Ural ist, und die Dwina bei Archangel. — In die Ostsee: die Tornea, zum Theil Gränzfluß gegen Schweden; die Newa, Mündung bei Petersburg; die Düna, Quelle Waldaigebirge, Mündung bei Riga; der Niemen; die Weichsel, Quelle Karpathen, deren Nebenfluß der Bug; die Warthe, Nebenfluß der Oder. — In's schwarze Meer: die Donau, Quelle Süddeutschland, Nebenfluß Pruth; der Dniestr, Quelle Karpathen; der Dniepr, Quelle Waldaigebirge, Nebenfluß Beresina, Pripiät, Bug; der Kuban, Quelle Kaukasus. — In's asowsche Meer: der Don, Nebenfluß Donetz. — In's kaspische Meer: die Wolga, der größte Fluß Europas, 460 Meilen lang. Quelle Waldaigebirge, Nebenfluß Kama mit Perni, der Ural. Kanäle verbinden Dniepr und Wolga mit den Gewässern der Ostsee. Seen hat Rußland zu Tausenden, die größten sind: der Ladoga-, Onega-, Peipus-, Ilmen-, Saima- und Enarasee.

Gebirge. Rußland ist ein großes Tiefland, an dessen Rande sich zwei Gebirge erheben, im Osten der Ural, im Süden der Kaukasus. Der Ural hat Berge bis zu 8000 Fuß Höhe. Er zieht sich vom karischen Meere

nach Süden bis zum Uralflusse. Der nördliche Theil bis zur Petschoraquelle ist der wüste Ural. Die Gipfel sind kahl, die Thäler mit Torfmoor überdeckt. Der mittlere Theil ist der erzreiche Ural, niedrig, waldig und morastig, aber reich an Metallen (Erz, Platina und Edelsteine). Der südliche Theil ist der waldreiche oder orenburger Ural (nach der Stadt Orenburg) benannt, er besteht aus mehreren Ketten und bildet fruchtbare Gegenden. Außer dem Ural und dem Kaukasus erhebt sich noch an der Südseite der Krim das niedrige taurische Gebirge.

Zwei breite, niedrige Landrücken durchziehen die sarmatische Ebene. Der nördliche sehr bewaldete ist das 1000 Fuß hohe Waldaigebirge (Wolchonsky-wald), der sich südlich von den Dwinaarmen als Uralli bis zum Ural und westlich von der Waldaihöhe bis zum Niemen zieht. Der südliche Landrücken geht vom Südende des Ural zur Wolga, dann über Don, Dniepr, Weichsel nach Deutschland. Die Ebene zwischen dem nördlichen und diesem südlichen Landrücken ist theils waldig und morastig (Rokitnosümpfe am Pripiät) theils sandig, aber meistens fruchtbar. — Der westliche Theil der sarmatischen Tiefebene, zwischen dem finnischen und bothnischen Meerbusen und dem weißen Meere, finnische Seenplatte genannt, ist von den 400 — 600 Fuß hohen finnischen Bergen durchzogen und enthält viel Gewässer, Sümpfe und Wälder, viel Sand- und Haideland, doch auch fruchtbaren Boden. Weiter nach Norden zu ziehen sich unabsehbare Haiden und Moräste bis in die felsige Halbinsel Kola.

Klima. Bei der großen Ausdehnung Rußlands nach Norden und Süden ist sein Klima sehr verschieden und zeigt schroffe Gegensätze. In den nördlichsten Gegenden starrt Alles in Schnee und Eis, der Winter dauert 8 Monate und darüber; die mittleren Gegenden haben ungefähr das Klima Norddeutschlands, nur strengere Winter, besonders im Osten; im Süden gedeihen dagegen Südfrüchte.

Produkte. Das Mineralreich liefert viele Metalle (Eisen, Kupfer, Gold, Platina im Ural) Salz, im Kaukasus finden sich Heilquellen; das Pflanzen- und Thierreich richtet sich nach den klimatischen Verhältnissen. Ersteres liefert Holz, Getreide, Flachs, Hanf, im Süden trefflichen Wein; letzteres Rennthiere, Wölfe, Bären, Auerochsen, Thranthiere, Kameele, Fisch- und Bienenzucht und im Süden Seidenzucht.

Bewohner. Rußland hat ungefähr 64 Millionen Einwohner, die aus mehr als 100 verschiedenen Völkern bestehen. Im Verhältniß zu seiner Ausdehnung ist es nur spärlich bevölkert. Das Hauptvolk und zugleich das herrschende sind die Slawen (50 Mill.). Auf Kola wohnen die Lappen; im Nordwesten die Finnländer, ein armes, aber fleißiges Volk und Protestanten; in den Ostseeprovinzen Deutsche; im Königreich Polen die Polen (römisch-katholisch), ein lebhaftes, tapferes, einst mächtiges und selbstständiges Volk, bei den untern Volksklassen herrscht jedoch Trunksucht und Unreinlichkeit; zwischen dem Dniepr und

Ural die kriegerischen Kosaken; am untern Don und Wolga die Kalmücken, ein tatarisches Volk, Heiden und Nomaden; am Ural und der untern Wolga die muhamedanischen Baschkiren; an der Petschora die Samojeden, ein kleines, häßliches und rohes Volk, das Jagd, Fischfang und Rennthierzucht treibt. Das herrschende Volk sind die Russen (zwischen beiden Landrücken), ein kräftiger Menschenschlag, gastfrei, dienstfertig, thätig und heiter, aber auch roh, dem Trunk ergeben, abergläubisch und unreinlich. Von den Bauern sind ein großer Theil Leibeigene des reichen und genußsüchtigen hohen Adels.

Der Anbau des Landes und der Bergbau ist bedeutend, der Gewerbfleiß ist im Zunehmen, der Handel sehr lebhaft. Die Erziehung des Volkes ist noch sehr mangelhaft, doch geschieht jetzt viel für die geistige Ausbildung, die bei den deutschen Einwohnern am höchsten steht.

Die Verfassung ist rein monarchisch; der unumschränkte Kaiser nennt sich Selbstherrscher aller Reußen. Die kaiserlichen Prinzen führen den Titel Großfürsten. Die herrschende Kirche ist die griechisch-katholische, die Zeitrechnung die nach dem alten Styl; ihr Neujahr fällt auf die Mitte Januar.

Eintheilung.

1. **Großrußland** in der Mitte und im Norden. Moskau, 374,000 E.*), Hauptstadt, alte Residenz der Czaren, der Mittelpunkt vom innern Handel (Binnenhandel), der Gewerbsthätigkeit und des ächt russischen Lebens. Diese Stadt ist größtentheils neu gebaut; denn im Jahr 1812 war sie, als Napoleon mit den Franzosen eingezogen, von den Russen angezündet und in Asche gelegt worden. Sie hat eine Universität. Merkwürdig ist der Kreml, der ungeheure Palast der alten russischen Czaren. — Nischnei-Nowgorod an der Wolga; 32,000 E., Messen. — Smolensk (Dniepr); Schlacht 1812. — Weliki-Nowgorod, 17,000 E., Handel. — Archangel am weißen Meer und der Dwina, Handel, Schiffbau.

2. **Kleinrußland** oder **Ukraine**. Kiew (Dniepr), 48,000 E., Hauptstadt, Universität, Handel. — Pultawa, 20,000 E.; Schlacht 1709.

3. **Ostrußland**. Kasan (Wolga), 60,000 E., Universität. — Astrachan an der Mündung der Wolga in's kaspische Meer, 40,000 E., Fischfang. — Orenburg (Ural), 15,000 E., Handel. — Perm (Kama); Hauptstraße nach Sibirien. — Kasan, 42,000 E., Universität.

4. **Südrußland** mit Bessarabien zwischen Pruth und Dniestr, und Kaukasien. Odessa am schwarzen Meer, 72,000 E., Haupthandelsstadt.

*) Nach einer reiflichen Erwägung, ob wir die mit jedem Jahr wechselnde Einwohnerzahl einer Stadt angeben sollen oder nicht, entschieden wir uns für Ersteres, indem das Zahlverhältniß immerhin einen Maßstab für die Größe und Bedeutung einer Stadt abgeben kann. Es darf angenommen werden, daß gegenwärtig die wirkliche Einwohnerzahl die hier angeführte ohne Ausnahme übersteigen wird. Man erlasse daher dem Schüler die Erlernung dieser Zahlen.

— Cherson (Dniepr), 25,000 E., Festung. — Sewastopol am schwarzen Meer (Krim), durch die Belagerung 1854—1855 zerstört; Kriegshafen. — Tscherkask (Don), Hauptstadt der donischen Kosaken, 18,000 E.

5. **Westrußland** mit den Gouvernements Podolien nördlich von Bessarabien; Volhynien; Litthauen mit der Hauptstadt Wilna, 54,000 E., und Borisow (Beresina), 6000 E. Napoleons Uebergang über den Fluß 1812.

6. Die **Ostseeprovinzen.** Sie enthalten:

a) **Ingermannland.** Petersburg (Newa), Hauptstadt des ganzen Reichs, über ½ Mill. E., 1703 gegründet und sehr schön gebaut. Universität, Fabriken, Handel. — Kronstadt unweit Petersburg auf der Kesselinsel, bedeutende Festung und Kriegshafen, 25,000 E.

b) **Esthland,** Hauptstadt Reval am finnischen Meerbusen, 24,000 E.

c) **Livland.** Riga (Düna), 58,000 E., Hauptstadt, Festung, wichtige Handelsstadt. — Dorpat mit der besten Universität Rußlands, 12,000 E.

d) **Kurland.** Mitau, Hauptstadt, 14,000 E.

e) **Finnland.** Helsingsfors mit der Festung Sweaborg, 13,000 E., Hauptstadt, Universität.

Das Königreich Polen, von Preußen, Oestreich und Rußland eingeschlossen. Es wird von einem Statthalter regiert. Warschau (Weichsel), 165,000 E., Hauptstadt, Universität, Fabriken, Handel, Mittelpunkt der polnischen Betriebsamkeit. — Czenstochau (spr. Tschen) an der Warthe, 7000 E. Wallfahrtsort. — Kalisch, 12,000 E., nahe der preußischen Gränze. — Ostrolenka, 2000 E. Schlacht 1801 und 1831 im polnischen Befreiungskriege.

Die zu Rußland gehörigen Inseln sind das rauhe und wilde Nowajasemlja, die Alandsinsel, Dagö und Oesel.

Auswärtige Besitzungen: Transkaukasien zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere, Sibirien im Norden Asiens und der nordwestliche Theil Nordamerikas. — Das ganze Reich enthält 380,000 Quadratmeilen und etwa 72 Millionen Einwohner. Rußland ist der größte Staat der Erde und eine bedeutende Seemacht.

Uebung. Nenne die Grenzen von Rußland. — Wie heißen die bedeutendsten Flüsse? — die bedeutendsten Seen? — Wo mündet die Petschora? — die Newa? u. s. f. — Nenne die Quelle der Weichsel, — der Donau u. s. f. — Welches ist der größte Fluß Europa's? — Was für Nebenflüsse hat die Wolga? — die Weichsel? u. s. f. — Wie heißen die Gebirge Rußlands? — Wo liegt der Ural? — Was weißt du von diesem? — Schildere die Bodenbeschaffenheit Rußlands, — sein Klima. — Nenne seine Produkte. — Wie viel Einwohner hat Rußland? — Wie heißen die Hauptvölker dieses Landes? — Wo wohnen die Lappen? — die Kosaken u. s. f. — Wie sind die Russen? — die Polen? u. s. f. — Welches ist die herrschende Religion? — Welches die Staatsverfassung? — Wie nennt sich der Kaiser? — die Prinzen? — Welches sind

die größten Städte in Rußland? — Welches ist die Hauptstadt des ganzen Reichs? — Wo liegt Moskau? — Archangel? u. s. w. — Wie werden die Ostseeprovinzen eingetheilt? — Welche Inseln gehören zu Rußland? — Wie heißen die auswärtigen Besitzungen dieses Staates? —

Neunte Lektion.

Die türkische Halbinsel.

a) Die europäische Türkei.

Dieses große Reich ist im Osten durch das schwarze Meer, den Bosporus, das Marmorameer, die Dardanellen und das ägäische Meer von Asien getrennt; im Westen wird es vom jonischen und adriatischen Meer bespült; im Süden gränzt es an Griechenland, das mit ihm die türkische oder Balkan-, auch Hämus-Halbinsel bildet; im Norden an Siebenbürgen und Ungarn. Es umfaßt 9500 Quadratmeilen.

Flüsse. In's schwarze Meer: die Donau mit 3 großen Mündungsarmen. Nebenflüsse: Sereth, Pruth und Sau. — In's ägäische Meer: die Marizza; der Vardar in den Meerbusen von Saloniki; der Salambria. — In's adriatische Meer: der Drino.

Gebirge. Die ganze Halbinsel ist ein Gebirgsland. Ein Hauptgebirgszug, der 3000 Fuß hohe, dichtbewaldete Hämus oder Balkan zieht sich vom adriatischen gegen das schwarze Meer fast mitten durchs Land; seine Zweige bilden im Norden das bulgarische Bergland. Westlich erhebt sich an der Quelle des Vardar der Tschardag, ein wildes, 8—9000 Fuß hohes Gebirge. Von hier geht nach Nordwesten das dalmatische Gebirge, kahle, zerrissene, höhlenreiche Ketten, die in den dalmatischen Inseln auslaufen, mehr nach Norden dehnen sich bis zur Sau und Donau die bewaldeten Bergländer von Kroatien, Bosnien und Serbien aus und jenseits der 1—2 Meilen breiten Donau die weidenreiche und fruchtbare walachische Tiefebene bis zum Fuße der Karpathen. Das Küstenland zwischen der nordwärts gewendeten Donau und dem Meere heißt die Dobrudscha, ein wasserarmes Weideland. — Südlich fällt der Balkan kurz und steil nach dem von der Marizza durchflossenen Rumilien (früher Thracien) ab, dessen Inneres neben schlecht angebauten Gegenden schöne Thäler enthält. Im Westen erhebt sich der 7000 Fuß hohe Despotodagh (Rhodopegebirge), jenseits dessen sich das vom Vardar durchflossene Bergland von Macedonien ausbreitet, das an der Küste schöne, fruchtbare Ebenen enthält. Als westliche Gränze Macedoniens zieht vom Tschardag nach Süden der 7000 Fuß hohe, wilde Pindus. Westlich von demselben liegt das Bergland von Albanien und das wild zerklüftete von Epirus; auf der Ostseite des Pindus breiten sich am Salambria die weiten, reichen Ebenen von Thessalien aus bis zu den 6000 Fuß hohen Bergen Olymp, Ossa und dem 5000 Fuß hohen Pelion. Von Thessalien nach Hellas führt der altberühmte Thermopylenpaß.

Das Klima ist im Norden des Balkan dem deutschen ähnlich, im Süden sehr mild. Am herrlichsten ist es auf den Inseln. Die Produkte sind in großer Fülle und Mannigfaltigkeit vorhanden, obwohl der Boden größtentheils nachlässig bebaut wird und Millionen Morgen Landes brach und unbenutzt liegen. Südfrüchte, Reis, Mais und trefflicher Wein, besonders auf den Inseln Cypern und Chios, Tabak, Färbepflanzen, Baumwolle in Macedonien, Oel in Attika sind hauptsächlich hervorzuheben; bedeutende Seidenzucht; auf den Gebirgen fette Weiden und schöne Heerden.

Bewohner. Die europäische Türkei umfaßt 9,500 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von mehr als 12 Millionen Einwohner, die verschiedenen Volksstämmen angehören. Das herrschende Volk sind die Türken, obgleich ihre Anzahl bloß 1 Million beträgt und sie meist auf die Städte beschränkt sind. Sie sind schöne, stolze und ernste Menschen, deren Lebensweise ganz verschieden von der der übrigen Europäer ist. Sie bekennen sich zur mohamedanischen Religion, dem Islam, welcher lehrt: Es ist nur ein Gott und Mohamed sein Prophet. Seine Gebote sind: Gebete, Waschungen, Almosen, Fasten, eine Reise nach Mekka zum Grabe des Propheten, die Feier des Freitags, die Beschneidung; erlaubt ist Vielweiberei, verboten Wein und Schweinefleisch. Ihr Religionsbuch heißt Koran, ihre Kirchen Moscheen (mit schlanken Thürmen, Minarets), ihre Religions- und Gesetzkundigen Ulemas, deren Haupt der Mufti, ihre Mönche Derwische. Im Westen wohnen die rohen, kriegerischen und räuberischen Albanesen (Arnauten), größtentheils Mohamedaner; im Nordosten die Bulgaren, im Norden die freiheitsliebenden Serbier; westlich die tapferen und arbeitsamen Bosnier, und die freien, räuberischen Montenegriner, sämmtlich Slawen und meistens Christen. Das dalmatische Küstenland ist von Italienern, die Moldau und Walachei von Walachen (meist griechisch-katholisch), bewohnt; ihre Edlen heißen Bojaren. Außer den zerstreut wohnenden Griechen, Armeniern, Juden und Zigeunern heißen alle übrigen Europäer, die in der Türkei leben, Franken. Die Türken nennen die Christen Rajahs, d. h. Herde der Ungläubigen.

Handel und Gewerbe sind meist in den Händen der Franken, Juden, Griechen und Armenier. Die Fabrikation beschränkt sich auf Teppiche, Leder, Garnfärberei und Stahlbereitung. Ackerbau ist die Hauptbeschäftigung in der Moldau, Walachei und in Bulgarien. Für Volksbildung wird wenig gesorgt. Der Zustand der Völker ist ein trauriger; sie leben größtentheils in Armuth, Schmutz und Unwissenheit.

Die Verfassung ist despotisch. Der unumschränkte, geistliche und weltliche Herrscher ist der Großsultan. Der vornehmste Staatsbeamte heißt Großvezier, der Staatsrath Divan, die Befehlshaber in den Provinzen Pascha, der türkische Hof die hohe Pforte.

Eintheilung:

1. **Rumilien** (Thracien). Konstantinopel (Byzanz, Stambul) am Bosporus, Hauptstadt des ganzen Reiches mit 600,000 E. und wichtige Handelsstadt. Sie ist auf sieben Hügeln erbaut, hat eine reizende Lage, zwei Häfen, viele große Vorstädte (Pera, das Quartier der Franken, Galata). Merkwürdigkeiten: das Serail, die eigentliche Residenz des Sultans, es hält zwei Stunden im Umfange. Die Stadt zählt 344 Moscheen, worunter Aja Sophia die älteste und berühmteste, 33 griechische Kirchen mit einem Patriarchen, 9 katholische und 3 armenische Kirchen. — Adrianopel (Marizza), 100,000 E.; Handel und Seidenfabrikation. — Philippopel (Marizza), 30,000 E. — Galipoli an der Straße der Dardanellen, 80,000 E., Saffianfabrikation, Kriegshafen.

2. **Bulgarei.** Sophia, 50,000 E., Hauptstadt, Gerbereien, lebhafter Handel. — Rustschuk, Festung an der Donau, 30,000 E. — Schumla, Festung, 30,000 E.

3. **Macedonien**, eine der bevölkertsten und fruchtbarsten Provinzen. Saloniki (Thessalonich) am Meerbusen gleichen Namens, Hauptstadt, 70,000 E. Prächtiger Triumphbogen aus alter Zeit. — Auf der macedonischen Halbinsel der heilige Berg Athos mit vielen Klöstern.

4. **Thessalien** wie das vorige stark bevölkert und gut angebaut. Jenischehr oder Larissa (Salambria), 30,000 E. — Das Thal Tempe berühmt wegen seiner Naturschönheit.

5. **Albanien** (Arnaut). Janina, 30,000 E., Hauptst. — Skutari am Bogana See, 20,000 E. — Nördlich von Albanien das kleine Gebirgsland Montenegro, das einen eigenen Staat bildet, dessen Oberhaupt Vladika heißt. Hauptstadt Cettigno.

6. **Bosnien.** Sarajevo oder Bosna Serai, 70,000 E., Hauptstadt, Festung. — Im Südwesten die Herzegowina.

7. Die **Insel Kreta** oder Kandia, ein gebirgiges, herrliches, aber schlecht angebautes Land. Der 7000 Fuß hohe Ida ist mit Schnee bedeckt. Kandia (Canea), Hauptstadt, 12,000 E., Hafen. — Im nördlichen Theile des ägäischen Meeres Thaso und Lemnos.

Unter türkischer Oberhoheit, doch unter eigenen Fürsten (Woiwoden, Hospodaren) stehen:

8. **Serbien** mit Belgrad am Einfluß der Sau in die Donau, 30,000 E., Hauptstadt und Festung, viel Gewerbfleiß.

9. **Walachei.** Bukarest, 60,000 E., Hauptstadt.

10. **Moldau.** Oestlich bis zum Grenzflusse Pruth. Jassy, 60,000 E., Hauptstadt. — Galatsch (Donau).

Auswärtige Besitzungen: Kleinasien, türkisch Armenien,

Mesopotamien, Babylonien, Assyrien, Syrien, die Insel Cypern, sämmtlich in Asien; die afrikanischen Vasallenländer (Aegypten, Nubien, Sennaar, Kordofan, Tripolis, Tunis). Das ganze Reich umfaßt mehr als 86,000 Quadratmeilen mit 33 Millionen Einwohner.

Uebung. Nenne die Grenzen der Türkei. — Wie ist das Klima? — Welches sind die Produkte? — Welches Volk ist das herrschende? — Zu welcher Religion bekennen sich die Türken? — Wodurch unterscheidet sich der Islam vom Christenthum? — Wie heißt sein Religionsbuch? — Welche Völker bewohnen den Norden der Türkei? — Welches sind die Hauptgebirge der Türkei? u. s. f. — Wie heißt die nördlich von der Donau gelegene Tiefebene? u. s. f. — Wie der Beherrscher der Türkei? u. s. f. — Welches ist die Hauptstadt des Landes? — Wo liegt Salouiki? Sophia? u. s. f. — Welche Länder stehen unter eigenen Fürsten? — Wie heißen die zur Türkei gehörigen Inseln? — die Provinzen? — Welche auswärtigen Besitzungen hat der Staat? — (Die Fragen nach den Flüssen wie früher.)

Zehnte Lektion.

b) Griechenland.

Dieser seit dem Jahre 1829 von der türkischen Oberherrschaft befreite Staat liegt südlich von der europäischen Türkei und wird von dieser durch ein hohes Gebirge, Othrys, welches sich vom Meerbusen von Arta bis zum Meerbusen von Volo zieht, getrennt. Es enthält 900 Quadratmeilen und ist westlich vom jonischen Meere, südlich vom Meere von Candia, östlich vom ägäischen Meere (sämmtlich Theile des Mittelmeeres) umflossen.

Bedeutende Flüsse besitzt Griechenland keine; dagegen ist es sehr gebirgig. Südlich vom Othrys liegt der 6700 Fuß hohe Oeta, über welchen der Thermopylenpaß nach Livadien (dem alten Hellas) führt. Südlich davon liegt der sumpfige, ungesunde Bergkessel von Böotien mit dem Topolias- oder Kopais-See. Am Meerbusen von Lepanto oder Korinth erheben sich der 5300 Fuß hohe Helikon und der 7500 Fuß hohe Parnaß. Der südwestliche Theil von Hellas ist ein wüstes Hochland mit einem sumpfigen, hafenlosen Küstensaume. Von der holzlosen Halbinsel Attika im Osten zieht sich die flache Landenge von Korinth nach dem Peloponnes oder Morea, einem Hochlande, in dessen Innern das herrliche Arkadien, eine wiesenreiche Hochebene, sich ausdehnt. Die bis zum Kap Matapan reichende Halbinsel ist vom 7500 Fuß hohen Taygetus durchzogen.

Das Klima ist mild, aber veränderlich. Sommers ist der Himmel Monate lang rein und wolkenlos und die Hitze wird dann drückend. Im Winter fällt viel Regen. Unter den Produkten sind besonders Rosinen und Corinthen, Wein, Oel und Feigen zu nennen. Der Anbau des Landes ist sehr vernachlässigt.

Bewohner. Griechenland hat 1,067,000 Einwohner, deren geringere Zahl noch von den alten Griechen (Hellenen), die größere von verschiedenen eingewanderten Völkern (Slawen) abstammt. Die herrschende Kirche ist die griechisch-

katholische unter dem Patriarchen von Konstantinopel. — Die Griechen, ein lebhaftes, fröhliches, geistreiches, aber unbeständiges Volk, haben sich mit bewundrungswürdigem Heldenmuthe von dem türkischen Joche, unter welchem sie lange Zeit seufzten, freigemacht. An der Spitze des Staates steht jetzt ein constitutioneller König. — Gewerb- und Kunstfleiß fehlen fast ganz, dagegen ist der Handel sehr lebhaft. Für Volksbildung ist noch wenig gesorgt.

Eintheilung:

1. **Livadien**, früher Hellas. Athen, 28,000 E., Hauptstadt, Universität, ehemals die glänzendste und gebildetste Stadt der Welt, von deren Pracht noch viele bewundrungswürdige Reste (die Akropolis) zeugen. — Eine halbe Meile südwestlich davon der Hafen Piräus. — Nördlich Marathon, Perserschlacht 490 v. Chr. — Missolunghi, Festung im Südwesten, berühmt durch die tapfere Vertheidigung im Freiheitskriege 1826. — Am südwestlichen Fuße des Parnaß lag das bei den alten Hellenen berühmte Orakel Delphi.

2. **Morea.** Patras, 20,000 E., Festung, Hafen. — Nauplia, 12,000 E., Festung, Hafen. — Navarin an der Westküste. Seeschlacht 1827. — Misitra, 20,000 E. In der Nähe Ruinen des alten Sparta.

3. Griechische Inseln. Im ägäischen Meere Negroponte (Euböa), gebirgig und fruchtbar. — Von den Sporaden: Spezzia, Hydra, Poros, Angina, Salamis, alle in der Nähe des Peloponnes. — Von den Cykladen: Paros, Antiparos und Milo (Melos). Alle diese griechischen Inseln leiden oft an Erdbeben und an der Pest.

Die jonischen Inseln

im jonischen Meere, 7 größere (Cephalonia, Corfu, Zante, Santa Maura, Cerigo, Theaki, Paxo) bilden einen Freistaat unter englischem Schutz. Sie haben ein mildes Klima, sind gebirgig, ohne Waldung, häufigen Erdbeben ausgesetzt, reich an Oliven und Wein. Die Einwohner sind meist Griechen.

Corfu, 20,000 E., Universität, Hauptstadt auf der Insel gleichen Namens. — Zante, wichtiger Handelsplatz.

Uebung. Wodurch ist Griechenland von der Türkei getrennt? — Was verbindet die Halbinsel Attika mit Morea? — Wie heißt das Hochland im Innern von Morea? — Wie heißen die Gebirge Griechenlands? — Wo liegt der Helikon? — der Taygetus? u. s. f. — Wo der Kopais-See? — Was für Meerbusen hat Griechenland? — Wie heißt seine äußerste Spitze? — Wie ist das Klima? — Welche Produkte hat es? — Welches ist die Abstammung der Einwohner? — die Religion? — die Beschäftigung? — Wie die Regierungsform? — Welches sind die bedeutendsten Städte in Livadien? — auf Morea? — Wie heißen die bedeutendsten Inseln des Archipels? — Wie die 7 jonischen Inseln? — Welche Gewässer durchschneide ich, um von Konstantinopel nach Athen zu kommen? — Welche Provinzen von Athen nach Bukarest? u. s. f

Elfte Lektion.

Italien.

(Die iberische oder apenninische Halbinsel.)

Italien ist im Norden von Frankreich, der Schweiz und Deutschland durch die Alpen geschieden, im Süden, Westen und Osten vom Mittelmeere (toskanischen, tyrrhenischen, jonischen, adriatischen Meere) umflossen. Es enthält 5600 Quadratmeilen.

Gewässer: In's adriatische Meer: die Etsch, Quelle in Tyrol. Der Po, der größte Fluß Italiens, Quelle in den westlichen Alpen; Nebenflüsse: der Tessin, Quelle St. Gotthard, die Adda, Quelle Bündner Alpen. — In's Mittelmeer: der Arno, Quelle Apenninen. — In's toskanische Meer: die Tiber, Quelle Apenninen; der Volturno.

Im Norden Italiens, der Lombardei, liegen der Lago maggiore (spr. madschore) oder Langensee, der Comersee (Adda), der Iseo- und der Gardasee.

Gebirge. Den ganzen Norden der Halbinsel begrenzen die Alpen mit dem 14,000 Fuß hohen Montblanc in Savoyen, dem höchsten Berge Europas. Von dem Südende der Alpen aus zieht sich durch die ganze Länge der Halbinsel ein bis 6600 Fuß hohes Gebirge, die Apenninen. Mehr nach Süden spalten sie sich in zwei Ketten, die das wilde Gebirgsland der Abruzzen und den höchsten Theil der Apenninen (Gran Sasso, 8900 Fuß, Monte Velino, 7700 Fuß) bilden. Das Gebirge, welchem ewiger Schnee fehlt, erstreckt sich bis an die Südspitze der Halbinsel Calabrien, das Kap Spartivento; als seine Ausläufer sind die felsigen Klippen der Scylla in der Meerenge von Messina zu betrachten. Zwischen dem Arno und der Tiber liegen auf der Westseite des Gebirges kleine Bergländer (Vorapennin), das von Toskana; südlich davon die reizenden Albaner und Sabiner Berge. Am Meerbusen von Neapel erhebt sich einzeln stehend der 3500 Fuß hohe Vulkan Vesuv.

Südlich von den Alpen liegt die fruchtbare, gartenähnlich angebaute und stark bevölkerte lombardische Tiefebene; an der Ostseite der Apenninen die sandige, baum- und wasserarme Tiefebene von Apulien. Den westlichen Küstenrand bilden Maremmen (bei Toskana und Rom) mit Schwefelboden, Haide und Moor, nur zur Viehzucht geeignet und, weil von Fiebern heimgesucht, sehr ungesund und spärlich bevölkert, so die römische Ebene (Tiber) mit den pontinischen Sümpfen. Die südlich liegende kampanische Ebene ist eine der herrlichsten Gegenden Italiens.

Mit Ausnahme der höheren Gebirgsgegenden hat Italien ein herrliches, im Süden ziemlich heißes Klima, dort ist Schnee in den Ebenen selten und schon im Februar treiben die Bäume Blüthen. Indeß ist der heiße Sirocco,

der oft von Süden weht, sehr beschwerlich. Das Pflanzenreich liefert Produkte in Fülle, Weizen, Mais, Reis in der Lombardei, Wein, Oel, Südfrüchte (Mandeln, Orangen, Oliven, Feigen, Kastanien) etwas südlicher. Die Viehzucht ist bedeutend (Büffel, Ziegen, Schafe, Esel, Maulthiere), ebenso die Seidenzucht in der Lombardei. Lava und Schwefel findet man in Neapel und Sicilien häufig, Korallen in den Straßen von Messina und Bonifacio. Berühmt ist der Marmor von Carrara. Unter den Insekten sind die häufig vorkommenden, jedoch selten gefährlichen Skorpione und Taranteln zu bemerken.

Bewohner: 25 Millionen. Die Italiener sind ein romanisches, kräftiges und wohlgestaltetes Volk, mit schwarzem Haar und etwas brauner Gesichtsfarbe. Sie sind äußerst lebhaft, sehr sinnlich, reizbar und rachsüchtig, haben aber viel Kunstsinn, daher sich ihr Land auch durch Kunstschätze auszeichnet. Industrie, Handel und Schifffahrt sind gegen früher sehr gesunken (die wichtigsten Handelsstädte Venedig, Genua, Livorno, Palermo, Messina). Die herrschende Religion ist die römisch-katholische. Indeß besteht die Religiosität des Volkes großentheils nur in Beobachtung äußerer Gebräuche und ist mit mancherlei Aberglauben verbunden. Die italienische Sprache ist sehr wohlklingend, eine Tochtersprache der lateinischen. Der Volksunterricht ist meistens vernachlässigt.

Eintheilung:

Die Halbinsel besteht aus folgenden Staaten:

1. Das **Königreich Italien** unter piemontesischer Herrschaft mit über 4000 Quadratmeilen und ungefähr 18 Millionen Einwohnern. Es zerfällt in:

a) **Piemont**, im Westen der lombardischen Tiefebene. Turin am Po, Haupt- und Residenzstadt, 170,000 E., 42 Kirchen, Universität, Seiden- und Sammetfabrikation; — das Dorf Marengo, Schlacht 1800 unter Napoleon. — Alessandria, Festung, Messen, 38,000 E.

b) **Genua**, in den Apenninen, mit der Hauptstadt Genua am Meerbusen gleichen Namens, stufenweise am Abhange kahler Höhen gebaut. Prachtvolle Lage, königliches Schloß, Universität, 120,000 E. Im Mittelalter eine unter Dogen stehende, mächtige Republik.

c) Die **Lombardei** mit ihrer Hauptstadt Mailand, 160,000 E., eine der größten und prächtigsten Städte Italiens, mit 80 Kirchen, unter welchen sich besonders der aus weißem carrarischen Marmor erbaute Dom auszeichnet. 4000 Standbilder, umgeben von wundervollen gothischen Verzierungen, zieren sein Aeußeres. 52 Säulenpfeiler stützen das Innere. — Bemerkenswerth ist auch der Friedensbogen, einst Triumphbogen des französischen Heeres. — Pavia (Tessin), 24,000 E., Universität. — Cremona (Po), 30,000 E., berühmte Saiten und Violinen. — Bergamo, 36,000 E., Seidenfabrik.

— Brescia (spr. Breschia), 43,000 E., Gewehr-, Stahl- und Eisenfabrik. — Como, in reizender Lage am See gleichen Namens, 20,000 E., Seidenfabrik. Reizend ist das in den Alpen gelegene und von der Adda durchströmte Thal Veltlin.

d) Das ehemalige **Herzogthum Parma**, südlich vom Po. Parma, 40,000 E., Hauptstadt. — Piacenza (spr. tschenza), 30,000 E.

e) Das ehemalige **Herzogthum Modena**, südlich vom Po. Modena, Hauptstadt, 30,000 E. — Carrara, Marmor.

f) Das ehemalige **Großherzogthum Toskana**. Florenz (Arno), sehr schöne Haupt- und Residenzstadt mit vorzüglichen Kunstwerken und einem prächtigen Dom. Die 17 öffentlichen Plätze enthalten 170 Standbilder, 6 Säulen, 20 Springbrunnen. In der heiligen Kreuzkirche die Denkmale der berühmtesten Männer Italiens. 116,000 E. — Pisa (Arno), 24,000 E., im Mittelalter bedeutend; schiefer Thurm; warme Bäder. — Livorno, bedeutende Handelsstadt am Meere, 80,000 E. — Lukka, 24,000 E. — Die Insel Elba ist bergig und reich an Eisen. Napoleons Verbannungsort im J. 1814.

g) Das **Königreich Neapel** oder **beider Sicilien**, im Süden vom Kirchenstaat, sonst vom Meere begrenzt, mit den Provinzen:

Campanien mit der Haupt- und Residenzstadt Neapel, in weltberühmter, amphitheatralischer Lage an dem Meerbusen gleichen Namens, dem Vesuv gegenüber, die reichste und lebhafteste Stadt Italiens mit dem herrlichsten Klima, 420,000 E., darunter 80,000 Lazzaroni, die auf den Straßen leben und ihr Fortkommen als Träger, Handlanger, Bettler und häufig durch Diebstahl suchen. In der Nähe die im J. 79 vom Vesuv verschütteten und jetzt theilweise ausgegrabenen Städte Pompeji und Herculanum, und die reizenden Inseln Ischia, Capri und Procida.

Calabrien, die Hauptinsel westlich vom Meerbusen von Tarent. Reggio (spr. Redscho) an der Straße von Messina, 20,000 E.

Apulien, der östliche flache Küstenstrich. Tarent, einst eine sehr reiche Handelsstadt, 18,000 E.

2. Das **venetianische Königreich** unter östreichischer Herrschaft mit 434 Quadratmeilen und 2,300,000 Einwohnern, im Osten der lombardischen Tiefebene. Venedig, Hauptstadt, in den Lagunen mittelst Pfahlwerk auf 139 Inseln erbaut, die durch 388 Brücken und Stege untereinander verbunden sind, mit 126,000 E. Im Mittelalter unter Dogen ein berühmter Seestaat, die Herrscherin der Meere genannt. Unvergleichliche Lage und Bauart. Berühmt: der Markusplatz, die Markuskirche, der Dogenpalast, die prächtige, aus Marmor erbaute Rialto-Brücke. Bedeutendes Arsenal. — Verona (Etsch), 60,000 E.,

Seidenfabrikation, Amphitheater, Festung. — Padua, 56,000 E., Universität. — Mantua, 28,000 E., bedeutende Festung.

3. Der **Kirchenstaat**, mitten in Italien (800 Quadratmeilen mit 3 Mill. Einwohner), unter der Herrschaft des Papstes. Rom (Tiber), Haupt- und Residenzstadt, die Siebenhügelstadt, 180,000 E., einst die Hauptstadt der Welt. Alles in dieser Stadt bezeugt ihre alte Herrlichkeit und jetzige Größe. Unter ihren 360 Kirchen ist die Peterskirche mit der 400 Fuß hohen Kuppel die herrlichste, ja vielleicht ist sie das schönste Gebäude des Erdbodens. Der Vatican, die Wohnung des Papstes, enthält 10,000 Säle, 20 große Höfe, 8 große und 200 kleinere Treppen. Die Engelsburg, eine Hauptfestung der Stadt, in Verbindung mit der Engelsbrücke, das Kapitol, das Forum, der Quirinal, das Colosseum, Triumphbogen, unvergleichliche Kunstwerke in Malerei und Bildhauerei machen die Stadt höchst merkwürdig. Nahe bei Rom Tivoli, der schönste Ort Italiens. Loretto, 8000 E., berühmter Wallfahrtsort. — Ancona, 30,000 E., Handel, Hafen, Festung. — Ravenna, 26,000 E. — Bologna (spr. lonja), 75,000 E., die beste Universität in Italien. — Ferrara, in sumpfiger Gegend am Po. Wohnort der größten Dichter und Künstler im 16. Jahrhundert.

4. Die **Republik San Marino** auf einem Berge, vom Kirchenstaate eingeschlossen und unter päpstlichem Schutze; $1^1/_4$ Quadratmeile mit 8000 E. und der Hauptstadt gleichen Namens.

5. Die **Grafschaft Nizza**, in den Seealpen, unter französischer Herrschaft. Hauptstadt: Nizza, am Meere, 36,000 E.; sehr mildes Klima. Besuchte Bäder.

Inseln: **Sardinien**, 430 Quadratmeilen, ist gebirgig, fruchtbar, aber schlecht angebaut. Das Klima ist sehr unbeständig, zum Theil ungesund. Die Sarden sind träge und abergläubisch; bei ihnen herrscht noch die Blutrache. Cagliari (spr. Kaljari), 30,000 E., Universität.

Sicilien, 498 Quadratmeilen, über 2 Millionen Einwohner. Diese große, fruchtbare, mit vielen Naturschönheiten ausgestattete Insel ist im Innern eine heiße, schlecht angebaute Hochebene; im Osten liegt der 11,000 Fuß hohe Vulkan Aetna, an seinem Südfuße die herrliche Ebene von Catania. Die Einwohner sind unwissend, träge und arm. Palermo, Hauptstadt mit 190,000 E. am Meere. — Messina an der Straße gleichen Namens, 70,000 E., Seidenfabrikation. — Catania, am Meer, 60,000 E., Universität. — Siragossa, das alte Syrakus, 15,000 E., Universität.

Die **ägatischen** Inseln an der Westküste, die **liparischen** (Volkano, Stromboli), vulkanisch, an der Südseite.

15 Meilen südlich von Sicilien liegt die hohe Felseninsel **Malta**, der bevölkertste Ort in Europa, trefflich bebaut und lange im Besitz der Johanniter.

Jetzt ist sie englisch. Die auf einer Erdzunge gelegene Hauptstadt La Valette (50,000 E.) besitzt ungemein starke, in Felsen eingehauene Festungswerke.

Uebung. Welchens sind die Grenzen Italiens? — Die bedeutendsten Flüsse? — Die Seen? — Die Gebirge? — Wie heißt der höchste Berg in den Alpen? — Wie hoch ist er? — Wie heißen die höchsten Spitzen der Apenninen? — Wo beginnt und bis wohin erstreckt sich dieses Gebirge. — Wo liegt der Vesuv? — der Aetna? — Welche Tiefebenen hat Italien? — Was für ein Klima? — Welche Produkte? — Welche Beschäftigung haben die Italiener? — Welches ist die herrschende Religion? — Wie heißt das Oberhaupt des Kirchenstaates? — Aus was für Staaten besteht Italien? — Welchen Staat durchreist man, wenn man zu Lande von Neapel nach Mailand geht? — Welche Flüsse überschreitet man dabei? — Welche Städte berührt man? u. s. f. — Welche Sehenswürdigkeiten hat Mailand? — Rom? u. s. f. — Welche Inseln gehören zu Italien? — Welche Insel liegt südlich von Sicilien? — Wem gehört sie? u. s. f.

Zwölfte Lektion.

Die pyrenäische Halbinsel.

a) Spanien.

Diese Halbinsel umfaßt zwei Königreiche: Spanien und Portugal. Spanien grenzt im Nordosten an Frankreich, im Nordwesten an den biscayischen Meerbusen, im Westen an Portugal, im Süden und Osten an das Mittelmeer. Es hat 8900 Quadratmeilen. Die südliche Spitze ist das Cap Tarifa an der Straße von Gibraltar.

Flüsse. Ins Mittelmeer fließen: Der Ebro, Quelle: das kantabrische Gebirge, Mündung im Nordosten. — Der Guadalaviar, Mündung bei Valencia. — Der Segura, Küstenfluß im Südosten. — Ins atlantische Meer: Der Minho (spr. Minjo) im Nordwesten, theilweise an der Grenze von Portugal. — Der Duero, durch Portugal, Mündung bei Oporto. — Der Mondego, Quelle in Portugal, Mündung im Westen. — Der Tajo, der größte Fluß der Halbinsel, Quelle im Osten von Neukastilien, Mündung bei Lissabon. — Der Guadiana, Quelle in Neukastilien, Mündung an der Grenze von Portugal und Spanien. — Der Quadalquivir, Quelle in Andalusien, Mündung nördlich von Cadiz. Nebenfluß: Jenil.

Gebirge. Fast die ganze Halbinsel ist von Gebirgen durchzogen. Zwischen Spanien und Frankreich, dem atlantischen und den Mittelmeere erheben sich die Pyrenäen, deren höchste Spitzen Maladetta oder Pik Nethou, 10,700 F., und Mont Perdu, 10,300 Fuß, sind. Nach Süden fallen sie steil zu der vom Ebro durchflossenen aragonischen Tiefebene ab. Westlich reiht sich an die Pyrenäen das rauhe kantabrische Gebirge, das sich durch den ganzen Norden bis zum Cap Finisterre zieht. Ein zweiter Gebirgszug, die Sierra (Gebirg), Guadarama und Estrella (lja), bis 8000 Fuß, zieht sich in der

Mitte bis zum Cap la Roca. Nördlich davon ist die Hochebene von Altkastilien und Leon, südlich die Hochebene von Neukastilien und Estremadura. Den Süden dieser Hochebene bildet die Sierra Morena, bis 5000 Fuß hoch, deren Westende im Cap St. Vincent liegt. Südlich von diesem Gebirge breitet sich die vom Guadalquivir durchflossene, sehr fruchtbare andalusische Tiefebene aus, die im Süden durch das wilde Gebirge von Granada begrenzt wird, dessen höchster Theil die Sierra Nevada mit dem 11,000 Fuß hohen Mulhacem ist. Die Abfälle dieses Berglandes zum Meere sind oft paradiesisch. Die vom Jenil durchflossene 2000 Fuß hohe Vega von Granada ist die schönste Gegend Spaniens.

Das Klima der Halbinsel ist sehr verschieden, in den nördlichen Gegenden ist es rauh und unfreundlich, auf den Hochebenen der Mitte heiß und trocken mit kühlen, thaureichen Nächten; von den südlicheren Hochebenen sind einige gleichsam mit ewigem Frühling begabt, an der Südküste ist es heiß, fast tropisch und der Winter eine Regenzeit. Sehr lästig ist der heiße Südwind, Solano. Von den Produkten sind hervorzuheben: trefflicher Wein, Oel und Südfrüchte, Zuckerrohr an der Südküste, Reis in Valencia, die Korkeiche, Ananas und Bananen; Aloen und Cactus blühen im Freien. Im Thierreich: die berühmten spanischen Schafe (Merinos), die andalusischen Pferde, Maulthiere, die spanischen Fliegen, in den Felsenhöhlen Gibraltars Affen, bei Cadix das Chamäleon. Queckſilber in der Morena.

Bewohner: 14 Millionen. Das spanische Volk ist ein Mischvolk, von Celten, Römern, Gothen und Arabern abstammend. Der Spanier ist mäßig, träge, abergläubisch und unwissend, kalt, ernst und prahlerisch. In Lumpen gehüllte Bettler rühmen sich ihrer adeligen Titel und in manchen Gegenden heißt fast Jeder ein Edelmann. Gesang, Tanz und Stiergefechte sind seine Hauptvergnügen. Der Charakter ist jedoch in den verschiedenen Provinzen verschieden; der Kastilier ist stolz, der Katalonier und Baske arbeitsam und freiheitsliebend, der Andalusier lebhaft und leichtsinnig, der Murcianer am trägsten. Die spanische Sprache gehört zu den romanischen.

Das Land befindet sich in einem unglücklichen Zustande; der Wohlstand ist sehr gesunken, der Handel geschwächt und meist in fremden Händen, der Ackerbau liegt darnieder; auch gibt es nur wenige gute Landstraßen. Die Volksbildung wird sehr vernachlässigt. Die herrschende Kirche ist die römisch-katholische. Die Geistlichkeit ist sehr zahlreich und ziemlich ungebildet; religiöse Feste gehören zu den Volksbelustigungen. Spanien ist eine constitutionelle Monarchie; der König führt den Titel: katholische Majestät; der Kronprinz: Prinz von Asturien; die übrigen Prinzen und die Prinzessinnen: Infanten und Infantinnen.

Eintheilung:

1. **Neukastilien**, die größte Provinz, wenig bewässert und schlecht angebaut. Madrid, Haupt- und Residenzstadt, auf einer dürren, baumlosen Hochebene gelegen, 260,000 E. Berühmte Lustschlösser: San Ildefonso, Escurial und Aranjuez (chueß). — Toledo (Tajo), 20,000 E., Sitz des ersten (Primas) Erzbischofs von Spanien.

2. **Altkastilien.** Burgos, Hauptstadt, 16,000 E. — Segovia, 7000 E. Römische Wasserleitung. — Santander am Meerbusen von Biscaya, Festung, 17,000 E.

3. **Leon** wie Altkastilien nachlässig angebaut. Valladolid (spr. Valja), 20,000 E., Universität, Fabriken. — Salamanka, 8000 E., bedeutendste Universität.

4. **Estremadura**, am wenigsten bevölkert. — Badajoz (chos, Guadiana), Grenzfestung. Im Norden das große Kloster San Juste.

5. **Andalusien.** Granada (Jenil), 70,000 E., zur Zeit der Mauren groß und prächtig. Seidenfabrikation. Der weltberühmte Palast der maurischen Könige Alhambra. — Malaga, in reizender Gegend am Meer, 75,000 E., Wein, Tabaksfabrikation. — Gibraltar, 30,000 E., englische Festung an und auf einem 1400 Fuß hohen Berge. — Kadix, auf der Insel Leon, 62,000 E., größte Handelsstadt in Spanien, schon im Alterthum berühmt; Festung und großer Hafen. — Südlich Cap Trafalgar, Seeschlacht 1805. — Sevilla (lja, Guadalquivir), 100,000 E., Fabriken, Universität; Grabmal des Columbus. — Cordova (Guadalquivir), 40,000 E., einst Hauptsitz der maurischen Herrschaft. Fabriken.

6. **Murcia** (ßia), schlecht bevölkert, wenig angebaut. Murcia (Segura), in schöner Gegend, 75,000 E., Seidenfabrikation. — Karthagena, 34,000 E., Kriegshafen, Schiffbau.

7. **Valencia**, die reizendste Provinz, am stärksten bevölkert und angebaut. Valencia (Guadalaviar), 70,000 E., Festung, Hafen. — Alicante, 20,000 E., Hafen, bedeutender Handel.

8. **Katalonien**, gut angebaut, sehr fleißige Einwohner. Barcelona, Hauptstadt, 122,000 E., die thätigste Stadt Spaniens in Gewerben und Handel. Festung. Hafen. — Nördlich Kloster und Einsiedeleien auf dem 4000 Fuß hohen Montserrat.

9. **Aragonien**, entvölkert und schlecht angebaut. Saragossa (Ebro), Hauptstadt, 30,000 E., Belagerung 1809.

10. **Navarra.** Pamplona, Hauptstadt, 12,000 E.

11. **Biscaya** oder die **baskischen Provinzen**, stark bevölkert, trefflich angebaut, viel Industrie, Bergbau. Bilbao, Hauptstadt, 12,000 E. — Vittoria, Schlacht 1813. — San Sebastian am Meer.

12. **Asturien**, gut angebaut. Oviédo, Hauptstadt, 13,000 E.

13. **Galizien**, stark bevölkert und gut angebaut. Santiago, Hauptstadt, 23,000 E., Wallfahrtsort. — Corunna (nja), am Meer, 18,000 E. — Ferrol, 17,000 E., Kriegshafen, Schiffbau.

14. Die Inseln. Die **Balearen**, 73 Quadratmeilen, 220,000 Einwohner. Mallorka mit der Hauptstadt Palma, 40,000 E. Menorca mit der Hauptstadt Port Mahon, 16,000 E. — Die Pityusen, 8 Quadratmeilen, 30,000 E.

Auswärtige Besitzungen. In Asien: die Philippinen-Inseln; in Australien: die Marianen- und Karolinen-Inseln; in Amerika: Kuba, Portoriko und die virginische Insel; in Afrika: einige Städte in der Berberei, worunter Ceüta die wichtigste; die kanarischen und einige Guinea-Inseln.

Uebung. Beschreibe die Grenzen von Spanien. — Den Lauf des Tajo. — Welches sind die bedeutendsten Flüsse der Halbinsel? — Welche Reiche umfaßt sie? — Wo mündet der Ebro? — der Duero? u. s. f. — Wie heißen die Gebirge der Halbinsel? — Welches sind die höchsten Berge der Pyrenäen? — Wo liegen sie? u. s. f. — Welche Hochebenen hat Spanien? — Welche Tiefebenen? — Wie ist das Klima? — Welche Produkte sind zu bemerken? — Welches ist die herrschende Kirche? — Das Hauptvergnügen der Spanier? — Wie ist ihr Charakter? — Wie heißt sich der König von Spanien? u. s. f. — Welches ist die Residenz? — In welcher Provinz liegt sie? — Wo liegt Granada? — Was ist dort merkwürdig? — Welches ist die schönste Provinz? — Durch welche Provinzen reist man von Barcelona nach Bilboa? — nach Santiago? — Welche Flüsse und welche Gebirge trifft man an? u. s. f. — Welche Inseln gehören zu Spanien? — Wie heißt die Hauptstadt von Mallorka? — Welche auswärtige Besitzungen hat Spanien? u. s. f.

Dreizehnte Lektion.

b) Portugal.

Es liegt am Westende der Halbinsel, grenzt im Westen und Süden an das atlantische Meer, im Norden und Osten an Spanien und umfaßt 1770 Quadratmeilen.

Von den bei Spanien genannten Flüssen gehören der untere Lauf des Duero, Tajo und Guadiana hierher, von den Gebirgen die Sierra Estrella, de Cintra beim Cap la Roca und Monchique (spr. Mondschike), im Süden beim Cap St. Vincent auslaufend.

Das Klima ist mild und gesund und wird durch Seeluft und die Gebirge gemäßigt. Der fruchtbare Boden ist schlecht angebaut; es fehlt sehr an Holz. Von den Produkten im Pflanzenreich sind zu bemerken: Südfrüchte aller Arten (Granaten), trefflicher Wein, die Korkeiche, die Cypresse. Mit Ausnahme von Schafen ist die Viehzucht unbedeutend; der Handel ist meist in fremden Händen, besonders der Engländer; schlechte Straßen erschweren den Verkehr; die Ausfuhr besteht in Wolle, Wein, Südfrüchten, Kork und Seesalz.

Bewohner: $3^1/_2$ Millionen. Die Portugiesen sind zum Theil jüdischer, zum Theil maurischer (arabischer) Abkunft; ihre Sprache ist eine Mischsprache von vielen Nasenlauten. Sie haben dunkle Gesichtsfarbe und schwarzes Haar, sind geduldig, mäßig und höflich, aber auch eitel, rachsüchtig, träge, abergläubisch und im Allgemeinen sehr unwissend, denn für die Bildung des Volkes ist wenig gesorgt. Die herrschende Kirche ist die römisch-katholische; die Geistlichkeit ist sehr zahlreich. Das Land ist eine konstitutionelle Monarchie, die, wie auch in Spanien, in männlicher und weiblicher Linie erblich ist.

Eintheilung.

1. **Minho** und **Duero** im Nordwesten, am meisten bevölkert und angebaut. Porto oder Oporto (Duero), 80,000 E., Hauptstadt, bedeutender Weinhandel, Schiffbau.

2. **Tras os montes**, rauhes, doch meist gut angebautes Gebirgsland im Nordwesten. Braganza, Hauptstadt, 5000 E. Stammort der königlichen Familie, Seidenfabrikation.

3. **Beïra**, fruchtbar, doch schlecht angebaut. Coimbra (Mondego), Hauptstadt, 17,000 E., die einzige Universität.

4. **Estremadura**, zum Theil fruchtbar und gut angebaut, mit der herrlichen Haupt- und Residenzstadt Lissabon an der Mündung des Tajo, der hier über zwei Stunden breit ist. Die Stadt liegt auf drei Hügeln, in einer wunderschönen Gegend, und gewährt einen majestätischen Anblick. Sie besitzt 300 Kirchen und Kapellen und 64 Klöster. Bemerkenswerth ist die drei Stunden lange Wasserleitung, welche in 35 kühnen Marmorbogen über ein Thal geführt ist. Die Stadt ist der Sitz eines Patriarchen und treibt bedeutenden Handel. Im Jahr 1755 wurde ein großer Theil derselben durch ein Erdbeben zerstört, wobei 30,000 Menschen umkamen. Unter den 275,000 Einwohnern finden sich auch Neger, Mulatten u. dgl.

5. **Alemtejo** (spr. Alengteschо), arm, unfruchtbar und schlecht angebaut. Elvas, 17,000 Einwohner, stärkste Festung des Landes.

6. **Algarve**, im Süden, die kleinste Provinz, meist sehr fruchtbar. Tavira, Hauptstadt am Meere, 10,000 E.

Auswärtige Besitzungen: In Asien: Goa, Makao und einen Theil von Timor; in Afrika: die Azoren, Madeira- und die Cap-Verdischen Inseln; Niederlassungen in Unterguinea und Mozambique.

Uebung. Welches sind die Grenzen von Portugal im Norden? — im Süden? u. s. f. — Welche Flüsse durchströmen das Land? — Welche Gebirge hat es? — Welches ist das südlichste? — Wie ist das Klima? — Welche Produkte sind zu bemerken? — Von welcher Abkunft sind die Portugiesen? — Schildere ihren Charakter. — Wie heißt die Hauptstadt des Landes? — Gib eine Schilderung davon. — Wo liegt Braganza? — In welcher Provinz liegt Oporto? — Wodurch ist diese Stadt berühmt? u. s. f.

Vierzehnte Lektion.

Das britische Reich.

Es besteht hauptsächlich aus zwei großen 5700 Quadratmeilen umfassenden Inseln im Norden des atlantischen Oceans, deren größere die Königreiche England und Schottland, enthält; die auf der Westseite gelegene große Insel heißt Irland. Zwischen Großbritannien und Irland sind die irische See, der Georgskanal im Süden und der Nordkanal im Norden. England ist im Südosten von Frankreich durch die Straße von Calais, im Süden durch den Kanal getrennt.

Gewässer. In die Nordsee fließen: Die Themse, Mündung nahe bei London. Der Humber (Omber), welcher aus dem Trent und der Ouse (aus) entsteht. — In den Kanal von Bristol: Der Severn. — In's atlantische Meer: Der Shannon (Schennen).

Unzählige Kanäle durchschneiden das Land 1. Der Kanal von Bridgewater (Britschwater) zwischen Liverpool und Manchester. 2. Der great (greht) tronk von Liverpool nach Nottingham. 3. und 4. Der glasgowsche und der kaledonische Kanal in Schottland. 5. Der große Kanal von Dublin zum Shannon. — Im Nordosten von Irland der Neag (Nig)see.

Gebirge. Großbritannien enthält 5 kleine Bergländer. In der südwestlichen Halbinsel liegt das Bergland von Kornwall mit öden, wilden, aber metallreichen Bergen (bis 1700 Fuß hoch). Westlich vom Severn breitet sich das kahle und baumlose, aber an Metallen und Steinkohlen reiche Gebirge von Wales aus, dessen höchste Spitze der Snowdon (Snodon) 3500 Fuß ist. Im Nordwesten von England erhebt sich das 3000 Fuß hohe Peakgebirge (Piik), das sich durch große, wundersam gebildete Höhlen (die von Castleton, spr. Kästltn), durch Metallreichthum und unerschöpfliche Steinkohlenlager auszeichnet. — Die größte Ebene ist die englische Tiefebene im Südosten der Insel.

Schottland hat den Charakter eines Gebirgslandes. Im Süden dehnt sich bis Edinburg das Cheviotgebirge (Schiwiot) aus, das sich bei Glasgow in das schottische Niederland, eine fruchtbare, wohlangebaute Ebene, verflacht. Nördlich von dieser beginnt das schottische Hochland, durch welches im Süden das Grampiangebirge mit dem 4300 Fuß hohen Ben Nevis zieht. Der westliche Theil von Schottland enthält viele Seen, deren größter Loch Lommond, und bildet zahlreiche lange, schmale Meerbusen, Frith (Friß) genannt. Der Norden von Hochschottland besteht aus vielen zerissenen, kahlen und unfruchtbaren Bergketten; in den Thälern sind Weiden, sonst dürre, sandige Haidegegend und Torfmoor.

Irland enthält nur unbedeutende Gebirge von kaum 4000 Fuß Höhe und ist im Innern ein fruchtbares, aber nicht sorgfältig angebautes Tiefland. An der

Nordküste läuft weit in's Meer hinaus der Riesendamm, eine breite Reihe merkwürdig gestalteter Basaltsäulen, die wie eine ungeheure Mauer von Felsbergen dastehen und einen höchst interessanten Anblick gewähren.

Das Klima ist mild, aber veränderlich und kein Land Europa's hat so viel Feuchtigkeit und Nebel, wie diese Inseln. Ungeachtet der nördlicheren Lage ist jedoch der Winter gelinder, als in Deutschland, Schnee bleibt in den Thälern und Ebenen selten liegen und die Wiesen behalten auch in dieser Jahreszeit ihr frisches Grün. Der Sommer ist dagegen kühler, und in Hochschottland ist das Klima rauh und stürmisch.

Produkte. Bei dem Mangel an Holz ist der ungeheure Reichthum an Steinkohlen von besonderer Bedeutung für das Land. Der Bergbau ist ergiebig an Zinn, Blei, Eisen und Kupfer. Viehzucht und Ackerbau werden sehr fleißig betrieben und liefern besonders Rindvieh, welches für das beste in Europa gilt, Schafe und ausgezeichnete Pferde, Weizen und Hafer. An der schottischen Küste ist der Häringsfang, an der englischen Südküste der Austernfang bedeutend. Bemerkenswerth sind die englischen Doggen, die wegen ihres Muthes, ihrer Stärke und Treue sehr geschätzt sind.

Bewohner. $27^1/_2$ Millionen. Das herrschende Volk sind die Engländer, welche von Angelsachen (Deutschen) und den französischen Normannen abstammen. Sie sind ernst, stolz, kalt und selbstsüchtig, haben Neigung zur Melancholie (Spleen) und zu Sonderbarkeiten, jedoch auch viel Freiheitssinn, Gemeinsinn und Unternehmungslust. Wetten, Pferderennen und Hahnenkämpfe sind volksthümliche Belustigungen. Die Bergschotten sind ein rauhes, aber kräftiges, kühnes und gastfreies Volk; der Irländer dagegen ist träge, unwissend, arm und schmutzig. Kein Volk der Erde kommt dem britischen in Handel, Industrie und Verkehr gleich. England besitzt die großartigsten Fabriken, umspannt mit seinem Handel die ganze Erde und ist die erste Seemacht. Ein Hauptzweig der Industrie ist die Baumwollenmanufaktur, der zweitwichtigste Industriezweig ist die Fabrikation von Metallwaaren, die sich durch ihre Schönheit und Trefflichkeit in hohem Grade auszeichnen. Der Verkehr wird durch zahlreiche Kanäle, Eisenbahnen und vortreffliche Häfen begünstigt. Aber neben dem größten Reichthum findet man auch die tiefste Armuth. — Die Volksbildung steht gegen die deutsche zurück. — Die englische Sprache ist aus drei Sprachen gebildet: der deutschen, französischen und altbritischen.

Die herrschende Kirche in England ist die bischöfliche (anglikanische) oder Hochkirche, in Schottland die presbyterianische, beide protestantische Bekenntnisse. Strenge Sonntagsfeier. Außerdem gibt es zahlreiche Sekten (Dissenters). Der größte Theil von Irland ist katholisch. — Die Verfassung ist eine durch das Parlament (Ober- und Unterhaus) beschränkte Monarchie, die in männlicher und weiblicher Linie erblich ist. Der Thronfolger führt den Titel: Prinz von Wales (Wähls).

Eintheilung:

England.

Im Südosten: London (Themse) $2^1/_4$ Mill. E., Hauptstadt des ganzen Reichs, erste Handelsstadt der Welt, mit etwa 9000 Straßen und Gassen. Die Stadt gewährt einen düstern Anblick, die Häuser sind vom Kohlenstaub braungrau überzogen. In Mitte der Stadt liegt die City, die alte Hauptstadt; die neuere Stadt, Westminster, hat zahlreiche Paläste und ist der Aufenthalt der vornehmen Welt. Ueber die Themse führen 7 großartige Brücken, unter denselben ein gewaltiger Tunnel an's andere Ufer. Ueber das unendliche Häusermeer mit den 125 Kirchen und der ehrwürdigen Westminsterabtei ragen die große St. Paulskirche und der mächtige Tower majestätisch empor. Bemerkenswerth sind der Residenzpalast St. James, Bierbrauereien im großartigsten Maßstabe, in der Nähe der Krystallpalast Sydenham (Seidenhäm) und die Docks, fünf große, weit von der Meeresküste angelegte Seehäfen, in welchen 600 Kauffartheischiffe ruhig und sicher neben einander liegen können.

An der Südküste: Dover an der Straße von Calais, Ueberfahrt nach Calais und und Ostende, 22,000 E. — Canterbury (Cänterbri) 18,000 E. erstes Erzbisthum. — Greenwich (Grinnitsch) Themse, 25,000 E., Sternwarte, Erziehungsanstalt für Matrosenkinder, Hospital für invalide Seeleute. — In der Nähe Windsor (Themse), 8000 E., Königliches Schloß.

Brighton (Breitn) 70,000 E., Seebäder, Ueberfahrt nach Dieppe.

Portsmouth, 80,000 E., Hauptkriegshafen, Seeakademie. Zwischen hier und der schönen Insel Wight (Weit) die Rhede von Spithead (hedd). — Southampton (Sauthämten), 35,000 E., Färbereien. — Exeter im Südwesten, 40,000 E. — Plymouth (Plimmaus) an der Südküste, 100,000 E., Festung und Kriegshafen. Südwestlich davon der Leuchtthurm Eddystone. — Falmouth (maus), 12,000 E., Packetbootfahrt nach Spanien, Portugal und Amerika.

An der Westseite: Pembroke in Wales mit dem Wilfordhafen, 70,000 E., starker Handel. — Bristol, 140,000 E., dritte Handelsstadt. — Bath (Bähß) 60,000 E., Badeort. — Liverpool (puhl) 380,000 E., Hafen, Käsehandel, Ueberfahrt nach Irland.

Im Innern: Südlich Salisbury (Sahlsbri) 11,000 E., Viehzucht. — Oxford (Themse), 25,000 E., Universität. — Cambridge (Kämbritsch), südwestlich, 28,000 E., Universität — Birmingham (häm), 230,000 E., erste Fabrikstadt Englands. Stahlwaaren. — Worcester (Wuster) am Severn, 30,000 E., Handschuh- und Porzellanfabriken. — Wolverhampton (häntn), 120,000 E., Eisen- und Steinkohlenbergwerke. Sehr bedeutende Eisenfabrikation. — Shrewsbury (Schrusbry) am Severn, 24,000 E., sehr starke Wollweberei. — Derby, 40,000 E., Spinnereien. — Nottingham

(Trent) 57,000 E., Strumpfwebereien. — Stockport, südlich von Manchester, 53,000 E., sehr bedeutende Baumwollenfabriken. — Manchester, 400,000 E., Hauptsitz der englischen Baumwollenfabrikation. — Nördlich davon Bolton, 60,000 E., starke Baumwollenfabrikation. — Sheffield (schild) im Osten von Manchester, 140,000 E., größte Stahlfabrikation. — Nordwestlich davon Huddersfield 30,000 E., und Bradford, 103,000 E., sehr bedeutende Fabrikstädte. — In der Nähe Leeds (Lihds), 172,000 E., Hauptsitz der Tuchfabrikation. — York (Ouse), 40,000 E., zweites Erzbisthum.

An der Ostseite: Im Norden Newcastle (Njukästl) 90,000 E., Mittelpunkt des englischen Steinkohlenbergbaues. — Sunderland, 70,000 E., Hafen, Steinkohlenausfuhr. — Hull (Humber) 85,000 E., Fischerei, sehr bedeutender Handel. — Yarmouth, 30,000 E., Häringsfischerei. — Harwich (Härritsch), 25,000 E., Ueberfahrt nach Holland, Schweden und Hamburg.

Schottland.

Es zerfällt in das Hochland im Nordwesten und das Niederland im Südosten.

Niederland. Edinburg mit dem Hafen Leith (Lihß), Hauptstadt, 230,000 E., auf 3 Hügelreihen erbaut, in einzig schöner Lage und mit wundervoller Aussicht, Universität. — Glasgow, westlich (Clyde), 329,000 E., Universität, Fabriken. — Paisley (Pehsle), westlich, 60,000 E., wichtige Fabriken. — Perth (Perß) östlich, 25,000 E., Fabriken. — Dundee (Döndi, am Tay), 78,000 E., bedeutende Fabriken, lebhafter Handel. — Aberdeen (Aeberdihn), östlich, 71,000 E., Universität, Hafen.

Im **Hochland**: Inverneß, Hauptstadt, 18,000 E., Hauptmarkt der Bergschotten.

Irland

wird in 4 Provinzen getheilt.

Dublin, Hauptstadt 300,000 E., Universität, Hafen, der Mittelpunkt des irischen Handels. Mehrere Kirchen zeichnen sich durch Größe, Alter und Schönheit aus, besonders die Kathedrale des irischen Schutzheiligen St. Patrik. — Belfast im Nordosten, 102,000 E., Hafen, starker Leinwandhandel. — Waterford an der Südküste, Hafen, 80,000 E., bedeutender Fleischhandel. — Cork, südöstlich davon, 150,000 E., zweite Handelsstadt in Irland, auch das „irländische Schlachthaus" genannt. — Limerik, Mündung des Shannon, 80,000 E., Festung.

Inseln.

Die Insel Anglesea (Aenglßi), im Norden von Wales mit reichen Kupfergruben; nördlich Man (Män), in der irischen See, öde und kahl. — Die Hebriden im Westen, die Orkney- und Schettlandsinseln im

Norden von Schottland, baumlose, zersplitterte Felsmassen, von einem stürmischen Meer umgeben. — Auf der kleinen Hebrideninsel Staffa, die ganz aus Basaltfelsen besteht, ist die Fingalshöhle, eine der schönsten Naturmerkwürdigkeiten Europas. Sie hat ein natürliches Gewölbe von 117 Fuß Höhe, in das man vom Meere aus hinein fährt. — Die Bewohner dieser Inseln treiben Viehzucht, Fisch- und Seevögelfang. — Die normannischen Inseln im Süden von England.

Auswärtige Besitzungen: In Spanien: die Festung Gibraltar. In Italien: die Insel Malta. Bei Deutschland: die Insel Helgoland. In Asien: Aden und ein sehr großer Theil Ostindiens, die Insel Hongkong in China. In Afrika: Isle de France, Sechellen, Kapland, St. Helena, Niederlassungen in Oberguinea und Senegambien. In Amerika: das britische Nordamerika, Besitzungen in Westindien und Guyana. In Australien: Niederlassungen auf Neuholland und die Vandiemensinsel. — Das gesammte britische Reich umfaßt 155,000 Quadratmeilen mit etwa 160 Millionen Einwohnern; außerdem ist ein Gebiet von etwa 37,000 Quadratmeilen mit 50 bis 60 Millionen Einwohnern von den Briten abhängig. Es steht an Größe nur Rußland nach.

Uebung. (Der Raumersparniß wegen wiederholen wir die gewöhnlichen Fragen nach den Grenzen, Flüssen, Seen, Gebirgen, Produkten und dem Klima künftig nicht mehr. Die Uebungen der vorhergehenden Lektionen mögen in dieser Beziehung als Schema dienen.) Wo liegen die Britischen Inseln? — Wie werden sie eingetheilt? — Wodurch zeichnet sich England vor allen andern Ländern aus? Welches ist die größte Handelsstadt des Landes? — Die größte Fabrikstadt? — Von welchem Seehafen aus fährt man nach Calais über? — nach Holland und Schweden? u. s. f. — Welche Stadt ist durch ihre Stahlwaaren berühmt? — durch Tuchfabrikation? — Steinkohlenausfuhr? u. s. w. — Welche bedeutenden Städte besitzt Irland? — Welche Naturmerkwürdigkeit findet man im Norden Irlands? — auf den Hebriden? — Welche Städte liegen an der Südküste Englands? u. s. f. — Welche Inseln in der Irischen See? — Welche auswärtige Besitzungen hat das Reich? u. s. f.

Fünfzehnte Lektion.

Skandinavien.

Nordöstlich von Großbritanien dehnt sich die skandinavische Halbinsel bis an's nördliche Eismeer aus. Sie hängt nur im Nordosten mit Rußland zusammen, ist im Osten von der Ostsee, im Süden vom Kattegat, Skagerrack und der Nordsee, im Westen vom atlantischen Ocean und im Norden vom Eismeer bespült. Sie besteht aus den Königreichen Schweden und Norwegen und umfaßt 14,000 Quadratmeilen, wovon 8000 auf Schweden und 6000 auf Norwegen kommen.

Gewässer. Das Land enthält viele Flüsse und Seen. In die Ostsee fließen: Der Tornea, Grenzfluß zwischen Schweden und Rußland. — Die Dalelf, aus Ost- und Westdalelf bestehend. — In's Kattegat: Die

Gothaelf aus dem Wenersee, vor der Mündung in diesen Klaraelf genannt. — In's Skagerrack: Der Glommen in Norwegen, der größte Fluß der Halbinsel. Er bildet mehrere Seen und 20 Wasserfälle.

Seen. Von den zahlreichen Seen der Halbinsel sind die bedeutendsten: Der Mälarsee, der Wetternsee, der Wenersee, der mit dem Kattegat durch den Trollhätta- und mit der Ostsee durch den Gothakanal verbunden ist. Der Hielmarsee zwischen dem Mälar- und Wenersee, der Storsee in der Mitte.

Gebirge. In Norwegen erheben sich vom Kap Lindesnäs an, westlich von Christiansand, die fast unzugänglichen skandinavischen Alpen mit breiten, sumpfigen Hochflächen und schluchtenartigen Einsenkungen (Fjelds) und steilen, zerrissenen Küsten (Fjords), zwischen denselben liegen milde, schöne Thäler. Die bedeutendsten Höhen sind der 7100 Fuß hohe Schneehättan im Dovrefjeldgebirge und der 7600 Fuß hohe Skagestöltind im Langfjeldgebirge, östlich vom vorigen. Nördlich von Dovrefjeld zieht sich das Kiölengebirge, das nach Norden zu immer niedriger wird und mit dem lappländischen Gebirge endigt. Die nordische Gebirgswelt ist großartig und schauerlich erhaben. Wasserfälle oder Foß haben oft mehr als 1000 Fuß Höhe. Am Nordkap hat die Schneelinie noch eine Höhe von 2400 Fuß. An der Westküste bildet das Meer eine Menge von Fjorden und Scheeren, d. h. Inseln, Halbinseln und Klippen.

In Schweden dehnen sich breite Vorberge mit reißenden Bergflüssen und langgestreckten Seen aus und längs der Ostsee das von zahlreichen Flüssen bewässerte und sehr stark bewaldete Tiefland, welches viele felsige Hügel enthält. Der fruchtbarste Theil der Halbinsel ist die gothländische Ebene. Am bothnischen Meerbusen wächst die Küste.

Klima. Der Süden der Halbinsel hat noch 4 Jahreszeiten und obgleich Schweden nördlicher als Norddeutschland liegt, hat es doch Gegenden, die milder sind, als jenes. An den Fjorden ist die Luft mild und feucht. In dem kurzen, heißen Sommer, dessen Morgen- und Abendröthen unbeschreiblich schön sind, reift Alles unglaublich schnell. Der nördliche Theil der Halbinsel hat nur 2 Jahreszeiten mit drückender Hitze im Sommer. Dort ist die Natur rauh und unwirthbar. Jenseits des Polarkreises dauern Frühling, Sommer und Herbst zusammen nur 56 Tage. — Im Gebirge gefriert oft das Quecksilber.

Produkte. Das Land ist reich an Metallen (Kupfer, Eisen, Silber) und an Holz; dagegen hat es Mangel an Salz, auch Getreide wird nicht hinlänglich gewonnen. Die Viehzucht wird in großer Ausdehnung betrieben; außerordentlich ergiebig ist der Fischfang (Häringe) und die Geflügeljagd.

Aus dem Thierreich sind zu merken: Seevögel, Wölfe, Bären, Seekälber, Luchse, Hermeline, Rennthiere, der Lemming oder die Bergmaus.

Bewohner. Schweden hat $3^1/_2$ Millionen Einwohner, Norwegen $1^1/_2$ Millionen Einwohner. Das herrschende Volk sind die Schweden, ein tüchtiges, arbeitsames, als höflich und gesellig bekanntes Volk. Die Norweger haben einen kräftigen Wuchs, blaue Augen und blondes Haar; sie sind kühn, treuherzig, gastfrei und von großer Sittenreinheit. Beide Völker gehören dem germanischen Volksstamme an; ihre Sprache ist die altnordische. Fast vom Wenersee an breiten sich die Finnen über das Innere und den Norden der Halbinsel aus; innerhalb des Polarkreises wohnen die Lappen, beide dem mongolischen Stamme angehörig und in geistiger und leiblicher Hinsicht den Schweden und Norwegern nachstehend. — Hauptbeschäftigungen der Einwohner sind: Bergbau, Waldwirthschaft und Fischerei. Die Industrie beschränkt sich zumeist auf die Bearbeitung des Eisens und die Tuchfabrikation, doch ist der Gewerbfleiß im Zunehmen und der Handel nicht unbedeutend, besonders zur See. — Die Volksbildung ist nicht vernachlässigt. Die herrschende Kirche ist die lutherische (mit Bischöfen). Das Land hat keinen Adel; es ist eine in Schweden durch die vier Reichsstände (Adel, Geistlichkeit, Bürger- und Bauernstand), in Norwegen durch den Storthing beschränkte Monarchie.

Eintheilung:

a) Schweden.

1. **Gothland**, dessen südlichster Theil Schonen. Gothenburg, an der Mündung des Gothaelf, 40,000 E., zweite Handelsstadt des Landes. — Helsingborg am Sund, 30,000 E., Fabriken, Bäder, Ueberfahrt nach Dänemark. Malmö, südlich, in der fruchtbarsten Gegend, 15,000 E., Hafen, Fabriken. — Ystadt, 5000 E., Ueberfahrt nach Deutschland. — Karlskrona, südöstlich, 14,000 E., Festung, Kriegshafen. — Kalmar, der Insel Oeland gegenüber, 7000 E., Hafen, bedeutender Handel.

2. Das **eigentliche Schweden**. Stockholm, erste Handelsstadt, auf mehreren Inseln erbaut, welche durch die Buchten des Mälarsees und des Meeres gebildet werden, Holme genannt. (Auf dem Mälarsee sind 1300 solcher Holme.) Stockholm ist die schönste der nordischen Städte, prächtige Brücken verbinden die Inselstädte, das königliche Residenzschloß ist eines der schönsten Bauwerke Europas, unter den 20 Kirchen ist die uralte Hauptkirche eine besondere Zierde der Stadt, die, von der Felsenhöhe betrachtet, einen wundervollen Anblick gewährt. Ueberfahrt nach Abo. 101,000 E. — Upsala, nördlich davon, 8000 E., Universität, Sitz des Erzbischofs. — Dannemora, nördlich davon, mit dem größten Eisenwerk. — Westlich Sala, 3000 E., Silberbergwerk. — Nördlich Falun, 5000 E., Kupferbergwerk, Hauptstadt der hier um die Dalelf wohnenden, als tapfer und treu bekannten Dalekarlier.

3. **Nordland mit Lappland**, wenig bevölkert und angebaut. Gefle

(Jehwle), an der Mündung der Dalelf in den bothnischen Meerbusen, Hafen Fabriken.

b) Norwegen

seit 1814 nach langer Feindschaft mit Schweden vereinigt. Es wird in 5 Stifter eingetheilt.

1. **Christiania**, der fruchtbarste und bevölkertste Theil. Christiania, 26,000 E., Hauptstadt, Universität, Handel. In der Altstadt die Bergfestung Aggerhuuß, Hafen. — Friedrichshall, 5000 E., Festung. — Kongsberg, 4000 E., Silberbergwerk. — Laurwig, Südküste, 4000 E., Eisenschmelzereien.

2. **Christiansand** mit der Hauptstadt gleichen Namens an der Südküste, 9000 E.

3. **Bergen** mit der Hauptstadt gleichen Namens an der Südwestküste, 25,000 E., Haupthandelsstadt.

4. **Drontheim** mit der Hauptstadt gleichen Namens an der Westküste 14,000 E. — Röraas, 3000 E., Kupferbergwerk.

5. **Nordland** und **Finnmarken**, wenig bewohnt.

Inseln. Zu Schweden: die fruchtbare und waldige Insel Gothland und die Insel Oeland in der Ostsee. — Zu Norwegen: die Lofodden mit kahlen Bergen und zerrissenen Küsten; bedeutender Fischfang. Im Süden derselben der Malstrom. — Die Insel Magerö mit dem Nordkap.

Auswärtige Besitzung: Die Insel Barthelemy in Westindien.

Uebung. Was heißt man Fjorden? — Wo liegen sie? — Was zieht sich der norwegischen Westküste entlang? — Welches ist der fruchtbarste Theil der Halbinsel? — der am wenigsten bevölkerte? — Wie lange dauern jenseits des Polarkreises Frühling, Sommer und Herbst? — Wie hoch sind die Gebirge der Halbinsel? — Mache von Christiansand aus eine Reise längs der Küste bis in den Bothnischen Meerbusen und nenne die Städte, welche du antriffst, die Gewässer, durch welche du kommst, und die Flüsse, welche in dieselben münden u. s. f. — Welches ist das südlichste Kap von Norwegen? — das nördlichste der Halbinsel? u. s. f.

Sechszehnte Lektion.

Dänemark.

Südlich von Skandinavien liegt das Königreich Dänemark, 2800 Quadratmeilen. Es besteht aus der Halbinsel Jütland, den Inseln Seeland, Fünen, Laland, Langeland, Mön, Falster und Bornholm zwischen Nordsee und Ostsee, den Faröer-Inseln und Island im atlantischen Meer. Im Süden grenzt Jütland an Deutschland.

Flüsse. In die Nordsee: die Eider zwischen Schleswig und Holstein, durch den schleswig-holsteiner Kanal mit der Ostsee verbunden. — Die Elbe; Nebenfluß: Stecknitz. — In die Ostsee: die Trave aus dem Plönersee, durch den Stecknitzkanal mit der Elbe verbunden.

Das Land hat keine eigentlichen Gebirge oder Berge, sondern nur Hügel.

Durch Jütland zieht ein schmaler, sandiger Landrücken, die bis 550 Fuß hohe Aalhaide. Die östlichen Landstriche, das Geestland, sind ziemlich fruchtbar, der Süden ist hügelig, von kleinen Seen und herrlichen Buchenwäldern durchschnitten, die Westseite enthält im Süden fettes und fruchtbares Marschland, das durch Dünen und Deiche gegen die Nordsee geschützt ist, nördlicher viel Flugsand. In der Mitte gibt es große Sümpfe und Moore, unfruchtbare Sandflächen und viele waldlose Gegenden, daher das Land Mangel an Holz hat. Am ödesten ist der nördliche Theil Jütlands vom Durchbruch des Lymfiord an bis zum Skagenshorn. An den Küsten sind Kreidefelsen und tiefeinschneidende Fjorde.

Das Klima ist feucht, unbeständig und neblig. Getreide, Pferde und Rindvieh sind die Haupterzeugnisse, Enten, Gänse und Auerhühner sind in großer Zahl vorhanden; der Fischfang ist ein wichtiger Nahrungszweig.

Bewohner: $2^1/_2$ Millionen. Das herrschende Volk sind die Dänen, ein kräftiges, jedoch etwas phlegmatisches Volk, besonnen, redlich, voll Vaterlandsliebe und treffliche Seefahrer. Ihre Sprache ist mit der deutschen verwandt. An der Nordsee in Holstein wohnen die Friesen mit eigener Sprache und eigenen Sitten und die stolzen, freiheitsliebenden Dithmarsen, deutsche Völker, wie denn die Herzogthümer Schleswig und Holstein überhaupt von Deutschen bewohnt sind und die deutsche Sprache dort die herrschende ist. — Ackerbau, Viehzucht und Fischfang sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner; die Industrie, im Innern durch den Mangel an guten Landstraßen beschränkt, ist nur in den größeren Städten lebhaft. — Die herrschende Religion ist die lutherische, die Verfassung eine unbeschränkte Monarchie. Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg gehören zum deutschen Bunde.

Eintheilung:

a) Das Königreich Dänemark

mit 7 Stiftern.

1. **Seeland** mit den Inseln Möen und Bornholm. Kopenhagen am Sund, 144,000 E., Hauptstadt des ganzen Reichs, Universität, Porzellanfabrikation, Kriegshafen, Handel; Bombardement 1807. — Helsingör an dem hier $^1/_2$ Meile breiten Sund; dabei die Festung Kronenburg, wo die Dänen von den vorbeifahrenden Schiffen einen sehr einträglichen Zoll beziehen.

2. **Fünen** mit Langeland. Odensee auf Fünen, 9000 E., Hafen.

3. **Laaland** mit Falster.

In Jütland:

4. **Aalborg** mit der Hauptstadt gleichen Namens am Lymfiord, 7000 E., Hafen.

5. **Wiborg** mit der Hauptstadt gleichen Namens, 4000 E., Messen.

6. **Aarhuus** mit der Hauptstadt gleichen Namens im Osten von Jütland, 7000 E., Hafen. — Nördlich davon Randers, 7000 E., Schifffahrt, Handel.

7. **Ripen** mit der Hauptstadt gleichen Namens im Südwesten von Jütland, 4000 E., Hafen. — Fredericia am kleinen Belt, Festung, 5000 E.

b) Die dänischen Herzogthümer.

1. **Schleswig**, im Süden von Jütland. Schleswig, am Meerbusen Schlei, 12,000 E.; Fayencefabrikation; dabei das Schloß Gottorp. — Flensburg, 18,000 E., wichtigste Handelsstadt; in der Nähe die Insel Alsen mit Sonderburg und Augustenburg. — Hadersleben, 7000 E., Hafen.

2. **Holstein**, im Süden von Schleswig. Glückstadt (Elbe), 6000 E., Hauptstadt. — Altona (Elbe), 40,000 E., Hafen, zweite Handelsstadt. — Kiel, nördlich, 16,000 E., Universität, Messen, Hafen. — Rendsburg (Eider), 12,000 E., Festung, bedeutender Handel.

3. **Lauenburg** mit der Hauptstadt Ratzeburg, 3000 E.

c) Die europäischen Nebenländer.

1. Die Faröer-Inseln im Norden von Großbritanien, 25 an der Zahl, von denen nur 17 bewohnt sind (8000 E.). Diese baumlosen Felseninseln haben ein feuchtes, stürmisches Klima, sind aber reich an Seevögeln. Die Einwohner treiben Schafzucht, Vogel- und Fischfang. Nordwestlich davon liegt

2. Die 1860 Quadratmeilen große Insel Island mit 65,000 Einwohnern. Der größte Theil dieser merkwürdigen Insel ist mit wilden, schnee- und eisbedeckten Bergen (bis 6000 Fuß) angefüllt und enthält viele Vulkane (Hekla, 4800 Fuß, im Südwesten Krabla), aus deren Innern Lava fließt und die nicht bloß Asche und Steine, sondern auch Wasser, Sand und Thon auswerfen und so ganze Landstriche verschütten. Zudem gibt es viele heiße Quellen, die mitten unter Eisfeldern hervorströmen. Die größte ist der Geiser, welcher eine Wässersäule von 100 bis 200 Fuß emporwirft.

Obgleich Island sehr weit nördlich liegt, so ist ist das Klima an den Küsten noch ziemlich erträglich, im Innern dagegen ist es rauh, kalt und stürmisch. Früher war es milder. Treibeis bleibt oft bis im Sommer liegen. Im südlichen Theile Islands währt der längste Tag 20 Stunden, der kürzeste 4 Stunden; im nördlichen Theile aber geht die Sonne am längsten Tage gar nicht unter. Bewundrungswürdige Naturerscheinungen sind das Nordlicht, das Schneelicht und die Doppelsonnen. — Das Pflanzenreich liefert wenig Produkte, Korn gedeiht nicht mehr, nur noch Kartoffeln, Rüben, Gras, das heilkräftige isländische Moos und die Zwergbirke. Der Mangel an Holz wird durch vieles Treibholz einigermaßen gemildert. An Fischen und wildem Geflügel ist großer Reichthum. Seehunde zeigen sich zu Tausenden, mitunter auch Eisbären.

Die Insel ist nur in den Thälern und an der Küste bewohnt. Die Isländer sind ein biederes, gastfreies, frommes und unverdorbenes Volk; ihr Familienleben ist patriarchalisch. Die Väter unterrichten die Kinder sorfältig in Schulkenntnissen. Ihr Vaterland lieben sie über Alles; ihre Sprache ist die altnordische. Viehzucht, besonders Schafzucht, Vogel- und Fischfang wird stark betrieben. Der Hauptort ist Reikiavik an der Südwestküste mit 700 E. und einem Hafen.

Auswärtige Besitzungen: In Asien Trankebar; in Afrika Niederlassungen in Oberguinea; in Amerika Kolonie in Grönland und 3 Virginische Inseln (St. Thomas).

Uebung. Aus welchen Theilen besteht Dänemark? — Wo liegt seine Hauptstadt? — Wo wird ein Schiffszoll erhoben? — Welche Länder gehören zum deutschen Bunde? — Wie heißt die nördlichste Spitze von Jütland? — Beschreibe den Weg von Aalborg nach Altona zu Land und nenne die Städte und Flüsse, welche du antriffst. — Ebenso zu Wasser u. s. f. — Welchen Weg schlage ich ein, um von Ripen nach Kopenhagen zu kommen? u. s. f. — Welches ist die nördlichste Insel des Reiches? — Wodurch zeichnet sie sich aus? — Wie heißt ihr Hauptort? u. s. f.

Siebenzehnte Lektion.

Die Niederlande.

Sie bestehen aus den Königreichen Holland und Belgien, werden nördlich und westlich von der Nordsee bespült, grenzen im Süden an Frankreich und im Osten an Deutschland.

Gewässer. Im Nordosten bildet die Nordsee den Meerbusen Dollart, im Westen die Zuidersee (Seuderse) mit dem Y (Ei), einen schmalen Theil dieser See und das harlemer Meer. In diese fließen: die Schelde, die sich an der Mündung im Südwesten in die Oster- und Westerschelde theilt, zwischen denen Inseln (Beveland) liegen. Quelle, südlich von Cambray in Frankreich. — Der Rhein, Hauptfluß des Landes, er theilt sich im Osten von Holland unweit Nimwegen in zwei Arme, deren südlicher Waal heißt, mit welcher sich die aus Frankreich kommende Maas vereinigt. Der schwächere nördliche Arm, noch immer Rhein genannt, sondert bei Arnhesen die Yssel (Eissel) ab, welche in die Zuidersee mündet. Weiter nach Westen, bei Wyk, verliert der Rhein seinen Namen und heißt Leck; diese nimmt später einen Arm der Maas, die Merwe auf und ergießt sich, an Rotterdam vorbeifließend, als Maas in die Nordsee. Bei Wyk by Düürstede zweigt sich noch ein schwächerer Arm vom Rhein ab, Krummer Rhein genannt, und fließt über Utrecht, wo sich die Vecht nach der Zuidersee von ihm absondert, nach der Nordsee, in welche er durch die 1807 gegrabene Ableitung bei Katwyk mündet. Der Rhein bildet hier im Westen mit seinen Armen ein Delta.

Die südöstlichen Gegenden sind vom Ardennengebirge, dem niederrheinischen Bergland und dem hohen Veen, Bergen von 2000 Fuß

Höhe, durchschnitten; im Uebrigen ist das Land ein Tiefland, ein Theil der rheinischen Tiefebene. Die Küstenstriche liegen zum Theil niedriger als die Nordsee und müssen durch Dünen und Deiche vor den Meeresfluten geschützt werden. Unzählige Kanäle durchschneiden das Land und dienen sowohl zur Entwässerung als auch zum Verkehr.

Das Klima ist milde aber neblig und feucht, an den Seeküsten zum Theil ungesund, es kommen da häufig Fieber vor. Dem Holländer schadet die feuchte Luft weniger als dem Fremden.

Produkte. Holland ist arm an Holz, dagegen reich an Torf. Der Boden ist durch geschickte Bebauung größtentheils in sehr fruchtbares Land umgeschaffen worden und liefert Getreide und Gartengewächse aller Art. Der Fischfang, die Viehzucht und der Handel mit Butter und Käse sind bedeutend. — Belgien hat unerschöpfliche Steinkohlenlager, ist reich an Blei, Zink, Kupfer, Eisen, Getreide, Flachs und Hanf. Seine Fabrikate, besonders Tuch, Leinwand und Spitzen sind berühmt, hier wie in Holland ist der Gartenbau in höchster Vollendung.

a) Das Königreich Holland

im Norden, 670 Quadratmeilen, $3^1/_4$ Millionen Einwohner. Die Bewohner der Niederlande sind ursprünglich deutschen Stammes, die holländische Sprache ist mit der deutschen verwandt. Die Holländer sind ihrem Charakter nach den Deutschen ähnlich, zeichnen sich jedoch durch Phlegma und eine Reinlichkeit aus, die selbst bei den ärmeren Klassen und den Bauern bedeutend ist. Sie sind treffliche Schiffer und Seeleute; früher waren sie auf dem Meere herrschend und auch jetzt noch ist ihre Seemacht, ihr Handel und ihre Industrie (Papier, Leinwand) bedeutend. In Künsten und Wissenschaften haben sie Großes geleistet; für Volksbildung wird trefflich gesorgt. — Bei völliger Religionsfreiheit ist die am meisten verbreitete Religion die reformirte. —

Die Verfassung ist eine durch Generalstaaten beschränkte Monarchie. Der Thronfolger führt den Titel: Prinz von Oranien.

Eintheilung:

1. **Holland** (Nord- und Südholland), die bevölkertste Provinz, sehr niedrig, Dünen, viel Viehzucht, wenig Getreidebau. Im Norden die Insel Texel (Tessel).

Amsterdam, in Nordholland, Hauptstadt des Königreichs, 260,000 E., erste Handelsstadt, an dem Y gelegen, ist auf Pfählen erbaut und in 90 kleine Inseln getheilt, die wiederum durch 300 Brücken verbunden sind. Das Stadthaus, 282 Fuß lang, 213 Fuß breit und 116 Fuß hoch, ruht auf 13,659 Pfählen. Die Stadt zählt 45 Kirchen und hat bemerkenswerthe Diamantschleifereien. — Nördlich Zaandam, Dorf mit 11,000 E., 700 Windmühlen, Schiffbau. Im

Jahr 1697 lernte hier Peter der Große aus Rußland die Schiffsbaukunst. — Broek (Bruhk), östlich davon, das wegen seiner Reinlichkeit weltberühmte Dorf. — Haarlem, westlich von Amsterdam, 25,000 E., Blumenhandel, Bleichen. — Leyden (Rhein), 40,000 E., Universität. — Haag, südlich davon, 77,000 E., Residenz. — Rotterdam, südlich (Maas), 104,000 E., Hafen, zweite Handelsstadt. — Dortrecht (Maas), 22,000 E., Hafen. — Helvoetsluis (Helwusleus), 3000 E., Ueberfahrt nach Harwich.

2. **Seeland**, meist Inseln, äußerst fruchtbar und wohlhabend. Auf der Hauptinsel Walcheren: Middelburg, 17,000 E., Handel. — Vließingen, 9000 E., Festung, Kriegshafen.

3. **Nordbrabant**, wenig angebaut. Herzogenbusch oder Im Busch, 22,000 E., starke Festung, Leinwandfabrikation. — Breda. — Bergen op Zoom (Sohm).

4. **Utrecht**, zum Theil sandig und unfruchtbar. Utrecht (Rhein), 48,000 E., Hauptstadt, Universität.

5. **Geldern**, unfruchtbar. Nimwegen, im Osten (Waal), 20,000 E., Festung. — Arnheim (Rhein), 18,000 E., Festung.

6. **Overyssel**, sehr fruchtbar, aber auch Moor- und Haidegegend. Zwolle, Hauptstadt, Festung, 18,000 E.

7. **Friesland**, Viehzucht und Getreidebau. Friesen. Leuwarden, im Norden, 25,000 E., Leinwandhandel.

8. **Gröningen**, wie die vorige Provinz beschaffen. — Gröningen, 33,000 E., Festung, Universität.

9. **Drenthe** mit Sand- und Torfmoorgegenden. Das bourtanger Moor an der Ostgrenze. Armenkolonien.

10. **Limburg**, zum deutschen Bunde gehörig, im Südosten von Holland. Mastricht (Maas), 32,000 E., Hauptstadt, Festung, Glas- und Porzellanfabrikation. In der Nähe bedeutende Sandsteinbrüche.

11. **Luxemburg**, ein nicht sehr fruchtbares, waldiges Hochland, zum deutschen Bunde gehörig. Luxemburg, 15,000 E., Hauptstadt, deutsche Bundesfestung.

Auswärtige Besitzungen: In Asien: viele indische Inseln (Java, Molucken), Handels-Comptoire in Ostindien und Japan; in Afrika: Niederlassungen auf Guinea; in Amerika: einen Theil von Guyana und einige westindische Inseln.

b) Das Königreich Belgien,

südlich von Holland, eines der bevölkertsten Länder. $4^1/_2$ Millionen Einwohner auf 563 Quadratmeilen.

Die Belgier sind meist Flamänder, theils Wallonen. Erstere sind deutsche Stammverwandte und ihre Sprache gehört zur niederdeutschen, letztere

sind den Franzosen verwandt und sprechen französisch. Ueberhaupt ist das Französische die Sprache der höheren Stände und der Staatsbehörden. Die Bewohner Belgiens sind ein lebhaftes, regsames und sehr gewerbthätiges Volk, ihre Industrie ist äußerst bedeutend, die Fabrikation in Wollentuch, Leinwand, Baumwollenwaaren, Seidenzeugen und feinen Spitzen, in Hüten, Leder- und Metallwaaren ausgezeichnet, der Maschinenbau bedeutend. Auch Ackerbau und Viehzucht sind wichtig. Die Volksbildung ist nicht so verbreitet wie in Holland. Der König ist durch die Kammern der Deputirten und Senatoren beschränkt.

Eintheilung:

1. **Flandern**, mit der stärksten Bevölkerung in Europa. Gent, im Nordosten, 115,000 E., Haupthandelsstadt und Fabrikstadt, auf 25, von der Schelde, der Lys und von Kanälen gebildeten und durch 25 Brücken mit einander verbundenen Inseln. Universität, Bisthum. Berühmte Blumenkultur. Die Blumenausstellungen übertreffen an Schönheit und Mannigfaltigkeit Alles, was in dieser Art in Europa gesehen wird. — Brügge an der Westseite, 51,000 E., Seehandel. — Ostende, 12,000 E., Festung. Ueberfahrt nach Dover. Seebad.

2. **Hennegau**, Steinkohlen. Bergen oder Mons, 25,000 E., Hauptstadt, Festung. — Ligny, Schlacht 1815.

3. **Brabant**. Brüssel, Hauptstadt des ganzen Landes, 166,000 E., Universität, Kunstakademie, Spitzenklöppeln. Das Stadthaus mit einem 364 Fuß hohen Thurm. — In der Nähe Belle Alliance und Waterloo, Schlachten 1815. — Löwen, 25,000 E., Universität. Das Rathhaus, ein weltberühmtes gothisches Bauwerk mit wundervollen Verzierungen.

4. **Antwerpen**, ausgezeichnet fruchtbar. Antwerpen (Schelde), 107,000 E., im 16. Jahrhundert Sitz des Welthandels, jetzt noch bedeutende Handelsstadt, Festung. Die Kirche, in welcher der weltberühmte Maler Rubens begraben liegt, enthält vorzügliche Kunstwerke von demselben. Belagerung 1832. — Mecheln, 24,000 E., Mittelpunkt der belgischen Eisenbahnen. Erzbisthum.

5. **Lüttich**, waldig und zum Theil unfruchtbar. Lüttich (Maas), 88,000 E., Hauptstadt, Universität, Bisthum, viel Fabriken, besonders Waffenfabriken. In der Nähe mächtige Steinkohlengruben. — Südöstlich Spaa, Badeort. — Verviers, westlich von Lüttich, 20,000 E., große Tuchfabriken.

6. **Namur** auf dem Ardennerwalde. Namur (Maas), 25,000 E., Hauptstadt, Festung.

Uebung. Aus was für Reichen bestehen die Niederlande? — Schildere den Lauf des Rheines von seinem Eintritt in das Land bis zur Nordsee. — Welcher Ort ist seiner Reinlichkeit wegen berühmt? — Welcher wegen der Blumenkultur? u. s. f. — Von welchem Orte aus fährt man nach Dover hinüber? — Reise von Namur mit der Maas nach Rotterdam und benenne die Provinzen und Städte, welche du berührst. — Schildere den Weg von Amsterdam nach Vlissingen zu Wasser, u. s. f.

Achtzehnte Lektion.

Frankreich.

Im Süden der Niederlande liegt Frankreich, ein schönes, großes Land. Es grenzt im Norden an Deutschland, die Niederlande und den Kanal; im Westen an das atlantische Meer, im Süden an Spanien und an das Mittelmeer, im Osten an Italien, die Schweiz und Deutschland und umfaßt 10,000 Quadratmeilen.

Frankreich hat 113 schiffbare Flüsse, die das Land nach allen Richtungen durchströmen. Ins Mittelmeer fließen: die Rhone, Quelle am Gotthard. Nebenflüsse: Saone und Doubs, Quelle: Jura. — In's atlantische Meer: der Adour, Quelle: Pyrenäen, Mündung im Südwesten bei Bayonne. — Die Garonne, Quelle am Maladetta, wird bei Toulouse schiffbar und trägt von Bordeaux an Seeschiffe. Nach ihrer Vereinigung mit der Dordogne heißt sie Gironde. — Die Loire, der größte Fluß Frankreichs, Quelle: Sevennen. Sie nimmt 13 schiffbare Nebenflüsse auf, deren bedeutendster der Allier ist. — In den Kanal: die Seine, Quelle: Sevennen; Nebenflüsse: Aube und Marne. — In die Nordsee: der Rhein, auf der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, Nebenflüsse: Mosel und Maas. — Die Schelde.

Neben diesen Flüssen verbinden 70 Kanäle als Wasserstraßen beinahe alle Theile des Landes miteinander. Die bedeutendsten sind: 1. der Kanal von Languedoc (du midi) von der Garonne zum Mittelmeer. 2. Der Kanal du centre von der Loire zur Saone. 3. Der Elsaßkanal zwischen Doubs und Rhein. Eigentliche Landseen hat Frankreich nicht.

Gebirge. Frankreich ist im Süden und Osten ein Gebirgsland, im Nordwesten und Westen Tiefland. Die Pyrenäen trennen es von Spanien; im Südosten ziehen sich die französischen Alpen mit vielen Seitenzweigen zwischen dem Rhonethal und der lombardischen Tiefebene nach Norden bis zum Montblanc. Der südlichste und niedrigste Theil derselben sind die See- oder Meeralpen, die bis zu dem 11,800 Fuß hohen Monte Viso gehen. Von da ziehen die kottischen (dauphineer) Alpen bis zu dem 12,000 Fuß hohen Mont Cenis und nördlich von diesem ragen die Savoyeralpen in's Land hinein.

Auf der Westseite der Alpen erhebt sich, durch das tiefe Rhonethal getrennt, das südfranzösische Hochland (3000 Fuß hoch), an den Quellen der Loire und des Allier. Den östlichen Theil dieser Bergzüge bilden die Sevennen, (6000 Fuß); zwischen Allier und Loire liegt das bewaldete Forezgebirge und im Westen um die Quelle der Dordogne das Hochland von Auvergne (Mont d'or, 5800 Fuß, Puy de Dome, 4500 Fuß hoch). Nördlich schließt sich beim Kanal du centre ein schmales, niedriges Gebirge (1500 Fuß), die weinreiche Côte d'or und die Höhen von Langres an. Nördlich von der

Rhone reicht aus der Schweiz der Jura und westlich vom Rhein, im nördlichen Frankreich, die oberrheinischen Gebirge ins Land hinein. Von der Quelle der Mosel ziehen sich die dichtbewaldeten Vogesen (4400 Fuß hoch) nach Norden und bilden im Westen das Hügelland von Lothringen, nordwestlich von diesem ziehen sich die Ardennen (um die Maas) hin. In der Bretagne, nordwestlich, erhebt sich das kleine Arreegebirge (bis 1200 Fuß) und gibt dem Lande ein rauhes Ansehen.

Das Tiefland ist meist hügelig, hat aber viele sumpfige Tiefebenen zwischen der Mündung der Loire und Sèvre (La Rochelle). Das von der Garonne durchflossene Tiefland enthält fruchtbare, weinreiche Gegenden, die Südwestküste aber kahle, nur zur Schafzucht dienende Haiden. Auch die Ebenen der Champagne sind außer den von der Seine und Marne durchflossenen Thälern meistens Weideland.

Das Klima ist gemäßigt, am Mittelmeere und im untern Rhonethal aber so warm, daß Südfrüchte und der Oelbaum dort gedeihen. Die Hauptprodukte sind Wein (Bordeaux, Burgund, Champagne), Oel (Provence). Der Fischfang und die Zucht der Seidenwürmer sind bedeutende Nahrungszweige.

Bewohner: 36 Millionen. Die Franzosen stammen von den Galliern, Römern und Franken ab und ihre Sprache ist aus den Sprachen jener Stämme gemischt. Vorherrschende Charakterzüge der Franzosen sind Geselligkeit, Lebhaftigkeit, Leichtsinn, Eitelkeit und Wankelmuth. Bei einem fast zu großen Nationalstolze nennen sie sich selbst la grande nation, la nation la plus civilisée (die große, die civilisirteste Nation). Im Elsaß und in Lothringen wohnen viele Deutsche. — Der Weinbau ist bedeutender als der Ackerbau, die Industrie in Luxus- und Modeartikeln unübertroffen, der Handel (Marseille, Bordeaux, Havre) bedeutend. Die Volksbildung dagegen ist mangelhaft. Die Religion der Mehrzahl ist die katholische, Protestanten zählt man bloß $4^1/_2$ Millionen. — Frankreich war bis 1792 ein Königreich, dann bis 1804 Republik, bis 1815 Kaiserthum unter Bonaparte, nun wieder Königreich bis 1848, Republik bis 1852 und von da an bis jetzt Kaiserthum.

Eintheilung:

Frankreich zählt jetzt 86 Departements in folgenden Provinzen:

1. **Elsaß**, östlich am fruchtbarsten und bevölkertsten. Seit 1648 zu Frankreich gehörig. Straßburg, $^1/_2$ Stunde vom Rhein, 77,000 E., Festung, Universität. Das Münster mit seinem 437 Fuß hohen Thurme ist ein staunenswürdiges Denkmal altdeutscher Baukunst. — Colmar, südlich, 22,000 E., Fabriken. — Mühlhausen, südlich, 36,000 E., bedeutender Gewerbefleiß.

2. **Lothringen**, westlich vom Elsaß. Gebirgsland mit fruchtbaren Thälern. Seit 1766 bei Frankreich. Nancy, 48,000 E., Tod Karls des Kühnen 1477

— Lüneville, südlich davon, 16,000 E., Friede 1801. — Metz (Mosel), 64,000 E., Festung. — Verdun (Maas), 14,000 E., Festung.

3. **Champagne**, westlich von Lothringen, Rheims, 51,000 E., prächtige Kathedrale, in welcher früher die französischen Könige gekrönt wurden. Wollwaarenfabrikation, Weinhandel. — Epernay, südlich von Rheims, Handel mit Champagnerwein.

4. **Isle de France**, westlich von der Champagne, stark angebaut. Paris, (Seine), weit über 1 Mill. E., Hauptstadt des ganzen Reiches, Universität mit 7000 Studenten, Hauptsitz der Fabriken, Künste und Wissenschaften von ganz Frankreich. Die Stadt, in deren Inneres 50 zum Theil prachtvolle Thore führen, hat 7 Stunden im Umfang und 2 Stunden im Durchmesser, über 1100 Straßen, 76 öffentliche Plätze, 22 Boulevards, (schöne, breite, Alleestraßen); 16 Brücken, worunter der Pont neuf, eine der schönsten Brücken Europa's, führen über die Seine. Unter den 125 Kirchen zeichnet sich die alte Kirche Notre Dame durch Größe und prachtvolle gothische Bauart aus. Unter den zahlreichen Palästen nimmt das Residenzschloß der Tuilerien den ersten Platz ein, dann das Palais-Royal, welches unter seinen großen Säulenhallen glänzende Waarenlager enthält. Das Invalidenhotel birgt die Asche Napoleons. — Mit Triumphbögen, Obelisken und Bildsäulen ist Paris reichlich ausgestattet. Von den öffentlichen Anlagen zeichnen sich der Tuileriengarten und die Elysäischen Felder aus. Aus allen Ländern der Erde strömen Fremde nach Paris. Unerschöpfliche Schätze für Kunst und Wissenschaft sind hier vorhanden. — Versailles, frühere Residenz. Prachtvolles Schloß und berühmte Wasserwerke in dessen Gärten.

5. Die **französischen Niederlande** (Flandern und Hennegau), im Norden, sehr fruchtbar. Große Betriebsamkeit. Lille 78,000 E., Fabriken. Die Citadelle der Festung gilt als Meisterwerk der Kriegsbaukunst. — Dünkirchen, am Meer, 30,000 E., Festung, Hafen. — Cambray (Schelde), südlich, 21,000 E., Festung, Fabrikation von Battist, Kammertuch. — Valenciennes, nördlich, 24,000 E., Festung, Battist und Spitzenfabrikation.

6. **Artois** und **Pikardie**, fruchtbare Ebene. Calais an der 5 Meilen breiten Straße, 12,000 E., Ueberfahrt nach England. — Boulogne südlich davon, 34,000 E., Ueberfahrt nach England. Amiens, südlich, 56,000 E., Festung. — Arras, 26,000 E., wichtige Fabriken.

7. **Normandie**, fruchtbare Ebenen, Obstbau. Rouen (Seine), 103,000 E., bedeutender Handel, sehr schöne gothische Kathedrale. — Havre, Mündung der Seine, 100,000 E., wichtige Handelsstadt, Kriegshafen. — Dieppe, 19,000 E., Hafen, Seebäder. — Cherbourg, nordwestlich 28,000 E., Festung, Kriegshafen. — Caen, 45,000 E., Fabriken.

8. **Bretagne**, nordwestlich, gebirgig mit großen Haideſtrecken. — Brest, 33,000 E., bester Kriegshafen. — Nantes nahe der Mündung der Loire,

108,000 E., Hafen. — Rennes, 45,000 E. — St. Malo, nördlich, 10,000 E., Hafen, Arsenal.

9. **Anjou, Maine** und **Tourraine**, meist äußerst fruchtbare Ebene. Tours (Loire), 38,000 E., Schlacht 732 unter Karl Martell. — Angers, 50,000 E. Mans (Sarthe), 34,000 E., Getreidehandel.

10. **Poitou, Angoumais, Saintonge, Aunis** und **Vendée**, viel Haide- und Sandgegenden, Moräste. Poitiers, 30,000 E., Fabriken, römische Alterthümer. — La Rochelle (Westküste), 16,000 E., Festung, einst Hauptsitz der Hugenotten. — Rochefort (südlich davon an der Charente), 28,000 E., Festung, Kriegshafen.

11. **Orleannais**, zum Theil sehr fruchtbare Ebene. Orleans (Loire), 48,000 E., Fabriken.

12. **Berry, Bourbonnais** und **Nivernais**, bergig, meist fruchtbar. Bourges, 26,000 E., Prächtige Kathedrale.

13. **Auvergne, Limousin** und **Marche**, gebirgig und wenig fruchtbar. Clermont, 35,000 E. — Limoges, 46,000 E.

14. **Lyonnais**, Lyon (Rhone), zweite Stadt des Landes, 290,000 E., bedeutende Seiden- und Sammetfabriken. — St. Etienne, 56,000 E., Seiden- und andere wichtige Fabriken.

15. **Guienne, Gascogne, Navarra** und **Béarn**, im Südwesten, meist fruchtbarer Weinbau. Bordeaux (Garonne), 149,000 E., Hafen, wichtiger Handel (Wein). — Bayonne, südlich (Adour), 18,000 E., Festung. — Bagnères (Adour), 8000 E., Bad mit Mineralquelle, in der Nähe das reizende Kampaner Thal. — Montauban, 25,000 E., Fabriken.

16. **Languedoc** mit **Roussillon**, in den Küstenebenen sehr fruchtbar. Nimes, 54,000 E., Fabriken, römische Alterthümer. — Montpellier, 49,000 E., botanischer Garten. — Toulouse (Garonne), 103,000 E., Fabriken, Schlacht 1814. — Perpignan (Pyrenäen), 23,000 E., Festung. — Cette, 20,000 E., Hafen, Salzbereitung. — Beaucaire (Rhone), berühmte Messen.

17. **Provence**, Alpenland. Marseille, am Meer, eine der wichtigsten und belebtesten Städte Europas, 233,000 E., älteste Stadt, erste Handelsstadt, Quarantainehafen, Festung, Sternwarte. — Toulon, 70,000 E., Kriegshafen, Bagno für Galeerensklaven, in der Nähe die reizenden hyerischen Inseln. — Aix, 27,000 E., warme Bäder. — Arles (Rhone), 24,000 E., römische Alterthümer. -- Avignon (Rhone), 37,000 E., Seidenfabrikation. In der Nähe das romantische Thal Vaucluse.

18. **Dauphinee**, stark bewaldetes Alpenland. Grenoble (Isère), 32,000 E., Festung, Universität, Handschuhfabrikation. Dabei die große Karthause, Mutterkloster des Karthäuserordens. — Vienne, 20,000 E., Stahl- und Kupferwaaren.

19. **Bourgogne** (Burgund), fruchtbar an Wein. Dijon, 33,000 E., Weinhandel, Fabriken.

20. **Franche Comté**, meist fruchtbares Hochland. Besançon (Doubs), 43,000 E., Festung.

21. **Savoyen**, in den Alpen. Chambery, Hauptstadt, 16,000 E. Die Savoyarden sind ein fleißiges, genügsames Volk, von dem jährlich ein großer Theil auswandert.

22. Die **Insel Corsika** im Mittelmeer, 180 Quadratmeilen lang mit 240,000 E. Sie ist fast ganz gebirgig und der Anbau sehr vernachlässigt. Die Hauptnahrung der Bewohner sind Kastanien. Die Einwohner sind Sarden, von träger, aber rachsüchtiger Gemüthsart, (Blutrache). Ajaccio, Hauptstadt, 12,000 E., Hafen, Geburtsort Napoleon Bonapartes. — Bastia, nördlich, 17,000 E., Festung, Hafen.

Auswärtige Besitzungen. In Italien: Nizza. In Asien: Pondichery und einige andere Orte in Ostindien. In Afrika: Algier, die Insel Bourbon, Niederlassungen auf Madagaskar, in Guinea und Senegambien. In Amerika: ein Theil von Guyana und den kleinen Antillen. In Australien: die Markesasinseln.

Uebung. Welche ist die nördlichst gelegene Stadt von Frankreich? — Welche die südlichste? u. s. f. — Welches ist die nächste südlich gelegene Stadt von Paris? u. s. f. — Nach welcher Stadt kommen wir zuerst, wenn wir von Orleans den Lauf der Loire verfolgen? — Welche Städte berührt die Rhone von der Schweizergrenze an bis zu ihrer Mündung? u. s. f. — Welchen Weg müßtest du machen, um von Marseille zu Wasser nach Havre zu kommen? — Und zu Lande? — Welche Gebirge und Flüsse sind dabei zu überschreiten? u. s. f. — Beschreibe den Landweg von Bayonne nach Saragossa, — von Lyon nach Amsterdam u. s. f.

Neunzehnte Lektion.

Die Schweiz.

Die Schweiz, früher Helvetien genannt, ist im Norden und Osten von Deutschland, im Süden von Italien, im Westen von Frankreich eingeschlossen. Sie umfaßt 754 Quadratmeilen.

Gewässer: 1. Der Rhein. Zwei Quellen desselben, der Vorder- und Mittelrhein entspringen in der Nähe des Gotthards in Graubünden, die dritte, der Hinterrhein, kommt vom Rheinwaldgletscher. Er fließt durch den Bodensee, bildet im Norden meist die Grenze zwischen Deutschland und verläßt die Schweiz bei Basel. Seine bedeutendsten Nebenflüsse sind: die Aare, Quelle in den Berneralpen (Grimsel). Sie fließt durch den Brienzer- und Thunersee. — Die Reuß, Quelle am Gotthard, fließt durch den Vierwaldstättersee. — Die Limmat, Quelle am Tödi, (Glarus) fließt durch den Zürchersee. Die Reuß und die Limmat vereinigen sich bei Brugg (Aargau) mit der Aare und diese etwas nördlicher mit dem Rhein.

2. Die Rhone; Quelle am Gotthard. Sie fließt durch den Genfersee und verläßt die Schweiz unweit Genf.

3. Der Tessin; Quelle am Gotthard, fließt durch den Langensee.

4. Der Inn; Quelle im Engadin (Bünden).

Seen: Der Bodensee, 14 Stunden lang, 3 Stunden breit. — Der Zürchersee, $8\frac{1}{2}$ Stunden lang, bis 1 Stunde breit. — Der Wallenstätterse e. Der Vierwaldstätterse e, $7\frac{1}{2}$ Stunden lang, bis 1 Stunde breit. — Der Langensee. — Der Luganosee. — Der Thuner- und Brienzersee. — Der Neuenburgersee, $8\frac{2}{3}$ Stunden lang, $1\frac{3}{4}$ Stunde breit. — Der Genfersee, $16\frac{1}{2}$ Stunden lang, 3 Stunden breit. Kleinere Seen sind: im zürcherischen Bergland der Greifen- und Pfäffikersee. Im Kanton Zug der Zuger- und Aegerisee. Im Kanton Schwyz der Lowerzersee. Im Kanton Glarus der Klönthalsee. Im Kanton Bünden der Silvaplana. In Unterwalden der Sarner- und Lungernsee. Im Kanton Luzern der Sempacher und Baldegger. Im Kanton Aargau der Hallwyler. Im Kanton Bern der Bieler. Im Kanton Freiburg der Murten. Im Kanton Waadt der Jouxsee.

Gebirge. Die Schweiz ist ein Hochland. Vom Bodensee bis zum Genfersee ziehen sich in einem großen Bogen die Schweizer- oder Mittelalpen, die in drei Reihen oder Züge abgetheilt werden. Die erste Reihe beginnt im Südwesten beim Montblanc und zieht sich als die Penninischen- oder Walliseralpen bis zum Monte Rosa. Zu diesem wildesten, von Gletschern und Eisfeldern starrenden Theil der Alpen gehören der große St. Bernhard, das Matterhorn 13,700 Fuß und der Monte Rosa, der höchste Berg der Schweiz 14,200 Fuß. Neun Felshörner bilden auf seinem Scheitel einen ungeheuren Kamm, der aus weiter Ferne, sogar am Mittelmeere, erblickt wird. Die Fortsetzung dieser Reihe bis zum Gotthard heißt man die lepontischen Alpen. Von dem mächtigen, gipfelreichen Gotthardsgebirge (bis 10,000 Fuß) an, ziehen sich nach Osten in mehreren Ketten die rhätischen Alpen mit dem Septimer, Julier, Albula und Bernina 10,000 Fuß.

Die zweite Reihe bilden die Berneralpen, nördlich von der Rhone bis zum Gotthard. Unter ihnen erhebt die gegen 13,000 Fuß hohe Jungfrau ihr majestätisches silberweißes Haupt. Um sie her ragen die herrlichen Pyramiden des Mönch und Eiger, des Schreck- und Wetterhorns und in geringer Ferne der höchste Berg dieser Reihe, das Finsteraarhorn, über 13,000 Fuß empor. Das Gestein aller dieser Urgebirge ist harter Granit. Weiter östlich erheben sich der Titlis, der fast 13,000 Fuß hohe Tödi und der Glärnisch.

Die dritte Reihe bilden eine zahllose Menge grüner Vorberge in einer Höhe von 5 bis 7000 Fuß, unter denen besonders der Pilatus und der weltberühmte Rigi hervortreten. Kein anderer Berg bietet eine so wundervolle Aussicht wie der letztere. In einem Rundgemälde stellt sich ein großer Theil der Hochalpen dem Auge dar und zu den Füßen breitet sich das schönste Berg- und Hügelland und 10 größere und kleinere Seen aus. — Unweit vom Rigi steigen

in zwei kahlen, kegelförmigen Felsen die Mythen, weiter östlich die sieben Kuhfirsten und der beinahe 8000 Fuß hohe Säntis empor.

Im Nordwesten der Alpen liegt die von der Aare durchströmte schweizerische Hochebene (1200 Fuß), ein hügeliges, fruchtbares und gut angebautes Land. Im Nordwesten wird sie vom Jura begrenzt, einem zwischen Frankreich und der Schweiz, der Rhone und dem Rhein sich hinziehenden, jedoch kaum über 5000 Fuß hohen Gebirge. Der schönste Punkt desselben ist der 4500 Fuß hohe Weißenstein mit herrlicher Aussicht.

Mit Ausnahme einiger tiefer, eingeschlossener Thäler (Rhonethal in Niederwallis) ist das Klima rein und gesund. Die Wärme und folglich auch die Produkte hängen von der Höhe des Bodens ab, der in sieben Gegenden oder Regionen abgetheilt wird. In der ersten oder untersten Region an Flüssen und Seen findet man den Weinstock, treffliches Getreide und köstliches Obst, in den niedern Lagen der südlichen Alpenseite sogar Mandeln, Feigen, Citronen, Orangen und Kastanien. — In der zweiten Region, dem untern Berggelände: Korn, fette Wiesen, Aepfel, Birnen und Steinobst. — In der dritten Region, dem obern Berggelände: Laubhölzer, zahlreiche Buchenwälder, Gerste und Hafer. — In der vierten Region, zunächst unter dem Alpengelände: Tannenwälder (die Tannenregion), der schöne Ahorn, Kartoffeln. Obst und Getreide fehlt. Der Winter dauert neun Monate. — In der fünften Region, der eigentlichen Alpenhöhe, findet kein Anbau des Bodens mehr statt, aber es dehnen sich unermeßliche, herrliche Weideplätze mit den köstlichsten Alpenkräutern aus; an den Felsen blühen die Alpenrosen. Hunderttausende von Milchkühen finden hier Sommers das schmackhafteste Futter und die hier wohnenden Sennen bereiten köstliche Butter und den trefflichen Schweizerkäse. — Die sechste Höhenstufe, die obere Alpenregion, wird nur im hohen Sommer vom Schnee frei; hier ist kein Frühling und kein Herbst; unmittelbar auf den langen Winter folgt ein kurzer Sommer von kaum sechs Wochen, der mit wunderbarer Kraft die saftreichsten Kräuter gleichsam aus dem Boden hervorzaubert. Holz gedeiht hier keines mehr, sondern nur noch niedriges Strauchwerk. In den Vertiefungen lagert das Eis der Gletscher. — Die siebente Region endlich ist die des ewigen Schnees, die in einer Höhe von 8000 Fuß beginnt. Hier breiten sich unabsehbare Schneegefilde aus, von hier aus senken sich die Gletscher oft bis in die bewohnten Thäler hinab. Es gibt Gletscher, die bis 10 Stunden lang, eine Stunde breit und mehrere hundert Fuß tief sind, so daß man sie nicht mit Unrecht Eismeere nennt. Das Eis der Gletscher ist an ihren Rändern, Zacken und Spitzen meergrün und durchsichtig, aus den Spalten aber erscheint es dunkelblau. Von der Sonne beschienen gewähren sie einen prachtvollen Anblick und schimmern wie Krystallmeere. Man zählt in der Schweiz über 600 Gletscher. Unter ihrer Eisdecke strömen selbst im Winter unzählige Bäche und Flüsse her-

vor; sie sind die Wiege der großen Ströme (Rhein, Rhone u. s. w.) und unzähliger mittlerer Flüsse und Bäche, die in der Gebirgswelt oft tosende Wasserfälle bilden oder wie flatternde Silberbänder über die Felsabhänge stürzen.

An den Abhängen der Berge häuft sich oft frischer, lockerer Schnee zu hohen Massen, die sich dann plötzlich in Bewegung setzen und in tiefem Falle abwärts staubartig zerstieben. Man heißt dies Staublawinen. Andere Schneemassen, die sich im Winter über Bergwänden so aufgehäuft haben, daß sie beinahe überhängen, stürzen als eine Masse, Schlaglawinen, mit mächtigem Donner in's Thal. Der Luftdruck ist dabei so groß, daß starke Bäume gleich Rohren zerknickt, Hütten zertrümmert, Menschen und Vieh fortgeschleudert und erstickt werden. Diese Lawinen können durch die leichteste Luftbewegung, einen Peitschenknall, einen lauten Ton, durch den Schall einer Heerdenglocke verursacht werden, daher im Frühling das Reisen über manche Gebirgspässe sehr gefährlich ist. — Endlich werden die Thäler der Schweiz auch hie und da von Bergstürzen heimgesucht. — In den Hochalpen leben die Gemse, Murmelthiere, Adler und Lämmergeier. Der Steinbock ist beinahe ganz ausgerottet. — Das Land hat zahlreiche Mineralquellen.

Bewohner: 2,390,000. Die Schweizer zeichnen sich durch große Freiheits- und Vaterlandsliebe aus; sie sind ein fleißiges, kräftiges und geistig regsames Volk. Ein besonders kräftiger Menschenschlag sind die Alpenhirten, bei denen noch alte Biederkeit und Sittenreinheit herrscht. — In den tiefen Thälern von Wallis, Graubünden und Tessin findet man jedoch Kretinen, an Geist und Körper verkrüppelte Menschen. In den Gebirgen sind Alpenwirthschaft und Viehzucht die Nahrungszweige, in den nördlichen Kantonen sind Handel und Industrie bedeutend. Ein großes Eisenbahnnetz und treffliche Straßen selbst im Hochgebirge, wie über den Gotthard, Splügen, Bernhardin, Lukmanier, Simplon u. s. w., befördern den Verkehr. — In den nördlichen und mittleren Gegenden wird die deutsche, in den westlichen die französische, in den südlichen die italienische, in einigen Thälern Bündens die romanische Sprache gesprochen, da die Schweizer ein Mischlingsvolk von Celten, Römern und Allemannen sind. $^3/_5$ der Bevölkerung sind Reformirte, $^2/_5$ Katholiken, letztere besonders in den innern Kantonen.

Die schweizerischen Völkerschaften leben in 22 Kantonen, welche zusammen die schweizerische Eidgenossenschaft bilden. Die Regierungsform ist eine demokratisch-republikanische Verwaltung, welche von einem Bundesrathe mit einem Präsidenten und von einer Bundesversammlung, die in Bern ihren Sitz haben, ausgeübt wird. Dabei hat aber jeder Kanton seine eigene Verfassung und Verwaltung. Für die Volksbildung ist allenthalben durch gute Unterrichtsanstalten gesorgt.

Eintheilung:

1. **Kanton Bern**, der zweitgrößte Kanton. Bedeutende Viehzucht, Käse. Bern, 33,000 E., Bundesstadt, Universität, prachtvoller Bundespalast. Reizende Lage an der Aare. — Thun, am See gleichen Namens, prachtvolle Lage am Eingang in's Berneroberland. — Berge: das Finsteraarhorn, Wetterhorn, Schreckhörner, Mönch, Eiger, Jungfrau, Blümlisalp. Der Gemmipaß, der Grimselpaß im Osten. Wasserfälle: der Aarefall bei der Handeck im Haslithal; der Schmadribach und der Staubbach im Lauterbrunnerthal, letzterer der höchste Wasserfall des Erdbodens. Von einer 925 Fuß hohen Felswand sich herabstürzend, löst er sich allmählig in eine Dunstwolke auf, unten zerstreut sich das Wasser als feiner Staubregen. — Im Norden des Kantons der Jura.

2. **Solothurn** mit der Hauptstadt gleichen Namens am Fuße des Weißenstein und der Aare. 5500 E. — Olten (Aare), Knotenpunkt von 5 Eisenbahnlinien. In der Nähe der große Hauensteintunnel.

3. **Basel** (Rhein), mit der Hauptstadt gleichen Namens, 37,000 E., Universität, Zerstörung der Stadt durch ein Erdbeben im Jahr 1356. Bedeutende Bandfabrikation. Sehenswerth: das Museum, das Münster. — Liestal, Hauptstadt von Baselland.

4. **Aargau**, reich bewässert, bedeutende Strohhutfabriken. Aarau (Aare), 5500 E., Hauptstadt. — Juraberge, darauf die Habsburg.

5. **Zürich**, viel Weinbau. Bedeutende Seiden- und Baumwollenindustrie. Zürich, Hauptstadt am Ausfluß der Limmat aus dem See, in reizender Lage. 40,000 E., Universität, eidgenössisches Polytechnikum. Prachtvolle Gebäude, worunter besonders letzteres und die Kantonsschule und das Kantonsspital; interessant ist das von Karl dem Großen erbaute Münster; herrliche Promenaden. Im Jahr 1519 Wohnort des Reformators Zwingli. Vaterstadt Pestalozzis und Lavaters. — Bedeutende Seidenindustrie. In der Nähe der Uetliberg mit wundervoller Fernsicht. — Winterthur. Bedeutender Handel. In der Nähe das alte Grafenschloß Kyburg.

6. **Schaffhausen**, Weinbau. Schaffhausen (Rhein), 7700 E. Inmitten der Stadt die alte Römerveste. In der Nähe der berühmte Rheinfall. Mit wildem Schäumen und donnerähnlichem Brausen stürzt hier die ganze Wassermasse des Rheins über 70 Fuß hohe Felsen.

7. **Thurgau**, im Osten und Norden vom Bodensee bespült. Sehr fruchtbar. Obstzucht. Frauenfeld, Hauptstadt, 3400 E.

8. **St. Gallen**, gebirgig, viel Industrie, Mousselinfabrikation, Stickereien. St. Gallen, Hauptstadt, 16,000 E. In der ehemaligen berühmten Benediktiner-Abtei eine bedeutende Bibliothek. Sehenswerth: die Klosterkirche. — In der Nähe die aus Gußeisen über die Sitter erbaute 210 Fuß hohe und 600 Fuß lange Eisenbahnbrücke. — Rorschach am Bodensee, bedeutender Frucht-

markt. — Wildhaus, Dorf im Toggenburg, Geburtsort des Reformators Zwingli. — Pfäffers, berühmte Heilquelle in der großartigen Taminaschlucht.

9. **Appenzell**, ganz von St. Gallen umschlossen. Alpenland. Berühmte Stickerinnen. In Außerrhoden viel Industrie. Das Ländchen theilt sich in das reformirte Außerrhoden und das katholische Innerrhoden. Trogen, Hauptort von Außerrhoden, 3000 E. Bedeutende Industrie, wie auch in Herisau, 8000 E. — Appenzell, 1600 E., Hauptort von Innerrhoden. Berge: der Säntis, 7710 Fuß, der Altmann, Kamor, Hohenkasten, die Ebenalp mit dem Wildkirchli, von welchem aus eine große Höhle auf die Kuppe der Ebenalp führt.

10. **Glarus**, Gebirgsland, viel Industrie. Glarus, Hauptort, 4400 E., am Fuße des Glärnisch. $1\frac{1}{2}$ Stunde davon das herrliche Klönthal, eines der schönsten Alpenthäler der Schweiz. — Näfels, großes Dorf, bei welchem im Jahr 1388 550 Eidgenossen 12,000 Oestreicher schlugen. — Im Norden der Linthkanal. Berge: der Tödi, über 11,000 Fuß, am Weg die romantische Pantenbrücke, der Glärnisch, 8970 Fuß, der Mürtschenstock, 7517 Fuß.

11. **Graubünden**, der größte Kanton, Gebirgsland. Chur, 6000 E., Mineralquellen in Fideris im Prättigau, Tarasp und St. Moritz im Engadin. — Disentis, große Benediktinerabtei, 3600 Fuß über dem Meere, in der Nähe eine der Rheinquellen. Berge: der Scesaplana im Rhätikon, 9136 Fuß, Rheinwaldhorn, Jopperhorn, Piz Linguard, Piz Linard, Piz Bernina, alle 10—11,000 Fuß hoch. — Gebirgspässe: der Splügen, Bernhardin, Julier, Albula. 2 Stunden von Chur zieht sich die Via mala, eine stundenlange Schlucht in über anderthalbtausend Fuß hohen, auseinander geborstenen Felsen hin, in deren Tiefe der Rhein donnert. Der interessanteste Punkt ist das Verlorene Loch, eine 216 Fuß lange Felsengallerie.

12. **Tessin**, südliches Klima, üppige Vegetation, aber schlecht angebaut. Sprache italienisch, Bevölkerung katholisch. — Bellinzona, Hauptstadt, 1950 E. — Locarno, am Langensee (Lago Maggiore), von welchem nur noch ein kleiner Theil zur Schweiz gehört. — Lugano, am See gleichen Namens, in paradiesischer Lage. Der Norden des Kantons ist Gebirgsland; hier führt die kunstreiche Gotthardsstraße nach

13. **Uri**, Gebirgsland, Bevölkerung katholisch. Altorf, 2000 E., Hauptort in der Nähe des Vierwaldstättersees. An diesem die Tellsplatte. — Bürglen, einst Wohnort Tells. — Das Grütli, Waldwiese am Fuß des Seelisberg. Schwur der Eidgenossen im Jahr 1307. — Berge: der Gotthard mit 3 Seen beim Hospiz, dem lieblichen Urserenthal, über 4000 Fuß hoch, dem Urnerloch, einer 180 Fuß langen, 14 Fuß hohen Felsengallerie, der über den tobenden Strom der Reuß sich wölbenden Teufelsbrücke und der schauerlichen Schöllenenschlucht. Der Galenstock, der

höchste der Urnerberge, der Blakenstock, Uri-Rothstock, Sustenhorn, Crispalt, die Clariden, das Scheerhorn, die Windgelle, der Bristenstock, sämmtlich 9 bis gegen 11,000 Fuß hoch.

14. **Schwyz**, Gebirgsland, Viehzucht. Katholisch. Schwyz, Hauptort, in reizender Lage am Fuße des Mythen, 5000 E. — Oberhalb des Fleckens das ehemalige Jesuitenkloster, jetzt Gymnasium. — Seewen, am Lauerzersee, Mineralquellen. — Goldau, am Fuß des Rigi, Bergsturz 1806. — Einsiedeln, Benediktinerabtei, der berühmteste Wallfahrtsort der Schweiz, jährlich von circa 150,000 Pilgern besucht. — Die hohle Gasse bei Küßnacht am Vierwaldstättersee. Geßlers Tod durch Tell.

15. **Unterwalden**, Gebirgsland, in Ob- und Nidwalden eingetheilt. Dieser und die beiden vorigen Kantone werden auch die Urkantone genannt. Katholisch. Sarnen, Hauptort Obwaldens, 3400 E. Auf einem Hügel das 1308 erstürmte Tyrannenschloß Landenberg. — Sachseln, Dorf mit großartiger Kirche, in welcher die Gebeine von Nikolaus von der Flüh ruhen. — Stanz, Hauptort Nidwaldens, 1900 E. Einst Wohnort Arnolds von Winkelried, des Helden in der Sempacher Schlacht. — Engelberg, am Fuß des Titlis, große Benediktinerabtei. — Gebirgspaß: der Brünig in's Berneroberland.

16. **Luzern**, katholisch, im Süden Gebirgsland, im Norden fruchtbare Hochebene. Luzern, Hauptstadt am Ausfluß der Reuß aus dem Vierwaldstättersee und am Fuße des Pilatus, in herrlicher Lage, 10,000 E. Im Zeughaus zahlreiche alte Waffen und Fahnen aus den schweizerischen Freiheitskriegen, Herzog Leopolds Panzerhemd u. s. w. — Sempach, am See gleichen Namens, Schlacht der Eidgenossen gegen die Oestreicher im Jahr 1386.

17. **Zug**, der kleinste Kanton, Gebirgsland. Zug, in freundlicher Lage am See gleichen Namens, 3400 E. — Morgarten, Schlacht der Eidgenossen gegen die Oestreicher 1315.

18. **Wallis**. Der Kanton ist aus den zwei gewaltigen Alpenzügen im Süden und Norden und dem dazwischenliegenden, an 40 Stunden langen Rhonethal gebildet. Gebirgspässe: die Furka aus dem Kanton Uri, der Simplon, der große St. Bernhard mit seinem 7670 Fuß hoch liegenden Hospitium, dessen Bewohner die Aufgabe haben, die Reisenden zu verpflegen und die von Lawinen verschütteten mittelst ihrer berühmten Hunde aufzusuchen. Neben dem Kloster befindet sich ein Gewölbe, in welchem die Verunglückten ausgestellt werden und wo sie sich der großen Kälte wegen Jahre lang unversehrt erhalten. Oestlich der Montblanc. — Sitten (Rhone), Hauptort, 2900 E. — Das Leukerbad, am Fuß der Gemmi, berühmte Heilquelle. — Bei Visp häufige starke Erdbeben.

19. **Freiburg**. Gebirgsland. Freiburg, Hauptstadt, 9600 E., Bischofssitz. Prächtige Drahtbrücke, 136 Fuß hoch. In der schönen Domkirche die be-

rühmte Orgel. — Murten, am See gleichen Namens, Schlacht der Eidgenossen gegen die Burgunder im Jahr 1476.

20. **Neuenburg** (Neuchatel), vom Jura durchzogen. An der Seeküste trefflicher Wein. Uhren- und Spitzenfabrikation, besonders im Jura. Neuenburg, Hauptstadt am See gleichen Namens, 7700 E. Prächtiges Bürgerspital, sehr schönes Gymnasium. — Die prächtigen Ortschaften Chaux de fonds und Locle im Jura, berühmt durch Uhrenfabrikation.

21. **Waadt**, fruchtbar, viel Weinbau. Lausanne, am Genfersee, Hauptstadt, 25,000 E. Akademie, viel Sektenwesen (Momiers). Die Kathedrale ist das schönste gothische Baudenkmal der Schweiz. — Vivis, in reizender Lage am Genfersee; einst Aufenthaltsort Rousseau's. — Schloß Chillon, auf einem Felsen im See malerisch gelegen, mit furchtbaren Gefängnissen. Jetzt Arsenal. — Bex, Quellsalz- und Steinsalzbergwerke, Soolbäder. — Aigle, Marmorbrüche. — Yvorne, vorzüglicher Wein. — Yverdon, am Neuenburgersee. Im hiesigen Zähringerschloß hielt einst Pestalozzi seine berühmte Erziehungsanstalt. — Grandson, Schlacht der Eidgenossen gegen die Burgunder unter Karl dem Kühnen im Jahr 1476. Cigarenfabrikation. — Avenches, an der Stelle der großen Römerstadt Aventicum, der damaligen Hauptstadt Helvetiens. Sehr interessante Alterthümer (Amphitheater, Bäder, Wasserleitung, Mosaikboden u.s.w.). Berge: der Chasseron, 4958 Fuß, der Dent de Vaulion, 4580 Fuß, beide im Jura. Das Thal de Joux. Zwischen Jura und Alpen das Joratgebirge.

22. **Genf**, mit der Hauptstadt gleichen Namens, in herrlicher Lage am Ausfluß der Rhone aus dem See, die größte und reichste Stadt der Schweiz, 41,000 E., bedeutender Handels- und Industrieplatz. Akademie, Gymnasium, vom Genfer Reformator Calvin gegründet, Industrie, Uhrmacher- und Modellirschule. — Die Rousseauinsel in der Rhone mit dessen Erzbild. Der Zufluß von Fremden ist außerordentlich. — In der Nähe prächtige Landhäuser, meistens von berühmten Fremden bewohnt, und der Salève mit ausgezeichneter Fernsicht.

Uebung. Nun wollen wir einige Schweizerreisen machen. Das ist gar so angenehm. Wir gehen von Rorschach aus in's Berneroberland. Durch welche Kantone und Städte kommen wir? — Was sehen wir da Bemerkenswerthes? — Welche Flüsse überschreiten, welche Seen sehen wir? — Welche Berge und Wasserfälle interessiren uns im Berneroberlande am meisten? — Wir wollen aber auch nach Altorf gehen. Welchen Paß benützen wir dazu? — Welches Gebirge durchwandern wir, wenn wir den Furkapaß überschritten haben? — Was sehen wir hier Interessantes? — Welchen See kreuzen wir, um von Altorf nach Luzern zu kommen? — Wir wollen von Genf nach Lugano reisen. Schildere die Gegenden, durch welche wir kommen und was sie hervorbringen, denn wir durchwandern auf dieser Reise alle 7 Regionen oder Höhenstufen der Schweiz. — Wir könnten wohl auch von Lugano über Mailand nach Venedig gehen. Probiren wir's vorerst ohne Karte u. s. f. — Gib eine schriftliche Beschreibung des soeben angegebenen Weges von Genf nach Venedig, indem du das Klima, den Boden, die Produkte, die Seen und die Lage der Städte schilderst u. s. f.

Zwanzigste Lektion.

Deutschland.

a) Grenzen und Gewässer.

Mitten in Europa liegt im milderen Theil der nördlich gemäßigten Zone Deutschland mit einem Flächeninhalt von 11,461 Quadratmeilen (deutscher Bund) oder 21,345 Quadratmeilen mit Gesammtösterreich und Preußen. Es erstreckt sich 150 deutsche Meilen von Norden nach Süden, und 140 deutsche Meilen von Westen nach Osten. Im Norden grenzt es an die Ostsee, Dänemark und Nordsee, im Westen an die Niederlande und Frankreich, im Süden an die Schweiz, Italien und das adriatische Meer, im Osten an Croatien, Ungarn, Galizien, Polen und Rußland.

Gewässer. In's schwarze Meer: die Donau, 380 Meilen lang; Quelle: Schwarzwald. Nebenflüsse von rechts: die Iller, Lech, Isar, der Inn, Zufluß: die Salzach, die Traun, Ens, Raab, Drau, Sau. Nebenflüsse von links: die Altmühl, Nab, Regen, March, Waag, Theiß, Sereth und der Pruth.

In's adriatische Meer: die Etsch. Quelle: rhätische Alpen.

In die Nordsee: 1. Der Rhein, 150 Meilen lang, längere Zeit Grenzfluß von Lichtenstein, Vorarlberg und Baden. Seine Nebenflüsse in Deutschland sind von links: die Nahe, Mosel, Maas. Von rechts: Murg, Neckar, Main; Zufluß des letzteren: die Regnitz; die Lahn, Sieg, Wupper, Ruhr, Lippe. — 2. Die Ems, Quelle: teutoburger Wald. Mündung: Dollart. — 3. Die Weser, 70 Meilen lang, die sich aus zwei Stammflüssen, der Werra, vom Thüringerwald, und der Fulda, vom Rhöngebirge kommend, bildet. Mündung östlich in den Jahdebusen. Nebenflüsse von links: die Hunte, von rechts: die Aller mit ihren Zuflüssen Ocker und Leine. — 4. Die Elbe, 150 Meilen lang. Quelle: Riesengebirge. Mündung: Helgoland gegenüber. Nebenflüsse links: Moldau, Eger, Mulde, Saale, diese mit den Zuflüssen Unstrut und weiße Elster. Nebenflüsse rechts: schwarze Elster, Havel mit dem Zufluß Spree, Stecknitz. — 5. Die Eider, Grenzfluß zwischen Deutschland und Dänemark.

In die Ostsee: 1. 2. Die Küstenflüsse Trave und Warnow. — 3. Die Oder, 130 Meilen lang. Quelle: Sudeten. Mündung in drei Armen, Peene, Swine, Diwenow in's Stettiner Haff, in welchem die Inseln Usedom und Wollin liegen. Nebenflüsse links: Neiße, Katzbach, Liegnitz, Bober, Lausitzer Neiße, Ucker und Peene. Nebenfluß rechts: Warthe mit dem Zufluß Netze. — 4—7. Die Küstenflüsse Rega, Persante, Wipper und Stolpe. — 8. Die Weichsel, 140 Meilen lang. Quelle: Karpathen. An der Mündung theilt sie sich in mehrere Arme, deren einer, Nogath, in's frische Haff geht, vor dem die frische Nehrung liegt. — 9. Der Pregel in's frische Haff. — 10. Der Niemen oder die Memel

aus Rußland, Mündung in's kurische Haff, vor dem die kurische Nehrung liegt.

Kanäle. Der Ludwigskanal zwischen Altmühl und Regnitz, welcher den Main mit der Donau verbindet. — Der bromberger Kanal, die Netze mit der Weichsel verbindend. — Der Friedrich-Wilhelmskanal, Spree und Oder verbindend. — Der Finowkanal, Havel und Oder, der plauesche Kanal, Havel und Elbe verbindend. — Der Eiderkanal.

Seen. Der Bodensee an der südlichen Grenze. Im Südosten der Ammer-, Wurm-, Tegern- und Chiemsee. Im Norden der Schweriner- und Müritzsee; in Preußen der Spirding- und Mauersee.

Uebung. (Man läßt nun die Quelle eines jeden Flusses aufsuchen und denselben bis zu seiner Mündung verfolgen, indem man die Hauptorte benennt, bei welchen er vorbeifließt; zuerst mit, dann ohne Karte.) Welches ist der südlichste Fluß Deutschlands? — der westlichste? u. s. f. — Wenn ich vom Pregel bis zum Rhein das ganze norddeutsche Flußgebiet durchwandern will, so komme ich zuerst an welchen Hauptfluß? — Wie heißen seine Zuflüsse? — Nenne die übrigen Flüsse mit ihren Nebenflüssen auch, und zwar in gehöriger Reihenfolge u. s. f. — Bezeichne den Lauf des Rheins von seiner Quelle an bis zu seiner Mündung. (Der Rhein entspringt in der Nähe des Gotthardgebirges im Kanton Bünden, nimmt in seinem Laufe den Mittel- und Hinterrhein auf, zieht sich östlich bis Chur, von da an nördlich, dann längs der Grenze von St. Gallen, Lichtenstein und Vorarlberg, ergießt sich in den Bodensee, nimmt beim Ausflusse aus demselben den Lauf nach Westen, berührt Schaffhausen u. s. w.)

Einundzwanzigste Lektion.

b) Bodengestalt des Landes.

Sie erscheint in 3 Hauptformen. Im Südosten von Deutschland ziehen sich die Alpen hin. An den Grenzen von Graubünden erhebt sich zwischen Adda und Etsch der 12,000 Fuß hohe Ortles, den rhätischen Alpen angehörend. Von da an bilden die deutschen oder Ostalpen drei Gebirgsmassen. Der nördliche Zug zieht sich zwischen dem Bodensee und dem Inn und heißt algauer Alpen, deren höchste der Arlberg, 9000 Fuß, und der Hochvogel, 8000 Fuß; östlich vom Inn erheben sich die salzburger Alpen mit dem Schneeberg und Watzmann, 9000 Fuß.

Vom Inn bis zur Donau ziehen sich die norischen Alpen, die im Westen den Namen Tyroleralpen führen, deren höchste Spitzen der Großglockner, 11,700 Fuß, und der Dreiherrenspitz, 11,300 Fuß, sind. Von der Mur an führen sie den Namen steierische Alpen und nehmen an Höhe ab. Ihre letzten Ausläufer sind der Wienerwald (bis 3000 Fuß hoch) bei Wien und der Bakonywald (3700 Fuß) zwischen Gran und Ofen. Der südliche Zug beginnt am Ortles und heißt an der Etsch tridentiner Alpen mit Bergen bis 10,500 Fuß. Im Süden der Drau ziehen sich durch Kärnthen die karnischen oder kärthner Alpen bis zum Terglau (8800), deren Fortsetzung zwischen Sau und Drau Karawanken oder Warasdinergebirge heißt. Auf

der rechten Seite der Drau ziehen sich die höhlenreichen julischen oder krainer Alpen durch Krain. Diese und die kärnthner Alpen bilden zusammen die illyrischen Alpen. — Gebirgspässe: Der radstädter Tauern, 5000 Fuß hoch, aus dem Thale der Salza und Ens in das der Mur und Drau; der Sömmering, 3100 Fuß hoch, von Wien nach Grätz an der Mur; der Brennerpaß, von Insbruck zur Etsch; der Loiblpaß, 4000 Fuß hoch, aus dem Thale der Sau zur Drau.

Im Norden der Alpen erheben sich die deutschen Mittelgebirge, welche a) die schwäbisch-fränkische Ebene einschließen. Es sind:

1. Der Schwarzwald zwischen Rhein und Neckar mit dem 4600 Fuß hohen Feldberg, ein rauhes Gebirge mit schönen Thälern.

2. Der freundliche Odenwald, 1900 Fuß hoch, zwischen Neckar und Main mit dem 2200 Fuß hohen Katzenbuckel. Am Westabhange die Bergstraße von Darmstadt nach Heidelberg.

3. Der bewaldete Spessart, 1900 Fuß hoch, vom Main umflossen.

4. Das Rhöngebirge, zwischen Main und Werra, mit dem Kreutzberg, 3000 Fuß hoch, vulkanisch, öde und unfruchtbar.

5. Der Thüringer- und Frankenwald, von der Werra bis zur Saale, ein stark bewaldetes Gebirge mit dem 3100 Fuß hohen Beerberg. Im thüringischen Bergland der Kyffhäuser, 1400 Fuß hoch.

6. Das waldige, gut angebaute Fichtelgebirge, mitten in Deutschland um die Quellen des Main, der Saale, Eger und Nab, mit dem Schneeberg, 3300 Fuß hoch, und dem Ochsenkopf.

7. Der deutsche Jura, der sich vom Rhein, wo er mit dem Schwarzwald zusammenhängt, bis zum Fichtelgebirge zieht und von der Altmühl durchbrochen wird. Das Gebirge ist wasser- und holzarm, zerklüftet und reich an Höhlen. Der höchste Theil ist die schwäbische oder rauhe Alp zwischen Neckar und Donau (bis über 3000 Fuß hoch). Im Norden schließt sich ihm der weniger rauhe fränkische Jura an.

b) Die hessische Ebene begrenzen:

1. Der Taunus oder die Höhe, ein schönes Waldgebirge am Rhein, zwischen Main und Lahn, mit dem 2600 Fuß hohen Feldberg und vielen Heilquellen (Wiesbaden, Schwalbach, Schlangenbad u. s. w.). Am Rhein bildet er den weinreichen Rheingau (Rüdesheim, Hochheim, Johannisberg).

2. Der Westerwald, zwischen Lahn und Sieg, mit dem 2600 Fuß hohen Ederkopf und dem vielgipfligen Siebengebirge im Nordwesten.

3. Das metall- und steinkohlenreiche sauerländische Gebirge, zwischen Sieg und Ruhr; zwischen Ruhr und Lippe der 1000 Fuß hohe Haarstrang.

4. Das 1500 Fuß hohe bewaldete und fruchtbare Wesergebirge zu beiden Seiten der Weser, mit dem solinger Wald. Heilquellen zu Pyrmont.

5. Der stark bewaldete Harz, zwischen Saale und Leine, die westliche kleinere Hälfte ist der metallreiche Oberharz mit dem 3500 Fuß hohen Brocken oder Blocksberg, die östliche der durch Naturschönheiten ausgezeichnete Unterharz, 1500 Fuß hoch.

6. Der 2400 Fuß hohe bewaldete Vogelsberg, zwischen der Lahn und Fulda.

Im Westen des hessischen Berglandes breitet sich bis zum lothringischen Hügellande das niederrheinische Bergland aus. Zwischen Rhein, Mosel und Nahe liegt der waldige Hundsrück (bis 2500 Fuß hoch), westlich von Mosel und Rhein die Eifel mit der hohen Acht, 2200 Fuß hoch, und noch westlicher, bis zur Maas, die hohe Veen, ein sumpfiges, unfruchtbares und baumloses Hügelland. Von der Mosel bis zur Maas liegt der Ardennerwald (2200 Fuß hoch), ein spärlich bebautes, kohlenreiches Bergland.

c) Die böhmische Ebene begrenzen:

1. Das sächsische Erzgebirge, zwischen der Elbe und dem Fichtelgebirge, reich an Silber und Zinn, mit dem 3800 Fuß hohen Keilberg und dem Fichtelberg.

2. Das lausitzer Gebirge, zwischen Elbe und Neiße, mit der sächsischen Schweiz, ausgezeichnet durch ihre wunderbar gestalteten Sandsteinfelsen und ihren malerischen Charakter.

3. Die Sudeten, zwischen Elbe und Oder. Sie bestehen aus dem Riesengebirge mit der Schnee- oder Riesenkoppe, 5000 Fuß hoch, und der Tafelfichte, 3500 Fuß hoch, und aus dem glatzer Gebirge mit dem 4600 Fuß hohen Altvater, und enthalten viele Mineralquellen. Im Südosten schließt sich an letzteres das mährische Gesenke, ein bewaldetes Hügelland von 2000 Fuß Höhe, an.

4. Das mährische Gebirge geht von den Sudeten bis zur Thaya und ist ungemein fruchtbar.

5. Der Böhmerwald, der sich vom Fichtelgebirge bis zum Regen zieht, ist ein rauhes, mit dichten Nadelholzwäldern bedecktes Gebirge, das viel Porzellanerde enthält.

Das deutsche Tiefland. Westlich vom Odenwald dehnt sich die oberrheinische Tiefebene aus, die im Westen von den Vogesen (Wasgau) begrenzt wird, deren niedriges Nordende mit der Hardt und dem Donnersberge (2000 Fuß hoch) nach Deutschland hineinragt. — Nördlicher liegt das vom Rhein, der Lippe und Ems durchflossene niederrheinische Tiefland mit viel sandigen Haideflächen und Torfmooren. — Im Osten die norddeutsche Tiefebene, von der Weser, Elbe, Oder und Weichsel durchflossen und von zwei Landrücken durchzogen, deren südlicher der sandige Fläming ist, welcher mit der lüneburger Haide beginnt, die theils aus großen Sandflächen, theils aus fruchtbarem Marschlande, theils aber auch aus großen,

schauerlich öden Mooren und Sümpfen besteht. Der nördliche Landrücken kommt aus Jütland und zieht der Ostsee nahe nach Rußland. Das Land ist reich an Seen, die Ostseeküste flach und sandig; langsam, meist trüb und schlammig ziehen die Flüsse dem Meere zu.

Uebung. Welches Gebirge zieht sich im Südosten durch Deutschland? — Welche Züge bilden hier die Alpen? — Welches sind die höchsten Berge der tyroler Alpen? — Der algauer Alpen? u. s. f. — Welcher Gebirgspaß führt aus dem Thale der Sau zur Drau? u. s. f. — Welches Gebirge zieht sich zwischen dem Rhein und Neckar hin? — Wo liegt der deutsche Jura? — Wie heißt sein höchster Theil? u. s. f. — Aus welchen Gebirgen bestehen die Sudeten? — Wo liegen sie? u. s. f. — Welche Tiefebenen hat Deutschland? — Welche Flüsse ziehen durch die niederrheinische Tiefebene? u. s. f. — Wo liegt die lüneburger Haide? u. s. f.

Zweiundzwanzigste Lektion.

c) Klima, Produkte, Bewohner und politische Eintheilung.

Das Klima Deutschlands ist im Allgemeinen mild und gesund. Von Süden nach Norden nimmt die Wärme ab, der Norden ist viel unbeständiger, rauher und besonders in der Nähe des Meeres nebliger, als der Süden. Die wärmsten Gegenden sind: Süd-Tyrol, Triest, die östreichische Ebene, das Oberrheinthal; die kältesten: der Böhmerwald, das Fichtelgebirge und das sauerländische Gebirge. Das Alpenland hat natürlich kältere Luft.

Produkte. Deutschland hat einen großen Reichthum an Mineralien. Es liefert Silber im Erzgebirge und Harz, Quecksilber in den julischen Alpen, Zinn im Erzgebirge, Eisen ist in großer Menge vorhanden, ebenso Salz und Steinkohlen. In den Gebirgen sprudeln zahlreiche Heilquellen (Karlsbad, Teplitz, Wiesbaden, Pyrmont, Aachen, Baden). — Das Pflanzenreich liefert Holz, Obst, Getreide, Hanf und Flachs in Fülle, auch Tabak und Hopfen, letztern besonders in Böhmen, vorzüglichen Wein am Rhein, Neckar, der Mosel und Donau. — Auf den Alpen und in den Marschen der Nordsee ist die Viehzucht bedeutend, die Schafzucht in Sachsen und Schlesien; Mecklenburg und Holstein liefern vorzügliche Pferde.

Deutschland hat über 44 Millionen Einwohner, mit Gesammtöstreich und Preußen 51 Millionen, theils deutscher, theils slavischer Abkunft. Der slavische Stamm (gegen 7 Millionen) bewohnt den östlichen Theil des Landes und zwar die Kassuben Pommern, die Wenden Pommern und Schlesien, die Slowaken Mähren, die Czechen Böhmen.

Die Deutschen, als treu, bieder und fleißig bekannt, sind eines der kräftigsten und edelsten Völker der Erde. An Kenntnissen und Wissenschaften dürfen sie sich nicht nur jedem Volke zur Seite stellen, sondern übertreffen darin viele Völker. Die deutsche Gelehrsamkeit ist auch im Auslande anerkannt. Deutschland zählt 23 Universitäten und für die Volksbildung geschieht in keinem Lande mehr, als hier. Die deutsche Sprache zeichnet sich durch Reichthum, Kraft und Bildsamkeit aus und zerfällt in die oberdeutsche und niederdeutsche Mundart; die Sprache

der Gebildeten und die Bücherſprache iſt das Hochdeutſche. — In Süd- und Oberdeutſchland iſt die Religion vorherrſchend katholiſch (etwa 21 Mill.), in Nord- oder Niederdeutſchland proteſtantiſch. Gewerbfleiß und Handel ſind ſehr im Schwunge, jedoch nicht ſo bedeutend, wie in England und Frankreich. Der Verkehr wird durch zahlreiche Eiſenbahnen, von denen ſchon über 2000 Meilen eröffnet ſind, bedeutend erleichtert.

Deutſchland zählt folgende Staaten:

1 Kaiſerthum: Oeſtreich.

5 Königreiche: Preußen, Hannover, Sachſen, Baiern, Würtemberg.

1 Churfürſtenthum: Heſſen-Caſſel.

6 Großherzogthümer: Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sachſen-Weimar, Heſſen-Darmſtadt, Baden.

7 Herzogthümer: Braunſchweig, Anhalt-Deſſau, Anhalt-Köthen, Anhalt-Bernburg, Sachſen-Koburg, Sachſen-Meiningen, Sachſen-Altenburg, Naſſau.

8 Fürſtenthümer: Schwarzburg-Rudolſtadt, Schwarzburg-Sondershauſen, Reuß-Greiz, Reuß-Schleiz-Lobenſtein, Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg, Waldeck, Lichtenſtein.

1 Landgrafſchaft: Heſſen-Homburg.

4 Freiſtaaten: Frankfurt a. M., Hamburg, Bremen, Lübeck.

Dieſe 33 conſtitutionell-monarchiſchen Staaten bilden mit den 4 Freiſtaaten den deutſchen Bund, zu welchem auch Holſtein, Luxemburg und Limburg gehören und deſſen Angelegenheiten in der Bundesverſammlung (Bundestag) zu Frankfurt a. M. verhandelt werden.

Uebung. Welche Gegenden Deutſchlands haben das wärmſte Klima? — Welche das kälteſte? u. ſ. f. — Welche Produkte liefert das Mineralreich? — Wo findet man Silber? u. ſ. f. — Wo wird bedeutende Schafzucht betrieben? — Aus welchen Stämmen beſtehen die Bewohner Deutſchlands? — Wo wohnen die Kaſſuben? u. ſ. f. — Wie viel Univerſitäten zählt Deutſchland? — In welchem Theil des Landes iſt die vorherrſchende Religion die katholiſche? — Aus wie viel Staaten beſteht Deutſchland? — Wie viel Königreiche zählt es? — Nenne ſie. — Was bilden die ſämmtlichen Staaten? u. ſ. f.

Dreiundzwanzigſte Lektion.

Eintheilung:

a) Südliche Staaten.

1. Das Königreich Baiern

iſt von Oeſtreich, Sachſen, Reuß, den ſächſiſchen Herzogthümern, Heſſen, Baden und Würtemberg umgeben, Rheinbaiern, der getrennte weſtliche kleinere

Theil, von Frankreich, Preußen, Darmstadt und Baden. Beide Theile zusammen haben 1388 Quadratmeilen und über $4^1/_2$ Millionen Einwohner, von denen $^2/_3$ katholisch sind.

Flüsse: die Donau, Iller, Lech, Isar, Inn, Nab, Regen, Main, Regnitz, der Ludwigskanal.

Gebirge: algauer Alpen, fränkischer Jura, Böhmerwald, Fichtelgebirge, Franken- und Steigerwald, Rhön, Spessart. — In Rheinbaiern: der Rhein, Hardt, Donnersberg.

München (Isar), 137,000 E., Haupt- und Residenzstadt, Universität, sehr schön gebaut, reich an Kunstanstalten. — Ingolstadt (Donau), 15,000 E., Festung. — Berchtesgaden und Reichenhall, 3000 E., im Süden, Salzwerke. — Passau (Donau), 13,000 E., Festung. — Landshut (Isar), 11,000 E. — Straubing (Donau), 10,000 E. — Regensburg (Donau), 26,000 E., früher freie Reichsstadt. In der Nähe auf einem Felsen die Walhalla, ein Marmortempel mit den Bildsäulen berühmter deutscher Männer. — Augsburg (Lech), 43,000 E., Handel. Im 16. Jahrhundert die reichste und schönste der freien Städte. — Kempten (Iller), 10,000 E. — Lindau, auf einer Insel im Bodensee, 5000 E., Hafen. — Memmingen, Kaufbeuern, Nördlingen. — Ansbach, 16,000 E. — Nürnberg, 59,000 E. Alte ehrwürdige Stadt; Heimath des Volksdichters Hans Sachs und des großen Malers Albrecht Dürer. Einst freie Reichsstadt mit viel Handel, Gewerbe und Kunstfleiß, noch jetzt wichtige Handels- und Fabrikstadt. — Fürth (Regnitz), 18,000 E. — Erlangen (Regnitz), Universität, 12,000 E. — Bayreuth, 18,000 E. Dabei die Muggendorfer Höhlen. — Bamberg (Regnitz), 23,000 E., Gemüse- und Obstbau. — Würzburg (Main), 36,000 E., Universität, Weinhandel. — Aschaffenburg (Main), 10,000 E. — Bad Kissingen, nördlich von Schweinfurt.

In Rheinbaiern (Pfalz): Speier (Rhein), 11,000 E., früher freie Reichsstadt. — Landau, 6000 E., deutsche Bundesfestung. — Zweibrücken, 8000 E., Buchdruckereien.

2. Das Königreich Würtemberg,

von Baiern, Baden und dem Bodensee umgeben. 360 Quadratmeilen, fast 2 Millionen Einwohner, meist Lutheraner ($^1/_2$ Mill. Katholiken). Sehr fruchtbar, viel Weinbau am Neckar und dessen Zuflusse, der Rems. Weitere Flüsse: Fils, Donau, Iller. — Gebirge: Schwarzwald, rauhe Alp.

Stuttgart, Haupt- und Residenzstadt, 51,000 E. Schönes Schloß, Schillerstatue, bedeutender Buchhandel. In der Nähe Cannstadt und Berg mit Mineralquellen und hübschen Lustschlössern in der Umgebung. — Ludwigsburg, 10,000 E., zweite Residenz. — Heilbronn (Neckar), 14,000 E., Papierfabrikation. Dabei das Städtchen Weinsberg. — Tübingen,

(Neckar), 8000 E., Universität. — Reutlingen, 13,000 E. — Rothenburg, 6000 E., Bisthum. — Ellwangen (Nagold), 3800 E., bedeutende Fabriken und Handel. — Hall, 7000 E., Salzwerk. — Gmünd, Gold- und Silberfabriken. In der Nähe der Hohenstaufen, auf dem die Stammburg der alten deutschen Kaiser (Barbarossa) stand. — Ulm (Donau), 21,000 E., Festung, schönes Münster.

3. Das Großherzogthum Baden,

280 Quadratmeilen, von Würtemberg, Baiern, Hessen, Frankreich und der Schweiz umgeben. $1^1/_2$ Millionen Einwohner, meist Katholiken. — Gewässer: Rhein, Neckar, Main und Bodensee. — Gebirge: Schwarzwald, Odenwald, deutscher Jura. — Die oberrheinische Tiefebene. Sehr fruchtbar. Viel Weinbau.

Karlsruhe, 26,000 E., Haupt- und Residenzstadt, schön gebaut, in Fächerform angelegt. Herrliche Kunstgärten. — Rastatt, 7000 E., Bundesfestung. — Baden-Baden, 7000 E., Badeort. — Freiburg (im Breisgau), 16,000 E., Erzbisthum, Universität, Münster (356 Fuß hoch). — Konstanz, am Bodensee, 7000 E., Kirchenversammlung 1414—18, Tod des Joh. Huß auf dem Scheiterhaufen. — Heidelberg (Neckar), sehr schöne Lage, 15,000 E., Universität. — Mannheim (Rhein), 26,000 E., zweite Residenz, erste Handelsstadt.

b) Westliche Staaten.

4. Das Churfürstenthum Hessen-Kassel,

210 Quadratmeilen, 800,000 Einwohner, wovon $^2/_3$ Protestanten. — Flüsse: Weser, Werra, Fulda, Main. — Gebirge: das hessische Bergland.

Kassel (Fulda), 36,000 E., Haupt- und Residenzstadt; dabei die Wilhelmshöhe mit Prachtgebäuden, großartigen Gartenanlagen und Kunstwasserwerken. — Marburg (Lahn), 8000 E., Universität. — Hanau (Main), 15,000 E., Gold und Silberwaaren. Schlacht 1813. — Fulda (Fulda), 12,000 E., Bisthum. — Schmalkalden, ganz getrennt im Thüringerwald, 5400 E., Stahlfabrikate.

5. Das Großherzogthum Hessen-Darmstadt,

150 Quadratmeilen, über 800,000 Einwohner, meist Protestanten. — Flüsse: Rhein, Main und Lahn. — Gebirge: Vogelsberg, Odenwald. — Die oberrheinische Tiefebene. — Ueberaus fruchtbar, besonders an Wein und Obst.

Darmstadt, 30,000 E., Haupt- und Residenzstadt. — Offenbach (Main), 12,000 E., sehr betriebsam, erste Fabrikstadt. — Mainz (Rhein), 40,000 E., Bundesfestung, Bisthum, wichtiger Handel. — Worms (Rhein),

10,000 E., Reichstag 1521. — Bingen (Rhein), Schifffahrt; Binger Loch; Mäusethurm. — Gießen (Lahn), 9000 E., Universität.

6. Die Landgrafschaft Hessen-Homburg,

6 Quadratmeilen, 25,000 Einwohner; protestantisch. Der eine Theil liegt am Taunus mit Homburg, 4600 E., Bad; der andere am Hundsrück.

7. Die freie Stadt Frankfurt am Main,

2 Quadratmeilen; die Stadt mit 80,000 E., Sitz des deutschen Bundestags; eine der wichtigsten Städte Deutschlands, indem sie sich durch Alter, geschichtliche Merkwürdigkeit, Handel und Reichthum auszeichnet. Geburtsort des großen Dichters Göthe, dessen Bildsäule einen öffentlichen Platz ziert. — Nationalversammlung 1848.

8. Das Herzogthum Nassau,

eines der schönsten und fruchtbarsten deutschen Länder, 86 Quadratmeilen mit 440,000 Einwohnern, größtentheils Protestanten. — Flüsse: Rhein, Main, Lahn. — Gebirge: Taunus, Westerwald.

Wiesbaden, Hauptstadt, 18,000 E., Bad. — Bieberich, 3000 E., Residenzschloß. — Ems, Schwalbach, Niederselters, Fachingen, Geilmann und Schlangenbad, Gesundbrunnen. — Johannisberg, Rüdesheim, Weinbau.

9. Das Fürstenthum Waldeck,

22 Quadratmeilen, am Ostabhange des niederrheinischen Berglandes, viel Ackerbau; 60,000 E., protestantisch. Arolsen, Hauptstadt. — Getrennt das Bad Pyrmont im Wesergebirge.

10. 11. Die Fürstenthümer Lippe-Detmold und Lippe-Schaumburg.

Ersteres 20 Quadratmeilen mit 107,000 Einwohnern, letzteres 9 Quadratmeilen mit 31,000 Einwohnern; protestantisch. Das Wesergebirge. — Detmold, Hauptstadt von ersterem, 5000 E. — Bückeburg, Hauptstadt von letzterem, 4000 E.

c) Mittlere Staaten.

12. Das Königreich Sachsen,

von Baiern, Oestreich, Preußen, den sächsischen Herzogthümern und Reuß eingeschlossen.

270 Quadratmeilen, über 2 Millionen Einwohner; protestantisch. — Flüsse: Elbe, Mulde, Elster, Spree. — Gebirge: sächsisches Erzgebirge, lausitzer Gebirge.

Dresden (Elbe), Haupt- und Residenzstadt mit 117,000 E., reich an Sammlungen für Wissenschaft und Kunst; weltberühmte Gemäldegallerie, Malerakademie. — Meißen (Elbe), 9000 E., Porzellanfabrikation. — Freiberg (Mulde), 15,000 E., Bergakademie, Hüttenprodukte. — Großenhain, 8000 E., Kattundruck. — Königstein, Festung. — Leipzig, 74,000 E., Universität, Hauptmeßplatz, Mittelpunkt des deutschen Buchhandels. — Wurzen, Grimma. — Oschatz, 5700 E., Tuchfabrikation. — Chemnitz, 40,000 E., erste Fabrikstadt. — Annaberg, 9000 E., Hauptsitz des sächsischen Spitzenklöppelns. — Zwickau, Merane, Glauchau, Reichenbach. — Plauen (Elster), im Voigtlande. — In der Lausitz: Bautzen (Spree), 11,000 E., Bisthum, Schlacht 1813. — Zittau, 12,000 E., Garn- und Leinwandhandel. — Schönau, Damaste. — Herrenhut, Hauptsitz der Brüdergemeinde, 1722 gegründet.

13. Das Herzogthum Sachsen-Altenburg,

24 Quadratmeilen mit 134,000 Einwohnern, zum Theil Wenden; protestantisch. 2 Theile zu beiden Seiten der Elster, meist im sächsischen Berglande. Gut angebaut. Altenburg, Hauptstadt, 16,000 E.

14. Das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach,

68 Quadratmeilen mit 267,000 Einwohnern; protestantisch. — Flüsse: Saale, Elster, Werra, Unstrut. — Es besteht aus drei getrennten Stücken; im westlichen: Eisenach mit 10,000 E.; dabei die Wartburg, wo Luther die Bibel übersetzte. Im mittleren: Weimar, 13,000 E., Haupt- und Residenzstadt, einst Wohnort der Dichter Wieland, Herder, Schiller, Göthe. — Jena (Saale), 6500 E., Universität. Schlacht 1806.

15. Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha,

38 Quadratmeilen mit 153,000 Einwohnern; protestantisch. Es besteht aus zwei Theilen: Gotha, am Nordabhang des Thüringerwaldes mit der Hauptstadt Gotha, 15,000 E. Coburg am südlichen Abhange mit der Haupt- und Residenzstadt Coburg, 11,000 E.

16. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen,

43 Quadratmeilen, meist am Südabhange des Thüringerwaldes, mit 168,000 E.; protestantisch. Viel Gewerbfleiß. — Flüsse: Werra und Saale. — Meiningen (Werra), Hauptstadt, 6500 E. — Hildburghausen (Werra). — Saalfeld (Saale).

17. 18. Die reußischen Fürstenthümer.

Reuß jüngere Linie, $6^3/_4$ Quadratmeilen mit 39,000 Einwohnern und der Hauptstadt Greiz mit 7000 E.

Reuß ältere Linie oder Reuß-Schleiz-Lobenstein, 15 Quadratmeilen mit 81,000 Einwohnern und den Hauptorten: Gera mit 4700 E., Schleiz (Elster) mit 6000 E.

19. 20. Die schwarzburgischen Fürstenthümer

liegen in zwei Stücken, das eine am Thüringerwalde, an der Saale und Gera (die obere), das andere südliche am Harz (die untere Herrschaft). Beide Theile sind gut angebaut und unter zwei Fürsten vertheilt, die an beiden Antheil haben. — Protestantisch.

Schwarzburg-Rudolstadt, 17 Quadratmeilen mit 70,000 Einwohnern. Rudolstadt (Saale), 6000 E., Hauptstadt. — Frankenhausen, bedeutender Handel, Gesundbrunnen. In der Nähe die Ruinen des Kyffhäusers.

Schwarzburg-Sondershausen, 16 Quadratmeilen, 62,000 Einwohner. Sondershausen (Wipper), 5000 E., Hauptstadt. — Arnstadt (Gera), 6000 E. Viel Gewerbe, wichtiger Handel.

d) Nördliche Staaten.

21. Das Königreich Hannover.

Es wird von den Niederlanden, Preußen und der Elbe eingeschlossen und umfaßt 700 Quadratmeilen mit gegen 2 Millionen meist protestantischen Einwohnern. — Landbau und Viehzucht. — Flüsse: Elbe, Weser, Aller, Leine, Ems. — Gebirge: Harz, Wesergebirge.

Hannover (Leine), Hauptstadt, 62,000 E. — Hameln (Weser), 7000 E., Schifffahrt. — Hildesheim, 16,000 E. — Goslar, am Harz, 8000 E., Bergbau, ehemals freie Reichsstadt. — Osterode, 5000 E., bedeutende Fabriken. — Göttingen (Leine), 11,000 E., Universität. — Lüneburg, 14,000 E., Salzwerke, Kalksteinbrüche. — Haarburg (Elbe), Wachsbleichen, Ueberfahrt nach Hamburg. — Staade, 8000 E., Schifffahrt, Handel. — Emden (Ems und Dollart), 12,000 E., Hafen, Heringsfischerei. — Osnabrück, 14,000 E. — Klausthal, im Oberharz, Bergbau, 10,000 E.

Die Insel Norderney, Seebad. In der Nähe die den Engländern angehörende Insel Helgoland, Seebad. Seltsam geformte Klippenwände.

22. Das Großherzogthum Oldenburg.

Es ist von Hannover und der Nordsee (Jahdebusen) umschlossen und umfaßt 114 Quadratmeilen mit 294,000 meist protestantischen Einwohnern. — Flüsse: Weser und Hunte.

Oldenburg (Hunte), Hauptstadt, 9000 E. — Insel Wangeroog, Seebad, — Ferner gehören dazu das Fürstenthum Lübeck oder Eutin in Holstein und Birkenfeld am Hundsrück.

23. 24. Die Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.

Protestantisch. — Gewässer: die Ostsee, der Ratzeburger-, Schweriner- und Müritzsee, die Warnow. — Ackerbau, Viehzucht und Handel.

Schwerin, 244 Quadratmeilen, 542,000 Einwohner. — Schwerin, Haupt- und Residenzstadt, 21,000 E. — Rostock, 25,000 E., Universität, erste Handelsstadt, Hafen. — Warnemünde. — Doberan, 2000 E., Seebad. — Wismar, 13,000 E., Hafen, zweite Handelsstadt. — Güstrow, 10,000 E., Mittelpunkt des Binnenhandels.

Strelitz, 50 Quadratmeilen, 100,000 Einwohner. Neu-Strelitz, Hauptstadt, 8000 E. — Neu-Brandenburg (Tollenseree), 6000 E., viel Gewerbfleiß.

25. 26. 27. Die drei Hansestädte.

Hamburg (Elbe), 164,000 E., erste Handelsstadt Deutschlands, einer der ersten europäischen Seehandelsplätze mit 2 Häfen. Großer Brand im Jahre 1842. — Cuxhaven (Elbmündung), Hafen, Seebad. — Bremen, 15 Meilen von der Mündung der Weser, 79,000 E., bedeutender Handel. — Lübeck (Trave), 54,000 E., Handel.

28. Das Herzogthum Braunschweig

liegt in 3 Stücken, die 70 Quadratmeilen mit 273,000 Einwohnern umfassen; protestantisch. Der nördliche Theil an der Aller und Ocker enthält Braunschweig (Ocker), Hauptstadt, 37,000 E., große Messen. — Wolfenbüttel (Ocker), 9000 E. Bedeutende Bibliothek. — Helmstädt, Gesundbrunnen. — Die südlichen Theile liegen am Sollingerwalde, an der Weser und Leine. Blankenburg (am Harz), 4000 E., Marmorbruch. In der Nähe die Teufelsmauer, der Regenstein, die Baumanns- und Bielshöhle.

29. 30. Die anhaltischen Herzogthümer.

Sie bestehen aus 2 Stücken, von denen das östliche größere an der Elbe, Saale und Mulde, das westliche kleinere am Harz liegt. Sie sind vortrefflich angebaut, gehören zwei Fürsten an und enthalten 47 Quadratmeilen mit 175,000 meist protestantischen Einwohnern.

Anhalt-Dessau-Köthen, 28 Quadratmeilen. Dessau (Mulde), Hauptstadt, 14,000 E. Nahe dabei Wörlitz. — Köthen, 7000 E. — Zerbst, 10,000 E., Fabriken.

Anhalt-Bernburg, 16 Quadratmeilen. Bernburg (Saale), Hauptstadt, 6000 E. — Ballenstädt (am Harz), 4000 E., Residenz. — Dabei das Selkethal mit dem Mägdesprung und Alexisbad.

31. Das Königreich Preußen.

Es liegt in 2 große und 2 kleinere Stücke vertheilt und enthält über 5100 Quadratmeilen. Der östliche Theil wird im Norden von Mecklenburg und der Ostsee, im Osten von Rußland, im Süden von Oestreich und Sachsen begrenzt. Braunschweig, Hessen und Hannover trennen ihn von dem westlichen Theile, Westphalen und der Rheinprovinz, welche von den Niederlanden, Frankreich, Rheinbaiern, Nassau, Hessen, Waldeck, Braunschweig, Lippe und Hannover umgeben sind. Die Rheinprovinz enthält einen Theil des niederrheinischen Berg- und Tieflandes, den Hundsrück, Eifel, den Rhein, die Nahe, Mosel, Sieg, Ruhr, Lippe, Ems und Weser; — der Osttheil den Harz, Thüringerwald, die Sudeten, das Riesengebirge und einen Theil der norddeutschen Tiefebene. Gewässer: die Ostsee mit dem kurischen Haff und der kurischen Nehrung, dem frischen Haff und der frischen Nehrung, dem putziger Wiek. — Flüsse: Weichsel, Pregel, Niemen, Warthe, Netze, Nogat, Stolpe, Wipper, Persante, Rega, Oder, Peene, Neiße, Katzbach, Bober, Spree, Elster, Elbe, Mulde, Unstrut, Havel. — Seen: Spirding- und Mauersee.

Die Bewohner, etwa 18 Millionen, sind die Mehrzahl Deutsche (13 Mill.), im Osten wohnen Slawen (Kassuben), 3 Millionen. Ungefähr $^2/_3$ der Bevölkerung ist protestantisch, der andere Theil Katholiken (7 Mill.) und Juden. Am stärksten ist die Rheinprovinz bevölkert, am schlechtesten Pommern. Gewerbe und Handel sind im blühenden Zustande, dieser ist durch die Ostsee, viele schiffbare Flüsse und Kanäle, durch gute Straßen und viele Eisenbahnen begünstigt. — Preußen hat 6 Universitäten. — Es wird in 8 Provinzen getheilt, zu welchen noch die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen kommen.

1. **Preußen**, die größte Provinz. Getreide, Holz, Bernstein. — Königsberg (Pregel), 87,000 E., Hauptstadt, Universität, Fabriken, Seehandel. — Pillau, am frischen Haff, 4000 E., Festung. — Memel, am kurischen Haff, 17,000 E. — Braunsberg. — Friedland und Eylau, Schlachten 1807. — Gumbinnen (Lithauen), 11,000 E. — Tilsit (Memel), 16,000 E. — Danzig (Weichsel), 76,000 E., Festung, Seehandel. — Elbing, 24,000 E., Handel. — Marienburg (Nogat), 8000 E., prachtvolles Schloß. — Marienwerder, 7000 E. — Graudenz und Thorn, Festung an der Weichsel. In letzterem viel Gewerbfleiß.

2. **Posen**, Tiefland. Getreide. Bromberger Kanal. — Posen (Warthe), 47,000 E., Festung, Messen. — Fraustadt. — Lissa. — Bromberg, 14,000 E. — Gnesen, 8000 E., älteste Stadt des Landes. — Schneidemühl.

3. **Schlesien**, Tiefebene. Flachs, Bergbau, Heilquellen. — Breslau (Oder), 135,000 E., Universität, Wollmarkt; dabei Leuthen, Schlacht 1757. — Brieg (Oder), 13,000 E. — Schweidnitz, 14,000 E., Festung. In

der Nähe der 2100 Fuß hohe Zobtenberg. — Glatz (Neiße), 11,000 E., Festung. — Oppeln (Oder), 8000 E. — Neiße, 16,000 E., Festung. — Ratibor. — Gleiwitz, 10,000 E., Eisengießerei. — Liegnitz (Katzbach), 16,000 E., dabei Wahlstadt, Schlacht 1241 und 1813. — Glogau (Oder), 16,000 E., Festung. — Grüneberg, 11,000 E., Obst- und Weinbau. — Görlitz (Neiße), in der Oberlausitz, 23,000 E., Leinwand und Tuch. In der Nähe die 1300 Fuß hohe Landskrone. — Bunzlau (Bober), 7000 E., Töpfereien. — Hirschberg (Bober), 8000 E., Leinwandhandel. Dabei Warmbrunn, Badeort.

4. **Sachsen**, zwei gering zusammenhängende Theile. Plauenscher Kanal. — Getreide, Obst, Salz. — Magdeburg (Elbe), 82,000 E. Wichtige Handelsstadt und Festung. Prächtiger Dom. Zerstörung 1631. — Schönebeck (Elbe), 9000 E. Größtes Salzwerk. — Burg, 15,000 E., Tuchfabriken. — Stendal, 8000 E. — Halberstadt, 20,000 E. — Quedlinburg, 14,000 E. — Wernigerode, am Fuße des Brocken, 6000 E. — Merseburg (Saale), 12,000 E. In der Nähe Lützen, Schlachten 1632 und 1813, und Roßbach, Schlacht 1757. — Naumburg (Saale), 13,000 E., Messen. — Weißenfels (Saale), Porzellanfabrik. — Eilenburg (Mulde), 10,000 E. — Halle (Saale), 36,000 E., Universität, Salzwerke. — Eisleben, 10,000 E., Bergbau. Luthers Geburtsort. — Wittenberg (Elbe), 11,000 E., Festung. Luthers Grabmal und Standbild. — Torgau (Elbe), Festung, 9000 E. — Erfurt (Thüringen), 35,000 E., Festung. Dom mit einer 275 Ctr. schweren Glocke. — Mühlhausen (Unstrut), 15,000 E., einst freie Reichsstadt. — Nordhausen (Harz), 15,000 E., einst freie Reichsstadt. — Suhl, am Thüringerwalde, 9000 E., Eisenfabrikation.

5. **Brandenburg**, Tiefland. Friedrich-Wilhelms- und Finowkanal. — Holz, Getreide, Teltower Rüben. — Berlin (Spree), 458,000 E., Haupt- und Residenzstadt mit bedeutendem Handel und Industrie, Mittelpunkt der Eisenbahnen. Schönes Schloß, Lustgarten, Thiergarten, das brandenburger Thor, ein Meisterwerk der Baukunst; prächtige Straße „Unter den Linden." — In der Nähe Charlottenburg mit dem königlichen Schlosse. — Südlich von Berlin das Dorf Großbeeren, Schlacht 1813. — Potsdam (Havel), 40,000 E., zweite Residenz. — Spandau (Havel und Spree), Festung, 10,000 E., Gewehrfabrikation. — Brandenburg (Havel), 20,000 E., älteste Stadt der Mark, viel Gewerbfleiß. — Rathenow, Havelberg, Perleberg. — Neu-Ruppin, am See gleichen Namens. — Prenzlau, 13,000 E., Getreidehandel. — Freienwalde (Oder), Gesundbrunnen, 4000 E. — Neustadt-Eberswalde, am Finowkanal, 6000 E. — Das Dorf Dennewitz, an der sächsischen Grenze, Schlacht 1813. — Frankfurt (Oder), 34,000 E., Messen. Dabei Kunnersdorf, Schlacht 1759. — Küstrin (Oder), 9000 E., Festung, dabei Zorndorf, Schlacht 1758. — Landsberg (Warthe),

13,000 E., Getreidehandel. — Züllichau, 5000 E., Tuchfabrikation. — Kroſſen (Oder und Bober), 7000 E., Weinbau. Viel Gewerbfleiß. — Guben (Neiße), in der Niederlauſitz, 13,000 E., Weinbau. — Kottbus (Spree), 9000 E., Bierbrauereien, Tuchfabrikation.

6. **Pommern**, Tiefland. Getreide, Holz Gänſe. — Stettin (Oder), 58,000 E., Feſtung, Seehandel. Hafen Swinemünde mit einem Seebad. In der Nähe die Inſeln Wollin und Uſedom. — Anclam (Peene) 11,000 E., Seehandel. — Stargard (Hinterpommern), 13,000 E. — Stralſund, 20,000 E., Seehandel. — Greifswalde, 14,000 E., Univerſität, Schifffahrt. In der Nähe die ſchöne und fruchtbare Inſel Rügen mit den 410 Fuß hohen Kreidefelſen Stubbenkammer, der Stadt Bergen, 4000 E., und dem Seebad Putbus. — Köslin, am Gollenberge, 10,000 E. — Kolberg (Perſante), 11,000 E., Feſtung. — Rügenwalde (Wipper), 5000 E., Seebad. — Stolpe (Stolpe), 11,000 E. mit dem Hafen Stolpmünde.

7. **Weſtphalen**, im weſtlichen Theile, die kleinſte Provinz. Leinwand, Salz, Bergbau. — Münſter, 25,000 E., katholiſche Univerſität, Wiedertäufer 1535. — Warendorf (Ems). — Minden (Weſer), 14,000 E., Feſtung. — Bielefeld, 11,000 E. Wichtiger Leinwandhandel. — Paderborn, 11,000 E. — Arnsberg (Ruhr), 5000 E. — Hamm (Lippe), 7000 E., Leinwandhandel. — Iſerlohn, 13,000 E., Hauptfabrikſtadt. — Dortmund, 17,000 E., ehemalige Reichsſtadt. — Siegen (Sieg), 7000 E., Bergbau, Gerbereien.

8. Die **Rheinprovinz**, ſehr fruchtbar. Flachs, Hanf, Obſt, Wein, Steinkohlen. — Düſſeldorf (Rhein), 38,000 E., eine der ſchönſten Rheinſtädte, Fabriken, Handel, berühmte Malerakademie, ſchönes Schloß. — Elberfeld 53,000 und Barmen (Wipper), 44,000 E., bedeutende Fabrikſtädte. — Solingen, 8000 E., Eiſen- und Stahlfabrikation. — Mühlheim (Ruhr), 12,000 E. Bedeutender Handel. — Duisburg (in der Nähe des Rheins), 12,000 E. Bedeutender Gewerbfleiß und Handel. — Weſel (Lippe und Rhein), 16,000 E., Feſtung, Schifffahrt. — Crefeld, 48,000 E., Sammet- und Seidenfabrikation. — Köln (Rhein) mit dem gegenüberliegenden Deutz, 114,000 E., eine der älteſten Städte Deutſchlands, früher freie Reichsſtadt, bedeutender Handel, Gewerbe und Schifffahrt, Sitz des Erzbiſchofs. Von den 25 Kirchen iſt der Dom ein weltberühmtes Denkmal gothiſcher Baukunſt, das ſeines Gleichen nicht hat. Er iſt 400 Fuß lang und 180 Fuß breit, 100 Säulen von 40 Fuß Umfang tragen das Schiff des Tempels, der erſt jetzt ausgebaut wird; ſeine beiden Thürme ſollen 500 Fuß hoch werden. — Bonn (Rhein), 18,000 E., Univerſität. — Koblenz (Moſel und Rhein), 26,000 E., Feſtung. Gegenüber Ehrenbreitſtein, Weinhandel. — Neuwied (Rhein), 7000 E., römiſche Alterthümer. — Andernach (Rhein), 4000 E., Mühlſteine. — Kreuznach (Nahe), 10,000 E., Salzwerke, Heilquellen. — Wetzlar (Lahn), 6000 E., einſt freie Reichsſtadt. — Trier (Moſel), 17,000 E., ſehr mildes Klima, römiſche Alter-

thümer, bedeutender Handel. — Saarlouis, 7000 E., Festung. — Saarbrück, 10,000 E., Eisen- und Steinkohlenbergwerke. — Aachen, 57,000 E., Tuchfabrikation, warme und kalte Heilquellen; Grab Karls des Großen. — Jülich, 4000 E., Festung. — Eupen, 13,000 E., Tuch- und Kasimirfabrikation, eine der größten Fabrikstädte der Monarchie. — Stolberg, Eisenfabrikation.

Die **Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen** und **Siegmaringen**, von Baden und Würtemberg umgeben. Katholisch.

Hechingen, 5 Quadratmeilen, 21,000 Einwohner. Hauptstadt gleichen Namens. In der Nähe die Stammburg Hohenzollern.

Siegmaringen, 16 Quadratmeilen mit 46,000 Einwohnern und der Hauptstadt gleichen Namens.

32. Das Kaiserthum Oestreich,

im Südosten von Deutschland; von Baiern, Sachsen, Schlesien, Polen, Rußland, der Türkei, dem adriatischen Meer, Italien und der Schweiz umgeben. Es umfaßt mit den dazu gehörigen außerdeutschen Besitzungen (Venetien, Galizien, Siebenbürgen, Ungarn und Dalmatien) gegen 12,200 Quadratmeilen und etwa 38 Millionen Einwohner, darunter 8 Millionen Deutsche. Die herrschende Religion ist die katholische. Der Kunstfleiß ist bedeutend, der Handel blühend und der Anbau des Landes besonders in den deutschen Provinzen vortrefflich. — Die kaiserlichen Prinzen haben den Titel Erzherzöge.

1. Das **Erzherzogthum Oestreich**, der Mittelpunkt der Monarchie. — Flüsse: Donau, Inn, Salza, Traun, Ens, March. — Gebirge: Böhmerwald, salzburger Alpen, Wienerwald. — **Niederöstreich** oder Land unter der Ens. Wien (Donau), 476,000 E., Hauptstadt des Reichs, Universität, erste Fabrikstadt der Monarchie, Mittelpunkt des östreichischen Handels. Wien ist eine der größten Städte Europas, es hat einen Umfang von 7 Stunden. Unter den 53 Kirchen ragt der große Stephansdom empor, dessen prächtiger Thurm, der stärkste in Europa, 429 Fuß hoch ist. Sehenswerth: die kaiserliche Hofburg, der Prater, eine $1\frac{1}{2}$ Stunden lange Gartenanlage auf einer Insel der Donau, der Hauptvergnügungsort der lebenslustigen und gemüthlichen Wiener. Belagerung durch die Türken 1529 und 1683. In der Nähe die kaiserlichen Lustschlösser Schönbrunn und Laxenburg und das Marchfeld, wo 1809 die Schlachten bei Aspern, Eßlingen, Enzersdorf und Wagram stattfanden. — Wiener-Neustadt, 12,000 E. Bedeutende Fabriken und Handel. — **Oberöstreich** oder Land ob der Ens. Linz (Donau), 28,000 E., wichtige Tuchfabrikation. — Das Salzkammergut mit dem Bad Ischl (Traun). — Steyer, 10,000 E., Gewehrfabrikation. — Salzburg (Salza), 17,000 E., Erzbisthum, sehr schöne, romantische Lage, prachtvolle Domkirche, Geburtsort und Standbild Mozarts; der schönste Springbrunnen Deutschlands, sehr schöner

Marstall. In der Nähe Hallein (Salza), 6000 E., Salzwerke. — Gastein östlich vom Großglockner, Bad, Gold-, Silber- und Bleibergwerke.

2. Das **Herzogthum Steiermark.** Flüsse: Ens, Raab, Mur, Drau, Sau. Gebirge: steierische Alpen. — Grätz (Mur), Hauptstadt, 63,000 E., Universität, Bergbau, Fabrikation. — Nördlich davon Mariazell, berühmter Wallfahrtsort.

3. Das **Königreich Illyrien**, der südlichste Theil der deutschen Länder Oestreichs. Flüsse: Drau, Sau. Gebirge: karnische und julische Alpen. — Triest, am Meerbusen gleichen Namens, 64,000 E., die wichtigste Seehandelsstadt des Reiches. Italienische Natur. — Laibach (Krain), 20,000 E. — Idria, 4000 E., Queckfilbergruben. In der Nähe der Zirknitzer See. — Klagenfurt (Kärnthen), 14,000 E. — Villach (Drau), Bergwerke, 3000 E.

4. Die **Grafschaft Tyrol.** Flüsse: Inn, Etsch. Gebirge: algauer, norische, tridentiner Alpen. Die Tyroler zeichnen sich durch Tapferkeit und Vaterlandsliebe aus. — Innsbruck (Inn), 14,000 E., Universität. — Hall (Inn), 5000 E., Salzwerke. — Botzen, 9000 E., Messen. — Brixen, Festung. — Trient (Etsch), 15,000 E. — Roveredo (Etsch), 8000 E., Seidenfabrikation. — Bregenz, am Bodensee, 4000 E.

5. Das **Königreich Böhmen.** Flüsse: Elbe, Moldau, Eger. Gebirge: Böhmerwald, Erzgebirge, Sudeten. — Prag (Moldau), Hauptstadt, das „hunderthürmige" genannt, sehr malerisch gelegen, hält 4 Stunden im Umfange, 142,000 E., starke Festung, Universität, Mittelpunkt des böhmischen Handels. Sehenswerth: die kaiserliche Burg auf dem Hradschin, der Veitsthurm, die steinerne Brücke. — In der Nähe der weiße Berg, Schlachten 1620, 1757. — Budweis (Moldau), 12,000 E. — Reichenberg (Neiße), 16,000 E. Bedeutender Fabrikort, Webereien und Druckereien. — Kollin (Elbe), 6000 E., Schlacht 1757. — Karlsbad, Marienbad, Franzensbrunn, Teplitz, Eger, Gesundbrunnen.

6. Die **Markgrafschaft Mähren** mit dem **östreichischen Schlesien** (dem nördlichen Theile). Flüsse: Oder, Weichsel, March. Gebirge: mährisches Gebirge, Sudeten, Karpathen. — Brünn, 58,000 E., Hauptsitz der Wollenmanufaktur. — Olmütz (March), 16,000 E., Festung, Universität. — Dabei Austerlitz, Dreikaiserschlacht 1805. — Troppau, 13,000 E. — Gräfenberg, berühmte Wasserheilanstalt. — Teschen, 7000 E., Tuchfabriken.

33. Das Fürstenthum Lichtenstein,

von Oestreich und der Schweiz eingeschlossen, 3 Quadratmeilen mit 6000 katholischen Einwohnern und der Hauptstadt Vaduz am Rhein.

Uebung. Welche Länder umgeben Würtemberg? — Baiern? u. s. f. — Wir können jetzt durch ganz Deutschland reisen, denn wir kennen nun seine Länder, Städte, Gebirge und

Gewässer recht gut. Versuchen wir es von Wien nach Hamburg. Welchen Weg würdest du einschlagen? — Welche Länder und Gebirge müßtest du durchwandern? — Welche Flüsse träfest du an? u. s. f. — Wenn ich von Köln dem Rheine nach gehe, in welche bedeutende Stadt komme ich zuerst? — Nenne die Städte, welche am Rhein liegen, von seiner Quelle bis zur Mündung. — Welche Städte liegen an der Weser? u. s. f. — An welchem Flusse liegt Dresden? — In welchem Gebirge Fulda? u. s. f. — Was für bedeutendere Städte hat Baden? u. s. f. — Was für Länder liegen im Westen der Rheinprovinz? u. s. f.

Vierundzwanzigste Lektion.

Ungarn, Galizien, Siebenbürgen.

Diese Länder liegen zwischen Oestreich, Rußland und der Türkei und gehören zu Oestreich, dessen Kaiser zugleich König von Ungarn ist.

Gewässer. Die Donau mit den Nebenflüssen Waag und Theiß links, Raab, Drau (Zufluß Essek) und Sau (Zufluß Agram) rechts. — Die Weichsel, Quelle Karpathen. — Der Dnieſter. — Der Plattensee; der Neusiedlersee.

Gebirge. An der Ostgrenze Oestreichs beginnt bei der March ein großer Gebirgszug, die Karpathen, die in einem Bogen zwischen Ungarn und Galizien hinziehen und den Osten und Süden von Siebenbürgen bilden. Sie zerfallen in 3 Theile. 1. Die hohen Karpathen oder das Tatragebirge im Nordwesten von Ungarn um die Quelle der Waag, mit dem großen Krywan 7600 Fuß hoch und der 8100 Fuß hohen Lomnitzer Spitze, von 2000 Fuß hohen Hochebenen umgeben. Kahle und öde Gipfel, ohne Gletscher und Schneefelder und ohne Alpenweiden. Westlich davon die kleinen Karpathen, (2200 Fuß), zwischen Waag und March; südlich breitet sich bis zur Donau das im Norden 5000 Fuß hohe ungarische Erzgebirge aus, das sich durch Metallreichthum (Gold, Silber, Edelsteine) und Weinpflanzungen am südlichen und östlichen Abhange (Tokay und Eperjes) auszeichnet. Auf der Nordseite des Gebirges ziehen sich an der Quelle der Weichsel die dichtbewaldeten Beskiden mit mächtigen Salzlagern hin.

2. Das karpathische Waldgebirge, der mittlere Theil des Gebirges zieht sich 3—5000 Fuß hoch, südöstlich bis zur Quelle der Theiß und ist reich an Salz.

3. Die siebenbürgischen Karpathen ziehen in einem großen Bogen südlich bis zur Donau bei Orsowa und umschließen Siebenbürgen in einem Viereck. Ihre höchste Spitze ist der 9000 Fuß hohe Budos im Süden (transsylvanische Alpen). Im Westen und Norden bilden sie das siebenbürgische Erzgebirge.

Westlich von der Donau dringen mehrere niedrige Ausläufer der Alpen in's Land, der 3—4000 Fuß hohe Bakonywald und das Warasdinergebirge. Ersterer scheidet die ungarische Tiefebene in die Ober- und Nieder-

ungarische. Die Oberungarische (westlich) ist meist sehr fruchtbar, besonders die Insel Schütt zwischen Preßburg und Komorn, der größere östliche Theil, die niederungarische Tiefebene (Plattensee, Donau, Theiß) ist im Westen der Donau hügelig und fruchtbar, im Osten eine spärlich bewohnte Steppe (die Pußten) mit vielen Morästen.

Das Klima dieser Länder ist sehr verschieden; in den Karpathen rauh, in den Ebenen Sommers sehr heiß und im Winter sehr kalt. — Ungarn ist in jeder Hinsicht von der Natur reichlich gesegnet. Der Bergbau liefert viel Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Salz, das Pflanzenreich Getreide aller Art, Reis, Mais, Hanf, Flachs, Taback, Färbepflanzen, Obst und trefflichen Wein. Vieh- und Bienenzucht ist bedeutend, die Theiß sehr fischreich. Bären und Wölfe sind häufig.

Eintheilung:

Galizien.

1600 Quadratmeilen mit $5^1/_2$ Millionen Einwohnern. Die Bewohner sind meist Slawen, im Westen Polen, im Osten Rußniaken. Die herrschende Religion ist die katholische, die Volksbildung noch sehr gering; der Bauer lebt in Schmutz und Armuth.

Lemberg, 72,000 E., Hauptstadt, Universität, Gewerbefleiß und bedeutender Handel. — Brody, 22,000 meist jüdische E., erste Handelsstadt des Landes. — Krakau (Weichsel), 46,000 E., Universität, Handel, alte Domkirche, früher Krönungsstadt der polnischen Könige, von 1815—1846 eine eigene Republik. — Bochnia und Wieliczka, jede 6000 E., Steinsalzwerke. — Der südöstliche Theil ist die Bukowina. Tschernowitz (Pruth) 26,000 E., viel Gewerbfleiß.

Das Königreich Ungarn mit Slavonien, Kroatien, der Militärgrenze und Dalmatien.

4300 Quadratmeilen mit 13 Millionen Einwohnern, der katholischen, griechischen und protestantischen Kirche angehörend. Das herrschende Volk sind die Magyaren (sprich Madscharen), finnischen Ursprungs, ein kräftiges, fähiges Volk, mit etwas gebräunter Gesichtsfarbe, schwarzem Haar und einer eigenen, wohlklingenden Nationalsprache.

Im Süden wohnen Slaven und zwar die Serben, in den hohen Karpathen die Slowaken, im Süden des karpathischen Waldgebirges die Ruthenen, beide zum slawischen Stamme gehörig, der in Ungarn in gedrücktem Zustande lebt. Außer diesen leben noch Deutsche und viele heimatlose Zigeuner im Lande. — Der Adel des Landes schwelgt im Besitz von Reichthümern, der hohe Adelige heißt Magnat. Das gemeine Volk schmachtet in Druck, Schmutz und Unwissenheit. Gewerbe, Ackerbau, Handel und Verkehr sind noch

weit zurück. — Das Land zerfällt in 5 Distrikte und diese wieder in Gespanschaften oder Komitate.

1. Preßburg (Donau), Krönungs- und Landtagsstadt, 45,000 E., königliches Schloß. — Dabei die 11 Meilen lange, von zwei Flußarmen gebildete Insel Schütt. — Komorn (Donau), 20,000 E., starke Festung, bedeutender Handel. — Ofen oder Buda (Donau), 55,000 E., auf hohem Berge die Festung, das königliche Schloß, Residenz des Reichspalatin (Statthalters), Weinbau. — Pesth (Donau), 131,000 E., durch eine Kettenbrücke mit Ofen verbunden, Universität, betriebsamste Stadt mit vielem Handel. — Kremnitz und Schemnitz 16 und 20,000 E., reiche Bergwerke (Gold, Silber, Kupfer und Arsenik). — Gran (Donau), 13,000 E., prachtvoller Dom. — Oedenburg in der Nähe des Neusiedlersees, 18,000 E., Weinbau. — Stuhlweißenburg, 20,000 E. — Raab (Raab und Donau), 20,000 E., bedeutender Handel. — Erlau, Eperjes, Tokay, Großwardein, Weinbau. — Segedin (Theiß), 35,000 E., Festung. — Debreczin, 60,000 E., Seifen- und Wollfabriken. — Temesvar, 22,000 E., Festung, Seidenbau. — Neusatz (Donau), 20,000 E. Maria-Theresienstadt, 40,000 E., beide bedeutender Handel.

2. **Slavonien.** Essek (Drau), 12,000 E., Festung.

3. **Kroatien**, gebirgig. Agram (Sau), 16,000 E., Hauptstadt, bedeutender Handel, Sitz des Ban's (Vicekönigs). — Fiume am adriatischen Meere, 11,000 E.

4. **Kroatisch-slavonische und banatisch-serbische Militärgrenze**, ein schmaler Strich im Norden des türkischen Gebietes vom adriatischen Meere bis Siebenbürgen. Die Bewohner sind bestimmt, die Grenze zu bewachen und die Pest abzuhalten. — Semlin (Sau und Donau), 9000 E., Mittelpunkt des Handels zwischen Wien und Konstantinopel. — Peterwardein (Donau), 5000 E., starke Festung.

5. **Dalmatien** am adriatischen Meere, auf den dinarischen Alpen. — Zara, 8000 E. — Spalatro, 12,000 E., Festung. — Ragusa, 8000 E., Festung. — Cattaro, 2000 E., Festung, bester Hafen am adriatischen Meer.

Siebenbürgen.

1100 Quadratmeilen, $2^1/_4$ Millionen Einwohnern, aus Magyaren, Szecklern und Deutschen bestehend.

Hermannstadt, 20,000 E., Hauptstadt. — Kronstadt, 30,000 E., Tuchfabrikation, Mittelpunkt des Siebenbürgischen Handels. — Klausenburg, 20,000 E., bedeutender Gewerbefleiß.

Uebung. Welches Gebirge zieht sich durch Ungarn? — Was für ein Land liegt nördlich von den Karpathen? — Welches ist ganz davon eingeschlossen? — Wie heißen die außerdeutschen Länder, welche zu Oestreich gehören? — Welche Städte liegen an der Donau von

Wien bis Belgrad? — bis Konstantinopel? — Welche Städte liegen in Siebenbürgen? — in Dalmatien? u. s. f. — Wo liegt Krakau? u. s. f. — Welche Orte in Ungarn zeichnen sich durch Weinbau aus? — Wodurch ist Wielitzka berühmt? — Und Schemnitz? u. s. f.

Anmerkung. Um dem Schüler die Kenntniß von Europa gehörig einzuprägen, werden nun Wiederholungen mit Uebungen, wie bisher bezeichnet, vorgenommen, ohne jedoch pedantisch die Kenntniß aller Einzelnheiten und kleinerer Orte zu verlangen. Es reicht hin, wenn er die Hauptflüsse und Gebirge, das Klima und die Produkte jedes Landes, so wie die bedeutenderen Städte und Merkwürdigkeiten zu nennen weiß; mit Zahlen braucht man ihn nicht zu ermüden. Ein Schüler, der sich wirklich dafür interessirt, behält die wesentlichsten schon im Kopfe. Ein Hauptsache ist, daß er sein eignes Land recht kenne.

Dritte Unterrichtsstufe.

Erste Lektion.

Asien.

Allgemeine Uebersicht.

Das Festland Asien liegt auf der östlichen und nördlichen Halbkugel und erstreckt sich durch alle Zonen der Erde. Im Norden wird es durch das Eismeer, im Osten durch den großen Ocean, im Süden durch den indischen Ocean, im Westen durch den arabischen Meerbusen, im Norden dessen es mit Afrika durch die 15 Meilen breite Landenge von Suez zusammen hängt, durch das Mittelmeer und Europa begrenzt. Amerika ist es am nächsten an der etwa 7 Meilen breiten Beringsstraße; mit Australien steht es durch die indischen Inseln in Verbindung. Die äußersten Punkte Asiens sind im Norden das Kap Siewerowostotschui, im Süden das Kap Buro, im Osten das Ostkap in Sibirien, im Westen das Kap Baba am Mittelmeere. Die Ausdehnung beträgt von Osten nach Westen 1300, von Norden nach Süden 1200 Meilen.

Asien liegt größtentheils in der nördlichen gemäßigten Zone, ein kleiner Theil in der kalten, ein Theil der südlichen Halbinsel und die indischen Inseln in der heißen. Da aber, wie du schon weißt, von Westen nach Osten eine allgemeine Wärmeabnahme stattfindet, so sind die Gegenden eines und desselben Breitegrades in Asien kälter als in Europa, und es hat z. B. die Tartarei, die unter gleicher Breite mit Neapel liegt, rauhe Winter, Sibirien unter gleicher Breite mit Holstein einen bis zum Gefrieren des Quecksilbers kalten Winter. Im Norden wie im Süden kennt man nur zwei Jahreszeiten. Der längste Tag im Süden dauert etwa 12 Stunden, im äußersten Norden 4 Monate.

Asien hat einen großen Reichthum an Produkten. Der Pflanzenwuchs ist von unendlicher Mannichfaltigkeit, in der heißen Zone dichte Urwälder, schlanke

Palmen, im hohen Norden Moose auf den baumleeren Sumpfflächen und kümmerliche Zwergbirken. Der Süden und die Inseln liefern eine Menge für den Handel wichtige Pflanzen, z. B. die feinsten Gewürze, Sago, Reis, Thee, Kaffee, Zucker, Indigo, Balsame, Aloe, Rhabarber, Gummiarten, Opium, Ingwer, Baumwolle und edle Hölzer. Auch die über die ganze Erde verbreiteten Getreidearten stammen aus Asien. — Ebenso groß wie im Pflanzenreich sind die Gegensätze im Thierreich. In den Steppen der mittleren Zone leben: das Pferd, das Kameel, Gazellen, viele Ziegenarten, der Panther, das Moschusthier, der Seidenwurm. In den sibirischen Ebenen: Rennthiere, Elennthiere, Wölfe, Füchse, Zobel, Eisbären (im Polarmeere). Im Süden: Tiger, Elephanten, Nashorne, Büffel, Strauße, Schildkröten, Krokodile und große Schlangen. In den Meeren findet man Ambra und Perlenmuscheln. — Das Mineralreich liefert Edelsteine, besonders Diamanten, Gold, Silber, Kupfer, Blei, Zinn, Eisen, Salpeter, Salmiak, Meerschaum, Naphta.

Asien hat ungefähr 650 Millionen Einwohner, aus Kaukasiern, Mongolen, Malaien und Australnegern bestehend. Zur kaukasischen Race gehören die Völker Vorderasiens und Vorderindiens (die Bewohner des Kaukasus, Türken, Araber, Perser, Kurden, Afghanen, Bucharen, Hindus); zur Mongolischen die Bewohner Ostasiens (Chinesen, Japanesen, Tataren, Kalmücken u. a.); zur Malaischen die Bewohner der indischen Inseln und des Südens von Hinterindien; die Australneger wohnen auf einigen indischen Inseln und den Molukken. — Von den Religionen sind der Brahmaismus und Buddhaismus am meisten, das Christenthum am wenigsten, nur in Syrien und Armenien, verbreitet. Im Westen und theilweise im Süden herrscht der Islam. — Asien ist die Wiege des Christenthums und die Heimat der ältesten, in die fernsten Zeiten zurückgehenden Kultur, aber schon lange steht es an Bildung weit hinter Europa zurück, doch verbreiten in neuerer Zeit die zahlreich sich hier niederlassenden Europäer (Russen im Norden, Engländer im Süden) europäische Sitten und Bildung und die gesitteten Völker überwiegen die wilden und nomadisirenden. — Die Verfassungen sind theils despotisch, theils patriarchalisch.

Länder.

Asien enthält

im nördlichen Theile: Sibirien mit der Halbinsel Kamtschatka, zum Theil in der kalten Zone;

im östlichen: Tungusien oder die Mandschurei im Südosten von Sibirien; die Halbinsel Korea; das Inselland Japan; östlich von den beiden vorigen, China, südwestlich der Mandschurei;

im südlichen: Ostindien, zu dem Vorder- und Hinterindien gehören, zum Theil in der heißen Zone; Persien, westlich vom vorigen; Arabien zum Theil in der heißen Zone.

im westlichen: die asiatische Türkei, nördlich von Arabien; die russischen Kaukasusländer;

im mittlern Theile: die Mongolei, im Westen der Mandschurei; die Tartarei, westlich davon, Tibet im Norden von Ostindien.

Uebung. Welches sind die Grenzen Asiens im Norden? — im Osten? u. s. f. — Wo hängt Asien mit Afrika zusammen? — Wo ist es Amerika am nächsten? — Wie viel beträgt die Entfernung davon? — Welches ist der äußerste Punkt Asiens im Norden? u. s. f. — Wie viel Einwohner hat Asien? — Aus welchen Racen bestehen sie? — Welche Religionen bekennen sie? — Wie ist das Klima? — Was für Produkte hat Asien? — Welche Länder liegen im Norden Asiens? — im Süden? u. s. w. Welche Länder müßte man durchreisen, um von der Mandschurei nach Arabien zu kommen? u. s. f.

Zweite Lektion.

Meere, Meerbusen, Meerengen und Inseln.

Asien ist von vier Weltmeeren bespült, dem nördlichen Eismeer, dem großen, dem indischen und dem atlantischen Ocean (Mittelmeer). Diese bilden wieder eine große Zahl kleinerer Meere, Meerbusen und Meerengen und enthalten außerordentlich viel Inseln, so

im **nördlichen Eismeer**: 1. das karische Meer, den obischen Meerbusen, die Insel Neusibirien;

im **großen Ocean**: 1. das Behringsmeer mit der Behringsstraße, auf der westlichen Halbkugel zwischen Sibirien und der amerikanischen Nordwestküste; die Aleuten-Insel. — 2. Das ochozkische Meer, im Westen der Halbinsel Kamtschatka. Inseln: die Kurilen. — 3. Das japanische Meer, im Osten der Mandschurei mit den japanischen Inseln. — 4. Das ostchinesische Meer, an die heiße Zone stoßend, dessen nördlicher Theil das gelbe Meer heißt, im Osten von China. Inseln: Formosa im Osten, Hainan im Süden von China. — 5. Das südchinesische Meer, in der heißen Zone, vom vorigen Meere an bis zum Aequator, mit dem Meerbusen von Tonkin zwischen China und Hinterindien, und dem Meerbusen von Siam auf der Ostseite der Halbinsel Malakka. Inseln: die Philippinen oder Manilen, südlich von Formosa. — Die großen Sundainseln, bestehend aus Borneo; Sumatra, westlich von der Straße von Malakka; Java durch die Sundastraße von Sumatra getrennt; Celebes, östlich von Borneo, aus 4 Halbinseln bestehend. Das von diesen Inseln eingeschlossene Meer heißt die Sundasee. — Die kleinen Sundainseln im Osten von Java fast bis Neu-Guinea hin. — Die Molukken- oder Gewürzinseln, zwischen Celebes und Neu-Guinea, vom Aequator durchschnitten. Diese sämmtlichen Inseln heißen die indischen Inseln;

im **indischen Meer**: 1. Der Meerbusen von Bengalen zwischen Vorder- und Hinterindien mit der Straße von Malakka und der Insel Ceylon

im Südosten von Vorderindien. — 2. Das persisch-arabische Meer zwischen Vorderindien und Arabien; es bildet den persischen Meerbusen mit der Straße von Ormus, und den arabischen Meerbusen oder das rothe Meer mit der Straße Bab-el-Mandeb;

im **mittelländischen Meere**: Das schwarze Meer, die Straße von Konstantinopel, das Marmormeer, die Straße der Dardanellen, das ägäische Meer mit den Sporaden, die Inseln Cypern.

Uebung (mit und ohne Karte). Wie viel Weltmeere bespülen Asien? — Zeige den großen Ocean u. s. f. — Welche Länder bespült das indische Meer? u. s. f. — Von welchen Meeren wird China bespült? u. s. f. — Wie heißen die Meerengen im indischen Ocean? u. s. f. — Welches Meer trennt die Mandschurei von Japan? u. s. f. — Welche Straße Sibirien von Amerika? — Zeige es auf der Karte. — Zeige auf der Karte alle Meere und Meerengen, welche man durchschiffen muß, um von der Insel Neusibirien in's rothe Meer zu gelangen. — Bei welchen Inseln kommt man vorbei? — (Dieselbe Uebung ohne Karte.) — Zeige auf der Karte den obischen Meerbusen. u. s. f. — Welche Meerbusen bildet der indische Ocean? u. s. f. — Welcher Meerbusen liegt zwischen Vorder- und Hinterindien? u. s. f. — Welches Meer zwischen den Sundainseln? — Nenne die Inseln im großen Ocean. — Zeige Sumatra u. s. f. — Welche Insel liegt im Südosten von Vorderindien? u. s. f.

Dritte Lektion.

Die Flüsse und Seen.

In's nördliche Eismeer fließen: der Ob, durch Sibirien in den obischen Meerbusen. — Der Jenisei östlich davon. — Die Lena, Mündung im Südwesten von Neusibirien. — Die Indigirka, im Südosten davon.

In den großen Ocean: Der Amur oder Sacholin Ula, d. h. schwarzer Strom, durch die Mandschurei in's ochozkische Meer. — Der gelbe Strom oder Hoangho, der blaue Strom oder Jangtsekiang, beide durch China in's ostchinesische Meer. — Der Cambodscha durch China und Hinterindien in's südchinesische Meer. — Der Menam durch Hinterindien in den Meerbusen von Siam.

In den indischen Ocean: Der Saluän und der Irawaddi durch Hinterindien in den bengalischen Meerbusen; in ebendenselben der Bramaputra, der Ganges und der Godavery durch Vorderindien. — Der Nerbudda und der Indus oder Sind durch Vorderindien in's persisch-arabische Meer. — Der Euphrat und Tigris durch die asiatische Türkei in den persischen Meerbusen.

In's Mittelmeer: Der Orontes durch Syrien, Mündung gegenüber der Ostspitze von Cypern.

Seen: Das kaspische Meer, in welches von Osten als Grenzfluß zwischen Europa und Asien der Ural, von Westen der Terek und Kur münden. — Der Aralsee, östlich vom vorigen, in ihn münden der Sir und der Amu. — Das

todte Meer, das den Jordan aufnimmt. — Der Wansee im Osten von Kleinasien. — Der Balkaschsee im Südwesten von Sibirien, der Baikal östlich.

Uebung. In welches Meer mündet der Amur? u. s. f. — Welche Flüsse münden in das südchinesische Meer? u. s. f. — Durch welches Land fließt der Hoangho? u. s. f. — Wie heißen die Flüsse Chinas? u. s. f. — Zeige den Jenisei u. s. f. — Nenne die Seen in Kleinasien u. s. f. — Wo liegt der Baikalsee? u. s. f. — Zeige den Aralsee u. s. f.

Vierte Lektion.

Die Gebirge.

Asien hat die höchsten Gebirge der Erde. Vom ägäischen Meere zieht sich quer durch Asien bis zum großen Ocean ein Hochland, das in zwei Theile zerfällt, in das Hochland von Hinterasien im Osten und das Hochland von Vorderasien im Westen. Zu Ersterem gehört am Nordrande das Dauritsche Alpenland um den Baikalsee, mit ausgedehnten Gletschern, das große und kleine Altaigebirge; am Ostrande das chinesische Alpenland, das mandschurische Alpenland oder Amurgebirge; am Südrand der Himalaja (Wohnung des ewigen Schnees) mit dem höchsten Berg der Erde, dem Kintschin-jungha, 26,500 Fuß hoch; am Westrand der Hindukuh in Turkestan. — Zum Hochlande von Vorderasien gehört das Taurusgebirge in Kleinasien, der Libanon und Antilibanon in Syrien, der Ararat in Armenien und der Kaukasus im Westen des kaspischen Meeres. — An der Grenze des europäischen und asiatischen Rußlands zieht sich das Uralgebirge hin.

Die Tiefländer sind: im Norden die große, kalte Gras- und Sumpfsteppe Sibiriens, im Westen Turan, im Süden Hindustan, im Osten das sorgsam bebaute chinesische Tiefland; außerdem Mesopotamien und die syrisch-arabische Wüste.

Uebung. Wie wird die Bodengestalt Asiens eingetheilt? — Was für ein Gebirge zieht sich zwischen Indien und Tibet hin? u. s. f. — Wo liegt das Altaigebirge? u. s. f. — Welche Tiefländer hat Asien? — Zeige den Kaukasus u. s. f.

Fünfte Lektion.

Die asiatischen Staaten.

Asiatisches Rußland.

Es besteht aus den Kaukasusländern (Transkaukasien) und Sibirien, welche der russischen Herrschaft unterworfen sind.

a) Transkaukasien enthält 3800 Quadratmeilen mit $2^1/_4$ Millionen Einwohnern. Es liegt zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere und wird im Süden von der Türkei und Persien begrenzt. — Der Hauptfluß ist der Kur,

der in's kaspische Meer fließt. — Gebirge: Der Kaukasus, der sich vom schwarzen bis zum kaspischen Meere hinzieht. Er besteht aus mehreren schneebedeckten Ketten; seine höchsten Spitzen sind der Kasbeck, 15,000 Fuß hoch und der Elborus, über 17,000 Fuß hoch. Südlich davon liegt das fruchtbare Georgien. Am kaspischen Meere erheben sich Schlammvulkane.

Auf der Südseite des Kaukasus ist das Klima so mild, daß die Südfrüchte dort ohne Pflege gedeihen, die Thäler sind fruchtbar, allein gegen das kaspische Meer hin, wo das Klima heiß und ungesund ist, fast unangebaut. — Am Nordabhange des Kaukasus sind viele Mineralquellen. —

Die kaukasischen Bergvölker zeichnen sich durch Schönheit, Liebe zur Freiheit, zum Kriege und zum Raube aus. Seit vielen Jahren vertheidigen sie ihr Vaterland gegen die Russen, besonders die im Nordwesten wohnenden Tscherkessen, die wie die Lesghier im Osten, Muhamedaner sind. Die Georgier sind Christen.

Tiflis (Kur), 34,000 E., Mittelpunkt des transkaukasischen Handels. — Eriwan in Armenien 12,000 E., dabei das Kloster Etschmiadzin, Sitz des ersten armenischen Patriarchen. — Baku, am kaspischen Meere, 8000 E., in der Nähe Naphtaquellen, ewiges Feuer. — Kislar (Terek), 12,000 E., Festung, Handel mit Persien.

Uebung. Wo liegt Transkaukasien? — Wer ist das Oberhaupt des Landes? — Welches Gebirge liegt da? — Wie heißen seine höchsten Spitzen? — Welche interessante Produkte findet man da? — Welche Völker? — Welcher Religion gehören die Tscherkessen an? u. s. f. — An welchem Flusse liegt Tiflis? — Welche Stadt liegt am Terek? u. s. f.

Sechste Lektion.

b) Sibirien.

Sibirien hat 243,000 Quadratmeilen und etwa 3 Millionen Einwohner. Sein Flächeninhalt ist also größer, als der von ganz Europa. Es grenzt im Norden an das Eismeer, im Osten an den großen Ocean, im Süden an die Mandschurei, Mongolei und Turan, im Westen an das europäische Rußland.

Gewässer: Der Ob, Nebenfluß Irtisch, der Jenisei, die Lena, Quelle Altaigebirge, Ströme von außerordentlicher Breite und Länge. — Die Indigirka und die Kolyma im Nordosten. — Der Baikalsee, 84 Meilen lang.

Gebirge: Der ganze Süden des Landes ist von Gebirgen begrenzt, welche den Nordrand des Hochlandes von Hinterasien bilden. Zwischen dem Irtisch und dem Baikalsee erhebt sich der Altai, zwischen Amur und Lena das Dauritsche Alpenland, beide Gebirge mit Gipfeln von 10 — 13000 Fuß und durch ihren Reichthum an edlen Metallen ausgezeichnet. Vom dauritschen Gebirge an zieht sich nach Nordosten das ostsibirische Gebirge, im Süden bewaldet, im Norden kahl, in den Thalgründen morastig. Nördlich von diesen Gebirgen liegt das sibirische Tiefland, wo sich weite, dürre, salzhaltige Steppen

ausbreiten, die nur an den Flüssen fruchtbaren Boden haben. Der nördliche Theil ist eine kahle, morastige, mit Moos bedeckte Einöde.

Klima: Das Land ist im Allgemeinen kalt; die meisten seiner unwirthlichen Gegenden sind den größten Theil des Jahres mit Schnee und Eis bedeckt. Im Norden sind Schlitten, mit Rennthieren oder Hunden bespannt, beinahe die einzig brauchbaren Fuhrwerke. Während des langen, strengen und furchtbar stürmischen Winters ist ein großer Theil des Landes, das nur zwei Jahreszeiten hat, meist in Nacht gehüllt; der Sommer, während dessen im Norden die Sonne nicht untergeht, ist drückend heiß.

Produkte: Das Pflanzenreich ist arm; es liefert einzig viel Holz. Das Thierreich liefert viel Pelzthiere (Zobel, Fuchs, Bär, Otter, Hermeline), Rennthiere, Hunde, Pferde, Kameele und Schafe sind Hausthiere. Das Mineralreich: Gold und Platina im Ural, Silber im Altai, Edelsteine im Kaukasus, Salz und Glimmer. Auch findet man viele Mammuthknochen, Ueberreste eines vorsündflutlichen Thieres, das noch weit größer als ein Elephant gewesen sein muß.

Die ursprünglichen Bewohner sind meist Nomaden und gehören dem slavischen und finnischen Stamme an. Am Eismeer wohnen die Samojeden; am Baikalsee die Buräten (Mongolen); in der nordöstlichen Halbinsel die Tschuktschen, ein rohes, unreinliches Volk. Auf der sehr vulkanischen und schwach bevölkerten Halbinsel Kamtschatka, die ein gemäßigteres Klima als Sibirien hat, leben die größtentheils heidnischen Kamtschadalen von Jagd und Fischerei. Sie sind unreinlich und unmäßig im Branntweingenuß. — Seit dem 17. Jahrhundert haben sich die Russen allmälig als Herren des Landes festgesetzt und es besteht daher ein Theil der sibirischen Bevölkerung aus eingewanderten Russen und solchen, welche die russische Regierung entweder wegen Verbrechen oder weil sie sich gegen die Regierung verfehlt haben, hierher verbannt. — Das Land zerfällt in West- und Ostsibirien.

1. **Westsibirien.** Tobolsk (Irtisch), 15,000 E., Hauptstadt, Pelzwerkniederlage, Handel. — Tomsk, 15,000 E., Festung, Handel. — Katharinenburg, Hauptbergstadt. — Kolywan, 2000 E., Barnaul, 10,000 E., beide am Ob mit reichen Gold- und Silberbergwerken. — Krasnojarsk (Jenesei), 6000 E., Goldwäschereien. — Jeneseisk (Jenesei), 6000 E., Messen.

2. **Ostsibirien.** Irkutsk, nahe am Baikalsee, 15,000 E., bedeutendste Stadt Sibiriens, Hauptstapelplatz des chinesischen und russischen Handels. — Kiächta an der chinesischen Grenze, 4000 E., Festung, Blei- und Silberbergwerk, Handel mit Thee und Rhabarber. — Jakutsk (Lena), 23,000 E., Pelzhandel. — Ochozk, 1000 E., Ueberfahrt nach Kamtschatka. — Peterpaulshafen auf Kamtschatka.

Vom Ural bis zum Irtisch dehnt sich die 18,000 Quadratmeilen große Kirgisensteppe aus, von nomadischen Kirgisen bewohnt.

Inseln: Die Aleuten und Kurilen, vulkanisch. — Neusibirien, Reste von vorsündflutlichen Thieren. Treibholz.

Uebung. Was sind Mammuthknochen? — Hermeline? — Welche Völker bewohnen Sibirien? — Welches ist ihre Beschäftigung? — Wo wohnen die Samojeden? u. s. f. — Welches ist die bedeutendste Stadt Sibiriens? — Wo ist die Ueberfahrt nach Kamtschatka? — Welche Städte liegen in Ostsibirien? — Wo sind Gold- und Silberbergwerke? u. s. f. — Welche Stadt liegt an der Lena? u. s. f.

Siebente Lektion.

Die asiatische Türkei.

Sie nimmt den westlichsten Theil Asiens ein und ist im Norden von Rußland, im Osten von Persien, im Süden von Arabien und im Westen vom Mittelmeer eingeschlossen. Sie enthält 31,000 Quadratmeilen mit 16 Millionen Einwohnern.

Gewässer. Der Euphrat und Tigris, Quelle Armenien, vereinigen sich an der persischen Grenze und gehen von da als Schat el Arab in den persischen Meerbusen. — Der Orontes fließt in's Mittelmeer, der Jordan in Syrien in's todte Meer. — Das Land ist reich an Seen, der größte ist der Wansee in Kurdistan.

Gebirge. Fast das ganze Land ist ein Hochland. Im Nordosten liegt das holzarme, aber weidenreiche Hochland von Armenien (bis 6000 Fuß hoch), mit dem vulkanischen Ararat (16,000 Fuß hoch) im russischen Armenien. Südöstlich davon liegt Kurdistan (das alte Assyrien). Gegen Westen zieht sich das Hochland von Kleinasien (Anatolien, die Levante) hin, mit dem am Mittelmeer bis 12,000 Fuß sich erhebenden stark bewaldeten Taurus und sehr fruchtbaren Thälern. Im Süden des Reiches erhebt sich das syrische Hochland mit dem waldreichen und in der Bibel vielgerühmten Libanon (bis 9000 Fuß), und dem bis 5000 Fuß hohen Antilibanon. Auf der Ostseite des todten Meeres, das 1235 Fuß unter dem Spiegel des Mittelmeeres liegt, erhebt sich der Berg Nebo. Im Südwesten liegen im Berglande von Palästina der Tabor und Karmel. Nach Süden zieht sich ein wüstes Hochland, das steinige Arabien bis zum rothen Meer, wo sich das wilde, öde Sinaigebirge (bis 9000 Fuß) mit dem Horeb erhebt. Im Osten breitet sich bis zum Euphrat die syrisch-arabische Wüste aus.

Das Klima zeigt große Gegensätze. Armenien hat sehr strenge Winter, die Ebenen sind sehr heiß, die Küstenstriche meist ungesund. Am schönsten ist es in der Levante, wo immer Frühlingsluft herrscht.

Die Produkte sind unendlich mannichfaltig. Das Pflanzenreich liefert Holz (Cedern), Südfrüchte, Baumwolle, Tabak, Wein, Mohn, Oel, Mais, Reis; das Thierreich sehr schöne Pferde, Angoraziegen, Rinder, Kameele, Seidenraupen. Eine Landplage sind die Heu-

schrecken; häufig sind auch Hyänen und Schakals. Das noch schlecht ausgebeutete Mineralreich liefert edle Metalle, Asphalt, Meerschaum.

Bewohner. Das herrschende Volk sind die Osmanen (Türken), die übrigen Bewohner sind: Armenier, Christen, ein mäßiges, fleißiges, ernstes Volk, in Armenien meist von Viehzucht lebend, sonst handeltreibend; die räuberischen Kurden zwischen dem Tigris und kaspischen Meere; die tapfern und gastfreien Druſen, Mohamedaner, und die Maroniten, Christen, im Libanon; die Araber in Syrien und Mesopotamien; die nomadischen Turkomannen, die mit ihren Heerden und Zelten umherziehen. Außer diesen lebt auch eine große Zahl handeltreibender Griechen und Juden im Lande. — Diese Länder waren im Alterthum blühende Reiche, im Osten Assyrien und Babylonien, im Westen der jüdische Staat und das handeltreibende Phönizien, in Kleinasien Lydien und griechische Kolonien. Von Palästina ging das Christenthum aus. Seit dem 14. Jahrhundert, wo das Land unter türkische Herrschaft gerieth, begann sein Verfall und wegen Unsicherheit des Eigenthums liegt der Landbau in diesen von der Natur so gesegneten Gegenden gänzlich danieder. Dagegen ist die Industrie blühend (Seiden-, Baumwollen-, Saffian- und Metallwaaren-Manufaktur) und der Karawanen- und Seehandel, besonders in Smyrna, Trapezunt, Basra und Beirut, bedeutend.

Eintheilung:

1. **Kleinasien**, äußerst fruchtbar, aber von Erdbeben heimgesucht. Skutari, 33,000 E., Vorstadt von Konstantinopel. — Bruſſa, 100,000 E., erste Industriestadt im ganzen türkischen Reiche, Meerschaumgruben. — Smyrna, am Meer, 150,000 E., erste Handelsstadt. Südlich davon lag Epheſus, noch südlicher Milet. — Angora, im Innern, 20,000 E., Shawlfabrikation. Angoraziegen. — Sinope, am schwarzen Meer, 10,000 E., Seehandel, Schiffbau, Bombardement 1854. — Tokat, im Innern, 100,000 E., Fabriken, Bleigruben, Kupferwaaren, bedeutender Handel. — Trebiſonde (Trapezunt), am schwarzen Meer, 60,000 E., wichtigster türkischer Handelsort.

2. **Armenien.** Erzerum, 40,000 E. Kupferwaaren, Waffenschmieden.

3. **Mesopotamien**, zwischen Euphrat und Tigris. Diarbekir, 40,000 E., Leder- und Kupferwaarenfabrikation. — Orfa, das ehemalige Edeſſa, 40,000 E., Baumwollen- und Saffianfabriken. — Moſul (Tigris), 30,000 E., Baumwollen- und Lederfabrikation; dabei die Ruinen von Ninive. — Bagdad (Tigris), einst eine der glänzendsten Städte der Welt, 80,000 E., Handel und Fabriken bedeutend. Die Gegend ringsum ist mit Ruinen bedeckt. Am Euphrat stand in alten Zeiten Babylon in seiner Pracht und Herrlichkeit. Basra (Schat el Arab), an der Mündung des Tigris, 40,000 E., bedeutender Seehandel nach Persien und Indien.

4. **Kurdistan** oder Assyrien auf dem linken Ufer des Tigris.

5. **Syrien.** Haleb oder Aleppo, 100,000 E., Karawanenhandel. Der Hafenort Alexandrette oder Skanderum. In der Nähe Antakia oder Antiochia (Orontes). — Damaskus, 150,000 E., Handel; Versammlungsort der Mekka-Karawane. Nordöstlich die Ruinen von Tadmor (Palmyra) in der syrischen Wüste. — Beirut, am Meer, bedeutender Handel. — Zu Syrien gehört auch:

Palästina (Kanaan, Land der Hebräer, Israel, Juda, das gelobte Land), vom Jordan durchflossen, mit den Seen Merom und Genezareth (Tiberias, galiläisches Meer) und dem todten Meer früher Thal Siddim), in welches noch östlich der Arnon, westlich der Kidron fließen. Das todte Meer hat salzig-bitteres Wasser und ist von steilen, nackten und öden Bergen und der Wüste Juda umgeben. In den Gebirgen von Galiläa erhebt sich der Tabor, südlich davon liegt die fruchtbare, vom Kison durchflossene Ebene Jesreel; in den Gebirgen von Samarien der höhlenreiche Karmel, die Berge Garizim und Ebal (2500 Fuß); in dem zerklüfteten, von Schluchten zerrissenen Gebirge von Judäa der Oelberg (3000 Fuß) und der Berg Quarantania. Von Jaffa, dem alten Joppe, aus zieht sich längs der Küste bis zum Karmel die fruchtbare Ebene Saron hin, südlich davon die Ebene Sephela, nördlich die theils sandige, theils sumpfige Ebene Akre. Das Land ist von Plagen heimgesucht, von dem erstickenden Samum, von Erdbeben, Heuschreckenschwärmen und vom Aussatz. Zur Zeit Christi war das Reich eingetheilt in:

1. **Peräa.** Machärus, östlich vom todten Meer; Aufenthalt Johannes des Täufers. — Gilead, im Gebirge gleiches Namens. — Gadara, südöstlich vom galiläischen Meer, Heilung der Besessenen. — Bethsaida Julias nördlich davon, Speisung der 5000.

2. **Galiläa.** Kapernaum, Bethsaida (Geburtsort mehrerer Jünger Christi), Tiberias, sämmtlich an der Westseite des Sees Genezareth. — Nazareth (Vaterstadt Christi). — Nain und Kana, südlich und nördlich von Tabor. — Acca oder Acre, einst Ptolemais, am Meer, 100,000 E., Festung, während der Kreuzzüge ein wichtiger Ort.

3. **Samaria.** Samaria. — Sichem, zwischen den Bergen Ebal und Garizim.

4. **Judäa.** Cäsarea, am Meer, Gefangenschaft des Paulus. — Joppe, Ausschiffungsplatz nach Jerusalem. — Askalon, am Meer, Gaza (Tod Simsons), Ardod, Gath (Goliath), Ekron, einst Philisterfestungen. — Hebron, eine Zeit lang Residenz Davids. — Bethlehem, Geburtsort Davids und Christi, südlich von Jerusalem. — Jericho, die Palmenstadt, im Jordanthal, jetzt ein armseliges Beduinendorf. — Jerusalem, die alte Hauptstadt von Palästina, die heilige Stadt der Araber und der Juden, auf einem

viergipfligen Berge (Zion mit der Davidsburg, Moria oder der Tempelberg, Akra mit der Unterstadt, Bezetha mit der Neustadt. In der Nähe liegen das vom Kidron durchflossene Thal Josaphat, der Oelberg, dessen Südspitze Berg des Aergernisses genannt, und der Berg des bösen Rathes. Jerusalem wurde 70 Jahre nach Christi zerstört, 1099 von den Kreuzfahrern und 1187 von den Türken erobert. Es hat gegenwärtig 23,000 E., worunter viele deutsche Juden und drei christliche Klöster. Das Merkwürdigste ist die heilige Grabkirche, welche jährlich von vielen Tausenden christlicher Pilger besucht wird. An der Stelle des ehemaligen salomonischen Tempels steht eine schöne türkische Moschee. — Oestlich von Jerusalem liegt Bethanien.

Inseln. Cypern, bergig und fruchtbar aber schlecht angebaut. Nikosia, Hauptstadt, 16,000 E. — Die Sporaden (Rhodus, Samos, Mytilene, Lesbos), bergig, bewaldet und fruchtbar.

Uebung. Welche Länder gehören zu Kleinasien? — Welche Städte liegen am schwarzen Meer? — Am Mittelmeer? — Welches sind die wichtigsten Handelsstädte der Levante? — Wo liegt Palästina? — Welche Gebirge hat es? — Welches sind seine berühmtesten Orte? — Zeige Jerusalem u. s. f. — Was weißt du von Jerusalem zu erzählen? — Von welchen Plagen wird Palästina heimgesucht? u. s. f. — Wo liegt Aleppo? u. s. f.

Achte Lektion.

Arabien.

Südlich von Syrien und Palästina liegt die 55,000 Quadratmeilen umfassende Halbinsel Arabien, welche vom persischen Meerbusen, vom indischen Ocean und vom rothen Meer bespült wird. Im Norden zwischen Syrien und dem Euphrat sind die Grenzen unbestimmt.

Arabien liegt in der heißen Zone. Das Innere ist ein ziemlich unbekanntes Hochland, dessen höchster Theil, Nedsched, sich bis 9000 Fuß erhebt, größtentheils eine Wüste mit Oasen. Im Südwesten des Landes dehnt sich die fruchtbare Landschaft Jemen (das glückliche Arabien) längs des rothen Meeres aus, nördlich davon Hedschas, die Wiege des Islams, und noch nördlicher die Sinai-Halbinsel und das steinige oder peträische Arabien.

Das Klima ist sehr trocken, in den Küstenebenen sehr heiß. Auf den Hochebenen wechselt größte Hitze und Trockenheit mit rauher Kälte und Schneestürmen ab. Im Norden herrscht bisweilen der Samum. Die Produkte sind Schwefel; ausgezeichneter Kaffee (Mokka), Hirse (Durrha), Südfrüchte, Balsam, Gummi, Weihrauch, Aloe, Dattelpalmen; Pferde, welche für die schönsten und edelsten der Welt gelten, Kameele, Strauße. Das Land hat auch wilde Thiere.

Die Araber sind ein uraltes Volk und stammen ihrer Sage nach von Ismael, dem Sohne Abrahams, ab. Sie sind bräunlich, mager, mäßig, gastfrei und räuberisch, voll Muth und Stolz, große Freunde der Dichtkunst. Ihre

Hauptgenüsse bestehen im Rauchen, Kaffeetrinken und dem Anhören des Mährchenerzählers. Viele leben als Nomaden (Beduinen, Kinder der Wüste), manche Stämme schweifen als wilde Räuber in den Wüsten umher. Die Küstenbewohner treiben Ackerbau, Gewerbe und Handel. Man schätzt die Zahl der Einwohner auf 10 bis 12 Millionen. Sie bilden viele kleine Stämme, welche unter Emiren und Scheiks (Häuptlingen) stehen; der mächtigste derselben ist der Imam (Fürst) von Maskat. Die herrschende Religion ist der 622 n. Chr. durch Mohamed hier gestiftete Islam.

Die bedeutendsten Orte sind:

In **Hedschas**: Mekka, 34,000 E., die heilige Stadt, Geburtsort Mohameds. Die Kaaba, ein kleiner Tempel, ist den Mohamedanern das Allerheiligste. Jeder Muselmann muß denselben wenigstens ein Mal im Leben besuchen, um die vorgeschriebenen Gebete zu verrichten und den heiligen Stein in der Kaaba (ein schwarzer Stein, der noch von Abraham herrühren soll) zu küssen. Daher kommen jährlich Hunderttausende von Pilgern nach Mekka. — Medina mit dem Grabe Mohameds. Die von ihm hier gegründete Moschee ist der schönste der mohamedanischen Tempel; ihr Gewölbe wird von 400 Säulen getragen und 300 Lampen erleuchten sie Tag und Nacht. Großer Wallfahrtsort.

In **Jemen**: Mokka und Aden, 10,000 E. (engl.), am rothen Meer.

In **Nedsched**: Derrieh, Hauptstadt der Sekte der Wahabiten.

In **Oman**, an der Ostküste: Maskat, 40,000 E., Hauptstadt des Imams von Maskat, wichtigste Handelsstadt der Halbinsel.

Uebung. Was weißt du von den Arabern? — Wo ist Mohamed geboren? — Wo ist sein Grab? — Zeige Mekka u. s. w. — Welches ist die wichtigste Handelsstadt des Landes? — Wo liegt sie? u. s. f.

Neunte Lektion.

Persien.

Zwischen dem Tigris und Indus liegt Persien oder Iran mit Afghanistan und Beludschistan. Es enthält 50,000 Quadratmeilen und grenzt im Norden an Rußland, das kaspische Meer und Turan (Turkestan), im Osten an Vorderindien, im Süden an das persische Meer, im Westen an den persischen Meerbusen und die asiatische Türkei.

Das persische Reich ist nach allen Seiten von Gebirgen umgeben, im Nordosten breitet sich das wilde Alpengebirge der Hindukuh (bis 20,000 Fuß hoch) aus, am kaspischen Meer das dichtbewaldete Elbursgebirge (bis 14,000 F.), im Osten das schwer übersteigliche indisch-persische Grenzgebirge. Die Gebirge sind überall kahl und abschreckend; der Boden ist thonartig und salzhaltig. In Mitte der durch diese Gebirge gebildeten Hochebene (4000 Fuß) liegt die große Salzwüste. Obwohl das Innere Persiens wegen Wassermangel öde und

wüst ist, so hat das Land doch viele Gegenden, die als die schönsten der Erde, als wahrhaft paradiesisch gerühmt werden, besonders das Thal Schaab bewan.

Persien ist eines der trockensten und dürrsten Länder, kein Fluß ist schiffbar und sein Boden nur durch kleine Küstenflüsse und künstliche Bewässerung urbar. Das Hochland hat einen wolkenlosen Himmel, heißen Sommer, kalten Winter, und im Sommer weder Thau noch Regen (Fleisch verfault nicht, sondern trocknet). Am schönsten ist das Klima in den Thälern, wo jährlich zwei Mal geerntet werden kann.

Die Produkte sind insbesondere: Südfrüchte, Getreide, Baumwolle, Rosenöl, Perlen, Seide, Schafe. Die persischen Pferde sind berühmt. An Salz ist großer Reichthum, an Holz Mangel. — Wanderheuschrecken.

Die Bewohner sind größtentheils Abkömmlinge der alten Meder und Perser, Tadschiks, schöne, lebhafte und kluge, aber falsche Menschen. Sie lieben Künste und Wissenschaften. Neben Ackerbau treiben sie Gewerbe und zeichnen sich in der Fabrikation von Saffian, Seide, Shawls, Teppichen, Gold- und Silberstoffen, Zeugen aus Kameel- und Ziegenhaaren aus. Im Osten wohnen die freiheitsliebenden und kraftvollen Afghanen und die Beludschen, meist räuberische Nomaden, im Nordwesten die Kurden. Herrschend sind turkomannische Stämme. Die Regierungsform ist eine despotische Gewaltherrschaft unter einem Schach, welcher zugleich geistiges Oberhaupt ist und aus seinen Söhnen den Thronfolger wählt. — Die herrschende Religion ist der Islam; außerdem gibt es auch Feueranbeter oder Parsen.

1. **Persien**, 12 Millionen Einwohner. Der Ackerbau ist wegen dem Verfall der Bewässerungskanäle sehr herunter gekommen. — Teheran, im alten Medien, Haupt- und Residenzstadt, 70,000 E. Der Palast des Schach ist mit herrlichen Rosengärten umgeben. — Ispahan, 60,000 E., Hochschule, viele Prachtgebäude, sehr schönes Klima, größte Handelsstadt. — Tauris, bedeutender Handelsplatz. — Schiras, 40,000 E., in reizender Gegend, Weinbau. Dabei die Ruinen von Persepolis. — Abuschähr, am persischen Meerbusen, 10,000 E., Handelsort. — Tebris, Fabrikation von Seiden- und Baumwollenwaaren.

2. **Afghanistan** oder Kabul, 13 Millionen Einwohner; ein hohes, rauhes Gebirgsland. — Kabul, Residenz, 60,000 E. — Kandahar, 60,000 E., Festung. — Herat, 50,000 E., wichtige Fabrikstadt.

3. **Beludschistan**, 2 Millionen Einwohner. Keliat, Hauptstadt des mächtigsten Khans, 20,000 E.

Uebung. Aus was für Ländern besteht Persien? — Wo liegt Afghanistan? u. s. f. — Welches sind die bedeutendsten Städte in Iran? u. s. f. — Zeige Ispahan u. s. f.

Zehnte Lektion.

Indien.

Indien oder Ostindien liegt südlich von China und Tibet und östlich von Persien. Es zerfällt in die beiden Halbinseln Vorderindien und Hinterindien, zwischen welchen sich der Meerbusen von Bengalen ausbreitet.

Gewässer. Die Ströme Ostindiens sind bedeutend. In das persische Meer münden: der Indus oder Sind, Quelle: Himalaya. Er entspringt aus fünf Strömen, weßhalb das Land zwischen ihnen Pendschab heißt, und bildet vor seiner Einmündung in den persischen Meerbusen ein großes Deltaland. — Der Nerbudda in den Meerbusen von Cambay. — In den Meerbusen von Bengalen: der Godavery; der Ganges. Er entsteht aus zwei Quellflüssen am Himalaya und hat 20 sehr bedeutende Nebenflüsse. Seine unzähligen Mündungsarme bilden mit denen des Bramaputra (Quelle: Himalaya) ein großes Delta. — Der Irawaddy in Hinterindien, mit vielen Mündungsarmen. — Oestlich davon der Saluän in den Golf von Martaban, der Menam in den Golf von Siam. — Der Kambodscha oder Maykiang, Quelle in Tibet, in das südchinesische Meer.

Zwischen Indien und Tibet zieht sich das Himalayagebirge hin, dessen höchste Spitzen der Dawalagiri, 26,000 Fuß, der Jawahir, 24,200 Fuß, der Tschamalari, 24,500 Fuß, und der Kintschin-jungha, 26,500 Fuß, der höchste Berg der Erde, sind. Es schließt äußerst fruchtbare und milde Thäler ein: Assam, Butan, Nepal und Kaschmir. Südlich davon dehnt sich die vom Bramaputra, Ganges und Indus durchströmte, fruchtbare Tiefebene Hindustan aus. Am untern Indus ist die Sandwüste Sind mit vielen Oasen. Südlich vom Ganges ist das Hochland Dekan, 2000 Fuß hoch, mit den rauhen, waldigen Ketten der Westghats, bis 6000 Fuß, im Westen. — Hinterindien wird von dichtbewaldeten Mittelgebirgen durchzogen, deren eines bis an die Südspitze von Malakka geht.

Klima. Indien liegt fast ganz in der heißen Zone. In den tiefen Flußthälern ist die Schwüle der Luft unerträglich. Im Hochland ist sie kühler und angenehmer, auch auf den Inseln ist die Hitze gemäßigter. Dagegen herrscht in den sumpfigen Küstenstrecken höchst ungesunde Luft.

Ostindien gehört zu den gesegnetsten und herrlichsten Ländern der Erde. Es ist überreich an Produkten. Das Pflanzenreich liefert Baumwolle, Reis, Zuckerrohr, Opium, Indigo, Seide, herrliche Palmen, Thee, in Hinterindien, Kaffee auf Java, Bambus, die feinsten Gewürze, Zimmet (Ceylon), Pfeffer (Malabar), Ingwer, Gewürznelken und Muskatnüsse (Molukken). Aber auch das Thierreich zeigt eine Fülle von Kraft und Reichthum, mächtige Elephanten, wie die Kameele zu den Hausthieren gehörend, Königstiger, Löwen, ungeheuere wilde Büffel, das Rhinozeros,

Zebu (Buckelochs), große Affen, Pfauen und andere schöne Vögel, Krokodile, Schildkröten und Riesenschlangen. Zudem birgt die Erde reiche Schätze an Metallen, namentlich Gold, und an Edelsteinen, Rubinen, Smaragden und Diamanten.

Schon in uralter Zeit war Indien ein hochgebildetes Land. Noch jetzt stehen aus jenen Zeiten Prachttempel da. Die Mehrzahl der Bewohner von Vorderindien sind Ureinwohner, Hindu. Ihrer Körperbildung nach sind sie den Europäern ziemlich ähnlich, sie haben einen zierlichen Wuchs, aber dunkelgelbe Haut. Einige Stämme in den Gebirgen sind wild und kriegerisch, der größere Theil dagegen besitzt bedeutende Bildung und ist sehr thätig im Anbau des Landes, in Gewerben, Künsten und Wissenschaften, in Handel und Schifffahrt. Ihre Hauptsprache ist eine Ursprache der Menschheit. Ihre Religion ist der Brahmaismus (einige Haupt- und unzählige Untergottheiten) mit dem Glauben an Seelenwanderung. Ein Haupttheil des Gottesdienstes besteht in Abwaschungen und Reinigungen im heiligen Fluß Ganges und in schrecklichen Bußübungen. Die Tempel heißen Pagoden. Das Volk wird in vier Stämme oder Kasten getheilt, von denen die wichtigsten die Braminen, oder Priester und Gelehrte und Krieger sind. Eine besondere Klasse von Menschen, die als Auswurf der Nation verabscheut werden, heißen Parias. — Im Pendschab leben die rohen und kriegerischen Seikhs (Siks). Fast das ganze Land steht unter der Herrschaft der Engländer. Außer diesen wohnen hier noch Araber, Portugiesen, Franzosen und Dänen; die Europäer unterliegen aber häufig dem heißen Klima.

Handelsstraßen nach Europa sind: 1. Durch die Bucharei zum kaspischen Meer und nach Orenburg. 2. Der persische Meerbusen und der Euphrat. 3. Durch das rothe Meer und die Landenge von Suez. 4. Um Afrika.

Eintheilung:

Vorderindien, 70,000 Quadratmeilen, 150 Millionen Einwohner. Das Gebiet der britisch-ostindischen Handelscompagnie unter britischer Oberhoheit zerfällt in 4 Präsidentschaften, an deren Spitze ein Generalgouverneur steht.

1. **Bengalen** oder **Kalkutta**, meist in der indischen Tiefebene, alljährlich vom Ganges überschwemmt, an der Küste sumpfig und dicht bewaldet; zweimalige Ernte. — Kalkutta (Ganges), 413,000 E., Hauptstadt des ganzen Landes, mit dem Fort William. In der Nähe Serampur mit einer Bibeldruckerei. — Dakka (Ganges), 200,000 E., Hauptmarkt der Seiden- und Baumwollenwaaren. — Murschedabad (Ganges), 160,000 E., Fabriken, bedeutender Handel. — Patna (Ganges), 320,000 E., bedeutende Fabriken und Handel.

2. **Agra** oder **Allahabad**. Agra, 125,000 E., Sitz der Regierung, pracht-

volle Ruinen. — Allahabad (Ganges), 72,000 E., Wallfahrtsort. — Benares (Ganges), 200,000 E., heilige Stadt, Hauptwallfahrtsort und hohe Schule der Hindus. — Delhi, 152,000 E., einst die glänzende und reiche Residenz des Großmoguls. — Hiezu gehört auch das Land der Seikhs in dem sehr vernachlässigten, fast nur aus Hirtenland bestehenden Pendschab, mit den Städten: Lahore, 95,000 E., Handel. — Amretsir, 85,000 E., heilige Stadt der Seikhs. — Multan, 80,000 E., Fabriken. — Kaschmir, in einem 6000 Fuß hohen, schönen Thal, 40,000 E., Fabrikation von kostbaren Shawls und Teppichen. — Attok (Indus), Festung; Haupteingang nach Indien.

3. **Madras**, im Süden, an der trockenen Küste Koromandel. Madras, 700,000 E., Regierungssitz, Fabriken, Handel. — Trankebar, 20,000 E. — Calicut, im Westen, an der fruchtbaren Küste Malabar, 24,000 E. — Cochin (spr. Codschin), 30,000 E., bedeutender Handel.

4. **Bombay**, auf dem Hochlande im Westen. — Bombay, auf einer Insel, 560,000 E., Festung, Kriegshafen, wichtiger Handel. In der Nähe merkwürdige Felsentempel. — Surate, 400,000 E., Festung, bedeutende Fabriken und Handel.

Unter englischem Schutze stehende und von Nabobs oder Rajahs regierte Staaten sind: 1. Das Königreich **Nadschpur**, (Nagpoor), auf dem Hochlande. — 2. Das Königreich **Dekan** mit Golkonda (Diamanten) und der Hauptstadt Hyderabad, 200,000 E. In der Nähe die großartigsten Bauwerke. — 3. Das Königreich **Mysore** (spr. Meisor) mit der Hauptstadt Seringapatnam, 40,000 E. — 4. Das Reich **Sind** mit Hydrabad

Ganz selbstständig sind: 1. **Nepal**, ein schönes Alpenland im Himalaya, mit der Hauptstadt Catmanduh, 40,000 E. — 2. **Sindhia**, zwischen Ganges und Nerbudda, mit Gwalior, 80,000 E., Hauptstadt, starke Festung. — Udschein (Ojein), 100,000 E., eine der schönsten Städte Indiens.

Die Franzosen besitzen Poudichery, auf Koromandel, 25,000 E.; die Portugiesen Goa auf Malabar, 24,000 E., Festung, Kriegshafen. —

Zu Vorderindien gehören die Insel Ceylon, die sich durch starke Bewaldung, große Fruchtbarkeit und ihren Reichthum an Elephanten, Zimmet und Perlen auszeichnet. Ihre Hauptorte sind Colombo und Trinkomale. — Die kleinen, aber in großer Menge bei einander liegenden Lakediven und Malediven sind reich an Kokospalmen und Muscheln.

Hinterindien. 40,000 Quadratmeilen. Die Flußthäler sind außerordentlich fruchtbar, so daß dreimal geerntet wird. Das von dichten Gebirgswäldern durchzogene Land ist im Allgemeinen noch wenig bekannt. — Die Bewohner sind Indochinesen, aus Birmanen, Siamesen und Anamern bestehend, sie stehen in der Bildung den Hindus nach und sind in den nördlichen Bergländern wild und roh. Ihre Religion ist der Buddhaismus. Am

untern Menam wohnen zahlreiche Chinesen, auf Malakka und den indischen Inseln Malaien, Bekenner des Islams, unermüdliche Kaufleute und kühne Seefahrer, voll Freiheitssinn, aber rachsüchtig. Im ganzen Lande herrschen despotische Regierungen. Es ist in folgende Reiche vertheilt:

1. **Anam**, am chinesischen Meer, mit Cochinchina und Tonkin an der Ostküste. — 2. **Siam** mit Laos und der Hauptstadt Bangkok, 90,000 E., Haupthandelsplatz; schwimmende Häuser. — 3. **Birma**, im Nordwesten, das weite, wasserreiche Thal des Irawaddy, mit Assam, Awa, Pegu und Arracan (jetzt britisch), der Hauptstadt Amerapura (Irawaddy) und dem Hafen- und Handelsorte Ranguhn an der Südküste. — 4. Die gebirgige Halbinsel **Malakka**, mit sumpfigen und dürren Küstenstrichen, reich an Zinn. Die Bewohner sind verwildert und führen ein gefürchtetes Seeräuberleben. Malakka, Hafen- und Handelsort an der Straße gleichen Namens, britisch, ebenso die Insel Singapore, im Süden, mit der Hauptstadt gleichen Namens.

Inseln. **Sumatra**, 7600 Quadratmeilen, im Westen äußerst fruchtbares, gut angebautes Gebirgsland mit dem 13,000 Fuß hohen Ophir, im Osten flach, waldig und ungesund. Hauptorte: Padang und Benkulen. Die Insel steht unter holländischer Herrschaft, wie auch die östlich davon liegenden Inseln Banka, reich an Zinn, und Billiton, reich an Zinn und Eisen.

Java, 24,000 Quadratmeilen, holländisch. Im Süden vulkanisches und sorgfältig angebautes Gebirgsland; im Norden fruchtbare Ebenen. — Batavia, Hauptstadt, ungesund.

Borneo, 13,500 Quadratmeilen, zum Theil holländisch. Große Waldungen, ungesunder Sumpfboden. Kalte Regengüsse.

Celebes, 3300 Quadratmeilen, zum Theil holländisch. Hohe, steile Gebirge, gemäßigte Luft, reich an Produkten. Hauptort: Makassar.

Die **kleinen Sundainseln**, sehr vulkanisch, reich an Zinn; zum Theil holländisch. Die wichtigsten sind: Bali, Sumbava, Flores, Timor.

Die **Molukken** mit vielen Vulkanen; sehr heiß und ungesund. Paradiesvögel. Die bedeutendste Insel dieser Gruppe ist Dschilolo, holländisch, wie auch ein Theil von Amboina und die Bandainsel.

Die **Philippinen**, spanisch, aus etwa 1000 Inseln bestehend, im Innern sehr gebirgig mit Vulkanen, von Orkanen heimgesucht, reich an Produkten. Hauptinseln: Manila oder Luzon mit der Hauptstadt Manila. — Magindanao.

Uebung. Schildere Vorderindien in Bezug auf seine Lage, sein Klima, seine Produkte, seine Bewohner. — Ebenso Hinterindien. — Wie heißt die heilige Stadt der Hindu? — Was schreibt ihre Religion vor? — Welches sind die bedeutendsten Handelsstädte des Landes? — Wo liegt Bombay? u. s. f. — Zeige Kaschmir u. s. f. — Wie heißt die Hauptstadt von Java? u. s. f.

Elfte Lektion.

Die freie Tatarei.

Die freie Tatarei, aus Westturkestan, Turan und der großen Bucharei bestehend, liegt zwischen Rußland, Sibirien, China und Persien.

Gewässer. Das kaspische Meer, der Aralsee mit salzigem Wasser, in welchen der Sir und der Amu münden.

Gebirge. Im Osten erhebt sich das turkestanische Alpenland, welches äußerst fruchtbare und reizende Thäler enthält, westlich dehnt sich die bucharische Tiefebene, Turan, aus, die größte Vertiefung der Erde. Sie ist mit großen Wüsten angefüllt (die Turkomannenwüste, zwischen dem kaspischen Meer und dem Amu), nur an den Flüssen ist angenehmes und fruchtbares Land. Der nördliche Theil von Turan, die Kirgisensteppe, hat selten Regen, nur zu Anfang des Frühlings. Hier ist wegen des salzhaltigen, steinigen Bodens kein Anbau möglich, doch wird Viehzucht getrieben.

Das Klima ist im Alpenlande kalt, die Ebenen haben einen heißen Sommer und einen strengen Winter.

Die Produkte sind hauptsächlich Pelze, im Gebirge Metalle und Edelsteine (Rubinen und Türkisen), in den südlichen Thälern Thee, Südfrüchte und besonders Melonen. Im Thierreich trifft man neben den gewöhnlichen Hausthieren der Nomaden auch Raubthiere.

Die Bewohner bestehen aus 1. Turkomannen, unter denen die Usbeken, meist wilde, räuberische Nomaden, das herrschende Volk sind und Menschenfang treiben; 2. aus Buchareu, einem gebildeteren, den Persern verwandten Volksstamme und aus den Kirgisen im Norden, die türkischen Stammes und zum Theil von Rußland und China abhängig sind. Sie bilden Horden. — Die herrschende Religion ist der Islam. — Aus diesen Ländern Mittelasiens brachen zur Zeit der Völkerwanderung ganze Horden mißgestalteter Barbaren in Europa ein.

Das Land zerfällt in mehrere Khanate, die alle eine despotische Verfassung haben. Der Handel ist sehr bedeutend, weil 7 große Handelsstraßen aus Asien und Rußland hier zusammentreffen.

1. **Bukhara**, auf beiden Seiten des Amu, das reichste und bevölkertste Land. Bukhara, 150,000 E., Hauptstadt, wichtiger Handel; Hochschule. — Samarkand, einst eine glänzende Stadt, Hochschule für Mohamedaner. — Balkh, bedeutender Handel.

2. **Khokand**, am Sir, mit der Hauptstadt gleichen Namens.

3. **Khiwa** mit der Hauptstadt Khiwa, Sklavenmarkt.

Uebung. Aus welchen Ländern besteht die freie Tatarei? — Schildere sie. (Solche Schilderungen sind zugleich eine treffliche Uebung im Erzählen.) — Wie heißen ihre Bewohner? — Schildere diese. — Wie heißen die bedeutendsten Städte? — Zeige Bukhara u. s. f.

Zwölfte Lektion.

Das chinesische Reich.

Nordöstlich von Hinterindien liegt China, eines der größten Länder der Erde. Da auch die Mandschurei, Mongolei, Dschungarei, die hohe Tatarei und Tibet zum Reiche gehören, so erstreckt es sich vom südchinesischen Meer bis an die Grenze Sibiriens und von der Bucharei bis zu den japanischen Inseln und umfaßt 280,000 Quadratmeilen, ein weit größeres Gebiet als Europa.

Gewässer. Der Amur, Quelle im mongolischen Grenzgebirge. — Der Hoangho oder gelbe Fluß, Quelle im Küen-Lün-Gebirge. — Der Yangtsekiang oder blaue Fluß, der drittgrößte Strom der Erde, Quelle im Küen-Lün. Er steht mit dem Hoangho durch den 220 Meilen langen Kaiserkanal in Verbindung. — Der Bramaputra und der Indus. — Seen: der Payang- und der Tontingsee im Südosten von China, der Lobsee, im Osten der hohen Tatarei, der Obersee und der Tengghenor in Tibet.

Gebirge. China ist von mächtigen Gebirgen durchzogen, die zum Theil mit ewigem Schnee bedeckt sind. Der Himalaya mit dem Dawaligiri bildet den Südrand von Tibet, der asiatischen Schweiz, von den Einwohnern das Schneeland genannt. Die Verlängerung des Himalaya nach Osten bildet das chinesische Alpenland mit dem Nanling im Süden, an das sich nördlich vom Hoangho das mandschurische anschließt. Im Nordwesten der Mandschurei und im Norden der Mongolei zieht sich bis zum Baikalsee das daurische Alpenland und von hier der große Altai, südlich, der kleine Altai (bis 10,000 Fuß), nördlich, bis zu dem niedrigen songarischen (dschungarischen) Gebirge im Westen, reich an Seen. An dieses schließen sich der Muz-Tag (Eisgebirge), im Norden, und der Bolor, im Westen der hohen Tatarei, an. Das Innere wird von den wilden Hochgebirgen Küen-Lün, im Norden von Tibet, und Thian-Schan, im Norden der hohen Tatarei, durchzogen. Zwischen diesen beiden Gebirgszügen liegt der Lobsee, von wo aus das Land in die 400 Meilen lange Wüste Gobi oder Schamo übergeht, welche einen großen Theil der Mongolei und Tatarei bedeckt und aus Flugsand, am Ostende aus Kiesboden besteht. — Die Tiefebene Chinas ist stellenweis sandig und sumpfig, im Allgemeinen aber äußerst fruchtbar und gut angebaut.

Das Klima ist, je nach den Landestheilen, verschieden. Im Innern ist die Luft trocken, der Sommer heiß, der Winter strenge. Im Süden herrscht tropisches Klima, nördlich vom Nanling bis zum Yangtsekiang ist die Heimat des Theestrauches, der Firniß- und Kampferbäume. Von hier bis zum Hoangho herrscht ein mildes Klima, wächst Baumwolle, Zuckerrohr und Reis, vom Hoangho

bis zum Hochlande breiten sich Kornfelder und Wiesen aus. — In Tibet dauert der Winter 7 Monate; der Sommer aber ist so warm, daß die Gerste noch in 12,000 Fuß Höhe gedeiht; doch wird das Getreide in den höchsten Gegenden, oft unter Schneegestöber geerntet. — In den Küstengegenden herrschen gewaltige Stürme.

Die vorzüglichsten Produkte sind im Pflanzenreiche: Thee, Reis, Rhabarber, Baumwolle, Indigo, Kampfer, Bambus, Zuckerrohr und Wein; im Thierreich sind zu bemerken: zweihöckerige Kameele (Trampelthiere), Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen mit feinem Wollhaar (Kaschmirziege, in Tibet zum Lasttragen), der Grunzochs (Yak) mit seidehaarigem Pferdeschweif, in Tibet, Bisamthiere, Seidenraupen; im Mineralreich: Gold, Silber, Porzellanerde.

Bewohner. China ist hinsichtlich der Einwohnerzahl — etwa 240 Millionen — das erste Reich auf der Erde. Das herrschende Volk sind die kräftigen, stolzen Mandschuren, die übrigen Bewohner bestehen aus Chinesen, Kalmücken, Mongolen, Bucharen, Tibetanern. Die ausgebreitetste Religion ist die des Fo oder Buddhismus. An der Spitze der Regierung steht ein unumschränkter Kaiser, Sohn des Himmels genannt, wie denn auch China das himmlische Reich genannt wird. Die hohen Reichsbeamten heißen Mandarinen, die Priester Bonzen.

1. Das eigentliche **China**, das Reich der Mitte, ein beinahe ganz abgeschlossenes, an der Nordgrenze mit einer hohen, 300 Meilen langen Mauer umgebenes Land. Lange Zeit durfte kein Fremder das Innere des Landes betreten und die Europäer nur in dem Hafenort Kanton Handel treiben. Jetzt sind ihnen mehrere Häfen geöffnet. Die Chinesen selbst sind ein uraltes Volk und ihre Geschichte reicht weit über die jüdische Zeitrechnung, in welcher die ersten Menschen gelebt haben sollen, hinaus. Schon im Uralter haben sie Wissenschaft und Künste betrieben, die Porzellanfabrikation, die Buchdruckerkunst, den Compaß und das Pulver sollen sie lange vor den Europäern erfunden haben. Sie haben aber seit Jahrhunderten in der Bildung keine Fortschritte mehr gemacht, besitzen jedoch immer noch große Kunstfertigkeiten. Ihre Hauptbeschäftigungen sind der Landbau, der mit überaus großer Sorgfalt betrieben wird (künstliche Bewässerung); in Papier-, Porzellan- und Tuschfabrikation, Lackwaaren, Seiden- und Baumwollenmanufakturen zeichnen sie sich aus; dagegen sind sie schlechte Schiffer. Die Chinesen sind von mittlerer, kräftiger Leibesgestalt, mit hervorspringenden Backenknochen, schiefliegenden Augen und kleinen Händen und Füßen. Sie zeichnen sich durch Arbeitsamkeit und Sparsamkeit aus, sind aber verschmitzt und eitel und haben einen Haß gegen alles Fremde, daher sie sich gegen Ausländer hochmüthig benehmen. Die Religion der Gebildeten ist die Sittenlehre des Konfucius, ihres ersten Weisen.

Peking, etwas südlich von der chinesischen Mauer, 2 Mill. E., Hauptsitz des Kaisers. — Nanking (Yangtsekiang), 1 Mill. E., herabgekommene Residenz. — Ning-po, 500,000 E., Hafen, Mittelpunkt der Seidenindustrie. — Kanton, im Süden, 1 Mill. E., Mittelpunkt des Handels mit Europa und Nordamerika. — Dabei Makao (portugiesisch) und Hongkong (englisch). Die übrigen Häfen für den europäischen Handel sind Schanghai und Fu-jeu-fu.

2. **Tungusien** oder die **Mandschurei**, das Vaterland der kriegerischen Tungusen oder Mandschu, die meist Nomaden sind, Fischfang oder Jagd treiben. Die südliche Halbinsel Korea ist sehr fruchtbar und wohl angebaut. Beide Länder sind den Europäern noch sehr unbekannt.

3. Die **Mongolei** mit der **Songarei** (Dschungarei) im Westen. Die Mongolen sind ein nomadisches Volk, gastfrei, freundlich, aber unreinlich. Zu ihnen gehören die Kalmücken, die sich durch Schärfe des Gesichts, Gehörs und Geruchs auszeichnen. Ein wichtiger Handelsort ist Maimatschin an der sibirischen Grenze bei Kiächta, von wo aus die Karawanenstraße nach Peking durch die Wüste führt.

4. Die **hohe Tatarei** mit Osttürkestan, Turfan und der kleinen Bucharei. Hauptstadt Yarkiang 60,000 E., nordwestlich davon Kaschghar, wichtige Handelsstädte.

5. **Tibet.** Die Tibetaner sind ein kräftiges, geschicktes, thätiges und gutmüthiges Volk. Ihre Religion ist der Buddhismus, der hier Lamaismus heißt. Ihr oberster Priester heißt Dalai-Lama und ist nach ihrem Glauben ihr Gott Buddha, der zur Erlösung des Menschengeschlechts Mensch geworden ist. In äußeren Gebräuchen hat der Buddhismus und Lamaismus vielfache Aehnlichkeit mit der katholischen Kirche. Das Land hat zahlreiche Priester, Mönche und Nonnen, welche den ersten und herrschenden Stand bilden. Die lamaische Religion hat sich fast über das ganze Hochland verbreitet. — Lassa, Hauptstadt in Großtibet, Sitz des Dalei-Lama, Wallfahrtsort. — Ladak, Hauptstadt von Kleintibet im Westen (Indus).

6. **Inseln.** Formosa, Hainan und Lieu-kieu.

Uebung. Welche Länder gehören zu China? — Was wissen wir von diesem Lande und seinen Bewohnern? — Welche Landungsplätze haben die Europäer hier? — Zeige Peking u. s. f. — Welches ist der südlichste Hafenort? — Wer hat Besitzungen in der Nähe? — Welches ist die nördliche Handelsstadt des Reiches? — An welcher Straße liegt sie? — Wo liegt die Wüste Gobi? — Welche Inseln gehören zu China? u. s. f.

Dreizehnte Lektion.

Das japanische Kaiserreich.

Japan besteht aus 4 großen Inseln, Kiusiu, Nipon, Jeso und Tschoka und vielen kleinen, welche zusammen 12,000 Quadratmeilen umfassen

und im Osten der Mandschurei liegen. Sie sind von klippenreichen Küsten umgeben, sehr gebirgig, enthalten thätige Vulkane, besonders Nipon, und leiden an häufigen Erdbeben. Der Boden ist steinig und mager, aber äußerst sorgsam angebaut. Das Klima ist kühl und feucht, im Norden rauh, heftige Stürme und Regen sind häufig. Das Pflanzenreich liefert Weizen, Reis, Thee, Baumwolle und Tabak in Menge; die Seidenzucht ist bedeutend; Kupfer wird in großer Menge gewonnen, auch Perlenmuscheln sind häufig. Raubthiere sind selten, dagegen gibt es viele Wallfische.

Das Land ist stark bevölkert, man schätzt 25 Millionen Einwohner. Die Japaner bilden die edelste Völkerfamilie der mongolischen Race, sie sind reinlich, fleißig, mäßig und so ehrliebend, daß die geringste Verletzung ihrer Ehre sie zum Selbstmord treibt. Sie überragen die Chinesen an Körper und Geist, haben eine eigene Sprache, viele Schulen und lieben Künste und Wissenschaften sehr. Sie beschäftigen sich mit Ackerbau, Mechanik, in der sie Ausgezeichnetes leisten, und Industrie (Seiden- und Baumwollenzeuge, Porzellan, Metallarbeiten, lackirte Waaren, Papier aus Baumrinde). Sie leben noch abgeschlossener als die Chinesen. Die Hauptreligion ist der Buddhismus. Das geistliche Oberhaupt heißt Dairi, er muß den Blicken der Bewohner verborgen bleiben; das weltliche Oberhaupt, der Kubi (Kaiser), herrscht unumschränkt.

Auf **Nipon** liegt die Hauptstadt Jeddo, 2 Mill. E., — Miako, 500,000 E., Residenz beider Oberhäupter. In der Nähe Osaka, Haupthandelsstadt, 15,000 E.

Auf **Kiusiu**: Nangasaki, der einzige Ort, wo Fremde landen durften, bis in unsern Tagen den fremden Nationen der Zutritt in mehrere Hafenorte gestattet wurde.

Uebung. Wo liegt Japan? — Welche Inseln gehören zum Reiche? — Welche ist die südlichste? u. s. f. — Welche Städte kennt man in Japan? u. s. f. Wo liegt Nangasaki? u. s. f.

Vierzehnte Lektion.

Afrika.

Allgemeine Uebersicht

Südlich von Europa liegt der große Erdtheil Afrika, vom Mittelmeer, dem atlantischen und indischen Ocean fast ganz umgeben, denn er hängt nur mit Asien durch die schmale Landenge von Suez zusammen. Europa ist er am nächsten an der bloß 2 Meilen breiten Straße von Gibraltar und es ist anzunehmen, daß er einst dort auch mit Europa zusammenhing. Afrika liegt auf der östlichen und zu 2 Dritttheilen auf der nördlichen Halbkugel. Die nördlichste Spitze ist das weiße Vorgebirge (Kap Blanko), Sicilien gegenüber, die südlichste das Nadelkap, die westlichste das grüne Vorgebirge (Kap Verde), die öst-

lichste das Kap Guardafui. Die Ausdehnung beträgt nach Länge und Breite über 1000 Meilen.

Afrika umfaßt 550,000 Quadratmeilen, hat also dreimal mehr Flächeninhalt als Europa. In Vergleich mit diesem letzteren ist es ein sehr einförmig gestalteter, wasserarmer und unausgebildeter Erdtheil, der auch zum größten Theil noch unbekannt ist. Das Klima ist ebenfalls einförmig, indem es mit Ausnahme des südlichsten Theiles fast durchweg ein sehr heißes ist, denn der Aequator durchschneidet das Land. Dieser heißeste aller Erdtheile liegt zu 3 Vierteln in der heißen und ganz in der Regenzone; nirgends fällt in den niedern Gegenden Schnee. Er hat nur 2 Jahreszeiten, die trockene und die nasse, letztere tritt auf der nördlichen Halbkugel zwischen Mai und Oktober, südlich vom Aequator in der entgegengesetzten Jahreszeit ein. Im Innern folgen die größten Gegensätze unmittelbar auf einander, so daß bei heiterem Himmel und nach anhaltender Windstille plötzlich die schrecklichsten Stürme losbrechen und ebenso nach anhaltender Dürre die gewaltigsten Regengüsse eintreten. Auf glühende Hitze des Tages folgen Nächte, die so kühl sind, daß das Wasser in flachen Gefäßen gefriert. An den Küsten sind die Tage weniger heiß und die Nächte weniger kühl. Der schrecklichste Wind ist der Samum, der in der Wüste weht.

Produkte. Das Pflanzenreich ist schon wegen der großen Trockenheit nicht sehr mannichfaltig, doch zeigt es wunderbar große und auch sehr nützliche und schöne Gebilde, so den Baobab oder Affenbrodbaum, der durch seine Größe und Ausdehnung in Erstaunen setzt. Die übrigen bemerkenswerthesten Pflanzen sind: Durrha, Reis, Baumwolle, Indigo, Zuckerrohr, Kaffee, Oelpflanzen, Dattel- und Cocospalmen, die Banane oder Pisang, Feigen, der Schih- oder Butterbaum, der Ebenholzbaum, Arzneipflanzen, Wein, Pistazien, die Papyrusstaude, Aloe, Farbhölzer, Gewürze und Gummi. — In der Thierwelt dagegen befinden sich die größten und kräftigsten Geschöpfe, wie Löwen, Hyänen, Leoparden, Schakals, Elephanten, Rhinocerosse, Nilpferde, Affen, Antilopen, Goldfüchse, Büffel, Dromedare, Strauße, sehr viele Arten prächtig gefiederter Vögel, wie der Flamingo, Schlangenadler, große Krokodile und Schlangen. Merkwürdige Thiere sind die Giraffe, das Zebra, das Gnu, das Quagga und der Vogel Ibis, die Afrika allein anzugehören scheinen. — An Gold ist der Erdtheil sehr reich, zudem liefert das Mineralreich noch Silber, Kupfer, Eisen, Steinkohlen, Salz, Schwefel, Salmiak und Natron.

Die Bevölkerung Afrikas ist schwach, es hat ungefähr 120 Millionen Einwohner. Im Norden, Nordwesten und Osten Afrikas wohnen Kaukasier (Berbern, Mauren, Kopten, Nubier, Abissinier), im afrikanischen Hochland Neger. Europäer wohnen an den Küsten, besonders an der Südspitze. Mit Ausnahme der Bewohner des Nordens stehen die meisten afrikanischen Völker auf einer niedrigen Bildungsstufe. In Nordafrika und in den Städten der Ostküste von Südafrika ist der Islam herrschend, die übrigen Bewohner sind Fetischan-

beter und huldigen der rohesten Götzendienerei; das Christenthum ist nur in Habesch, den europäischen Kolonien und bei einigen Negerstämmen verbreitet.

Länder.

In Nordafrika liegen Aegypten, die Berberei (Tripolis, Fezzan, Tunis, Algier und Marokko), die Sahara.

In Westafrika: Senegambien, Oberguinea, Unterguinea.

In Südafrika: das Kapland.

In Ostafrika: die Ostküste, Habesch oder Abissinien, Nubien.

In Mittelafrika: Nigritien oder Sudan.

Uebung. Welches Meer bespült Afrika im Norden? u. s. f. — Welches sind seine Gränzen im Osten? — Welches ist der äußerste Punkt Afrikas im Süden? u. s. f. — Aus welchen Racen bestehen seine Einwohner? — Welche Religionen bekennen sie? — Wie ist das Klima? — Was für Produkte hat Afrika? — Welche Länder liegen im Norden? u. s. f. — Welche Länder müßte man durchreisen, um von Aegypten zu Lande nach Marokko zu kommen? u. s. f.

Fünfzehnte Lektion.

Meere, Meerbusen und Meerengen.

Die Küsten sind fast ohne Meerbusen. Das mittelländische Meer bildet die Meerbusen von Sidra (große Syrte) bei Tripoli, und den von Kabes (kleine Syrte) im Osten von Tunis. — Zum atlantischen Meere gehört der Meerbusen von Guinea mit der Bai von Benin. — Zum indischen Meere: der Meerbusen von Aden, die Straße Bab el Mandeb und der arabische Meerbusen.

Flüsse und Seen.

Afrika hat wenig und für die Schifffahrt nicht sehr geeignete Flüsse. In's Mittelmeer fließt der Nil durch Nubien und Aegypten.

In's atlantische Meer: der Senegal und der Gambia durch Senegambien; der Niger (Dscholiba, Quorra) durch Sudan und Oberguinea; der Kongo oder Zaire und der Cuenza durch Unterguinea; der Oranje im Norden vom Kapland.

In den indischen Ocean: Der Zambese, Mündung an der Küste von Mozambique. — Einzelne Flüsse verschwinden nach kurzem Laufe und treten, nachdem sie ihren Lauf unterirdisch fortgesetzt haben, plötzlich wieder hervor.

Seen: Der Tschadsee in Sudan, der größte von allen mit einem Flächenraum von 600 Quadratmeilen und mehreren Inseln; der Tzanasee, 9 Stunden lang und 2—7 Stunden breit, in Habesch; der Maravi in Südafrika. Im Innern des Landes breiten sich viele Landseen, besonders Salzseen aus.

Gebirge.

Fassen wir die Karte von Afrika in's Auge, so sehen wir, daß durch die ganze südliche Hälfte Gebirgszüge bezeichnet sind. Es ist dieß das Hochland von Südafrika. Nördlich davon liegt in Mittelafrika das niedrigere Hochland von Sudan (2—3000 Fuß) mit dem Konggebirge am Meerbusen von Guinea. Im Norden von Sudan breitet sich die Wüste Sahara, ein großes Tiefland, aus und nördlich von dieser bis zum Mittelmeer das Hochland der Berberei (bis 2200 Fuß) mit dem Atlasgebirge und das kleine Hochland von Barka östlich der großen Syrte (bis 1500 Fuß). Dem rothen Meere entlang liegt das abissinische Alpenland und weiter westwärts ganz im Innern das Mondgebirge, welches nach Süden an Höhe zunimmt und schneebedeckte Gipfel von 20,000 Fuß haben soll.

Uebung (mit und ohne Karte). Wie viel Weltmeere bespülen Afrika? — Welche Länder und Küsten bespült das indische Meer? u. s. f. — Von welchen Meeren wird Aegypten bespült? — Welche Straße trennt Habesch von Arabien? — Zeige es auf der Karte. — Zeige den Meerbusen von Guinea u. s. f. — Welche Meerbusen bildet das Mittelmeer? u s. f. — In welches Meer mündet der Senegal? u. s. f. — Welche Flüsse münden in das indische Meer? u. s. f. — Durch welche Länder fließt der Nil? u. s. f. — Zeige den Niger u. s. f. — Wo liegt der Tschadsee? u. s. f. — Was für ein Gebirge liegt im Norden vom Meerbusen von Guinea? — Wo liegt das Mondgebirge? — Zeige es u. s. f.

Sechszehnte Lektion.

Die nordafrikanischen Hochländer.

Die Berberei liegt zwischen der Sahara, dem atlantischen und dem Mittelmeere und erstreckt sich östlich bis zum Meerbusen von Sidra. Sie ist ein von vielen Bergketten durchzogenes Hochland. Das Hauptgebirge ist der hohe Atlas oder Daran, der nur in schmalen beschwerlichen Pässen (Bab oder Thor) überschritten werden kann und dessen schneebedeckte Gipfel sich bis 13,000 Fuß erheben. Südlich davon liegt das hügelige Biledulgerid oder Dattelland. Längs der Küste des Mittelmeeres zieht sich vom Kap Ceuta bis nach Tunis der 5000 Fuß hohe kleine Atlas hin, in dessen wenig fruchtbaren Hochebenen viele Salzseen liegen. Im Uebrigen hat das Land meist äußerst ergiebigen Boden und ist in den Ebenen sehr fruchtbar.

Das Klima ist dasselbe, wie im südlichen Spanien, und mit Ausnahme von Juli und August, wo es am heißesten ist, ziemlich gleichmäßig und sehr gesund und rein. In den Gebirgsgegenden ist es etwas strenger. Getreide und Südfrüchte gedeihen vortrefflich, zudem liefert das Pflanzenreich viele Holzarten (Korkeiche), Lorbeer- und Dattelbäume, diese besonders in Biledulgerid. Das Land ist reich an Hausthieren (Pferde, Schafe, Maulesel, Kameele) und an wilden (Löwen, Hyänen, Schakals, wilde Schweine, Antilopen und Strauße). Eine große Plage sind

die Heuschrecken. Das Mineralreich liefert Salz, Eisen, Kupfer, Blei und Salpeter.

Die Ureinwohner heißen Berbern und Schillukhs, in Algerien Kabylen, sie sind ziemlich wilde und kriegerische Völker, die Ackerbau und Viehzucht treiben. Von den später eingewanderten arabischen Stämmen hat sich ein Theil mit den Berbern vermischt; es sind dies die Mauren, welche nun das herrschende Volk bilden und hauptsächlich in den Städten wohnen. Mauren und Berbern sind kräftige Menschen mit braunen, sonnverbrannten Gesichtern, erstere aber habsüchtig, rachsüchtig, unzuverlässig und wüthende Christenfeinde. Außerdem leben auch viele Juden und Neger hier, und in Algier besonders Franzosen. Die herrschende Religion ist die mohamedanische. Die geistige Ausbildung wird sehr vernachlässigt. Die Hauptsprache ist die arabische. Der Handel ist ziemlich bedeutend, mit Sudan wird Karawanenhandel getrieben (Straußfedern, Gold, Elfenbein, Sklaven). Der Ackerbau wird sehr vernachlässigt.

Die Staaten sind:

1. Das **Kaiserreich Marokko**, im Nordwesten, 11,000 Quadratmeilen, $8^1/_2$ Millionen Einwohner. — Marokko, Hauptstadt, am Atlasgebirge, 100,000 E. Prachtvoller kaiserlicher Palast, von sehr großen und herrlichen Gärten umgeben. — Nordöstlich davon Fez, 90,000 E., am Atlasgebirge, Hauptsitz maurischer Gelehrsamkeit, Mittelpunkt des Gewerbfleißes und Handels. Viele prachtvolle Moscheen, Citronen- und Granatäpfelhaine. — Tanger, am Westende der Straße von Gibraltar, 10,000 E., Festung, bedeutender Handelsplatz. Ebenso Tetuan. — Le-uta am Ostende derselben, 8000 E., Festung, spanisch. — Mogador, am atlantischen Meere, 16,000 E., Hauptort des Handels nach Europa. — Tarudant, am Atlas, 20,000 E., berühmte Lederfabrikation und Färbereien.

2. **Algier**, früher der mächtigste der drei Raubstaaten (Tripolis, Tunis, Algier), über 7000 Quadratmeilen, gegen 3 Millionen Einwohner, darunter 200,000 Europäer. Seit 1830 im Besitz der Franzosen. — Algier, Hauptstadt, am Meere, 64,000 E., Festung. Lebhafter Verkehr. — Oestlich davon Konstantine, 39,000 E. Hier und anderwärts findet man viele bewundrungswürdige Ueberreste von Pracht und Herrlichkeit aus jener Zeit, wo die Römer Nordafrika beherrschten. — Westlich davon das stark befestigte Oran, 36,000 E. Wichtiger Handelsplatz.

3. **Tunis**, 3000 Quadratmeilen, 3 Millionen Einwohner. Der Bei steht unter der Oberherrschaft des türkischen Sultans. — Tunis, Hauptstadt am Meer, 100,000 E., worunter $^1/_3$ Juden. Viel Gewerbfleiß und Handel. In der Nähe noch wenige Ruinen vom alten Karthago.

4. **Tripolis**, 9000 Quadratmeilen, $1^1/_2$ Millionen Einwohner. Der Pascha steht ebenfalls unter türkischer Oberherrschaft. — Hauptstadt Tripo-

lis am Meer, in fruchtbarer Gegend, 25,000 E. — Zu Tripolis gehört auch das Hochland von Barka, welches besonders an den Gebirgsabhängen quellenreiche, fruchtbare und stark bewaldete Gegenden, auch viele Ruinen alter griechischer Städte hat. Es ist von Beduinen bewohnt, welche Viehzucht treiben und zum Theil in Höhlen wohnen.

Uebung. Wo liegt die Berberei? — Was liegt südlich vom hohen Atlas? — Welches ist der westlichste Staat der Berberei? — Die nördlichsten Ortschaften? u. s. w. — Wodurch zeichnet sich Fez aus? — Wo liegt Konstantine? u. s. f.

Siebenzehnte Lektion.

Die Sahara.

Im Süden der Berberei breitet sich vom atlantischen Meere bis zum Nil ein 650 Meilen langes Tiefland, das Wüstenmeer der Sahara aus. Es greift immer mehr um sich und erzeugt den glühendheißen, tödtenden Samum. Am atlantischen Meere bildet die Sahara 3 — 400 Fuß hohe Dünen und das Kap Nun, Bojador und Blanco. Südlich von diesem liegt die Bai Arguin und noch südlicher der Hafen Portendik. Der Westtheil der Sahara ist mit Flugsand bedeckt, im Innern ziehen sich Bergzüge (bis 6000 Fuß) hin, im Osten (in der lybischen Wüste) besteht der Boden theilweise aus Kies und Felsen. Gleich Inseln liegen im Sandmeere zerstreut anbaufähige Gegenden, Oasen, welche allein Quellen und Bäume, Palmen, Akazien und Gummibäume, im Norden vom Senegal Gummiwälder enthalten. Hier herrscht meistentheils große Fruchtbarkeit und wird Viehzucht getrieben. Das Hauptprodukt des Landes ist Steinsalz, das einen wichtigen Handelsartikel nach dem Sudan bildet. Die wilden Thiere leben meist nur am Rande der Wüste und in den Oasen. Die bedeutendsten Oasen sind: Siwah im Norden von Aegypten, Fezzan im Süden von Tripolis, die größte, mit der Hauptstadt Murzuk, Tuat, südlich von Biledulgerid, Darfur und Kordofan im Süden von Nubien.

Im Westen und Osten besteht die Bevölkerung aus Arabern (Mauren), in der westlichen Mitte wohnen die Tuariks, ein Berbervolk von schönem Körperbau, fast europäischen Gesichtszügen, langem Haar und meist heller Hautfarbe, Mohamedaner. In der östlichen Mitte wohnen Schwarze, die heidnischen Tibbos. Das Land wird von Karawanen auf Kameelen durchzogen, allein diese Reisen sind wegen dem Wassermangel, der Gluthitze des Tages und der kühlen Nächte, dem Samum und den Windwirbeln, so wie endlich wegen den Raubanfällen der einheimischen Bevölkerung äußerst beschwerlich und mit Gefahren verbunden, auch verursachen die Luftspiegelungen den Reisenden oft bittere Täuschungen. Karawanenstraßen gehen von Timbuktu nach Mogador, von Bornu nach Tripolis, von Dorfur nach Kairo.

Uebung. Schildere die Sahara. — Welches ist die größte Oase derselben? — Wie heißt der darin gelegene Hauptort? u. s. f.

Achtzehnte Lektion.

Das Hochland von Mittelafrika. Sudan.

Südlich von der Sahara breitet sich von der Oase Darfur bis zum atlantischer Meere das Hochland von Mittelafrika, Sudan, aus. Südlich davon zieht sich zwischen der Nigermündung und dem Kap Sierra Leone das Kong-gebirge (bis 5000 Fuß) hin, an dessen Südabhange das waldige, fruchtbare, aber ungesunde Küstenland von Oberguinea liegt. Die einzelnen Theile desselben sind: Benin, die Sklavenküste, Goldküste, Elfenbein- oder Zahnküste bis zum Palmenkap, von hier nordwärts die Pfefferküste und Sierra Leone, dann folgt die vom Senegal, Gambia und Rio grande durchflossene, sehr fruchtbare, aber mit dichten, ungesunden Sumpfwäldern bedeckte Tiefebene von Senegambien. Der nördliche und östliche Theil von Sudan ist eine hügelige, gut angebaute und stark bevölkerte Hochebene (1000—1200 Fuß), mit dem Tschadsee und dem Niger (Dscholiba), der im Konggebirge entspringt, erst nordöstlich bis Timbuktu, dann südöstlich und endlich als Quorra südlich fließt und vor seiner Mündung in Benin ein großes Delta voller Sumpfwälder bildet. Zwischen ihm und dem Tschadsee liegt das niedrige Bergland Ha-ussa.

Das Klima ist heiß und in den Küstenebenen sehr ungesund; im Innern dagegen ist es schön und mild. Beim Wechsel der Jahreszeiten wird das Land von furchtbaren Gewitterstürmen (Tornados) und die Westküste überhaupt von dem äußerst trockenen Nordostwind Harmattan heimgesucht. Die Ueberschwemmungen machen das Land fruchtbar, das Pflanzenreich bringt den Butterbaum, Affenbrodbaum, große Gummiwälder und die bekannten Tropengewächse hervor; das Mineralreich liefert besonders Gold. Die Bevölkerung besteht meistens aus Negern, welche Landbau und Viehzucht treiben, sehr betriebsam sind und einen lebhaften Verkehr haben. Die verschiedenen Stämme stehen jedoch auf sehr verschiedenen Stufen der Bildung. Die einen sind ganz roh und wild und dem gröbsten Heidenthum ergeben; die gebildeteren, worunter die Fulas (Fellatas) und Mandingos, unternehmende Kaufleute, bekennen sich zum Islam. Die Handelsgegenstände sind Goldstaub, Gummi, Baumwolle, Elfenbein, Straußfedern, Sklaven. Jedes Jahr werden viele tausend Neger von Sklavenhändlern eingetauscht oder gar geraubt, in Sklavenschiffe gepackt und hauptsächlich nach Amerika geführt, wo sie für hohe Preise verkauft werden.

Die wichtigsten Negerstaaten sind:

1. **Bornu**, ein fruchtbares und stark bevölkertes Land mit der Hauptstadt Kuka.

2. **Das Reich der Fellatas in Ha-ussa** mit der Hauptstadt Sakatu.

3. **Dschinnie** mit der Haupt- und wichtigen Handelsstadt Timbuktu am Niger.

4. **Bambarra** mit der Hauptstadt Sego.

5. **Aschantis**, nördlich von der Goldküste, mit kriegerischen Bewohnern, Hauptstadt Coumassie.

6. **Begharmi**, südöstlich vom Tschadsee.

Außer den Negern bewohnen auch Mauren das Land. Auf der Gold- und Zahnküste liegen besonders viele europäische Niederlassungen, allein die Europäer können hier keine großen Fortschritte machen, weil ihnen das heißfeuchte Klima meist in kurzer Zeit das Leben raubt. In Senegambien besitzen die Franzosen St. Louis an der Senegalmündung, Engländer haben sich am Gambia und auf der Goldküste niedergelassen, auf letzterer liegt ihr Hauptort Cape Coast (Kehp Kohst). Auch Holländer, Franzosen, Dänen und Portugiesen haben einige Plätze auf der Goldküste. In Sierra Leone befindet sich eine Kolonie freier christlicher Neger mit der Hauptstadt Freetown (spr. Fritaun, d. h. Freistadt), auf der Pfefferküste die nordamerikanische Negerkolonie Liberia.

In neuerer Zeit haben einige unternehmende Europäer versucht, von Tripolis aus in gerader Linie durch das Innere Afrika's an den Tschadsee, nach Haussa und Timbuktu zu gelangen, was ihnen auch nach unendlichen Schwierigkeiten und Gefahren gelungen ist. Durch diese und Mungo Park, welcher sich zuerst in das Innere Afrika's wagte, hat man die einzigen Nachrichten über dieses unbekannte Land.

Uebung. Was für Bewohner hat Mittelafrika? — Was für Staaten? — Zeige Bornu. — Wie heißen die gebildetsten Neger? — Wo wohnen sie? — Was treiben sie? — Wie heißt ihre Hauptstadt? — Welches ist die nördlichste Stadt in Sudan? u. s. f. — Wie heißt die französische Niederlassung in Senegambien u. s. f.

Neunzehnte Lektion.

Das Hochland von Südafrika.

Südlich von Nubien und Habesch beginnt das Hochland von Südafrika, vom atlantischen und indischen Ocean bespült. Am Nordrande zieht sich das Mondgebirge hin. Das Innere ist fast ganz unbekannt.

Verfolgen wir von Oberguinea aus die Küste nach Süden, so betreten wir beim Kap Lopez

1. Niederguinea, eine meist sandige und nur stellenweis sumpfige, aber fruchtbare Küstengegend, die reich an wilden Thieren ist. Die theilweis bis an's Meer sich erstreckende Gebirgslandschaft (bis 8000 Fuß) ist ungemein lieblich, gesund und stark bevölkert. Niederguinea besteht aus den Staaten Loango, Kongo, Angola und Benguela. Die Bewohner sind ein Negerstamm zum Theil von riesigem Wuchse, ausgezeichneter Schönheit und nicht

ohne Bildung. Sie treiben Sklavenhandel und stehen in Angola in Abhängigkeit von den Portugiesen, die hier Niederlassungen haben, deren Hauptort Loanda ist.

2. Südlich von Niederguinea beginnt das Kapland. Die äußersten Spitzen dieses Landes heißen Kap oder Vorgebirge der guten Hoffnung und Nadelkap. Von der theils sandigen, theils fruchtbaren Küstenebene steigen 2 Gebirgsketten auf, zwischen welche eine 3000 Fuß hohe, baum- und wasserarme Steppe mit hartem Thonboden, die Karrù, liegt, welche zur Regenzeit treffliche Viehweiden hat. Am Nordende der kapischen Halbinsel erheben sich 3500 Fuß hoch der Löwen-, Teufels- und Tafelberg, nördlich von diesen fließt der Oranje durch ein ödes Hochland, in dessen Norden sich die große, wasserlose, unbewohnte Sandwüste Kalagary ausdehnt. Die Küsten bilden die St. Helena-, Tafel-, Falsche- und Algoabai.

Das Klima ist gesund; Trockenheit und Dürre sind zwar vorherrschend; doch ist die Hitze nicht mehr so groß, denn das Land liegt schon in der südlich gemäßigten Zone. In manchen Gegenden ist der Pflanzenwuchs äußerst üppig, am Kap gedeiht vorzüglicher Wein; die Weizenernte findet im Dezember und Januar statt. Das Land ist reich an wilden Thieren, Büffel, Elephanten und Antilopen zeigen sich heerdenweise.

Die Ureinwohner sind Hottentotten, braune, häßliche, doch gutmüthige Menschen, ein theilweise zum Christenthum bekehrtes Nomadenvolk. Sie wohnen zu beiden Seiten des Oranje. Die zu ihnen gehörenden Buschmänner sind klein, thierisch, boshaft und leben von Jagd und Raub. In ihren Städten Lattaku und Griqua haben sich Missionäre niedergelassen. Nördlich vom Oranje wohnen Kaffern, ein muthiges, kriegerisches Volk mit grauschwarzer Hautfarbe, großem und starkem Körperbau, und die ihnen verwandten Betschuanen, welche Ackerbau und Viehzucht treiben und vortreffliche Metallarbeiter sind. Auch von ihnen hat ein Theil das Christenthum angenommen. Außer diesen Völkern und Negern leben im Kaplande Holländer, großentheils Bauern mit großen Bauerhöfen, deren Vorfahren sich früher hier angesiedelt haben, und Engländer, die jetzigen Herren des Landes. Sie beschäftigen sich mit Viehzucht, Wein- und Getreidebau und mit Handel. Das bis zum Oranjefluß erweiterte Kapland umfaßt 10,000 Quadratmeilen mit $^1/_3$ Millionen Einwohnern. Die Hauptstadt heißt Kapstadt, am Fuße des Tafelberges, mit 24,000 E., Sitz des englischen Statthalters. In der Nähe liegt das durch seinen Wein bekannte Konstantia.

3. Die östliche Seite Afrika's vom Kapland hinauf bis zum arabischen Meerbusen ist eine wenig besuchte, nur in der Küstenebene bekannte Erdgegend und wahrscheinlich meistens wüstes und ödes Land. Der südlichste Theil ist die Kaffern- oder Natalküste, die bis zum Kap Corrientes reicht. Sie ist stark bewaldet, gut bewässert und sehr fruchtbar. Die Bewohner sind Kaffern.

Sie treiben Viehzucht. Auch hier haben die Engländer eine Ansiedelung, Natal. — Vom Kap Corrientes bis zum Zambese zieht sich die Küste Sofala und von hier bis zum Kap Delgado Mozambique hin. Diese stark bewaldete und von einer Menge von Flüssen durchströmte Küste ist sehr flach, sumpfig und ungesund. Im Westen erhebt sich das Lupatagebirge, westlich von diesem liegt Monomotapa, ein goldreiches, fruchtbares und gesundes Land. — An der Küste haben die Portugiesen Niederlassungen, deren Hauptort Mozambique ist. Sie handeln mit Gold und Sklaven.

Vom Kap Delgado bis zum Aequator geht die flache und äußerst ungesunde Küste von Zanguebar. Weiter im Innern hat das Land Gebirge bis zu 20,000 Fuß (der Kilimandscharo) und große Seen. Dieses Hochland ist gesund, wohlangebaut, fruchtbar und stark bevölkert. Die meisten Stämme dieser Küste stehen unter dem Iman (Fürst) von Maskat in Arabien, dessen Regierungssitz auf der Insel Zanjibar, unweit der Küste ist. Die bedeutendsten Orte an dieser Küste sind Quiloa, Mombasa und Melinda.

Vom Aequator geht bis zum Kap Guardafui die Küste Ajan, eine etwa 1000 Fuß hohe Hochfläche, die sich durch ihre Fruchtbarkeit auszeichnet und von einem Negerstamme, den Ackerbau und Handel treibenden Somaulis bewohnt ist. Vom Kap Guardafui bis nach Habesch hin heißt die Küste Adel.

Uebung. Wir wollen nun den ganzen Süden von Afrika bereisen, an der Westküste beim Aequator beginnen und immer längs der Küste nach gehen, bis wir zur Straße von Bab-el-mandeb gelangen. Wie heißen die Staaten, die wir der Reihe nach betreten, die Völker, zu denen wir kommen? u. s. f. — Was für ein Gebirge liegt westlich von Sofala? — Welche Wüste nördlich vom Oranje? — Welche Buchten bildet die Küste des Kaplandes? — Welche Vorgebirge? u. s. f.

Zwanzigste Lektion.

Habesch, Nubien und Aegypten.

Habesch oder Abissinien, vom rothen Meere, dem großen Hochlande und Nubien umgeben, ist ein fruchtbares, reichbewässertes Alpenland von 6—8000 Fuß Höhe, in dessen Westen der blaue Nil entspringt. Wegen seiner hohen Lage sind Klima und Produkte dem südlichen Europa gleich. Der Kaffeebaum wächst hier wild, Salz ist in großer Menge vorhanden. Der Küstenstrich am rothen Meere ist glühend heiß und wird von räuberischen Nomaden bewohnt.

Die Abessinier, den Arabern verwandt, sind das einzige christliche Volk Afrika's, große, wohlgebildete Menschen, mit bald dunklerer, bald hellerer Gesichtsfarbe. Kirche und Staat befinden sich im traurigsten Verfall. Das Land, welches früher einem Herrscher, dem großen Negus angehörte, dessen Nachkommen jetzt in Gondar am Tzanasee in halber Gefangenschaft gehalten werden, besteht nun aus 3 Staaten. Die Gallas, ein langhaariges, hellfarbiges,

kräftiges und zum größten Theil heidnisches Negervolk aus dem Innern der Hochebene haben sich einen bedeutenden Theil des Landes unterworfen.

Im Nordosten liegt Tigre; der waldige, sumpfige Theil nach Westen hin, Kolla und Mazaga genannt, ist der Aufenthalt von fast thierischen Menschen, Elephanten und Raubthieren. Im Westen Amhara mit der Hauptstadt Gondar, im Süden Schoa von den dreien das geordnetste und blühendste Reich, mit der Hauptstadt Ankôber.

Gehen wir von Habesch aus der Küste des rothen Meeres entlang, so betreten wir zuerst Nubien und nördlich von diesem Aegypten, dessen Nordküste vom Mittelmeere bespült ist.

Im Süden von Nubien, bei Kartum, vereinigen sich die beiden Arme des Nils, der aus dem abissinischen Alpenlande kommende blaue Fluß (Bahar el Azrek) und der weiße Fluß (Bahar el Abiad), welcher im Mondgebirge entspringt. Der Nil bildet im Süden von Nubien eine Reihe von Wasserfällen. Die Ebene Sennaar hat fruchtbaren Boden, das Land aber zu beiden Seiten des Nilthals ist Sandwüste (die nubische Wüste östlich) mit Ausschluß einiger Oasen, von denen die bedeutendste Kordofan heißt. Im mittleren und nördlichen Theile ist das Land fast nur bewohnbar in dem wegen Regenmangel künstlich bewässerten Nilthale. Die Fruchtbarkeit ist hier so groß, daß oft dreimal im Jahre geerntet wird. Ungefähr beim nördlichen Wendekreise betritt der Nil Aegypten, das 6000 Quadratmeilen enthält und gleiche Bodenbeschaffenheit mit Nubien hat. Auch hier wird das Nilthal durch die regelmäßigen Ueberschwemmungen des Flusses, die im August und September den höchsten Standpunkt erreichen, durch die damit verbundenen Schlammablagerungen und durch Kanäle so fruchtbar, daß zweimal im Jahre geerntet wird. Der dem Lande mangelnde Regen wird durch starken Thau ersetzt. Was außerhalb des Thales liegt, ist meist unbewohnbar, felsig und wüste. — Aegypten hat 3 Jahreszeiten: die der Ueberschwemmung vom Juli bis Oktober; von da an den Winter, der unserm Frühling gleicht, bis im Februar; dann den heißen Sommer, wo Alles vertrocknet und der Chamsin weht.

Das Klima ist im Ganzen gesund, doch sind Blindheit und Pest, letztere in Unterägypten, häufig. Das Land ist reich an Getreide, Reis, Baumwolle, Zucker, Südfrüchten aller Art und Kalmus, auch findet man hier Papierstauden und die vielen Morgenländern heiligen Lotosblumen. Löwen, Tiger, Hyänen und andere Thiere der heißen Zone gibt es hier viele; charakteristische Thiere sind der Ibis, das Ichneumon, das Krokodil und das Flußpferd. Wichtig für das Land sind die Seidenraupe und in Nubien die schönen Pferde.

Aegypten ist das merkwürdigste Land Afrika's. Schon in den ältesten Zeiten waren hier Künste und Wissenschaften verbreitet und die Bildung bedeutend. Noch sind zahlreiche Ueberreste der großen und herrlichen Baudenkmäler

der alten Aegypter vorhanden, besonders Pyramiden und Obelisken. — Die Einwohner, 4 Millionen, bestehen aus den christlichen Kopten, den Nachkommen der alten Aegypter. Sie zeichnen sich vor den übrigen Bewohnern durch Klugheit und Gewandtheit aus; ferner aus Türken und Arabern, welche den größten Theil der Bevölkerung bilden. Letztere sind theils Nomaden, Beduinen, theils Fellahs, die verachtet sind und unter großem Drucke leben. In Nubien wohnen die mohamedanischen Berbern, ein sehr ehrliches Volk. Das herrschende Volk sind die Türken, die herrschende Religion der Islam, die Hauptsprachen die arabische und türkische. Nubien ist Aegypten unterworfen; beide Länder stehen unter der despotischen Regierung eines Vicekönigs (Pascha's), welcher unter türkischer Oberhoheit steht. Das Volk lebt in Armuth und Knechtschaft.

Eintheilung:

1. **Nubien.** Sennaar (blauer Fluß), Hauptstadt, wichtiger Handelsplatz, besonders mit Sklaven. — Dongola (Nil), berühmte Pferde. — Suakim, Hafenort am rothen Meere. — Im Norden des Landes sind die Ufer des Nil mit Ruinen von Städten und Felsentempeln bedeckt.

2. **Oberägypten** mit den Riesentrümmern der hundertthorigen Stadt Theben, der ältesten Residenz der ägyptischen Könige; die Memnonssäule, die Königsgräber. — Im Nil die Inseln Elephantine und Philä. — Kosseir, Hafen am rothen Meer.

3. **Mittelägypten**, Natronseen. Kairo, Hauptstadt, (Nil) 300,000 E., wichtiger Handel. Südlich davon die Ruinen von Memphis, der alten Pharaonenresidenz. Hier und bei Gizeh (Dschiseh) die Pyramiden (deren höchste 465 Fuß) und die kolossale Sphinx. — Suez, am rothen Meer, Dampfschifffahrt nach Indien.

4. **Unterägypten**, mit dem Nildelta, Dünen und Strandseen, feucht und ungesund. — Alexandrien, feste Seestadt, wichtiger Handel, 60,000 E., — Oestlich davon das Dorf Abukir, Seeschlacht 1798 unter Napoleon. — Rosette 15,000 E., am westlichen, Damiette, 28,000 E., am östlichen Nilarm. Zwischen Damiette und Kairo lag das von Abraham bewohnte Gosen.

Uebung. In welche Länder gelangt man, wenn man vom Golf von Aden aus der Küste entlang bis zum Mittelmeer geht? — Welche Hafenplätze trifft man an? — Was für Völker? — Wie wird Habesch eingetheilt? u. s. f. — Beschreibe das Innere von Habesch, Nubien und Aegypten. — Wodurch ist Aegypten besonders merkwürdig? — Wo lag Gosen? — Zeige Kairo u. s. f.

Einundzwanzigste Lektion.

Afrikanische Inseln.

Im indischen Ocean:

1. **Madagaskar**, 10,500 Quadratmeilen, also größer als Großbritanien,

durch den Kanal von Mozambique vom Festlande getrennt. Mitten durch die Insel ziehen hohe Gebirge und hier ist das Klima gesund und mild, während es an den bewaldeten sumpfigen Küsten ungesund ist. Die vielen vom Gebirge strömenden Gewässer machen das Land äußerst fruchtbar; reißende Thiere hat es keine. Die heidnischen Einwohner, Madegassen, sind theils Neger, theils Malaien, sie reden eine gemeinsame Sprache, treiben Viehzucht und Ackerbau und verstehen sich auch auf Kunstfertigkeiten. Das durch die Engländer verbreitete Christenthum zählt äußerst wenige Bekenner und will nicht gedeihen, so wenig als die Niederlassungen der Europäer. Auf der Ostküste haben die Franzosen eine Ansiedelung.

2. Die **Maskarenen** mit den Inseln Mauritius (britisch) und Bourbon (französisch) sind gebirgig und vulkanisch, reich an Zucker und Kaffee.

3. Die **Komoren**, am Nordende des Kanals von Mozambique, den vorigen ähnlich.

4. Der äthiopische **Archipel** oder die Amiranten und Sechellen (britisch), kleine, niedrige und schwer zugängliche Inseln.

5. **Socotora**, dem Kap Guardafui gegenüber, reich an Aloe, britisch.

Die Inseln im atlantischen Meere haben fast alle ein mildes, gesundes Klima, sie sind gebirgig und vulkanisch. Westlich vom Kapland liegen: 1. die Erfrischungsinseln, nördlicher 2. die Insel St. Helena, 6 Quadratmeilen mit 7000 E., einst Aufenthalts- und Begräbnißort Napoleon Bonaparte's, gestorben 1821. — 3. Die Himmelfahrtsinseln (Ascension), wie die vorige ein Erholungsort für die Seefahrer, alle drei britisch. —

4. Die **Guineainseln**, am Aequator, darunter Fernando del Po (britisch), Annabon (spanisch), St. Thomas (portugiesisch), sämmtlich reich an Produkten, aber ungesund.

5. Die **Inseln des grünen Vorgebirges** oder die **Kap verdischen Inseln**, britisch, 10 an der Zahl, dürr und wasserarm, aber reich an Salz. San Jago.

6. Die **kanarischen Inseln**, spanisch, 20 an der Zahl, sehr gebirgig, mit steilen Küsten, gesund und fruchtbar, reich an Wein (Kanariensekt). Die bedeutendsten sind: Palma, Kanaria, Teneriffa mit dem 11,500 Fuß hohen Pik, Ferro.

7. **Madeira** und **Porto Santo**, portugiesisch, von gleicher Beschaffenheit wie die vorigen, aber Mangel an Holz. Ebenso:

8. Die **Azoren**, portugiesisch, mit San Michael, Terceira und Piko mit einem rauchenden Vulkan.

Uebung. Welches ist die größte afrikanische Insel im indischen Ocean? — Beschreibe sie. — Welche Inseln liegen in der Nähe derselben? — Welche Insel liegt in der Nähe vom Kap Guardafui? — Welches ist die südlichste afrikanische Insel? — Wo nehmen die Seefahrer Erfrischungen ein? — Wodurch ist St. Helena berühmt? — Madeira? — Wo liegen die Azoren? — Welche Inseln liegen südlich davon? u. s. f.

Zweiundzwanzigste Lektion.

Amerika.

Allgemeine Uebersicht.

Amerika, die neue Welt, erst vor etwa 350 Jahren durch Columbus entdeckt, liegt auf der westlichen Halbkugel und bildet gleichsam eine große Insel, da der Erdtheil von allen Seiten vom Meere umgeben ist, und zwar im Norden vom Eismeer, im Westen und Süden vom atlantischen Ocean, im Osten vom großen Ocean. Er erstreckt sich von Norden nach Süden wie kein anderer Erdtheil (2000 Meilen), und hat daher alle klimatischen Zonen. Seine größte Breite beträgt 865 Meilen. Die nördlichste Spitze ist die Elsonsspitze, die südlichste Kap Horn, die östlichste Kap Roque, die westlichste Kap Prinz Wales.

Amerika umfaßt 660,000 Quadratmeilen, es ist viermal so groß als Europa, und zerfällt in zwei fast gleich große Theile: Nordamerika und Südamerika, beide verbunden durch die 6 Meilen breite Landenge von Panama. Auf der Westseite des Erdtheils erstreckt sich vom Eismeer bis an die Südspitze ein Kettengebirge, die Kordilleren (ljeren) oder Anden (Kordilleras de los Andos), in welchem sich einzelne Berge bis zu der Höhe von 20—25,000 Fuß erheben und zwischen deren Schnee- und Eisfeldern Vulkane ihre feurigen Massen auswerfen. Von diesen Gebirgen aus ergießen sich gewaltige Ströme durch das Land, auch sind ungemein große Landseen vorhanden. Amerika ist überhaupt der wasserreichste Erdtheil. Dieser große Wasserreichthum, die Lage zwischen drei Meeren und die geringe Breite des Festlandes sind Ursache, daß es in Amerika im Allgemeinen kälter, als in der alten Welt unter gleicher Breite ist. Auch ist der Ost kälter als der West.

Meere, Meerbusen und Meerengen.

Zum nördlichen Eismeer: Das grönländische Meer mit der Davisstraße, der Baffinsbai und der Barrowstraße.

Zum atlantischen Meer: Die Hudsonsbai mit der Hudsonsstraße; die Lorenzbai; der Meerbusen von Mexiko (spr. Mechiko). Das karaibische Meer mit der Hondurasbai in Mittelamerika; im äußersten Süden Amerikas die Magelhaensstraße.

Zum großen Ocean: Der Meerbusen von Panama; der Meerbusen von Kalifornien. Das Beringsmeer mit der nur 7 Meilen von Asien entfernten Beringsstraße.

Uebung. Wie viel größer ist Amerika als Europa? — Auf welcher Halbkugel liegt es? — Welches ist seine nördlichste Spitze? u. s. w. — Von welchen Meeren ist es umgeben? — Was für ein Gebirge zieht sich durch den ganzen Erdtheil? — Was für Meere, Meerbusen und

Straßen bildet hier der atlantische Ocean? u. s. f. Wo liegt das Beringsmeer? u. s. f. — Welche Straße führt von der Hudsonsbai in das atlantische Meer? — in das Eismeer? u. s. f. — Wo sind Nord- und Südamerika mit einander verbunden? u. s. f.

Dreiundzwanzigste Lektion.

Nordamerika.

Nordamerika ist von Europa 700—800 Meilen entfernt. Es enthält: 1. Grönland, das nordöstlichste Land. 2. Das britische Nordamerika, zwischen dem Eismeer, dem großen und atlantischen Ocean. 3. Das russische Nordamerika, das nordwestlichste Land. 4. Die vereinigten Staaten, südlich vom britischen Nordamerika, zwischen beiden Oceanen. 5. Mexiko, im Süden derselben, zwischen dem Meerbusen von Mexiko und dem großen Ocean. 6. Guatemala oder Centralamerika, südlich davon, zwischen dem karaibischen Meer und dem großen Ocean.

Seine Halbinseln sind auf der Ostseite: Labrador, Neu-Schottland oder Akadia, Florida, Yukatan; auf der Westseite Kalifornien und Alaschka, letztere im russischen Amerika.

Seen. Der Bärensee, der Sklavensee, der Winnipegsee im britischen Nordamerika. — Der Obere, Huronen-, Michigan-, Erie-, Ontariosee in den vereinigten Staaten. — Der Nikaraguasee in Centralamerika.

Flüsse. In's Eismeer: der Mackenzie, Abfluß des Sklavensees.

In's atlantische Meer: Der Nelson, Abfluß des Winnipegsees, Mündung: Hudsonsbai. — Der Lorenz, Abfluß des Ontariosees, Mündung: Lorenzbai. — Der Konnecticut, Mündung bei Long Island, der Delaware, südlich von Philadelphia, alle drei Küstenflüsse. Der Hudson, in die Bai von Neuyork. — Der Missisippi mit dem Missuri, Arkansas und rothen Fluß auf der rechten, dem Ohio auf der linken Seite, mündet als ein Strom von ungeheuerer Breite in den Meerbusen von Mexiko. — Ebendahin der Rio del Norte, Quelle: Kordilleren.

In den großen Ocean: Der Oregon oder Kolumbia, Quelle: Kordilleren, durch die vereinigten Staaten. — Der Colorado, in den Golf von Kalifornien.

Gebirge. Die Kordilleren von Nordamerika beginnen auf der Landenge von Panama mit 600 Fuß hohen Bergen und erreichen, nach Nordwesten sich ziehend, eine Höhe von 14,000 Fuß in den Kordilleren von Guatemala; ihnen folgen die Kordilleren von Mexiko mit ungeheuren Ebenen auf den breiten Bergrücken und 17,000 Fuß hohen Vulkanen (Popokatepel). Zwischen dem Colorado und dem Rio del Norte heißt das Gebirge die Centralkordilleren (Sierra Madre), das sich als wildes Felsen- oder Oregongebirge (bis 15,000 Fuß) nach Nordwesten bis zur Mackenziemündung

fortsetzt. — Von der Südspitze von Kalifornien aus ziehen sich als Küstengebirge bis zur Beringsstraße die Seealpen mit dem 17,000 Fuß hohen Eliasberge im russischen Amerika. Zwischen diesen beiden Gebirgszügen liegen die Hochebenen von Oregon und von Neukalifornien.

An der Ostküste zieht sich von der Mündung des Lorenzflusses bis zu der des Missisippi das Alleghani- oder Apalachengebirge, 3—6000 Fuß hoch. Es ist reich an Eisen und Steinkohlen und enthält große Wälder und fruchtbare Landschaften.

Tiefebenen. Von den Ausläufern des Felsengebirges an (schwarze Hügel) dehnt sich nördlich bis zum Meer die Polarebene mit niedrigen Felsenketten und zahlreichen Seen aus. Die Gegend hat ein rauhes, verworrenes Aussehen, weßhalb sie bei den Indianern „zerbrochenes Land" heißt. Der ganze Norden, wie auch die gebirgige Halbinsel Labrador ist bis zu den kanadischen Seen und dem Lorenz rauhes und unwirthliches Land. — Im Osten des Felsengebirges dehnt sich das Tiefland des Missisippi aus, am Missuri mit unabsehbaren, baumlosen Grasflächen, Savannen oder Prärien genannt, im Thal des Missisippi sumpfig, dichtbewaldet und oft überschwemmt. — Die atlantische Küstenterrasse ist eine fruchtbare, reichbewässerte Tiefebene, das gesegnetste Kulturland Nordamerikas.

Das Klima von Nordamerika hat viel Aehnlichkeit mit dem von Europa; seine Länder sind reich an Produkten. Der nördliche Theil bringt zwar nur Moose, Flechten und strauchartige Gewächse hervor, weiter nach Süden dehnen sich aber ungeheure Waldungen von Ahorn, Eichen, Magnolien und unabsehbare Wiesen mit mannshohem Grase aus. Dann folgen europäische Kulturgewächse (Nordamerika ist das Vaterland der Kartoffel) und endlich die Erzeugnisse der Tropenzonen, wie Baumwolle, Zuckerahorn und Zuckerrohr, Kakao, Färbehölzer, Mahagoni-, Lorbeerbäume u. s. w. — Aus dem Thierreiche sind zu merken: Pelzthiere im Norden in reicher Zahl, Rennthiere, Biber, Waschbären, Wölfe, Kuguare, Moschusochsen, Bisamthiere, Truthühner, Wandertauben, Klapperschlangen, Wallfische u. dgl. — Das Mineralreich bietet unermeßliche Schätze an Gold in Kalifornien, Silber in Mexiko, sowie an andern Metallen.

In Nordamerika herrscht die weiße Bevölkerung vor, die durch Einwanderung der Europäer (aus England, Frankreich, Deutschland und der Schweiz) jährlich um Hunderttausende steigt. Die herrschende Religion ist die christliche.

Uebung. Wie heißen die einzelnen Theile der Kordilleren von der Landenge von Panama aus bis zum Eismeere? — Welches ist der höchste Berg der Seealpen? u. s. f. — Wo liegt das Alleghanigebirge? — Welche Flüsse strömen durch das Tiefland des Missisippi? — Wie ist dieselbe beschaffen? u. s. f. Welche Seen liegen in der Polarebene? u. s. f.

Vierundzwanzigste Lektion.

Die Länder und ihre Bewohner.

I. Grönland,

20,000 Quadratmeilen, schon im 10. Jahrhundert von Norwegern entdeckt, ist wahrscheinlich eine Insel. Man kennt nur seine Westseite, da die Ostseite meist mit großen Eismassen umgeben ist. Das Land ist größtentheils bergig, öde und voll Schnee und Eis. Die Bewohner sind Eskimos, kleine, häßliche, unreinliche, aber gutmüthige Menschen. Sie leben von Jagd und Fischfang. Die Produkte des Landes sind Wallfische, Seevögel und Treibholz. Auf der Westküste befinden sich Missionsanstalten der Dänen. Die Südspitze des Landes heißt Kap Farewell (Fährwell).

II. Das russische Nordamerika

enthält 27,000 Quadratmeilen und nur wenige Niederlassungen.

III. Das britische Nordamerika.

Es umfaßt mit Ausnahme des russischen Nordamerika das ganze nördliche Amerika bis zum Eismeere und enthält etwa 150,000 Quadratmeilen, wovon der größere Theil das Gebiet der Hudsonsbai-Compagnie (Labrador und die Hudsonsbailänder) bildet. Dieser Landestheil ist nur wichtig durch den Pelzhandel, den die erwähnte Gesellschaft treibt. Die Ureinwohner sind theils Eskimos, theils Indianer, welche letztere überhaupt die Ureinwohner von ganz Amerika, mit Ausnahme des hohen Nordens, sind. Sie bilden die amerikanische Race, eine kupferrothe, düstere, kalte, schweigsame, unempfindliche Menschenart von geringer Erregbarkeit, aber mit außerordentlicher Schärfe der Sinne begabt (Rothhäute). Von den zahlreichen Stämmen, die sie einst bildeten, sind schon viele von den Europäern ausgerottet worden, so daß ihre Anzahl nur noch gering ist. Die meisten leben nun in Abhängigkeit von den Europäern. Das Land an der Westküste der Hudsonsbai heißt Neuwales (wähls). Der kolonisirte Theil des Landes umfaßt folgende Provinzen:

1. **Kanada.** Strenge Winter, aber heiße Sommer, so daß im Mai gesäet und Ende Juli geerntet wird. Das nördliche Ufer des Huronensees (gleiche Breite mit Venedig) ist 6 Monate des Jahres mit Schnee bedeckt. Quebeck (Lorenzfluß), 45,000 E., Festung, wichtiger Handel; ebenso Montreal, auf einer Insel des Lorenzflusses, 50,000 E. — Kingston (Ontariosee), Hauptniederlage des Pelzhandels. — Toronto (Ontariosee), bedeutender Handel.

2. **Neubraunschweig** mit den Handelsstädten Fredericton und St. John.

3. **Neuschottland** mit der Stadt Halifax, 25,000 E., und der Insel Kap Breton.

4. Die Insel **Neufundland** (Terreneuve), felsig, sumpfig, unfruchtbar

und wenig bewohnt. Reicher Stockfischfang, besonders auf der östlich liegenden, 150 Meilen langen und 25 Meilen breiten großen Sandbank.

Außerdem die nur 2 Quadratmeilen großen Bermudasinseln.

Uebung. Welche Seen enthält das britische Nordamerika? — Welche Flüsse? — welche Gebirge? — Wie heißen die kolonisirten Provinzen? u. s. f. — die bedeutendsten Städte? u. s. f. — Welche Inseln gehören dazu? u. s. f. — Was weißt du von Grönland? — Wer hat dort Niederlassungen u. s. f.

Fünfundzwanzigste Lektion.

IV. Die vereinigten Staaten (Union).

Die vereinigten Staaten sind größtentheils ein fruchtbares, waldreiches Land und umfassen 150,000 Quadratmeilen. Millionen von Menschen finden hier noch genug unangebauten, trefflichen Boden und von den zahlreichen Einwanderern werden alljährlich große Strecken der Urwälder ausgerottet und zu Fruchtfeldern umgewandelt. Riesenhafte Kanäle und Eisenbahnen durchziehen das Land, dessen Klima dem von Deutschland ähnlich ist, und auf den gewaltigen Strömen befördern unzählige Dampfschiffe, an der Meeresküste vortreffliche Seehäfen den Verkehr. Handel und Fabrikation werden immer bedeutender, Künste und Wissenschaften trefflich gepflegt, auch die Volksbildung steht nicht zurück.

Unter den 30 bis 32 Millionen Einwohnern zählt man $^1/_2$ Million Indianer und $3^1/_4$ Millionen Sklaven, diese besonders im Süden. Englische Sprache und Sitte sind vorherrschend; bei völliger Religionsfreiheit ist die protestantische Kirche am meisten verbreitet; zudem gibt es sehr viele Sekten. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Landwirthschaft; in den südlichen, den Sklavenstaaten, wird auf den Plantagen Reis, Zucker, Baumwolle und Tabak gepflanzt.

Das Land ist eine Republik, welche aus 31 für sich bestehenden Staaten besteht, deren Abgeordnete den Kongreß bilden, an dessen Spitze ein Präsident steht.

Eintheilung:

1. **Maine** (Mähn), im Nordosten. Im Norden ein großer Wald, im mittleren Theile fruchtbar.

2. **Newhampshire** (Nju-Hämpschir). Weiße Berge; waldig, fruchtbare Thäler. — Concord, Hauptstadt. — Portsmuth, Hafen.

3. **Vermont**, westlich vom vorigen. Viel unangebaute Gegenden. Ackerbau und Viehzucht.

4. **Massachusetts.** Hügelig und bergig; am besten angebaut, Viehzucht, bedeutender Handel und Gewerbfleiß. — Boston, 140,000 E., dritte Handelsstadt, Geburtsort Franklins. Hafen. — Cambridge, Universität.

5. **Rhode-Island**, Viehzucht, Fabriken, Handel. — Hauptstadt Providence.

6. **Connecticut**, fruchtbar, viel Gewerbfleiß und Handel. — Hauptstadt Hartford.

7. **New-York**, der reichste und bevölkertste Staat; viel Ackerbau, Eisen, Salz. — Albany (Hudson), 50,000 E., Hauptstadt, bedeutende Fabriken und Handel. — Buffalo (Eriesee), wichtiger Handel. In der Nähe der Niagarafall. — New-York (Hudson), erste Handelsstadt Amerika's, 650,000 E., Universität. — Gegenüber Brooklyn. Dabei Long-Island.

8. **Pennsylvanien**, fruchtbar, Eisen und Steinkohlen; Ackerbau, viel Gewerbfleiß. Die Hälfte der Bevölkerung sind Deutsche. — Philadelphia (Delaware), die reichste und gewerbreichste Stadt der Union, zweite Handelsstadt, Universität, 410,000 E. — Pittsburg (Ohio), Handel und Fabriken.

9. **New-Jersey**, Acker- und Gartenbau, Kupfer, Eisen. Hauptstadt Trenton (Delaware).

10. **Delaware**, flach, sumpfig und meist ungesund. Acker- und Gartenbau. — Hauptstadt Dover.

11. **Maryland**, äußerst fruchtbar, Tabak auf Plantagen; an der Küste flach und ungesund. $^1/_6$ der Einwohner Sklaven. Viel Handel. — Baltimore, 190,000 E. Vierte Handelsstadt, Universität, katholisches Erzbisthum.

12. **Virginien**, $^1/_2$ Million Sklaven. Fruchtbar, aber theilweise noch unangebaut. Metalle. — Richmond, Hauptstadt.

13. **Nordcarolina**, $^1/_3$ Sklaven. Sandige Küste, im Innern fruchtbar und bewaldet.

14. **Südcarolina**, die größere Hälfte der Einwohner Sklaven. Fruchtbar, Baumwolle, Reis. — Charlestown, Hauptstadt, viele Neger, Hafen; Hauptmarkt für Baumwolle.

15. **Georgien**, fast die Hälfte der Einwohner Sklaven. Fruchtbar aber an den Küsten ungesund. Baumwolle, Reis, Indigo. — Savannah, Hafenort.

16. **Florida**, fast die Hälfte der Einwohner Sklaven. Flach, sandig, sumpfig und wenig angebaut, aber fruchtbar. Sehr heiß und feucht.

17. **Alabama**, $^1/_2$ Sklaven. Fruchtbar; Baumwolle und Mais.

18. **Mississippi**, $^1/_2$ Sklaven. Fruchtbar, aber zum Theil ungesund.

19. **Tenessee**, $^1/_4$ Sklaven. Stark bewaldet, gesund und fruchtbar. Reis, Baumwolle, Tabak, Mineralien.

20. **Kentucky**, $^1/_4$ Sklaven. Waldig, höhlenreich, fruchtbar. — Louisville (Ohio), 45,000 E., wichtiger Handel.

21. **Ohio**. Waldig, Ackerbau und Viehzucht; bedeutender Handel. — Cincinnati (Ohio), die „Königin des Westens" genannt, 120,000 E.

22. **Indiana**, feuchte Hochebene, Viehzucht, Steinkohlen, Salz.

23. **Michigan**, strenges Klima, waldig und wenig angebaut.

24. **Wisconsin**, durch den Michigansee vom vorigen getrennt.

25. **Illinois**, fruchtbar, bewaldet, aber wenig angebaut. — Chicago, am Michigansee, 60,000 E., bedeutender Handel.

26. **Iowa**, zwischen dem Mississippi und Missuri.

27. **Missuri**, 1/8 Sklaven. Auf den Höhen sandig und baumlos, in den Niederungen fruchtbar, aber ungesund. Eisen, Blei. — St. Louis (Mississippi), Universität, bedeutender Handel, Knotenpunkt aller großen Eisenbahnzüge.

28. **Arkansas**, vom Flusse gleichen Namens durchströmt; an den Flüssen sehr fruchtbar, aber zum Theil sumpfig und ungesund. 1/5 Sklaven.

29. **Luisiana** oder **Neuorleans**, 1/2 Sklaven. Sumpfig und ungesund, aber fruchtbar. Baumwolle, Zucker. — Neuorleans (Mississippi), bedeutender Handel, 120,000 E.

30. **Texas**, Handel und Industrie im Aufblühen, der Anbau noch unbedeutend. — Houston, Hauptstadt, 10,000 E. — Galveston, Hafenort.

31. **Kalifornien**, starke Einwanderung wegen seines Goldreichthums, zudem fruchtbar, 1/4 Sklaven. — San-Francisco, 50,000 E., Hafen, Handel.

Zwischen Virginien und Maryland liegt der Distrikt **Kolumbia** mit der Hauptstadt Washington, 42,000 E., Sitz des Präsidenten des Kongresses. Inmitten der Stadt steht auf einem hohen Hügel das prachtvolle Kapitol, der republikanische Staatspalast.

Bloße Gebiete der vereinigten Staaten sind:

1. Minesota, das Land der Mississippiquellen, am Obernsee, meist von Indianern bewohnt. — 2. Nebraska, vom Missuri bis zum Felsengebirge, nur von Indianern bewohnt. — 3. Das Indianergebiet, südlich vom vorigen, in welches fast sämmtliche Indianer aus den östlichen Staaten verdrängt wurden. — 4. Neumexiko, viele Indianer, Hauptstadt Santa Fé (Rio del Norte), 7000 E., Handel. — 5. Uttah, zwischen dem Felsengebirge und Kalifornien, Hälfte der Einwohner Indianer. Ansiedelungen der Mormonensekte, welche hier einen Staat bildet. — 7. Oregon, das Gebiet des gleichnamigen Flusses. — 7. Washington, vom Kolumbiaflusse bis zur Nordgrenze.

Uebung. Aus wie viel Staaten besteht die Union? — Welches ist der südlichste? u. s. f. — Wo liegt Newyork? u. s. f. — Welche Flüsse hat die Union? — Welche Seen? — Zwischen welchen Staaten liegt Arkansas? u. s. f.

Sechsundzwanzigste Lektion.

Mexiko.

Mexiko ist ein großes Hochland (40,000 Quadratmeilen) mit vielen Vulkanen. Es vereinigt alle Klimate in sich; in den Gebirgen findet man paradiesische Gegenden, in den sehr fruchtbaren Thälern große Alpenseen. Der

Produktenreichthum ist unermeßlich, der Bergbau ansehnlich, denn besonders Silber wird in großer Menge gewonnen, zudem auch Gold, Platina, Eisen, Kupfer, Quecksilber und andere Mineralien. — Der Pflanzenwuchs ist außerordentlich üppig; Alles gedeiht hier, Mais, Reis, Wein, Tabak, Baumwolle, Zuckerrohr, Indigo, Kaffee, Vanille, Kakao, Gewürze, Färbe- und Arzneipflanzen. Ebenso reich ist die Thierwelt an Vögeln von allen Farben, Papagaien, Kolibris, prachtvollen Käfern und Schmetterlingen; in den Gebirgen hausen Raubthiere, Jaguare, Panther, wilde Katzen u. dgl., auf den Prairien Heerden von wilden Pferden.

Die Zahl der Einwohner beträgt über 9 Millionen, von denen die Hälfte Indianer (Azteken) sind, welche die niederen Stände bilden. Die Europäer sind vorherrschend Spanier, denn das Land stand früher unter spanischer Oberherrschaft; die Sprache ist die spanische, die herrschende Religion die katholische (viel Aberglaube und Ceremoniell). Die Geistlichen bilden den reichsten und mächtigsten Stand. — Ackerbau wird wenig getrieben, dagegen mehr Viehzucht. Handel und Industrie sind nur gering. Mexiko besteht, wie die Union, aus Freistaaten mit einem Präsidenten an der Spitze.

Eintheilung:

Merida, 30,000 E., Hauptstadt der Halbinsel Yukatan. — Vera Cruz, 10,000 E., an der Ostküste, erste Seestadt, wichtiger Handel. — Puebla, im Innern. — Mexiko, die prächtigste Stadt Amerikas, in herrlicher Lage, 210,000 E., Hauptstadt, Universität, Fabriken, Handel. Sie hat über 100 Kirchen und mehr als 50 Klöster. Die Hauptkirche ist wohl der reichste Tempel der Christenheit und starrt von Gold und Silber. — Akapulko, an der Westküste, Festung. — Quadalaxara (chara), Silberbergwerk, ebenso in Guanaxuato (chuato) und in Zakatekas im Innern.

Mittel- oder Centralamerika,

zwischen Mexiko und Südameria, 15,000 Quadratmeilen mit mehr als 2 Millionen Einwohnern, darunter 1/3 Weiße. Es bildet einen Bund von 5 Staaten nach dem Muster der Union. Die herrschende Religion ist die katholische. Kunstfleiß und Handel sind ziemlich bedeutend, der Ackerbau nicht vernachlässigt. Das Land bringt unter seinen reichen Produkten den besten Indigo hervor. Die Hitze ist größer als in Mexiko und die Küstengegenden sind wie dort sehr ungesund.

Eintheilung:

Guatemala, an der Westküste, 40,000 E., Hauptstadt, Universität, Handel und Fabriken. — San Salvador, 1854 durch ein Erdbeben ganz zerstört. — Leon, unweit vom Nikaraguasee, eine der schönsten Städt, im An-

gesicht von 5 rauchenden Vulkanen, Universität. — Im Süden Costa Rica; im Osten die Moskitoküste; im Norden Honduras.

Uebung. Gib eine Schilderung von Mexiko. — Was für ein See liegt in Mittelamerika? — Welche Stadt in Yukatan? u. s. f. — Wo liegt Mexiko? — Leon? u. s. f. — Zeige Puebla u. s. f. — Von welchem Meere wird die Moskitoküste bespült? u. s. f. — Wo sind Silberbergwerke? u. s. f.

Siebenundzwanzigste Lektion.

Südamerika.

Südamerika ist weniger gegliedert als Nordamerika. Es enthält folgende Länder: 1. Kolumbien, im Nordwesten. 2. Guyana, östlich davon. 3. Brasilien, im Osten. 4. Paraguay, westlich und 5. Uruguay, südlich vom vorigen. 6. La Plata, westlich davon. 7. Patagonien und Feuerland, im Süden. 8. Chili (Tschili). 9. Peru, beide im Westen. 10. Bolivia, östlich von Peru.

Seen. Der Marakaibo, im Norden von Kolumbia, 25 Meilen lang, 15 Meilen breit. — Der Titikaka in Peru.

Flüsse. Der Magdalenenfluß, im Westen von Kolumbia, Mündung: in's karaibische Meer. — Der Orinoko, der drittgrößte Strom Südamerikas, durch Kolumbia in's atlantische Meer. — Der Maranhon (jon) oder Amazonenstrom, der größte Fluß der Erde, durch Peru und Brasilien, Mündung: südlich vom Aequator. Nebenflüsse rechts: Ukayale, Madera und Tokantine; links: Negro. — Der San Franzisko, durch Brasilien, Mündung im Nordosten. — Der Parana, durch Paraguay und La Plata, er nimmt rechts den Paraguay und links den Urugnay auf und heißt von da an La Plata oder Silberstrom.

Gebirge. Die Kordilleren (Anden) von Patagonien ziehen sich von der Südspitze nordwärts als Schneegebirgskette und enthalten den 7500 Fuß hohen Vulkan Minchimadiva. Nordwärts ziehen sich die Kordilleren von Chile bis zum südlichen Wendekreise mit einer Reihe von 26 Vulkanen, worunter der Akonkagua (22,500 Fuß), der höchste Vulkan der Erde. Weiter nach Norden bis über den Aequator hinaus spaltet sich das Gebirge in Bolivia, Peru und Kolumbia häufig in zwei und drei Züge, zwischen denen bis 12,000 Fuß hohe Hochebenen liegen, so die des Titikakasees. Im Osten erhebt sich der Sorata, 20,000 Fuß, in Quito der Chimborasso (Tschim), 20,000, der Antisana und der Vulkan Kotopaxi (chi), beide 18,000 Fuß hoch. Auf diesen Hochebenen liegen die Quellen des Maranhon und seiner Nebenflüsse. Die Anden von Neugranada gehen auf der Ostseite des Marakaibogolfs bis an das karaibische Meer und enthalten die fruchtbare, bis 8000 Fuß hohe Hochbene von Bogota. Westlich vom

Maracaibo erhebt sich 18,000 Fuß hoch das kleine Hochgebirge von Santa Marta.

Getrennte Gebirgsländer sind: Das von Venezuela (Karrakas), im Osten des Maracaibosees, mit sehr fruchtbaren Ebenen. — Das dichtbewaldete Hochland von Guyana (7800 Fuß) mit wohlbewässerten Wiesenebenen. — Das Hochland von Brasilien (bis 7000 Fuß) mit den üppigsten Urwäldern und äußerst fruchtbarem Boden, reich an Gold und Diamanten.

Tiefebenen. Die Llanos des Orinoko zwischen den Anden von Neugranada, den Bergländern von Venezuela und Guyana und dem Meere, wald- und hügellos, brennend heiß, so daß der Boden aufklafft, nach den jährlichen Ueberschwemmungen mit mannshohem Grase bedeckt und dann Grasmeere genannt, zum größten Theil eine Wildniß voll Moskitos. — Das Tiefland des Amazonenstromes (Selvas), zwischen den Anden, den Gebirgen von Guyana und Brasilien, steinlos, außer im Westtheil, fast ganz mit undurchdringlichen Urwäldern bedeckt, sehr sumpfig, aber üppig fruchtbar, vom Amazonenstrome und seinen riesenhaften Nebenströmen bewässert, welche hier die einzigen Straßen bilden. Die Pampas der La Plata und das patagonische Tiefland zwischen den Anden und dem brasilischen Gebirge bis an's Meer reichend, im Norden reicher Pflanzenwuchs, nach Süden öde, wasserarm und rauh. In den Ebenen zahllose wilde Rinder und Pferde.

Klima. Weitaus der größte Theil von Südamerika gehört der heißen Zone an, daher es nur eine trockene und eine nasse Jahreszeit gibt. Das Klima zeigt wie der Boden die größten Gegensätze, versengende Hitze, wo in den Llanos und Pampas kein Tropfen Regen fällt, und vollständige Ueberschwemmungen zur Regenzeit. Der südlichste Theil liegt jedoch in der südlich gemäßigten Zone und hat schon vorherrschend kaltes Klima. Am angenehmsten ist es in den mittleren Gegenden der Anden, die alle Klimate der Erde enthalten.

Produkte. Südamerika ist in jeder Beziehung von der Natur auf's reichlichste ausgestattet. Das Mineralreich liefert edle Metalle, Gold, besonders in Peru, Platina, in Neugranada, Silber, Edelsteine, Diamanten, in Brasilien. Die Pflanzenwelt zeichnet sich durch Ueppigkeit und Kraft aus. Die Urwälder (Brasilien) enthalten kostbare Holzarten (Mahagoni-, Brasilienholz), Balsam und Harze und sind der üppig wuchernden Lianen oder Schlingpflanzen wegen undurchdringlich. Sago-Palmen, bis 180 Fuß hoch, Bambus, Bananen, Brodbäume, Kaktus, Bataten, Ananas, Vanille, Ingwer, Chinarinde; Pflanzen, die in Europa Sträucher sind, werden hier zu Bäumen. — Im Thierreich sind bemerkenswerth: Jaguare, Kuguare, Faulthiere, Tapire, Ameisenfresser, Affen, Llamas (Anden), sie stehen jedoch gegen denen der alten Welt zurück, denn riesenhafte Gestalten, wie Elephanten, Giraffen und dgl., findet man in Amerika nicht, auch nicht den eigentlichen Löwen, Königs-

tiger und das Kameel. Dagegen sind die Vögel reich an Formen und Farben, vom Kondor, dem größten Raubvogel, bis zum kleinsten Vogel, dem Kolibri. Die Flüsse enthalten Riesenschlangen, Kaimans oder Alligatoren; unter den Insekten zeichnen sich die Schmetterlinge durch ihre Pracht aus.

Bewohner. Im Verhältniß zu seiner Größe ist Südamerika nur spärlich bewohnt. Die Mehrzahl der Bevölkerung machen die Indianer aus, die theils zum Christenthum bekehrt sind, theils noch im rohen Naturzustande von Jagd und Fischfang leben. Neben diesen wohnen hier die größtentheils von Spaniern und Portugiesen abstammenden Weißen (Kreolen, Brasilier), meist träge und stolz, aber gastfrei, Mischvolk und Neger, die meistens noch Sklaven sind. Die herrschenden Sprachen sind die spanische und portugiesische, die herrschende Religion die katholische. — Die Industrie fehlt in Südamerika fast ganz, Land- und Bergbau wird nur nachlässig betrieben; dagegen ist die Viehzucht besonders in den Pampas bedeutend.

Welche Staaten liegen im Süden von Brasilien? u. s. f. — Wie heißen die höchsten Berge der Anden? — Wo liegen sie? — Was für Tiefebenen hat Südamerika? — Was für Produkte? — Bewohner? u. s. f. — Welche Länder würdest du von Columbia bis Patagonien zu Land durchwandern? — zur See an der Küste berühren? u. s. f.

Achtundzwanzigste Lektion.

Die Staaten.

1. Der **Freistaat Kolumbia**, bestehend aus 4 Republiken, von denen jede einen Präsidenten an der Spitze hat. — Am Orinoko wohnen die fast thierischen Otomaken, die von Ameisen, Gummi und fetter Thonerde leben.

a) **Venezuela**, 19,000 Quadratmeilen, über 1 Million Einwohner. — Karakas, 42,000 E., Hauptstadt, Universität, Handel, mit dem Hafen Porto Cavello. — Maracaibo, am See und Meerbusen gleichen Namens, Handel. — Kumana, bedeutender Handel. Auf der gegenüberliegenden Insel Margarita Perlen. — Barinas, Tabaksbau.

b) **Neugranada**, 18,000 Quadratmeilen, über 2 Millionen Einwohner. — Santa Fé de Bogota, 40,000 E., Hauptstadt, Universität, Bergbau, Handel. — Karthagena (Magdalenenfluß), bedeutender Handel.

c) **Panama**, mit der Stadt gleichen Namens auf der Landenge, 20,000 E., Festung.

d) **Ekuador**, 15,000 Quadratmeilen, 1 Mill. E. — Quito, in paradiesischer Gegend, 76,000 E., Hauptstadt, Universität, Handel und Fabriken. — Guayaquil, Festung, Haupthafen, bedeutender Handel. — Hierzu die Gallapagos oder Schildkröteninseln.

2. Der **Freistaat Peru**, 24,000 Quadratmeilen, etwa 2 Millionen E., von denen die größere Hälfte Indianer und nur 1/4 Weiße. Hier trafen die ersten

Europäer ein Indianervolk, das eine ziemliche Bildungsstufe erreicht hatte. — Ungesund, heiß und feucht in den Selvas, Regenmangel an der Küstenebene. — Getreide bis 13,000 Fuß. Ziemlich viel Kunstfleiß und lebhafter Handel. Guano. — Lima, 80,000 E., Hauptstadt, Universität, Fabriken, Handel. Hafenort: Kallao. Häufige Erdbeben. — Quamanga, im Innern, Queckfilbergruben. — Arequipa, Fabriken.

3. Der **Freistaat Chili**, 7000 Quadratmeilen, im Norden die 45 Meilen lange Wüste Atakama, $1\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner, deren größere Hälfte Indianer (im Süden das räuberische und kriegerische Reitervolk der Araukaner); nur $\frac{1}{8}$ Weiße. — Herrliches Klima. — Die Industrie liefert wollene Gewebe, Hanf, Binsengeflechte und Holzarbeiten.

San Jago, 80,000 E., Hauptstadt, Universität, Hafenstadt Valparaiso. — Valdivia. — Hierzu die Insel Chiloe und San Juan Fernandez (Alex. Selkirk und Robinson Krusoe).

4. Der **Freistaat Bolivia**, ein schönes Gebiet von 22,000 Quadratmeilen und $2\frac{1}{4}$ Millionen Einwohner, von denen die Hälfte Indianer, $\frac{1}{8}$ Weiße. Bergbau und Viehzucht bedeutend, Handel und Volksbildung im Zunehmen. — Wolle, Chinarinde. — La Plata oder Chuquisaka (Tschuki), 26,000 E., Hauptstadt, Universität. — Potosi, Silberbergwerk. — La Paz, Handel mit Paraguaythee.

5. Der **Freistaat Paraguay**, 4200 Quadratmeilen, eine fruchtbare Ebene, 800,000 Einwohner. Viel Ackerbau, Vieh- und Bienenzucht. Der Mattebaum, von dem der Paraguaythee gewonnen wird. Die Industrie und Bildung ziemlich bedeutend. — Assumption (Paraguay), Hauptstadt, 12,000 E.

6. Der **Freistaat La Plata** (Argentinische Republik), 40,000 Quadratmeilen mit mehr als zwei Millionen Einwohnern, darunter die Hälfte Indianer, $\frac{1}{6}$ Weiße. Salzhaltiger Boden, die Flüsse, Seen und Sümpfe salziges Wasser; von Stürmen heimgesucht. Der Handel ist lebhaft, besonders stark wird in den Pampas von halbwilden Hirten, den kreolischen Gauchos (tschos), die Viehzucht betrieben, bei welcher sie sich zum Einfangen der Thiere des Lasso (Wurfschlinge) bedienen. — Buenos Ayres (Plata), 150,000 E., Hauptstadt, Universität, bedeutender Handel, Ausfuhr von Ochsenhäuten und Talg. — Mendoza, am Fuße der Anden, Weinbau.

7. Der **Freistaat Uruguay**, 5000 Quadratmeilen, mit $\frac{1}{4}$ Million Einwohner, meist Weiße. Bedeutender Handel und Viehzucht. — Montevideo (Plata), 16,000 E., Hauptstadt, Festung.

8. **Patagonien**, das südlichste Land des amerikanischen Festlandes, 21,000 Quadratmeilen mit 150,000 E. Dürre, baumlose Küsten; vom Innern ist nur wenig bekannt. Das im Ganzen sehr unfruchtbare Land wird, je weiter nach Süden, desto steiniger und unwirthbarer. Das Klima ist feucht und sehr rauh. Die Einwohner sind freie Indianer (Patagonier oder Tehuelchos). Sie

gehören zu den größten Menschen der Erde, sind kupferfarbig, meist beritten, wild und räuberisch und leben von der Jagd. — Durch die Magelhaensstraße davon getrennt liegt Feuerland, aus mehr als 30 Inseln bestehend. — Heilsame Kräuter gegen den Skorbut. — Die Einwohner, kaum 2000, sind Peschehräh's, ein kleiner, häßlicher, noch ganz roher Menschenschlag. — Auf der Hauptinsel, Staatenland, haben die Engländer wegen des Wallfischfanges eine Niederlassung. — Auf der Insel l'Hermiti das Kap Horn. Sehr stürmisches Meer.

9. Das **Kaiserthum Brasilien**, gegen 150,000 Quadratmeilen, von denen etwa 2000 angebaut sind. Unter den mehr als 7 Millionen Einwohnern zählt man 3 Millionen Negersklaven und 1 Million Weiße. Die Botokuden, im Osten, mit Holzklötzen in Unterlippe und Ohrläppchen, sind Menschenfresser. — Volksbildung und Industrie sind noch sehr zurück, wichtig dagegen ist der Handel. Der Kaiser ist ein Sprößling der Königsfamilie von Portugal.

Rio Janeiro, 300,000 E., in reizender aber sehr ungesunder Lage, Haupt- und bedeutendste Handelsstadt von Südamerika, Fabriken, Messen. — Bahia oder San Salvador, älteste Stadt und zweite Handelsstadt des Reiches, Universität. — Villa Rica, im Innern, Gold- und Diamantwäschen. — Pernambuco, bedeutender Handel, Hafen.

10. **Guyana.** Die Berge von Parime. Schöne Wiesenebenen, ausgezeichnet fruchtbar und an den Küsten trefflich angebaut, aber ungesund. Der Osttheil gehört den Europäern und zwar **Demerara** mit der Hauptstadt Straboek (buk) den Engländern; **Surinam** mit der Hauptstadt Paramaribo den Holländern; **Cayenne** mit der Hauptstadt gleichen Namens den Franzosen; Verbannungsort.

Uebung. Welches ist die Hauptstadt von Brasilien? u. s. f. — Welche Städte liegen in Peru u. s. f. — Wo ist bedeutender Tabaksbau? u. s. f. — Wo liegt Valparaiso? u. s. f. — Welches Land gehört den Franzosen u. s. f. — Welche Städte berühren wir, wenn wir von der Landenge von Panama aus längs der östlichen Küste bis nach Feuerland fahren? — Welche Ströme? u. s. f.

Neunundzwanzigste Lektion.

Die Inseln.

Im Osten von Centralamerika liegt eine große Masse von Inseln, welche zusammen Westindien heißen. Sie sind theils gebirgig, theils flach, haben ein heißfeuchtes Klima, das dem Europäer meist verderblich ist, und werden von furchtbaren Stürmen und Erdbeben häufig heimgesucht. Des herrlichen Pflanzenwuchses wegen sind diese Inseln ein Hauptsitz der Plantagenwirthschaft und durch die großen Zucker-, Kaffee-, Baumwollen- und Tabakspflanzungen wichtig. Sie gehören zu den am sorgfältigsten bebauten Theilen Amerikas.

Die Zahl der Einwohner, meist als Sklaven aus Afrika eingeführte Neger und Mulatten, beträgt etwa 3 Millionen, darunter $^1/_5$ Weiße (Engländer, Spanier und Franzosen). Die Ureinwohner, Karaiben, sind fast ganz ausgerottet. Westindien besteht aus:

1. Den **Bahama oder lukayschen Inseln**, 700 an der Zahl, von denen jedoch nur 4 bewohnt sind; britisch. Sie bestehen aus Korallenfelsen und haben Mangel an Trinkwasser. Schildkrötenfang. — Guanahani oder San Salvador, erster Landungsplatz des Kolumbus 1492.

2. Den **großen Antillen**. a) **Kuba**, gebirgig und stark bewaldet, zwei bis dreimalige Ernte. Die zahlreichen Klippen an der Nord- und Südküste heißen Gärten des Königs und der Königin. Spanische und zwar die reichste europäische Ansiedlung. Hauptstadt Havanna, 150,000 E., Festung, Universität, Domkirche mit Kolumbus Grabmal.

b) **Jamaica** (britisch). Ungesund an den Küsten, aber angenehm im Innern, mit 8000 Fuß hohen Gebirgen. Maronneger. Kingston, Hauptstadt, 40,000 E.

c) **Haïti** (St. Domingo), im Innern 6000 Fuß hohe Gebirge, sehr fruchtbare, vorzüglich angebaute Küsten; ein Negerstaat, deren einer Theil Republik, der andere ein Negerkaiserreich ist. Die Sprache ist die französische. — Port au Prince, Sitz des Kaisers, 30,000 E., Handel. — Kap Haïti, Universität. — San Domingo, Hauptstadt der Mulattenrepublik Domingo, 25,000 E., Universität, Erzbisthum.

d) **Portoriko** (spanisch), gebirgig, waldig und wenig angebaut. Hauptstadt Portoriko.

3. Den **kleinen Antillen oder karaibischen Inseln**. Sie zerfallen in die virginischen oder Jungferninseln, die karaibischen und die Inseln unter dem Winde. Die bedeutendsten: St. Croix, St. Jean und St. Thomas sind dänisch, die andern britisch, spanisch oder französisch. Von der östlichen Gruppe, 70 an der Zahl, sind die vorzüglichsten:

a) Den Briten gehörig: Barbados, die östlichste der Antillen, Tabago, Trinidad und noch viele kleinere.

b) Den Franzosen gehörig: Guadeloupe und Martinique.

c) Den Niederländern: Kurassao.

d) Den Schweden: Barthelemy.

Oestlich von Patagonien besitzen die Engländer noch die Falklandsinseln oder Malouenen, aus 2 großen und etwa 90 kleinen Inseln bestehend, mit gemäßigtem Klima, doch ohne Baumwuchs.

Uebung. Wie heißen die sämmtlichen Inseln in Mittelamerika? — Welche Inseln gehören zu den großen Antillen? — Welche besteht aus Negerstaaten? — Welche Insel liegt

südlich von Kuba? — Wem gehört sie? u. s. f. — Was für Inseln besitzen die Engländer in den kleinen Antillen? u. s. f. — Wo liegen die Falklandsinseln? u. s. f. — Schildere das Klima und die Produkte von Westindien u. s. f.

Dreißigste Lektion.

Australien.

Australien, auch Südindien, Oceanien, Polynesien genannt, ist der am spätesten (1770 durch den Weltumsegler Cook) entdeckte Erdtheil. Es liegt ganz auf der südlichen Halbkugel und besteht aus dem Festlande Neuholland und einer großen Anzahl Inseln von verschiedenem Umfange, die im großen Ocean auf der Ostseite des indischen Meeres auf der östlichen und westlichen Halbkugel liegen.

Das Festland von Australien, Neuholland, ist eine Insel, die 140,000 Quadratmeilen umfaßt und dem Flächenraum unsers Erdtheils ziemlich nahe kommt. Seine äußersten Punkte sind im Osten Kap Sandy, im Westen Kap Steep (Stiep), im Norden Kap York, im Süden Kap Wilson. — Die Küste ist sehr einförmig gestaltet. Im Norden liegt der Golf von Karpentaria, im Osten die kleine Botanybai, an der Südküste der Spencergolf.

Flüsse hat das Land wenige, keiner ist fortwährend schiffbar; bald trocknen sie aus, bald treten sie über und bilden dann ausgedehnte Sümpfe. Ihre verschlammten Mündungen machen sie vom Meere aus schwer zugänglich. Der Hauptfluß ist der Murray im Osten mit dem großen Nebenflusse Darling, der an der Südküste in's indische Meer mündet. Auf der Westküste mündet der Schwanenfluß.

Gebirge. Das Innere dieses Landes ist nur ein Drittel erforscht, namentlich ist noch der westliche und mittlere Theil unbekannt. Der Küstenstrich auf der Südostseite ist sandig und einförmig, etwas weiter landein hügelig, bewaldet und äußerst fruchtbar, besonders an den Flüssen. Von da an erhebt sich ein Gebirge, die schwarzen, weißen und blauen Berge, in welchen der Murray und seine Nebenflüsse entspringen. Die weißen mit ewigem Schnee bedeckten Berge erreichen Alpenhöhe, die blauen erheben sich bis 6000 Fuß und enthalten wiesenreiche Hochebenen, die auch eine große Goldausbeute gewähren. So weit man das Tiefland im Innern kennt, enthält es rothen, sandigen, mit dichtem Gebüsch und mit Salzpflanzen bedeckten Lehmboden oder dürre, wasserlose Wüsten und undurchdringliche Sümpfe. Die West- und Nordküste sind wüst und sandig; nur um den Golf von Karpentaria zeigen sich Wälder.

Der nördliche Theil Neuhollands liegt in der heißen Zone; hier ist der Sommer wegen der drückenden, versengenden Hitze die unangenehmste Jahreszeit, der Winter wegen des angenehm kühlen und beständigen Wetters die schönste. Der südliche Theil nebst Vandiemensland und Seeland liegen in der gemäßigten Zone und haben ein mildes und sehr gesundes Klima. Die Ostküste hat zwei

trockene Jahreszeiten, den Sommer vom Dezember bis März und den Winter vom Juni bis September, und zwei dazwischen liegende Regenzeiten, Frühling und Herbst.

Produkte. Das Thierreich und Pflanzenreich sind ziemlich ärmlich bestellt, zeichnen sich aber durch eigenthümliche, merkwürdige Gestaltungen aus, wie z. B. die baumartigen Schilpfflanzen, Kirschen mit den Steinen an der Außenseite. Einheimisch sind hier der Brodfruchtbaum und die Kokospalme, daneben gedeihen die eingeführten Gewächse Bananen, Bambus, Zuckerrohr, Baumwolle, Obst, Flachs und Getreide vortrefflich. Unter den Bäumen sind Akazien die häufigsten, wohlriechende Blumen gibt es wenige. Die merkwürdigsten Thiere sind das Känguruh, das Schnabelthier, der Kasuar, das indische Krokodil, Rüsselphoken (Seeelephanten in der Baßstraße), schwarze Schwäne, weiße Adler, fliegende Hunde. Die Vögel zeichnen sich durch Schönheit der Farbe und sonderbaren Bau aus.

Die Bevölkerung dieses Erdtheils ist äußerst spärlich und gehört fast sämmtlich zur malaiischen Race. Die Eingebornen von Neuholland sind Papuas oder Australneger, die rohesten und häßlichsten Menschen mit schwärzlicher Farbe und gekräuseltem schwarzem Haar, welche fast wie Thiere, ohne Kleidung und Wohnung, in der Wildniß leben, sie familienweise durchziehen, um ihre Nahrung zu suchen und sich mißtrauisch von den Europäern fern halten. Einzelne Stämme sind Menschenfresser. — Seit 1787 wurden hier von den Engländern verschiedene Kolonien gegründet, die ungemein rasch aufblühten und theils aus Soldaten und hierher verbannten Verbrechern, theils aus freien Ansiedlern bestehen, welche besonders Schafzucht treiben.

Die Kolonien sind:

1. **Neusüdwales** an der Ostküste. Sidney, am Port Jackson, unweit der Botanybai, 50,000 E., Hauptstadt, Universität, Sternwarte, Buchdruckereien, Handel. — Paramatta, am Port Jackson, 12,000 E. — Bathurst, neue Stadt im Gebirge, am Flusse Macquarie (Mäkwerie), 5000 E., Golddistrikt.

2. Das **glückliche Australien** oder **Port Philipp** auf der Südküste, mit der 6000 Fuß hohen Warragongkette (blaue Berge), großem Goldreichthum und wiesenreichen Hochflächen. – Melbourne, am Port Philipp, 70,000 E., Hauptstadt in äußerst fruchtbarer Gegend, wichtiger Handel. — Adelaide, westlicher, am St. Vincentgolf, 10,000 E.

3. **Westaustralien.** Leeuwinsland oder Schwanenflußkolonie mit der Hauptstadt Perth (Perß) am Schwanenfluß.

Südlich von Neuholland liegt durch die Baßstraße davon getrennt die Insel Vandiemensland mit 5—6000 Fuß hohen, theils stark bewaldeten theils mit Weideland bedeckten Gebirgen. Britisch. Hauptort: Hobarttown (taun) 20,000 E., anglikanischer Bischof. Wallfischfang.

Uebung. Wie heißt das Festland von Australien? — Welche Meere umgeben es? — Welche Meerbusen? — Wie heißen seine Flüsse? — Wo liegen sie? — Seine Berge u. s. f. — Schildere das Land und seine Bewohner. — Wo liegt Sidney u. s. f. — Zeige Adelaide u. s. f. — Welche Insel liegt südlich von Neuholland? — Wie heißt die Meerenge, welche sie vom Festlande trennt?

Einunddreißigste Lektion.

Die australischen Inseln.

Die Inseln liegen zum größten Theil in der heißen Zone. Die Hitze ist aber durch die sie umgebende Wassermasse und die Passatwinde gemäßigt Der Pflanzenwuchs ist üppig (Kokospalmen, Bananen). Einheimisch sind Papageien, Paradiesvögel und fliegende Hunde.

Die Inseln sind theils gebirgig und vulkanisch, theils niedrig und aus Korallenfelsen (die allmälige Arbeit der Korallenthiere) bestehend. Sie bilden zwei Reihen, eine äußere und eine innere.

Die innere Inselreihe liegt westlich von den Mokukken und Sundainseln. Sie enthält:

1. Neuguinea, von Neuholland durch die Torresstraße getrennt, von bedeutender Größe, aber sehr unbekannt. Im Innern erheben sich Hochgebirge und Vulkane. Die Bewohner sind Papuas. — Paradiesvögel.

2. Neubritanien und Neuirland, von der vorigen durch die Dampierstraße getrennt, gebirgig, vulkanisch, waldig und mit angenehmen Thälern. Westlich von der letzteren

3. Die Admiralitätsinseln.

4. und 5. Die Salomonsinseln und die Neuhebriden, gebirgig, vulkanisch und mit dichten Wäldern bedeckt.

6. Neukaledonien, schwer zugänglich, gebirgiger, unfruchtbarer Boden. Die negerartigen Bewohner nähren sich von Menschenfleisch und Steinen (Speckstein). Französisch. — Zwischen allen diesen Inseln und Neuholland liegt das gefährliche Korallenmeer.

7. Die große Doppelinsel Neuseeland, südöstlich von Neuholland mit dem 9000 Fuß hohen Pik Egmont. Der größte Theil der Ureinwohner hat das Christenthum angenommen. — Schiffbauholz, berühmter Flachs. — Zu beiden Seiten der Cookstraße ist seit 1840 eine englische Niederlassung mit dem Hauptort Wellington.

Die äußere Inselreihe beginnt östlich von den Philippinen und nördlich von Neuguinea. Ihre Bewohner sind, wie auf Neuseeland malaiische Australier (Südseeinsulaner). Sie haben eine lichtbraune Farbe, sind freundlich, zutraulich und gutmüthig, nicht ohne Kunstfleiß, treiben Ackerbau und Handel und haben zum Theil das Christenthum und damit Gesittung angenommen, doch gibt es unter ihnen auch noch kriegerische Stämme und Menschenfresser. Allen gemeinsam ist das Tätowiren. Es gehören hiezu:

1. Die Mariannen- oder Ladroneninseln. 2. Die Pelewinseln (Pelju). — 3. Die Karolinen, spanisch. — 4. Der Lord Mulgrave's Archipel. — 5. Die gebirgigen Schifferinseln. — 6. Die Freundschaftsinseln oder der Tonga-Archipel, 150 an der Zahl, wovon die Insel Tonga die größte ist. Sie zeichnen sich durch Fruchtbarkeit aus. Ihre Bewohner gehören zu den gebildetsten Australiens. Christenthum. — 7. Die Gesellschaftsinseln oder Societätsinseln, deren größte Otaheiti ist. Die meist gebildeten Einwohner sind Christen und bilden eine Republik unter französischer Oberhoheit. Sie treiben Schifffahrt und Gewerbe, unter denen man sogar die Buchdruckerei findet. — 8. Die niedrigen Inseln. — Fischerei, Christenthum. — 9. Markesasinseln oder Mendannas Archipel, aus 12 Inseln bestehend, von 6000 Fuß hohen Gebirgen durchzogen und üppig fruchtbar. Französisch. — 10. Die Sandwichinseln, unter nordamerikanischem Schutze, aus 8 bewohnten Inseln bestehend, auf deren einer der 13,000 Fuß hohe Vulkan Mauna Koah. Die Einwohner sind die gebildetsten der Malaien, Christen, und stehen unter einem Könige. Sie haben bedeutenden Verkehr mit Amerikanern, Europäern und Chinesen und sind geschickte Seeleute. Zu den bedeutendsten Inseln gehören Owahu und Owaihi, die größte, auf welcher Cook 1779 getödtet wurde. Hauptstadt Honolulu, 10,000 E.

Uebung. Wo liegen die australischen Inseln? — Wie werden sie eingetheilt? — Zu welcher Reihe gehören die Neuhebriden? u. s. f. — Welches ist die größte dieser Inseln? — Wo ist die Cookstraße? — Welche Meerenge trennt Neuguinea von Neuholland? — Welches ist die südlichste Inselgruppe? u. s. f. — Wo wurde Cook getödtet? — Welche Insel hat die gebildetsten Bewohner? — Schildere die australischen Inseln überhaupt u. s. f.

Schlußbemerkung. Um den Unterricht anregender zu machen und den Schülern klarere Anschauungen und Begriffe von den verschiedenen Ländern, ihren Produkten, Eigenthümlichkeiten, Bewohnern u. s. w. beizubringen, wählt man aus Zeitschriften, Reisebeschreibungen u. dgl. hie und da einen zur Lektion passenden Abschnitt, den man sich zur Abwechslung zwischen dem Unterricht vorlesen läßt.

Inhaltsübersicht des Buches der Erdbeschreibung.

Die Erdbeschreibung (Geographie).

Zehntes Altersjahr.

Erste Unterrichtsstufe.

Einleitung.

Erste Lektion. Die Gestalt der Erde.

Zweite Lektion. Der Horizont.

Dritte Lektion. Das Himmelsgewölbe. — Die Sonne. — die Fixsterne.

Vierte Lektion. Die Planeten und Kometen. — Das Planetensystem.

Fünfte Lektion. Der Mond. — Finsternisse.

Sechste Lektion. Die Sternbilder.

Siebente Lektion. Die Größenverhältnisse und die Bewegung der Erde.

Achte Lektion. Eintheilung der Erde.

Neunte Lektion. Die Zonen der Erde. — Das Klima.

Zehnte Lektion. Die Luft.

Elfte Lektion. Die Erdoberfläche. — Das Land.

Zwölfte Lektion. Das Wasser.

Dreizehnte Lektion. Die Gewässer des Festlandes.

Vierzehnte Lektion. Die Produkte.

Fünfzehnte Lektion. Der Mensch und seine Wohnstätte.

Zweite Unterrichtsstufe.

Erste Lektion. Die Welttheile und Weltmeere.

Zweite Lektion. Europa. Allgemeine Uebersicht. Länder.

Dritte Lektion. Meere, Meerbusen und Meerengen.

Vierte Lektion. Die Inseln.

Fünfte Lektion. Die Halbinseln.

Sechste Lektion. Die Flüsse und Seen.

Siebente Lektion. Die Gebirge.

Achte Lektion. Die Staaten. Rußland.

Neunte Lektion. Die türkische Halbinsel. — Die europäische Türkei.

Zehnte Lektion. Griechenland.

Elfte Lektion. Italien.

Zwölfte Lektion. Die pyrenäische Halbinsel. Spanien.

Dreizehnte Lektion. Portugal.

Vierzehnte Lektion. Das britische Reich.

Fünfzehnte Lektion. Skandinavien.

Sechzehnte Lektion. Dänemark.

Siebenzehnte Lektion. Die Niederlande.

Achtzehnte Lektion. Frankreich.

Neunzehnte Lektion. Die Schweiz.

Zwanzigste Lektion. Deutschland. Grenzen und Gewässer.

Einundzwanzigste Lektion. Bodengestalt des Landes.

Zweiundzwanzigste Lektion. Klima, Produkte, Bewohner und politische Eintheilung.

Dreiundzwanzigste Lektion. Eintheilung.

Vierundzwanzigste Lektion. Ungarn, Galizien und Siebenbürgen.

Dritte Unterrichtsstufe.

Erste Lektion. Asien. Allgemeine Uebersicht.

Zweite Lektion. Meere, Meerbusen, Meerengen und Inseln.

Dritte Lektion. Die Flüsse und Seen.

Vierte Lektion. Die Gebirge.

Fünfte Lektion. Die Staaten. Asiatisches Rußland.

Sechste Lektion. Sibirien.

Siebente Lektion. Die asiatische Türkei.

Achte Lektion. Arabien.

Neunte Lektion. Persien.

Zehnte Lektion. Indien.

Elfte Lektion. Die freie Tatarei.

Zwölfte Lektion. Das chinesische Reich.

Dreizehnte Lektion. Das japanische Kaiserreich.

Vierzehnte Lektion. Afrika. Allgemeine Uebersicht.

Fünfzehnte Lektion. Meere, Meerbusen und Meerengen. — Flüsse und Seen. — Gebirge.

Sechzehnte Lektion. Die nordafrikanischen Hochländer.

Siebenzehnte Lektion. Die Sahara.

Achtzehnte Lektion. Das Hochland von Mittelafrika. Sudan.

Neunzehnte Lektion. Das Hochland von Südafrika.

Zwanzigste Lektion. Habesch, Nubien und Aegypten.

Einundzwanzigste Lektion. Afrikanische Inseln.

Zweiundzwanzigste Lektion. Amerika. Allgemeine Uebersicht. — Meere, Meerbusen und Meerengen.

Dreiundzwanzigste Lektion. Nordamerika.

Vierundzwanzigste Lektion. Die Länder und ihre Bewohner: — Grönland. — Das russische Nordamerika. — Das britische Nordamerika.

Fünfundzwanzigste Lektion. Die Vereinigten Staaten.

Sechsundzwanzigste Lektion. Mexiko. — Mittel- oder Centralamerika.

Siebenundzwanzigste Lektion. Südamerika.

Achtundzwanzigste Lektion. Die Staaten.

Neunundzwanzigste Lektion. Die Inseln.

Dreißigste Lektion. Australien. — Neuholland.

Einunddreißigste Lektion. Die australischen Inseln.

Achter Abschnitt.

Das

Buch der biblischen Geschichte.

Die biblische Geschichte.

Siebentes bis zehntes Altersjahr.

Altes Testament.

Vorbemerkung. Wir geben hier einen kurzen Umriß der biblischen Geschichte, wie wir ihn für das zartere Kindesalter passend glauben. Der Schüler soll durch anregende und für ihn faßliche Erzählungen mit den Hauptzügen derselben bekannt gemacht werden. Zu diesem Behufe liest er oder die Lehrerin je eines der kleinen Kapitel vor, während zwischenein die nöthigen Erklärungen gegeben werden; nachher stellt man Fragen an ihn, wie sie nach jedem Kapitel beigefügt sind; dann wird die ganze Erzählung ohne Unterbrechung nochmals gelesen und nachher vom Schüler nacherzählt. Die Fragen sollen das kindliche Urtheil wecken und berichtigen, das Nacherzählen das Gedächtniß schärfen und den Schüler an eine fertige und richtige Ausdrucksweise gewöhnen. Nebenbei werden die beigegebenen kleinen Verse und die im Buche der Gedächtnißübungen etwa passenden auswendig gelernt, nachdem sie vorerst gehörig erklärt wurden.

1. Die Schöpfung.

Wir sind göttlichen Geschlechtes.

Im Anfange hat Gott Himmel und Erde geschaffen. Die Erde war wüst und ohne jegliche Gestaltung, ohne Pflanzen und ohne Leben. Wasser, Luft und Erde lagen öde in schauerlicher Nacht und Finsterniß und Todesstille herrschte überall.

Aber auf den Wassern schwebte der Geist Gottes und seine Allmacht sprach: Es werde Licht! Da ward es Licht und der erste Schöpfungstag brach an. Licht ist die erste Gabe des gütigen Gottes und auch die höchste, denn ohne Licht ist kein Leben und jedes Geschöpf, jede Pflanze bedarf des Lichtes.

Am zweiten Schöpfungstage stieg auf das Wort Gottes ein Theil des Wassers empor und bildete Dunst und Wolken und über den Wassern dehnte sich

unendlich groß und unermeßlich hoch und weit eine Wölbung aus und diese Wölbung nannte Gott Himmel.

Und am dritten Schöpfungstage sprach Gott: Das Wasser unter dem Himmel sammle sich an einen Ort, daß man das Trockene sehe! Und es entstanden das Meer und das trockene Land. Aber auf Gottes Wort sproßten Gras, Kräuter und Bäume aller Art aus der Erde hervor und brachten Blumen, Früchte und Samen.

Am vierten Schöpfungstage ließ Gott Sonne, Mond und Sterne am Himmel heraufsteigen; die Sonne, um den Tag zu erleuchten mit ihrem Glanze und die Pflanzen zu beleben, den Mond und die Sterne, um die Nächte zu erhellen.

In der fünften Schöpfungszeit wurden auf Gottes Geheiß das Wasser mit lebendigen Thieren, schwimmenden und kriechenden bevölkert, und es entstanden befiederte Thiere, die Vögel, welche die Luft belebten und mit ihrem Gesange das Lob des Herrn, ihres Schöpfers verkündeten.

In der sechsten Schöpfungszeit ließ Gott die vierfüßigen und die kriechenden Landthiere, große und kleine entstehen. Und der Allgütige wollte, daß ein Wesen, schöner, verständiger und edler als alle Thiere, die herrliche Erde bewohne, sie sich unterthan mache und über die Thiere herrsche. Er schuf daher den Menschen nach seinem Ebenbilde und hauchte ihm seinen göttlichen Geist ein, und es kam in den Menschen eine vernünftige Seele, ein inneres Leben voll Verstand und Gemüth. Daher ist der Mensch fähig, Gott zu erkennen und zu lieben. Und wie Gott unsterblich und ewig ist, so ist auch die Seele des Menschen unsterblich; sein Leib aber, der aus Staub und Erde gebildet ist, muß wieder zu Staub und Erde werden; er ist sterblich.

So waren nun der Himmel mit seiner Herrlichkeit und die Erde mit ihrer Pracht, ihrem Reichthum und mit Allem, was da wächst und lebet, in sechs Schöpfungstagen erschaffen und Alles war gut und weise geordnet. Und der siebente Tag brach als heiliger Feiertag für die Erde an, denn segnend ruhte der Geist Gottes über ihr.

Mein Gott, ich kann dich zwar nicht sehen,
Doch schufst Du Alles, schufst auch mich.
Kann ich es gleich noch nicht verstehen,
Wie Du, der unser Schöpfer ist,
Uns schufst und doch unsichtbar bist,
Genug, Du bist und liebest mich!

Uebung. Wer hat die Erde erschaffen? — Was schuf Gott zuerst? — Warum erschuf er die Pflanzen vor den Thieren? — Warum stellte er die Sonne an das Himmelszelt? — Welches ist das edelste Geschöpf der Erde? — Woher stammt der Geist des Menschen? — Woraus ist sein Leib gebildet? — Wodurch unterscheidet sich der Mensch von den Thieren? —

Wie viel Tage hat eine Woche? — Wie viele Tage arbeiten wir in der Woche? — Was soll man am siebenten Tage thun? — Warum soll man den siebenten Tag, den Sonntag, feiern und heiligen? — Gedächtnißübung: Der Sonntag, St. 62. Der Schöpfer, St. 60.

2. Die ersten Menschen.

Fürchte Gott und halte seine Gebote.

Die ersten Menschen, welche Gott erschuf, hießen Adam und Eva. Gott hatte ihnen in einem schönen Lande gegen Sonnenaufgang einen herrlichen Garten, das Paradies, zum Wohnsitz angewiesen und ihnen erlaubt, von allen den schönen Früchten, die es da gab, zu essen. Nur von einem Baume war ihnen zu essen verboten. Gott wollte sie prüfen, ob sie gehorchen könnten. Sie hatten ja Ueberfluß an Nahrung, hatten keine Sorge um Kleidung und Wohnung, denn kein Sturm und kein Gewitter, weder Kälte noch Hitze störte die Wonne des Paradieses, das auch Eden genannt wird. Unter seinem blauen Himmelsgewölbe und den Laubdächern seiner Bäume war es Tag und Nacht mild und angenehm. Gott sorgte für die Menschen, wie ein liebender Vater für seine Kinder. Er hatte großes Wohlgefallen an ihnen und sprach zu ihnen: Der Mensch darf Herr sein über die Fische im Wasser, über die Vögel in den Lüften und über alle Thiere der Erde und darf benützen alle Gewächse, welche die Erde hervorbringt. — Und Adam und Eva freuten sich der Thiere, die so traulich, munter und furchtlos um sie her spielten, und Adam gab jedem seinen Namen. So lebten die ersten Menschen Anfangs froh und heiter im Paradiese, denn sie fühlten die Nähe Gottes und kannten nichts Böses; sie waren ganz rein und unschuldig. Und so sollten sie immerdar bleiben und nicht sterben, wenn sie nur dem Willen Gottes gehorsam waren und nicht von dem verbotenen Baume aßen. Gott hatte ihnen nämlich gesagt: Wenn ihr von diesem Baume esset, so werdet ihr das Gute und das Böse erkennen und nicht mehr unschuldig sein; auch werdet ihr sterben.

Wie schön ist Gottes Garten!
Nichts kommt an Reiz ihm gleich.
Seht hier mit Vaterhänden
Gott seine Gaben spenden,
So unerschöpflich reich.

Uebung. Wie heißen die ersten Menschen? — Wo lebten sie? — Wovon nährten sie sich? — Warum brauchten sie weder Wohnung noch Kleidung? — Was erlaubte Gott den Menschen? — Was verbot er ihnen? — Warum verbot er ihnen, von dem Baume der Erkenntniß zu essen? — Warum hatte aber Gott auch diesen Baum im Paradiese wachsen lassen? — Was heißt das, Adam und Eva waren unschuldig? — Wie ist dem Menschen zu Muthe, wenn er nichts Böses denkt und thut? — Gedächtnißübung St. 77, Gottes Größe.

3. Die erste Sünde und deren Strafe.

Die Sünde ist des Menschen Verderben.

Längere Zeit hörten Adam und Eva gern die Stimme Gottes und dachten an seinen Befehl. Aber Eva ging oft zu dem verbotenen Baume und je länger sie die Frucht desselben ansah, desto besser gefiel sie ihr, desto mehr erwachte ihr Gelüste darnach, und endlich ließ sie sich von ihrer Begierde zum Ungehorsam verleiten. Sie vergaß die Warnung Gottes, meinte, es könne ihr Nichts schaden, wenn sie davon esse, und brach eine Frucht ab. Sie aß und gab ihrem Manne auch davon, der, statt es zu wehren, ebenfalls von der verbotenen Frucht aß. Aber jetzt kam Angst und Betrübniß in ihre Herzen, denn sie sahen ein, daß sie unrecht gethan hatten und dem lieben Gott ungehorsam waren. Sie schämten sich nun sehr und verbargen sich unter die Bäume im Garten, als ob man sich vor Gott, der allwissend und allgegenwärtig ist, verbergen könnte. Nun war die erste Sünde begangen, und so kam der Ungehorsam gegen Gott, das Böse mit mit allen seinen Strafen unter die Menschen. Adam und Eva vernahmen die Stimme Gottes, welcher ihnen zürnte, und sie fürchteten sich sehr. Sie waren nicht mehr unschuldig und daher war der Friede ihres Herzens und das Glück des Paradieses für sie verloren. Sie mußten das schöne Eden verlassen und in eine unfreundliche Gegend ziehen, wo sie sich nur mit Mühe und Arbeit ihre Nahrung verschaffen konnten, denn Gott sprach zu ihnen: Fortan soll der Mensch im Schweiße seines Angesichtes sein Brod essen, bis er zu Erde wird, von der er genommen ist. — Sie bedurften jetzt der Kleidung und trugen Felle von Thieren. Das Paradies blieb ihnen verschlossen, man findet es nimmer; es ist verloren für die Erde. Das böse Gewissen quälte die ersten Menschen so sehr, daß sie glaubten, ein Engel mit flammendem Schwerte bewache seinen Eingang.

Willig thun, was Gott gebeut,
Das sei meine Lust und Freud!
Gott meint es mit uns so gut,
Und wer seinen Willen thut,
Kann im Herzen fröhlich sein;
Denn er hat Nichts zu bereun.

Uebung. Was hätten Adam und Eva thun sollen? — Wie wurde ihnen zu Muthe, als sie Böses gethan hatten? — Was wollten sie thun, damit Gott sie nicht sehe? — Hat Gott sie wirklich nicht gesehen? — Warum wollten sie sich vor ihm verbergen? — Wie heißt man die warnende und anklagende Stimme in unserm Herzen? — Was gibt ein gutes Gewissen? — Was fühlt man, wenn man ein böses Gewissen hat? — Gedächtnißübung St. 32. 33. 34.

4. Kain und Abel.

Siehe, wie so gut und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen.

Nachdem Adam und Eva das Paradies verlassen hatten, bekamen sie zwei Söhne. Den älteren nannten sie Kain, den jüngeren Abel. Kain wurde ein

Ackersmann und Abel ein Schäfer. Beide kannten Gott und hatten Ehrfurcht vor ihm, denn ihre Eltern flehten ihn immer um Verzeihung und Hülfe an und Gott, der Allgütige, erbarmte sich ihrer und beschützte sie. Zum Danke dafür und um sich zu erinnern, daß er alle gute Gaben von Gott, dem Herrn habe, pflegte Adam ihm von den ersten Blumen und Früchten und die Erstlinge seiner Heerden darzubringen. Kain und Abel folgten dem Beispiele ihres Vaters, allein Kain hatte ein böses Herz und opferte nicht mit Freudigkeit, während Abel im Gegentheil immer die schönsten Lämmer wählte, um sie dem Herrn darzubringen. Obwohl Gott solche Dinge nicht nöthig hatte, so liebte er doch Abel seines guten Herzens wegen mehr, als Kain, und Abels Opfer flammte und stieg hoch empor, während Kains Opfer vom Sturm verweht ward. Da ward Kain neidisch und zornig, denn er dachte, Gott habe mehr Wohlgefallen an Abel. Sein Gesicht ward entstellt vom Groll und sein Blick scheu und unstät; er haßte seinen Bruder Abel. Da sprach Gott zu Kain: „Warum bist du so ergrimmt und so zornig? Weißt du nicht, daß ich dir gnädig bin, wenn du recht thust, und daß ich dich strafen werde, wenn du dich nicht besserst?“ Der liebe Gott wollte damit sagen, man brauche nur traurig zu sein, wenn man Böses thue, und statt traurig zu sein, solle er ein guter Mensch werden, dann werde er auch glücklich sein. Statt aber die Warnung des gütigen Gottes zu beherzigen, stellte sich Kain freundlich gegen seinen Bruder Abel und sagte zu ihm: „Komm, wir wollen mit einander auf das Feld hinaus gehen.“ — Abel glaubte, sein Bruder sei so gut, wie er, und hatte große Freude, daß er wieder freundlich mit ihm redete. Er ging daher gerne mit ihm. Als sie aber weit in das Feld hinaus gegangen waren, ergriff Kain seinen Bruder mit Wuth und schlug ihn nieder. Als nun Abel todt in seinem Blute dalag, floh Kain hinweg. Er glaubte, seine Eltern würden diesen Todtschlag nicht erfahren, allein Gott hatte das Verbrechen gesehen und sprach zu Kain: „Wo ist dein Bruder Abel?“ — Er aber sprach: „Ich weiß es nicht; bin ich denn meines Bruders Hüter?“ — Da verkündigte Gott dem Kain die Strafe für seine schreckliche That. Er wurde vertrieben von dem Ort, wo er wohnte, und irrte überall herum und fand nirgends Ruhe, denn er wußte, daß sein Verbrechen so groß war, daß es ihm nicht vergeben werden konnte. Adam und Eva suchten den Abel und erschraken über das vergossene Blut und sein blasses Antlitz, denn Abel war der erste Todte. Eva wollte ihn erwecken, aber er blieb starr und kalt, denn seine Seele war entflohn. Sie jammerten und weinten heftig um den verlorenen Abel, Gott aber tröstete sie, indem er ihnen noch einen guten Sohn gab, an dem sie Freude hatten und den sie Seth hießen.

Dem Abel will ich gleichen,
Und fromm und friedlich sein;
Nie von der Tugend weichen,
Nie mich des Bösen freun!

Dann kann ich froh auf Gott vertraun
Und heiter auf zum Himmel schaun.

Uebung. Wie benahmen sich Adam und Eva nach ihrer Vertreibung aus dem Para dieſe? — Wie bezeigte sich Gott gegen sie? — Wie hießen ihre Kinder? — Wie war Abel? — Womit wollten sich die ersten Menschen Gott angenehm machen? — Was für ein Laster hatte Kain? — Wie ist der neidische Mensch? — Wie ward Kains Angesicht? — Wozu ermahnte ihn Gott? — Zu was für einer That führte der Neid den Kain? — Welche Strafe kam über ihn? — Was wollte Eva thun, als sie den todten Abel fand? — Warum glaubte sie ihn erwecken zu können? — Wie wurden Adam und Eva getröstet? — Gute Kinder sind für die Eltern stets ein großer Trost, während böse Kinder ihnen das Leben verbittern.

5. Die Sündflut.

Gott gibt dem Menschen, nachdem er verdient hat, und belohnt oder bestraft einen Jeden nach seinem Thun.

Als Adam und Eva sehr alt geworden, da starben sie. Es lebten nun Seth und seine Kinder, welche Gott liebten und verehrten und Kinder Gottes hießen, und Kain und seine Kinder, Kinder der Menschen genannt. Der beste und frömmste unter den Nachkommen Seths war Henoch, sein Sohn hieß Methusalah und wurde 969 Jahre alt. Damals lebten die Menschen noch sehr lange. —

Die Kinder Gottes fingen an, sich mit den verdorbenen Kindern der Menschen zu vermischen und die Menschen vermehrten sich immer mehr auf Erden, allein sie thaten mehr Böses als Gutes, und hatten Gott vergessen. Gott hatte lange Geduld mit ihnen, sie wurden jedoch immer lasterhafter und glaubten, es werde sie keine Strafe treffen. Nur Einer fürchtete Gott und war ein frommer und aufrichtiger Mann. Das war Noah, der Enkel des Methusalah. Er hatte drei Söhne, die hießen Sem, Ham und Japhet.

Gott hatte Wohlgefallen an Noah und seinem Hause und offenbarte ihm, daß er die bösen Menschen vertilgen wolle. Eine große Wasserflut werde kommen und Alles verderben, aber Noah, seine Frau und seine Söhne und die Frauen seiner Söhne sollten erhalten bleiben. Er befahl ihm, ein großes Schiff von dreihundert Ellen Länge, fünfzig Ellen Breite und dreißig Ellen Höhe zu bauen und in das Schiff von jeder Thierart ein Paar und allerlei Speisen zu nehmen und sich mit seiner Familie hineinzubegeben, um sich zu retten. Noah that Alles, wie es ihm Gott geboten hatte, und als die Arche fertig war, begann es so furchtbar zu regnen, als ob Ströme vom Himmel herabrauschten. Die Gewässer der Erde schwollen an und rauschten aus ihren Tiefen herauf; das Wasser stieg höher, bis Berg und Thal nur ein unendliches Meer waren, und auf diesem schwamm die Arche Noahs unter Gottes Obhut.

Aber ein unbeschreiblicher Jammer hatte die Erde erfüllt, denn alles Lebendige, Menschen und Thiere kam in den Wellen um; 40 Tage und 40 Nächte

floß der Regen unaufhörlich hernieder und die große Wasserflut, welche wegen der Vertilgung der sündigen Menschen die Sündflut genannt wurde, dauerte hundertundfünfzig Tage lang.

O laß, mein Gott, mich nicht in Sünde fallen,
Erspare mir die schwere bittre Reu!
Herr lehre mich auf deinen Wegen wallen,
Damit ich stets ein frommes Kind dir sei.

Uebung. Warum verbreitete sich die Sünde unter dem Menschengeschlechte? — Wie hieß der beste und frömmste unter den Nachkommen Adams? — Welcher seiner Nachkommen hielt ebenfalls fest an Gott? — Wie beschloß Gott, die bösen Menschen zu strafen? — Was befahl er dem Noah? — Wie lange strömte der Regen hernieder? — Warum nennt man diese Wasserflut die Sündflut? — Wer befand sich mit Noah in der Arche? — Warum wurden Noah und die Seinigen errettet? — Konnten sich auch andere Menschen retten? — Von dieser Wasserflut findet man noch sehr viele Spuren, z. B. auf hohen Bergen versteinerte Fische und Wasserthiere, in den Schieferkohlenlagern der Schweiz Abdrücke von Palmenblättern, in der Schweiz und in Deutschland Gerippe von vierfüßigen Thieren, die noch größer als Elephanten waren.

6. Noah's Errettung und Dankopfer.

Der Herr ist wahrhaftig und was er zusagt, das hält er gewiß.

Gott hatte dem Noah verheißen, ihn und sein Haus zu erretten, und siehe, als die Wasserflut hundertundfünfzig Tage gedauert hatte, ließ Gott einen Wind wehen, die Wasser fielen und nahmen ab, die Spitzen der Berge traten hervor und die Arche blieb auf dem Gebirge Ararat in Asien stehen. Da wünschte Noah zu erfahren, ob schon mehr Land aus dem Wasser hervorgekommen sei. Er öffnete daher die Arche und ließ einen Raben hinausfliegen, dieser schwebte fröhlich über dem Wasser und kam nicht mehr. Nach sieben Tagen ließ Noah dann eine Taube ausfliegen, allein diese fand noch Nichts, worauf ihr Fuß ruhen konnte, und so flog sie zur Arche zurück. Nach abermal sieben Tagen ließ Noah wieder eine Taube ausfliegen, diese flog weit hinweg, doch kehrte sie am Abend zurück und trug einen grünen Oelzweig im Schnabel. Das war ein Zeichen, daß der Erdboden an manchen Stellen wieder trocken sei und bereits die Pflanzen wieder zu wachsen anfingen. Noah und die Seinigen freuten sich herzlich darüber, wagten aber noch nicht, die Arche zu verlassen. Erst als Noah nach nochmals sieben Tagen wieder eine Taube fliegen ließ und diese nicht mehr zurückkam, dachte er, der Erdboden sei nun trocken, nahm das Dach der Arche ab und verließ sie mit den Seinigen und mit den Thieren. Das Erste, was er that, war, daß er einen Altar erbaute und mit den Seinigen Gott ein Dankopfer für ihre Errettung brachte.

Gott sieht es gern, wenn die Menschen ihm dankbar sind, und so hatte er auch Wohlgefallen an Noahs und der Seinigen Gebet. Er ließ daher den schönen, siebenfarbigen Regenbogen am Himmel erscheinen und sprach zu Noah: „Diesen

Bogen zwischen Himmel und Erde stelle ich zur freudigen Erinnerung und zum Zeichen des Bundes zwischen den Menschen und mir her. Künftig soll keine Sündflut mehr die Erde verderben und so lange sie stehet, sollen Saat und Ernte, Sommer und Winter, Tag und Nacht nicht mehr aufhören. — Die Erde war wieder sehr fruchtbar. Noah und seine Familie bauten den Acker und aus den Trauben des Weinstocks bereitete Noah Wein. Nachdem er ein hohes Alter erreicht hatte, starb er ruhig, wie alle frommen Menschen.

Wenn der schöne Regenbogen
Kommt am Himmel hergezogen,
Freu ich mich und preise Gott.
Auch im hellen Abendroth
Seh ich seine Freundlichkeit.
Ihm sei stets mein Herz geweiht!

Uebung. Wo blieb die Arche Noah's stehen? — Was that Noah, um zu erfahren, ob das Wasser gefallen sei? — Warum kam wohl der Rabe nicht mehr zurück? — Was brachte die Taube zurück, als sie zum zweiten Mal ausflog? — Weißt du, was noch heutzutag der Oelzweig bedeutet? — Ja, er ist ein Zeichen des Friedens? — Und an was soll uns der Regenbogen erinnern? — Was thaten Noah und seine Familie, als sie die Arche verließen? — Was verhieß ihnen Gott? — Womit beschäftigten sie sich nun? — Wie hießen die Söhne Noah's?

7. Abraham.

Ist's möglich, so viel an euch ist, so habet mit allen Menschen Frieden.

Die Söhne Noah's hatten viele Nachkommen, die sich allmälig wieder über verschiedene Länder verbreiteten. Ein Nachkomme des Sem, welcher ziemlich lange nach der Sündflut lebte, hieß Abraham und war der frömmste und beste Mann, welcher zu jener Zeit lebte. Darum wurde er auch von Gott beschützt und gesegnet. Der Herr führte ihn aus seinem Vaterlande, wo die Menschen wieder gottlos geworden waren, hinweg in das schöne Land Kanaan und gab ihm dies zu eigen und versprach ihm, ihn zum Stammvater eines großen Volkes zu machen, und daß durch ihn alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten.

Abraham war sehr reich an Vieh, Silber und Gold, Knechten und Mägden, und auch Loth, seines Bruders Sohn, der mit ihm gezogen war, hatte viele Schafe und Rinder und Knechte und Gezelte. Es fehlte ihnen daher bald an Platz, ihre große Heerden zu weiden, und so gab es viel Streit unter den Hirten Abrahams und den Hirten Loths, denn jeder wollte die besten Weideplätze haben. Das betrübte den friedliebenden Abraham sehr, denn er wußte, daß Streit und Hader Sünde ist, und daher sprach er zu Loth: „Bruder, damit nicht Streit herrsche zwischen meinen und deinen Hirten, wollen wir uns trennen. Das ganze Land steht dir offen; willst du zur Linken, so will ich zur Rechten,

und willst du zur Rechten, so will ich zur Linken ziehen. — Loth wählte nun die schönere Gegend, die weidenreiche Ebene am Jordanflusse, und zog mit seiner Familie und all seiner Habe dorthin, in die Nähe der Stadt Sodoma. Aber Loth konnte nicht lange dort wohnen, denn das Volk jener Stadt war lasterhaft und Gott beschloß, sie zu zerstören. Gott sandte seine Boten aus, um Loths Familie, die gerecht geblieben war, aus der Stadt zu führen. Dann fiel Feuer vom Himmel und verzehrte die Städte Sodoma und Gomorrha mit ihren sündigen Bewohnern. Die ganze Gegend dampfte und rauchte wie von Schwefelflammen und ward mit einem bitteren Gewässer bedeckt, das man von jener Zeit an bis auf den heutigen Tag das todte Meer heißt. Loths Weib, welche gegen den Befehl der Boten Gottes sich noch einmal gegen die Stadt kehrte, wurde in eine Salzsäule verwandelt.

Wie war doch Abraham so gut,
So friedsam und so milde.
Fürwahr, den Willen Gottes thut,
Wer lebt nach seinem Bilde;
Ja, ich auch will vertragsam sein,
Um Gott und Menschen zu erfreun.

Uebung. Welches Land gab Gott dem Abraham? — Was verhieß er ihm? — Wer war noch mit Abraham gezogen? — Wodurch entstand Streit zwischen Abrahams und Loths Hirten? — Was sprach Abraham zu Loth? — Wie nennt man die Tugend, die Abraham in so hohem Grade besaß? — Handelst du auch immer so nachgiebig gegen deine Geschwister und Gespielen? — In welche Gegend zog Loth? — Wie waren die Menschen jener Stadt? — Welche Strafe traf die gottlosen Städte? — Wer wurde gerettet? — Wie erging es Loth's Frau? — Warum traf sie dieses Schicksal? — Was liegt jetzt in der Gegend, wo Sodom und Gomorrha standen?

8. Isaaks Schicksale.

Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott.

Abraham lebte lange und glücklich im Hain Mamre bei Sichem und blieb dem einigen Gott getreu, obwohl damals die meisten Menschen Heiden waren und an mehrere Götter glaubten. Abrahams Frau hieß Sara. Sie hatten einen Sohn, Namens Isaak, und der war dem Abraham überaus lieb. Da wollte Gott den Abraham prüfen, ob seine Liebe zu ihm so groß sei, daß er im Stande wäre, ihm das Liebste hinzugeben. Er sprach zu ihm: „Nimm deinen Sohn und gehe hin in das Land Morija und opfere mir ihn daselbst statt eines Lammes zum Brandopfer.“ — Das fiel Abraham sehr schwer, aber er unterdrückte seinen Vaterschmerz und ging mit Isaak auf den Berg, um Gottes Willen zu erfüllen und ihm sein Liebstes zum Opfer zu bringen. Als sie daselbst angelangt waren und Abraham einen Altar erbaut hatte, sprach Isaak: „Vater, hier

ist Feuer und Holz, wo ist aber das Lämmlein zum Brandopfer?“ Da schaute Abraham seinen Sohn wehmüthig an und antwortete: „Mein Sohn, du selbst sollst das Opfer sein, denn Gott hat es befohlen.“ Da ließ sich Isaak ruhig oben auf das Holz des Altars binden, denn er dachte wohl, der liebe Gott habe ihm das Leben gegeben und er müsse es ihm ohne Murren zurückgeben, wenn er es wolle. Mit schwerem Herzen ergriff jetzt Abraham das Messer, um seinen einzigen Sohn zu opfern, allein eine Stimme vom Himmel rief: „Abraham! Abraham!“ Und als er aufblickte, sah er einen Engel des Herrn, welcher sprach: „Lege deine Hand nicht an den Knaben und thue ihm Nichts zu Leide. Ich wollte dich nur prüfen und weiß jetzt, daß du Gott liebst und seinen Willen ehrst. Gesegnet sei dein Haus!“ — Als Abraham sich jetzt umwandte, sah er hinter sich einen Widder mit seinen Hörnern in der Hecke verwickelt. Voll Freude und Dank ergriff er diesen, band seinen Sohn los und opferte statt dessen den Widder.

Abraham starb in hohem Alter. Isaak wurde von Gott gesegnet und war reich an Gütern und mächtig im Lande. Sein Weib hieß Rebekka; seine Söhne Esau und Jakob.

Vater, den mein Herz verehret,
Dem mein Leben angehöret,
Heilig sei mir dein Gebot:
Ueber Alles dich zu lieben,
Deinen Willen gern zu üben
Und dir treu zu sein, o Gott!

Uebung. Wie hieß Abrahams Frau? — Wo wohnten sie? — Wie hieß ihr Sohn? — Auf welche Weise wollte Gott den Abraham prüfen? — Verlangt wohl der liebreiche himmlische Vater je ein Menschenopfer? — Wonach fragte Isaak? — Wie war es wohl dem Abraham bei dieser Frage des kleinen unschuldigen Isaaks zu Muthe? — Wie benahm sich Isaak, als sein Vater ihm den Willen Gottes eröffnete? — Nicht wahr, wenige Menschen würden sich so ergebungsvoll diesem Willen gefügt haben, und doch ist eben ein solcher Gehorsam Gott wohlgefällig. Er will keine Brandopfer, sondern unser Opfer soll sein, daß wir Gutes thun und alles Böse meiden. — Was sprach der Engel zu ihm? — Ja, sein Haus wurde gesegnet und noch jetzt verehren alle Völker des Morgenlandes den Abraham und über seinem Grabe, wo auch seine Frau und Isaak ruhen, erhebt sich ein prächtiger Tempel. — Wie hieß Isaaks Frau?

3. Jakob und seine Söhne.

Ihr Kinder seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig.

Isaaks älterer Sohn, Esau, war ein starker, kräftiger Jäger und zog, als er verheiratet war, mit seiner Haushaltung in ein anderes Land. Jakob dagegen war von zarter Gestalt und stillem Gemüthe und blieb im Hause seiner Eltern. Er hatte zwei Frauen: Lea und Rachel und zwölf Söhne. Unter allen diesen war Joseph der beste und darum liebte ihn auch der Vater mehr als die andern.

Einst hörte Joseph sehr böse Reden von seinen Brüdern und sagte es dem Vater, damit sie sich nicht wieder versündigen sollten. Der Vater lobte ihn deßhalb und ließ ihm einen schönen Rock von allerlei Farben machen. Darüber wurden die Brüder zornig und gaben ihm kein freundliches Wort mehr.

Eines Tages sagte Joseph zu seinen Brüdern: Höret, was mir geträumt hat. Wir banden Garben auf dem Felde und siehe, meine Garbe richtete sich auf und alle eure Garben bückten sich vor meiner Garbe. Und ein andermal träumte mir, die Sonne, der Mond und elf Sterne bückten sich vor mir. — Da sagten seine Brüder: Du meinst wohl, du werdest unser Herr und König werden und wir sollten dir unterthan sein! — Der Vater aber schalt ihn, daß er so Etwas erzähle, und sprach: Nach deinem Traume sollten wohl ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und vor dir niederfallen? — Die Brüder aber haßten den Joseph nur noch mehr wegen dieser Träume.

Eines Tages hüteten die Brüder Josephs ihre Heerden weit von der väterlichen Wohnung. Da schickte der sorgsame Vater den Joseph zu ihnen, der jetzt siebenzehn Jahr alt war, um nachzusehen, wie es mit seinen Söhnen und den Heerden stehe. Als er sie nicht in Sichem fand, wo er sie zu finden hoffte, ließ er sich die Mühe nicht verdrießen, noch weiter zu gehen, und freute sich, als er sie von ferne erblickte. Als ihn aber die Brüder kommen sahen, sprachen sie in ihrem Hasse: „Seht, da kommt der Träumer, vor dem wir uns bücken sollten. Kommt, wir wollen ihn erwürgen und in eine Grube werfen, und dann sagen, ein wildes Thier habe ihn gefressen." — Aber Ruben, der älteste Bruder, war nicht so bösartig, wie die andern, und dachte an das Herzeleid, das sie dem Vater bereiten würden. Er sprach daher: „Vergießt nicht das Blut eures Bruders, sondern werft ihn in die Grube, die in der Wüste ist." — Er gedachte ihn nämlich zu retten und wieder zu seinem Vater zu bringen.

Als nun Joseph bei seinen Brüdern angelangt war, fielen sie über ihn her, rissen ihm den bunten Rock vom Leibe, schleppten ihn nach der bezeichneten Grube und warfen den Flehenden und Weinenden hinein. Zum Glück war sie gerade leer und kein Wasser darin. Darauf setzten sie sich nieder zu essen. Inzwischen sahen sie einen Haufen Ismaeliten mit beladenen Kameelen kommen, welche Gewürz, Balsam und Myrrhen nach Aegypten führten. Da sprach Juda, einer der Brüder: „Was hilft es uns, wenn wir unsern Bruder tödten? Wir wollen unsere Hände nicht mit seinem Blut beflecken und ihn lieber den Ismaeliten verkaufen, welche ihn dann in ferne Länder fortführen." — Die Brüder folgten seinem Worte und als die Kaufleute vorbei kamen, verkauften sie ihnen den Joseph um zwanzig Silberlinge (Silberstücke). Ruben hatte sich vorher schon entfernt und wußte Nichts von dem Handel. Als er wieder zu der Grube kam, um Joseph zu erretten, jammerte er sehr, als er den Bruder nicht mehr fand. Die Andern aber schlachteten einen Ziegenbock, tauchten den schönen Rock Josephs in das Blut, schickten ihn dem Vater und ließen ihm sagen, Joseph sei

von einem wilden Thiere zerissen worden. Jakob glaubte es und sein Schmerz um den geliebten Joseph war unbeschreiblich. Er legte Trauerkleider an und konnte sich lange Zeit nicht trösten.

Kinder, die sich nicht vertragen,
Die sich ohne Unterlaß
Zanken, kränken und verklagen,
Zeigen Bosheit, Neid und Haß,
Und aus ihren bösen Herzen
Kommt den Eltern Leid und Schmerzen.

Uebung. Wie hießen die Söhne Isaaks? — Wie viel Söhne hatte Jakob? — Warum war ihm Joseph der liebste? — Warum wurde Joseph von seinen Brüdern gehaßt? — Warum soll man es den Eltern oder Lehrern anzeigen, wenn man seine Geschwister oder Mitschüler Böses reden oder thun sieht? — Was erzählte Joseph seinen Brüdern? — Ist das auch schon wahr geworden, was dir geträumt hat? — Nein, an Träume soll man nicht glauben. Nur vor alten Zeiten hat es Leute gegeben, deren Träume eine Bedeutung hatten; die Leute, welche sie erklären konnten, nannte man Traumdeuter und ein solcher war auch Joseph. — Was befahl Jakob einst seinem Sohne Joseph? — Wie wurde er von den Brüdern empfangen? — Waren alle Brüder so böse gegen Joseph? — Was sprach Ruben? — Was hatte er im Sinne? — Was für Leute kamen daher? — Die Ismaeliten waren Nachkommen Ismaels, der auch ein Sohn Abrahams war. — Welchen Rath gab Juda? — Es gibt Länder, wo man die Menschen verkauft; sie werden dann Sklaven und müssen die härtesten Arbeiten verrichten. — Warum jammerte Ruben? — Was thaten die andern Brüder? — Sie begingen also noch eine andere und zwar was für eine Sünde? u. s. f.

10. Joseph in Noth und Leiden.

Unser Trost ist der, daß wir ein gutes Gewissen haben und uns befleißen, einen guten Wandel zu führen.

Der arme Joseph mußte mit den fremden Kaufleuten durch die Wüste nach Aegypten ziehen. Dort verkauften sie ihn an Potiphar, welcher Oberster der Leibwache des Königs Pharao war. Durch sein gutes Betragen gewann Joseph bald das Zutrauen seines Herrn, und dieser machte ihn nach einiger Zeit zu seinem Verwalter. Aber Potiphar hatte eine böse Frau und diese war dem braven Joseph feind, weil er nicht that, was sie Unrechtes verlangte. Sie verleumdete ihn daher bei ihrem Manne und sagte, er sei ein falscher und boshafter Mensch und sie habe Beweise davon. Potiphar glaubte ihr, wurde zornig über Joseph und ließ ihn in's Gefängniß werfen.

Joseph ertrug sein Leiden mit Geduld. Er hatte ein ruhiges Gewissen und bat Gott, seine Unschuld an den Tag zu bringen und ihn aus dem Kerker zu erlösen. Er erhörte ihn auch, denn bald erkannte der Oberaufseher der Gefangenen, daß Joseph ein guter und frommer Mensch sei. Er behandelte ihn daher freundlich und machte ihn zum Aufseher über die andern Gefangenen. Unter

diesen befanden sich auch zwei vornehme Hofbediente des Königs, nämlich der Mundschenk und der Mundbäcker; jener hatte dem König die Getränke zu besorgen und dieser die Speisen. Eines Morgens sagte der Mundschenk zu Joseph: „Mir träumte, ich sehe einen Weinstock vor mir, der hatte drei Schosse. Er grünte und blühte und seine Trauben wurden reif. Und ich hatte den Becher Pharaos in meiner Hand, nahm die Beeren, zerdrückte sie in den Becher und reichte ihn dem König. Wer mir doch diesen Traum auslegen könnte!“ Da erwiderte Joseph: „Die Auslegung der Träume kommt von Gott. Dein Traum bedeutet, daß der König dich über drei Tage wieder in dein Amt einsetzen und daß du ihm wieder den Becher reichen wirst, wie zuvor. Wenn es dir wohl geht, so gedenke meiner und mache, daß der König mich aus diesem Gefängnisse entläßt, denn ich sitze unschuldig gefangen.“

Als der Mundbäcker diese gute Deutung hörte, sagte er: „Mir hat auch geträumt, ich trüge drei Körbe auf meinem Haupte; im obersten Korbe war allerlei Backwerk für den König; aber die Vögel fraßen es aus dem Korbe auf meinem Haupte.“ Da sprach Joseph: „Dein Traum bedeutet, daß der König nach drei Tagen dein Haupt von dir nehmen und dein Leib den Vögeln zur Speise dienen wird.“ — Am dritten Tage erfüllte sich Alles, wie Joseph es vorhergesagt hatte; der Mundschenk ward unschuldig und der Mundbäcker schuldig erfunden. Der letztere ward hingerichtet, der andere aber kam wieder an den Hof, allein in seinem Glücke vergaß er Joseph.

Wo keinen Freund ich habe,
Wo Niemand hilft, ist Gott!
In allen dunkeln Nächten,
In Freud und Leid ist Gott!
Durchs Leben bis zum Grabe
Ist meine Hülfe Gott!

Uebung. In welches Land war Joseph gebracht worden? — An wen wurde er verkauft? — Warum machte Potiphar den Joseph zum Verwalter? — Was für eine große Sünde beging Potiphars Frau? — Wie nennt man das, wenn man über einen Menschen lügt und ihm Böses nachredet? — Was für Folgen hatte hier die Verläumdung? — Kam Joseph schuldig oder unschuldig in's Gefängniß? — Wie benahm er sich im Leiden? — Kannst du mir sagen, was man unter Gewissen versteht? — Wen gewann sich Joseph zum Freunde? — Warum? — Welche vornehme Beamte waren auch Gefangene? — Was hielt man in alten Zeiten von den Träumen? — Ja, es gab Leute, welche die Gabe der Auslegung hatten. — Von wem sagte Joseph, daß dieselbe komme? — Gibt es jetzt auch noch rechte Traumdeuter? — Nein, und wenn Leute das sagen, so ist es nur Täuschung und ihre Auslegung erweist sich gewiß unrichtig. — Wie benahm sich der Mundschenk in seinem Glücke gegen Joseph? — War das auch recht?

11. Josephs Erhöhung.

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird es wohl machen.

Nach zwei Jahren hatte der König Pharao auch einen merkwürdigen Traum. Er träumte, er stehe an einem Flusse und aus dem Wasser stiegen sieben schöne, fette

Kühe herauf und weideten im Grase. Nachher stiegen sieben ungestaltete, magere Kühe herauf und diese mageren Kühe fraßen die fetten Kühe auf. Pharao erwachte, schlief aber wieder ein und nun träumte ihm, er sehe sieben volle und dicke Aehren aus einem Halme hervorwachsen. Dann sah er sieben dünne, leichte Aehren aufgehen und diese verschlangen die vollen. — Diese beiden Träume beunruhigten den König sehr. Er ließ daher am Morgen alle Weisen und Traumdeuter seines Reiches zusammenrufen, damit sie ihm die Träume auslegten, aber keiner vermochte es. Jetzt erinnerte sich der Mundschenk, wie richtig Joseph ihm im Gefängnisse einen merkwürdigen Traum gedeutet habe, und erzählte es dem König. Da ließ Pharao sogleich den Joseph aus dem Gefängniß holen und erzählte ihm seine Träume, und Joseph sagte: „Beide Träume haben die gleiche Bedeutung. Gott wollte durch dieselben dem Pharao anzeigen, was über Aegypten kommen wird. Die sieben fetten Kühe und die sieben vollen Aehren bedeuten sieben fruchtbare Jahre, die sieben magern Kühe und dürren Aehren aber sieben unfruchtbare Jahre, welche nachher kommen und den Ueberfluß der ersteren aufzehren werden. Daher, o König, siehe dich nach einem verständigen Manne um, welcher den Ueberfluß der reichen Jahre in öffentlichen Speichern sammle, damit das Land in den sieben unfruchtbaren Jahren Vorrath habe und das Volk nicht Hungers sterbe." Dieser Rath gefiel Pharao und er sprach zu Joseph: „Ich fände wohl keinen Mann, der dir gleich ist an Verstand und Weisheit, denn der Geist Gottes ist in dir. Darum mache ich dich zum Ersten nach mir über ganz Aegyptenland." Und er zog seinen Ring ab und steckte ihn an Josephs Hand, ließ ihm ein weißes Kleid anlegen, hing ihm eine goldene Kette um den Hals und ließ ihn auf einem seiner Wagen durch das Land führen und vor ihm her ausrufen, daß man ihn verehren und ihm gehorchen solle, da er ihn über ganz Aegypten gesetzt habe.

Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn allezeit,
Den wird er wunderbar erhalten
In aller Noth und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

Uebung. Beschreibung von Aegypten. (Siehe Geographie S. 619.) — Was für Träume hatte einst Pharao? — Warum konnten seine Weisen dieselben nicht auslegen? — Wie deutete Joseph sie aus? — Welchen Rath gab er dem König? — Wie gefielen diese Auslegung und dieser Rath dem König? — Wozu erhob er den Joseph? — Welche Ehre erwies er ihm? — Wie wurde dem Volke angezeigt, daß Joseph nun der erste Beamte in Aegypten sei? — Wem verdankte Joseph das Glück, daß er aus einem armen Sklaven zum vornehmsten Manne nach dem Könige erhoben wurde? — Warum segnete ihn wohl der liebe Gott so herrlich?

12. Josephs Brüder in Aegypten.

Wohl dem, der kein böses Gewissen hat.

Die sieben fruchtbaren Jahre kamen wirklich, wie Joseph es vorausgesagt hatte, und das Land hatte Ueberfluß an Getreide und Nahrungsmitteln aller Art. Joseph bereiste nun ganz Aegypten und sammelte das überflüssige Getreide in große Vorrathshäuser, so daß eine ungeheure Masse aufgespeichert lag, als die unfruchtbaren Jahre kamen. Als das Volk anfing, Mangel zu leiden, ließ Joseph die Kornhäuser öffnen und verkaufte den Aegyptern Getreide, so viel sie brauchten. In andern Ländern herrschte großer Mangel, denn man hatte keine Vorräthe gesammelt, und Alles zog daher nach Aegypten, um Getreide zu kaufen. Als Jakob das erfuhr, schickte er zehn seiner Söhne ebenfalls hin, um Lebensmittel zu holen; Benjamin, den jüngsten, behielt er bei sich, aus Furcht, es möchte ihm ein Unfall begegnen.

Als nun Jakobs Söhne vor Joseph traten, fielen sie ehrerbietig vor ihm nieder, denn sie erkannten ihren Bruder nicht. Joseph aber erkannte sie sogleich und da er sie prüfen wollte, ob sie noch so böse und lügenhaft seien, stellte er sich fremd gegen sie und redete sie strenge an, indem er sagte: „Ihr seid Kundschafter, und gekommen, um zu sehen, wie der Feind in das Land dringen könnte.“ Sie antworteten ihm: „Nein, o Herr, wir, deine Knechte, sind alle eines einzigen Mannes Söhne im Lande Kanaan. Wir waren zwölf Brüder. Der jüngste ist bei dem Vater geblieben und einer ist nicht mehr vorhanden. Wir sind nur gekommen, um für unsere große Familie Getreide zu kaufen.“ Da sprach Joseph: „Ich traue euch nicht und daher will ich euch prüfen, ob ihr die Wahrheit redet. Einer von euch soll heimgehen und euren Bruder holen; die andern aber sollen gefangen bleiben, bis er ihn bringt.“ Und darauf ließ er sie in's Gefängniß setzen. Nach drei Tagen aber ließ er sie vor sich kommen und sprach: „Neune von euch mögen heimziehen; einer aber bleibt im Gefängnisse, bis ihr den jüngsten Bruder herbringet zum Zeichen, daß ihr die Wahrheit sprachet.“ Da jammerten die Brüder und sprachen zu einander: „Das haben wir an Joseph verschuldet, weil wir nicht auf ihn hörten, als er in seiner Seelenangst uns um Erbarmen anflehte.“ Sie wußten nicht, daß Joseph sie verstand, denn da er sich fremd stellte, so sprach er durch einen Dolmetscher mit ihnen. Ihre Reue ergriff ihn und er ging bei Seite und weinte. Dann ließ er den Simeon binden und in's Gefängniß zurückführen; auch befahl er, daß man ihre Säcke mit Korn fülle und Jedem sein Geld wieder in seinen Sack lege und noch Speise dazu. Als nun unterwegs einer seinen Sack aufthat, sah er das Geld, das oben im Sacke lag, und sie wußten nicht, was sie davon denken sollten.

Laß mich auf jede meiner Sünden
Mit innigster Beschämung sehn,

Durch ernste Reue Gnade finden
Und auf dem Weg der Wahrheit gehn!
Laß mich forthin die Sünde scheun,
Und deinem Dienst mein Leben weihn!

Uebung. Ging die Traumdeutung Josephs wieder in Erfüllung? — Was that er zur Zeit der fruchtbaren Jahre? — Warum that er dieß? — Was sollten die Menschen überhaupt in guten Zeiten thun? — Was für ein Land hatte auch unter der Hungersnoth zu leiden? — Welchen Rath gab Jakob seinen Söhnen? — Welcher Sohn blieb bei ihm zurück? — Warum kannten die Brüder den Joseph nicht? — Wie alt war er, als sie ihn verkauften? — Ja, und er mußte so lange im Gefängniß bleiben, daß er schon dreißig Jahr alt war, als er vor Pharao geführt wurde. — Warum stellte sich Joseph fremd gegen sie? — Was ist wohl ein Dollmetscher? — Sieh, in Kanaan sprach man die hebräische und in Aegypten die ägyptische Sprache. Hätte nun Joseph hebräisch gesprochen, so würden ihn die Brüder erkannt haben; er sprach daher ägyptisch mit ihnen und da sie diese Sprache nicht verstanden, so mußte ein Mann, der beide Sprachen reden konnte, den Brüdern jedesmal auf hebräisch wieder sagen, was Joseph auf ägyptisch gesprochen hatte. — Worüber machten sich die Brüder in ihrer Angst jetzt Vorwürfe?

13. Josephs Güte gegen seine Brüder.

Vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Scheltworte mit Scheltworten.

Als die Brüder nach Hause kamen, erzählten sie dem Vater, was ihnen begegnet war, und daß Simeon so lange im Gefängniß bleiben müsse, bis sie den jüngsten Bruder nach Aegypten brächten. Als sie nun die Säcke ausschütteten, siehe, da fand ein Jeder sein Bündlein Geld in seinem Sacke. Da erschraken sie sammt ihrem Vater und Jakob sprach: „Soll ich unglücklicher Vater denn um alle meine Kinder kommen! Joseph ist todt, Simeon nicht mehr vorhanden und nun wollt ihr mir auch noch den Benjamin nehmen. Nein, dieser Sohn soll nicht mit euch ziehen.“

Das Korn, welches die Söhne Jakobs mit nach Hause gebracht hatten, war bald aufgebraucht, denn die Theuerung und Unfruchtbarkeit dauerte fort. Da sagte Jakob zu seinen Söhnen: „Ziehet doch wieder nach Aegypten und kaufet uns ein wenig Speise.“ Aber die Brüder antworteten: „Wir dürfen uns nicht wieder in das Land wagen, wenn wir den Benjamin nicht mitnehmen.“ Aber Jakob wollte es nicht zugeben. Juda redete nun seinem Vater sehr zu und sagte: „Laß doch den Knaben mitziehen, damit wir nicht Alle vor Hunger sterben. Ich will gut stehen für ihn und wenn ich dir ihn nicht wieder bringe, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen. Hätten wir nicht so lange gezögert, so wären wir schon zweimal wieder gekommen. Da antwortete Jakob mit schwerem Herzen: „Muß es denn sein, so nehmet ihn mit und bringet dem Manne, der ihn sehen will, Geschenke von den besten Früchten des Landes, Balsam, Gewürz, Honig, Myrrhen, Datteln und Mandeln. Auch vergeßt das Geld nicht mitzunehmen, das in euren Säcken lag; vielleicht ist da ein Irrthum geschehen. Der Allmächtige wolle euch Gnade finden lassen vor dem Manne, daß er euch

mit dem Benjamin und dem andern Bruder heimziehen lasse. Bis dahin wird mir zu Muthe sein, als ob ich aller Kinder beraubt wäre."

Sie zogen nun mit dem doppelten Gelde nach Aegypten. Als Joseph seine Brüder mit Benjamin kommen sah, befahl er seinem Hausverwalter, sie in sein Haus zu führen und eine große Mahlzeit für sie zu bereiten. Die Brüder aber fürchteten sich, als sie in das Haus geführt wurden, und glaubten, man wolle sie des Geldes wegen zur Rede stellen. Sie sagten daher zu dem Hausverwalter: „Wir haben in unsern Säcken das Geld wieder gefunden, das wir für das Korn bezahlt hatten, und wissen nicht, wer es uns hineingesteckt hat; hier bringen wir es zurück." Der Verwalter aber antwortete: „Seid unbesorgt, euer Geld habe ich richtig erhalten." Als nun Joseph eintrat, fielen seine Brüder vor ihm nieder; als er aber den Benjamin bei ihnen sah, welcher, wie er, ein Sohn der Rahel war, hieß er sie freundlich willkommen und erkundigte sich liebreich nach ihrem Vater und ihrer ganzen Familie. Dann bewirthete er sie prächtig und sie waren sehr fröhlich, denn Simeon war auch zugegen.

Joseph wußte, daß der Vater seinen jüngsten Bruder Benjamin sehr lieb hatte, und wollte nun sehen, ob die andern ihn deßhalb auch haßten und beneideten, oder ob sie besser geworden seien und den Benjamin brüderlich liebten. Er befahl daher dem Hausverwalter, die Säcke der Fremden mit Getreide zu füllen und jedem sein Geld wieder oben in seinen Sack zu legen, in den Sack des Jüngsten aber seinen silbernen Becher. Das geschah. Als die Brüder am folgenden Morgen abgereist und schon eine Strecke von der Stadt entfernt waren, sahen sie Josephs Hausverwalter herbeieilen. Der aber sprach im Auftrage seines Herrn zu ihnen: „Ihr habet Gutes mit Bösem vergolten, denn ihr habt den Becher meines Herrn mitgenommen." — Die Brüder, welche sich unschuldig fühlten, erwiderten: „Da sei Gott vor; so Etwas haben wir nicht gethan. Untersuche unsere Säcke; bei welchem der Becher gefunden wird, der soll des Todes sein." Als sie aber ihre Säcke leerten, fand man den Becher in Benjamins Sack. Ein unbeschreiblicher Jammer bemächtigte sich nun Aller; sie kehrten eilends zu Joseph zurück und warfen sich ihm zu Füßen, um seine Gnade zu erflehen. Er aber sprach zu ihnen: „Warum habt ihr eine so böse That verübt?" Und Juda antwortete: „O Herr, wir wissen nicht, wie das gekommen ist und wie wir uns verantworten können. Gott läßt wohl dieses Unglück über uns kommen, weil wir einst eine Missethat begangen haben. Wir sind in deiner Gewalt und wollen Alle deine Knechte sein." Joseph aber erwiderte: „Das sei ferne, daß die Unschuldigen mit dem Schuldigen leiden sollen; nur dieser soll mein Knecht sein; ihr Andern kehret zu eurem Vater zurück."

Da trat Juda näher zu ihm und bat: „Herr, laß mich hier bleiben als Knecht an des Knaben Statt, und laß den Benjamin heimziehen. Siehe, meines Vaters Herz hängt an ihm und wenn er nicht wieder heimkommt, so wird unser alter Vater im Jammer sterben. Ich bin dem Vater gut gestanden für seinen

Benjamin.“ Als nun Joseph bemerkte, daß seine Brüder besser geworden waren, wollte er sie nicht länger auf die Probe stellen. Er konnte seine Thränen nicht mehr zurückhalten und befahl den Aegyptern, hinauszugehen. Als er dann mit seinen Brüdern allein war, breitete er seine Arme aus und rief unter Thränen der Freude: „Ich bin euer Bruder Joseph, den ihr vor vielen Jahren nach Aegypten verkauft habt!“ Seine Brüder aber konnten ihm vor Bestürzung nicht antworten. Da ermuthigte er sie durch freundliche Worte und sagte: „Aengstigt euch nicht, denn ich zürne euch nicht. Es war der Wille Gottes, daß ich hierher kam. Er hat mich zum Herrn über Aegypten gesetzt. Eilet nun zu meinem Vater und sagt ihm das, und daß er zu mir kommen solle. Er soll mit seiner ganzen Familie nahe bei mir in dem schönen Lande Gosen wohnen und ich will ihn versorgen, denn es kommen noch fünf Jahre der Theuerung.“ Er umarmte nun seine Brüder herzlich, besonders aber Benjamin, den Sohn seiner eigenen Mutter, und sie faßten Muth und wurden zutraulich gegen ihn.

Als Pharao hörte, daß Josephs Brüder gekommen seien, sagte er zu Joseph, er solle Wagen aus Aegypten mitschicken, um seinen Vater und die ganze Familie abzuholen, denn das Beste des ganzen Landes Aegypten solle ihnen sein. Joseph that dies und gab den Brüdern noch reiche Geschenke mit.

In aller Welt, aus jedem Volk der Erden
Gefällt dem Herrn, wer ihm will ähnlich werden,
Und sein Gebot von Herzen hält.
Des Herrn Gebot erfüllt, wer Liebe übet;
Wer nicht verzeiht, wer immer nur betrübet,
Der, der verletzt des Herrn Gebot.

Uebung. Warum nannte sich Jakob einen unglücklichen Vater? — Was wollte er nicht zugeben? — Was zwang die Söhne, nochmals nach Aegypten zu gehen? — Wodurch erlangten sie die Erlaubniß vom Vater, Benjamin mitzunehmen? — Was für ein schönes Versprechen gab Juda? — Wodurch versetzte Joseph seine Brüder in große Angst? — Warum that er das wohl? — Was sprach der nacheilende Verwalter zu den Brüdern? — Was thaten die Brüder, als sie den Becher fanden? — Was fragte Joseph die Zurückkehrenden? — Was antwortete Juda? — Wie deuteten sie sich dieses Unglück? — Welcher Strafe wollten sie sich unterziehen? — Was antwortete aber Joseph? — Das war eben die Probe. Joseph wollte wissen, ob die Brüder den Benjamin in seinem Unglück verlassen würden? — Wie bestanden sie diese Probe? — Welcher der Brüder verwendete sich besonders für Benjamin? — Warum? — Wie benahm sich nun Joseph, als er sah, daß seine Brüder sich gebessert hatten? — Sieh, so benehmen sich edle Menschen. — Wodurch bewies er ferner, daß er ein guter Sohn sei? — Was versprach Pharao der Familie Josephs? — Warum war er ihr wohl so gnädig?

14. Jakobs und Josephs letzte Lebensjahre.

Wenn es dir übel gehet, so gedenke, daß es dir wieder wohl gehen kann.

Als Josephs Brüder wieder nach Hause gekommen waren, riefen sie dem Vater jubelnd entgegen: „Joseph lebt noch und ist Herr über ganz Aegypten!“

Aber Jakob wollte es ihnen nicht glauben. Da erzählten sie ihm Alles und zeigten ihm die Geschenke und die Wagen, die ihn holen sollten. Nun schwanden Jakobs Zweifel, sein Herz schlug hoch vor Freude und er rief: „Jetzt habe ich Glück und Freude genug, daß mein Sohn Joseph noch lebt; ich will hin und ihn sehen, bevor ich sterbe."

Jakob zog nun aus von Kanaan mit Allem was er hatte, brachte aber vorher noch ein Opfer. Seine Kinder und Kindeskinder, die mit zogen, machten allein 66 Personen aus. Juda eilte voraus, um Joseph seine Ankunft anzuzeigen, und dieser fuhr seinem Vater in seinem prächtigen Wagen bis Gosen entgegen. Sobald er ihn erblickte, eilte er auf ihn zu, fiel ihm um den Hals und weinte lange. Jakob aber sprach zu Joseph: „Jetzt will ich gerne sterben, da ich dein Angesicht noch einmal gesehen habe."

Joseph stellte seinen Vater und fünf seiner Brüder dem König vor und dieser sprach freundlich mit ihnen und fragte Jakob nach seinem Alter, worauf er antwortete: „Die Zeit meiner Wallfahrt ist hundertunddreißig Jahre; wenig und mühevoll sind die Tage meines Lebens, es erreicht nicht die Lebenszeit meiner Väter." — Pharao wies ihnen nun das beste und weidereichste Land in Aegypten zum Wohnplatz an. Dort in Gosen oder Raemses lebte Jakob noch siebzehn Jahre lang in Glück und Frieden mit seinen Nachkommen, welche die Kinder Israels genannt wurden, weil Vater Jakob auch Israel genannt war. Als er fühlte, daß sein Ende nahe sei, rief er den Joseph zu sich, damit er ihm gelobe, ihn bei seinen Vätern Abraham und Isaak im Lande Kanaan zu begraben. Dann prophezeite er seinen Söhnen, daß Gott sie auch wieder in das Land ihrer Väter führen werde, segnete sie und die beiden Söhne Josephs, Ephraim und Manasse, und gab ihnen noch väterliche Ermahnungen. Nachher entschlief er sanft und ruhig.

Joseph und seine Brüder trauerten lange um ihren Vater und viele Aegypter mit ihnen. Sie erfüllten auch seinen letzten Willen und zogen in großem Trauerzuge, dem sich Pharaos Diener und die Aeltesten des Landes anschlossen, hinauf nach Kanaan und begruben dort den Leichnam des Erzvaters Jakob in der Höhle Machpela, wo Abraham, Isaak, Sara und Rebekka und auch Jakobs erste Frau, die Lea, begraben waren. Jakobs zweite Frau, Rahel, die Mutter Josephs und Benjamins, lag in Bethlehem begraben, wo Jakob dem Herrn einen Altar erbaut hatte.

Joseph lebte hundert und zehn Jahre und sah noch viele Nachkommen. Vor seinem Tode sprach er zu seinen Brüdern: „Gott wird euch heimsuchen und aus diesem Lande wieder in das Land führen, welches er unsern Vätern verheißen hat. Dann nehmet meine Gebeine mit." — Als er starb, wurde sein Leichnam einbalsamirt und in einen Sarg gelegt, nach der Sitte der Aegypter.

O, daß der treuen Eltern Segen
Auch einst auf mir, dem Kinde, ruht!
Ich will auf allen meinen Wegen
Wie Joseph sein, so fromm, so gut! —
Dann fehlt der Eltern Segen nicht,
Dann leuchtet mir ein himmlisch Licht!

Uebung. Warum wollte Jakob die freudige Botschaft seiner Söhne nicht glauben? — Wie muß es dem Vater und Joseph um's Herz gewesen sein, als sie einander wieder sahen? — Woran dachte wohl der gute König Pharao, als er auch gegen Josephs Verwandte so gnädig war? — Warum gab man ihnen eine weidenreiche Gegend? — Wie hieß sie? — Wie nannte man Jakobs Nachkommen? — Warum? — Was sprach Jakob zu dem Könige? — Wann fühlte er das Ende seines Lebens herannahen? — Was mußte ihm Joseph noch geloben? — Warum wohl dieß? — Wie viele Söhne hatte Joseph? — Welches sind die Stammväter der Israeliten? — Abraham, Isaak und Jakob. Diese heißt man Erzväter oder Patriarchen. — Wo begrub man Jakobs Leichnam? — Wer war auch da begraben? — Solche Höhlen waren meist in Felsen eingehauen und zu Grabhöhlen bestimmt, welche mit großen vorgelegten Steinen beschlossen wurden, denn damals wurden die Leichname nicht mit Erde zugedeckt. Die Aegypter aber verstanden es, die Verwesung derselben durch allerlei Salben und Gewürze zu verhindern, so daß man jetzt, nach einigen tausend Jahren in Aegypten noch solche unverweste Leichname findet. (Es gäbe der Fragen noch mehr zu stellen; wir können jedoch des Raumes wegen bloß andeuten. Die Lehrerin wird die übrigen leicht noch zu ergänzen wissen.)

15. Moses.

Wer sich der Armen und Hülflosen erbarmet, der ehret Gott.

Die Kinder Israels vermehrten sich in Aegypten sehr und bildeten bald ein großes Volk, das bis auf den heutigen Tag das Volk Israel heißt. Als dann ein späterer König sah, daß die Israeliten fast mächtiger als die Aegypter waren, beschloß er, sie zu unterdrücken. Er behandelte sie daher grausam und legte ihnen die schwerste Arbeit auf. Sie mußten ihm Städte erbauen und andere große Bauwerke errichten. Aber trotz allen Plagen vermehrte sich das Volk dennoch. Da befahl Pharao, daß alle jungen Knäblein der Israeliten in's Wasser geworfen werden sollten, und die Aegypter, welche die Israeliten jetzt haßten, beeiferten sich, des Königs Befehl zu vollziehen.

Da entstand ein großer Jammer unter den Israeliten. Eine Mutter aber, Jochabed, die Frau des Amran aus dem Stamme Levi, suchte den Befehl des Königs zu umgehen. Sie hatte ein liebliches Knäblein und es gelang ihr, dasselbe drei Monate lang zu verbergen. Als das aber nicht länger möglich war, flocht die Mutter ein Körblein von Rohr und bestrich es mit Lehm und Pech, damit kein Wasser hineindringen konnte. Dann legte sie das Knäblein hinein, setzte es am Ufer des Nils in das Schilf und betete inbrünstig, daß der liebe Gott sich doch ihres unschuldigen Kindleins erbarmen und es erhalten möge. Die

Schwester des Kindes aber hielt sich in einiger Entfernung, um zu beobachten, wie es ihm gehen würde.

Nicht lange nachher kam die Tochter des Pharao mit ihren Dienerinnen an den Fluß, um zu baden. Sie sah das Körblein im Schilfe und befahl, es herbeizuholen. Als die Dienerin es öffnete, sahen sie darin ein weinendes Knäblein. Die Königstochter aber hatte Mitleid mit dem unschuldigen Kindchen und sagte: „Ach, das ist gewiß eines der israelitischen Knäblein.“ — Nun trat seine Schwester hinzu und fragte die Königstochter, ob sie ihr eine Frau suchen solle, die das Knäblein besorgen könne. Das war der Königstochter recht und das Mädchen eilte freudig fort, um seine Mutter herbeizuholen. Dieser übergab die Tochter Pharao's den Knaben und sprach: „Nimm das Kindlein mit dir und besorge es treu; ich will dich dafür belohnen.“ Voll Freude trug nun die Mutter ihren Knaben wieder heim, erzog ihn und brachte ihn, als er herangewachsen war, der Tochter des Königs. Diese behielt ihn bei sich, nahm ihn zum Sohne an und gab ihm den Namen Moses, welcher bedeutet: Aus dem Wasser gezogen.

Moses wurde nun am Hofe des Königs in allen Künsten und Wissenschaften der Aegypter unterrichtet. Er ward ein kräftiger und kluger Mann, blieb seinem einigen Gott getreu, denn die Aegypter beteten mehrere Götter an, und war seinem Volke sehr zugethan. Es betrübte ihn tief, daß es so hart gedrückt wurde und so schwere Frohndienste leisten mußte, und gern hätte er ihm geholfen. Er fühlte, daß Gott ihn bestimmt habe, der Befreier seines Volkes zu werden. Als er eines Tages sah, wie ein Israelite von einem Aegypter mißhandelt wurde, da ward er zornig und schlug den Aegypter zu Boden. Pharao erfuhr es und beschloß, den Moses tödten zu lassen. Allein Moses entfloh in das Land Midian und fand dort freundliche Aufnahme bei einem Priester, Namens Jethro. Dieser gab ihm seine Tochter Zipora zur Gattin und Moses hütete seinem Schwiegervater die Heerden.

Befiehl stets deine Wege und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege deß, der den Himmel lenkt;
Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden, wo dein Fuß gehen kann.

Uebung. Wie heißt man jetzt gewöhnlich die Israeliten? — Man nannte und nennt sie auch Hebräer, d. h. Nachkommen des Eber (Eberäer), welcher ein Stammvater des Abraham war. — Wo wohnen sie jetzt? — Was fürchtete lange nach Josephs und seiner Brüder Tod ein späterer ägyptischer König? — Wie suchte er zu verhindern, daß das Volk Israel nicht mächtiger würde? — Die Könige von Aegypten ließen ungeheure Bauwerke aus Ziegeln ausführen; sie heißen Pyramiden und dienten meist als Begräbnißstätte. Noch jetzt stehen viele solcher Pyramiden, die besonders das Volk Israel erbauen helfen mußte. (Siehe im Buch der Erdbeschreibung S. 620). — Was für einen andern grausamen Befehl erließ der König ferner? — Wie hieß auch dieser König? — Zu jener Zeit hieß

jeder ägyptische König Pharao. — Warum konnte wohl die israelitische Mutter ihr Knäblein nicht länger verbergen? — Woraus flocht sie ein Körblein? — Was wollte sie damit thun? — Aber das Wasser mußte ja in das Körblein hineindringen. Wie half sich da die Mutter? Weißt du noch, wie der große Fluß in Aegypten heißt? — Hast du auch schon das lange Rohrgewächs am Ufer eines Flusses gesehen? Das heißt man Schilf. — Warum legte die Mutter das Körblein in das Schilf? — Es muß ihr recht bange gewesen sein, bis ihre Tochter Nachricht brachte. Welche Freude hatte sie dann? — Der liebe Gott belohnte sie recht sichtbar für ihre Mutterliebe, denn bei dem strengen Befehl des Königs hielt sie das Knäblein mit Gefahr ihres eigenen Lebens verborgen. — Warum hieß die Königstochter den Knaben Moses? — Was für ein Gefühl trieb den Moses, den Aegypter niederzuschlagen? — Was für eine Tugend übte Jethro, als er den Fremdling aufnahm.

16. Moses Berufung und Auszug aus Aegypten.

Rufe mich an in der Noth, ich will dich erretten und du sollst mich preisen.

Als Moses eines Tages die Heerden Jethros in der Wüste hütete, gelangte er bis an den Berg Horeb, welchen man den Berg Gottes nannte. Da sah er plötzlich einen brennenden Busch, der doch nicht vom Feuer verzehrt wurde. Moses näherte sich, um diese wunderbare Erscheinung genauer zu betrachten, da vernahm er eine Stimme, welche rief: „Mose! Mose!“ Er antwortete: „Hier bin ich.“ Da sprach die Stimme: „Du stehst auf geheiligter Stelle. Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.“ Da verhüllte Moses sein Angesicht vor Ehrfurcht. Gott aber sprach weiter: „Ich habe das Elend meines Volkes in Aegypten gesehen und sein Flehen gehört. Gehe hin nach Aegypten und versammle die Aeltesten des Volkes Israel und verkündige ihnen, daß ich sie erretten wolle aus der Knechtschaft der Aegypter und sie nach Kanaan, in das Land ihrer Väter zurückführen wolle, wo Milch und Honig fließt. Dann trete mit den Aeltesten vor Pharao und verlange, daß er euer Volk in die Wüste ziehen lasse, um dort dem Herrn, eurem Gotte, zu opfern. Da er euch aber nicht freiwillig wird ziehen lassen, so will ich mit dir sein und dich mit ungewöhnlichen Kräften begaben.“ — Moses aber hielt sich für viel zu gering, um sich die Kraft zuzutrauen, ein so schwieriges Werk auszuführen. Er antwortete daher: „Ach Gott, ich bin kein beredter Mann und werde daher weder das Volk noch den König überreden können.“ Darauf sprach Gott: „Dein Bruder Aaron, der so wohl beredt ist, soll für dich das Wort führen. Ich werde ihn dir entgegen senden, damit du ihm meinen Willen kund thuest, dir aber will ich große Wunderkraft verleihen, damit das Volk und der König erkennen, wer dich gesandt hat.“

Moses nahm nun Abschied von Jethro und zog mit seiner Frau und seinen Kindern nach Aegypten. Er war damals 80 Jahre alt. Am Berge Horeb begegnete ihm Aaron, wie der Herr es ihm verheißen hatte, und als sie in Aegypten angekommen waren, verkündigten sie dem Volke Israel das Wort des Herrn. Und das Volk dankte Gott, daß er ihm den Weg zur Erlösung aus der Knechtschaft zeigen wolle, und hoffte auf seine Hülfe.

Darauf traten Moses und Aaron vor Pharao und sprachen: „Der Herr, der Gott Israels befiehlt dir, sein Volk in die Wüste ziehen zu lassen, damit es ihm dort ein Fest halte.“ Der König antwortete: „Wer ist der Herr, der mir das gebieten will? Ich weiß Nichts von diesem Herrn und lasse das Volk nicht ziehen. Warum wollt ihr das Volk von der Arbeit abziehen? Gehet auch ihr an eure Arbeit.“ — Nun befahl der König den Aufsehern und Treibern des Volkes Israel, daß sie diesem noch mehr Arbeit als bisher auferlegen sollten, damit sie nicht Zeit hätten, den Rathschlägen des Moses und Aaron Gehör zu schenken. Und so geschah es auch und die Israeliten wurden noch härter behandelt, als bisher.

Als nun die Israeliten sahen, daß sie noch unglücklicher als zuvor waren, machten sie Moses und Aaron bittere Vorwürfe und beschuldigten sie, daß sie das Volk bei Pharao verhaßt gemacht hätten. Moses und Aaron brachten daher ihre Bitte von Neuem bei Pharao vor und drohten ihm mit dem Zorne Gottes, wenn er die Israeliten nicht fortlasse. Der König aber hörte nicht auf sie. Nun ließ Gott mancherlei Plagen über Aegypten kommen; alles Wasser im Lande verwandelte sich zu Blut, so daß man es nicht mehr trinken konnte, und die Fische darin starben; eine unzählige Menge Frösche überfüllte alles Land und alle Wohnungen; Ungeziefer aller Art plagte Menschen und Thiere; alles Vieh der Aegypter wurde von einer Pest weggerafft, das ganze Land von Hagelschlag heimgesucht und viele Menschen getödtet; Heuschrecken in ungeheuren Schwärmen zogen wie Wolken heran und zerfraßen Alles, was noch keimen wollte; endlich legte sich eine so dichte Finsterniß auf das Land, daß während mehreren Tagen kein Geschäft mehr verrichtet werden konnte.

Bei jeder dieser Heimsuchungen versprach der König, das Volk Israel ziehen zu lassen, wenn Moses ihr durch sein Gebet ein Ende mache; allein kaum hörte die Plage auf, so hielt der König sein Wort nicht mehr und blieb verstockt. Da brach endlich die schrecklichste Strafe Gottes über die Aegypter herein. Um Mitternacht ertönte auf einmal ein Wehegeschrei durch das ganze Land; denn alle ältesten Söhne der Aegypter starben plötzlich, vom Sohne des niedrigsten Mannes bis zum Sohne des Königs; kein Haus blieb verschont, nur die Söhne der Israeliten starben nicht, die überhaupt auch von den andern Plagen freigeblieben waren.

Jetzt ergriff die Aegypter Angst und Schrecken und noch in der Nacht forderte Pharao den Moses und den Aaron zu sich und sagte zu ihnen: „Ziehet aus und dienet dem Herrn, wie ihr gesagt habet, und segnet mich.“ Auch die Aegypter drangen sehr in die Israeliten, daß sie das Land eilig verlassen möchten, denn sie fürchteten sich vor ihnen und schrieben ihnen die Plagen zu, welche über sie gekommen waren.

Die Israeliten aber hatten sich auf den Befehl Moses in jener Nacht reisefertig gemacht und in jedem Hause Gott zu Ehren ein Lamm zum Festmahle

bereitet. Er gebot ihnen auch, wenn sie in das Land der Verheißung kämen, jedes Jahr um diese Zeit dieses Gedächtnißmahl zu feiern, zur Erinnerung, daß der Herr Israel aus Aegypten rettete. Die Israeliten thaten so und hießen es das Fest des Ueberschrittes. Es wird noch heutzutage von ihnen gefeiert; es ist das jüdische Osterfest, Passahfest genannt.

Der Auszug des Volkes Israel begann nun so eilig, daß sie den Teig, aus welchem sie hatten Brot backen wollen, in Bündel packen mußten. Die Israeliten hatten vierhundert und dreißig Jahre in Aegypten gewohnt und nun zogen 600,000 Männer und viele Weiber und Kinder aus und führten große Heerden mit sich. Moses nahm auch die Gebeine Josephs mit sich. Vor ihnen her zog eine Wolkensäule, die ihnen den Weg zeigte und bei Nacht leuchtete. Das geschah 1530 Jahre vor Christus.

Aber der König bereuete, daß er das Volk Israel, welches für ihn arbeitete, hatte fortziehen lassen. Er sammelte daher ein Heer, jagte ihnen mit 600 Wagen nach, um sie wieder zu fangen und in die Knechtschaft zurückzuführen, und ereilte sie am rothen Meere. Aber Gott ließ einen starken Ostwind kommen, der den Meeresgrund trocknete, und das Volk Israel zog eiligst nach dem jenseitigen Ufer hinüber. Die Aegypter folgten ihnen nach mit Rossen, Wagen und Reitern bis mitten in's Meer. Da rauschte plötzlich die Flut zurück und verschlang den Pharao mit seinem ganzen Heere. Das Volk Israel aber hatte bereits das jenseitige Land erreicht. Als es die Vernichtung der Aegypter sah, dankte es dem Herrn durch ein freudiges Loblied für seine Errettung.

Wenn Menschenhülfe dir gebricht,
So trau auf Gott und zage nicht.
Wenn Niemand hilft, so hilft doch er,
Für ihn ist keine Hülfe schwer.

Uebung. Wie offenbarte sich Gott dem Moses? — Wir müssen annehmen, daß das nicht ein brennender Busch war, von wo die Stimme Gottes erschallte, sondern daß jene Stelle in himmlischem Glanze strahlte und darum verhüllte auch Moses, als er näher kam, voll Ehrfurcht sein Angesicht. — Wie heißt der Berg, in dessen Nähe sich Gott dem Moses offenbarte? — Was bedeutet das wohl, ein Land, welches von Milch und Honig fließt? — Ja, ein Land, in welchem es grasreiche Weiden und honigreiche Blumen und Blüthen gibt. — Durch welche Zusage ermuthigte Gott den Moses zu dem schwierigen Werke? — Was fürchtete Moses? — Wen traf Moses auf seiner Reise? — Wie strafte Gott den wortbrüchigen König? — Sieh, wenn man ein Versprechen gegeben hat, so muß man es halten, oder man begeht ein Unrecht. — Welches war die härteste Strafe, welche endlich über Aegypten kam? — Was thaten die Israeliten in jener Nacht? — Welches Fest wird von ihnen noch heutzutage zur Erinnerung an diesen Auszug gefeiert? — Warum eilten wohl die Israeliten so sehr, um fortzukommen? — An welches Meer gelangten sie? — Welchen Schrecken hatten sie da noch? — Durch welches Wunder gelangten sie durch das Meer? — Wie erging es den Aegyptern, als sie auch hindurch wollten? — Weißt du noch, wie viel Israeliten mit Jakob nach Aegypten kamen? — Und wie viel waren nun ihrer beim Auszuge?

17. Gesetzgebung auf Sinai.

Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebet.

Das Volk Israel zog weiter hin durch die Wüste und gelangte an den Berg Sinai. Da sie aber auf ihrer Reise viel von Hitze, Hunger und Durst auszustehen hatten, so murrten sie oft wider Moses und machten ihm Vorwürfe, daß er sie nicht in Aegypten gelassen, wo sie Brot und Fleisch genug gehabt hätten. Es war eine schwere Aufgabe für Moses, diese unzufriedenen Menschen nach Kanaan zu führen; da er jedoch seinen Kummer voll Vertrauen dem lieben Gott klagte und zu ihm um Hülfe betete, so tröstete ihn Gott und erhörte ihn immer väterlich. Denn als es wirklich an Nahrung fehlte, lagerten sich jeden Abend Schwärme von Wachteln in der Wüste, so daß Alle sich sättigen konnten, und des Morgens war der Boden weit umher mit kleinen weißen Körnlein wie mit Reif bedeckt. Da sprach Moses: „Hier ist Manna, es ist Brot, welches euch der Herr, euer Gott, zu essen gibt.“ Und es schmeckte wie Semmel mit Honig und sie sammelten jeden Tag, so viel sie brauchten. Ein andermal murrten sie wieder, als sie in der dürren, sandigen Wüste kein Wasser fanden, um den Durst zu stillen. Da zeigte Gott dem Moses einen Felsen, aus welchem eine reiche, frische Quelle hervorsprudelte. Er führte das Volk zu demselben hin und voll Jubel bückten sich Alle nieder und erfrischten sich und stillten ihren Durst.

Als Moses einsah, daß sein Volk während seiner Knechtschaft in Aegypten verdorben worden war und den Willen Gottes nicht kannte, so stieg er auf den Berg Sinai, bat Gott, daß er den Israeliten kund thun möchte, was sie thun und unterlassen sollten. Und am fünfzigsten Tage nach dem Auszuge erhob sich des Morgens ein gewaltiges Donnern und Blitzen, eine dichte Wetterwolke legte sich über den Berg und es war, als hörte man den Ton einer starken Posaune. Da erschrak das ganze Volk im Lager, Moses aber führte es an den Berg und sie stellten sich am Fuße desselben auf. Der ganze Berg Sinai rauchte, flammte und bebte und immer gewaltiger erscholl der Ton der Posaune. Zitternd und voll Ehrfurcht stand das Volk da und von der Höhe verkündete ihm eine feierliche Stimme die zehn heiligen Gebote:

„Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine andern Götter anbeten, du sollst dir kein Götzenbild machen, du sollst meinen Namen nicht mißbrauchen, du sollst sechs Tage arbeiten und den siebenten Tag dem Herrn heiligen, du sollst Vater und Mutter ehren, du sollst nicht tödten, nicht untreu sein, nicht stehlen, nicht lügen und nichts Böses gelüsten.“

Als die Stimme schwieg und der Donner verhallte, las Moses diese Gebote nach ihrem ganzen Inhalte dem Volke vor und das Volk sprach: „Alles, was der Herr gesagt hat, das wollen wir thun.“

Gut meinet es mit mir der liebe Gott,
Drum will ich gerne halten sein Gebot.

Er sagt ja Nichts, als was uns nützlich ist,
Wohl jedem Menschen, der das nie vergißt!
Gott soll ich über Alles ehren, lieben
Und meinen Nächsten nicht mit Vorsatz je betrüben.

Uebung. Kannst du dir vorstellen, was eine Wüste ist? — In heißen Ländern und so auch im Morgenlande gibt es große Strecken Landes, die mit unfruchtbarem Sande ganz bedeckt sind, und wo gar keine Pflanzen wachsen und kein Wasser vorhanden ist. Woher kommt es, daß Gott den Israeliten immer wieder verzieh, wenn sie wider ihn und Moses murrten? — Wie erhörte er das Gebet des Moses? — Wem verdanken wir unser tägliches Brod? — Wem soll der Mensch in allen Lagen seines Lebens vertrauen? — Welche Menschen ahmen das Beispiel des Moses nach? — Was für Tugenden finden wir überhaupt bei Moses? — Wie heißt der Berg, wo Gott den Israeliten Gesetze gab? — Ja, darum nennt man den Sinai den heiligen Berg. — Wie viele Gebote gab hier Gott dem Volke? — Wie nennt man diese Gebote? (Wir halten die obige Zusammenfassung der zehn Gebote für Kinder von 7 bis 9 Jahren für genügend, und es wird der Mutter nicht schwer fallen, ihnen dieselben in leicht faßlicher Weise zu erklären. Das Auswendiglernen des ganzen Textes bleibt wohl besser verschoben, bis die Kinder den Religionsunterricht durch einen Geistlichen erhalten.)

18. Die Stiftshütte und Moses Tod.

Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, wo deine Ehre wohnet.

Auf Gottes Befehl ließ nun Moses ein sehr schönes, großes Gezelt errichten, in welchem der Gottesdienst gehalten werden sollte, und nannte dasselbe die Stiftshütte. Diese war mit Teppichen behangen von glänzend weißer Leinwand, welche mit blauer, scharlach- und rosinenrother Seide durchwirkt war. Die Gezeltpfosten waren von Silber, die Säulen der Thüre vergoldet und ihre Haken und Angeln vom reinsten Golde. Der innere Raum war durch einen großen seidenen Vorhang in zwei Theile getheilt und der Raum hinter dem Vorhang hieß das Allerheiligste. Hier wurde eine kostbare Lade aufbewahrt, in welcher die steinernen Tafeln lagen, auf welche Moses die heiligen zehn Gebote eingegraben hatte. Man hieß dies die Bundeslade. Sie war vom feinsten Holze gemacht, innen und außen mit Gold überzogen und oben von einem goldenen Kranze eingefaßt. Auf zwei Seiten des prachtvollen Deckels breiteten zwei goldene Cherubim ihre Flügel über denselben aus. Ferner befanden sich in der Stiftshütte zwei Altäre, auf welchen man die Opferthiere, Ochsen und Lämmer, Ziegen und Tauben verbrannte. Aaron und seine Kinder wurden zu Opferpriestern ernannt und der ganze Stamm Levi zu Priestern der Bundeslade. Aaron, der oberste Priester, trug beim Gottesdienste ein prachtvolles Gewand mit seidenen Stickereien und den köstlichsten Edelsteinen, Rubinen, Smaragden, Saphiren, Diamanten, dazu Spangen und ein Brustblatt aus Gold, in welchem die Namen der Kinder Israels eingegraben waren. Auf der ebenfalls goldenen Priesterkrone standen die Worte: Die Heiligkeit des Herrn. Die Stiftshütte war das erste Gotteshaus und das Volk freute sich desselben und brachte Dank-

opfer, bei denen die Priester viele Ceremonien machten und eine große Pracht zur Schau stellten. Das war der Gottesdienst der damaligen Zeit. Das Schönste aber war der Segen, welchen Aaron dabei dem Volke ertheilte und der noch heutzutage in unsern christlichen Kirchen gesprochen wird. Er heißt:

„Der Herr segne und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden."

Moses theilte nun das Volk Israel nach den zwölf Stämmen ein, wie sie von den zwölf Söhnen Jakobs abstammten, und bestimmte die Ordnung, wie jeder Stamm auf der Reise dem andern mit seinem Panier folgen und wie sie sich lagern sollten. Aber obwohl der Weg aus Aegypten nach Kanaan nicht so gar weit war, so mußte doch das Volk Israel vierzig Jahre lang in der Wüste umherziehen, denn noch öfters empörte es sich gegen Moses und befolgte die Gebote Gottes nicht. Daher legte ihm Gott noch schwere Prüfungen auf, damit es sich bessere, bevor es das verheißene Land betrete. Als sie endlich an der Grenze Kanaans ankamen, rief Moses sein Volk noch einmal zusammen und erinnerte es aller Wohlthaten, die Gott ihm erwiesen hatte, und wie es dankbarer gegen ihn hätte sein sollen, und künftig seiner nicht mehr vergessen solle. Und weiter sagte er, er sei jetzt hundert und zwanzig Jahre alt und werde sie nicht in das gelobte Land einführen, aber Josua werde es thun. Zu Josua aber sprach er: „Sei getrost und unverzagt, der Herr wird mit dir sein." — Dann bestieg er den Berg Nebo. Auf dessen Höhe zeigte ihm der Herr das Land Kanaan bis an's Meer, die Auen, durch welche der Jordan fließt, und das Thal Jericho mit seinen Palmen. Aber Moses sollte dieses verheißene Land, das Land seiner Väter, nicht betreten, weil er einmal an Gottes Allmacht gezweifelt hatte. Er starb hier und Niemand fand sein Grab. Sein Bruder Aaron war schon früher auf dem Berge Hor gestorben.

Der Sternenhimmel ist dein Zelt,
Dein Tempel, Gott, die weite Welt.
Doch auch gesegnet sei der Ort,
Wo hehr erschallt dein heilig Wort.
Gesegnet jeder fromme Lehrer!
Gesegnet sei sein Unterricht
Voll Lebenskraft, voll Wärm' und Licht,
Gesegnet jeder seiner Hörer!

Uebung. Was war die Stiftshütte? — Was wurde darin aufbewahrt? — Was versteht man unter Bundeslade? — Kannst du die Stiftshütte beschreiben? — Wo hielten in früheren Zeiten die Erzväter ihren Gottesdienst? — Ja, bei Altären, die sie im Freien errichtet hatten. Weißt du noch, was ein Altar ist? — Wie feierten nun die Israeliten ihren Gottesdienst? — Ihre Opfer waren zweierlei Art. Beim Brandopfer verbrannte man Thiere, beim

Rauchopfer wohlriechende Sachen. Wie hieß der Raum, wo die Bundeslade stand? — Welche Worte waren in des Oberpriesters Stirnband gegraben? — Wer war Oberpriester? — Wozu wurden die Israeliten vom Stamme Levi bestimmt? — Wie ordnete Moses das Volk Israel? — Warum so? — Wie lange mußten sie in der Wüste umherziehen und warum? — Wie nannten die Israeliten das Land Kanaan? Sie nannten es das gelobte Land, weil Gott es ihnen gelobt, das heißt versprochen hatte. — Warum durfte Moses dasselbe nicht mehr betreten? — Von wo aus erblickte er es noch? — Welche Gegenden sah er? — Wo starb er? — Und wo Aaron? u. s. f. — Lerne den schönen Segensspruch des Aaron auswendig.

19. Josua und die Richter.

Der Herr hat Mißfallen an den verkehrten Herzen und Wohlgefallen an den Frommen.

Nach Moses Tode führte Josua das Volk weiter und gelangte endlich nach vielen Kämpfen und Mühsalen mit ihm in das Land Kanaan. Nur zwei von den älteren Männern, die noch aus Aegypten ausgezogen waren, Josua und Caleb, kamen in das Land der Verheißung. Josua war der Richter und Heerführer der Israeliten, ein sehr weiser und muthiger Mann. Er mußte das Land Kanaan erobern, denn es hatten sich seit Jakobs Zeiten andere Völker hier angesiedelt. Er besiegte ihre Könige, nahm ihre Städte in Besitz und vertheilte das Land unter die zwölf Stämme des Volkes Israel. Die Gebeine Josephs, die sie mit aus Aegypten genommen hatten, begrub er bei Sichem.

So lange Josua lebte und die Aeltesten, welche Zeugen der weisen Führung Gottes waren, diente das Volk Israel dem Herrn. Aber nach ihnen kam ein anderes Geschlecht auf, das Gott und seine Gebote vergaß und die Götzen der Völker anbetete, die umher wohnten. Da wich der Segen Gottes von ihnen und sie geriethen oft in die Hände ihrer Feinde, der Kanaaniter, Amalekiter, Midianiter und Philister und wurden hart von ihnen gedrängt. Wenn sie dann in Noth waren, fleheten sie wieder zum Herrn und er sandte ihnen von Zeit zu Zeit einen tapferen Richter, Heerführer und Helden, welche sie von ihren Feinden befreiten und unter welchen sich besonders auszeichneten: Othniel, Gideon, Jephta, der gewaltige Simson, welcher eine wunderbare Stärke besaß, und die Prophetin Debora. Wenn aber die Richter starben, so wandte sich das Volk gewöhnlich wieder zu den fremden Götzen und kümmerte sich nicht um die Gesetze. Es gerieth in einen traurigen Zustand, Jeder that, was ihm gefiel, und Unwissenheit, Trägheit und Verstocktheit nahmen überhand. Zu dieser Zeit stand die Stiftshütte in Silo und der oberste oder hohe Priester hieß Eli. Bei diesem diente ein Knabe, der hieß Samuel. Seine fromme Mutter hatte ihn dem Herrn gewidmet und Eli übergeben, daß er ihn im Dienste der Stiftshütte unterrichte. Eli hatte zwei böse Söhne, die von den dargebrachten Opfern stahlen und allerlei schändlichen Unfug trieben, denn ihr Vater war viel zu nachsichtig gegen sie und bestrafte sie nicht, wie sie's verdient hatten. Der fromme und tugendhafte Samuel aber ließ sich nicht von ihnen verführen und darum

hatten Gott und Menschen Wohlgefallen an ihm, und man sah schon frühe, daß er ein treuer Prophet des Herrn werden würde.

Damals führten die Israeliten Krieg gegen die Philister und Eli's Söhne kamen darin um. Sie hatten die Bundeslade in das Lager getragen, weil die Israeliten glaubten, Gott werde sie dann besonders schützen. Aber die Bundeslade fiel in die Hände der Feinde und die Israeliten wurden geschlagen. Als Eli diese Trauerbotschaft erhielt, erschrak er so sehr, daß er zu Boden fiel und starb. So strafte Gott die bösen Söhne Eli's und die verderbliche Nachsicht ihres Vaters.

Nun wurde Samuel Richter und er war der letzte. Samuel war ein Prophet, d. h. ein vom Geiste Gottes erfüllter Mann. Sobald er Richter geworden war, durchreiste er das Land, um den Götzendienst auszurotten und überall den Dienst des wahren Gottes, den die Israeliten Jehovah nannten, wieder herzustellen. Das Volk gehorchte ihm und beweinte seine Sünden. Da verzieh ihm Gott wieder, Israel besiegte die Philister, erhielt die Bundeslade zurück und so lange Samuel regierte, ließen die Philister und andere feindliche Völker es in Ruhe.

Nicht von sündlicher Begierde
Werd' ein kindlich Herz entweiht!
Unsrer Unschuld schönste Zierde
Ist der Unschuld Lieblichkeit.
Wenn die Kinder Böses üben
Ihre Eltern oft betrüben;
Muß sie harte Strafe lehren,
Sich zum Guten zu bekehren.

Uebung. Wer wurde nach Moses Führer des Volkes? — Wodurch zeichnete sich Josua aus? — Warum fand Israel Schwierigkeiten, sich wieder im Lande seiner Vorfahren niederzulassen? — In wie viel Theile wurde das Land Kanaan nach dessen Eroberung getheilt? — Warum in zwölf Theile? — Wie hieß man die ausgezeichneten Männer, welche zuweilen unter dem Volke auftraten? — Wer war Hoherpriester, als die Stiftshütte in Silo stand? — Wie waren seine Söhne? — Was hätte der Vater thun sollen, so oft er ihre bösen Streiche erfuhr? — Ja, das wäre seine Pflicht gewesen. Es ist Pflicht der Eltern, solche Kinder zu strafen? — Warum hatte Gott Wohlgefallen an Samuel? — Wie ging es den Söhnen Eli? — Wie führte Samuel sein Amt? — Was war Samuel? — In welchen Fehler verfiel das Volk Israel immer wieder? u. s. f.

20. Saul, der erste König Israels.

Trübsal und Angst wird über jeden Menschen kommen, der Böses thut.

Als Samuel alt war, setzte er seine beiden Söhne zu Richtern über Israel, allein diese glichen leider ihrem Vater nicht; sie waren geizig und ließen sich durch Geschenke zu ungerechten Urtheilen verleiten. Da murrte das Volk über eine

solche Regierung und die Aeltesten traten vor Samuel, klagten und verlangten, daß er ihnen einen König geben solle, der über das Volk herrsche und es im Kriege anführe, wie es bei andern Völkern der Fall sei. Dieses Verlangen betrübte den Samuel und er machte dem Volke ernste Vorstellungen dagegen und erinnerte sie an die Bedrückungen, welche sich viele Völker von ihren Königen mußten gefallen lassen. Das Volk aber beharrte auf seinem Verlangen und nachdem sich Samuel im Gebete mit Gott berathen hatte, gab er Israel einen König, der hieß Saul und war ein Sohn des Kis aus dem Stamme Benjamin. Saul war ein schöner und edler Jüngling und so groß, daß er über alle andern Jünglinge emporragte. Samuel nahm ein Horn mit geheiligtem Oel und salbte den Saul zum König und der Geist Gottes kam über Saul. Er ward ein rechter König und ein tapferer Kriegsheld und die Israeliten hatten Achtung vor ihm, denn er schlug ihre Feinde und stellte Ordnung und Frieden im Lande her. Samuel aber hatte unter ernsten Ermahnungen an König und Volk sein Richteramt niedergelegt.

Als Sauls königliche Macht sich allmälig vermehrte, wurde er stolz, übermüthig und habsüchtig, that Manches, was Gott nicht gefiel und hörte nicht mehr auf die Worte Samuels, des Propheten, wenn dieser im Namen des Herrn zu ihm redete. Da verließ ihn der Geist Gottes, er ward schwermüthig und war kein rechter König mehr. Darum offenbarte Gott dem Samuel, daß die Königswürde von Saul genommen und einem Andern gegeben werden solle. Als Samuel dem Könige den Willen des Herrn mittheilte, antwortete er: „Habe ich denn nicht Gott die besten Opfer dargebracht?“ Aber Samuel erwiderte: „Meinst du, der Herr habe mehr Lust an Opfern, als am Gehorsam? Gehorsam ist besser, als Opfer.“

In Bethlehem lebte damals ein angesehener Mann, Namens Isai, welcher acht Söhne hatte. Der jüngste derselben hieß David und war ein kräftiger, bräunlicher Jüngling mit schönen Augen und edlem Antlitz. Er hütete die Schafe seines Vaters und war ein tüchtiger, muthiger Hirte. Wenn er mit seinen Schafen auf sicherer Weide war, so spielte er die Harfe und sang dazu herrliche Lieder zur Ehre Gottes. Diese Lieder dichtete David selbst; man nennt sie Psalmen Davids, sie sind in der Bibel aufgezeichnet. Dieser David war nun von Gott zum Könige über das Volk Israel bestimmt. Darum sandte Gott den Propheten Samuel nach Bethlehem zu Isai, und als ihm dieser seine Söhne vorstellte, erkannte er in David den Auserwählten und salbte ihn vor den Augen seiner Brüder zum Könige.

Als Saul immer finsterer und schwermüthiger wurde, machten ihm seine Diener den Vorschlag, ihn durch Gesang und Harfenspiel zu erheitern, und da David als ein trefflicher Sänger und Harfenspieler bekannt war, so holte man ihn zu dem Könige, daß er vor ihm singe und spiele und sein Herz erquicke. Und wirklich machten Davids Harfenspiel und seine schönen Lieder einen solchen Ein-

druck auf Saul, daß, wenn des Königs böse Stunde kam, David nur die Harfe zu spielen brauchte, so ward es Saul wieder besser. Er gewann daher den David lieb und ließ seinen Vater bitten, daß er bei ihm bleiben dürfe. Als aber später die Philister wieder heranzogen, um Israel zu bekriegen, da zogen ihnen Saul und sein Sohn Jonathan mit ihren Kriegern entgegen und David kehrte heim nach Bethlehem und hütete wieder die Schafe seines Vaters.

Laß der Harfen Silberklang
Die betrübten Seelen hören,
Und der Psalmen Lobgesang,
Um ihr Leid in Freud zu kehren.
Hören sie der Andacht Lieder,
Dünkt es sie ein Engelchor;
Musik weckt die Hoffnung wieder,
Zieht das Herz zu Gott empor.

Uebung. Warum war auch Samuel kein glücklicher Vater? Was ist der Eltern größtes Leid? — Ist es recht, wenn man sich durch Geschenke verleiten läßt, ein ungerechtes Urtheil zu fällen? — Nein, man heißt das den Richter bestechen; ein Richter soll aber unbestechlich sein. — Was verlangte das Volk von Samuel? — Warum gefiel ihm dieses Verlangen nicht? — Wie weihte Samuel die Könige? — Wenn man sagt, der Geist Gottes sei über einen Menschen gekommen, so bedeutet das, der Mensch sei von Gott mit Weisheit und allen guten Gaben erfüllt worden. — Wodurch glaubte Saul Gott zufrieden stellen zu können? — Was antwortete ihm aber Samuel? Ja, Gott will keine Geschenke von den Menschen, das schönste Opfer, das man ihm bringen kann, ist das, bösen Gelüsten zu widerstehen und ihm gehorsam zu sein. — Wie heißen die Lieder Davids? — Ja, man singt noch jetzt viele derselben beim Gottesdienst. — Wie nennt man Diejenigen, welche so schöne Lieder machen können? — Warum wurde wohl der jüngste unter den Söhnen Isai zum Könige auserwählt? — Wie konnte Sauls Schwermuth gehoben werden? — Musik und Gesang sind schöne Gottesgaben, in welchen sich die Kinder schon frühe üben sollten. Es war schön von David, daß er den betrübten Saul zu erheitern suchte; ein guter Mensch sucht immer die Betrübten zu trösten.

21. David und Goliath.

Wer zu Grunde gehen soll, wird zuvor stolz; und Hochmuth kommt vor dem Fall.

Die Heere der Israeliten und Philister rückten einander so nahe, daß die Krieger sich sehen und beobachten konnten. Sie standen an zwei einander gegenüber liegenden Bergen, so daß ein Thal zwischen ihnen war. Da trat einst aus dem Lager der Philister ein Kriegsmann hervor, Namens Goliath. Der war ein Riese, denn er war viel größer, als alle andern Männer; er war sechs Ellen und eine Hand breit hoch und trug einen ehernen Helm auf seinem Haupte und einen schuppigten Panzer von Erz, der bei 150 Pfund wog, am Leibe. An seinen Beinen hatte er eherne Schienen und zwischen seinen Schultern einen ehernen Schild. An der Seite trug er ein ungeheures Schwert und in der Hand einen gewaltigen Spieß, dessen Schaft allein so groß wie ein Weberbaum war. So

bewaffnet schritt der Riese auf das Lager der Israeliten zu und rief mit schrecklicher Stimme zu ihnen hinüber: „Erwählet einen Mann aus euch, der mit mir streite. Schlägt er mich, so wollen wir eure Knechte sein; überwinde ich aber ihn, so sollt ihr unsere Knechte sein.“ Auf solche Weise verhöhnte Goliath die Israeliten täglich, denn sie fürchteten sich vor ihm und Keiner wagte es, mit ihm zu kämpfen.

Es waren aber auch drei Brüder Davids mit in's Feld gezogen und da ihr Vater gerne Nachricht gehabt hätte, wie es mit ihnen und dem Heere des Königs stehe, so schickte er den David mit Geschenken an seine Söhne und ihren Hauptmann in's Lager. Nicht lange nachdem David daselbst angelangt war, kam der Riese und verhöhnte die Israeliten wieder. Als David das hörte und sah, wie Alles sich fürchtete, sprach er zu den Kriegern: „Wie darf dieser Philister es wagen, unser Volk, das unter dem Schutze des wahren Gottes steht, zu höhnen? Man muß nur Muth fassen. Ich will hingehen und mit ihm kämpfen.“ Als seine Brüder dies hörten, wurden sie zornig und schalten ihn einen fürwitzigen und vermessenen Knaben. Auch der König warnte ihn und sagte: „Du kannst nicht mit diesem Philister streiten, denn du bist noch zu jung und verstehst die Waffen nicht zu führen; er aber ist ein Kriegsmann von Jugend auf.“ — Allein David antwortete: „Achte mich nicht zu geringe. Als ich einst die Heerden meines Vaters weidete, kam ein Löwe und trug ein Schaf weg von der Heerde. Ich lief ihm nach, ergriff ihn bei der Mähne und erschlug ihn. Auf ähnliche Weise erschlug ich einen Bären. Der Herr, der mich von dem Löwen und dem Bären errettet hat, wird mich auch von diesem übermüthigen Philister erretten.“ Da sprach Saul: „So gehe denn, und Gott sei mit dir!“ Und er legte ihm einen Panzer an und setzte einen Helm auf sein Haupt und umgürtete ihn mit einem Schwerte. Aber David konnte in einer solchen Rüstung nicht gehen, denn er war es nicht gewohnt. Er legte daher Alles wieder ab, nahm seinen Stab und seine Schleuder, suchte sich fünf glatte Kieselsteine im Bache, steckte sie in seine Hirtentasche und ging nun dem Riesen entgegen.

Als der Riese den zarten Hirtenknaben auf sich zukommen sah, lachte er über einen solchen Gegner und rief spottend: „Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Doch komm nur her, ich will dein Fleisch den Vögeln des Himmels und den Thieren des Feldes zur Speise geben.“ David aber rief dem Riesen zu: „Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen Gottes, der dich in meine Hände geben und die Leichname der Philister noch heute den Vögeln des Himmels und dem Gewilde auf Erden vorwerfen wird, damit alles Volk erfahre, daß Schwert und Spieß gegen den Nichts vermögen, der in Gottes Schutze steht.“

Als nun der Philister auf David zuschritt, griff dieser schnell in seine Hirtentasche, nahm einen Stein heraus, legte ihn auf die Schleuder und zielte nach dem Riesen. Und der Stein fuhr sausend durch die Luft und durchbohrte

Goliaths Stirne, so daß er zu Boden stürzte. Da eilte David herbei, setzte seinen Fuß auf den Nacken des Riesen, nahm dessen Schwert und hieb ihm damit den Kopf ab. Als aber die Philister sahen, daß ihr Stärkster todt war, flohen sie. Die Israeliten jagten ihnen nach und erschlugen deren eine große Anzahl. So hatte David sein Volk gerettet und ihm zu einem herrlichen Siege verholfen.

Der große starke Gott woll' uns vor allem Bösen,
Und was uns schaden kann, gewaltiglich erlösen.
Er schütz' uns in Gefahr, er helf' uns alle Zeit,
So lang er uns allhier das Leben noch verleiht.

Uebung. Was für ein Volk hatte mit den Israeliten Krieg begonnen? — Wen hatten die Philister bei sich? — Solche Riesen gab es zuweilen vor alten Zeiten; sie waren fast noch einmal so groß, als jetzt ein Mann ist, und von ungeheurer Stärke. Das ersieht man schon daraus, daß Goliath eine so schwere Rüstung und einen Spieß tragen konnte, dessen Eisen allein über 20 Pfund wog. — Was rief er den Israeliten zu? — In jenen Zeiten kämpften oft statt der feindlichen Heere bloß zwei Männer mit einander; man nennt das einen Zweikampf. — Warum nannten Davids Brüder ihn einen vermessenen Knaben? — Warum wollte Saul den David nicht mit dem Riesen kämpfen lassen? — David konnte allerdings die Waffen nicht führen, dagegen verstand er eine andere Kunst, welche noch heutzutage von wilden Völkerstämmen bei der Jagd und den Feinden gegenüber angewandt wird. Als Hirtenknabe hatte er sich jedenfalls im Steinschleudern sehr geübt und er wußte wahrscheinlich, daß er ganz sicher treffe. Es kommt daher bei einem Kampfe nicht immer darauf an, ob einer groß und stark sei, sondern ob er geschickt und behende sei. Nach der Sitte jener Zeiten sprachen die beiden Kämpfer vorher mit einander. — Was riefen sie sich zu? u. s. f.

22. Saul, David, Michal und Jonathan.

Ein treuer Freund ist ein Trost des Lebens.

Der Sieg der Israeliten rief einen großen Jubel im Lande hervor. Aus allen Städten kamen den heimkehrenden Kriegern, an deren Spitze sich Saul mit seinem Sohne Jonathan und mit David befand, die Frauen und Jungfrauen mit Musik und Jubelruf entgegen und dabei sangen sie: „Saul hat tausend Feinde geschlagen, aber David hat zehntausend geschlagen." Das ärgerte den König und er ward neidisch über David und fürchtete, das Volk werde den David zum König machen.

Am folgenden Tage saß Saul wieder schwermüthig in seinem Hause und auf seinem Antlitz sah man, daß ein finsterer Geist ihn erfaßt habe. Da nahm David die Harfe zur Hand, um den König durch sein Spiel und seinen Gesang wieder zu erheitern. Allein Saul hatte Böses im Sinne, ergriff einen Spieß und warf ihn nach David. Dieser aber hatte sich geschickt abgewandt, so daß der Spieß ihn nicht traf, sondern in die Wand fuhr und dort stecken blieb. Sauls Sohn aber, Jonathan, war gerechter als sein Vater. Er bewunderte Davids

Heldenthat, schloß einen Freundschaftsbund mit ihm und gab ihm seinen Rock, Mantel, Schwert, Bogen und Gürtel. Das war zu jener Zeit der größte Beweis von Achtung, den man einer Person geben konnte.

Saul hatte David nicht wieder in seines Vaters Haus zurückkehren lassen, sondern ihn zur Belohnung seiner Heldenthat über die Kriegsleute gesetzt und da David immer sehr weise und nach den Geboten Gottes handelte, so gefiel er allem Volk wohl, so daß man ihn mehr rühmte, als den König. Darüber ward aber Saul nur noch zorniger; er stellte dem David nach dem Leben und hoffte, er werde in die Hände der Philister fallen, denn er schickte ihn von Neuem gegen dieselben in den Kampf und versprach ihm seine Tochter Michal, wenn er hundert Philister erschlage. David aber tödtete deren zweihundert und errang einen großen Sieg. Da gab ihm Saul seine Tochter zur Gemahlin. Allein bald erwachte der Grimm des wankelmüthigen Königs gegen David von Neuem und er schickte seine Soldaten aus, um David in seinem Hause aufzusuchen und zu tödten. Michal aber ließ ihn an einem Seile hinab durch das Fenster, so daß er nach Rama zu dem Propheten Samuel entfliehen konnte.

Jonathan liebte den David wie seine eigene Seele und besuchte ihn in Rama, um ihn zu trösten. Er gelobte auch dem David, für ihn bei dem Könige zu bitten; denn er war ein edler und treuer Freund. Er stellte daher dem Könige vor, wie sehr ihm David schon genützt habe und daß er sich an dem Unschuldigen, der sein Leben für ihn gewagt, nicht versündigen solle. Aber Saul hörte nicht auf die Bitten seines Sohnes und schwur, den David zu tödten. Jonathan warnte nun den Freund und dieser floh noch weiter zu dem Priester Ahimelech. Als aber Saul sah, daß seine Tochter und sein Sohn Jonathan den David liebten und vor seinen Nachstellungen schützten, da wandte sich sein Zorn auch gegen sie und er warf seinen Spieß nach Jonathan, um ihn zu tödten.

Laß Eins dem Andern stets zur festen Stütze werden,
Daß ein bedrängtes Herz in allerlei Beschwerden
Von seinem Nächsten Trost und Hülfe kommen seh,
Und ihm ein wahrer Freund in Noth stets nahe steh.

Uebung. Wie feierte man den Sieg über die Philister? — Worüber wurde der König zornig? — Was bedeutete wohl die Rede: David habe zehntausend Feinde erschlagen? Man schätzte den Tod des Riesen so hoch, als ob zehntausend Feinde erschlagen worden wären. — Wie belohnte Saul den David dafür? — Aber wie benahm er sich im Uebrigen gegen ihn? — Was fürchtete Saul von David? — Auf welche Weise stellte er ihm nach dem Leben? — Was für einen Charakter hatte Saul? — Es mußte nicht angenehm sein, in seinem Hause zu leben. — Wie war dagegen Jonathan? — Was that Michal? Das war sehr schön von Michal und Jonathan, daß sie den Unschuldigen zu schützen und zu retten suchten, obwohl sie wußten, daß sie den Zorn des bösen Königs auf sich luden u. s. f.

23. Saul, David, Abisai, Abner.

Vergib deinem Nächsten, was er dir zu Leide gethan hat.

Saul fuhr fort, den David zu verfolgen und suchte ihn an allen Orten. Als er erfuhr, daß der Priester Ahimelech ihn bei sich aufgenommen habe, ließ er diesen holen und ihn mit fünfundachtzig andern Priestern erschlagen. Hierauf floh David in die Wüste Engedi und viele Freunde und Anhänger sammelten sich um ihn. Aber auch hier suchte ihn Saul mit dreitausend Kriegern auf. Auf diesem Streifzuge legte sich Saul einst in eine große Höhle, um zu schlafen. Hinten in dieser Höhle aber hatte sich David mit seinen Begleitern verborgen. Als die Männer nun sahen, daß Saul sich vornen in der Höhle ganz allein befand und schlief, sagten sie zu David: „Sieh, jetzt hat Gott dir den Feind, der dir nach dem Leben stellt, in deine Hand gegeben; räche dich an ihm.“ David aber antwortete: „Das sei ferne von mir, daß ich meine Hand an den König, den Gesalbten des Herrn lege.“ Er erlaubte auch seinen Freunden nicht, dem König ein Leid zu thun; dagegen trat er leise zu Saul hin und schnitt mit pochendem Herzen einen Zipfel von dessen Rocke ab, zum Zeichen, daß er den König in seiner Gewalt gehabt und ihn verschont habe. Als Saul erwacht war, verließ er die Höhle und ging weiter. Und David folgte ihm und rief ihm nach: „Mein Herr und König!“ Da wandte sich Saul um und David verneigte sich ehrerbietig vor ihm und sprach: „Warum gibst du Menschen Gehör, die dir sagen, David suche dein Unglück. Als du vorhin in der Höhle schliefest, hatte dich Gott in meine Hände gegeben und man rieth mir, dich zu tödten. Aber ich schonte deiner. Siehe hier ein Stück deines Kleides, das ich dir abgeschnitten habe, zum Zeichen, daß du in meiner Gewalt warest. Erkenne hieraus, daß ich nichts Böses gegen dich vorhabe; warum verfolgst du mich also?“ Als Saul das hörte, wurde er tief ergriffen und er sprach weinend: „Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? Du bist gerechter als ich; denn du hast mir Böses mit Gutem vergolten. Einen Feind läßt man sonst nicht ungestraft aus seiner Gewalt. Gott segne dich für die Großmuth, die du mir heute bewiesen hast. Siehe, ich weiß, daß du König werden wirst. Schwöre mir daher, daß du dann meiner Kinder schonen und mein Geschlecht nicht ausrotten willst.“ David gelobte es ihm und Saul zog nach Hause, David aber mit seinen Begleitern ins Gebirge.

Es dauerte jedoch nicht lange, so erwachte Sauls alter Groll gegen David von Neuem und er zog abermals aus, ihn zu fangen. Da er erfahren hatte, daß David sich auf dem Hügel Hachila verborgen habe, so schlug er sein Lager am Fuße desselben auf. In der Nacht aber, als Alles schlief und sogar die Wachen vor dem Zelte des Königs eingeschlafen waren, kam David mit seinem Hauptmann Abisai ins Lager und sie schlichen bis zu der Stelle, wo Saul schlief. Neben ihm stand sein Wasserkrug und in der Erde stak sein Spieß. Da

sprach Abisai leise zu David: „Siehe, Gott hat dir deinen Feind nochmals in die Hand gegeben, machen wir einmal ein Ende mit ihm; ich will ihm den Spieß durch den Leib stoßen, daß er an die Erde geheftet sei. Aber David erwiderte: „Tödte ihn nicht; Niemand soll Hand an den Gesalbten des Herrn legen. Nimm ihm nur den Spieß und den Wasserkrug weg und laß uns gehen."

Unbemerkt waren sie wieder aus dem Lager gekommen und nun erstieg David einen Hügel unfern von dem Lager und rief Abner, dem Feldherrn Sauls zu: „Abner! Abner! hörst du denn Nichts? Du bist ein trefflicher Wächter deines Königs. Warum behütest du ihn nicht besser? Man hätte den König tödten können, denn siehe, hier ist sein Spieß und sein Wasserkrug!" Saul war aufgewacht; er erkannte die Stimme Davids und als er sah, was vorgegangen war, rief er: „Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? O komm wieder zu mir, ich will dir hinfort kein Leid mehr thun. Ich habe thöricht gehandelt und mich an dir versündigt." David aber kannte Saul und wußte, wie wankelmüthig er war. Er traute daher seinem Versprechen nicht und floh in das Land der Philister, woselbst er ein Jahr und vier Monate wohnte.

Dem Feinde will ich Böses nicht vergelten,
Wenn er mich schilt, nicht drohend wieder schelten.
Die That, die David hat an Saul bewiesen,
Sie war noch größer, als die Heldenthat am Riesen.
Den Feind will ich durch Sanftmuth überwinden
Und nicht begehen seine eignen Sünden.

Uebung. Durch welche That zeigte Saul erst recht seinen bösen und rachsüchtigen Charakter? — Befand sich David auf seiner Flucht allein? Nein, denn viele Leute fielen von Saul ab und hielten es mit David, weil sie sahen, daß Saul kein guter König mehr war. — Warum wollte David nicht, daß einer seiner Begleiter dem König ein Leid zufüge? Ja, weil er ein Gesalbter des Herrn sei, d. h. weil er auf Gottes Befehl zum Könige gesalbt worden sei. — Warum schnitt David ein Stück von Sauls Kleide? — Warum traute David den Worten Sauls nicht? — Wankelmüthigen Menschen, wie Saul es war, kann man wirklich nicht trauen. Er war ein recht unglücklicher Mann, der immer wieder gute Vorsätze faßte, aber nie die Kraft hatte, sie auszuführen; daher weinte er auch manchmal vor Beschämung. — Was mußte ihm David schwören? Wenn man Etwas schwört, so gibt man ein Versprechen, bei welchen man Gott zum Zeugen nimmt u. s. f.

24. Saul stirbt und David wird König.

Der Herr macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöhet.

Samuel, der Prophet, war gestorben und die Philister bekriegten Israel von Neuem. Saul und seine Söhne rückten ihnen an der Spitze ihres Heeres entgegen, allein die Heeresmacht der Philister war so groß, daß Saul fürchtete, sein Volk werde wieder unterliegen. Viele seiner Freunde hatten ihn verlassen

und den tapfern David, welcher die Philister so oft geschlagen, hatte er ja mit Gewalt von sich getrieben. Die Israeliten wurden bei dem Gebirge Gilboa geschlagen, Sauls Söhne getödtet und er selbst von den Bogenschützen schwer verwundet. Als der König sah, daß er nicht mehr entkommen könne, befahl er seinem Waffenträger, ihn vollends mit seinem Schwerte zu erstechen, damit er nicht lebend in die Hände der Philister falle, die noch ihren Spott mit ihm treiben würden. Der Waffenträger aber getraute sich nicht, das zu thun; da nahm Saul sein Schwert, stellte es auf die Erde, daß die Spitze nach seiner Brust gerichtet war, und durchbohrte sich damit. Als sein treuer Waffenträger das sah, wollte er seinen Herrn nicht überleben und gab sich auf gleiche Weise den Tod.

Die Philister hatten einen großen Sieg über die Israeliten davon getragen und nahmen nun viele Städte derselben in Besitz. Als sie Sauls Leichnam fanden, hieben sie ihm das Haupt ab und hingen den Leichnam an die Stadtmauern von Bethsan. Allein die Einwohner von Jabes, welche Saul einst von den Feinden errettet hatte, kamen des Nachts, nahmen den Leichnam Sauls weg und begruben ihn mit seinen Söhnen unter großer Trauer.

Als Saul todt war, zog David mit seinen Begleitern wieder in sein Vaterland zurück und kam nach Hebron. Den Tod seines Freundes Jonathan beweinte er lange und schmerzlich. Die Männer von Juda riefen ihn zum Könige ihres Stammes aus; die elf andern Stämme erwählten Isboseth, einen Sohn Sauls, zum König. Zwei Jahre später aber wurde Isboseth ermordet und nun unterwarfen sich auch die andern Stämme dem David. Das geschah 1054 Jahre vor Christi Geburt. David war damals dreißig Jahre alt und regierte nachher vierzig Jahre.

David hatte viele Kriege zu führen, aber der Herr verlieh ihm Sieg und sein Königreich vergrößerte sich mächtig. Zuerst eroberte er die Stadt Jerusalem, machte sie zur Hauptstadt des Landes und baute sich auf dem bei der Stadt liegenden Berge Zion einen königlichen Palast und eine prachtvolle Hütte für die Bundeslade, die zu Sauls Zeiten fast ganz in Vergessenheit gekommen war. Sie ward nun im Triumphe von Giboa nach Jerusalem gebracht; eine unzählige Menge Volkes und dreißigtausend Bewaffnete begleiteten sie. Der König und die Priester waren in festlichem Schmucke und Triumphlieder, Trompeten und Posaunen erschollen vor dem Zuge her. Vor der Stiftshütte wurden Dank- und Freudenopfer dargebracht und David segnete das Volk und ließ Speise in Fülle austheilen, damit auch die Armen sich dieses herrlichen Festes von Herzen freuen konnten.

In seiner Herrlichkeit gedachte dann David auch des Gelübdes, welches er Saul und seinem Freunde Jonathan gethan hatte, und erkundigte sich, ob Niemand mehr übrig sei von dem Geschlechte Sauls, damit er für ihn sorgen könne. Es lebte aber noch ein Sohn Jonathans, Mephibo seth, welcher an beiden

Füßen hinkte. David ließ ihn holen, nahm ihn zu sich und gab ihm alle Güter Sauls.

Zum Königsthron steigt David nun empor,
Er, der den Glauben nie an Gott verlor,
Und mußt' er noch so oft dem Zorne Sauls entfliehen,
Durch Trübsal wollt' ihn Gott zum Glück erziehen.
Gott ist's, der da erniedrigt und erhöht,
Wohl dem, der seine Führungen versteht!

Uebung. Wie hatte sich Saul durch die immerwährende Verfolgung Davids nun selbst bestraft? — So geht es bösen Menschen, sie werden zuletzt ganz verlassen, denn auch ihre Freunde wenden sich von ihnen weg. — Wie erging es diesmal den Israeliten im Kampfe gegen die Philister? — Welch ein Ende nahm Saul? — Was hatte er von seinem Waffenträger verlangt? — Warum tödtete sich auch dieser? — Was für eine löbliche Handlung begingen die Einwohner von Jabes? — Es war schön, daß sie ihren Erretter auch im Tode noch ehrten. — Welche Stadt eroberte David? — Wie bewies er dann, daß er Gott von Herzen verehre? — Wie gedachte er der Armen? — Sieh, so handeln gute Menschen. Sie wollen nicht allein glücklich sein, sondern gerne auch Andere erfreuen, wenn ihnen Gutes zu Theil wird. — Wodurch bewies David ferner, daß ihm ein gegebenes Versprechen heilig sei? — Ueberdenke jetzt alle Handlungen Davids und sage mir dann, was für einen Charakter David hatte u. s. f.

25. David und Absalom.

Wer kann sagen: Rein ist mein Herz; ich bin ganz rein von Sünde?

Davids Regierung war sehr glücklich; er übte Recht und Gerechtigkeit gegen all sein Volk und daher liebte und ehrte es ihn. Beinahe alle seine Feinde waren besiegt und die Zeit der Prüfungen, durch die ihn Gott zu einem guten Könige bilden wollte, war vorbei. Er lebte in Ruhe und Ueberfluß, dichtete wieder herrliche Lieder zum Lobe Gottes und hatte viele tausend Sänger. So edel und tugendhaft aber auch David war, so folgte er doch einst seinen bösen Gelüsten und beging eine große Sünde. Da sandte Gott den Propheten Nathan zu ihm, daß er ihm seine böse That vorhalte und ihm die Strafe Gottes verkünde. Und David erschrak über das Wort des Propheten, dessen Wahrheit er fühlte, und flehte zu Gott um Verzeihung. Aber die Strafe ließ nicht auf sich warten und schweres Unglück brach über David herein.

David hatte mehrere Söhne, deren einer Absolom hieß. Er war der schönste Mann in Israel, hielt sich Wagen, Rosse und Trabanten und wäre gerne selbst König gewesen. Er suchte daher das Volk zu verführen und seinen Vater zu vertreiben. Am frühen Morgen schon stellte er sich vor das Thor des Palastes und redete freundlich mit Allen, welche zum Könige wollten. Hatten sie eine Klage vorzubringen, so sprach er: „Deine Sache ist wohl gut, aber du findest kein Gehör beim König. O, wäre ich Richter im Lande, wie gerne würde

ich Jedermann zu seinem Rechte verhelfen!" Wenn Jemand vor ihm niederfallen wollte, streckte er seine Hand aus, hob ihn auf und küßte ihn. So wollte er seinen Vater David um die Gunst des Volkes bringen.

Nach einigen Jahren sagte Absolom zu seinem Vater, er wolle nach Hebron ziehen, um Gott ein Opfer zu bringen. Er hatte jedoch im Sinne, sich daselbst zum König ausrufen zu lassen, denn er hatte schon an alle Stämme Israels Botschaft geschickt und ihnen sagen lassen: „Wenn der Schall der Posaunen ertönt, so sprechet: Absalom ist König geworden zu Hebron." Er nahm nun zweihundert Kriegsleute mit sich, die jedoch von seinem Vorhaben Nichts wußten. Die Verschwörung verbreitete sich, das Volk rottete sich zusammen und Absalom sammelte ein Heer, mit welchem er nach Jerusalem zog.

Als David das hörte, ward er tief betrübt und floh, begleitet von vielem Volke, das ihm treu geblieben war, auf den Oelberg. Absolom nahm Jerusalem in Besitz, David aber zog sich über den Jordan zurück, wo sich viel getreues Volk um ihn versammelte, so daß sein Heer sehr stark wurde. Als nun Absalom mit seiner Armee seinem Vater entgegenrückte, ordnete David sein Volk und wollte selbst mit in den Streit ziehen. Allein sein Volk wollte nicht, daß er sich einer Gefahr aussetze. Er übergab daher seine Kriegsmacht seinen drei Feldherrn, dem Joab, Abisai und Ithai und empfahl ihnen, schonend mit seinem Sohne Absalom zu verfahren und ihn nicht zu tödten, denn er hatte ihn noch immer lieb. Im Walde Ephraim kam es zu einer heftigen Schlacht und Absaloms Armee wurde von Davids Heer geschlagen. Absalom entfloh auf einem Maulthiere. Als er aber eilig durch den Eichenwald ritt, verwickelten sich seine langen, im Winde flatternden Haare in den Aesten eines Baumes, das Maulthier lief unter ihm weg und Absalom blieb an der Eiche hängen. Das sah Einer aus Davids Heer und berichtete es dem Feldhauptmann Joab, der herbeieilte und, ergrimmt über den treulosen und verrätherischen Sohn, Absalom mit drei Spießen durchbohrte. Aber noch lebte er, bis Joabs Waffenträger herbeikamen und ihn vollends todtschlugen. Dann nahmen sie seinen Leichnam, warfen ihn im Walde in eine große Grube und bedeckten sie mit einem großen Steinhaufen.

Als die Siegeskunde zu David kam, fragte der gute Vater ängstlich, ob es auch Absalom wohl gehe. Als er aber seinen Tod erfuhr, da verfiel er in große Traurigkeit und jammerte laut um seinen verlorenen Sohn, indem er rief: „O, Absalom! mein Sohn, mein Sohn! wollte Gott, ich wäre statt deiner gestorben!"

David zog wieder hinauf nach Jerusalem, denn das Volk Israel forderte ihn einmüthig zur Rückkehr auf. Er regierte noch viele Jahre und als er sein Ende nahen fühlte, ließ er seinen Sohn Salomon zum Könige salben und befahl ihm, in den Wegen Gottes zu wandeln und seine Gebote zu halten, dann werde er weise regieren. Und alles Volk huldigte Salomon. David aber ging sanft dahin und ward in Jerusalem, der Stadt Davids begraben.

Ein treulos Kind hat nie im Herzen Ruh
Und ziehet sich das größte Unglück zu.
Euch, meine Eltern, will ich dankbar ehren,
Das wird mir Seelenruh und Glück gewähren.
Verlaßt euch nur auf euer treues Kind,
In Freud und Leid bleib' ich stets gleichgesinnt.

Uebung. Wie regierte David? — Wodurch zog er sich aber die Strafen Gottes zu? — So geht es den Menschen oft, daß sie in ihrem Glücke nicht immer der Gebote Gottes gedenken und sich von ihren Gelüsten zur Sünde verleiten lassen. Aber lobenswerth war es von David, daß er seinen Fehler nicht zu beschönigen suchte, sondern ihn herzlich bereute. — Was für Fehler hatte Absalom? — Ja, Stolz, Neid und Herrschsucht verleiten den Menschen zu viel Bösem, das sehen wir an Absalom. — War es ihm Ernst, wenn er mit dem Volke so freundlich that? — Was beabsichtigte er dabei? — Was für ein Verbrechen beging er zuletzt gegen seinen Vater? — Das war schändlich von ihm, denn David war ein guter, liebevoller Vater, der ihm schon Vieles verziehen hatte. — Wodurch zeigte er seine große Vaterliebe von Neuem? — Man sollte glauben, ein Kind könnte nicht so schlecht an seinen Eltern handeln, wenn es an alle Wohlthaten denkt, die sie ihm in ihrer unendlichen Liebe erweisen. — Wie wurde aber Absalom dafür bestraft? — Wem übergab David sein Reich, als er alt wurde? — Wie nennt man Jerusalem? — Man nennt es die Stadt Davids, weil es von David erobert und zu einer prächtigen Stadt gemacht wurde. — Weißt du vielleicht einen Spruch, den man auch auf dieses Kapitel anwenden kann? u. s. w.

26. Salomon.

Lehre mich, o Herr, deine Wege, daß ich in deiner Wahrheit wandle.

Salomon war noch sehr jung, als er den Thron seines Vaters bestieg. Da er fromm und gottesfürchtig war, so brachte er Gott ein Opfer, als er die Regierung antrat. Da erschien ihm Nachts der Herr in einem Traumgesichte und sprach: „Bitte, was ich dir geben soll." Und Salomon antwortete: „Ich bin noch jung und verstehe kaum, ein so großes Volk zu regieren. Daher bitte ich dich, du mögest mir ein gehorsames Herz und einen verständigen Geist geben, damit ich einsehe, was gut und böse ist, und dein Volk recht regiere." Das gefiel dem Herrn wohl, daß Salomon um Solches bat und er sprach zu ihm: „Weil du nicht um langes Leben, noch um Reichthum oder deiner Feinde Tod, sondern um Verstand zum Regieren bittest, so will ich dir nicht nur ein weises und verständiges Herz geben, sondern auch, was du nicht gebeten hast, Reichthum, Ehre und ein langes Leben."

Salomon ward in der That groß an Weisheit und Verstand und berühmt unter allen Völkern. Schon bald nach seinem Traumgesichte hatte er Gelegenheit, seine Weisheit zu zeigen, indem er einen merkwürdigen Streit richten mußte. Es traten nämlich zwei Frauen vor seinen Thron und eine derselben sagte: „Ach, mein König, ich und diese Frau wohnten beisammen in einem Hause und jede von uns hatte ein Knäblein, und die Kinder waren kaum von einander zu unter-

scheiden. Nun geschah es, daß diese Frau im Schlafe ihr Kind erdrückte. Als sie das sah, stand sie leise auf, nahm mein Kind von meiner Seite weg und legte statt desselben ihr todtes Knäblein hin. Als ich am Morgen erwachte und das todte Kind neben mir sah, war ich sehr betrübt; da ich es aber genau betrachtete, sah ich, daß es nicht mein Knäblein, sondern das dieser Frau war. Ich bitte dich daher, mein König, daß du mir mein Kind zusprechest." Da trat die andere Frau vor und sprach: „O Herr, diese Frau lügt, mein Kind lebt und sie hat ihr Kind im Schlafe erdrückt. Schütze mich daher, daß sie mir das Knäblein nicht nehmen darf." Salomon überlegte sich die Sache, denn man konnte wirklich nicht sagen, welches die rechte Mutter des lebenden Kindes sei. Um sie nun zu prüfen, befahl er, daß man ein Schwert herbeibringe. Dann sagte er zu dem Gerichtsdiener: „Nimm hier das lebendige Kind und theile es in zwei Hälften, damit jede der Frauen ein halbes Kind habe." Die Frau, welche zuerst gesprochen hatte und wirklich die Mutter des lebenden Kindes war, schauderte bei diesem Urtheilsspruche und lieber wollte sie ihr Kind lebendig in den Armen einer fremden Frau, als todt sehen. Sie fiel daher dem Könige zu Füßen und rief: „Um Gotteswillen laß das Kind nicht tödten, o König, gib es lieber dieser Frau ganz, so bleibt es doch am Leben." Das andere Weib aber sagte: „Das Urtheil des Königs ist ganz gerecht. Keine von beiden soll das Kind haben; er lasse es theilen." Nun sprach Salomon zu der zu seinen Füßen jammernden Mutter: „Du hast die Wahrheit geredet, du bist wirklich die Mutter des lebendigen Kindes, denn die Mutterliebe spricht aus dir." Und er befahl, ihr das lebendige Kind zu geben. Alles Volk war erstaunt über die Weisheit, mit welcher Salomon die rechte Mutter entdeckt hatte, und pries den König hoch.

Nur reich zu sein an Hab und Gut
Ist nicht das größte Glück.
Wer freudig Gottes Willen thut
Und keinen Augenblick
Von seinem heil'gen Worte weicht,
Der hat das höchste Glück erreicht!

Uebung. Was erbat sich Salomon von Gott? — Das war eine sehr verständige Bitte, denn ein verständiger Geist und ein gehorsames Herz sind die besten Gaben. Das sollte sich jeder Mensch von Gott erbitten. — Wurde Salomons Bitte erhört? — Ja, denn noch jetzt, nach beinahe dreitausend Jahren, ist er als der weiseste König berühmt. — Was hatte Salomon als König zu thun? — Damals wurden die Streitigkeiten meistens den Königen vorgelegt und diese hatten darüber zu richten. — Ueber was beklagte sich die eine Frau bei Salomon? — Durfte er nun sogleich thun, was sie verlangte? — Nein, er mußte auch hören, was die andere Frau sagte. Ein Richter muß beide Parteien anhören, um ein gerechtes Urtheil fällen zu können. — Was gedachte Salomon in diesem schwierigen Falle zu thun? — Er wollte aber das Kind nicht tödten lassen, sondern nur sehen, welche von den Frauen die rechte Liebe zu dem

Kinde zeige. — Und welche war das? — Ja, er mußte denken, die rechte Mutter suche gewiß ihr Kind am Leben zu erhalten. Es war also sehr weise von ihm, durch einen solchen Befehl das Herz der Mutter zu prüfen.

27. Der Tempelbau. Salomons Tod. Theilung des Reiches.

Ich freue mich, wenn sie zu mir sprechen: Wir wollen in das Haus des Herren gehen.

Davids Siege hatten Salomon Ruhe verschafft, seine Macht war hoch gestiegen und Wohlstand blühte in seinem Reiche. Er gedachte nun, dem Herrn einen prächtigen Tempel zu bauen, zu welchem ihm sein Vater noch den Auftrag gegeben hatte, und Hiram, der König von Tyrus, der ein Freund Davids gewesen war, half ihm dazu und sandte ihm eine große Anzahl der trefflichsten Bauleute. Es wurde nun Cedernholz vom Gebirge Libanon herbeigeschafft und ein prachtvolles Bauwerk aufgeführt, an welchem 130,000 Mann sieben Jahre lang arbeiteten. Der Tempel war oben gewölbt und ringsum liefen Vorhallen mit drei Säulenreihen. Die Wände waren mit feinem Holz von Cedern und Palmen getäfelt und mit kunstreichem Schnitzwerk verziert und Alles mit reinem Golde überzogen. In das innerste Heiligthum desselben wurde die Bundeslade mit den Gesetzestafeln niedergelegt. Ueber der Bundeslade breiteten große, prachtvoll gearbeitete und ganz mit Gold überzogene Cherubim ihre Flügel aus. Der Altar des Herrn war von Gold und auf jeder Seite standen fünf herrliche, goldene Leuchter. Als der Tempel vollendet war, versammelte Salomon zu seiner Einweihung die Aeltesten aller Stämme, opferte 22,000 Ochsen und 120,000 Schafe und bat Gott, er möge in diesem ihm geweihten Hause wohnen und die Gebete aller Derer erhören, welche ihn in diesem Tempel anrufen würden. Dann segnete er das versammelte Volk.

Der Ruf von Salomons Weisheit verbreitete sich bis in die fernsten Länder, und Fürsten aller Nationen kamen und bewunderten seine Bauwerke, seine Weisheit und seine hohe Gelehrsamkeit, denn er erforschte die Natur mit großem Fleiße. Aber auch den Handel machte er blühend, denn er hatte ein Bündniß mit dem König Hiram und sie rüsteten viele Schiffe aus, welche sie mit Gold, Ebenholz, Edelsteinen und Gewürzen aller Art befrachteten. Das Gold, das Salomon hiedurch in einem Jahre gewann, betrug 660 Centner.

In seinen spätern Jahren änderte sich jedoch Salomon sehr. Er ergab sich einer übertriebenen Prachtliebe, baute sich Paläste von ungeheurer Kostbarkeit und führte eine Hofhaltung und ein Wohlleben, wie es bei keinem andern Könige gefunden wurde, so daß er das Volk mit schweren Lasten drücken mußte. Er hatte bei tausend Frauen, deren viele ausländische Prinzessinnen waren. Diesen erlaubte er, den Göttern ihres Landes Altäre zu errichten, ja er nahm auch selbst an ihrem Götzendienste Antheil. Das mißfiel dem Herrn und der Geist der Weisheit wich von ihm und seine Macht sank. Er starb, nachdem er vierzig Jahre regiert

hatte. Auch er hatte, wie David, sehr schöne Lieder zur Ehre Gottes geschrieben und viele weise Sprüche in einem Buche gesammelt.

Nun bestieg Rehabeam, Salomons Sohn, den Thron. Bevor ihn aber das Volk als König bestätigte, trat Jerobeam vor ihn und sprach: „Dein Vater hat uns ein hartes Joch auferlegt, erleichtere uns dasselbe und wir wollen dir unterthan sein.“ Rehabeam verlangte drei Tage Bedenkzeit und berieth sich mit den alten Dienern seines Vaters, welche ihn ermahnten, dem Volke nachzugeben. Allein seine Freunde, die mit ihm aufgewachsen waren, gaben ihm andere Rathschläge und reizten ihn gegen das Volk auf, so daß er ihm antwortete: „Mein Vater hat euch hart behandelt und ich werde euch noch härter behandeln.“ Er glaubte das Volk durch eine solche Drohung einzuschüchtern, allein dieses wurde unwillig und so fielen zehn Stämme von ihm ab und nur die beiden Stämme Juda und Benjamin blieben ihm treu und hießen von da an das Reich Juda. Die übrigen wählten Jerobeam zu ihrem König. Er wohnte zu Sichem, auch Samaria genannt, und sein Reich hieß das Reich Israel.

Wir kommen, um zu danken dir,
In deine heil'ge Wohnung hier;
Laß, Herr, dein Haus uns heilig sein,
Und kehr' in ihm, kehr' in uns ein,
Wenn vom Irdischen geschieden
Und vom Ewigen erfüllt,
Wir hier suchen jenen Frieden,
Der des Geistes Sehnsucht stillt.

Uebung. Welchen Auftrag hatte David seinem Sohne noch gegeben? — Wie führte Salomon denselben aus? — Was für Holz ließ er zum Tempelbau benutzen? — Cederuholz ist sehr schön und dauerhaft und hat einen angenehmen Geruch. Es gibt sehr viele Cedern im Morgenlande, besonders in dem hohen Gebirge, welches Libanon heißt. Dort zeigt man noch jetzt Cedern, welche wieder aus den Strünken jener Bäume gewachsen sind, die zum Bau des Tempels in Jerusalem und zu Salomons Palästen gefällt worden sind. — Woher waren die Bauleute? — Tyrus war damals eine prächtige Stadt am Meere. — Beschreibe den Tempel Salomons und seine Einweihung. — Wie viel Thiere wurden bei diesem Feste geopfert? — Es wurde aber nicht alles Fleisch dieser Thiere verbrannt, sondern es wurden auch von der zahlreich versammelten Menge Opfermahlzeiten gehalten. — Was erflehte Salomon für diesen Tempel? — Wenn er bat, Gott möge darin wohnen, so wollte er damit sagen, sein Geist möge darin walten und diese Stätte besonders segnen. — Wozu ließ sich Salomon später verleiten? — Wer folgte ihm auf dem Throne? — Was für einen thörichten Rath befolgte Rehabeam? — Es ist immer besser, wenn junge Leute den Rath erfahrener alter Leute befolgen, statt den ihrer jungen Freunde. Rehabeam mußte es büßen, daß er das nicht gethan hatte, und wodurch? — Welche Stämme blieben ihm? — Wie hieß sein Reich? — Es nahm seinen Namen vom Stamme Juda an, der sehr zahlreich und mächtig war und von dem auch der Name „Juden“ abstammt, wie man jetzt gewöhnlich die Nachkommen Abrahams heißt. Wen wählten die andern Stämme zum Könige? u. s. f.

28. Die Propheten. Verfall der Reiche.

Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden?

Von dieser Zeit an war die Macht und Herrlichkeit aus dem Reiche Davids und Salomons verschwunden und die Könige von Juda und Israel bekriegten sich wie die ärgsten Feinde. Ueber Israel herrschten neunzehn Könige, die meistens gottlos waren und ihr Volk zum Götzendienst verleiteten. In allen Städten, auf allen Hügeln und unter den Bäumen richteten sie Götzenbilder auf. Sie beteten die Gestirne, ja sogar goldene Kälber an, die sie sich machten, und hatten mit Zauberern und Wahrsagern zu thun. Schon Jerobeam hatte seinem Volke zwei goldene Kälber gegeben, um sie anzubeten. Die späteren Könige folgten seinem Beispiele. Einer von ihnen hieß Ahab. Zu seiner Zeit lebte der Prophet Elias, denn Gott ließ unter dem abergläubischen Volke immer wieder Propheten erstehen, die es zu seinem Dienste zurückrufen sollten. Alle die gotterleuchteten Männer, wie Moses, Samuel, David und Salomon waren Propheten; doch gab man diesen Namen besonders Solchen, welche ein strenges und zurückgezogenes Leben führten. Der Schüler und Nachfolger des Elias war Elisa. Auch er ermahnte das Volk zur treuen Verehrung Gottes und Gott gab ihm hohe Kräfte, wie dem Elias. Von andern Propheten haben wir Schriften, so von Jesaias und Jeremias, welche in der Bibel enthalten sind. Sie prophezeiten die Zerstörung Samaria's und Jerusalems und verkündeten einen Messias, indem sie die bei seiner Geburt stattfindenden Ereignisse, sein Leben, sein Leiden und seinen Tod vorhersagten.

Aber alle die großen Thaten der Propheten, alle ihre herrlichen Aussprüche waren an den Israeliten verloren, die immer ruchloser und ungehorsamer gegen Gott wurden, während sich dagegen viele Heiden zu dem wahren Gott bekehrten. So ging es 250 Jahre lang. Da brach endlich die Strafe herein. Salmanassar, der König von Assyrien, zog mit einem großen Kriegsheere aus, eroberte die Hauptstadt des Reiches Israel, Samaria, und führte alle Einwohner gefangen nach Assyrien. Der König Hosea wurde in einen Kerker geworfen.

Nicht viel besser erging es später dem Reiche Juda, in welchem wohl einige gute Könige regiert, andere aber dem Götzen Baal gedient hatten. Selbst Rehabeam hatte schon drei Jahre nach seiner Thronbesteigung den Gott seiner Väter verlassen. Schon im fünften Jahre seiner Regierung eroberte der König Sisak von Aegypten das Reich Juda und nahm die Schätze aus Salomons Tempel und dem königlichen Hause mit fort. Der letzte König, Zedekia, empörte sich gegen Nebukadnezar, den König von Babylon. In Folge dessen belagerte dieser Jerusalem und nahm es nach neun Monaten ein. Zedekia mußte es mit ansehen, wie seine Kinder hingerichtet wurden; nachher wurde er selbst geblendet und nach Babylon geführt. Die Stadtmauern wurden niedergerissen, der beste Theil der Stadt und Salomons Tempel, aus welchem schon vorher viele der

heiligen Gefäße nach Babel gebracht worden waren, verbrannt. Auch die Vornehmsten des Landes wurden nach Babel geführt und nur das ärmere Volk blieb im Lande. So waren nun Juda und Israel aus dem verheißenen Lande vertrieben und für ihre Gottlosigkeit schrecklich bestraft. Als das Königreich Juda 603 Jahre vor Christus zerstört wurde, waren die andern zehn Stämme schon hundert und dreißig Jahre in assyrischer Gefangenschaft.

Hilf uns nach dem Guten streben;
Schenk uns Kraft,
Tugendhaft
Und gerecht zu leben.

Uebung. Was war von den Israeliten sehr thöricht und undankbar? — Was für Propheten traten von Neuem unter ihnen auf? — Wie lebten sie und was thaten sie hauptsächlich? — Was für Propheten haben wir bis jetzt kennen gelernt? — Welche derselben prophezeiten den Messias oder Erlöser? — Was prophezeiten sie ferner? — In welche Gefangenschaft geriethen die Israeliten? — Und die Juden? — Babylon oder Babel war eine große und herrliche Stadt in Asien. Sie wurde vom Flusse Euphrat durchströmt und enthielt 250 Thürme und 100 Thore. Die Stadtmauern waren 200 Ellen hoch und so breit, daß 6 Wagen neben einander fahren konnten. Jetzt liegt diese ungeheuere Stadt ganz in Trümmern. Der König von Babylon war ein mächtiger Herrscher. — Was geschah mit Jerusalem? — Sieh, so bestehet Nichts auf Erden, auch diese prächtige Stadt Salomons mußte untergehen, weil ihre Bewohner lasterhaft und gottlos geworden waren u. s. f.

29. Rückkehr aus der Gefangenschaft. Fernere Schicksale der Israeliten.

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an im Gebete.

Der Prophet Jeremia trauerte schmerzlich über den Untergang des Reiches Juda. Er saß nun auf den Trümmern Jerusalems und weinte über die sonst so volkreiche und jetzt einsame Stadt, und dichtete Klagelieder. Die Israeliten aus dem Reiche Juda dachten in der Fremde oft mit Schmerzen an die Heimat und hörten gerne auf die Stimme der Propheten, die ihnen die Rückkehr in's Vaterland verhießen, wenn sie treu dem Herrn dienten und auf seine Hülfe vertrauten.

Einer von diesen Propheten war Daniel. Noch sehr jung, wurde er mit einigen andern talentvollen hebräischen Knaben auf Befehl des Königs Nebukadnezar in allen Kenntnissen unterrichtet. Nachher wurden sie als des Königs Diener an den Hof gebracht. Hier erwarb sich besonders Daniel durch seine große Weisheit und Rechtschaffenheit die Gnade des Königs, so daß dieser ihn zu den ersten Würden des Reiches erhob. Aber auch mitten unter diesem abgöttischen Volke blieb er Jehovah, dem Gotte seiner Väter treu und hielt dessen Gebote unverbrüchlich, so viel Schwierigkeiten ihm auch in den Weg gelegt wurden und so große Gefahren ihm auch drohten.

Auch unter den in assyrischer Gefangenschaft schmachtenden Israeliten gab es treffliche Männer, die ihrem Gotte treu blieben und zur Erleichterung ihrer

Mitgefangenen thaten, was sie nur konnten. Unter diesen zeichnete sich besonders Tobias aus, der mit seiner Frau und seinem einzigen Sohne nach Ninive, in die große und herrliche Stadt der Assyrer gebracht wurde. Selbst als er blind geworden und seine Bekannten ihm sagten, daß ihn Gott trotz aller seiner guten Thaten, die er mit Lebensgefahr vollführt, nun doch verlassen habe, ließ er sich in seinem Glauben an Gottes Güte und weise Führung nicht erschüttern und blieb geduldig und gottergeben. Und Gott belohnte ihn dafür, indem er ihn später wieder sehend werden und viel Freude an seinem Sohne erleben ließ.

Siebenzig Jahre nach ihrer Wegführung aus dem Lande ihrer Väter erhielten die Israeliten vom Könige Cyrus von Persien, der Babylon erobert hatte, die Erlaubniß, nach Palästina zurückzukehren und den Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen. Da zogen Viele in ihre Heimat zurück und mit ihnen die Aeltesten und die Priester und die Leviten aus den Stämmen Juda und Benjamin, es waren ihrer ohne die Knechte und Mägde 42,360 Personen. Wer zurückblieb, gab ihnen Silber und Gold zum Bau des Tempels mit. Cyrus ließ ihnen auch die goldenen Gefäße, 5400 Stück, die Nebukadnezar aus Salomons Tempel geraubt hatte, zurückgeben. Dann brach der Zug auf mit vielen Pferden, Maulthieren, Kameelen und Eseln, die sämmtlich mit mancherlei Gütern beladen waren; die Anführer desselben waren Serubabel und Josua, der hohe Priester.

Als sie sich wieder in Palästina angesiedelt hatten, begann der Tempelbau mit einer heiligen Feier, bei welcher der Segen Gottes erfleht wurde und die Lobgesänge Davids über Gottes Barmherzigkeit erschallten. Man baute mit Eifer und Freude und wurde bei dem Werke ermuntert durch die Propheten Haggai und Zacharia und durch die Huld und Unterstützung des persischen Königs Darius. Dennoch begingen die Juden den Fehler, daß sie die Samariter, welche gerne am Tempel mitgebaut hätten, davon ausschlossen, so daß der Ausbau verzögert wurde. Auch Jerusalem wurde wieder aufgebaut. Nach einiger Zeit kam Esra, ein Schriftgelehrter aus dem Stamme Aaron, aus der Gefangenschaft zurück und mit ihm kamen 1524 Mann aus dem Volke Israel. Auch er brachte reiche Beiträge zum Tempeldienst. Man klagte ihm, daß das Gesetz besonders von den Obersten im Volke sehr übertreten würde, und er stellte die Ordnung wieder her und sorgte dafür, daß das Volk vor den Sünden der benachbarten heidnischen Völker bewahrt bleibe. Endlich kam noch Nehemia, ein frommer und weiser Israelite, welcher Mundschenk des Königs von Persien gewesen war, um den Juden zum völligen Aufbau von Jerusalem zu verhelfen. Nehemia ward Landpfleger, Esra oberster Priester, und unter ihrer weisen Leitung fing das Reich Juda an, auf's Neue zu wachsen und zu gedeihen. Den Tempel von Jerusalem ehrten selbst Heiden oft durch Opfer und Geschenke.

Viele Jahre später, 320 vor Christi, eroberte Alexander, genannt der Große, aus Macedonien in Griechenland die schönsten Reiche in Asien und zog

mit seinem gewaltigen Kriegsheere auch vor Jerusalem, dessen Einwohner sich unter seine Schutzherrschaft begaben. Aber Alexander starb, als er erst 32 Jahre alt war, und sein Feldherr Ptolemäus eroberte Jerusalem mit Sturm und ein großer Theil des jüdischen Volkes mußte hinabziehen nach Aegypten, wo von da an sehr viele Juden wohnten.

Nachher wurde der König von Syrien, Antiochus, Herr von Judäa. Er war ein grausamer Mensch, verheerte die Stadt Jerusalem mit Feuer und Schwert, entheiligte und beraubte den Tempel, ließ viele tausend Männer erschlagen und die Frauen und Kinder verkaufen. Darauf befahl er, alle Israeliten sollten Götzenbilder anbeten und den einigen, wahren Gott nicht mehr verehren, auch durften sie die Gebote Moses bei Lebensstrafe nicht ferner ausüben. Das war eine neue Prüfung, die Gott über das Volk Israel verhängte. Viele verbargen sich und Manche wollten lieber sterben, als eine solche Sünde begehen. Zu diesen gehörte Eleasar, ein schöner, frommer Greis, der mit standhaftem Muthe unter den Händen seiner Peiniger starb.

Als Antiochus immer grausamer wurde, da trat ein israelitischer Priester, Mattathias, mit seinen Söhnen auf, um die Religion ihrer Väter zu schützen. Sie zogen im Lande umher und zerstörten die Altäre der Götzen. Nach seinem Tode wurde sein Sohn Judas, genannt der Makkabäer, der Anführer der gottgetreuen Juden. Dieser war ein großer Held; er schlug die Syrer, eroberte Jerusalem, reinigte den Tempel und setzte treugebliebene Priester ein. Auch seine Brüder, die Makkabäer genannt, waren treue und siegreiche Führer der Juden und einer ihrer Nachkommen, Johannes Hirkan, zeichnete sich aus als Kriegsheld und Hoherpriester und als weiser Fürst der Juden.

Später eroberten die Römer, damals das mächtigste Kriegsvolk der Erde, unter ihrem tapfern Feldherrn Pompejus viele Länder und Reiche in Asien; auch Jerusalem wurde nach heldenmüthiger Vertheidigung von ihm erobert und seine Mauern niedergerissen. Judäa kam unter römische Oberherrschaft und erhielt einen römischen Landpfleger, welcher die jährlichen Abgaben der Juden an die Römer einzutreiben und größere Gewalt als der König der Juden selbst hatte. Einer der letzten Könige war Herodes. Er erhob Jerusalem aus den Trümmern, befestigte die Stadt mit starken Mauern und Thürmen und führte einen neuen Tempel auf, ein erhabenes, prachtvolles Bauwerk mit geräumigen Vorhöfen und herrlichen Säulenreihen. Auch Samaria baute er wieder auf und errichtete dort einen Tempel des römischen Kaisers; denn er war ein größerer Freund der Römer, als seines Volkes, und darum liebte ihn auch das Volk nicht. Herodes sammelte unermeßliche Schätze und da er mißtrauisch und argwöhnisch war, so hielt er sich eine Leibwache von fremden Kriegsleuten. Unter seiner Regierung wurde viel unschuldiges Blut im Lande vergossen und das Volk seufzte und sehnte sich nach dem verheißenen Messias, dem Erlöser, dessen nahe Ankunft die Propheten verkündigt hatten.

O bet' und sieh auf deinen Gott
In aller deiner Angst und Noth,
Laß, wie er will, es gehen.
Sein Will' ist gut;
Behalte Muth!
Gott wird dich einst erhöhen.

Uebung. Warum bevorzugte Nebukadnezar den Daniel? — Das ist immer so; gute und geschickte Kinder zieht man den bösartigen und ungeschickten vor, und diese letzteren hat Niemand gern. — Daniel gibt uns aber noch ein anderes schönes Beispiel durch was? — Wer zeichnete sich unter den Gefangenen in Assyrien aus? — Wo wohnte Tobias? — Auch Ninive ist jetzt nicht mehr vorhanden und liegt in Trümmern. Diese Stadt soll 24 Stunden im Umfang und Stadtmauern von 100 Fuß Höhe und von einer Breite gehabt haben, daß drei Wagen nebeneinander darauf fahren konnten. Ihre 1500 Thürme sollen 300 Fuß hoch gewesen sein. — Was rühmt man besonders von Tobias? — Sieh, das ist das rechte Gottvertrauen, daß man auch im Unglück denkt, Gott habe seine weisen Absichten dabei, daß er uns so prüfe. — Woraus sehen wir, daß die Juden in der Gefangenschaft nicht immer hart gehalten wurden? — Wer erlaubte ihnen die Rückkehr in's Vaterland? — Wie heißt das Land noch jetzt? — Persien ist ein Nachbarland von Palästina und noch jetzt ein ziemlich mächtiges Reich. — Was thaten die Juden, als sie den Bau des Tempels begannen? — Das war gut gethan und man sollte kein großes Werk unternehmen, ohne den Segen Gottes dazu zu erbitten. — Wer war Alexander? — Warum wurde er wohl der Große genannt? — Was war Mattathias? — Wie hieß man seine Söhne? — Das war eine Heldenfamilie, die Ruhm und Ehren verdient. Es ist immer ruhmvoll, für sein Volk oder sein Vaterland zu kämpfen. — Welcher römische Feldherr zog vor Jerusalem? — Die Römer hatten zu jener Zeit ungeheuere Besitzungen in Europa, Asien und Afrika. Ihre Hauptstadt war Rom in Italien, also in Europa. — Was mußten die Juden den Römern bezahlen? — Welcher jüdische König hielt es mit diesen? — Was für Eigenschaften hatte Herodes? — Nach wem sehnte sich das Volk? — Ja, es bat Gott, daß er doch bald den verheißenen Messias senden möchte, denn es hoffte, es werde dann endlich eine glücklichere Zeit für Israel kommen, das seit Salomon nun so schwer bedrängt gewesen war, aber leider durch eigene Schuld. Von solcher Schuld und solchem Unglücke nun sollte der Messias das wankelmüthige und so oft gottvergessene Volk erlösen und auch die künftigen Völker bewahren. — Wer hatte dessen nahe Ankunft verkündigt? — Auch wir kennen und verehren ihn, diesen größten Menschenfreund, den größten aller Propheten. Es ist unser Heiland, Jesus Christus, und nach ihm werden alle seine Bekenner Christen genannt. Wir wollen nun die Geschichte seines Lebens und Sterbens, seiner Lehre und Thaten lesen.

Neues Testament.

1. Die Geburt Jesu.

Siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn heute ist euch der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.

Zu Nazareth in Galiläa wohnte eine fromme Jungfrau, Namens Maria. Auch sie betete inbrünstig zu Gott, daß er bald den versprochenen Erlöser senden möge, und siehe, als sie einst betete, erschien ihr ein Engel und verkündigte ihr, daß sie von Gott erwählt sei, die Mutter des Heilandes zu werden. Und die Verkündigung des Engels ging in Erfüllung. Sie war die Verlobte Josephs, eines Zimmermanns, und mußte nach ihrer Verheiratung noch in demselben Jahre mit ihrem Manne nach Bethlehem reisen, um sich da aufschreiben zu lassen, denn der römische Kaiser Augustus hatte eine Volkszählung angeordnet und Jeder mußte sich an seinem Stammorte aufschreiben lassen. Da nun beide, Joseph und Maria, vom Stamme Davids waren, so mußten sie nach Bethlehem, der Stadt Davids, gehen. Als sie da angekommen waren, fanden sie in den Herbergen keinen Platz und daher mußten sie in einer Hirtenhütte Unterkunft suchen. Hier kam Jesus Christus zur Welt und die Mutter Maria legte das Kindlein in eine Krippe, welche die Stelle der Wiege versehen mußte.

Es war eine schöne, helle Nacht und die Hirten waren bei ihren Heerden auf dem Felde unfern der Stadt geblieben. Als sie so beisammen saßen und wachten, da umleuchtete sie plötzlich eine wunderbare Klarheit und vor ihnen stand ein Engel, von himmlischem Glanze umflossen. Da erschraken die Hirten und fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach: „Fürchtet euch nicht, ich bringe euch eine freudige Botschaft. Heute Nacht ist in der Stadt Bethlehem der Heiland zur Welt gekommen. Ihr werdet das Kind in einer Krippe in Windeln eingewickelt finden.“ Und plötzlich erschienen noch viele andere Engel, alle in überirdischem Lichte strahlend. Und sie sangen mit herrlichen Melodieen: „Ehre sei Gott in den Höhen, und Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen!“

Als die Engel wieder zum Himmel entschwebt waren, eilten die Hirten nach Bethlehem und fanden wirklich das liebliche Jesuskind in der Krippe liegen und bei ihm seine Eltern, Maria und Joseph. Und nun erzählten sie, was auf dem Felde vorgefallen war, und verbreiteten die Freudennachricht überall. Zu gleicher Zeit erschien auch ein großer, prächtiger Stern am Himmel; der wurde von weisen Männern im Morgenlande beobachtet und da er eine wunderbare und seltene Erscheinung war, so schlossen sie daraus, es müsse sich etwas Ungewöhnliches ereignet haben und jener hohe König zur Welt gekommen sein, dessen Verheißung auch ihnen bekannt geworden war. Sie kamen daher nach Jerusalem und fragten, wo der neugeborene König der Juden sei, dessen Stern sie gesehen hätten. Sie seien gekommen, um ihn anzubeten. Als der König Herodes das hörte, erschrak er, denn er fürchtete, nun bald seinen Thron zu verlieren. Er berief daher die Hohenpriester und Schriftgelehrten und erkundigte sich, wo Christus sollte geboren werden. Und sie antworteten: Zu Bethlehem, denn so habe es der Prophet verkündigt.

Herodes ließ nun die Weisen heimlich zu sich kommen, erkundigte sich bei ihnen, wann ihnen der Stern erschienen sei, und wies sie dann nach Bethlehem, indem er sie beauftragte, das Kind aufzusuchen und es ihm mitzutheilen, wenn sie es gefunden hätten, damit auch er hingehen und es anbeten könne. Herodes aber gedachte es umzubringen. Als die Weisen nach Bethlehem kamen, fanden sie das Haus, in welchem Maria mit dem göttlichen Kinde weilte, und fielen nieder und beteten es an und brachten ihm kostbare Gaben dar, Gold, Weihrauch und Myrrhen. Aber Gott befahl ihnen im Traume, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, und daher schlugen sie einen andern Heimweg ein.

Und zu Joseph sprach ein Engel im Traume: „Fliehe mit dem Kinde und seiner Mutter nach Aegypten, denn Herodes wird das Kindlein aufsuchen, um es umzubringen. Joseph befolgte den Befehl Gottes und brach noch in derselben Nacht mit Maria und dem Kinde nach Aegypten auf, wo er bis zum Tode des Herodes blieb, denn dieser ruchlose König hatte zu Bethlehem und in der ganzen Gegend alle Kinder bis zum Alter von zwei Jahren tödten lassen, um das Kind, welches er fürchtete, sicher zu vernichten, und es war ein unbeschreiblicher Jammer entstanden.

Du Himmelskind, von Gott gesandt
In unser dunkles Erdenland,
Damit wir sollen weise, rein
Und fromme Kinder Gottes sein.
O segne uns, wir sind noch klein
Und mache doch das Herz uns rein,
Lehr' uns die rechten Wege gehn
Und in dir unser Vorbild sehn.

Uebung. Wann feiern wir das Fest der Geburt des Heilandes? — Wie viele Jahre zählen wir seit der Geburt Christi? — Wer kam, um das Jesuskind anzubeten? — Ja, es waren drei vornehme Männer aus einem fremden Lande, wahrscheinlich aus Arabien, weil sie Myrrhen zum Geschenk brachten, denn der Myrrhenbaum wächst in jenem Lande Asiens. Man nennt sie die heiligen drei Könige und sie hießen Kaspar, Melchior, Balthasar. — Was veranlaßte sie, nach Jerusalem zu kommen? — Sie beschäftigten sich jedenfalls mit der Beobachtung der Gestirne. — Woher konnten die Schriftgelehrten wissen, wo der Messias geboren werden sollte? — Die Priester und Schriftgelehrten beschäftigten sich besonders mit der Erforschung der heiligen Schrift, also den Büchern, welche Moses und die Propheten verfaßt hatten und die wir zusammen das Alte Testament heißen. — Welche Gaben brachten die Weisen dar? — Weihrauch und Myrrhen sind kostbare wohlriechende Harze. — Welche böse Absicht hatte Herodes? — Warum ließ er den gräßlichen Kindermord vollbringen? — Erreichte er damit seine Absicht? — Der Thor wüthete vergebens, denn der Wille Gottes läßt sich nicht beugen. Es ist begreiflich, daß dieser grausame Tyrann, der sogar drei von seinen eigenen Söhnen hinrichten ließ, unter allgemeiner Verwünschung starb.

2. Der Knabe Jesus.

Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Nach der Rückkehr aus Aegypten wohnte Joseph mit seiner Familie in Nazareth; deßwegen hieß Jesus hernach der Nazarener. Die Eltern Jesu zogen jährlich nach Jerusalem zum Osterfeste, um, wie es bei den Juden Gebrauch war, dort im Tempel zu Gott zu beten. Acht Tage alt, war das Kindlein Jesu schon dorthin gebracht worden, denn nach Moses Anordnung mußten alle Eltern ihre erstgebornen Knäblein Gott in dem Tempel darbringen. Die Reichen mußten dabei ein Lamm, die Aermeren ein Paar Tauben opfern. Schon damals wurde den Eltern Jesu von gotterleuchteten Menschen, Simeon und Anna im Tempel prophezeit, daß dieses Kind das Heil der Welt sein werde. Und als der Knabe Jesu heranwuchs, verlieh ihm der himmlische Vater einen Geist voll Weisheit und göttlicher Kraft.

Jesus war zwölf Jahre alt, als er seine Eltern zum ersten Male nach Jerusalem begleiten durfte, um daselbst das Fest mit ihnen zu feiern. Als die Festtage vorbei waren und die Festbesuchenden nach Hause zurückkehrten, reisten auch Maria und Joseph ab. Ihr Knabe war ihnen im Gedränge von der Seite gekommen und sie glaubten, er befinde sich mit andern Bekannten schon auf dem Wege nach Nazareth. Als sie aber eine Tagereise weit waren und sie ihn nicht unter den Verwandten und Bekannten fanden, kehrten sie voller Angst nach Jerusalem zurück und suchten ihn. Nach drei Tagen endlich fanden sie ihn im Tempel mitten unter den Lehrern sitzend, ihnen zuhörend und sie auch fragend. Die Lehrer und Alle, welche ihn hörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine trefflichen und schönen Antworten, die er über Gott und göttliche Dinge gab. Als seine Eltern ihn erblickten, wurde ihr Herz mit hoher Freude erfüllt, aber dennoch machte ihm seine Mutter einen sanften Vorwurf und sprach: „Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich

mit Schmerzen gesucht." Er aber antwortete: „Warum suchtet ihr mich nicht gleich im Tempel? Wißt ihr nicht, daß ich am liebsten hier, in dem Hause Gottes, meines himmlischen Vaters weile?" Er kehrte nun mit ihnen nach Nazareth zurück und war seinen Eltern in allen Dingen gehorsam und ein untadelhafter Knabe.

Jesus fühlt es schon als junger Knabe,
Daß der liebe Gott sein Vater sei,
Daß er einst für ihn zu wirken habe —
Und sein Eifer zeigt sich täglich neu,
Gottes Wort zu hören, zu verstehn
Und als Kind schon Gottes Weg zu gehn.

Uebung. Zu welchem Feste zogen die Eltern Jesu alljährlich nach Jerusalem? — Weißt du noch, wie man das Osterfest auch hieß und in welcher Erinnerung es gefeiert wurde? — Da das jüdische Volk nur Einen großen Tempel hatte, so versammelte es sich an hohen Festen in diesem. Das Osterfest dauerte sieben Tage. — Auf welche Weise offenbarte sich schon in dem Knaben der hohe göttliche Geist? — Welchen liebevollen Vorwurf machte die besorgte Mutter ihrem Knaben? — Aber welche schöne Antwort gab er? — Es war schon dem jungen Knaben Bedürfniß, recht viel von Gott und göttlichen Dingen zu hören, und weil Jesus so gut und weise war, so wurde er auch von Gott und den Menschen geliebt. — Welche Pflicht befolgte Jesus aber auch gegen seine Eltern? — Gehorsam ist die erste Kindespflicht und die Kinder sollen auch hier Jesus zum Vorbild nehmen. — Wie können sich die Kinder die Liebe Gottes und der Menschen erwerben? — Ja, und je älter sie werden, um so verständiger und geschickter sollen sie werden, damit man von einem jeden, wie von Jesus sagen kann, er nehme zu an Alter und Verstand. — Gedächtnißübungen, Lesebuch St. 34.

3. Johannes der Täufer und Jesus als Lehrer.

Siehe, ich sende einen Boten vor dir her, der dir den Weg bereiten wird.

Bevor Jesus unter seinem Volke als Lehrer auftrat, predigte Johannes, der Sohn des Priesters Zacharias und der Elisabeth, in der Wüste des jüdischen Landes. Er hielt sich meistentheis am Jordan auf, trug ein Kleid von Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel und nährte sich von Heuschrecken und wildem Honig. Seine Predigten verkündeten das nahe Erscheinen des Messias, forderten die Menschen zur Buße für ihre Sünden auf und zogen viel Volk aus Jerusalem und ganz Judäa herbei. Wer reumüthig seine Sünden bekannte, den taufte Johannes mit dem Wasser des Jordans, indem er sprach: „Ich taufe euch mit Wasser, der Messias aber, der nach mir kommen wird und schon mitten unter euch ist, wird euch mit dem heiligen Geiste taufen."

Auch Jesus kam aus Galiläa an den Jordan, um sich taufen zu lassen. Allein Johannes wollte es nicht thun, indem er sprach: „Ich sollte von dir getauft werden und du kommst zu mir?" Als Jesus aber die Taufe ausdrücklich verlangte, da erfüllte Johannes seinen Wunsch. Als er aber aus dem Wasser stieg, da sah er die Himmel offen und den Geist Gottes gleich einer Taube herab-

steigen und eine Stimme sprach: „Dieß ist mein Sohn, der Geliebte, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Nach dieser Feier ging Jesus in die Wüste, um sich daselbst während vierzig Tagen durch Fasten und Gebet auf sein heiliges Lehramt vorzubereiten.

Jesus war dreißig Jahre alt, als er zu lehren anfing. Er durchzog Judäa und Samaria, um die Lehre von Gott zu verkündigen. Er predigte gewaltig, denn er wollte die Menschen heilen und erlösen von ihren Sünden, um nach dem Willen Gottes der Heiland und Erlöser der Welt zu sein. Daher rief er den von allen Seiten herbeiströmenden Zuhörern zu: „Thut Buße, bessert euch und werdet fromme und gute Menschen, dann werdet ihr glücklich sein und zum himmlischen Vater kommen.“ Jesus wählte sich zwölf Schüler aus, denen er die ganze Lehre vom Himmelreich offenbarte und die ihn nun beständig begleiteten und einst in aller Welt das Evangelium verkündigen sollten. Man nannte diese Schüler auch die Jünger Jesu oder die Apostel, denn als sie die Lehre Jesu recht erfaßt hatten, sandte ihr Meister sie unter das Volk, damit sie dieselbe unter dem Volke verbreiteten. Einige dieser Apostel waren Fischer oder Zöllner, andere aber schon Schüler von Johannes dem Täufer gewesen.

Die zwölf Jünger Jesu hießen: Simon Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, Jakobus, Simon, Judas-Lebbäus und Judas-Ischarioth.

Der fromme Täufer ruft zur Buße ernstlich auf;
Kurz, aber heilig ist sein eigner Lebenslauf.
Er macht dem kommenden Erlöser gerne Bahn
Und leitet alles Volk zur wahren Tugend an.
Der Heiland kommt, auf ihm ruht Gottes heil'ger Geist;
Daher der Täufer auch auf ihn, den Größern, weist.

Uebung. Wer trat noch vor Jesu auf? — Wo predigte Johannes? — Wie war er gekleidet? — Was war seine Nahrung? — Es gibt noch jetzt solche Menschen, welche auf ähnliche Weise gekleidet in der Wildniß leben, sich auch von Wurzeln und Früchten nähren und Gott zu dienen glauben, indem sie bloß Bußübungen und Gebete verrichten. Man nennt sie Einsiedler. Johannes that aber Besseres, denn er übte das Amt eines Lehres aus und seine Schüler waren Männer, nicht Kinder. Daß er Heuschrecken aß, darf man sich nicht wundern, denn es gibt in jenen Gegenden eine Art Heuschrecken, die Kammheuschrecke, die häufig gegessen wird und schmackhaft sein soll. — Was predigte Johannes? — An welchem Flusse taufte er? — Der Jordan ist ein großer Fluß in Palästina. — Wen taufte Johannes? — Das waren erwachsene Leute. Sie stiegen in den Fluß und er begoß sie mit Wasser, zum Zeichen, daß sie von Sünden gereinigt seien. — Welchen Zunamen erhielt Johannes, weil er taufte? — Warum wollte Johannes nicht zugeben, daß Jesus sich von ihm taufen lasse? — Diese Anerkennung eines Größeren zeigt eine schöne Bescheidenheit von Seite des Johannes, und die Menschen sollten ihn zum Vorbilde nehmen und die Vorzüge Anderer gerne anerkennen, ohne darüber neidisch zu werden. — Johannes verhieß, daß der Messias auch taufen werde, aber womit? — Mit dem heiligen Geiste taufen, bedeutet, daß der heilige Geist die Menschen durchdringen und reinigen werde.

— Auch Jesus zeigte eine schöne Bescheidenheit, und zwar wodurch? — Er wollte sich nicht überheben und zeigen, daß er mehr als Johannes sei. — Was geschah bei seiner Taufe? — Es erregte großes Aufsehen und weil die Meinung verbreitet war, daß der Prophet Elias wiederkommen werde, so hielt ihn vieles Volk für diesen. — Was that Jesus, um sich auf sein Lehramt vorzubereiten? — Wenn man einen wichtigen Schritt thun will, so sollte man sich immer durch Nachdenken und Gebet gehörig darauf vorbereiten. — Wen nannte man die Apostel? — Was sollten die Jünger verkündigen? — „Evangelium" heißt frohe Botschaft, also die Botschaft oder die Lehren und Thaten Christi u. s. f.

4. Die Predigten und Wunderthaten Jesu.

Christus hat uns ein Vorbild gegeben, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen.

Einst war wieder viel Volk um Jesum versammelt, um seine herrlichen Lehren zu vernehmen, und seine Jünger standen zunächst um ihn. Da erstieg er eine kleine Anhöhe, um von Allen gesehen und gehört zu werden, und sprach:

„Selig sind die demüthigen Menschen, der Himmel ist ihrer. Selig sind, die viel zu leiden haben, Gott wird sie trösten. Selig sind die Sanftmüthigen. Selig sind die, welche Gerechtigkeit üben, sie wird auch ihnen zu Theil werden. Selig sind die Barmherzigen, denn Gott wird sich auch ihrer erbarmen. Selig sind die, welche ein reines Herz haben, denn reine Herzen schauen Gott. Selig sind die Friedfertigen, denn sie sind Gottes Kinder. Selig sind die, welche um der Tugend oder um meiner Lehre willen verfolgt werden, ihr Lohn im Himmel wird groß sein. Keiner zürne ohne Ursache mit seinem Bruder und sei bald wieder freundlich mit dem, der ihn beleidigt hat. Ihr sollet einfach die Wahrheit reden, ohne dabei zu schwören. Ihr sollet euch nicht rächen an euren Feinden, sondern alle Menschen und auch sie lieben. Thut Gutes denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel und vollkommen werdet, wie er ist, der seine Sonne über Gute und Böse scheinen läßt. Wenn ihr Almosen gebet, so thut es im Stillen. Wenn ihr betet, so thut es nicht als Heuchler, sondern betet im Stillen und machet nicht viel unnütze Worte. Sorget nicht zu ängstlich um Nahrung und Kleidung, sondern vertrauet Gottes väterlicher Fürsorge, die ja auch die Vögel des Himmels ernähret. Tadelt und richtet nicht Andere, sondern suchet, vorerst selbst gut und fehlerfrei zu werden. Bittet Gott um das, was ihr bedürfet, er wird euch hören und euch helfen. Und Alles, was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut auch ihnen."

Diese weisen und erhabenen Worte wurden die Bergpredigt geheißen. In dieser lehrte Jesus seine Anhänger auch das „Unser Vater", dieses schönste aller Gebete. Christus gab noch viele ähnliche Lehren in hübschen Erzählungen, welche er seinen Zuhörern vortrug und die man Gleichnisse nannte. Du wirst sie später, wenn du sie besser verstehst, alle kennen lernen.

Es kamen aber nicht nur Erwachsene zu Jesu, sondern man brachte ihm auch Kinder, damit er ihnen die Hand auflege und sie segne. Aber die Jünger

fuhren einst die Mütter hart an, welche sie trugen. Als Jesus das sah, ward er unwillig und sprach: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Reich Gottes!“ Und er nahm sie auf seine Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie, denn er war ein großer Kinderfreund.

Um seine Bestimmung zu erfüllen, war Jesus von Gott mit außerordentlichen Gaben und Kräften ausgestattet. Kranke aller Art wurden zu ihm gebracht und er heilte sie; er machte Blinde sehend und weckte sogar Tode wieder zum Leben auf. Und als die Leute solche Wunder sahen, verkündigten sie dieselben überall und sprachen: „Jesus ist ein großer Prophet, den Gott zu uns gesendet hat.“ Die Zahl seiner Anhänger ward immer größer, um so mehr, als er freundlich und liebevoll gegen alle Menschen, selbst gegen die Geringsten im Volke war. Dadurch zog er sich aber den Haß der Pharisäer, Schriftgelehrten und Priester zu.

Kein Lehrer ist dir, Jesus, gleich!
An Weisheit und an Liebe reich
Bist du, sowohl durch Wort als That,
Der schwachen Menschen sichrer Rath.
Du kamst zu uns, von Gott gesandt,
Und machtest uns den Weg bekannt,
Wie wir, befreit von Sündenschuld,
Theilhaftig werden Seiner Huld.

Uebung. Kannst du mir Einiges von dem wiederholen, was Christus in seiner schönen Bergpredigt lehrte? (Diese Lehren sind auch für Kinder so faßlich, daß es nicht schwer fallen wird, ihnen jede einzelne begreiflich zu machen.) Wen hatte Christus auch recht gern? — Du möchtest gewiß auch eines jener glücklichen Kinder gewesen sein, welche er segnete? — Aber sieh, auch dich segnet er täglich, wenn du seine schönen Lehren befolgst. Du siehst ihn zwar nicht, aber er naht sich dir, sein Geist erfüllt dich, als ob er dir die Hand auflegen würde. Und du spürst dann seine Gnade und seinen Segen, denn es wird dir recht wohl um's Herz und du blickst heiter zum Himmel auf, von wo das Auge Gottes freundlich auf dich hernieder schaut. — Was für Wunderthaten verrichtete Jesu? — Daß er aber dennoch bescheiden und voll Demuth blieb, dafür zeugt was? — Wessen Haß zog er sich durch seine Lehren und Thaten zu? — Die Pharisäer hielten sich für besser und frömmer, als andere Leute, und sonderten sich daher von ihnen ab. Das Wort bedeutet auch Abgesonderte.

5. Jesu Einzug in Jerusalem.

Siehe, dein König kommt!

Jesus lehrte täglich im Tempel. Sein Ruhm war sehr hoch gestiegen und unter allem Volke verbreitet. Ein großer Theil des Volkes erwartete, Jesus werde sich zum König der Juden machen und sie aus der Herrschaft der Römer befreien, denn sie hatten noch keinen rechten Begriff von der Sendung Jesu und daß nicht irdische Macht, sondern seine göttliche Lehre das Volk erlösen sollte. Dagegen ward der Haß der Pharisäer und Schriftgelehrten immer größer gegen

ihn, weil er ihren Stolz und ihre Heuchelei mit Strenge tadelte und einst in edelm Eifer im Tempel zu Jerusalem Ordnung gemacht, die Viehhändler sammt den Ochsen und Schafen, welche sie hier zu den Opfern verkauften, die Taubenhändler und die Geldwechsler herausgetrieben hatte, indem er sprach: „Machet das Haus Gottes nicht zu einem Kaufhause!“ Die Gewinnsucht hatte den Tempel gleichsam zu einem Marktplatze erniedrigt und der Lärm, welcher dadurch entstand, mußte die Andächtigen stören.

Die Hohenpriester und die Schriftgelehrten hielten Rath, wie sie Jesum gefangen nehmen und tödten könnten, denn sie fürchteten, ihre Macht beim Volke zu verlieren. Jesus wußte das und hielt sich daher mit seinen Jüngern in der Stadt Ephraim nahe bei der Wüste auf; denn die Hohenpriester hatten den Befehl ergehen lassen, daß, wer Jesu Aufenthalt wisse, denselben anzeigen solle, damit man ihn ergreifen könne. Das Osterfest war nahe und schon zog viel Volk nach Jerusalem und man war gespannt, ob auch Jesus zum Feste daselbst erscheinen werde.

Einige Tage vor dem Osterfeste zog Jesus wirklich nach Jerusalem hinauf. Bei dem Flecken Bethphage am Oelberg brachten ihm seine Jünger eine Eselin, die er bestieg, um vollends in die Stadt zu gelangen. Wo der Zug vorbeikam, breiteten viele Leute ihre Kleider auf den Weg aus, Andere hieben Palmenzweige von den Bäumen und bestreuten den Weg damit. Das Volk aber, das vorangiug und nachfolgte, rief: „Hosianna, gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels!“ Als Jesus in Jerusalem einzog, kam die ganze Stadt in Bewegung und sprach: „Wer ist dieser?“ Das Volk aber rief: „Das ist Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa!“

Jesus begab sich in den Tempel, lehrte daselbst und heilte Blinde und Lahme und es riefen sogar die Kinder im Tempel: „Hosianna dem Sohne Davids!“

Das Christenkind preist seinen Herrn
So laut, so freudig und so gern.
Wie sollt' es ihn nicht preisen!
Er rief die Kinder ja zu sich
Und segnete sie inniglich.
Wie sollten sie denn ihrem Freund
Nicht wieder Lieb' beweisen!

Uebung. Was für einen Befehl hatten die Hohenpiester ergehen lassen? — Warum? Sieh, wie ungerecht der Mensch werden kann, wenn er nach Macht und Ansehn strebt. — Wie kam Jesus nach Jerusalem? — Im Morgenlande sind diese Thiere viel schöner als bei uns, und sehr geschätzt. Der Oelberg liegt eine Viertelstunde von Jerusalem. Er ist hoch und hat drei Gipfel, über deren höchsten ein Pfad nach Galiläa führte, das auch ein Theil des gelobten Landes war, wo aber noch viele Heiden wohnten. — Was that das Volk, als Jesus von Bethphage wegritt? — Das ware eine hohe Ehrenbezeugung, die man nur zuweilen Königen erwies. — Was rief das Volk? — Hosianna heißt: Gib Glück und Heil! — Was riefen die Kinder

im Tempel? — Den Sohn Davids nannte man ihn, weil die Propheten verkündigt hatten, daß der Messias aus dem königlichen Stamme Davids kommen werde. — Kannst du errathen, welches Fest wir zur Erinnerung an Jesu Einzug in Jerusalem feiern? — Warum heißt man es wohl Palmsonntag?

6. Die Gefangennehmung Jesu.

Siehe, die Stunde ist da, wo des Menschen Sohn in der Sünder Hände überliefert wird.

So feierlich und mit solchem Ansehen war Jesus noch nie öffentlich aufgetreten und darum stieg auch die Wuth und Feindschaft der Priester und Pharisäer auf's höchste. Sie wollten ihn nun bei Nacht fangen lassen, damit es das Volk nicht sehe, denn sie fürchteten, es könnte dabei ein Aufruhr entstehen. Da sie aber nicht wußten, wo Jesus über Nacht sich aufhalte, so versprachen sie Demjenigen, der ihnen das sagen würde, Geld. Als nun Judas Ischarioth, einer von den zwölf Aposteln, der ein ganz verdorbenes, habsüchtiges Herz hatte, hörte, daß die Priester Geld anboten, so ging er heimlich zu ihnen und fragte, wie viel Geld sie ihm geben wollten, wenn er ihnen den Aufenthalt Jesu verriethe. Sie versprachen ihm dreißig Silberlinge dafür und nun suchte Judas Gelegenheit, ihn zu verrathen.

Als das Fest der ungesäuerten Brote erschien, an welchem man das Osterlamm schlachtete, befahl Jesus seinen Jüngern, das Mahl in einem großen Saale zu bereiten. Und als sie versammelt waren, sprach er betrübt zu ihnen: „Mich hat herzlich verlangt, dieses Osterlamm noch mit euch zu essen, bevor ich leide, denn ich sage euch, Einer von euch wird mich verrathen." Den Jüngern ward bange und sie konnten es beinahe nicht begreifen, Judas Ischarioth aber entfernte sich bald. Bei diesem letzten Male stiftete nun Jesus zu seinem Gedächtnisse das Abendmahl. Dann sangen sie einen Lobgesang und gingen hinaus an den Oelberg in ein Gut, genannt Gethsemane. Hier entfernte sich Jesus mit Petrus, Johannes und Jakobus, seinen vertrautesten Jüngern, um im Gebete Trost zu suchen, denn er fing an, bekümmert zu werden und heftig zu zagen. Er ermahnte sie dann, zu wachen und für ihn zu beten, ging noch ein wenig vorwärts, kniete nun nieder, neigte sein Antlitz zur Erde und rief voll unbeschreiblicher Bangigkeit: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!" Und als er gebetet hatte, kam Judas mit einer großen Schaar bewaffneter Soldaten und Knechte der Hohenpriester in den Oelgarten, um Jesus gefangen zu nehmen. Da sie aber Jesum unter seinen Jüngern nicht kannten, so hatte ihnen der Verräther gesagt: „Der, den ich küssen werde, der ist's, den nehmet gefangen." Und wirklich trat Judas zu Jesus, küßte ihn und sprach: „Gegrüßet seist du, Meister!" Jesus aber sprach zu Judas: „Freund, warum bist du hier? O Judas, du verräthst mich mit einem Kusse?" Die Soldaten hatten ihn nun erkannt, nahmen ihn gefangen, banden ihn und

führten ihn nach Jerusalem; die Jünger aber verließen ihn und flohen, doch bald folgten ihm Petrus und Johannes von ferne nach.

Nie will ich mich am Feinde rächen:
Auch dieß lern ich ich, mein Heiland, hier von dir;
Nie Gottes Schickung widersprechen,
Wär' gleich sein Pfad jetzt noch so dunkel mir.
Auf Dornen gingst du selbst zum Ziele hin:
Ich folge dir, weil ich dein Jünger bin.

Uebung. Was für einen Charakter hatte Judas Ischarioth? — Die Habsucht ist ein abscheuliches Laster; sie verleitet den Menschen zu Lug und Betrug und zu den größten Sünden, wie uns das Beispiel des Judas zeigt. Die „Tage der ungesäuerten Brode" gehören zur Feier des Passahfestes. Du erinnerst dich wohl, daß die Israeliten bei ihrem eiligen Auszug aus Aegypten den Brodteig noch ungesäuert einpacken mußten, und zur Erinnerung hieran genießen die Juden bei der Osterfeier ungesäuertes Brod. — Warum ward Jesus von Angst ergriffen? — Er wußte voraus, welche Qualen ihm bevorstehen würden, und wie betete er daher? — Das ist ein rührendes Gebet, denn es drückt so schön die Ergebung Jesu in den Willen Gottes aus. So sollte jeder Mensch beten, der Angst und Kummer hat. Unter „Kelch" verstand Jesus das bevorstehende Leiden. — Welches Zeichen hatte Judas mit den Soldaten verabredet? — Das war doch die höchste Schändlichkeit, daß er noch so heucheln konnte. Aber wie schön benahm sich Jesus in seiner Geduld und Ergebung ihm gegenüber, indem er ihm nur einen leisen Vorwurf machte. — Was thaten die Jünger, als sie Jesum gefangen sahen? — Das ist leider oft der Fall, daß man seine Freunde in der Noth verläßt.

7. Die Verurtheilung und Kreuzigung Jesu.

Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Jesus wurde nun zu Kajaphas, dem obersten Priester geführt, wo die Schriftgelehrten und die Aeltesten versammelt waren. Sie suchten falsche Zeugen gegen ihn, um ihn verurtheilen zu können, allein keine der Anklagen war so schwer, daß sie den Tod verdient hätte. Endlich fragte ihn der hohe Priester, ob er wirklich der Sohn Gottes sei und Christus antwortete: „Ich bin's." Da zerriß der Hohepriester sein Kleid und sprach: „Ihr habt die Gotteslästerung aus seinem eigenen Munde gehört." Und die Versammlung rief: „Er ist des Todes schuldig!" Nun spieen sie ihn an, verdeckten sein Angesicht, schlugen ihn mit Fäusten und sagten höhnend: „Weissage uns, Christus, wer ist's, der dich geschlagen hat?"

Am Morgen wurde Jesus vor den Richterstuhl des römischen Landpflegers Pontius Pilatus geführt, der in Jerusalem im Namen des römischen Kaisers regierte, und die Juden verlangten, daß er zum Tode verurtheilt würde. Als Pilatus fragte, was Jesus denn Böses gethan habe, antworteten sie, er habe Gott gelästert, wiegle das Volk gegen den Kaiser auf und behaupte, König der Juden zu sein. Nachdem aber Pilatus freundlich mit Jesus gesprochen hatte, erklärte

er den Juden, daß er keine Schuld an ihm finde. Da begannen sie zu schreien und zu toben und drohten dem Pilatus, ihn beim Kaiser zu verklagen, wenn er die Aufrührer gegen denselben nicht strafe. Da fürchtete sich Pilatus und sprach: „Welche Strafe soll ich denn über Jesus verhängen?“ Und die Hohenpriester und ihre Diener schrieen: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ Pilatus machte noch mehrere Versuche, Jesum vor der Wuth der Juden zu retten, denn er wußte, daß sie von ihren Priestern aufgewiegelt waren, und kannte die neidische Gemüthsart und gehässige Unduldsamkeit derselben. Als er aber sah, daß er Nichts ausrichte, sondern daß vielmehr ein Aufruhr entstand und sie statt der Freisprechung Jesu die eines Mörders verlangten, nahm er Wasser, wusch die Hände vor dem Volk und sprach: „Ich bin unschuldig an dem Tode dieses Gerechten!“ Und er lieferte Jesum aus, daß er, nachdem er gegeißelt worden, gekreuzigt werde, denn es war Gebrauch bei den Römern, daß die Geißelung der Todesstrafe voranging.

Als die Kriegsknechte des Landvogts Jesus mit Geißeln blutig geschlagen hatten, legten sie ihm einen Purpurmantel um, drückten ihm eine aus Dornen gepflochtene Krone auf das Haupt, gaben ihm ein Rohr in die rechte Hand, fielen vor ihm auf die Knie und sagten spottend: „Sei gegrüßt, König der Juden!“ Dann spieen sie ihn an und schlugen ihn mit dem Rohre auf das Haupt. Nachher legten sie ihm ein Kreuz auf die Schultern und führten ihn hinaus auf den Richtplatz, Golgatha oder Schädelstätte genannt. Als Jesus unter der Last des Kreuzes umsank, mußte ein heimkehrender Landmann, Simon von Cyrene, ihm das Kreuz nachtragen. Aber eine große Menge Volkes und besonders viele Frauen begleiteten ihn weinend. Auf Golgatha angelangt, wurde Jesus an Händen und Füßen an das Kreuz genagelt und dieses dann aufrecht in die Erde gestellt. Neben ihm wurden zwei Verbrecher gekreuzigt, einer rechts, der andere links, so daß das Kreuz Jesu in der Mitte stand. Unten am Kreuze standen weinend und wehklagend seine Mutter und einige seiner Schülerinnen und sein Lieblingsjünger Johannes. Und in seinen unendlichen Qualen blickte Jesus liebreich auf sie herab und empfahl dem Johannes, für seine verlassene Mutter zu sorgen. Auch betete er, daß Gott seinen Feinden verzeihen möge. Um die sechste Stunde aber verbreitete sich eine Finsterniß über das ganze Land, die bis zur neunten Stunde dauerte. Und während dieser ganzen Zeit litt Jesus am Kreuze. Dann aber fühlte er die Nähe des Todes und rief mit lauter Stimme: „Es ist vollbracht. Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“ Nun ließ er das Haupt sinken und starb. In diesem Augenblicke aber erbebte die Erde, die Felsen zerspalteten und der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel riß entzwei. Und als der römische Hauptmann, der die Wache beim Kreuze hatte, das sah, sprach er: „Wahrhaftig, dieser Mensch war gerecht!“ Das versammelte Volk aber war tief ergriffen und ahnte das Strafgericht Gottes, das Christus noch auf seinem Wege zum Kreuze prophezeit hatte.

Es ist vollbracht! Er ist verschieden,
Der Heiland schließt die Augen zu;
Der Friedensfürst entschläft im Frieden
Die Lebenssonne geht zur Ruh
Und sinkt in stille Todesnacht;
O großes Wort: Es ist vollbracht!

Uebung. Vor welche Versammlung wurde Jesus geführt? — Diese hatte zuerst zu untersuchen, wenn Jemand wegen Verletzung der Religion angeklagt wurde. — Welche Frage legte Kajaphas Jesum vor? — Was antwortete dieser? — Was that nun der Hohepriester? — Das war ein Zeichen von Entrüstung, daß der Priester sein eigenes Gewand zerriß. — Welches Verbrechens beschuldigte er nun Jesus? — Welche Mißhandlungen hatte nun Jesus zu erdulden? — Das schon war eine rechte Roheit, die späteren Mißhandlungen aber gingen gar über alle Begriffe und zeugten von viehischer Grausamkeit. Roheiten und Grausamkeiten sollte sich kein Mensch zu Schulden kommen lassen. — Warum klagten sie Jesum so fälschlich bei Pilatus an? — Von wem war das Volk gegen Jesum aufgewiegelt worden? — Das geschieht leider noch oft in unseren Tagen, daß sich das Volk von schlechten Rathgebern zu Ungerechtigkeiten verleiten läßt. — Was that Pilatus, um zu betheuern, daß er keine Schuld an dieser Ungerechtigkeit habe? — War er wirklich ganz unschuldig daran? — Nein, es wäre seine Pflicht gewesen, als oberster Richter, den Unschuldigen zu schützen. Ein Richter sollte sich nicht durch Menschenfurcht bestimmen lassen. — Was ereignete sich am Todestage Jesu um die sechste Stunde? — Die Juden zählten ihre Tagesstunden von Morgens 6 Uhr an; die sechste Stunde war also die Mittagsstunde. — Auf welche Stunde nach unserer Zählung fällt der Tod Jesu? — Das ist für uns Christen das wichtigste Ereigniß der Weltgeschichte, denn um seiner heiligen Lehre willen mußte Christus einen so qualvollen Tod erdulden. Wenn er sie widerrufen und den Pharisäern und Priestern geschmeichelt und mit ihnen geheuchelt hätte, so wäre es ihm wohl nicht so ergangen. Befolge daher diese Lehre, die so theuer besiegelt wurde, recht treu und halte Jesu Gebote.

8. Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

Der Herr ist wahrhaftig auferstanden.

In Jerusalem lebte ein vornehmer Mann aus der Stadt Arimathea, Namens Joseph, der ein Mitglied des hohen Rathes und selbst ein Jünger Jesu war. Dieser scheute sich nicht, zu Pilatus zu gehen und ihn zu bitten, daß er den Leichnam Jesu vom Kreuze herabnehmen und begraben dürfe. Pilatus erlaubte es und Joseph ging mit seinen Dienern und einem andern angesehenen Manne, Nikodemus, zum Kreuze und sie nahmen den Leichnam herab, wickelten ihn in Leinwand, bestreuten ihn nach reicher Juden Gewohnheit mit Aloe und Myrrhen und legten ihn in Josephs Garten nahe bei Golgatha in ein neues Grab, welches er in einen Felsen hatte hauen lassen. Dann wälzten sie einen Stein vor die Oeffnung. Die Priester aber versiegelten den Stein und stellten Soldaten zur Wache vor das Grab, damit nicht etwa die Jünger den Leichnam wegnehmen und dann sagen möchten, Jesus sei von den Todten auferstanden, wie er es vorhergesagt habe.

Judas, der Verräther, hatte seine schändliche That bitter bereut, als er sah, daß Christus verurtheilt wurde. Er brachte daher die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern zurück und sprach: „Ich habe gesündigt, daß ich einen Unschuldigen verrathen habe.“ Als sie das Geld nicht nehmen wollten, warf er es in den Tempel; aber die Priester wollten kein Blutgeld darin haben und kauften daraus den Acker eines Töpfers, um Fremde daselbst zu begraben. Judas aber nahm sich in der Verzweiflung das Leben.

Am dritten Tage wollten einige Jüngerinnen Jesu, Maria Magdalena und Maria, das Grab besuchen und wohlriechende Kräuter hineinlegen. Sie fanden aber den Stein von dem Grabe weggewälzt und den Leichnam nicht mehr in der Gruft. Und als sie sich darüber ängstigten, sahen sie in der Gruft einen Jüngling in langem weißem Kleide sitzen und der sprach zu ihnen: „Erschrecket nicht, ihr suchet Jesum, den Gekreuzigten; er ist nicht hier, er ist auferstanden.“ Die Frauen aber eilten mit dieser freudigen Botschaft zu den Jüngern. Auf dem Wege begegnete ihnen Jesus selbst und sprach: „Seid gegrüßt!“ Da fielen sie vor ihm nieder und umfaßten seine Füße und er befahl ihnen, den Jüngern zu sagen, daß er nach Galiläa gehe und daß sie ihn dort sehen würden.

Nachher zeigte sich Jesus seinen Jüngern noch öfters und aß mit ihnen, wie vor seiner Kreuzigung. Und als er noch einige Zeit auf Erden gewandelt, führte er seine Jünger einst hinaus auf den Oelberg in der Nähe von Bethanien. Dort legte er ihnen die Hände auf, segnete sie und sprach: „gehet hin in alle Welt, prediget das Evangelium allen Völkern und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ Und nachdem er so gesprochen, nahm ihn plötzlich eine Wolke hinweg von ihren Augen, und es erschienen zwei Männer in weißen Kleidern und verkündigten ihnen, daß Jesus in den Himmel aufgenommen worden sei.

Die Apostel begannen nun ihr Lehramt mit Freuden und die Zahl der Jünger Christi wurde immer größer. Auch viele Priester wurden gläubig, denn die Apostel wirkten Großes durch ihres Geistes Kraft. Zwei der Apostel und zwei Schüler derselben schrieben dann noch im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt das Leben und Leiden, die Thaten und Lehren unsers Heilandes nieder und diese ihre Schriften nennt man das Evangelium, sie selbst aber die Evangelisten. Es sind ihrer vier: der Apostel Matthäus, einst ein Zöllner, Markus, ein Schüler des Apostels Petrus, Lukas ein Begleiter und Freund des Paulus, welcher nach Christus unter die Apostel aufgenommen wurde, und Johannes, der Lieblingsjünger des Herrn. Die Evangelien und die Schriften der Apostel bildeten zusammen das Neue Testament, das dem Alten Testamente angereiht wurde und mit ihm die Bibel heißt. Die Gesetze Moses und die Geschichte der Israeliten waren schon unter dem Sohne des Königs Ptlolomäus auf dessen Veranstaltung aus dem Hebräischen in's Griechische über-

setzt und in seiner reichen Bibliothek in Alexandrien aufbewahrt worden. Auch das neue Testament wurde zuerst in die griechische Sprache und nachher in die meisten anderen Sprachen übersetzt.

Die Weissagung Christi ging schrecklich in Erfüllung. 70 Jahre später wurde Jerusalem durch den römischen Feldherrn und nachherigen Kaiser Titus zerstört. Von da an wurden die Juden in alle Länder der Erde zerstreut und noch immer harrt dieses unglückliche Volk auf die Ankunft des Messias.

Vollendet ist dein Werk, vollendet,
O du, den Gott herabgesendet,
Vollbracht dein schmerzenvoller Lauf!
Drum nimmt dich nun der Himmel auf!
Doch einst steigst du vom Himmel wieder
In Gottes Herrlichkeit hernieder —
Dann ziehen die, so dir sich weihn,
Mit dir in neue Himmel ein!

Uebung. Was geschah mit dem Leichname Jesu? — Wer leistete dem Verstorbenen diesen Liebesdienst? — Arimathea war eine Stadt im Gebirge Ephraim. Du weißt schon, daß im Morgenlande die Leichname nicht in Särge gebracht, sondern nur in Grabhöhlen niedergelegt wurden. Es war eine fromme Sitte, daß man wohlriechende Kräuter und Salben in diese Gruften brachte und Verwandte oder Bekannte am Grabe einige Zeit trauerten. — Was für eine Voraussagung Christi wurde am dritten Tage nach seinem Tode erfüllt? — Welchen Auftrag gab Christus seinen Jüngern? — Sie erfüllten ihn treulich und jetzt ist die Lehre Jesu Christi in allen Erdtheilen verbreitet und die gebildetsten Völker der Erde bekennen sich zum Christenthum.

Das sind nun die Grundzüge der biblischen Geschichte. Wenn du älter bist, wirst du sie durch den Religionsunterricht des Geistlichen noch genauer kennen und dann erst die Lehren Jesu recht verstehen und ausüben lernen. Wir können diesen Unterricht wohl nicht besser als mit einem Gebete beschließen.

O Jesus Christus, deine Lehren,
Wie heilsam sind sie und wie schön!
Gib, daß wir sie begierig hören
Und, was wir hören, recht verstehn!
Kein Wort der Lehrer sei vergebens!
Herr, segne ihren Unterricht!
Und leit' uns auf dem Pfad des Lebens
Durch ihre Hand mit deinem Licht.

Inhaltsübersicht des Buches der biblischen Geschichte.

Siebentes bis zehntes Altersjahr.

Altes Testament.

Vorbemerkung.

1. Die Schöpfung.
2. Die ersten Menschen.
3. Die erste Sünde und deren Strafe.
4. Kain und Abel.
5. Die Sündflut.
6. Noah's Errettung und Dankopfer.
7. Abraham.
8. Isaaks Schicksale.
9. Jakob und seine Söhne.
10. Joseph in Noth und Leiden.
11. Josephs Erhöhung.
12. Josephs Brüder in Aegypten.
13. Josephs Güte gegen seine Brüder.
14. Jakobs und Josephs letzte Lebensjahre.
15. Moses.
16. Moses Berufung und Auszug aus Aegypten.
17. Gesetzgebung auf Sinai.
18. die Stiftshütte und Moses Tod.
19. Josua und die Richter.
20. Saul, der erste König Israels.
21. David und Goliath.
22. Saul, David, Michal und Jonathan.
23. Saul, David, Abisai, Abner.
24. Saul stirbt und David wird König.
25. David und Absalom.
26. Salomon.
27. Der Tempelbau. Salomons Tod. Theilung des Reiches.
28. Die Propheten. Verfall der Reiche.
29. Rückkehr aus der Gefangenschaft. Fernere Schicksale der Israeliten.

Neues Testament.

1. Die Geburt Jesu.
2. Der Knabe Jesus.
3. Johannes der Täufer und Jesus als Lehrer.
4. Die Predigten und Wunderthaten Jesu.
5. Jesu Einzug in Jerusalem.
6. Die Gefangennehmung Jesu.
7. Die Verurtheilung und Kreuzigung Jesu.
8. Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

Neunter Abschnitt.

Das Buch der Erholung.

Die Erholungsstunden.

„Hoher Sinn liegt oft im kindlichen Spiele."
Schiller.

Einleitung.

Die erste Beschäftigung der Kindheit ist Spielen und der Trieb des Kindes zum Spiele ist der Trieb zu körperlicher und geistiger Thätigkeit; denn es setzt dabei nicht nur seine Glieder, sondern auch seine Phantasie in Bewegung. Das kleine Mädchen führt mit seinen Puppen, bei seiner kleinen Küche eine ernste Unterhaltung, der Knabe dressirt sein Steckenpferd, führt seine bleiernen Soldaten in die Schlacht; kurz, es schweben ihrer Phantasie diejenigen Verhältnisse vor, zu welchen sich ihr verschiedenartiger Sinn hingezogen fühlt. Im Spiele des Kindes entwickelt sich der Thätigkeitstrieb des Menschen, von dem der Erfolg seines ganzen Lebens abhängt, und daher soll es nicht als eine unnütze Unterhaltung, als etwas Unbedeutendes angesehen werden; man bemühe sich im Gegentheil, das Spiel den Kindern auf alle mögliche Weise lehrreich zu machen. So läßt sich dann der erste Unterricht leicht anknüpfen, indem das erste Lernen selbst nur ein angenehmes Spiel ist, in das der Ernst allmälig sich einmischen soll.

Aber der erste Unterricht nimmt nur eine ganz kurze Zeit des Tages in Anspruch, denn die körperliche Ausbildung des Kindes darf nicht durch anhaltendes Sitzen ermattet werden. So wie die Lehrstunde vorbei ist, treibt die Natur das gesunde Kind in's Freie, zu muthiger, ungebundener Bewegung, zu geselligen Spielen mit Kindern gleichen Alters. Im fröhlichen Herumspringen gewinnt nicht nur der Körper Kraft und Gelenkigkeit, sondern der Geist auch Frische und Heiterkeit, und im geselligen Zusammenleben mit andern Kindern wird das Kind durch Kinder erzogen; es lernt Verträglichkeit, Unterordnung unter den Willen eines Stärkeren oder Klügeren, ja sogar Energie. In gemeinsamen Spielen lernen die Kinder einander verstehen und schätzen, Ordnung handhaben, mit Besonnenheit und Eintracht handeln, Stärke und Eigenthum kennen und

schätzen; alles Vortheile, welche den Schaden eines hie und da beschädigten Kleidungsstückes, eines gebräunten Teints u. dgl. weit aufwiegen. Wer mit der Kinderwelt auf das Innigste zusammenhängt und gleichsam mit ihr wieder auflebt, wie das bei tüchtigen Erziehern meistens der Fall ist und sein soll, der wird sich gerne zuweilen in solche kindliche Kreise mischen, um ihre Bewegungsspiele zu leiten.

Aber das Kind hält an keinem Spiele lange fest; sein munterer, schwärmender Geist verlangt Abwechslung, es kehrt in das Zimmer zurück und sucht eine andere Beschäftigung. Oder die Witterung bannt es in's Haus, die Puppen, die Küche, die Soldaten und die gewohnten Spielsachen haben seinen Geist einige Stunden beschäftigt, aber für heute ist ihr Reiz dahin; es stellt sich Langeweile und Mißmuth ein, der sich meistens in den Worten äußert: „Ich weiß Nichts zu machen." Das nun ist der Moment, wo die Erzieherin die große Aufgabe zu lösen hat, das Kind durch zweckmäßige Beschäftigung bei frohem Muthe zu erhalten und seinem jugendlichen Geiste immer neue Anregungen, neue Schätze zu eröffnen, die es mit Lust ergreift und aus denen es sich bald selbst wieder Neues gestaltet und somit seine Phantasie bereichert und befriedigt.

Der Mutter und Erzieherin zu dieser Aufgabe einen Stoff zu liefern, der Hand in Hand mit den vorliegenden Unterrichtsbüchern gehen und den kindlichen Geist zur Erfassung des ernsteren Unterrichts vorbereiten und befähigen soll, das ist der Zweck dieses Buches. Diesen reichhaltigen Stoff werden wir in einzelnen Unterhaltungen bringen und zwar, an unsern Lehrstoff anknüpfend, mit Hindeutung auf die Altersstufe, für welche jede derselben geeignet ist.

Erste Unterhaltung.

Bilderbücher.

Zu welcher Epoche sich im Seelenleben des Kindes das Chaos zu entwirren und die Anschauungs- und Denkkraft sich zu gestalten beginnt, wer will das bestimmen? Das Beobachtungsvermögen ist schon im Säuglingsalter vorhanden und bereits hier beginnt die Mutterliebe unbewußt durch ihr liebliches Tändeln und Kosen mit dem Kinde die erste Erziehung des Menschen. Das Kindlein beobachtet das Thun seiner Mutter; aus diesen Beobachtungen bilden sich allmälig Vorstellungen; es lernt endlich seine Vorstellungen in Worten ausdrücken und hier beginnt die Aufgabe, aus diesen Vorstellungen klare Anschauungen zu entwickeln. Diese Anschauungen beschränken sich bis zum vierten Jahre durchaus auf die Gegenstände um sich und auf deren Thätigkeiten und Wirkungen; aber damit ist doch das Fundament zum Aufbau der Denkwelt gelegt. Hat das Kind einmal mehrere Anschauungen und Vorstellungen aus der wirklichen Welt erlangt und bringt man ihm ein Bilderbuch, welches Gegenstände enthält, die es bereits schaute, so beginnt es sogleich seine Vergleichung; es erkennt sie an der

Gestalt oder Farbe, erinnert sich ihrer Wirkung und weiß ihren Namen zu nennen oder frägt nach demselben. Hier haben wir bereits anschauendes Denken. Ein wichtiges Mittel aber zur Bildung desselben und zur Uebung und Bethätigung der Sinne sind die Bilderbücher.

Sollen die Bilderbücher die Anschauungen des Kindes fördern und sein Auge für die Anschauung wirklicher Gegenstände und für Scenen aus Natur- und Menschenleben schärfen, so müssen sie den Fassungskräften des Kindes entsprechen und ihm nur in ganz kleiner Zahl geboten werden, damit es nicht vor lauter Ueberfülle leichtfertig von einem Bilde zum andern überspringe, sondern dieselben recht auffasse und auch auf das Einzelne eingehe. Aber gerade deßhalb werden die Eltern wohl thun, bei der Wahl der Bilderbücher nicht nach dem Bunten und Grellen, sondern nach Büchern zu greifen, deren Bilder Gegenstände der Natur oder Verhältnisse des kindlichen und Familienlebens naturgetreu und ästhetisch darstellen und die folglich geeignet sind, frühzeitig den Sinn für Genauigkeit und Schönheit zu beleben. Das Unharmonische, Unsymmetrische und Mißgestaltete, Carricaturen und Fratzenbilder sind keineswegs geeignet, den guten Geschmack und das Wissen zu fördern und sollten schon deßhalb von dem zarteren Kindesalter fern gehalten werden, weil der Verstand noch nicht das Fehlende ergänzen und das Falsche berichtigen kann. Nicht minder wünschenswerth ist es, daß die dargelegten Gegenstände die geeignete Größe haben, um auch die einzelnen Theile gehörig in's Auge fassen zu können.

Wenn aber die Bilderbücher wirklich bildend auf das Kind einwirken sollen, so dürfen sie nicht als bloße Aushülfsmittel betrachtet werden, um die lärmende Jugend zur Ruhe zu bringen, sondern die Erwachsenen, Mutter, Schwester, Erzieherin, müssen an dieser Unterhaltung des Kindes Interesse nehmen und mit ihm über die Bilder plaudern, damit es sie nicht nur flüchtig betrachte und sich Oberflächlichkeit im Anschauen der Dinge angewöhne. Wenn auch das zarteste Alter nur Bilderbücher erhält, deren Bilder an und für sich für dasselbe ohne irgend welche Erklärung verständlich sind, so wird die Aufmerksamkeit des Kindes doch durch Fragen, wie folgende, gesteigert: Wo ist's Blümchen? — Was thut das Vögelchen? — Suche das Hündlein! — Sieh, was für einen schönen Schweif es hat! — Was steht auf dem Tische? — Wie groß ist der Thurm? u. s. w.

Kinder vom sechsten Jahre an erhalten schon Bilderbücher, welche mündlicher Erklärung bedürfen, wenn sie nicht unverstanden bleiben sollen. Das belebende Wort der Erzieherin muß das Verständniß wecken, die Kinder zum Selbstdenken, zum Fragen und Sprechen, zu dem Vergleich der Abbildung mit dem wirklichen Gegenstande anregen. Es ist daher äußerst bildend für den Verstand, wenn dem sechs- bis achtjährigen Kinde Abbildungen der verschiedenen Handwerkstätten in die Hand gegeben werden und es dann zuweilen zur wirklichen Werkstatt hingeführt und dort auf die Thätigkeiten der Arbeiter aufmerksam gemacht wird. Durch die Wirklichkeit erhält es Anschauungen, welche das Bild

ihm nicht geben konnte, aber nachher bei der jedesmaligen Betrachtung ihm wieder ins Gedächtniß zurückruft.

Für das Alter von 7 — 10 Jahren sind illustrirte Fabeln, wie die von Wander u. dgl., sehr zu empfehlen. Die Illustration unterstützt die Phantasie, deren Mitwirkung die Fabel verlangt. Ein Mittel endlich, den Reiz der Bilderbücher um so größer und das Interesse daran anhaltender zu machen, ist, daß das Buch nach dem Gebrauche weggenommen und nur zuweilen dem Kinde als eine Art Belohnung übergeben wird.

Vom achten Jahre an können sich die Kinder selbst Bilderbücher anfertigen und es gewährt dies vielen eine sehr angenehme Unterhaltung. In jedem Hause, in jedem Kinderschranke sammelt sich allmälig eine Anzahl von kleinen Bildern und Holzschnitten, die, wenn sie sorgfältig aufgehoben werden, zu einer recht artigen Sammlung anwachsen. Ist einmal ein Vorrath da, so kauft man 10 bis 12 Bogen starkes Packpapier von mittelgroßem Formate, heftet es zusammen, ordnet nun die vorher ausgeschnittenen Bilder hübsch symmetrisch in das Buch und befestigt sie in demselben mit Kleister. Dabei berücksichtige man nur, daß nicht zu viele verschiedenartige Gegenstände auf einem Blatte vereinigt werden. Aus Blumen und Arabesken lassen sich allerliebste Zusammenstellungen bilden und es hat hier der Geschmackssinn des Kindes ein weites Feld zur Bethätigung, während der mit nicht allzugroßer Mühe errungene Erfolg die Lust am Selbsterschaffen mehrt.

Beim Aufpappen der Bilder lasse man folgende Regeln beobachten: Man breitet vorerst ein großes Papier auf dem Tische oder einem glatten Brette aus, legt das Aufzupappende darauf und hält es mit den Fingern der linken Hand recht fest, indem man es mit Kleister bestreicht. Würde sich das Papier während dem Bestreichen verrücken, so könnte leicht die äußere Seite vom Kleister beschmutzt werden. Ist der Kleister überall gleichmäßig und nicht zu dick aufgetragen, so nimmt man das bestrichene Bild behutsam ab, legt es ordentlich auf die ihm bestimmte Stelle, einen sauberen Bogen Papier darüber und fährt nun mehrere Male mit der Hand über dieses Papier, bis das unterhalb befindliche Bild allenthalben festliegt. — Die andern zu bestreichenden Bilder dürfen nicht wieder auf diejenige Stelle der Unterlage gebracht werden, auf welcher kurz vorher ein solches bestrichen wurde. — Den Kleister kauft man sich in kleinen Quantitäten vom Buchbinder, weil er leicht sauer wird und dann seine Klebkraft verliert.

Zweite Unterhaltung.

Das Erzählen.

Zur ersten geistigen Entwickelung des Kindes trägt das Erzählen außerordentlich viel bei. Wer wird sich nicht mit Freude und Dank erinnern, wie er selbst einst den Erzählungen Großmütterchens oder der lieben Mutter mit Aug und Ohr gefolgt, wie ihre Märchen ihm die goldenen Thore einer unbekannten Welt geöffnet haben! Alle kleinen Kinder hören gern erzählen, wenn die Er-

zählungen anschaulich und lebendig sind und dem Gesichts- und Denkkreise des Kindes nahe liegen, wenn sie ihm durch richtige Betonung, ja sogar durch Miene und Geberden so verständlich gemacht werden, wie eben ein Kind es verstehen kann. Deßhalb erzählen die Mütter so gut, die in und mit den Kindern leben und mit ihnen fühlen.

Aber was soll man den Kindern erzählen? Woher den Stoff nehmen?

Den kleinen Kindern bis zum 6. Jahre erzählt man Begebenheiten aus der Kinderwelt, Fabeln und zu geeigneten Zeiten Scenen aus dem Leben Jesu. Den Kindern von 6 Jahren erzählt man Märchen und die biblische Geschichte in historischer Reihenfolge, vom 7. Jahre an Märchen und Mythen, dann Sagen und historische Erzählungen bis zum 10. Jahr. Wir verweisen zu diesem Endzweck auf die prächtigen Kinder- und Hausmärchen der Gebr. Grimm, die provinziellen Märchen und Sagen, deren es so gute Bearbeitungen von Schmidt, Andersen, Arndt, Buchmann, Nebau, Walther, Hauff und Anderen gibt, auf das deutsche Märchenbuch von Bechstein und die diesem Buche beigegebene biblische Geschichte für Kinder. Schon vom 6. Jahre an kann man dem Kinde sagen: „Wenn du uns (der Schwester, Mutter oder so) die erzählte Geschichte hübsch nacherzählst, so sollst du noch eine hören" (heute oder morgen). Durch ein solches Nacherzählen wird die Sprechkraft des Kindes mächtig gefördert und unvermerkt gelangt es zu einer klaren, reinen und fließenden Sprache und mit dieser zu klarer und scharfer Anschauung, wenn man sorgfältig auf sein Erzählen achtet, unrichtige Ausdrücke verbessert und, falls es Etwas wegläßt oder etwas Ungehöriges einflicht, zu ihm sagt: „Du vergissest das und das;" oder: „Das habe ich nicht gesagt." Als Würze kann die Mutter hie und da auch ein passendes Verslein anbringen und später, wo Erlebnisse aus Natur- und Menschenwelt erzählt werden, die dem Kinde moralische Wahrheiten vorführen sollen, ein geeignetes Gedicht vortragen oder vorlesen.

Dritte Unterhaltung.

Das Lesen.

Sobald das Kind einigermaßen geläufig lesen kann, findet es meistens Freude daran, Erzählungen, die seiner Fassungskraft angemessen sind, selbst zu lesen, und wer sollte sich über diesen gewaltigen Vorschritt nicht freuen und nicht gerne Hand bieten zu einer Beschäftigung, die nicht nur dem Unterrichte trefflich in die Hand arbeitet, sondern auch für die sittliche Entwickelung und Bildung ersprießlich sein kann. Mit den Jahren, mit der fortschreitenden geistigen Entwickelung steigert sich bei den meisten Kindern das Bedürfniß einer unterhaltenden Lektüre. Da kommt es dann hauptsächlich darauf an, daß ihnen immer nur das in die Hände gegeben werde, was ihrem Alter und ihrer Fassungskraft angemessen ist, und daß die Bücher nicht bloß zu ihrer Unterhaltung dienen, sondern den Kindern auch durch Veredlung des Gemüthes, Läuterung des Geschmacks und Bildung

des Geistes Gewinn bringen. Es ist daher eine Hauptaufgabe der Erzieherin, die Lektüre des Kindes sorgfältig zu wählen und jederzeit mit dem Unterrichte in Verbindung zu setzen, so daß sich beide ergänzen. Vor allen Dingen halte man Maß und beschränke sich auf gute Schriften. Aber gerade diese Wahl, das Erkennen derselben hält schwer und es ist besonders zu beobachten:

1. daß man alle Schriften ausschließe, welche in irgend einer Weise die Religion und Sitte verletzen; 2. alle Bücher, welche sich auf Politik beziehen und eine bereits gereifte Urtheilskraft verlangen; 3. Schriften, welche gemeine Späße enthalten. Von unsern Heroen der deutschen Literatur, Lessing, Schiller, Göthe eignet sich nicht ein einziges ihrer größern Werke für die Jugend vor dem 12. Lebensjahre, die für sie passenden Gedichte haben wir im Buche der Leseübungen aufgezählt. Dagegen haben Grimm, Schmidt, Claudius, Hebel, Schubert, Schwab, Stöber, Horn, Barth, Lenz, Nieritz und Franz Hoffmann Jugendschriften geliefert, die Belehrung, Erheiterung und sittliche Veredlung bezwecken. Eine Aufzählung der für jede Altersstufe empfehlenswerthen Jugendschriften würde uns hier zu weit führen. Als Leitfaden in dieser Hinsicht empfehlen wir Dr. Hopf's „Mittheilungen über Jugendschriften", Fürth 1853, Schmidt'sche Buchhandlung, welche nur 10 Ngr. kosten.

Ist die erste Bedingung erfüllt und die Wahl auf gute Schriften gelenkt, so bleibt noch eine Hauptfrage zu lösen, nämlich die, auf welche Weise der Geschmack der Jugend gebildet werde. Wir antworten: Durch Vorlesen. — Anstatt die Lektüre als Mittel zu benutzen, der lauten, lästigen Jugend los zu werden, und somit die Kleinen zum stillen, oft bloß mechanischen Lesen zu verdammen oder ältere Kinder der gefährlichen Sucht, viel und bloß Unterhaltendes zu lesen, einer wahren Lesewuth zu überlassen, lese man zuweilen im Familienkreise vor und bespreche sich über das Gelesene. Ich glaube in dem Abschnitte der biblischen Geschichte so ziemlich richtig das Verfahren vorgezeichnet zu haben, das dem Zwecke der Anregung und Bildung der Gemüthsanlagen und der Entwickelung sittlicher Begriffe entsprechen wird.

Endlich dulde man durchaus nicht, daß das Kind seine Mußestunden nur mit Lesen ausfülle. Es gibt noch andere ebenso nützliche, ja oft nützlichere und der Gesundheit des Leibes und Geistes zuträglichere Beschäftigungen, wie die folgenden Unterhaltungen zeigen werden. Die ungezügelte Lesesucht führt zu träumerischem Wesen, zum Widerwillen gegen ernste Beschäftigung, ja oft zu vorlautem Urtheil, und wo dieses auftritt, da ist bereits der Blütenduft der Kindlichkeit abgestreift.

Vierte Unterhaltung.

Die fünf Sinne.

(Für das vierte oder fünfte Altersjahr.)

Wenn sich auch die Erholungsstunden des Kindes von den Unterrichtsstunden durch ein freies, behagliches Thun und Schaffen unterscheiden sollen, so ist den-

noch hie und da, wie wir schon gesagt, die unvermerkte Leitung von Seite der Mutter oder Erzieherin wünschbar, ja unerläßlich, wo die kindliche Phantasie zu Ende geht, Langeweile eintritt, das Kind Unterhaltung verlangt, oder wo sich Zeichen von Geistesträgheit einstellen. Hier hat die Erziehung die Aufgabe, mittelst Anschauungen dem Kinde klare und lebendige Eindrücke zu verschaffen, um dem kindlichen Geiste neue Nahrung zu geben, ihn zu erneuter Thätigkeit, immer aber innerhalb der Grenzen *seiner* Kraft, anzuregen. In ähnlicher Weise sind die kleineren Kinder zu behandeln, die noch keinen eigentlichen Unterricht genießen. Um ihre Begriffe zu wecken und zu bilden, die Sinneneindrücke allmälig klar zu machen, muß man zu dem kindlichen Anschauungskreis herabsteigen und ihre Aufmerksamkeit bald durch Erzählungen, bald durch anregende Plaudereien zu fesseln wissen. In welcher Weise dies ungefähr anzugreifen ist, mag folgende Unterhaltung zeigen, deren Grundidee ich Berquin entlehne.

Bring deine Puppe her, Anna, wir wollen uns mit ihr unterhalten. Sieh nur, wie hübsch sie ist; sie hat ganz wie du Arme, Beine, einen Kopf, Augen, eine Nase, einen Mund. Deine Puppe ist also wohl ein Wesen, wie du, oder glaubst du etwas Anderes zu sein? — Du hältst dich also für etwas Anderes; aber was für ein Unterschied ist denn zwischen dir und deiner Puppe? Was kannst du z. B. thun, das sie nicht kann? — Du kannst allein stehen, laufen, springen, die Hand aufheben u. dgl.; kurz, du kannst dich bewegen und die Puppe kann es nicht. Aber hast du nicht schon oft gesehen, daß sich z. B. das Wägelchen deines kleinen Bruders auch bewegt? Wie geht das zu? — Ganz recht, das Wägelchen wird gezogen oder gestoßen, es kann sich so wenig als die Puppe von selbst bewegen. Aber du kannst dich selbst bewegen, wie du nur willst. Du kannst aufstehen, niedersitzen, langsam oder schnell laufen, wie du's für gut findest; du kannst deine Füße, Hände, Zunge nach Belieben gebrauchen. Dein Brüderchen dagegen kann weder sprechen, noch laufen, man muß ihn tragen, wie die Puppe. Also ist doch er ein gleiches Wesen, wie die Puppe? — Du meinst nein, weil dein Brüderchen die Hände und den Kopf bewegen und schreien kann, und weil er immer größer wird, während deine Puppe nie größer wird. Aber woher weißt du denn, daß dein Brüderchen das kann? — Du hast es gesehen, aber womit? — Richtig, mit den Augen. Würdest du es auch sehen, wenn du keine Augen hättest? — Nein, du hättest dann nicht wissen können, ob dein Brüderchen im Stande sei, den Kopf oder die Hände zu bewegen. Könntest du überhaupt Etwas wissen, wenn du keine Augen hättest? Wüßtest du z. B., was um dich her vorgeht? — Gewiß nicht, es schiene dir beständig Nacht zu sein und von den Gegenständen hier im Zimmer hättest du keine Idee. Aber schließe jetzt einen Augenblick die Augen fest. Gut. Sage mir nun, ob der Tisch hier, auf den du dich stützest, hart oder weich sei?

Woher weißt du, daß der Tisch hart ist? Du kannst es ja nicht sehen, weil du die Augen geschlossen hast. — Ohne es zu sehen, fühlst du, daß der Tisch hart

ist. Man kann also Etwas auf zweierlei Arten erkennen, durch das Gesicht und durch das Gefühl. Nun schließe die Augen nochmals und lege die Hände auf den Rücken. Was halte ich dir unter die Nase?

Richtig, eine Rose. Aber woher weißt du, daß es eine Rose ist, da du sie doch weder sehen noch berühren kannst? — Du hast sie gerochen; drum merke dir, daß man auch Sachen durch den Geruch erkennen kann. Die drei Mittel, wodurch wir die Dinge erkennen können, heißen also: das Gesicht, das Gefühl, der Geruch. Kannst du mir das wiederholen?

Nun will ich dir die Augen mit diesem Sacktuch verbinden, damit du mit denselben nicht zwinkern kannst. Eine deiner Hände lege auf den Rücken und mit der andern halte dir die Nase zu, um sicher zu sein, daß du nicht nur Nichts sehen, sondern auch Nichts fühlen und Nichts riechen kannst. Bleibe nun so stehen. Gib Acht, da kommt Jemand. (Man winkt eine Schwester oder irgend eine Hausgenossin herbei, welche das Kind anredet, das nicht ermangeln wird, sie sofort beim Namen zu nennen.) Ei, Anna, woher weißt du denn, daß Marie mit dir spricht? — Richtig, du hast sie gehört und die Stimme deiner Schwester erkannt. Da haben wir ja etwas Neues entdeckt. Du erkennst Etwas, das du weder gesehen, noch gefühlt, noch gerochen hast, durch das Gehör. Also haben wir schon vier Mittel zum Erkennen der Dinge aufgefunden: das Gesicht, das Gefühl, der Geruch, das Gehör.

Nun stelle dich nochmals hin, wie du soeben thatest. Wir wollen sehen, ob es außer dem Sehen, Fühlen, Riechen und Hören nicht noch ein anderes Mittel gibt, wodurch man die Dinge erkennen kann. Oeffne den Mund. Was habe ich dir hineingelegt? — Woher weißt du, daß es Chocolade ist? — Du kennst sie ganz gut am Geschmacke. Der Geschmack ist also ein fünftes Mittel, um die Dinge zu erkennen. Willst du mir nun diese fünf Mittel nennen, oder soll ich sie dir nochmals wiederholen? — Sie heißen: das Gesicht, das Gefühl, der Geruch, das Gehör, der Geschmack. Man nennt sie die fünf Sinne.

Du bist recht glücklich, daß dir keiner dieser Sinne fehlt, denn du siehst, fühlst, riechst, hörst und schmeckst. Besitzt deine Puppe auch einen dieser Sinne? — Nein, und das ist eben der große Unterschied zwischen euch Beiden. Deine Puppe kann sich weder selbst bewegen, noch sehen, oder fühlen, oder riechen, oder hören, oder schmecken, wie du. Weißt du, wie man diejenigen nennt, welche das können? — Du weißt es nicht, drum höre. Man nennt sie lebendige Wesen. Du bist also ein lebendiges Wesen, das ist deine Puppe nicht. Nun sage mir, sind die Thiere, z. B. die Hunde, Katzen, Vögel lebendige Wesen oder nicht?

Freilich sind sie lebendige Wesen, denn die Katze kann sich so gut wie du von selbst bewegen und wohl noch schneller laufen und höher springen, als du, nicht wahr? — Und wenn du ihr rufst und sie zu dir lockst, so hört sie es, denn sie

kommt sogleich. Wenn du sie aber schlägst, so läuft sie davon, denn sie fühlt die Schläge und ist sogar in dieser Beziehung sehr empfindlich. Ja, wenn man ihr nur mit dem Stocke droht, so ergreift sie die Flucht, denn sie sieht ihn ganz gut. Das sind also schon drei Sinne, das Gesicht, das Gefühl und das Gehör, die sie gleich dir besitzt. Aber besitzt sie wohl auch den Geruch- und den Geschmackssinn? -- Das wollen wir meinen, denn sie riecht den Braten von Weitem und wirfst du ihr ein Stück Holz und ein Stück Fleisch zugleich vor, so weiß sie es recht wohl zu unterscheiden und sie wendet sich dem Fleische zu. Sieh, so ist es bei allen andern Thieren. Sie können sich von selbst bewegen, wie sie wollen. Sie können sehen, fühlen, riechen, hören und schmecken, wie wir. Sie sind also, wie wir, lebendige Wesen. Deine Puppe kann das Alles nicht, sie ist folglich ein lebloses Ding, wie dieser Tisch, diese Stühle u. s. w.

Du hast also fünf Sinne, was diese Stühle, dieser Tisch, deine Puppe nicht haben. Die Thiere dagegen besitzen sie auch. Aber was besitzest du noch weiter? Was hast du Herrliches vor den Thieren voraus? Wodurch unterscheidest du dich vor ihnen? Denke ein wenig über diese Fragen nach; wir wollen bald wieder so plaudern und dann will ich hören, ob du das Richtige aufgefunden hast.

Fünfte Unterhaltung.

Zur Anregung, Bethätigung und Uebung der Sinne.

Für das Gesicht.

Die Farben.

(Für das vierte bis sechste Altersjahr.)

Komm, ich will dir etwas Neues zeigen. Sieh hier auf diesem Bogen alle die hübschen Farben wie auf der Musterkarte eines Färbers. Keines dieser vielen Vierecke ist der Farbe nach wie das andere und doch sind nur 7 Farben da. Einige derselben kennst du schon und die Namen der andern will ich dich nun ebenfalls kennen lernen. Hier ist roth, hier braun, hier gelb, grün, blau, violett und hier grau. Das sind die 7 Hauptfarben. Viele Leute wollen behaupten, das Schwarz sei keine Farbe, weil in der Dunkelheit Alles schwarz und keine Farbe erkennbar sei. Schließe die Augen und halte die Hand fest darauf, so wirst du Nichts als Schwarz vor dir haben. In recht dunkeln Nächten hast du gewiß auch schon sagen gehört, es sei eine schwarze Nacht, draußen sei es rabenschwarz, d. h. schwarz, wie die Raben sind. Es gibt also schwarze Dinge und du kennst deren viele; du hast schon schwarze Pferde, schwarze Hunde, schwarze Katzen gesehen. Welche Farbe haben deine Schuhe? — Die Buchstaben in diesem Buche? — Sieh doch einmal in deinem Bilderbuche nach, ob du nicht auch etwas Schwarzes darin findest.

Wir wollen nun unsere Farbentafel anschauen.

Wie nennst du diese Farbe hier (Nr. 4)? — Roth; — und diese hier (Nr. 2)? — Roth. — Und diese da (Nr. 5)? — Auch roth. — Wie, alle drei sind roth? Sind sie denn ganz gleich? — Nein nicht ganz. Zwar sind wirklich alle Vierecke hier roth, aber von verschiedenem Roth. Der Unterschied, den du an ihnen bemerkst, heißt die Schattirung oder der Ton. Jede der Hauptfarben kann eine Menge von Schattirungen oder Tönen haben, wie du auf dieser Tafel hier siehst, ja es gibt deren noch mehr als die hier bezeichneten. Nähert sich die Hauptfarbe dem Schwarzen, so sagt man, es sei ein dunkler Ton; die Schattirung, welche besonders auffallend ist und stark in die Augen springt, nennt man einen lebhaften oder grellen Ton; eine ganz blasse und fast erloschene Farbe heißt ein heller Ton. Zeige mir jetzt in der rothen Farbe den grellen Ton, — den hellsten Ton, — den dunkelsten. Verschiedene dieser Töne haben besondere Namen, die sie meist von Gegenständen angenommen haben, welche diese Farbe unverändert besitzen; das lebhafteste Roth heißt man Scharlach (Nr. 3). Vor allem Roth sieht man das Scharlach am weitesten; es ist eine lebhafte oder grelle, dem Auge wehethuende Farbe, daher manche Thiere bei ihrem Anblick in Zorn gerathen. Das dunkelste Roth heißt Amaranth (Nr. 1); diese Farbe hier (Nr. 4) kennst du, wie heißt sie? — Rosa; sie hat ihren Namen wirklich von den Rosen. Kennst du einen Gegenstand, der Amaranth ist? Dieses hier (Nr. 2) ist Purpur.

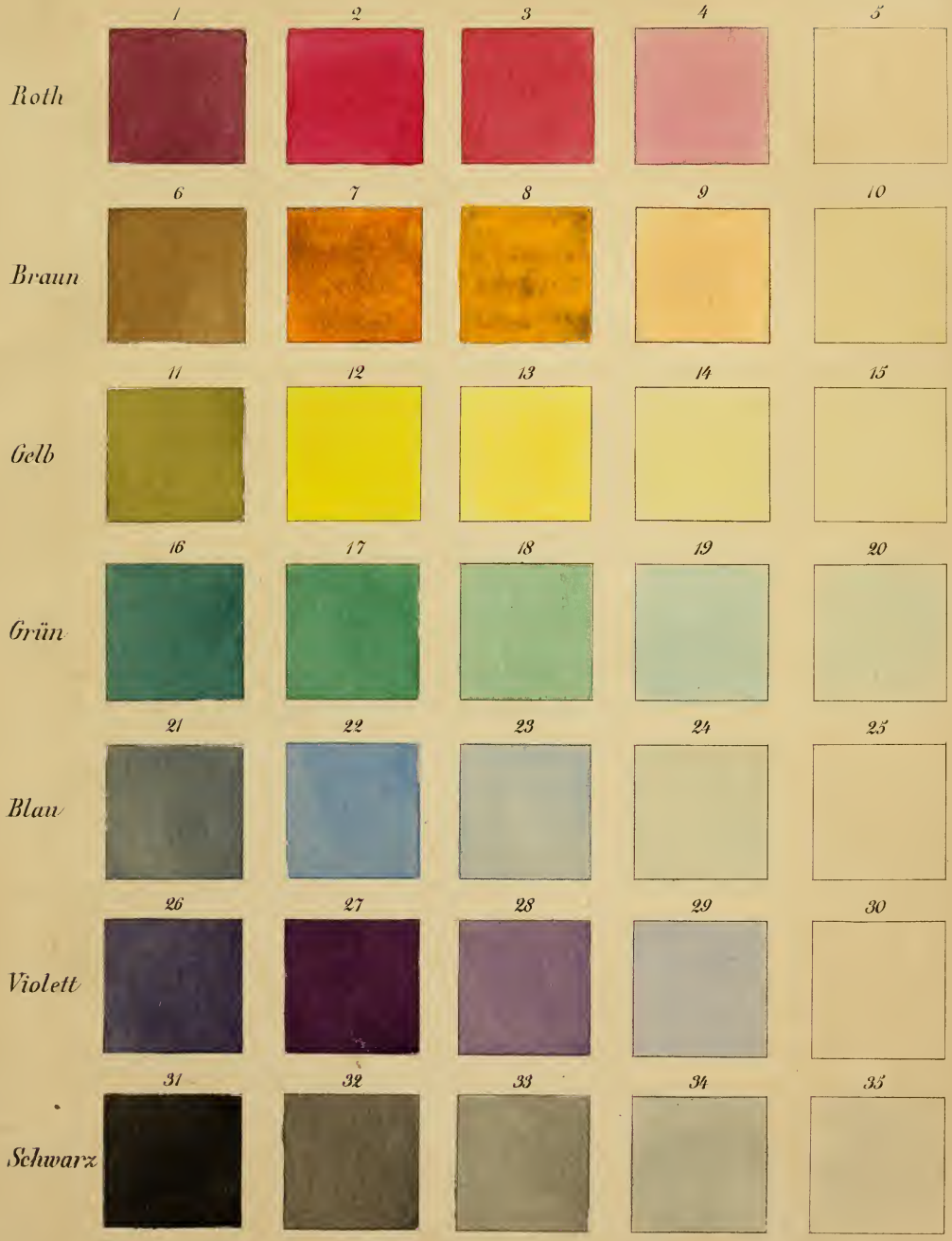
In der zweiten Reihe sehen wir die braune Farbe. Sie ist durch alle Schattirungen eine sanfte Farbe und die verschiedenen Töne derselben heißen: kastanienbraun, holzbraun, hirschbraun, lichtbraun; es gibt auch ein Kaffeebraun, Zimmetbraun, je nachdem eben das Braun einem dieser Gegenstände ähnlich ist.

Die dritte Reihe zeigt uns die gelbe Farbe in verschiedenen Schattirungen. Es gibt orangengelb, kapuzinergelb, goldgelb, hochgelb, maisgelb, citronengelb strohgelb u. s. w. Welches ist auf dieser Tafel das Orangengelb? — Erinnern dich diese Farbe und dieser Name nicht an etwas Bekanntes, an eine Frucht, die du gerne issest? Und woher kommt wohl der Name: kapuzinergelb? Du erinnerst dich vielleicht der hübschen Blume, die man häufig als Verzierung der Balcons sieht und die Kapuziner heißt. Wenn wir wieder spazieren gehen, werde ich sie dir zeigen, vielleicht finden wir sie auch auf irgend einem Bilde. Der schönste Ton der gelben Farbe heißt goldgelb, weil, wie du weißt, das Gold glänzend gelb ist. Warum heißt wohl dieses Gelb hier (Nr. 14) citronengelb? — und dieses da (Nr. 15) strohgelb?

Gehen wir nun zu der folgenden Farbe über. Wie heißt man diese? — Grün. — Woran erinnert sie dich? Weißt du's nicht? Welche Farbe haben die Bäume und die Wiesen, die du auf deinen Spaziergängen siehst? — Sie sind grün. — Welcher von diesen Schattirungen gleichen sie am meisten? Die ver-

Darstellung der Hauptfarben

mit ihren verschiedenen Tönen.



schiedenen Schattirungen heißen: flaschengrün, grasgrün, moosgrün, meergrün. Das dunkelste Grün heißt flaschengrün, weil das Glas, aus welchem die Flaschen gemacht sind, wirklich schwärzlich-grün ist. Welche Farbe heißt man wohl grasgrün? Meergrün heißt man dieses hier (Nr. 20), weil das Meer diesen grünlichen Ton hat. Grün ist in allen Tönen eine milde und dem Auge wohlthuende Farbe.

Welche Farbenreihe folgt nun? — Die blaue. — Hast du schon beobachtet, welche Farbe der Himmel bei schönem Wetter hat? — Ja, er ist blau. — Wenn du aber recht aufmerkst, so wirst du sehen, daß er nicht immer vom nämlichen Blau ist; er hat zuweilen den blassen Ton hier (Nr. 25), den man himmelblau nennt, öfter aber diesen da (Nr. 24), der azurblau heißt, ja zuweilen, wenn es recht heiß ist, hat er einen noch dunklern Ton, wie hier (Nr. 23). Man nennt das kornblau, weil es die Farbe der Kornblume ist, die im Sommer so hübsch zwischen den gelben Kornähren blüht. Es haben also mehrere Blumen den Farben, welche an sie erinnern, ihren Namen gegeben. Das dunkelste Blau heißt indigoblau und hat seinen Namen von dem Indigo, einem dunkelblauen Farbestoffe.

Das Violett oder Veilchenblau der folgenden Reihe erinnert in seinen dunkeln Tönen an welches Blümchen? — Die hellen Töne nennt man lila.

Nun kommen wir zum Schwarzen und diese Farbe hat das Eigenthümliche, daß sie nicht wie die andern Hauptfarben eine Schattirung hat. Ein abgeblaßtes, verwaschenes Schwarz ist nicht mehr schwarz, sondern grau und die verschiedenen Töne dieser Farbe sind: aschgrau, bleigrau, steingrau, stahlgrau.

Hast du auch schon den Regenbogen recht betrachtet? Ich denke wohl. Man kann die 7 Hauptfarben alle darin zählen und zwar so schön schattirt, daß man glauben möchte, es komme eine aus der andern hervor. Sobald es wieder einen Regenbogen gibt, wollen wir ihn genau ansehen und seine Farben zählen. Was viele Farben hat, das nennt man bunt. Der Regenbogen ist also der Farbe nach wie? . . .

Es gibt nun aber noch eine Farbe, die wir unter diesen farbigen Vierecken nicht finden. Weißt du sie wohl zu nennen? — Welche Farbe hat mein Sacktuch? — Es ist weiß. — Wo ist etwas Weißes auf unserer Farbentafel? Ich sehe es, suche recht . . . Welche Farbe hat das Papier, auf dem sich alle diese Farben befinden? — Es ist weiß. — Du siehst also, daß hier auch die weiße Farbe vorhanden ist. Wäre das Papier nicht weiß, so würde man die andern Farben nicht so gut unterscheiden.

Jetzt wollen wir sehen, ob du die Farben recht kennst. Welche Farbe hat mein Kleid? Welche Schattirung auf der Farbentafel ist ihm am ähnlichsten? — (In ähnlicher Weise läßt man sich die Farbe der Stühle, der Vorhänge und weiterer Gegenstände aus der Umgebung des Kindes bezeichnen. Dann soll es

selbst von jeder der 7 Hauptfarben etwa 3 Gegenstände aufsuchen und benennen; auch kann es mit Wolle, Seide, Blättern, Stoff- oder Bandmüsterchen oder mit farbigen Oblaten Farbenreihen und Schattirungen zusammenstellen. Aeltere Kinder läßt man schöne Farbenkontraste und Farbenverbindungen aufsuchen und sie durch farbige Papierstreifen, Oblaten, Blumen darstellen oder in Blumensträußen zusammenstellen.)

Wem diese Uebungen kindisch vorkommen möchten, den erinnern wir daran, daß die Grundlage aller Erziehung Anschauung, Auffassung und Vergleichung ist, und daß Nichts von Allem, was die Entwickelung dieser Fähigkeiten bezweckt, uns unbedeutend erscheinen darf.

Für das sechste und fernere Altersjahre.

Intelligente Kinder können schon vom 6. Jahre an mit Coloriren beschäftigt werden; besonders den Knaben macht das Ausmalen von Bilderbogen Freude. Für sechsjährige Kinder reichen die Farben, welche man in Muscheln kauft, hin; sie sind den geringen Farbentäfelchen vorzuziehen, weil sie weicher sind und der Pinsel sie lieber annimmt. Aelteren Kindern kauft man wenige, aber recht gute Farben, durch deren Mischung sie alle möglichen Schattirungen herstellen können. Wir würden z. B. empfehlen:

1. Tusch, die schwarze Farbe, aus welcher, mit Weiß vermischt, alle möglichen Schattirungen in Grau herzustellen sind. Wird noch etwas Blau in diese Mischung gerieben, so entsteht ein ganz anderer Ton. Der Tusch darf nur ganz dünn aufgetragen werden und stellt erst nach 4—5maligem Auftragen die schwarze Farbe dar.

2. Dunkelbraun oder die etwas heller braune Sepia; in's Röthlichbraune geht die gebrannte Siena. Mit Roth, Weiß oder Gelb gemischt, kann man eine Menge der verschiedenartigsten braunen Töne erzielen.

3. Karmin, die Rosafarbe; Mischung mit Weiß bis in's zarteste Rosa, mit Blau erhält man Violett in verschiedenen Tönen, hiezu noch etwas Weiß gerieben, gibt Lila.

4. Oker, oder auch Vermeil, in's feurig Rothe gehend, Saturnroth, in's Gelbe spielend. Mit Weiß vermischt geben diese Farben verschiedene fleischfarbne Schattirungen.

5. Gummigut, die hellgelbe Farbe. Mit Roth vermischt erhält man verschiedene dunklere gelbe Töne, kapuziner-, orangengelb, goldgelb, hochgelb; mit Weiß strohgelb und die hellsten Töne; mit Blau erhält man Grün in allen Tönen.

6. Indigo, die dunkelblaue, Kobalt- oder Azurblau, die mittelblaue Farbe. Mit Weiß erhält man hellere Töne, mit Gelb grüne, mit Roth violette. Blau, Braun und Roth gibt die Chocoladfarbe.

7. Silber- oder Bleiweiß.

8. Das Vegetalgrün. Mit Gelb oder Weiß vermischt erhält man hellgrüne, mit Braun moosgrüne Töne oder das Flaschengrün.

Diese Farbenzusammenstellung bildet eine Farbenschachtel, die den Bedürfnissen des geschicktesten Kindes entsprechen kann, wenn man sie noch mit einigen guten Pinseln von verschiedenen Nummern und mit Haltern versehen, ausstattet. Die Farben werden am besten auf einen alten flachen Teller aufgerieben, was weit zweckmäßiger ist, als die Porzellanschälchen, weil man dabei auf einen Blick die vollständige Uebersicht derselben hat. Beaufsichtigt man diese Unterhaltung nur ein wenig, um Oberflächlichkeit und Sudelei dabei zu verhüten, so übt auch sie unverkennbar einen bildenden Einfluß auf das Kind. Man lasse nur folgende Regeln dabei beobachten:

Das Kind setze sich so an den Tisch, daß das Licht von der linken Seite her auf das Blatt fällt. Setzt es sich umgekehrt, so fällt der Schatten seiner rechten Hand auf das Blatt und es kann nicht sehen, was es macht. Wie beim Schreiben, halte man auch hier darauf, daß es immer gerade sitze. — Um seinen Bilderbogen rein zu erhalten, lege es da, wo die Hände denselben berühren müssen, ein Blatt weißes Papier darüber, welches ihm zugleich zum Probiren der Farben dienen kann, bevor es dieselben auf das Bild selbst aufträgt. — Man dulde nicht, daß es die Pinsel ohne Halter gebrauche, weil der freie Zug dadurch beeinträchtigt wird; auch soll es den Pinsel so wenig als möglich in den Mund nehmen, da die meisten Farben giftig sind. — Ferner mache man ihm durch Proben bemerkbar, daß die Farben weit reiner und kräftiger erzielt werden, wenn man sich die Mühe nimmt, die dunkeln Partien mehrmals mit flüssiger Farbe zu überfahren, statt dieselben mit dickgehaltener Farbe auf einmal herstellen zu wollen. Bevor man jedoch zum zweiten Mal über eine bemalte Stelle fährt, muß sie vollständig trocken sein. Endlich darf die Farbe nicht über die Zeichnung hinaustreten und gewiß bietet gerade die Beobachtung dieses Punktes ein wichtiges Bildungselement, indem dadurch Pünktlichkeit und Genauigkeit gefördert wird. Aber auch der Geschacksinn und die Phantasie können sich bei dieser Unterhaltung in erwünschter Weise bethätigen und es ist zu diesem Zwecke besonders zu empfehlen, weißes Papier der Länge und der Breite nach mit Linien netzartig zu überziehen, so daß kleinere oder größere Vierecke daraus gebildet werden, welche das Kind nun colorirt, indem es seiner Phantasie überlassen bleibt, Formen nach Art von Arabesken, Blumen oder dgl. zu gestalten. Sehr zweckmäßig ist es auch, wenn es selbst eine Farbentafel mit etwa 10 Tönen von jeder Hauptfarbe herstellt oder die Töne der vorliegenden Tafel nachahmt, indem es sich dabei in der Farbenmischung übt. Große Freude macht besonders den Knaben das Bemalen der Kreisel. Man theilt nämlich die Oberfläche eines solchen in zwei Theile, von denen einer blau, der andere gelb bemalt wird. Beim Umkreisen wird sie dann grün scheinen. Bemalt man die eine Hälfte blau, die andere roth, so

erscheint sie violett, wird die eine Hälfte roth, die andere gelb, so erscheint sie orangefarben. — Man kann auch die Oberfläche des Kreisels mit weißem Papier bekleben, dann den ganzen Kreis in 12 gleiche Theile theilen und von diesen 2 Theile roth, 1 orange, 2 gelb, 2 grün, 2 hellblau, 1 dunkelblau und 2 violett malen. Auf solche Weise erhält man einen sehr schönen Farbenkreisel. Zeitweilige Nachhülfe wird das Kind sehr ermuntern, nur darf sie nicht zu weit gehen, wenn es in seiner Ausdauer bei der selbstgestellten Aufgabe nicht gestört werden soll.

Sechste Unterhaltung.

Zahlen und Zeiteintheilung.

(Für Kinder vom vierten bis siebenten Lebensjahre.)

Gib mir dein Händchen her; wir wollen zählen, wie viel Finger du hast. — Ein, zwei, drei, vier, fünf. Fünf Finger an einer Hand! Nun wollen wir die Finger der andern Hand dazu zählen. Sechs, sieben, acht, neun, zehn. Zähle jetzt selbst deine Finger an der rechten Hand. — Nun auch die an der linken dazu. — Gut, jetzt kannst du bis zehn zählen. Nun wollen wir Bauklötzchen (auch Stäbchen, Spielkugeln, Soldaten, Haselnüsse oder dgl.) nehmen und weiter zählen: Elf, zwölf, dreizehn, vierzehn, fünfzehn, sechszehn, siebenzehn, achtzehn, neunzehn, zwanzig. Wenn man einmal bis zwanzig zählen kann, dann kann man es bald bis hundert und tausend, denn wenn ich zu diesen zwanzig Klötzchen noch eines hinlege, so zähle ich einundzwanzig und so geht es fort, zweiundzwanzig bis neunundzwanzig. Nach neunundzwanzig sagt man dreißig. Dann zählt man wieder ein-, zwei-, dreiunddreißig und so fort bis neununddreißig. Nun kommt vierzig, dann fünfzig, sechszig, siebenzig, achtzig, neunzig, hundert. Und hier beginnt man wieder mit ein.

Es wäre natürlich sehr umständlich, wenn man die Zahlennamen wie andere Wörter schreiben müßte; um sie darzustellen, hat man daher Zeichen erfunden, welche man Ziffern nennt. Es gibt zweierlei Arten von Ziffern; die einen heißt man arabische, die andern römische.

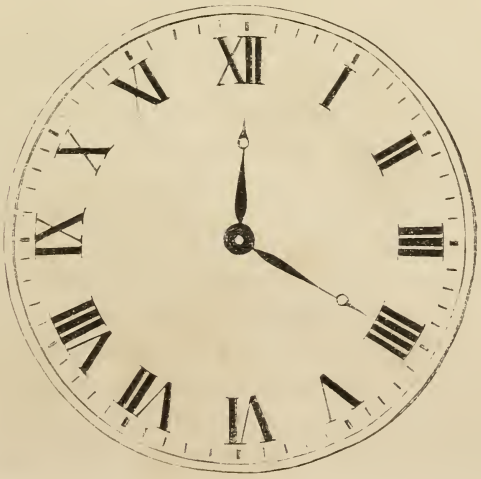
Arabische Ziffern gibt es zehn; nämlich:
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 0.

Mit diesen kann man alle ordentlichen Zahlen schreiben. Die römischen Zahlen sind schwieriger zu schreiben. Eins schreibt man mit einem Striche: I; zwei mit zwei Strichen: II; ebenso drei III, vier IIII. Da uns aber eine zu große Zahl von Strichen verwirren müßte, so schreibt man fünf: V; sechs, fünf und eins: VI; sieben, fünf und zwei: VII; acht, fünf und drei: VIII. Zehn schreibt man: X. Statt nun neun mit V und IIII zu schreiben, schreibt man zehn weniger eins: IX. Ebenso schreibt man häufig auch vier mit fünf weniger eins: IV. Elf schreibt man zehn und eins: XI; zwölf, zehn und

zwei: XII u. s. f. Das I vor fünf oder zehn bedeutet also weniger, steht es nachher, so bedeutet es mehr. Zwanzig schreibt man: XX (oder zweimal zehn); dreißig: XXX; vierzig: XL, oder fünfzig weniger zehn; denn fünfzig wird durch L dargestellt; sechszig, fünfzig und zehn: LX u. s. f. Neunzig schreibt man hundert weniger zehn: XC. Hundert wird durch C dargestellt; tausend durch M.

(Aeltere Kinder kann man verschiedene größere Zahlen durch römische Ziffern darstellen lassen.)

Jetzt wollen wir sehen, ob du die Zahlen auf diesen Zifferblättern und nachher die an der Uhr nennen kannst. — Wie du siehst, sind auf dem Zifferblatte jeder Uhr zwölf Stunden bezeichnet. Der kürzere oder kleine Zeiger gibt



die Stunden an und geht in einem Tage zweimal um das ganze Zifferblatt herum, denn ein Tag besteht nicht nur aus der Zeit, während welcher es hell ist, sondern aus einem Tage und einer Nacht, die immer zusammen vierundzwanzig Stunden ausmachen. Im Sommer ist der Tag länger, als die Nacht, im Winter die Nacht länger als der Tag.

Der längere oder der große Zeiger zeigt die Minuten an und da eine Stunde aus sechszig Minuten besteht, so geht der große Zeiger einmal rings um das Zifferblatt, während der kleine von einer Stunde zur folgenden rückt. In einem Tage geht also der große Zeiger vierundzwanzigmal ringsum. — Eine Minute besteht aus sechszig Sekunden. Es gibt auch Uhren, welche einen Sekundenzeiger haben. Das ist eine ganz dünne Nadel, die in einer Minute einmal und in einer Stunde sechszigmal rings um das Zifferblatt geht.

Wenn du nun wissen willst, wie viel Uhr es sei, so schaust du, auf welcher Zahl des Zifferblattes der kleine Zeiger stehe. Wenn er z. B. bei der ersten Stunde rechts oben steht, so ist es ein Uhr, bei der folgenden zwei Uhr, dann drei, vier u. s. w. Wenn du zur zwölften Stunde, ganz oben, kommst, so ist es Mittag, wenn es Tag ist, Mitternacht, wenn es Nacht ist. Die kleinen schwarzen Punkte, welche sich zwischen zwei Zahlen befinden, zeigen die Minuten an. Steht der große oder der Minutenzeiger auf der Zahl zwölf, so ist es entweder Punkt ein, zwei, drei, vier Uhr u. s. f., je nach der Zahl, bei welcher sich der kleine Zeiger befindet. Steht der Minutenzeiger auf Drei, so sagt man z. B. nach vier Uhr, es sei ein Viertel auf Fünf, nach fünf Uhr, es sei ein Viertel auf sechs Uhr u. s. w. Steht der Minutenzeiger auf Sechs, so ist es halb sieben, halb acht u. s. f., je nach der Stunde, welcher der kleine Zeiger entgegenrückt. Steht der Minutenzeiger auf Neun, so sagt man, es sei drei Viertel auf zwei, drei u. s. f. Steht der Minutenzeiger nicht genau auf einer dieser Zahlen, so zählt man die Minuten, bei Vier sagt man, es sei zwanzig Minuten nach zwei, drei u. s. f. Der Raum von einer Stundenzahl zur andern ist stets in fünf Minuten eingetheilt. — Wie viel Uhr haben wir jetzt auf's Genaueste?

Kannst du mir jetzt noch sagen, wie viel Stunden Tag und Nacht zusammen ausmachen? — Wodurch unterscheiden sich Tag und Nacht von einander? — Was scheint bei Tage? — Und was bei Nacht? — Was thut man am Tage? — Was thust du bei Nacht? — Wann stehst du auf? — Wann gehst du zu Bette? — Morgen und Abend, das sind verschiedene Zeiten des Tages und zwischen diesen liegt der Mittag, da halten die meisten Leute ihre Hauptmahlzeit.

Es gibt also drei Tageszeiten. Nenne sie mir.

Was haben wir heute für einen Tag? — Montag? — Und gestern hatten wir? — Und morgen werden wir haben? — Jeder Tag hat also seinen besondern Namen, und diese sind: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag. Diese sieben Tage machen zusammen eine Woche aus. Jede Woche beginnt mit dem Sonntag. Was thut man am Sonntag?

— Der Sonntag ist der erste Tag der Woche. Welches ist der letzte? — Nach dem Samstag kommt immer wieder der Sonntag, und dann der Montag u. s. f. Wie lange dauert also die Woche? — Sieben Tage. — Wie heißen sie?

52 Wochen machen ein Jahr aus. Es gibt eine Zeit im Jahre, wo die Wiesen grün werden, die Primeln und Veilchen und die Bäume blühen, wo der Kukuk ruft und die Vögelein gar herrlich singen. Diese Jahreszeit ist der Frühling. Dann wird es immer heißer, es blitzt und donnert häufig, die Bauern sammeln das Heu in die Scheunen und ernten das Getreide. Erdbeeren, Kirschen, Johannisbeeren u. dgl. werden reif. Diese Jahreszeit heißt man den Sommer. Jetzt kommt die Zeit, wo die Tage wieder abnehmen, die Aepfel, Birnen und Trauben reifen, die Blätter gelb werden und abfallen und Morgens häufiger Nebel sich lagert. Diese Jahreszeit ist der Herbst. Von da an wird es immer kälter, die Sonne steht spät auf und geht früh unter, es schneit und die Leute frieren. Das Wasser wird zu Eis. Man macht Feuer im Stubenofen. Das ist der Winter, die kalte Jahreszeit. Es gibt also wie viele Jahreszeiten? — Wie heißen sie? — Welche ist dir die liebste? — Erzähle mir Etwas von jeder Jahreszeit.

(Man läßt sich nun erzählen, was das Kind von jeder Jahreszeit weiß, indem man zugleich durch Fragen und Andeutungen seinem Gedächtniß nachhilft. Um ihm aber die Zeiteintheilung recht anschaulich zu machen, verfertige man einen Kalender nach folgender Anleitung eines tüchtigen Schulmannes.)

1. Man nimmt einen großen Bogen Papier, und zieht in der Mitte eine Kreislinie von etwa 3 Zoll im Durchmesser.

2. Dann zieht man wieder eine Kreislinie, etwa 1 Schuh im Durchmesser.

3. Die Fläche zwischen den Kreislinien wird nun durch 4 gleiche Felder getheilt.

4. Jetzt zieht man eine dritte Kreislinie, etwa 1 Zoll über der zweiten auswärts.

5. Die 4 Striche innerhalb der ersten und zweiten Kreislinie werden nun bis zur dritten Kreislinie verlängert und in die dadurch gebildeten Abschnitte zwischen der zweiten und dritten Kreislinie die Namen der 4 Jahreszeiten geschrieben.

6. Dann zieht man gegen auswärts eine vierte, wieder größere Kreislinie, theilt diese in 12 Abschnitte und zwar so, daß jede Jahreszeit genau 3 Abschnitte umfaßt, und schreibt in diese die Namen der Monate.

7. Jetzt wird eine fünfte, wieder größere Kreislinie gezogen, die in 52 Abschnitte so eingetheilt wird, daß jede Jahreszeit genau deren 13 umfaßt. In diese Abschnitte schreibt man nun 1ste Woche, 2te Woche u. s. f. bis 52ste Woche.

8. Endlich wird die letzte äußerste Kreislinie gezogen und innerhalb derselben die Zahl der Tage eines Jahres durch 365 Striche bezeichnet.

9. Das Papier wird auf Pappendeckel gezogen, in der Mitte ein beweglicher

Zeiger angebracht, und alle Tage um einen Strich der äußersten Kreislinie fortgerückt.

10. In der zwischen der ersten und zweiten Kreislinie liegenden, die Jahreszeiten räumlich darstellenden Felder schreibt man Zustände, Vorkommenheiten, Thätigkeiten u. s. f., welche als Hauptmerkmale jeder Jahreszeit hervortreten. Ebenso bei den Monaten. Manche Kinder finden Freude daran, in diese Felder Witterungsbeobachtungen zu setzen oder Notizen, wann die ersten Veilchen zu finden waren, die ersten reifen Kirschen, Trauben u. dgl. zu Markte gebracht wurden, und Aehnliches. Die Wochenabschnitte können ein Zeugniß über das Verhalten des Kindes aufnehmen, die Tage besondere Ereignisse notiren.

Siebente Unterhaltung.

(Für das vierte bis sechste Altersjahr.)

Das Stäbchenlegen.

(Nach Dr. Georgens.)

Man braucht hiezu ganz einfache Stäbchen in Form und Größe der Streichzündhölzchen, und kann sie also aus weichem Holz ganz leicht selbst verfertigen.

Die Kinder setzen sich um den Tisch und jedes bekommt ein Stäbchen. Die Kinder legen es nun in beliebiger Richtung vor sich hin und hiebei wird man Gelegenheit finden, sie die senkrechte, wagerechte und schiefe Linie erkennen zu lassen. Frägt man nun, was man sich unter diesen Stäbchen vorstellen könne, so wird man bald eine Menge Antworten erhalten, wie:

Kerze, Nagel, Stock, Nähnadel, Griffel, Zündhölzchen, Bleistift u. s. w.
Elle, Maßstab, Stricknadel, Cigarre, Weg, Walze, Lineal u. s. w.
Stütze, Fernrohr, Dachsparren u. s. w.

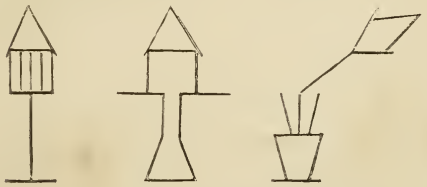
Wir wollen doch einmal Gegenstände aufsuchen, die senkrecht, wie dieses Stäbchen, stehen. Wer weiß einen solchen zu nennen? — Der Baum steht senkrecht, der Thurm, die Halmen der Getreidefelder, der Mensch hat eine aufrechte Stellung u. s. f. Und was liegt wagrecht, wie dieses Stäbchen? — Der Fußboden, die Zimmerdecke, die Fensterbänke; wagrecht ist die Oberfläche des Wassers, schweben die Wolken u. s. w. Wer weiß mir aber Dinge zu nennen, die eine schiefe Richtung haben, wie das dritte Stäbchen hier? — Schief sind bei uns die meisten Dächer, schief geht die Stiege, schief fallen in unserm Erdtheile die Sonnenstrahlen u. s. f.

Man geht nun weiter, indem man Formen mit 2, 3, 4 und 5 Stäbchen legen und ihre Aehnlichkeit mit Gegenständen bezeichnen läßt, wie römische Zahler, Sonnenschirm, Dreieck, Viereck, Fünfeck, Wegweiser, Treppe, Bank, Dach u. dgl. Mit 6 Stäbchen können schon recht artige Figuren gebildet werden, wie:

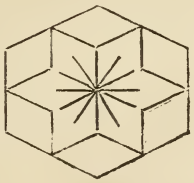
Fahne Blatt Garnwinde Hütte Quirl Sanduhr Fernrohr Nelkenknospe Fruchtschale.

Ebenso: Fenstergestell, Fenster, Ofenschirm, Zelt, Dach, Dachgiebel, Stern, Gitter, Drache, Kelch, Kleiderstock, Lichtschirm, Sechseck nach zweierlei Form, römische 22.

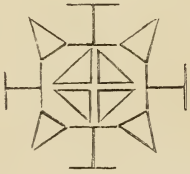
So läßt man mit immer mehr Stäbchen fortfahren und die Kinder werden immer vollständigere Figuren gestalten lernen, etwa wie folgende:



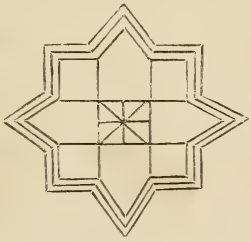
Mit 12 Stäbchen.



36



36



64

Mit diesem Stäbchenlegen kann man die Kinder in die Zahlenlehre einführen, indem z. B. die ersten zehn Stäbchen gezählt und dann einzeln wieder abgezählt werden. Nachher werden die zehn zu einem Bündelchen zusammengebunden und so erhält das Kind die Idee von Zehnern, wie wir sie im „Buche der Rechenübungen" ausgeführt haben. — Ebenso erhält dadurch die Formenlehre ihre Entwickelung und Bethätigung, indem die Mutter Anlaß nimmt, die Kinder auf die Winkel, welche sich beim Stäbchenlegen bilden, aufmerksam zu machen und ihnen die Hauptarten derselben zu erklären. (Siehe Formenlehre.) Die Kleinen suchen dann gerne bei ihren Gebilden die verschiedenen stumpfen, spitzen und rechten Winkel auf, benennen und zählen sie.

Auch das Zeichnen kann hier seinen Anfang nehmen, indem das Kind nach und nach die Figuren, welche es vorher mit Stäbchen gelegt hatte, mit dem Griffel auf die Schiefertafel und später mit dem Bleistift auf Papier zeichnet.

Besondere Freude macht es den Kindern, die Figuren in Heftchen zu zeichnen, das Aufgezeichnete dann mittelst Stecknadeln durchzustechen und nachher die Linien mit Farben nach eigener Wahl zu bemalen.

Zum Schlusse einer der ersten Erholungsstunden, in welchen die Kinder auf Lage und Form der Dinge aufmerksam gemacht wurden, lehrt die Mutter sie folgendes Spielchen:

Alle legen die linke Hand auf den Tisch und machen mit dem Zeigefinger der rechten darüber nach der Länge und Quere hinfahrend ein Kreuz, das sie bei dem Durchkreuzungspunkte mit der Spitze des Zeigefingers gleichsam zu durchbohren versuchen, dann thun, als wollten sie einen Nagel einschlagen, wobei die geballte Hand den Hammer bilden muß. Dann durchkreuzen sich so die beiden flachen Hände zu einer Scheibe. Dabei sprechen oder singen sie folgendes Liedchen:

Längweis — kreuzweis,
Das Hölzchen leg ich längeweis,
Das Stäbchen darauf kreuzeweis;
In beide bohr' ich ein Loch hinein,
Und schlag' einen hölzern Nagel drein;
Die Patschhand ist das Brettchen drauf:
Die Scheib' ist fertig zum Verkauf. —
Wie theuer?
Drei Dreier!
Warum drei Dreier?
's gar zu theuer!
Einen Dreier kosten die Hölzchen gerad,
Einen Dreier kostet das Brettchen glatt,
Einen Dreier beträgt der Arbeitslohn,
Wer das nicht zahlt, der geh' davon!

Achte Unterhaltung.

Legetafeln und Baufpiele.

Man überzieht einige Bogen Carton mit farbigem Papier, am besten je einen Bogen mit einer der sieben Grundfarben, schneidet die Hälfte eines jeden zu gleichmäßigen Vierecken und die andere Hälfte zu eben solchen Dreiecken. Mit diesen Legetafeln sollen die Kinder nun allerlei hübsche Zusammenstellungen bilden, indem sie dabei sowohl die Farbenharmonie als auch die Schönheitsformen im Auge behalten. Besonders zu berücksichtigen ist bei diesem Spiele, daß bei jedem folgenden Gebilde das vorhergehende nicht zerstört werde, theils um der fortbildenden Vergleichung willen, theils um den allen Kindern innewohnenden Zerstörungstrieb zu mäßigen.

Für sechs- und mehrjährige Kinder schneidet man aus eben solchem Carton Formen, wie sie hier in verkleinertem Maßstabe dargestellt sind. Die Kinder setzen sie zu folgenden Figuren zusammen:

1. roth

2. grün

3. gelb

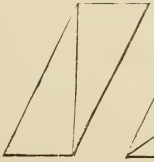
4.

5. roth

6. gelb

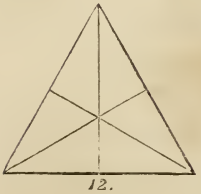
7.

8.

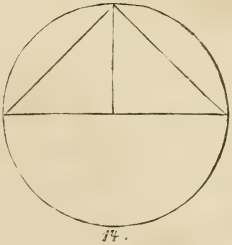

9.

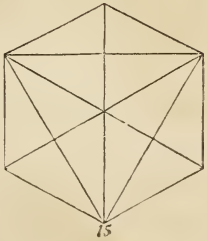
10.

11


12.

13.

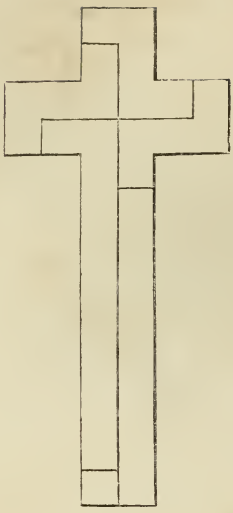

14.


15

16.

17.

Die äußeren Formen blau, die Mitte leer oder gelb.



18.

Bei Anfertigung dieser Formen, welche in bedeutend größerem Maßstabe ausgeführt werden müssen, geht man so zu Werke: der Carton wird mit farbigem Papier überzogen; sehr zweckmäßig ist es, jede Seite desselben mit einer andern Farbe zu überziehen. Die obigen Figuren werden mittelst Zirkel und Lineal darauf hingezeichnet und nachher genau in die bezeichneten Theile zerschnitten. Schneidet man jede der Figuren doppelt oder dreifach, so können eine Menge von Abwechslungen vorgenommen werden. Man läßt immer mehrere Figuren nebeneinander stellen. Dieses Spiel gibt Gelegenheit, die Kinder mit der Kreisform bekannt zu machen und sie die spitzen und stumpfen Winkel aufsuchen und zählen zu lassen.

Hierher gehören auch die Mosaik- und die Bauspiele. Letztere besonders beschäftigen den Formensinn und die durch Umbildung selbstschaffende Phantasie des Kindes und bieten ihm eine unerschöpfliche Quelle geistig anregender Unterhaltung. Um bei mehreren Kindern den Wetteifer anzuregen, heißt es auch hie und da: „Jetzt wollen wir Alle eine Treppe ꝛc. bauen; wer wird zuerst fertig sein?“ u. s. w. Ebenso werden die Beispiele dazu benutzt, die Kinder mit den Zahlen und den Elementen des Rechnens bekannt zu machen. Man baut z. B. eine Treppe, ein Haus, einen Thurm, und läßt die Kinder zählen, wie viel Klötzchen dazu gebraucht wurden. Dann nimmt man 1, 2, 3 Klötzchen u. s. f. weg und übt auf diese Weise das Abzählen.

Neunte Unterhaltung.

Ein wenig Formenlehre für das fünfte bis siebente Altersjahr.

1. Linien und Figuren.

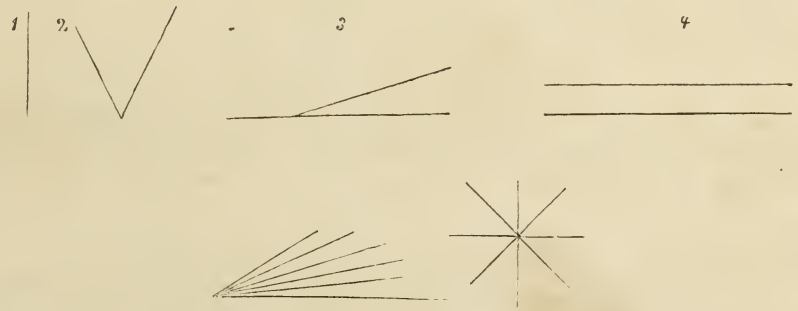
Bringe deine Tafel und einen Griffel her, ich will dich etwas recht Unterhaltendes lehren. Sieh, ich mache hier ein Zeichen; das nennt man einen Punkt. Hier mache ich noch einen Punkt und nun ziehe ich von dem einen Punkt zum andern eine Linie. Man heißt das eine gerade Linie. Wenn ich dieses Stück Papier hier zusammenfalte, so bildet die Falte auch eine gerade Linie. Versuche nun auch eine gerade Linie zu zeichnen; du darfst deinen Lineal dabei anwenden.

Ich kann aber von dem ersten zum zweiten Punkte eine Linie zeichnen, die nicht gerade, sondern gebogen läuft, und das nennt man eine krumme Linie.

Gut. An allen Gegenständen, die du siehst, wirst du Nichts als gerade oder krumme Linien finden. Das dünkt dich sonderbar, nicht wahr? und doch ist es so; schau dich nur recht aufmerksam um. Der Rand des Ofens z. B. bildet eine gerade Linie. Suche noch eine andere gerade Linie im Zimmer. — Zeichne nun einen Punkt, eine gerade und eine krumme Linie auf deine Tafel.

Der Fuß dieses Tisches ist auch eine gerade Linie, aber in anderer Richtung. Die geraden Linien, welche, wie der Tischfuß, von oben nach unten gehen, heißen senkrechte Linien; die Linien, welche wir von der Linken zur Rechten ziehen und die wie das Gesimse hier laufen, wagrechte Linien.

Nun gibt es aber auch Linien, welche weder senkrecht noch wagrecht sind, sondern sich entweder nach links oder nach rechts neigen. Das nennt man schiefe Linien.



Kannst du nun diese sämmtlichen Linien benennen? — Diese 2 wagrechten Linien hier (Fig. 4) laufen in gleicher Entfernung eine von der andern, und wenn du sie noch so sehr verlängern würdest, so könnten sie doch niemals zusammentreffen. Solche Linien heißen gleichlaufende Linien. Sie können in senkrechter, wagrechter oder schiefer Richtung gleichlaufen.

Diese beiden Linien hier (Fig. 2 u. 3) können zusammentreffen und deßhalb nennt man sie ungleichlaufende Linien. Man kann eine Menge gleichlaufende und ungleichlaufende Linien zeichnen. Ziehe zehn gleichlaufende Linien nach jeder der drei verschiedenen Richtungen.

Ziehe nun zwei gerade ungleichlaufende Linien, welche sich vereinigen.

Den Ort, wo diese beiden Linien sich vereinigen, nennt man Vereinigungspunkt. Wo ist hier der Vereinigungspunkt? Es können sich außerordentlich viele ungleichlaufende Linien in einem Punkte vereinigen. Versuche es mit 2, 3, 4 bis 10 Linien.

Nun wollen wir Figuren machen, in welchen 2 Vereinigungspunkte vorkommen. Können sich 2 gerade Linien in 2 Punkten vereinigen? Nein. Es braucht wenigstens 3 Linien dazu. Zeichne nun Figuren mit 2 Punkten, in welchen sich 3, 4, 5 bis 12 Linien vereinigen. Sieh nur wie viele verschiedene

Figuren du bilden kannst! Das ist doch sehr unterhaltend, nicht wahr? Aber es kommt noch schöner.

Mache 3 Punkte und suche 3 Linien damit zu vereinigen. Mit wie viel Punkten vereinigt sich hier jede der 3 Linien? — Mit 2 Punkten. — Suche nun 4, 5, 6, 7 Linien u. s. f. mit 3 Punkten zu vereinigen.

Können sich auch 3 gerade Linien in 4 Punkten vereinigen? — Nein; es braucht dazu 4 Linien. Versuche das darzustellen. — Suche nun 5, 6, 7, 8 Linien mit 4 Punkten zu vereinigen.

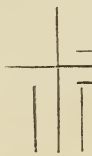
In gleicher Weise läßt man in 5 Punkten 4, 5, 6, 7 ꝛc. Linien vereinigen.

„	„	„ 6	„	4, 5, 6, 7	„	„ „
„	„	„ 7	„	5, 6, 7, 8	„	„ „
„	„	„ 8	„	5, 6, 7, 8	„	„ „
„	„	„ 9	„	5, 6, 7, 8	„	„ „
„	„	„ 10	„	5, 6, 7, 8	„	„ „
„	„	„ 11	„	6, 7, 8, 9	„	„ „

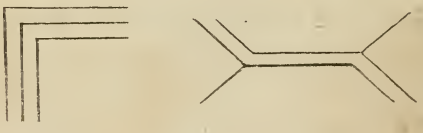
Diese Uebungen sind außerordentlich anregend und schärfen den kindlichen Verstand. Dabei freut sich das Kind der verschiedenen Figuren, die bei seinen Combinationen entstehen. Endlich bilden sie die Grundelemente des Rechnens, des Zeichnens und der Geometrie.

2. Figuren mit theils vereinigten, theils unvereinigten Linien.

Wir wollen nun Figuren mit theils vereinigten, theils unvereinigten Linien bilden. Siehe diese Figur hier. Die erste Linie ist mit der 2. vereinigt, mit der 3., 4., 5. und 6. unvereinigt. Wie viele Linien sind also mit einander vereinigt? — Wie viele sind unvereinigt? In wie viel Punkten sind sie vereinigt? — Wie viele Linien kann man von diesen 6 weglöschen, bis noch vereinigte und unvereinigte Linien bleiben? — Eine, 2 oder 3. Zeichne die Figur auf deine Tafel und lösche dann 1, 2, 3 Linien weg, so daß doch noch vereinigte und unvereinigte bleiben. Zeichne nun 6 Linien, von denen 5 sich in einem Punkte vereinigen und eine unvereinigt ist. — 6 Linien, wovon 4 in 2 Punkten vereinigt und 2 unvereinigt. — 6 Linien, wovon 3 in 3 Punkten vereinigt und 3 unvereinigt. — Suche auf, in wie viel Punkten 5 Linien, die theils vereinigt, theils unvereinigt sind, sich vereinigen können, u. s. f.

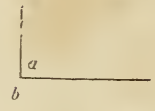


Wir wollen nun 6 Linien in 3 Punkten so vereinigen, daß sie 3 mal getrennt sind.



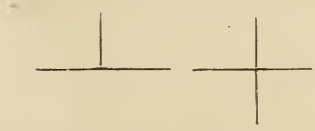
Man läßt nun 5, 6, 7 Linien ꝛc. in 4, 5, 6 ꝛc. Punkten so vereinigen, daß sie 2, 3, 4 mal ꝛc. getrennt sind. Der Phantasie wird dadurch außerordentlich viel Spielraum geboten.

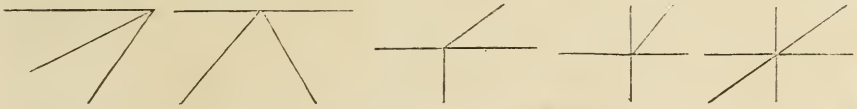
3. Ecken, Winkel und Schenkel.



Wo zwei gerade Linien in einem Vereinigungspunkt zusammentreffen, da bilden sie einen Winkel und eine Ecke. Dieses (indem man auf a zeigt) nennt man einen Winkel und dieses (auf b zeigend) eine Ecke. Zeige mir hier an deiner Tafel die Ecken, — die Winkel, — an diesem Papiere u. s. f.

Suche nun, wie viele Winkel man mit 2 Linien machen kann. — Wir können 1 (siehe die vorhergehende Figur), 2 oder 4 Winkel mit 2 Linien machen. — Wie viele Winkel kann man mit 3, 4, 5 und 6 Linien in einem Vereinigungspunkt machen? — Mit 3 Linien in einem Punkte kann man 2, 3, 4, 5 oder 6 Winkel machen.





Mit 4 Linien in einem Punkte kann man 3, 4, 5, 6, 7 oder 8 Winkel machen; mit 5 Linien in einem Punkte 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Winkel; mit 3 Linien in 2 Punkten kann man 2, 3, 4, 5, 6 oder 8 Winkel machen, u. s. f. mit jeder beliebigen Summe von gleichlaufenden und ungleichlaufenden Linien und Vereinigungspunkten. (Auf dieselbe Weise kann man auch die Ecken behandeln.)

Wenn 2 Linien einen Winkel bilden, so nennt man die Linien, die ihn bilden Schenkel des Winkels. Ein Winkel hat 2 Schenkel.

Bilden 2 Linien 4 gleich große Winkel, so nennt man sie rechte Winkel; sind sie ungleich, so nennt man sie spitze und stumpfe, und zwar die größeren stumpfe, die kleineren spitze Winkel. (Man läßt nun an obigen Figuren die, rechten, die spitzen und die stumpfen Winkel unterscheiden.)

4. Die geschlossenen Flächen.

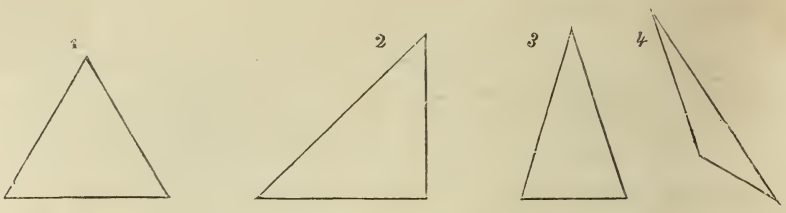
Wenn sich 3 Linien in 3 Punkten vereinigen, so bilden sie eine geschlossene Fläche, auch Figur genannt. Eine aus 3 geraden Linien bestehende Figur heißt ein Dreieck. Die Linien bezeichnen die Seiten jeder Figur und jedes Gegenstandes. Die 3 Seiten eines Dreiecks können sein:

1. alle gleich. Dann hat das Dreieck auch 3 gleiche und zwar spitze Winkel. (Fig. 1.)

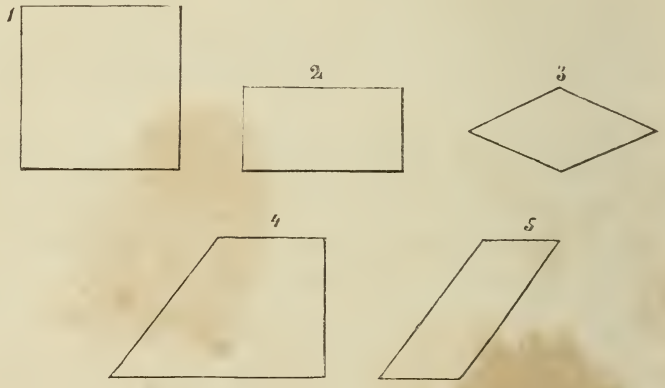
2. 2 gleich und eine ungleich. Dann hat das Dreieck ungleiche Winkel. (Fig. 2 und 3.)

3. alle 3 ungleich. (Fig. 4.)

Das Dreieck, welches 3 gleiche Seiten hat, nennt man ein gleichseitiges, das mit 2 gleichen und einer ungleichen Seite ein gleichschenkliges, das mit 3 ungleichen Seiten ein ungleichseitiges Dreieck.



Eine geschlossene Figur, welche aus 4 geraden Linien besteht, nennt man Viereck. Das Viereck kann 4 gleiche Seiten haben, oder 3 gleiche und eine ungleiche, oder 2 und 2 gleiche, oder alle 4 ungleich. Das erste nennt man wieder ein gleichseitiges Viereck. Welche von diesen Figuren hier ist ein gleichseitiges Viereck?



Dieses Viereck hat auch 4 gleiche Winkel. Ein Viereck, das 4 gleiche Seiten und 4 gleiche Winkel hat, nennt man Quadrat.

Alle diese Figuren bestehen aus 4 Linien und doch sind sie, wie du siehst, ungleich. Kannst du mir sagen, wodurch sich die zweite Figur von der ersten unterscheidet? Nicht wahr, beide haben 4 Seiten und 4 gleiche Winkel? — Wohl, aber die zweite Figur hat 2 längere und 2 kürzere Seiten. Eine solche Figur nennt man ein Rechteck oder Parallelogramm.

Sieh dir nun die dritte Figur an. Sie hat auch 4 gleiche Seiten und doch ist sie vom Quadrat verschieden, und zwar in wiefern? — Das macht dich stutzig; du siehst wohl, daß die Figur nicht gleich ist, und kannst doch nicht sagen, warum. Schau ihre Winkel recht an; siehst du nicht, daß zwei derselben viel spitziger sind, als diejenigen des Quadrats? Eine solche Figur hat wohl 4 gleiche Seiten, aber nicht 4 gleiche Winkel, im Gegensatz zum Rechteck, das gleiche

Winkel, aber nicht gleiche Seiten hat. Ein Viereck, wie dieses, bei welchem je 2 gegenüberstehende Seiten parallel sind, ferner 2 aneinanderstoßende Seiten gleich sind und kein Winkel ein rechter ist, heißt Rhombus oder Raute. — Das folgende Viereck, welches 4 ungleiche Seiten hat, von denen aber 2 parallel sind, heißt Trapez. — Endlich gibt es noch ein Viereck, bei welchem die aneinanderstoßenden Seiten ungleich sind, und kein rechter Winkel vorkommt. Ein solches nennt man Rhomboid. (Fig. 5.) Wir wollen nun sehen, ob du dir die Sache wohl gemerkt hast. Zeige mir das allseitige Dreieck, — das Quadrat, — den Rhombus u. s. w.

Suche nun viereckige Gegenstände in diesem Zimmer auf. (Man läßt dann an Gegenständen, wie Fensterscheiben, Fensterflügeln, Portraitrahmen, Thüren, dem Fußboden u. s. w. bestimmen, ob sie die Form eines Quadrats, Parallelogramms oder Rhombus u. s. w. haben.)

Hier ist ein Blatt Papier, bildet es ein Quadrat? — Nicht ganz, es ist länger als breit. — Wir wollen es so zusammen legen, daß die kleinere Seite auf die größere zu liegen kommt, ich schneide nun das ab, was am größern Theile vorsteht; bildet das Blatt jetzt ein Quadrat? — Ja, weil jetzt alle 4 Seiten gleich sind. — Falte dieses Quadrat schräg von einer Ecke zur andern, was stellt es jetzt dar? — Ein Dreieck. — Wenn du dein Viereck dieser Falte nach entzwei schneidest, so erhälst du zwei Dreiecke, und legst du diese beiden Dreiecke neben einander hin, so bekommst du wieder dein Quadrat. Falteſt du dieses quadratförmige Stück Papier der Länge oder der Breite nach zusammen, so erhältst du was? — Zwei Parallelogramme. — Und falteſt du es noch einmal zusammen? — Vier andere Quadrate. — Gut, da hast du eine Scheere und Papier, unterhalte dich nun mit Ausschneiden dieser verschiedenen Figuren.

5. Vielecke.

Wie aus 3 und 4 Linien Dreiecke und Vierecke, so kann man auch aus 5 Linien Fünfecke, aus 6 Linien Sechsecke, aus 8 Linien Achtecke u. s. w. bilden. Solche Figuren heißt man Vielecke. Zeichne ein Viereck. — Versuche nun ein Fünfeck daraus zu machen. — Wie viel Linien enthält es? — Sechs. Zeichne ein ähnliches Fünfeck mit bloß 5 Linien. — Bilde aus einem Viereck ein Sechseck mit 8 Linien, — mit 6 Linien. (Auf gleiche Weise läßt man Achtecke, Zehnecke bis Sechszehnecke bilden.)

6. Der Kreis.

Eine ganz runde Figur wie diese hier, nennt man einen Kreis. Man zeichnet ihn gewöhnlich mit dem Zirkel, indem man die eine Spitze in einen Punkt setzt und die andere um diesen Punkt herumdreht, so daß eine krumme Linie entsteht, die sich genau da anschließt, wo sie begonnen wurde. Je länger eine solche Linie ist, um so größer ist auch der Kreis, und umgekehrt. Die Linie selbst heißt Umkreis.

Den Punkt, von dem aus die Zirkellinie gezogen wird, nennt man Mittelpunkt oder Centrum. Die Zirkellinie befindet sich allenthalben in gleicher Entfernung vom Centrum.

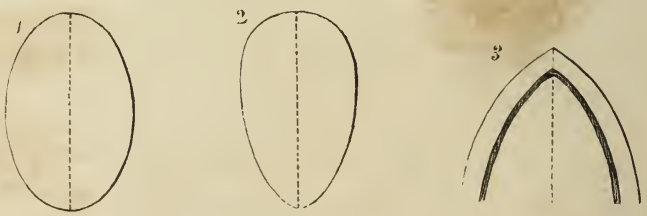
Die gerade Linie, welche den Kreis in seiner ganzen Länge oder Breite durchschneidet und in 2 gleiche Hälften theilt, heißt Durchmesser oder Diameter.

Die gerade Linie, die man von einem Punkte an die Kreislinie zieht, nennt man Halbmesser oder Radius (Mehrz. Radien). Alle Halbmesser eines Kreises sind einander gleich, weil die Kreislinie überall gleich weit vom Mittelpunkt entfernt ist. Ebenso sind die Durchmesser eines Kreises einander gleich und jeder ist zweimal so lang als ein Halbmesser. In einem Kreise kann man so viel Halb- und Durchmesser ziehen, als man will. Die vom Durchmesser aus gezogenen Halbmesser bilden immer Dreiecke und es können auf beiden Seiten eines Durchmessers eine unendliche Menge von Dreiecken gemacht werden. Versuche nun selbst einen Kreis zu ziehen. — Ziehe nun einen Durchmesser. — Bilde jetzt mittelst Halbmessern, 2, 3, 5, 6, 8 u. s. w. Dreiecke.

(Man lasse das Kind auch die in seiner Umgebung befindlichen kreisrunden Gegenstände aufsuchen und benennen.)

7. Oval, Eirund und Spitzbogen.

Hier haben wir eine andere aus krummen Linien gebildete Figur. Sie ist aber nicht kreisrund, denn wenn du sie mit dem Zirkel ausmissest, so wirst du sehen, daß sie vom Mittelpunkte aus nach einer Seite länger ist, als nach der andern. Es ist dies ein länglicher Kreis und einen solchen nennt man Oval. (Fig. 1.) Du hast vielleicht schon bemerkt, daß wenn man einen runden Tisch auseinander zieht und ein Blatt zwischen ein legt, er oval wird. Es gibt noch einen andern länglichen Kreis. Dieser ist nicht, wie das Oval, auf je zwei Seiten gleich abgerundet, sondern auf 2 Seiten gleich und auf 2 Seiten ungleich. Man nennt diese Form Eirund. (Fig. 2.)



Theilt man kreisrunde oder längliche Figuren mittelst einer Linie, des Durchmessers in 2 Theile und löscht den einen derselben aus, so erhält man ein Halbrund oder einen Bogen. Der spitzere Theil des Eirund bildet den sogenannten Spitzbogen (Fig. 3.), den wir an Kirchen und alterthümlichen Gebäuden

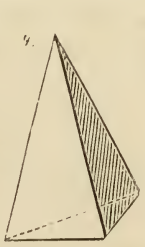
häufig finden. Wir wollen uns nächstens einmal die Kirche ansehen und dort die daran vorkommenden Spitzbogen aufsuchen.

8. Die Flächen und Formen.

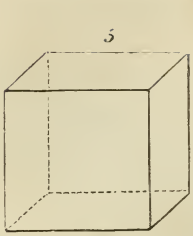
Wollen wir wieder etwas Neues versuchen? Sieh dir diesen Tisch recht an; du kannst überall deine Hand darauf legen, nicht wahr? So auch auf den Stuhl, auf dieses Buch. Wohlan, die Stelle eines Gegenstandes, auf oder an welche man die Hand oder sonst Etwas hinlegen kann, nennt man eine Fläche. Das Blatt dieses Tisches, der Deckel dieses Buches ist eine wagrechte oder horizontale Fläche, du kannst die Hand auf dieselbe legen. Du kannst aber auch deine Hand an die Wand, an den Ofen legen; die Fläche der Wand und des Ofens ist eine senkrechte Fläche.

Eine Fläche, auf welche ich z. B. ein Lineal so legen kann, daß es allenthalben eben liegt, ist eine ebene Fläche, wie der Fußboden, das Tischblatt u. dgl. Auch die Wand ist eine ebene Fläche. Wenn ich dagegen das Lineal hier auf diese Kugel lege, so berührt es, wie du siehst, nur eine Stelle, und wenn ich es noch so oft anders lege, so kann ich es doch nicht dazu bringen, daß es die ganze Fläche der Kugel berührt. Die Fläche der Kugel ist also?

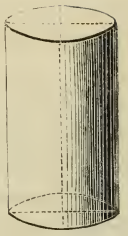
Es hat dich belustigt, aus Papier oder Karten Vierecke, Rauten, Dreiecke u. dgl. auszuschneiden. Wenn du nun 4 ganz gleiche Dreiecke ausschneidest und sie nach Art eines Thurmes an allen Seiten mittelst Gummi miteinander so verbindest, daß das vierte Dreieck den Boden bildet, so bekommst du eine Pyramide (Fig. 4). Man kann auch Pyramiden mit 4, 5 und mehr Seiten bilden. Soll ich dir zeigen, ein Schächtelchen aus Karten zu machen? Das wird dir lieb sein, denke ich. Gut, wir nehmen diese 6 Karten, legen sie kreuzweise übereinander und biegen die beiden Längeseiten einer jeden um so viel ein, als sie die Breite der andern überragt, so daß jede Karte nachher ein Quadrat bildet. So falten wir nun 6 Karten, die 6 gleiche Quadrate bilden müssen, dann schieben wir sie an den Falten so ineinander, daß sie nach jeder Richtung hin 4 Seiten und folglich ein geschlossenes Ganzes bilden. Die Falten halten die Karten beisammen. Du siehst, daß das Schächtelchen ein Quadrat bildet, wie man es auch drehen mag. Wie viel Seiten hat es im Ganzen? Zähle sie. — Es hat 6 Seiten. — Gut; eine Form, die 6 solche viereckige Seiten oder Flächen hat, nennt man einen Kubus (Fig. 5.). So hat z. B. dieser Würfel hier die Form eines Kubus. Zähle seine Seiten und du wirst finden, daß er deren auch 6 gleichmäßig viereckige hat.



Etwas, das rund und spitzig zugleich ist, wie z. B. diese Dute von Pappendeckel, nennt man einen Kegel (Fig. 6.); ein Zuckerhut ist kegelförmig. Suche noch einige kegelförmige Gegenstände auf.


5

6


7

8

Hier ist ein Thaler. Was für eine Form hat er? — Er ist rund. — Und diese Kugel? — Sie ist auch rund. — Und diese Papierrolle? — Sie ist lang. — Ist sie lang wie das Lineal? — Nein, das Lineal ist lang und flach und die Papierrolle ist lang und rund. — Gut, merke dir nun: Was lang und rund ist, wie die Papierrolle oder wie eine Kerze u. dgl., das nennt man einen Cylinder oder cylinderförmig (Fig. 7.).

Du hast gesagt, dieser Thaler sei rund und diese Kugel sei rund; sind beide ganz gleich rund? — Nein, der Thaler ist flachrund; er ist scheibenförmig. Was dagegen durchaus rund ist und keine flache Seite hat, das nennt man eine? (Fig. 8.)

(Man übt nun die Benennung dieser Formen ein, indem man das Kind kegelförmige, cylinderförmige, scheiben- und kugelförmige Gegenstände aufsuchen läßt.)

Mit geraden und krummen Linien kann man alle erdenklichen Gegenstände darstellen. Wie würde ich es z. B. anfangen, um diese Thüre hier zu zeichnen? Ich würde eine Linie für den oberen Theil ziehen, eine für den untern Theil und für jede Seite eine. Wie müßte die obere Linie sein? — Wagrecht. — Und die untere? — Ebenfalls. — Und die Seitenlinien? — Senkrecht. — Welche Linien sind länger, die Seitenlinien oder die obere? — Ist die obere Linie länger als die untere? — Viele Thüren haben oberhalb noch einen Bogen. Wir wollen auch einen hinzeichnen. (Aehnliche Uebungen werden noch mit einfachen Gegenständen vorgenommen und somit der Uebergang zum Zeichnen gebildet.)

Zehnte Unterhaltung.

Das Zeichnen.

Das Zeichnen kann schon mit Kindern von vier Jahren begonnen werden. Für diese überzieht man mittelst eines spitzigen Instrumentes eine Schiefertafel netzartig mit wag- und senkrechten Linien, deren Entfernung von einander in jeder Richtung $^1/_4$ Zoll beträgt. Auf diesen eingegrabenen Linien zieht das Kind dann gerade Linien (1—10 Viertelszoll lang) in allen Richtungen, immer mehrere einander parallel liegend und in gefälligen Gruppirungen. Die Länge und Richtung der Linie wird stets durch einen Anfangs- und Endpunkt bezeichnet. Die Lehrerin gibt dem Kinde an, was gezeichnet werden soll, indem sie z. B. sagt:

„Wir wollen 5 wagrechte Linien zeichnen; der Anfangs- und Endpunkt jeder folgenden soll die vorhergehende um ein Feld überschreiten.“ Ist dann die Zeichnung gemacht, so wird sie dem Kinde erklärt oder ihm bemerklich gemacht, was sie Eigenthümliches, Schwieriges und Schönes hat.

Wie beim Schreiben, so muß auch beim Zeichnen auf gute Haltung des Körpers und des Griffels oder Bleistifts gesehen werden. Die einzigen Forderungen, die man in den ersten Jahren an die Zeichnungen der Kinder stellen kann, sind Genauigkeit und Sauberkeit und daß die Linien fest gezogen werden.

Wird das Zeichnen nicht als bloße Unterhaltung, sondern als Unterricht betrieben, so läßt man in den ersten Jahren alle Linien im Takte ziehen, wie beim Schreiben, indem man zählt: „Eins, Anfangspunkt! Zwei, Endpunkt! Drei!“ Bei Eins und Zwei werden die betreffenden Punkte gesetzt und während dem gedehnt ausgesprochenen Drei! wird die Linie gezogen. Die Linien werden auch getheilt und zwar ebenfalls im Takt, indem man z. B. sagt: „Die Linie in 4 Theile!“ und nach ein Paar Sekunden, während das Auge die Linie in diese Theile zerlegt hat, zählt: „Die Hälfte, Eins! erstes Viertel, Zwei! drittes Viertel, Drei!“ Ebenso mit Dritteln und Fünfteln.

Lehrerinnen, welche mehrere Kinder zu unterrichten haben, sollten sich eine Wandtafel halten, die ihnen auch für den andern Unterricht beinahe unentbehrlich ist. Die Wandtafel wird, wie die Schiefertafel, mit eingegrabenen Linien netzartig überzogen und zwar in der Entfernung von 1 Zoll nach jeder Richtung. Die Kinder ziehen dann abwechselnd auch Linien auf der Wandtafel.

Für das erste Jahr passen nun Linien folgender Art:

1) 1. Linie 1 Feld. Der Anfangspunkt der 5 folgenden Linien soll die vorhergehende um 1 Feld überschreiten, so daß die 6. Linie 6 Felder einnimmt. 7. Linie wie 6.

2) 1. Linie 1 Feld. Der Endpunkt der 5 folgenden Linien überschreitet die vorhergehende um 1 Feld.

3) 1. Linie 1 Feld. Die 5 folgenden am Anfang und Ende je um 1 Feld verlängert.

4) 1. Linie 1 Feld. Die 4 folgenden am Anfang und Ende je um 1 Feld verlängert, ebenso die 3 folgenden um 1 Feld verkürzt; 9. Linie 1 Feld; 10. Linie $^1/_3$ Feld; 11. Linie Punkt; 12. Linie $^1/_3$ Feld; 13. Linie 1 Feld; die 2 oder 3 folgenden nach beiden Richtungen je um 1 Feld verlängert.

5) 1. Linie 3 Felder; bei den 4 folgenden Linien der Anfangspunkt zur Linken je um 1 Feld verlängert, der Endpunkt um 1 Feld verkürzt; zur Rechten der Anfangspunkt um 1 Feld verkürzt, der Endpunkt um 1 Feld verlängert. Zur Abwechslung wird diese Figur auch mit halben Feldern gebildet.

6) In der Mitte eines Feldes ein Punkt; 1. Linie 1 Feld; die 3 folgenden Linien wie in vorhergehender Figur, links am Anfang um $^1/_2$ Feld verlängert, am Ende um $^1/_2$ Feld verkürzt; rechts der Anfang verkürzt und das Ende ver-

längert; 5. und 6. Linie links der Anfang verkürzt, das Ende verlängert; rechts das Gegentheil; 7. Linie ungebrochen von links nach rechts, Anfang und Ende um $^1/_2$ Feld verkürzt; 8. Linie 1 Feld; 9. Linie $^1/_3$ Feld; Punkt; 11. Linie $^1/_3$ Feld; nun 5 Linien am Anfang und Ende um $^1/_2$ Feld verlängert, jedoch je 2 Linien in 1 Feld.

7) Senkrechte Linien. 1. Linie 1 Feld; die 3 folgenden Linien um je 1 Feld nach der Höhe verlängert; die weiteren 3 Linien in gleicher Ordnung verkürzt.

8) 1. Linie senkrecht 4 Felder, die 3 folgenden um je 1 Feld verkürzt und die weiteren 3 in gleicher Ordnung verlängert.

9) 1. Linie senkrecht $2^1/_2$ Feld; die 3 folgenden Linien um $^1/_2$ Feld verkürzt; die 5 folgenden um $^1/_2$ Feld verlängert; die 10. Linie um 1 Feld verlängert; die 11. Linie um 1 Feld verkürzt, 5 folgende Linien um $^1/_2$ Feld verkürzt; 3 folgende um $^1/_2$ Feld verlängert.

Ebenso Figuren mit senkrechten und wagrechten Linien gemischt, in Zacken-, Stern- und Arabeskenformen.

Im zweiten Jahre werden Dreiecke und Vierecke mit wagrechten, senkrechten und schiefen Linien innerhalb gezeichnet, dann geradlinige Gegenstände, Fenster, Thüren, Brunnen, Häuser, Geräthe. Man zeichnet dieselben mit einfachen Strichen in großem Maßstabe vor; ebenso läßt man aus Bauklötzchen und Legehölzern gebildete Figuren nachahmen. Auch erhalten die Kinder Papier, das mit $^1/_4$ zölligen Quadratnetzen überzogen ist, auf welches sie die im ersten Jahre gezeichneten Linien theils in vorgezeichneten, theils in selbst zu erfindenden Gruppirungen hinzeichnen.

Im dritten Jahre wird auf der Tafel die einfach gebogene Linie in allen Richtungen gezeichnet, Drei- und Vierecke und geradlinige Figuren damit verbunden. In's Papiernetz zeichnen die Kinder geradlinige Gegenstände und versuchen einige schöne Zusammenstellungen. Als Vorlagen sind die Zeichnungsblätter von Frau D. Lütkens in Hamburg sehr zu empfehlen.

Im vierten Jahre nimmt man Uebungen in Wellen-, Schlangen-, Schrauben-, Spiral- und Schneckenlinien vor, auch im Zeichnen des Ovals, der Ellipse und des Kreises. Später werden einfache Blatt- und Blumenformen gezeichnet. In's Papiernetz zeichnen die Kinder Vorderansichten von Gegenständen und Verzierungen mit geraden und gebogenen Linien, auch versuchen sie namentlich an den Verzierungen kleine Veränderungen.

Im fünften Jahre werden die Musterbilder, welche das letzte Jahr in's Netz gezeichnet wurden, frei kopirt, auch werden Verzierungen erfunden, einzelne Blätter und Blumen gruppirt und in's Netz wie auch ohne Netz allerlei Haus- und Feldgeräthe und Werkzeuge nach Mustervorlagen kopirt.

Im sechsten Jahre werden Blumen, Geräthe u. dgl. nach der Natur gezeichnet. Beim Nachzeichnen geht man stufenweis zu schwierigeren Vorlagen über, die bald in's Netz, bald ohne Netz kopirt werden.

Elfte Unterhaltung.

Der kleine Dessinateur.

(Für Kinder vom zehnten Jahre an.)

Eine äußerst empfehlenswerthe Unterhaltung ist das Zeichnen nach einem gegebenen Zahlensystem. Es lehrt die Schüler Genauigkeit, übt sie in geraden Linien und weckt ihren Sinn für Schönheitsformen, während es vermöge der unendlichen Abwechslung der sich gestaltenden Formen nicht nur für die Kinder, sondern auch für Erwachsene einen besondern Reiz hat. Das Verfahren dabei ist Folgendes:

Man fertigt einen genauen Maßstab nach Fig. 1 an, jedoch von doppelter Länge ungefähr, nimmt ein Quartblatt Papier, zieht oben 6—9 Linien und

Fig. 1.

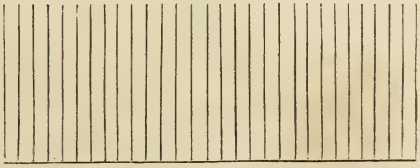
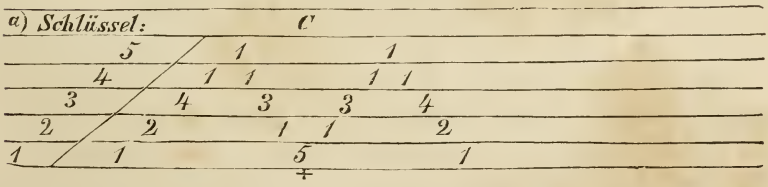


Fig. 2.

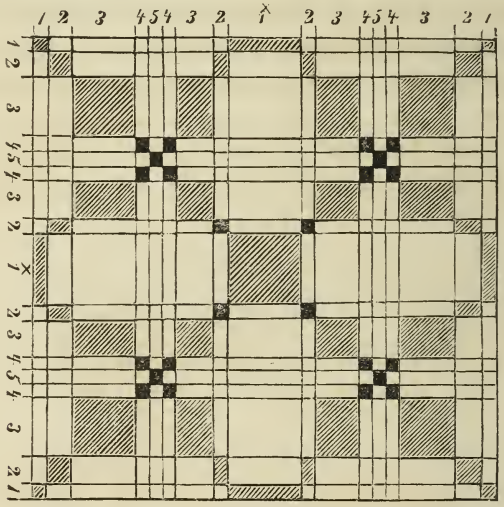


numerirt sie mit 1, 2, 3, 4, 5 u. s. f. (Fig. 2 a.) Dieß heißt man den Schlüssel. Nun werden zwischen jede Linie beliebige Zahlen gesetzt, die mittlere derselben wird durch ein Kreuzchen bezeichnet. (Siehe Fig. 2 b.) Jetzt zieht man eine wagrechte und links von dieser eine senkrechte Linie, nimmt den Maßstab und punktirt längs der wagrechten Linie nach den oben angegebenen Zahlen, indem man folgendermaßen verfährt: Die erste Zahl ist 1, also zählt man einen Strich, punktirt und setzt darüber die Zahl des Schlüssels, welche sich auf der gleichen Linie mit dem 1 befindet. Die zweite Zahl ist 2, man zählt zwei Striche und setzt wieder die betreffende Zahl des Schlüssels darüber. Die dritte Zahl ist 4, man zählt 4 Striche ab, punktirt, setzt die Zahl 3 darüber u. s. w. Bei der mit dem Kreuzchen bezeichneten Zahl haben wir die Mitte, die wir ebenfalls mit

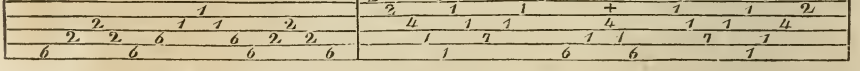
einem Kreuze bezeichnen. So fährt man fort bis zur letzten Zahl, dann werden von jedem der erhaltenen Punkte aus senkrechte Linien gezogen.

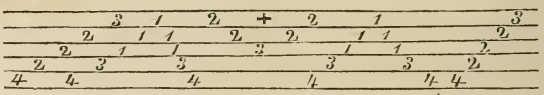
Nun beginnt man längs der äußersten senkrechten Linie zu punktiren und zwar ganz nach voriger Weise. Ist die Sache einmal begriffen, so braucht man auf dieser Seite die Zahlen des Schlüssels nicht mehr beizusetzen. Die Mitte wird ebenfalls mit einem Kreuzchen bezeichnet. Ist dieß geschehen, so werden von diesen Punkten aus wagrechte Linien gezogen, so daß man ein Netz erhält.

Jetzt beginnt man nach den Zahlen des Schlüssels zu schattiren, indem man zwischen der ersten und zweiten Linie alle Quadrätchen ausfüllt, welche mit 1 bezeichnet sind, zwischen der zweiten und dritten alle, welche mit 2 bezeichnet



sind, und so jede folgende Zahl immer um eine Linie vorwärts bis zur Mitte von da bis an's Ende. Man wird stets eine ganz regelmäßige Zeichnung erhalten und da bei jeder Zahlenänderung auch die Figur sich anders gestaltet, so gewährt die Ausführung viel Unterhaltung. Statt die Quadrätchen zu schattiren, kann man sie auch mit dem Bleistift stark umfahren und nachher in beliebiger Weise einfarbig oder in hübscher Farbenzusammenstellung koloriren. Das Zahlensystem kann alle Zahlen von 1 — 9 umfassen und je größer seine Ausdehnung und Verschiedenheit, um so größer und schöner werden die Figuren. Hübsche Zusammenstellungen ergeben z. B. auch folgende Systeme:





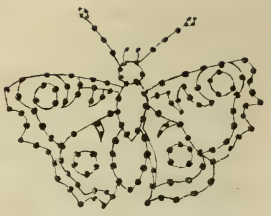
Aeltere, mit dem Zeichnen schon vertraute Kinder können die Linien des Maßstabs näher zusammenstellen, wodurch die Figuren feiner werden. Ebenso kann sich ihre Phantasie dabei noch in der Weise bethätigen, daß sie die erhaltenen Figuren mit feineren Linien, Kreuzen, Bogenlinien u. dgl. ausschmücken oder vervollständigen. Zu bemerken ist noch, daß der Zahlenansatz von der Mitte aus wieder genau der ersten Hälfte desselben entsprechen muß.

Zwölfte Unterhaltung.

Das Durchstechen.

Hier haben wir eine Beschäftigung, welche als Vorübung zum Gebrauche der Nadel dienen kann und, indem sie die Hand übt, vier- bis fünfjährigen Kindern große Freude macht. Zum Durchstechen wählt man schöne verschlungene Linien, Arabesken, Blätter, Blumen, Thiere, an welch letztere Gegenstände sich zugleich eine belehrende Unterhaltung anknüpfen läßt. Man kann sich die hiezu erforderlichen Zeichnungen leicht selbst verfertigen, indem man das Original entweder am Fenster durchzeichnet oder auch durchpaust. Zu letzterer Manier nimmt man ein Blatt gewöhnliches feines Briefpapier, schwärzt dasselbe mit geschabtem Bleistift oder Kreide und reibt es nachher mit einem Läppchen ab, um den allfällig darauf gebliebenen feinen Staub zu entfernen. Dieses Pausblatt legt man nun mit der geschwärzten Seite auf das weiße Papier und die Zeichnung darüber. Mit einer stumpfen Stricknadel oder einer stumpfgeschliffenen Nähnadel, die gleich einem Bleistift in einem hölzernen Stiel befestigt ist, umfährt man nun die Umrisse der Zeichnung, die sich bei gehörigem Festhalten des Papiers und bei angemessenem Druck ganz korrekt auf die Unterlage abdrückt und dann nur nachgezeichnet zu werden braucht. Das Pausblatt kann zu mancher Zeichnung dienen, bevor es abgenützt ist.

Zum Durchstechen gibt man dem Kinde eine recht große Stecknadel, oder besser noch einen Halter in der Größe eines Stahlfedernhalters, in welchen eine etwas starke Stecknadel eingefügt ist. Wir geben hier einige Zeichnungen zum Muster. Die einzelnen Punkte geben die Stellen an, welche durchstochen werden



sollen. Aeltere Kinder können auch die mit den Stäbchen gelegten Formen auf Papier zeichnen und durchstechen. Für diese verbindet man mit dieser Beschäftigung als

Dreizehnte Unterhaltung

Das Durchnähen.

Es ist die Einführung zum Gebrauche der Nadel. Die durchstochenen Punkte werden mittelst einer stumpfen Nähnadel und farbigen Fäden (auch Nähseide oder feine Wolle) auf- und niederstechend durchnäht. Die bei dem einmaligen Nähen gebliebenen leeren Zwischenräume werden durch ein zweites Umnähen gedeckt, so daß der Umriß der Gegenstände dann erhaben erscheint. Die Wahl der Farbe muß den Dingen, welche die Zeichnungen vorstellen, möglichst ähnlich sein, Arabesken kann man schattiren lassen, indem man ungefähr 10 dunkele, 10 mittlere und 10—15 hellere Stiche, dann wieder 10 mittlere, 10 dunkele u. s. w. macht.

Vierzehnte Unterhaltung.

Das Flechten.

Eine die Handgeschicklichkeit sehr fördernde Beschäftigung ist das Flechten mittelst farbigen Papierstreifen. Zu diesem Behufe schneidet man schwarzes, gelbes, rothes, grünes Papier u. s. w. in Streifen von der Breite eines schwachen halben Centimeters. Diejenigen Streifen, welche die Grundfarbe bilden sollen, werden sorgfältig und genau neben einander mittelst Gummi auf weiße Papierquadrate geleimt. Durch die so vorbereiteten Quadrate zieht nun das Kind Papierstreifen von einer andern passenden Farbe, etwa gelb durch schwarz oder blau, grün durch roth oder gelb u. s. w., und zwar mit einer hölzernen flachen Flechtnadel von der Länge eines Fingers und der doppelten Breite einer gewöhnlichen Durchziehnadel. Es beginnt mit der einfachsten Uebung, indem es einen Streifen liegen läßt, einen aufnimmt, einen liegen läßt u. s. f. Dann geht es zu der 2. Uebung über, wo zwei Streifen liegen gelassen und einer aufgenommen wird. So geht es fort mit zwei und drei, drei und vier, wobei man aber auf schöne Formenbildung Rücksicht zu nehmen hat. Dann kommen complicirtere Formen, Bildung von Arabesken, Rosetten, Sterne u. dgl. Ist ein

Quadrat fertig geflochten, so werden die Papierstreifen gleichmäßig abgeschnitten. Später geht man zum Flechten von einfachen Buchzeichen, dann von solchen in Kreuz- oder Ankerform, von Serviettenbändern, Unterplättchen, Körbchen u. dgl. über, wodurch die Arbeit für das Kind einen erhöhten Reiz erhält. Bei diesen Arbeiten werden die durchgezogenen Streifen auf der Rückseite mit Gummi befestigt und diese mit Papier, dessen Farbe der Flechtarbeit entspricht, überzogen. Für diese Unterhaltung empfehlen wir besonders die „Flechtmappe, von L. Hertlein, Verl. von Rud. Lechners Universitätsbuchhandlung in Wien," welche 20 Vorlegtafeln, 4 Dtzd. Flechtblättchen, Flechtstreifen, 2 Flechtnadeln und einen erläuternden Text enthält und der Mutter ein reiches Beschäftigungsmittel für ihre Kinder bietet. In der gleichen Verlagshandlung sind von der nämlichen Verfasserin erschienen: Das Stäbchenlegen, mit 10 Vorlegtafeln, 100 Stäbchen und erläuterndem Texte, die Ausstechmappe mit 12 Vorlegetafeln und Zubehör, Zwanzig Kinderspiele für Kinder von drei bis sechs Jahren, mit Erzählungen, Erklärung, Text und Musik.

Haben die Kinder eine gewisse Fertigkeit im Flechten nach vorgelegten Mustern erlangt, so sollen sie nachher versuchen, solche nach Farbe und Flechtart selbst zu erfinden.

Fünfzehnte Unterhaltung.

Das Ausschneiden.

Hier liegt wieder ein bedeutender, die geistige Entwickelung des Kindes fördernder Stoff vor. Das Kind lernt die Scheere gebrauchen und seine Aufmerksamkeit wird durch die Gestaltung der Formen gefesselt, die es theils gegebenen Vorlagen nach, theils freithätig aus eigener Phantasie bildet. Man gibt ihm zu dieser Beschäftigung eine spitze, scharfe, gleichmäßig und leicht schneidende Scheere, deren Spitzen fest schließen, und beginnt mit den einfachsten Formen, indem man zuerst gerade Linien von 2 Zoll, dann von mehr Zoll Länge nachschneiden läßt, wodurch das Auge einigermaßen an die geraden Linien gewöhnt wird. In weiterer Stufenfolge geht man zum Ausschneiden von einfach gebogenen Linien, von Linien mit einfachen Winkeln, von mehrfach gebogenen Linien: Schlangen-, Schrauben-, Schnecken- und Spirallinien, von vielwinkligten Linien, wodurch besonders die Gewandtheit und Gelenkigkeit der Finger gefördert wird. Nun beginnt das Ausschneiden einer Reihenfolge von ganz einfachen Blättern, die wo möglich von der Mutter im Beisein des Kindes nach der Natur gezeichnet werden, denn gerade hier soll es Anregung, soll es Stoff zur Bethätigung seines Beschäftigungstriebes finden, diese soll es anschauen lernen. Die Erziehung will nicht ein bloßes Sehen; sie verlangt das Anschauen, das mit Denken verbundene Sehen. Nur wo das geistige Auge die Sehkraft des leiblichen steigert, vermag der Mensch die unermeßlichen Schätze und Schönheiten der Natur zu erkennen.

In weiterer Stufenfolge kommt man zum Ausschneiden von einfachen Blumen, von zusammengesetzten Blumen als Lichtmanschetten, wobei etwas größere Kinder das Original selbst nachzeichnen können. Endlich wird das freie Ausschneiden vorgenommen, wobei besonders das Ausschneiden von Blumen nach der Natur, und zwar in Profil, eingeübt werden soll. Man wählt dazu weißes Papier, kann aber auch mit den passenden Farben nach der Natur ausschneiden lassen.

Bei dem hier bezeichneten Stufengange des Ausschneidens bringen es ältere Kinder zu einer überraschenden Fertigkeit und Schönheit der Figuren. Eine Hauptbedingung ist, daß bei genauer Beobachtung der vorgezeichneten Linie die Umrisse korrekt und der Schnitt scharf und rein werde. Man beobachte daher von den ersten Uebungen an die Haltung der Scheere und des Papiers, indem man letzteres ganz nahe dem Niet der Scheere anlegt und es nach Erforderniß der Form mit der linken Hand unter langsamem Zudrücken der Scheere wendet, und daß überhaupt stets mit dem ganzen Schnitt gearbeitet und alles Schnipfeln vermieden werde. Dabei thut man am besten, immer von links unten zu beginnen, indem man dicht innerhalb der vorgezeichneten Linie, die am Abschnitzel bleibt, nach oben und wieder an der rechten Seite hinunterschneidet.

Für Kinder läßt sich diese Beschäftigung noch in anderer Weise benutzen, indem 1) damit das Leimen auf schwarzes Papier verbunden und auf diese Weise ein interessantes Sammelbuch geschaffen werden kann. Schon mit der einfachen Linie können verschiedene Figuren zusammengestellt werden. Dabei werden die Kinder durch das Aufleimen der aus weißem Papier geschnittenen Figuren an Reinlichkeit gewöhnt und lernen den Kleister behandeln. Sehr schön nehmen sich Blumenformen auf blau-mattem oder mattem schwarzem Papiere aus; eine brillante Grundfarbe schadet dem Effekt. Zum Befestigen derselben ist es rathsam, sie nur stellenweise mit Gummi anzuheften, weil sie auf solche Weise freier und leichter aufliegend erscheinen.

Eine weitere Benutzung des Ausschneidens ist ferner das Nachziehen der Umrisse, so daß die Striche rein gedeckt werden, das Koloriren mit den dem Gegenstande entsprechenden Farben, das Nachzeichnen aus freier Hand, das Ausführen der inneren Formen durch Hinzusetzen von Linien, wo möglich nach der Natur, das Ausführen und Malen nach der Natur.

Als Mustervorlagen ist die Sammlung der Frau Doris Lütkens, geb. von Cossel, in Hamburg zu empfehlen. Das Vervielfältigen derselben mittelst Durchpausen wurde bereits bei der 12. Unterhaltung besprochen.

In dieses Kapitel gehört auch noch das Ausschneiden von allerlei Kleidungsstücken für papierene Püppchen. Diese lassen sich prächtig aus den Damenbildern der Modezeitungen herstellen, welche das Kind ausschneidet. Es zeichnet dann auf weißes und farbiges Papier Schürzen, Jacken, Mantillen, Röcke u. dgl., schneidet sie aus, paßt sie seiner Dame an und leimt mittelst

Gummi oder Kleister an jedes Kleidungsstück ein schmales Streifchen Papier in der Weise, daß es eine Schleife bildet, die über den Kopf der Dame bis zu der Stelle gezogen werden kann, wo das Kleidungsstück festsitzen soll. Diese Unterhaltung übt sowohl das Auge, als auch in mehrfacher Richtung die Hand. — Ihr ähnlich ist das Ausschneiden von Stühlen, Tischen u. dgl. aus abgenutzten Spielkarten oder dünnem Carton. Man zeichnet zuerst die Formen, schneidet sie aus, biegt die Stuhl- und Tischbeine um, daß sie stehen können. Wo die Beine nicht mit dem Haupttheil ausgeschnitten werden können, schneidet man Streifen, welche durch kleine Einschnitte im Sitz gezogen werden. Aehnlich verfährt man mit andern Theilen.

Sechszehnte Unterhaltung.

Das Papierfalten.

Hand in Hand mit dem Ausschneiden geht das Papierfalten. Diese Beschäftigung fördert besonders die Gewandtheit der Finger. Man schneidet hiezu Quadratblättchen von 3—5 Zoll, die auf die verschiedenartigste Weise gefaltet werden können, so daß sie Aehnlichkeit mit allerlei Gegenständen, wie Kähnen, Taschen, Büchsen, Rosetten u. dgl. erhalten. Eine klare Auseinandersetzung der verschiedenen Handgriffe hiebei scheint mir fast unmöglich; es gehört diese Kunst zu jenen, welche nur auf praktischem Wege, durchs Zusehen und Nachahmen und durch eigene Versuche erlernt werden können. Was ich deutlich erklären zu können glaube, mag hier folgen, um wenigstens eine Idee von der Behandlung der Sache zu geben.

Ein Hut. Das Papier muß ein Rechteck (längliches Viereck) bilden. Die längere Seite wird in zwei Theile gefaltet. An jedem dieser Theile wird oben ein etwa fingerbreiter Rand gefaltet. Nun faltet man von der Mitte aus zwei aneinanderliegende Dreiecke, welche bis an den Rand des Umschlags reichen. Endlich werden die vorstehenden Ränder an jeder Ecke übereinandergelegt.

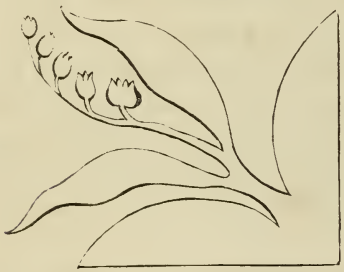
Eine Federschachtel. Man macht zwei Hüte, wie oben bezeichnet und schiebt an jedem derselben die beiden äußern Enden in den Schnitt, welchen die Dreiecke in der Mitte bilden. Nun wird ein längliches Papier in 3 oder 4 Theile so gefaltet, daß es genau in die untere Oeffnung der beiden bereits gebildeten Spitzen paßt und in diese eingeschoben werden kann.

Eine Papierzange. Ein Quadrat wird in zwei gleiche Dreiecke gefaltet, diese wieder in zwei Dreiecke, so daß nochmals ein Quadrat gebildet wird. Nun faltet man jedes der obern Dreiecke so zusammen, daß der äußere Rand auf die Spalte der beiden untern Dreiecke zu liegen kommt. Hiedurch kommen die äußeren Spitzen der Dreiecke aufrecht zu stehen. Dann faltet man das Ganze von der Mitte aus nochmals zusammen. Zieht man dagegen die beiden aufrechtstehenden Spitzen nach der Breite auseinander, so erhält man einen Gegenstand, der einem Körbchen oder einer Schale ähnlich ist.

Bei etwas schwierigeren Figuren werden die Ecken des Vierecks dreimal umgebogen.

Das Falten wird auch mit dem Ausschneiden verbunden. Hiebei wird weißes Papier in 4 Dreiecke oder auch vierfach in Quadrat gefaltet und so ausgeschnitten, wobei sich besonders die Phantasie bethätigen muß. Die erhaltenen Figuren werden dann in verschiedenen Zusammenstellungen auf schwarzes Papier geleimt, was sich ganz hübsch ausnimmt und viel zur Ausbildung des Schönheitssinnes der Kinder beiträgt. Zur gehörigen Behandlung der Sache mag überdieß noch folgende Andeutung beitragen:

Man legt weißes Papier vierfach in Quadrat zusammen, paßt eine beliebige Zeichnung, die ein Viertel des Quadrats bilden muß, Winkel auf Winkel genau darauf, pauft sie durch und schneidet sie dann vierfach liegend aus, indem man das Papier fest zusammenhält, um es nicht zu verschieben und folglich schlechte Formen zu erhalten oder gar Theile zu durchschneiden, die zusammenhängend bleiben sollten. Dann nimmt man das Quadrat sorgfältig auseinander. Wir



geben hier zum Muster eine ganz hübsche Zeichnung aus der Sammlung der Frau D. Lütkens. Die vier großen Blätter derselben werden nach dem Auseinanderlegen des Quadrats aufgerollt, so daß sie sich muschelförmig gestalten, oder man kippt sie wie Blätter ein. Dieser Gegenstand kann als Lichter-Manschette dienen, indem man das Licht durch die in der Mitte geschnittene Oeffnung steckt. Die Blumen hängen zierlich über den Rand des Leuchters herunter.

Siebenzehnte Unterhaltung.

Handarbeiten.

Wenn auch die Handarbeiten mehr in den Kreis des wirklichen Unterrichts gehören, so gibt es deren doch manche, welche die Mußestunden junger Mädchen ausfüllen, weil sie ihnen Freude gewähren, indem bei der Leichtigkeit ihrer Verfertigung bald etwas Fertiges erzielt werden kann. Wir fassen daher hier den Stufengang der weiblichen Handarbeiten zusammen und überlassen der mütterlichen Einsicht, die Arbeiten auf die Unterrichts- und Erholungsstunden zu vertheilen.

Das Stricken wird so ziemlich allgemein als diejenige weibliche Handarbeit betrachtet, welche kleine Mädchen zuerst erlernen sollen. Das darf jedenfalls nicht auf die Erholungsstunden fallen, denn für die meisten unserer Kleinen gehören solche Stunden zu den ersten schweren Lebensstunden, und es dauert oft ziemlich lange, bis das arme Kindchen das Hineinstechen, Umschlagen, Heraus-

ziehen und Loslassen begriffen hat. Ich trete daher als Fürsprecherin aller dieser armen Kleinen auf, die hier bereits beginnen müssen, *im Schweiße ihres Angesichtes* zu arbeiten, und bitte Mütter und Erzieherinnen um Geduld bei dieser langweiligen Aufgabe. Quält die Kinderchen nicht, indem ihr erzwingen wollt, daß sie gerade in der Stunde, in der ihr es haben möchtet, die Masche erlernen, das Stricken begreifen sollen. Laßt sie lieber ein wenig freithätig selbst probiren, der Begriff kommt ihnen plötzlich und bälder als bei Ungeduld und Scheltworten. Und ist die Arbeit endlich begriffen, geht das Stricken bereits etwas geläufig, so dehnt diese Beschäftigung jedenfalls täglich nicht über eine Stunde aus, denn es gibt wohl keine verdummendere, geisttödtendere weibliche Arbeit, als diese. Sie ist eine mechanische Fertigkeit, bei welcher die Kinder Nichts zu denken brauchen, während sie nicht einmal die Handgeschicklichkeit fördert und zudem den zarten Nerven des Kindes schädlich ist. Man sehe doch so ein durch Stricken gelangweiltes Mädchen dasitzen! Welche Trostlosigkeit in den Augen eines geistig regsamen, welcher Stumpfsinn in denen eines geistesträgen Kindes! Wenn sie nicht gehörig beaufsichtigt werden, so überlassen sie sich meistens dabei noch einer ganz schlechten Haltung. Ich will nicht sagen, daß das Stricken nicht von kleinen Mädchen gelernt werden solle und müsse, aber der Instinkt des Kindes empört sich gegen allzugroßen Zwang dabei. Wenn ihr wollt, daß eure Mädchen zu allen weiblichen Handarbeiten tüchtig und regsamen Geistes werden, so laßt früh schon das Stricken mit andern Arbeiten abwechseln und fesselt jedenfalls die Kleinen nicht an allzugroße Stücke, wie Männer- und Frauenstrümpfe, an denen sie ein halbes Jahr und länger zu schaffen hätten. Die Kinder besonders wollen bald Fertiges sehen, wenn ihre Arbeitslust rege erhalten werden soll. Ich rathe daher zu folgendem Stufengange im Stricken:

Wenn das Stricken mit etwas grobem, aber gut gedrehtem weißem Baumwollengarn erlernt ist, so lasse man zuerst kleine Gegenstände, wie Strumpfbänder u. dgl. mit der glatten Masche und farbigem Garn (in 2—3 passenden Farben) arbeiten. Dann beginnt man kleine Strümpfchen, an welchen die Kinder die Maschen, welche sie fallen lassen, selbst aufnehmen und auch die verkehrte Masche lernen. Die größten Strümpfe, welche Kinder bis zum 12. Jahre stricken sollen, seien die, welche sie selbst bedürfen. Zwischenein läßt man sie die verkehrte Masche in Verbindung mit der glatten an Anstößchen (Fausthandschuhen), an Carreaux für Bettdecken, Fensterkissen u. dgl., auch wohl ein einfaches Kinderhäubchen und Kittelchen stricken. Nach dem 12. Jahre schreitet man zu durchbrochenen Maschen, Spitzen u. dgl. vor und jetzt mag das junge Mädchen auch größere Strümpfe unternehmen, denn von da an darf und soll Geduld und Ausdauer selbst bei der langwierigsten Arbeit gefordert werden.

Bälder als das Stricken wird im Allgemeinen das *Häkeln* erlernt und fünf- bis sechsjährige Mädchen vermögen schon recht Artiges in dieser Art zu fertigen. Zum Erlernen dieser Arbeit wähle man mittelgrobes englisches Garn

und lasse das Kind zuerst die glatte Masche einüben, etwa an Strumpfbändchen, Hosenträgern u. dgl., die der Länge nach gemacht werden. Dann geht man zur dichten Kettenmasche über, die an kleinen Anstößchen u. dgl. geübt wird, und nachher zur lichten Kettenmasche, mit der Serviettenbänder, schmale Einsätze u. s. w. verfertigt werden. Jetzt folgt die Vermischung der dichten und lichten Kettenmasche nach vorgelegten, der Fassungskraft des Kindes entsprechenden Mustern, verschiedene Arten von Spitzen, von den leichteren zu schwereren fortschreitend, Kragen, Kinderhäubchen u. dgl., endlich Häkelarbeiten mit Perlen.

Die Arbeiten mit großen Glasperlen sind für kleine Kinder eine treffliche Vorbereitung für's Nähen, indem sie dabei die Haltung und Führung der Nadel lernen. Zuerst sollen sie einfädeln und einen Knoten machen lernen, dann werden die Perlen im Takt eingereiht, bis die Kinder einige Gewandtheit erlangt haben, die Nadel zu handhaben, wobei besonders auf schöne Haltung derselben zu achten ist. Hierauf läßt man zwei Farben Perlen anreihen, wobei die Kinder im genauen Zählen geübt werden, indem sie z. B. 2 weiße, 1 blaue, oder 3 weiße, 2 blaue u. s. f. bis auf 10 Perlen von einer Farbe auffassen sollen. Dann kommt das Anreihen mit 2 Faden. An den einen Faden werden 2, an den andern 3 Perlen gereiht und dann beide Faden gegen einander durch die dritte Perle des einen Fadens gezogen, wodurch eine Art Band entsteht. Ebenso werden an den einen Faden 3, an den andern 5 Perlen gereiht und der Faden mit 3 Perlen kreuzweis durch die 4. und 5. Perle des andern Fadens gezogen u. s. f. Da die Kinder hier 2 Nadeln zu führen haben, so bietet diese Uebung schon größere Schwierigkeiten. Auf solche Weise verfertigen sie nun unter Anleitung und allfälliger Nachhülfe mittelst zweierlei Farben von Perlen allerlei Gegenstände, wie Serviettenbänder, Unterplättchen, Glockenbänder, oder sie reihen die Perlen an Drähte auf und bilden damit kleine Körbchen u. dgl.

Eine weitere Vorbereitung für's Nähen ist der Plattstich, den man auf groben Stramin über 2, 3—4 Faden in wagrechter, senkrechter und schräger Richtung nach verschiedenen Mustern ausführen läßt, und der Kreuzstich, welchen kleine Kinder recht schnell begreifen. Für diese wählt man hauptsächlich Muster in Streifen und Carreaux.

Im 7. oder 8. Jahre beginnen dann die eigentlichen Näharbeiten und zwar mit Vorstichsäumen und Vorstichnähten an Riemen von mittelgrober Leinwand. Dann folgt der gerade Saum an Nastüchern und nun, allmälig fortschreitend, die Ueberwendlingsnaht, die Hinterstichnaht, die Saumnaht, die Wilchnaht (überworfene Naht), die zusammengestoßene Naht (Kreuznaht), das Steppen (Sticheln), das Kräuseln (Anziehen), der schräge Saum, der durchbrochene Saum, das Aufsetzen von Preischen, Achseln u. dgl., der Knopflochstich, der Hexenstich und endlich Knopflöcher und Nestellöcher. Nach dem 11. oder 12. Jahre soll das junge Mädchen auch den regelrechten Maschenstich zum Flicken der Strümpfe und das Flicken der Wäsche (mittelst Fadendurchziehen) erlernen.

Um die Gelenkigkeit der Finger noch mehr zu befördern, sind auch zu empfehlen die Einübung des Weberknotens, die Knüpfarbeiten (Geldbeutel, Taschen u. dgl.). Die Filetarbeiten, zuerst mit grober Baumwolle, dann mit feiner, mit Wolle oder Seide.

Stickereien, feinere Broderien, das Blumenmachen und übrige Luxusarbeiten gehören dem Alter von zwölf und mehr Jahren an, mit welchem wir uns in vorliegendem Werke nicht beschäftigen.

Achtzehnte Unterhaltung.

Anfertigung einiger Spielereien zur Beförderung der Handgeschicklichkeit.

1. Der Springbrunnen.

Man nimmt eine Flasche und sucht einen genaupassenden neuen Korkstöpsel dazu aus, der einige Zeit in heißes Wasser gelegt wird. Dann bohrt man durch die Mitte desselben ein Loch, so daß eine gläserne Röhre oder ein irdenes Pfeifenrohr hindurch geht. Das Rohr, welches ein paar Zoll länger als die Flasche sein muß, wird fest in den Kork eingeschoben, die Flasche fast ganz mit Wasser gefüllt und der Kork in der Mündung derselben gehörig befestigt. Das im Kork befindliche Rohr muß so weit hinuntergehen, daß sein unteres Ende nur einige Messerrücken breit vom Boden der Flasche absteht; oben über dem Pfropf aber soll er $^1/_2$ Zoll vorstehen. Es wird dann mit Siegellack luftdicht am Kork befestigt. Wenn man nun anhaltend und stark durch das Rohr in die Flasche bläst, so kommt unten aus der Röhre Luft heraus, die in Blasenform durch das Wasser hinaufsteigt und sich auf der Oberfläche desselben sammelt. Nimmt man den Mund vom Rohre weg, so springt das Wasser in schönem Strahl ziemlich hoch aus der Röhre. Wenn es niedriger wird, so braucht man nur wieder Luft einzublasen.

2. Die lebendige Kugel.

Man läßt sich eine kleine Kugel von leichtem Holze drehen und in dieselbe in verschiedenen Richtungen einige Löcher bohren. In jedes dieser Löcher schüttet man Quecksilber, worauf man sie mit kleinen hölzernen Pflöcken sorgfältig wieder zumacht und die Kugel mit einer dunkeln Farbe und mit einem Lacke überzieht, um die darin befindlichen Löcher dem Auge unbemerkbar zu machen. Legt man eine solche Kugel auf einen völlig wagerecht stehenden Tisch, wobei man zu beobachten hat, daß keines der mit Quecksilber gefüllten Löcher auf demselben aufliegt, so wird sie sich von selbst bald da, bald dorthin bewegen, weil das Quecksilber unaufhörlich den Schwerpunkt der Kugel verändert.

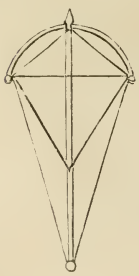
3. Die nach der Musik tanzende Figur.

Man gibt einem neuen Korkstöpsel durch Schneiden und Bemalen die Gestalt eines zwergartigen, mit einem Mantel bekleideten Mannes. In den den Untertheil vorstellenden breiteren Theil bohrt man vier Löcher, in welche vier aus

Schweineborsten bestehende Füße hineingesteckt werden, welche man in Viertelszolllänge gleichmäßig abschneidet, so daß der Kork auf diesen vier Füßen gerade steht. Stellt man ihn während des Klavierspielens auf den Resonanzboden des Instrumentes, so wird er sich nach dem Takte der Musik bewegen. Wer die Figur künstlicher gestalten will, knetet einen Kopf aus weißem Wachs, den man mittelst eines durchgesteckten Drahtes am Rumpfe befestigt. Das Gesicht wird bemalt, Haare und Bart aus Wolle gebildet und auf die betreffenden Stellen geleimt. Ebenso wird aus buntem Zeug ein langer Rock angeleimt, dessen Aermel über Drahtarme gezogen werden.

4. Der Drache.

Man nimmt ein etwa zwei Finger breites, dünnes und leichtes Stäbchen von ungefähr 3 Schuh Länge, spitzt es an beiden Enden aus und macht etwas innerhalb derselben einen Einschnitt zur Befestigung der später zu verwendenden Schnüre. Nun schneidet man eine recht biegsame Weidenruthe zurecht, so daß sie überall gleichmäßig dick ist, und befestigt die Mitte derselben an dem obern Einschnitt des Stäbchens mit einer guten Schnur. Dann werden ebenfalls Einschnitte an jedes Ende der Weidenruthe gemacht, die Schnur an einem Ende befestigt und mit dem andern so verbunden, daß sie fest gespannt ist und das Ganze einem Schießbogen gleicht. Der größern Dauerhaftigkeit wegen umschlingt man jedoch das Stäbchen einmal mit der Schnur, bevor man sie am andern Ende der Ruthe befestigt. Statt die Schnur abzuschneiden, wird sie von diesem Ende aus nach dem obern Theile des Stäbchens, wo es mit der Weidenruthe verbunden ist, gespannt, hier um das Stäbchen geschlungen, nun zum andern Ende der Ruthe gespannt, um das sie wieder festgeschlungen wird, von da aus nach dem untern Theile des Stäbchens, wo man sie im Einschnitte befestigt, dann zum linken Ende der Weidenruthe, wo sie wieder befestigt wird. Nun wird an der Stelle, welche die Mitte zwischen der wagrecht laufenden Schnur und dem untern Ende des Stäbchens bildet, ebenfalls ein Einschnitt gemacht, die Schnur hiehergeführt, im Einschnitte um das Stäbchen geschlungen und endlich zum rechten Ende der Weidenruthe hinaufgeführt, wo sie wieder befestigt und abgeschnitten wird. Dieses Gerippe wird nun auf beiden Seiten mit schwarzem Papier überzogen, welches auf der einen Seite genau der Form nach abgeschnitten wird, während man es auf der andern zwei Finger breit vorstehen läßt und diesen Rand der größeren Dauerhaftigkeit wegen auf der andern Seite festleimt. Zur Ausschmückung wird auf der einen Seite eine aus Goldpapier geschnittene Sonne mit den sie umkreisenden Planeten, auf der andern ein Komet mit großem Schweife und mit einigen Sternbildern des Thierkreises angebracht. Zum Schweife des Drachens, welcher wenigstens zehn Mal so lang als dieser selbst sein muß, schneidet man etwa



100 kleine Quadrate von weißem Papier, faltet diese zusammen, daß sie ein Dreieck bilden, dieses Dreieck wird wieder zu einem Viereck und das Viereck dann nochmals zu einem Dreieck gefaltet. Die so gefalteten Papierchen werden nun ein wenig geöffnet, in der Mitte durchstochen und etwa 3 Finger breit von einander an einen starken Bindfaden gereiht, dessen Ende eine rosafarbne Papiertroddel bildet, die nach Art der gewöhnlichen Lichtmanschetten geschnitten wird. Eben solche Troddeln werden als Ohren zu beiden Seiten der Weidenruthe befestigt. Zuletzt bohrt man zwei Löcher in das den Mittelpunkt bildende Stäbchen und zwar das obere ungefähr im Fünftel der ganzen Höhe, das untere etwas näher am Schweife. Durch diese beiden Löcher zieht man die beiden Enden einer schlaff hängenden Schnur und befestigt sie auf der andern Seite durch Knoten. In Mitte dieser Schnur befestigt man nun das Ende einer gut aufgewickelten Schnur. Man läßt den Drachen in einer schief gegen die Richtung des Windes geneigten Ebene aufsteigen, wobei man die Schnur in der Hand behält und dieselbe allmälig weiter und weiter loswickelt, so wie sich der Drache höher in die Luft erhebt. Zugleich läuft man Anfangs gegen den Wind, indem man die Schnur stark anzieht, um den Stoß des Windes gegen die Fläche des Drachens noch mehr zu verstärken.

5. Die Buchenzapfen.

Die Kinder kennen Tannzapfen, Fichtenzapfen, Lerchenzapfen; aber Buchenzapfen? . . . . die hängen nicht an den Bäumen, die machen sie sich selbst. Sie sammeln Buchnüsse, wenn sie reif sind, und benutzen sie zu einem ganz artigen Spielzeug. Man nimmt hiezu ganz einfache, runde Cartonschächtelchen, wie man deren oft aus den Apotheken erhält, überpinselt die Außenseite derselben mit warmem Tischlerleim und umwickelt sie dann schnell mit Baumwolle. Wenn diese darauf angetrocknet ist, so taucht man die Spitze je eines Buchnüßchens ebenfalls in den warmen Leim und steckt dasselbe in die Baumwolle. Auf solche Weise reiht man Nüßchen an Nüßchen, bis der untere Theil des Schächtelchens ganz dicht damit besetzt ist, wobei man Acht gibt, daß alle am Anfange des innern Randes, welcher natürlich nicht damit besteckt wird, gleichmäßig liegen. Ebenso verfährt man beim Deckel. Nach vollständiger Besteckung mit Nüßchen darf man Nichts von der Baumwolle sehen und das Schächtelchen muß sich wie zuvor fest schließen lassen. Es wird, je nachdem die Baumwolle aufgewickelt wurde, einen runderen oder länglicheren Zapfen bilden.

Neunzehnte Unterhaltung.

(Für Kinder von sechs bis sieben Jahren.)

Die drei Reiche.

Heute wollen wir wieder einmal mit einander plaudern. Es gibt gar so Vieles, was kleine Kinder nicht wissen, und sie hören ja gerne immer etwas

Neues. Sieh, ich habe da eine kleine Sammlung von Steinen. Du weißt, daß ein solcher Stein sich nicht bewegen kann; auch ist es ganz einerlei, wo man ihn hinlege, er wird deßhalb weder größer noch schöner, wie sorgfältig man ihn auch pflege. Schlägt man einen Stein in Stücke, so behält doch jedes Stück das Wesen des ganzen Steines bei. So ist es auch bei den Metallen und bei der Steinkohle. Alle diese Stoffe brauchen weder Licht noch Luft, noch Nahrung oder Pflege, um zu bestehen. Sie gedeihen nicht wie die Pflanzen und die Geschöpfe, sie bleiben sich in und auf der Erde immer gleich. Diese Stoffe bilden also eine ganz eigene Klasse von Dingen. Man nennt sie Mineralien.

Nun gibt es aber Dinge, die durch ihre Wurzeln mit der Erde verbunden sind. Diese Wurzeln saugen Säfte, also die Nahrung aus der Erde und theilen sie den Stämmen, Aesten, Zweigen, Blättern mit; die Aeste, Zweige und Blätter athmen die Luft ein und trinken den Thau; sie wachsen, blühen, tragen Samen, um sich zu erneuern, und welken, verdorren. Weißt du wohl den Namen solcher Dinge zu nennen? — Das sind Pflanzen. Ja, Pflanzen aller Art, Bäume, Waldbäume, Obstbäume, Zierbäume, Sträuche mit eßbaren Beeren, Heckensträuche, Ziersträuche, Blumen, Gemüse- und Getreidepflanzen, Gewürz- und Futterkräuter, Arznei- und Giftpflanzen, Gräser. Sie alle bilden wieder eine eigene Klasse. Wir wollen doch von allen diesen Pflanzenarten einige aufzählen und ich sage dir dann, wo sie wachsen, wann sie keimen, blühen, reifen, was sie nützen und wann sie welken und hinsterben. Das ist ja eine ganze Lebensgeschichte. (Wird ausgeführt.)

Es gibt aber noch eine dritte Klasse von Dingen, sie besteht aus Allem, was lebt, fühlt und sich bewegt, kurz aus allen lebendigen Geschöpfen der Erde, vom größten bis zum kleinsten, die im Wasser, auf dem Lande oder in der Erde wohnen. Wie nennen wir diese Geschöpfe? — Es sind die Thiere. Diese drei verschiedenen Klassen, die sich so sehr von einander unterscheiden, hat der Mensch in drei Reiche eingetheilt, die er das Mineralreich, das Pflanzenreich und das Thierreich nennt. Alles, was du siehst, gehört einem dieser drei Reiche an, und den Stoff zu Allem, was er schafft, Stein, Holz, Wolle u. s. w. muß der Mensch aus einem dieser drei Reiche nehmen. Aber welchem dieser Reiche gehören nun wir, die Menschen, an?

Du glaubst, keinem, denn du gleichst weder dem Gestein, noch hast du Wurzeln, wie sämmtliche Pflanzen, und auch ein Thierchen meinst du nicht zu sein? Aber kannst du mir sagen, welcher Unterschied denn zwischen dir und den Thieren besteht? — Allerdings gehen viele Thiere auf vier Füßen, aber es gibt z. B. Affen, die wie wir auf zwei Füßen gehen. Sind das auch keine Thiere? —

Schon besser, du meinst, du könnest sprechen und die Thiere können das nicht. Aber wenn ich dir sage, daß die Thiere auch ihre Sprache haben und einander verstehen? Ueberdieß hast du gewiß auch schon Papagaien gehört, die reden können? — Da hast du ganz recht, die Papagaien plappern nur nach,

was man sie gelernt hat, ohne daß sie verstehen, was sie sagen, die Worte haben keinen Sinn für sie. Aber die Hunde z. B. verstehen ganz gut, was ihre Herrn ihnen befehlen, allein ob sie darüber nachdenken, das ist eine andere Frage. Die Menschen dagegen denken über das, was sie thun sollen, nach, und dadurch unterscheiden sie sich eben vom Thiere. Der Mensch denkt, das Thier denkt nicht. Und dennoch gehören auch wir dem Thierreich an; nur besitzen wir eine Gabe mehr, als die Thiere, wie die Pflanzen eine Gabe mehr als der Stein, das Thier eine Gabe mehr als die Pflanze besitzt. Ich will dir das deutlicher erklären. Der Stein ist vorhanden, aber er lebt nicht, er bleibt sich immer gleich, er bedarf Nichts. Die Pflanze ist vorhanden, sie bedarf der Nahrung, sie gedeiht und wächst, sie lebt. Das Thier lebt, ißt, trinkt, läuft, spricht sich in eigenthümlichen Tönen aus. Der Mensch endlich ißt, trinkt, geht, spricht und denkt. Durch den Gedanken legt er sich Rechenschaft ab von dem, was er sieht, er sucht den Ursprung und den Zweck der Dinge auf und erkennt überall die Hand eines gütigen Schöpfers. Der Geist des Menschen erforscht die Tiefen des Meeres und der Erde und kann den Lauf aller der schönen Sterne über uns berechnen. Der Geist des Menschen kann wahre Wunderwerke schaffen, das Alles können die Thiere nicht.

Nun will ich dir noch Etwas über die Thiersprache mittheilen, was dich ergötzen wird. Ein russischer Arzt will beobachtet haben, daß die Thiere förmliche Unterredungen mit einander führen, und glaubt, ihre Sprache zu verstehen. Er behauptet z. B., wenn der Hund Paf belle, so heiße das: Wie befindest du dich? Hyrrr heiße: Was willst du? Das gehört mir, ich werde dich zerreißen. — Wenn das Pferd hih hih hih wiehere, so heiße es: Ich befinde mich wohl, yh yh yh — yh yh yh heiße: Gib recht schnell (den Hafer). Er theilt auch folgendes Gespräch zweier Hunde mit:

A. Hyrrr paf hyrr paf paf: Geh weg, fort von mir.
B. Baf baf baf: Höre auf, wir wollen Freunde sein.
A. Hyrrr paf paf hyrrr hyrrr: Ich bin sehr böse, ich werde dich zerreißen.
B. Paf paf: Sei nicht böse.
A. Paf paf paf: Komm her.

Ebenso von Hähnen und Hühnern.

Der Hahn: Ki ki ki: Kommt, kommt.
Die Henne: Kok kok kok: Wir sind da, wir sind da!
Anderer Hahn: Kikeri kikeri: Zu mir her, zu mir!
Dritter Hahn: Kikerihui kikerihui: Rühre dich nicht von der Stelle, kämpfe mit mir!
Eine Henne: Kok kok: Sei doch ruhig, lieber Hahn!
Anderer Hahn: Ko ko kok: Ich bin böse, ich berste vor Neid!

Zwanzigste Unterhaltung.

(Für Kinder von sechs bis acht Jahren.)

Die Münzen.

Weißt du, was das ist? — Das ist Geld, das kennen kleine Kinder bald, denn sie wissen, daß man für solche Geldstücke Allerlei bekommen kann, Brod, Kuchen, Aepfel, Nüsse, kurz was man will. Es gibt aber sehr verschiedene Geldstücke, große und kleine, und solche von Gold, Silber oder Kupfer, wie du in dieser kleinen Sammlung hier siehst. Diese gelben Stücke hier sind aus Gold gemacht, diese weißen aus Silber, und diese röthlichen aus Kupfer. Das sind alles Metalle, man findet sie tief, tief im Innern der Erde, wo man sie ausgräbt. Den Ort, wo die Metalle gegraben werden, heißt man ein Bergwerk.

Das Eisen, das Blei und das Zinn sind auch Metalle und es gibt noch mehrere andere, die du später kennen lernen wirst, aber Gold, Silber und Kupfer sind die einzigen Metalle, aus denen man Geld macht oder, wie man richtiger sagt, Geld prägt. Fast in allen Ländern wird Geld geprägt und auf jedem Geldstück oder jeder Münze sieht man irgend ein Bild. Das ist das Gepräge. Gewöhnlich enthält jedes Geldstück auf der einen Seite das Bild des Landesfürsten, auf der andern die Angabe, wie viel es werth sei, als ob das Bild des Fürsten sagen würde: Ich versichere Euch, daß dieses Geldstück so viel werth ist, als hier steht.

Du fragst, wozu denn das nöthig sei? Das will ich dir zu erklären versuchen. Vor alten Zeiten hatten die Leute noch nicht so viele bequeme Dinge erfunden, wie man heutzutage hat, und wenn ihnen irgend Etwas mangelte, so gingen sie zu dem Nachbar, der es besaß, und schlugen ihm vor, ihnen den nöthigen Gegenstand gegen einen andern auszutauschen. Du begreifst nun wohl, daß das viel Umstände machte, denn es war schwierig, zwei Gegenstände zu finden, welche genau den gleichen Werth hatten. Einer der Täuscher verlor immer beim Tausche, und das war natürlich der, welcher die Waare des Andern nöthig hatte. Da sagten die Leute zu einander: Wir wollen Etwas ausfindig machen, das für alles Andere an Tausch genommen werden muß. Da nun Gold und Silber dauerhafte, seltene und kostbare Stoffe waren, so wählte man diese, und damit man nicht immer die Wage in der Hand haben mußte, um die Gold- und Silberstücke zu wägen, und der Mühe enthoben war, beständig zu untersuchen, ob das Metall rein und ohne Mischung sei, so beschloß man, als gangbare Münze nur das Gold oder das Silber anzunehmen, welches einen bestimmten Stempel trüge und den Werth der Münzen angäbe, und daß die Regierung allein das Recht habe, solche Münzen zu prägen. Man bedient sich dabei eines Stempels und eines Prägstocks, damit alle Münzen von gleichem

Werthe auch genau gleich groß und gleich schwer werden. Auf eben dieselbe Weise prägt man die Kupfermünzen, da sie aber von viel geringerem Werthe sind, so kann man nur wohlfeile Sachen dafür kaufen, für welche man viel zu kleine Gold- oder Silberstücke schlagen müßte. Hätte man dagegen lauter Kupferstücke, so müßte man ganze Körbe voll nachschleppen, um theure Sachen zu kaufen. Denke nur, daß man statt dieses Goldstücks 2280 Pfennige haben müßte, und statt dieses Zwanzigfrankenstücks, das du so leicht zwischen den Fingern hältst, 2000 Rappenstücke.

Wenn ein neuer Fürst den Thron eines Landes besteigt, so wird auch sein Bild auf die neue Münze geprägt, allein die alten Münzen behalten dennoch ihren Werth bei und darum findet man so verschiedene Bildnisse auf den Münzen.

Das deutsche Geld besteht aus Thalern, Groschen, Pfennigen, und aus Gulden und Kreuzern. Die Thaler, Gulden und Groschen bestehen aus Silber, 30 Groschen sind so viel werth als ein Thaler. Die Kreuzer und Pfennige bestehen aus Kupfer; 60 Kreuzer sind so viel werth als ein Gulden, 4 Pfennige so viel als ein Kreuzer. In der Schweiz und in Frankreich zählt man das Geld nach Franken. Die Thaler dieser Länder sind so viel wie 5 Franken. Der Franken wird in hundert Theile eingetheilt, die man Rappen oder Centimes nennt. Das ist eine ganz kleine Kupfermünze; es gibt aber auch größere Münzen von demselben Metall, welche 2, 5, 10, 20 Rappen werth sind. Die Franken und die Halbfrankenstücke bestehen aus Silber.

Wenn du also 300 Pfennige oder 30 Groschen oder einen Thaler hast, so ist das ganz gleich, du bist im einen oder im andern Falle gleich reich. Ebenso ist es gleich, ob du 100 Rappenstücke oder 20 Fünfrappenstücke oder 10 Zehnrappenstücke oder 5 Zwanzigrappenstücke oder 20 Fünfrappenstücke, 2 halbe Franken oder ein Frankenstück habest. Jedenfalls ist es angenehmer, in der Tasche ein schönes Vierzigfrankenstück in Gold oder 2 Zwanzigfrankenstücke in Gold zu tragen, als 8 schwere Fünffrankenthaler oder 20 Zweifrankenstücke oder 40 Frankenstücke oder 80 Halbfrankenstücke oder 200 Zwanzigrappenstücke oder 400 Zehner- oder 800 Fünfer- oder gar 4000 Rappenstücke.

Ich will sehen, ob du den Werth dieser Geldstücke im Gedächtniß behalten kannst. Hie und da helfe ich wieder ein wenig nach .... Du möchtest dieses hübsche Goldstück da haben, nicht wahr? Sieh, das kann nicht sein, das brauche ich, um Brod, Milch, Fleisch, Kleider, kurz Alles, was du nöthig hast, für dich zu kaufen. Zudem bekommt man das Geld nicht geschenkt, es muß erworben werden. Du kannst auch schon erwerben, wenn du willst. Weißt du, wie wir das anfangen? So oft du uns bei unsern häuslichen Arbeiten behülflich bist, indem du z. B. Erbsen oder Bohnen auskrüllst, Garnsträhne wickelst u. dgl., so kannst du einen Kreuzer verdienen; auch werde ich dir jeden Tag, an welchem du recht fleißig beim Unterricht warst, oder wenn du bei den Schreibübungen eine schöne Seite geschrieben oder eine ganz gute Arbeit geliefert hast, einen Kreuzer

geben, den du als einen erworbenen betrachten darfst. Wir sammeln dann diese Kreuzer in ein Geldbüchschen, und wenn du deren dreißig hast, so wechsle ich sie dir gegen ein Halbguldenstück aus, und so weiter, bis du ein Zweiguldenstück und zuletzt ein Goldstück einwechseln kannst. Dazu braucht es aber schon längere Zeit, allein das Geld ist nicht schnell erworben, und viele Leute wären froh, auf so leichte Weise wie du dazu zu kommen, denn deine Arbeit ist noch unbedeutend und zudem geben dir die Eltern Alles, was du bedarfst. Wenn du aber findest, ein Kreuzer sei auch gar wenig Geld, so gib ihn nur einem armen Kinde, und du wirst sehen, wie gern es ihn nimmt und wie reich es sich dabei dünkt.

Einundzwanzigste Unterhaltung.

(Für Kinder von sechs bis acht Jahren.)

Maß und Gewicht.

Wie die Menschen statt des Tausches von Waaren das Geld erfunden haben, so erfanden sie auch die Maße und die Gewichte, um sich schneller über die Menge oder den Preis der Sachen zu verständigen, welche sie kaufen oder verkaufen wollten. Wenn man Stoffe für deine Kleider oder Bänder für deinen Hut braucht, so rechnet man mittelst eines gewissen Maßes, das man Elle heißt, aus, wie viel du bedürfest, und man verlangt ein, zwei oder mehrmal die Länge von dieser Elle, also 2, 3 und mehr Ellen.

Wenn man die Länge einer Wand oder eines Zimmers wissen will, so bedient man sich eines Maßes, welches man Schuh nennt, und kann mit diesem ausmessen, wie viel Schuh, Zoll und Linien dieselben lang, breit und hoch seien. Der Schuh ist nämlich in 10 Zoll, der Zoll in 10 Linien eingetheilt. Wenn es sich um die Entfernung von einem Ort zum andern handelt, so mißt man sie, wenn sie klein ist, wie z. B. von einem Hause zum andern, auch mit dem Schuh aus, ist die Entfernung aber groß, wie von einer Stadt zur andern, so wird sie mittelst Ruthen gemessen. Eine Ruthe ist 10 Schuh oder Fuß.

Wenn man den Umfang eines Feldes, also seine Länge und Breite zugleich kennen will, so bedient man sich eines viereckigen Maßes, welches man Quadratschuh nennt.

Das Brennholz, welches man kauft, mißt man nach Kubikfuß, d. h. mit einem Maße, welches nach jeder Richtung, in der Höhe, der Länge und der Breite viereckig ist.

Flüssige Sachen, wie Wein, Milch, werden mit einem Hohlmaß gemessen, ebenso das Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln u. s. w. Leider haben wir aber fast in jedem Lande Deutschlands andere Maße, z. B.:

in Oestreich mißt man Flüssigkeiten nach Eimer, Maß Seidel und Pfiff,
in Preußen = = = = Ohm, Eimer, Anker und Quart,
in Sachsen = = = = Kannen, Nößel und Maß,

in Baiern mißt man Flüssigkeiten nach Eimer, Maß und Quart,
in Würtemberg = = = = Ohm, Imi, Maß und Schoppen,
in Baden = = = = Ohm, Stützen, Maß, Gläser,
in der Schweiz = = = = Saum, Eimer, Maß, Schoppen;
das Getreide:
in Oestreich nach Muth, Metzen, Maßel, Becher,
in Preußen = Scheffel Metzen und Quart,
in Sachsen = Wispel, Malter, Scheffel, Viertel, Metzen, Mäßchen,
in Baiern = Scheffel, Metzen, Viertel, Maßel, Dreißiger,
in Würtemberg = Scheffel, Simri, Vierling, Ecklein, Viertelein,
in Baden = Zuber, Malter, Sester, Mäßlein, Becher,
in der Schweiz = Malter, Viertel, Immi.

Die meisten der andern Waaren, wie Zucker, Kaffee, Reis u. s. w. werden im Verkauf mittelst Gewichten auf der Wage gewogen. Die Gewichte geben an, wie schwer die Waare sei.

Du siehst, wie nöthig es ist, die Maße und Gewichte zu kennen. Wenn man dir so und so viel Ellen Stoff oder so und so viel Maß oder Kannen Wein anbietet, so hast du keine Idee von der Menge, die du bekommst, wenn du nicht genau weißt, wie viel eine Elle oder eine Maß oder Kanne ist. Sieh, hier habe ich ein Ellenmaß; du siehst, daß es in kleinere Theile eingetheilt ist und zwar in Halbe, Viertel, Achtel und Sechzehntel. Zwei Halbe, vier Viertel, acht Achtel, sechzehn Sechzehntel machen immer wieder eine ganze Elle aus. Hier habe ich ein Schuhmaß, das ist in Zolle, Linien und Striche eingetheilt. Wir wollen zählen, wie viel Zoll es enthält. — Zehn. Und dieser Zoll enthält wie viel Linien? Zähle sie. — Auch zehn. Und diese Linie enthält auch 10 Striche. Der Zoll ist also ein zehnmal kleineres, die Linie ein hundertmal kleineres, der Strich ein tausendmal kleineres Maß als der Schuh.

Ich habe heute in der Vorrathskammer allerlei Sachen für den Wochenbedarf der Küche auszuwägen. Willst du mir dabei behülflich sein, so wollen wir sogleich hingehen und ich lehre dich die Flüssigkeitsmaße und die Gewichte kennen und zeige dir, welche und wie viele kleinere Gewichte wir in die Wagschale legen müssen, bis die Schalen sich gleich stehen, wenn nämlich in der andern Schale ein Pfundstein liegt. Das wird dich unterhalten und dir zugleich eine Idee von den verschiedenartigen Gewichten beibringen.

(Hiemit kann eine sehr lehrreiche Uebung für den Tast- oder Gefühlssinn verbunden werden, indem man eine Zusammenstellung verschiedener Gegenstände von $^1/_4$, 1 Pfd., bis 5 Pfd., die das gleiche Gewicht bei ungleichem Volumen haben, vornimmt und ebenso eine Zusammenstellung 8—10 gleicher Volumen bei ganz verschiedenem Gewicht. Als weitere Uebung läßt man das Kind das Gewicht von allerlei Gegenständen von $^1/_2$ bis zu 10 Pfd. bestimmen, und ebenso Steine aufsuchen, die $^1/_4$, $^1/_2$, $^3/_4$, 1 Pfd. bis 3 Pfd. schwer sind.

— Größere Kinder könnte man öfter mit den Längenmaßen beschäftigen und sie die Länge Breite oder den Umfang von Zimmern, Gärten und dergleichen Flächen und die Entfernung von einem Platze zum andern schätzen lassen.)

Zweiundzwanzigste Unterhaltung.

(Zur Uebung des Tast- oder Gefühlsinnes.)

Heute wollen wir blindes Mäuschen spielen. Die kleine Anna stellt sich vor, sie sei das blinde Mäuschen und sei in eine Vorrathskammer gerathen. Hier tastet es herum, ob sich Nichts zu naschen vorfinde, und versucht, Alles, was ihm unter die Pfötchen kommt, beim rechten Namen zu kennen. Komm, Anna, laß dir die Augen mit diesem Tuche verbinden. So, jetzt taste nur recht herum, kleines Mäuschen, wenn du dir rechte Mühe gibst, so fällt dir gewiß Etwas für dein Leckermäulchen zu.

(Man legt dem Kinde nun Gegenstände vor, die es durch Betasten erkennen soll, und wobei es zu bestimmen hat, ob sie ebene, krumme oder gemischtlinige Körper seien, welchen Umfang sie haben [Schuh und Zoll] und wie schwer sie seien. Ebenso legt man ihm Blätter und Blüthen vor, Blumen, Papier, Baumwollen-, Wollen- und Seidenstoffe, Leinwand, Metalle, Münzen, Holzarten mit der Rinde. Von allen diesen Gegenständen soll es sagen, ob sie rund, eckig, glatt, rauh, ganzrandig oder gezackt und wie?, einfach oder zusammengesetzt und wie? seien, u. s. f. Schließlich legt man ihm einige Früchte hin, die man ihm nach stattgefundener Benennung zu essen erlaubt.)

Dreiundzwanzigste Unterhaltung.

(Zur Uebung des Geruch- und Geschmacksinnes.)

Unser Mäuschen ist letzthin an einen Ort gerathen, wo es sehr wenig für sein Leckermäulchen fand. Es sagte sich, es hätte mehr den Geruch- als den Tastsinn zu Hülfe nehmen sollen, und siehe, es schnüffelt und findet den Weg in die Speisekammer. Hier duftet es herrlich und es weiß vor lauter Lust nicht, wo zugreifen. Doch es ist klug, es will vorsichtig wählen und riecht daher vorerst an allen Vorräthen herum. Und was findet es nun da? (Man verbindet dem Kinde die Augen und läßt es an allerlei Gegenständen riechen, damit es nach dem Geruch bestimme, was vorhanden sei. Vorzuführende Gegenstände sind z. B.: verschiedene Obst- und Beerengattungen [Aepfel, Aprikosen, Himbeeren u. dgl.], getrocknete Pflanzen und Früchte [Thee, Kaffee, Gewürze, Arzneimittel, Tabak, Heu u. dgl.], frisches Brot, altes Brot, Waizenbrot, Roggenbrot, süße, saure Milch, frische, verdorbene Eier, frische, eingekochte Butter, Lewat- oder Mohnöl, Olivenöl, Kalb-, Hammel-, Ochsenfleisch, Seife, Kerzen, Unschlitt, Schwefel, Harz, Kork, Milch, Wein, Bier, Essig u. dgl. Um dieser Uebung einen besondern Reiz zu verleihen, wird zwischenein auch der Geschmackssinn geübt, indem

man etwa Waizen- und Roggenbrot, süße und saure Milch, verschiedene Arten eingemachter Früchte, süße und saure Aepfel, Nelken und Muskaten u. dgl. von einander unterscheiden läßt.)

Vierundzwanzigste Unterhaltung.

(Zur Uebung des Gehörsinnes. Für Kinder vom fünften Jahre an.)

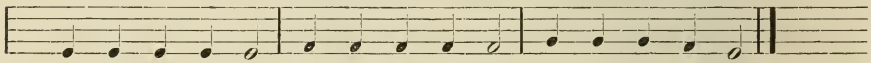
Willst du mir wieder einmal die fünf Sinne des Menschen aufzählen. — Weißt du auch recht, liebes Kind, wozu uns das Gehör nützt? — Ja, wir hören einander sprechen und können uns also mit einander über alles Nöthige verständigen oder berathen. Die armen Menschen, welche von Geburt an nicht hören, lernen auch nie recht sprechen, sie sind taubstumm und entbehren viele schöne Genüsse; sie hören keine Vögel singen, sie hören keine Musik, keinen Glockenton, sie können sich nicht so verständlich machen, wie die glücklichen Menschen, welche hören, und sie verstehen uns auch nicht sehr gut. Aber was hören wir eigentlich? Hast du das Ding auch schon gesehen? — Nein, man kann es nicht sehen, nicht greifen, es ist etwas Gestaltloses; es ist der Ton, was wir hören. Aber woher kommt der Ton? Durch was wird er verursacht? — Durch Menschen- und Thierstimmen, Musikinstrumente, durch Thätigkeiten aller Arten, wie: sägen, feilen, hobeln, durch Vorgänge in der Natur: Wind, Regen, Donner u. s. w. Nenne noch einige Thätigkeiten, die man nach ihrem Ton erkennen kann. — Noch einige Vorgänge in der Natur.

Zur Uebung in dieser Richtung läßt man gelegentlich bei Menschenstimmen unterscheiden, ob man Männer-, Frauen- oder Kinderstimmen höre, Säugethiere, Vögel und Insekten aus ihren Tönen erkennen, unterscheiden, ob der Ton von einen oder mehreren komme, wie viele ungefähr singen, sprechen, pfeifen, klopfen, laufen, wie viele Personen dreschen, hobeln, hämmern, wie viele Pferde an einem Wagen ziehen. Man läßt Musikinstrumente, Metalle oder andere Körper durch Anschlagen oder Fallenlassen erkennen, durch den Ton bestimmen, ob ein kleineres oder größeres Stück Holz oder Metall falle, wann eine Flasche sich anzufüllen beginne, aus dem Geräusch des Wassers unterscheiden, ob viel oder wenig ausgegossen werde, aus dem Laufe der Wagen, ob sie leicht oder schwer beladen seien. Man läßt den Rhytmus des Trommelns, Dreschens, Schmiedens u. s. w. nachahmen.

Um das Tontalent des Kindes zu entwickeln, sollte dieses schon im zartesten Alter die einfachen Grundtöne der Musik öfters auf dem Klavier oder irgend einem Instrumente anschlagen hören. Schon frühe lehre man es an einem Klavier die verschiedenen Oktaven und innerhalb derselben die verschiedenen Töne c d e u. s. f., kennen und tiefe, mittlere und hohe Töne von einander unterscheiden. Aber auch singen soll das Kind lernen, bevor man es mit einer sichtbaren Tonbezeichnung bekannt macht. Es soll vorerst den Gesang der Mutter

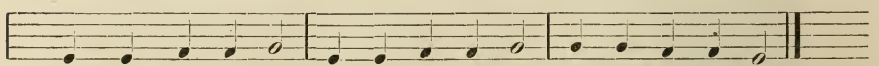
begleiten, dann die Tonleiter und durch öfteres Vor- und Nachsprechen in Verbindung mit Vor- und Nachsingen kleine Liedchen lernen, indem man es zuweilen mit dem Klavier begleitet. Solche Liedchen fallen ihm bei seinen verschiedenen Beschäftigungen, in den momentanen Stimmungen der Bitte, des Dankes und der Lust unwillkürlich ein und es wird dabei manch eine Seite des Kindesgeistes lebendig angeschlagen, denn die Gesänge, welche Anregungen zur Freude, zur Geselligkeit, zu Fleiß und Arbeitsliebe, zu Eltern- und Geschwisterliebe, zu Betrachtung der Natur oder Hinweisungen auf die Güte und Liebe Gottes enthalten, berühren das Gemüthsleben des Kindes unvermerkt und äußern den wohlthätigsten Einfluß auf dasselbe. Singen liegt recht eigentlich in der kindlichen Natur, es sind An- oder Nachklänge aus einem unbekannten Reiche, welche das kindliche Gemüth oft bestimmen, sich durch Singen kund zu geben und zwar entweder in selbsterfundenen oder nachgeahmten Melodien. Wenn das Kind singt, da liegt ein ganzer Himmel voll Unschuld und Sorglosigkeit in seiner Brust und darum lohnt sich's wohl der Mühe, an den frischen Quell seines Gesanges leichte und liebliche Melodien zu pflanzen, die vielleicht dereinst in herrlicher Fülle das Ohr vieler Menschen rühren, jedenfalls aber ein kräftiges und heilbringendes Bildungsmittel für Sinn und Seele sind. Folgende Liedchen, welche Kinder vom vierten bis zehnten Lebensjahre leicht mit und ohne Begleitung des Klaviers erlernen, werden der Mutter willkommene Hülfsmittel sein, um das musikalische Talent des Kindes wach zu rufen und zu fördern. Als weitere Hülfsmittel in dieser Richtung empfehlen wir: Fröbels Kinderlieder, Waldvögelein von Th. Bittkow, Berlin; Lieder für den ersten Gesangunterricht von J. G. Rüegg, Zürich.

1.



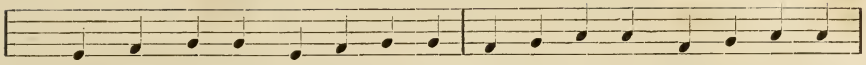
1. An den Himmels Höh'n, An den Himmels Höh'n, scheint die Son-ne schön.
2. Und das Er-den-land, Und das Er-den-land trägt ein grün Ge-wand.
3. In der stil-len Nacht: In der stil-len Nacht: Mond und Sternenpracht.
4. Auf dem wei-ten Meer: Auf dem wei-ten Meer: Wo-gen hin und her.
5. In dem küh-len Wald: In dem küh-len Wald: Bäu-me jung und alt.
6. Und im Wie-sen-thal: Und im Wie-sen-thal: Blumen oh-ne Zahl.
7. An dem schö-nen Rhein: An dem schö-nen Rhein: Trauben, Most und Wein.
8. Ue-berm Bo-den-see: Ue-berm Bo-den-see: Ho-he Berg' voll Schnee.
9. Und im Gar-ten-raum: Und im Gar-ten-raum: Sü-ßes Obst am Baum.
10. Und im Haus da-zu: Und im Haus da-zu: Lie-be Fried' und Ruh.

2.

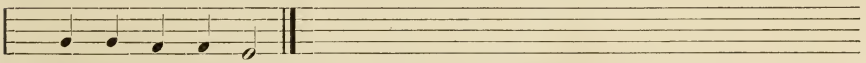


1. Kir-schen schwarz und roth: gut zum A-bend-brot, gut zum A-bend-brot.
2. Bee-ren roth und braun, pflück' ich gern am Zaun, pflück' ich gern am Zaun.
3. Bir-nen gelb und rund, äß' ich je-de Stund! äß' ich je-de Stund!
4. Trau-ben blau und weiß: ei-ne sü-ße Speis', ei-ne sü-ße Speis'.
5. Ae-pfel zart und weich, die ver-such' ich gleich, die ver-such' ich gleich.
6. Pfir-sich sei-den-fein, wä-rest du nur mein! wä-rest du nur mein!

3.

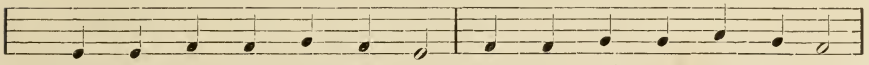


1. Fall mir ja nicht, fall mir ja nicht, fall mir ja nicht, fall mir ja nicht,
2. Brenn dich ja nicht, brenn dich ja nicht, brenn dich ja nicht, brenn dich ja nicht,
3. Stich dich ja nicht, stich dich ja nicht, stich dich ja nicht, stich dich ja nicht,
4. Lauf doch ja nicht, lauf doch ja nicht, lauf doch ja nicht, lauf doch ja nicht,
5. Spring doch ja nicht, spring doch ja nicht, spring doch ja nicht, spring doch ja nicht,
6. Trau doch ja nicht, trau doch ja nicht, trau doch ja nicht, trau doch ja nicht,
7. Iß doch ja nicht, iß doch ja nicht, iß doch ja nicht, iß doch ja nicht,

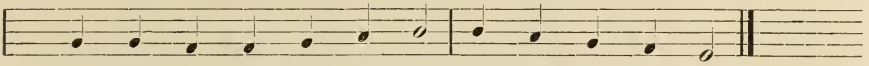


fall nicht auf den Stein!
brenn dich nicht am Feu'r!
stich dich nicht am Dorn!
lauf nicht in den Sumpf!
spring doch in kein Loch!
trau kei'm dür=ren Aſt!
iß nicht gift' ge Frucht.

4.

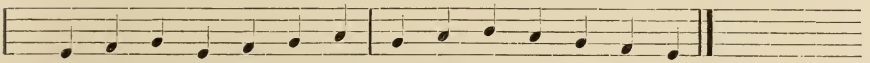


1. Mor=gens wenn ich früh auf=ſteh, und in mei=nen Gar=ten geh,
2. Mor=gens wenn ich früh auf=ſteh, und in mei=nen Gar=ten geh,
3. Mor=gens wenn ich früh auf=ſteh, und in mei=nen Gar=ten geh,
4. Mor=gens wenn ich früh auf=ſteh, und in mei=nen Gar=ten geh,



ſin=gen da ſchon hell und rein munt=re Vö=ge=lein.
duf=ten da ſo friſch und fein bun=te Blü=me=lein.
ſum=men da die Bie=nen klein em=ſig aus und ein.
glän=zen da im Son=nen=ſchein gold=ne Kä=fer=lein.

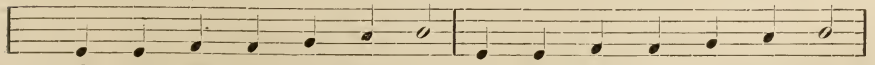
5.



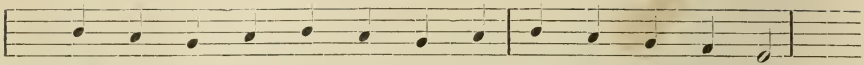
1. Bin ich groß und nicht mehr klein, zieh ich in die Welt hin=ein.
2. Zieh am leich=ten Wan=der=ſtab Städt' und Dör=fer auf und ab.
3. Zie=he bis ans blau=e Meer, ſchif=fe drü=ber hin und her.
4. Gu=ter Wind und gu=tes Glück brin=gen mich nach Haus zu=rück.

H. Rüegg.

6.

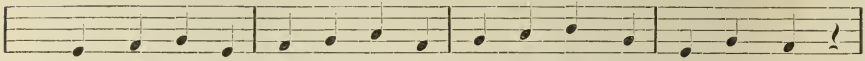


1. O du ſchö=ne Früh=lings=zeit! O du ſchö=ne Früh=lings=zeit!
2. O du war=me Som=mers=zeit! O du war=me Som=mers=zeit!
3. O du mil=de Herb=ſtes=zeit! O du mil=de Herb=ſtes=zeit!
4. O du kal=te Win=ters=zeit! O du kal=te Win=ters=zeit!

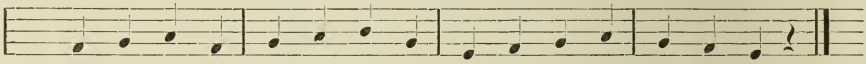


Bringst uns wie = der Lust und Lie = der, schö = ne Früh = lings = zeit.
Hast zum Ba = den uns ge = la = den, war = me Som = mers = zeit.
Heer = den schwei = fen, Trau = ben rei = fen, mil = de Herb = stes = zeit.
Flo = cken sie = len, Kna = ben spie = len, kal = te Win = ters = zeit.

7.



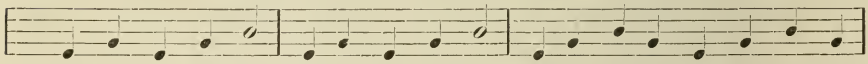
1. Rein und hel = le, wie die Quel = le, macht die Un = schuld un = ser Herz,
2. En = gel ste = hen, wo wir ge = hen, sind zu Wäch = tern sie be = stellt.
3. Blu = men blü = hen, Bie = nen zie = hen Wachs und Ho = nig uns dar = aus.
4. A = bends blin = ken Stern' und win = ken uns und Al = les still zur Ruh,



Wald und Son = ne gie = ßen Won = ne ü = ber from = mer Kin = der Scherz.
Thau und Re = gen gie = ßen Se = gen auf die Gär = ten, auf das Feld.
Vö = gel sin = gen, Schäf = chen sprin = gen ganz ver = traut um Hof und Haus.
und wir schlie = ßen mit dem sü = ßen: Gott sei Dank! die Au = gen zu.

J. N. Weber.

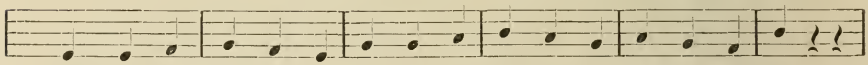
8.



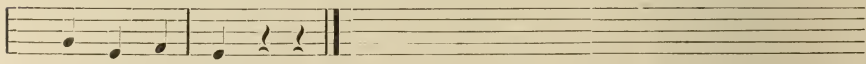
1. Gu = ten, gu = ten Tag! Hö = ret was ich sag'! Got = tes Frieden sei be = schie = den
2. Gu = ten, gu = ten Tag! Hö = ret was ich sag'! Got = tes Ga = ben sollt ihr ha = ben
3. Gu = ten, gu = ten Tag! Hö = ret was ich sag'! Oh = ne Plagen, oh = ne Kla = gen
4. Gu = ten, gu = ten Tag! Hö = ret was ich sag'! Mit den Armen habt Er = bar = men

euch an die = sem Tag!
auch an die = sem Tag!
sei euch die = ser Tag!
auch an die = sem Tag!

9.

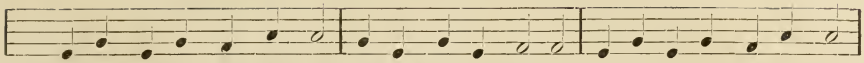


1. Möcht' wohl ein Blüm = lein sein, im hel = len Son = nen = schein wollt' ich mich freun,
2. Möcht' wohl ein Vög = lein sein, flög' ü = ber Wies' und Hain zum Schwes = ter = lein,
3. Möcht' wohl ein Sternlein sein, könnt mit den En = ge = lein bei Gott dann sein,

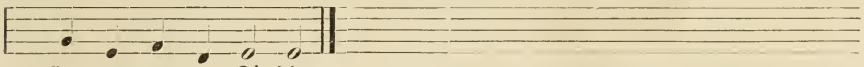


woll = te mich freun.
zum Schwes = ter = lein.
bei Gott dann sein.

10.

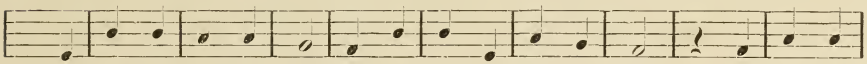


1. Wo ein kla=res Bäch=lein ist, gibt es klei=ne Fi=sche; wo es gut zu ei=sen gibt,
2. Wo im Walde Vö=gel sind, hört man fro=he Lie=der; wo es weich zu sitzen ist,
3. Wo ein schöner Gar=ten ist, sieht man Blumen prangen; wo viel Dorn und Stacheln sind,
4. Wo man Sens' und Sichel braucht, sieht man Halmen sin=ken; wo ein tie=fes Wasser ist,
5. Wo man Roß und Wa=gen hat, braucht man nicht zu ge=hen; wo es Nacht und Dunkel ist,
6. Wo man nicht zu=sam=men=hält, wird man bald sich trennen; wo man Glut und Flamme sieht,

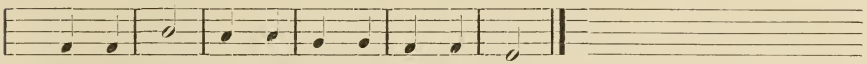


sitzt man gern zu Ti=sche.
läßt man gern sich nie=der.
bleibt man leicht dran han=gen.
kann man auch er=trin=ken.
wird man nicht viel se=hen.
wird ein Feu=er bren=nen.

11.



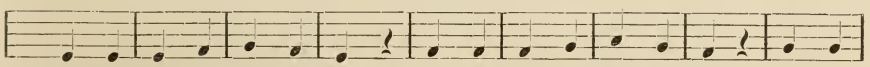
1. Im Win=ter schläft die Er=de mit Schnee und Eis be=deckt, daß sie frucht=
2. So läßt Gott mei=ne Glie=der des Nachts im Schla=fe ruhn, daß ich am
3. Vom Frühling bis zum Win=ter will ich ge=schäf=tig sein, Gott lie=bet



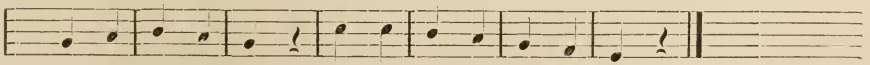
ba=rer wer=de, wenn Gott sie wie=der weckt.
Ta=ge wie=der viel Gu=tes mö=ge thun.
gu=te Kin=der, er wird auch mich er=freun.

Reichardt.

12.



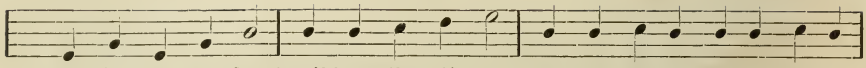
1. Glöck=lein hell vom Thur=me da, Leu=te rufst du fern und nah, daß sie
2. Wie=der hör ich, Glöcklein, dich, wenn der Mit=tag zei=get sich; ru=fest
3. Hat der A=bend sich ge=naht, ist's zum Wir=ken dann zu spat; ru=fest



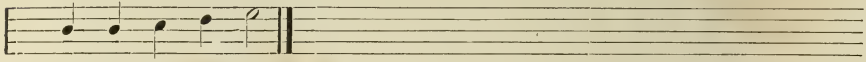
Mor=gens früh auf=stehn, be=ten und zur Ar=beit gehn.
du mit gu=tem Klang: Mut=ter gieb uns Speis und Trank.
lie=bes Glöcklein du: Le=get be=tend euch zur Ruh!

K. W. Wiederfeld.

13.

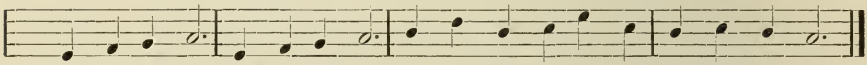


1. Fort im mun=tern Lauf! Frisch den Berg hin=auf! Blu=men=düf=te, rei=ne Lüf=te,
2. Seht am Him=mels=thor steigt die Sonn' em=por. Ler=chen=lie=der grü=ßen wie=der
3. Hö=her nun hin=an nimmt sie ih=re Bahn, spen=det Se=gen al=ler=we=gen
4. Hö=her auch hin=an neh=men wir die Bahn, und nach O=ben sei er=ho=ben



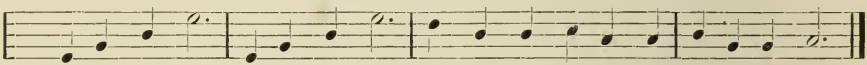
we=hen auf der Höh'.
froh den Son=nenstrahl.
ü=ber Berg und Thal.
un=ser Aug' und Herz.

14.



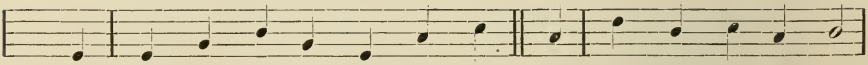
1. Gieb mir die Hand! Gieb mir die Hand! Uns soll ver=bin=den ein freundschaft=lich Band.
2. Sei mein Kamrad! Sei mein Kamrad! Wollen stets treu sein und red=lich und grad.
3. Ich bin be=reit! Ich bin be=reit! Will's mit dir hal=ten in Lust und in Leid.
4. Ei das ist gut! Ei das ist gut! Sind wir nur ei=nig, so ha=ben wir Muth.
5. Freun=de fort=hin, Freunde fort=hin, blei=ben wir Bei=de mit fröh=li=chem Sinn.

15.

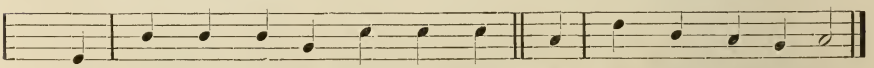


1. Knaben her=bei! Knaben her=bei! Kom=met zum Bal=len, die Wie=se ist frei.
2. Lu=sti=ge Schaar! Lu=sti=ge Schaar! Theilt die Par=tei=en zu Paar und zu Paar.
3. Nun in den Kreis! Nun in den Kreis! Dreht euch und duckt euch in li=sti=ger Weis'!
4. Rüstig ge=jagt! Rüstig ge=jagt! Huf=sa, ho=huf=sa, nur niemals ver=zagt!
5. Schleudert den Ball! Schleudert den Ball! Zie=let und tref=fet und tummelt euch All'!

16.

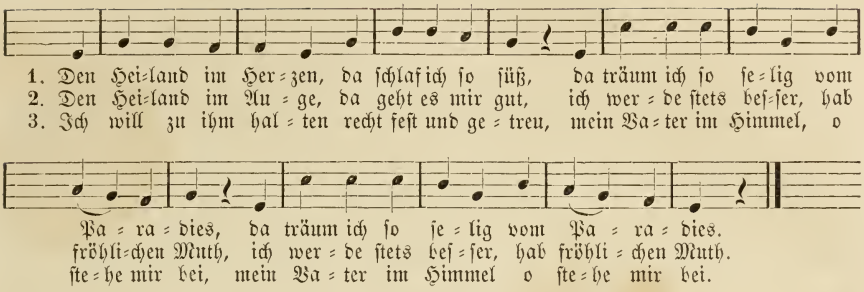


1. Die Mut=ter ist so lieb und gut, ich hab' sie herz=lich gern.
2. Der Va=ter ist ein bra=ver Mann, er schafft und sorgt für All'.
3. Die Schwe=ster ist ein gu=tes Kind, mir stets mit Hülf' be=reit.
4. Es streckt das zar=te Brü=der=lein nach mir die Aerm=lein aus.
5. O, lie=ber Gott, er=hal=te du die El=tern stets ge=sund!



Es ist mir gar so wohl zu Muth, ist sie nicht von mir fern.
Will mich be=flei=ßen, wo ich kann, daß ich ihm wohl=ge=fall'!
Da=rum wir im=mer freund=lich sind und ha=ben kei=nen Streit.
Will ger=ne auf ihn acht=sam sein, sanft wie=gen ihn zu Haus.
Und die Ge=schwister auch da=zu, sei mit uns al=le Stund'!

17.



Gesellschaftsspiele.

Fünfundzwanzigste Unterhaltung.

„O, ihr Alle, die ihr euch der Erziehung widmet, ich bitte euch, lernt mit Kindern spielen. Ihr werdet durch diese Uebung drei wichtige Zwecke erreichen — die Kinder an euch ziehen und ihre Liebe und Zutrauen erwerben, die Gabe mit ihnen zu sprechen und sie zu behandeln euch mehr eigen machen, und Gelegenheit finden, in das Innerste eurer Kleinen zu sehen, da sie bei dem Spiele stets offener und freier handeln, als in andern Lagen, und sich mit allen ihren Fehlern, Schwachheiten, Einfällen, Anlagen und Neigungen zeigen, wie sie wirklich sind."

Ich brauche wohl nur an diese Worte Jean Pauls zu erinnern, um Mütter und Erzieherinnen zu veranlassen, lebendigen Antheil an den Kinderspielen zu nehmen, angemessene Spiele, die zur Bildung des Ordnungs= und Schönheitssinnes beitragen, geistige Regsamkeit, Anstelligkeit, Fleiß und gute Sitten fördern, zu organisiren und dieselben in bildender Weise abwechseln zu lassen, ohne sie jedoch schulmäßig gängeln oder den Kindern aufdringen zu wollen. Vorschläge machen und Anleitung geben, wo das Selbsterfinden der Kinder aufhört, diese Rolle hat die Mutter hauptsächlich zu übernehmen und darum werden ihr folgende Andeutungen willkommen sein.

Das Hausspiel.

Kommt, Kinder, setzt euch um mich her; ich will euch eine Geschichte von einem Hause erzählen. Aber merkt wohl auf, denn sobald es sich von einem Theile des Hauses handeln wird, so werde ich auf Eines von euch deuten, als ob ich mich des Wortes nicht mehr erinnerte, und dieses muß dann das Wort nennen, das ich brauche. Weiß es dasselbe nicht, so muß es ein Pfand geben und ich

werde ein Anderes von euch fragen. Gibt das Gefragte ein unpassendes Wort, so liefert es ebenfalls ein Pfand; ich aber muß mich des gegebenen Wortes bedienen, als ob es ein rechtes wäre, bis Eines von euch ein besseres findet. Habt ihr verstanden?

Ich muß noch hinzufügen, daß Dasjenige, welches ein bereits genanntes Wort wiederholt, auch ein Pfand zu geben hat; verlange aber ich zweimal dasselbe Wort, so gebe ich ebenfalls ein Pfand. Fangen wir nun an.

Ich kenne eine Dame, welche vor kurzer Zeit ein prächtiges Haus bauen ließ und mich einlud, dasselbe zu besichtigen. Ich begab mich daher nach der bezeichneten Straße, erblickte dort ein schönes, neues Haus, und da ich dachte, es werde wohl das rechte sein, so stand ich still, und betrachtete . . . ? (Sie deutet auf Marie.)

Du weißt nicht, was ich an dem Hause betrachtete? . . . Du auch nicht, Otto? . . . Anna? O, Alle müssen Pfänder geben! Ich betrachtete die Vorderseite des Hauses und bemerkte daran . . . ?

Adolf. Fenster.

Ganz gut, ich bemerkte daran große und reich verzierte Fenster. Um sich darauf zu stützen, hatten sie eiserne . . . ?

Luise. Geländer.

Richtig. Eiserne Geländer mit vergoldeten Rosetten. Die Fenster selbst hatten große . . . ?

Karl. Scheiben.

Scheiben von geschliffenem . . . ?

Anna. Glas.

Ja, man nennt es Spiegelglas. Nachdem ich die Außenseite des Hauses bewundert hatte, wollte ich auch das Innere betrachten und zog . . . ?

Emma. Die Klingel.

Ein Bedienter öffnete. Ich fragte nach Frau M. und erfuhr, sie wohne im zweiten . . . ?

Adolf. Stocke.

Das Haus hatte nämlich drei . . . ?

Karl. Stöcke.

Man sagt Stockwerke. Ich durchschritt also die . . . ? Nun Luise? Du weißt es nicht? Ein Pfand! Adolf? . . . Anna? . . . Weiß es Niemand? . . . die Hausflur . . . Gebt Alle Pfänder. Ich durchschritt also die Hausflur, stieg . . . ?

Marie. Die Treppe hinauf.

Die Treppe war glänzend gewichst und gebohnt, so daß ich ausglitt auf . . . ?

Karl. Der Treppe.

Das Wort ist schon gesagt; ein Pfand! Du denkst allerdings ganz richtig,

daß wenn man eine Treppe hinaufgehe, man nur auf die Treppe fallen könne, aber besinne dich recht, auf was setzest du den Fuß, wenn du die Treppe hinaufgehst? ... Wer weiß es? ...

Anna. Auf die Stufen.

Ganz recht. Ich glitt also auf den Stufen aus. Das wäre mir nicht begegnet, dachte ich, hätte ich mich nur gehalten an dieser ...?

Adolf. Lehne.

Und wirklich ließ ich die Lehne nicht mehr los, bis ich oben angekommen war. Ich wischte meine Schuhe ab an ...?

Luise. Der Strohmatte.

Die Kammerjungfer sah mich, öffnete die ...

Emma. Glasthüre.

Und führte mich in das ...?

Karl. Zimmer.

In welches Zimmer? Jedes Zimmer einer Wohnung hat seine besondere Bestimmung und jedenfalls führt man Besuche nicht etwa in's Schlafzimmer.

Karl. In's Besuchszimmer (Salon).

Hier setzte ich mich nieder, während die Kammerjungfer mich bei ihrer Gebieterin meldete. Das Zimmer war sehr schön möblirt. Es hatte da ...? (Man deutet schnell nach einander auf jedes Kind, damit sie geläufig Möbeln nennen.)

Marie. Stühle. — Adolf. Lehnstühle. — Karl. Ein Kanapee. — Emma. Eine Wanduhr. (So läßt man sämmtliches Mobiliar eines Besuchzimmers aufzählen. Wer ein bereits gesagtes Wort wiederholt, gibt ein Pfand. Nachher werden die Pfänder ausgelöst. — Ein Garten, ein Spaziergang, Beschäftigungen der Handwerker, ein Ereigniß geben Stoff zu ähnlichen Spielen.)

Sechsundzwanzigste Unterhaltung.

Sprachspiele.

Sie gewähren den Kindern viel Spaß und sind zugleich eine recht nützliche Uebung der Sprachorgane. Die Kinder versuchen folgende Sätze zu sprechen, bis ihnen die fehlerfreie Aussprache derselben gelingt.

Früh in der Frische fischen Fischer Fische gern.
Fritz ißt frisch Fischfleisch.
Esel essen Nesseln nicht.
Es liegt ein Klötzchen Blei gleich bei Blaubeuren.
Rab bad't sich, Kuh reibt sich, Ent wend't sich.

Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär,
Thät mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr.
Weil mancher Mann nicht weiß, wer mancher Mann ist,
Drum mancher Mann manchen Mann manchmal vergißt.

Siebenundzwanzigste Unterhaltung.

Reimspiele.

(Für Kinder vom neunten Jahre an.)

Größere Kinder finden meistens Vergnügen am Reimen und viele zeigen ein entschiedenes Talent dazu. Diesen werden die Reimspiele besonders willkommen sein, die überhaupt eine hübsche, die Denkkraft anregende Unterhaltung gewähren, an welcher selbst Erwachsene gern Theil nehmen. Man bildet nämlich einen Satz, in welchem man zwei Dinge mit einander vergleicht, die das Gegentheil von einander sind. Dann wendet man den Satz um und sucht auf das letzte Wort einen Reim, sei er nun rein oder unrein. Zu diesem Wort wird wieder das Gegentheil gesucht und der gefundene Satz an den vorhergehenden gereiht. Dieser wird wieder umgekehrt und ein neuer Reim dazu gesucht. Man fährt dann so fort, so lange es geht, darf aber niemals um des Reimes willen etwas Unrichtiges oder Halbwahres sagen. Dabei erklärt man den größern Kindern, daß der Reim ein reiner heißt, wenn die auslautenden Klänge völlig gleich, ein unreiner, wenn sie einander nur ähnlich sind. Besonders unterhaltend ist das Spiel, wenn jeder passende Reim von einem andern Kinde gesucht und zugleich von diesem ein neues Reimwort gegeben wird, auf welches wieder das folgende Kind den passenden Reim zu setzen hat.

Mit Hauptwörtern:

Komm, setze dich her
Und höre die Mähr;
Das Schloß ist kein Haus,
Das Haus ist kein Schloß;
Ein Schaf ist kein Roß,
Ein Roß ist kein Schaf;
Ein Kind ist kein Aff',
Ein Aff' ist kein Kind;
Staub ist nicht Wind
Und Wind ist nicht Staub;
Heu ist nicht Laub
Und Laub ist nicht Heu;
Korn ist nicht Spreu
Und Spreu ist nicht Korn;

Der Fuß ist kein Horn,
Das Horn ist kein Fuß u. s. f.

Oder:

Nun paßt wohl auf, ihr Mädchen,
Die Stralen sind nicht Fädchen;
Die Fädchen sind nicht Stralen,
Die Stuben keine Hallen;
Die Hallen sind nicht Stuben
Die Kinder keine Puppen u. s. w.

Mit Eigenschaftswörtern:

Merk auf genau,
Grün ist nicht grau;
Grau ist nicht grün,
Schüchtern nicht kühn;
Kühn ist nicht schüchtern,
Wer satt, ist nicht nüchtern;
Wer nüchtern nicht satt u. s. w.

Mit Zeitwörtern:

Wolle nicht mich plagen,
Ich will dir was sagen,
Riechen ist nicht schmecken,
Schmecken ist nicht riechen;
Fliegen ist nicht kriechen,
Kriechen ist nicht fliegen;
Stehen ist nicht liegen,
Liegen ist nicht stehen;
Rennen ist nicht gehen,
Gehen ist nicht rennen u. s. w.

Oder auch in folgender Form:

Das Fell hier ist von einem Hund
Und nicht von einem Rehe;
Kannst du nicht halten reinen Mund,
So thust du Manchem wehe.

Die Blüte ist von einem Strauch
Und nicht von einem Baume,
Und hab' ich keine Aprikos',
So lob' ich mir die Pflaume.

Die Bänder sind von einem Hut
Und nicht von einer Haube.

Die Marder trinken Hühnerblut
Und leben bloß vom Raube.

Das Thierchen hier das ist kein Frosch
Und ist auch keine Lerche,
Und wenn es nicht ein Tiger ist,
So kommt's aus einem Pferche.

Man sieht, daß das Spiel recht drollige Wendungen nehmen kann. Eine etwas ernstere, aber noch bildendere Beschäftigung gewährt das Reimen nach gegebenen Endsilben. Man gibt z. B. älteren Kinderen etwa vier Endworte, wie Fichten — richten — lichten — Pflichten, und fordert sie auf, dazu kurze Gedichtchen zu liefern. Zu diesem Zwecke mögen hier eine Anzahl passender Endworte folgen.

1. Walde — balde — Sang — Klang.
2. Zweigen — schweigen — Höhn — schön.
2. Höhen — schmückt — sehen — glückt.
4. Haus — Strauß — Stein — fein.
5. Land — Sand — Staub — Laub.
6. Blüte — Hüte — Güte — müde.
7. Muth — ruht — Ort — dort.
8. See — steh' — Reh — Weh.
9. Schlag — Tag — Nacht — Wacht.
10. Schauer — Trauer — Saum — Traum.

Achtundzwanzigste Unterhaltung.

Auch Räthsel sollt ihr lösen lernen!

Die Auswahl der folgenden Räthselfragen und Räthsel ist selbstverständlich je nach der geistigen Entwickelung des Kindes zu treffen.

1. Es ist nicht draußen und nicht drinnen.
2. Warum läuft der Fuchs immer über den Berg?
3. Wer kommt zum Ersten in die Kirche?
4. Was ist zwischen Himmel und Erde?
5. Wo ist der zwölfjährige Salomon jenesmal hingegangen?
6. Wo kommen die meisten Mehlsäcke zusammen?
7. Wann ist der Fuchs ein Fuchs?
8. Warum hört man den Kukuk nie Vormittag rufen?
9. Was machen die zwölf Apostel im Himmel?
10. Was ist mitten in Basel?
11. Was hat man in Rom in den Töpfen?

12. Was macht der Küster beim Läuten?
13. Welcher Hof nimmt Menschen jedes Standes auf?
14. In was für Kleidern geht die Sonne unter?
15. Wo sitzt der Hase am festesten?
16. Welche Sprache lernt sich am leichtesten?
17. Welcher der europäischen Monarchen hat den meisten Kredit?
18. Welcher Sporn wächst aus der Erde?
19. Welche Stadt Englands hat das Ende in der Mitte?
20. Welche Schellen klingen dem Ohre am nächsten?
21. Welches sind die kleinsten Häuser?
22. Welches ist der höflichste Fisch?
23. Wer kann mit einem Fuße Reisen um die ganze Welt machen, während der andere ruhig stehen bleibt?
24. Welche Gabe scheut auch der Aermste?
25. Eines Vaters Kind, einer Mutter Kind und doch keines Menschen Sohn. — Was ist das?
26. Welche Thiere scheinen nach dem Tode sich zu schämen?
27. Wo schmeckt der Wein am besten?
28. Wem thut kein Zahn weh?
29. Welches war bis jetzt die schlechteste Festung?
30. Welcher Bauer wird aufgehangen, ohne daß er Etwas verbrochen hat?
31. Hell erquickt's, trüb drückt's, dicht erstickt's! Was ist das?
32. Welches sind die kostbarsten Noten?
33. Wer kann den ärmsten Menschen reich machen?
34. Wann ist der Ofen nicht brauchbar?
35. Welcher Bart hat keine Haare?
36. Welches Haar wächst nie mehr?
37. Wer läßt sich Alles, was er schenkt, bezahlen?
38. Welches ist der gewaltigste Fluß?
39. Welche Frage zwingt uns, immer Ja zu antworten?
40. Wie schreibt man getrocknetes Gras mit drei Buchstaben?
41. Wie schreibt man gefrorenes Wasser mit drei Buchstaben?
42. Was gleicht einem halben Schweizerkäse am meisten?
43. Was verlassen wenige Leute gern, während man es doch nicht gern hütet?
44. Kann es zwei Tage nach einander regnen?
45. Wann fressen die Pferde keinen Hafer?
46. Welche Nägel pflegt man nirgends einzuschlagen?
47. Was zeichnet einen Offizier aus, und bringt ihm doch oft den Tod?
48. Wer hat weniger als Nichts?
49. Welche Reiter sitzen nicht auf dem Pferde?
50. Welches sind die kürzesten Tage?

51. Welchen kleinen Kindern darf man den Kopf abschlagen und ihn essen?

52. Ein Knabe ging vor zwei Knaben, ein anderer nach zwei Knaben und einer zwischen zwei Knaben, wie viel waren es?

53. Warum sehen wir uns um, wenn wir gerufen werden?

54. Wo hat das Meer kein Wasser und wo haben die Berge keine Steine?

55. Wenn man sieht, so sieht man sie nicht; wenn man aber nicht sieht, so sieht man sie?

56. Welches Wasser ist das theuerste?

57. Es fliegt in der Luft herum, setzt sich auf Thürme, Bäume und Dächer und hat doch keine Flügel?

58. Was kann man mit dem größten Reichthum nicht erkaufen und wird oft wenig geachtet?

59. Welcher Thurm ist niedriger, als der höchste, und doch kein kleiner Thurm?

60. Warum backen die Bäcker in der Stadt das Brot kleiner als auf dem Lande?

61. Welche Leute thun Nichts, als hauen und stechen, und werden doch nicht bestraft?

62. Wann wird der Maler ein Bildhauer?

63. Welche Mädchennamen pflegt man zu speisen?

64. Auf welchen Stuhl pflegt sich nie ein wohlgekleideter Mann, noch viel weniger eine Dame zu setzen?

65. Welche Leute haben das höchste Amt?

66. Nach welchen Bergen sehnen sich die Wanderer?

67. Welcher Rath thut Einem oft die besten Dienste?

68. Wie kann man mit schwarzer Dinte grün schreiben?

69. Was ist Nichts und doch sichtbar?

70. Welche Aehnlichkeit ist zwischen einem feigen Menschen und einem Zahnarzte?

71. Was hat ein Witzbold mit einem alten Hause gemein?

72. Wann ist es gefährlich, in den Garten zu gehen?

73. Welches ist die größte Uhr?

74. Welches ist das schwerste Holz?

75. Wann schwimmen die Gänse?

76. In welchem Flusse läßt sich am besten schwimmen?

77. Welcher Sänger singt Alles vom Blatte?

78. Welche Gunst ist Einem nie recht?

79. Welches Brett wird gegessen?

80. Wer hat's bequemer, der Kaffee oder der Thee?

81. Vor wem muß ein Jeder den Hut abnehmen?

82. Welcher Bär hat noch nie gebrummt?

83. Weßhalb sind die Barbiere die unausstehlichsten Menschen?

84. Wer lebt von Zank und Streit?

85. Wer bläst sein Geld in die Luft?

86. Was für ein Unterschied ist zwischen einem Prahler und einem Schneider?

87. Wer kann alle Sprachen reden?

88. Wie weit läuft der Hase in den Wald?

89. Welcher Gebildete ist ein Narr?

90. Welche Rollen übernimmt jeder Schauspieler am liebsten?

91. Welche Ringe sind nicht rund?

92. Welches ist das reinlichste Thier?

93. Welcher Hahn hat stets einen Stein im Munde?

94. Was für ein Unterschied ist zwischen einem Briefträger in Wien und einem Verwundeten?

95. Wie viel Seidel (Schoppen) gehen in eine Maßflasche?

96. Wenn der türkische Kaiser spazieren fährt, wer geht voran?

97. In welche Fässer kann man keinen Wein füllen?

98. Was nimmt ein fettes Huhn, wenn man ihm wenig Futter gibt?

99. Wer erzählt uns ohne Mund und Zunge schöne Geschichten?

100. Wer kann uns den Hut vom Kopfe nehmen, ohne daß wir ihn sehen?

101. Weiß ist mein Leib, blau ist mein Kleid, im Munde bin ich nur Süßigkeit?

102. Es geht im Holz, es läuft im Holz und kommt doch nirgends hin?

103. Es hat Borsten und ist kein Schwein, und machet Alles rein. Was ist das?

104. Welche Pferde werden weder an den Wagen, noch an den Pflug gespannt?

105. Welcher Tambour trommelt mit der Nase?

106. Wie schreibt man elftausend, elfhundert und elf mit Ziffern?

107. Was läuft immer ohne Füße, hat Arme und doch keine Hände?

108. Welche Leute schlagen immer an, ohne daß ein Feuerlärm wäre?

109. Was ist am nöthigsten bei der Mahlzeit?

110. Wer kann Nichts begreifen?

111. Welches Spiel verstehen die Pferde sehr gut?

112. Es ist stets im Bette und läuft doch Tag und Nacht fort.

113. Welchen Dichternamen fressen die Hühner?

114. Welche Aehnlichkeit hat die Geige mit dem Zweige?

115. Welche Noten können weder auf einem Klavier noch auf einer Geige gespielt werden?

116. Welche Sohlen braucht der Schuster nie zu flicken?

117. Welche Sprachen haben keine Worte?

118. In wessen Namen steckt eine halbe Semmel?

119. Wer im Winter von Stuttgart nach Cannstatt reitet und die Handschuhe vergessen hat, wie kann er machen, daß ihn nicht an den Fingern friert?

120. Welche Fische haben die Augen am nächsten beisammen?

121. In welchem Monat ißt ein Cavallerie-Regiment mit seinen Pferden am wenigsten?

122. Wer bekommt noch Geld, wenn er den Leuten etwas weiß macht?

123. Wer zieht sein Geschäft in die Länge und wird doch zu rechter Zeit fertig?

124. Wie viele Eier konnte der Riese Goliath nüchtern essen?

125. Welche Aehnlichkeit ist zwischen einem jungen Mädchen und einer brennenden Kerze?

126. Warum hat der türkische Gesandte in Wien an den Sultan in Konstantinopel einen Brief geschrieben?

127. Welches Pferd sieht von hinten soviel wie von vorn?

128. Was für ein Unterschied ist zwischen einem Reisenden und einem Hausknechte?

129. Wo müssen die Fleckausmacher guten Verdienst haben?

130. Wer ist der nachsichtigste Gläubiger?

131. Zu welcher Steuer wollen die Menschen sich selten verstehen?

132. Weßhalb sollte die dritte Galerie im Theater besonders in Ehren stehen?

133. In welchen Zellen findet man immer Unterhaltung?

134. Welcher Unterschied ist zwischen dem Stein der Weisen und dem Stein des Anstoßes?

135. Von vorne ist's: eine Kindeswärterin,
Von hinten ist's: der Name eines Kindes.

136. Von vorne ist's: ein stilles enges Haus,
Von hinten: neigt es sich im Hauch des Windes.

137. Von vorne ist's: ein schwarzer wilder Mensch,
Von hinten: segenvoll vom Himmel rinnt es.

138. Von vorne ist's: eine herbe Frucht,
Von hinten: einen Bösewicht umspinnt es.

139. Mit i bin ich im Kriege
Theilnehmer an dem Siege,
Mit a bin ich dem Rücken
Gerade kein Entzücken,
Mit u mußt du mich haben,
Soll dich das Räthsel laben.

140. Mit i hat mancher Ackersmann
Es nicht in seinem Stadel,
Mit ü doch oft im Kopfe mehr,
Als wenn er wär' vom Adel.

141. Den Reichen trägt das Thierlein durch den Koth,
Das Pflänzlein ißt der Arme auf dem Brot.

142. Mit Zweien fährt der Bürgersmann,
Der Edelmann spannt Viere an,
Die Hottentotten lieben
Das reichgeschmückte Sechsgespann:
Nun sagt, wer fährt mit Sieben?

143. Der es macht, der will es nicht,
Der es trägt, behält es nicht,
Der es kauft, gebraucht es nicht,
Der es hat, der weiß es nicht.

144. Es ist nicht Fabel und nicht Wahn,
Wenn ich dir sag' von einem Hahn,
Der einen Stein im Munde trägt,
Womit er Blitz und Donner schlägt.

145. Verfertigt ist's vor langer Zeit,
Doch mehrentheils gemacht erst heut.
Sehr schätzbar ist es seinem Herrn
Und dennoch hütet's Niemand gern.

146. Was in dem ersten Paare du hattest, erhascht sich das Ganze,
Merkst du es zeitig, du wirst: „Haltet das Letzte mir!" schrein.

147. Wie du mich jetzt siehst, ißt du mich,
Liest du mich rückwärts, dann bin ich,
Willst du entfliehn, dir hinderlich.

148. Welche Handelsstadt Egyptens, sprich,
Hat verkehrt den Donnergott in sich?

149. Mich wünschet zu erreichen,
Wenn Stürme drohn und Seuchen
Der Schiffer auf dem Meer;
Versetze meine Zeichen,
Dann weh' ich über Leichen
Voran dem tapfern Heer.

150. Uns durchströmet das Licht der Sonne von Außen und Innen,
Aber der Regen benetzt eine Seite uns nur.

Weht uns der Nord in's Gesicht, so schwitzt uns am meisten der Rücken,
Starret die Wiese in Eis, bieten wir Blumen dir dar.
Raubet ein Sturm, ein Hagel, ein Stein uns endlich das Leben,
So verschwinden wir froh, nicht ohne Schwanengesang.

Auflösungen.

1. Das Fenster. 2. Weil er nicht durch denselben kann. 3. Der Zweite. 4. Das Wörtchen „und". 5. In's dreizehnte. 6. Bei der Nacht. 7. Wenn er allein ist, sonst wären es Füchse. 8. Weil er nur „Kukuk" rufen kann, und nicht „Vormittag". 9. Ein Dutzend. 10. Der Buchstabe „s". 11. Böden. 12. Krumme Finger. 13. Der Kirchhof. 14. In Westen. 15. Am Bratspieß. 16. Die Muttersprache. 17. Der östreichische Kaiser, weil er Siebenbürgen hat. 18. Der Rittersporn. 19. London. 20. Die Maulschellen. 21. Die Schneckenhäuser. 22. Bückling. 23. Der Zirkel. 24. Die Ausgabe. 25. Eine Tochter. 26. Die Krebse. 27. Auf der Zunge im Munde. 28. Dem Kamm. 29. Jericho, denn die Mauern wurden eingeblasen. 30. Der Vogelbauer. 31. Die Luft. 32. Die Banknoten. 33. Das Geld. 34. Ohne b, denn dann ist er rauchbar. 35. Der Schlüsselbart. 36. Das abgeschnittene. 37. Der Wein- und der Bierwirth. 38. Der Schlagfluß. 39. Was machen J und A zusammen? 40. Heu. 41. Eis. 42. Die andere Hälfte. 43. Das Bett. 44. Nein, denn es liegt eine Nacht dazwischen. 45. Wann sie keinen Hafer haben. 46. Die Finger- und Fußnägel. 47. Der Degen. 48. Der, welcher Schulden hat. 49. Die, welche auf dem Sattel sitzen. 50. Die, welchen die längsten Nächte folgen. 51. Den Kindern aus Honigkuchen — Lebkuchen. 52. Drei Knaben, welche hinter einander gingen. 53. Weil wir am Rücken keine Augen haben. 54. Auf der Landkarte. 55. Die Finsterniß. 56. Das in der Arznei. 57. Der Schnee. 58. Die verlorene Zeit. 59. Ein hoher Thurm. 60. Weil sie weniger Teig dazu nehmen. 61. Die Bildhauer und Kupferstecher. 62. Wenn er sein Bild zerhaut. 63. Die Rosinen. 64. Auf den Dachstuhl. 65. Die Thurmwächter. 66. Nach den Herbergen. 67. Der Vorrath. 68. G-r-ü-n. 69. Der Schatten. 70. Beide reißen aus. 71. Beide haben Einfälle. 72. Wenn die Spargeln schießen und die Bäume ausschlagen. 73. Die Natur. 74. Der Bettelstab. 75. Wann sie keinen Grund haben. 76. Im Ueberflusse. 77. Der Vogel im Walde. 78. Die Mißgunst. 79. Das Wildpret. 80. Der Kaffee, denn dieser muß sich immer setzen, der Thee aber immer ziehen. 81. Vor dem Friseur. 82. Der Lorbeer. 83. Weil sie Einem immer etwas weiß machen und öfter an der Nase herumziehen. 84. Der Advokat. 85. Der Tabackraucher. 86. Ersterer schneidet auf, der andere schneidet zu. 87. Das Echo. 88. Bis zur Mitte, dann läuft er wieder heraus. 89. Der Eingebildete. 90. Die Geldrollen. 91. Die Häringe. 92. Der Hahn, denn er

führt immer den Kamm bei sich. 93. Der Hahn am Schießgewehre. 94. Der Briefträger ist immer auf dem Pflaster; der Verwundete hat das Pflaster auf sich. 95. Keines, sie müssen hineingegossen werden. 96. Die Pferde. 97. In die vollen. 98. Es nimmt ab. 99. Das Buch. 100. Der Wind. 101. Der Zuckerhut. 102. Die Wanduhr. 103. Die Bürste. 104. Die Steckenpferde. 105. Jeder Tambour. 106. 12111. 107. Der Fluß. 108. Der Zettelanschläger. 109. Der Mund. 110. Wer keine Hände hat. 111. Das Damenziehen. 112. Der Strom. 113. Körner. 114. Die Silbe „eige". 115. Die Banknoten. 116. Die Fußsohlen. 117. Die Augen- und Geberdensprache. 118. In Sem. 119. Er muß eine Faust machen, dann friert ihn an der Faust. 120. Die kleinsten. 121. Im Februar, welcher nur 28 Tage hat. 122. Der Bleicher. 123. Der Seiler. 124. Nur eines. 125. Beide wollen geputzt werden. 126. Weil er nicht bei dem Sultan ist, sonst würde er mit ihm sprechen. 127. Das blinde. 128. Der Reisende kehrt im Wirthshause ein; der Hausknecht kehrt aus. 129. Im Himmel, denn die Sonne bekommt immer mehr Flecken und der Mond ist alle vier Wochen voll. 130. Die Sonne, denn der Mond borgt schon seit Jahrtausenden bei ihr sein Licht, und sie hat noch keine Interessen verlangt. 131. Zur Steuer der Wahrheit. 132. Weil dies ein Ort ist, wo die Kunst von einem erhabenen Standpunkt betrachtet wird. 133. In Miszellen. 134. Der Stein der Weisen wird immer gesucht und nie gefunden; der Stein des Anstoßes wird nie gesucht und immer gefunden. 135. Amme — Emma. 136. Sarg — Gras. 137. Neger — Regen. 138. Rettig — Gitter. 139. List, Last, Lust. 140. Dinkel, Dünkel. 141. Der Schimmel. 142. Das Siebengestirn. 143. Der Sarg. 144. Der Hahn am Schießgewehr. 145. Das Bett. 146. Taschendieb. 147. Rettig, Gitter. 148. Suez, Zeus. 149. Hafen, Fahne. 150. Die Fenster.

Noch einige Nüsse zu knacken.

1. Ein Bauer kommt mit einem Bündel Heu, einem Schafe und einem einigermaßen gezähmten Wolfe an einen Fluß. Der Fährmann, welcher ihn an's andere Ufer übersetzen sollte, bemerkt ihm, daß der Kahn nicht groß genug sei, um Alles auf's Mal zu tragen, und daß der Bauer nur immer ein Stück von seiner Bagage hinüber nehmen könne. Das setzte den Bauer in keine geringe Verlegenheit, denn, dachte er, bringe ich den Wolf zuerst hinüber, so bleibt das Schaf und das Heu zurück. Dann wird das Heu gefressen. Nehme ich das Heu zuerst mit, so bleibt Wolf und Schaf zurück. Dann wird das Schaf von dem Wolfe gefressen. Nehme ich das Schaf zuerst hinüber, so bleibt zwar der Wolf und das Heu, das er nicht fressen kann, auf diesem Ufer. Hole ich dann aber den Wolf hinüber, so frißt er mir, während ich wiederum hieherfahre, das Schaf. Hole ich aber als zweite Fuhre das Heu und lade ich es drüben ab, so frißt das Schaf dasselbe, während ich den Wolf hole.

Der Bauer weiß nicht, wie er die Sache anstellen soll. Nun sage du mir, welchen Rath du dem Bauer gegeben hättest, wenn du bei ihm gewesen wärest.

Lösung. Der Bauer fährt zuerst das Schaf hinüber. Mit der zweiten Fahrt bringt er den Wolf. Diesen setzt er ab, nimmt aber das Schaf mit zurück, damit es der Wolf nicht frißt. Er setzt es am andern Ufer ab, nimmt nun das Heu in den Kahn und fährt es hinüber. An jenem Ufer befindet sich nun bloß der Wolf und das Heu. Hierauf fährt er leer zurück und holt das Schaf.

2. Die Katzen.

In einem Zimmer sitzen
Vier schöne Katzen; die sind
Vertheilt, daß in jeder Ecke
Sich eine befindet, mein Kind.
Und jede dieser Katzen
Hat vor sich drei andre, die
Mit vielem Wohlbehagen
Und lautem Schnurren sie
Betrachtet; während jede
Der Katzen, als müßt' es so sein —
Voll Ruh auf dem Schwanze sitzet
Ein anderes Kätzelein.
Nun wirst du, mein Kind, mir wohl sagen,
Nachdem du dieses gelesen,
Wie viele schnurrende Katzen
In jenem Zimmer gewesen?

Lösung. Es waren im Ganzen vier Katzen, jede der vier Katzen hatte die drei übrigen vor sich, und saß auf ihrem eigenen Schwanze.

3. Drei Frauen gehen zu Markte. Die erste hat 40, die zweite hat 60, die dritte 100 Eier zum Verkauf. Sie machen mit einander ab, ihre Waare zu gleichen Preisen zu verkaufen. Dies geschieht. Auf dem Rückwege zählt jede ihre Einnahme, und siehe da, sie haben alle gleichviel. Wie ist dies zugegangen?

Lösung. Die Frauen haben sich vorgenommen, zuerst 7 Eier für einen Groschen zu verkaufen. Die erste Frau verkauft 5×7, die zweite 8×7 und die dritte 14×7 Eier. Die erste Frau nimmt also 5, die zweite 8 und die dritte 14 Groschen ein. Die erste Frau hat jetzt noch 5, die zweite noch 4 und die dritte noch 2 Eier. Sie verkaufen nun wieder zu gleichen Preisen, und zwar so, daß sie sich für das einzelne Ei 3 Groschen geben lassen. Die erste Frau bekommt nun noch $5 \times 3 = 15$, die zweite $4 \times 3 = 12$ und die dritte $2 \times 3 = 6$ Groschen. Die erste hat also 5 und $15 = 20$, die zweite 8 und 12

= 20 und die dritte 14 und 6 = 20 Groschen. Es hat also eine so viel als die andere eingenommen.

Schließlich machen wir noch auf die hübschen „Räthsel um Räthsel in des Knaben Wunderhorn" aufmerksam, deren Aufnahme uns leider der Raum nicht gestattet.

Neunundzwanzigste Unterhaltung.

Kunststücke.

(Zur Förderung der Gewandtheit.)

Diese Kunststücke gewähren eine prächtige Unterhaltung, wenn sich eine erwachsene Person oder eines der älteren Kinder als Zauberer maskirt und dieselben mit einigem Hokuspokus der kleinen Gesellschaft aufführt, wobei auch der Tisch und der Hintergrund etwas phantastisch geschmückt sein können.

1. Jemanden so vor die offene Thür stellen, daß er Nichts zu derselben hinauswerfen kann.

Man lasse Jemanden drei bis vier Schritte rückwärts vor die offene Thür treten, und richte ihm den Kopf links nach derselben. In die rechte Hand gebe man ihm ein Tuch oder einen Ball und heiße ihn, denselben hinter sich nach der offenen Thür werfen. Der Wurf wird nicht gelingen und eine ganz andere Richtung haben.

2. Ein Licht im Wasser brennend zu erhalten.

Man stellt in ein großes, mit Wasser gefülltes Gefäß auf ein Stückchen Korkholz ein etwa fingerlanges angezündetes Wachskerzchen, und läßt es im Wasser herumschwimmen, stürzt schnell ein großes Trinkglas darüber und drückt es so unter das Wasser. Das Lichtchen wird unter dem Wasser fortbrennen. — Oder man legt einen brennenden Schwamm in eine große Nußschale, setzt diese in ein Waschbecken voll Wasser, stürzt schnell ein großes Trinkglas darüber, drückt mit demselben die Nußschale tief unter das Wasser, und der Schwamm wird fortglimmen. Das senkrecht hinunter gedrückte Glas kann nicht mit Wasser angefüllt werden, weil Luft im Glase ist, und vermöge der Undurchdringlichkeit kein Körper einen Raum füllen kann, den schon ein anderer einnimmt.

3. Die Summe einer durch Multipliziren herausgebrachten Zahl ohne die geringste Frage zu nennen.

Man lasse Jemand eine beliebige Zahl von 1 bis mit 10 wählen und vor sich hinschreiben, diese Zahl aber mit 9 multipliziren und das Produkt der beiden herausgekommenen Zahlen zusammen addiren, so wird die Summe jedesmal 9 betragen, welches man der Person nennen kann. Z. B. es hätte sich Jemand 8 gewählt, oder 6 oder 4,

gewählte Zahl	8	6	4
multiplizirt mit	9	9	9
	72	54	36

so beträgt $7 + 2 = 9$, $5 + 4 = 9$, $3 + 6 = 9$.

4. Ein Ring soll an der Asche eines Fadens hängen bleiben.

Ein Zwirnsfaden von mittlerer Dicke wird in ein Wasser gelegt, in welchem Salz aufgelöst worden ist, oder man reibt den nassen Faden mit Salz stark ein und hängt einen nicht zu schweren Finger- oder Ohrring daran. Wird der Faden angezündet und verbrennt er, so bleibt der Ring doch noch hängen. Berührt man ihn aber, so zerfällt der Faden in Asche.

5. Ein Geldstück in Schwingung zu bringen, ohne daß man die Hand bewegt.

Man befestigt einen dünnen Seidenfaden oder besser noch ein Haar an einem Gulden- oder Zweifrankenstück, hält den Faden ruhig in der Hand und nach einigen Minuten wird das Geldstück anfangen, sich in horizontalen oder kreisrunden Schwingungen zu bewegen, was eine Wirkung der magnetischen Kraft im Menschen sein soll.

6. Einen von 12 Buchstaben gewählten Buchstaben zu wissen.

Man schreibe zwölf Buchstaben in nebenstehender Reihenfolge

a
b m
c l
d k
e i
f h
g

und lasse eine Person einen Buchstaben davon wählen. Von dem a an gerechnet, lasse man sie dann links herum bis zu dem gewählten Buchstaben zählen. Man wähle z. B. g, so ist es von a an links herum der siebente Buchstabe. Nun sagt man, sie solle die erhaltene Zahl dem Buchstaben c geben und von da an rechts um bis auf 15 zählen, so werde sie den gewählten Buchstaben haben.

7. Ein unverbrennbarer Zwirnsfaden.

Man wickle um ein mit Wasser gefülltes zinnernes Gefäß, z. B. um einen Becher, eine Kaffekanne, die mit Wasser gefüllt ist, einen Zwirnsfaden. Niemand wird im Stande sein, denselben anzuzünden. — Der Wärmestoff, den der Zwirn von der Lichtflamme empfängt, bleibt nicht beisammen, sondern wird sogleich an das zinnerne Gefäß und an das Wasser abgegeben.

8. Worte, auf ein Blatt Papier geschrieben, welches man verbrennt, auf der Hand erscheinen zu machen.

Man schreibt heimlich mit einer neugeschnittenen Feder, die man in scharfes Salzwasser getaucht hat, auf die ganz trockene und nicht heiße Hand, und läßt das Geschriebene gut eintrocknen. Die Feder muß aber gut fließen und die Schrift darf weder schnell verlöschen, noch auseinanderlaufen. Dann schreibt man zum Scheine die nämlichen Worte auf ein Blatt Papier, und verbrennt dieses an einem Lichte. Mit der Asche reibt man die Hand, auf welcher dann die geschriebenen Worte schwarz erscheinen, während die übrigen Stellen der Hand Nichts von der Asche annehmen.

9. Ein mit Wasser gefülltes Trinkglas umzustürzen, ohne daß ein Tropfen herausfließt.

Man legt über die Mündung eines mit Wasser gefüllten Glases ein Blatt steifes Schreibpapier und über dieses eine ebene Fläche, etwa den Rücken eines Tellers. Nun kehrt man, indem man das Glas fest andrückt, schnell Alles mit einander um, so daß der Teller die Unterlage des Glases bildet. Dann hebt man sanft und in möglichst senkrechter Richtung das Glas in die Höhe, wobei alles Schwanken und Zittern der Hand sorgfältig vermieden werden muß, und man wird sehen, daß weder Wasser noch Papier herunterfallen, sondern in und an dem Glase gleichsam hängen bleiben, denn die äußere Luft drückt auf das Blatt Papier und auf das Wasser, so daß es nicht herunterfallen kann.

10. Die Anzahl der Zeilen eines Buches errathen, die man beliebig gewählt hat.

Man läßt die gewählte Zahl der Zeilen mit 3 multipliziren, und das Produkt halbiren oder mit 2 dividiren, den Quotienten mit 3 multipliziren und das neu erhaltene Produkt mit 9 dividiren. Der neue Quotient wird laut gesagt. Diesen nimmt man doppelt, so hat man die heimlich gewählte Zahl. Z. B. die gewählte Anzahl der Zeilen wäre 24: 24 mit 3 multiplizirt, gibt 72; 72 halbirt gibt 36; 36 durch 3 multiplizirt gibt 108; 108 durch 9 dividirt, gibt 12, und 12 zweimal genommen, gibt 24, also die heimlich gewählte Zahl. Auf die nämliche Art kann man auch jede Zahl finden, welche sich Jemand aus der Gesellschaft heimlich gedacht hat.

11. Die beantworteten Fragen.

Man schreibt auf einige Blätter Papier Räthselfragen mit gewöhnlicher schwarzer Dinte, unter jede Frage schreibt man dann die Lösung entweder mit Essig, Citronen- oder Zwiebelsaft, welche Flüssigkeiten am Feuer sichtbar werden, und läßt sie trocknen. Dann läßt man eine Person ein solches Blatt ziehen, schlägt dasselbe in ein Briefcouvert, und zwar so, daß die unsichtbare Antwort gerade unter den Punkt zu liegen kommt, wohin das Siegel gedrückt wird. Man siegelt das Couvert zu, wobei man das Siegellack einige Zeit auf dem Papier

brennen läßt, damit die Hitze desselben die verborgenen Schriftzüge sichtbar machen kann. Das Couvert wird nun der Person, welche die Frage gezogen, zurückgegeben, und sie wird beim Oeffnen die Antwort deutlich geschrieben finden. Man beachte aber dabei, daß man Räthselfragen wählen muß, deren Lösung mit einem einzigen oder einigen wenigen Worten gegeben werden kann.

12. Eine gezogene Karte zu bezeichnen.

Man legt die sämmtlichen Blätter eines deutschen Kartenspiels so, daß die Köpfe alle aufrecht stehen und kein Blatt umgekehrt, den Kopf niederwärts gerichtet, liege. In dieser Ordnung mischt man die Karte, läßt dann ein Blatt herausziehen und es besehen. Jetzt wendet man unbemerkt das Spiel um, so daß der Person, wenn man vorher die Köpfe der Blätter nach ihr zukehrte, nunmehr die Füße der Blätter zugerichtet sind. Man läßt hierauf das gezogene Blatt in der nämlichen Richtung, wie es aus dem Spiele herausgezogen ward, wieder in das Spiel stecken, mischt sodann das Spiel und durchblättert es. Das gezogene Blatt ist nun leicht zu erkennen, weil es das einzige ist, das unter den übrigen Blättern umgedreht liegt, den Kopf zu unterst und die Füße nach oben, während sich die übrigen aufrecht stehend zeigen.

13. Ein brennendes Talglicht zu essen.

Man schneidet einen Apfel nach der Form eines Kerzenstümpfchens, steckt an die Stelle des Dochtes einen geschälten, stengelförmig geschnittenen Nußkern ein, zündet ihn an und ißt diese ganz wohlschmeckende Kerze.

Dreißigste Unterhaltung.

Ein wenig Gymnastik.

(Als Mitwirkung zur Bildung der leiblichen Kräfte.)

„Das Kind bedarf von Jugend auf einer freien allseitigen Entfaltung seiner körperlichen Anlagen, damit es im Besitze ihrer Gesammtkraft bei dem Treiben eines einzelnen Geschäftes nicht Frohsinn und Gesundheit, nicht die Fähigkeit, es selbst allseitig zu betreiben, verliere, — kurz, es muß zur Kraft und Gewandtheit gelangen," sagt Pestalozzi, und dieser Idee entsprechend, führte er in seiner Erziehungsanstalt die Gymnastik ein. Seither hat sie sich in allen bessern Schulanstalten Deutschlands dem Unterrichte angeschlossen und es ist Eltern und Erzieherinnen nicht genug zu empfehlen, zur harmonischen Kräftigung des Körpers auch bei der Erziehung der Mädchen darauf Bedacht zu nehmen. Der Tanzunterricht ersetzt die Gymnastik keineswegs, wie man oft irrthümlich glaubt; zudem können gymnastische Uebungen schon mit vier- bis fünfjährigen Mädchen vorgenommen werden, während wohl kein Pädagoge dem Tanzunterricht vor dem elften oder zwölften Jahre das Wort reden wird. Zu gymnastischen

Uebungen genügt der kleine Raum des Zimmers, des Vorsaales, ein Stab, ein Reifen, einige Hanteln, und es gibt deren eine Menge angenehmer und nützlicher, die auf dem kleinsten Raume mit den geringfügigsten Vorrichtungen von einer Person allein oder in Gesellschaft mehrerer zweckmäßig ausgeführt werden können. Bis zum sechsten oder siebenten Jahre können für Knaben und Mädchen die nämlichen Uebungen stattfinden, von da an wird der Knabe den Turnplatz aufsuchen, während für das Mädchen jene Uebungen gewählt werden, welche für den zarteren Bau des weiblichen Körpers passen und die schweren Muskelübungen, sowie jene, die eine heftige Erschütterung des ganzen Körpers hervorbringen, ausschließen.

Mit Ausnahme der zwei Stunden unmittelbar nach der Hauptmahlzeit können die gymnastischen Uebungen zu jeder Tageszeit vorgenommen werden, am geeignetsten sind sie jedoch am frühen Morgen und Abends. Bei kleineren Kindern genügen eine Viertelstunde täglich oder wöchentlich vier halbe Stunden, die mit den fortschreitenden Jahren bis auf 3—4 Stunden wöchentlich ausgedehnt werden.

Außer leichten Beinkleidern bedarf es keiner besondern Bekleidung zum gymnastischen Unterricht, denn wir setzen voraus, daß die Kleidung der Mädchen ohnedieß eine so bequeme sei, daß sie keine freie Bewegung hindere.

Um nun Mütter und Erzieherinnen zu befähigen, die gymnastischen Uebungen ihrer Mädchen oder Schülerinnen selbst zu leiten, stelle ich aus „Kloß, Turnkunst“ das zusammen, was mir für den häuslichen Unterricht passend scheint, und beginne mit Elementarübungen für kleine Kinder. Abgesehen von ihrem Einfluß auf die körperliche Kräftigung verleihen sie dem Leibe eine leichte und sichere Haltung und den Gliedern Gelenkigkeit und Beweglichkeit. Dabei gewöhnen sie die Kinder an gespanntes Aufhorchen und schnelles Folgen und gewähren ihnen zudem viel Freude.

Freiübungen.

1. Uebung. Die Kinder werden der Größe nach in einer Reihe so aufgestellt, daß jedes einzeln steht, ohne das andere zu berühren. Der Kopf in die Höhe gerichtet, die Arme frei an beiden Seiten hinab, die Kniee gestreckt, die Füße fest aufgesetzt, die Fersen zusammen, die Fußspitzen auswärts, so daß beide Füße einen rechten Winkel bilden. Es ist dieß die Grundstellung, die auf die Weisung Stellung! eingenommen wird, während die Kinder mit „rührt euch!“ oder „Los!“ eine beliebige zwanglosere Stellung einnehmen dürfen.

Auf den Ruf: „Einmal links stampfen!“ wird nun von sämmtlichen Kindern zu gleicher Zeit mit dem linken Fuße ein hörbarer Tritt auf dem Boden ausgeführt. In gleicher Weise erfolgt dann das Stampfen nach rechts, dann links, rechts, links, rechts, u. s. w. Stellung!

Rechten Fuß vor! (indem ein kleiner Schritt vorgesetzt wird) Stel-

lung! Linken Fuß vor! Stellung! Rechten Fuß rückwärts! Stellung! (Ebenso mit dem linken Fuße und so wechselsweise.) Stellung mit den Armen auf dem Rücken!

Uebung 2. Die vier Stellungen. Auf den Befehl: Eins! beschreibt der rechte Fuß einen kleinen Bogen nach vorn und stellt sich mit seiner Ferse winkelrecht an die Mitte des linken Fußes. Auf: Zwei! geht der rechte Fuß mit abgesenkter Fußspitze im Bogen hinter dem linken und stellt sich mit seinem Ballen winkelrecht an die Hacke des linken Fußes. In gleicher Weise geht nun auf: Drei! der linke Fuß zur rechtwinkeligen Stellung hinter und auf: Vier! vor den rechten Fuß. (Einübung bis zur gleichmäßigen Fertigkeit.)

Uebung 3. Grundgang (gewöhnlicher Gang) und Schulschritt. Hier wird bei genauem Innehalten der oben bezeichneten Körperhaltung und bei Auswärtsrichten der Fußspitzen eine gleichzeitige Ausführung der rechten und linken Schritte gefordert, weßhalb man zur Beförderung des Taktgehens laut zählt, bald den 2., 3. oder 4. Schritt mit Stampfen betonen läßt. Es versteht sich von selbst, daß dieses Stampfen eigentlich bloße Schwertritte sein sollen, die nicht in ein Getrampel ausarten dürfen. — Ist der Taktgang gehörig eingeübt, so geht man zum Schulschritt über, wobei die Kinder das Gewicht des Körpers abwechselnd auf dem rechten oder linken Beine balanciren, während das standfreie Bein mit gestrecktem Knie und abgesenkter Fußspitze vor- oder rückwärts gehalten wird. Hiebei werden die Arme auf dem Rücken verschränkt und der Schrittwechsel etwas langsamer als beim Taktgange ausgeführt. Die Gangbewegung kann vor- und rückwärts, schräg vor- und rückwärts und nach den Seiten (mit kreuzenden Beinen) ausgeführt und die Richtung des Ganges in geraden oder Bogenlinien verfolgt werden. Die angemessenste Länge für einen ganzen Schritt sind 2 Fußlängen. Auf den Befehl: Marsch! folgt jedesmal der erste Schritt mit links Ausschreiten. Man wird bald bemerken, daß die häufige Wiederholung dieser Uebung einen leichten, festen und geraden Gang zur Folge hat.

Uebung 4. Armbewegungen. Stellung! Rechter Arm vor! (Ausgestreckt.) Rechter Arm ab! (Senkrecht an der Seite hinab.) Ebenso mit dem linken Arm, dann mit beiden Armen. Rechter Arm hoch! (Den Arm möglichst nahe am Kopfe gerade aufwärts.) Ebenso mit dem linken und mit beiden Armen, welch letztere Uebung die senkrechte Streckhalte genannt wird. In ähnlicher Weise wechseln die an den Seiten ausgestreckten Arme mit der Waghalte seitwärts, und mit der Waghalte nach vorn, wobei die innern Handflächen einander zugekehrt sind. Nun Einübung mit den Rufen: Stellung! Rechter Arm hoch! vor! ab! Waghalte seitwärts! Senkrechte Streckhalte u. s. f.

Uebung 5. Das Armschwenken. Mit dem Rufe: Schwingt den rechten Arm! den linken! werden pendelartige Schwingungen des abwärts gestreckten rechten oder linken Armes vorgenommen. Um sie zu regu-

liren, zählt man: eins, zwei, drei, vier, und so von vorn. Das Armschwenken kann auch vor und rückwärts im Halbkreis geschehen, oder oben vor dem Kopfe nach links und rechts, oder oben um den Kopf.

Uebung 6. Der Vor- und Nachstellgang. Grundstellung! Auf den Takt 1 wird der linke Fuß auf eine ganze Schrittlänge vorgesetzt, während auf Takt 2 der rechte Fuß zur Grundstellung wieder nachfolgt. Es kann dieses Vor- und Nachstellen so geordnet werden, daß immer der linke Fuß, oder immer der rechte, oder abwechselnd der linke und rechte, oder 3 Mal der linke und 3 Mal der rechte Fuß vorgesetzt wird. Ebenso ist diese Schrittweise auch rückwärts und seitwärts, links oder rechts zu üben und mit obigen Armübungen zu verbinden.

Uebung 7. Gehen mit Niederhüpfen. Durch das Beugen und Strecken des einen Fußes wird ein leichtes Aufschnellen des ganzen Körpers bewerkstelligt, worauf ein Niederhüpfen auf Zehen und Ballen des andern Fußes folgt. Dieses Niederhüpfen kann entweder immer vom rechten, oder immer vom linken Fuß ausgeführt werden, während der andere in gewöhnlicher Weise weiterschreitet. Als Armübung können bei jedem Hupf die Hände zusammengeschlagen oder abwechselnd der linke und der rechte Arm in die Hüfte gestützt werden.

Uebung 8. Grundgang, indem immer der rechte oder linke Fuß oder auch beide nur mit den Fersen und Ballen, oder nur mit den Zehen auftreten. Oder man läßt zwei Schritte Ballengang mit zwei Schritten Fersengang abwechseln. Ebenso verbinde man Armschwenkungen damit.

Uebung 9. Körperwendungen. Man läßt ganze, halbe und Viertelwendungen machen. Durch Rechts! oder Links! wird den Kindern die Richtung der Wendung angekündigt, während diese selbst erst auf um! erfolgt. Die halben Wendungen kündigt man durch den Befehl: Rechts oder links um! die ganzen durch: Ganze Wendung rechts (oder links) um! an. Viertelswendung rechts oder links um! Die Drehung geschieht nach rechts auf der rechten, nach links auf der linken Ferse. Zuerst läßt man Viertelwendungen, dann halbe, dreiviertel, ganze und zuletzt auch Achtelwendungen üben. Durch Viertelwendung versetzt sich das Kind in Flankenwendung.

Uebung 10. Einige Gangarten. Grundstellung! Rechtsum! Taktgang, der auf Marsch! mit dem linken Fuße begonnen wird. Der gerade Lauf kann durch rechts oder links Stampfen seine Regelung erhalten. Dann läßt man andere Ganglinien beschreiben, wie Kreislinien, Schlangenlinien, Zickzacklinien. Mit mehreren Kindern kann auch der Gegenzug und der Schneckenzug ausgeführt werden. Beim Gegenzug befiehlt man den in gerader Linie marschirenden Kindern: Linksum! worauf das Erste halbe Wendung linksum macht und dicht an der Reihe weiter zieht. Nach dem Weitergehen kann der Führerin wieder Gegenzug Rechtsum! geboten werden,

worauf sie mit halber Wendung rechtsum das Gegenziehen fortsetzt. Bei der Schneckenlinie wird von der Reihe eine weite Bogenlinie beschrieben, welche in Schneckenwindung nach der Mitte zu immer kleiner wird. Hat sich die Linie aufgewickelt, so erfolgt der Befehl: Gegenzug links um! worauf die erste Schülerin und nach ihr die übrigen das Gegenziehen in immer größer werdenden Schneckenlinien vollführen. Der Einzug in die Schnecke kann auch mit links um und das Herausziehen mit rechtsum erfolgen. Die Ordnung ist dabei durch Takttreten aufrecht zu erhalten. Um solche Linien vollständig und ohne Verwirrung auszuführen, thut man gut, sich an die Spitze der Reihe zu stellen. Alle diese Gangarten können auch als Lanfarten ausgeführt werden.

Uebung 11. Der Kibitzgang. Aus der Grundstellung schreitet der linke Fuß auf Eins! schräg vorwärts links um einen Schritt weiter, auf Zwei! stellt der rechte Fuß nach, auf Drei! thut der linke Fuß noch einen Schritt schräg vorwärts links. Damit ist ein Geschritt nach links vollendet, worauf der rechte Fuß nach schräg vorwärts ausschreitet und das Geschritt ebenso wie nach links in 3 Zeiten wiederholt wird. Man läßt bald den 1., 2. oder 3. Schritt des Kibitzganges durch Stampfen ausführen. Ist er gut eingeübt, so werden auch Armübungen damit verbunden, wie das Armanziehen oder Beugen der Arme und das Ausstrecken derselben. Ebenso läßt man den Kibitzgang in drei Takten immer nach links ausführen, während nach rechts nur ein gewöhnlicher Schritt folgt. Dann auch umgekehrt rechts Kibitzgang, links Weiterschreiten.

Uebung 12. Gehen mit Zwischentritten. Beim Grundgang läßt man zwischen jeden Schritt einen Zwischentritt einfügen, indem der weiterschreitende Fuß vor dem eigentlichen Niederstellen einmal leicht auf den Boden auftritt; ebenso auch Gehen mit 2 und 3 Zwischentritten.

Uebung 13. Gehen mit Dauerstehen. Die Kinder verschränken die Arme auf dem Rücken und gehen auf Marsch! zur einbeinigen Stellung auf dem linken Fuße, während das rechte Bein etwas nach rückwärts mit abgesenkter Fußspitze zu halten ist. Nach längerer von der Lehrerin zu bestimmenden Zeit erfolgt der Wechsel zur Stellung auf dem rechten Bein, wobei die Arme aus der Verschränkung zur Waghalte seitwärts zu strecken sind. So im Wechsel fort. Der Oberkörper ist möglichst senkrecht zu halten.

Uebung 14. Hinkgang. Nach einem Linksstampfen folgen 2 Hüpfe auf dem Ballen des linken Fußes, dann dasselbe rechts. Später sind 3, 4 und mehr Hinkhüpfe von einem Beine auszuführen und die Schülerinnen anzuhalten, daß das Hinkhüpfen in der gewöhnlichen Zeit des Taktgehens erfolgt.

Uebung 15. Die vier Schrittstellungen. Aus den vier Stellungen werden die Schrittstellungen entwickelt, indem auf Eins! der rechte Fuß im Bogen mit schnellem Schwung vor den linken Fuß auf Schrittlänge so vorgestellt wird, daß die ganze Last des Körpers vom rechten Beine getragen wird, während das gestreckte linke Bein nur mit der Fußspitze den Boden berührt; auf Zwei!

schwingt das rechte Bein im Bogen einen Schritt hinter das linke Bein, dessen Ferse vom Boden zu erheben ist, während auch das rechte Bein wieder den Körper trägt. Auf Drei! geht in gleicher Weise das linke Bein einen Schritt hinter das rechte und dient nun zum Träger des Körpers, während das gestreckte rechte Bein den Boden nur mit der Fußspitze berührt. Auf Vier! geht das linke Bein einen Schritt vor das rechte Bein, worauf die Grundstellung wieder eingenommen wird. Auf diese Weise übernimmt jedes Bein ein Mal durch Vor- und Rückwärtsstellen das Gewicht des Körpers und die Lehrerin kann dann und wann ein Erheben des bloß mit der Spitze aufstellenden Fußes verlangen, um sich davon zu überzeugen, daß nur das eine Bein den Körper im Gleichgewicht erhält. Der Oberkörper ist dabei aufrecht zu erhalten, die Arme mit der Faust in die Hüfte gestützt (Hüftstütz).

Uebung 16. Armübungen. Die Arme befinden sich im Abhang an beiden Seiten. Auf Eins! werden beide Arme so angezogen, daß die geballten Finger unter die Achselhöhle zu liegen kommen; auf Zwei! ändern die Arme ihre Lage, indem sie wie zum senkrechten Stoße nach oben erhoben werden und die Daumen über den Achseln liegen, während die Ellenbogen sich so weit als möglich nähern. Auf Drei! geschieht das Ausstrecken der Arme und Finger nach oben. Dieselben Bewegungen wiederholen sich, indem auf Eins! die hochgestreckten Arme wieder angezogen und auf Zwei! eine Stellung wie zum Stoß nach unten einnehmen, während auf Drei! die Uebung mit Armstrecken zum Abhange schließt. Diese Uebungen können auch mit dem Kibitzgange so verbunden werden, daß auf die 3 Schritte links das Armhochstrecken, auf die 3 Schritte nach rechts das Armabstrecken erfolgt.

Uebung 17. Handübungen. Das Handbeugen und Strecken. Die Finger sind ausgestreckt und die äußere Handfläche liegt nach oben (Ristlage). Zu dieser Haltung beugt die Hand nach oben und unten, nach links und rechts. Dem Beugen folgt stets das Strecken. In gleicher Weise folgt das Beugen im Handgelenk in der Speichhalte (wobei der Daumen nach oben liegt), in der Kammhalte (Hohlfläche oben) und in der Ellhalte (Kleinfinger oben). Endlich läßt man das Beugen der Hand mit solcher Schnelligkeit nach rechts und links ausführen, daß sich das Handkreisen ergibt. Zu diesen Handübungen gehört auch das Handschlagen, wobei die flachen Hände zusammengeschlagen werden und dann von der einen Hand im Halbkreis ein Schlag von links nach rechts und abwechselnd ausgeführt wird. Gar hübsch und unterhaltend ist das gegenseitige taktmäßige Handschlagen, bei welchem zwei Kinder sich gegenüberstehen. Das geht so: Hände zusammenschlagen! (Die eigenen.) Alle 4 Hände gegeneinander! (so daß die hohlen Hände aneinanderliegen). Hände zusammenschlagen! Die beiden rechten Hände gegeneinander! Hände zusammen! Die beiden Linken gegeneinander! Hände zusammen! Alle vier

Hände gegeneinander! Zusammen! Die Rechten u. s. w. Die Kinder führen diese Uebung bald mit großer Geschwindigkeit aus.

Uebung 18. Fingerübungen. Flache Hand unten! Finger geschlossen! (Möglichst gerade an einander gelegt.) Finger auseinander! (Möglichst weit von einander.) Flache Hand oben! Finger geschlossen! Finger auseinander! Rechter Arm auf! Daumen und Zeigefinger auf! Mittelfinger auf! u. s. w. Dann folgt das Schließen der Finger zur Faust und mit geschlossenen Fingerspitzen zur Pfote, das Fingerbeugen. Die Uebung der Beuge- und Streckthätigkeit der Finger ist besonders jungen Mädchen von Nutzen, da bei den meisten weiblichen Arbeiten den Händen und Fingern nicht unbedeutende Verrichtungen zugetheilt werden. Die Hand- und Fingerübungen läßt man nicht alle in einer Stellung vornehmen, sondern mit den vier Schrittstellungen wechseln.

Uebung 19. Kopf-, Schulter-, Rumpf- und Kniebewegungen. Kopfdrehen. Man dreht den Kopf nach links und rechts, ohne und mit Schwung. Kopfbeugen. Man läßt den Kopf nach vorn, links, rechts und etwas rückwärts beugen. Kopfkreisen. Der nach vorn gebogene Kopf soll möglichst schnell nach rechts, links und umgekehrt Halbkreise beschreiben, ohne daß er in die aufrechte Stellung zurückkehrt.

Achselzucken. Ein Heben der Schultern nach oben. Vor- und Rückschultern. Eine Bewegung der Schultern, wobei man dieselben nach vorn oder nach hinten einander zu nähern sucht.

Das Rumpfbeugen. Der Oberleib senkt sich bei gestreckten Beinen in stärkerem oder schwächerem Grade hauptsächlich nach vorn, weniger nach den Seiten und rückwärts. — Ein schnell aufeinanderfolgendes Senkbeugen und Strecken der Kniee bildet das Kniewippen. Beim Senkbeugen wird das Unterbein so weit als möglich nach hinten heraufgehoben.

Uebung 20. Fußübungen. Die Uebungen der Fußgelenke unterstützen die Kräftigung der Fußmuskeln und sind einer gehörigen Fußstellung beim Stehen und Gehen äußerst förderlich. Auf den Befehl: Ferse an Ferse! sollen sich die Fersen berühren, während die Fußspitzen auswärts stehen. Bei Fuß an Fuß! berühren sich Fußballen und Fersen, die Füße stehen gerade vorwärts. Nun: Ferse neben Ferse! Fuß neben Fuß! Rechter Fuß halbrechts vor! Zurück in die Stellung! Linker Fuß halblinks vor! Zurück! Rechte Ferse an die linke Spitze! Zurück! Linke Ferse in die rechte Fußhöhle! Rechte Fußspitze an die linke Ferse! u. s. f. — Nun das Fußheben und Senken, indem sich die Fußspitze so weit als möglich vom Boden entfernt. Das Fußstrecken, wobei man den Fuß mit dem Unterbein in eine gerade Linie zu bringen versucht. Das Fußwippen. Ein fortgesetztes schnelles Heben und Senken der Hacken. Das Fußkreiseln, welches wie das Handkreiseln aus-

geführt wird. Das Fußklappen, ein schwunghaftes Heben und Senken des Fußes bei feststehenden Fersen.

Uebungen mit Geräthen.

1. Stabübungen. Zu diesen Uebungen gehört ein glatter runder Stab von $^3/_4$ bis 1 Zoll Stärke und 4—6 Fuß Länge, da er dem Turnenden vom Boden auf bis an die Schultern reichen soll.

a) Stabheben und Senken. Mit gestreckten Armen (Stab vor dem Leibe), Hände in Leibesbreite von einander, wird der Stab abwechselnd bis zur Schulterhöhe oder senkrecht über dem Kopfe gehoben und in Absätzen wieder gesenkt.

b) Das Stabneigen. Die Schülerin hält den Stab mit hochgestreckten Armen wagerecht über dem Kopfe, worauf Stabneigen nach links befohlen wird, indem der rechte Arm gebogen über dem Kopfe liegt, während der gestreckte linke Arm den senkrecht an der linken Leibesseite anliegenden Stab festhält. Das Stabneigen geschieht dann auch nach rechts, wobei die Arme ihre Stellung wechseln.

c) Vorübung zur Wende. Die Hände fassen den Stab so weit auseinander als möglich, während z. B. die linke Hand gestreckt nach unten gehalten bleibt, führt die rechte Hand mit gebogenem Arme den Stab vor dem Leibe zu senkrechter Haltung an der linken Leibesseite, so daß der rechte Arm über dem Kopfe oder vor der Stirn gehalten wird. Links und rechts zu üben.

d) Die Wende. Der Stab wird mit weit auseinandergestreckten Armen vor sich hin gehalten. Während der linke Arm in seiner Haltung verbleibt, führt der rechte das andere Ende des Stabes über den Kopf so weit hinter dem Leibe herab, als es der wieder ausgestreckte Arm zuläßt; dann erfolgt das Vorführen des Stabes ebenso durch den rechten Arm. Nachher macht der linke Arm dieselbe Uebung, während der rechte gestreckt bleibt.

e) Stabschwingen. Mit einer Hand wird der Stab in der Mitte gefaßt und mit gestrecktem Arme vor-, seit- oder aufwärts gehalten, worauf ein schnelles Hin- und Herschwingen des Stabes in wagerechten oder senkrechten Kreisen in Verbindung mit Armdrehen erfolgt.

Die Stabübungen lassen sich sehr zweckmäßig auch mit dem Gehen verbinden; z. B. Stabheben und Senken abwechselnd mit jedem Schritt, oder Stabneigen mit einem gebogenen Arme nach links und rechts abwechselnd nach je drei Schritten.

2. Uebungen mit Reifen. Man wählt einen der Größe der Schülerin angemessenen Reifen aus. Sie stellt ihn vor sich hin auf den Boden und nimmt ihn dann mit beiden Händen in die Höhe. Die linke Hand läßt los und die rechte hebt und hält ihn über dem Kopfe, den er krönt. Von da grüßt man rechts, links, nach vorn mit dem Reifen und führt ihn dann leicht und mit Ge-

schmack in die Mitte des Körpers nach vorn zurück, wo die linke Hand eine der Seiten des Reifens ergreift und ihn mit zur Erde in seine Stellung zurückführt. Nun nimmt die Schülerin den Reifen in die rechte Hand, so daß er seitwärts steht, als ob sie mit demselben zielen wollte, macht dann plötzlich eine ganze Wendung, wobei der Reifen mit der linken Hand erfaßt wird; bei der nächsten Wendung geht der Reifen wieder in die rechte Hand über u. s. f.

3. Uebungen mit dem kurzen Schwungseile. Eine der vorzüglichsten Körperübungen. Hiezu ist ein schwaches Seil erforderlich, dessen Länge sich nach der Größe der Schülerin richtet. Man nimmt das Maß, indem sie mit beiden Füßen auf die Mitte des Seiles tritt, wobei ihr dann die beiden Enden des angestrafften Seiles bis unter die Achselhöhlen reichen müssen. An beiden Enden werden handlange und der Länge nach durchbohrte Griffhölzer zum bequemen Anfassen angebracht. Beim Seilspringen faßt jede Hand einen der Griffe desselben. Das Seil wird so geschwungen, daß es vor- und rückwärts unter den Füßen durchgeht oder auch einen Kreis unter den Füßen durch und über den Kopf hinweg beschreibt.

4. Schwebeübungen auf der Kante. Hiezu ist ein 12—16 Fuß langes und 1 Fuß breites Brett erforderlich, das auf die 1—2 Zoll breite Kante gestellt, fest auf dem Boden ruht oder in Ständer eingefügt wird. Statt desselben kann auch eine 3—4 Zoll im Durchmesser starke, elastische Fichtenstange von 20—24 Fuß Länge dienen, welche auf zwei Kreuzböcke etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß über dem Boden gelegt wird. Auf dieser Kante oder Stange gehen die Schülerinnen vor- und rückwärts, wobei die Fußspitzen stets nach außen zu stellen sind und die Arme zur Waghalte seitwärts erhoben werden. Abwechselnd wird der Zehengang ausgeführt oder der Schwebestand auf einem Beine, während das standfreie Bein Beinschwenken und verschiedene andere Uebungen, oder auch die Arme verschiedene Uebungen unternehmen. Weitere Uebungen sind: das Gehen bis zur Mitte der Schwebestange und Umkehren mit halber Drehung links oder rechts; das Gehen mit Uebersteigen einer Schnur oder eines Stabes, die in der Höhe von 1 Fuß über der Schwebestange gehalten werden; der Schwebekampf, bei welchem eine Schülerin der andern auf der Stange entgegenkommt. Bei der Annäherung nimmt eine Jede feste Stellung und sucht durch Schläge auf die Hand oder die Schultern ihre Gegnerin aus dem Gleichgewicht zu bringen.

5. Stelzengehen. Bedeutende Aerzte empfehlen auch für Mädchen das Stelzenlaufen, insbesondere als ein wirksames Ausgleichungsmittel der aus Schwäche der obern Rückenmuskeln entstehenden Haltungsfehler und der Einwärtsstellung der Füße. — Die Fußtritte der Stelzen für Mädchen sind im Vergleich mit den Knabenstelzen viel niedriger, etwa $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, anzubringen. Ebenso sind solche Stelzen, deren Stangen bis über den Kopf hinausreichen, denen vorzuziehen, die nur bis zur Achselgrube gehen, denn es ist die Haltung der Stelzen, wobei die Stangen hinter den Armen an den Schulter-

blättern anliegen, viel zweckmäßiger, als die Haltung vor dem Leibe, Bei der ersten Unterweisung stellt sich die Schülerin so auf, daß sie unter jedem Arme eine Stelze hält und dieselben einen Fuß weit vor sich in Leibesbreite von einander auf den Boden setzt. Dann wird geboten, daß der linke Fuß auf die Knagge der linken Stelze gesetzt wird. Auf den Befehl: Steht! erhebt sich die Schülerin zur aufrechten Stellung auf dem linken Fuße, um sogleich wieder in den ersten Stand zurückzukehren; dann wird dieselbe Uebung mit dem rechten Fuße vorgenommen, und nachher die Stellung auf beiden Stelzen. Zu größerer Sicherheit können sich die Anfängerinnen mit dem Rücken irgendwo anlehnen. Zuletzt folgt das Gehen auf beiden Stelzen, wobei die Arme die Fußtritte der Stelzen fest an die Schuhsohlen anziehen müssen. Eine Hauptsache ist, auf gerade Haltung des Körpers zu sehen, da sich die Kinder gar zu gern in gebückter Stellung vorneigen. Haben sie bereits eine Fertigkeit im gewohnten Gehen erlangt, so können sie auch den Vorstellgang vor- und seitwärts, den Kibitzgang, das Hüpfen probiren.

6. Uebungen am Ringschwebel. Hiezu gehören zwei eiserne, fingersdicke Ringe von etwa $^1/_2$ Fuß im Durchmesser, welche mit Leder überzogen, an zwei recht fest gedrehten Seilen zu befestigen sind. Die Seile werden an der Decke eines Zimmers, Vorsaales, Corridors u. dgl., oder im Freien an einem etwa 10—12 Fuß hohen Querbalken etwa in Schulterbreite von einander mit Haken befestigt. Beide Ringe müssen genau in gleicher Höhe vom Boden entfernt sein und sich etwas höher als in Kopfhöhe der Uebenden befinden. Hier können folgende Uebungen vorgenommen werden:

a) Die Ringe sind von außen (Daumen nach innen) zu erfassen, worauf die Uebende so weit zurückgeht, als es nur möglich ist, und dabei mit gestreckten Armen Stand auf den Fußspitzen einzunehmen hat. Dann wird Vorwärtsgehen auf den Fußspitzen angeordnet.

b) Die Schülerin zieht sich langsam mittelst Beugen der Arme so weit in die Höhe, daß sie kaum mit den Fußspitzen noch den Boden berührt, worauf eben so langsam wieder das Niederlassen erfolgt. Das Aufziehen kann auch mit Schnelligkeit und das Niederlassen langsam, oder umgekehrt, oder beides mit Schwung geschehen.

c) Die Schülerin geht mit den Ringen so weit als möglich zurück und schwingt sich dann mit einem kleinen Abstoß der Füße und gebogenen Armen zum Stand nach vorwärts. Durch Abschnellen mit den Füßen geschieht dann wieder in gleicher Weise das Rückschwingen, so daß Vor- und Rückschwingen im Wechsel fortgesetzt werden.

7. Uebungen mit Barren. Ein Barren ist in einem Hofe oder Garten leicht anzubringen und dient theils zu sehr kräftigenden Stemmübungen der Arme, theils zu Hangübungen. Die Schülerin legt die Hände auf das eine Ende des Barrens, steht mit Kopf und Körper ganz gerade und hält die Füße zusammen,

streckt dann die Arme aus und hebt sich vom Boden. In dieser Stemmübung verbleibt sie längere Zeit. Abwechselnd versucht sie auch, sich in dieser Stellung zwischen den Holmen zu schwingen. Bei einiger Fertigkeit hierin, geht sie zu folgender Uebung über. Sie stützt sich auf beide Holmen und, indem sie nun die rechte Hand und Schulter vorrückt und dieselbe Bewegung mit der linken Hand und Schulter wiederholt, durchläuft sie langsam das ganze Ende des Barrens. Dort angelangt, läßt die Hand, welche die rechte Seite des Barrens hält, los und geht schnell hinüber auf die andere Seite, während die dort befindliche Hand in demselben Augenblicke losläßt und nach der entgegengesetzten Seite greift, so daß die Schülerin dadurch Kehrt macht und nun ihren Gang durch die Luft von Neuem beginnen kann.

8. Uebungen am Reck. Eine 6—8 Fuß lange, $1^1/_2$—2 Zoll starke, mit den Händen leicht zu umspannende, glatt und rund gehobelte Stange von festem und elastischem Holze (Jungeiche, Esche, Ulme) wird an zwei Ständern so befestigt, daß sie hoch und tief gestellt werden kann. Sehr zweckmäßig ist überdieß das kleine Hangelreck. Es hängt an einem nicht zu starken Seile, das über Rollen geht und durch Schrauben mit Blechhülsen höher und tiefer gestellt werden kann.

An einem Reck, dessen Stange so hoch ist, daß die Schülerin sie mit gestreckten Armen erreicht, werden nun folgende Uebungen vorgenommen: Sie faßt die Reckstange mit beiden Händen bei völlig gestrecktem Leibe, die Fußspitzen abwärts gesenkt, und hält sich so einige Zeit. Abwechselnd können damit Schwingungen, Fuß- und Beinübungen vorgenommen werden, oder man läßt versuchen, den Körper in dieser hängenden Stellung möglichst hoch hinaufzuziehen.

Beim Hangelreck faßt die Schülerin den etwa in Kopfhöhe gestellten Stab, gibt sich mit beiden Füßen einen Abstoß und schwingt den Körper vorwärts. Man läßt mit Vor- und Rückschwingen wechseln.

9. Uebungen mit Brustweitern (Armstrongs, zu haben in der Gummifabrik von F. Fonrobert in Berlin, Friedrichstraße Nr. 66). Sie sind aus Gummi gefertigt und bestehen aus runden Strängen von etwa Fußlänge und einer Stärke von $^1/_2$ Zoll. Die beiden Enden sind mit Oesen zum Anfassen gleichfalls von Gummi versehen. Indem man die Daumen in jede der beiden Oesen einsetzt, ist man im Stande, den Gummistrang so weit auszudehnen, als Länge und Kraft der Arme reichen, während er beim Nachlassen der Kraft sich bis auf seine ursprüngliche Größe wieder zusammenzieht. Die Uebungen mit diesen Apparaten dienen vornehmlich zur Stärkung der Arme und der an die Brust lagernden Muskelpartien, und eignen sich besonders für ältere Schülerinnen. Sie bestehen in Folgendem:

a) Die Schülerin erhebt die gebogenen Arme wie zum Ausstrecken nach den Seiten bis zur Schulterhöhe, die Daumen in die Oesen einsetzend. Mit festem Griff in die Oese zieht der eine Arm den Gummistrang allmälig nach der Seite

oder vorwärts, während der andere in fester Lage in der Schultergegend verharrt. Nach abwechselndem Ausstrecken ist das gleichzeitige Ausziehen mit beiden Armen zu üben, wobei aber stets auf feste Haltung des Körpers zu achten ist. Ein Hin- und Herschwanken oder ein Beugen desselben beweist, daß die Streckkraft der Arme überschritten wird. Auch Verzerrung des Gesichtes, womit diese Ziehübungen gern begleitet werden, dulde man nicht.

b) Die Schülerin legt den Armstrong vor sich auf den Boden und setzt den linken Fuß genau auf die Mitte desselben. Mit Rumpfbeugen erfaßt jede Hand eine Oese, worauf der Oberkörper bei feststehenden Füßen sich so weit aufrichtet, als es die Kraft der Arme und die Dehnbarkeit der Apparate gestatten. Abwechselnd wird der rechte und linke Fuß aufgesetzt.

c) Zwei Schülerinnen stehen einander gegenüber, die linke Hand auf dem Rücken. Mit der Rechten faßt Jede eine der Oesen des Armstrongs und nun erfolgt ein gleichzeitiges und gleichmäßiges Ziehen. Dem Anstraffen des Brustweiters folgt stets ein allmäliges Nachlassen.

10. Uebungen mit Castagnetten sind als zweckmäßige Hand- und Armbewegungen zu empfehlen und können mit mancher der gymnastischen Uebungen verbunden werden. Die Castagnetten werden aus Pflaumbaumholz verfertigt und sind etwa 2 Zoll lang und 1 Zoll breit und auf der innern Seite etwas ausgehöhlt. Die durch die beiden Oeffnungen zur Verbindung eines Castagnettenpaares gezogene Schnur muß so lang sein, daß sie um die 3 Mittelfinger der Hand geschlungen werden kann, während der Mittelfinger noch zwischen die obere Castagnette und das Ende der Schleife eingeschoben wird. An jeder Hand ist auf solche Weise ein Castagnettenpaar befestigt. Daumen und Zeigefinger oder Mittelfinger stehen einander so gegenüber, daß ein Zusammenklappen oder ein Wirbeln mit den Castagneten leicht ausführbar wird. Es bedarf bloß einiger Uebung dabei. Ist einige Fertigkeit erlangt, so läßt man z. B. beide Arme nach links und rechts aufwärts schwingen und zu jedem Aufschwingen 1, 2, 3 oder 4 möglichst kurze Klapp ausführen. Oder man ordne Grundgang und ein Klapp bei jedem linken oder rechten oder dritten Schritte an, wobei die Arme jedesmal zu erheben sind u. s. w.

Zur Gymnastik gehören endlich auch die Bewegungsspiele, auf die wir nur noch mit wenigen Worten hindeuten, weil sie ziemlich allgemein bekannt sind. Unter diesen steht das Ballspiel obenan, namentlich das Fangballspiel, wobei die Spielerinnen im Kreise herumstehen und sich den Ball zu werfen.

Zum Ballonspiel braucht man eine mit weichem Leder überzogene und mit Luft angefüllte Schweinsblase. Die Spielerinnen theilen sich in zwei gleiche Parteien, welche auf dem Spielplatze durch eine Grenzlinie von einander getrennt sind. Der Ballon wird der einen Partei zugeworfen, welche ihn durch Zurückschlagen mit der Hand auf das Feld der Gegenpartei zu bringen versucht, die sich bemüht, das Gleiche zu thun, denn jede Partei hat besonders darauf zu achten,

daß der Ballon nicht auf ihrem Gebiete den Boden erreicht. Geschieht das, so wird ein Punkt gezählt; 60 Punkte machen eine Partie aus.

Das gewöhnliche Federballspiel ist Jedermann bekannt. Mehr Aufmerksamkeit und Geschick verlangt jene Art, bei welcher der Ball mit einem becherartigen Instrumente an einem langen Stiele geworfen und aufgefangen wird. Die Spielerinnen stehen einander in einer Entfernung von 10—12 Fuß gegenüber und haben darauf zu sehen, daß der Ball in schönem Bogen geworfen wird, wozu der Becher vor dem Abwerfen etwas nach hinten zu wenden ist.

Zum Reifenspiel braucht jede Mitspielerin einen Stab und einen mit einem Band umwundenen Reifen von 10—12 Zoll im Durchmesser. Die Spielerinnen stehen im Kreise, jede von der andern 12—20 Schritte entfernt. Mittelst des Stabes wirft nun Jede ihren Reifen in hohem Bogen ihrer Nachbarin zur Rechten zu, welche ihn mit dem Stabe auffängt und weiter befördert, oder es werden einer Mitspielerin nach der Reihe alle Reifen zugeworfen und diese hat sie wiederum den Einzelnen zurückzuwerfen.

Sehr unterhaltend ist auch das Seilschwingen. Man befestigt ein nicht zu starkes Seil, das am untern Ende mit einem nicht zu kleinen Ringe versehen ist, an der Decke eines Zimmers oder an einem Querbalken. An der Wand wird in geeigneter Entfernung ein Haken angebracht, so daß sich bei pendelartigen Schwingungen des Seiles der daran befindliche Ring im Haken einhängen kann. Jeder Mitspieler schwingt das Seil 3—4 Mal.

An die bekannten Spiele: Blindekuh, Plumpsack, Kämmerchen vermiethen, Drittenabschlagen, russische Motion, Fanchon, Guirlandenspiel, Katze und Maus, Jakob, wo bist du? und das Paradiesspiel, welche wohl allenthalben bekannt sind, erinnere ich nur.

Schlußwort.

Es wäre nun freilich noch reicher Stoff zur Ausfüllung der Erholungsstunden vorhanden, ich muß mich jedoch auf das hier Gegebene beschränken, denn der Zweck dieses Buches ist nicht, eine umfassende Darstellung sämmtlicher Jugendspiele zu geben, sondern zu zeigen, in welcher Weise die Erziehung die Erholungsstunden zu leiten habe, um auch diese den Kindern auf alle mögliche Weise lehrreich zu machen, sei es durch Uebung des Körpers, der Glieder und äußeren Sinneswerkzeuge, sei es durch Entwickelung des inneren Sinnes und ächter Sinnigkeit, durch Bildung des Gemüthes und Geistes. Sinnen- und Gliedererziehung ist ja die Grundlage einer gesunden körperlichen und geistigen

Entwickelung, und was die Kinder spielend lernen, das lernen sie leicht und am sichersten. Dieses System hat mir bei Bearbeitung des „Buches der Erholung" vorgeschwebt; nach ihm gestalteten sich die verschiedenen Unterhaltungen, die dem noch herumschwärmenden Kindesgeist jene Abwechslung bringen sollen, die seine Natur verlangt. Man halte das Kind nur bei keinem Spiele zu lange fest, noch weniger kommandire man es zu demselben. Nur freie Bethätigung ist Erholung, daher fort mit allem pedantischen Regelkram! Die Mutter, die Erzieherin, welche in innigem Verständniß mit ihren Kindern, ihren Zöglingen lebt, weiß den rechten Augenblick zu fassen, wo diese oder jene Unterhaltung willkommen oder passend ist. Vor Allem aber wird sie die Erholungsstunden benutzen, den Kindern die reichen Schätze der Natur zu erschließen. Sommer und Winter, Frühling und Herbst liefern ihr noch tausendfach mehr Stoff, als dieses bescheidene Buch es vermag. Sie muß nur verstehen, aus dem Buche der Natur zu lesen und in die empfängliche Seele des Kindes überzutragen, was seiner Auffassungsgabe entspricht, so ist die Liebe zur Natur bald geweckt und mit ihr eröffnet sich dem Kinde ein Feld herrlicher Genüsse. Leichte Gartenarbeiten geben ebenfalls ein unterhaltendes und lehrreiches Beschäftigungsmittel an die Hand. Man weist dem Kinde ein Gartenbeet als Eigenthum an, auf dem es pflanzen darf, was es nur will. Da wird der Boden gereinigt, gelockert, geebnet, eingetheilt und bepflanzt. Das Kind macht Bekanntschaft mit Sämereien und Stecklingen, es freut sich, wenn es das Aufgehen seiner Saat entdeckt, es verfolgt ihr Wachsthum, es lernt die Bedingungen desselben kennen: Erde, Wasser, Luft, Wärme und Licht. Welch prächtige Gelegenheit, das Kind mit den Elementen der irdischen Welt bekannt zu machen! Mütter, führt die Kinder in die Natur ein, ihr werdet eine treffliche Gehülfin zur Erziehung an ihr finden.

Um allen Anforderungen möglichst gerecht zu werden, weisen wir schließlich noch auf einige empfehlenswerthe Schriften hin, welche Anleitung zu Kinderspielen geben, wie: Gutsmuths, Spiele zur Uebung und Erholung des Körpers und Geistes für die Jugend, neu eingeführt von Dr. Klumpp. Stuttgart, Hofmann, 1845. Reinhold, Sammlung unterhaltender Spiele. Nürnberg, 1833. Luz, natürliche Magie, Reutlingen, 1840. Der kleine Zauberer, Quedlinburg, 1840. Hillert, Kinder-Kalender in Spielen, Berlin, 1842.

* * *

Meine Aufgabe ist vollendet. Wenn ich sie einigermaßen glücklich zu lösen vermochte, so verdanke ich es nächst Dem, von dem alle guten Gaben kommen, der Liebe, mit der ich mich noch immer meinem innersten Lebensberufe, der Erziehung, widme und die mich nicht müde werden ließ, an den besten Quellen zu schöpfen, um ein recht brauchbares Werk zu schaffen. Aber Eines habe ich euch Müttern noch an's Herz zu legen, das Eine möchte ich euch noch wünschen, daß

doch immer die erziehende Einsicht sich eurer Liebe beigeselle, damit Starkes sich mit Mildem paare. Und ihr Alle, ihr erziehende Frauen, die ihr euch mit meinem Werke befreundet habt, erinnert euch oft der schönen Worte, in welchen der Dichter eure Aufgabe verherrlicht:

„O Mütter, o Erzieherinnen, habet Acht
Des wichtigen Berufs, wie groß ist eure Macht.
Der Menschheit Aufgab' ist, die Menschheit zu erziehn;
Bedenkt, daß euch daran ein Antheil ist verliehn.
O wirkt gewissenhaft dazu an eurem Theil,
Damit der Menschheit komm' ihr Heiland oder Heil.
Betrachtet jedes Kind mit Ehrfurcht, denn geheim
Kann sein in jedem ja des neuen Heiles Keim.
Das Heil, ob es Gestalt des Einzlen angenommen,
Ob es als Ganzes komm', es wird das Heil uns kommen."

Inhaltsübersicht des Buches der Erholung.

Die Erholungsstunden. Einleitung.

Erste Unterhaltung. Bilderbücher.

Zweite Unterhaltung. Das Erzählen.

Dritte Unterhaltung. Das Lesen.

Vierte Unterhaltung. Die fünf Sinne.

Fünfte Unterhaltung. Zur Uebung der Sinne. Für das Gesicht. Die Farben.

Sechste Unterhaltung. Zahlen und Zeiteintheilung.

Siebente Unterhaltung. Das Stäbchenlegen.

Achte Unterhaltung. Legetafeln und Bauspiele.

Neunte Unterhaltung. Ein wenig Formenlehre.

Zehnte Unterhaltung. Das Zeichnen.

Elfte Unterhaltung. Der kleine Dessinateur.

Zwölfte Unterhaltung. Das Durchstechen.

Dreizehnte Unterhaltung. Das Durchnähen.

Vierzehnte Unterhaltung. Das Flechten.

Fünfzehnte Unterhaltung. Das Ausschneiden.

Sechzehnte Unterhaltung. Das Papierfalten.

Siebenzehnte Unterhaltung. Handarbeiten.

Achtzehnte Unterhaltung. Anfertigung einiger Spielereien zur Beförderung der Handgeschicklichkeit. — Der Springbrunnen. — Die lebendige Kugel. — Die nach der Musik tanzende Figur. — Der Drache. — Die Buchenzapfen.

Neunzehnte Unterhaltung. Die drei Reiche.

Zwanzigste Unterhaltung. Die Münzen.

Einundzwanzigste Unterhaltung. Maß und Gewicht.

Zweiundzwanzigste Unterhaltung. Zur Uebung des Tast- oder Gefühlssinnes.

Dreiundzwanzigste Unterhaltung. Zur Uebung des Geruch- und Geschmacksinnes.

Vierundzwanzigste Unterhaltung. Zur Uebung des Gehörsinnes. Kinderliedchen.

Fünfundzwanzigste Unterhaltung. Gesellschaftsspiele. Das Hausspiel.

Sechsundzwanzigste Unterhaltung. Sprachspiele.

Siebenundzwanzigste Unterhaltung. Reimspiele.

Achtundzwanzigste Unterhaltung. Auch Räthsel sollt ihr lösen lernen.

Neunundzwanzigste Unterhaltung. Dreizehn Kunststücke.

Dreißigste Unterhaltung. Ein wenig Gymnastik, als Mitwirkung zur Bildung der leiblichen Kräfte. — Freiübungen. — Uebungen mit Geräthen. — Bewegungsspiele.

Schlußwort.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

3 0112 105208141